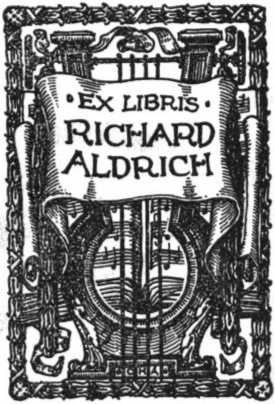
Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert: Quellen und Studien: Bd. ...

Max Friedlaender

Digitized by Google

Mus 265.80 (2)



LIBRARY OF THE DEPARTMENT OF MUSIC
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google

Date Due

NCF

MAY 6 1970

PRINTED IN U. S. A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das deutsche Lied
im 18. Jahrhundert

Quellen und Studien

Von

Max Friedlaender

Mit 350 theils geſtochenen, theils in den Text gedruckten Muſikbeiſpielen

---

Zweiter Band:

Dichtung

„Ich halte mich überhaupt mit Vergnügen auf dem Rain zwiſchen Muſik und Poeſie auf.“
Herder an Johann George Scheffner.

Stuttgart und Berlin 1902
J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Digitized by Google

~~26282.8.7 (2)~~
Mus 265.80(2)

HARVARD UNIVERSITY

JUL 21 1962

EDA KUHN LOEB MUSIC LIBRARY

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY SEP 12 1956

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Notenſtich von Oscar Brandſtetter in Leipzig.

Digitized by Google

Inhalt

	Seite
Die wichtigsten Lieder. Nach den Dichtern geordnet	1
Gesammt-Verzeichniß der Dichter und ihrer Componisten (Statistik)	485
Nachtrag	521
Nachtrag zur Statistik	590
Register der Liederanfänge	593
Namen- und Sachregister	611
Berichtigungen	631

Digitized by Google

Die wichtigsten Lieder

Nach den Dichtern geordnet

Digitized by Google

Günther, Johann Christian, 1695—1723.

Abschied von seiner ungetreuen Liebsten.

Wie gedacht,
Vor geliebt, itzt ausgelacht.
Gestern in die Schoß gerissen;
Heute von der Brust geschmissen;
Morgen in die Gruft gebracht.

Dieses ist
Aller Jungfern Hinterlist;
Viel versprechen, wenig halten,
Sie entzünden und erkalten
Oefters, eh ein Tag verfließt.

(Folgen 7 Strophen.)

1715 gedichtet, 1742 zuerst gedruckt in der Nachlese zu G.'s Gedichten. Breslau.

Das Versmaß ist beeinflußt durch ein Gedicht von Hunold-Menantes, Ueber ihre Untreue:

Immer hin,
Falsches Hertze, leichter Sinn ꝛc.

(Aus: Die Edle Bemühung müßiger Stunden ꝛc. Von Menantes, Hamburg 1702.)

G.'s Lied verbreitete sich sehr schnell im Volke. Abschriften finden sich im „Arien Buch vor Madam Christiane Sophie Albrechtin in Leipzig 1754"*) und im „Arien Buch vor Johann Andreas Freytag. Wernigerod 1759" (beide früher in Heinrich Proehle's Besitz, jetzt in der Bibliothek in Halberstadt); schon in den Lesarten dieser Kopien sind einige rein subjektive Verse G.'s in allgemein verständliche geändert. Dieselben Änderungen finden sich in einem gedruckten „Fliegenden Blatt" aus von Arnim's Sammlung aus den 90er Jahren des 18. Jh. (Abschrift in Ludwig Erk's Nachlaß in der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin); hier ist das Lied auf 6 Strophen gekürzt und die ersten Strophen weisen einige charakteristische Varianten auf:

*) Ueber diese Niederschrift hat bereits Hoffmann von Fallersleben in Wagner's Archiv für deutsche Sprache I, 1874, S. 514 gehandelt. Infolge eines eigenthümlichen Gedächtnißfehlers ist ihm dabei die G.'sche Autorschaft entgangen — er hält die Lesart der Albrechtin für das Original eines Volksliedes.

Digitized by Google

Strophe 1:

Gestern Freud und Lust genossen,
Heute vor die Brust gestoßen,
Morgen in die Gruft gebracht.

Str. 2:

Prahlst du gleich mit deinen Wangen
Die so schön wie Purpur prangen.*)

Str. 3, letzter Vers:

Bis der Tag vorüber ist.

(Fast ganz identisch ist die Lesart des Liedes in einem um 1817 gedruckten Fl. Bl. unter dem Titel: „Sechs schöne neue Lieder", in der Berliner Kgl. Bibliothek.)

In diesem Fl. Bl. liegt das langgesuchte Zwischenlied zwischen G.'s Gedicht und Wilhelm Hauff's bekanntem Liede vor:

Morgenroth,
Leuchtest mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.

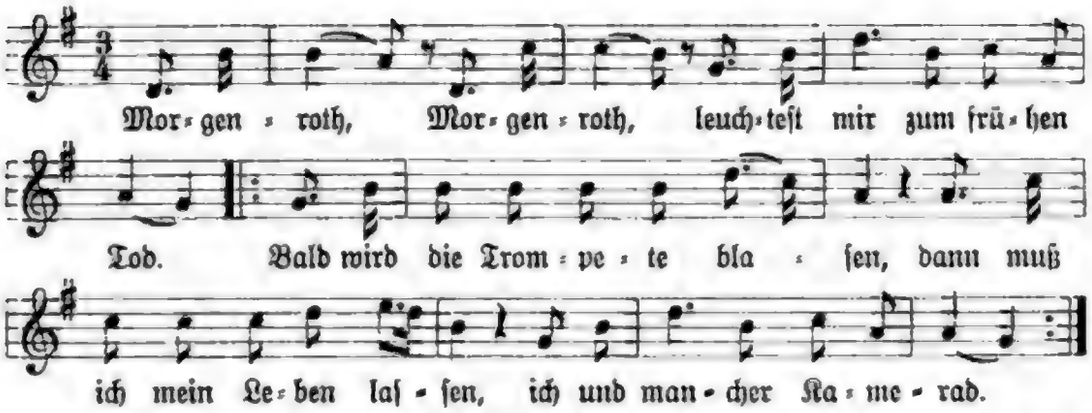
Hauff's Gedicht — es ist unter der Ueberschrift: „Reiters Morgen-Lied. Alte Soldatenweise", in den „Kriegs- und Volksliedern", Stuttgart 1824, zuerst erschienen — weist in diesem ersten Druck in Strophe 2, 3 und 4, in den späteren Drucken in Str. 2 und 3 bekanntlich eine höchst auffallende Aehnlichkeit mit G.'s „Wie gedacht" auf.**) Ludwig Fulda (Günther-Ausgabe, Kürschner's Deutsche Nat.-Litt., S. 40ff.) irrte, wenn er das Zwischenlied in einem schwäbischen Volksliede gefunden zu haben glaubte, das 1881 von Bauernburschen bei Tübingen gesungen und von einer Stuttgarter Zeitung veröffentlicht wurde; auf dieses Volkslied haben Hauff's populäre Verse eingewirkt, nicht umgekehrt.

Componirt wurde G.'s Lied schon 1753 von einem Unbekannten im: „Musikalischen Zeitvertreib", Frankfurt und Leipzig, S. 48. Die Melodie ist gekünstelt und unbedeutend und hat zur Volksthümlichkeit des Liedes kaum etwas beigetragen. — Höchst wahrscheinlich hat aber G. sein Gedicht einer Volksweise untergelegt, und zwar derselben, die von Hauff 100 Jahre später als „alte Soldatenweise" (siehe oben) erwähnt und noch jetzt zu „Morgenroth, Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod" gesungen wird. Gedruckt wurde diese Melodie erst im 19. Jahrhundert, und zwar zu Hauff's Versen; die erste Form liegt in Friedrich Silcher's XII Volksliedern, 2. Heft, 1825—26, vor (sie weicht von der jetzt gebräuchlichen etwas ab), die zweite Form aber, in Serig's „Auswahl deutscher Lieder", 2. Auflage, Leipzig 1827, bringt bereits die Lesart:

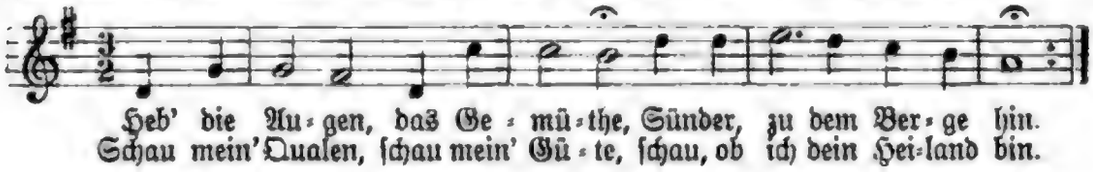
*) In G.'s handschriftlichem Taschenbuch v. J. 1715 heißt es ebenfalls: „Prahlest Du mit Deiner Farbe" statt, wie im 1. Druck „Rühmst Du gleich von Deiner Farbe". Vgl. Litzmann, Zur Textkritik und Biographie Joh. Chr. Günther's, Frankfurt a. M. 1880.

**) Näheres siehe hier im Nachtrag.

Digitized by Google



Der erste Theil dieser Melodie hängt, wie Ludwig Erk glaubt,*) mit folgender Weise aus den „Passionsgesängen im Handweiser zum Paderbornischen Neuen Gesang-Buch", Paderborn 1770, zusammen:



Der zweite Theil aber ist nichts anderes, als die Wiederholung einer im vorigen Jahrhundert öfters gebrauchten Phrase, die auch Mozart mehrmals anzuwenden nicht verschmäht hat, — u. a. im Titus, Nr. 4, Marcia, Maestoso:

G.'s Gedicht hat im Rhythmus und Reim auf eine ganze Reihe anderer Lieder gewirkt, von denen hier genannt sein mögen:

Gleim, vor 1780:

Gute Nacht,
Mädchen, das der Liebe lacht.

(Componirt von Massoneau 1790 und von J. K. F. Asmus 1795.)

Schubart, 1784:

Gute Nacht!
Unser Taglauf ist vollbracht.

(Componirt von F. von Dalberg 1790 und A. G. Ritter um 1840, ferner als Duett von einem Anonymus in Voßler's „Musikal. Korrespondenz", Speier 1791, S. 36.)

Anonymus im Göttinger Musenalmanach 1793:

Gute Nacht!
Du Geschöpf für mich gemacht.

(Componirt von Joh. André.)

*) Vgl. Erk's handschriftlichen Nachlaß, aufbewahrt in der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin.

Anonymus im Göttinger Musenalmanach 1796:

Gute Nacht!
Schlafender, Du hast vollbracht.

Aug. Mahlmann, 1797:

Gute Nacht, gute Nacht!
Liebchen, sieh, mit goldner Pracht.

(Componirt von Ferd. Sieber um 1860.)

Theodor Körner, um 1811:

Gute Nacht, gute Nacht!
Allen Müden sei's gebracht.

(Componirt von Ludwig Spohr, Heinr. Marschner und 34 anderen Musikern; vgl. Challier's „Grosżen Lieder-Katalog".)

Helmina von Chezy, drei Gedichte:

Gute Nacht, gute Nacht,
1811: Einsam träumend Liebe wacht ꝛc.,
1815: Heilgen Lebens Licht erwacht ꝛc.,
1833: Sanftes Herz, das mein gedacht.

Ferner Gedichte mit ganz ähnlichem Beginn im Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799, S. 230; in der Auswahl der beliebtesten Arien, Bremen 1811, S. 284; in Fink's Musikalischem Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843; in Bernhardi's Allg. deutschen Lieder-Lexicon; in Challier's Lieder-Katalog ꝛc.

Vergleiche über G.'s Lied noch: Verhandlungen der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien 1893 (Bericht über einen Vortrag des Schreibers dieser Zeilen) und Arthur Kopp's Artikel im Euphorion II, 1895, S. 547 ff.

Studenten-Lied.

Brüder! last uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnen-Schein
Unser Laub verkläret:
Grab und Baare warten nicht;
Wer die Rosen ietzo bricht,
Dem ist der Krantz beschehret.

Unsers Lebens schnelle Flucht
Leidet keinen Zügel,
Und des Schicksals Eifersucht
Macht ihr stetig Flügel:
Zeit und Jahre fliehn davon,
Und vielleichte schnitzt man schon
An unsers Grabes Riegel.

Wo ſind dieſe? ſagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Eben alſo, gleich wie wir,
Jung und frölich waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie ſind in ein ander Land
Aus dieſer Welt gefahren.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1717 (zweite Hälfte des Jahres) entſtanden. 1724 zuerſt gedruckt in der „Sammlung von G.'s Gedichten". Franckfurt und Leipzig.

Das Gedicht wurde bald nach ſeinem Entſtehen durch eine große Anzahl von Abſchriften verbreitet und war bereits i. J. 1718 vielfach in Deutſchland bekannt. Der erſte Abdruck außerhalb der Sammlungen G.'ſcher Gedichte findet ſich in Sperontes' Singender Muſe an der Pleiße I, Leipzig 1736; in demſelben Sammelwerke ſteht bereits ein Gegenſtück: „Brüder, ſtellt das Jauchzen ein, weil die Faſten wehret" mit der Notiz: „Dieſes iſt eine Parodie auf die in G.'s Gedichten vorkommende und bekannte Ode: „Brüder, laßt uns luſtig ſein". Später, nach 1750, wurde unſer Lied in das handſchriftliche Crailsheim'ſche Liederbuch (Berliner Königliche Bibliothek) eingetragen, und von den 80er Jahren an ſteht es in vielen gedruckten Sammlungen. 1778 nahm es Ramler in ſeine „Lyriſche Blumenleſe", IX. Buch, auf, in verkürzter und ſehr veränderter Geſtalt, unter der Ueberſchrift: Kurze Jugendluſt.*)

Componirt iſt es in dieſer Geſtalt von Johann Georg Wittbauer in deſſen „Sammlung vermiſchter Clavier- und Singſtücke III", Hamburg 1785, S. 21. Indeſſen iſt das Lied nicht in dieſer ſehr mittelmäßigen Compoſition, ſondern allein mit der Melodie zu: „Gaudeamus igitur" (ſiehe unten) bekannt geworden. — Noch jetzt iſt G.'s urſprüngliches Gedicht und Ramler's Umdichtung im Volk verbreitet, und zwar in allen Gegenden Deutſchlands. Es hat manche Gegenſtücke hervorgerufen, z. B. Gleim's:

Brüder, laßt uns fleißig ſein

und Winkler von Mohrenfels':

Freunde, laßt uns fröhlich ſein

(Aus Pfeil's Tiſch- und Trinkliedern II, Wien 1811.)

Ramler's Bearbeitung hat ſtark auf Chriſtian Felix Weiße's Lied: Freuden des Winters gewirkt:

Freunde laßt uns luſtig ſein,
Bricht itzt gleich der Winter ein.**)

*) Zwei Strophen dieſer Bearbeitung ſtehen in (Rüdiger's) Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, hinter dem G.'ſchen Original als Parodie desſelben.

**) Componirt von Johann Adam Hiller in G. C. Claudius' Liedern für Kinder, Frankfurt a. M. 1780, S. 19, ferner von Georg Carl Claudius ebenda S. 18 und von Carl Spazier in den Melodien zu Hartung's Liederſammlung, Berlin 1794, S. 35.

Gleiches Metrum haben unter vielen anderen die Lieder Jugendluſt von Hagedorn (1741):

Sollt ich auch durch Gram und Leid
Meinen Leib verzehren

(vgl. hier 11 Seiten ſpäter.)

das noch 1782 in Niemann's Akademiſchem Liederbuche mit der Notiz abgedruckt ſteht: „Melodie: Brüder, laßt uns luſtig ſein", und Die Jugendluſt von Gleim (1744):

Laßt den alten Ehrenmann
Unſre Jugend ſchelten.*)

Die erſten drei Strophen von G.'s Gedicht ſind dem Metrum und Inhalt nach faſt völlig identiſch mit den entſprechenden Verſen von Gaudeamus igitur. Da dieſes Lied ſeine endgiltige Form dem 18. Jahrhundert verdankt, ziemt es ſich wohl, hier einige Notizen darüber zu geben.

Gaudeamus igitur.

Text. Strophe 2 und 3 urſprünglich kirchlich, ſie finden ſich ſchon in einem Bußgeſange vom Jahre 1267; ganz ähnlich der jetzigen Faſſung in „Piae cantiones ecclesiasticae et scholasticae etc.", Greifswald 1582, die an anderer Stelle auch die Worte: „Gaudeamus igitur" bringen. Früheſte Spuren des Studentenliedes in den Holberg'ſchen Komödien: Den elleſte Junii, 1722 und Kildereyſen, 1725.**) Älteſte zuſammenhängende Faſſung der erſten 3 Strophen in einem handſchriftlichen Liederbuch des Barons von Crailsheim (Berliner Bibl.), 1745—1750. Erweitert in einem Jenenſer Blatt v. J. 1776. Strophe 6 hinzugedichtet und ſonſt in die jetzt übliche Faſſung gebracht durch C. W. Kindleben 1781. — Der Vers: tenerae amabiles aus Strophe 5 wohl erſt im zweiten Jahrzehnt d. Jh. hinzugefügt. Bis dahin war der Vers: Vivant et mulieres gewöhnlich wiederholt worden. — Statt des Verſes: Ubi jam fuere findet ſich im Crailsheim'ſchen Liederbuch die ebenſo unverſtändliche Lesart: Quos si vis videre. In demſelben Liederbuche lautet die deutſche Uebertragung von Strophe 2 folgendermaßen:

Wo ſind dieſe, ſagt mir an,
Die vor uns geweſen?
Sie ſind nach den Sternen Plan,
Wo ſie längſt geneſen.

Dieſes Schlußwort änderte Kindleben 1781 irrthümlicherweiſe in: geweſen, und durch eine Rücküberſetzung dieſes Verſes: „Wo ſie längſt geweſen" iſt nach Arthur Kopp's Vermuthung die unſinnige Lesart: Ubi jam fuere entſtanden. — Durch die Conjectur: Ubi? jam fuere! hat man ſpäter vergebens verſucht, den Vers klarer zu geſtalten.

Literatur: Robert Keil und Richard Keil, deutſche Studentenlieder des 17. u. 18. Jh., Lahr 1861. — Hoffmann von Fallersleben, G. i., eine Studie, Halle 1872. — Eliſſen, Göttingen gel. Anzeigen 1872, S. 555. — Guſt. Schwetſchke, zur Geſchichte des G. i., Halle 1877. — Joh. Bolte, Vierteljahrsſchrift für Literatur, Weimar 1888, nebſt Nachtrag von Edm. Goetze. — Julius Zupitza, zur Geſchichte des G. i., im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, 1891. Arthur Kopp: Die Entſtehung des „Gaudeamus igitur" in den „Burſchenſchaftlichen Blättern" Berlin, 1891 und in: Deutſches Volks- und Studentenlied in vorklaſſiſcher Zeit. Berlin 1899, S. 197 ff.

*) Componirt von F. W. Marpurg: Berliniſche Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 19.

**) Siehe den Nachtrag.

Musik. Spuren der Melodie, die keineswegs sehr alt ist, sondern um 1740 entstanden sein dürfte, finden sich zuerst in Sperontes' „Singender Muse an der Pleiße", Leipzig 1736 (vergleiche darüber Philipp Spitta's Aufsatz über Sperontes in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft I, 1885 S. 98ff., vervollständigt in Spitta's Musikgeschichtlichen Aufsätzen, Berlin 1894, S. 262ff.), ferner in Joh. Val. Görner's Lied: „Herr Nicolaus Klimm erfand" (1742). 1774 wurde das Lied schon so viel gesungen, daß Klopstock ihm einige heitere Strophen im Mönchslatein unterlegte, z. B.:

Pereat trifolium
Pereant magistri
Butterlamm, Schöpschristelus,
Petrus animarum.*)

1780 dichtete August Gottlieb Meißner ein: Trinklied (nach dem bekannten Gaudeamus igitur)

Laßt der Jugend Sonnenschein,
Brüder, uns genießen

(gedruckt in Canzler und Meißner's Quartalschrift für ältere Literatur und neuere Lektüre 1785), das eine gewisse Verbreitung gefunden hat; u. a. ist es in drei Hallenser Sammlungen von Commersliedern aus den Jahren 1791, 1795 und 1816, in der „Auswahl der beliebtesten Arien", Bremen 1811, und noch 1847 in Bernhardi's Lieder-Lexikon abgedruckt worden.

1782 war die Melodie bereits so bekannt, daß sie in August Niemann's „Akademischem Liederbuch" (dem ersten deutschen Commersbuch) bei mehreren anderen Gedichten vermerkt steht. Zwei Jahre vorher hatte sie Christ. Gottl. Neese**) in seinem „Vademecum" in einer anderen als der jetzt gebräuchlichen Form wiedergegeben.

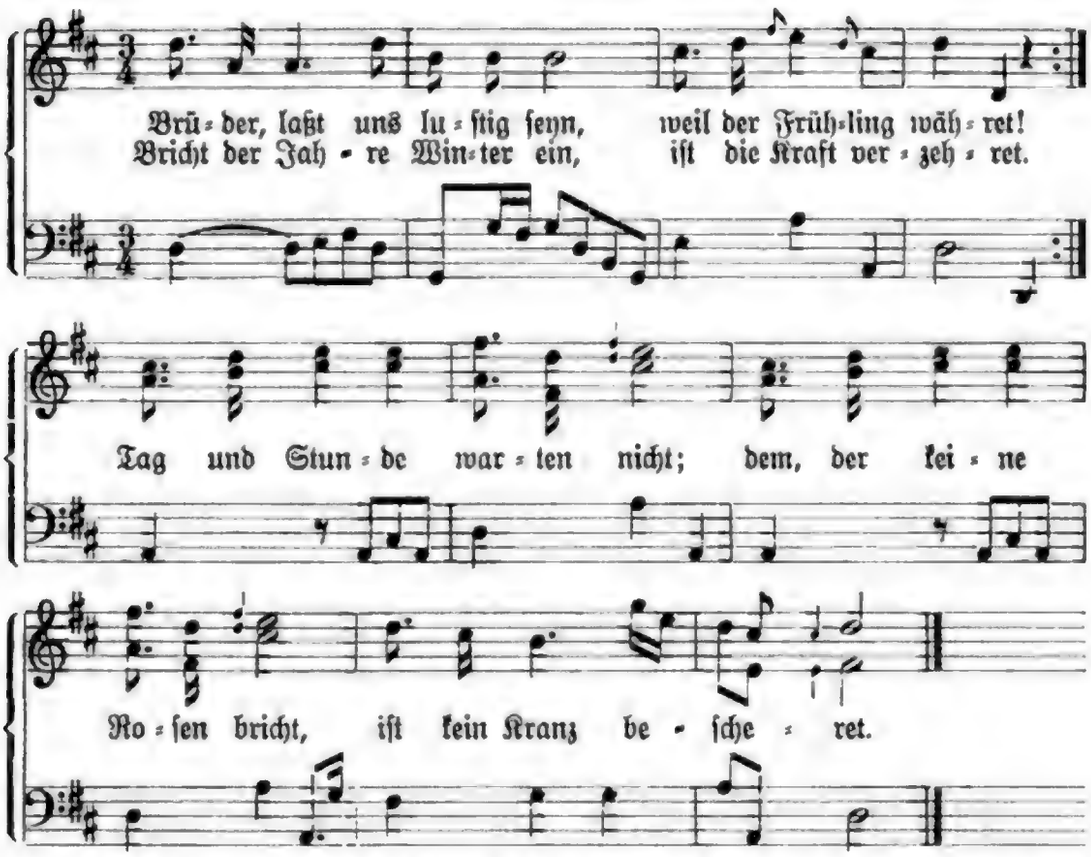
Zuerst notirt steht die jetzt übliche Melodie in den „Liedern für Freunde geselliger Freude" 1788, S. 24; sie tritt uns hier als gravitätische Sarabanden-Weise entgegen, die durch kleine, galante Rococo-Zöpfchen geschmückt wird:

---

*) So berichtet Joh. Friedr. Reichardt in seiner Selbstbiographie und fügt zur Erklärung noch hinzu, daß Klopstock's Freundin, Madame Büsch, die dummen Menschen in Schöpschristeln, Seelenpeter und Butterlämmer einzutheilen pflegte, — Butterlämmer nach der Hamburger Gewohnheit, die Tischbutter in der Form eines Lamms zu bringen.

**) In Neese-Großmann's Schauspiel mit Gesang: Adelheit (sic) von Veltheim 1780 singt Mehmet (das Vorbild des „Osmin" in der „Entführung aus dem Serail"):

Kurz ist unser Leben
Gaudeamus igitur.



Dieſe Compoſition ſteht dann notengetreu abgedruckt in den „Melodien zum Taſchenbuch für Freunde des Geſanges", Stuttgart 1796, und in den „Liedern der Freude und des Frohſinns", Straßburg 1801, — immer mit G.'s Gedicht. Zu den Worten: Gaudeamus igitur findet ſich die Melodie vielleicht zuerſt notirt in der früheſten Oper zum Goethe'ſchen Fauſt. Dieſe rührt von Ignaz Walter her und ſtammt aus dem Jahre 1797. Hier ſtimmen die Studenten das Gaudeamus in Auerbach's Keller an.*)

Die jetzige wuchtige Geſtalt der Gaudeamus-Melodie kann ich nicht früher nachweiſen, als in Albert Methfeſſel's allgemeinem Lieder- und Commersbuch, Rudolſtadt 1818.

Von volksthümlichen Liedern wird nach der Weiſe u. a. Schiller's „Ein freies Leben führen wir" (ſiehe hier unter Schiller) geſungen. Eingewirkt hat die Melodie u. a. auf die Compoſitionen von: „Mädchen, nehmt die Eimer ſchnell" von Joh. Abr. Peter Schulz 1782 (ſiehe hier unter Voß), „Traurig ſehen wir uns an" von F. W. Weis 1776 (ſiehe hier unter Miller) und „Roſen auf den Weg geſtreut" von Joh. Friedr. Reichardt 1779 (ſiehe hier unter Hölty).

Künſtleriſche Bearbeitung hat die Melodie gefunden u. a. in Franz Liſzt's „Gaudeamus igitur", Humoreske für Orcheſter, Soli und Chor, ferner in Carl Reinecke's Männerchor op. 244 und beſonders in Johannes Brahms' Akademiſcher Feſtouvertüre (1881).

*) Vgl. über Walter's Fauſt-Oper Philipp Spitta, Deutſche Rundſchau, Märzheft 1889, und Wilhelm Tappert, Wandernde Melodien, Berlin 1890.

Welch außerordentliche Beliebtheit „Gaudeamus igitur“ noch jetzt überall genießt, ergiebt sich u. a. daraus, daß zwei sehr verbreitete neue Studentengesänge die einzelnen Strophen des Liedes gleichsam als Refrain benutzen: „Als ich schlummernd lag heut Nacht“ von Adolf Katsch und „Gestern saß ich still beim Wein“ von Rudolph Baumbach.

An seine Leonore.

Die immer grünende Hoffnung.

Stürmt, reißt und raßt ihr Unglücks-Winde,
Zeigt eure gantze Tyranney!
Verdreht, zerschlitzt so Zweig als Rinde,
Und brecht den Hoffnungs-Baum entzwey!
Diß Hagel-Wetter
Trifft Stamm und Blätter,
Die Wurtzel bleibt;
Bis Sturm und Regen
Ihr Wüten legen,
Da sie von neuem grünt und Aeste treibt.

Mein Hertz giebt keinem Diamanten,
Mein Geist den Eichen wenig nach:
Wenn Erd' und Himmel mich verbannten,
So trotz ich doch mein Ungemach.
Schlagt bittre Feinde,
Weicht falschen Freunde!
Mein Helden-Muth
Ist nicht zu dämpffen,
Drum will ich kämpffen.
Und sehn, was die Gedult vor Wunder thut.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1724 zuerst gedruckt in der: Sammlung von G.'s Gedichten. Frankfurt und Leipzig.

Der Beginn von G.'s schönem Gedicht ist ohne Zweifel angeregt durch die „Arie“:

Stürmt ihr tollen Unglückswinde
Stürmt nur immer auf mich zu

in Jacob Kremberg's „Musikalischer Gemüths-Ergötzung“ Dresden 1689, S. 12. Ein Dichtername ist bei Kremberg nicht genannt. Wenn G. das ältere Lied aus Kremberg's „Ergötzung“ kennen gelernt hat, so hat er sich durch das unmittelbar darauffolgende, von Kremberg gedichtete Lied:

O Demant, fester Schluß! O Pein ...
Hatt mich der Himmel denn zu nichts versehn
Als daß mirs stetig soll unglücklich gehn

wahrscheinlich zu der zweiten Strophe seines Liedes anregen lassen:

Mein Herz giebt keinem Diamanten ...
Wenn Erd und Himmel mich verbannten.

(An eine Einwirkung von Shakespeare's „Blow, blow, thou winterwind" auf den Anfangsvers wird wohl nicht zu denken sein.)

Componirt ist „An seine Leonore" von:

Joh. Friedr. Gräfe: Sammlung verschiedener und auserlesener Oden I, Halle 1737, Nr. 27.

Das Lied ist über 120 Jahre im Volke verbreitet geblieben. Es steht in den „Liebes-Rosen" 1747, im handschriftlichen Liederbuche der Baronesse Crailsheim (um 1750), im Anhang des Sperontes Exemplars der Berliner Bibliothek (um 1760) und in einem „Fliegenden Blatte" der Meusebach'schen Sammlung in Berlin. Vgl. auch A. Kopp's Aufsatz: „Günther und Sperontes" in der Zeitschrift für deutsche Philologie, Band 27 S. 360.

Achim von Arnim hat es in „Des Knaben Wunderhorn" und in die Novelle: Der Wintergarten (1809) aufgenommen; dort giebt er ein „Fliegendes Blatt" als Quelle an, hier spricht er von einem „guten alten Liede". Auch in Erlach's „Volksliedern der Deutschen" (1834) steht es noch, mit Uracher und Banninger Liederbüchern als Quellen-Angabe.

In der „Neuen Sammlung verschiedener und auserlesener Oden" IV, Leipzig 1748, Nr. 3 steht ein Lied mit derselben Anfangszeile: „Stürmt, reist und rast ihr Unglückswinde", dessen Metrum mit G.'s Gedicht identisch und dessen Inhalt ihm ähnlich ist.

Gräfe's Composition des G.'schen Gedichts steht eigenthümlicher Weise abgedruckt in Sperontes' Singender Muse, 1. Fortsetzung, 1742, zu dem Sperontes'schen Gedicht: „Ich bin vergnügt mit meinem Stande". Der Name Gräfe's wird hier nicht genannt.

Hanke, Gottfried Benjamin, gest. 1750.

Jäger-Lied. (Auf eine gewisse Melodie.)

Auf, auf! auf, auf zum Jagen!
Auf in die grüne Heyd!
Es fängt schon an zu tagen,
Es ist die höchste Zeit.
Auf bey den frühen Stunden!
Mein Hertz, ermuntre dich;
Die Nacht ist schon verschwunden,
Und Phöbus zeiget sich.

(Folgen noch 11 Strophen.)

1724 entstanden, wie aus H.'s Einleitungsgedicht hervorgeht.

1731 zuerst gedruckt in H.'s Geistlichen und Moralischen Gedichten I, Dressden und Leipzig.

Der Text ſteht u. a. handſchriftlich im Liederbuch der Frau von Holleben; er iſt dort im Jahre 1751 von der Prinzeſſin Sophie Albertina von Schwarzburg eingetragen worden.*)

Die ſehr verbreitete Melodie zu dem Liede wurzelt in der ſchon 1607 notirten berühmten niederländiſchen Weiſe: „Wilhelmus van Naſſauwe", die ihrerſeits aus einer älteren franzöſiſchen Melodie: „Folle entreprise" hervorging. (Vergl. hierüber die Abhandlung des holländiſchen Forſchers F. van Duyſe in Gent: „t Wilhelmus"). Nach Deutſchland ſcheint die Weiſe zu Anfang des 18. Jahrhunderts gelangt zu ſein, möglicherweiſe durch das franzöſiſche Volkslied „Pour aller à la chasse faut être matineux", das bei uns ſchon 1727 bekannt war. Sebaſtian Bach verwandte dieſe Melodie 1742 in ſeiner Bauernkantate, ſpäter wurde ſie zu den Liedern: „Friſch auf zum fröhlichen Jagen" von Fouqué, „Erhebt euch von der Erde" und „Wenn alle untreu werden" von Schenkendorff, „Nach Süden nun ſich lenken" von Eichendorff, „Wo biſt du denn geblieben" von Holtei, ferner von Follen u. v. A. benutzt.

Haller, Albrecht von, 1708—77.

Doris. Des Tages Licht hat ſich verdunkelt,
Der Purpur, der im Weſten funkelt,
Erblaſſet in ein falbes Grau;
Der Mond erhebt die Silber-Hörner,
Die kühle Nacht ſtreut Schlummer-Körner
Und tränkt die trockne Welt mit Thau.

Komm, Doris, komm zu jenen Buchen,
Laß uns den ſtillen Grund beſuchen,
Wo nichts ſich regt als ich und du.
Nur noch der Hauch verliebter Weſte
Belebt das ſchwanke Laub der Aeſte
Und winket dir liebkoſend zu.

(Folgen noch 20 Strophen.)

1730 entſtanden.

1744 zuerſt gedruckt in H.s „Verſuch Schweizeriſcher Gedichte". Zweyte Auflage. Bern.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Neue Lieder zum Singen beym Clavier, Berlin 1756, S. 32.

Joh. Phil. Kirnberger: Kleine Clavierſtücke nebſt einigen Oden von verſchiedenen Tonkünſtlern, Berlin 1760 II, S. 14, abgedruckt in Kirnberger's Liedern mit Melodien, Berlin 1762.

*) Das Liederbuch von Sophie Margarethe von Holleben, geb. von Normann, gehört zu den Schätzen der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar. Philipp Spitta giebt in ſeinen „Muſikhiſtoriſchen Aufſätzen, Berlin 1894, S. 240, eine kurze Notiz darüber.

Carl Phil. Em. Bach zweimal: 1) Oden mit Melodien, Berlin 1762, S. 26 (Strophenlied). 2) Neue Lieder-Melodien. Lübeck 1789, S. 40.
Johann Christoph Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 10.
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder I, Wien 1778, Nr. 10. **(Siehe Musikbeispiele No. 101.)**
Leopold Hoffmann: Steffan's Sammlung Deutscher Lieder III, Wien 1780, Nr. 28.
Joh. Heinr. Egli: Singcompositionen II, Zürich 1786, S. 62.

Marpurg's, Schmügel's und Hoffmann's Compositionen sind höchst unbedeutend, besser ist Kirnberger, der sich hier von seiner erfreulichsten Seite zeigt. Bach's Strophenlied*) ist schwach, sein Lied vom Jahre 1789 dagegen, in dem acht lange Strophen durchcomponirt sind, zeigt manche feine Züge, ebenso Steffan's Composition. Egli hält sich in bescheidener Sphäre, sein Lied ist aber stimmungsvoll; Egli ist — soweit meine Kenntniß reicht — der einzige Schweizer, der eine Composition der „Doris" seines Landsmanns veröffentlicht hat.

Berühmt ist die folgende Strophe aus Klopstock's Ode: Der Zürchersee (1750):

> Haller's Doris, die sang, selber des Liedes werth,
> Hirzel's Daphne, den Kleist innig wie Gleimen liebt;
> Und wir Jünglinge sangen
> Und empfanden wie Hagedorn.

Zwei Briefstellen aus demselben Jahre 1750 bestätigen, daß hier ein Erlebniß geschildert ist. Klopstock schreibt am 1. August: „D. Hirzel's Frau, die Haller's Doris unvergleichlich wehmüthig singt, war die Herrin der Gesellschaft",**) und Hirzel erzählt in einem Schreiben an Kleist von dem gemeinsamen Waldspaziergange nach Tische:

> Klopstock ... half meiner Doris das Lied auf Haller's Doris singen,

und von der Heimfahrt:

> Klopstock forderte meine Doris auf, noch einmal Haller's Doris zu singen; sie sang: Haller's Gedanken verloren nichts von ihrer Stärke.***)

In welcher Melodie Klopstock die „Doris" singen hörte, wird sich nicht leicht ermitteln lassen; sicher ist, daß die Melodie sich nur von Mund zu Mund verbreitet hatte oder handschriftlich vorlag, denn eine gedruckte Composition war im Jahre 1750 nicht vorhanden.

Wie sehr H.'s Gedicht noch auf die folgende Zeit wirkte, zeigt ein Gedicht G. W. Burmann's in dessen „Verschiedenen Neuen Liedern mit Melodien", Berlin 1766, S. 1: Damon. Nach Anleitung der Doris im Haller.

*) Auch alle übrigen Compositionen sind Strophenlieder, mit Ausnahme von Bach's zweitem Liede.
**) Vgl. Klamer Schmidt: Klopstock und seine Freunde. Halberstadt 1810. S. 105.
***) Vgl. August Sauer: Ewald von Kleist's Werke. III, S. 133 u. 134. — Haller's Doris erwähnt Klopstock auch in seinem Gedicht: Petrarca und Laura (1748).

„Du, deſſen Seele nichts verdunkelt,
Der zärtlich, wenn der Weſten funkelt
Mich denket“ ꝛc. ꝛc.

(22 Strophen lang, componirt von Burmann ſelbſt.)

Noch 1777 wird die „Doris“ als Paradigma benutzt in Sulzer's „Allgemeiner Theorie der Schönen Künſte“, Artikel: Rhythmus, II, S. 531.

Trauer-Ode beym Abſterben Seiner geliebten Mariane.

Soll ich von Deinem Tode ſingen?
O Mariane! welch ein Lied!
Wann Seufzer mit den Worten ringen
Und ein Begriff den andern flieht.
Die Luſt, die ich an Dir gefunden,
Vergrößert jetzund meine Noth;
Ich öffne meine Herzens Wunden,
Und fühle nochmals Deinen Tod.

(Folgen 15 Strophen.)

1736 entſtanden, 1738 zuerſt gedruckt in H.'s Verſuch Schweizeriſcher Gedichte, 3. Auflage, Göttingen.

Componirt von:

Johann Philipp Kirnberger: Oden mit Melodien, Danzig 1775, S. 9.
Joſeph Anton Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder I, Wien 1778, Nr. 12.

Die Compoſition Kirnberger's iſt durchaus mittelmäßig und gequält, die des Wiener Steffan dagegen ſchön, wenn auch etwas monoton harmoniſirt. — Wie verbreitet H.'s Gedichte noch im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in Oeſterreich waren, geht aus der Vorrede zu Steffan's obenerwähnter Sammlung vom Jahre 1778 hervor: „Aus Haller's Marianne und Doris, die zum Abſingen allerdings zu lang geweſen wären, hat man nur einige Strophen darum gewählet, weil ohnehin ein Jeder, der ſie ganz hören will, ſie in den in Jedermanns Händen befindlichen Sammlungen der Werke dieſes großen Dichters finden kann.“

Auch das ganze 19. Jahrhundert hindurch iſt die Ode wohl in jeder Anthologie abgedruckt, in der H. ein Platz eingeräumt iſt.

Unbekannt.

Die Katze läßt das Mauſen nicht.

Wo das urſprüngliche Lied ſteht, habe ich noch nicht ermitteln können. Die erſte Spur finde ich in Joh. Seb. Bach's Caffee-Cantate, 1732 componirt; der Chor ſingt dort:

Die Katze läßt das Mauſen nicht,
Die Jungfern bleiben Kaffee-Schweſtern.

Den Text zu der Cantate hat Bach Picander's Ernſt-Scherzhafften und Satyriſchen Gedichten III, Leipzig 1732, entnommen; gerade unſere

Verſe fehlen dort aber, und es wird ſich kaum nachweiſen laſſen, ob Bach ſelbſt ſie hinzugeſetzt, oder ob Picander, mit dem Bach in ſtetem perſönlichen Verkehr war, ſie auf des Componiſten Bitte nachgedichtet hat.

Zu welcher Melodie das Volk den Text ſang, geht aus einer Stelle des Quodlibets Nr. 7 im Augsburger „Tafelconfect" II, 1737 hervor:

Die Katz, die laßt das Mau-ſen nit, die Gans fliegt ü-bers Meer

Dieſe alte Melodie iſt ſpäter von drei unſerer bedeutendſten Componiſten verwendet worden:*) von Haydn in einer Symphonie, von Mozart im Divertimento in Es-dur (Köchel Nr. 252), von Beethoven im Rondo ſeines erſten Clavierconcerts in C-dur; zur höchſten künſtleriſchen Höhe hat ſie Mozart in der „Zauberflöte" geführt und zwar durch das Terzett der Genien: „Zum Ziele führt euch dieſe Bahn" im erſten Finale. — Aber auch im Volke wurde die Melodie immer weiter geſungen. Ihr ward zuerſt das bekannte Spottlied auf die Wallfahrt der Binsgauer untergelegt (vgl. Volkslieder von Büſching und von der Hagen, 1807), ferner von Geibel das Lied vom „luſtigen Muſikanten", und der Beginn diente endlich noch für die Weiſe zu Moſen's: „Zu Mantua in Banden". — Entwickelt iſt die Melodie aus einer im 17. Jahrhundert ſehr beliebten Volksweiſe, die wir aus den Liedern: „Ich nehm' mein Gläschen in die Hand", „die Leineweber haben eine ſaubere Zunft" ꝛc. kennen.

Eine Umarbeitung des Textes von: „Die Katze läßt das Mauſen nicht" findet ſich in Wittekind-Koromandel's Nebenſtündigem Zeitvertreib in Teutſchen Gedichten, Dantzig und Leipzig 1747, S. 531, unter der Ueberſchrift: Mancherley Neigungen der Poeten:

Die Katze läßt das Mauſen nicht,
Poeten müſſen naſchen.

(Folgen 15 Strophen mit ganz ähnlichem Beginn)

eine andere, ſich weit entfernende im Text der 1783 von Mozart componirten „Warnung, Arie für eine Baßſtimme":

Männer ſuchen ſtets zu naſchen;

endlich eine weitverbreitete in Wenzel Müller's Oper: Das Sonnenfeſt der Brahminen, Text von Karl Friedr. Heusler (1790):

Die Katze läßt das Mauſen nicht,
Die Weiber naſchen gern
Und ſuchen öfters ein Gericht
Bei andern fremden Herrn.

Dieſe Verſe wurden in vielen Fl. Bl. um 1800 abgedruckt, mit zahlreichen Parodien, wie:

*) Näheres im muſikaliſchen Teil dieſes Werks unter „Augsburger Tafelconfect".

Die Katze läßt das Mausen nicht,
Auch Männer naschen gern,
Und suchen oft ein fremd Gericht
Bei Weibern andrer Herrn;

oder: Die Katze läßt das Mausen nicht,
Die Mädchen naschen keck
Und laufen auf ein Fanggericht
Wie 's Mäuschen auf den Speck;

dann auf Poeten, die aus andern Büchern naschen, oder in dieser tiefsinnigen Fassung:

Die Katze läßt das Mausen nicht,
Poeten müssen dichten
Und das, was in der Welt geschicht,
Nach ihrem Urtheil richten.

Ziegler, Christiane Mariane von, gest. 1752.

Schäferlied. Eilt, ihr Schäfer aus den Gründen,
Eilt zu meinem Thyrsis hin,
Und, so bald ihr ihn könnt finden,
Sagt, daß ich ihm günstig bin;
Sagt, was er mir mitgenommen,
Nennt die Freyheit und mein Herz;
Sagt, er soll auch wiederkommen,
Denn man treibt damit nicht Scherz.
(Folgen noch 10 Strophen.)

1739 zuerst gedruckt in „Christianen Marianens von Ziegler, geb. Romanus, Vermischete Schriften." Göttingen.

Componirt von:

Carl Phil. Eman. Bach: Gräfe's Oden-Sammlung III, Halle 1741, Nr. 33, abgedruckt in Bach's „Oden mit Melodien", Berlin 1762, vorher (zwischen 1745—60) copirt im Anhang des Sperontes-Exemplars der Berliner Kgl. Bibliothek. **(Siehe Musikbeispiele No. 27.)**

Leopold Hoffmann, Wien: Sammlung Deutscher Lieder III, Wien 1780, Nr. 2.

Jos. Anton Steffan, Wien: Sammlung Deutscher Lieder IV, Wien 1782, Nr. 17.

Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, Nr. 7.

Alle vier Compositionen sind gut, die von Bach ist eines seiner besten Lieder. Hoffmann's Melodie ist ungleich, der E-dur-Mittelsatz wirkt aber sehr hübsch. In Haydn's Lied herrscht ein größerer Zug, der Unterschied gegen Hoffmann und Steffan ist aber nicht so groß, als man denken sollte. —

Mariane von Ziegler ist die ausgezeichnete Dichterin, von der

Sebaſtian Bach eine ganze Reihe von Cantaten in Muſik geſetzt hat. Unter anderem rührt der Text der ſehr bekannten Arie:

Mein gläubiges Herze,
Frohlocke, ſing, ſcherze

von ihr her.

Hagedorn, Friedrich von, 1708—54.

Der Wein. (Aus den Reben
Fleußt das Leben.)

1728 vom Dichter datirt. Erſter Druck mit Muſik: 1744 in (Hagedorn-Goerner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Goerner: ſiehe oben 1744. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 40.)**
Chr. Friedr. Schale, Kgl. Preuß. Kammermuſikus: Berliniſche Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 43.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſicaliſche Beluſtigungen I, Leipzig 1758, S. 10.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1776, S. 17.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder von Uz, Kleiſt, Hagedorn u. andere Grottkau 1782, S. 21.

Von den Compoſitionen iſt die Görner'ſche die weitaus beſte. Hagedorn's Lied wirkte noch lange nach; abgedruckt wurde es u. a. 1782—83 in Niemann's Akademiſchem Liederbuche, Deſſau, mit Wittrock's mittelmäßiger Compoſition, ferner 1791 und 1795 in der „Auswahl guter Trinklieder", Halle, und 1799 im Geſellſchaftlichen Geſangbuch, Bayreuth.

Der Strophe 2 unſeres Liedes:

Aber, Weinerfinder
Noah! Deine Kinder
Zechten ſo, wie wir

entnahm Johann Adolf Scheibe 1749 den Beginn ſeines ſehr verbreiteten Liedes:

Vater Noah, Weinerfinder.

(Vgl. hier weiter unten.)

Das Heidelberger Faß.

(Ihr Freunde, laßt uns altklug werden
Und weiſer als die Weiſen ſein).

1728 vom Dichter datirt. Erſter Druck mit Muſik:

1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: ſiehe oben 1744. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 42.)**
P. Grönland: Notenbuch zum Akademiſchen Liederbuch, Altona und Leipzig II, 1796, S. 23.

Görner's Composition ist gut; der Chor-Refrain im $^2/_4$ Takt wirkt gegen den $^3/_4$ Takt des Beginns um so erfrischender, als der Mittelsatz etwas monoton ist. Auch Grönland's Lied ist interessant; der Beginn steht hier im $^5/_2$, der Refrain im $^4/_2$ Takt.

Der Mischmasch. (Der Weintrunk erhält.)

1729 vom Dichter datirt. Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Goerner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg. Das ausgezeichnete Trinklied, ein echter Nachklang der alten Mischpoesie, stammt aus dem Englischen. Vgl. Select Collection of English Songs (vor 1720 erschienen) Vol. II:

This is the wine,
Which in former time
Each wife one of the Magi
Was wont to carouse
In a frolicsome blouse,
Recubans sub tegmine fagi.

mit Hagedorn's:

Der Weintrunk erhält,
Das lehrten die Welt
Druiden und Barden und Magi;
Sie hatten auch Recht;
Das findet, wer zecht,
Recubans sub tegmine fagi.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Friedr. Wilh. Marpurg: Musikalisches Allerley, Berlin 1761, 18 Stück.
Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien I, Lübeck 1775, S. 29, abgedruckt im Notenbuche zum akad. Liederbuche Dessau, 1783.
Albert Methfessel: Allg. Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818.

Görner's Lied ist in rhythmischer Beziehung originell. — Bei Marpurg's sehr mittelmäßiger Composition steht die Vortragsbezeichnung: Schnackisch. Bezeichnend für Marpurg ist, daß er seinem Trinkliede eine contrapunktische Begleitung giebt.

Jugendlust. (Die Jugend.)

Sollt' auch ich durch Gram und Leid
Meinen Leib verzehren,
Und des Lebens Fröhlichkeit,
Da ich leb', entbehren?
Freunde! nein, es stehet fest,
Meiner Jugend Ueberrest
Soll mir Lust gewähren.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1730 entstanden. Erster Druck mit Musik: 1741 in G. P. Telemann's „24 theils ernsthaften theils scherzenden Oden", Hamburg. Nr. 13.

Componirt von:

G. P. Telemann: 1741 siehe oben.
Joh. Val. Görner: Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg 1744, S. 68.
Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 2.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, Nr. 2.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen II, Leipzig 1767, S. 6.

Die Compositionen Kuntzen's, Herbing's, Görner's sind gut, Marpurg's und (merkwürdigerweise) auch Telemann's Lieder dagegen völlig verfehlt.

An den Schlaf. Gott der Träume! Freund der Nacht!
Stifter sanfter Freuden!
Der den Schäfer glücklich macht,
Wann ihn Fürsten neiden,
Holder Morpheus! säume nicht,
Wann die Ruhe mir gebricht,
Aug und Herz zu weiden.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1731 entstanden. Erster Druck mit Musik: 1741 in G. P. Telemann's „24 theils ernsthaften theils scherzenden Oden", Hamburg, Nr. 5, in demselben Jahre in Gräfe's „Sammlung verschiedener und auserlesener Oden" III, Halle, Nr. 19, mit einer Composition Giovannini's.

Componirt von:

Georg Phil. Telemann: 1741 siehe oben. (**Siehe Musikbeispiele No. 36.**)
Giovannini: 1741 siehe oben (Gräfe's Sammlung). — Neudruck: Lindner S. 103.
Joh. Val. Görner: Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg 1744, S. 66. (**Siehe Musikbeispiele No. 43.**)
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 17.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 114, mit Ramler'schen Textänderungen.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien II, Breslau 1786, S. 72.

Telemann's und Görner's Lieder ragen durch ihre Schönheit hervor, Giovannini's Composition ist ein rechter Typus der galanten Schreibart, die das Lied des Unbekannten v. J. 1767 bis zur Verzerrung steigert.

Die Ueberschrift, den Beginn und den Rhythmus des Hagedorn'schen Gedichts benutzte Herder später zu seinem Liede „an den Schlaf" (siehe hier unter Herder.)

Der erste May. Der erste Tag im Monat May
Ist mir der glücklichste von allen,
Dich sah ich, und gestand dir frey,

Den erſten Tag im Monat May,
Daß dir mein Herz ergeben ſey.
Wenn mein Geſtändniß dir gefallen;
So iſt der erſte Tag im May
Für mich der glücklichſte von allen.

1732 entſtanden. Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 16.

Meiſterhafte Überſetzung des Gedichtes von Ranchin „Le premier jour du mois de Mai", das bereits von dem alten Lexikographen Menage „der König der Triolette" genannt wurde. H.'s Anmerkung zu dem Abdrucke des Gedichts in ſeinen: „Oden und Liedern in fünf Büchern", Hamburg 1747 S. 122, bringt Ausführlicheres.

Ernſt Eckſtein hat auf ein angebliches Vorbild für Ranchin's Gedicht hingewieſen, nämlich die Verſe:

C'est à ce jolly moys de may
Que toute chose renouvelle,

die nach Eckſtein's Mittheilung von François Villon herrühren. Indeſſen ſtehen ſie nicht in den Ausgaben dieſes Dichters, auch nicht in den Stücken, die man als nicht völlig ſicherer Herkunft in den Anhang zu den echten verwieſen hat. Bei Charles von Orleans findet ſich Aehnliches, wie denn vom erſten Maitag auch ſchon in der eigentlich altfranzöſiſchen Zeit (vor 1400) aus Anlaß von Begegnungen mit der Geliebten bisweilen die Rede geweſen iſt. (Ich verdanke dieſe Mittheilungen der Güte Adolf Tobler's.) Ganz ebenſo fragwürdig erſcheint der Werth von Eckſtein's zweiter Behauptung, daß nämlich H.'s Gedicht reſp. Ranchin's Original auf Heine's: „Im wunderſchönen Monat Mai" eingewirkt haben ſolle. Ein Dichter braucht kein Vorbild, um das Erwachen der Liebe im Mai zu beſingen.

H.'s Lieblingsſchriftſteller Chaulieu hat „le premier jour du mois de mai" zum Beginn eines ſeiner Gedichte benutzt. Vgl. Poésies de Mr. l'Abbé de Chaulieu et de Mr. le Marquis de la Fare. A la Haye 1731.

Ranchin's Triolett iſt auch von Gleim und von Herder überſetzt worden, von Beiden viel weniger glücklich als von H. — Man vergleiche Gleim's:

Den zehnten Tag im Monat Mai
Zähl' ich zu meinen ſchönſten Tagen,
Denn ich erfuhr, was Liebe ſei
Am zehnten Tag im Monat Mai!
Ach, da bekam ich's endlich frei,
Zu meinem Mädchen „Du" zu ſagen ꝛc.

und Herder's:

Der liebe schöne dritte Mai
War unsrer Liebe Band,
Mein ganzes Leben wurde neu
Am lieben schönen dritten Mai
An meiner Psyche Hand ꝛc.

Eine gute französische Composition von Ranchin's Triolett steht in: Nouvelles Parodies Bacchiques ꝛc., Paris, I, 239 (Ausgabe von 1714); auch bei De l'Attaignant, Poésies III, London und Paris 1757 S. 218 ff.

H.s Lied ist componirt von:

Joh. Val. Görner: (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder 1742, S. 16. **(Siehe Musikbeispiele No. 39.)**
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen III, Berlin 1768, S. 22. **(Siehe Musikbeispiele No. 76.)**

Beide Compositionen sind gut; die Görner'sche bringt in ihrer warmen Melodik das Schwärmerisch-Jünglingshafte zur Geltung, während das Lied des Unbekannten ganz Rococo ist und die galante Periode in der Lied-Musik aufs beste vertritt.

Die Küsse. (Als sich aus Eigennutz Melisse.)

1738 zuerst gedruckt in H.'s „Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen", Hamburg.

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 28.
Unbekannt (wahrscheinlich Marpurg): Marpurg's Historisch kritische Beyträge II, Berlin 1756, S. 272.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikalische Belustigungen I, Leipzig, 1758, S. 9.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen III, Berlin 1768, S. 24.

Betrachtung einer Schönen.

(Mit Lauretten, seiner Freude.)

1738 zuerst gedruckt in H.'s Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen.

Componirt von:

F. Benda: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 22, abgedruckt in Auserlesene Oden von Graun ꝛc. II, Berlin 1764 und in den Liedern der Deutschen III, 1768.
Unbekannt: Neue Melodien für das Clavir. Leipzig 1756. No. 1.
Georg Benda: Rondeaux und Lieder. Leipzig 1780. S. 11. **(Siehe Musikbeispiele No. 115.)**
Fr. Wilh. Marpurg, zweimal: 1) Musikal. Allerley, Berlin 1761, S. 76. 2) Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 38.

Daphnis. (An einem Hügel voller Linden
Saß Amaryll und war bemüht.)

1738 zuerſt gedruckt in H.'s „Verſuch in poetiſchen Fabeln und Erzählungen", Hamburg.

Componirt von:

Frau Hofräthin H.: Marpurg's Kritiſche Briefe I, Berlin 1760, S. 284.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſikal. Beluſtigungen I, Leipzig 1758, S. 11.
Chriſt. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1779, S. 2.

Lob des Weins. (Auf ihr unverdroßnen Brüder!
Auf! wo ſind die frohen Lieder).

Erſter Druck mit Muſik: 1741 in Telemann's „24 theils ernſthaften, theils ſcherzenden Oden", Hamburg, S. 1.

Componirt von:

Georg Phil. Telemann: 1741, ſiehe oben.
Joh. Phil. Kirnberger: Muſikaliſches Allerley, Berlin 1761, S. 114, abgedruckt in Kirnberger's Oden mit Melodien, Danzig 1773.
Fr. W. Marpurg: Berliniſche Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 57.

Die Verleumdung.

(Stolzer Schönen Grauſamkeiten
Sind noch immer ungemein.)

Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 46.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, ſiehe oben.
F. Benda: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 17, abgedruckt in den Liedern der Deutſchen IV, Berlin 1768.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserleſene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 38.

Der ordentliche Hausſtand.

Criſpin geht ſtets berauſcht zu Bette,
Und öfters, wenn der Tag ſchon graut.
Sein Weib, die lächelnde Finette
Lebt mit dem Nachbar recht vertraut.
Ihr ganzes Haus- und Wirtſchaftsweſen
Iſt ordentlich und auserleſen.
(Folgen noch 6 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 12.

Componirt von:

Joh. Val. Goerner: 1742, ſiehe oben. — Neudruck: Lindner S. 115.
Carl Heinr. Graun: Berliniſche Oden und Lieder, Leipzig 1756, II, S. 5.

Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen, 1767, II, S. 56.
Joh. Phil. Kirnberger: Muſicaliſches Vielerley, Hamburg 1770, S. 52, abgedruckt in Kirnberger's Oden mit Melodien, Danzig 1773.

Nach dem Muſter dieſes Liedes ſchrieb Leſſing 1751 ſein Gedicht „Die Haushaltung" und G. W. Burmann 1774 „Das harmoniſche Paar":

Kleant geht jeden Tag zum Weine
Und läßt ſein liebes Weib alleine;
Doch ſeine tugendſame Frau
Nimmt es nicht eben ſehr genau.

Mezendore.

Herr Nicolaus Klimm erfand
Mehr Länder als ich Reime,
So gar ein unterirdiſch Land
Vernünftger Thier und Bäume.
Die Ober- und die Unterwelt
Bewunderten den großen Held.
Er pranget im Regiſter
Der Kayſer und der Küſter.

(Folgen 9 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 8.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, ſiehe oben. — Neudruck: Lindner S. 120.
Chriſt. Bach: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, Nr. 12.
Friedr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder I, Braunſchweig 1757, Nr. 21.
Fr. Wilh. Marpurg: Berliniſche Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 21.

Merkwürdig, daß das rein erzählende Gedicht, welches nicht den geringſten lyriſchen Inhalt hat, trotz ſeiner Länge — 10 Strophen zu 8 Verſen — von ſo bekannten Muſikern componirt worden iſt.

Görner's Melodie bringt im Rhythmus einen Anklang an „Gaudeamus igitur".

Der Wunſch einer Schäferin.

Dort wo im Thal die ſchlanken Erlen ſtehn.

Anfangszeile von Ramler in den „Oden mit Mel." abgeändert:

Dies iſt das Thal, hier, wo die Buchen ſtehn.

Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder, Hamburg, I, S. 29.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, ſiehe oben. — Neudruck: Lindner S. 116.
Carl Heinr. Graun: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 7, abgedruckt in Graun's Auserleſenen Oden I, Berlin 1761, und in den Liedern der Deutſchen I, Berlin 1767.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserleſene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 62.

Die verliebte Verzweiflung.

(Gewiß, der iſt beklagenswerth.)

Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 36.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742 (ſiehe oben).
J. J. Quanz: Berliniſche Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, Nr. 20.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 21.

Der Wettſtreit.

(Mein Mädchen und mein Wein
Die wollten ſich entzwein.)

Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 24.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, ſiehe oben. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 41.)**
Joh. Friedr. Agricola: Berliniſche Oden und Lieder II, Leipzig 1759, S. 10. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 58.)**
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Deſſau 1760, S. 5.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 51.

Görner's Compoſition iſt ſehr anmuthig, die des Unbekannten v. J. 1767 hat einen reizvollen Schluß, dagegen ſind Agricola's und Müller's Lieder völlig verfehlt.

Das Daſeyn.

Ein dunkler Feind erheiternder Getränke,
Ein Philoſoph trat neulich hin
Und ſprach: Ihr Herren wiſſt; ich bin.
Glaubt mir, ich bin. Ja, ja! Warum? Weil ich gedenke.

Ein Säufer kam, und taumelt' ihm entgegen,
Und ſchwur bey ſeinem Wirth und Wein:
Ich trink; o! darum muß ich ſeyn.
Glaubt mir, ich trink; ich bin. Wer kann mich widerlegen?

Erſter Druck mit Muſik: 1742 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder I, Hamburg, S. 33.

Ich darf conſtatiren, daß auch dieſes H.'ſche Gedicht kein Original, ſondern eine Überſetzung iſt, diesmal aus dem Franzöſiſchen. In der Sammlung: Nouveau Recueil de Chansons Choisies. A la Haye, chez Jean Neahlme, 1723, S. 299 ſteht ein Récit de Basse:

Un Philosophe rêveur,
Tout plein de sa vaine science,
Disoit,
Je suis, puisque je pense.

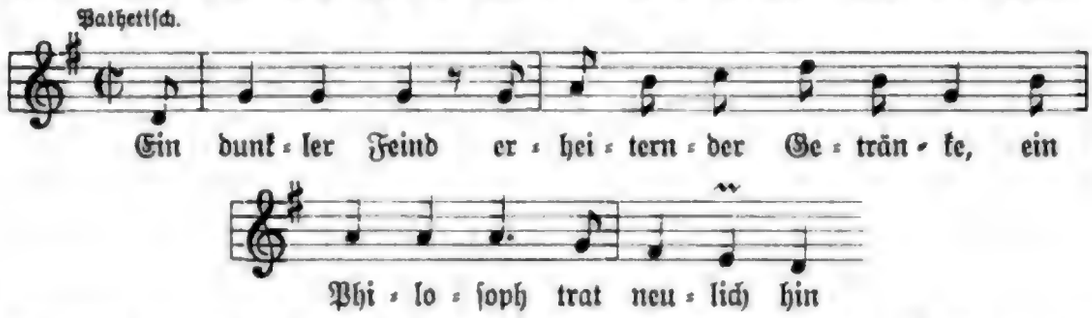
A ces mots, un jeune Buveur
Lui dit d'un air de raillerie,
Pour moi, je sens, que je suis,
Lorsque le vin dissipe mes ennuis
Et que je caresse Silvie.

Das Ganze ist, wie man sieht, eine witzige Verspottung von „Cogito ergo sum". Daran, daß Descartes den Satz ganz anders aufgefaßt haben wollte, brauchte sich ein Trinklied-Dichter natürlich nicht zu kehren.*)

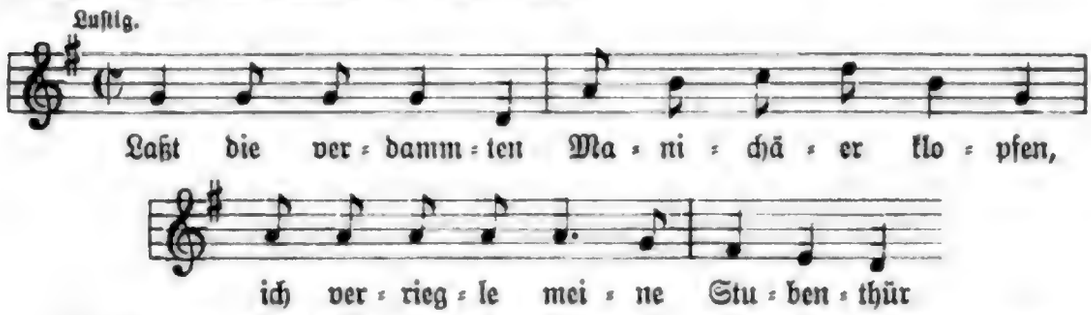
Componirt von:

Joh. Val. Görner: 1742, siehe oben. — Neudruck: Lindner S. 119.
Christ. Nichelmann: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1759, S. 24 (als „Scherzlied von Herrn Gleim").
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen II, Berlin 1767, S. 17.
J. C. F. Bach: Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770, S. 12 (Text unter Lessing's Namen).

Görner's glückliche Melodie gehört zu den wenigen 150 Jahre alten Weisen, die noch jetzt im Volke gesungen werden. Der erste Theil:



begegnet uns noch heute in einem bekannten Studentenliede. Natürlich hat die Melodie in den anderthalb Jahrhunderten eine gewisse Umbildung erfahren, aber wesentlich ist diese nicht:



*) Es ist recht auffallend, daß Parodien philosophischer Lehrsätze in unserer Trinkliedliteratur überaus selten sind. Mir sind außer dem obenerwähnten nur noch drei Fälle solcher Verspottungen von Philosophen aus dem Zeitraum der letzten 200 Jahre bekannt: Gleim's Anspielung auf Leibnitz' Theorie in dem Gedicht: „Ein strenger Kenner der Monaden sprach von der Körper erstem Stoff", dann das Gedicht eines Anonymus aus dem Jahre 1778 in Keil's Deutschen Studentenliedern, S. 168, endlich — Scheffel's Guano-Lied mit der sarkastischen Bemerkung gegen Hegel. Eine Persiflage von Kant's kategorischem Imperativ haben unsere Studentenliederdichter nicht gewagt; Heraclit und Diogenes werden gelegentlich erwähnt, aber in überaus zahmer Weise.

Diese Melodie steht noch jetzt in den Commersbüchern. Ein Zeichen für ihre Beliebtheit ist, daß David Kalisch sie in seiner Posse: „Die Mottenburger“ verwandt hat („Der bekannte Herr, der gestern Abend“).

Das oben erwähnte französische Lied ist außer von H. noch von einem Unbekannten übersetzt und in der „Sammlung Vermischter Schriften“ I, Leipzig 1748, u. d. U: Der Stoiker veröffentlicht worden:*)

Ein fauler Feind der Fröhlichkeit auf Erden,
Ein Stoiker trat auf und schrie ꝛc.

Diese Verse haben folgende Compositionen gefunden:

Unbekannt: Neue Melodien für das Clavier und zum Singen, Leipzig 1756, S. 3.
Carl Phil. Emanuel Bach: Berlinische Oden u. Lieder II, Leipzig 1759, S. 6, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
Joh. Gottfr. Müthel: Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 6.

Das Kind.

Als mich die Mama
Hänschen küssen sah,
Strafte sie mich ab.
Doch sie lachte ja,
Als ihr der Papa
Heut ein Mäulchen gab.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 3.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Carl Heinr. Graun: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756. — Neudruck: Schneider II, S. 212.
J. G. Müthel: Auserlesene Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 1.
A. v. Z.: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1759, S. 120.
F. M. Gölle: „Das unschuldige Vergnügen“, handschriftliches Liederbuch, datirt Salzburg 1777, Catal.-No. 19029 in der k. k. Hofbibliothek Wien.
Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kjobenhavn 1786, S. 1, in dänischer Sprache, Uebersetzung von Pram.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien II, Breslau 1786, S. 66.

Das Gedicht fand sehr bald ein Gegenstück:

Als mich heut Papa
Wasser trinken sah,

das ebenso starke Verbreitung hatte wie das Original. Ramler und Krause nahmen beide Gedichte in ihre Sammlungen „Lieder der Deutschen“ 1766 und 1767 auf (Krause mit Graun's Melodie), ebenso stehen beide Lieder in Gölle's Sammlung (s. o.). Das Gegenstück allein componirten Aug. Bernh. Val. Herbing in den „Musikalischen Belustigungen“ II, Leipzig 1767, S. 3, sowie zwei neuere Musiker (Challier).

*) Die französische Quelle erwähnt dieser Anonymus ebenso wenig wie Hagedorn.

Herbing nennt als Autor der Parodie Hiller. Die Parodie findet sich schon 1765 im Stammbuch eines Altdorfer Studenten (vgl. Keil, Deutsche Stammbücher), 1828 steht sie mit einer volksmäßigen Melodie im „Taschen-Liederbuch", Passau, Nr. 106. — Graun's Melodie war sehr beliebt. Schon 1761 citirt sie Marpurg in den „Kritischen Briefen über die Tonkunst" als Beispiel eines Vokalsatzes, und 1777 legte ihr Chr. Fr. Dan. Schubart sein Lied: „Trinkt, Brüder, trinkt" unter (Schubart, „Teutsche Chronik" 1777, S. 688).

Der Morgen.

Uns lockt die Morgenröthe
In Busch und Wald,
Wo schon des Schäfers Flöte
Ins Land erschallt.
Die Lerche steigt und schwirret,
Von Lust erregt:
Die Taube lacht und girret:
Die Wachtel schlägt.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 20.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Carl Phil. Eman. Bach: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 29, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
Johann Christoph Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 15. **(Siehe Musikbeispiele No. 74.)**
Joh. Friedrich Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 18.
Unbekannt: Auserlesene moralische Oden und Lieder, Zürich vor 1780, S. 18 (Duett).
C. F. Rungenhagen (später Director der Berliner Singakademie): Lieder im Volkston, Berlin 1822.

Görner's Lied ist eine seiner reizvollsten Compositionen. In seiner Einfachheit und Anmuth bringt es einen directen Vorklang der „Lieder im Volkston" von Schulz. — Bach schreibt für sein mittelmäßiges Lied als Tempo vor: „In der Bewegung der Morgenreveil." — Schmügel's Ode ist recht originell, während die drei zuletzt genannten Compositionen etwas trocken erscheinen.

Der Rhythmus des Gedichtes ist identisch mit dem des Opitz'schen Liedes v. J. 1624:

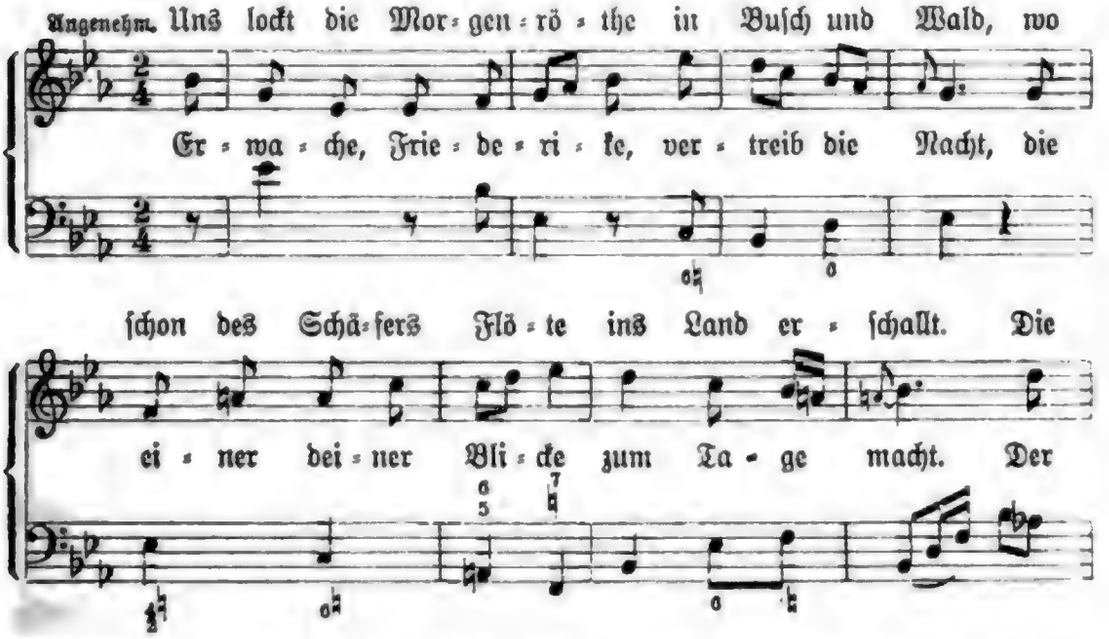
Ach Liebste, laß uns eilen
Wir haben Zeit:
Es schadet das Verweilen
Uns beider seit.
Der schönen Schönheit Gaben
Fliehn Fuß für Fuß
Daß alles, was wir haben,
Verschwinden muß

und auch identiſch mit dem des vielbeſprochenen Liedes:*)

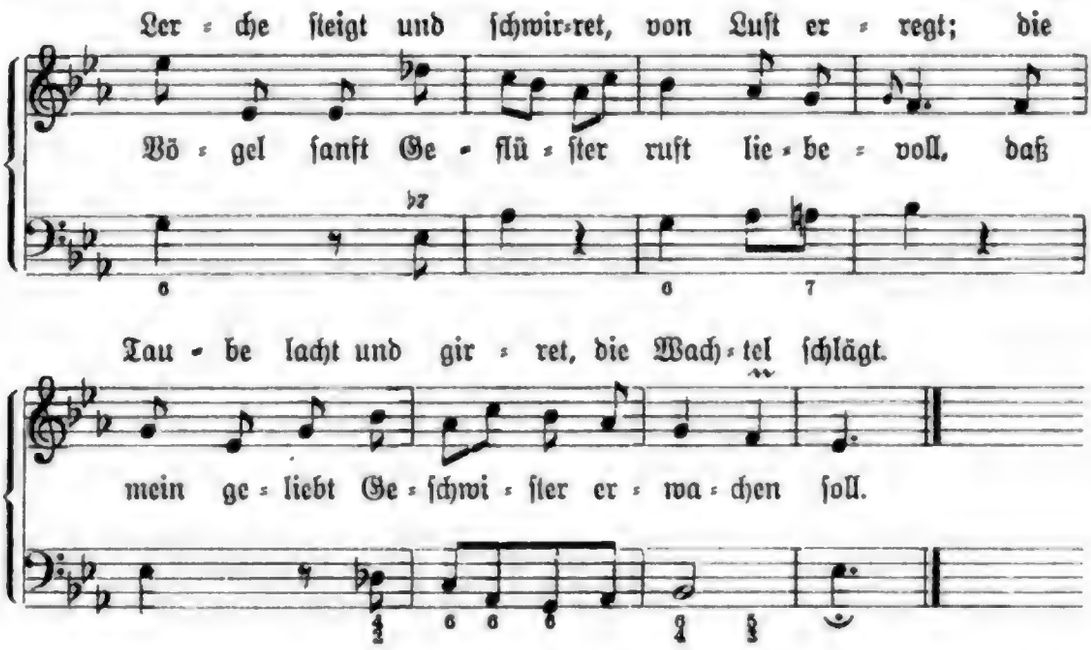
Erwache, Friederike,
Vertreib die Nacht

aus dem ſogenannten Seſenheimer Liederbuche, abgedruckt in Hirzel-Bernays, Der junge Goethe I, S. 261 ff. Über dieſes Liederbuch hat der vortreffliche Goethe-Biograph Albert Bielſchowsky im Goethe-Jahrbuch 1891 S. 211 ff. eine ſcharfſinnige Abhandlung veröffentlicht, in der er aus inneren Gründen nachzuweiſen ſucht, daß: „Erwache Friederike" unmöglich von Goethe herrühren könne, dagegen ſehr wahrſcheinlich Lenz zugehöre. Ich komme durch die Muſik zu einem anderen Ergebniſſe. In Dichtung und Wahrheit III. Theil, 11. Buch, ſagt Goethe: „Ich legte für Friederiken manche Lieder bekannten Melodien unter." Bei der völligen Übereinſtimmung nun des Metrums von: „Erwache Friederike" mit: „Uns lockt die Morgenröthe" liegt es nahe, an Goerner's Melodie zu unſerm Hagedorn'ſchen Liede zu denken. Gehörte ſie zu den in jener Zeit bekannten? Die Frage kann unbedenklich bejaht werden, denn der zweite Theil von Hagedorn-Goerner's Sammlung war in kurzer Folge dreimal aufgelegt worden (1744, 1752, 1756), was in jener keineswegs liederreichen Periode ſehr viel bedeutete. Auch aus andern Quellen weiß man, welch raſche Beliebtheit H.'s Lieder in Goerner's Melodien erlangten.

Verbindet man nun das in Frage ſtehende „Morgenſtändchen" aus dem Seſenheimer Liederbuche mit Goerner's Muſik zu: Der Morgen, ſo iſt es ganz überraſchend, zu ſehen, wie völlig Weiſe und Wort ſich decken. Ich laſſe die Noten hier folgen, dazu über den Noten H.'s Verſe, unter den Noten die Seſenheimer:



*) Hierauf hat Erich Schmidt zuerſt aufmerkſam gemacht: Zeitſchrift für deutſches Alterthum, 21. Band, S. 306 „Die rhythmiſche Proſa bei Geßner".



Daß eine ſo innige Verſchmelzung von Wort und Ton einem Zufall entſprungen ſei, iſt kaum anzunehmen, vielmehr macht es unſere Untereinanderſtellung wohl in hohem Grade wahrſcheinlich, daß: „Erwache Friederike“ zu den Liedern gehört, von denen Goethe in Dichtung und Wahrheit ſpricht.*)

Schließlich ſei erwähnt, daß H.'s Gedicht, zu drei Strophen verkürzt, noch i. J. 1797 in die beliebte Sammlung: „400 Lieder der geſellſchaftlichen und einſamen Fröhlichkeit gewidmet,“ Altona, aufgenommen worden iſt.

Grenzen der Pflicht.

Aus Beifall und gewohnten Gründen
Nur Menſchen recht vernünftig finden,
Das will die Pflicht:
Doch manche Menſchen, die wir kennen,
Viel klüger, als die Thiere, nennen,
Das will ſie nicht.

(Folgen noch 7 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1744 in (Hagedorn-Goerner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 18.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: ſiehe oben 1744.
Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 4.

*) Der Verfaſſer dieſes Werks hat hiervon ſchon in der Schrift der Goethe-Geſellſchaft v. J. 1896 Mittheilung gemacht; da dieſe Schrift aber nur für die Mitglieder der Geſellſchaft beſtimmt und durch den Buchhandel nicht zu erwerben iſt, erſchien eine Wiederholung an dieſer Stelle nicht unangemeſſen.

Ein Beweis für die Verbreitung des Liedes ist, daß sich aus den Jahren 1755 und 1780 in Helmstädter und Erlanger Studenten-Stammbüchern Parodien vorfinden; der Doppel-Refrain: „Das will die Pflicht“ und „Das will sie nicht“ ist in ihnen gewahrt.

An die Freude. Freude, Göttinn edler Herzen!
Höre mich.
Laß die Lieder, die hier schallen,
Dich vergrössern, dir gefallen:
Was hier tönet, tönt durch dich,

(Folgen noch 4 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 1.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Carl Heinr. Graun (mit verramlertem Text): (Krause's) Oden mit Mel. I, Berlin 1753, Nr. 1, abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden I, Berlin 1761 und in den Liedern der Deutschen I, 1767.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Dessau 1760, S. 2.
Rs. Freiherr von und zu Böcklin: XXIV Liedern für Junggesellen, 1775, S. 4.
Johann André: Lieder und Gesänge beym Clavier, Berlin 1779, S. 1.

(Noch um 1845 von Friedrich Barnbeck als Männerchor componirt u. in Täglichsbeck's Deutsche Liederhalle aufgenommen.)

H.'s Lied an die Freude, ein Vorklang von Schiller's berühmter Hymne, bildet das Einleitungs-Gedicht nicht nur in H.'s Druck v. J. 1744, sondern auch in den oben erwähnten Lieder-Sammlungen. — Görner's Composition ist schön und schwungvoll, die etwas schwächere von Graun hat aber weitere Verbreitung gefunden und ist noch 1783 im Notenbuch zu Niemann's Akademischem Liederbuch, Dessau, abgedruckt worden.

Der verliebte Bauer.

Rühmt mir des Schulzens Tochter nicht.
Nein! Sagt nur, sie ist reich.
Im ganzen Dorf ist kein Gesicht
Der flinken Hanne gleich.
Das Mensch gefällt, auch ungeputzt;
Ich sag es ohne Scheu:
Trotz mancher, die in Flittern stutzt;
Sie sey auch wer sie sey.

(Folgen noch 9 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 10.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Joh. Gabr. Seyfarth: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, Nr. 5.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 18, abgedruckt in Ramler-Krauſe's Liedern der Deutſchen IV, 1769.
Unbekannt: Muſikaliſches Mancherley, Berlin 1762, S. 140.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 16.

Görner's Compoſition, überſchrieben „ein deutſcher Bauern-Tantz" iſt nicht ſehr gelungen, ebenſo wenig die anderen.

Die Vergötterung.

(Holde Phyllis, die Göttinnen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 41.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 44.)**
Joh. Joach. Quantz in „Oden mit Melodien" I, Berlin 1753, Nr. 12, abgedruckt in „Auserleſene Oden vom Kapellmeiſter Graun und einigen andern guten Meiſtern", Berlin 1764, und in den „Liedern der Deutſchen", Berlin 1768, III.

Görner's vortreffliches Lied ſteht hoch über dem Quantz'ſchen.

Die Land-Luſt.

1. Geſchäffte, Zwang und Grillen,
Entweiht nicht dieſe Trift:
Ich finde hier im Stillen
Des Unmuths Gegengift.
Ihr Schwätzer, die ich meide,
Vergeſſt mir nachzuziehn:
Verfehlt den Sitz der Freude,
Verfehlt der Felder Grün.

3. Ihr Thäler und ihr Höhen,
Die Luſt und Sommer ſchmückt!
Euch, ungeſtört, zu ſehen
Iſt was mein Herz erquickt.
Die Reizung freyer Felder
Beſchämt der Gärten Pracht,
Und in die offnen Wälder
Wird ohne Zwang gelacht.

(Außerdem noch 7 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 28.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſikaliſche Beluſtigungen II, Leipzig 1767, S. 29.

Görner's anmuthiges Lied bringt einen Vorklang Haydn'ſcher Melodik.

Das Gedicht fand Verbreitung und wurde i. J. 1766 in das handſchriftliche Liederbuch der Frau von Holleben eingetragen. Volksthümlichkeit gewannen aber ganz beſonders die Strophen 3—9 des Gedichts, beginnend mit dem Verſe:

Ihr Thäler und ihr Höhen.

Dieſe wurden mit Angabe paſſender Choralmelodien abgedruckt: in Sturm's Sammlung geiſtlicher Geſänge, Halle 1775, S. 252 (mit vielen Textänderungen), dann, nochmals verändert, in Sturm's Geſangbuch für Gartenfreunde, Hamburg 1791, ferner in den „Vermiſchten Bauernliedern", Kempten 1776, den „Liedern der Weisheit und Tugend", Berlin 1786 ꝛc. — Eine Nachahmung des Gedichts mit derſelben Überſchrift Die Landluſt und den Anfangsverſen:

Ihr Thäler und ihr Höhen,
Euch die der Sommer ſchmückt
(variirt: Die Sommer-Anmuth ſchmückt)

iſt componirt worden von:

Chriſt. Heinr. Hartmann: Erſter Verſuch in Melodien, Clausthal 1781, Nr. 9.
Johann Anton Sulzer: Boßler's Neue Blumenleſe, Speier 1784, S. 57.
Johann Friedr. Chriſtmann: Boßler's Blumenleſe, Speier 1787, S. 81.

Als Autor des Gedichts wird ſeit 1744 nirgends H. genannt, dagegen öfters Gleim; hier liegt eine Verwechſelung mit Gleim's Gedicht: „Als Doris im (sic) Wald gegangen war" vor, das zwar ebenfalls mit „Ihr Thäler und ihr Höhen" beginnt, aber einen ganz anderen Fortgang hat.

Der Alte.

Zu meiner Zeit
Beſtand noch Recht und Billigkeit.
Da wurden auch aus Kindern Leute;
Da wurden auch aus Jungfern Bräute;
Doch alles mit Beſcheidenheit.
Es ward kein Liebling zum Verräther,
Und unſre Jungfern freyten ſpäter:
Sie reitzten nicht der Mütter Neid.
O gute Zeit.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1744 in (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder II, Hamburg, S. 4.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: siehe oben 1744. — Neudruck: Lindner S. 117.
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig u. Hildesheim 1756, S. 24.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 19.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 15.
Unbekannt: Musikalisches Mancherley, Berlin 1762, 35. Stück, S. 140.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 36.
Gottfr. Eusеb. Nauert: Oden und Lieder II, Nürnberg 1764, S. 14.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen I, 1767, S. 64.
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder II, Wien 1779, Nr. 24.
Wolfgang Amadeus Mozart, componirt 1787, veröffentlicht 1799.

Mozart's Lied macht jetzt einen fast unscheinbaren Eindruck, welchen Abstand aber zeigt es nicht nur gegen die früheren Compositionen des Gedichts, sondern gegen die meisten Lieder jener Zeit! Um wie viel gesteigerter, reicher, freier ist der Ausdruck! Für den Vortrag giebt Mozart die bezeichnende Vorschrift: Ein bischen durch die Nase. — Auch in den Compositionen von Görner, Steffan und in den „Oden mit Melodien" 1761 ist der lamentirende Ausdruck gut getroffen.

Das Gedicht ist im vorigen Jahrhundert zweimal parodirt worden:

1. 1779 von C. W. Kindleben in seinen „Studentenliedern" (erschienen 1781) u. d. Ü.: Die gute und die böse Zeit:

> Mir lob ich die vergangne Zeit
> Da wurden noch aus Kindern Leute ꝛc.,

(componirt von Wilh. Bornemann um 1810),

2. von J. G. Jacobi:

> Zu meiner Zeit
> War noch die Tugend nicht entweiht,

aus der „Büchse", Bundesbuch des Halberstädtischen Dichterkreises, mitgetheilt von Heinrich Pröhle im Archiv für Litteratur-Geschichte IV, S. 357.

Der May.

Der Nachtigall reizende Lieder
Ertönen und locken schon wieder
Die fröhlichsten Stunden ins Jahr.
Nun singet die steigende Lerche,
Nun klappern die reisenden Störche,
Nun schwatzet der gaukelnde Staar.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in H.'s „Oden und Liedern in fünf Büchern" V, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder III, Hamburg 1752, S. 20. **(Siehe Musikbeispiele No. 45.)**

Friedr. Gottl. Fleischer: Lieder und Oden I, Braunschweig u. Hildesheim 1756, S. 19.

Christ. Gottfr. Krause: Berlinische Oden u. Lieder II, Leipzig 1759, S. 22. **(Siehe Musikbeispiele No. 65.)**

Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a. M. 1780, S. 28.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder I, Hamburg 1781, S. 32.

Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 20.

Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien II, Breslau 1786, S. 60.

Freiherr von Böcklin: Voßler's Musikalische Korrespondenz, Speier 1791, S. 104.

Die letztgenannten fünf Compositionen erscheinen wenig bedeutend. Görner's Melodie dagegen (die wohl besser im $^3/_8$ statt $^6/_8$ Takt hätte notirt werden sollen) ist sehr liebenswürdig; die fünftaktigen Perioden wirken hier eigenthümlich. Auch Fleischer's und besonders Krause's obenerwähnte Lieder sind besser, als ihre sonstigen Gesänge.

Das anmuthige Gedicht, dessen letzte Strophe nur leider arg verkünstelt ist, gewann bald große Verbreitung. Schon 1759 finden wir es in ein Hallenser studentisches Stammbuch eingetragen, 1779 steht es (mit einigen Aenderungen) in Campe's Kinderbibliothek, aus der Claudius es componirte, 1781 wurde es in Wolke's „210 Lieder fröhlicher Gesellschaft", Dessau, aufgenommen, und um 1800 wurde es in Fl. Bl. gedruckt.

Leichen-Carmen. Herr Jost ist todt, der reiche Mann:
Wär er nicht reich gewesen;
Wir würden, falls ich rathen kann,
Auf ihn kein Carmen lesen.
Sein hocherleuchteter Papa
Pflegt Ihn oft selbst zu wiegen;
Die tugendvolle Frau Mama
Erzog Ihn mit Vergnügen.

(Folgen noch 12 Strophen.)

1747 zuerst gedruckt in H.'s Oden und Liedern in fünf Büchern Hamburg.

Componirt von:

Joh. Val. Görner: (Hagedorn-Görner's) Sammlung Neuer Oden und Lieder III, Hamburg 1752, S. 28.

Unbekannt: (Marpurg's) Geistliche, moral. u. weltliche Oden, Berlin 1758, Nr. 29.

Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikalische Belustigungen I, Leipzig 1758, S. 21.

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 22.

Unbekannt: Fortsetzung Auserlesener moral. Oden u. Lieder, Zürich 1780, S. 61.

Unbekannt.

Alte Liebe roſtet nicht,
Wenn das Schickſal gleich zu Zeiten
Ihren Fortgang unterbricht.

Text und Muſik in Sperontes' „Singender Muſe an der Pleiße" I, Leipzig 1736, Nr. 3. Für Strophe 1 und 5 des Liedes hat Sperontes wahrſcheinlich Verſe aus dem Volksmunde benutzt; in ähnlicher Form finden ſie ſich auch in Kurz-Bernardon's „Teutſchen Arien"*) in der Bourlesque genannt: „Die Braut von ohngefähr" I, S. 211. —

Das Sprüchwort: „Alte Liebe roſtet nicht" bildet auch den Refrain einiger älterer Lieder; vgl. u. a. das Jenenſer Stammbuchblatt v. J. 1748, abgedruckt in Keils Deutſchen Stammbüchern S. 213.

Scholze, Johann Sigismund. 1705—50.

Ihr Schönen, höret an,
Erwählet das Studiren.

Text und Muſik zuerſt in Sperontes „Singender Muſe an der Pleiße" I, Leipzig 1736, Nr. 99.

Uber das Lied und den Dichter — Sperontes iſt ſein Pſeudonym — vgl. Spitta's Artikel „Sperontes' Singende Muſe" in der Viertelj.-Schr. für Muſ. Wiſſ. I, 1885, S. 35. Das Lied iſt ein Spottgedicht auf die Beſtrebungen der gelehrten Frauen jener Zeit: Mariane von Ziegler, die Gottſchedin ꝛc. Den vollſtändigen Text gebe ich im 2. Bande unter den Muſik-Beilagen No. 17. Die dort abgedruckte Melodie iſt in ihrer Art vorzüglich, zugleich wuchtig und ſchelmiſch, und ſelbſt die überaus häßliche Begleitung nimmt ihr nichts von ihrer eindringlichen Wirkung.**) Marpurg zeigt ſeine mangelnde Einſicht, wenn er die Melodie einen Gaſſenhauer nennt.

Das Lied wurde bald ſehr beliebt. U. a. findet es ſich handſchriftlich im Crailsheim'ſchen Liederbuch, gedruckt in zwei „Luſtroſen"***) und in „Fliegenden Blättern". Für ſeine weite Verbreitung iſt eine Stelle aus Uz' Brief an Grötzner v. J. 1766 bezeichnend:

> Es wird ihnen kein geringes Vergnügen ſein, wenn ihr Töchterchen an der Seite ihrer Mutter ſtatt des elenden: Ihr Schönen höret an ein witziges und unſchuldiges Liedchen vorſinget.†)

Der Melodie ſind eine große Reihe anderer Texte untergelegt

*) Manuſkripte in Wien (Hofbibliothek) und Weimar (Großh. Bibliothek).
) Wer die vielbeſprochenen **Murki-Bäſſe kennen lernen will, ſehe ſich dieſe Begleitung an. — Marpurg's Urtheil ſteht in M.'s Kritiſchen Briefen II, S. 174.
***) Die genauen Titel bei Spitta und Kopp.
†) Briefe von Joh. Peter Uz an einen Freund. Herausg. von Auguſt Henneberger. Leipzig 1866.

worden, zunächſt drei im Liederbuch der Frau von Holleben (eingetragen zwiſchen 1740—48), dann andere durch das ganze achtzehnte Jahrhundert hindurch. Den eingehenden Mittheilungen, die Spitta hierüber giebt, kann noch hinzugefügt werden, daß auch der begabte Muſiker-Poet Adolph Carl Kuntzen drei ſeiner „Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib" (Hamburg 1748) nach dem intricaten Metrum des Gedichts geformt hat:

„Erwünſchte Einſamkeit"
„Betrübte Einſamkeit"
„Ihr Sorgen, gute Nacht".

Die beiden erſten Lieder finden ſich in unſern Muſik-Beilagen.

Ich bin nun, wie ich bin
Und bleib bey meiner Mode
Wie Hanß in ſeinem Sode.

Text und Muſik in „Sperontes' Singender Muſe an der Pleiße," Leipzig 1736, S. 33. — Auf dieſe Melodie verweiſt Sperontes bei ſeinem Liede: „Ihr Schönen höret an."

Den ausführlichen Bemerkungen Spitta's (a. a. O., S. 86 ff.) iſt noch hinzuzufügen, daß die Quelle wahrſcheinlich das Lied iſt:

Ich bin nun ſo,*)
Mir können meine Sachen
Mein beſt Vergnügen machen ꝛc.

aus Erdmann Neumeiſter's „Allerneuſter Art zur Reinen und Galanten Poeſie zu gelangen" 1707. — Über das Schlagwort: „Ich bin nun, wie ich bin" vgl. Max von Waldberg, Die Galante Lyrik, Straßburg 1885, S. 73, 107 u. 124.

In enger Beziehung zu unſerm Gedicht und zu Neumeiſter's: „Ich bin nun ſo" ſteht die Aria: „Ich bin vor mich" in Henrici-Picander's Ernſt-Schertzhafften und Satyriſchen Gedichten, 3. Theil, Leipzig 1732.

Der Text des Liedes: „Ich bin nun ſo" war noch Anfang des 19. Jahrhunderts in Fl. Bl. verbreitet, die u. a. in Meuſebach's Sammlung in der Berliner Bibliothek vorhanden ſind.

---

*) Vgl. die Lesart:

„Liebe Leut ich bin nun ſo, Keiner kan mich anders machen," ꝛc.

aus dem Ohren-vergnügenden und Gemüth-erregenden Tafel-Confect, Augspurg 1733, Nr. 12 (mit Muſik), und:

Ich bin nun ſo, wer wird mir's wehren,

aus dem Liederbuch der Frau von Holleben.

Unbekannt.

Ihr wiſſet's ja wohl! ihr wiſſet's ja wohl!
Wann einer viel trinket, daß einer wird voll,
Chor: Das wiſſen wir wohl, das wiſſen wir wohl,

Wann einer's Maul zuthut, verzehrt er nit viel,
Chor: Das wiſſen wir wohl, das wiſſen wir wohl!

Wie viel aber Zähn auf der beinernen Mühl,
Chor: Das wiſſen wir nit, das wiſſen wir nit.

(Folgen 16 Strophen.)

Erſter Druck von Text und Muſik im „Ohren-vergnügenden und Gemüth-ergötzenden Tafel-Confect" Augspurg 1733, Nr. 9, u. d. Ü.: Miscellaneum. — Neudruck: Lindner S. 25.

Das Lied wurde ſpäter in das Crailsheim'ſche Liederbuch aufgenommen (mit vielen Varianten) und erſchien gegen das Ende des 18. Jahrhunderts in einer großen Anzahl gedruckter Fl. Bl.

Wann d'Hoffnung nit wär
So lebt ich nicht mehr
Weil d'Hoffnung allein
Mein Troſt muß ſtets ſein,
Ich ſchlafe, ich wache,
Ich thu was ich will,
So iſt doch die Hoffnung mein einziges Ziel.

(Folgen 8 Strophen.)

Erſter Druck von Text und Muſik in der „Anderen Tracht des Ohren-vergnügenden und Gemüth-ergötzenden Tafel-Confects". Augspurg 1737, Nr. 10. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 14.)**

Das Lied war im 18. und 19. Jahrhundert verbreitet. Noch 1893 druckte es der bekannte Verlag Fliegender Blätter von Kraußlich in Urfahr-Linz nach und ließ es auf den öſterreichiſchen Jahrmärkten verkaufen; die neue Form iſt von der alten nicht ſehr verſchieden.

Zwei bekannte Muſiker: Heinrich Dorn in Berlin (Lehrer Richard Wagner's und Robert Schumann's) und Ferdinand Hiller in Cöln haben noch um 1860 den Text componirt, beide als Duett.

Ich weiß nit, wie mir iſt
Ich hab' kein Luſt zum Singen.

Der Text und die ſehr ſtimmungsvolle Muſik ſtehen zuerſt in der „Dritten Tracht des Ohren-vergnügenden, und Gemüth-ergötzenden Tafel-Confects", Augspurg 1737. No. 2. — Neudruck: Lindner S. 71.

In weltlicher, ſtark veränderter Faſſung findet ſich der

Text in einigen handschriftlichen Liedersammlungen des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts. Eine dieser weltlich-heiteren Parodien, in der vom ursprünglichen Liede nur noch die erste Zeile übrig geblieben ist, steht im zweiten Bande von „Des Knaben Wunderhorn" (Heidelberg 1808). — Während der Schluß der Lesart v. J. 1737 einen frommen Ausblick bringt:

Auf Gott allein thu bauen,
Auf ihn setz dein Vertrauen,
Das Leid
In Freud
Verändern wird die Zeit.

endet die Fassung des „Wunderhorns" in sehr lustiger Weise:

Ich weiß nicht, wie mir's ist.
Ich hab erst heut den Doctor gefragt,
Der hat mir's unter's Gesicht gesagt:
„Ich weiß wohl was dir ist;
Ein Narr bist du gewiß."
Nun weiß ich, wie mir ist.

In ganz ähnlicher, nur dialektisch veränderter Form steht das Lied in den „Gedichten von Johann Kain, Bachwirth in Aussee." Salzburg 1889, 2. Aufl. — Der populäre Ausseeer Sänger und Volksdichter hat das alte Lied hier skrupellos als eigene Dichtung veröffentlicht; ob die von ihm zugleich abgedruckte Melodie sein Eigentum ist oder Volksweise, kann ich nicht sagen.

Die Lesart des Liedes aus dem „Wunderhorn" hat Zelter i. J. 1822 vierstimmig componirt und in seinen Tafelliedern für Männerstimmen, 5. Heft, Berlin o. J., veröffentlicht. Außer Zelter setzten sie zwei neuere Componisten in Musik: A. F. Häser und A. Kuntze für Männerchor (vgl. Challier's Catalog).

Der Verf. dieses Werkes hat u. d. T.: „Ich weiß nit, wie mir ist, in alter und neuer Form" die beiden Lesarten des Liedes v. J. 1737 und 1889 bei N. Simrock in Berlin herausgegeben.

Laß die Mannichäer immer pochen,
Ich verriegle meine Stubenthür.

Der Text ist 1743 notirt (vgl. Keil, Deutsche Studentenlieder des des 17. u. 18. Jh., Lahr, S. 90 und Keil, die Deutschen Stammbücher S. 211), 1781 von C. W. Kindleben in seinen „Studentenliedern" verändert:

Laßt die Manichäer schreyen,
Wir sind wohlgemuth

(Mel.: Lustig sind wir, liebe Brüder.)

1794 ſteht er im „Akademiſchen Luſtwäldlein, das iſt: Ausbund lieblicher Burſchenlieder durch Hercules Rauſeiſen," Altdorf, mit dem Beginn:

Laßt den Philiſtern ihr verdammtes Klopfen.

Der Beginn klingt nach in Kurz-Bernardon's Teutſchen Arien I, 249: Hanswurſt Advocaten Geiſt Nr. 2. Als Profeſſor:

Luſtig ihr Brüder! ſchmeißt die ſchnöde Grillen
Jetzund alle vor die Stuben-Thür
Und laſt uns dafür die Gurgel fühlen (sic)
Mit dem delicaten Waitzen-Bier.

(Dieſes Gedicht, deſſen 2. Strophe lautet:

Laſt Catonem bey den Büchern ſitzen
Und mit Phantaſey beſchäftigt ſeyn,
Laſt Heraclitum die Naſe ſpitzen,
Schenkt dafür ein friſches Gläsgen ein ꝛc.

bildet zugleich die Brücke zu dem von unſerm Manichäerliede abhängigen Gedicht:

Brüder, zu dem feſtlichen Gelage
Hat ein guter Gott uns hier vereint

[1821 zuerſt gedruckt], in deſſen Melodie die Verwandtſchaft mit dem älteren Liede deutlich zu erkennen iſt.)

1795 in Rüdiger's „Auswahl guter Trinklieder" II, Halle, lautet der Beginn noch:

Laßt die Manichäer ſchreyen,
Wir ſind wohlgemuth,

1815 aber im „Neuen deutſchen allg. Commers- und Liederbuch," her. v. Guſtav Schwab, ſteht bereits die Lesart:

Laßt doch den verdammten Manichäer klopfen,
Ich verriegle meine Stubenthür

die noch jetzt überall gebräuchlich und in den Commersbüchern abgedruckt iſt. Die Melodie zu dieſem vielgeſungenen Studenten-Liede iſt ſtark von Görner's Compoſition zu Hagedorn's: Das Daſeyn beeinflußt (ſiehe oben unter Hagedorn) und hat ihrerſeits auf die bekannte Weiſe von „Brüder, zu dem feſtlichen Gelage" eingewirkt.

Stahl.

Der Zufriedene. Entfernt von Gram und Sorgen
Erwach ich jeden Morgen,
Wenn ich vorher die Nacht
Vergnügend zugebracht.

Die Freyheit meiner Seelen
Iſt mir das höchſte Gut;
Und, ohne mich zu quälen,
Bleib ich bey gleichem Muth.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Über den Dichter und den erſten Druck der Verſe habe ich nichts ermitteln können. Der Name Stahl's ſteht im Dichter-Verzeichniß der Gräfe'ſchen Oden-Sammlung (ſ. unten).

Componirt von:

Carl Ph. Em. Bach: Gräfe's „Sammlung verſchiedener und auserleſener Oden", 4. Th., Halle 1743, S. 19, abgedruckt in Bach's „Oden mit Melodien", Berlin 1762.
Leopold Hoffmann: Sammlung Deutſcher Lieder III, Wien 1780, Nr. 30.
Joſeph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, Nr. 10.

Bach's Melodie erſcheint hölzern. Sehr viel beſſer iſt Hoffmann's fließendes, wenn auch nicht hervorragendes Lied. Auch Haydn bringt keine bedeutende Melodie, aber die Ausarbeitung bei ihm iſt ungleich feiner und meiſterlicher.

Ebert, Johann Arnold. 1723—95.

Der Schäfer.

An dieſer ſchattenreichen Linde,
Wo ſchon mein Vater ſchlief und ſung,
In deren grünlich braune Rinde
Ich neulich Phillis Namen ſchlung,
In dieſem Klee, an dieſem Bache,
Der meine Schafe tränkt und kühlt,
Hier lieg ich, ſpiele, ſinge, lache,
Und ſchlafe, wenn ich gnug geſpielt.
(Folgen noch 7 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1741 in „Vier und zwanzig, theils ernſthafte, theils ſcherzende, Oden . . . von G. P. T."(elemann), Hamburg 1741, S. 4, ſpäter in Ebert's „Epiſteln und vermiſchte Gedichte", Hamburg 1789 abgedruckt.

Componirt von:

Georg Phil. Telemann: ſiehe oben 1741.
Friedr. Wilh. Marpurg: Muſikaliſches Allerley, Berlin 1761, S. 84.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien II, Berlin (1755) Nr. 26 abgedruckt in den Liedern der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 24.
Johann Friederich Hobein: Lieder mit Melodien II (Wolfenbüttel) 1779, S. 62.
J. H. Egli: Singcompoſitionen II, Zürich 1786, S. 12.

Telemann's Lied iſt das gelungenſte.

Lebe, liebe, trinke, lärme,
Kränze dich mit mir!

Schwärme mit mir, wenn ich ſchwärme.
Ich bin wieder klug mit dir.

1744 zuerſt gedruckt in de la Nauze's „Abhandlungen von den Liedern der alten Griechen", die dem 2. Theil von Hagedorn-Görner's „Sammlung Neuer Oden und Liedern", Hamburg, vorausgehen.

Componirt von:

Joh. Fr. Agricola: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 15, abgedruckt in den Auserleſenen Oden von Graun u. a. II, Berlin 1764 und in den Liedern der Deutſchen IV, Berlin 1768.
F. W. Marpurg: Berliniſche Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 40.
Unbekannt: Lieder für Freunde der geſelligen Freude, Leipzig 1788, S. 37.
Joſ. Haydn (als Quartett): Oeuvres, Cahier VIII, Leipzig, erſchienen 1799.
Unbekannt: (Volksweiſe), jetzt allgemein gebräuchlich, gedruckt ſeit 1859:

Das Gedicht iſt eine Ueberſetzung des griechiſchen Skolions aus Athenaeus' Sammlung XV, 695 D: *Σύν μοι πῖνε, συνήβα, συνέρα, συστεφανηφόρει, σύν μοι μαινομένω μαίνεο, σύν σώφρονι σωφρόνει.*

(vgl. Kaibel's Ausgabe, Leipzig, Teubner III, 1890. Text ebenſo in Th. Bergk's Poetae lyrici Graeci, 4. Ausg. III, S. 650.)

Dem Urſprunge nach iſt alſo Ebert's Gedicht, das noch jetzt überall erklingt, das älteſte unſerer volksthümlichen Lieder. Der allgemeine Gebrauch, beim Singen des Liedes tactweiſe nach rechts und links mit den Gläſern anzuſtoßen, iſt weit über hundert Jahre alt, wie aus Rüdiger's „Trink- oder Commerſchliedern, Halle 1791, S. 85, Anmerkung, hervorgeht.

E.'s Verſe wurden ſchon 1755 in einem Jenenſer Stammbuch citirt (vgl. Keil); das ganze Gedicht war bereits 1753 in Leberecht Weinhold's „Poetiſche Geſundheiten", 4. Auflage, o. O. 1753, S. 61, aufgenommen worden.

Erich Schmidt verdanke ich die Notiz, daß das griechiſche Skolion (treuer, aber bei weitem weniger volkstümlich) von Aug. Wilh. Schlegel überſetzt worden iſt:

„Mit mir trinke du, mitblühe mir, mitliebe, ſei mitbekränzt,
Mit mir Raſenden raſ', übe Vernunft mit dem Vernünftigen."

(Schlegel, Vorleſungen über ſchöne Literatur, hrsg. von Minor, II, S. 243.)

Ebenſo wenig glücklich, wie Schlegel, war Platen bei der Übertragung der griechiſchen Verſe:

„Trinke mit mir und genieße,
Liebe mit mir und bekränze dein Haupt!
Freund, mit dem Raſenden raſe,
Laß mit dem Weiſen dann weiſe mich ſein."

(Platen's Gedichte, herausg. von Carl Redlich, S. 547.)

Der gute Brauch.

Einer: Ich höre gern beym Weine ſingen,
Zumal, wenn man von Weine ſingt.
Er macht, daß alle Stimmen klingen,
Daß ſelbſt des Dichters Lied gelingt.
Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben;
Mich dünkt, es iſt ein guter Brauch?

Alle: Das meynen wir auch;
Er iſt vortrefflich, er ſoll bleiben!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1747 zuerſt gedruckt in ?

Componirt von:

Unbekannt in: Neue Melodien für das Clavier und zum Singen, wozu die Texte aus den Bremiſchen Beyträgen und der Sammlung vermiſchter Schriften genommen werden, Leipzig 1756, S. 19. (In dieſen beiden Sammlungen ſteht aber Ebert's Gedicht nicht.)

Friedr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder II, Braunſchweig und Hildesheim 1757, S. 14.

Friedr. Wilh. Marpurg: Berliniſche Oden u. Lieder II, Leipzig 1759, S. 28.

Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Notenbuch zum akademiſchen Liederbuch, Deſſau 1783, Nr. 13.

Joh. Fr. Chriſtmann: Oden und Lieder, Leipzig um 1798.

Carl Fr. Zelter: Manuſcript in der Berliner Bibl., als Quartett (in Z's Liedertafel oft geſungen).

Scheibner: Auguſt Härtel's Lieder-Lexikon, Leipzig 1865, und drei neueren Muſikern f. Männerchor, u. a. von Joſ. Dürrner u. Carl Zöllner (Challier).

Kunzen's und Zelter's Melodien ſind volksthümlich friſch. Fleiſcher's Lied iſt nicht ganz ſo ſchlecht, wie ſeine übrigen. Chriſtmann erſcheint wie immer unbedeutend, Marpurg's Philiſtroſität aber wirkt hier geradezu abſtoßend.

Das Ebert'ſche Lied erfreute ſich großer Verbreitung. In den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts fand es in faſt allen Trinklieder-Sammlungen Aufnahme, ſpäter auch in Matthiſſon's Lyriſcher Anthologie. Noch jetzt wirkt es fort.

Schlegel, Johann Elias. 1719—49.

An Chloris. (Zwingſt du die Lippen aufzuhören,
Wenn dich durch ſie die Liebe küßt?
So magſt du auch dem Herzen wehren,
Daß es nicht fühlt, wie ſchön du biſt.)

1745 zuerſt gedruckt in den „Bremer Beiträgen" I, S. 518, ſpäter in Schl.'s Werken IV.

Componirt von:

Unbekannt: Neue Sammlung verſchiedener und auserleſener Oden II, Leipzig 1746, Nr. 17.

(Adolph Carl Kuntzen): Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748.

Chloris ist Schl.'s Braut Johanna Sophia Niordt, die er ein Jahr vor seinem Tode, 1748, heirathete.

Schlegel, Johann Adolph. 1721—93.

(Vater von August Wilhelm u. Friedrich Schlegel.)

Die schwere und leichte Kunst.

(Rheinwein sehn in Römern blinken.)

1745 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" 1. Bd., S. 401.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 23.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 64.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen I, Berlin 1767, S. 54.

Schl.'s Autorschaft steht bei diesem Gedicht nicht sicher fest.

Die Wahl.

Wo man verbuhlte Mädchen küsset,
Zu allen flattert, keiner treu,
Und sich die Lust, die man geniesset,
Stets durch den Unbestand versüsset;
Da bin ich dabey.
Doch, ich gieng eine Heirath ein,
Um ein paar Tage mich zu freun?
Ich bin kein großer Freund vom Zanke.
Das mag ein Glück für andre seyn!
Ich danke.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 479.

Componirt von:

Ad. Carl Kuntzen: Lieder z. Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 50.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 28.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 9. (Text geändert: „Wo man die Nymphen alle küsset").
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen IV, Berlin 1768, S. 36 (Text geändert: Wo man vergnügte Mädchen küsset).

Alter und Jugend. Die Macht der Liebe.

Abas mit dem krummen Rücken,
Sollte nur nach Gräbern blicken,
Und sein Auge buhlet doch
Unter seiner Brille noch.
Kraftlos senkt sein Haupt sich nieder;
Doch sein Blut erwachet wieder,
Und belebt die welken Glieder,
Wenn man nur von Heirath spricht.

Sollt er auch an Krücken ſchleichen,
Eine Doris zu erreichen,
Und den Liebesantrag keichen,
Alter ſchützt vor Liebe nicht.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1746 zuerſt gedruckt in den Bremer Beiträgen III, S. 501.

Schl. nahm das Gedicht nicht in ſeine Sammlung: „Vermiſchte Gedichte" auf. Vergleiche über das Gedicht Schnorr's Archiv für Litteratur-Geſchichte V, S. 44 und 48: Briefe Giſeke's an Joh. Ad. Schlegel vom November und December 1746.

Componirt von:

Adolph Carl Kunzen: Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 46.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 11, abgedruckt in den „Liedern der Deutſchen", II, Berlin 1767.
F. G. Fleiſcher: Oden u. Lieder I, Braunſchweig u. Hildesheim 1756, Nr. 3.
Gottfried Euſ. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758) S. 30.

Der Phönix. Der Mann, der nach den Flitterwochen
Aus Liebe küßt und nicht aus Pflicht;
Und mit der Frau ſo zärtlich ſpricht,
Wie er ſonſt mit der Braut geſprochen,
Sie, wenn er Jahre hingebracht,
Nicht bloß zur Concubine macht;
Ja, wenn ihr Herbſt ſchon näher rücket,
Sie, wie in ihrem Frühling, küßt;
Der iſt ein Phönix, der entzücket,
Nur Schade, daß er ſelten iſt.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1746 zuerſt gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, 5, 6, S. 499.

Componirt von:

Unbekannt: Neue Sammlung verſchiedener und auserleſener Oden III, Leipzig 1747, S. 8.
K. Lambo: Oden. Hamburg 1754, S. 24.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, Nr. 3, abgedruckt mit geändertem Text in den „Liedern der Deutſchen" II, Berlin 1767.
J. J. Chr. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 24.
Carl Phil. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 14 (Text mit Ramler's Aenderungen). — Neudruck (Bearbeitung) in Reimann's: „Das Deutſche Lied" II, S. 22.

Bach's gutes, feinpointirtes Lied ragt über den anderen hoch hervor; beſonders talentlos erſcheinen hier die beiden Anonymi v. J. 1747 und 1755 und Bode.

Mein Geſchmack. Heraklit gleicht ſtumpfen Greiſen,
Seufzt, und weinet ſich zum Weiſen;
Doch man weint ſich ja nicht froh.

Gram ist gar nicht meine Sache.
Er mag weinen. Ich, ich lache;
Mein Geschmack ist einmal so.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 236.

Componirt von:

Georg Phil. Telemann: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 29, abgedruckt in den „Liedern der Deutschen" II, Berlin 1767.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 6.

Ramler nahm das Lied außer in seine: „Lieder der Deutschen" auch in die „Lyrische Blumenlese" auf.

Der Geschmack andrer.

Muffel singt zu ganzen Tagen,
Doch bey seines Nachbars Plagen
Lacht der alte Schadenfroh.
Tadelt ihn! Die Stirn bleibt heiter,
Und er lacht und betet weiter,
Sein Geschmack ist eben so.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1746 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 238.

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unschuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 48.
Georg Phil. Telemann: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 30, abgedruckt in den „Liedern der Deutschen" II, Berlin 1767.

Die Vettern.

O wie mich meine Vettern foltern!
Welch ein moralisches Geräusch!
Ich, Jüngling, denke: Laßt sie poltern!
Sie reden sich doch endlich heisch.
Der heißt mich lesen, jener sorgen;
Dem soll ich mich ums Jus bemühn;
Der räth mir, meinen Wein zu fliehn.
Ja Morgen!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1748 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen", 4. Bd., S. 461.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 14.
J. D. Leyding: Oden und Lieder mit ihren eigenen Melodien, Altona 1757, S. 48.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg (1758) S. 25.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 40.

Giſeke, Nicolas Dietrich. 1724—65.

Ein Trinklied.

Der Ehre ſtolzer Glanz, den alle Welt beneidet,
Iſt mir nur lächerlich.
Ich acht es nicht, wenn auch kein Fürſt mich um ſich leidet,
Ihr, Freunde, leidet mich.
Euch ſuch ich täglich auf, mit euch theil ich mein Leben,
Wir dürfen uns erfreun,
Der Himmel, der uns liebt, hat uns nicht Gold gegeben,
Er giebt uns aber Wein.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1746 zuerſt gedruckt in den „Bremer Beiträgen" III, S. 506.

Die Ueberſchrift des Liedes lautet bei Giſeke ſpäter: „Die Liebe zur Freiheit" und in Ramler's Sammlungen theils: „Die Zufriedenheit", theils „Die Ehre".

Componirt von:

Georg Benda: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 25, abgedruckt in: Auserleſene Oden von Graun u. a. II, Berlin 1764 und in den „Liedern der Deutſchen I, Berlin 1767 (mit leiſen Aenderungen).

Joh. Joachim Chriſt. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 3.

J. D. Leyding: Oden und Lieder, Altona 1757, S. 19.

Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher Muſikal. Zeitvertreib, 6. Stück 1759, S. 48.

Joh. André: Lieder und Geſänge beym Clavier III, Berlin 1780, S. 69, abgedruckt in: Lieder für Freunde geſelliger Freude, Leipzig 1788, S. 16.

Unbekannt: Joh. Phil. Kirnberger's Geſänge am Clavier, Berlin 1780, von Kirnberger wegen der „ausnehmenden Schönheit der Compoſition" aufgenommen.

Joh. Fr. Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, Leipzig 1796 II, S. 55.

Frei: J. F. Reichardt's Neue Lieder geſell. Freude II, Leipzig 1804, S. 31.

Keine dieſer acht Compoſitionen iſt bedeutend. Die von Benda iſt nicht ohne Stolz in der Melodie. Das Lied des Unbekannten, das Kirnberger ſo ſehr lobt, ragt keineswegs hervor. Ganz ſchlecht erſcheinen Bode und Leyding.

Das Privilegium.

Ihr Brüder, } zankt nicht mit den Thoren,
Ihr Freunde, }
Sie haben einen Eid geſchworen;
Den halten ſie, und bleiben dumm.
Sie werden euren Spott ermüden,
Und bleiben doch mit ſich zufrieden.
Das iſt ihr Privilegium.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1748 zuerſt gedruckt in der „Sammlung vermiſchter Schriften", 1. Bd. S. 248.

Componirt von:

Ungenannt: Neue Sammlung verſchiedener und auserleſener Oden V, Leipzig 1749, Nr. 3.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 15.
Ad. Carl Kuntzen: Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib, 1. Fortſetzung, Lübeck 1754, S. 50.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserleſene Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 13.
Kirnberger: Geiſtliche, moral. und weltliche Oden, Berlin 1758, S. 11, abgedruckt in Kirnberger's Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 8.
C. Ph. Em. Bach: Clavierſtücke verſchiedener Art I, Berlin 1765, S. 20.

Einen ſehr ähnlichen Beginn wie unſer Lied hat das Gedicht: „Ihr Freunde, ſtraft die Thoren nicht" aus den Hamburger Unterhaltungen V, Hamburg 1768, S. 537, comp. von Joh. Adam Hiller.

Fuchs, Gottlieb. 1720—99.

Der Alte.

Ganz bedächtlich ſprech ich immer:
Unſre Jungfern werden ſchlimmer
Und auf Eitelkeit erpicht.
Hab ich gleich in ſechzehn Jahren
Noch von Fiekchen nichts erfahren,
Trau ich doch dem Mädchen nicht.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1749 zuerſt gedruckt in der „Sammlung vermiſchter Schriften" 1. Bd. S. 321.

Componirt von:

Joh. Fr. Doles: Neue Lieder nebſt ihren Melodien, Leipzig 1750, No. 19.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 29.
J. D. Leyding: Oden und Lieder mit ihren eigenen Melodien, Altona 1757, S. 48.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, Nr. 6.
Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg (1758), S. 25.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserleſene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 40.
Joh. Ad. Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1760, S. 17, abgedruckt in Hiller's Liedern mit Melodien, Leipzig 1772.
Chriſtoph Rheineck: Lieder mit Claviermelodien, Nürnberg (1779) S. 11 („Wohlbedächtig ſprech ich immer").

Der zufriedene Bauer.

Macht mir vom Volk, das vornehm geht,
Nur nicht ſo viel Geplerr.
Ein Bauer, der ſein Feld verſteht,
Hats beſſer, als ein Herr.

Der Schulze ſelbſt, ſo groß er thut,
Hat ſeine liebe Pein.
Und immer keinen rechten Muth.
Ich möchte Schulze ſeyn!
(Folgen noch 5 Strophen.)

1750 zuerſt gedruckt in der „Sammlung vermiſchter Schriften" II, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Fr. Doles: Neue Lieder nebſt ihren Melodien, Leipzig 1750, S. 19.
Fr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder II, Braunſchweig und Hildesheim 1757, S. 26.
Chriſt. Friedr. Endter: Lieder, Hamburg 1757, S. 29.
Maria Adelheid Eichner: André's Lieder, Arien und Duette II, Berlin 1780, S. 51.
Sam. Gottl. Auberlen: Lieder fürs Clavier u. Geſang, St. Gallen 1784, S. 24.

Noch 1799 und 1815 ſteht das Lied, nach einer Volksmelodie zu ſingen, im Mildheimiſchen Liederbuch. Als Dichter iſt hier Hagedorn genannt.

Das Singen.

Fülle meine Seele!
Süſſe Kraft der Kehle!
Gütiger Geſang!
Bey des Oheims Lehren
Wird mir, unterm Hören,
Zeit und Weile lang.
(Folgen noch 6 Strophen.)

1750 zuerſt gedruckt in der „Sammlung vermiſchter Schriften" II, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Friedr. Doles: Neue Lieder, Leipzig 1750, Nr. 1 (Beginn: Tröſterin im Leide).
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 1.
Fr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder II, Braunſchweig und Hildesheim 1757, S. 22.
S.: Marpurg's Kritiſche Briefe I, Berlin 1760, Nr. 9.

Das Lied iſt noch 1795 in die Hallenſer „Auswahl guter Trinklieder" aufgenommen worden.

Das Clavier.

Freund! Wie mächtig kannſt du ſiegen!
Welch ein Schöpfer von Vergnügen
Iſt dein zauberndes Clavier!
Bändiger der finſtern Klagen!
Allen Gram kannſt du verjagen!
Alle Sorgen fliehn vor dir!
(Folgen noch 5 Strophen.)

1750 zuerſt gedruckt in der „Sammlung vermiſchter Schriften", 2. Bd. S. 159.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 12.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 18.
O.: Marpurg's Kritische Briefe über die Tonkunst I, Berlin 1760, S. 87.

Zachariae, Just. Friedr. Wilhelm. 1726—77.

Das schlafende Mädchen.

Die Göttin süsser Freuden,
Die Nacht, stieg aus dem Meer,
Und auf entschlafnen Heiden
Sang keine Flöte mehr;
Der Mond mit blassem Scheine
Versilberte die stillen Hayne.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1751 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" VI, S. 151 u. d. Ue.: Der schöne Schlaf, dann 1754 in Z.'s „Scherzhaften Epischen Poesien."

Componirt von:

Friedr. Wilh. Zachariae: Fleischer's Oden u. Lieder, Braunschweig und Hildesheim 1756, S. 21.
Friedr. Gottl. Fleischer: ebenda S. 20.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder, Leipzig I, 1756, Nr. 47.
Gottfr. Eusеb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg 1758, S. 26.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen IV, Berlin 1768, S. 67.
Friedr. Aug. Beck: Sammlung schöner Lieder, Frankfurt, Hanau und Leipzig 1775, S. 6.

Der Composition Z.'s hat Hermes in seinem Roman „Sophiens Reise" ein Lied untergelegt; mit diesem neuen Texte ist sie nochmals abgedruckt worden in Hiller's Sammlung: „Lieder und Arien aus Sophiens Reise", 1779, S. 34. — „Musik von dem Herrn Verfasser selbst" schreibt Fleischer in seiner obenerwähnten Sammlung von Oden und Liedern.

Z.'s Musik erscheint uns überaus dürftig. Von den übrigen Compositionen des „schlafenden Mädchens" ist die von Nauert hervorzuheben.

(Z. ist einer der wenigen Dichter, wenn die Bezeichnung Dichter überhaupt auf ihn angewandt werden kann, die sich auch in der Composition versucht haben. In Marpurg's Kritischen Briefen III, Berlin 1757, sagt Z.: „Da ich vielleicht der erste Poet bin, der seine Autorwuth in der Poesie allein nicht hat stillen können, sondern auch noch die Musik zu Hilfe nimmt.")

An mein Clavier.

Du Echo meiner Klagen,
Mein treues Saitenspiel,
Nun kömmt nach trüben Tagen
Die Nacht, der Sorgen Ziel.

Gehorcht mir ſanfte Saiten,
Und helft mein Leid beſtreiten — —
Doch nein, laßt mir mein Leid,
Und meine Zärtlichkeit.

Wenn ich untröſtbar ſcheine,
Lieb ich doch meinen Schmerz;
Und wenn ich einſam weine,
Weint doch ein liebend Herz.
Die Zeit nur iſt verlohren,
Die ich mit goldnen Thoren,
Bey Spiel und Wein und Pracht,
So fühllos durchgebracht.

(Folgt noch 1 Strophe.)

1754 zuerſt gedruckt in Z.'s „Scherzhaften Epiſchen Poeſien nebſt einigen Oden und Liedern", Braunſchweig und Hildesheim.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder I, Braunſchweig und Hildesheim 1756, Nr. 8. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 64.)**
Unbekannt: Lieder mit neuen Melodien, Anspach 1756, Nr. 11.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berliniſche Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, S. 46.
Joh. Joach. Chriſt. Bode: Zärtliche u. Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 1.
Gottfried Euſebius Nauert: Oden u. Lieder, Nürnberg 1758, S. 12.
Peter Paulſen: Der ſpielende und ſingende Clavierſchüler, Flensburg und Leipzig 1762, Nr. 11.
Joh. Fried. Gräfe: Muſikal. Vielerley, Hamburg 1770, S. 49.
Unbekannt: Fünfundzwanzig Lieder mit Melodien für das Clavier, Berlin 1773, S. 18.
Friedr. Aug. Beck: Sammlung ſchöner Lieder, Frankfurt, Hanau und Leipzig 1775, S. 1.
Joh. Gottl. Naumann: Sammlung von Liedern beym Clavier zu ſingen, Pförten 1784, S. 50.

Fleiſcher's, Marpurg's, Bode's, Paulſen's Compoſitionen ſind überaus ſchwach. Viel beſſer wirkt die des Unbekannten in der Ansbacher Sammlung 1756 und beſonders die warmempfundene Nauert'ſche v. J. 1758. Am meiſten verbreitet war das Lied des Dresdener Kapellmeiſters Naumann, der außerdem auch eine franzöſiſche Ueberſetzung des Gedichts u. d. Ue: Ode a mon clavecin:

Triste echo de ma plainte,
O mon cher clavecin

componiert und in der Anthologie zur Muſikaliſchen Realzeitung, Speyer 1790, S. 69, veröffentlicht hat.

Z.'s Lied hat auf eine ganze Reihe anderer Clavier-Lieder gewirkt. Direkt nach Z.'s Muſter dichteten Joh. Tim. Hermes:

Bereite mich zum Schlummer,
Sanft klagendes Clavier

(Siehe hier unter Hermes)

und Fräulein von Hagen:

Erleichtere meine Sorgen,
Sanfttröstendes Clavier.
(siehe hier unter Hagen.)

Die Nacht. Das Ende vieler dunkeln Tage
Die treue Nacht bricht schon herein.
Verhülle dich, mein Geist, und klage,
Vielleicht ist diese Stunde dein.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1754 zuerst gedruckt in Z.'s Scherzhaften Epischen Poesien ꝛc., Braunschweig und Hildesheim.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig und Hildesheim 1756, S. 25.
Christoph Nichelmann: Berlinische Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, S. 12. — Neudruck: Lindner S. 120.
Gottfr. Euseb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg 1758, S. 29.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher Musikal. Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 96.

Nauert's schöne Composition übertrifft die drei anderen bei Weitem.

Der Unwillige. Man ist geplagt von allen Seiten!
Man mag stets wider Narren streiten,
Sie wachsen doch so schnell wie Gras.
Zuweilen mag man sie noch sehen:
Doch stets die Herren auszustehen,
Das ist kein Spaß.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1754 zuerst gedruckt in Z.'s Scherzhaften Epischen Poesien ꝛc., Braunschweig und Hildesheim.

Componirt von:

Unbekannt: Neue Melodien f. d. Clavier, Leipzig 1756 No. 17.
Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder I, Braunschweig und Hildesheim 1756, S. 7.
Christ. Nichelmann: Berlinische Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 3.
Joh. Chr. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 20.
Unbekannt: Kirnberger's Gesänge am Klavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 16 (von Kirnberger wegen der „ausnehmenden Schönheit" der Composition aufgenommen).

Die letzte, von Kirnberger gerühmte Composition erscheint uns nur gerade angemessen, aber keineswegs hervorragend.

Müller, Karl Wilhelm. 1728—1801.

Die guten Werke. Trax wird gewarnt, nicht zu verschwenden,
Doch er verthut mit vollen Händen,
Bis er sich arm verthut.

Was hätt' ich, fragt er, ſparen ſollen?
Ich habe nicht mehr ſorgen wollen!
Das macht er gut!

Amynt ſpricht, eh es Mädchen wagen,
Und ihrem Zwang und Stolz entſagen,
Vergeht mir Zeit und Muth.
Nein, junge Wittwen ſind mir lieber,
Bey denen iſt das ſchon vorüber.
Das macht er gut!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1752 zuerſt gedruckt (wie alles andere ohne Namen des Autors) in der Sammlung vermiſchter Schriften, Leipzig, S. 219, ſpäter in Müller's „Verſuch in Gedichten", Leipzig 1755.

Componirt von:

J. J. Chr. Bode: Zärtliche u. Scherzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, S. 10.
Ad. Carl Kuntzen: Lieder zum unſchuldigen Zeitvertreib, 2. Fortſetzung, London 1756. (**Siehe Muſikbeiſpiele No. 49.**)
Joh. Chriſt. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, Nr. 16, abgedruckt in den „Liedern der Deutſchen" I, 1767, S. 32.

Belindens Geſchmack.

Daß Damon nie Belinden rühret,
Den doch Verſtand und Tugend zieret,
Das wundert euch?
Was können ihm Verdienſte nützen?
Ihm fehlt zu viel, ſie zu beſitzen:
Er iſt nicht reich.

Daß Staxen ihre Gunſt beglücket,
Aus deſſen Mund kein Wort entzücket,
Das wundert euch?
Stax iſt zwar dumm; doch wär er dümmer,
So hätt' er dieſes Glück noch immer:
Denn Stax iſt reich.

(Folgt noch 1 Strophe.)

1753 zuerſt gedruckt in der „Sammlung vermiſchter Schriften", 3. Bd., S. 223.

Componirt von:

Joh. Joach. Chriſt. Bode: Zärtliche und Scherzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, S. 11.
K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 10.
Friedr. Wilh. Marpurg: Geiſtliche, moraliſche und weltl. Oden, Berlin 1758, S. 12.
Joh. Chriſt. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 18.
Carl Phil. Em. Bach: Clavierſtücke verſchiedener Art, Berlin 1765, S. 20.

HARVARD UNIVERSITY
EDA KUHN LOEB MUSIC LIBRARY
CAMBRIDGE 38, MASS.

Aus Müller's „Versuch in Gedichten" v. J. 1755 geht hervor, daß M. auch der Autor folgender Gedichte aus der „Sammlung vermischter Schriften" ist: Damon an den Frühling (2. Band, 5. Stück), Ermahnung an die Schönen, Recht und Unrecht (3. Band, 3. Stück), Elegie (3. Band, 4. Stück). Franz Muncker, der ausgezeichnete Herausgeber der „Bremer Beiträger" in Kürschner's Deutscher Nationalliteratur (43. Band, 1. Abth. S. XXXV, XXXVI, XXXVII) hatte die Autorschaft offengelassen.

Unbekannt.

Das gleiche Ehepaar.

Herr Robert gleicht der Robertinn;
Und beyde haben einen Sinn
Und sind, so weit als ichs versteh,
Das Muster einer klugen Eh.
Drum muß es nicht natürlich seyn,
Daß sie sich alle Tag entzweyn.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Zuerst gedruckt in der „Sammlung Vermischter Schriften", Leipzig 1749.

Componirt von:

K. Lambo: Oden, Hamburg 1754, S. 21.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikalische Belustigungen, Leipzig 1758, Nr. 3.
Joh. Gottfried Müthel: Auserlesene Oden u. Lieder, Hamburg 1759, S. 14.
Joh. Ph. Kirnberger: Berlinische Oden u. Lieder II, Berlin 1759, S. 15, abgedruckt in Kirnberger's Liedern mit Melodien, Berlin 1762.
Leopold Kozeluch: XV Lieder beym Clavier zu singen, Mannheim und München 1786, S. 28.

Dreyer, Johann Matthias. 1716—69.

Der Säufer. (Ach, ich verschmachte, schenket ein! Leert alle Fässer, gebt mir Wein!)

1748 zuerst gedruckt in den „Bremer Beiträgen" V, 3. Stück, Bremen und Leipzig.

Componirt von:

Johann Joachim Quantz: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 9, abgedruckt in „Auserlesene Oden von Graun u. A." II, Berlin 1764 und in den „Liedern der Deutschen" I, Berlin 1767.

Ramler, der das Lied noch in die „Lyrische Blumenlese" aufnahm, hat den Text schon in den „Oden mit Melodien" sehr geändert. Das ursprüngliche Gedicht hat die Ueberschrift: „Der Trinker" und beginnt: „Ich habe Wein, doch nie genug. Wie Cäsar kam und sah und schlug" ꝛc. ꝛc.

Scheibe, Johann Adolph. 1708—76.

Der Wein. (Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feiern wir.)

Als Verfaſſer des weit verbreiteten Liedes galt bisher in allen Werken (auch in Hoffmann's „Volksthümlichen Liedern") Ludwig Friedrich Lenz. Dies beruht aber auf einem Irrthum. Textdichter und Componiſt iſt der bekannte Muſiker, Theoretiker und Muſikſchriftſteller Scheibe, geb. 1708 zu Leipzig, geſt. 1776 zu Kopenhagen.

Gedicht und Compoſition erſchienen zuerſt:

1748 in „Neue Freymäurer-Lieder, mit bequemen Melodieen. Verfertiget und herausgegeben von einem Mitgliede der Loge Zorobabel", Kopenhagen 1749, S. 32.

(Der Beginn lautet hier: „Bruder Noah, Weinerfinder." Scheibe ſelbſt änderte ihn ſpäter in die jetzige Form.) Dann:

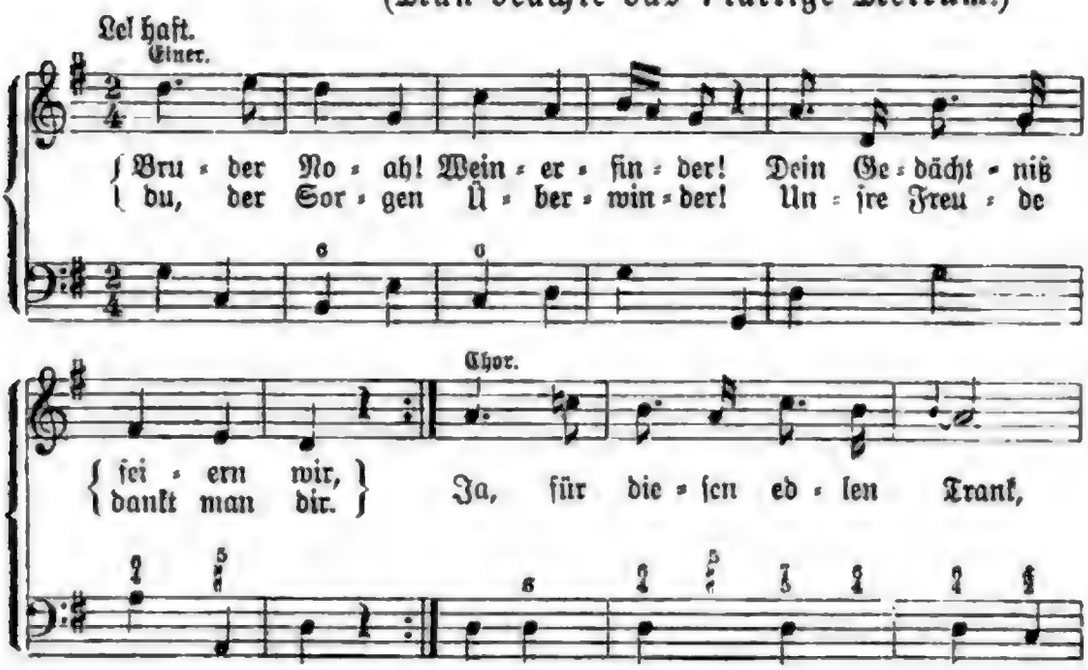
1776 in der 2. Auflage des vorſtehenden Werks, die u. d. T. erſchien: Vollſtändiges Liederbuch der Freymäurer mit ihren Melodien. Herausg. von einem alten Mitgliede der Loge Zorobabel, Kopenhagen u. Leipzig 1776.

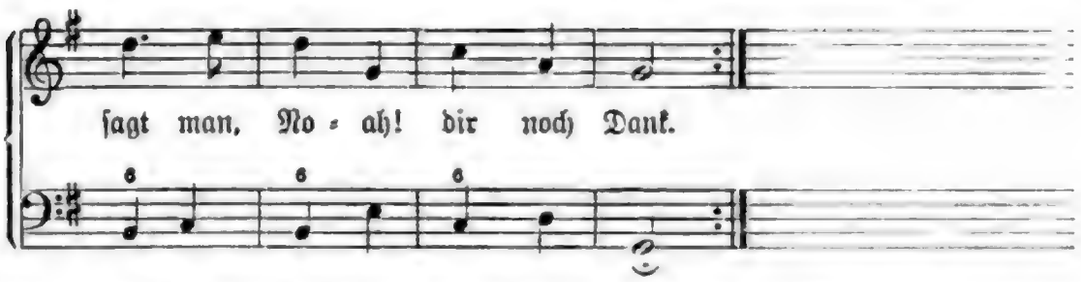
Beide Sammlungen ſind ohne Scheibe's Namen veröffentlicht. — Wegen des erſten Verſes unſeres Gedichts vgl. oben Hagedorn's Lied: Der Wein.

Das Lied gehört zu den populärſten des vorigen Jahrhunderts und ſteht nicht nur in ſämmtlichen Freimaurer-Liederſammlungen, ſondern auch ſeit dem Akadem. Liederbuche Niemann's 1782 in faſt allen ſonſtigen Anthologien.

Die recht dürftige, aber eines volksthümlich-feſten Zuges nicht entbehrende Melodie iſt für die Zeit ſo bezeichnend, daß ſie hier folgen möge:

(Man beachte das 7taktige Metrum!)





Es darf noch bemerkt werden, daß Scheibe ſich auch in ſeinen übrigen Compoſitionen — ſoweit der Schreiber dieſes ſie einſehen konnte — als ein ebenſo ſchwacher Erfinder erweiſt, wie in der vorſtehenden. Etwas erfreulicher war ſeine Wirkſamkeit als Schriftſteller und Theoretiker.

Das Gedicht iſt ferner componirt von:

Unbekannt in den Liedern zum Gebrauch in den Logen, Breslau 1777, S. 54.
C. Kalkbrenner in ſeinen Arien und Liedern, Caſſel 1785, S. 5.
Unbekannt in den Liedern für Freunde geſelliger Freude, Leipzig 1788, S. 44.

Auch den Volksweiſen: „Was kann einen mehr ergötzen“ (Erk, Liederhort, Nr. 67) und „Bei der hellen Mittagſonne“ (Freimaurerlied von B. Bierey) ſind die Verſe untergelegt worden, der zweiten Weiſe u. a. 1782 im Akademiſchen Liederbuch, Deſſau.

Gellert, Chriſtian Fürchtegott. 1715—69.

Damötas und Phyllis.

Damoetas war ſchon lange Zeit
Der jungen Phyllis nachgegangen;
Noch konnte ſeine Zärtlichkeit
Nicht einen Kuß von ihr erlangen.
Er bath, er gab manch gutes Wort;
Umſonſt! ſie ſtieß den Schäfer fort.
(Folgen noch 10 Strophen.)

1743 zuerſt gedruckt in Schwabe's „Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes“, 6. Bd. S. 469.

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748, S. 42. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 48.)**
K. Lambo: „Oden“, Hamburg 1754, S. 16.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berliniſche Oden u. Lieder, Leipzig 1756, Nr. 36.
Unbekannt: Herrn Profeſſor Gellerts Oden und Lieder — — — in die Muſik geſetzt von Berliniſchen Tonkünſtlern, Leipzig 1759, S. 13.
Joh. Chriſt. Beyer: Herrn Profeſſor Gellerts Oden, Lieder und Fabeln — — für die Laute überſetzt — —, Leipzig 1760, S. 23.
Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 36.
Joh. Chriſt. Schmügel: Sing- und Spieloden vor Muſikaliſche Freunde, Leipzig 1762, S. 29.

Von dieſen Compoſitionen iſt die erſterwähnte von Kuntzen die weitaus ſchönſte. Das Gedicht war lange Zeit ſehr beliebt. U. a. ſteht es handſchriftlich im Liederbuch der Frau von Holleben (die vorhergehende Eintragung dort iſt 1763 datirt) und vorher ſchon als eine der früheſten Eintragungen im Crailsheim'ſchen Liederbuch, ferner in einer großen Anzahl gedruckter Fl. Bl.

Der Hund. (Phylax, der ſo manche Nacht.)

1742 zuerſt gedruckt in Schwabe's „Beluſtigungen".

Componirt von:

K. Lambo: „Oden", Hamburg 1754, S. 8.
Unbekannt: Herrn Prof. Gellert's Oden und Lieder nebſt einigen Fabeln, in die Muſik geſetzt von Berliniſchen Tonkünſtlern, Leipzig 1759, S. 34.

G.'s Geiſtliche Oden und Lieder, deren erſte Ausgabe i. J. 1757 in Leipzig erſchien, gehören zu den verbreiteſten Geſängen des ganzen 18. Jahrhunderts. Zu dieſer Verbreitung hat die Muſik das ihrige beigetragen. Obgleich G. eine ganze Reihe von Choral-Melodien angegeben hatte, nach denen ſeine Lieder geſungen werden können, entſtand unter den deutſchen Muſikern ein förmlicher Wettbewerb um die Compoſition dieſer Dichtungen. Man darf es ausſprechen, daß im 18. Jh. keine einzige Lieder-Sammlung eines deutſchen Dichters als Ganzes ſo oft in Muſik geſetzt worden iſt, wie die der G.'ſchen Oden und Lieder. Die Freude, welche dieſe „klaſſiſchen Geſänge der religioſen Aufklärung" (um Scherer's Ausdruck zu gebrauchen) bei den Muſikern erregte, wird durch die nachſtehende Liſte der Compoſitionen veranſchaulicht:

1758: Joh. Fr. Doles, Melodien zu des Herrn Prof. G's geiſtlichen Oden und Liedern, Leipzig (21 Lieder enthaltend), 2. Auflage: 1761.
1758: Philipp Emanuel Bach: Herrn Prof. G's geiſtliche Lieder mit Melodien, Berlin (54 Lieder enthaltend), 2. Auflage: 1759, 3.: 1764, 4.: 1771, 5.: 1784.
1758: Anonymi: Geiſtliche, moraliſche und weltliche Oden, ed. Marpurg, Berlin (11 Lieder).
1758: Anonymi: Geiſtliche Oden, Berlin (13 Lieder).
1759: Berliniſche Tonkünſtler: Herrn Prof. G's Oden und Lieder, ed. Marpurg (40 Lieder).
1760: Joh. Joachim Quantz: Neue Kirchenmelodien zu denen geiſtlichen Liedern des Herrn Prof. G's, Berlin (22 Lieder).
1760: Joh. Friedr. Gräfe: Fünfzig Pſalmen, geiſtliche Oden und Lieder, Braunſchweig (ungefähr die Hälfte von Gellert).
1760: Joh. Chriſt. Beyer: Herrn Prof. G's Oden, Lieder und Fabeln für die Laute überſetzt, Leipzig (33 Lieder).
1761: Joh. Adam Hiller: Choral Melodien zu Herrn Prof. G's Oden und Liedern, Leipzig (22 Lieder).
1761: Johannes Schmidlin: Herrn Prof. G's geiſtliche Oden und Lieder, Zürich (54 Lieder).

1767: Anonymus: Das Lob des Herrn, enthaltend 158 geistliche Lieder, darunter alle 54 geistlichen Oden G's, Bern (54 Lieder).
1774: Joh. Heinr. Hesse: G's geistliche Oden und Lieder, Hamburg.
1775: Joh. Heinr. Rolle: Sammlung geistlicher Lieder, Leipzig, und: 60 auserlesene Gesänge über die Werke Gottes, Halle (viel G'sche Lieder).
1777: Wernhammer: G's geistliche Oden und Lieder, Winterthur.
1783: Derselbe, 2. Theil der Oden und Lieder, ebenda.
1785: P. Maximilian Stadler: 12 Lieder von Gellert, Wien.
1789: Joh. Heinr. Egli: G's geistliche Oden und Lieder, Zürich.
1792: Joh. Adam Hiller: 25 neue Choralmelodien zu Liedern von Gellert.

Zu beachten sind die Daten der ersten Sammlungen. Bis Ende des Jahres 1761 waren über 250 Compositionen zu den geistlichen Liedern G.'s erschienen. — Auch im 19. Jahrhundert wurde noch einmal die ganze Liederreihe in Musik gesetzt, und zwar von Samuel Gottlob Auberlen in Schaffhausen, 1817.

In die höchste Kunstsphäre gehoben wurden G.'s Lieder durch die Compositionen:

Joseph Haydn's vom:
Abendlied (Herr, der du mir das Leben), 4 stimmig;
Betrachtung des Todes (Der Jüngling hofft des Greises Ziel) 3 stimmig;
Danklied (Du bist's, dem Ruhm und Ehr) 4 stimmig,
(1799 veröffentlicht)

und L. v. Beethovens von:
Bitten (Gott deine Güte reicht);
Die Liebe des Nächsten (So Jemand spricht);
Vom Tode*) (Meine Lebenszeit);
Die Ehre Gottes aus der Natur (Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre);
Gottes Macht und Vorsehung (Gott ist mein Lied);
Bußlied (An dir allein, an dir hab ich gesündigt),
(Op. 48, 1803 veröffentlicht).

Viel weniger bedeutend als diese prachtvollen Compositionen ist Carl Loewe's Musik zu G.'s Gedichten: Die Güte Gottes und Bußlied (Op. 22, i. J. 1829 resp. 1831 componirt).

Zu den volksthümlichsten aller G.'schen geistlichen Liedern gehört: Die Güte Gottes (Wie groß ist des Allmächt'gen Güte). Es ist eines

*) Die zweite Strophe des Gedichts, dessen Beginn so ergreifend wirkt, lautet leider:

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben ꝛc. ꝛc.

Beethoven hat sie nicht unter seine Noten gesetzt.

der wenigen geistlichen Gedichte, die seit hundert und zwanzig Jahren continuirlich in den „Fliegenden Blättern“ erscheinen; dort gewährt es in der Umgebung der rohesten und witzlosesten Straßenlieder oft einen wohlthuenden Ruhepunkt. Die Melodie ist einem Choral in Freylinghausen's Gesangbuch I, 1704 entnommen.*)

Gleim, Joh. Wilh. Ludwig. 1719—1803.

Das Fehlbare. (Dir Weisheit bin ich herzlich gut.)

1744 zuerst gedruckt in Gl.'s Versuch in Scherzhaften Liedern. Berlin.

Componirt von:

Christian Gottfr. Krause: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 21.
Fr. W. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 41.

Die Nachbarin. (Es ist doch meine Nachbarin ein aufgeräumtes Weib).

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern. Amsterdam.

Componirt von:

Carl Heinr. Graun: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 2, abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden, Berlin 1761 und in den Liedern der Deutschen II, 1767.
Fr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 20.

(Goethe's „Goldschmiedegesell“ hat dieselbe Anfangszeile wie Gl.'s Gedicht.)

Ode. (Krispin ein Kenner der Monaden.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Amsterdam 1749.

Componirt von:

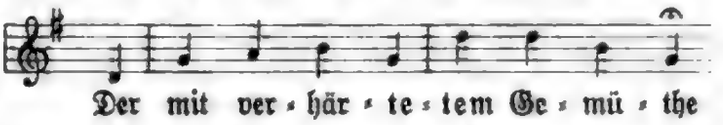
Joh. Friedr. Agricola: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 27, abgedruckt in Auserlesene Oden ꝛc. von Graun und einigen andern guten Meistern, Berlin 1764.
Unbekannt: Lieder der Deutschen mit Melodien II, Berlin 1767, S. 31.

Einladung zum Tanz.

Kein tödtliches Sorgen
Beklemmet die Brust.
Mit jeglichem Morgen
Erwach ich zur Lust.

---

*) Wenn Friedrich Vischer seinen verschnupften Helden in „Auch Einer“ so oft Tetem ausrufen läßt, so bezieht sich dies auf die Stelle in Gellert's Liede:



Hier unter den Reben,
Die Bacchus gepflanzt,
Mir Schatten zu geben,
Sey heute getanzt.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1749 zuerſt gedruckt in Gl.'s Liedern. Zürich.

Componirt von:

(J. J. Ch. Bode): Zärtliche u. Scherzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, Nr. 6.
Chriſt. Friedr. Schale: Berliniſche Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 5.
Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder II, Nürnberg 1764, S. 15.
Friedr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder II, Braunſchweig u. Hildesheim 1757, S. 9.
Carl Heinrich Graun: Marpurg's Kritiſche Briefe I, Berlin 1760, S. 16, und in neuerer Zeit noch von Schnyder von Wartenſee und Reinhold Succo, von dieſem als Männerchor.

An Phyllis. (Komm, Phyllis, komm und laß dich küſſen.)

1749 zuerſt gedruckt in Gl.s Liedern, Zürich.

Componirt von:

Chriſt. Gottfr. Krauſe: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 3, abgedruckt in den Liedern der Deutſchen III, Berlin 1768 und vorher noch in: Auserleſene Lieder von Graun ꝛc. II, Berlin 1764.
Chriſt. Friedr. Schale: Berliniſche Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 7.

Zufriedenheit. (Ich bin vergnügt! was will ich mehr?
Will ich der König ſein?)

zuerſt gedruckt in?

Componirt von:

Joh. Mattheus König: Lieder mit Melodien II, Berlin 1780, S. 1.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette II, 1780, S. 50.
Joſ. Haydn: XII Lieder, Wien um 1783, Nr. 8.
Ernſt Wilh. Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 40.

Vergleiche Claudius' Gedicht: Ich bin vergnügt, (ſiehe hier unter Claudius) und das Lied:

Ich bin vergnügt! was will ich mehr?
Kein Fall begehrlich großer Dinge,
Macht mir, weil ich mich ſelbſt bezwinge,
So wenig Muth, als Herze ſchwer.

aus Speröntes' Singender Muſe, 1. Fortſetzung 1742, Nr. 33.

Vorſatz. Den flüchtigen Tagen
Wehrt keine Gewalt;
Die Räder am Wagen
Entfliehn nicht ſo bald.

Wie Blitze verfliegen,
So sind sie dahin!
Ich will mich vergnügen,
So lang ich noch bin.

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Zürich.

Componirt von:

Carl Phil. Eman. Bach: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, abgedruckt in den Liedern der Deutschen II, Berlin 1767, vorher noch in Bach's Oden mit Melodien, 1762.
Christ. Friedr. Schale: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 42.
Friedr. Wilh. Marpurg: ebenda, S. 43.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder II, Hamburg 1781, S. 30.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich 1797.

Die letztgenannten vier Compositionen sind sämmtlich dürftig und philiströs. Um so angenehmer wirkt Bach's hübsche, sehr eingängliche Melodie. Diese ist von einem der phantasieloseſten Berliner Musiker, Christoph Nichelmann, in seinem Werke: „Die Melodie," Dantzig 1755, S. 81, ziemlich scharf kritisirt und „verbessert" worden.

Noch sei erwähnt, daß Beethoven als Fünfziger noch einen Ansatz zur Composition des Gedichtes machte; vgl. Nottebohm, Beethoveniana II, S. 474.

Das Gedicht hat seine direkte Quelle in Anakreon's viertem Carmen; dieses wirkte auch stark auf Gl.'s „An Leukon" (hier 2 Seiten später) und auf Klamer Schmidt's „Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt".

An Brunetten. Ach kleine Brunette,
Du reitzest uns schon,
Und trägest, ich wette,
Den Preis der Schönheit davon.

Die Freuden, die Scherze
Sind gaukelnd um dich,
Dein fröhliches Herze
Ach hüpft, ach wüchs es für mich!

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Amsterdam.

Componirt von:

Christoph Nichelmann: Oden mit Melodien I, Berlin 1753, Nr. 19, abgedruckt in: Auserlesene Oden von Graun ꝛc. II, Berlin 1764, und in Krause's Liedern der Deutschen III, 1768.
Johann Adam Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1760, S. 12.
F. W. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 16.
Johann André: Lieder, Arien und Duette IV, Berlin 1781, S. 135.

Ein Selbstgespräch.

(Ich, der mit flatterndem Sinn
Bisher ein Feind der Liebe bin.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern, Amsterdam.

Componirt von:

Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 24.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen mit Melodien I, 1767, S. 73.
Ludwig van Beethoven: 1792 componirt, gedruckt erst 1888 im Supplement der Gesammt-Ausgabe von B's Werken.

Beethoven's Jugendwerk zeigt, welchen Einfluß die Thätigkeit im Bonner Opern-Orchester auf den Meister gehabt hat. Das durchcomponirte lange Lied bringt eine Art dramatischer Scene und ist nicht ohne Reiz.

An den Schlaf. Falle doch auf Doris Augenlieder,
Holder Schlaf, leichtwallend sanft hernieder!
Drücke doch, du Geber süßer Ruh,
Nun das Paar der schönsten Augen zu.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1749 zuerst gedruckt in Gl.'s Liedern.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleischer: Oden und Lieder II, Braunschweig u. Hildesheim 1757, Nr. 3.
Christ. Nichelmann: Berlinische Oden u. Lieder II, Leipzig II 1759, S. 12.
Joh. Phil. Sack: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 24.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder II, Wien 1779, Nr. 7.
Joh. Christ. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762.

Kinderfragen. So bald ein Mädgen spinnen kan,
So bald fängt es zu fragen an:
Ihr Schwestern! sagt, was ist ein Mann?
Und seine Schwestern sagens dann.
Und dann denkt es so oft daran,
Daß es nicht länger warten kan,
Es küßt und nimmt sich einen Mann.
(Folgt noch 1 Strophe.)

1753 zuerst gedruckt in Gl.'s Scherzhaften Liedern, Berlin.

Componirt von:

Joh. Heinr. Hesse: Lieder zum unschuldigen Vergnügen, Lübeck 1757, S. 9.
Chr. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 25.
F. W.: Marpurg's Kritische Briefe I, Berlin 1760, S. 294.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentl. Music. Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 120.
Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 10, abgedruckt in „Lieder der Deutschen" III, Berlin 1768.
F. W. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 28.
Unbekannt: Musikalisches Mancherley. Berlin 1762, S. 121.

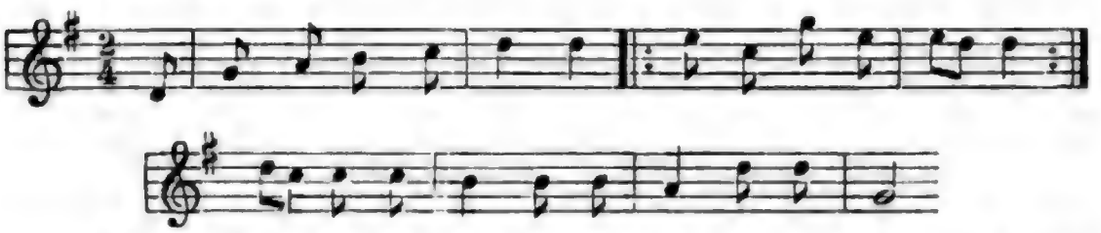
Befehl an die Erben.

Es laſſen ſich die todten Fürſten balſamiren,
Um deſto länger todt zu ſeyn;
Mich ſoll man nicht im Tode balſamiren,
Ich balſamire mich mit Wein
Im Leben ein,
Um deſto länger lebendig zu ſeyn.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder II, Braunſchweig u. Hildesheim 1757, S. 4.
J. D. Leyding: Oden und Lieder, Altona 1757.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen I, Berlin 1767, S. 78.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Gleim, 3ſtimmig, op. 20, Nr. 6, um 1793, von Carl Friedr. Zelter 1813 für Männerchor bearbeitet.
Eidenbenz: Melodien zum Taſchenbuch für Freunde des Geſanges, Stuttgart 1796, S. 38.
Unbekannt: Serig's Auswahl deutſcher Lieder, Leipzig 1825.

Die letzterwähnte Melodie ging 1842 in Fink's Hausſchatz und ſpäter in die Commersbücher über. Sie wird noch jetzt in Studentenkreiſen viel geſungen:



Man ſieht, es iſt keine ſelbſtändige Compoſition, ſondern eine Adaptierung der bekannten Volksweiſe: „Fuchs, du haſt die Gans geſtohlen" auf Gl.'s Verſe.

Das Gedicht — eines der glücklichſten von Gl., ein echtes Trinklied — findet ſich ſchon im vorigen Jahrhundert oft in Studenten-Stammbüchern und Liederſammlungen.

An Leukon.

Roſen pflücke, Roſen blühn,
Morgen iſt nicht heut!
Keine Stunde laß entfliehn,
Flüchtig iſt die Zeit.

Trinke, küſſe! Sieh, es iſt
Heut Gelegenheit!
Weißt du, wo du morgen biſt?
Flüchtig iſt die Zeit!

Aufſchub einer guten That
Hat ſchon oft gereut!
Hurtig leben iſt mein Rath,
Flüchtig iſt die Zeit!

1764 zuerſt gedruckt in „Sieben Kleine Gedichte nach Anacreon's Manier", Berlin.

Componirt von:

Joh. Phil. Breidenſtein: XXIV von Herrn Gleims neuen Liedern, Leipzig 1770, S. 4.
Joh. Nicol. Forkel: Herrn Gleim's Neue Lieder, Göttingen 1773, S. 1.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 36.
Joh. André: Lieder und Geſänge III, 1780, S. 77, abgedruckt in: Lieder für Freunde geſelliger Freude, Leipzig 1788.
Joh. Phil. Kirnberger: Geſänge am Clavier, Berlin 1780.
Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Deſſau 1782, S. 16.
F. A. Baumbach: Lyriſche Gedichte mit Melodien, Leipzig (1792), S. 21.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liederſammlung, Berlin 1794, S. 10.
Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig (1797), S. 53 mit den moraliſchen Textänderungen:

Strophe 1: Pflücke Roſen! Roſen blühn

Strophe 2 ſtatt: Trinke, küſſe! bei Berls: Thue Gutes!

Strophe 3 ſtatt: Hurtig leben bei Berls: Nützlich leben . . . .

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich, 1797.
Ludwig Spohr: als Männerchor, 1820.

Das Gedicht wurde in faſt alle Liederſammlungen aus der Zeit von 1790 bis 1830 aufgenommen.

An einen Waſſertrinker.

Trink, betrübter, todtenblaſſer
Waſſertrinker, Nebenhaſſer,
Trink doch Wein!
Deine Wangen wirſt du färben,
Weiſer werden, ſpäter ſterben,
Glücklich ſeyn.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1765 zuerſt gedruckt in Gl.'s „Sämmtlichen poetiſchen Werken", Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:

Johann Phil. Breidenſtein: XXIV von Herrn Gleims neuen Liedern, Leipzig 1770, S. 24.
Johann Nicolaus Forkel: Herrn Gleim's Neue Lieder, Göttingen 1773, S. 3.
Antonio Roſetti: Voßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber I, Speier 1783, S. 35.
Grönland: Notenbuch z. Akademiſchen Liederbuche II, Altona u. Leipzig 1796.
Wilhelm Pohl: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien und Lieder, Wien 1800.
Albert Methfeſſel: Allg. Commers- und Liederbuch, Rudolſtadt 1818 und von drei neueren Muſikern für Männerchor (Challier).

Der Greis. (Hin iſt meine Kraft!
Alt und ſchwach bin ich.)

1765 gedruckt in Gl.'s Sämmtlichen poetiſchen Werken, Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:

Anonymus (wahrſcheinlich Bachmann): Lieder nach dem Anakreon, Berlin 1767, S. 58.

Joſeph Haydn: 1803—1806, nur die beiden erſten Zeilen des Gedichts.

Die Compoſition des greiſen Meiſters Haydn iſt überaus ſchön und ſtimmungsvoll. Er ließ ſie in Form einer Viſitenkarte als Antwort für die Freunde drucken, die nach ſeinem Befinden fragen ließen. Einem ſeiner letzten Streichquartette (Trautwein, Nr. 83), von dem nur zwei Sätze fertig waren und das er zu beenden nicht mehr hoffen durfte, fügte er dieſe Compoſition im Jahre 1806 als Schluß bei. Abbé Stadler machte einen Canon daraus, in dem er den beiden Verſen aus Eigenem zwei neue auf Haydn bezügliche hinzudichtete:

Doch was ſie erſchuf bleibt ſtets,
Ewig iſt dein Ruhm!

Die Schlußverſe des Gl.'ſchen Gedichts:

Ein harmoniſcher Geſang
War mein Lebenslauf

können ſo recht als Motto für Haydn's Leben gelten.

An Solly. Ich hab ein kleines Hüttchen nur,
Steht feſt auf einer Wieſenflur.
An einem Bach, und Bach iſt ſchön;
Willſt mit ins Hüttchen gehn?

Am Hüttchen klein ſteht groß ein Baum,
Vor welchem ſiehſt das Hüttchen kaum,
Schützt gegen Sonne, Kält' und Wind,
All, die darinnen ſind.

(Folgen noch 4 Strophen.)

(Das Gedicht iſt von großer Wirkung geweſen. Über das Hüttchen-Ideal vgl. Erich Schmidt, Richardſon, Rouſſeau und Goethe, Jena 1875.)
1775 zuerſt gedruckt in J. G. Jacobi's Zeitſchrift Iris. Düſſeldorf.

Compoſitionen:

Volksweiſe (aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wahrſcheinlich ſchon vor Gleim's Lied vorhanden):

Joſ. Anton Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder I, Wien 1778, Nr. 23.
Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 20.

Unbekannt: Fortsetzung auserlesener moralischer Lieder, Zürich 1780, S. 26.
Joh. Anton Sulzer: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 26.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi, Gotha 1784, S. 7, abgedruckt (mit characteristischen Aenderungen) im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Christian Siegm. Binder, Hoforganist in Dresden: in Kriegel's Zeitschrift, „Apollo", Dresden 1796.
J. F. X. Sterkel: Sammlung neuer Lieder zum Singen, Würzburg o. J.
Carl Friedr. Zelter: Sammlung kleiner Balladen u. Lieder I, Hamburg o. J.

Bis in die neuere Zeit regte Gleim's „Hüttchen" die Musiker an; es ist noch vom Berliner Hofkapellmeister Wilhelm Taubert (op. 82), dem beliebten Männerchor-Componisten Ferdinand Möhring (op. 22) und dem Componisten der „Wacht am Rhein", Carl Wilhelm (als Duett) in Musik gesetzt worden.

Unter den ersterwähnten Compositionen ragt die des Wieners Steffan hervor — ein warmes feinempfundenes, aber nicht volksmäßig gestaltetes Lied. Auch Zelter's Melodie ist hübsch, die von Holzer, Sulzer, Reichardt, Sterkel und dem Anonymus dagegen erscheinen sehr dürftig.

Die Volksweise gehört auch zu dem seit 130 Jahren verbreiteten Volksliede:

Als ich an einem Sommertag
Im grünen Wald im Schatten lag,

ferner wird sie gesungen zu den Liedern:

Aufs Land, aufs Land, da steht mein Sinn,
(von Voigt, 1799)

Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn,
(von Wildungen, 1803)

und besonders zu Wilhelm Hauff's Gedicht v. Jahre 1824:

Steh ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht.

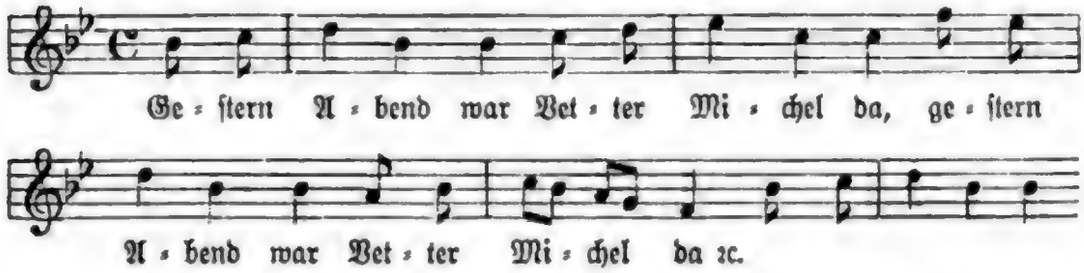
Mit Hauff's Liede verbunden steht die Volksweise bereits 1825 bis 1826 gedruckt in Friedrich Silcher's XII Volksliedern für Männerstimmen.

Beethoven's Acht Variationen über das Lied: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" sind jedem Musiker bekannt. Um so auffallender ist es, daß noch Niemand auf den Irrthum in der Bezeichnung des Liedes hingewiesen hat.

Das Thema der Variationen:

ıc.

iſt niemals zu: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" geſungen worden, vielmehr gehört es zu der um die Mitte des vor. Jahrh.'s entſtandenen und ſeitdem durch ganz Deutſchland verbreiteten Volksmelodie:



(ſiehe hier 12 Seiten ſpäter). Der Irrthum in der Ueberſchrift iſt bei Beethoven, der es ſonſt ſo genau mit den Titeln ſeiner Werke nahm, doppelt merkwürdig, und das Variationenwerk auf ſeine Echtheit zu prüfen, ſcheint um ſo mehr geboten, als ſein innerer Gehalt der bei weitem ſchwächſte aller im Drucke erſchienenen Claviercompoſitionen des Meiſters iſt. Mit den äußeren Gründen für die Authenticität ſieht es nun recht bedenklich aus: erſt vier Jahre nach Beethoven's Tode, um 1831, ſind die: „Variations sur le Thême: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" pour le Pf. composées par L. van Beethoven. No. 37. Oeuvres complets de Piano 1re Partie No. 55" im Verlage von Fr. Ph. Dunſt in Frankfurt a/M. veröffentlicht worden. Ich behalte mir vor, an anderer Stelle ausführlich darzulegen, daß wir in den Variationen wahrſcheinlich ein untergeſchobenes Werk vor uns haben — ich ſage dies trotz der Autorität des hervorragendſten Beethoven-Forſchers Nottebohm, der übrigens in ſeinem Themat. Verzeichniß der B.'ſchen Werke, S. 160, über unſer Lied eine falſche und irreführende Notiz giebt.*)

Lehrreich iſt es, die Umwandlung zu beobachten, die der Gleim'ſche Text im Volksmunde erlitten hat. Zunächſt wurde die etwas capriciöſe Verkürzung des vierten Verſes jeder Strophe aufgehoben, dann (leider) die vierte Strophe einfach weggelaſſen und außerdem noch Mancherlei geändert — nicht immer zum Schaden des Gedichts. Zur Vergleichung folgt hier links der Originaltext, rechts die Lesart der „Lyriſchen Anthologie" herausg. von Fr. von Matthiſſon, Zürich 1807, die bis in unſere Zeit hinein die Grundlage für die weiteren Abdrucke des Liedes bildet:

*) Nottebohm's Thematiſches Verzeichniß iſt ſonſt bekanntlich ein im höchſten Grade zuverläſſiges Quellenwerk.

Gleim 1775.	Zürich 1807.
An Solly.	Die Einladung.
	(Mel. v. Reichardt.)
Str. 1.	
An einem Bach, und Bach iſt ſchön; Willſt mit ins Hüttchen gehn?	An einem Bach, der Bach iſt klein, Könnt' aber wohl nicht heller ſein.
Str. 2.	
Am Hüttchen klein ſteht groß ein Baum, Vor welchem ſiehſt das Hüttchen kaum, Schützt gegen Sonne, Kält' und Wind All, die darinnen ſind.	Am kleinen Hüttchen ſteht ein Baum Man ſieht vor ihm das Hüttchen kaum Und gegen Sonne, Kält' und Wind Beſchützt er, die darinnen ſind.
Str. 5.	Str. 4.
O du mein Liebſtes auf der Welt! Das Hüttchen dir gewiß gefällt. Biſt zärtlich, rauhe Winde wehn, Willſt mit ins Hüttchen gehn?	Du Kleine mit dem blonden Haar, Die längſt ſchon meine Freude war, Ich gehe, rauhe Winde wehn, Willſt du mit mir ins Hüttchen gehn?

Es ſei dabei bemerkt, daß die Aenderungen nicht etwa von Matthiſſon herrühren, vielmehr kommen ſie faſt ausnahmslos ſchon in den „Fliegenden Blättern" der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts vor, deren Lesarten ſonſt zu corrumpirt ſind, um eine Wiedergabe zu verdienen.

Reichardt's Melodie auf die Matthiſſon verweiſt, iſt übrigens auf den Gleim'ſchen Originaltext geſetzt, während Zelter die oben rechts ſtehende Lesart componirt hat.

Neben dem Gleim'ſchen Gedicht wird in den „Fliegenden Blättern" ſeit mehr als 100 Jahren ein längeres, 18—22 Strophen enthaltendes Volkslied verbreitet, das mit unſerm Liede nur die erſten beiden Strophen gemein hat. Den treueſten Abdruck findet man in Erk's „Neuer Sammlung deutſcher Volkslieder", 3. Heft, Berlin 1842, S. 50ff.

Wahrſcheinlich iſt Gleim's Lied älter; aber mit der Möglichkeit, daß es ſich umgekehrt verhält, muß gerechnet werden, bis ſich weitere Quellen erſchließen.

An ein Veilchen im Februar.

1775 zuerſt gedruckt in Jacobis „Iris", III, 1. Stück.

Componirt von:

Joſ. Anton Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder I, Wien 1778, S. 1.
(Schuback?): Verſuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 12.
T. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1782, S. 2.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder von Gleim ꝛc., Gotha 1784, S. 4.

Meine Wünſche.

Ich möchte wohl der Kaiſer ſeyn!
Den Orient wollt' ich erſchüttern,
Die Muſelmänner ſollten zittern,
Konſtantinopel wäre mein,
Ich möchte wohl der Kaiſer ſeyn!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1776 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1777, ſchon 1776 von Schubart in ſeiner „Teutſchen Chronik“ abgedruckt; an einer andern Stelle der „Chronik“ im December 1776 wird der Anfangsvers bereits als Citat verwandt.

Componirt von:

Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 12.
Joh. Ph. Kirnberger: Geſänge am Clavier, Berlin u. Leipzig 1780, S. 32.
H. A. Fr. von Eſchtruth: Verſuch in Singcompoſitionen, Caſſel 1781, S. 18.
Wolfgang Amad. Mozart: „Ein deutſches Kriegslied“, geſchrieben 1788 beim Beginn des Türkenkriegs, für eine Baßſtimme mit Orcheſterbegleitung.
Bernhard Weſſely: in J. C. F. Rellſtab's „Melodie und Harmonie“ III, Berlin um 1795.

Mozart's Lied iſt überaus einfach und anſpruchslos; die übrigen vier Compoſitionen ſind ganz unbedeutend.

Lied. Welch ein Schweigen! Laßt uns ſingen!
Auf, ihr Lieben, ſtimmet ein!
Nehmt die Gläſer, laß ſie klingen!
Es iſt Weisheit, froh zu ſeyn.
(Folgen noch 8 Strophen.)

Zuerſt gedruckt in?

Componirt von:

F. L. A. Kunzen: Weiſen und lyriſche Geſänge, Flensburg und Leipzig 1788, S. 5, abgedruckt in Grönland's Notenbuch, 2. Bd., 1796, in Reichardt's „Lieder geſelliger Freude“, 2. Bd., 1797, S. 136 und in „Lieder der Freude“, Straßburg 1801.

In der 1793er Nürnberger Sammlung wird bei dem Gedicht auf die Melodie im „Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen“ 1792. No. 21. „Nach ſo vielen trüben Tagen“ verwieſen.

Text bis ins 3. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts in Trinkliederſammlungen.

Der Wirth und die Gäſte.

(Brüder, unſer Bruder lebe)

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: Der Wirth und die Gäſte, eine Singode (Einzeldruck), Berlin 1766, in drei Auflagen erſchienen.
(Siehe Muſikbeiſpiele No. 77.)

Bach's vorzügliche Melodie wird in Trinkliederſammlungen Ende des 18. Jahrh. öfters erwähnt.

Das Mädchen vom Lande.

(Du Mädchen vom Lande,
Wie biſt du ſo ſchön.)

1794 zuerſt gedruckt in: Das Hüttchen. Halberſtadt (Privatdruck Gleim's für ſeine Freunde.)
1796 zuerſt für die Oeffentlichkeit gedruckt in Voß' Muſenalmanach.

Componirt von:

P. J. von Thonus: Churf. Sächſ. penſ. Lieutenant, in deſſen XII Deutſchen Liedern am Pianoforte zu ſingen, Zweyte Sammlung, Leipzig (nach Gerber's Lexicon 1800 erſchienen), S. 6.

Dieſe ſehr glückliche volksthümliche Melodie wurde von Erk (Neue Sammlung d. V., 2. Band, 1. Heft) und von Fink (Muſikal. Hausſchatz) irrthümlicherweiſe als Volksweiſe bezeichnet. Erk ſelbſt aber hat die obenerwähnte Quelle gefunden und in ſeinem handſchriftlichen Nachlaß verzeichnet.

Das Lied war bis in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts ſehr verbreitet, auch in Fl. Bl. u. d. Ü.: Ein „Hüttchen"-Lied:

„Komm, ſagt' ich, ins Hüttchen, du Liebliche, komm!

Heinrich Harries, der Dichter unſerer Volkshymne, hat das Lied in ſeinem „Mädchen vom Lande" benutzt:

O Mädchen vom Lande, wie biſt du ſo ſchön,
Vor allen, die immer mein Auge geſehn.

Vgl. Harries' Gedichte, Altona 1804.

Uz, Johann Peter. 1720—96.

Die Geliebte. Die ich mir zum Mädchen wähle,
Soll von aufgeweckter Seele
Soll von ſchlanker Länge ſeyn.
Sanfte Güte, Witz im Scherze
Rührt mein Herze;
Nicht ein glatt Geſicht allein.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1749 zuerſt gedruckt in Uz' Lyriſchen Gedichten, Berlin.
Das Gedicht iſt eine Bearbeitung von Marot's Verſen:

Quand vous voudrez faire une amie
(Oeuvres de Clement Marot, La Haye 1731 II, S. 346.)

Karl Wilhelm Ramler hat dasſelbe Original in ſeinem Liede:

Wenn ich mir ein Mädchen wähle,
Müſſe zärtlich ihre Seele,
Männlich ſchön ihr Antlitz ſeyn.

umgedichtet, die erſten drei Verſe augenſcheinlich nach Uz' Vorbild, alles Übrige aber — vom Versmaß abgeſehen — durchaus abweichend, ſo

daß er sich in seinem Briefe an Gleim vom 28. October 1753 mit Recht als Autor des Liedes bezeichnen konnte.*) Den entsetzlichen Vers:

Männlich schön ihr Antlitz seyn

änderte Ramler bald in:

Feuerreich ihr Auge seyn

doch ist die erste Lesart noch von Quantz und Krause componirt worden.

U.' Verse finden sich schon im Crailsheim'schen Liederbuch (Berliner Kgl. Bibliothek), ferner 1765 als Stammbuchblatt eines Jenenser Studenten (Keil, Deutsche Studentenlieder, Lahr, o. D.), und 1781 — von Kindleben wenig verändert — in C. W. K(indleben's) Studentenliedern.

Vor 1790 parodirte sie Zacharias Werner in seinem Gedicht:

Die ich mir zum Mädchen wähle,
Muß nicht harter Männerseele,
Muß nicht stolz und herrisch sein.**)

Uz' Gedicht ist componirt von:

Joh. Joachim Christian Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 21.
Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 6.
Unbekannt: Neue Melodien für das Clavier und zum Singen, Leipzig 1756, S. 25.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, Nr. 10.
Christ. Gottfr. Krause: Musikalisches Allerley, Berlin 1761, S. 150.
Karl Friberth: Sammlung Deutschen Lieder III, Wien 1780, Nr. 3.
Leopold Kozeluch: XV Lieder beym Clavier zum Singen, Mannheim u. München 1786, Nr. 7.

Die drei erstgenannten Compositionen sind unbedeutend, ebenso die Krause'sche, das Lied des Unbekannten vom J. 1758 ist eine muntere Tanzweise, Friberth und Kozeluch bringen anmuthige Wiener Melodien.

Ramler's Gedicht ist componirt von:

Johann Joachim Quantz: (Ramler-Krause's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, S. 17, abgedruckt in den Auserlesenen Oden von Graun und anderen guten Meistern II, Berlin 1764, und in den Liedern der Deutschen III, Berlin 1768. **(Siehe Musikbeispiele No. 53.)**
Christian Gottfr. Krause: Musikalisches Allerley 1761, S. 150 (siehe oben); unter den Noten steht Uz' Gedicht, dann gesondert davon — zu derselben Musik — das Ramler'sche.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder III, Leipzig 1763, S. 18.
Joh. Phil. Kirnberger: Oden mit Melodien, Danzig 1773, S. 15.

*) Carl Schüddekopf ist, wie ich glaube, nicht im Rechte, wenn er in seinem ausgezeichneten Werkchen über Ramler (Wolfenbüttel 1886) Uz trotzdem als Verfasser nennt und in der anderen Bearbeitung nur eine „Aenderung des Uz'schen Gedichts bis zur Unkenntlichkeit" erblickt. Von derselben unrichtigen Ansicht war auch der Recensent in Klotz' Deutscher Bibliothek der schönen Wissenschaften I, 1768, S. 117 ausgegangen.

**) Das Werner'sche Gedicht hatte Dr. Stefan Hock die Güte, mir nachzuweisen.

Quantz' Lied ist ein galantes Menuett, Marpurg's und Kirnberger's Compositionen sind ganz mittelmäßig.

Magister Duns.

Magister Duns, das große Licht,
Des deutschen Pindus Ehre,
Der Dichter, dessen Muse spricht,
Wie seine Dingerlehre;
Der lauter Metaphysik ist,
Und metaphysisch lacht und küßt;
Ließ jüngst bey seiner Schönen
Ein zärtlich Lied ertönen.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1749 zuerst gedruckt in Uz' Lyrischen Gedichten, Berlin.

Componirt von:

(Joh. Joach. Christ. Bode): Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 20.

Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1755 II, Nr. 21; abgedruckt in Auserlesene Oden zum Singen beym Clavier vom Herrn Capellm. Graun und einigen andern guten Meistern, Berlin 1764 II, S. 20 und in (Ramler-Krause's) Liedern der Deutschen mit Melodien III, Berlin 1768.

Christ. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, Nr. 10.

F. W. Marpurg: Musikalisches Allerley, 1761, 23. Stück.

Bode bleibt, wie so oft, unter dem Mittelmaße, die drei übrigen Compositionen aber sind nicht schlecht und charakterisiren mit Glück das Schulmeisterlich-Zopfige des Gedichts. — Ramler hat das Lied später noch in seine „Lyrische Blumenlese" aufgenommen.

Amor. (Mädchen lernet Amorn kennen!
Läßt er sich nur Freundschaft nennen.)

Componirt von:

Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, Nr. 20.

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 5.

Wilhelm Pohl: Neue Auswahl Scherzhafter und Zärtlicher Lieder, Wien 1801, S. 8.

Die Liebesgötter.

(Cypris, meiner Phyllis gleich
Saß, von Grazien umgeben.)

1749 zuerst gedruckt in Uz' Lyrischen Gedichten. Berlin.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden u. Lieder I, Leipzig 1756, S. 28.

Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, 1884 gedruckt.

Marpurg's Lied ist eines seiner besten; es gelingt ihm beinahe eine zärtliche, natürlich fließende Melodie. Seine Tempovorschrift ist:

„Pohlnisch“. — Schubert's Composition ist ein sehr liebenswürdiges Jugendwerk.

Gott im Frühlinge.

(In seinem schimmernden Gewand
Hast du den Frühling ausgesandt.)

Componirt von:

Unbekannt: Auserlesene geistliche Lieder, Zürich 1775.
Joh. Abr. Peter Schulz: Uzen's Lyrische Gesänge, Hamburg 1784, S. 20.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, 1887 gedruckt.

Schubert's Lied ist anmuthig, aber nicht bedeutend. Schulz' Melodie wirkt wenig erfreulich, vielleicht wegen der 7tactigen Perioden.

Götz, Johann Nicolaus. 1721—81.

Die Harmonie in der Ehe.

O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie:
Er bechert gern, sie auch;
Er lombert gern, sie auch;
Er hat den Beutel gern,
Und spielet gern den Herrn:
Auch das ist ihr Gebrauch.
O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie.

1766 gedruckt in Ramler's Liedern der Deutschen, Berlin, später (1785) in Götz' Vermischte Gedichte aufgenommen.

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen mit Melodien III, Berlin 1768, Nr. 36.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singekomposition, Berlin 1782, S. 64.
Johann André: Neue Sammlung von Liedern II, Berlin (1784|85), S. 25.
Joseph Haydn: Quartett für Sopran, Alt, Tenor u. Baß, 1799 gedruckt.

Haydn's Composition ist überaus witzig.

Unbekannt.

Das seltsame Mädchen.

(Das) (Es) war ein Mädchen ohne Mängel
Das war ein allerliebster Engel,
So hat mich noch kein Kind entzückt:

Du magſt mir eine Göttin nennen,
Du würdeſt ſelbſt für Sie nicht brennen,
O hätteſt du dies Kind erblickt.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Zuerſt gedruckt?

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Der Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreibe zwente Fortſetzung, London 1756, S. 18.
Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder, Erſter Theil, Nürnberg (1758), S. 22.
Carl Phil. Em. Bach: Oden mit Melodien, Berlin 1762, S. 22.
Joſ. Anton Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder, Erſte Abtheilung, Wien 1778, Nr. 2.
Friedr. Gottl. Fleiſcher: Sammlung größerer und kleinerer Singſtücke, Braunſchweig 1788, S. 28.

Das Paradoxe.

(Und Chryſis hat ſich auch vermählt.)

Zuerſt gedruckt?

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Der Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib erſte Fortſetzung, Lübeck 1754, S. 46.
G. E. Nauert: Oden und Lieder, Erſter Theil, Nürnberg (1758), S. 16.

Seufzer eines Ehemanns.

(Ihr Götter nahmt euch jüngſt die Müh,
Mir eine Frau zu geben.)

Zuerſt gedruckt?

Componirt von:

(Bode): Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, 2. Bd., Leipzig 1757, S. 17.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher Muſikaliſcher Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 204. und Anderen.

Ein Gedicht desſelben Inhalts, wahrſcheinlich aus gleicher fremdländiſcher Quelle ſtammend, mit dem Beginn:

Ihr Götter ſchenktet mir ein Weib
Kraft eurer hohen Gnade

iſt von Ernſt Wilhelm Wolf in deſſen 51 Liedern, Weimar 1784, S. 41, componirt worden.

Klagen eines Jünglings.

(Als ich im bunten Röckchen
An Wänden taumelnd lief.)

? zuerſt gedruckt in den „Erweiterungen“.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Geiſtliche, moraliſche und weltliche Oden, Berlin 1758, S. 6.

Joh. Phil. Kirnberger: Kleine Clavierſtücke nebſt einigen Oden, Berlin 1760, S. 11, abgedruckt in Kirnberger's Liedern mit Melodien, Berlin 1762.

An Doris. (Stört nur, ihr gewohnten Schmerzen.)

1744 zuerſt gedruckt in den „Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes", unterzeichnet F. L. v. S.

Componirt von:

Unbekannt: Neue Sammlung verſchiedener und auserleſener Oden I, Leipzig 1746, Nr. 11.

Adolph Carl Kuntzen: Lieder z. Unſchuldigen Zeitvertreib, Hamburg 1748.

Das Wunder. (Daß Hagedorn und Haller ſingen.)

Componirt von:

Adolph Carl Kuntzen: Lieder zum Unſchuldigen Zeitvertreib, 2. Fortſetzung, London 1756.

Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg 1758, S. 6.

An die Brüder und Schweſtern.

(Brüder laßt die Alten
Nur die Stirne falten).

Zuerſt gedruckt in den „Hamburger Beyträgen".

Componirt von:

Joh. Phil. Sack: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, Nr. 11.

Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſikal. Beluſtigungen I, 2. Aufl., Leipzig 1765, S. 1.

Der Alte. (Der dürre Lykas grau von Haaren
Der faſt ſeit acht und fünfzig Jahren.)

Zuerſt gedruckt in: „Vermiſchte Poeſien".

Componirt von:

Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anſpach 1758, Nr. 7.

Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder II, Nürnberg 1764, S. 12.

Ich ſchlief, da träumte mir
Geliebtes Kind von dir!

Die erſten Aufzeichnungen des Gedichtes finden ſich in den Liederbüchern der Frau von Holleben und der Baroneſſe Crailsheim. Später wurden die Verſe durch eine große Anzahl Fliegender Blätter verbreitet.*)

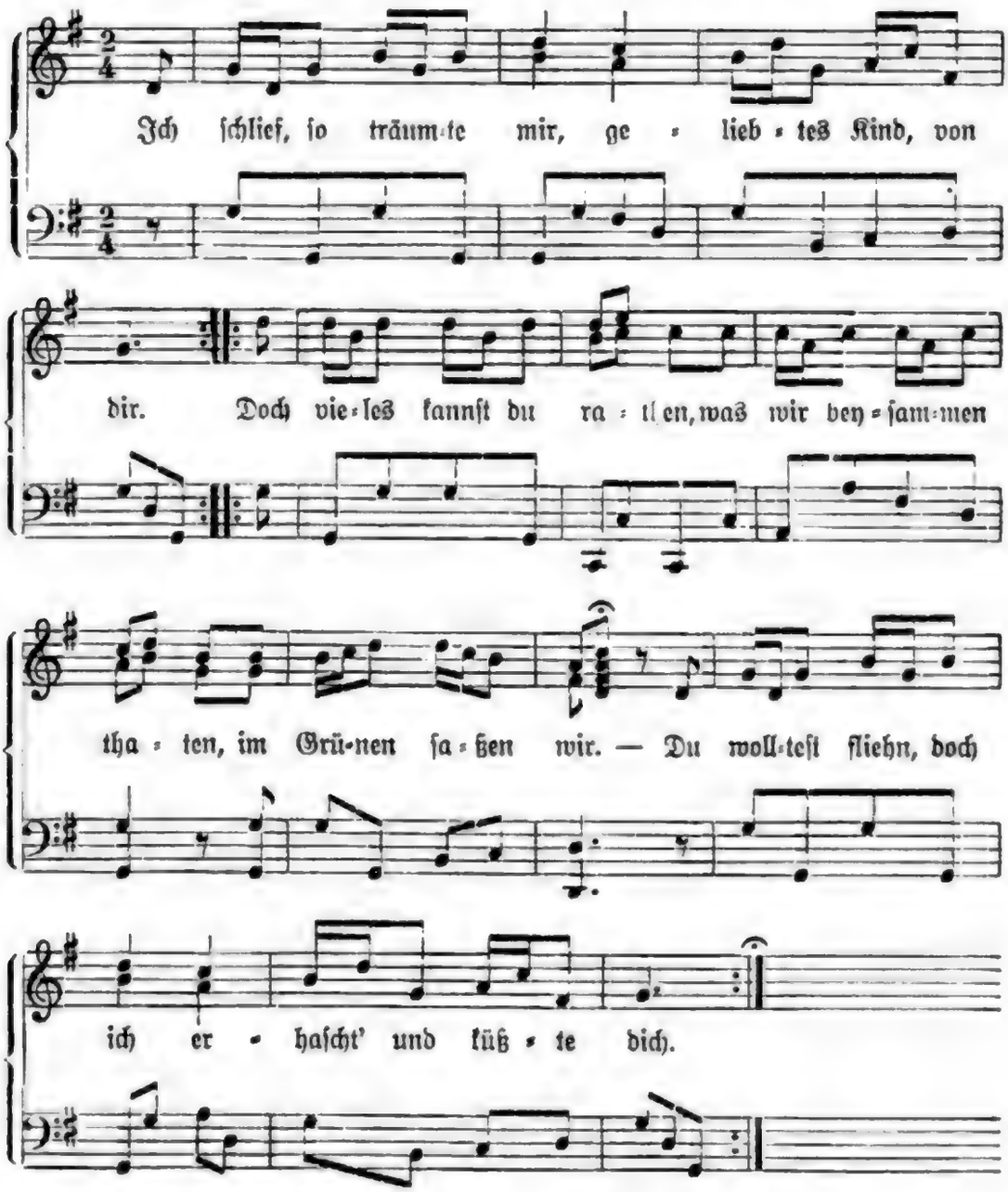
In der Literatur ſind ſie, wie ich glaube, zuerſt erwähnt in Aminth's „Früchten müßiger Stunden", Lübeck 1755 S. 47:

*) Im einzelnen ſind dieſe bei Arthur Kopp a. a. O., S. 42, verzeichnet.

Hier lag ich voller Luſt. Ich ſchlief, da träumte mir
Hier ſäß mein ſchönes Kind, und ich ſäß neben ihr.

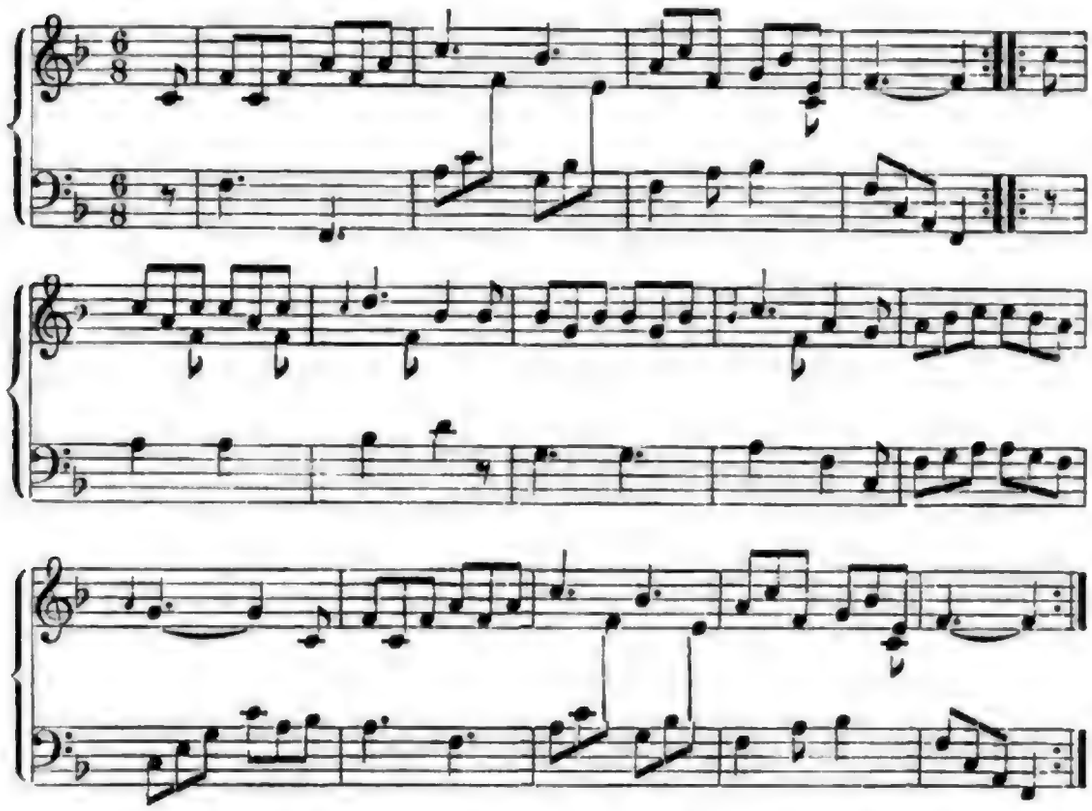
(Die hier geſperrt gedruckten Worte ſind auch bei Aminth als Citat fett gedruckt.)

Auch die Melodie wird bereits früh citirt, zuerſt wohl in den „Geiſtlichen Liedern und Geſängen, aufgeſetzt von Franz Siegfried Gottlieb Fiſcher, pastor junior zu Oſſelſe und Ingelheim", Hildesheim 1757. Die früheſte Niederſchrift der Melodie findet ſich im handſchriftlichen Anhang des Sperontes-Exemplars der Berliner Königlichen Bibliothek; ihre Notirung iſt bezeichnend für den unnatürlichen, geſchraubten Styl der Lieder jener Zeit:



In einfacherer Form steht die Melodie, die sehr verbreitet gewesen sein muß, bereits 1760 im „Musikalischen Allerley“ (Berlin bei Birnstiel), 1. bis 11. Stück, als Thema der „Veränderungen über: Ich schlief, da träumte mir ꝛc. vom Herrn Kirnberger“. Im Ganzen sind es zehn Variationen für Clavier. — Zehn Jahre später veröffentlichte Carl Phil. Emanuel Bach in dem von ihm herausgegebenen „Musikalischen Vielerley“ Hamburg 1770 S. 107 ebenfalls „Variationen über das bekannte Lied: „Ich schlief etc.“

Zum Vergleich mit der vorhergedruckten dilettantischen, übermäßig galanten Notirung lasse ich jetzt dieselbe Melodie in der schlichten, natürlichen Fassung Bach's folgen:



Ueber Bach's schöne Variationen, die jetzt folgen, sagte schon i. J. 1770 ein Kritiker in den Hamburger „Unterhaltungen“: „Es ist angenehm, zu hören, wie ein Lied zur Menuett, zur Polonaise, zum Siciliano wird, ohne seine Hauptzüge zu verlieren.

Die Melodie hängt mit der des älteren Gassenhauers: „Was helfen uns tausend Dukaten, wenn sie versoffen sind“ zusammen, den u. a. Sebastian Bach in seiner Bauern-Cantate verwandt hat. Sie ist im Beginn identisch mit der herrlichen Weise des Liedes vom eifersüchtigen Knaben: „Es stehen drei Sterne am Himmel, die geben der Lieb ihren Schein“. (Siehe hier 5 Seiten weiter.) Noch in unserer Zeit wirkt sie ungeschwächt fort, einerseits in dem Volksliede: „Es kann mich nichts

Schöner's erfreuen"*) und H. Kletke's vielverbreiteter Nachdichtung: „Ich gehe durch einen grasgrünen Wald" (noch jetzt in den Schulbüchern); andererseits in dem Schelmenliede: „Ich ging mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir". Dieses letztere schrieb Felix Mendelssohn mit obiger Melodie 1840 unter sein von Wilhelm Hensel gemaltes Bild; vgl. die Reproduction: Titelbild zum 2. Bande der „Familie Mendelssohn" von S. Hensel, Berlin 1879.

Unbegreiflich ist es, daß ein so wichtiges und viel verbreitetes Lied, wie „Ich schlief, da träumte mir" von Franz Magnus Böhme in den drei Bänden seines „Liederhorts" überhaupt nicht erwähnt wird.

Ein Herz, das sich mit Sorgen quält,
Hat selten frohe Stunden.

Die erste Aufzeichnung des Liedes findet sich im handschriftlichen Liederbuch der Frau von Holleben, 1740—1792 (s. o.). Hoffmann von Fallersleben hat im Weimarischen Jahrbuch II, Hannover 1855 S. 187 ff. zuerst Notizen über die Verse gegeben. Zugesetzt kann noch werden, daß das Lied in der zweiten Hälfte des 18. und den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sehr verbreitet war und noch jetzt gesungen wird. Sehr oft erscheint es in „Fliegenden Blättern", so z. B. mehrfach in Meusebach's Sammlung der Berliner Bibliothek.

Das Gedicht ist vermuthlich ein Gegenstück zu dem bekannten Liede aus Sperontes' Singender Muse 1736: Ein edles Herz ist stets vergnügt (1. Theil No. 1).

Nicht in der ersten Aufzeichnung des Gedichts (s. o.), aber in allen späteren stehen die Verse:

Glücklich ist, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist.

die sich bis ins 17. Jahrhundert zurückführen lassen. Vgl. die Nachweise in Büchmanns „Geflügelten Worten", 10. Aufl. 1877.*) Ich erwähne noch, daß die Sammlung: „Angenehmer Zeitvertreib lustiger Gesellschaften", Delitzsch 1761 S. 126 die Lesart bringt:

Glücklich ist,
Der bald vergißt,
Was doch nicht mehr zu ändern ist.

Derselbe Refrain steht in den deutschen Volksliedern: „Lieben, lieben, das ist gut" und „Schätzchen reich mir deine Hand" (vgl. Erk-Böhme's Deutscher Liederhort II, S. 575); noch i. J. 1893 fand ich ihn auf einem in Linz-Urfahr gedruckten „Neuestem" fliegendem Blatte bei dem Liede:

Freunde, lebet stets zufrieden,
Laßt die Sorgen Sorgen sein.

*) Die umfangreiche Literatur darüber ist nachgewiesen in Reifferscheid's Westfälischen Volksliedern, Heilbronn 1879, S. 170 ff.)

**) In den neuesten Auflagen von Büchmann's Werk steht das Lied nicht mehr, ich wiederhole deshalb die Nachweise im Nachtrag.

In neuerer Zeit hat zur Verbreitung der Verse: „Glücklich ist, wer vergißt“ ꝛc. am meisten Johann Strauß beigetragen, der ihnen in seiner „Fledermaus“ (1874) eine überaus liebenswürdige, einschmeichelnde Melodie beigesellt hat.

Vetter Michel.

(Gestern Abend war Vetter Michel da.)

Um die Mitte des 18. Jahrh. entstanden. Die Melodie mit der mehrmaligen Wiederholung desselben Motivs von verschiedenen Tonstufen aus typisch für Rosalien.

Die erste Erwähnung des Liedes finde ich in Marpurg's „Historisch-Kritischen Beyträgen zur Aufnahme der Musik“ I, Berlin 1754 S. 554. „Es wäre ebenso gut, wenn man das Lied Vetter Michel mit vier Stimmen setzen wollte“, heißt es dort; aus dem Zusammenhang geht hervor, daß Marpurg die Melodie des Liedes für zu schlecht hält, als daß sie durch eine Harmonisirung verschönert werden könnte. — Im „Tagebuch einer musikalischen Reise durch Flandern, die Niederlande und am Rhein bis Wien von Charles Burney. Aus dem Englischen übersetzt von J. J. C. Bode,“ Hamburg 1773, ist von unserm Liede bereits im Sinne von: Rosalie, Schusterfleck ꝛc. die Rede; in demselben Sinne kurz darauf in Schubart's Teutscher Chronik, Monat Oktober 1774, 3. Beylage im Artikel: Tonkunst u. d. Überschr.: Von den Rosalien, und nochmals in der Teutschen Chronik, Juli 1776 (Stück 58, S. 463). Darnach muß der „Vetter Michel“ schon in jener Zeit ein außerordentlich abgenutztes Lied gewesen sein. Als „Handwerkspurschenlied“ citirt es der bekannte Musikdirector Knecht (in Verbindung mit den Rosalien) in der Musik. Realzeitung vom 9. Juni 1790. — Wichtig ist die Stelle in dem bekannten Musikalischen Lexikon von H. Ch. Koch, Frankfurt a. M. 1802, II, S. 1586, u. d. Überschr. Transposition: „von einigen wird sie Rosalie genannt.... andere nennen sie Schusterfleck; von noch andern wird sie Vetter Michel genannt, weil sich in einem gewissen Liede, welches sich anfängt: Gestern Abend war ꝛc., solche Tonführungen finden. Jedoch ist dieses nur von derjenigen Art der Transposition zu verstehen, bey welcher der vorhergehende Satz eine Stufe höher transponirt wird.“ In demselben Bande II, S. 1686 steht nochmals ein besonderer Artikel: Vettermicheln. (Dieser „platte Ausdruck“ wird Koch von dem Recensenten seines Lexikons in der Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1803 S. 42 sehr übel vermerkt). „Vettermicheln“ wird auch nach Koch im tadelnden Sinne gebraucht. Bei derselben Gelegenheit aber spricht K. den gesunden Grundsatz aus, daß die übrigen Arten der Transposition „noch jetzt der gute Geschmack billigt, wenn anders vernünftig damit verfahren wird.“

Eine Reihe von Claviervariationen über die populäre Melodie sind veröffentlicht worden, u. a. von:

L. A. L. Siebigk: 18 Variationen über das bekannte Volkslied Gestern

Abend ꝛc., erschienen 1795 laut Ankündigung in Bertuch-Kraus' Journal des Luxus und der Moden.

E. Friling: Sechs Variationes über die bekannte Ariette Vetter Michel, Amsterdam, um 1805 erschienen.

C. Schwenke, variations sur l'air: Gestern ꝛc., Leipzig, 1822 erschienen, angezeigt in der Leipziger Allg. Musikal. Zeitung 1823, S. 276, mit den Worten: „Vetter Michel: kömmt Er auch einmal wieder? Schau, schau! Er ist ein bissel alt geworden: aber der ehrliche Vetter ist er doch geblieben. Und da hat ihn ja Hr. Schwenke neu herausgeputzt ꝛc. ꝛc."

L. van Beethoven: Acht Variationen über das Lied: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur, 1831 als Nachlaßwerk bei Fr. Ph. Dunst in Frankfurt a.M. erschienen und in die kritisch durchgesehene Gesammt-Ausgabe von B's Werken aufgenommen. — Das Thema ist nicht das Lied: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur" sondern: Gestern Abend war Vetter Michel da. Das Ganze sehr wahrscheinlich nicht von Beethoven herrührend, sondern, wie schon oben bemerkt, eine Fälschung.

Zu erwähnen ist noch die Notiz im „Journal des Luxus und der Moden" herausgegeben von Bertuch und Kraus, Weimar 1801: „Bertheaume aus Paris, der sich um 1793 in Deutschland ansiedelte, bat bei einem Debüt hier um das Thema eines deutschen Volksliedes zur improvisirten Variirung; man gab ihm den bekannten Vetter Michel und er machte einige 20 Variationen darauf."

Die Melodie des Liedes ist in A. Kretzschmer's Deutschen Volksliedern, Berlin 1840 I, No. 163 verfälscht. Richtig wiedergegeben ist sie in Fink's Hausschatz der Deutschen und Erk's Deutschen Volksliedern II, 4 u. 5. Heft, No. 23.

Eine große Reihe von Stellen in Fritz Reuter's Werken bezeugen die große Volksthümlichkeit des Liedes in Mecklenburg bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts.

In neuerer Zeit haben noch zwei Componisten das Lied für Männerchor bearbeitet: C. Banck und C. Kuntze.

Ich liebte nur Ismenen
Ismene liebte mich.

Zuerst stehen die Verse notirt im Liederbuch der Frau von Holleben (s. o.). Vgl. darüber Hoffmann von Fallersleben im Weimarischen Jahrbuch II, S. 190.

Als erster Druck ist vorläufig der in Johann Matthias Dreyer's Zeitschrift: Beytrag zum Nachtische für muntere und für ernsthafte Gesellschaften. 20. Stück. Hamburg, 13. September 1766 zu bezeichnen. Unwesentlich verändert lautet der Abdruck in Ramler's Lyrischer Blumenlese II, Leipzig 1774.

Ueber den Verfasser macht Dyck in zwei Briefen an Ramler verschiedene Angaben: 1774 nennt er den Grafen Schlüven (Schlieben), 1777 den Grafen Putbus. Vgl. darüber Karl Schüddekopf, Karl Wilhelm Ramler, Inaug.-Dissertation, Wolfenbüttel 1886 S. 79.

Bekannt ist Goethe's Brief an Herder vom Herbst 1771: — — „ich habe noch aus Elsaß zwölf Lieder mitgebracht, die ich auf meinen

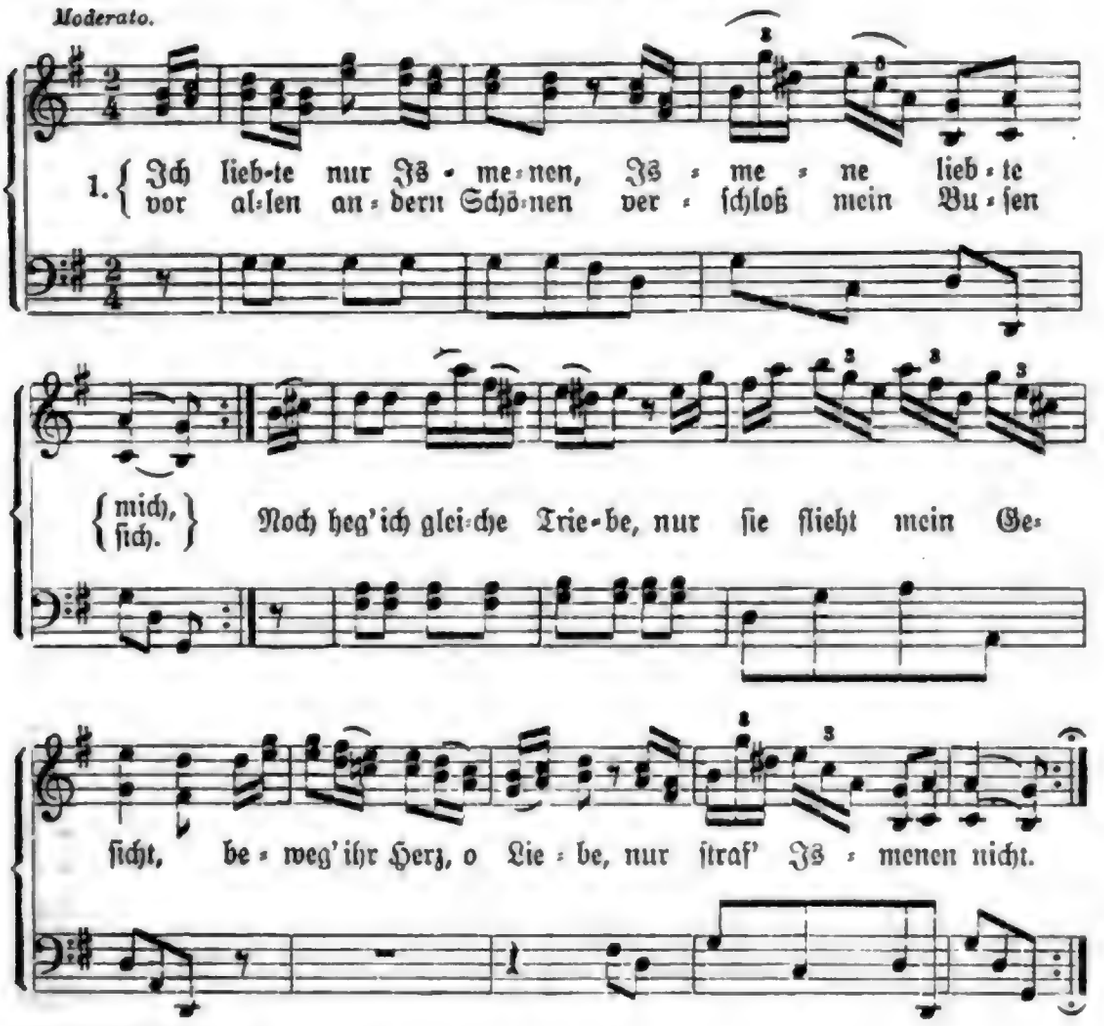
Streifereien aus denen Kehlen der älteſten Mütterchens aufgehaſcht habe. Ein Glück! Denn ihre Enkel ſingen alle: Ich liebte nur Ismenen.“ — Goethe ſtellt hier alſo das galante Modeproduct „Ich liebte nur Ismenen“ den echten Volksliedern gegenüber.

Ein vielverbreitetes Gegenſtück zu dem Liede beginnt: „Sie liebt dich noch, Ismene, Damöt, ſie liebet dich“; der Refrain lautet: „Nur ſtraft Damöten nicht!“

Etwas verändert ſteht das Gedicht in Johann David Müller's: „Oden, Lieder und metriſche Ueberſetzungen lateiniſcher Gedichte“, Magdeburg und Leipzig, 1787*) u. d. Überſchr.: Die Ausſöhnung, ebenfalls mit einem Gegenſtücke der liebenden Ismene.

Die Melodie fand ich in Ludwig Erk's Nachlaß in einem alten geſchriebenen Notenhefte, das ungefähr 1805 zu datiren iſt. Ich laſſe ſie hier folgen. Der Componiſt ſteht, wie man ſieht, noch mit beiden Füßen in der galanten Periode:

Das ungetreue Mädchen.



*) Fehlt bei Goedeke.

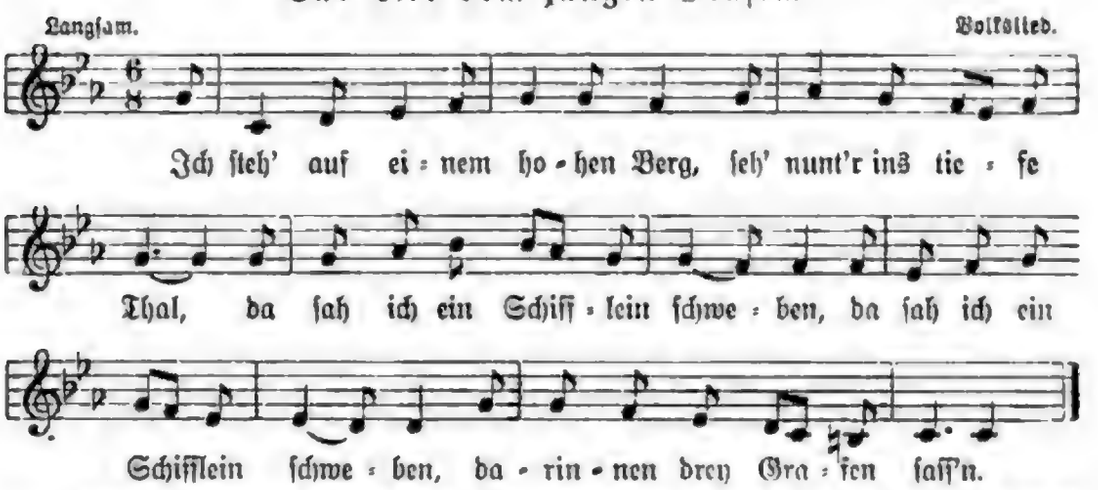
Zu derſelben Melodie wurde auch das oben erwähnte Gegenſtück geſungen.

Sie liebt dich noch, Ismene,
Damöt, ſie liebet dich.

Später hat der Wiener Sänger und Kapellmeiſter Karl Friberth das Gedicht nochmals in Muſik geſetzt und in der „Sammlung Deutſcher Lieder für das Clavier" III, 1780, No. 12 veröffentlicht.

Der Contraſt von: „Ich liebte nur Ismenen" gegen die Volkslieder, von denen Goethe ſpricht, tritt ſo recht hervor, wenn man die obenverzeichnete, über und über verzierte Melodie mit den einfachen, tiefergreifenden Weiſen vergleicht, die Goethe „aus denen Kehlen der älteſten Mütterchens aufgehaſcht" hat:

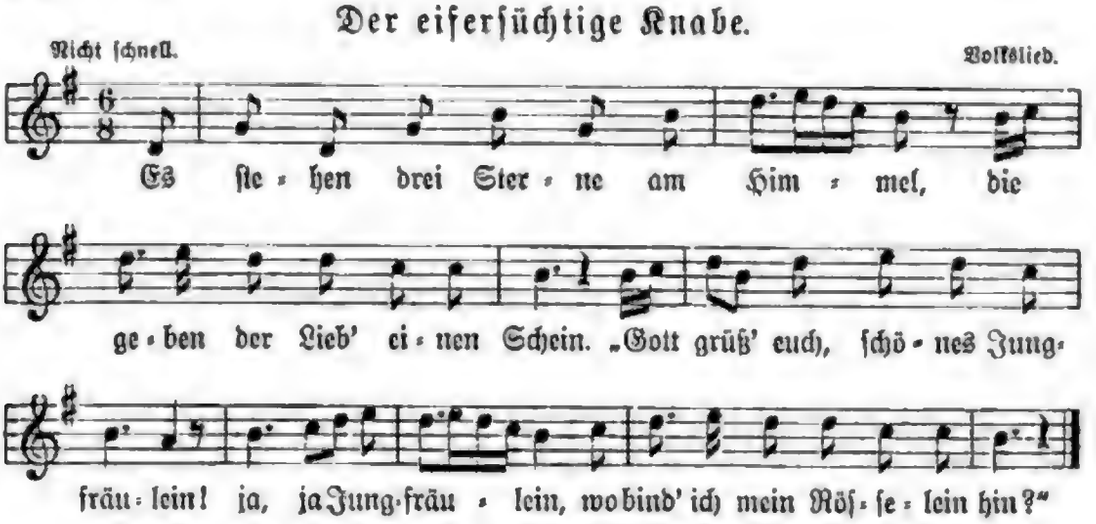
Das Lied vom jungen Grafen.



Text aufgezeichnet von Goethe, Melodie aufgezeichnet von Joh. Friedr. Reichardt im „Muſikaliſchen Kunſtmagazin" III 1782, S. 154.

Herder ſchreibt dazu: „Die Melodie iſt traurig und rührend; an Einfalt beinah ein Kirchengeſang"
und ferner:

Der eiferſüchtige Knabe.



Text aufgezeichnet von Goethe, Melodie zuerst in den „Liedern für Jung und Alt", 1818, Nr. 8.

Herder schreibt dazu: „Die Melodie hat das Helle und Feierliche eines Abendgesangs, wie unterm Licht der Sterne".

Zum Schluß noch ein Wort über das Lied, von dem wir ausgegangen sind:

„Durchaus summte mir, statt aller herrlichen Gedanken, die mir aufgehen sollten, ein altes erbärmliches Lied vor den Ohren, dessen weinerlicher Text begann:

Ich liebte nur Ismenen,
Ismene liebt nur mich."

Diese Stelle*) aus E. Th. A. Hoffmann's „Kater Murr" (1820 bis 1822) zeigt, wie lange sich das Lied erhalten hat.

Patzke, Johann Samuel. 1727—87.

Das Kind auf dem Weihnachtsmarkte.

(Mama, ach sehn Sie doch den Knaben,
Den möcht' ich gar zu gerne haben.)

1752 zuerst gedruckt in (Patzke's) Liedern und Erzählungen. 2. Buch. Halle, abgedruckt 1772 im „Almanach der deutschen Musen". Leipzig, mit der falschen Notiz: Ein Impromptu des Herrn von Kleist.

Componirt von

Christoph Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien. Nürnberg, vor 1780. S. 6.

Diese Melodie hat keine Verbreitung gefunden. Dagegen scheint sich im vorigen Jahrhundert schon eine Volksweise zu dem Liede gesellt zu haben, die Erk in seinen Deutschen Volksliedern I, 3. Heft No. 20, Berlin 1839, mittheilt; er hat das Lied in Schlesien aus dem Volksmunde aufgezeichnet. Aus E.'s Nachlaß druckt Böhme in seinen Volksthümlichen Liedern der Deutschen, Leipzig 1895, S. 279 eine andere Melodie ab, welche noch 1847 in Westfalen gesungen wurde.

Für die Verbreitung des Liedes spricht ferner, daß Simrock in seinen Volksliedern, Frankfurt a. M., 1851, den Text giebt, den er am Niederrhein aus dem Volksmunde aufzeichnen konnte.

Chlorinde. (Chlorinde war ein böses Ding.)

1752 zuerst gedruckt in (Patzke's) Liedern und Erzählungen.

---

*) Richard M. Meyer hat sie im Euphorion III, 1896, S. 110 nachgewiesen.

Componirt von:

Chriſtian Friedr. Schale: Berliniſche Oden und Lieder. Leipzig 1756. S. 24.
Peter Paulſen: Der Spiel- und ſingende Clavierſchüler. Flensburg und Leipzig 1762. No. 6.

Offenfelder, Heinrich Auguſt. 1725—1801.

Die Küſſe.

Großer Herren Röcke küſſen,
Iſt ein unterthänig Müſſen,
Und ergebner Diener Pflicht.
Solche Küſſe ſchmecken nicht.

Freunde, wie in England, grüſſen,
Und auf ihre Stirne küſſen,
Iſt mir nur ein halber Kuß;
Weil ich Wohlſtands wegen muß.

Aber meine Phillis küſſen,
Halb mit Willen, halb mit Müſſen,
Hält ſie gleich die Hände für,
Solche Küſſe ſchmecken mir.

(Außerdem noch 2 Strophen.)

1753 zuerſt gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 2, copirt im handſchriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Kgl. Bibliothek um 1760.
Joh. Gabr. Seyfarth: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 23.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserleſene Oden und Lieder, Hamburg 1759, S. 37.
v. H.: Marpurg's Kritiſche Briefe I, Berlin 1760, S. 66.
F. W. Marpurg: Kritiſche Briefe III, Berlin 1763, S. 88.
Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 13.
Eine Parodie des Gedichtes:

Hände der Matronen küſſen
Iſt ein unausſtehlich Müſſen

von H..n hat Johann André componirt und in ſeinen „Liedern und Geſängen" 3. Bd., 1780, S. 62 erſcheinen laſſen.

Dorinde.

Zwölf Jahr iſt nun Dorinde,
Doch merk ich an dem Kinde,
Es iſt ſo klug als ſchön.
Ich darf nur auf ſie blicken,
So ſchielt ſie zum Entzücken.
Sie muß es ſchon verſtehn!

So Unſchuld als Verlangen
Durchglüthen ihre Wangen,
Kaum mahlt der Lenz ſo ſchön!
So ſchön mußt ich ſie küſſen,
Da ließ ihr Kuß mich ſchlüſſen,
Sie müßt es recht verſtehn!

(Außerdem 2 Strophen.)

1753 zuerſt gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 16, copirt im handſchriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Bibliothek, um 1760.
Carl Heinr. Graun: Marpurg's Hiſtoriſch-kritiſche Beiträge I, Berlin 1754, S. 562, abgedruckt in Graun's „Auserleſene Oden", Berlin 1760.
G. E. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 14.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserleſene Oden. Hamburg 1759, S. 42.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Deſſau 1760, S. 19.
A. v. Z.: Marpurg's Kritiſche Briefe, 1. Bd. Berlin 1760, S. 172.

Hännschen. Finette weiß mit Blicken
Ihr Denken auszudrücken,
Und jeder Blick iſt ſchön.
Könnt er gleich noch mehr ſagen,
Wird doch ihr Hännschen fragen:
Wie ſoll ich das verſtehn?

(Folgen noch 6 Strophen.)

1753 zuerſt gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 21, copirt im handſchriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Bibliothek, um 1760.
F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 44.
G. E. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg 1758, S. 17.
Chr. Fr. Schale: Berliniſche Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 26.

Der Jüngling. (Steifer Alten
Gram und Falten.)

1753 zuerſt gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Offenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thielo: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 18.
F. W. Marpurg: Berliniſche Oden und Lieder, Leipzig 1756, S. 11.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſikal. Beluſtigungen II, Leipzig 1767, S. 27.

Der Arzt. (Freunde, könnt ihr es wohl glauben?
Unſer Arzt verwehrt den Wein.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Ossenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thiele: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 19, copirt im handschriftlichen Anhang zum Sperontes-Exemplar der Berliner Bibliothek, um 1760.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, No. 22.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen I, 2. Aufl., 1765, S. 39.

Das Gedicht ist ein Gegenstück zu Lessing's: Der Tod (hier weiter unten) und steht auch direct neben diesem Liede in der oben erwähnten Sammlung, Anspach 1758.

Der Schmaus. (Muntre Schwestern, frohe Brüder.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Ossenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

Carl Aug. Thiele: Oden mit Melodien, Kopenhagen 1754, No. 14.
F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 13.
G. E. Nauert: Oden und Lieder, Zweiter Theil, Nürnberg 1764, S. 11.

Fritze. (Es schien, als hätte Fritze
Im Kopfe keine Grütze.)

1753 zuerst gedruckt in „Oden und Lieder von Heinr. Aug. Ossenfelder", Dresden und Leipzig.

Componirt von:

F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 3.
G. E. Nauert: Oden und Lieder, Erster Theil, Nürnberg (1758), S. 14.

Kleist, Ewald Christian von. 1715—59.

Ja, liebster Damon, ich bin überwunden,
Ich fühl, ich fühl es, was dein Herz empfunden.
Mich zwingt die Dauer deiner starken Liebe,
Daß ich dich liebe.
(Folgen noch drei Strophen).

1750 zuerst gedruckt in Kleist's „Frühling". Berlin.

Componirt von:

Carl Heinr. Graun: Oden mit Melodien I, 1753, No. 5; abgedruckt in Graun's Auserlesenen Oden zum Singen beym Clavier, Berlin 1761, und in den Lieder der Deutschen I, 1767.
A. B. V. Herbing: Musicalische Belustigungen II, Leipzig 1767, No. 15.
Peter Paulsen: Neue Odenmelodien, Flensburg und Leipzig 1764, S. 20.
C. J. P. d. j. W.: Lieder zum Gesang und Clavier, 1782, S. 11.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 29.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Grottkau 1782, S. 1.

Amynth. Sie fliehet fort! Es iſt um mich geſchehen!
Ein fernes Thal raubt ſie auf Erden mir.
Dort floh ſie hin; komm, Luft, mich anzuwehen,
Du kommſt vielleicht von ihr.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Bremer Beiträgen" VI, Bremen und Leipzig, mit dem Beginn: „Sie meidet mich! es iſt" ꝛc.

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien I, Berlin 1753, No. 10; abgedruckt in den Liedern der Deutſchen III, 1768.
Joh. Phil. Kirnberger: Lieder, Berlin 1762, S. 16.
Friedr. Wilh. Marpurg: Berliniſche Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 25.
Joſ. Ant. Steffan: Sammlung deutſcher Lieder I, Wien 1778, No. 7.

Bach's Compoſition iſt (ohne Nennung des Componiſten) kritiſirt in Chriſtoph Nichelmann's Werk: „Die Melodie nach ihrem Weſen ſowohl, wie auch nach ihren Eigenſchaften." Dantzig 1755.

Eine Compoſition Georg Benda's: Amynths Klage, Text von Kleiſt, habe ich nicht einſehen können; Schubart rühmt ſie ſehr in ſeiner „Deutſchen Chronik, 1774, S. 511.

Aufmunterung zur Freude.

(Freund verſäume nicht zu leben
Denn die Jahre fliehn.)

Comvonirt von:

Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 17.
C. F. P. d. j. W.: Lieder zum Geſang und Clavier, Nürnberg 1782, S. 24, für eine Soloſtimme und Chor.

Gegen Kirnberger's ſehr dürftiges, unmelodiöſes Lied hebt ſich die flotte, eingängliche Compoſition des Anonymus angenehm ab.

Schon 1764 war das Lied in das Stammbuch eines Altdorfer Studenten eingetragen worden (Keil, S. 240), ſpäter fand es in viele Sammlungen Aufnahme, u. a. 1791 und 95 in (Rüdiger's) „Auswahl guter Trinklieder", Halle, 1796 in das „Taſchenbuch für Freunde des Geſangs", Stuttgart, 1799 in das „Geſellſchaftliche Geſangbuch", Bayreuth, 1811 in „Pfeſt's Tiſch- und Trinklieder", Wien.

Svabe, Karl Auguſt. 1717—89.

Gartenlied. (Sagt, wo ſind die Veilchen hin,
Die auf jenem Raſen.)

In den 50. Jahren des vorigen Jahrhunderts entſtanden.

? zuerſt gedruckt.

1789 abgedruckt im „Journal von und für Deutſchland“, herausg. von Sigmund Frhr. von Bibra, vorher:

1781 mit einigen eigenmächtigen Veränderungen C. W. Kindleben's veröffentlicht in K.'s Studentenliedern, Halle.

Eine Melodie dieſes im 18. Jahrhundert viel geſungenen Liedes giebt Ludwig Erk in ſeinen Volksliedern II, 3. Heft, No. 15. In den Jahren 1790—1820 war eine andere Weiſe verbreitet, die „mit Variationen von J. G. Scholtz“ im Immortellen- oder Immerſchönen Taſchenbuch für die Entdeckungsjahre 1805—16, herausg. von J. G. Berger (o. O.) 1817 abgedruckt iſt. Im Text ſteht hier auch eine auf Schiller bezügliche Strophe:

Wo iſt unſer Schiller hin?

Dasſelbe Taſchenbuch enthält auch eine Parodie auf unſer Lied:*)

Alles welkt nur und vergeht ꝛc.

Im Jahre 1782 hat Joh. Georg Jacobi Svabe's Gedicht zu ſeinem Liede benutzt:

Sagt, wo ſind die Veilchen hin,

das bald noch größere Verbreitung gefunden hat, als das Original. Vgl. hier weiter unten.

Leſſing, Gotthold Ephraim. 1729—81.

Der Tod.

Geſtern, Brüder, könnt ihrs glauben?
Geſtern bei dem Saft der Trauben,
Stellt euch mein Entſetzen für!
Geſtern kam der Tod zu mir.
(Folgen noch 8 Strophen.)

1747 zuerſt gedruckt in Chriſtlob Mylius: „Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths“, 5. Stück, Hamburg, dann:
1751 in (Leſſing's) Kleinigkeiten, Frankfurt und Leipzig.

Den Schluß der 1. Strophe änderte Leſſing 1771 ſelbſt wie folgt:

Bildet euch mein Schrecken ein!
Kam der Tod zu mir herein.

Componirt von:

Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anſpach bey Poſch, 1758, No. 23.
Unbekannt:

in allen jetzt gebräuchlichen Liederbüchern. Für dieſe außerordentlich ver-

*) Oder auf Jacobi's Nachdichtung v. J. 1782, ſ. o.

breitete Melodie vermag ich keine frühere Quelle nachzuweiſen, als: Serig's „Auswahl Deutſcher Lieder", 2. Auflage, Leipzig 1827.*)

Anton Diabelli: Wien, op. 116.
Wilhelm Taubert: Berlin, op. 196
und drei neueren Muſikern (Challier), zweimal für Männerchor von Reinhold Succo und Carl Zöllner.

Von dieſen Compoſitionen iſt die erſte vom Jahre 1758 zwar recht dürftig, aber nicht ſchlecht; ſie verſucht eine Art weinſeligen Galgenhumors zu charakteriſiren.

Die zweite, allbekannte Melodie hat ſich möglicherweiſe aus No. 8 der „Lieder mit Melodien" Anſpach 1758 (ſ. o.) mit dem Texte: „Doris ſtellt ſich ſtreng und ſpröde" entwickelt.

In den Jahren 1825—30 wurde das Gedicht merkwürdigerweiſe auch zu Friedrich Silcher's ernſter patriotiſcher Weiſe zu: „Schlaget, reine Herzensflammen" geſungen.

Eines der meiſtverbreiteten deutſchen Lieder. Die Anthologien der ſiebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ignoriren es noch. Aber vom Jahre 1791 an (ſeit den Hallenſer „Trink- oder Commerſchliedern") bis in unſere Zeit hinein fehlt es in kaum einer einzigen Liederſammlung. Sehr zu ſtatten kam der Popularität des Liedes, daß ſich die ſtudentiſchen Kreiſe ſeiner bemächtigten. Aber auch durch die Herausgeber der geſellſchaftlichen Liederbücher und der „Lieder gedruckt in dieſem Jahre" wurde es alljährlich auf's Neue abgedruckt, natürlich mit einer großen Reihe von Varianten. Bei Leſſing wird der Tod durch das Verſprechen des Trinkers beſchwichtigt, daß dieſer Arzt werden und dem Knochenmann die Hälfte ſeiner Kranken überlaſſen wolle. Dieſes Motiv ließen die Lesarten der „Fliegenden Blätter" ebenſo fallen, wie das des Sichmüdetrinkens und des Sichſattküſſens. Der Tod fordert in den „Fl. Bl." den Trinker auf, mit ihm zu fechten, aber er erhält die Antwort:

Ich ficht nur, ſprach ich, mit Leuten, (ſo!)
Mit dem Tod mag ich nicht ſtreiten.

Das angebotene Glas Wein trinkt Freund Hain „auf Geſundheit leer" (bei Leſſing auf Geſundheit der Baſe Peſt; „auf Geſundheit" allein iſt im Munde des Todes nicht ohne Humor), und ſchließlich taumelt das Geſpenſt trunken fort. Moral:

Füllet eure Gläſer wieder,
Und wenn dann der Tod euch winkt,
Macht nur, daß er hurtig trinkt.**)

Eine Parodie:

Neulich, Schweſtern, darf ich's ſagen."

u. d. Ueberſ.: „Der Liebesgott" ſteht bereits in Chr. E. Roſenbaum's „Liedern mit Melodien", Altona und Lübeck 1762, S. 28.

*) Serig's „Auswahl" iſt das Liederbuch, aus dem ſich ſpäter das bekannte Lahrer Commersbuch entwickelt hat.

**) Vgl. Meuſebach's Sammlung in der Berliner Bibliothek Y d 7906.

Lob der Faulheit.

Faulheit, itzo will ich dir
Auch ein kleines Loblied bringen. —
O .. wie .. ſau .. er .. wird es mir, ..
Dich .. nach Würden .. zu beſingen!
Doch, ich will mein Beſtes thun;
Nach der Arbeit iſt gut ruhn.

(Folgt noch 1 Strophe.)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' Zeitſchrift: „Der Naturforſcher", 22. Stück.

1751 zuerſt abgedruckt in (Leſſing's) „Kleinigkeiten", Frankfurt und Leipzig, vorher noch abgedruckt in (Uhlich's) „Poetiſchen Neuigkeiten auf das 1748ſte Jahr", Hamburg, 9. Stück, 1748.

Componirt von:

Joh. Joachim Chriſtoph Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 16.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 26.
Joſeph Haydn: XII Lieder, 2. Theil, Wien um 1783, No. 10.
Carl Friedr. Zelter: Zehn Lieder für Männerſtimmen, Berlin 1810.

Haydn's Lied iſt überaus fein und witzig. Es wird vortrefflich charakteriſirt in C. F. Pohl's Biographie Haydn's II, S. 364. — Bezeichnend iſt es, daß H., einer der fleißigſten Meiſter, die je geſchrieben haben, die Faulheit ſo prächtig beſingt, während ihm beim Lob des Fleißes in den „Jahreszeiten" nur die trockenſte Muſik eingefallen iſt.*) — Zelter's Melodie iſt derb und tüchtig, auch die des Anonymus vom Jahre 1767 iſt nicht ſchlecht gelungen.

Die drei Reiche der Natur.

Ich trink', und trinkend fällt mir bei,
Warum Naturreich dreifach ſei.
Die Tier' und Menſchen trinken, lieben,
Ein jegliches nach ſeinen Trieben!
Delphin und Adler, Floh und Hund
Empfindet Lieb' und netzt den Mund.
Was alſo trinkt und lieben kann,
Wird in das erſte Reich gethan.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' Zeitſchrift: „Der Naturforſcher". Leipzig (mit etwas anderem Beginn).

*) Man könnte hier an die bildlichen Darſtellungen der klugen und thörichten Jungfrauen denken; die thörichten ſind von den Malern und Bildhauern meiſtens viel intereſſanter dargeſtellt, als die klugen.

Componirt von:

Chriſt. Gottfr. Krauſe: Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 28.
Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuche II, 1796, S. 13.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Leſſing, für 3 Stimmen, op. 39 No. 5 (Ende der 90er Jahre).
Unbekannt: Hoffmann von Fallersleben's Volksgeſangbuch, 1848, S. 86, abgedruckt in Erk's Sammlung: Germania,

und vier neueren Muſikern, darunter dreimal als Männerchor (Challier).

Die Melodien Krauſe's und des Anonymus bei Hoffmann ſind ganz gut.

Das Lied iſt um das Jahr 1800 noch in „Fliegenden Blättern" verbreitet geweſen.

Die Geſpenſter.

Der Alte.

O Jüngling! ſei ſo ruchlos nicht
Und leugne die Geſpenſter.
Ich ſelbſt ſah eins beim Mondenlicht
Aus meinem Kammerfenſter,
Das ſaß auf einem Leichenſtein:
Drum müſſen wohl Geſpenſter ſein.

Der Jüngling.

Ich wende nichts dawider ein;
Es müſſen wohl Geſpenſter ſein.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' Zeitſchrift: „Der Naturforſcher", dann in Uhlich's „Poetiſchen Zeitungen oder Gedanken" ꝛc. 1747, ſpäter in Leſſing's „Kleinigkeiten" 1751.

Componirt von:

Joh. Joachim Chriſtoph Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 24.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, No. 18.
Unbekannt: Handſchriftlicher Anhang des Sperontes-Exemplars der Berliner Bibliothek, um 1760, No. 35.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen IV, Berlin 1768, S. 10.
J. C. F. Bach (Bückeburg): Muſikaliſches Vielerley, Hamburg 1770, S. 21.
Georg Carl Claudius: Sammlung für die Liebhaber des Claviers und Geſangs III, Leipzig 1785, No. 13.

Die Compoſition des Anonymus vom Jahre 1768 trifft den parodiſtiſchen Ton und malt vortrefflich die Furcht. Auch das Lied von Claudius iſt hübſch. — Leſſing's Lied ſteht in Abſchrift bereits im Crailsheim'ſchen Liederbuch. Noch bezeichnender für die ſchnelle Volksthümlichkeit, die es gewann, iſt eine Parodie:

O Bäcker, ſeyd ſo ruchlos nicht
Und leugnet die Geſpenſter

mit der Moral:

„Drum backt die Brode nicht zu klein,
Sonſt müſſen oft Geſpenſter ſein.“

Sie findet ſich ſchon im Jahre 1757 als Stammbucheinzeichnung eines Jenenſer Studenten und bezieht ſich auf den ſogenannten Brod-Tumult in Jena am 19. Juli 1756. (Keil, Die deutſchen Stammbücher, S. 262.)

Die Türken. Die Türken haben ſchöne Töchter,
Und dieſe ſcharfe Keuſchheitswächter;
Wer will, kann mehr als eine frein:
Ich möchte ſchon ein Türke ſein.
(Folgt noch 1 Strophe.)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' „Ermunterungen“, abgedruckt in Uhlich's „Poetiſchen Zeitungen“ 1747, dann 1751 in Leſſings „Kleinigkeiten“.

Componirt von:

Joh. Joach. Chr. Bode: Zärtliche und Scherzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 23.
F. W. Marpurg: Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 40.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Deſſau 1760, S. 11.

Das Gedicht gewann bald Verbreitung; es ſteht u. a. im Crailsheim'ſchen Liederbuch und 1771 im Stammbuch eines Jenenſer Studenten (Keil 278). Es gab den Anſtoß zu dem bekannten Studentenliede „Der Papſt lebt herrlich in der Welt“ von Chr. L. Noack.

Die Küſſe. (Ein Küßchen, das ein Kind mir ſchenket,
Das mit dem Küſſen nur noch ſpielt.)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' „Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths“, dann 1751 in Leſſing's „Kleinigkeiten“.

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: Berliniſche Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 12, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
Chriſt. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib. Hamburg 1757, No. 16.
Joh. Gottfr. Müthel: Auserleſene Oden und Lieder. Hamburg 1759, S. 37.

Die Faulheit. (Fleiß und Arbeit lob' ich nicht.
Fleiß und Arbeit lob' ein Bauer.)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' „Naturforſcher“, dann 1751 in Leſſing's „Kleinigkeiten“.

Componirt von:

Chriſt. Friedr. Schale: Berliniſche Oden und Lieder III, Leipzig 1763, S. 9.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen mit Melodien III, Berlin 1768, S. 25.
A. Romberg: Sechs Lieder von Leſſing für 3 Stimmen, op. 39, 1790—1800.

Die Beredſamkeit.

Freunde, Waſſer machet ſtumm;
Lernet dieſes an den Fiſchen.
Doch beim Weine kehrt ſich's um;
Dieſes lernt an unſern Tiſchen.
Was für Redner ſind wir nicht,
Wenn der Rheinwein aus uns ſpricht!
Wir ermahnen, ſtreiten, lehren;
Keiner will den andern hören.

1751 zuerſt gedruckt in L.'s „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, No. 2, abgedruckt (mit ſtarken Veränderungen der Melodie) in den Liedern der Deutſchen I, Berlin 1767.

Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 4.

Joſeph Haydn, Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß, componirt vor 1797, veröffentlicht 1799.

Joachim Raff: op. 122, Nr. 4, Männerchor, componirt 1853—1863, und zwei neueren Muſikern für Männerchor (Challier).

Keine dieſer Kompoſitionen iſt ganz unbedeutend. Der Anonymus v. J. 1755 verſucht in ſeinem ſonſt mittelmäßigen Liede am Schluſſe dadurch eine Art Charakteriſirung, daß er der Melodie geſchwätzig ſchnelle Noten giebt. — Der große Contrapunktiker Kirnberger bringt bei der Stelle: „Doch beim Weine kehrt ſich's um" Melodie und Begleitung in der Umkehrung; ſpäter läßt er die Stimme in den Einſätzen ſich imitiren. — Haydn's Werk iſt in ſeiner Art genial. Ein echter Muſikerwitz iſt es, daß der Meiſter zum Schluſſe die Anfangszeile wiederholt und bei der dritten Repetirung des „ſtumm" den Sängern keine Noten mehr giebt; H. ſchreibt: „das ſtumm muß ſo leiſe ausgeſprochen werden, daß man es nur aus der Oeffnung des Mundes entnehmen kann.

Das aufgehobene Gebot.

Phyllis.

Liebſter, wenn die Gläſer winken,
Lerne von mir deine Pflicht.
Trinken kannſt du: du kannſt trinken,
Doch betrinke dich nur nicht.

Damon.

Mägdchen bey den zarten Trieben
Lerne von mir deine Pflicht.
Lieben kannſt du: du kannſt lieben;
Doch verliebe dich nur nicht.

(Folgen noch 7 Verſe.)

1751 zuerſt gedruckt in Leſſing's „Kleinigkeiten", Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:

Joh. Fr. Agricola: Berliniſche Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 40.
Friedr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder II, Braunſchweig und Hildesheim 1757, S. 16.
Unbekannt: Lieder mit Melodien, Anspach 1758, No. 26.
Chriſt. Nichelmann: Marpurg's Kritiſche Briefe, Berlin 1759, S. 110.
Carl Heinrich Graun: Kleine Clavierſtücke nebſt einigen Oden, Berlin 1760, No. 2, mit ſtarken Aenderungen abgedruckt in den Liedern der Deutſchen II, Berlin 1767.
Joh. Ad. Hiller: Wöchentlicher muſikal. Zeitvertreib, Leipzig 1760, S. 34.
Joh. Friedr. Gräfe: Muſikaliſches Vielerley, Hamburg 1770, S. 110.
Chriſt. Ad. Overbeck: Lieder und Geſänge, Hamburg 1781, S. 61.
Cornelius Gurlitt: op. 24 No. 1, Altona um 1860—70.

Die beſte Compoſition dürfte Johann Adam Hiller's hübſches Duett ſein. Ganz ſchwach ſind, wie immer, Agricola, Nichelmann und Overbeck, während mit Graun's ſonſt nicht bedeutendem Liede eine einzelne vorzügliche, echt dramatiſch gefärbte Wendung verſöhnt. Eine recht gute Melodie bringt der Anonymus v. J. 1758.

Leſſing's Lied findet ſich ſchon i. J. 1759 in ein Studenten-Stammbuch eingetragen (Keil, S. 259). — Der Beginn iſt mit den Varianten gedruckt und componirt: „Bruder, wenn die Gläſer winken", „Bruder, ſiehſt du Rheinwein winken", „Siehſt du Wein im Glaſe winken".

Die Liebe.

Ohne Liebe
Lebe, wer da kann
Wenn er auch ein Menſch ſchon bliebe,
Bleibt er doch kein Mann.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1751 zuerſt gedruckt in dem „Neueſten aus dem Reiche des Witzes", Beiblatt zur Voſſiſchen Zeitung, Berlin.

Componirt von:

Chriſt. Fr. Rackemann: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 2.
Joh. Phil. Kirnberger: Lieder mit Melodien, Berlin 1762, S. 5.
Joh. Chriſt. Schmügel: Sing- und Spiel-Oden, Leipzig 1762, S. 1 (Duett).
Peter Paulſen: Neue Odenmelodien, Flensburg und Leipzig 1764, S. 16.
Friedr. Aug. Beck: Sammlung ſchöner Lieder, Frankfurt a/M. 1775, S. 14.
Ludwig van Beethoven: op. 52 No. 6, componirt um 1790, veröffentlicht 1805.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Leſſing, op. 39 No. 6 (3ſtimmig), und in neuerer Zeit noch von A. Berlyn für Männerchor.

Keine dieſer Compoſitionen hat irgend welche Bedeutung. Beethoven's ſchwaches Jugendwerk iſt gegen den Willen des Meiſters von ſeinen Brüdern an die Öffentlichkeit gebracht worden. Rackemann's, Paulſen's und namentlich Kirnberger's Lieder ſind beſonders ſchlecht.

Das Gedicht haben ſich ſchon 1759 Studenten ins Stammbuch geſchrieben (Keil, S. 255).

Herder hat ſpäter ein altes franzöſiſches Lied mit dieſer Anfangszeile überſetzt:

Leb' ohne Liebe, wer da kann.

(Vgl. Suphan-Redlich's Ausgabe, 25. Band, S. 601.)

Der Neid.

Der Neid, o Kind,
Zählt unſre Küſſe;
Drum küß geſchwind
Ein Tauſend Küſſe;
Geſchwind du mich,
Geſchwind ich dich!
O Laura, küſſe
Manch Tauſend Küſſe,
Damit er ſich
Verzählen müſſe.

1751 zuerſt gedruckt in dem „Neueſten aus dem Reiche des Witzes", Beiblatt zur Voſſiſchen Zeitung, Berlin.

Componirt von:

Aug. Bernh. Herbing: Muſicaliſche Beluſtigungen, Leipzig 1758, S. 25. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 70.)**

Chriſtoph Nichelmann: Marpurg's Kritiſche Briefe über die Tonkunſt, 1759, 17. Brief.

Unbekannt: Kleine Clavierſtücke nebſt einigen Oden von verſchiedenen Tonkünſtlern I, Berlin 1760.

Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen mit Melodien I, Berlin 1767, S. 63.

Herbing's Compoſition iſt ausgezeichnet — eines der beſten Lieder jener melodiearmen Zeit. — Der Anonymus v. J. 1767 ſchließt ſein Lied, um das Verzählen anzudeuten, auf dem Sextaccord.

An eine kleine Schöne.

Kleine Schöne, küſſe mich!
Kleine Schöne ſchämſt du dich?
Küſſe geben, Küſſe nehmen,
Darf dich itzo nicht beſchämen.
Küſſe mich noch hundertmal!
Küſſ' und merk' der Küſſe Zahl.
Ich will dir, bei meinem Leben!
Alle zehnfach wiedergeben,
Wenn der Kuß kein Scherz mehr iſt,
Und du zehn Jahr älter biſt.

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Joach. Chr. Bode: Zärtliche u. Schertzhaffte Lieder I, Leipzig 1754, S. 22.

Joh. Joach. Quantz: Marpurg's Neue Lieder zum Singen, Berlin 1756, S. 20.
Chriſt. Friedr. Endter: Lieder zum Scherz und Zeitvertreib, Hamburg 1757, No. 11.
Gottfr. Euſ. Nauert: Oden und Lieder I, Nürnberg (1758), S. 28.
Leop. Kozeluch: XV Lieder beym Clavier zu ſingen, Mannheim und München, S. 4.
P. Maximilian Stadler: X Lieder beym Clavier, Wien (1799).

Der größte Mann.

Laßt uns den Prieſter Orgon fragen:
Wer iſt der größte Mann?
Mit ſtolzen Mienen wird er ſagen:
Wer ſich zum kleinſten machen kann.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Oden mit Melodien II, Berlin 1755, No. 23.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 32 (andere Melodie!).
Carl Faſch: Muſicaliſches Vielerley, Hamburg 1770, S. 95.
J. P. Kirnberger: Anleitung zur Singecompoſition, Berlin 1782, S. 84.

Phyllis lobt den Wein.

Seht, mein Damon tanzt und ſpringet!
Seht, wie wiegt er Leib und Fuß!
Seht, mein Damon lacht und ſinget,
Singt von Ruhe, Wein und Kuß.
Seht, wie Mund und Augen glühn!
Wir beleben uns durch ihn.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Fr. Gottl. Fleiſcher: Oden und Lieder II, Braunſchweig und Hildesheim 1757, S. 13.
Joh. Joach. Chr. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder II, Leipzig 1757, S. 20.
Fr. Wilh. Marpurg: Berliniſche Oden und Lieder II, Leipzig 1759, S. 30.
Z: Marpurg's Kritiſche Briefe I, Berlin 1760, S. 278.

Die relativ beſte Melodie dürfte noch die Marpurg'ſche „Muſette" ſein. Der Gedanke, das Lied über einen Tanzrhythmus aufzubauen, war gut, leider iſt aber die Melodie nichts weniger als bacchantiſch gerathen.

Die Gewißheit.

Ob ich morgen leben werde,
Weiß ich freilich nicht:
Aber, wenn ich morgen lebe,
Daß ich morgen trinken werde,
Weiß ich ganz gewiß.

1753 zuerſt gedruckt in Leſſing's „Schrifften". Berlin.

Componirt von:

G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Deſſau 1760, S. 7.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecompoſition, Berlin 1782, S. 43.
Joſ. Haydn: Canon zu vier Stimmen, entſtanden ?
Carl Fr. Zelter: 4ſtimmig, 1816.

Es iſt auffallend, daß das ausgezeichnete Leſſing'ſche Trinklied nicht öfter in Muſik geſetzt worden iſt. Vielleicht liegt der Grund darin, daß das Gedicht nicht in den vielgeleſenen L.'ſchen „Kleinigkeiten" ſtand.

Trinklied.

(Voll, voll, voll,
Freunde, macht euch voll!)

1753 zuerſt gedruckt in Leſſings „Schrifften". Berlin.

Componirt von:

Joh. Fr. Agricola: Marpurg's Hiſtoriſch-kritiſche Beyträge I, Berlin 1755, S. 272.
Andr. Romberg: Sechs Lieder von Leſſing für 3 Stimmen, op. 39, 1790 bis 1800.
Carl Fr. Zelter: Für 4ſtimmigen Männerchor, Mſ. in der kgl. Bibl. Berlin.
F. W. Dehn († 1858): Orpheus V. Band.

Das Lied ſteht u. a. 1795 in der „Auswahl guter Trinklieder", Halle, abgedruckt.

Die Haushaltung.

(Zankſt du ſchon wieder? ſprach Hans Lau
Zu ſeiner lieben Ehefrau.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

A. B. V. Herbing: Muſicaliſche Beluſtigungen, Leipzig 1758, S. 33.

Die Vorſpiele der Verſöhnung.

(Korinne ſchwur, mich zu vergeſſen,
Und doch kann ſie mich nicht vergeſſen.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

A. B. V. Herbing: Muſicaliſche Beluſtigungen, Leipzig 1758, S. 33.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 40.

Für wen ich ſinge.

(Ich ſinge nicht für kleine Knaben,
Die voller Stolz zur Schule gehn.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
J. J. Chr. Bode: Zärtliche und Schertzhaffte Lieder, Leipzig 1754, S. 4.

Die Betrübnis. Der Dichter und ſein Freund.

Der Freund.
Freund! welches Unglück, welche Reue
Macht dir ſo bittern Schmerz?

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Deſſau 1760, S. 10.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 12.

Der Genuß. (So bringſt du mich um meine Liebe,
Unſeliger Genuß? Betrübter Tag für mich!)

1753 zuerſt gedruckt in Leſſing's „Schrifften“.

Componirt von:
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen I, Berlin 1767, S. 70.

Der Furchtſame.

(Kaum ſeh' ich den Donner die Himmel umziehen,
So flieh' ich zum Keller hinein.)

1751 zuerſt gedruckt in „Das Neueſte aus dem Reiche des Witzes“.

Componirt von:
Joh. André: Muſicaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach 1776, S. 13.
Joſ. Haydn: Canon No. 82, comp. um 1800, publ. 1810.

Der alte und der junge Wein.

(Ihr Alten trinkt, euch jung und froh zu trinken;
Drum mag der junge Wein).

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
Carl Heinr. Graun: Berliniſche Oden und Lieder II, Leipzig 1759, S. 7, abgedruckt in G.'s Auserleſenen Oden zum Singen, Berlin 1761.

Die Melodie iſt ohne jeden Reiz, launig wirkt nur der basso ostinato.

Die Biene. (Als Amor in den goldnen Zeiten,
Verliebt in Schäferluſtbarkeiten.)

1753 zuerſt gedruckt in Leſſing's „Schrifften".

Componirt von:

C. Ph. Em. Bach: Berliniſche Oden und Lieder I, Leipzig 1756, S. 22, abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.
J. G. Müthel: Oden und Lieder, 1759, S. 45.
G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Deſſau 1760, S. 9.

Die Sparſamkeit.

(Von nun an muß ich ſparſam werden.
Warum denn das? Der Wein ſchlägt auf.)

1751 gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Chriſt. Schmügel: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762, S. 37.

Der Vetter und die Muhme.

(Freund, fluche doch nicht alles Wetter
Auf deinen eigenſinn'gen Vetter.)

1751 gedruckt (Beginn: O fluche, Freund ꝛc.) in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſical. Beluſtigungen II, Leipzig 1767, S. 2.
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Leſſing, op. 39, 1790—1800.

An die Leier. (Töne, frohe Leier,
Töne Luſt und Wein.)

1753 zuerſt gedruckt in Leſſing's „Schrifften".

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 1.

Der Regen. (Der Regen hält noch immer an!
So klagt der arme Bauersmann.)

1748 zuerſt gedruckt in Mylius' „Naturforſcher", dann 1751 in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecompoſition. Berlin 1782. S. 37.

Lied aus dem Spaniſchen.

(Geſtern liebt' ich,
Heute leid' ich.)

1779 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſen-Almanach für 1780.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, II, Wolfenbüttel 1779, S. 10.

Auf Dorinden.

(Sagt nicht, die ihr Dorinden kennt,
Daß ſie aus Eitelkeit nur in die Kirchen rennt.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder, II, Nürnberg 1764, S. 1.

Der Sonderling.

(Sobald der Menſch ſich kennt,
Sieht er, er ſey ein Narr.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Joh. Chr. Schmügel: Sing- und Spiel-Oden, Leipzig 1762, S. 37. — (Siehe Muſikbeiſpiele No. 75.)

Die Diebin. (Du Diebin mit der Roſenwange,
Du mit den blauen Augen da!)

1745 entſtanden, 1767 zuerſt gedruckt in der „Hamburgiſchen Neuen Zeitung".

Componirt von:

C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1787, S. 16.

Niklas. (Mein Eſel ſicherlich
Muß klüger ſein als ich.)

1751 zuerſt gedruckt im „Neueſten aus d. Reiche des Witzes".

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Offenbach 1790, S. 22. (Canon zu 3 Stimmen.)

Bacchus und Helena.

(Ehret, Brüder, meine Schöne,
Ehrt die galliſche Helene!)

1748 entſtanden. Erſter Druck mit Muſik 1755: Marpurg's Hiſtoriſch-kritiſche Beyträge, Berlin, I, S. 88, mit einer Compoſition von Bach.

Componirt von:

C. Ph. Em. Bach: ſiehe oben, 1755; abgedruckt in Bach's Oden mit Melodien, Berlin 1762.

An den Anakreon.

(Anakreon ſingt, alles fühlet;
Und alles gähnt, wenn Codrus ſpielet.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
F. G. Fleiſcher: Oden und Lieder, I, Braunſchweig 1756, S. 23.

Die Mutter. (Strenge Phyllis, dich zu küſſen,
Dich ein einzig Mal zu küſſen.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
F. G. Fleiſcher: Oden und Lieder, II, Braunſchweig 1757, S. 20.

Nach der 15. Ode Anakreons.

(Was frag' ich nach dem Großſultan
Und Mahomets Geſetzen?)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' „Ermunterungen“, dann 1751 in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
F. G. Fleiſcher: Oden und Lieder, I, Braunſchweig 1756, S. 18.

Die Antwort. (Der Nachbarin Climene
Schrieb ich von Lieb' und Glut.)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
Andreas Romberg: Sechs Lieder von Leſſing für drei Stimmen, op. 39, 1790—1800.

Das Umwechſeln.

(Der Bruder. Liebe Schweſter, wer iſt die?
Deine Freundin? darf ich küſſen?)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:
A. B. V. Herbing: Muſicaliſche Beluſtigungen, Leipzig 1758, S. 36.

Der Irrthum.

(Den Hund im Arm, mit bloßen Brüſten,
Sah Lotte frech herab.
Wie mancher ließ ſich's nicht gelüſten,
Daß er ihr Blicke gab!)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſical. Beluſtigungen, II, Leipzig 1767, S. 44.

Die erſte Strophe lautet hier, wohl von Herbing verändert:

Mit ihrem Hund und frechen Blicken
Sah Lotte wild herab.
Wie mancher ließ ſich nicht beſtricken,
Daß er ihr Blicke gab.

Antwort eines trunknen Dichters.

(Ich ſpielte jüngſt den Sittenrichter,
Gewiß ein ſchweres Spiel!)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten“.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſicaliſche Beluſtigungen, II, Leipzig 1767, S. 24.

Auf einen adeligen Dummkopf.

(Das nenn' ich einen Edelmann!
Sein Ur-Ur-Ur-Ur-Älterahn).

1771 zuerſt gedruckt in Leſſing's Sämmtlichen Schriften.

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Offenbach 1790, S. 23. (Canon zu 3 Stimmen.)
Joſ. Haydn: Canon No. 26, comp. um 1800, publ. Leipzig 1810.

Der Verluſt. (Alles ging für mich verloren,
Als ich Sylvien verlor.)

1753 zuerſt gedruckt in Leſſing's „Schrifften“.

Componirt von:

Joſ. Haydn: Canon No. 6, comp. um 1800, publ. 1810.

An den Marull.

(Groß willſt du und auch artig ſeyn?
Marull, was artig iſt, iſt klein.)

1751 zuerſt gedruckt im „Neueſten aus d. Reiche des Witzes“.

Componirt von:

Joſ. Haydn: Canon No. 34, wie vorher.

Das böſe Weib.

(Ein einzig böſes Weib lebt höchſtens in der Welt:
Nur ſchlimm, daß jeder ſeins für dieſes einz'ge hält.)

1771 zuerſt gedruckt in Leſſing's Vermiſchten Schriften.

Componirt von:

Joſ. Haydn: Canon No. 27. — Neudruck: Canons von Haydn, hersg. von M. F. Edition Peters, Leipzig 1899.

An einen Geizigen.

(Ich dich beneiden? — Thor! Erſpar', ererb', erwirb!)
Hab' alles! — Brauche nichts, laß alles hier und ſtirb!)

1767 zuerſt gedruckt in der „Hamburgiſchen Neuen Zeitung".

Componirt von:

Joſ. Haydn: Canon No. 23.

Die Schöne von hinten.

(Sieh, Freund! ſieh da! was geht doch immer
Dort für ein reizend Frauenzimmer?)

1747 zuerſt gedruckt in Mylius' „Ermunterungen", dann in den „Kleinigkeiten" 1751.

Componirt von:

Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 5.

Die lügenhafte Phyllis.

(Mein Damon ſpricht:
Kind, lüge nicht!)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 2.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſical. Beluſtigungen, II, Leipzig 1767, S. 28.

Das Paradies. (Sein Glück für einen Apfel geben,
O Adam, welche Lüſternheit!)

1751 zuerſt gedruckt in den „Kleinigkeiten".

Componirt von:

Gottfr. Euſeb. Nauert: Oden und Lieder, Nürnberg (1758), S. 5.

Der Flor. (O Reize voll Verderben!
Wir ſehen euch und ſterben.)

1753 zuerſt gedruckt in Leſſing's „Schrifften".

Componirt von:

G. F. Müller: Angenehme und zärtliche Lieder, Deſſau 1760, S. 8.

Da Leſſing in den voraufgehenden Blättern ganz beſonders ausführlich behandelt worden iſt, darf wohl noch hinzugeſetzt werden, daß G. W. Fink's Notiz in Schilling's Univerſal-Lexikon der Tonkunſt (III, Stuttgart 1836, S. 63):

„man giebt von Friedrich des Großen muſikaliſchen Compoſitionen einen Marſch zu Leſſing's Minna von Barnhelm an"

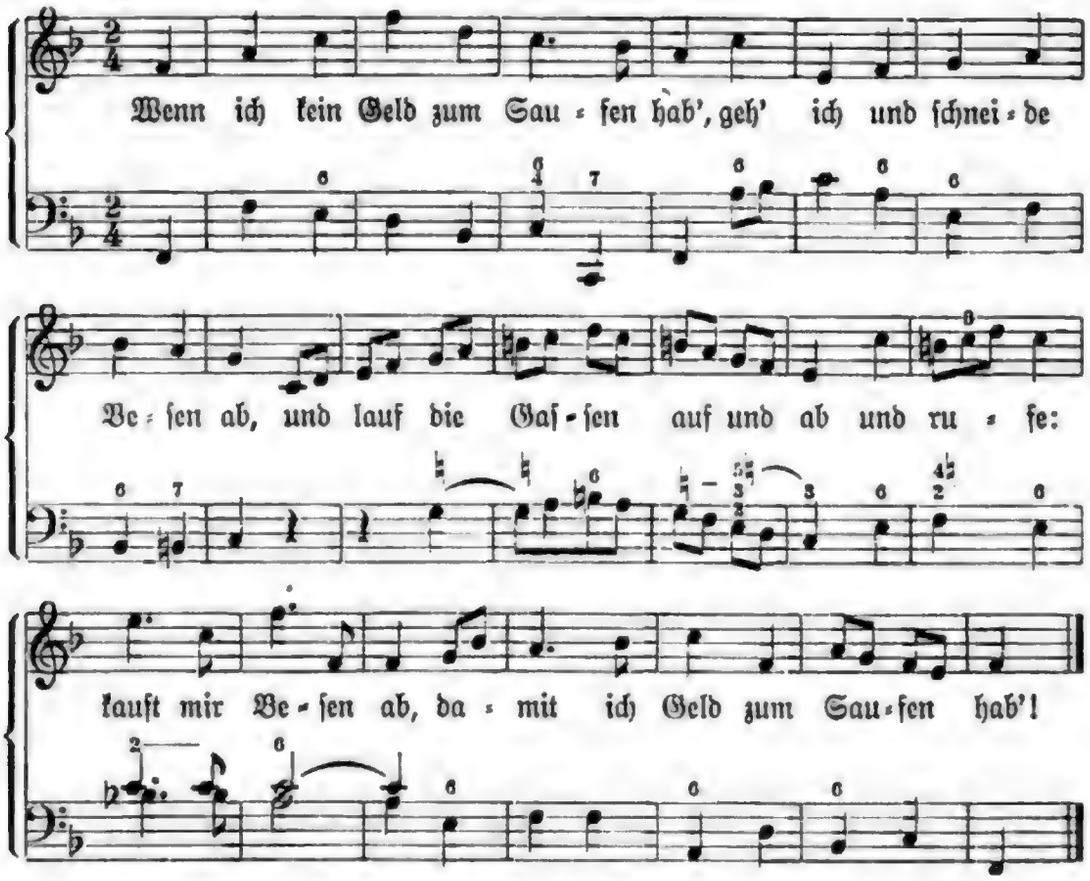
völlig aus der Luft gegriffen iſt. Ledebur hat aber dieſes Märchen Fink's in ſeinem Tonkünſtler-Lexikon Berlins (Berlin 1861, S. 169) gläubig zum Abdruck gebracht, und ſeitdem wird es in „populären" Artikeln über Friedrich den Großen und Leſſing alljährlich wiederholt.

Unbekannt.

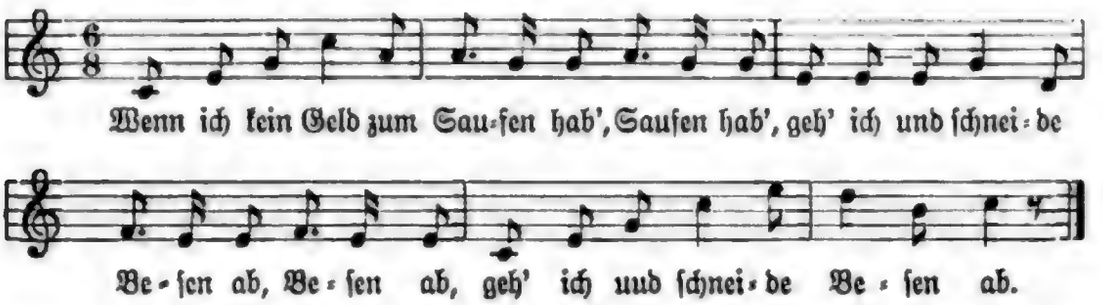
Wenn ich kein Geld zum Saufen hab'
So geh' und ſchneid' ich Beſen ab.

Text notirt in Leſſing's Briefe vom 29. September 1777 an Nicolai. „Das Beſenbinderlied, welches ich in meiner Kindheit von einem Beſenbinder ſelbſt gehört habe." L. knüpft daran einige ſehr wichtige Bemerkungen über das Volkslied.

Gedruckt finde ich den Text zuerſt unter einer Compoſition Johann Philipp Kirnberger's in deſſen „Oden mit Melodien", Danzig bey Jobſt Herrmann Flörcke, 1773, S. 6:



Kirnberger hat hier eine alte, wohl aus den 40er Jahren des achtzehnten Jahrhunderts herrührende Volksmelodie benutzt:



aus der ſich ſpäter (1823) die Weiſe zu Uhland's wehmüthigem Liede: Der Wirthin Töchterlein (Es zogen drei Burſchen wohl über den Rhein) entwickelt hat. Vgl. Liederweiſen zum Teutſchen Liederbuch für Hochſchulen, Stuttgart 1823, No. 176.

Text unſeres Liedes abgedruckt 1807 in Büſching und von der Hagen's Volksliedern No. 7, die Melodie in Erk's Volksliedern I, 2. Heft No. 48, 1838.

Weiße, Chriſtian Felix. 1726—1804.

Der Sieg über ſich ſelbſt.

Hört zu! ich will die Weisheit ſingen:
Die Kunſt, ſich ſelbſten zu bezwingen,
Kenn ich, ich kenne ſie allein.
Es lehrt kein Dockter und Profeſſer
Sie leichter, gründlicher und beſſer:
Trinkt Wein!
Dieß lernt euch weiſe ſeyn.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1758 zuerſt gedruckt in (Weiße's) „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

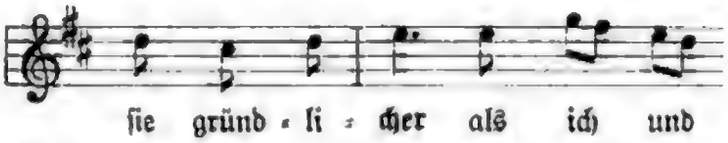
Componirt von:

Chriſtian Ernſt Roſenbaum: Scherzhafte Lieder mit Melodien, Altona 1760, S. 4.
J. C. F. Bach (Bückeburg): Muſikaliſches Vielerley, Hamburg 1770, S. 88.
Chr. Gottl. Neeſe: Vademecum, Leipzig 1780, S. 19, abgedruckt in Grönland's Melodien zum akadem. Liederbuch, II, 1796.
Chriſtian Schulz: Männerchor, in Fink's Deutſcher Liedertafel, Leipzig 1845.

Das Lied, das in Neeſe's Weiſe bald bekannt wurde, verfiel dem Schickſale ſo vieler verbreiteter Geſänge, variirt zu werden. Zunächſt hat Weiße ſelbſt den Text mehrfach geändert. Durchgreifender war Anfang des 19. Jahrhunderts die Bearbeitung der inzwiſchen etwas altmodiſch gewordenen Verſe durch die Herausgeber der Anthologien. Am bekannteſten wurde leider F. von Köpken's „Umdichtung", die das Lied zur platteſten

Prosa vergröberte; sie wurde von Chr. Schulz in Musik gesetzt (s. o.). Etwas besser war die Modernisirung „Hört zu, ein Liedchen will ich singen" in J. M. Bauer's Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815.

Auch Neefe's gute, hausbackene Melodie, die zu vielen andern Liedern benutzt worden ist, war starken Verunstaltungen ausgesetzt. Die noch jetzt gebräuchliche (unechte) Form steht zuerst wohl in (Friedrich Silcher's) Liederweisen zum Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823. An der schlechten Betonung:



ist Neefe völlig unschuldig.

Der Kuß.

Ich war bei Chloen ganz allein,
Und küssen wollt ich sie:
Jedoch sie sprach: sie würde schreyn,
Es sey vergebne Müh!

Doch wagt ich es, und küßte sie,
Wie oft? fällt mir nicht ein!
Und schrie sie nicht? Ja wohl, sie schrie
Doch lange hinter drein.

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern".

Componirt von:

Peter Paulsen: Claviermusik zu Ernst- und scherzhaften Liedern, Flensburg und Leipzig 1766, S. 30.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen, IV, Berlin 1768, S. 89.
Johann André: Scherzhafte Lieder von Herrn Weiße, Offenbach 1774, S. 11.
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 10.
Ludw. van Beethoven: op. 128, Ariette mit Pianoforte-Begleitung, comp. 1822, veröffentlicht 1825,
und von einem neueren Musiker als Männerchor (Challier).

Die vier ersten Compositionen werden hoch überragt durch das Werk des 52jährigen Beethoven, ein sehr liebenswürdiges, in galantem Stile gehaltenes Liedchen. Der Meister arbeitete damals an seiner Großen Messe in D-dur und der Neunten Symphonie, und er mag die Niederschrift des kleinen Liedes als eine Erholung von jenen gewaltigen Arbeiten betrachtet haben.

Die Mutter (spätere Ueberschrift: Klage der jungen Lalage).

Was fällt doch meiner Mutter ein!
Vorzeiten ließ sie mich allein:
Jetzt keinen Augenblick.

Ich geh ins Feld, ich geh in Hayn,
Gleich hör ich sie von weiten schreyn:
Heh, Mädchen, komm zurück!

(Folgen noch 2 Strophen.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Marpurg: Berlinische Oden und Lieder, III, Leipzig 1763, S. 30.
Aug. Bernh. Val. Herbing: Musikal. Belustigungen, II, Leipzig 1767, S. 18.
Unbekannt: (Ramler-Krause's) Lieder der Deutschen, IV, Berlin 1768, S. 41.
Christ. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1775, S. 5.
Christ. Gottl. Neefe: Lieder mit Clavier-Melodien, Glogau, 1776, S. 36, („sehr naiv" bezeichnet Schubart die Composition in seiner Teutschen Chronik 1776, S. 422).
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 2.

Die Bosheiten der Stadt.

Crispus kauft und baut Palläste,
Lebet herrlich, groß und reich;
Hält Maitressen, feyert Feste,
Und traktirt den Fürsten gleich.
Dennoch sagt die karge Stadt
Daß er nicht viel übrig hat.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern". Leipzig.

Componirt von:

Unbekannt: Versuche in Melodien, Hamburg 1779, S. 8.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, II, Wien 1779, No. 23.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition, Berlin 1782, S. 42.
Samuel Friedr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786.

Die Verschweigung.

(Sobald Damötas Chloen sieht.)

1759 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", 2. Auflage. Leipzig.

Componirt von:

Christian Ernst Rosenbaum: Scherzhafte Lieder, Altona 1760, S. 23.
Wolfg. Am. Mozart: componirt 1787, nach Mozart's Tode in Mozart's „Oeuvres", Leipzig, Breitkopf & Härtel, V, S. 23 erschienen.

Das hat er gut gemacht.

(Chlitandern macht sein Reichthum Sorgen.)

1758 zuerst gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern". Leipzig.

Componirt von:

Chr. Ernſt Roſenbaum: Scherzhafte Lieder, 2. Aufl., Altona 1772, S. 17.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, I, Berlin 1780, S. 24.

Der Herbſt. (Trinkt, trinkt, trinkt,
Trinkt ihr unverdroßnen Brüder.)

1758 zuerſt gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern". Leipzig.

Componirt von:

Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen, II, Berlin 1767, S. 20.
Grönland: Notenbuch zum Akademiſchen Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 32,
und einem neueren Muſiker für Männerchor (Challier).

Mit dem Beginn unſeres Liedes vgl. Hagedorn's Trinklied: „Auf, ihr unverdroßnen Brüder", hier S. 21.

Die Zeit. (Wenn mich bejahrte Schönen quälen,
Mir ihre Tugenden erzählen.)

1758 zuerſt gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſikal. Beluſtigungen II, Leipzig 1767, S. 30.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen IV, Berlin 1768, S. 38.
J. C. F. Bach (Bückeburg): Muſikaliſches Vielerley, Hamburg 1770, S. 79.
C. E. Roſenbaum: Scherzhafte Lieder, Altona 1772, S. 11.

Mein Vorſatz. (Wie ſehr lieb' ich mein Mädchen nicht,
Sie hat ein allerliebſt Geſicht.)

1758 zuerſt gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſikal. Beluſtigungen II, Leipzig 1767, S. 32.
Unbekannt: (Ramler-Krauſe's) Lieder der Deutſchen II, Berlin 1767, S. 74.
C. E. Roſenbaum: Scherzhafte Lieder, 2. Aufl., Altona 1772, S. 11.
Johann André: Auserleſene ſcherzhafte und zärtliche Lieder, Offenbach und Mannheim 1774.

Der Soldat. (Zieht hier ein Krieger, ſtolz geſchmücket.)

1758 zuerſt gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig, ſpäter in W.'s „Kinderfreund", 25. Theil, aufgenommen.

Componirt von:

C. E. Roſenbaum: Scherzhafte Lieder, Altona 1772, S. 9.
Chriſt. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1779, S. 30.
Joſ. Ant. Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder, II, Wien 1779, No. 18.
Joh. Ad. Hiller: Sammlung der Lieder aus dem Kinderfreunde, Leipzig 1782. S. 42.

Der Zauberer. (Ihr Mädchen, flieht Damöten ja!
Als ich zum erſten Mal ihn ſah.)

1759 zuerſt gedruckt in „W.'s Scherzhaften Liedern", 2. Aufl., Leipzig.

Componirt von:

Chriſt. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg 1779, S. 28.
W. A. Mozart 1785, erſt nach Mozart's Tode in den „Oeuvres", V, gedruckt.

Der Knabe. (Mich will der Informator ſchlagen?
Nein, nein, das geht nicht weiter an.)

1758 zuerſt gedruckt in W.'s „Scherzhaften Liedern", Leipzig.

Componirt von:

Aug. Bernh. Val. Herbing: Muſikal. Beluſtigungen II, Leipzig 1767, S. 8.
C. E. Roſenbaum: Scherzhafte Lieder, 2. Aufl., Altona 1772, S. 20.
Johann André: Scherzhafte Lieder, Offenbach 1774, S. 28.

Das Clavier. Süßertönendes Clavier,
Welche Freuden ſchaffſt du mir!
In der Einſamkeit gebricht
Mir es an Ergötzen nicht;
Du biſt, was ich ſelber will,
Bald Erweckung und bald Spiel.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1766 in Weiße-Scheibe's Liedern für Kinder, I. Flensburg. S. 28.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: ſiehe oben 1766.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 34.
Gottl. Gottwald Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 22.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 10.
Antonio Roſetti: Blumenleſe für Clavierliebhaber, Speier 1782, S. 13.
H. O. C. Zink: Compoſitionen für den Geſang und das Clavier, Kopenhagen 1792, S. 69.

Der Vorwitz das Künftige zu wiſſen.

Gütig hüllt in Finſterniſſen
Gott die Zukunft ein:
Deutlich ſie voraus zu wiſſen,
Würde Strafe ſeyn.
(Folgen noch 3 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1768 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder", II. Flensburg. S. 23.

Componirt von:

Johann Adolph Scheibe: 1768, ſiehe oben.
Johann Adam Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 66.
Gottlob Gottwald Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 42.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecompoſition, Berlin 1782, S. 45.

Joſ. Schmittbauer: Voßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1782, I, S. 97.
M. J. Hitzelberg: Für fühlende Seelen, Wien 1784, S. 8.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Geſänge, Offenbach 1786, S. 38.

Das Lied war 3 Jahrzehnte hindurch beliebt und wurde u. a. in Ramler's „Lyriſche Blumenleſe" 1774 und die „Lieder der Weisheit und Tugend", Berlin 1786, aufgenommen.

Nachgeahmt wurde es 1781 in Paul Georg Hagenbruch's Gedicht:

Weiſe hüllt in Nacht und Dunkel
Gott die Zukunft ein.

Der May. Es lächelt auf's neu
Der fröhliche May
In ſeinem feſtlichen Kleide.
Von Höhen und Thal
Tönt überall
Die ſüße Stimme der Freude.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1766 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder". Flensburg. S. 8.

Componirt von:
Joh. Ad. Scheibe: ſiehe oben 1766.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 8.
Joh. Heinr. Rolle: Sechzig auserleſene Geſänge, Halle 1775, S. 37.
Chriſtian Michael Wolff: Sammlung von Oden und Liedern, Stettin 1777, S. 42.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 4.
Unbekannt: Auserleſene moral. Oden und Lieder, Zürich vor 1780, S. 41, und noch im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts durch den Berliner Kapellmeiſter Richard Wuerſt als Duett, op. 2, No. 6.

Die kleinen Leute.

(In Liliput, ich glaub es kaum,
Doch Swift erzählt's, ſind Leute.)

Erſter Druck mit Muſik: 1766 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder". Flensburg. S. 19.

Componirt von:
Joh. Ad. Scheibe: ſiehe oben 1766.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769, S. 26.
Gottl. Gottw. Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 14.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 6.

Der Seiltänzer. Ich hab ihn geſehen,
Den künſtlichen Mann,
Auf einem Seile gehen,
So gut ich's auf der Ebne kann.

Ich muß es wohl ſagen,
Das fordert viel Müh':
Doch möcht ich etwas fragen:
Die ſeltne Kunſt — was nützet ſie?

Erſter Druck mit Muſik: 1768 in Weiße-Scheibe's „Liedern für Kinder", II. Flensburg. S. 26.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: ſiehe oben 1768.
Joh. Ad. Hiller: Lieder für Kinder, Leipzig 1769. S. 72.
Demoiſelle M. J. Hitzelberg: Für fühlende Seelen, I, Wien 1784.

Daß ein ſo überproſaiſches, rationaliſtiſch-plattes Gedicht drei Compoſitionen finden konnte, iſt erſtaunlich.

Der Aufſchub. Morgen! Morgen! nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute,
Morgen! heute will ich ruhn!
Morgen jene Lehre faſſen,
Morgen dieſen Fehler laſſen,
Morgen dieß und jenes thun!

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1769 in Weiße-Hiller's „Liedern für Kinder". Leipzig.

Componirt von:

Johann Adam Hiller: ſiehe oben 1769.
Gottlob Gottwald Hunger: Lieder für Kinder, Leipzig 1772, S. 60.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, II, Hamburg 1781, S. 28.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Geſänge, Offenbach 1786, S. 24.
H. O. C. Zink: Compoſitionen für Geſang, II, Kopenhagen 1791, S. 60.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liederſammlung, Berlin 1794, S. 21.

Die beiden erſten Verſe des Liedes gehören zu unſern ſprichwörtlichen Redensarten.

Mein Mädchen. Wenn man mir ein Mädchen nennt
Als das ſchönſte unter allen,
Wenn man ſagt: ein jeder brennt,
Dieſem Mädchen zu gefallen:
O dieß iſt ſie! dieß, dieß, dieß (sic)
Iſt mein Mädchen ganz gewiß!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1772 gedruckt in W.'s „Kleinen lyriſchen Gedichten". Leipzig.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1772, S. 36.
Joh. André (zweimal): 1. Scherzhafte Lieder, Offenbach 1774, S. 10; 2. Lieder und Geſänge, 1. Bd., Berlin 1779, S. 9.
(Ph. Chriſt. Kayſer): Vermiſchte Lieder mit Melodien, Winterthur 1775, S. 18.

Joh. Fr. Hobein: Lieder mit Melodien, 1. Th., Wolfenbüttel 1778, S. 10.
Karl Friberth: Sammlung deutscher Lieder, 3. Abth., Wien 1780, No. 22.
Christian Gotth. Tag: Lieder beim Klavier, 1. Th., Leipzig 1783, S. 16.

Eine sehr gewöhnliche Geschichte.

Philint stand jüngst vor Babets Thür,
Und klopft', und rief: Ist niemand hier?
Ich bin Philint! laßt mich hinein! —
Sie kam und sprach: Nein! Nein!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1772 gedruckt in W.'s „Kleinen lyrischen Gedichten". Leipzig.

Componirt von:

Joh. André: Scherzhafte Lieder von Hrn. Weiße, Offenbach (1774), S. 25.
Christ. Rheineck: Zweite Liedersammlung, Memmingen 1780, S. 5.
Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 4.
Rosetti: Neue Blumenlese für Klavier-Liebhaber, II, Speier 1784, S. 50.
Franz Christoph Neubauer: Gesänge, Zürich 1788, S. 46,
und einem neueren Musiker (Challier).

Die Felder sind nun alle leer

aus der komischen Oper: „Der Ärndtekranz", komponirt von Johann Adam Hiller.

1771 der Text gedruckt in W.'s „Komischen Opern" III, Leipzig.

1772 die Composition gedruckt in „Der Ärndtekranz, eine comische Oper in drey Acten" von Johann Adam Hiller. Leipzig.

Aufgenommen in mehrere Anthologien der 90er Jahre; in Hartung's Liedersammlung 1794 ist der Melodie ein anderes Gedicht untergelegt.

Ohne Lieb' und ohne Wein,
Was wär' unser Leben?
Alles, was uns soll erfreun,
Müssen diese geben,
Wenn die Großen sich erfreun,
Was ist ihre Freude?
Hübsche Mädchen, guter Wein,
Einzig diese beide!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1766 zuerst gedruckt in der Hamburger Zeitschrift: „Unterhaltungen". Sechstes Stück. Monat Junius. Hamburg. Dort heißt es in der

Correspondenz aus Leipzig: „Den 28. May wurde die bekannte komische Oper: Der Teufel ist los oder die verwandelten Weiber verändert und verbessert auf das hiesige Kochische Theater gebracht. . . . . .

Hier ist eine von den neuen Arien (folgt unser Gedicht). . . . . Die neuen Arien sind von Herrn Hiller sehr glücklich gesetzt, und schon mehr gearbeitet."

Componirt von:

Johann Adam Hiller: gesungen 28. Mai 1766, zuerst gedruckt in den Hamburger „Unterhaltungen", August 1766, dann im Clavierauszug des obenerwähnten Singspiels „Der Teufel ist los", erschienen 1770 in Leipzig. — **(Siehe Musikbeispiele No. 84.)**

Weiße's Oper war zuerst am 6. October 1752 von der Koch'schen Theatergesellschaft in Leipzig, mit Musik von Standfuß, aufgeführt worden. Das Libretto ist eine freie Bearbeitung von Coffey's The devil to pay or the Wives metamorphosed.

Das Gedicht kommt erst in der Neubearbeitung von Weiße's Oper vor, zu der Hiller die Musik geschrieben hatte. Die Verse scheinen mir zweifellos von dem alten Liede beeinflußt zu sein:

Reine Lieb und reiner Wein
Sind zwei schöne Dinge,
Die des Lebens Labsal seyn,
Und wer sie schätzt geringe,
Der ist in dem Leben todt
Und ein Mensch von Steine,
Liebe schmeckt wie Zuckerbrod,
Eingedunkt in Weine

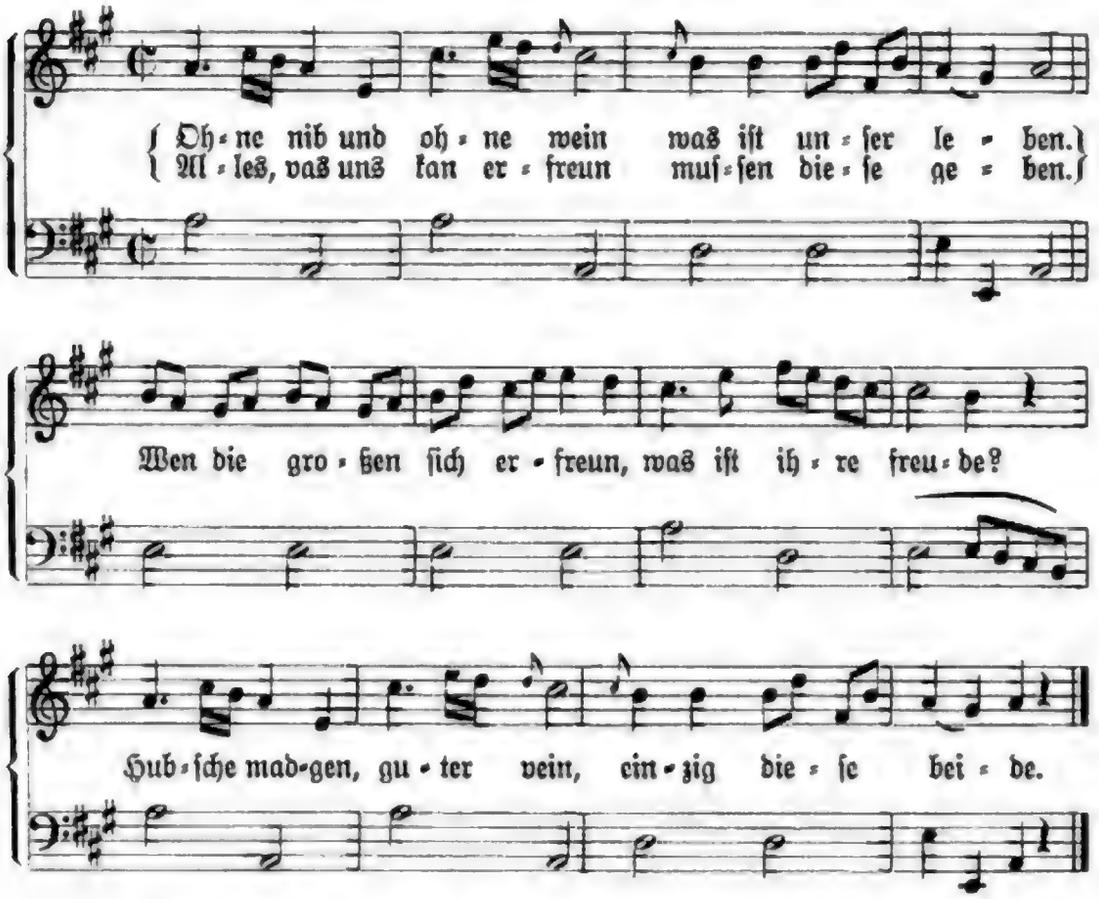
das in den 20er Jahren des 18. Jh. verbreitet war; 1728 hat es ein Altorfer Student in ein Stammbuch eingezeichnet. Vgl. Keil, die deutschen Stammbücher, Berlin 1893 S. 183.

In demselben Werke findet sich bereits aus dem Jahre 1776 eine studentische Parodie auf Weiße's Lied:

Ohne Lieb und ohne Licht,
Was wär' unser Leben?
Ach! man säh die Mädchen nicht,
Die uns schlau umgeben

(ebenfalls aus Altorf.)

Zwei Jahre vorher war es in Ramler's Lyrische Blumenlese aufgenommen worden, und schon Ende der 70er Jahre hatte es im Elsaß eine solche Beliebtheit erlangt, daß Jean Benjamin Laborde es in seinem Essai sur la musique, Paris II, 1780, S. 431, als Straßburger Volkslied wiedergiebt, in folgender, augenscheinlich dem Volksmunde entnommener Form. (Ich gebe sie genau nach Laborde's Druck):



In Straßburg hatte die Marchand'ſche Theatergeſellſcheft die Singſpiele von Weiße-Hiller oft aufgeführt.

Text und Muſik des Liedes ſind auch weiteren Veränderungen nicht entgangen — der Text bei der Aufnahme in C. W. Kindleben's „Studentenlieder", 1781, die Melodie bei der Aufnahme in Joh. Friedr. Reichardt's „Lieder geſelliger Freude" 1796. — Daß die angebliche „Volksmelodie aus dem Heſſen-Darmſtädtiſchen" in Erk's „Liederhort" No. 75 keine andere, als Hiller's Weiſe iſt, hat ſchon W. Tappert in ſeinen „Wandernden Melodien", Berlin 1890, S. 43 bemerkt. Um ſo befremdlicher iſt es, daß der Neuherausgeber des Liederhorts, Franz M. Böhme, jene Melodie einfach wieder zum Abdruck bringt (als Volksweiſe), ohne ein Wort über Hiller's Compoſition zu ſagen. Vgl. Erk-Böhme, „Deutſcher Liederhort", Leipzig 1894, II S. 336.

Das Lied gehört zu den weiteſtverbreiteten. Schon in den 80er und 90er Jahren des 18. Jahrhunderts ſind der Melodie*) eine große Reihe anderer Gedichte untergelegt werden, ſo 1777 das bekannte Freimaurerlied: „Wiederum die ſtille Nacht." (Vgl. hier S. 135.)

*) 1791 ſpielte der berühmte Muſiker Fr. Ludw. Aemilius Kunzen in Berlin öffentlich eine Phantaſie nebſt Variationen über die Melodie.

Aber auch das Originalgedicht wirkt mit unverwüstlicher Kraft noch jetzt fort. Es ist ein Lieblingsstück der „Lieder, gedruckt in diesem Jahre". In unsern Volksschulen wird es gewöhnlich mit dem ungefährlicheren Beginn:

Ohne Sang und ohne Klang,
Was wär' unser Leben?

gesungen — in dieser Form steht es bereits in J. G. Hientzsch' „Neuer Sammlung von Schulliedern", Breslau 1827.

Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
Liebt' einst ein Edelmann:
Da er schon längst nach ihr gezielt,
Traf er allein sie an.
Er stieg sogleich vom Pferd' und sprach:
Komm, küsse deinen Herrn!
Sie rief voll Angst und Schrecken: Ach!
Ach ja! von Herzen gern!
(Folgen noch 4 Strophen.)

aus der komischen Oper: die Liebe auf dem Lande. Componirt von Johann Adam Hiller.

1768, am 18. Mai, zuerst aufgeführt, 1768 zuerst gedruckt in Weiße's „Komischen Opern" Leipzig, mit der Notiz: „Nach Anette (sic) et Lubin des Herrn Favart und der Clochette des Herrn Anseaume".

Das Gedicht ist eine Übersetzung der Arie der Annette:

Il était une. fille
Une fille d'honneur
Qui plaisait fort à son seigneur.
En son chemin rencontre
Ce seigneur déloyal
Monté sur son cheval
(Folgen noch 4 Strophen.)

aus: Annette et Lubin. Comédie en un acte et en vers libres, mêlée d'Ariettes et de Vaudevilles. Par Madame Favart et M***. Zuerst aufgeführt in Paris am 15. Februar 1762.

Das Lustspiel ist eine Bearbeitung von Marmontel's Erzählung Annette et Lubin. — Madame Favart, „la petite Chantilly", war die Frau des bekannten Lustspieldichters und Theaterdirektors. Ihr Mädchenname war Marie Justine Bénedicte Duroucuay. Ihr Mitarbeiter bei Annette et Lubin wird im Verzeichniß der Favart'schen Werke etwas näher angedeutet: „M. L. de S." Diese Initialen stimmen nicht mit dem Namen überein, den das Dictionnaire des Opéras angiebt: Abbé de Voisenon. — Das Stück, zu dem Blaise die Musik schrieb, hatte in Frankreich großen Erfolg. Auch eine Parodie ist sehr bekannt geworden;

gedruckt ist sie zuerst im Théâtre choisi de Favart, Paris 1809, I.

Das Gedicht: Il était une fille war in die vielverbreitete Sammlung aufgenommen worden: Recueil de romances historiques, tendres et burlesques tant anciennes et modernes, avec les airs notés. Par M. D. L. — 1767, Tome 1, p. 299.

Componirt wurde: „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt" von:

Johann Adam Hiller: siehe oben 1768. Der Clavierauszug von Hiller's Oper: „Die Liebe auf dem Lande" erschien 1769 in Leipzig. — (**Siehe Musikbeispiele No. 85.**)

Johann André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 6.*)

Christ. Rheineck: Lieder mit Clavier-Melodien, Nürnberg um 1780, S. 8.

Eidenbenz: Musikalische Monatsschrift für Clavier und Gesang, Stuttgart 1786, S. 94.

Die weiteste Verbreitung aber fand das Lied dadurch, daß es durch van Swieten in den Text der Jahreszeiten (und zwar in den Winter, als Spinnstubenlied) gebracht und von **Joseph Haydn** in Musik gesetzt wurde (1800). Daß Haydn's geniale Composition über die in ihrer Art übrigens trefflichen Weisen Hiller's und André's hoch hervorragt, braucht kaum erst gesagt zu werden. Mit seinem Kunstinstinkt hat Haydn die letzte, die Moral enthaltende, prosaische Strophe Weiße's:

So täuscht man einen Bösewicht,
Der uns zu täuschen denkt ꝛc. ꝛc.

uncomponirt gelassen.

Weiße's Lied wurde bald in Anthologien aufgenommen, so schon 1774 in Ramler's „Lyrische Blumenlese", 1776 in die „Vermischten Bauernlieder," Kempten ꝛc. ꝛc.

Es wirkte nach in Stamford's schwachem Gedicht:

Ein Mädchen holder Mienen

(Vergl. hier weiter unten.)

Neben Weiße's Versen wurde eine andere Übertragung desselben französischen Gedichts in Deutschland ebenfalls sehr populär, nämlich J. J. Eschenburg's Lied:

Es war ein junges Mädchen
Von reizender Gestalt.

(Vergl. hier S. 137.)

Als ich auf meiner Bleiche
Ein Stückchen Garn begoß:
Da kam aus dem Gesträuche
Ein Mädchen athemlos;

*) André's überaus einfache Melodie wird von Schubart im Teutschen Merkur 1777, S. 86 sehr gelobt.

Das ſprach: ach, ach! Erbarmen!
Steht meinem Vater bey!
Dort ſchlug ein Fall dem Armen
Das linke Bein entzwey.

(Folgen noch 6 Strophen.)

aus der komiſchen Oper: Die Jagd,*) komponirt von Johann Adam Hiller. — **Siehe Muſikbeiſpiele No. 86.**

Das Lied iſt 1769 entſtanden. Vgl. „Unterhaltungen". Hamburg 1770. 10. Band S. 525. — Erſter Druck mit Muſik: 1770 in J. A. Hiller's „Muſikaliſchen Nachrichten und Anmerkungen". Zweyter Theil, 20. Stück vom 14. May 1770. — Das Lied war ſo ſchnell beliebt geworden, daß ſchon im November 1770 in derſelben Hiller'ſchen Zeitſchrift Clavier-Variationen über die Melodie, comp. von Chr. Gottl. Neefe, erſchienen (im 47., 49. und 50. Stück).

Die erſte Aufführung der „Jagd" erfolgte am 29. Januar 1770 durch die Koch'ſche Geſellſchaft in Weimar.

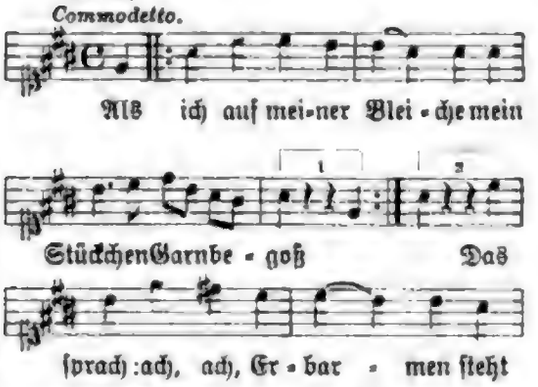
1774 ſchreibt Joh. Friedr. Reichardt über „Als ich auf meiner Bleiche":

„Die ganze deutſche Nation hat ſchon darüber entſchieden, daß es völlig ſo iſt, wie Lieder dieſer Art ſein müſſen."

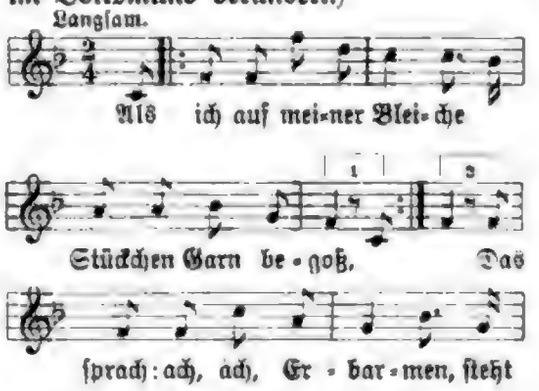
Ueber die komiſche Oper, Hamburg 1774).**)

und ſchon damals macht er auf eine Reihe von Varianten in der Melodie aufmerkſam, die für die raſche Popularität des Liedes bezeichnend ſind. — In den folgenden ſieben Jahrzehnten hat es natürlich noch weitere Umformungen erlitten, und es wird nicht ohne Intereſſe ſein, die urſprüngliche Geſtalt der Melodie mit derjenigen zu vergleichen, die Mitte der dreißiger Jahre aus dem Volksmunde notirt worden iſt (in Erk's Volksliedern I, 6. Heft):

Joh. Ad. Hiller.
Die Jagd.
1770.

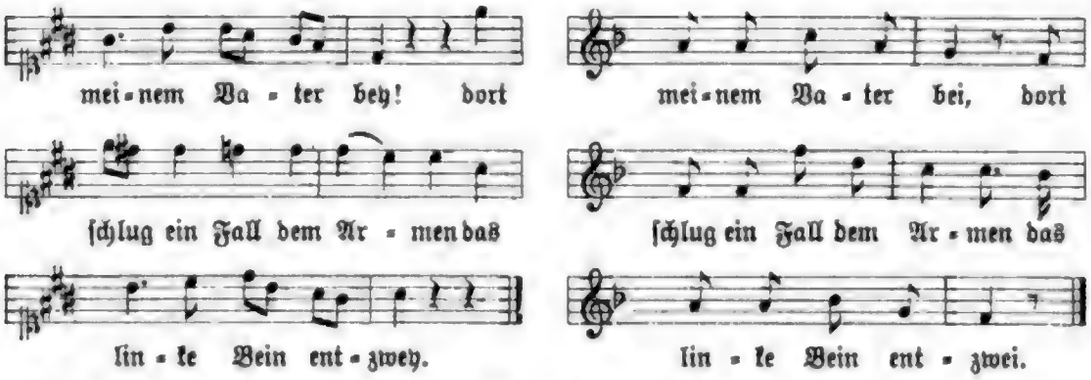


Um 1835 aus der Gegend von Frankfurt a. M. Mündlich. (Hillers Melodie im Volksmund verändert.)



*) Ueber Ramler's Feile bei einigen Arien der Oper vgl. Ramler's Brief vom 14. Novbr. 1775, abgedruckt in Friedrich Schlegel's Deutſchem Muſeum, IV, Wien 1813, S. 144.

**) Vergleiche dagegen den völlig unverſtändigen Tadel Joh. Phil. Kirnberger's im Vorbericht zu ſeinen „Oden mit Melodien", Danzig 1773.



Der Vergleich der beiden Melodien zeigt, wie das Volk nach allergrößter Einfachheit und Faßlichkeit ſtrebt. Nicht einmal eine ſo beſcheidene Ausſchmückung wie die im dritten und im vorletzten Takte hält ſich. Die Dauer der Herrſchaft der Oberdominant-Tonart im Mittelſatze wird auf das geringſte Maß eingeſchränkt. Natürlich konnte der chromatiſche Gang im vierten Takt vor Schluß (ſo bezeichnend er auch für das verzweiflungsvolle, thränenerſtickte Flehen der Heuchlerin iſt) nicht bleiben, und um in das verbleibende graue Einerlei der Melodie einige Farbe zu bringen, wagt der Sänger im erſten und neunten Takte einen kecken Aufſchlag in die obere Oktave.

Im Jahre 1797 erſchienen Variationen über Hiller's Melodie in Joſeph Carl Ambroſch's „Sechs Liedern mit Veränderungen für eine Singſtimme", Zerbſt; dieſe Variationen wuroen noch i. J. 1813 bei einer Aufführung der „Jagd" auf der Berliner Hofbühne geſungen.

Der Text wirkte nach in dem Liede:

Als ich auf meinem Felde
Dort mühſam Ähren las

aus Hiller's einaktigem Singſpiel: „Die kleine Ährenleſerin", entſtanden 1778.

Im Jahre 1799 hat Johann Schenk in Wien, der treffliche Componiſt des „Dorfbarbiers", Weiße's Jagd und mit ihr auch unſer Lied nochmals in Muſik geſetzt — Ilias post Homerum. Schenk's Singſpiel erlebte nur wenige Aufführungen am Wiener Kärnthnerthor-Theater.

Hiller's „Jagd" iſt das einzige der kleinen Singſpiele des 18. Jahrhunderts, das ſeine Bühnenfähigkeit durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch bewährt hat. Im Jahre 1813 wurde das Stück auf der Hofbühne in Berlin, 1826 bei der Säcularfeier Weiße's in Leipzig, 1837 am Dresdener Hoftheater gegeben. Albert Lortzing, der i. J. 1830 das Werk für eine Aufführung in Detmold vollſtändig umgearbeitet hatte,*) brachte es in dieſer neuen Form 1850 auch in der Berliner Friedrich-Wilhelmſtadt auf die Bühne. Auf dieſem kleinen Vorſtadt-Theater iſt es auch in den 70er Jahren und zuletzt im Winter 1890 nochmals gegeben und bei dieſer letzten Aufführung an vier Abenden wiederholt worden. Die volksthümliche Kraft

*) Vgl. Albert Lortzing. Von G. R. Kruſe. Berlin 1899, S. 29.

unſeres Liedes hat ſich dabei als faſt ganz ungeſchwächt erwieſen und große Wirkungen auf ein Publicum hervorgebracht, das ſonſt nicht gerade empfänglich für einfache Koſt genannt werden kann.

Schön ſind Roſen und Jasmin,
Wenn ſie noch im Lenzen
Unberührt am Strauche blühn,
Und vom Thaue glänzen;
Aber reizender als die
Blühen Iris Wangen:
Keuſche Liebe färbte ſie!
Selig, wem ſie prangen!
(Folgen noch 3 Strophen.)

aus der komiſchen Oper: Die Jagd (ſiehe oben), 1770 zuerſt gedruckt in den „Unterhaltungen", Hamburg, März.

Componirt von:

Joh. Ad. Hiller: Die Jagd, eine komiſche Oper, Leipzig 1770. Abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843, S. 597.
Joh. Phil. Kirnberger: Oden mit Melodien, Danzig 1773, S. 20.
Johann André: Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 15.
Joh. Abr. Peter Schulz: Geſänge am Clavier, Berlin 1779, S. 44.
Chriſtoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 4.
Unbekannt: Fink's Muſikal. Hausſchatz, Leipzig 1843, S. 596, abgedruckt in Härtel's Liederlexikon und in Erk's Liederſchatz.

Hiller's Lied wirkt trotz der ſtarken Colorirung noch jetzt ganz anmuthig. Kirnberger's Compoſition ward bereits im Muſikaliſchen Theile dieſes Werks erwähnt; ſie iſt mittelmäßig, gehört aber noch zu den beſſeren des Autors. André's und Schulz' Weiſen erſcheinen nicht bedeutend, und in der Rheineck'ſchen iſt nur der Mittelſatz reizvoll.

Das Lied war im erſten Jahrzehnt des 19. Jahrh.'s auch durch „Fl. Bl." verbreitet (Meuſebach's Sammlung, Yd 7901).

Burmann, Gottlob Wilhelm. 1737—1805.

Hanns und Hanne.

Hanns.

Hey da luſtig! ich bin Hanns!
Und bin ohne Sorgen!
Freuden eines braven Manns
Fühl ich heut und morgen!
Schulz und Amtmann ſind mir gut;
Schöppen und Gerichte
Nennen mich ein ehrlich Blut;
Und das hat Gewichte! —
(Folgen noch 6 Strophen.)

1774 zuerſt gedruckt: in B.'s Liedern in drey Büchern. Berlin.

Componirt von:

Joh. André: Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach 1776, S. 4. — Damit verbunden das Gegenſtück der Hanne:

Hans iſt mein, was will ich mehr,

(Text ebenfalls von Burmann).

Chriſtian Michael Wolff: Sammlung von Oden und Liedern, Stettin 1777, S. 10 (ebenfalls mit dem Gegenſtück).

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 42.

Joh. Abr. Peter Schulz: Geſänge am Klavier, Berlin und Leipzig 1779, S. 48, abgedruckt: Lieder im Volkston, II, 1785.

Schuback (?): Verſuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 11.

J. J. Walder: Geſänge zum Klavier, Zürich 1780, S. 22.

Joh. Phil. Kirnberger: Geſänge am Klavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 48 (mit dem Gegenſtück).

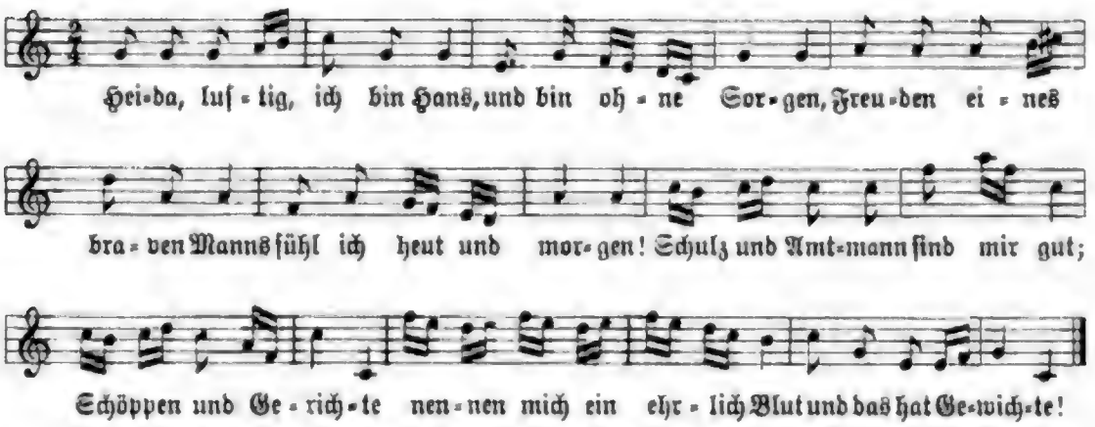
Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Geſänge, Hamburg 1781, S. 55 (ebenſo).

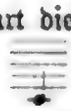
Roſetti: Boßler's Neue Blumenleſe für Clavierliebhaber, Speier 1784, S. 8.

Sam. Fr. Brede: Lieder und Geſänge, Offenbach 1786, S, 3.

Joſeph Schuſter: XXXVI Lieder beym Clavier zu ſingen, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 18.

Eine zwölfte Compoſition des Liedes iſt in der Rellſtab'ſchen Ausgabe ſämmtlicher Lieder Mozart's (Berlin um 1798) unter Mozart's Namen erſchienen. Die Leipziger Allgemeine Muſikaliſche Zeitung vom 7. Auguſt 1799 bringt eine Recenſion dieſer Ausgabe aus Friedrich Rochlitz' Feder, in der es über das Lied heißt: „Es iſt ſo originell, daß wir nicht umhin können, unſern Leſern wenigſtens die Melodie davon ganz mitzutheilen:



„Man ſieht," fährt Rochlitz fort, „daß Mozart dieſes Lied für keine gewöhnliche Liederkehle geſchrieben hat, denn es geht von  bis , wohin ſich wenigſtens die ordinäre Sorte von Hänſen nicht gerne zu verſteigen pflegt."

Es iſt recht lehrreich, zu ſehen, daß dieſe unmuſikaliſche, philiſterhafte Melodie mit ihren armſeligen Sequenzen und Wiederholungen in dem erſten Fachblatte und von dem angeſehenſten Kritiker jener Zeit für Mozartiſch gehalten und beſonders empfohlen werden konnte.

Unnöthig zu ſagen, daß die Verbindung der Compoſition mit Mozart's Namen, die leider bis in die ſechziger Jahre unſeres Jahrhunderts angedauert hat, auf einer Fälſchung beruht.

„Heida luſtig! ich bin Hans“ hat bis vor wenigen Jahrzehnten zu den weitverbreiteten Liedern gehört. Sehr oft ſteht es in den älteren „Fl. Bl.“, hier gelegentlich auch mit dem Burmann'ſchen Gegenſtück:

Hans iſt mein; was will ich mehr
(ſiehe oben bei Joh. André)

verbunden als Dialog zwiſchen Hans und Hanne.

Schon 1776 iſt das Gedicht in: „Vermiſchte Bauern-Lieder. Aus den beſten deutſchen Dichtern geſammelt. Kempten“, und ſeitdem in eine große Reihe von anderen Sammlungen aufgenommen worden.

Der Anfangsvers klingt an ein Lied aus Kurz-Bernardon's „Teutſchen Arien“ I, S. 508 an:

Hei! ça! Luſtig nur wohl auf
(aus der Hanns-Wurſt-Comödie: Der in Paris verheyrathete Italiener, Lied No. 8),

das aber im weiteren Fortgange nicht mehr an unſer Gedicht erinnert.

Arbeit. (Arbeit macht das Leben ſüß.)

Erſter Druck mit Muſik: 1777 in Burmann's „Kleinen Liedern für kleine Jünglinge“, Berlin und Königsberg, mit einer Compoſition des Dichters.

Componirt von:

Gottl. Wilh. Burmann: ſiehe oben 1777. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 97.)**

Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Lieder-Sammlung, Berlin 1794, S. 20.

G. W. Fink: Fink's Muſikaliſcher Hausſchatz der Deutſchen, Leipzig 1843, S. 146.

Der Anfangsvers des viel geſungenen Liedes iſt ſprüchwörtlich geworden.

Die Nothwendigkeit der Ordnung.

(Hübſch ordentlich, hübſch ordentlich
Muß man als Knabe ſein.)

Erſter Druck mit Muſik: 1777, wie oben.

Componirt von:

Gottl. Wilh. Burmann: ſiehe oben 1777. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 96.)**

Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Lieder-Sammlung, Berlin 1794, S. 23.

Das Gedicht ſteht auch im Mildheimiſchen Liederbuch 1799 mit etwas verändertem Text; es iſt dort einer fremden Melodie untergelegt.

Das Grab. (Stiller Kirchhof, Ziel der Leiden.)

Erſter Druck mit Muſik: 1766 in Burmann's „Verſchiedenen Neuen Liedern mit Melodien fürs Clavier"; Berlin, abgedruckt in B.'s „Liederbuch fürs Jahr 1787. Freunden und Freundinnen des Klaviers und Geſanges zum Neujahrsgeſchenk."

Componirt von:

G. W. Burmann: ſiehe oben 1766.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Lieder-Sammlung, Berlin 1794, S. 4.
Unbekannt: Fink's Muſikaliſcher Hausſchatz, Leipzig 1843, S. 649.

Michaelis, Joh. Benjamin. 1746—72.

Wiegenlied für gewiſſe Schönen.

Schlummre mein Püppchen! — Was gakkert im Stall?
Heute war Kränzchen, und morgen iſt Ball,
Lebten und webten die Hühner, wie du:
Sicher noch ließ uns ihr Gakkern in Ruh.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Sammlung kleiner Clavier- und Singſtücke ꝛc., I. Sammlung, Leipzig 1774, S. 8.
Dr. Fr. W. Weis: Lieder mit Mel., I, Lübeck 1775, S. 9.
Joh. André: Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach 1776, S. 16.
Chriſt. Gottl. Neefe: Lieder mit Clavier-Melodien, Glogau 1776, S. 18.
Joh. Ant. Sulzer: Voßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 59.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singcompoſition mit Oden, Berlin 1782.
Georg Wilh. Gruber: Lieder von verſchiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg (um 1785), S. 8.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 16.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, I, Offenbach o. J., S. 8.

Bertuch, Friedrich Juſtin. 1747—1822.

Der Schmetterling.

Es war einmal ein hübſches Ding
Von Farbe und Geſtalt,
Ein kleiner bunter Schmetterling,
Erſt wenig Stunden alt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1772 zuerſt gedruckt in (Bertuch's) „Wiegenliederchen", Altenburg.

Componirt von:

Ernſt Wilhelm Wolf: Wiegenliederchen für deutſche Ammen, Riga 1775, S. 8.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, II, Hamburg 1781, S. 1.

Joh. Christmann: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1782, S. 41.

Gotthelf Benj. Flaschner: Zwanzig Lieder vermischten Inhalts für Clavier und Gesang, Zittau und Leipzig 1789, S. 28.

Unbekannt: (Hoppenstedt's) Melodien zu den Liedern für Volksschulen, 2. Aufl., Hannover 1800, No. 32..

Das Lämmchen.

(Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee.)

1772 zuerst gedruckt in (Bertuch's) „Wiegenliederchen", Altenburg; abgedruckt, mit Bertuch's Namen, in J. H. Campe's „Kleiner Kinderbibliothek", 2. Aufl. Hamburg I, 1782.

Componirt von:

Ernst Wilh. Wolf (Weimar): Wiegenliederchen für deutsche Ammen, mit Mel. begleitet, Riga 1775, S. 16.

Joh. Christmann: Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, herausg. von Boßler, Speier 1784, S. 43.

A. W. Erk: Supplement des L. Erk'schen Kindergärtchens, 1834, ferner von G. W. Fink (Mus. Hausschatz) und A. E. Grell.

Noch jetzt verbreitetes Lied.

Campe, Joachim Heinrich. 1746—1818.

Für Sophie, ihrer Puppe vorzusingen.

(Schlaf, Kindchen, schlaf,
Da draußen ist ein Schaf.)

1779 zuerst gedruckt in Campe's „Kleiner Kinderbibliothek" I. Hamburg.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, Hamburg 1781, S. 9. — Später in R.'s Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, und ins Mildheimische Liederbuch 1799 (hier mit dem falschen Componistennamen G. P. Weimar) aufgenommen.

Reichardt's klassisches Wiegenlied wird noch jetzt in jedem deutschen Hause gesungen. Eine ganze Reihe anderer Wiegenlieder sind von Campe's Gedicht und der Melodie abhängig.

Nicht ganz unmöglich ist es, daß Reichardt die Melodie dem Volksmunde entnommen hat; nach dem vorliegenden Material über Volksliederweisen läßt sich Sicheres hierüber noch nicht feststellen.

Claudius, Georg Carl. 1757—1817.

Abendgesang auf der Flur.

Wilon und Lyda.

Komm stiller Abend nieder
Auf unsre kleine Flur;
Dir tönen unsre Lieder,
Wie schön bist du Natur!

Lyda.

Schon steigt die Abendröthe
Herab ins kühle Thal;
Schon glänzt auf unsrer Flöte
Der Sonne letzter Strahl.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1780 in (Claudius'): „Lieder für Kinder mit neuen sehr leichten Melodien." Frankfurt am Mayn.

Componirt von:

Georg Carl Claudius: siehe oben 1780, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 5.
J. C. Gräser: Gesänge am Clavier für Frauenzimmer, Leipzig 1785, S. 28.
Fr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 56.
L. Abeille: Musikalisches Potpourri, I, Stuttgart 1790, später als Männerchor bearbeitet in der Zeitschrift: der Freimüthige, 1806.
H. G. Nägeli: Lieder, Zürich o. J., (1795), S. 22,
und drei neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Das Lied war in des Dichters stimmungsvoller Melodie verbreitet und auch in „Fl. Bl." gedruckt.

Lied um Regen.

(Milder Regen, komm und tränke.)

Erster Druck mit Musik: 1786 in (Claudius') „Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer" mit einer

Composition von:

Georg Carl Claudius: abgedruckt in den Fünfzig Melodien, Lemgo 1793, und im Mildheimischen Liederbuch, 1799.

Der Vergnügte.

(Vergnügt bin ich an Seel und Sinn.)

Erster Druck mit Musik: 1780 in (Claudius'): „Lieder für Kinder mit neuen, sehr leichten Melodien", Frankfurt am Mayn, mit einer

Compoſition von:

Georg Carl Claudius.

Außerdem componirt von drei neueren Muſikern, vgl. Challier's Katalog.

Aufgenommen in (Rüdiger's) „Auswahl guter Trinklieder", Halle 1791 (und 2. Aufl. 1795).

Klopſtock, Friedrich Gottlieb. 1724—1803.

Die Auferſtehung.

Auferſtehn, ja auferſtehn wirſt du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unſterblichs Leben
Wird, der dich ſchuf, dir geben!
Hallelujah!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1758 zuerſt gedruckt in K.'s „Geiſtlichen Liedern". Erſter Theil. Kopenhagen und Leipzig.

Componirt von:

Carl Heinrich Graun: Geiſtliche Oden, in Melodien geſetzt von einigen Tonkünſtlern in Berlin, Berlin 1758, S. 34 (für gemiſchten Chor ohne Begleitung), zunächſt abgedruckt in Graun's Auserleſenen Oden, II, Berlin 1764. — **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 54.)**

Carl Phil. Eman. Bach: Neue Melodien zu einigen Liedern des neuen Hamburgiſchen Geſangbuchs, Hamburg 1787, S. 14.

Friedr. Gottl. Fleiſcher: Sammlung größerer und kleinerer Singſtücke, Braunſchweig 1788, S. 12.

Friedr. Heinr. Himmel: op. 23, für 2 Soprane, auch Tenor und Baß ad libitum, mit Clavier-Begleitung, Leipzig.

Bernhard Klein: op. 24 No. 5, für Männerchor.

G. Falk: op. 1, für gemiſchten Chor, Bonn und Cöln 1812.

Johann Gottfried Schicht: Leipzig 1819.

Samuel Friedrich Heine: für gemiſchten Chor und Orcheſter, 1803 und Carl Auguſt Weſtenholz; dieſe beiden Compoſitionen handſchriftlich in der Großherzogl. Muſikalien-Sammlung in Schwerin;
und zehn neueren Muſikern für Männerchor (Challier).

Graun's ſchöne Compoſition gehört zu den berühmteſten geiſtlichen Geſängen, die wir beſitzen. Sie ragt unter Graun's Melodien ebenſo hoch hervor, wie Klopſtock's Dichtung unter ſeinen „Geiſtlichen Liedern", die ſonſt nach Leſſing's Worten „ſo voller Empfindung ſind, daß man oft gar nichts dabei empfindet". Graun's Werk — es iſt ſein Schwanengeſang — iſt unmittelbar nach dem Erſcheinen des Gedichts entſtanden. Der Melodie ſind viele andere Texte untergelegt worden, zwei Gedichte ſchon 1769—73 von Johann Timotheus Hermes in ſeinem Roman: „Sophiens Reiſe von Memel nach Sachſen". — Noch jetzt wirkt Graun's Compoſition fort, namentlich in Norddeutſchland als klaſſiſcher Geſang bei Leichenbegängniſſen. Das Glockenſpiel der Berliner Parochialkirche ſpielt die Melodie jeden Mittag.

Matthisson hatte Graun's Weise im Sinn, als er sein bekanntes Gedicht schrieb: „An Laura. Als sie Klopstock's Auferstehungslied sang" (Herzen, die gen Himmel sich erheben.)

Klopstock's Verse sind noch im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts von Gustav Mahler (dem jetzigen Wiener Hofkapellmeister) im Schlußsatze seiner C-moll-Symphonie verwandt worden.

Das Rosenband.

Im Frühlingsschatten fand ich sie;
Da band ich sie mit Rosenbändern:
Sie fühlt' es nicht und schlummerte.

Ich sah sie an; mein Leben hing
Mit diesem Blick an ihrem Leben;
Ich fühlt' es wohl und wußt' es nicht.

Doch lispelt' ich ihr sprachlos zu
Und rauschte mit den Rosenbändern:
Da wachte sie vom Schlummer auf.

Sie sah mich an; ihr Leben hing
Mit diesem Blick an meinem Leben,
Und um uns ward's Elysium.

1753 gedichtet. Am 24. December 1753 theilt Meta Klopstock das Lied als das allerjüngste ihres Mannes mit (in einem Briefe an Nic. Dietrich Gieseke. Vgl. Morgenblatt 1813 No. 141). Das Datum: 1752 im Inhaltsverzeichniß von Klopstock's Oden, Leipzig 1798, ist nicht authentisch.

Erster Druck zugleich mit der Musik: 1762 in Christian Ernst Rosenbaum's „Liedern mit Melodien, für das Clavier", Zweeter Theil, Altona und Lübeck, S. 4 u. d. Ü.: Das schlafende Mädchen; der Text allein abgedruckt im Göttinger Musenalmanach 1770 mit derselben Überschrift, ohne Angabe des Dichters; dann im Göttinger Musenalmanach, 1774 mit Klopstocks Namen und einer Composition von Dr. Friedr. Wilhelm Weis.

In Klopstock's Oden, Hamburg 1771, steht das Gedicht nur in Folge eines Versehens des Druckers nicht; im Inhaltsverzeichniß wird es u. d. Ü.: Cidli aufgeführt.

Componirt von:

Christian Ernst Rosenbaum: siehe oben 1762.

Friedr. Wilh. Weis: siehe oben 1774, abgedruckt in W.'s Liedern mit Melodien, I, Lübeck 1775, S. 20.

Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, I, Wien 1778, No. 9. — (Siehe Musikbeispiele No. 102.)

Corona Schröter: Gesänge mit Begleitung des Fortepiano, Weimar 1794, S. 3.

Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, Berlin o. J. (1810), No. 1, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Franz Schubert: 1815, in der 28. Lieferung des Nachlasses um 1835 erschienen.
Johann Schenk: 1831 in der Beilage zur Wiener Zeitschrift für Kunst, Theater, Literatur und Mode.

Von Beethoven liegt aus dem Jahre 1803 ein Ansatz zur Composition des Gedichts vor; vergl. B.'s Skizzenbuch vom Jahre 1803, herausgegeben von Gustav Nottebohm, Leipzig 1880, S. 66.

Bis in unsere Zeit hinein übt das herrliche Gedicht seine Anziehungskraft auf die Musiker aus. In Challier's Liederkatalog sind acht neuere, theilweise den letzten Jahren angehörige Compositionen aufgeführt; am interessantesten von ihnen ist das Lied des zeitgenössischen Meisters Richard Strauß, op. 36 No. 1, vom Jahre 1898.

Rosenbaum, der Klopstock's Verse zum ersten Male hat veröffentlichen dürfen, schreibt darüber in der Vorrede (datirt Altona, März 1762): „Außerdem habe ich noch der Mittheilung eines Freundes das bisher ungedruckte Lied, das schlafende Mädchen genannt, zu danken, dessen Verfasser man nicht zu nennen braucht, weil aus jedem kleinen Zuge desselben der Originalgeist hervorscheint, den die Welt längst in seinen größeren Werken bewundert. Die Schwierigkeiten, die bey einer solchen Composition unvermeidlich sind, darf ich nicht an zeigen: man wird sie leicht einsehen."

Rosenbaum hat die Ode ganz durchcomponirt. Seine Musik gehört wohl zu der allerschlechtesten, die im ganzen 18. Jahrhundert veröffentlicht worden ist. Auch der sonst begabte Dr. Weis und die gute Musikerin Corona Schröter waren in ihren Compositionen des Liedes nicht glücklich, ebensowenig Johann Schenk, der derbe, tüchtige Componist des „Dorfbarbiers". Schenk's Wiener Landsmann Steffan dagegen hatte schon 53 Jahre früher eine in Rococo-Manier gehaltene und doch herzliche Melodie gebracht, deren Begleitung selbständig und reich ausgeführt ist. Dem Steffan'schen Liede ebenbürtig ist die im J. 1810 entstandene, völlig anders geartete Composition Zelter's; ihre vornehme Melodie wirkt noch jetzt anziehend; die Begleitung beschränkt sich fast nur auf stützende Accorde. Hoch überragt aber werden alle diese Compositionen durch das geniale Jugendlied Schubert's, das zu seinen liebenswürdigsten Schöpfungen gehört.

Die frühen Gräber.

Willkommen, o silberner Mond,
Schöner, stiller Gefährt' der Nacht!
Du entfliehst? Eile nicht, bleib, Gedankenfreund!
Sehet, er bleibt! das Gewölk wallte nur hin.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1764 gedichtet, 1771 zuerst gedruckt in (Klopstock's) Oden, Hamburg. Vgl. Claudius' Anzeige im „Wandsbecker Bothen", Hamburg 1774, I. S. 105 ff.

Componirt von:

Gluck: 1773, zuerst gedruckt 1774 im Göttinger Musenalmanach a. d. J. 1775, dann mit einigen Verbesserungen abgedruckt in: „Klopstock's Oden und Lieder beym Clavier zu Singen in Musik gesetzt von Herrn Ritter Gluck zu finden in Wienn bey Artaria Compagnie", o. J. (1780—85), No. 6. — **(Siehe Musikbeispiele No. 100.)**

J. F. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 9.

Christian Gotthilf Tag: Lieder beim Clavier zu singen, Leipzig 1785.

C. G. Neefe: Oden von Klopstock, neue, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe, Neuwied 1785. — Neudruck: Reimann, Das deutsche Lied, II, No. 37.

J. A. Naumann: Einzeldruck, Leipzig 1800.

Franz Schubert: 1815, erschienen im Nachlaß um 1838.

Fanny Hensel: op. 9, um 1835.

Weitere sieben Compositionen aus den letzten Jahrzehnten stehen in Challier's Liederkatalog verzeichnet (u. a. die von Gustav Reichardt für Männerchor).

Über Gluck's „ganz himmlisches" Lied schreibt schon am 12. December 1773 J. H. Voß an Ernestine Boie.*) Voß' Verse aus demselben Briefe:

> Freundlicher Mond, du gießest milden Schimmer
> Auf mein goldnes Klavier, und winkest lächelnd
> Mit des seelenschmelzenden Gluck: Willkommen!
> Dich zu begrüßen

sind wenig bekannt geworden, weil sie der Dichter nicht in die Sammlungen seiner Gedichte aufgenommen hat.

In der That hat Gluck in seiner ergreifenden Composition die erhabene Einfachheit und stille Größe der Klopstock'schen Verse erreicht. Alle übrigen Componisten der Ode treten weit hinter Gluck zurück, besonders auch Neefe, dessen Musik übrigens durchaus stimmungsvoll ist. Schubert hat sein Lied wahrscheinlich nicht zur Veröffentlichung bestimmt. — Reichardt komponirte die Ode, als er i. J. 1774 Klopstock in Hamburg besuchte; in seiner Selbstbiographie schreibt er darüber:

> Von Frau J. E. von Winthem hörte ich die erste Gluck'sche Melodie vortragen, die Klopstock'sche Ode: „Willkommen, o silberner Mond!" sie entsprach aber meinem Gefühle nicht. Gluck hat sich mehr an das angenehme Bild des hinwallenden Mondes, von dem die erste Strophe spricht, gehalten, als an den tiefen, melancholischen Sinn des Ganzen, der auf der Erfahrung edler, gefühlvoller Seelen beruht, daß die schönen Nachtbilder vom einsam wandelnden Monde ernsthafte Gedanken an Tod und Unsterblichkeit, bittersüße Erinnerungen an verlorne Freunde erzeugen. Ich componirte die Ode für die schöne Stimme der Frau von Winthem nach meinem Gefühle und hatte den hohen Genuß, daß meine Melodie, selbst bei diesen mit allem Recht enthusiastischen Verehrern Gluck's, die frühere verdrängte.
>
> Jene Melodie ist eine meiner besten geblieben; sie bezeichnet sehr wohl den höhern Schwung, dessen ich in so edler, herrlicher Hingebung fähig war.

*) Briefe von Joh. Heinr. Voß, hrsg. von Abraham Voß. Halberstadt, 1829. I. S. 228.

Reichardt hat sich hier wohl einer Selbsttäuschung hingegeben. Uns erscheint seine Composition keineswegs bedeutend.

Die Sommernacht.

Wenn der Schimmer von dem Monde nun herab
In die Wälder sich ergießt, und Gerüche
Mit den Düften von der Linde
In den Kühlungen wehn:

(Folgen noch 2 Strophen.)

1766 gedichtet, 1771 zuerst gedruckt in K.'s Oden.

Componirt von:

Christ. Gottl. Neefe: Oden von Klopstock, Flensburg u. Leipzig 1776, S. 14.
Gluck (zweimal): 1. Klopstock's Oden und Lieder, Wien (1780—85), No. 1, und 2. in Voß' Musen-Almanach auf 1785, S. 78. — **(Siehe Musikbeispiele No. 99.)**
Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, 1895 veröffentlicht.

Gluck's unter 1 erwähnte Composition — eine langathmige, feingeschwungene Melodie von vollen zehn Takten (ohne jeden Einschnitt) — ist von großer Schönheit. — In neuerer Zeit hat Richard Heuberger in Wien die Ode in Musik gesetzt.

Vaterlandslied.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Mein Aug' ist blau, und sanft mein Blick,
Ich hab' ein Herz,
Das edel ist und stolz und gut.

(Folgen noch 7 Strophen.)

Zum Singen für Johanna Elisabeth von Winthem schreibt Klopstock unter die Überschrift. Frau von Winthem, eine Nichte Meta Klopstock's, wurde später die Frau des 67jährigen Dichters.

1770 gedichtet.

Erster Druck mit Musik: December 1770 in der Hamburger Zeitschrift: „Unterhaltungen". Zehnten Bandes Sechstes Stück, mit der Composition eines Ungenannten.

Componirt von:

Anonymus: siehe oben 1770.
Gluck: Klopstock's Oden und Lieder, Wien o. J. 1780—85, No. 2.
Joh. Fr. Reichardt: Vermischte Musikalien, Riga 1773, S. 9.
Carl Phil. Em. Bach: Göttinger Musen-Almanach auf 1774.
C. G. Neefe: Oden von Klopstock, Flensburg und Leipzig 1776, S. 18.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 6.
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder der besten deutschen Dichter, Weimar 1784, S. 14.
Z.: Kleine Klavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 1.

Joh. Abr. Peter Schulz (zweimal): 1. Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 18. — 2. Lieder im Volkston II, Berlin 1785, S. 12.
Sam. Fried. Brede: Lieder und Gesänge am Clavier, Offenbach 1786, S. 10.
J. C. F. Bach: Musikalische Nebenstunden, Rinteln 1787, S. 5.
R. G.: Anthologie für Kenner und Liebhaber, II, Speier 1789, S. 139.
Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.
Anonymus: Deutsche Lieder für Jung und Alt, Berlin 1818, S. 34, abgedruckt in Silcher's Liederweisen zum Deutschen Liederbuch, Stuttgart 1823.
Friedrich Schneider (der Componist des „Weltgerichts"): vor 1850 in der Sammlung „Flora", Leipzig.
Carl Wilhelm (der Componist der „Wacht am Rhein"): um 1860 als Duett.

Die meisten Compositionen sind rein declamatorisch gehalten, vor Allem die Gluck'sche, die voll Größe, musikalisch aber nicht gerade reich ist. Bach's, Schulz', Neefe's, Schubert's Musik erscheint mir nicht sehr bedeutend. Ganz stimmungsvoll sind die Compositionen des Anonymus v. J. 1770 und Sam. Fried. Brede's.

Das Gedicht erregte bald nach seinem Erscheinen allgemeine Bewunderung. Claudius dichtete ein Gegenstück:

Ich bin ein deutscher Jüngling!
Mein Haar ist kraus, breit meine Brust ꝛc.

(schon 1771 im Göttinger Musenalmanach a. d. J. 1772 veröffentlicht), das ebenfalls öfters componirt worden ist, nämlich von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, II, Berlin 1785, S. 12.
Christ. Rheineck: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 73.
Ernst Wilhelm Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 15.
Maria Theresia Paradis: Zwölf Lieder, Leipzig 1786, S. 15.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 11, und drei neueren Musikern (Challier).

Zu der schnellen Volksthümlichkeit, die Klopstock's „Lied vom deutschen Mädchen" erlangte, trug Neefe's Composition wesentlich bei. Schon im Jahre 1776 brachte Schubart in seiner Teutschen Chronik die angebliche „Einsendung" einer Charlotte von Y, in der das adelige Fräulein sich über das „rauhe und barbarische Zeug" in „Klopstock's Oden von Neefe componirt" beschwert. Die delicate Welt könne an solchen für Bauerndirnen bestimmten Mißtönen kein Gefallen finden. Das Vaterlandslied nun hat die erdichtete Einsenderin so verändert, daß es auch in Gesellschaften vom guten Ton gesungen werden könne:

Das gnädige Fräulein.

Ich bin ein gnädig's Fräulein,
Mein Aug' ist schwarz, und wild mein Blick.
Ich hab' ein Herz
Voll Zärtlichkeit und Sentiment.

(Folgen 7 weitere parodistische Strophen, die um so schärfer wirken, als vor jeder einzelnen das Klopstock'sche Original steht.)

Schubart läßt den Scherz mit einigen ernsten Worten an die Einsenderin ausklingen: „Gnädiges Fräulein! Klopstock hat seine Oden nicht für Sie gemacht und Reese nicht für Sie gesetzt. Diese Männer, ohne Ahnen, sind zufrieden, wenn sie von unadeligen Seelen tief gefühlt und mit stillen Thränen belohnt werden."

Hierzu sei aber bemerkt, daß in den handschriftlichen Liederbüchern besonders der adeligen Damen aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Klopstock's Oden meist eine sehr hervorragende Stelle einnehmen. Charakteristisch für die Werthschätzung des Vaterlandsliedes ist u. a. ein Gegenstück aus der Feder der Gräfin Ida von der Gröben:

Ich bin ein deutsches Weib,
Mein Aug' ist blau,
Mein Blick ist ernst,
Die fremde Sitte blieb mir fern,
Ich bin ein deutsches Weib

zuerst gedruckt im Anhang von Max von Schenkendorf's Gedichten, Stuttgart 1815.

Man beachte das Datum: 1815. In den Jahren patriotischer Begeisterung zur Zeit der Freiheitskriege hatten die flammenden Verse des Vaterlandsliedes neue Volksthümlichkeit gewonnen.*) — Für den idealen Sinn in der deutschen Studentenschaft spricht es, daß das „Lied vom deutschen Mädchen" selbst in einige unserer frühesten Commersbücher aufgenommen worden ist; vgl.: Taschenbuch für Freunde des Gesanges [Tübinger Studentenliederbuch] Stuttgart 1796, mit der Notiz: Zum Singen für edle Mädchen, ferner: Deutsches Liederbuch zunächst zum Gebrauch für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Die breiten Massen des Volkes wußten freilich mit den jambischen Dimetern Klopstock's nichts anzufangen. Auch die kunstvolle Verkürzung im dritten Verse, nach der der Schlußvers um so bedeutender hervortritt:

Es haßt mein Herz
Den, der sein Vaterland verkennt

war nicht nach dem Sinn des Volks, das bei Gedichten die pedantischste Regelmäßigkeit liebt. So wurde denn Klopstock's Ode von den Herausgebern der „Lieder, gedruckt in diesem Jahre" durch folgende Bearbeitung mundgerecht gemacht (im Metrum von Uhland's „Ich hatt' einen Kameraden"):

Ich bin ein deutsches Mädchen
Geschnitzt aus deutschem Holz;
Mein Sinn ist grad und bieder,
Kein Unglück schlägt mich nieder,
Auch macht kein Glück mich stolz ꝛc.

(Vgl. Meusebach's Sammlung, Berliner Kgl. Bibl. Yd. 7901.)

*) Friedr. Ludwig Jahn (Teutsches Volksthum, Lübeck 1810, S. 200) sagt: „Klopstock's Lied einer teutschen Jungfrau sollte jedes teutsche Mädchen auswendig wissen."

Ein sehr schwaches Gegenstück:

Ich bin ein teutscher Knabe
Und kann mich dessen freun,

ged. v. Lüth, comp. v. Gläser, steht in Hientzsch' Schul-Liedern, Breslau 1827.

Zum Schluß sei noch Klopstock's plattdeutsche Fassung des Vaterlandsliedes, die v. J. 1775 herrührt, erwähnt:*)

De dütsche Deeren.

Een good Leed, as et nu in de Eppendörper School soll sungen waren. Sunst was et da in Hochdütschen sungen. Nah de Wise det goden Heinken, de ok de stummen Minschen spreken lehrt.

Ik' bün 'ne dütsche Deeren!
Min Og' is blau, un fraam min Blick,
Ik hebb een Hert,
Dat eddel is, un stolt, un good ꝛc. ꝛc.

Wir und Sie.

(Was that dir, Thor, dein Vaterland.)

1766 gedichtet, 1769 zuerst gedruckt in den: „Gesammleten Schriften zum Vergnügen und Unterricht", Wien, dann 1769 im Göttinger Musenalmanach für 1770, u. d. Ü.: Parallele zwischen Engelland und Deutschland.

Componirt von:

Joh. Nic. Forkel: Göttinger Musenalmanach für 1773, S. 221.
Gluck: Klopstock's Oden und Lieder, Wien o. J. (1780—85), No. 2.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singekomposition, Berlin 1782, S. 65.

Forkel's und Kirnberger's Oden sind trocken und steif, auch die Gluck'sche ist nicht bedeutend.

Stockmann, August Cornelius, 1751—1821.

Der Gottesacker.

Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz jetzt meine Seele schleicht!
Wie sie so sanft ruhn, in die Gräber
Tief zur Verwesung hinab gesenket!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1779 zuerst gedruckt im Leipziger Musen-Almanach für 1780.

*) Nach Muncker-Pawel's Ausgabe der K.'schen Oden.

Componirt von:

Paſtor Friedrich Burchard Beneken: Lieder und Geſänge für fühlende Seelen, Hannover 1787, S. 6 (ſehr oft nachgedruckt),
und von fünf neueren Muſikern — unter ihnen Heinrich Bellermann — für Männerchor (Challier).

Das Lied iſt in Beneken's ſchöner Melodie ſehr verbreitet, auch in „Fliegenden Blättern". Für die Beliebtheit der Compoſition, die ſo oft bei Begräbniſſen angeſtimmt wird, iſt es bezeichnend, daß ſie im 19. Jahrhundert von 22 verſchiedenen Muſikern für Männerchor bearbeitet worden iſt.

Im neueſten kirchlichen Geſangbuch für die Mark Brandenburg ſteht Stockmann's Text in umgearbeiteter Form.

Hymmen, Johann Wilh. Bernhard von. 1725—87.

Das Glück der Weiſen.

Wie ſelig lebt, wer Ruh und Frieden
Im laſterfreyen Buſen nährt,
Und das, was ihm ſein Loos beſchieden,
Durch blinde Wünſche nicht entehrt.

So lebt der Weiſe, dem ſein Leben
Sanft, wie ein Frühlingsbach verfließt,
Nie wird er nach der Zukunft ſtreben,
Wenn er das Heut vergnügt genießt.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1771 zuerſt gedruckt in: Gedichte von dem Verf. der poetiſchen Nebenſtunden. Berlin.

Componirt von:

Unbekannt: Freymäurerlieder mit Mel., Berlin 1771, S. 18.
Unbekannt: Lieder zum Gebrauch in den Logen, Breßlau 1777, S. 48.
Unbekannt: Freymaurer-Lieder mit Mel., Zwote Samlg., Hamburg 1779, S. 36.
Gottlob Friedrich Hillmer: Oden und Lieder moraliſchen Inhalts, Frankfurt a/O. 1781, S. 25.
Unbekannt: Geſänge für Maurer mit Melodien, Dresden 1782.
Joh. Gottl. Naumann (zweimal): 1. Vierzig Freymäurerlieder, Berlin 1782, S. 38; 2. Freymäurerlieder mit ganz neuen Melodien ꝛc., Kopenhagen 1788, S. 62.
H. A. Fr. von Eſchtruth: Lieder, Oden und Chöre, I, Marpurg 1783, S. 2.
Joh. André, Neue Sammlung von Liedern mit Melodien, I, Berlin 1783, S. 33 (Terzett).
Fr. Ludw. Seidel: Melodien zu Hartung's Liederſammlung, Berlin 1794, abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch, Anhang 1815.
Franz: Auswahl von Maurergeſängen, herausgegeben von J. M. Böheim, I, Berlin 1798.
Ambroſch: ebenda, II, 1799.
Tag: Geſänge für Maurer mit neuen Melodien, Dresden o. D.

Dieſe Componiſtenreihe zeigt die große Beliebtheit von Hymmen's Freimaurerlied, zugleich zeigt ſie aber auch, daß keine einzige Melodie ſiegreich durchgedrungen iſt.

Die Lesarten des Textes weichen in den einzelnen Sammlungen z. Th. erheblich von einander ab. Der Beginn ſcheint mir durch Günther's:

Wie ſeelig lebt ein frey Gemüthe,
Das weder Liſt noch Rachgier kennt

beeinflußt zu ſein, von dem ſich Compoſitionen in Sperontes' „Singender Muſe" und in Gräfe's „Odenſammlung", III, finden. Auch in der „Neuen Sammlung verſchiedener und auserleſener Oden", Leipzig 1746 bis 1748, ſtehen einige Lieder ähnlichen Inhalts mit dem Beginn: „Wie glücklich lebt". — Ein Gleim'ſches Lied fängt ebenfalls ſo an.

Unbekannt.

Die Entſchließung.

Die Zeiten, Brüder, ſind nicht mehr,
Da Treu und Glauben galten:
Jetzt ſind die Worte glatt und leer,
So machten's nicht die Alten.
Wie mancher ſchwöret Stein und Bein,
Und nie ſtimmt ſeine That mit ein.
(Folgen noch 5 Strophen und 6 Verſe.)

Erſter Druck mit Muſik: 1772 in „Freymäurerlieder mit Melodien", 1. Fortſetzung, Berlin. — Der Herausgeber iſt Joh. Wilh. Bernh. von Hymmen.*)

Componirt von:

Unbekannt: ſiehe oben 1772.
J. G. Naumann: Vierzig Freymäurerlieder, Berlin 1782, S. 14; abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch, 1799 ꝛc.
Unbekannt: Vollſtändiges Liederbuch der Freymäurer mit Mel., Kopenhagen 1785 (ſiehe unten).
B. A. Weber: Auswahl von Maurer-Geſängen, hrsg. von J. M. Böheim, II, Berlin 1799.

Sehr beliebtes Lied, abgedruckt u. a. in:

Freymäurerlieder zum Beſten der Armenſchulen ꝛc., Leipzig 1775.
Lieder zum Gebrauch in den Logen, 1. Sammlung, Breßlau 1777.
Lieder für Freymäurer, Marienwerder 1780.
Auswahl von Freymäurerliedern, Frankfurt a/O. 1781.
(Die Weiſe hier bereits als ältere Melodie bezeichnet.)
Studentenlieder von C. W. K(indleben), Halle 1781.
Lieder zum Gebrauch der Freymaurer-Loge ꝛc., Frankfurt a/M. 1782.

*) Siehe den Nachtrag.

Vollständiges Liederbuch der Freymäurer mit Melodien, Kopenhagen 1785 (mit der älteren, hier etwas ausgeschmückten, und einer neuen Melodie).
Auswahl guter Trinklieder (von Rüdiger), Halle 1791.
J. K. Pfenninger's Ausgewählte Lieder, Zürich 1792.
Mildheimisches Liederbuch 1799 (Naumann's Melodie etwas geändert).
Mildheimisches Liederbuch 1822 (von Moritz Engel umgearbeitet).
Fink's Hausschatz, Leipzig 1843 (Naumann's Melodie) ꝛc. ꝛc.

Die ältere Melodie des Liedes vom Jahre 1772, die energisch und kernig, wenn auch nicht wohlklingend ist, wurde zu vielen andern Gedichten verwandt, a. u. schon 1782 in Niemann's Akad. Liederbuch.

In der Sammlung: 400 Lieder, Altona 1797, steht das Lied mit einer Parodie:

O Schwestern, Brüder, klagt nicht mehr.

Vorher schon ist eine Parodie:

Die Zeiten, Schwestern, sind nicht mehr

mit einer Composition von J. A. Wenck in dessen: 24 Religiösen, Ernsten und Scherzhaften Liedern, Nürnberg 1786, S. 20, gedruckt worden.

Dalberg, Wolfgang Heribert von. 1750—1806.

(Der Mannheimer Intendant und Protector Schiller's.)

Laßt uns, ihr Brüder,
Weisheit erhöhn,
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön.

Lachet der Thoren,
Die sie verschmähn;
Wir sind erkohren
Wahrheit zu sehn.

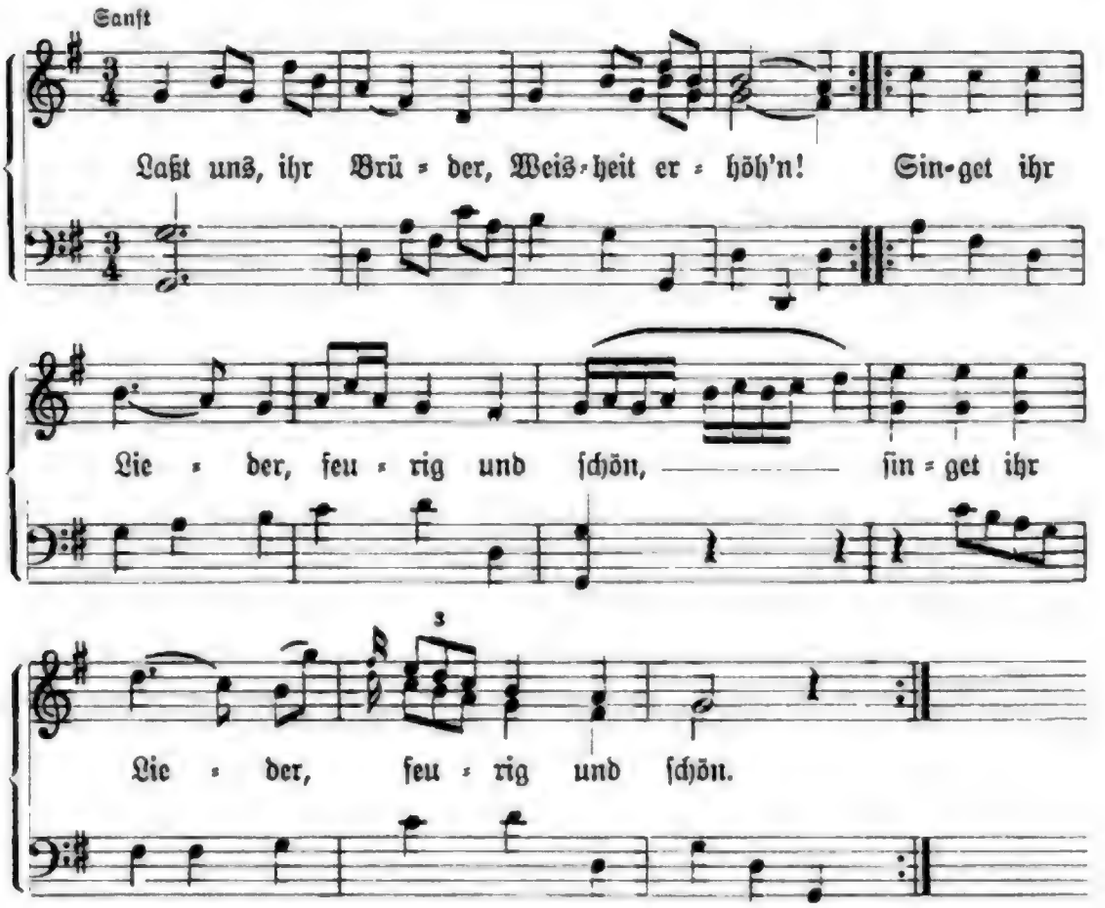
(Folgen noch 5 Strophen.)

1772 (zuerst?) gedruckt in den Hamburger Freymaurer-Liedern.

Componirt von:

(Johann Adolph Scheibe): Vollständiges Liederbuch der Freymäurer, II, Kopenhagen und Leipzig 1776, S. 222.
Phil. Christ. Kayser (Goethe's Freund): 1776, wo gedruckt?
Unbekannt: Lieder zum Gebrauch in den Logen, 1, Breßlau 1777, S. 87.
Unbekannt: Freymaurer-Lieder mit Melodien, I, Hamburg 1778, S. 16.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung. Berlin 1794, S. 4.
Franz: Freymaurer-Lieder mit Melodien, III, Berlin, Böheim, 1795, S. 12.

Von diesen Compositionen hat die des Anonymus v. J. 1778 allgemeine Verbreitung gefunden:



Mit dieſer Compoſition ſteht das Lied in faſt ſämmtlichen Lieder-Sammlungen bis zum zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts abgedruckt; auch in ſpätere Anthologien wurde es aufgenommen, ſo in das „Taſchen-Liederbuch“ mit Melodien für Guitarre, Paſſau 1828, Fink's „Muſikaliſchen Hausſchatz“ 1843, Erk's Liederſchatz ꝛc.

Das Gedicht wird in den meiſten Sammlungen fälſchlich Fritz Stolberg zugeſchrieben, gelegentlich auch Blumauer, ſo z. B. in der „Auswahl der vorzüglichen Rund- und Freundſchaftsgeſänge“, Nürnberg 1795, in der zugleich auch eine Umdichtung des Liedes von C. F. Becker ſteht (S. 83). Eine andere Umdichtung im Mildheimiſchen Liederbuch 1799 und 1815 beginnt:

Laßt uns ihr Schweſtern im muntern Kreis,
Heute wie geſtern leben dem Fleiß!

Unbekannt.

Zeitgeſang.

Zeiten ſchwinden, Jahre kreiſen,
Und ſo wechſeln Wieg und Grab,
Menſchen werden blühn und greiſen,
Treten auf, und treten ab;

Flüchtig ſind des Bluts Gefühle,
Wenn es durch die Adern irrt,
Glücklich, wer im kurzen Spiele,
Seiner Rolle Meiſter wird.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1777 in den „Liedern zum Gebrauch in den Logen", I, Breßlau, S. 92.

Componirt von:

Unbekannt: ſiehe oben 1777, abgedruckt — mit geringen Veränderungen — im Mildheimiſchen Liederbuch 1799.*)

Gottl. Friedr. Hillmer: Oden und Lieder, Frankfurt a/O. 1781, S. 20.

Friedr. Gottl. Fleiſcher: Sammlung größerer und kleinerer Singſtücke, Braunſchweig 1788.

Chriſtian Kalkbrenner: Fink's Muſikal. Hausſchatz, Leipzig 1843, S. 454.

Sehr verbreitetes Freimaurerlied, 1790—1840 in vielen Sammlungen abgedruckt. — In Reichardt's Berliniſcher Muſikaliſcher Zeitung 1805, S. 213, wird des Liedes und ſeiner „allgemein bekannten Melodie" gedacht.

Der Abend.

Wiederum die ſtille Nacht
An des Tempels Thoren,
Wiederum ein Tag vollbracht,
Maurern unverlohren.
Brüder, o wie ſelig iſt
Dieſer uns verfloſſen!
Brüder haben ſich geküßt,
Sich in ihm genoſſen.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1777 zuerſt gedruckt in den „Liedern zum Gebrauch in den Logen", Breßlau, S. 64, mit einer Melodie, die faſt Note für Note der Hiller'ſchen zu:

„Ohne Lieb' und ohne Wein"
(ſiehe hier S. 111)

entſpricht.

Componirt von:

Gottlob Friedr. Hillmer: Oden und Lieder, Frankfurt a/O. 1781, S. 16.

Joh. Gottl. Naumann: Freymäurer-Lieder mit ganz neuen Melodien von Bach, Naumann und Schulz, Kopenhagen und Leipzig 1788, S. 116.

Das Lied ſteht mit Naumann's Melodie in einer Reihe von Freimaurer-Liederbüchern (auch bei Böheim, 1799) und noch in Fink's Hausſchatz 1843 und Erk's „Liederkranz" abgedruckt.

*) Fälſchlich mit F. G. Fleiſcher's Namen.

Schiebeler, Daniel. 1741—71.

Die ſchöne Morgenröthe
Zeigt ſich in voller Pracht.

aus:

Liſuart und Dariolette, oder die Frage und die Antwort. Eine Operette in zwey Akten.

1766 zuerſt gedruckt in den „Unterhaltungen", Fünftes Stück, Monath May, Hamburg, ohne Namen des Autors. In derſelben Hamburger Zeitſchrift, Vierten Bandes Sechstem Stück, Dezember 1767, wird das Lied beſonders erwähnt, und im December 1770 (Zehnten Bandes Sechstem Stück) Schiebeler als Dichter genannt.

1770 ſteht das Lied abgedruckt in „Muſikaliſche Gedichte von S***", Hamburg.

Schiebeler's Libretto iſt eine Bearbeitung von: The tale of the wife of Bath aus Chaucer's „Canterbury-Erzählungen". Dieſelbe Chaucer'ſche Dichtung hatten vorher bearbeitet:

1. Dryden, in: Fables, Ancient and modern, translated into Verse from Homer, Ovid, Boccaccio and Chaucer, 1770.
2. Voltaire u. d. Ü.: „Ce qui plaît aux dames" in ſeinen Contes en vers, 1763 gedichtet, 1764 zuerſt in einer Einzelausgabe erſchienen (vgl. die Anmerkung Garnier's in deſſen großer Voltaire-Ausgabe, Band X, S. 9 ff.) mit einer Notiz Voltaire's: „Ce qui plaît aux dames" est tiré en partie d'un vieux roman, et a même été traité en anglais par Dryden."
3. Favart u. d. T.: La Fée Urgèle, ou Ce qui plaît aux dames, comédie en quatre actes, mêlée d'ariettes représentée par les Comédiens Italiens, à Fontainebleau, le 26 octobre 1765 et à Paris le 4 décembre suivant (blieb bis 1821 auf dem Repertoire).*)

Ueber eine Behandlung desſelben Stoffs durch Chaucer's Zeitgenoſſen John Gower vgl. ten Brink, Engliſche Litteratur II. Chaucer ſcheint dieſe Bearbeitung nicht gekannt zu haben. Die gemeinſame Quelle Chaucer's und Gower's iſt noch nicht ermittelt (vgl. ten Brink, a. a. O., S. 168 und 142, ferner über eine ſpätere Bearbeitung der Erzählung durch den Holländer Bilderdyk, ebendort).

Componirt wurde Schiebeler's Operette von Johann Adam Hiller 1766, zuerſt aufgeführt von der Koch'ſchen Geſellſchaft in demſelben Jahre am 25. November. Hiller's Muſik wurde zuerſt gedruckt in Leipzig 1768, 2. Aufl. 1769. „Liſuart und Dariolette" iſt dem Text nach

*) Favart's Fée Urgèle wurde ein beliebtes Opern-Libretto. Duni, der Begründer der franzöſiſchen komiſchen Oper, und unſer deutſcher Lieder-Componiſt Joh. Abraham Peter Schulz haben es in Muſik geſetzt, nach ihnen noch fünf andere Componiſten, unter ihnen auch Ignaz Pleyel.

die früheſte deutſche romantiſche Oper, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß Hiller's Muſik noch keine Spur von Romantik zeigt.

Für die ſchnelle Verbreitung, die das Lied fand, iſt bezeichnend, daß es ſchon i. J. 1778 zu einer dramatiſchen Darſtellung des Sprüchworts: „Morgenſtunde hat Gold im Munde" verwandt wurde. „Amalie tritt auf und trällert die Melodie von dem bekannten Liedchen aus Liſuart und Dariolette: Die ſchöne Morgenröthe zeigt ſich in voller Pracht", ſo heißt es in Johann Heinrich Campe's Kinderfreund, 3. Theil, Leipzig 1778, im erſten „Sprüchwörterſpiel".

Eſchenburg, Johann Joachim. 1743—1820.

Es war ein junges Mädchen,
Von reizender Geſtalt.

1768 zuerſt gedruckt in: Lucas und Hannchen. Eine Operette. Braunſchweig, abgedruckt in der Hamburger Zeitſchrift: „Unterhaltungen", Vierten Bandes Viertem Stück.

Die Operette iſt eine Bearbeitung des Luſtſpiels: Annette et Lubin der Mme Favart, das ſeinerſeits der Marmontel'ſchen Erzählung Annette et Lubin nachgedichtet iſt. — Das franzöſiſche Original unſeres Liedes ſteht oben S. 113. Es iſt außer von Chr. Felix Weiße und Eſchenburg auch von Joh. Fr. Löwen umgedichtet worden:

Ein Kind von achtzehn Jahren,
Schön wie ein Frühlingstag,
Unſchuldig, unerfahren ꝛc.

u. d. Ü.: Junker Veit gedruckt in „Deutſchland's Originaldichter", 2. Bd., Hamburg 1775.

Componirt iſt Eſchenburg's Lied von:

Joh. Friedr. Gottl. Beckmann: Hamburger Zeitſchrift „Unterhaltungen", X, 1770, S. 72.*)

Friedr. Gottl. Fleiſcher: Sammlung größerer und kleinerer Singſtücke, Braunſchweig 1788, S. 44.

außerdem:

Volksweiſe: Erk's Volkslieder, I, Heft 4, No. 60, Berlin 1839, faſt identiſch in Kretzſchmer's Volksliedern, II, Berlin 1840 und Fink's Hausſchatz 1843.

Volksweiſe: Schleſiſche Volkslieder, herausg. von Hoffmann von Fallersleben und Ernſt Richter, 1842, S. 156.

Das Lied iſt auch in „Fliegenden Blättern" verbreitet (Meuſebach's Sammlung, Berlin).

Ueber die Wandlungen des Textes im Volksmund vgl. noch „Preußiſche Provinzial-Blätter", Bd. 27, S. 552/3, Königsberg 1842, und „Hun-

*) Beckmann hat die ganze Operette „Lucas und Hannchen" in Muſik geſetzt.

dert Oſtpreußiſche Volkslieder", geſ. von Herm. Friſchbier, herausg. von J. Sembrzycki, Leipzig 1893, S. 11.

Elegie an Dorinde.

Dein gedenk ich, und ein ſanft Entzücken
Ueberſtrömt die Seele, die dich liebt;
Das iſt einer von den Augenblicken,
Die zu ſparſam mir das Schickſal giebt!
Ein Gefolge trüber ſchwarzer Stunden
Drängt ſich dicht um meine Jugend her;
Augenblicke ſind mir froh verſchwunden;
Aber Jahre trüb und freudenleer.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1771 zuerſt gedruckt in Claudius' „Wandsbecker Bothen" No. 42, mit der Unterſchrift: a. Br., d. h. aus Braunſchweig; abgedruckt im Göttinger Muſen-Almanach für 1772.

Componirt von:

Fr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 18.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 22. (2. Aufl. 1782.)
J. F. G. Beckmann: 1782 in Eſchenburg's Operette: „Lucas und Hannchen".
J. A. Wenck: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 22.
Fr. Burchard Beneken: Lieder und Geſänge, Hannover 1787, S. 15.

Das Lied war in Beckmann's Melodie, die jetzt recht verblaßt und altmodiſch erſcheint, ſehr verbreitet und wurde öfters nachgeahmt. Vgl.:

Dein gedenk' ich, und ein ſanftes Leben
Fühlt die Seele, die dich innig liebt.

(J. C. Gieſeke, Fantaſien und Gedichte, Breslau 1796.)

ferner:

Dein gedenk ich, und im ſanften Leben,
Seh ich liebes Wonne-Mädchen dich,
Tauſend goldne Phantaſien ſchweben, ꝛc.

(Auswahl der beliebteſten Arien u. Geſänge, Bremen 1811.)

ferner:

Dein gedenk' ich, röthet ſich der Morgen,
Dein gedenk' ich, flieht der junge Tag.

(Karl Müchler's Gedichte, Berlin 1786, componirt von:

J. C. F. Rellſtab: Lieder und Geſänge verſchiedener Art, I, Berlin 1791, S. 18.
Hans Georg Nägeli: Lieder, 3. Sammlung, Zürich um 1799,
und einem neueren Muſiker (Challier).

Das Originalgedicht wurde in viele Liederſammlungen aufgenommen und in „Fl. Bl." nachgedruckt (Meuſebach, Yd. 7906, 18).

In Ch. F. Falkmann's „Poetiſchen Verſuchen“ (Göttingen 1816) heißt es bei dem Liede „An die Hoffnung“: nach der Weiſe des bekannten Liedes: Dein gedenk' ich und ein ſanft ꝛc.

Der Gleichſinn.

(Sollt ich voller Sorg und Pein
Um ein ſchönes Mädchen ſein?)

1772 gedruckt im „Göttinger Muſen-Almanach“ für 1773.

Componirt von:

Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 16.
Joſeph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 6.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, Offenbach o. J., S. 4.

Die Trennung. Da ſchlägt die Abſchiedsſtunde,
Um grauſam uns zu trennen;
Wie werd ich leben können,
O Mädchen, ohne dich!
Ein Fremdling aller Freuden,
Leb ich noch, um zu leiden,
Und du — vielleicht auf ewig —
Vergißt nun, Daphne, mich!
(Folgen noch 6 Strophen.)

Componirt von:

Joh. Ad. Hiller: Sammlung Kleiner Klavier- und Singſtücke, Leipzig 1774, S. 85.
Chr. Gottl. Neefe: Lieder mit Klaviermelodien, Glogau 1776, S. 12.
Friedr. Gottl. Fleiſcher: Sammlung größerer und kleinerer Singſtücke, Braunſchweig 1788, S. 14.
C. Phil. Eman. Bach: Handſchriftliche Copie in der Bibliothek des Conservatoire Royal de Musique in Brüſſel, veröffentlicht von M. F. im Jahrbuch der Muſikbibliothek Peters, Leipzig 1899. — **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 79.)**

Bach's Compoſition überragt bei Weitem die übrigen.*)

Eſchenburg's Lied iſt eine Umdichtung der berühmten Canzonetta Metaſtaſio's:

Ecco quel fiero istante,
Nice, mia Nice, addio!

die im Original ſehr oft in Muſik geſetzt worden iſt, u. a. von:

Carl Heinr. Graun: Muſikaliſches Vielerley, Hamburg 1770.
Friedr. Wilh. Ruſt: Oden und Lieder, Deſſau 1784.
Joh. Gottl. Naumann: Leipzig 1778.
Ludwig van Beethoven: (ohne Opuszahl), 1798.

und einer großen Zahl italieniſcher Muſiker, von denen Roſſini beſonders zu erwähnen iſt.

*) Vgl. den Nachtrag.

von Gerſtenberg, Heinrich Wilhelm. 1737—1823.

Phyllis an das Clavier.

(Beſtes kleines Clavier,
Schalle, ſchalle lauter Liebe.)

Componirt von:

C. E. Roſenbaum: Lieder mit Melodien, II, Altona und Lübeck 1767.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777.
(Schuback?): Verſuch in Melodien, Hamburg 1779.
Ernſt Wilh. Wolf: 51 Lieder der beſten deutſchen Dichter, Weimar 1784, S. 1.

Hermes, Johann Timotheus. 1738—1821.

Klagelied.

Dir folgen meine Thränen,
Dir, die du von mir fliehſt,
Und mein unendlich Sehnen
Ganz ohne Thränen ſiehſt.

Jetzt iſt der Tag verloren,
Auf den ich mich gefreut! —
Doch was ich dir geſchworen
Hat mich noch nie gereut.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1766 zuerſt gedruckt in H.'s Roman: „Die Geſchichte der Miß Fanny Wilkes", Leipzig.

Componirt von:

Chriſtian Benj. Uber: Ode aus der Geſchichte der Fanny Wilkes, Leipzig 1772. (Einzeldruck, vgl. unſere Bibliographie No. 159.)
Unbekannt: 25 Lieder mit Melodien, Berlin 1773, S. 26.
Dr. Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 13.
Joh. Abr. Peter Schulz: Geſänge am Clavier, Berlin 1779, S. 35, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, II, 1785, beliebte Melodie, oft nachgedruckt, u. a. in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 und Erk's Liederſchatz.
Joh. Phil. Kirnberger: Geſänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 15.
Maria Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 16.
Joh. André: Lieder, Arien und Geſänge, IV, Berlin 1781, S. 132.
Juliane Reichardt geb. Benda: Lieder und Clavierſonaten, Hamburg 1782, S. 25.
Z.: Sammlung neuer Clavierſtücke mit Geſang, Caſſel 1783, S. 27.
Volksweiſe: 1839 von Erk notirt, abgedruckt in F. M. Böhme's Volksthümlichen Liedern, Leipzig 1895, S. 363.

Vielgeſungenes Lied, bis in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts in „Fl. Bl." verbreitet. Noch 1887 wurde es im Kreiſe Berncaſtel aus dem Volksmunde notirt. Vgl. Köhler und Meier, Volkslieder von der Moſel und Saar. Halle 1896, No. 42.

Im Jahre 1830 hat der ruſſiſche Dichter M. J. Lermontoff die Anfangsſtrophe unſeres Liedes zum Beginn ſeines erſten Gedichts — es iſt in deutſcher Sprache geſchrieben — benutzt.

An das Clavier. Bereite mich zum Schlummer,
Sanft klagendes Clavier!
Ermüdet durch den Kummer,
Komm ich betrübt zu dir.
Dir sing ich meine Klagen;
Vermindre du die Plagen!
Und du, gebeugtes Herz,
Vergiß nun deinen Schmerz!
(Folgen noch 2 Strophen.)

1766 zuerst gedruckt in H.'s Roman: „Die Geschichte der Miß Fanny Wilkes".

Componirt von:

Johann Adam Hiller (zweimal): 1. Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen, I, Leipzig 1767, S. 22; 2. ebenda, III, Leipzig 1768, S. 276.
Anonymus: 25 Lieder mit Melodien, Berlin 1773, S. 34.
Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 16.
Anonymus: Auserlesene moralische Oden und Lieder, Zürich vor 1780, S. 30.
Weber: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1783.
H. A. Fr. von Eschtruth: Lieder, Oden und Chöre, Marpurg 1783, S. 12.
P. J. von Thonus: XXV leichte Lieder, Leipzig (1792), S. 1.

Das Gedicht ist nach dem Muster von Zachariae's Lied: „An mein Clavier" geschrieben:

Du Echo meiner Klagen,
Mein treues Saitenspiel.
(Siehe hier S. 48.)

An das Clavier.

Sey mir gegrüßt mein schmeichelndes Clavier!
Was keine Sprache richtig nennt,
Die Krankheit, tief in mir,
Die nie mein Mund bekennt,
Die klag ich dir!
(Folgen noch 2 Strophen.)

1769 zuerst gedruckt in „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen". Leipzig.

Componirt von:

Friedr. Aug. Beck: Sammlung schöner Lieder, Frankfurt 1775.
Joh. Ad. Hiller: Lieder und Arien aus Sophiens Reise, Leipzig 1779, S. 24.
Maria Theresia Paradis: Zwölf Lieder, Leipzig 1786, S. 1.
Christian Andreas Krause: Gesänge mit Clavierbegleitung, o. O. 1783, S. 3. (Text geändert.) Neudruck: Schneider, S. 255.
Georg Wilh. Gruber: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg o. J., S. 1.
Abbé Stadler: X Lieder beym Clavier, Wien um 1790.
Leopold Kozeluch: XV Lieder beym Clavier, Mannheim und München, o. J., S. 2.

Aus der Vorrede von Hiller's Sammlung (siehe oben, 1779) geht hervor, daß vor Hiller schon Himmen das Lied componirt hat (ohne Zweifel meint Hiller J. W. B. Hymmen); Hiller erwähnt aber, daß er die Composition in den beiden Lieder-Sammlungen H.'s nicht hat finden können. — Über Hymmen vgl. unsere Bibliographie No. 155 und 162.

Die Morgenröthe.

Wie lieblich winkt sie mir die sanfte Morgenröthe!
Der Schatten weicht vor ihr zurück.
Wie schön ist die Natur! o Herr, vor dem ich bete!
Wie überströhmt sie mich mit Glück!
(Folgen noch 2 Strophen.)

1773 zuerst gedruckt in „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen". Leipzig.

Das Lied ist vom Dichter einer Composition Joh. Fr. Gräfe's: „Wer Gottes Wege" untergelegt worden, die Joh. Ad. Hiller in der untenstehenden Sammlung vom Jahre 1779 neben der seinigen mit abgedruckt hat.

Componirt von:

Joh. Ad. Hiller: Lieder und Arien aus Sophiens Reise, Leipzig 1779, S. 73.
Ehrenberg, Hofmusikus in Dessau: Wieland's Teutscher Merkur, 1780, Anhang zum April.
Gottlob Friedr. Hillmer: Oden und Lieder Moralischen Inhalts, Frankfurt a/O. 1781, S. 3.
J. M. Wenck: XXIV Lieder, Nürnberg 1785, S. 1.
Tobias Haslinger: Gesänge für die Jugend, Wien um 1810.
Friedr. Schneider: 2stimmige Gesänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 18.
Jos. Schnabel: um 1850 für Männerchor.

Ehrenberg's Composition war lange Zeit sehr beliebt; abgedruckt ist sie u. a. in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung 1794, bei Bartsch 1811, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, in Härtel's Liederlexikon 1865.

Die Ewigkeit der Freundschaft.

(Nicht bloß für diese Unterwelt
Schlingt sich der Freundschaft Band.)

?? zuerst gedruckt. — Hermes' Autorschaft ist sehr unsicher.

Componirt von:

Carl Gottl. König: 1788 oder früher, gedruckt in K.'s Liedern mit Melodien, Leipzig 1788.
Friedrich Wilhelm Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 17, unter der Ueberschrift: „Werth der Freundschaft".
J. A. Wenk: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 16.
Satzenhofen: Sammlung von Maurergesängen, hrsg. von J. M. Böheim, II, Berlin 1799.

Als Autorname steht bei dem Gedicht theils Hermes, theils Meister. — Bei dem zweiten Namen könnte man daran denken, daß Joh. Timotheus Hermes i. J. 1801 seine Geschichte: „Anna Winterfeld"

unter dem Pseudonym H. Meister veröffentlicht hat. Gustav Wustmann vermuthet aber,*) daß der Dichter des Liedes Christoph G. Ludwig Meister ist, der i. J. 1781 in Essen „Lieder für Christen" herausgab.

Schon im August 1783 hat Tiedge aus Ellrich die „höchst einfache, faßliche und sehr einschmeichelnde Melodie König's" einem Freunde übersandt.**) In der That ist die Composition bei aller Schlichtheit recht gut; abgedruckt steht sie in Fink's „Musikal. Hausschatz" 1843, in Erk's „Liederkranz" I und noch in dem sehr populären Erk'schen „Liederschatz" III. — Der Beginn von König's Melodie erinnert an das erste Lied aus Sperontes' „Singender Muse": „Ein edles Herz ist stets vergnügt".

Das Lied findet sich 1799—1840 in mehreren Sammlungen, auch in „Fliegenden Blättern" (Meusebach's Sammlung).

Sattler, Johann Paul. 1747—1840.

Trauerlied einer Grasmücke.

(Ach Schwester, die du sicher
Dich auf den Ästen wiegst.)

1770 wahrscheinlich zuerst gedruckt in: „Das Wochenblatt ohne Titel," 3. Buch, Anspach.

Componirt von:

Johann Philipp Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 24.
Unbekannt: (Hoppenstedt's) Melodien zu den Liedern für Volksschulen, Hannover 1800, No. 116.

Die zuletzt erwähnte Melodie ist wahrscheinlich diejenige, welche schon in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts beliebt war.

Den Herausgebern der Lieder-Anthologien erschien das vielgesungene Trauerlied einer Grasmücke ein passendes Gegenstück zur Klage auf den Tod einer Nachtigall von Hölty.

(Vgl. u. a. Allgemeine Blumenlese der Deutschen, III, Zürich 1783.)

Thümmel, Moritz August von. 1738—1817.

Lied eines Vogelstellers.

Die Lieb' und unser Vogelfang
Ist wahrlich einerley.
Es lockt der männliche Gesang,
Er lockt, — er lockt —
Die Vögel und die Mädchen herbey.

(Folgen noch 2 Strophen.)

*) Vgl. Wustmann's Sammlung: „Als der Großvater die Großmutter nahm", 3. Aufl., Leipzig 1895.

**) Vgl. C. A. Tiedge's Leben und poetischer Nachlaß, herausgegeben von Dr. Karl Falkenstein. Leipzig 1841.

1773 zuerſt gedruckt im „Almanach der deutſchen Muſen“, Leipzig, abgedruckt:

1774 in Ramler's „Lyriſcher Blumenleſe“, ohne Thümmel's Namen.

1819 in Thümmel's „Sämmtlichen Werken“, VIII, Leipzig.

(Das Gedicht iſt wohl ſicher durch eine Stelle aus Richardſon's „Clariſſa“ — 170. Brief — beeinflußt.)

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: zweimal in der Sammlung kleiner Clavier- und Singſtücke, Leipzig 1775, S. 124. Facſimile beider Compoſitionen [1774 datirt, aber 1773 entſtanden] in Gottfr. Weber's Caecilia, 1826, S. 70.

Rs. Frhr. von B(öcklin) zu B. in R.: XXIV Lieder für Junggeſellen, Freiburg i. B. 1775, S. 30.

Joh. André: Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach 1776, S. 16.

Leopold Kozeluch: XV Lieder beim Clavier zu ſingen, Mannheim und München 1786, No. 6.

Joh. Franz Xaver Sterkel: 5 Geſänge, 16. Sammlung, Leipzig vor 1815, abgedruckt in Erk's Liederſchatz.

Kozeluch's Compoſition iſt ſehr hübſch. Vorher, 1776, hatte Schubart bei der Beſprechung von André's Lied geſchrieben: „Das Vogelſtellerlied iſt noch keinem Componiſten gerathen.“

Herder, Johann Gottfried. 1744—1803.

Wiegenlied einer unglücklichen Mutter.

Schottiſch.

Schlaf ſanft, mein Kind, ſchlaf ſanft und ſchön!
Mich dauerts ſehr, dich weinen ſehn,
Und ſchläfſt du ſanft, bin ich ſo froh,
Und wimmerſt du — das ſchmerzt mich ſo!
Schlaf ſanft, du kleines Mutterherz,
Dein Vater macht mir bittern Schmerz.
Schlaf ſanft, mein Kind, ſchlaf ſanft und ſchön!
Mich dauerts ſehr, dich weinen ſehn.

(Folgen noch 6 Strophen.)

Aus Percy's „Reliques“, II, 194.

1774 zuerſt gedruckt in: „Alte Volkslieder“, 1. Theil, 1. Buch, Altenburg, ſpäter abgedruckt in (Herder's) „Volksliedern“ 1778.

Dasſelbe ſchottiſche Gedicht aus Percy's Reliques haben außer Herder noch überſetzt Joh. Chriſt. Friedr. Haug:

Still, mein Söhnchen, ſtill,
Ruhig! ſchlafe doch!

vgl. Haug's Epigramme und vermiſchte Gedichten, Wien 1807, II, S. 147.

und Klamer Schmidt:

Schlaf ſüß und hold, mein trautes Kind,

componirt von J. A. P. Schulz, Lieder im Volkston, III, 1790, S. 48.

Componirt von:

Siegmund Frhr. von Seckendorff: Wieland's Teutſcher Merkur, 1779, I, S. 286.

Chriſtoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 6.

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 6, abgedruckt in R.'s „Wiegenliedern für gute deutſche Mütter", Leipzig 1798. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 138.)**

Franz Chriſtoph Neubauer: Geſänge mit Begleitung des Claviers, Zürich 1788, S. 14.

In der Sammlung: „Wiegenlieder" v. J. 1798, in der Reichardt's ſchönes ſtimmungsvolles Lied abgedruckt iſt, ſtehen noch zwei andere mit den Verſen zuſammenhängende Compoſitionen Reichardt's, und zwar 1. des ſchottiſchen Originalgedichts aus Percy's „Reliques", 2. einer franzöſiſchen Ueberſetzung desſelben Liedes.

Im Jahre 1891 hat Johannes Brahms die beiden Anfangsverſe des Herder'ſchen Gedichtes als Motto ſeines Es-dur-Intermezzos für Clavier, op. 117 No. 1, benutzt. —

Herder's Lied war ſchon 1787 nachgeahmt worden in den Verſen:

Schlummre, kleiner Engel, ſchlummre,

gedichtet und componiert von Chriſtoph Rheineck, publ. in deſſen „Vierter Lieder-Sammlung", Memmingen 1787, S. 36. Auch in das „Mildheimiſche Liederbuch" 1799 wurde Herder's Lied aufgenommen, mit dem Hinweis auf die Melodie eines anderen Liedes.

Der Glückliche. (Gar hochgeboren iſt der Mann.)

urſprünglich engliſch, aus Percy's „Reliques", I, 120 frei überſetzt.

1778 zuerſt gedruckt in (Herder's) „Volksliedern", 1. Teil, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 5.

Reichardt's kräftiges aber ſehr ſteifes Lied iſt oft abgedruckt worden, u. a. in J. K. Pfenninger's „Ausgewählten Geſängen", Zürich 1792, dann in Reichardt's „Liedern geſelliger Freude", Leipzig 1796, im „Mildheimiſchen Liederbuch", Gotha 1799 ꝛc. ꝛc. — Herder's Gedicht wurde auch nach Schubart's Melodie: „Ich leb' das ganze Jahr vergnügt" geſungen.

Das Mädchen am Ufer.

Im ſäuſelnden Winde, am murmelnden Bach
Saß Lila auf Blumen und weinet', und ſprach:
„Was blüht ihr, ihr Blumen? was ſäuſelſt du Weſt?
Was murmelſt du Strom, der mich murmelnd verläßt?

(Folgen noch 3 Strophen.)

urſprünglich engliſch, aus Dodsley's Collection V, 280.

1779 zuerſt gedruckt in Herder's „Volksliedern", 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:

Unbekannt: Fortsetzung Auserlesener moralischer Oden und Lieder, Zürich 1780, S. 30.
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder von Herder ꝛc., III, Berlin 1781, S. 15.
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 5.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, Breslau 1785, S. 40.
F. von Dalberg: Lieder, Mainz 1790.
Karl Spazier
und zwei neueren Musikern (Challier).

Edward. Dein Schwert, wie ists von Blut so roth?
Edward, Edward!
Dein Schwert, wie ists von Blut so roth.
Und gehst so traurig her? — O!

O ich hab geschlagen meinen Geier todt,
Mutter, Mutter!
O ich hab geschlagen meinen Geier todt,
Und keinen hab ich wie Er — O!

(Folgen noch 12 Strophen.)

ursprünglich schottisch, aus Percy's „Reliques", I, 57.

1779 gedruckt in Herder's „Volksliedern", 2. Theil, Leipzig, vorher in anderen Fassungen:
1773 in Herder's „Von deutscher Art und Kunst", Hamburg, S. 25.
und 1774 in „Alte Volkslieder", Altenburg, hier mit dem Beginn: „Wie thut dein Schwert so triefen mit Blut".

Componirt von:

Siegmund Frhr. von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, 2. Sammlung, Weimar 1779, S. 18. (Strophenlied, einstimmig.)
Joseph Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder für das Clavier, IV, Wien 1782, No. 13. (Strophenlied, einstimmig.)
Franz Schubert: op. 165, No. 5, comp. 1827, erschienen 1867. (Strophenlied, Wechselgesang zwischen Alt und Baß.)
Carl Loewe: op. 1, No. 1, comp. 1818, erschienen 1824. (Durchcomponirt, für eine Stimme.)
Adolph Jensen: op. 58, No. 3 (ebenso).
Johannes Brahms: op. 75, No. 1, erschienen 1878. (Strophenlied, Wechselgesang zwischen Alt und Tenor.) — Brahms hat auch seine Clavier-Ballade, op. 10, No. 1 [erschienen 1856] „nach der schottischen Ballade Edward" gestaltet.

Carl Loewe's geniales Erstlingswerk überragt weit alle übrigen Compositionen des Gedichts; Loewe selbst hat sein meisterliches op. 1 später kaum je erreicht und niemals übertroffen. — Brahm's Zwiegesang hat bedeutende Züge, die bei Jensen, Schubert, Steffan fast ganz fehlen. Seckendorff's einfache Composition wirkt noch jetzt eindringlich, indessen ist sie keineswegs ein „Meisterstück erhabener pathetischer Einfalt und Stärke", wie Wieland im „Teutschen Merkur" 1779 von ihr rühmt.

Erlkönigs Tochter. Däniſch.

Herr Oluf reitet ſpät und weit,
Zu bieten auf ſein Hochzeitleut';

Da tanzen die Elfen auf grünem Land',
Erlkönigs Tochter reicht ihm die Hand.

(Folgen noch 19 Strophen.)

aus den „Kämpeviſer".

1779 zuerſt gedruckt in Herder's „Volksliedern", 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:

Siegmund Frhr. von Seckendorff:[1]) Volks- und andere Lieder, III, Deſſau 1782, S. 17, abgedruckt im Weiſenbuch zu den Volksliedern für Volksſchulen, I, herausg. von Auguſt Zarnack, Berlin 1819, No. 46. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 106.)**
Carl Loewe: op. 2, No. 2, componirt 1821, erſchienen 1824.
Unbekannt: A. Kretzſchmer's Deutſche Volkslieder, I, Berlin 1840, No. 9.
Adolph Jenſen: op. 58, No. 1.

Loewe's Ballade iſt ein Kunſtwerk erſten Ranges.

Das Lied der Hoffnung.

Italieniſch.

Hoffnung, Hoffnung, immer grün!
Wenn dem Armen alles fehlet,
Alles weicht, ihn alles quälet,
Du, o Hoffnung, labeſt ihn.

Alles mag das Glück uns rauben,
Freunde, Freude, Würde, Gut;
Nur umſonſt iſt Glückes Schnauben
Wenn uns Hoffnung gütlich thut.

Hoffnung, Hoffnung, immer grün! ꝛc.

(Folgen noch 5 Strophen.)

urſprünglich italieniſch, aus Jagemann's „Anthol. Ital." 2, 418.
1779 zuerſt gedruckt in Herder's „Volksliedern", 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:

Siegm. Frhr. von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, 3. Sammlung, Deſſau 1782, S. 18, abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch, Gotha 1799.
Johann Gottfried Keller: Lieder, Deſſau 1782, S. 33.
Joh. Heinr. Egli: Singcompoſitionen, II, Zürich 1786, S. 48.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, Breslau 1786, S. 22.
J. C. F. Rellſtab: Lieder und Geſänge verſchiedener Art, I, Berlin 1790, S. 10.

*) Siehe den Nachtrag.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geſelliger Freude, II, Berlin 1797, S. 128, abgedruckt „Choice German Melodies“, London 1819.
Unbekannt: Melodien zu Hoppenſtedt's Liedern für Volksſchulen, Hannover 1800,
und drei neueren Muſikern (zweimal für Männerchor) laut Challier's Catalog.

Landlied. Schottiſch.

Meine Schäfchen, Morgens früh,
Früh bis an den Abend,
Unter Blumen weid' ich ſie,
Sorg und Leid begrabend.
Dort und hie
Blöcken ſie:
Überall, froher Schall,
Unſchuld überall!
O wie ſelig, frei und froh
Lebt man auf dem Lande ſo.
(Folgen noch 2 Strophen.)

aus Urſey's „Collection of Songs“, 3, 237.

1779 zuerſt gedruckt in Herder's „Volksliedern“, 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:
Siegm. Frhr. von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, III, Deſſau 1782, S. 12.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, Breslau 1785, S. 36.
Unbekannt: Funfzig Melodien zu den funfzig auserleſenen Liedern ꝛc., Lemgo 1793.
Reichardt: Wiegenlieder für gute deutſche Mütter, Leipzig 1798, S. 35.
Joſeph Anton Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder für das Clavier, IV, Wien 1782, No. 7.
Queck: Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799, No. 407.

Lied der Morgenröthe.

Franzöſiſch.

Komm Aurore!
Und entflore
Mir dein Purpurangeſicht:
Deine Stralen,
Ah ſie malen
Mir mein Purpurmädchen nicht.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1779 zuerſt gedruckt in Herder's „Volksliedern“, 2. Theil, Leipzig.

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Kleine Clavier- und Singſtücke, Königsberg 1783, S. 39.
Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783.

Wilhelm Pohli: Lieder mit Melodien, Breslau 1785, S. 3.
Corona Schröter: 25 Lieder, Weimar 1786, S. 1.
F. A. Baumbach: 1792—1800 (gedruckt bei Breitkopf & Härtel), Leipzig.

An den Schlaf. Gott des Schlafes, Freund der Ruh,
Deſſen dunkle Schwingen
Uns im ſanften, ſüßen Nu
Zu den Auen bringen,
Die ein ſchöner Licht erhellt,
Wo in einer andern Welt
Harmonien klingen.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1787 zuerſt gedruht in Herder's „Zerſtreuten Blättern", 3. Sammlung, Gotha.

Componirt von:
Chriſtian Ehregott Weinlig: Kriegel's XXXVI Lieder, Dresden 1790, S. 34.
Chriſtan Gottlob Neefe: Bilder und Träume von Herder, Leipzig 1790.
Johann Rudolph Zumſteeg: Kleine Balladen und Lieder, V, Leipzig (1803), S. 35.
Friedrich Schneider: Sammlung Euphorion, No. 11.
Anton Emil Titl, Wien: op. 32.

Vergl. Hagedorn's Lied „An den Schlaf", hier S. 18.

Die Blume des Lebens.
(Des Lebens Blume blühet ſchön.)

? zuerſt gedruckt.

Componirt von:
Friedr. Ludw. Seidel: Reichardt's Lieder geſelliger Freude, I, Leipzig 1796, abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch 1799.
Karl Spazier.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich o. J. (1795), S. 28,
und einem neueren Muſiker (Challier).

Lied des Lebens.
Flüchtiger als Wind und Welle
Flieht die Zeit; was hält ſie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen ſchnell im Lauf;
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang iſt unſer Leben,
Laßt uns Roſen auf ihn ſtreu'n.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1787 zuerſt gedruckt in Herder's „Zerſtreuten Blättern", 3. Sammlung, Gotha.

Componirt von:

Unbekannt: Lieder für Freunde der geselligen Freude, Leipzig 1788, S. 48.
Hausius: (Franz Ehrenberg-Claudius') Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer, 1790.
Christ. Ehregott Weinlig: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 38 (irrthümlich unter Naumann's Namen citirt in den „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude", Dresden 1802).
Christ. Gottl. Neefe: Bilder und Träume von Herder mit Melodien, Leipzig 1798, S. 28; recensirt: Leipziger Allg. Mus. Zeitung, I, 1799, S. 251, No. 9.
F. L. Seidel: Reichardt's Musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1795, S. 25.
Andreas Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 9.
Unbekannt: (Volksmelodie, wahrscheinlich von Eschtruth herrührend) Erk's Liederkranz, II, No. 15.
Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1796, II, S. 66.
W. Wiedemann: Kinderlieder, No. 54.

Das Lied steht bis in die Mitte unseres Jahrhunderts hinein in vielen Sammlungen. In Fink's „Musikal. Hausschatz", 1843, ist die Melodie: „Ohne Lieb und ohne Wein" dazu notirt, in anderen, z. B. Nürnberg 1793, die Weise: „Zeiten schwinden, Jahre kreisen".

Die Verse sind von Herder später umgearbeitet und in den 4. Band seiner „Adrastea" aufgenommen worden. Das Original ist ein Madrigal Moncrif's, abgedruckt in Suphan's Herder-Ausgabe, Band 29, S. 725.

Die Schwestern des Schicksals.

Nenne nicht das Schicksal grausam,
Nenne seinen Schluß nicht Neid:
Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit,
Seine Güte Götterklarheit,
Seine Macht Nothwendigkeit.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1787 zuerst gedruckt in Herder's „Zerstreuten Blättern", III, Gotha.

Componirt von:

F. von Dalberg: Lieder, Zweyte Sammlung, Mainz (um 1792), abgedruckt bereits 1792 in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich.
Christ. Gottl. Neefe: Bilder und Träume von Herder, Leipzig 1798, S. 30, abgedr. in Fink's Hausschatz 1843.
Volksweise: Erk's Liederkranz.

Von Beethoven liegt ein Compositionsentwurf zu dem Liede vor, der wahrscheinlich aus dem Jahre 1793 herrührt. Vgl. Nottebohm, „Beethoveniana", II, S. 574.

Unbekannt.

(Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flügel hätt'.)

Zuerst gedruckt in Herder's „Volksliedern", I, 1778, S. 67; später in „Des Knaben Wunderhorn" aufgenommen.

Das Gedicht klingt an das ältere Volkslied: „Mag ich reden oder schweigen still“ an, dessen zweite Strophe lautet:

Sei es beim Tag oder Nacht,
Wann ich vom Schlaf erwacht
An dich gedenk.
Hab ich dir viel tausendmal
Liebes-Seufzer geschenkt.

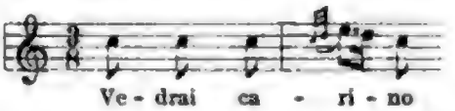
(Niederschrift in Ludwig Erk's Nachlaß.)

„Die Melodie ist dem Inhalt angemessen, leicht und fließend“, schreibt Herder in den „Volksliedern“.

Ihren Beginn finde ich notirt in C. G. Saupe's „Deutschen Gesängen beim Clavier zu singen, nebst einem Anhang von Sonatinen“. Leipzig 1791, S. 23:

vollständig aber steht die Melodie zuerst aufgezeichnet in den Liedern aus dem Liederspiel: „Liebe und Treue“ von J. Fr. Reichardt, Berlin 1800, S. 14 u. d. Ü.: „Schweizerlied“.*)

Nicht unmöglich ist es, daß Mozart an die Melodie dachte, als er 1787 Zerline im „Don Juan“ singen ließ:



Das Volkslied ist noch von einer Reihe bedeutender Componisten in Musik gesetzt worden:

Ludw. van Beethoven: 1816, ohne Opuszahl. Text durch Fr. Treitschke verändert.
Carl Maria von Weber: 1818, op. 54, No. 6.
Robert Schumann: 1840. op. 43, No. 1. Später von Schumann in seine Oper: „Genoseva“ aufgenommen.
Adolph Jensen: op. 1, No. 5.

und außerdem noch von 55 neueren Musikern — u. a. von Ferdinand Hiller (Duett), Wilh. Taubert (Duett), Franz Abt, Friedr. Kücken, Heinrich Proch, Georg Henschel, Carl Wilhelm (dem Componisten der „Wacht am Rhein“). 15 Compositionen des Liedes sind für Männerchor bestimmt.

Der Text war wahrscheinlich schon lange vor dem Drucke im Volke

*) Soeben sehe ich, daß Reichardt die Weise bereits in seiner Composition des Singspiels: „Jery und Bätely“ 1790 verwandt hat, also noch vor Saupe. Vgl. den Nachtrag.

verbreitet. Möglicherweise hat er auf Hölty's Lied vom Jahre 1775 gewirkt:

Ich träumt' ich war ein Vögelein
Und flog auf ihren Schooß.

(Vgl. hier weiter unten.)

„Wenn ich ein Vöglein wär", so geht ihr Gesang — berichtet Mephisto im „Faust" von Gretchen (1790), und schon 1782 läßt Goethe in den „Vögeln" die Zärtlichen in allen Ecken seufzen: „Wenn ich ein Vögle wär und auch zwei Flügle hätt'".

„Einzig schön und wahr", schreibt Goethe über das Lied in seiner Recension des „Wunderhorns", und bei Heine heißt es: „Mondschein, Mondschein die Hülle und Fülle und die ganze Seele übergießend, strahlt in dem Liede: ‚Wenn ich ein Vöglein wär'."

Goethe, Johann Wolfgang. 1749—1832.

Die Nacht (spätere Überschrift: **Die schöne Nacht**).

(Gern verlaß ich diese Hütte.)

1768 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf", No 3, Leipzig 1770 (vordatirt, zwischen Ostern und Michaelis 1769 erschienen).

Componirt von:

Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben. Schon 1769 ist die Composition abgedruckt in Johann Adam Hiller's Wöchentlichen Nachrichten und Anmerkungen, die Musik betreffend, 3. Jahrgang, S. 141.

Johann Gottfried Krebs: Lieder mit Melodien, Altenburg 1777.

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, I, Leipzig o. J. (1809), S. 12.

Graf Moritz Dietrichstein: XVI Lieder von Göthe, Wien o. J. (1811). S. 20.

Bernhard Klein: Neue Lieder von Göthe, op. 15, No. 4, Leipzig o. J. (1826.)

P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen von Göthe, Leipzig o. J., S. 14,

und drei neueren Musikern (Challier).

Breitkopf's in galantem Style geführtes Lied ist stimmungsvoll, aber ohne besondere Eigenart. Reichardt's Composition dagegen zeichnet sich durch feine, weiche Linien der Melodie aus; sie ist nicht nur die beste, die das Gedicht gefunden hat, sondern eines der vorzüglichsten Reichardt'schen Lieder überhaupt. — Die Musik von Krebs erscheint nur gerade angemessen, und auch von Bernhard Klein's und Grönland's Liedern läßt sich mehr nicht sagen. — Graf Dietrichstein's schwächliche Composition ist oben nur deshalb angeführt worden, weil Goethe dem Autor in warmen Worten für die „XVI Lieder" gedankt hat.

Neudrucke von Breitkopf's und Reichardt's Compositionen des Ge-

dichts (nebſt Anmerkungen) finden ſich in den „Schriften der Goethe-Geſellſchaft", Band 11 u. d. T.: „Gedichte von Goethe in Compoſitionen ſeiner Zeitgenoſſen. Herausgegeben von M. F." Weimar 1896.

Der Name des Dichters iſt weder bei Breitkopf noch bei Krebs genannt. Breitkopf hatte das Gedicht im Manuſkript von Goethe erhalten, Krebs ſcheint die Lesart der Handſchrift Friederike Oeſer's benutzt zu haben, nur änderte er im zweiten Verſe „Meiner Schönen" in: „Meines Mädchens Aufenthalt". — Die anderen ſechs obenerwähnten Muſiker haben die Faſſung des Gedichts v. J. 1789 mit der Überſchrift: Die ſchöne Nacht componirt.

Neujahrslied.

(Wer kommt, wer kauft von meiner Waar.)

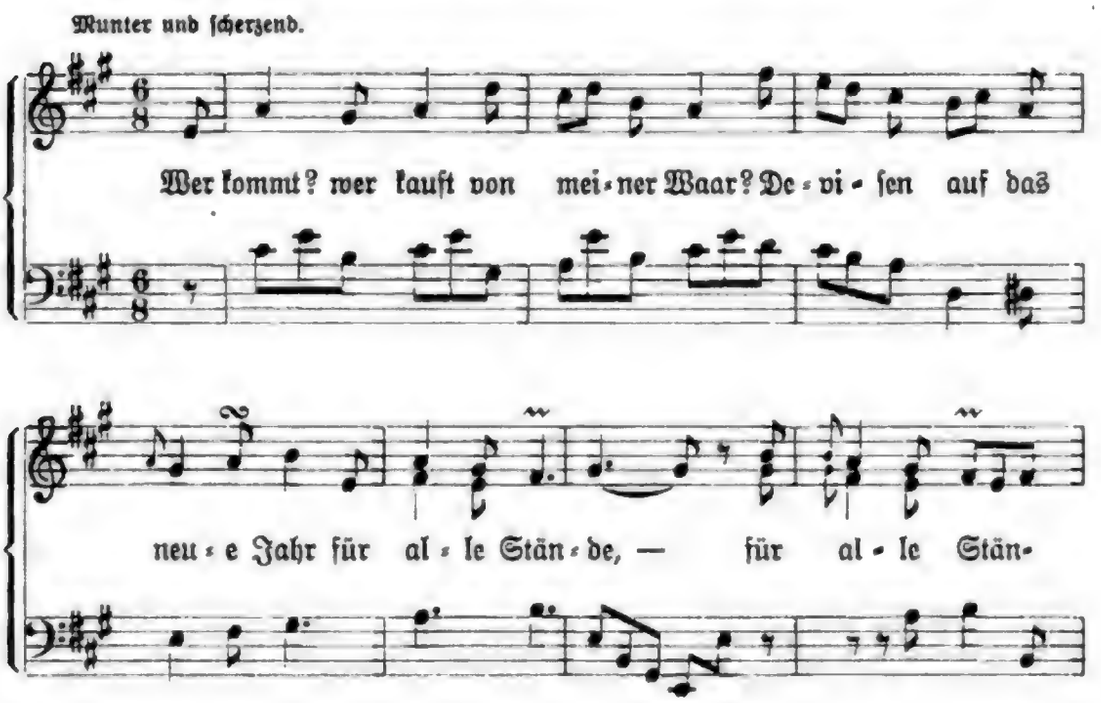
Erſter Druck mit Muſik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien geſetzt von Bernhard Theodor Breitkopf", Leipzig 1770, No. 1.

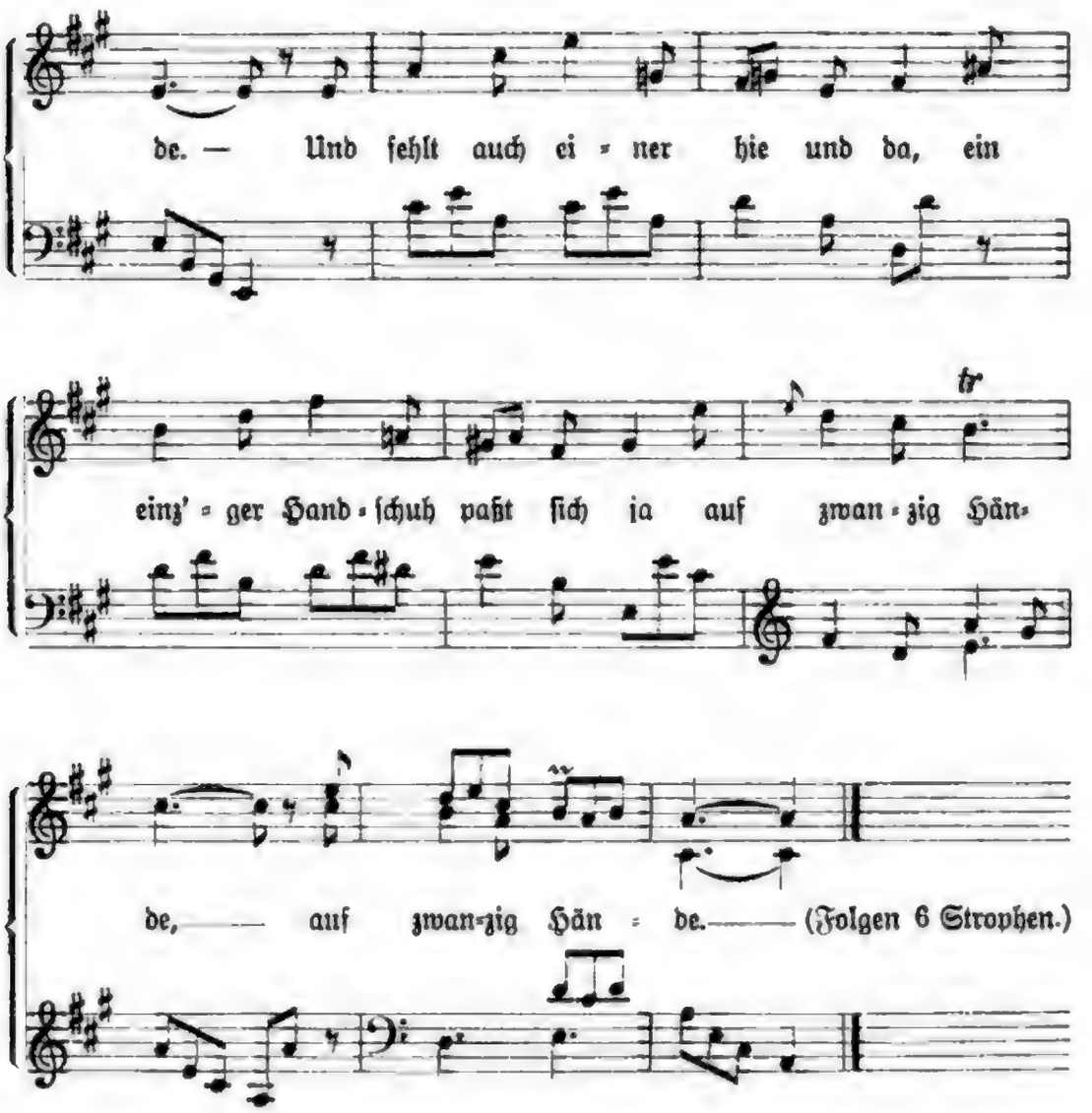
Componirt von:

Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, ſiehe oben.

Georg Simon Löhlein: Hamburger Zeitſchrift „Unterhaltungen", Monat December 1769, S. 540.

Breitkopf's unbedeutende Melodie wird durch die anmuthige Weiſe Löhlein's weit übertroffen; dieſe iſt ſeit 132 Jahren nicht abgedruckt worden, und da Löhlein neben Breitkopf der erſte Muſiker iſt, der ein Goethe'ſches Gedicht komponirt hat, laſſe ich ſein Lied hier folgen:





Das Schreien.

(Einst ging ich meinem Mädchen nach.)

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf", Leipzig 1770, No. 2.

Componirt von:

Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben. **(Siehe Musikbeispiele No. 93),**
und vier neueren Musikern (Challier).

Interessant ist ein Vergleich von Breitkopf's recht hübscher, witziger Composition mit Beethoven's Liede: Der Kuß („Ich war bei Chloen ganz allein"), das fast den gleichen Stoff behandelt. Beethoven's Textdichter ist Christian Felix Weiße — siehe oben S. 104.

Wunsch eines jungen Mädchens.

(O fände für mich
Ein Bräutigam sich!)

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernh. Th. Breitkopf", Leipzig 1770, No. 7.

Componirt von:

Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben.
Carl Loewe: op. 9, Heft 8, No. 4, 1833.
Gustav Hölzel: Wien, op. 151.

Breitkopf's Lied erscheint schwach, auch das Loewe'sche unbedeutend.

Wechsel. (Auf Kieseln im Bache, da lieg ich wie helle.)

Erster Druck mit Musik: 1769 in „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernh. Th. Breitkopf", Leipzig 1770, No. 13.

Componirt von:

Bernhard Theodor Breitkopf: 1769, siehe oben.
Joh. Fr. Reichardt: Goethe's Lieder, Oden ꝛc., I, Leipzig (1809), No. 9.
Carl Loewe: Einzeldruck ohne Opuszahl, 1848 in Mainz erschienen, und zwei anderen Musikern (Challier).

Breitkopf's Lied gehört zu seinen erfreulicheren. Es wird durch Reichardt's gute Composition noch übertroffen, während Loewe's Musik hier wenig hervorragend ist. Die Bedeutung des Gedichts wird von keiner dieser Compositionen erreicht.

Am Flusse. (Verfließet, vielgeliebte Lieder.)

Entstanden vermuthlich 1768 oder 1769.
1798 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1799.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen u. Romanzen, I, Leipzig 1809, No. 17.
W. J. Tomaschek: op. 3.
Franz Schubert: 1822, nachgelassenes Werk, publ. 1872, und 13 anderen Musikern (Challier), unter ihnen Moritz Hauptmann und Bernhard Hopffer.

Eine triviale Composition Walther's von Goethe steht in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, Seite 148 abgedruckt. Reichardt's Lied ist arm, das Schubert'sche nicht sehr bedeutend.

Der Abschied. (Laß mein Aug den Abschied sagen.

1770 entstanden.
1789 gedruckt in G.'s Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 4.*)
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen von Göthe, Leipzig o. J., S. 14,
und sechs neueren Musikern (Challier), unter ihnen A. Neidhardt, der Componist von „Ich bin ein Preuße", einmal für Männerchor.

Mit einem gemalten Band.

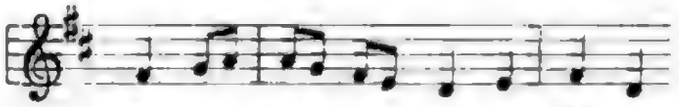
(Kleine Blumen, kleine Blätter.)

1771 entstanden. Friederikenlied.
1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris", Düsseldorf.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 12. — Neudruck: Schneider, II, S. 301.
Ludw. van Beethoven: op. 83, No. 3, 1810, publicirt 1811.
Carl Blum, op. 14, Leipzig (1816).
W. J. Tomaschek (der Prager Kapellmeister, den Goethe sehr schätzte): Gedichte von Goethe für den Gesang, op. 55, No. 4, Prag.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 23,
und 11 neueren Musikern (Challier), darunter einigen aus der jüngsten Zeit.

Reichardt's Composition ist ganz unbedeutend, die von Tomaschek dagegen nicht ohne Anmuth. Weit übertroffen werden beide durch Beethoven's graziöses Lied. Merkwürdig ist es, daß die ersten Tacte Beethoven's:



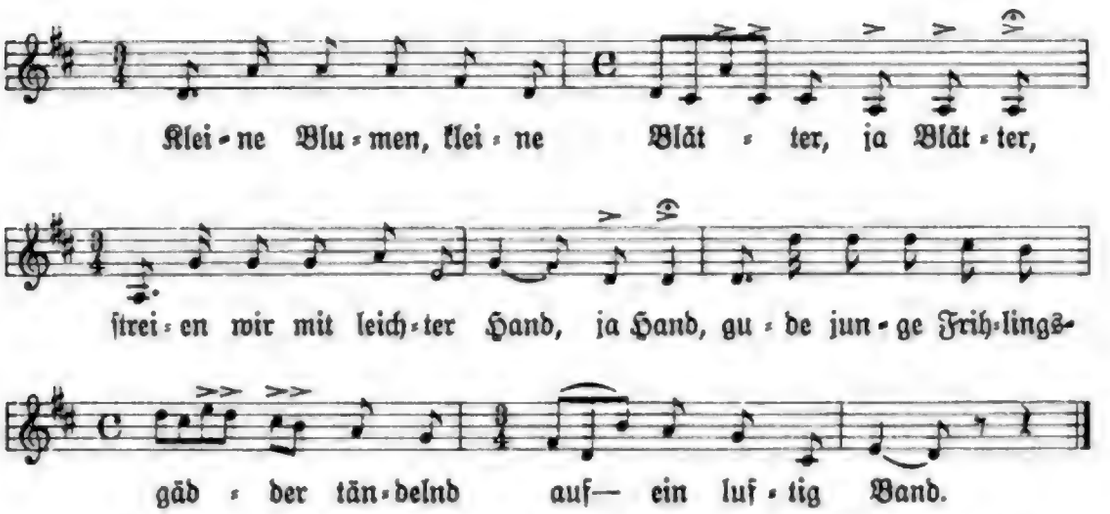
bereits das berühmte Thema aus dem Schlußsatz der 9. Symphonie (1822):

in der Verkürzung bringen.

In Gottfried Keller's „Sinngedicht" (1882) werden Goethe's Verse: „Kleine Blumen, kleine Blätter" bekanntlich einem jungen Dorfschuster in den Mund gelegt. Dieser hatte das Gedicht in einem der älteren, auf Löschpapier gedruckten Liederbüchlein für Handwerksbursche gefunden, die neben den trivialsten Gesängen gelegentlich auch Lieder unserer klassischen Dichter bringen, und er „sang es nach einer

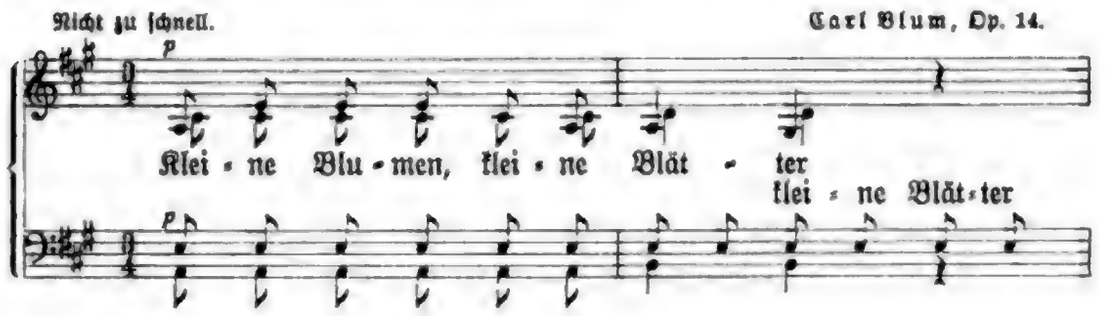
*) Abgedruckt stehen fast alle früheren veröffentlichten Reichardt'schen Compositionen zu Goethe's Texten in der Gesammtausgabe, die R. im Jahre 1809 unter dem Titel veranstaltete: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen mit Musik von J. F. Reichardt. 4 Abtheilungen, Leipzig o. J.

gefühlvollen altväterischen Melodie mit volksmäßigen Verzierungen.“ *) Keller giebt bei den einzelnen Strophen noch weitere Andeutungen über die Weise. Als im Jahre 1884 der Verfasser dieses Buches den Dichter in Zürich besuchte und ihn fragte, ob er nicht die folgende Melodie gemeint habe:



stimmte Keller lebhaft zu: „Ja, das ist genau die Weise, wie ich sie einmal zu dem Liede gehört habe.“ Er war sichtlich erfreut, daß sie ein Musiker (wie es ganz natürlich war) aus der bloßen Beschreibung erkannt hatte.

Durch alle Verschnörkelung erkennt man, daß die Melodie dieselbe ist, die seit Jahrzehnten zu den herzbrechenden Versen „In der großen Seestadt Leipzig“ gesungen wird. Man sollte nun annehmen, daß dieser Bänkelgesang früher schon vorhanden gewesen und Goethe's graziösem Liebesliede nur zugesellt worden ist. Das ist aber nicht der Fall, vielmehr ist die Weise in ernst gemeinter Absicht eigens dazu geschrieben worden. Dieses zweifelhafte Verdienst gebührt dem überaus fruchtbaren und wenig wählerischen Berliner königl. Hofkomponisten Carl Blum, der im Jahre 1816 im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig folgenden „Vierstimmigen Walzer für Männerstimmen“ veröffentlichte:

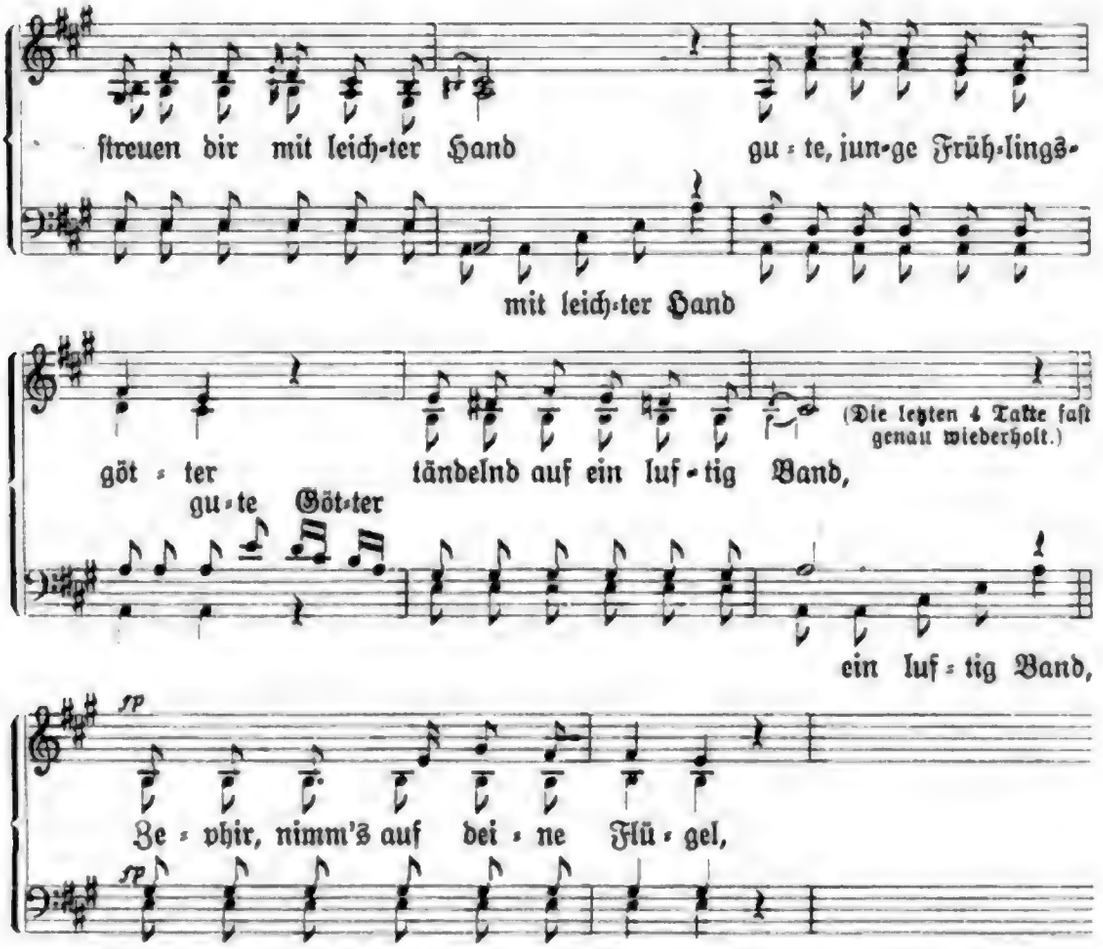


*) Köstlich ist, wie Keller's Schuster in dem Verse:

„Und ich bin belohnt genung“,

das letzte Wort in genuch verbessert, und wie die letzte Strophe beginnt:

Fihle, was dies Herz empfindet — ja pfindet.



Dieſe ſehr triviale, aber leicht ins Ohr gehende und förmlich zum Mitſingen einladende Melodie verbreitete ſich erſtaunlich ſchnell im Volke, wozu die Männergeſangvereine der kleinen Städte das ihrige beigetragen haben mögen. In den dreißiger Jahren druckten mehrere Lieder-Anthologien die Weiſe ab, ſie wurde bald auch zu anderen älteren Liedern benutzt, und auch neue ſentimentale wie heitere Verſe wurden ihr untergelegt. Vor allem aber blieben die urſprünglichen Goethe'ſchen Verſe mit Blum's Melodie verbunden. Dieſe wird bald von fleißigen Sammlern wie Ludwig Erk und Wilhelm Greef „aus dem Volksmunde" notirt, wobei die ergötzlichſten Varianten in Text und Muſik mit unterlaufen.

Die gebildeteren Kreiſe mögen indeſſen Anſtoß daran genommen haben, Goethe's Gedicht zu einer ſo trivialen Weiſe zu ſingen, und da die Bänkelſängermelodie nun einmal nicht umzubringen war, legten ihr in den vierziger Jahren übermüthige Studenten die tragiſche Dichtung vom „Greiſe, der ſich nicht zu helfen weiß" unter:

In der großen Seeſtadt Leipzig
War jüngſt eine Waſſersnoth.
Menſchen ſtürzten ein wohl dreißig,
Häuſer blieben mehr noch todt.*)

Es liegt alſo hier der in der Geſchichte des volksthümlichen Liedes nicht vereinzelt daſtehende Fall vor, daß eine ältere, zu einem klaſſiſchen deutſchen Gedicht compo-

*) Dieſe inzwiſchen ſo berühmt gewordenen Verſe ſind meines Wiſſens nicht früher als im Jahre 1847 gedruckt worden, und zwar in der erſten Auflage von Göpel's Deutſchem Lieder- und Commersbuch (Stuttgart).

nirte Melodie in den Kreiſen der Gebildeten nur noch zu einem Scherzliede fortlebt, im niedern Volke aber mehr als ſechs Jahrzehnte lang treu feſtgehalten und zu Verſen geſungen wird, aus denen trotz aller Verballhornung die Schönheit des Originals herausleuchtet. Dieſes Nichtverlorengehen wird im „Sinngedicht“ in wundervoller Weiſe angedeutet: „Allein die unverwüſtliche Seele des Liedes,“ ſo ſchreibt Gottfried Keller über den Geſang ſeines Dorfſchuſters, „bewirkte das Gegentheil eines lächerlichen Eindrucks.“*)

Mailied. (Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur.)

1771 entſtanden (nach Hirzel, Viehoff, Loeper; nach Düntzer: 1774.)
1775 zuerſt gedruckt in Jacobi's „Iris“, Bd. 2, Stück 1.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Frohe Lieder für Deutſche Männer, 1781, No. 7, und: Oden und Lieder von Herder, Göthe u. a., III, Berlin 1781 (oft nachgedruckt).
Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783, S. 15.
Sam. Gottlob Auberlen: Lieder fürs Clavier und Geſang. St. Gallen 1784, S. 23.
P. Maximilian Stadler: XII Lieder von Gellert (!), Wien (1785), No. 8.
L. van Beethoven:**) op. 52, No. 4, Jugendwerk, componirt um 1796, veröffentlicht 1805.
Chriſt. Aug. Gabler: Reichardt's Neue Lieder geſelliger Freude, I, Leipzig, 1799, S. 32. — Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſch., Weimar 1896, No. 6.
Graf Moritz Dietrichſtein: XVI Lieder von Göthe, Wien (1811).
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 22.
W. J. Tomaſchek: op. 53, No. 3.
Ludwig Berger
Bernhard Klein: op. 15, No. 6 (1826).
Friedrich Silcher: 1826, abgedruckt ſchon 1827 in Hientzſch „Schul-Liedern“, Breslau.
Heinrich Marſchner: Einzeldruck bei Schott in Mainz.
Friedrich Curſchmann: op. 2.
Joſephine Lang: op. 40,
und 30 neueren Componiſten, zum Theil aus der allerjüngſten Zeit, viermal als Duett, einmal als Männerchor.

*) Ueber Veränderungen und Vermiſchungen mit andern Gedichten, denen Goethe's Text bei der Verbreitung im Volke ausgeſetzt geweſen iſt, hat Erich Schmidt in ſeinen „Charakteriſtiken“, Zweite Reihe, Berlin 1901, S. 177, ſehr wichtige Mittheilungen gemacht.

**) Beethoven's Compoſition war urſprünglich eine Tenor-Arie mit Orcheſterbegleitung, die als Einlage in Ignaz Umlauff's Operette: „Die ſchöne Schuſterin“ beſtimmt war. Die Anfangsverſe lauteten:

O welch ein Leben!
Ein ganzes Heer
Von Luſt und Wonne
Fließt um mich her.

Bei der Drucklegung der Arie i. J. 1805 hat Beethoven der Muſik die Goethe'ſchen Verſe untergelegt. — Die urſprüngliche Form der Compoſition iſt i. J. 1888 im Supplement der Geſammtausgabe von Beethoven's Werken, S. 199, durch E. Mandyczewski veröffentlicht worden.

Die unter Mozart's Namen verbreitete Melodie gehört dem Meister nicht zu. Vgl. Köchel, S. 527.

Beethoven's herrliche Composition überragt alle übrigen; neben ihr ist Gabler's kindlich-fröhliches Lied hervorzuheben.*) — Nicht ohne Interesse ist es, zu sehen, wie bei Composition des Liedes Musiker aus allen Theilen des deutschen Sprachgebiets sich zusammenfinden: die Berliner Reichardt, Berger, Klein, die Oesterreicher Tomaschek (Prag) und Gottfried Preyer (Wien), die Deutschrussen Gabler und Jos. Rubinstein, ferner Marschner aus Sachsen, Hugo Ulrich aus Schlesien, Friedr. Silcher aus Schwaben, der Ostpreuße von Keudell, der Bayer Otto Scherzer, der Rheinländer Brambach und der Oldenburger Meinardus, Ad. Reichel in Bern, Markull und Curschmann in Danzig, Goltermann in Frankfurt a. M. und Jos. Dürrner in Edinburgh.

Heidenröslein.

(Sah ein Knab' ein Röslein stehn.)

1771 entstanden.

1773 zuerst gedruckt in Herder's „Von deutscher Art und Kunst" u. d. Ü.: „Fabelliedchen", dann 1779 mit einigen Änderungen in Herder's Volksliedern II u. d. Ü.: „Röschen auf der Heide" (im Inhaltsverzeichniß schreibt Herder dazu: „Aus der mündlichen Sage"), endlich 1789 in der jetzt gebräuchlichen Fassung und mit unserer Überschrift in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:

F. von Dalberg: Lieder, Dritte Sammlung, Mainz 1793 (nach der 1. Fassung).

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 1. — Von Reichardt später in sein Liederspiel: Lieb und Treue (Berlin 1800) aufgenommen, unter Hinzufügung einiger Sechszehntel-Vorschläge in der Melodie. — Sehr oft nachgedruckt. Neudruck u. a. in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, Nr. 7.

Andreas Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 10.

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich 1795, S. 4.

W. J. Tomaschek: op. 53, No. 1.

Johann Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 2. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch., 1896, No. 9.

Franz Schubert: op. 3, No. 3, 1815, publ. 1821.

P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen von Göthe, Leipzig o. J., S. 3. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 8.

Heinrich Werner: vor 1829, abgedruckt in Erk's Liederschatz und in den meisten Schul-Liederbüchern.

C. G. Reißiger: op. 79, No. 3.

Schnyder von Wartensee (zweimal): Acht deutsche Lieder, Bonn o. J., No. 2 und 3.

Robert Schumann: op. 67, No. 3 (für Chor), comp. und publ. 1849.

*) In Franz Magnus Böhme's „Volksthümlichen Liedern der Deutschen", Leipzig 1895, steht Gabler's Composition ohne Namen des Autors als „Volksweise" abgedruckt.

A. E. Grell: op. 21.

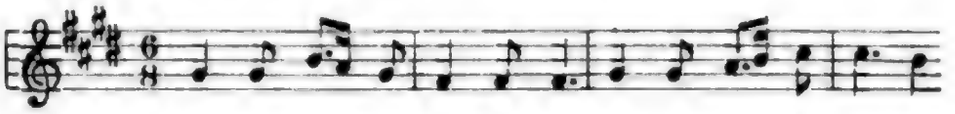
Wilhelm Taubert: op. 5, No. 2.

Johannes Brahms: Volks-Kinderlieder. Den Kindern Robert und Clara Schumann's gewidmet. Leipzig und Winterthur 1858, No. 6.

Niels W. Gade: op. 9, No. 6 (Duett).

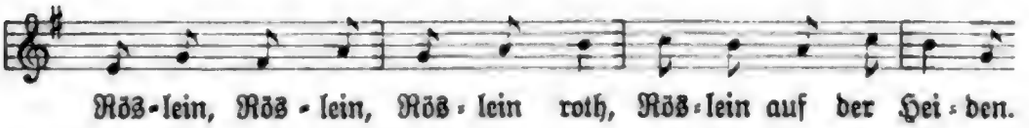
Moritz Hauptmann: für gemischten Chor,
und über 30 neueren Musikern als einstimmiges Lied;*) ferner als Duett von L. Köhler, Jadassohn, A. Kleffel, A. Holländer und siebenmal als Männerchor.

Reichardt's Composition ist keineswegs reich, sie verdient aber das ihr von Friedr. Rochlitz gespendete Lob: „Echt volksthümlich und, bei aller Einfalt, das Rechte meisterhaft ausdrückend." (Für Freunde der Tonkunst, III, S. 422.) Für die Wirkung der Reichardt'schen Melodie bis in unsere Tage spricht, daß Brahms sie — mit nur geringen Veränderungen — in seine Volks-Kinderlieder aufgenommen und mit neuer Clavierbegleitung versehen hat. Im Volke ist jetzt fast überall die Melodie Heinrich Werner's verbreitet:



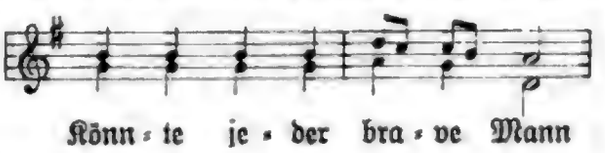
Diese ist abhängig von Schubert's genialem Jugendwerke, der hervorragendsten unter allen Compositionen des Gedichts.**) Ihr am nächsten steht Kienlen's ebenso graziöses, wie inniges Lied. Grönland's Moll-Melodie ist nicht ohne Stimmung. Die Compositionen von Nägeli, Tomaschek und Romberg sind unbedeutend, Schumann hat in seinem Chorwerk den rechten Ton nicht zu finden vermocht, sehr anmuthig hingegen ist die Musik zum Heidenröslein von Hauptmann und Taubert.

In Beethoven's Skizzenbüchern finden sich verschiedene Ansätze zur Composition des Liedes, so z. B. aus dem Jahre 1818:



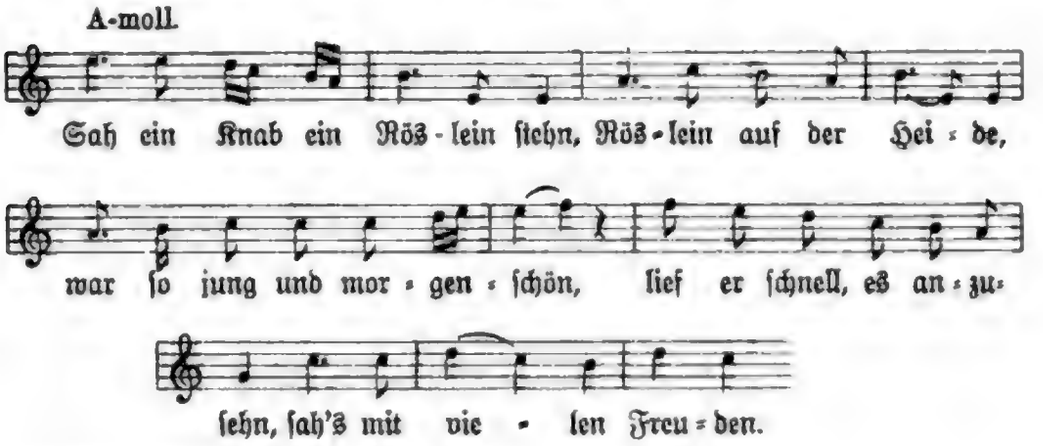
*) Den von Challier angeführten Namen füge ich noch hinzu: Fr. Grimmer, Dr. J. E. Held, Hering.

**) Mit dem Beginn von Schubert's Composition vergleiche man Mozart's:



aus dem ersten Finale der Zauberflöte.

Dann aus dem Jahre 1820 ein längerer Entwurf:



endlich, wahrſcheinlich aus dem Jahre 1822:

Vgl. Guſtav Nottebohm, Zweite Beethoveniana, herausgegeben von Euſebius Mandyczewski, Leipzig 1887, S. 137, 474 und 576.

Mahomet's Geſang. (Seht den Felſenquell.)

1772—73 entſtanden.
1773 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1774.

Componirt von:

Carl Loewe: op. 85, 1842, für eine Tenorſtimme.
Robert Kahn: Berlin, um 1895, für gemiſchten Chor, Leipzig o. J.

Mit Pfeilen und Bogen.

1773 zuerſt gedruckt in: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel. o. O. (im Selbſtverlage).

Componirt von:

Johann Abraham Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 54.

Die einzige Compoſition zu Goethe's Gedichten, die der Meiſter des volksthümlichen Liedes hat drucken laſſen. Sie gehört nicht zu ſeinen bedeutenderen.

Muſik zu Götz von Berlichingen ſchrieben noch Joſeph Haydn 1784 für das Schloßtheater in Eſtoras, ferner Johann Friedr. Reichardt 1791, Friedr. Ludw. Seibel 1805 und Karl Wilh. Henning 1830 — dieſe drei für die Berliner Hofbühne. Alle vier Compoſitionen ſind ungedruckt, mit Ausnahme von Seibel's gleich zu erwähnendem Liede.

Es fing ein Knab' ein Vögelein.

1773 zuerſt gedruckt im „Götz".

Componirt von:

C. F. Zelter: vor 1804, Manuſcript im Goethehaus in Weimar. Vgl. Briefwechſel Goethe-Zelter, I, S. 128—130.
Fr. Ludw. Seidel: 1805, Beilage zur Leipziger Allgemeinen Muſikaliſchen Zeitung, October,
und von drei neueren Muſikern (Challier), u. a. von Carl Reinecke als Männerchor.

Der Muſenſohn.

(Durch Feld und Wald zu ſchweifen.)

1774 wahrſcheinlich entſtanden, nach Viehoff, I, 283—287. Düntzer vermuthet dagegen, daß das Lied erſt um 1799 gedichtet worden iſt.
1800 zuerſt gedruckt in Goethe's „Neuen Schriften", VII.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Zeitſchrift „Der Freimüthige", Juli 1803, abgedruckt in R.'s Neuen Liedern geſelliger Freude, II, 1804.
Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen ꝛc., IV, Berlin (nach 1812), No. 10. Componirt 1807. — Abgedruckt in Fink's Muſ. Hausſchatz, 1843 und Erk's Liederſchatz.
Franz Schubert: op. 92, No. 1, 1822, veröffentlicht 1828.
Ludwig Berger: Vier Gedichte von Goethe und Schiller, op. 9, No. 3, Würzburg o. J.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 7.
Bernhard Klein: op. 15, No. 7 (1826),
und fünf neueren Muſikern (Challier).

Ueber Reichardt's, Zelter's, Berger's, Grönland's, Klein's einfache, gar zu dürftige Melodien ragt Schubert's Lied hoch hervor.

Das Veilchen.

(Ein Veilchen auf der Wieſe ſtand)

aus dem Singſpiel: „Erwin und Elmire".

1773, ſpäteſtens Anfang 1774 entſtanden.
Erſter Druck mit Muſik: 1775 in Jacobi's Zeitſchrift: „Iris", Düſſeldorf, mit einer Compoſition Johann André's.

Componirt von:

Johann André: 1775, ſiehe oben, mit einigen Varianten abgedruckt in André's: Erwin und Elmire, Offenbach a. M. 1776. — Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſchaft 1896, No. 12.
Herzogin Anna Amalia von Sachſen-Weimar: Erwin und Elmire, aufgeführt 1776, zum erſten Male gedruckt in der Schrift der Goethe-Geſellſchaft 1896, No. 13.
C. D. Stegmann: Erwin und Elmire, Hamburg 1776, ungedruckt.
Anton Schweizer: Theater, Kalender auf 1777, Beilage.
Phil. Chriſt. Kayſer: Geſänge mit Begleitung des Claviers, Leipzig u. Winterthur 1777, S. 9.

Joſ. Ant. Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder, I, Wien 1779, No. 14*). Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſchaft 1896, No. 14.

Karl Friberth: Sammlung Deutſcher Lieder, III, Wien 1780, No. 14.

Ernſt Wilhelm Wolf: Erwin und Elmire, Weimar ca. 1780, ungedruckt.

Joh. Friedr. Reichardt, zweimal: 1. Oden und Lieder von Göthe, Bürger ꝛc., II, Berlin 1780, S. 6. 2. In Gedike und Biſter's Berliniſcher Monatsſchrift 1783, I, S. 404—406, als Duett**); dieſelbe Compoſition zum Terzett erweitert 1793 im Clavierauszug von R.'s „Erwin u. Elmire". — Neudruck des Duetts in der Schrift der Goethe-Geſellſchaft 1896, No. 15.

Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Geſänge, Hamburg 1781, S. 41.

Joh. Friedr. Chriſtmann: Boßler's Blumenleſe für Clavierliebhaber, Speier 1782, S. 71.

W. A. Mozart: Zwey deutſche Arien zum Singen beym Clavier, Wien (1789), No. 1.***)

Friedr. Ludw. Aem. Kunzen: Viſer og Lyriſke Sange, Kiöbenhavn 1786, in däniſcher Überſetzung von Rahlek, deutſch 1788 in K's „Weiſen und Lyriſchen Geſängen", Flensburg und Leipzig, S. 40.

Johann Schenk: „für Geſang mit Begleitung von Clavier, 2 Clarinetten, 2 Hörnern und Fagott", Handſchrift in Wien im Archiv der Geſ. der Muſikfreunde.

Friedr. Heinr. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, Berlin 1806, op. 21, No. 5.

W. J. Tomaſchek: Gedichte von Goethe für den Geſang, Prag, op. 57, No. 1.

P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 42.

C. G. Reißiger, op. 48, No. 4, abgedruckt in Fink's Hausſchatz 1843.

Peter von Lindpaintner: Orpheon III, No. 121, und 14 neueren Componiſten (Challier), u. a. als Duett von Wilh. Taubert und dreimal als Männerchor. (!)

Neben Mozart's unvergleichlich ſchöner Compoſition — die übrigens kein Lied, ſondern eine Art dramatiſcher Scene iſt — ſind Reichardt's ſchlichtes Duett und Steffan's Lied beſonders zu erwähnen.

André's und Kayſer's Muſik iſt höchſt dürftig; etwas beſſer — namentlich im inſtrumentalen Teile — iſt die Compoſition der Herzogin Anna Amalia.†) Overbeck und Chriſtmann dagegen zeigen ſich als Dilettanten vom reinſten Waſſer. Tomaſchek's durchcomponirtes Lied iſt als Ganzes nicht bedeutend, enthält aber einzelne feine Stellen; merkwürdig iſt Tomaſchek's Notiz bei dem Liede: „Auch für eine Baßſtimme geeignet."

---

*) Abgedruckt ſchon 1780 in der „Sammlung verſchiedener Lieder von guten Dichtern und Tonkünſtlern", II, Nürnberg.

**) Abgedruckt in Reichardt's „Deutſchen Geſängen", Leipzig 1788, in Egli's Muſikal. Blumenleſe, Zürich 1789, im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 ꝛc.

***) Abgedruckt ſchon 1790 in der Anthologie zur Muſikaliſchen Realzeitung, Speier, S. 5, und bald nachher in André's „Auswahl deutſcher Lieder beim Clavier", Offenbach a. M., o. J.

†) Vgl. über ſie die überſchwenglichen Verſe von Lenz in Wieland's „Teutſchem Merkur", 1796; ferner C. A. H. Burckhardt: Goethe's Werke an der Weimarer Bühne, Goethe-Jahrbuch, IV, S. 114.

Friberth's und Kunzen's Lieder sind hübsch, ohne Hervorragendes zu bieten. Schwächer noch ist Himmel's Composition.

Ihr verblühet, süße Rosen

aus „Erwin und Elmire".

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris".

Componirt von:

Johann André: Erwin und Elmire, ein Schauspiel mit Gesang, Offenbach a. M. 1776.

Phil. Christ. Kayser: Gesänge mit Begleitung des Claviers, Leipzig und Winterthur 1777, S. 11. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 17.

Herzogin Anna Amalia: vergl. vorher unter „das Veilchen" (ungedruckt).

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 12.

Fanny Hensel: op. 7, No. 2,

und von gegen 25 neueren Musikern (Challier).

Die bei weitem beste Musik zu dem Liede bringt Kayser. Dieser hat auf Goethe's Veranlassung die schöne Melodie der Arie:

Je ne sais pourquoi je pleure,
Mais mon cœur est oppressé

aus Grétry's komischer Oper: Le Magnifique (1773) für seine Composition benutzt.

Geistesgruß. (Hoch auf dem alten Thurme steht.)

1774 entstanden.
1789 gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 17, (beim Abdruck in R's Gesammtausgabe von Göthe's „Liedern, Oden" ꝛc., 1809, stark verändert.) Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 21.

C. Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder III, Berlin (1812), No. 2.

Franz Schubert: 1815 in vier verschiedenen Fassungen, eine als op. 92, No. 3, 1828 veröffentlicht, die übrigen drei im Nachlasse 1885 resp. 1895.

Bernh. Klein: Acht Gedichte von Goethe, Berlin 1821, No. 8. — Neudruck: Berlin 1875.

W. J. Tomaschek: op. 57, No. 2.

Moritz Hauptmann: für gemischten Chor,

und zehn neueren Musikern (Challier).

Am bedeutendsten erscheint (trotz Schubert) Reichardt's melodiearme Composition; durch den Orgelpunkt in der Begleitung wird die starre Leblosigkeit des alten Helden ergreifend geschildert. — Klein läßt, um eine

ähnliche Wirkung zu erreichen, die Singstimme längere Zeit auf demselben Tone verharren. Vielleicht hat Klein hierbei der Eindruck vorgeschwebt, den das unbeweglich auf einem Ton bleibende Orakel in Gluck's „Alceste" und der Gesang des Comthurs in der Kirchhofsscene des „Don Juan" macht.*)

Der König in Thule.

(Es war ein König in Thule.)

1774 entstanden.

Erster Druck mit Musik 1782 in Siegm. Frh. v. Seckendorff's „Volks- und anderen Liedern", 3. Sammlung, Dessau, in der ersten Text-Fassung, 1790 in der endgültigen Fassung gedruckt in Goethe's Schriften, VII.

Componirt von:

Siegm. Frh. v. Seckendorff: 1782, siehe oben. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1796, No. 18.

Ignaz Walter: Doctor Faust, Original-Oper, 1797, ungedruckt.

Wilh. Schneider: Fr. Th. Mann's Musikalisches Taschenbuch auf das Jahr 1805, abgedruckt in den „Deutschen Liedern für Jung und Alt", 1818.

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, III, Leipzig (1809), S. 19, abgedruckt schon 1809 in der Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig, später u. a. in Fink's Hausschatz, 1843, in Erk's Liederschatz III, 2c.

Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder III, Berlin (1812), No. 3, abgedruckt in sehr vielen Liedersammlungen und Commersbüchern, u. a. auch in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 19.

Franz Schubert: 1816, op. 5, No. 5, veröffentlicht 1821.

Bernhard Klein: Sechs Gesänge für eine Sopranstimme, Leipzig (1822), in zwei Fassungen. — Neudruck der einen Fassung in: Ausgewählte Lieder und Balladen von Klein, Berlin bei Simon, 1875.

Fr. Heinr. Himmel: Einzeldruck, Leipzig bei Peters.

W. J. Tomaschek: op. 59, No. 2.

P. Grönland: Lieder, Balladen 2c., Leipzig, S. 43.

Friedrich Silcher: Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823, No. 1877.

Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 12.

Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust. Berlin (vor 1832), S. 20.

Heinr. Marschner: op. 160, No. 1.

Hector Berlioz: Huit Scènes de Faust, 1828, dann etwas geändert in B's Damnation de Faust, op. 24, 1846. — Neudruck der ersten Form in der Schrift der Goethe-Gesellschaft, 1896, No. 20.

Franz Liszt: Gesammelte Lieder, Leipzig, No. 2.

Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, Berlin 1835, II, No. 16.

Rob. Schumann: op. 67, No. 1 (für Chor), 1849.

---

*) Vergleiche u. a. Beethovens Fidelio, im Duett Pizarro's und Rocco's die Stelle „der kaum mehr lebt" 2c., und Schubert's Lieder: „Der Tod und das Mädchen" und „der Wegweiser".

Charles Gounod: Oper „Fauſt", Paris 1859,
und 36 neueren Componiſten, u. a. Ad. Jenſen, Wilh. Taubert, J. Draeſecke, Ed. Laſſen, Bernh. Scholz, H. v. Bülow, Ferd. Hiller (Duett), ſechsmal als Männerchor.

Zelter's ſchöne Compoſition (ſein beſtes Lied) hat ſeit den 20er Jahren die weiteſte Verbreitung gefunden. Mit großem Glück hat Zelter verſucht, durch die Vermeidung des gis in A moll und die phrygiſche Cadenz bei „Das Grab" dem Ganzen einen eigenartigen, alterthümelnden Charakter zu geben. — Seckendorff's durchcomponirtes Lied iſt nicht ohne Stimmung, doch verräth ſich gar zu oft der Dilettantismus des Autors. Völlig verfehlt erſcheint Walter's Compoſition. Schneider's einfache Melodie war lange Zeit hindurch recht verbreitet. Den größten Muſik-Reichtum bringt Schubert zu dem Gedicht; neben Schubert iſt Berlioz' vornehme, unendlich ſehnſüchtige Compoſition*) und auch Gounod's warmempfundenes Lied hervorzuheben.

Meine Ruh' iſt hin,
Mein Herz iſt ſchwer.

1775 oder früher entſtanden. Schon im „Urfauſt".
1790 zuerſt gedruckt in: „Fauſt. Ein Fragment". Leipzig.

Componirt von:

Ignaz Walter: Doctor Fauſt, Original-Oper, 1797, ungedruckt.
L. Spohr: op. 52, No. 2, 1809. Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſchaft 1896, No. 33.
C. Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, I, Berlin (1810), No. 12.
Fr. Schubert: op. 2, comp. 1814, publ. 1821.
Bernh. Klein: (7) Geſänge, Leipzig (1819), No. 4. — Neudruck: Ausgewählte Lieder u. Balladen von Klein, Berlin 1875.
Conr. Kreutzer: Geſänge aus Goethe's Fauſt, Wien o. J., No. 16.
Fr. Graf Pocci: 6 deutſche Lieder, München 1826.
Hector Berlioz: Huit Scènes de Faust, 1828, dann in B's Damnation de Faust, op. 24, 1846.
Juſtus Amadeus Lecerf: Neun Geſänge zu Göthe's Fauſt, Berlin o. J. (vor 1832), S. 22.
Fürſt Radziwill: Muſik zu Goethe's Fauſt, II, Berlin 1835, No. 20.
Friedrich Curſchmann: op. 11, No. 5.
Carl Loewe: op. 9, Heft 3, No. 2, publ. 1836.
M. Glinka: Sammlung ruſſiſcher Romanzen, Hamburg bei Schubert, No. 100, und über 20 neueren Muſikern (Challier), u. a. von Ed. Laſſen.

Die geniale Compoſition des 17jährigen Schubert (eines ſeiner allerfrüheſten Lieder) iſt die bei weitem bedeutendſte unter den angeführten; ihr am nächſten dürfte Spohr's gutes Lied kommen. Von Beethoven liegt ein kurzer Entwurf aus der Zeit von 1810 vor, abgedruckt in Nottebohm's „Beethoveniana", II, 575.

*) Der Eindruck des Archaiſtiſchen („Chanson Gothique", ſchreibt Berlioz) iſt u. a. dadurch erreicht, daß im Eingangsritornell drei toniſche Dreiklänge: H moll C dur und G dur aufeinander folgen.

Ach neige,
Du Schmerzensreiche.

1774—75 entstanden.
1790 zuerst gedruckt in: „Faust. Ein Fragment". Leipzig.

Componirt von:

Ignaz Walter: Doctor Faust, Original-Oper, 1797 (ungedruckt).
Franz Schubert: 1817, publiciert als No. 3 der 29. Lieferung des Nachlasses in Wien um 1840.
Bernhard Klein: Einzeldruck, Berlin. Comp. vor 1822. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 34.
Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 19.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust, Berlin o. J. (vor 1832), S. 32.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, II, Berlin 1835, No. 21.
Carl Loewe: op. 9, Heft 9, No. 1, publicirt 1836.
Robert Schumann: Scenen aus Goethe's Faust, I, componirt 1849, publicirt 1858.
Moritz Hauptmann: op. 3, und zehn neueren Musikern (Challier), u. a. von Ed. Lassen.

Am hervorragendsten dürfte Bernh. Klein's ergreifendes Lied sein. Schumann schrieb seine Composition mit völlig nachlassender Kraft. Auch Schubert zeigt sich nicht ganz auf seiner sonstigen Höhe, während Loewe's Werk zu den wenigen rein lyrischen Compositionen des Meisters gehört, die den Vergleich mit seinen Balladen aushalten.

Es war einmal ein König.

1775 entstanden.
1790 zuerst gedruckt in: „Faust. Ein Fragment". Leipzig.

Componirt von:

Ignaz Walter: Doctor Faust, Original-Oper, 1797. („Es war einmal ein König, der hatt' einen Skorpion"). Zuerst gedruckt in der Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 29.
Ludw. van Beethoven: op. 75, No. 3, publicirt 1810.
Carl Fr. Zelter: 10 Lieder für Männerstimmen, II, No. 6, Berlin 1813. Für Solo-Baß und Chor.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust, Berlin o. J. (vor 1832), S. 18.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, Berlin 1835, 2. Theil, No. 14.
Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 9.
Hector Berlioz: Damnation de Faust, op. 24, Paris 1846. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft, No. 31.
Eduard Lassen: Musik zu Goethe's Faust, op. 57, Breslau 1877, zuerst aufgeführt 1875,
und 8 Neueren, darunter zweimal für Männerchor.

Walter's Lied ist bänkelsängerisch-humoristisch gehalten; es wird in der Oper vom „Leviathan" gesungen, wie der Librettist Dr. Heinrich Schmieder in Anlehnung an Klinger's Faust den Mephisto nennt. — Ausgezeichnet wirkt Beethoven's einfache Composition. Was in ihr nur

angedeutet ist: das Dämonische, bringt Berlioz vorzugsweise zur Geltung. Neben diesen beiden bedeutenden Werken erscheinen Fürst Radziwill und Kreutzer überaus schwach; einen nicht üblen Eindruck macht dagegen Lecerf's Lied.

Es war eine Ratt' im Kellernest.

1775 entstanden.
1790 zuerst gedruckt in: „Faust. Ein Fragment". Leipzig.

Componirt von:

Johann Christoph Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., No. 5.
Justus Amadeus Lecerf: Neun Gesänge zu Göthe's Faust, Berlin o. J. (vor 1832), S. 16.
Fürst Radziwill: Musik zu Goethe's Faust, II, Berlin 1835, No. 13. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 44.
Conradin Kreutzer: Gesänge aus Goethe's Faust, Wien o. J., No. 8.
Hector Berlioz: Damnation de Faust, op. 24, Paris 1846.
Heinrich Marschner: op. 47, No. 6.
Eduard Lassen: siehe das vorige Lied, und 8 neueren Musikern.

Obenan steht Berlioz' sehr derbes Lied. Das des Fürsten Radziwill ist eines der wenigen gelungenen Stücke seiner Faust-Musik.

Liebliches Kind,
Kannst du mir sagen

aus „Claudine von Villa Bella".

1775 entstanden.
1776 zuerst gedruckt in: „Claudine von Villa Bella. Ein Schauspiel mit Gesang". Berlin.

Componirt von:

Chr. Gottl. Neefe: Serenaten, Leipzig 1777, S. 30. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 35.
Joh. Fr. Reichardt (zweimal): Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 22 u. 23.
Franz Schubert: 1815, ungedruckt, mit Orchesterbegleitung (die Partitur durch einen Brand vernichtet, die Singstimme in Schubert's Autograph im Besitz des Vf.'s dieses Werks).
Johannes Brahms: op. 70, No. 3, 1877 erschienen.
Max Bruch: op. 49 (1882).

Die Schubert'sche Melodie ist von solcher Schönheit, daß der Verlust der Orchestration nicht genug bedauert werden kann. Schubert hat die „Claudine" — in der zweiten Gestalt vom Jahre 1788 — vollständig componirt, das Werk ist aber nicht aufgeführt und auch nicht gestochen worden und das Manuscript des 2. und 3. Aufzugs dadurch verloren gegangen, daß während der Abwesenheit des Besitzers (Joseph Hüttenbrenner in Wien) seine Hausgenossen mit den Notenblättern den

Ofen geheizt haben. Auf dieſelbe Weiſe iſt die einzige handſchriftliche Copie des Werks, die neben dem Autograph lag, vernichtet worden (1848).

Brahms' ſowohl wie Bruch's ſchöne Compoſitionen der Serenade haben weite Verbreitung gewonnen.

Mit Mädeln ſich vertragen,
Mit Männern rumgeſchlagen,

aus „Claudine von Villa Bella".

(Datum der Entſtehung und des erſten Drucks wie oben, von Strophe 2 an abgeändert in der zweiten Geſtalt des Singſpiels vom Jahre 1788.)

Componirt in der älteren Form von:

L. van Beethoven: 1790 in Bonn, für eine Baßſtimme mit Orcheſterbegleitung, publicirt 1888 im Supplement der Geſammtausgabe von B's Werken, Leipzig.

und in der neueren Form von:

Joh. Friedr. Reichardt: Melodien zu R's Liederſpielen, Tübingen (1804), S. 21.

Franz Schubert: 1815, Tenorſolo (Crugantino) u. Chor der Vagabunden mit Orcheſterbegleitung, publicirt 1893 in der Geſammtausgabe von Schubert's Werken durch Joh. Nep. Fuchs in Wien. Dieſer hat leider die Textſtrophen 3, 4 u. 5, die bei der Wiederholung unterzulegen waren, unbeachtet gelaſſen.

Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 16 u. 17, Mannheim um 1890, und zwei anderen Muſikern, einmal für Männerchor.

Beethoven's Lied iſt ein überaus liebenswürdiges, friſches Jugendwerk. Die Melodie des Mittelſatzes:

Ein Lied am Abend warm geſungen,
Hat mir ſchon manches Herz errungen,

enthält bereits den Keim ſpäterer hymnenartiger Adagios des Meiſters; vgl. das Terzett im Fidelio: „Euch werde Lohn in beſſeren Welten".

Die erſte Strophe des Gedichts ſteht im „Commersbuch Germania" 1815 mit dem Soldatenlied „Heut lieb' ich die Suſanne" verbunden, das Goethe in „Wallenſteins Lager" eingefügt hat, ſowie noch mit einer Reihe anderer Verſe; in dieſer neuen Geſtalt wurde das Gedicht ſeitdem in faſt ſämmtlichen Volks- und Studenten-Liederbüchern abgedruckt. Die dazu geſungene Melodie iſt die des Jägerliedes „Im Wald und auf der Haide".

Der untreue Knabe.

(Es war ein Knabe frech genung.)

Aus „Claudine von Villa Bella".

1774 (1775?) entſtanden.

1775 zuerſt gedruckt in: „Claudine von Villa Bella. Ein Schauſpiel mit Geſang“. Berlin.

Componirt von:

Johann André: Theater-Kalender 1778.
Siegm. Freiherr von Seckendorff: Volks- und andere Lieder, I, Weimar 1779, S. 22.
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig (1809), S. 18.
Bernhard Klein (zweimal): Neun Lieder von Göthe, Leipzig (1827), op. 15, No. 1, und nochmals op. 41, No. 4, componirt 1830, erſchienen 1832.
Außerdem ungedruckte Compoſitionen der „Claudine“ von Ignaz v. Beecke 1780, Gottfried Weber 1793, Friedrich Ludwig Seidel 1795, Carl Blum 1810, Max Eberwein 1816, J. C. Kienlen 1818, Franz Gläſer 1826, Joſeph Drechsler 1830.

Reichardt ſchlägt mit Glück einen balladenhaft erzählenden Ton an.

Der neue Amadis.

(Als ich noch ein Knabe war.)

1775 zuerſt gedruckt in Jacobi's „Iris“.

Componirt von:

Joh. Phil. Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 18.
Corona Schröter: 25 Lieder, Weimar 1786, S. 32. — Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſch. 1896, No. 11.
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, I, Leipzig (1809), S. 2.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen von Göthe, Leipzig, S. 3 (wahrſcheinlich 1817).
Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 23, Mannheim um 1890.

Keine der Compoſitionen erſcheint bedeutend. Am allerſchwächſten iſt Schönfeld. Anſpruchslos und liebenswürdig zeigen ſich Corona und Grönland.

Willkommen und Abſchied.

(Es ſchlug mein Herz, geſchwind zu Pferde.)

1775 zuerſt gedruckt in Jacobi's „Iris“.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyriſche Gedichte, Berlin (1794), S. 6.
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen von Göthe, Leipzig, S. 18.
Franz Schubert: op. 56, No. 1, 1822, publ. 1826.

Schubert's Lied, deſſen Schluß mehr nach italieniſcher Weiſe geformt iſt, enthält einige wundervolle Einzelheiten.

Auf dem See.

(Und friſche Nahrung, neues Blut.)

1775 entſtanden, 1789 zuerſt gedruckt in Goethe's Schriften.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyriſche Gedichte, Berlin (1794), S. 14.
Hans Georg Nägeli: Lieder, dritte Sammlung, Zürich o. J. (1799).
Franz Schubert: op. 92, No. 2, 1817, erſchienen 1828.
W. J. Tomaſchek: op. 57, No. 3.
Felix Mendelsſohn: op. 41, No. 6, für gemiſchtes Quartett.
Moritz Hauptmann: op. 21, für gemiſchten Chor,
und acht neueren Muſikern, fünfmal für Männerchor, u. a. von Carl Reinthaler und Wilh. Taubert (Challier).

Mendelsſohn's Quartett gehört zu den Perlen der neueren deutſchen Geſellſchaftsmuſik. Der begabte Züricher Componiſt Nägeli dagegen hat zu dem Liede, das Goethe auf dem Züricher See dichtete, keine ſehr hervorragende Muſik gefunden.

Wonne der Wehmuth.

(Trocknet nicht, trocknet nicht,
Thränen der ewigen Liebe.)

Um 1775 entſtanden.
1789 zuerſt gedruckt in Goethes Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Deutſche Geſänge mit Clavierbegleitung, Leipzig 1788, No. I, abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Geſängen, Zürich 1792, und in Reichardt's Sammlung „Göthe's lyriſche Gedichte", Berlin 1794. (Text nach Herder's Copie.)
Hans Georg Nägeli: Lieder, dritte Sammlung, Zürich o. J. (1799).
Wilh. Schneider: Muſikal. Taſchenbuch, Penig 1803 (Duett).
Franz Danzi: op. 19, München 1805.
L. van Beethoven: op. 83, No. 1, 1810, erſchienen 1811.
Franz Schubert: op. 115, No. 2, 1815, erſchienen 1829.
Ludwig Berger: Vier Gedichte von Goethe und Schiller, Würzburg, op. 9, No. 4.
Graf Moriz Dietrichſtein: XVI Lieder von Göthe, Wien, S. 14. — Neudruck in der Schrift der Goethe-Geſellſchaft, No. 22.
Robert Franz: op. 33, No. 1.
Heinrich Marſchner: für Männerchor,
und von 20 neueren Muſikern, darunter fünfmal als Duett, einmal für Männerchor.

Mit Beethoven's Compoſition halten weder Reichardt's, Nägeli's und Berger's dürftige Weiſen, noch Schubert's Jugendlied — von Schubert ſelbſt wohl kaum zur Veröffentlichung beſtimmt — noch Franz' ſtimmungsvolle, aber etwas weichliche Melodie einen Vergleich aus. Beethovens Autograph des Liedes gehörte zur Handſchriftenſammlung Goethe's, der es im Jahre 1821 dem jungen Felix Mendelsſohn als Prüfſtein für deſſen a vista-Spielen vorlegte. Vgl. darüber Goethe-Jahrbuch XII, Muſikerbriefe S. 110 ff. — Zu Reichardt's Lied hat Goethe ſelbſt in der Notenhandſchrift das Wort: Sehnſuchtsvoll als Vortragsbezeichnung beigefügt. Das Manuſcript liegt im Goethe-Haus in Weimar.

An Belinden.

(Warum ziehſt du mich unwiderſtehlich.)

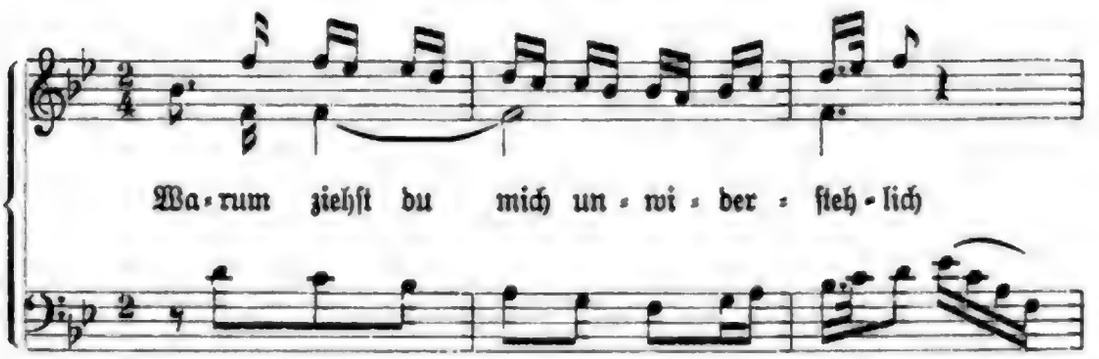
1775 entſtanden. (Lili-Lied.)
1775 zuerſt gedruckt in Jacobi's „Iris".

Componirt von:

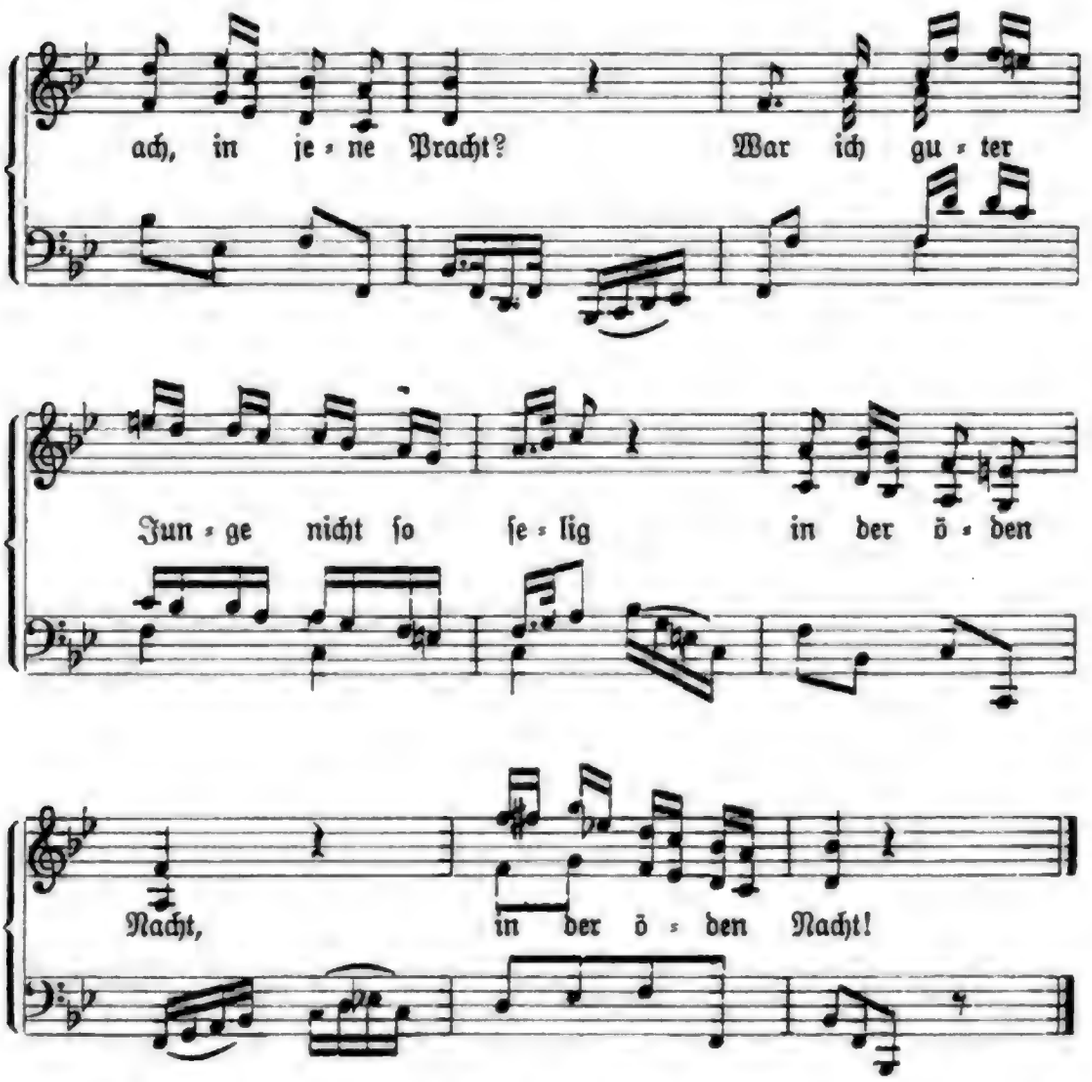
Ph. Chr. Kayſer*): Geſänge mit Begleitung des Klaviers, Leipzig und Winterthur 1777, S. 19.
Joh. Phil. Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 1.
Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Oden und Lieder ꝛc., III, Berlin 1781, S. 21. 2. Lieder der Liebe und der Einſamkeit, II, Leipzig 1798, S. 27.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig o. J., S. 21,
und zwei neueren Muſikern.

Schon im Jahre 1775 hat eine Compoſition des Liedes im Offenbacher Goethe-Kreiſe exiſtirt. 1782 ſpricht Merck im „Akademiſchen Briefwechſel" von einer Melodie des Liedes wie von einer einzigen und allbekannten. Es läge nahe, dabei an den Offenbacher Componiſten Joh. André zu denken, aber eine Nachforſchung, die ich nach dieſer Richtung angeſtellt habe, iſt ohne Erfolg geblieben. (Vgl. „Lilli's Bild" von Dürckheim, 2. Aufl., herausgegeben von Albert Bielſchowsky, München 1894, S. 153/154.)

Alles ſpricht dafür, daß es Kayſer's Melodie war, die in jenem Kreiſe geſungen wurde. Im Jahre 1775 war Kayſer in enger Verbindung mit Goethe. Seine Compoſition des Liedes ſteht in einem handſchriftlichen Notenbuche, das ſich Goethe bald nach der Ankunft in Weimar angelegt hatte,**) noch vor den copirten Geſängen Kayſer's, die im Jahre 1775 im Druck erſchienen ſind. — „Dann hab' ich ſchon ſeit geraumer Zeit ein Paar Duzzend Lieder mit Melodien von Kayſern in Zürch daliegen," ſchreibt Goethe am 28. April 1777 an Reich; zu dieſen „Paar Duzzend Liedern" gehört wohl ſicher „An Belinden". Die Compoſition iſt nicht reich zu nennen, aber der Ueberſchwang des Gedichts kommt in der Melodie doch gut zur Geltung:



*) Siehe den Nachtrag.
**) Das Notenbuch iſt in meinem Beſitz. Ottilie von Goethe hatte es dem Wiener Muſikforſcher C. F. Pohl übergeben, der es mir zum Geſchenk machte.



Ueberaus unbedeutend ſind die Compoſitionen, die Schönfeld Reichardt und Grönland zu dem Liede geſchrieben haben.

Jägers Abendlied.

(Im Felde ſchleich' ich ſtill und wild.)

1775 entſtanden (Lili-Lied.)
1776 zuerſt gedruckt im „Teutſchen Merkur".

Componirt von:

Ph. Chr. Kayſer: 1777, zuerſt gedruckt in der Schrift der Goethe-Geſellſch. 1896, No. 24.
Maria Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 22.
J. J. Walder: Geſänge zum Klavier, Zürich 1780, S. 33.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, S. 12. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 134.)**
J. F. Sterkel: XII Lieder mit Melodieen, Wien (1786), S. 12.
F. von Dalberg: Lieder, dritte Sammlung, Mainz 1793.

F. H. Himmel: Sechs Lieder von Goethe, op. 21, No. 6, 1806.
Bernh. Anſ. Weber: Geſänge, Eltvill (sic) o. J. (1815), S. 7. Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſchaft, No. 26.
Franz Schubert: op. 3, Nr. 4, 1816, erſchienen 1821.
Carl Fr. Zelter: Neue Liederſammlung, Zürich 1821, No. 6.
Bernh. Klein: Sechs Geſänge für eine Sopranſtimme, Leipzig (1822), No. 2.
W. J. Tomaſchek: op. 57, Nr. 5.
Joh. Chriſt. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig, S. 21.
Graf Moriz Dietrichſtein: XVI Lieder von Göthe, Wien, S. 8.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 37,
und 25 neueren Muſikern, unter ihnen Carl Reinthaler, Ludw. Meinardus, Héritte-Viardot, Bernh. Scholz. Außerdem liegen zwei Compoſitionen für Männerchor vor.

An erſter Stelle dürfte Reichardt's in ihrer Schlichtheit ſehr wirkſame Compoſition zu nennen ſein. Sie gehört neben Zelter's „König in Thule", Schulz' „Der Mond iſt aufgegangen", André's „Bekränzt mit Laub", Nägeli's „Freut euch des Lebens" ꝛc. zu den Muſtern der deutſchen volksthümlichen Lieder. Reichardt benutzte ſie 1800 nochmals in ſeinem Liederſpiel „Liebe und Treue".*) — Schuberts op. 3 iſt muſikaliſch viel bedeutender als die Reichardt'ſche Compoſition, erreicht ſie indeſſen in Bezug auf volkstümliche Wirkung nicht.

„Der erſte Vers, ſowie der dritte müſſen markig, mit einer Art Wildheit vorgetragen werden, der zweite und vierte weicher; denn da tritt eine andere Empfindung ein," ſagte Goethe 1814 zu Genaſt über Reichardt's Lied.

Als ſtimmungsvolle Compoſitionen können noch die von Kayſer und Weber genannt werden. Schwach ſind die Lieder der Eichner, Walder, Sterkel, Dalberg, Himmel, Tomaſchek.

Neue Liebe, neues Leben.

(Herz, mein Herz, was ſoll das geben.)

1775 entſtanden. (Lili-Lied.)
1775 zuerſt gedruckt in Jacobi's „Iris".

Componirt von:

F. von Dalberg, Lieder, dritte Sammlung, Mainz 1793.
J. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Göthe's Lyriſche Gedichte, Berlin (1794), S. 9. 2. Göthe's Lieder, Oden, Balladen ꝛc., I, Leipzig (1809), S. 15.
L. van Beethoven: op. 75, No. 2, entſtanden?, publicirt 1810.
C. Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, IV, Berlin (1812), No. 3, abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843.
Heinrich Marſchner: op. 41, No. 4, für Männerchor (!).
L. Spohr: 1858, ungedruckt.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 20.

*) Schon im Jahre 1786 wird in einer Recenſion in Cramer's „Magazin für Muſik" Reichardt's Lied „mit der Waldhorn-Eigenthümlichkeit" der Sterkel'ſchen Compoſition gegenübergeſtellt. — „Als ein kleines Meiſterſtück bekannt genug", ſchrieb Friedrich Rochlitz i. J. 1809 darüber.

C. G. Reißiger: op. 48, No. 3.
Moritz Hauptmann: op. 19, No. 6,
und zwölf neueren Musikern, als Duett von F. Ries.

Beethoven's Composition — ein feuriges Gegenstück zur „Adelaide" und eines seiner berühmtesten Lieder — ist an erster Stelle zu nennen. Reichardt's beide Versuche bringen unbedeutende Musik.

G. von Loeper hat bereits auf die Aehnlichkeit des Anfangsverses unseres Gedichts mit zwei Liedern aus Erwin und Elmire, ferner mit Eichendorff's „Neuer Liebe" und Heine's „Herz, mein Herz, sei nicht beklommen" hingewiesen (Loeper, G.'s Gedichte I, S. 300). Hinzuzufügen wäre noch, daß auch Resemann's Gedicht:

Herz, mein Herz, was will das geben,
Warst ja sonst so still und froh
(Göttinger Musenalmanach 1789)

ohne Frage durch Goethe's Lied beeinflußt worden ist.

Rettung. (Mein Mädchen ward mir ungetreu.)

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris". Bd. 3, 1. Stück.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, III, Berlin 1781, No. 9.

Mit Reichardt's scherzender, tändelnder Melodie, die dem Inhalt der Verse angemessen ist, in vielen Volkslieder-Sammlungen (Mildheimisches Liederbuch 1899, Fink's Hausschatz 1843 ꝛc.) abgedruckt.

Bundeslied. (In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein.)

1775 gedichtet auf die Vermählung des Pfarrers Ewald in Offenbach.
1776 zuerst gedruckt im „Teutschen Merkur", Bd. 13.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt (zweimal): 1. Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 13 (dreistimmig), abgedruckt in R.'s Liedern geselliger Freude, 1796, S. 91, u. in Fink's Musikal. Hausschatz, 1843. 2. Göthe's Lieder, Oden ꝛc., I, Leipzig (1809), S. 23 (einstimmig), Neudruck in allen Commersbüchern.

Lang: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 56.

Denzel: ebenda, S. 58.

J. F. Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuche, II, Leipzig u. Altona 1796, S. 53.

F. F. Hurka: Auswahl von Maurer-Gesängen, herausg. v J. M. Böheim, II, Berlin 1799.

Carl Fr. Zelter: 1799, zuerst im Januar 1800 in Zelter's Liedertafel gesungen (vgl. Goethe-Zelter I, 6 u. 12), abgedruckt in Hoffmann v. Fallersslebens Volksgesangbuch, 1848.

Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.

Alb. Methfessel: Allgemeines Lieder- und Commers-Buch, 1823, No. 27, und: Dreistimmige Gesänge, op. 11.

P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 24,
L. van Beethoven: op. 122, für 2 Solo- und 3 Chorſtimmen mit Bläſerbegleitung, um 1822, erſchienen 1825.
Guſtav Reichardt (Componiſt von „Was iſt des Deutſchen Vaterland"): op. 5, 1825.
und fünfzehn anderen Muſikern, zwölfmal für Männerchor, u. a. von Carl Reinthaler, Wilh. Ruſt u. W. Baumgartner.

Mit J. F. Reichardt's kräftiger Melodie vom Jahre 1809 noch jetzt das claſſiſche Eröffnungslied unſerer Commerſe. Goethe hat aber Zelter's im Kreiſe der Berliner Liedertafel ſehr populär gewordene Weiſe im Sinn, wenn er in „Dichtung und Wahrheit", 17. Buch, von dem Liede ſpricht; vgl. dort die herrlichen Worte, mit denen Goethe das Gedicht den Nachkommen empfiehlt.

Beethoven's und Schubert's Compoſitionen des Liedes ſind nicht bedeutend.

Wandrers Nachtlied.

(Der du von dem Himmel biſt.)

1776 gedichtet und an Frau von Stein geſandt.

Erſter Druck mit Muſik: 1780 in J. N. Pfenninger's „Chriſtlichem Magazin", Zürich, mit einer Compoſition Kayſer's, dann ohne Muſik 1789 in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Phil. Chriſt. Kayſer: 1780, ſiehe oben. — **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 104.)**
Friedr. Wilh. Ruſt: Oden und Lieder, I, Deſſau 1784, S. 9. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 105.)**
F. von Dalberg: Lieder, II, Mainz (1793), entſtanden 1789. Manuſcript im Weimarer Goethe-Haus.
Joh. Friedr. Reichardt (zweimal): 1. R.'s Cäcilia, erſtes Stück, Berlin (1790) S. 18. 2. Göthe's Lieder, Oden ꝛc., I, Leipzig 1809, S. 45, vierſtimmig, abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz, 1843.
Hans Georg Nägeli: Lieder*). Zweyte Sammlung, Zürich (1797).
Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen ꝛc., IV, Berlin (um 1813), No. 9.
Bernhard Klein (zweimal): 1. op. 15, No. 3 (1827) und op. 41, No. 1 (1830).
Franz Schubert: op. 4, No. 3, 1815, erſchienen 1821.

---

*) Das Lied des Schweizers Nägeli bringt zum Schluß eine Melodiephraſe, die uns zeigt, wie vieldeutig die Muſik iſt:

heißt es hier. 26 Jahre ſpäter kommt faſt genau dieſelbe Tonfolge in Beethoven's großer Meſſe vor, wo ſie zu den Worten: dona eis pacem geſungen wird. — Vom Erhabenen zum Lächerlichen iſt aber auch in der Muſik nur ein Schritt. In unſeren Tagen hat der Berliner Claſſiker des Bänkelgeſangs, Ludolf Waldmann, die Melodie für ſein Lied: „Fiſcherin, du kleine" benutzt, und auch der durch die Schweſtern Barriſon verbreitete Gaſſenhauer: „Daiſy, Daiſy" wird nach derſelben Weiſe geſungen.

Carl Loewe: op. 9, Heft 1, 3b, 1828, erschienen 1828.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, Leipzig, No. 3.
Th. Kirchner: op. 69, für Männerchor.
Herm. Goetz: op. 19, No. 6.
Joachim Raff: op. 122, No. 1, für Männerchor.
Ferd. Hiller: op. 25, No. 2,
und gegen 80 neueren Musikern, unter ihnen Heinrich Bellermann, Carl Mikuli, Bernhard Scholz, mehr als zwanzigmal für Männerchor.

Trotz der Fülle von Compositionen namhafter Meister ist doch wohl keine einzige der Dichtung congenial zu nennen. Schubert's eindringliche, sehr beliebte Melodie ist nicht ganz so vornehm geführt wie seine übrigen. — Goethe selbst scheint Kayser's stimmungsvolle, aber durchaus nicht reiche Composition gern gehabt zu haben.

Wandrers Nachtlied.

(Ueber allen Wipfeln ist Ruh.)

Entstanden wahrscheinlich 1780. Vgl. die umfangreiche Literatur bei Goedeke IV 2, 667, 19a.

1815 zuerst gedruckt in Goethe's Werken I.

Componirt von:

Carl Loewe: op. 9, H. 1, 3a, 1817, erschienen 1828, einstimmiges Lied.
Bernh. Klein: um 1823, für gemischtes Quartett, später von Silcher für Männerquartett bearbeitet.
C. F. Zelter: 1814, erschienen in Z.'s Neuer Liedersammlung, Zürich und Berlin 1821, S. 20, einstimmig. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 46.
W. J. Tomaschek: op. 58, No. 4, einstimmig.
Franz Schubert: op. 96 No. 3, um 1824, erschienen 1827, einstimmig.
Schnyder von Wartensee: um 1829, für Männerchor.
J. C. Held: Zehn vierstimmige Lieder. Bayreuth o. J., für gemischtes Quartett, abgedruckt Leipziger Allg. Mus. Ztg. 1830, S. 643.
Friedr. Kuhlau: für Männerchor, vor 1832.
Rob. Schumann: op. 96, No. 1, einstimmig, 1850, erschienen 1851.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, No. 6, einstimmig.
Moritz Hauptmann: für gemischten Chor.
Ferdinand Hiller: op. 111, einstimmig.
Theodor Kirchner: op. 69, für Männerchor.
Anton Rubinstein: op. 48, No. 5, Duett.
Robert Radecke: op. 27, als Terzett.
Joachim Raff: op. 122, für Männerchor,
und von gegen 70 neueren Musikern (Challier), darunter neunmal als Duett, dreizehnmal als Männerchor.

Am hervorragendsten ist Schuberts Lied. Sehr verbreitet war früher Klein's Composition, jetzt — besonders in den Kreisen der Männergesangvereine — Kuhlau's stimmungsvolles Quartett. Dieses ist ursprünglich auf Johannes Falk's Umdichtung aus dem Jahre 1817 componirt: „Unter allen Wipfeln ist Ruh", mit den von Falk zugesetzten abscheulichen Versen: „Unter allen Monden ist Plag' Und alle Jahr und alle Tag' Jammerlaut" und: „Unter allen Sternen ist Ruh, In allen

Himmeln höreſt du Harfenlaut, Die Englein ſpielen, das ſchallte. Warte nur, balde Spieleſt du auch!“ (Vgl. Falk's Auserleſene Werke I, Leipzig 1819.) — Goethe ſelbſt urtheilte über Zelter's arme Compoſition ſehr enthuſiaſtiſch. Die drei hierher gehörigen Briefſtellen ſind in dem oben erwähnten Neudruck S. 141 wiedergegeben. — Anton Rubinſtein hat Lermontows ruſſiſche Ueberſetzung des Goethe'ſchen Gedichts in Muſik geſetzt; der veränderte Rhythmus machte für die Wiedergabe der Compoſition im Deutſchen eine Rückübertragung nöthig, die an Goethe's Worte nur von fern anklingt:

„Aller Berge Gipfel
Ruhn in dunkler Nacht“ ꝛc.

Das ſchöne Duett Rubinſtein's hat weite Verbreitung gefunden. Bemerkenswerth iſt, daß das Nachtlied in den verſchiedenſten Formen der Vocalmuſik componirt worden iſt: als einſtimmiges Lied, als Duett, Terzett, Soloquartett für Sopran, Alt, Tenor, Baß, als Chorquartett für die gleichen Stimmen, endlich als Männerchor.

Raſtloſe Liebe. (Dem Schnee, dem Regen,
Dem Wind entgegen.)

1776 entſtanden.
1789 zuerſt gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Göthe's Lyriſche Gedichte, Berlin (1794), S. 18. 2. Göthe's Lieder, Oden ꝛc., II, Leipzig (1809), S. 10.
Friedr. Heinr. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 2 (1806).
Carl Friedr. Zelter: Sämmtl. Lieder ꝛc., IV, Berlin (nach 1812), No. 1, vgl. Goethe-Zelter's Briefwechſel, II, S. 78.
Franz Schubert: op. 5, No. 1, 1815, erſchienen 1821.
Louis Spohr: op. 44, No. 2, 1817, für Männerchor.
Bernhard Klein (zweimal): 1. op. 46, No. 4, 1824, aus dem Nachlaſſe veröffentlicht. 2. op. 41, No. 3, 1830, erſchienen 1832.
W. J. Tomaſchek: op. 58, No. 1.
Conradin Kreutzer: (ohne Opuszahl) für zwei Singſtimmen, Wien o. J. (1826?)
Rob. Schumann: op. 33, No. 5, für Männerchor, 1840, erſchienen 1842.
C. G. Reißiger: op. 53, No. 1.
Joh. Chriſt. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig, S. 13.
Joachim Raff: op. 98, No. 23, comp. 1855—63.
Theodor Kirchner: op. 69, für Männerchor.
Robert Franz: op. 33, No. 6.
Otto Nicolai: op. 23, Duett,
und von mehr als 50 neueren Muſikern. Unter dieſen ſind hervorzuheben: Otto Jahn, Wilhelm Taubert, Ludwig Meinardus, Carl Mikuli, Bernh. Hopffer, E. Rappoldi, Julius Knieſe und Julius Schäffer.

Schubert's Lied iſt von allen das hervorragendſte. Das Gedicht hatte den achtzehnjährigen Componiſten beim erſten Leſen ſo aufgeregt, daß er in minutenlanger Ekſtaſe war, bis er — in echt Goethe'ſcher Weiſe — ſich dadurch von dem Eindruck befreite, daß er ihn in künſt-

lerische Form brachte. Am nächsten kommen dem Schubert'schen Liede die Reichardt'schen Melodien, die beide trefflich sind. Viel trockener ist die Zelter'sche, und ganz unbedeutend zeigt sich Himmel. — Von Beethoven liegt ein aus der Zeit von 1800—1804 stammender, drei Seiten langer Compositionsentwurf zu dem Gedichte vor. Am 8. Februar 1823 schrieb Beethoven an Goethe, seine Composition werde vielleicht bald erscheinen; das Lied ist aber leider Skizze geblieben.

An den Mond.

(Füllest wieder Busch und Thal.)

1778 entstanden. Das Manuscript von Frau von Stein einem Briefe Goethe's vom 19. Januar 1778 beigelegt. In dieser ersten Fassung bereits mit einer Composition, die nach Adolph Schöll's Vermuthung von Siegm. von Seckendorff herrührt.

1789 erster Druck in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:

Seckendorff oder (wahrscheinlich) Ph. Chr. Kayser: siehe oben, 1778. — Neudrucke: Julius Wahle u. Schöll-Fielitz' Ausgabe der Briefe Goethe's an Frau von Stein und: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 38.*)

Joh. Fr. Reichardt: Cäcilia, I, Berlin (1790), S. 19.

F. von Dalberg: Lieder, 3. Sammlung, Mainz 1793.

Andreas Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 13.

F. H. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 1, Berlin 1806.

C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen, III, Berlin (1812), No. 5. — Neudrucke der drei letzten Compositionen in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 39—41.

Franz Schubert (zweimal): 1. 1815, publicirt als Lieferung 47, No. 5, des Nachlasses, um 1848. 2. Entstehungsjahr unbekannt, publicirt in den „Nachgelassenen 6 Liedern", No. 3, Berlin 1868. — Neudruck des zweiten, durchcomponirten Liedes in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896 No. 42.

W. J. Tomaschek: op. 56, No. 4.

P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 38.

Jos. Dessauer: op. 75, No. 2 (Duett).

Moritz Hauptmann: op. 22, No. 5.

Ferd. Hiller: op. 204, No. 1,

und etwa 30 neueren Musikern, von denen u. a. Bernhard Scholz, Carl Reinthaler, L. Meinardus, Georg Vierling und Friedr. Gernsheim zu nennen sind.

Die Verse tragen so viel Musik in sich, daß von einer ebenbürtigen Composition des Gedichts nicht wohl die Rede sein kann. Annähernd hat ein Einziger unter den Musikern das unvergleichlich Milde und Sehnsüchtige, Froh-Trübe der Poesie erreicht: Franz Schubert im zweiten der oben erwähnten Lieder; leider ist gerade diese Composition wenig bekannt geworden. Von den übrigen sind Kayser's, Romberg's, Himmel's und Zelter's stimmungsvolle Weisen hervorzuheben.

In der Leipziger „Allgemeinen Musikalischen Zeitung" vom Jahre

*) Herr Landgerichtsrath Rohde in Berlin hat mir gewichtige Gründe dafür geltend gemacht, daß der Autor der Composition Kayser ist.

1808, S. 632, erwähnt Friedrich Rochlitz „Goethes vielleicht von jedem deutschen Liedercomponisten gesetztes Lied an den Mond". (Dies ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, fehlen doch Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Spohr!) Rochlitz spricht dann über die Schwierigkeit „eine Musik zu erfinden, die auf die ersten und letzten Strophen gleich gut paßte — und verschiedene Musik zu den verschiedenen Strophen zu schreiben wäre hier ganz fehlerhaft. Auch Reichardt und Zumsteeg*) waren nicht glücklich mit dem kleinen Liede. Das Beste möchte wohl sein, zur größten aber auch edelsten Einfalt in der Melodie, und zu ebenfalls höchst einfacher, aber ungewöhnlicher, tief anregender Harmonie aufzusteigen." Dies klingt ganz gut, aber ein Künstler hat später gezeigt, wie unrecht der Kunstkritiker hatte, wenn er „verschiedene Musik zu den verschiedenen Strophen" perhorrescirte: in Schuberts herrlichem durchcomponirten Liede ist es gerade die Verschiedenheit der einzelnen Strophen (alle freilich aufs Glücklichste in eine einheitliche Gesammtstimmung getaucht), auf der die außerordentliche Wirkung beruht.

Der Fischer. (Das Wasser rauscht.)

Entstanden vermuthlich 1778.

Erster Druck mit Musik 1779 in Seckendorff's „Volks- und anderen Liedern", I, Weimar, S. 1; dann ohne Musik in Herder's „Volksliedern", 1779.

Componirt von:

Siegm. v. Seckendorff: 1779, siehe oben.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, III, 1781, S. 3, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz II.
C. G. Saupe: Deutsche Gesänge, Leipzig 1791, S. 1.
Andr. Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 11.
Fr. Latrobe: Wilh. Ehlers, Gesänge mit Begleitung der Chitarra, Tübingen 1804.
Fr. H. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 4, 1806.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder ꝛc., II. Heft (1810), No. 12. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 43.
Franz Schubert: op. 5, 1815, erschienen 1821.
Ludw. Berger: Neun deutsche Lieder, op. 17, No. 7, für gemischten Chor.
Albert Methfessel: op. 42, No. 1.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 46.
C. G. Reißiger: op. 48, No. 2.
Carl Loewe: op. 43, No. 1, 1835.
Moritz Hauptmann: op. 31, No. 3.
Friedr. Curschmann: op. 4, No. 3,
und über vierzig neueren Musikern, darunter drei für Männerchor.

„Der hundertmal componirte ‚Fischer'," heißt es mit einiger Uebertreibung in einer Besprechung von Zelter's Liede in der „Leipziger Allgemeinen Musikal. Zeitung" im Juli 1812.

*) Die Erwähnung Zumsteeg's beruht wahrscheinlich auf einem Irrthum. Eine Composition von ihm hat sich nicht finden lassen.

Neben Schubert's schönem Jugendwerk könnten Zelter's und Reichardt's Weisen genannt werden, die früher recht verbreitet waren. Seckendorff's, Romberg's, Himmel's und Berger's Melodien sind unbedeutend, auch Loewe steht hier hinter seiner Aufgabe zurück, und Curschmann's früher viel gesungene Composition hält sich nicht ganz frei von Trivialität.

Es war ein fauler Schäfer.

1779 entstanden.
1790 gedruckt in „Jery und Bätely". Ein Singspiel.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Jery und Bätely, Berlin 1791.
Julius Rietz: ebenso, op. 10, Leipzig 1841.
Heinrich Stiehl: ebenso, Leipzig 1867.
Ingeborg von Bronsart: ebenso, Leipzig 1877. Das Lied allein noch von vier neueren Musikern, u. a. von Ernst Frank und Hugo Wolf.

Ungedruckte Compositionen des Singspiels liegen noch vor von Phil. Christ. Kayser 1780, Peter von Winter 1790, Gottlieb Benedikt Bierey 1803, Friedr. Götzloff 1804—1805, Conradin Kreutzer 1810, M. Frey 1815, Adolph Bernhard Marx 1825. Vgl. Albert Schäfer, Histor. und systemat. Verzeichniß. Leipzig 1886, S. 96. — Auch Justus Amadeus Lecerf hat „Jery und Bätely" componirt und 1846 in Dresden aufgeführt.*) Vgl. die „Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung", 48. Bd., S. 126 und 488.

Epiphanias.

(Die heiligen drei König' mit ihrem Stern.)

1781 gedichtet.
1811 zuerst gedruckt in den „Gesängen der Zelter'schen Liedertafel".

Componirt von:

Carl Fr. Zelter: 1810, vergl. Briefwechsel Goethe-Zelter, II, 23. — Neudruck: Erk's Liederschatz III, Leipzig.
Heinrich Marschner: op. 166, für Männerchor.

---

*) „Mit der von dem Dichter eigens für den Componisten hinzugefügten Schluß-Scene" heißt es in Carl Freiherrn von Ledebur's Tonkünstler-Lexikon Berlins, S. 318, in dem Artikel: Lecerf.

Auch das Duett aus „Jery und Bätely":

Es rauschet das Wasser
Und bleibet nicht stehn

steht in den oben erwähnten Compositionen des Singspiels. In neuer Zeit (1864) ist es in vorzüglichster Weise von Johannes Brahms als Zwiegesang für Alt und Bariton, op. 28 componirt worden.

Carl Zulehner, Mainz: op. 14, als Terzett.
Max Bruch: einſtimmiges Lied, 1878 (Manuſcript).
Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 12, Mannheim um 1890.

Erlkönig. (Wer reitet ſo ſpät durch Nacht und Wind?)

1782 entſtanden (oder ſchon 1780?).
1782 zuerſt gedruckt als Einlage in Goethe's Singſpiel: „Die Fiſcherin", dann 1789 in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:

Corona Schröter: 1782, veröffentlicht in C. Schr.'s „Fünf und zwanzig Liedern", Weimar 1786, S. 24. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 107.)**
Andreas Romberg: Oden und Lieder, op. 7, Bonn 1793, No. 12.
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyriſche Gedichte, Berlin (1794), S. 27. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 135.)**
Carl Friedr. Zelter: 1797 begonnen, zum erſten Mal gedruckt in der Schrift der Goethe-Geſellſch. 1896, No. 50.
Albert Methfeſſel: Zwölf Lieder mit Begl. der Guitarre, Leipzig o. J. (1806).
Ludwig Berger: Sechs deutſche Lieder mit Begl. der Guitarre, op. 7, Offenbach a/M. o. J. (1808), No. 6.
Bernhard Klein: Einzeldruck, Bonn und Köln (1815). Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſch. 1896, No. 49.
Franz Schubert: op. 1, 1815, erſchienen Wien 1821.
Carl Loewe: op. 1, No. 3, 1817*), erſchienen Berlin 1824.
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen von Göthe, Leipzig (1817), S. 44.
W. J. Tomaſchek: op. 59, No. 4.
C. G. Reißiger: Einzeldruck, Halle.
Louis Spohr: Sechs Geſänge mit Begleitung von Violine und Pianoforte, op. 154, No. 4 (1856),
und mehr als 30 anderen Muſikern (einmal als Duett für Männerſtimmen, zweimal als Männerchor laut Challiers Katalog).

Goethe's ſceniſche Bemerkung zu Beginn des Singſpiels: „Die Fiſcherin" lautet: „Unter hohen Erlen am Fluſſe ſtehen zerſtreute Fiſcherhütten. Es iſt Nacht und ſtille. An einem kleinen Feuer ſind Töpfe geſetzt, Netze und Fiſchergeräthe rings umher aufgeſtellt. Dortchen (beſchäftigt, ſingt): „Wer reitet ſo ſpät". — Wir ſehen, die Fiſcherin ſingt bei der Arbeit, halb mechaniſch, das ihr längſt vertraute Lied, etwa wie Gretchen ſich den „König von Thule" vorſummt. Der „Erlkönig" gehört alſo

*) Das Entſtehungsjahr entnehme ich dem wichtigen, bisher nicht beachteten Artikel: „Dr. Loewe" in der Allgemeinen Wiener Muſikzeitung, herausgegeben von Dr. Auguſt Schmidt, 1844, No. 96. Loewe ſelbſt ſagt dort, er habe den Erlkönig „als Studioſus im Jahre 1817 geſchrieben, alſo zu einer Zeit, wo er die Schubert'ſche Ballade noch gar nicht gekannt haben konnte". Aus dieſer Erklärung geht hervor, daß Espagne's Datirung des Erlkönigs in Bitters Loewe-Biographie unrichtig iſt, und daß auch der verdiente, enthuſiaſtiſche Loewe-Forſcher Dr. Max Runze irrte, wenn er in zwei Artikeln der „Muſikwelt" 1881 die Meinung vertrat, Loewe habe bei der Compoſition ſeines Erlkönigs genaue Kenntnis der Schubert'ſchen gehabt.

zu den „Liedern, von denen man supponiret, daß der Singende sie irgendwo auswendig gelernt und sie nun in ein und der anderen Situation anbringt. Diese können und müssen eigne, bestimmte und runde Melodien haben, die auffallen und jedermann leicht behält." (Goethe's Brief an Kayser vom 29. Dezember 1779.) Corona Schröter, die Darstellerin der „Fischerin" bei der ersten Aufführung des Werks im Jahre 1782, hatte dies mit klarem Blick erkannt und eine volksmäßig-anspruchslose, leicht nachzusingende Melodie von nur acht Takten geschaffen. Die Wirkung des kleinen Musikstücks auf der Bühne ist vortrefflich — dies haben die Theilnehmer des Weimarer Goethe-Tags 1894 erfahren, bei dem die Aufführung des Singspiels in Tiefurt auf dem „natürlichen Schauplatz an der Ilm" wiederholt wurde — und keine der späteren bedeutenderen Compositionen des Gedichts hätte an gleicher Stelle ähnlichen Eindruck gemacht.

Romberg's „Erlkönig" erscheint überaus schwach, sehr schön ist aber Reichardt's Composition. Sie ist strophisch geformt und im Spinnstubentone gehalten.*) Reichardt's Einfall, das Spukgespenst auf einem und demselben Tone singen zu lassen, ist genial; auf die einfachste Weise wird dadurch der Eindruck des Unheimlichen, Übersinnlichen erreicht. Es mußten Komponisten ersten Ranges kommen, um Reichardt's Werk in den Schatten zu stellen. Zu diesen gehörten die zunächst folgenden: Zelter, Methfessel, Berger, Klein noch nicht. Zelter hat, wie Reichardt, bei den Worten des Erlkönigs einen Ton festgehalten, aber nicht in der Singstimme, sondern in der Begleitung; auch dieser Kunstgriff erweist sich als sehr wirksam, leider sind der Beginn und die Zwischenspiele der Composition wenig gelungen. — Methfessel's Lied habe ich nicht einsehen können. Rochlitz tadelt, daß Methfessel die Worte des Geistes nur lockend und schmeichelnd genommen, das Schauerliche und Grauenerregende aber vergessen hat**), während im Gegensatz dazu ein ungenannter Kritiker berichtet, Methfessel habe den „Erlkönig schauerlich-schön zur Guitarre vorgetragen"***). Viel bedeutender als Berger's einfache Composition ist die von Bernhard Klein. Dieser läßt nach Reichardt's Vorbild den Gesang des „Erlkönigs" auf einem Tone verharren und im Clavier dazu eine süße, verführerische Weise ertönen. — Auch auf den großen Balladenmeister Carl Loewe hat Reichardt's Vorgang gewirkt. Der Erlkönig singt bei Löwe scheinbar leidenschaftslos eine kurze, auf nur drei Tönen aufgebaute Melodie, deren fortwährende Wiederholung von unwiderstehlicher Wirkung ist. An dramatischer Wahrheit der Situationsschilderung übertrifft Loewe's Erlkönig alle übrigen. In rein musikalischer Beziehung ist dagegen Schubert's op. 1 am bedeutendsten — ein Werk von unerhörter Genialität. Es soll allerdings nicht verkannt werden, daß die Musik die Herbheit der Dichtung

*) „Ein kleines Meisterwerk, mit dem junge Componisten sich nicht beikommen lassen sollten, zu rivalisiren," so schreibt im Jahre 1808 über das Lied der Kritiker der Allg. Musikal. Zeitung, der sonst nicht zu Reichardt's Bewunderern gehört.

**) Vgl. Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1806, S. 776.

***) Zeitung für die elegante Welt, 1814, No. 245.

nicht wiedergiebt, daß der 18jährige Schubert aus dem deutschen oder dänischen Erlenwald („unter hohen Erlen" heißt es bei Goethe) einen duftigen Orangenhain macht, daß die Handlung statt in einer rauhen Novembernacht an einem lauen Augustabend vor sich zu gehen scheint, und daß der nordische Spukgeist in die Reize verführerischer Sinnlichkeit gekleidet ist. Allein die hinreißende Gewalt dieses Sturm- und Drangstücks läßt alle ästhetischen Bedenken weit in den Hintergrund treten.

Wie reich Schubert's „Erlkönig" an absoluter Musik ist, geht u. a. aus dem außerordentlichen Eindrucke hervor, den das Werk auch in der Transscription für Klavier allein macht. Nimmt man dagegen der Loewe'schen Ballade die Worte, so bleibt sie ohne jede Wirkung.

Die Compositionen des „Erlkönigs" von Grönland, Tomaschek, Reißiger und auch von Spohr erscheinen völlig unbedeutend.

Von Beethoven liegt ein ausführlicher, interessanter Entwurf zum „Erlkönig" vor, der aus dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts herrührt. Nottebohm hat die schwer zu entziffernden Noten in seinen „Beethoveniana" I, S. 100, aufgezeichnet, einen Abdruck bot ich in der Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896.*)

Goethe selbst hat u. a. an den „Erlkönig"-Compositionen des Rudolstädter Kapellmeisters Max Eberwein und des siebenjährigen Wunderkindes Carl Eckert**) Antheil genommen. Beide sind ungedruckt geblieben. Über Eberwein, den Componisten von Ergo bibamus, und seinen „Erlkönig" berichtet Eckermann in dem Gespräch vom 4. Januar 1827, über Eckert, den späteren berühmten Kapellmeister, Friedrich Förster i. J. 1827 (Biedermann, Gespräche Nr. 1137); Eckert's durchkomponiertes Lied liegt im Weimarer Goethe-Hause.

Auch von dem Dichter Otto Ludwig ist eine vollständige, aus dem Jahre 1839 herrührende umfangreiche Composition des „Erlkönigs" (in C-moll, C-Takt) vorhanden. Erich Schmidt hat sie im Nachlasse Ludwig's gefunden. Eine Notiz über sie gebe ich im Nachtrag.

Der Sänger.

(Was hör' ich draußen vor dem Thor.)

Entstanden um 1783.

Erster Druck mit Musik: 1795 im „Wilhelm Meister" mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1795, siehe oben, oft abgedruckt, u. a. in Fink's Hausschatz 1843.

C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder ꝛc., III, Berlin 1812, No. 1.

*) Die gewaltigen Torsi der Beethoven'schen Skizzen haben bisher alle Musiker in Ehrerbietung unberührt gelassen. Herrn Prof. Reinhold Becker in Dresden ist es vorbehalten geblieben, diese Tradition zu durchbrechen. Er hat versucht, Beethoven's „Erlkönig" zu vervollständigen.

**) Als Eckert acht Jahre alt war (1828), wurden seine Compositionen vom „Fischer" und „König in Thule" im Drucke veröffentlicht und an Goethe gesandt.

C. Schreiber: Allg. Musikalische Zeitung, V, Leipzig 1803, No. 32, Beilage.
Conradin Kreutzer: Einzeldruck, Wien o. J.
Franz Schubert: op. 117, 1815, erschienen 1829.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 40.
Carl Loewe: op. 59, 1836, erschienen 1839.
Rob. Schumann: op. 91 No. 1, 1849, erschienen 1851.
Anton Rubinstein: op. 91 No. 1,
und von 11 neueren Musikern (einmal als Männerchor).*)

Es ist recht auffallend, daß das zur musikalischen Behandlung so einladende Gedicht — man denke nur an die Verse: „Ich singe, wie der Vogel singt" — keine bedeutende Composition gefunden hat. Schubert, Schumann und Loewe stehen hier nicht auf der Höhe ihres sonstigen Schaffens, ebensowenig Rubinstein, der bei der Stelle: „Der Sänger drückt' die Augen ein und schlug in vollen Tönen" den Gesang durch ein Zwischenspiel des Claviers unterbricht, das mehrere hundert Tacte währt.

Reichardt's volkstümlich-kräftige Weise ist noch jetzt verbreitet. Bis zum 3. Jahrzehnt unseres Jahrhunderts war Schreiber's Melodie beliebt.

Über Zelter's und Reichardt's Compositionen vergl. den Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter I, S. 48. Zelter's Urtheil über Reichardt's Lied erscheint mir ungerecht, denn die Melodie Reichardt's läßt sich zu allen Strophen des Gedichts singen. — Ein Manuscript des Reichardt'schen Liedes (etwas anders als gedruckt, $^2/_4$ Tact, leichtflüssiger) mit Goethe's eigener Handschrift gehört zu den Schätzen des Weimarer Goethe-Hauses; auf der Rückseite des Manuscripts stehen Zeichnungen Goethe's.

Zelter scheint bei seiner Composition des „Sängers" von allen Musen und Grazien verlassen gewesen zu sein. — Unter den Componisten aus der neuesten Zeit ist der Wiener Hugo Wolf hervorzuheben, der alle Compositionen aus Wilhelm Meister in Musik gesetzt hat.

Mignon.

(Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n.)

Um 1784 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren", mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: siehe oben 1795. Abgedruckt mit leisen Veränderungen in R.'s Liedern der Liebe und der Einsamkeit, Leipzig 1798, u. d. U.: Italien. Öfters neugedruckt. **(Siehe Musikbeispiele No. 136.)**

*) In Ludwig Erk's Neuer Sammlung deutscher Volkslieder, II, 2. Heft, No. 16 steht eine sehr lustige Parodie des Gedichts in Elberfelder Mundart:

Wat hör' eck bouten vör de Döhr?
Wä lärmt do op der Bröcken?
Roop meck den Kährl geschwend hervör! ꝛc.

mit eigener Melodie.

Carl Friedr. Zelter (zwei gedruckte Compoſitionen): 1. Zwölf Lieder am Clavier, Berlin und Leipzig 1796, S. 12, componirt 1795; 2. Sechs deutſche Lieder für die Altſtimme, Berlin o. J. (nach 1820), No. 6. — Zelter hat das Lied außerdem noch viermal in Muſik geſetzt; vgl. Briefwechſel Goethe-Zelter, II, 460.
Andr. Romberg: Sechs Lieder beym Clavier zu ſingen, Leipzig 1799, abgedruckt in Erk's Liederſchatz, III, Leipzig.
Franz Dauzi: Sechs Lieder, op. 14, München 1803.
Fr. H. Himmel: abgedruckt in Erk's Liederſchatz, I, Leipzig.
L. van Beethoven: op. 75 No. 1, comp. u. veröffentl. 1810.
L. Spohr: op. 37 No. 1, 1815.
Franz Schubert: 1816, publ. als 20. Lieferung des Nachlaſſes um 1835.
Bernh. Klein (zweimal): 1. op. 15 No. 8, erſchienen 1827, und 2. Nachlaß, 3 Geſänge, comp. 1832, erſchienen 1836.
W. J. Tomaſchek: op. 54 No. 1 (vor 1822).
Gasparo Spontini: Einzeldruck, Berlin o. J. (um 1830). — Neudruck der beiden letzten Compoſitionen in der Schrift der Goethe-Geſellſchaft 1896, No. 57—58.
Moritz Hauptman: op. 37.
Robert Schumann (zweimal): 1. op. 79 No. 29, 2. op. 98 No. 1, beide 1849.
Ferd. Hiller: op. 31.
Anton Rubinſtein: op. 91 No. 4.
Franz Liſzt: Geſammelte Lieder, No. 1, von Liſzt auch für Geſang und Orcheſter bearbeitet.
Peter Tſchaikowsky: op. 25 No. 3.
Adolf Jenſen: No. 6.
Ambroiſe Thomas: in der Oper „Mignon" 1866,
und von mehr als 50 anderen Muſikern,*) von Beethoven's Zeitgenoſſen Moſel und Neukomm in Wien an bis in die allerjüngſte Zeit, zweimal als Duett, viermal als Männerchor (!). (Vgl. Challier's Catalog.)

Über einen Beſuch bei Beethoven berichtet Bettina Brentano im Mai 1810 an Goethe:

„— — er war ſehr freundlich und fragte: ob ich ein Lied hören wolle, was er eben componirt habe? — Dann ſang er, ſcharf und ſchneidend, daß die Wehmuth auf den Hörer zurückwirkte: „Kennſt du das Land", — „nicht wahr, es iſt ſchön," ſagte er begeiſtert, „wunderſchön! ich will's noch einmal ſingen," er freute ſich über meinen heiteren Beifall. „Die meiſten Menſchen ſind gerührt über etwas Gutes, das ſind aber keine Künſtlernaturen, Künſtler ſind feurig, die weinen nicht," ſagte er.

26 Jahre ſpäter ſchreibt Robert Schumann:

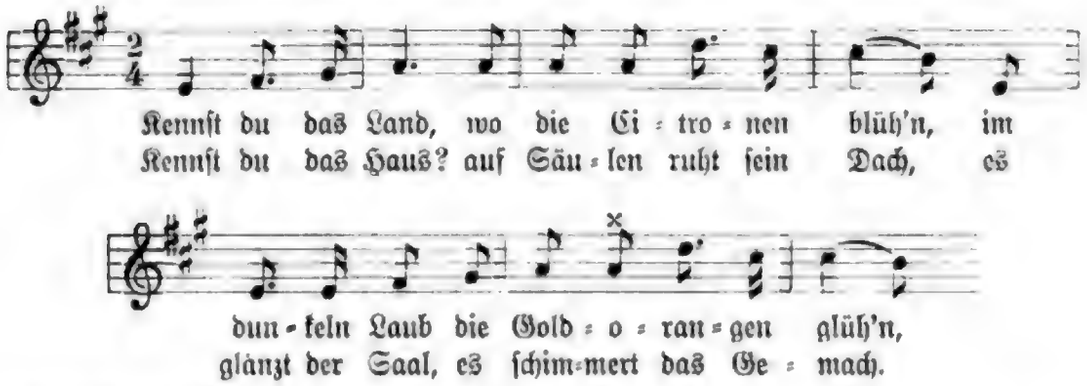
„Die Beethoven'ſche Compoſition ausgenommen, kenne ich keine einzige dieſes Liedes, die nur im Mindeſten der Wirkung, die es ohne Muſik macht, gleichkäme. Ob man es durchkomponiren müſſe oder nicht, iſt eins; laßt es euch von Beethoven ſagen, wo er ſeine Muſik herbekommen."

Und kurz vorher findet Schumann bei der Anzeige der Klein'ſchen

*) Die Notiz der Allgem. Muſikal. Zeitung vom April 1827: „Das vielleicht hundertmal in Muſik geſetzte Lied: „Kennſt du das Land", iſt nur dann nicht übertrieben, wenn auch die ungedruckt gebliebenen Compoſitionen eingerechnet ſind.
Compoſitionen von „Kennſt du das Land" und den hier folgenden ſieben Gedichten hatte auch der bayriſche Hofſänger Leopold Lenz in den 20er Jahren an Goethe geſandt und im Jahre 1832 in München veröffentlicht. Es ſind dilettantiſch ſchlechte Lieder.

Compoſition des Gedichts das ſchöne Wort, er vermiſſe dort alle Grazie, „die uns aus den Worten wie aus einem himmliſchen Geſichte entgegenſtrömt".

Sehr eigenartig und reizvoll wirkt in Beethoven's Liede die Verkürzung der Melodie im 6. Tacte zu Beginn einer jeden Strophe.



wodurch immer ſiebentactige Perioden entſtehen.

„Die ganze Geſellſchaft wurde lebhaft ergriffen; Goethe hatte Thränen in den Augen", ſo erzählt Fr. v. Gentz über einen Abend beim Fürſten Schwarzenberg in Carlsbad, an dem Beethoven's Compoſition geſungen wurde. Goethe war ſonſt kein unbedingter Bewunderer dieſer Muſik. Wir erſehen dies u. a. aus einem Geſpräch mit dem Prager Componiſten Tomaſchek, der ihm i. J. 1822 ſein Mignonlied vorführen durfte. Tomaſchek ſchreibt hierüber:

„Die wenigen Worte: ‚Sie haben das Gedicht verſtanden', die Goethe nach Anhören des Liedes zu mir ſprach, ſagten mir deutlich, daß er mit meiner Auffaſſung des Liedes ganz zufrieden war, indem er noch weiter bemerkte: „Ich kann nicht begreifen, wie Beethoven und Spohr das Lied gänzlich mißverſtehen konnten, als ſie es durchcomponirten*); die in jeder Strophe auf derſelben Stelle vorkommenden gleichen Unterſcheidungszeichen wären, ſollte ich glauben, für den Tondichter hinreichend, ihm anzuzeigen, daß ich von ihm bloß ein Lied erwarte. Mignon kann wohl ihrem Weſen nach bloß ein Lied, aber keine Arie ſingen." (Vgl. Libuſſa. Jahrbuch für 1850. Prag.)

Vielleicht war es der gute Vortrag des Tomaſchek'ſchen Liedes, der Goethe beſtochen hat. Die Compoſition macht jetzt einen unbedeutenden Eindruck; ſie zeigt nicht echte Leidenſchaft, ſondern mehr die Aufgeregtheit eines Philiſters.

Außer dem Tomaſchek'ſchen Mignonliede hat Goethe auch das Reichardt'ſche ſehr geſchätzt; dieſes wirkt noch jetzt vortrefflich, während

*) Dieſe Bemerkung Goethe's iſt in Bezug auf Beethoven's Mignon irrig; das Lied iſt nicht durchcomponirt, ſondern durchaus ſtrophiſch gehalten; die rhythmiſche Variante in der Begleitung der 3. Strophe und die Verlängerung der Schlußcadenz ändern hieran nichts. Goethe mag zu ſeiner Anſicht nur durch den ungewohnten Reichthum Beethovenſcher Muſik verleitet worden ſein.

Zelter, Romberg, Danzi überaus schwächlich sind. Und nach Beethoven's Composition erscheinen alle folgenden wie Iliaden nach Homer. Schubert's Lied — das Schubert selbst wahrscheinlich nie veröffentlicht hätte — ist verhältnismäßig schwach, und Spohr's, ja selbst Schumann's*) Bedeutung würde man aus ihrer Mignon-Musik nicht erkennen.

Von den Compositionen der Ausländer Spontini, Rubinstein, Tschaikowsky und Thomas hat das Lied von Thomas internationale Verbreitung gefunden. Verdient erscheint uns in Deutschland die Beliebtheit des wohlklingenden und für Sänger dankbaren, aber ganz ungoethischen und musikalisch wenig bedeutenden Werkes nicht.

Das Gedicht ist oft nachgeahmt und parodirt worden. Neben der bereits von Loeper erwähnten Parodie Gedicke's für die Berliner Montags-Gesellschaft vom Jahre 1798 wären an Gegenstücken u. v. a. zu verzeichnen:

1. „Kennst du das Land, wo über Grabesnächte" ꝛc., mit Andreas Romberg's Composition um 1800 in Hamburg erschienen.
2. „Kennst du das Land, wo stets die Veilchen blühn" ꝛc., unterzeichnet: Lerse, steht hinter Goethe's Gedicht in J. F. Reichardt's Liedern der Liebe und der Einsamkeit, 1798, und zwei Jahre vorher in Reichardt's „Deutschland".
3. „Kennt ihr das Land, wo jede Klage schweigt", von Friederike Brun, in Jacobi's „Iris", 1803, componirt von F. von Dalberg.
4. „Bist du das Land, wohin mich Sehnsucht zieht", mit Himmel's Composition um 1808 erschienen.
5. „Kennst du das Land, in dessen Tempelhallen Des Glaubens Kraft sich wieder neu erschließt", u. d. Ü.: Preußens Ruhm, unterzeichnet: August Pactow, im Journal des Niederrheins, Aachen 1814.
6. „Kennst du das Land, wo aller Kummer flieht", u. d. Ü.: Das Land des Friedens, in: Gedichte von Leop. v. Rohr, Stettin 1824.
7. „Kennt ihr das Land? Auf Erden liegt es nicht", u. d. Ü.: Das Vaterland, von Klaus Harms, in Erk's Liederkranz, I, 1838.

ferner J. D. Falk's Parodie vom Jahre 1798 und viele neuere, von denen ein Theil in Challier's Liederkatalog verzeichnet ist.

Wer sich der Einsamkeit ergiebt.

Entstanden um 1783.

Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1795, siehe oben.

C. F. Zelter: 12 Lieder am Clavier zu singen, Berlin und Leipzig (1796), No. 10, componirt 1795. **(Siehe Musikbeispiele No. 140.)**

*) Schumann's Lied ist übrigens seine beste Composition aus „Wilhelm Meister".

Franz Schubert (zweimal): 1, 1815, erschienen in der Gesammtausgabe 1895; 2, 1816, op. 12, No. 1, erschienen 1822.
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 10.
Robert Schumann: op. 96, No. 6, 1849, erschienen 1851.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 3,
und von 11 neueren Musikern, unter denen sich auch die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, diese mit einer sehr mittelmäßigen Composition, befindet.

Schubert's Composition vom Jahre 1816 ist die bedeutendste. Neben ihr kann auch Zelter's gutes Lied genannt werden.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß.

Entstanden um 1785.
Erster Druck mit Musik: wie das vorige Lied.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1795, siehe oben.
C. F. Zelter (zweimal): 1. 12 Lieder am Clavier zu singen, Berlin und Leipzig 1796, No. 9 (entstanden 1795). 2. Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 9 (entstanden 1816 — vgl. Goethe-Zelter, Briefwechsel, II, 311).
Franz Schubert (dreimal): 1. op. 12, No. 2, 1816, publ. 1822. 2. und 3. 1816, publ. als nachgelassene Werke in der Gesammtausgabe 1895.
Robert Schumann: op. 98, No. 4, 1849, publ. 1851.
Conradin Kreutzer: op. 22, No. 7, für Männerchor.
Heinrich Marschner: op. 160, No. 4.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 2.
Franz Liszt (zweimal): Gesammelte Lieder, No. 5 u. 41, Leipzig,
und über 20 neueren Musikern, viermal als Männerchor.

Auch von diesen Compositionen ist die Schubert'sche die weitaus werthvollste.

An die Thüren will ich schleichen.

Entstanden um 1785.
1795 zuerst gedruckt in „Wilhelm Meisters Lehrjahren".

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., II, Berlin 1809, S. 59.
Franz Schubert: op. 12, No. 3, 1816, erschienen 1822; eine etwas andere Fassung vom J. 1816 ist erst 1895 aus dem Nachlasse publicirt worden.
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Goethe, Leipzig, S. 20.
Robert Schumann: op. 98, No. 8, 1849.
Anton Rubinstein: op. 91, No. 9,
und 11 neueren Musikern (Challier).

Hinter Schubert stehen auch hier alle anderen Compositionen weit zurück.

Nur wer die Sehnsucht kennt.

1785 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. siehe oben, 1795 (einstimmig). 2. Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798, No. 40 (Duett).

Carl Friedr. Zelter (zweimal): 1. Zwölf Lieder am Clavier zu singen, Berlin und Leipzig 1796, No. 5. 2. Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 8, abgedruckt in Z.'s Sechs deutschen Liedern, Berlin o. J.

Franz Danzi: 6 Lieder, op. 14, München 1803.

L. van Beethoven (viermal): „Die Sehnsucht von Göthe mit vier Melodien nebst Clavierbegleitung", Wien und Pesth o. J. (1810).

Franz Schubert (sechsmal), und zwar:

a) als einstimmiges Lied viermal: 1. vom J. 1815, aus dem Nachlasse veröffentlicht, Leipzig 1895. 2. vom J. 1816, veröffentlicht in: Nachgelassene 40 Lieder, No. 13, Wien 1872. 3. vom J. 1816, aus dem Nachlasse veröffentlicht Leipzig 1895. 4. vom J. 1827 oder vorher, von Sch. selbst als op. 62 No. 4 veröffentlicht, die allbekannte Composition:

b) als Duett für Sopran und Tenor, op. 62, No. 1, 1826 entstanden, 1827 veröffentlicht.

c) als Quintett für 2 Tenöre und 3 Bässe, 1819 entstanden, aus dem Nachlasse 1867 veröffentlicht.

Bernhard Klein: Gesänge, Leipzig o. J. (1819), No. 16.

Conradin Kreutzer: op. 75. — Clavier-Variationen über diese Melodie aus J. Ammon's Feder sind im J. 1825 erschienen.

Carl Loewe: op. 9, 3. Heft, No. 5, 1819, veröffentlicht 1828.

Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 6 (Duett).

W. J. Tomaschek: op. 54, No. 1.

Josephine Lang: op. 10, No. 2, 1836.

Robert Schumann: op. 98, No. 3, 1849, veröffentlicht 1851.

Ferdinand Hiller: op. 129, No. 3.

Peter Tschaikowsky: op. 6, No. 6,

und von mehr als 40 anderen Musikern, zum Theil aus der allerjüngsten Zeit (Challier).

Wieder ist eine Composition Schubert's — op. 62 Nr. 4 — als die beste zu nennen. Auch Schubert's Duett und Quintett enthält sehr schöne Musik.

Von Beethoven's vier Versuchen ist kein einziger ganz glücklich ausgefallen; dasselbe gilt von den Liedern von Schumann, Loewe, Hiller, Tomaschek, Kreutzer, Zelter, Reichardt. — Kienlen's Duett klingt gut, ist aber nicht sehr werthvoll. Von den neueren Compositionen hat Tschaikowsky's schönes Lied weite Verbreitung gefunden.

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen.

Erster Druck mit Musik: 1795 in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1795, siehe oben.

C. F. Zelter: 12 Lieder am Clavier, Berlin und Leipzig 1796, No. 11, comp. 1795.

Joh. Rud. Zumſteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig o. J. (1804), No. 13.
Franz Schubert (zweimal): 1. op. 62, No. 2, 1826, publ. 1829. 2. 1821, publ. aus dem Nachlaſſe 1870 bei Gotthardt in Wien.
Rob. Schumann: op. 98, No. 5, 1849, publ. 1851.
Anton Rubinſtein: op. 91, No. 10,
und acht neueren Muſikern (Challier).

Außer Schubert's herrlichem op. 62 Nr. 2 iſt mir eine hervorragende Compoſition des Liedes nicht bekannt. Reichardt, Zelter, Zumſteeg ſind hier unbedeutend. Schumann's Lieder v. J. 1849 zeigen im Allgemeinen einen ſtarken Verfall der Kräfte des Meiſters; die vorliegende Compoſition iſt aber neben „Kennſt du das Land" die beſte aus Schumanns „Wilhelm Meiſter"-Hefte.

So laßt mich ſcheinen, bis ich werde.

1796 entſtanden.
Erſter Druck mit Muſik: wie das vorangehende Lied, aber i. J. 1796.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1796, ſiehe oben.
C. F. Zelter: 1796 im Schiller'ſchen Muſen-Almanach für 1797.
Franz Schubert (zweimal): 1. op. 62, No. 3, 1826, publicirt 1829, und 2. Nachlaß, Lieferung 48, No. 5, 1821, publicirt um 1840. Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſchaft 1896, No. 65.
Robert Schumann: op. 98, No. 9, 1849, publ. 1851.
Ferd. Hiller: op. 121.
Anton Rubinſtein: op. 91,
und neun neueren Muſikern (Challier).

Von den beiden Schubert'ſchen Compoſitionen ſteht die ältere, faſt ganz unbekannte v. J. 1821 der allgemein verbreiteten (op. 62 Nr. 3) an Schönheit nicht nach.

Singet nicht in Trauertönen.

Erſter Druck mit Muſik: wie die vorangehenden Lieder, 1795.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1795, ſiehe oben.
W. J. Tomaſchek: op. 55, No. 5.
Robert Schumann: op. 98, No. 7, 1849.
Anton Rubinſtein: op. 91, No. 8,
und fünf neueren Muſikern (Challier).

Keine dieſer Compoſitionen iſt hervorragend. Als ſehr trocken zeigt ſich beſonders Tomaſchek, der zu dieſem Philinen-Liede den erſtaunlichen Vermerk drucken läßt: „Iſt auch für eine Baßſtimme (!) geeignet."

Zigeunerlied.

(Im Nebelgerieſel, im tiefen Schnee.)

1784 zuerſt gedruckt in den „Neueſten vermiſchten Schriften von Fr. Hildebrand von Einſiedel".

Componirt von:

Louis Spohr: op. 25, No. 15, 1809.
Felix Mendelssohn: op. 120, No. 4, für Männerchor.
Moritz Hauptmann: op. 32, für gemischten Chor.
Heinrich Bellermann: für gemischten Chor,
und fünf anderen Componisten (Challier), zweimal für Männerchor.

Prometheus. (Bedecke deinen Himmel, Zeus.)

1785 zuerst gedruckt in Jacobi's „Ueber die Lehre des Spinoza".

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., II, Berlin (1809), No. 11.
Franz Schubert: 1819, publicirt als Lieferung 47 des Nachlasses um 1848.
Hugo Wolf: Gedichte von Goethe, No. 49, Mannheim um 1890.

Schubert's Composition hat dem berühmten Gedicht noch Schwingen verliehen — es erklingt jetzt*) sehr oft in den Concertsälen und auch in der Hausmusik. Reichardt's „Prometheus" erscheint geradezu armselig, Schubert hat ihn aber wahrscheinlich gekannt, denn in der äußeren Form folgt er an vielen Stellen dem älteren Vorbilde. — Hugo Wolf's Namen erwähne ich hier nicht wegen der Bedeutung seiner Musik zum „Prometheus", die mir nicht groß zu sein scheint; wer aber eine so schöne Composition Goethe'scher Verse geschaffen hat, wie Wolf zu „Anakreons Grab", muß auch in seinen übrigen Werken beachtet werden.

Erster Verlust.

(Ach, wer bringt die schönen Tage.)

1785 entstanden, für das Singspiel: „Die ungleichen Hausgenossen".
1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Zweiter musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1792, abgedruckt in R.'s Sammlung: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin (1794), S. 5.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zwente Sammlung, Zürich o. J. (1797). — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellschaft 1896, No. 61.
Carl Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder, IV, Berlin (nach 1812), No. 12, comp. 1807.
Franz Schubert: 1815, op. 5, No. 4, erschienen 1821.
W. J. Tomaschek: op. 56, No. 3.
Felix Mendelssohn-Bartholdy: 1841, op. 99, No. 1.
Moritz Hauptmann: op. 37, No. 3.
Theodor Kirchner: op. 1, No. 5, und gegen 40 neueren Musikern (Challier), u. a. von Ernst Rudorff und E. Rappoldi, zweimal als Duett.

Neben Schubert's Werke ist von den frühen Compositionen Nägeli's empfindungsvolles, nur allzu sentimentales Lied zu erwähnen.

*) Merkwürdigerweise erst seit etwa 15 Jahren. Eugen Gura hat Schubert's Lied in die Concerte eingebürgert.

Reichardt, Zelter, Tomaschek und auch Mendelssohn haben bei diesem Gedicht nicht ihr Bestes gegeben.

Bei Aufführungen von Mozart's „Figaro" wird in den letzten Jahren auf mehreren Bühnen, z. B. dem Berliner Königl. Opernhause, Goethe's Gedicht der Arie der Gräfin „Porgi amor" untergelegt. Weder Goethe noch Mozart können hierbei gewinnen.

Freudvoll und leidvoll.

Aus „Egmont".

1788 zuerst gedruckt in: Egmont. Ein Trauerspiel. Leipzig.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder der Liebe aus der Einsamkeit, II, Leipzig 1798, S. 14. **(Siehe Musikbeispiele No. 137.)**
Carl Fr. Zelter: Sämmtliche Lieder ꝛc., I, 1810, No. 6, componirt 1804.
L. van Beethoven: Musik zu Goethe's Trauerspiel Egmont, op. 84, No. 4, componirt 1810 oder früher.
Franz Schubert: 1815, erschienen in der 30. Lieferung des Nachlasses um 1838.
Johann Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 19.
Franz Liszt: Gesammelte Lieder, No. 4, Leipzig.
Anton Rubinstein: op. 57,
und von etwa 20 neueren Musikern.

Beethoven's Composition gehört zu den Schätzen der deutschen Hausmusik. Auch Reichardt's warmempfundenes Lied hat große Verbreitung gefunden; noch jetzt wird es in den holländischen Schulen gesungen.

„Freudvoll und leidvoll" ist eines der wenigen Goethe'schen Gedichte, die auch durch Fliegende Blätter („gedruckt in diesem Jahre") verbreitet worden sind, in Norddeutschland u. a. bis 1885 durch sehr zahlreiche Drucke von Trowitzsch in Frankfurt a. O. und Berlin. In diesen Drucken fehlen nicht die hinzugesetzten vier Strophen, mit denen das Lied so lange Zeit verunziert worden ist:

2. Thränen auf Erden, ach! fließen so viel, Kummer belastet so manches Gefühl; Schwermuth macht Herzen zum Tode betrübt — Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

3. Veilchen und Rosen im Garten verblüh'n, Jugend und Anmuth im Leben entflieh'n; Ahnung und Hoffnung und Himmel sich trübt — Glücklich allein ist ꝛc.

4. Geister beschwören den heiligen Bund, Liebevoll schwört ihn der rosige Mund; Ewiger Treue das Herz sich ergiebt — Glücklich allein ist ꝛc.

5. Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab; Alles, was athmet, sinkt endlich hinab. Selig, wenn Liebe den Todestrank giebt — Glücklich allein ist ꝛc.

Zuerst stehen diese Zusätze, so viel ich weiß, in C. L. Lasch' „Neuem Gesellschafts-Liederbuch", 2. Auflage, Band I, Berlin 1822 (also noch zu Goethe's Lebzeiten). Seit dieser Zeit sind sie in fast allen populären Liederbüchern abgedruckt worden, so z. B. bis zum Jahre 1900 in

Ludwig Erk's berühmtem „Liederschatz". Selbst Hoffmann von Fallersleben hat sie im Jahre 1848 in sein „Volksgesangbuch", S. 69, aufgenommen und hier am Schlusse den Refrain so geändert:

„Glücklich die Seele, die sterbend noch liebt."

Clärchen's Lied:

„Die Trommel gerührt"

ist von Reichardt, Beethoven und einem neueren Musiker componirt worden.

Ich komme schon durch manche Land

avec que la marmotte.

aus dem „Jahrmarktsfest zu Plundersweilern", aber erst später dem Stücke zugesetzt, wahrscheinlich 1778 bei den Aufführungen in Ettersburg. 1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Andr. Romberg: Oden und Lieder, Bonn 1793, No. 14.
L. van Beethoven: op. 52, No. 7, erschienen 1805,
G. A. Schneider: Gesänge mit Begleitung der Guitarre oder des Pianoforte, Berlin und Amsterdam.
und zwei neueren Musikern (siehe unten).

Beethoven's schlichtes Lied — es stammt wahrscheinlich aus seiner Bonner Jugendzeit — verdient viel mehr beachtet zu werden, als bisher geschehen ist. In der Begleitung wird der Dudelsack des Marmottenbuben nachgeahmt. Vgl. den Nachtrag.

Über die ungedruckten Compositionen des „Jahrmarktsfest's" von der Herzogin Anna Amalia, Max Eberwein und August Conradi und die gedruckten von Carl Reinthaler und Aug. Gunkel bringt Näheres Max Herrmann's Werk: Jahrmarktsfest zu Plundersweilern. Berlin 1900, S. 267 ff.

Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.

(Nach Mittage saßen wir.)

1789 zuerst gedruckt in Goethes Schriften, VIII.

Componirt von:

C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, III, Berlin, comp. 1807, publ. 1812.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen, Leipzig, S. 4.
W. J. Tomaschek: op. 58, No. 2.

Grenzen der Menschheit.

(Wenn der uralte, heilige Vater.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Franz Schubert: nachgelassenes Werk, componirt 1821, publicirt als Lieferung 14 des Nachlasses um 1840; einstimmiges Lied.

Ferdinand Hiller: op. 63, für Männerchor.
Hugo Wolf (Wien): Gedichte von Goethe, No. 51, Mannheim um 1890; einstimmiges Lied,
und einem neueren Musiker (Challier).

Schubert's Lied, dessen Druckausgabe der Meister nicht erlebt hat, wirkt überwältigend.

Meine Göttin. (Welcher Unsterblichen
Soll der höchste Preis sein?)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Ferdinand Hiller: op. 63, für Männerchor.

Im Jahre 1898 wurde von Königsberg aus ein Preis für die beste Composition des Gedichtes für Männerchor ausgeschrieben. Von den eingereichten 63 Entwürfen sind als die besten prämiirt worden die Chöre von Wilhelm Berger in Berlin, op. 72, und Leo Schrattenholz in Berlin; beide sind im Jahre 1899 im Drucke erschienen.

Harzreise im Winter.

(Dem Geier gleich.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Ein Fragment aus dem Gedicht, Vers 29—50, von: „Aber abseits, wer ist's" an bis: „Neben dem Dürstenden in der Wüste" ist von Johannes Brahms*) componirt und u. d. Ü.: „Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester" im Jahre 1870 veröffentlicht worden.

Das herrliche Werk hat große Verbreitung gefunden.

Lange vorher, in den Jahren 1792—1793, hatte Johann Friedrich Reichardt seine Composition zur „Harzreise" u. d. Ü.: „Rhapsodie" im dritten Stück seiner „Cäcilia", Berlin, S. 7, publicirt; abgedruckt steht sie in Reichardt's Sammlungen: „Göthe's Lyrische Gedichte" 1794 und „Göthe's Lieder, Oden ꝛc." 1809. Reichardt hat ein noch kürzeres Fragment aus der „Harzreise", als Brahms, behandelt, und zwar die Verse 35—50, von: „Ach, wer heilet die Schmerzen" bis „Neben dem Dürstenden in der Wüste". Seine Musik ist nicht unbedeutend.

*) Auch das Lied der Parzen aus „Iphigenie":

Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht,

und das prachtvolle Fragment aus „Alexis und Dora":

Nun, ihr Musen, genug! Vergebens strebt ihr zu schildern

sind von Johannes Brahms componirt worden (das Parzenlied als op. 89 für sechsstimmigen Chor und Orchester 1883 „Nun ihr Musen", als letzte Nummer der „Neuen Liebeslieder", Walzer für 4 Singstimmen, op. 65, 1875) und etwa acht Jahrzehnte früher von Johann Friedrich Reichardt.

An Schwager Kronos.

(Spute dich, Kronos.)

1789 zuerſt gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Franz Schubert: op. 19, No. 1, 1816, publ. 1823.

Die bedeutende Compoſition gehört zu dem Liederhefte, das Schubert dem Dichter gewidmet hat. Der rührend ungeſchickte Brief Schubert's, der ſeine Sendung nach Weimar begleitete, iſt im „Goethe-Jahrbuch", XII, 1891, S. 99, veröffentlicht worden. Eine Antwort hat der Componiſt nicht erhalten.

Ganymed. (Wie im Morgenglanze.)

1789 zuerſt gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyriſche Gedichte, Berlin (1794), S. 34.
Franz Schubert: op. 19, No. 3, 1817, publ. 1823.
Moritz Hauptmann: op. 19, Nr. 1,
und zwei neueren Muſikern (Challier), unter ihnen Hugo Wolf.

Mit Schubert's wundervollen Muſik wird der Hymnus oft geſungen.

Geſang der Geiſter über den Waſſern.

(Des Menſchen Seele gleicht dem Waſſer.)

1789 zuerſt gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Franz Schubert: in den Jahren 1820 und 1821 in zwei verſchiedenen Faſſungen, beide für achtſtimmigen Männerchor mit Begleitung von Bratſchen, Celli und Bäſſen (die zweite Bearbeitung als op. 167 im J. 1858, die erſte in der Geſammtausgabe 1891 veröffentlicht).
Bernhard Klein: op. 47, für Männerchor.
Carl Loewe: op. 88, für 4 Soloſtimmen (Sopran, Alt, Tenor, Baß), 1842.
Ferdinand Hiller: op. 36, für gemiſchten Chor, ferner von drei neueren Muſikern (Brambach, Kremſer und W. Wolff) für Männerchor und mehreren anderen für gemiſchten Chor; von dieſen iſt Wilhelm Berger in Berlin mit ſeinem op. 55 hervorzuheben.

Gegen Schubert's Werk treten die Compoſitionen von Klein, Loewe und Hiller weit zurück.

Beherzigung. (Ach was ſoll der Menſch verlangen.)

Entſtanden 1777 nach Viehoff, dem ſich Loeper anſchließt, 1788 nach Düntzer.

1789 zuerſt gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Carl Fr. Zelter: 1812, für Männerchor, Einzeldruck, erschienen in Berlin bei Trautwein o. J.
Ernst Frank: op. 4, No. 2, um 1880.
Hugo Wolf, Wien: Gedichte von Goethe, No. 18, Mannheim um 1890.

Die Verse aus Lila;

„Feiger Gedanken bängliches Schwanken,"

die in Goethe's Gedichten unmittelbar auf das vorliegende folgen, sind ebenfalls von Hugo Wolf und Ernst Frank componirt worden (Frank war Kapellmeister in Mannheim, Frankfurt a. M. und Hannover) und vorher von Johann Friedrich Reichardt in dessen „Oden und Liedern", III, 1781, No. 10.

Wechsellied zum Tanze.

(Komm mit, o Schöne.)

1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin 1794, S. 2.
Joh. Christ. Kienlen, Operndirector und Kapellmeister der Theater von Preßburg und Baden: Einzeldruck, Wien o. J. (1818).
Johannes Brahms: op. 31, No. 1, als Quartett für 4 Solostimmen, publicirt 1864,
und einem neueren Musiker (Challier).

Reichardt hat den Gegensatz der „Zärtlichen" zu den „Gleichgültigen" in Goethe's Gedicht besonders durch den Taktwechsel ($^3/_4$ gegen $^2/_4$) zu schildern gesucht. Seine Musik ist ganz reizvoll, sie wird aber durch Brahms' Composition weit in den Hintergrund gerückt.

An die Entfernte.

(So hab' ich wirklich dich verloren.)

(Entstanden ?. Gedichtet im Ton der Briefe an Frau von Stein, z. B. vom 24. September 1778. Vgl. Loeper I, S. 294.)
1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften, VIII.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lyrische Gedichte, Berlin 1794, S. 8.
Carl Friedr. Zelter: Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 1, componirt 1807.
Ludwig Berger: Vier Gedichte von Goethe und Schiller, op. 9, No. 2, Würzburg o. J. — Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 64.
W. J. Tomaschek: op. 55, No. 1.
Franz Schubert: 1822, publicirt in „Nachgelassene 6 Lieder von F. S.", Berlin 1868.
Anton André:
Josephine Lang: op. 1 (1828),
und 25 neueren Musikern (Challier).

Schubert's Melodie ist noch nicht so verbreitet, wie sie es verdient. Ueberraschend fein zeigt sich Berger, während Reichardt's frühe Composition zwar stimmungsvoll, aber arm an Erfindung ist.

Es sei hier gestattet, auf die Aehnlichkeit der Anfangsstrophe des Goethe'schen mit der eines älteren Gedichts hinzuweisen. Dieses steht in Johann Joachim Schwabe's (des Gottschedianers) „Belustigungen des Verstandes und Witzes" (V, S. 401), Leipzig 1744:

Goethe.

So hab' ich wirklich dich verloren?
Bist du, o Schöne, mir entflohn?
Noch klingt in den gewohnten Ohren
Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

Schwabe 1744.

So hab' ich dich gewis verloren,
Dich meine Doris, meine Ruh?
Nein, noch glaub' ich's nicht meinen Ohren;
Die Falschheit trau' ich dir nicht zu.

(Schwabe's Gedicht ist im weiteren Fortgang übrigens weitaus besser. Es athmet Wertherstimmung: Ein unglücklich Liebender verspricht der vermählten Freundin zu entsagen, immer neue Gründe findet er für diesen Entschluß, aber das leise Lockende seiner Worte tritt mehr hervor, als alle Betheuerungen.) Unterzeichnet ist das Gedicht mit den Initialen W. V. M. F. A., es hat 20 Strophen zu je 8 Versen und steht mit einer Composition abgedruckt in der „Neuen Sammlung verschiedener und auserlesener Oden" II, Leipzig 1746. Daß Goethe das Gedicht kannte, scheint mir sehr wahrscheinlich.*)

Meeres-Stille.

(Tiefe Stille herrscht im Wasser.)

Glückliche Fahrt. (Die Nebel zerreißen.)

Erster Druck mit Musik: 1795 in Schiller's Musenalmanach für 1796, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1795, siehe oben.

Ludw. van Beethoven: op. 112, für 4 Singstimmen mit Begleitung des Orchesters, 1815, veröffentlicht 1823, „dem unsterblichen Goethe hochachtungsvoll gewidmet".

Franz Schubert: op. 3, No. 4, 1815, veröffentlicht 1821 (nur das erste Gedicht).

*) Beiläufig könnte noch erwähnt werden, daß in beiden Gedichten der Reim Blick : zurück vorkommt.

Josephine Lang: op. 5 (nur das zweite Gedicht).
W. J. Tomaschek: op. 60, No. 3 u. 4 als Terzette.
Anton Rubinstein: op. 31, No. 3, für Männerchor.
Carl Goldmark, op. 16, für Männerchor mit Hornbegleitung und neunzehn anderen Componisten (Challier), darunter achtmal für Männerchor.

Der 19jährige Felix Mendelssohn-Bartholdy ist durch die Verse im Jahre 1828 zu seiner bekannten „Dritten Concert-Ouvertüre: Meeres-Stille und glückliche Fahrt", op. 28, angeregt worden.

Reichardt's Composition ist sehr stimmungsvoll, bemerkenswerth fein zeigt sich diesmal auch Tomaschek. Beide aber kommen gegen Schubert's Jugendlied nicht auf. Das Athembeklemmende der Stelle: „Keine Luft von keiner Seite" ꝛc. ist in allen drei Liedern vorzüglich zum Ausdruck gebracht.

Für Beethoven's titanische Art ist bezeichnend, wie er den Vers: „In der ungeheuren Weite" componirt hat. Bei den ersten drei Worten läßt er die Soprane unbeweglich auf dem tiefen **e** verharren; sobald dann „Weite" kommt, werden die Stimmen plötzlich und unvermittelt mehr als anderthalb Octaven hinauf bis zum hohen **a** geführt und auf diesem Tone im langsamsten Tempo drei volle Tacte festgehalten. — Die Stelle hat selbst bei der besten Aufführung etwas Gewaltsames, aber auch Gewaltiges. Wie wird hier die Weite des Oceans veranschaulicht!

Im Nachtrage lasse ich zum Vergleich die Notenbeispiele aus Reichardt's, Schubert's und Beethoven's Werk folgen.

Wer kauft Liebesgötter.

(Von allen schönen Waaren.)

1795 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1796.

Componirt von:
Joh. Fr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, I, Berlin 1809, No. 30.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, I, Berlin, No. 4, publ. 1810.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen, Leipzig, S. 12.
Franz Schubert: comp. 1815, Nachlaß, Lieferung 47.
W. J. Tomaschek: op. 53, No. 6,
und zwei neueren Musikern (Challier).

Tomaschek's Lied ist gut.

Nähe des Geliebten.

(Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer.)

1795 entstanden, in demselben Jahre zuerst gedruckt im „Arienbuch der Claudine von Villa Bella" und wenige Monate später im Schillerschen Musenalmanach für das Jahr 1796.

„Zelters Melodie des Liedes ‚Ich denke dein', hatte einen unglaublichen Reiz für mich, und ich konnte nicht unterlassen, selbst das Lied

dazu zu dichten, das in dem Schiller'schen Musenalmanach steht," schreibt Goethe im Juni 1796 an Madame Unger in Berlin. Das angeführte Gedicht „Ich denke Dein" ist von Friederike Brun; diese wurde durch Matthissons ebenso beginnendes Lied angeregt. Da es Zelter's Composition war, die den Dichter entzückt hatte — sie war in Reichardt's „Musikalischer Blumenlese" für das Jahr 1795 erschienen — so ist es um so auffallender, daß im Schiller'schen Musenalmanach Goethe's Lied mit einer neuen Melodie von Reichardt gedruckt ist.

Bald nach dem Erscheinen des „Musenalmanachs", am 1. Januar 1796, schrieb Körner an Schiller: „Die ‚Nähe des Geliebten' ist sehr für die Musik berechnet." Dies wird durch die nachfolgende Componisten-Reihe bestätigt:

Joh. Fr. Reichardt zweimal: 1. 1795 (siehe oben) in Schiller's Musen-Almanach für 1796, abgedruckt in R's Liedern der Liebe und der Einsamkeit 1798. 2. Im Februarhefte des „Freimüthigen" 1803.
Andreas Romberg: Sechs Lieder, Leipzig o. J. (1799), No. 6.
L. van Beethoven: Musikalisches Freundschafts-Opfer, 1799 (siehe unten), abgedruckt u. d. T.: „Lied mit Veränderungen zu vier Händen", Wien o. J. (1805).
Friedr. Heinr. Himmel: Sechs Lieder von Göthe, op. 21, No. 3 (1806).
August Harder, op. 8.
Vgl. über die beiden letzten Compositionen den Artikel: „Ueber zwey sehr verschiedene Compositionen eines Liedes" im Morgenblatt 1808, No. 144.
Vincenz Righini: op. 5, No. 1.
Franz Schubert: 1815, op. 5, No. 2, veröffentlicht 1821.
Karl Eberwein: Sechs mehrstimmige Gesänge, Leipzig o. J., recensirt in der Allg. Musikal. Ztg., Leipzig 1818, S. 322. Vergl. auch Briefwechsel Goethe-Zelter, I, S. 305.
Conradin Kreutzer: op. 75.
Bernhard Klein: Acht Gedichte von Göthe, Leipzig o. J. (1821).
Joh. Christ. Kienlen: Zwölf Lieder von Göthe, Leipzig o. J., S. 12, abgedruckt in Fink's Hausschatz, 1843.
W. J. Tomaschek: op. 53, No. 2.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 18.
Josephine Lang: op. 5, Leipzig.
Abbé Georg Joseph Vogler: Weber's Zeitschrift Cäcilia, 1832.
Rob. Schumann: op. 78, No. 3 (Duett), 1850, comp. 1849.
Th. Kirchner: op. 68.
Ferd. Hiller: op. 129, No. 1.
N. Burgmüller: op. 12, No. 1,
und von mehr als 60 neueren Musikern, zum Theil aus der allerjüngsten Zeit, u. a. von Heinrich Dorn als Duett, von Fr. Lux und B. E. Becker als Männerchor, Joseph Dessauer, Hugo Ulrich, August Härtel (Herausgeber des Lieder-Lexikons), C. F. Pohl, C. Mangold, Eduard Lassen, Julius Knieſe, als einstimmiges Lied.

Zelter's Composition, die Goethe angeregt hatte, ist in den Musikbeispielen des vorliegenden Werks, 3. Band Nr. 141, abgedruckt. Reichardt's beide Lieder stehen ihr nach, namentlich das zweite v. J. 1809. Ganz unbedeutend erscheint Romberg, besser Tomaschek und besonders Kienlen mit seiner einfachen, warmen Weise. Überragt werden sie indessen

alle durch die nicht mehr als 10 Takte zählende Composition des achtzehnjährigen Schubert. Im Vergleich mit ihr kommt selbst Beethoven's schönes Lied*) erst in die zweite Reihe. Schumann's Duett ist sehr schwächlich.

An Mignon. (Über Thal und Fluß getragen.)

1796 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1797 im Schiller'schen Musenalmanach für 1798 mit einer Composition Zelter's.

Componirt von:

Carl Fr. Zelter: 1797, siehe oben, abgedruckt in Z.'s Zwölf Liedern am Clavier, Berlin 1801. **(Siehe Musikbeispiele No. 143.)**

---

*) Den Beethoven-Forschern Thayer und Nottebohm ist eine Druckausgabe des Werkes entgangen, die den Titel trägt: Musikalisches | Freundschafts-Opfer | dargebracht | den hochgeborenen Comtessen von | Brunswick | im Jahre 1799 | von | L. van Beethoven | Andantino canto und Variationen | für das Piano-Forte zu vier Händen. | Zum erstenmal gedruckt | Herausgegeben von Joh. Stika | Prag | Verlag von P. Bohmann's Erben.

Auf der zweiten Seite steht das Folgende: „In das Stamm-Buch der beyden Comtessen von Brunswik.

Ich wünsche nichts so sehr, als daß Sie sich zuweilen beym durchspielen und singen dieses kleinen musikalischen Opfers, erinnern mögen

an
ihren sie wahrhaft
verehrenden
Ludwig van Beethoven."

Wien 23. May 1799.

Ueber diesen bisher unbekannten Druck, der das authentische Entstehungsdatum des Werkes und zugleich dessen erste, archaische Form bringt, behalte ich mir vor, an anderer Stelle ausführlich zu berichten.

Von den vielen Nachahmungen des Gedichtes erwähne ich:

Nähe der Geliebten.
Ich denke dein im Morgenlicht des Maien
Im Sonnenglanz ꝛc.
von Theodor Körner

ferner:

Ich denke dein! 1795.
Ich denke dein, wenn mir die Morgenhelle
Den Traum von Dir entwinkt
von Lebrecht Nöller, Dresden
im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen,
herausgegeben v. W. G. Becker, 1800.

ferner:

Ich denke dein, wenn goldner Morgenschimmer
Die Hügel mahlt
von Winfried, mit Musik von Claring
im Nordischen Musenalmanach f. d. J. 1818.
Leipzig.

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798, No. 42. 2. Göthe's Lieder, Oden ꝛc., I, Leipzig 1809, S. 39.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen u. Lieder, II, Leipzig (1800), S. 32.
Franz Schubert: op. 19, No. 2, 1815, erschienen 1821.
Louis Spohr: op. 41, No. 3, 1815.
Bernhard Klein: Lieder und Gesänge, Berlin o. J., componirt 1823.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig o. J., S. 35.
Ludwig Berger, und 15 neueren Musikern (Challier).

Zelter's schöne Composition überragt alle übrigen. Reichardt's und Zumsteeg's Weisen sind werthlos, auch Schubert, Spohr und Klein waren mit ihren Liedern nicht sehr glücklich.

Nachgefühl. (Wenn die Reben wieder blüh'n.)

1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

J. R. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig (1803), S. 10.
C. F. Zelter: Neue Liedersammlung, Zürich 1821, No. 2.
J. F. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen, Leipzig, I, 1809, S. 10.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 17.
W. J. Tomaschek: op. 53, No. 4,
und von zwölf neueren Musikern, zweimal als Duett.

Eine Composition des Liedes von Louis Spohr v. J. 1819 ist ungedruckt geblieben.

Die Spröde. (An dem reinsten Frühlingsmorgen.)

Erster Druck mit Musik: 1797 in Schmieder's „Journal für Theater und andere schöne Künste", mit einer Melodie Cimarosa's, der Goethe seine Verse untergelegt hat; sie ist aus Cimarosa's Oper: „L'impresario in angustie" (1786), deutsch: „Der Directeur in der Klemme". Einen Neudruck brachte die Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896 Nr. 66.

Componirt von:

F. F. Hurka: Sechs Lieder, No. 4, Berlin 1804.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder, II, Berlin (1810), No. 9.
W. J. Tomaschek: op. 54, No. 2. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 67.
Max Eberwein: Wedemann's 100 auserlesene deutsche Volkslieder, II, Weimar 1836, S. 128.
P. Grönland: Lieder, Balladen u. Romanzen, Leipzig o. J., S. 6.
Schnyder von Wartensee: Acht deutsche Gesänge, Bonn o. J., No. 6, und gegen 20 neueren Musikern, u. a. von Hugo Wolf, ferner einmal als Duett und einmal als Männerchor (!) mit Sopransolo.

In einer „Februar 1800" datierten Breslauer Correspondenz des „Janus. Eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet", Weimar, I, S. 277, heißt es: „Die Romanze: ‚An dem schönsten (sic) Frühlingsmorgen' ist der Lieblingsgenuß aller Freunde der Musik geworden."

In Weimar war das Lied mit Cimarosa's Melodie so beliebt, daß der Concertmeister Kranz — Goethe erwähnt ihn öfters — um 1800 Variationen über die Weise für Clavier und Orchester erscheinen ließ.*)

Tomaschek's Lied ist wohl das beste, das er zu Goethe's Dichtungen geschrieben hat. In der jüngsten Zeit ist eine liebenswürdige Composition der „Spröden" und „Bekehrten" von Max Stange in Berlin sehr beliebt geworden.

Die Bekehrte. (Bei dem Glanz der Abendröthe.)

Erster Druck mit Musik: 1797, wie das vorhergehende Lied.

Componirt von:

F. F. Hurka: Sechs Lieder, No. 5, Berlin 1804.
C. F. Zelter: Sämmtliche Lieder. II, Berlin (1810), No. 10.
W. J. Tomaschek: op. 54, No. 3. Neudruck: Schrift der Goethe-Gesellsch. 1896, No. 67.
P. Grönland: Lieder, Balladen und Romanzen, Leipzig o. J., S. 6.
Schnyder von Wartensee: Acht deutsche Gesänge, Bonn o. J., No. 7.
Robert Volkmann: op. 54.
Heinrich von Herzogenberg (als Chor),
und von 10 neueren Musikern, u. a. von Hugo Wolf.

Der Zauberlehrling.

(Hat der alte Hexenmeister.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Andreas Romberg: Sechs Lieder beym Klavier zu singen, Leipzig (1799), No. 2.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig (1803), S. 26.
Carl Fr. Zelter: Sammlung kleiner Balladen u. Lieder, Hamburg o. J., No. 1, comp. 1799.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 56.
Carl Loewe: op. 20, No. 2, entstanden u. publ. 1832.

Über die früheren, nicht bedeutenden Compositionen ragt Loewe's Ballade hervor.

Die Braut von Corinth.

(Nach Corinthus von Athen gezogen.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Fr. Christmann: Einzeldruck, Leipzig 1799.
J. H. C. Bornhardt: op. 56, Einzeldruck, Leipzig 1709, „zur Guitarre komponirt" (!).

*) Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, bringt Cimarosa's Weise mit der Bezeichnung Himmel's als Autor.

Carl Fr. Zelter: Sammlung kleiner Balladen u. Lieder, Hamburg o. J., No. 8, comp. 1799.
Bernhard Klein: 1824, nachgelassenes Werk, Einzeldruck, Elberfeld 1837.
Carl Loewe: op. 29, comp. u. publ. 1830.

Christmann und Bornhardt erscheinen hier wie auch sonst als unbedeutende Philister. Auf ganz anderer Höhe stehen Klein's und Loewe's Balladen, die beide schöne Einzelheiten bieten. Die Größe des Gedichts wird allerdings auch von diesen Compositionen nicht erreicht.

Der Gott und die Bajadere.

(Mahadöh, der Herr der Erde.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder, III, Berlin (1812), No. 9.
Franz Schubert: 1816, aus dem Nachlasse 1887 veröffentlicht.
Carl Loewe: op. 45, No. 2 (Ueberschrift: Mahadöh), comp. u. publ. 1835.
Bernhard Klein: vor 1832, nachgelassenes Werk, Einzeldruck, Elberfeld 1837.
Friedrich Curschmann: op. 11, No. 2.

Auch von diesen Compositionen erscheinen die von Klein*) und Loewe weitaus am bedeutendsten, ohne daß eine von ihnen der Dichtung ganz ebenbürtig ist.

Zwei bekannte französische Musiker haben das Gedicht zu Opern-Libretti verarbeiten lassen und componirt: Catel i. J. 1810 zu der dreiaktigen Oper: „Les Bayadères", Text von Jouy (später, 1821, auf zwei Akte gekürzt), und besonders Auber i. J. 1830 zu der zweiaktigen Oper: „Le Dieu et la Bayadère", Text von Scribe. Auber's Werk ist in Frankreich noch jetzt beliebt.

Der Schatzgräber.

(Arm am Beutel, krank am Herzen.)

1797 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., IV, Berlin (1809), S. 10.
Franz Schubert: 1815, aus dem Nachlasse veröffentlicht, Leipzig 1887.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 50.
Carl Loewe: op. 59, No. 3, 1836, publ. 1839,
und einem neueren Musiker (Challier).

Loewe's Composition dürfte die beste sein; ihr am nächsten steht die Reichardt'sche.

*) „Wenn Klein vom Genie, das Höhe und Tiefe zugleich, nur einen Theil an der letzteren hat, so erhebt er sich namentlich am Schluß von Mahadöh, gleichwie der Gott mit der Bajadere selbst, daß man der seligen Erscheinung, die sich mit dem Aether vereint, noch lange und tiefergriffen nachschaut", so schreibt Schumann i. J. 1837.

Das Blümlein Wunderſchön.

(Ich kenn' ein Blümlein Wunderſchön.)

1798 zuerſt gedruckt in Schiller's Muſenalmanach für 1799.

Componirt von:

Carl Fr. Zelter: 1799, vgl. Briefwechſel Goethe-Zelter, I, S. 6.
Joh. Rud. Zumſteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig (1801), No. 26. Neudruck: Schrift der Goethe-Geſellſch., 1896 No. 70.
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig (1809), S. 9.
P. Grönland: Lieder, Balladen ꝛc., Leipzig, S. 48,
und drei neueren Muſikern, (Challier).

Zumſteeg's Lied, das namentlich im Mollſatze ſehr reizvoll iſt, überragt die anderen.

Der Edelknabe und die Müllerin.

(Wohin, wohin,
Schöne Müllerin.)

1797 entſtanden.
1798 zuerſt gedruckt in Schiller's Muſenalmanach für 1799.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig 1809, S. 6
W. J. Tomaſchek: op. 60, No. 1, als Duett.
Georg Chriſtoph Grosheim: Einzeldruck. Mainz, o. J.,
und einem neueren Muſiker (A. von Goldſchmidt in Wien) als Duett.

Keine dieſer Compoſitionen iſt hervorragend.

Der Junggeſell und der Mühlbach.

(Wo willſt du, klares Bächlein, hin.)

1797 entſtanden.
1798 zuerſt gedruckt in Schiller's Muſenalmanach für 1799.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: 1799, vgl. Briefwechſel Goethe-Zelter, I, S. 6.
F. F. Hurka: Sechs deutſche Lieder, Berlin 1799.
Joh. Friedr. Reichardt: Göthe's Lieder, Oden ꝛc., III, Leipzig 1809, S. 20.
Ludwig Berger.
Bernhard Klein: Neun Lieder von Göthe, op. 15, No. 5, Berlin 1827.
W. J. Tomaſchek: op. 60, No. 3, als Duett,
und ſechs anderen Muſikern (Challier), unter ihnen dem Wiener F. A. Kanne 1802 und in neueſter Zeit von Anton Urſpruch.

Reichardt's, Klein's und Tomaſchek's Lieder erſcheinen unbedeutend.

Goethe erwähnt in ſeinen „Annalen" 1797 eine Compoſition von Zumſteeg in Stuttgart, die dieſer am 13. Auguſt 1797 nach Weimar geſandt hatte. Dort habe ich das Manuſcript nicht finden können; i. J.

1900 ist es aber in Stuttgart durch den vortrefflichen Zumsteeg-Forscher Ludwig Landshoff an's Tageslicht gebracht worden.

Von Schubert liegt keine Musik zu dem Gedicht vor. Um so liebevoller hat sich der Meister mit dem Liedercyclus beschäftigt, der durch Goethe's Verse vom „Junggesell und Mühlbach" angeregt worden ist: der „Schönen Müllerin" von Wilhelm Müller.

Jacobi, Johann Georg, 1740—1840.

Kinder sitzen euch zu Füßen;
Seht, ein künftiges Geschlecht,

aus: „Elysium. Ein Vorspiel mit Arien", am Geburtstage der Königin von Hannover, 18. Januar 1770, zuerst aufgeführt. Mit Musik von Anton Schweitzer in Königsberg 1774 im Druck erschienen.

Vielgesungenes Lied. Der Melodie hat August Niemann 1782 seine Verse:

Komm, du blanker Weihedegen

aus dem „Landesvater" (Alles schweige) untergelegt.

Mit Schweitzers Composition steht Jacobi's Lied in manchen Sammlungen der 90er Jahre.

Wenn im leichten Hirtenkleide
Mein geliebtes Mädchen geht.

Componirt von:

Johann Adam Hiller: Sammlung kleiner Clavier- u. Singstücke, Leipzig 1774, S. 32.
Chr. Gottl. Neefe: Lieder mit Clavier-Melodien, Glogau 1776 S. 48.
Friedr. Wilh. Rust: Oden und Lieder I, Dessau 1784, S. 32.
Joh. Am. Naumann: Sammlung von Liedern, Leipzig 1784, S. 6.
J. M. Wiese: Musikalische Abwechslungen, Stade u. Hamburg, II, 1789, S. 20, und einem neueren Musiker.

An Chloe.

Nach dem Französischen. Jusque dans la moindre chose.

Holdes Mädchen! Unser Leben
War ein frohes Hirtenspiel:
Kränze durften wir uns geben,
Küsse, wann es uns gefiel.

(Folgen 7 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt in Jacobi's Zeitschrift „Iris", I. Bd.

Componirt von:

Joh. Phil. Schönfeld: Lieder aus der Iris, Berlin 1778, S. 16.
Holzer (Wien): Lieder, Leipzig 1779, S. 8.
Friedr. Preu: Lieder fürs Clavier, Leipzig 1782, S. 25.
J. Fr. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi, Gotha 1784, S. 1.
Franz Seydelmann: Kriegels XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, Dresden (1790), S. 24.
Leop. Kozeluch: XII Lieder mit Melodien beym Clavier, Wien (1798), No. 5, und zwei neueren Musikern (Challier).

Der erste Kuß.

(Leiser nannt' ich deinen Namen.)

1776 zuerst gedruckt in Jacobi's Zeitschrift „Iris". V.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Jacobi's „Iris", VI, Berlin 1776, S. 401.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 15.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi, Gotha 1784, S. 9.
Joseph Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 3, und von einem neueren Musiker.

Im Sommer.

Wie Feld und Au
So blinkend im Thau!
Wie Perlen-schwer
Die Pflanzen umher!
Wie durchs Gebüsch
Die Winde so frisch!
Wie laut, im hellen Sonnenstrahl,
Die süßen Vöglein allzumahl!
(Folgt noch 1 Strophe.)

1776 zuerst gedruckt in Jacobi's Zeitschrift „Iris", abgedruckt 1779 in der Himburg'schen Ausgabe von Goethe's Schriften; 1815 hat Goethe selbst das Lied irrthümlicherweise in seine Werke aufgenommen. Unter Jacobi's Liedern war es bereits 1784 und 1809 abgedruckt worden.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder von Herder, Göthe ꝛc., III, Berlin 1781, S. 1 (mit Goethe's Namen).
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich 1795, S. 34.
Bernhard Klein.
Adolph Bernhard Marx: op. 2, No. 2.
Felix Mendelssohn: op. 50, No. 3, für Männerchor, 1837.
Robert Franz: op. 16, No. 2.
Albert Dietrich: op. 12, No. 5, und sieben neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Litaney auf das Fest aller Seelen.

(Ruhn in Frieden alle Seelen.)

1776 zuerst gedruckt in Jacobi's „Iris", VI.

Componirt von:

Franz Seydelmann: XXXVIII Lieder beym Clavier zu ſingen, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 25.

Joh. Fr. Reichardt: Cäcilia, Erſtes Stück. Berlin 1790 S. 10, abgedr. im Mildheimiſchen Liederbuch, Gotha 1799 No. 516.

Franz Schubert: 1818, im Nachlaß Lfg. 10, No. 5 um 1840 erſchienen.

In Schubert's berühmter Compoſition ſehr bekannt geworden.

Lied auf den 16. September.

(Willſt du frei und luſtig gehn.)

1778 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſen-Almanach für 1779.

Componirt von:

Johann André: Lieder und Geſänge, IV, Berlin 1780, S. 93.

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 3, abgedruckt in Reichardt's Liedern geſelliger Freude, I, 1796, in Grönland's Notenbuch zum Akad. Liederbuche, II, 1796, im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, Fink's Hausſchatz 1843 ꝛc.

Sam. Friedr. Brede: Lieder und Geſänge, Offenbach a. M. 1786, S. 2.

Chriſtoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 17, und drei neueren Muſikern (Challier).

Nach einem alten Liede.

(Sagt, wo ſind die Veilchen hin,
Die ſo freudig glänzen).

Erſter Druck mit Muſik: 1782 im Voſſiſchen Muſen-Almanach auf 1783, mit einer Compoſition von Schulz.

Umdichtung von Svabe's Lied:

Sagt, wo ſind die Veilchen hin,
Die auf jenem Raſen (hier S. 85).

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1782, ſ. oben; etwas geändert in S.'s Liedern im Volkston II, 1785, dann abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch 1799 u. öfter. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 121.)**

J. L. Rudolph: Voßler's Blumenleſe für Clavierliebhaber. Speier 1783, II, S. 16.

J. H. Egli: Singcompoſitionen, Zürich 1786, II, S. 70.

F. A. Baumbach: Lyriſche Gedichte mit Melodien, Leipzig (1792), S. 12.

Joſephine Lang,
und 11 neueren Muſikern (dreimal als Männerchor).

In Schulz' ſchöner Melodie ſehr beliebt. Auch in Fliegenden Blättern gedruckt.

Reitzenſtein, Johann Heinrich von.

? geboren, 1770 in Jena immatrikulirt, † in Oſtindien. Vgl. H. A. O. Reichard, herausg. von Hermann Uhde. Stuttgart 1877. S. 76.

Lotte bey Werthers Grab.

Ausgelitten haſt du — ausgerungen,
Armer Jüngling, deinen Todesſtreit;
Abgeblutet die Beleidigungen,
Und gebüßt für deine Zärtlichkeit!

O warum — O! daß ich dir gefallen!
Hätte nie mein Auge dich erblickt,
Hätte nimmer von den Mädchen allen
Das verlobte Mädchen dich entzückt!

(Folgen noch 9 Strophen.)

1775 zuerſt als Einzeldruck erſchienen mit der Ortsbezeichnung: Wahlheim; dann mit einem Gedicht von Joh. Heinr. Merck zuſammen unter dem Titel:

„Pätus und Arria; eine Künſtler-Romanze. Und Lotte bey Werthers Grab; eine Elegie". Leipzig und Wahlheim 1775, zugleich mit einer Compoſition.

In demſelben Jahre nachgedruckt in:

den Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten, 42. Stück. Mai 1775,
Schubart's „Deutſcher Chronik". Juni 1775 (Schubart ſchreibt dazu: „Recenſiren? Behüte Gott, mittheilen will ich dir dieß Cypreſſenſträußchen auf Werthers Grab.")
„Rheiniſcher Moſt", Nr. 7, 1775,
Wieland's „Teutſchem Merkur", Juni 1775,
ſpäter in der „Zürcher Blumenleſe" 1782 und in Fl. Bl.

Componirt von:

Unbekannt: 1775, ſiehe oben. (Nach Schubart's Deutſcher Chronik 1775 und Forkels Muſikaliſchem Almanach 1782, S. 52, iſt Johann André der Componiſt.)
Chr. Gottl. Neeſe: Lieder mit Claviermelodien, Glogau 1776, S. 50.
Joh. Gottfr. Krebs: Lieder mit Melodien, Altenburg 1777, S. 22.
Joh. Heinr. Heſſe: 38 moraliſche Oden u. Lieder, und Lotte bey Werthers Grabe, Eutin 1777, S. 54.
Joh. Ant. Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder am Clavier, I, Wien 1778.
Fr. Gottl. Fleiſcher: Sammlung größerer u. kleinerer Singſtücke. Braunſchweig 1788, S. 18.

Sehr verbreitetes Lied. In vielen Fl. Bl., oft mit Hagen's: Hier ruhſt du Karl (hier weiter unten) zuſammen gedruckt. Die Weiſe wird oft als „Melodie zu Werthers Leiden" citirt. Vgl. hier S. 215. Ich laſſe die thränenſelige Compoſition im Nachtrage folgen. — Über die große Beliebtheit des Liedes vgl. Schloſſer, Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts 4, 157.

In Wieland's „Teutschem Merkur", August 1775, steht bereits ein Gegenstück:

Werther an Lotte.

„Weine nicht, es ist der Sieg erkämpfet,
Dieser Sieg, errungen durch ein Grab."

Es ist u. a. componirt von C. G. Neefe; vergl. dessen Lieder mit Claviermelodien, Glogau 1776, S. 52.

Müller, Friedrich (Maler Müller). 1750—1825.

Soldatenabschied.

(Heute scheid' ich, heute wandr' ich.)

1776 zuerst gedruckt in Müller's Balladen, Mannheim, zu gleicher Zeit auch in Schubart's „Teutscher Chronik" 1776, 95. Stück, mit einer hübschen Charakterisirung aus Schubart's Feder.

Über das Gedicht vgl. Bernh. Seuffert, Maler Müller, Berlin S. 86 und 295.

Das Versmaß ist ähnlich dem Beginn von Ernst Christoph Homburg's Gedicht v. J. 1642:

Was ist Lieben?
Nur Betrüben,
Sich stets widmen krancker Pein

(1650 durch Moscherosch in „Gesichte Philanders von Sittewald" aufgenommen), ferner dem Beginn von Arnim's:

Hohe Lilie, hohe Lilie,
Keine ist so stolz wie du,

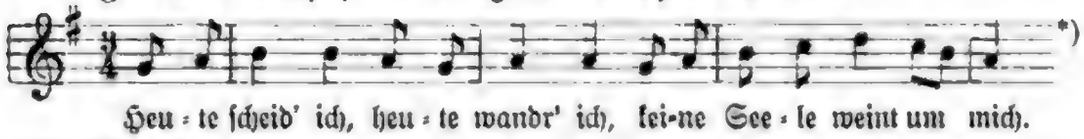
aus: „Halle und Jerusalem", 1811, und identisch mit Bürger's Lied: „Himmel und Erde" (In dem Himmel quillt die Fülle) und Kugler's „Auf der Rudelsburg" (An der Saale hellem Strande).

Componirt von:

Unbekannt: Berlinisches Litterarisches Wochenblatt, I, Berlin und Leipzig 1777.

Friedrich Ernst Fesca: Fünf deutsche Gesänge, op. 27, Bonn und Cöln 1822, und von acht neueren Musikern, zweimal für Männerchor (Challier).

Fesca's Composition bringt die berühmte Melodie:



*) Merkwürdiger Weise wurde sie in der Anzeige des ersten Fachblatts jener Zeit, der Allg. Musikalischen Zeitung, Leipzig 1823, S. 239, sehr ungünstig recensirt. — Ich habe mir die Originalausgabe Fesca's nicht verschaffen können und vermag daher für die Genauigkeit der Lesart nicht einzustehen.

Im Jahre 1826 änderte ſie Friedrich Silcher bei der Aufnahme in ſeine „Volkslieder für 4 Männerſtimmen“, 2. Heft, etwas um:

In dieſer Form wird das Lied jetzt gewöhnlich geſungen, während die Originalweiſe Fesca's auf das nicht minder berühmte Lied Franz Kugler's:

An der Saale hellem Strande (gedichtet 1826)

übergegangen iſt.

Pfeffel, Gottfried Konrad. 1736—1809.

Die Tabakspfeife.

(Gott grüß euch, Alter, ſchmeckt das Pfeifchen?)

1782 zuerſt gedruckt im Voßiſchen Muſenalmanach für 1783, ſchon 1783 nachgedruckt in den „Wöchentlichen Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen“. Nürnberg.

Componirt von:

Karl Phil. Eman. Pilz: Acht Lieder von Matthiſſon, Hölty und Pfeffel, Leipzig 1794.

Pilz hatte das Gedicht dreimal in Muſik geſetzt; erſt die vorliegende Faſſung genügte ihm.*)

Mit Pilz' Melodie hat das Lied eine ganz außerordentliche Verbreitung gefunden. Aus Fliegenden Blättern wurde es i. J. 1806 ohne Pfeffel's Namen in „Des Knaben Wunderhorn“ aufgenommen; in Goethe's Recenſion dieſer Lieder heißt es über den Text: „Modern und ſentimental, aber nicht zu ſchelten“.

Die Melodie hat mancherlei Veränderungen erfahren, ſo ſchon beim Abdruck im Mildheimiſchen Liederbuch 1799 und in Hoppenſtedt's „Melodien für Volksſchulen“ Hannover 1800. Erk giebt in ſeinen Volksliedern I, 1841, zwei verſchiedene Faſſungen aus dem Volksmunde. Noch in den neueſten deutſchen Lieder-Sammlungen iſt die Compoſition abgedruckt.

Peſtaluzz, J. J.

Die Lebensgrenzen ſind mir nicht bekannt.

Bruder, auf dein Wohlergehen
Sei dir dieſes Glas gebracht.

1770 zuerſt gedruckt — aber nur die vier Anfangsverſe — in (Johann Michael Hoffmann's): „Der verfürte und wieder gebeſſerte

*) Vgl. Allgemeine Muſikaliſche Zeitung, Leipzig 1841, No. 46, S. 952. — Näheres im Nachtrag.

Student; oder der Triumph der Tugend über das Laſter. Ein proſaiſches Luſtſpiel in Fünf Aufzügen." Frankfurt und Leipzig.

1781 findet ſich die erſte Strophe in C. W.: K(indleben)'s Studentenliedern, Halle 1781, als vorletzte Strophe des Liedes: „Brüder, laßt die Sorgen fahren."

1782 wird der Melodie gedacht in Niemann's „Akademiſchem Liederbuch", Deſſau und Leipzig S. 131.

1784 erſter vollſtändiger Druck des Gedichts in den „Liedern der Deutſchen". Zürich II.

1786 abgedruckt in den „Liedern der Weisheit und Tugend". Berlin.

Componirt von:

Joh. Heinr. Egli (1742—1811): Schweizeriſche Volkslieder mit Melodien, Zürich 1788 No. 50.

Unbekannt: Lieder für Freunde der geſelligen Freude, Leipzig 1788, S. 54 (5 Textſtrophen).

Beide Melodien, namentlich die zweite, waren wahrſcheinlich ſchon lange vor dem Druck handſchriftlich verbreitet.

Das Lied ſteht in vielen Trinkliederſammlungen der 80er und 90er Jahre des 18. Jh., die erſte Strophe gelegentlich auch in andern Geſängen, z. B. als fünfte in dem Liede: „Freunde, herrlich iſt das Leben" in (Rüdiger's) „Trink- und Commerſchliedern", Halle 1791 und 1795.

Vgl. auch Hoffmann's von Fallersleben „Findlinge", S. 130.

Beuſt, Innocent Wilhelm von.

Die Lebensgrenzen ſind mir nicht bekannt.

Trauriges Echo einer alten Jungfer.

(Andreas, lieber Schutzpatron!
Gieb mir einmal einen Mann!)

1765 zuerſt gedruckt in Beuſt's „Vermiſchten Gedichten". Jena. Über Beuſt's Gedichte vgl. die ſcharfe Recenſion in den „Frankfurter Gelehrten Anzeigen" 1776, Nr. 49/50. — Die vierte Auflage iſt u. d. T.: „Satyriſch-moraliſche Gedichte" erſchienen, o. O. 1777.

Bearbeitung eines alten Volkslieds (Echolieds). Über andere Umdichtungen desſelben Stoffs von Sperontes 1736, Picander 1732, Joh. Fr. Rothmann 1711, Chriſtian Weiſe 1668 vergleiche Philipp Spitta's Abhandlung über Sperontes, Leipzig, Vierteljſchr. f. Muſ. Wiſſ. 1885.*)

*) Zu Sperontes' Vers: Hartzer Harr Sanck Andrees (den Spitta a. a. O. S. 48 nicht richtig gedeutet hat) vergleiche den Beginn des alten Liedes ganz ähnlichen Inhalts:

Ach herze liebe Bauersfrau,
Ach gebt mir euren Mann

in Erk-Böhme's Deutſchem Liederhort, II, S. 652. Der geſperrt gedruckte Anfangsvers kehrt teils in identiſcher, teils in ähnlicher Form viermal im Liede wieder.

Vgl. noch die Notizen und Melodien in Erk-Irmer's „Deutschen Volksliedern", I, 4. Heft Nr. 50 und 51.

Die Volksmelodie des Beust'schen Liedes findet sich in Erk's „Neuer Sammlung deutscher Volkslieder", II, 4. u. 5. Heft Nr. 65, Berlin 1844. — Diese Weise steht bereits im: Magazin für die Guitarre. Braunschweig, um 1820 erschienen.

In J. M. Bauer's „Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften", Nürnberg 1815, S. 197, wird eine Melodie „vom Herrn Kapellmeister Ammon zu Heilbronn" als allgemein bekannt aufgeführt; ich habe sie nicht gesehen, und eine in Altenburg 1808 anonym erschienene Composition für Pianoforte und Guitarre ebenfalls nicht.

Kazner, Johann Friedrich August. 1732—98.

Heinrich und Wilhelmine.

Heinrich lag bei seiner Neuvermählten,
Einer reichen Erbin von dem Rhein.
Schlangenbisse die den Falschen quälten,
Ließen ihn nicht süßen Schlafs sich freun.
(Folgen noch 10 Strophen.)

1779 zuerst gedruckt in: „Die Schreibtafel." Siebente Lieferung. Mannheim bei C. F. Schwan. (Die sechste Lieferung war vom Maler Müller herausgegeben worden.)

Die Volksweise steht in Erk's Volksliedern I. 4. Heft Nr. 64. Ihr Entstehungsjahr ist schwer zu bestimmen. Aus der Weise ist später die sehr ähnliche Melodie zu dem vielverbreiteten Liede:

Holde Nacht, dein dunkler Schleier decket

aus dem Jahre 1813 hervorgegangen.

In Erk's handschriftlichem Nachlaß finden sich noch eine große Reihe von Melodie-Varianten, die zum Theil die äußerste Grenze des Bänkelsängertons erreichen. Die Verse selbst neigen ebenfalls nach dieser Richtung.

Es ist nicht ohne Interesse, die Wandlungen zu beobachten, die das Gedicht im Volksmunde durchzumachen hatte:

Original:	Lesart der Fl. Bl.:
Strophe 1 Vers 4.	
Ließen ihn nicht süßen Schlafs sich freun	— — — ruhig schlafen ein.
Strophe 4.	
Warum glaubt' ich Schwache deinen Schwüren	— — — Deinen falschen Schwüren
Baute fest auf Zärtlichkeit und Treu!	— — — Redlichkeit — —
Mir nicht träumend, daß ein Herz zu rühren —	Warum ließ ich mich durch Worte rühren,
Mehr als rühren! Euch nur Spielwerk sey!	Die du gabst aus lauter Heuchelei!

Gegen den Schluß wirken bei Kazner die Vorwürfe, die der Geist des verführten Opfers wider den Neuvermählten erhebt, so erschütternd auf diesen, daß er noch in der Brautnacht Selbstmord begeht. Statt dieses krassen Ausgangs dichtete ein Herausgeber von „Fl. Bl." einen versöhnlichen Schluß, Heinrich schwört dem Geiste Reue:

Original: 1779.	Lesart der Flieg. Blätter: Druckort: Warendorf 1841.
Gnade fand sie. Doch ihr Ungetreuer War verloren ohne Wiederkehr. Als ein Scheusal, als ein Ungeheuer Wallt sein Geist zur Mitternacht umher.	Opfer will ich leisten, wohlthun Armen, Zu der Vorsicht beten tiefgerührt Daß mir Gnade werde vom Erbarmen, Daß dein Seufzen auch noch werd' erhört!
Edle, weichgeschaffne, schöne Kinder Wenn sie noch in holder Unschuld blühn, Sehen feurig (sic) den verruchten Sünder; — Rufen: Heilge Mutter hilf! und fliehn.	Jetzt beruhigt seufzt sie: ach! und schwinget Wie ein Blitzstrahl schnell sich himmelan. Heinrich hielte redlich Wort. Man findet Ihn beglückt und froh als biedern Mann.

Inhalt und Form dieser Variante sind gleich beachtenswerth.

Im Original steht unter der Überschrift:

„Eine Romanze oder ein Volkslied, Man kann's nach einer der Compositionen auf Lotten bey Werthers Grab singen".

Hiermit ist Reitzenstein's Lied:

Ausgelitten hast du, ausgerungen,
Armer Jüngling, deinen Todesstreit

vom Jahre 1775 gemeint (hier S. 210), dessen Melodie innerhalb dreier Jahre große Volksthümlichkeit erlangt haben muß.

„Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten" wird noch in unsern Tagen in „Fl. Bl." verbreitet; vor kurzer Zeit noch wurde von Trowitzsch in Berlin, Leipzigerstraße, dem Hauptverleger der norddeutschen „Lieder gedruckt in diesem Jahre" ein Neudruck veranstaltet. — In Schlesien hörte ich das Lied auch nach der Melodie: „In der großen Seestadt Leipzig" singen.

Bürger, Gottfried August. 1748—94.

Lust am Liebchen.

Wie selig, wer sein Liebchen hat,
Wie selig lebt der Mann!
In Friedrichs oder Ludwigs Stadt
Ist keiner besser dran.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1769 entstanden.

1771 an Gleim gesandt (Briefe von und an Bürger, ed. Strodtmann I, 35).

1778 zuerst gedruckt in B's. „Gedichten", Göttingen.

Componirt von:

J. F. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 42.
Joh. André: Lieder u. Gesänge beym Clavier, IV, Berlin 1780, S. 85.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, III, Offenbach, S. 11.
Georg Wilh. Gruber: Des Herrn G. A. Bürger's Gedichte für Clavier und die Singstimme gesetzt, I, Nürnberg 1780, S. 2.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singekomposition mit Oden, Berlin 1782, S. 66.
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 10.
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und fließenden Gesangs, Dessau 1782, S. 4.
Ernst Joh. Ben. Lang: Einige Gedichte des Hrn. Bürgers, Nürnberg 1779—1785, S. 22.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 27.
Carl Fr. Zelter: Rellstabs Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin 1787.
Major von Beecké: II Lieder von verschiedenen Dichtern, Augsburg (1799).
Andreas Romberg: Canon für sechs Stimmen. Musikbeilage zur Allgemeinen Mus. Zeitung, I, Leipzig 1799,
und einem neueren Musiker (Challier).

Noch in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts war das Lied in „Fliegenden Blättern" verbreitet.

Trinklied.

Herr Bacchus ist ein braver Mann,
Das kann ich euch versichern,
Mehr als Apoll, der Leiermann,
Mit seinen Notenbüchern.

(Folgen noch 11 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1770 im Göttinger Musenalmanach, für 1771 mit Composition von Kellner.

Componirt von:

Kellner: siehe oben 1771 (die Vornamen Kellner's sind wahrscheinlich: Johann Christoph).
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte I, Nürnberg 1780, S. 14.
Joh. André: Lieder und Gesänge, IV, Berlin 1780, S. 86.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 36.
H. A. Fr. von Eschtruth: Versuch in Sing-Compositionen, Cassel 1781, S. 34.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 6, abgedruckt u. a. in Fink's Hausschatz 1843.
F. W. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 14.
Carl Gottlob Hausius: Frohe u. gesellige Lieder, Leipzig (1794), S. 10.

Schulz' Composition war lange Zeit hindurch beliebt; ihr Beginn ist mit dem der alten Volksweise: „Es ging ein Mönch ins Oberland", resp. „Ich nehm mein Gläschen in die Hand" identisch.

Über Einflüsse des Liedes auf Heinrich Leopold Wagner und Alois Blumauer vergl. Arnold E. Berger's Ausgabe von Bürger's

Gedichten, Leipzig und Wien, S. 402. Hinzuzusetzen ist noch, daß Blumauer's Gegenstück:

Herr Bacchus ist ein schlechter Mann

componirt worden ist von:

Johann Adam Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 16.
Carl Gottl. Hausius: Frohe und gesellige Lieder, Leipzig 1794, S. 11.

Die Studenten haben Bürger's Lied in Schulz' derber Melodie respectlos in das Schnapslied umgeformt:

Herr Klink war sonst ein braver Mann,
Von Stand ein Stadtsoldate,
Nur schade, daß er dann und wann
Ein wenig schnapsen thate.

Das harte Mädchen.

Ich sah so frei und wonnereich
Einst meine Tag' entschlüpfen,
Wie Vögelchen von Zweig auf Zweig
Beim Morgenliede hüpfen.

(Folgen noch 12 Strophen.)

1770 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1771 im Göttinger Musenalmanach für 1772 mit einer Composition Georg Benda's.

Componirt von:

Georg Benda: 1771, siehe oben.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 17.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc., I, Nürnberg 1780, S. 8.
Joh. Abr. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 35.
Hoffmann: Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 49.

In Schulz' Melodie war das Lied verbreitet. André's Composition wird von Schubart in der „Teutschen Chronik" 1776 mit Recht getadelt.

Minnelied.

Der Winter hat mit kalter Hand
Die Pappel abgelaubt
Und hat das grüne Maigewand
Der armen Flur geraubt,
Hat Blumen blau und rot und weiß
Begraben unter Schnee und Eis.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1772 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1772 im Göttinger Musenalmanach für 1773 mit einer Composition von Hiller.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: siehe oben 1773.
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel. II, Lübeck 1776, S. 4.
J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 38, abgedruckt in S's Liedern im Volkston, II, 1785, im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Fink's Mus. Hausschatz 1843 ꝛc.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte I, Nürnberg 1780, S. 22.
Unbekannt: Fortsetzung auserlesener moralischer Oden und Lieder. Zürich 1780, S. 44.
Christ. Gotth. Tag: Lieder beim Clavier zu singen, Leipzig 1783, S. 19.
Gotthelf Benj. Flaschner: Zwanzig Lieder verm. Inhalts, Zittau und Leipzig 1789, S. 36.

Ein Theil der Komponisten bringen eine schwermütige, traurige, Melodie, entsprechend der Stimmung der ersten Strophe, andere — wie Weis — eine heitere, entsprechend dem Schlusse.

Das Gedicht wurde schon im Jahre 1774 in Ramler's „Lyrische Blumenlese" aufgenommen und in demselben Jahre von Schubart in der „Teutschen Chronik" mitgetheilt und sehr gerühmt.

Lenore. (Lenore fuhr ums Morgenroth.)

1773 entstanden.

1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.

Componirt von:

Joh. André: Einzeldruck, Berlin 1775*) (durchcomponiert, 33 Seiten).
Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 8 (Strophenlied).
Georg Wilhelm Gruber: Bürger's Gedichte I, Nürnberg 1780, S. 24 (Strophenlied).
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 18 (Strophenlied). **(Siehe Musikbeispiele No. 94.)**
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 14 (Strophenlied).
Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Einzeldruck (B.'s Lenore, ein musikalisches Gemälde), Kopenhagen um 1788 (durchcomponiert).
Maria Theresia Paradis: Einzeldruck (G. A. B.'s Lenore), Wien 1790, (durchcomponiert, 48 Seiten Großquart).
Joseph Javurek, Kapellmeister beim Fürsten Radziwill: in „Apollo. Eine musikalische Quartalschrift für Clavier und Gesang", herausg. von Christ. Friedr. Wilh. Kriegel, Dresden 1796 (durchcomponiert, 75 Seiten).

*) Von André's Composition erschien eine zweite verbesserte Auflage in Berlin i. J. 1783, die dritte Auflage ebenfalls in Berlin. Nach der Veröffentlichung der vierten Auflage hat André seine „Lenore" für Orchester (Streichquartett, Flöten, Oboe und Hörner) bearbeitet und im Selbstverlag in Offenbach a. M. erscheinen lassen. Diese etwas geänderte Form der Ballade liegt der fünften Auflage der Clavier-Ausgabe zu Grunde, die ebenfalls in Offenbach publicirt wurde.

Joh. Rud. Zumsteeg: Einzeldruck (Lenore von B.), Leipzig 1798, (durchcomponiert 46 Seiten), sofort nachgedruckt von Mollo in Wien und Zulehner in Mainz.

Wenzel Tomaschek: Einzeldruck (B's Lenore), op. 12, o. O. u. D. Eine zweite Auflage erschien um 1813 in Prag (durchcomponiert, 51 Seiten).

Zu erwähnen sind noch:

Franz Liszt: Leonore (sic), mit melodramatischer Pianoforte-Begleitung zur Declamation, Leipzig.

Joachim Raff: Symphonie Lenore, op. 177, nach Bürger's Gedicht, componiert 1872, veröffentlicht 1873.

Eine strophische Lenoren-Composition des begabten Musikfreundes Hauptmanns von Beecke, über die Schubart in seiner Deutschen Chronik 1775 berichtet, habe ich nicht finden können; vielleicht sah sie Schubart im Manuscript.

„Ich gebe mir Mühe, das Stück zur Composition zu dichten. Es sollte meine gröste Belohnung seyn, wenn es recht balladenmäßig und simpel componirt, und dann wieder in den Spinnstuben gesungen werden könnte. Ich wollte, ich könnte die Melodie, die ich in der Seele habe, dem Componisten mit der Stimme angeben!" so schrieb Bürger am 10. Mai 1773 über seine „Lenore" an Boie.*) Diese Hoffnung des Dichters ist nicht in Erfüllung gegangen. Unter den vielen Compositionen, die oben angeführt sind, erreicht meiner Ansicht nach keine einzige die Wirkung, die Bürger's Gedicht bei ausdrucksvollem Lesen macht.

Am meisten Verbreitung haben im 18. Jahrhundert Johann André's, im 19. Jahrhundert Zumsteeg's ausgeführte Bearbeitungen der Ballade gefunden; über beide finden sich sehr feine Beurtheilungen in A. W. Ambros' „Bunten Blättern" (Neue Folge, Leipzig 1874 S. 78 ff.) und in Philipp Spitta's „Musikgeschichtlichen Aufsätzen" (Berlin 1894 S. 308 ff.). — Die schwächste Musik zur „Lenore" haben Kirnberger, Gruber und G. F. Wolf gebracht, besonders dürftig ist Kirnberger's Melodie.

Carl Maria von Weber hat in seinem Aufsatz: „Compositions-Routine" in parodistischer Absicht vorgeschlagen, nicht nur die Schlacht von Austerlitz für zwei Guitarren, die „Schöpfung" für eine Flöte, das erste Finale des „Don Juan" für eine Singstimme zu bearbeiten, sondern auch die „Lenore" von Bürger nach bekannten Volksmelodien zu arrangiren. Aus der oben citirten Äußerung Bürger's geht aber hervor, daß ein feinfühliges Anpassen des Textes an Volksweisen durchaus nicht gegen den Wunsch des Dichters gewesen wäre.

Über die Dichtung findet sich reiches Material in Erich Schmidt's „Charakteristiken" (Berlin 1886 S. 199 ff.) und August Sauer's und Arnold E. Berger's Ausgaben von Bürger's Gedichten.

Eine gute Zusammenstellung der Volkslieder mit „Leonoren"-Stoff steht in Erk-Böhme's „Deutschem Liederhort", I, S. 596 ff.

Es sei schließlich noch an die Behandlung desselben Stoffs in Ludwig Albrecht Schubart's Lied: „So alleine wandelst du" (hier weiter unten) erinnert.

*) Vergl. Briefe von und an Bürger, herausg. von Adolf Strodtmann, I, Berlin 1874, S. 115.

Seufzer eines Ungeliebten.

Haſt du nicht Liebe zugemeſſen
Dem Leben jeder Kreatur?
Warum bin ich allein vergeſſen,
Auch meine Mutter du! Natur?

(Folgen noch 3 Strophen.)

1774 entſtanden.
1775 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1776.

Componirt von

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 7.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, II, Berlin 1780, S. 63.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc., II, Nürnberg 1780, S. 1.
Joh. Ant. Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder, IV, Wien 1782, No. 20.
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und fließenden Geſangs, Deſſau 1782, S. 11.
E. Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger, Nürnberg 1779—1785, S. 1.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, II, Berlin 1782, S. 28.
Chriſtoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 4.
J. G. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. v. Kriegel, II, Dresden 1792, S. 12.
Ludwig van Beethoven: Nachlaß, zugleich mit Bürger's „Gegenliebe" (hier weiter unten), comp. 1795, veröffentlicht erſt 1837.

Von den Compoſitionen des zugleich pantheiſtiſchen und ſentimentalen Gedichts iſt die von Beethoven die weitaus bedeutendſte.

Ein ſehr frommes, zahmes Gegenſtück: Vertrauen zu Gottes Vorſehung („Der du Liebe zugemeſſen Jeder deiner Creatur"), gedichtet und comp. von Heinrich Siegmund Oßwald in Breslau, erſchien in deſſen: „Liedern beym Clavier", II, Breslau 1783 S. 2.

Gegenliebe.

Wüßt' ich, wüßt' ich, daß du mich
Lieb und wert ein bißchen hielteſt
Und von dem, was ich für dich,
Nur ein Hundertteilchen fühlteſt.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 entſtanden (19. April 73 an Boie geſandt).
1774 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1775, von Bürger: „Im Frühjahr 1774" datirt.

Componirt von:

Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte II, Nürnberg 1780, S. 2.
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und fließenden Geſangs, Deſſau 1782, S. 12.

J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 29.
Sam. Fr. Brede: Lieder u. Gesänge, Offenbach 1786, S. 5, und auch in Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 15.
Joseph Haydn: XII Lieder beym Clavier, II, Wien um 1783, No. 4, ohne Bürger's Namen u. d. Überschr.: Lieb um Liebe.
L. van Beethoven: Seufzer eines Ungeliebten um Gegenliebe. Aus dem Nachlasse. Componirt um 1795, veröffentlicht 1837.

Auch unter Mozart's Namen ist eine Composition des Gedichts erschienen, die aber eine Fälschung ist (vgl. Köchel, Anhang).

Haydn sowohl wie Beethoven haben ihre schönen Melodien zu dem Liede besonders werth gehalten und später zu andern Werken benutzt — Haydn zum Andante seiner „Jagd-Symphonie", Beethoven zum Vocalthema seiner „Chorphantasie" op. 80.

Ballade. Ich träumte, wie zu Mitternacht
Mein Falscher mir erschien;
Fast schwür' ich, daß ich hell gewacht,
So hell erblickt' ich ihn.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1773 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1773 im Göttinger Musenalmanach für 1774 mit einer Composition von Dr. Weis. Spätere Drucke u. d. Ü.: „Des armen Suschens Traum".

Componirt von:
Friedr. Wilh. Weis: siehe oben 1773.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc., I, Nürnberg 1780, S. 28.
Christoph Rheineck: Neue Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 8.
Carl Spazier: Lieder und andere Gesänge, Neuwied und Leipzig 1792, S. 17.
Caroline Wolf geb. Benda: Ernst Wilhelm Wolf's 51 Lieder, Weimar 1784, S. 56; abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 3. Aufl., Gotha 1817.

Das Dörfchen. (Ich rühme mir
Mein Dörfchen hier).

1771 entstanden.
1771 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1772.

Componirt von:
Franz Schubert: op. 11, No. 1, für 4 Männerstimmen, aufgeführt 1821, erschienen 1822.

Die schöne, bei den Männergesangvereinen sehr beliebte Composition hat Bürger's Gedicht weit verbreiten helfen.

Die Weiber von Weinsberg.

Wer ſagt mir an, wo Weinsberg liegt?
Soll ſein ein wackres Städtchen,
Soll haben, fromm und klug gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.
Kommt mir einmal das Freien ein,
So werd' ich eins aus Weinsberg frei'n.

(Folgen noch 12 Strophen.)

1774 oder 75 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1776 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1777 mit einer Compoſition von Dr. Weis.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis: 1776, ſiehe oben.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc., I, Nürnberg 1780, S. 44.
Johann André (zweimal): 1. Lieder und Geſänge, III, Berlin 1780, S. 78 (Strophenlied), abgedruckt in: 50 Melodien, Lemgo 1793, und im Mildheimiſchen Liederbuch, 1799; 2. Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 9 (durchcomponirt).

Der Ritter und ſein Liebchen.

Ein Ritter ritt einſt in den Krieg,
Und als er ſeinen Hengſt beſtieg,
Umfing ihn ſein fein's Liebchen:
„Leb wohl du Herzensbübchen!
Leb wohl! Viel Heil und Sieg!"

(Folgen noch 8 Strophen.)

1775 oder früher entſtanden. Vgl. Boie's Dank vom Februar 1775, Briefe I, 222.

1775 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1776.

Componirt von:

Dr. Friedr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 3.
Joh. André, Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach 1776, S. 10.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 8.
Joh. Fr. Reichardt: Kleine Klavier- und Singſtücke, Königsberg 1783, S. 15.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 22.
E. Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürgers, Nürnberg (1779—1785), S. 14.
Ludwig Berger,
und zwei neueren Muſikern (Challier).

„Das Lied kann faſt ſchon Jedermann auswendig", ſagt Schubart in der „Teutſchen Chronik" vom Februar 1776 über Bürger's Gedicht. — André's durchcomponirtes Lied gehört zu den früheſten muſikaliſchen Balladen; im Übrigen tadelt Schubart a. a. O. die Compoſition mit Recht.

Spinnerlied.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Trille, Rädchen, lang und fein,
Trille fein ein Fädelein,
Mir zum Busenschleier.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1775 im Vossischen Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Dr. Weis.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis: 1776, siehe oben.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 8.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 11.
Joh. Ph. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 40.
Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Dessau, 1782, S. 26.
Buttstett: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 43.
F. L. Aem. Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kjöbnhavn, 1786, abgedruckt in K.'s Weisen und Lyrische Gesänge, Flensburg und Leipzig 1788, S. 24.
Karl Hanke: Gesänge beim Klavier für Kenner und Liebhaber, Schleswig und Flensburg 1790, S. 52.
Joh. Abr. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 40.
L. Abeille: Musikalisches Potpourri, Stuttgart 1790.
Joseph Haydn im Oratorium „Die Jahreszeiten", IV. Theil (Winter), comp. 1800.
G. W. Fink: Musikalischer Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843, S. 118, und drei neueren Musikern (Challier).

Alle Compositionen des Liedes sind überaus einfach, bei vielen von ihnen malt die Clavierbegleitung die Bewegung des Spinnrads.

Haydn's Musik ist natürlich die bedeutendste. Über die sehr schlichten Melodien Weis' und André's schrieb Schubart in der „Teutschen Chronik" 1775 und 1776 einige Worte. — Weis' Composition ist im „Mildheimischen Liederbuch" 1799 unter dem falschen Autornamen Schulz abgedruckt.

Bürger's sehr verbreitetes Gedicht ist schon 1776 in die „Vermischten Bauernlieder", Kempten aufgenommen worden.

Ständchen.

Trallirum larum höre mich!
Trallirum larum leier!
Trallirum larum das bin ich,
Schön Liebchen, dein Getreuer!
Schleuß auf den hellen Sonnenschein
In deinen zwei Guckäugelein!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1775 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1775 im Vossischen Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Weis.

Componirt von:

F. W. Weis: 1775, siehe oben, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 14.
Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier, III, Berlin 1780, S. 74.
Maria Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 14.
Friedrich Preu: Lieder für Clavier, Leipzig 1781, S. 10.
Buttstett: Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 75.
Joh. Benedikt Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürgers, Nürnberg (1779—1785), S. 2.
J. C. F. Bach: Musikalische Nebenstunden, Rinteln 1787.
von Beecke: Einzeldruck in Partitur, Mannheim um 1790 (laut Gerber's Lexikon).
Unbekannt: Taschen-Liederbuch, Passau 1828, S. 98 (mit Guitarre-Begleitung).

Robert.

Ich war wohl recht ein Springinsfeld
In meinen Jünglingstagen;
Und that nichts lieber auf der Welt,
Als reiten, fischen, jagen.

(Folgen 11 Strophen.)

1775 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1775 im Göttinger Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Dr. Weis.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: 1775, siehe oben.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, III, Berlin 1710, S. 99.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc., II, Nürnberg 1780, S. 12.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 34.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 16 (durchcomponirt).

Als Gegenstück zu Claudius' Phidile: „Ich war erst sechszehn Sommer alt" (hier weiter unten) gedichtet. In „Fl.-Bl." verbreitet (Meusebach's Sammlung).

Lied.

Mein Trautel hält mich für und für
In festen Liebesbanden;
Bin immer um und neben ihr;
Sie läßt mich nicht abhanden.
Ich darf nicht weiter als das Band,
Woran sie mich gebunden;
Sie gängelt mich an ihrer Hand
Wohl Tag vor Tag zwölf Stunden.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1776 an Boie gesandt (Briefe, I, S. 329).

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 6, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, II, 1785.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 4.

J. F. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 46.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 10.
Joſ. Anton Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder für das Clavier, IV, Wien 1782, No. 4.
G.: Zweyte Sammlung neuer Clavierſtücke mit Geſang, Deſſau und Leipzig 1784.
Schönfeld: Boßler's Neue Blumenleſe für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 84.
Ernſt Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger's, Nürnberg, 1779—1785, S. 16.
J. G. Naumann: XXXVI Lieder beym Clavier zu ſingen, her. von Kriegel, Dresden 1790, S. 5.
W. Pohl: Allgemeine Muſikal. Bibliothek für das Klavier und die Singekunſt, Prag 1795.

In Schulz' Compoſition war das Lied verbreitet.

Schön Suschen.

Schön Suschen kannt' ich lange Zeit,
Schön Suschen war wohl fein,
Voll Tugend war's und Sittſamkeit,
Das ſah ich klärlich ein.
Ich kam und ging, ich ging und kam,
Wie Ebb' und Flut zur See;
Ganz wohl mir that es, wenn ich kam,
Und wenn ich ging, nicht weh.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 entſtanden.
1776 zuerſt gedruckt in Boie's „Deutſchem Muſeum", März, Leipzig.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., III, Lübeck 1779, S. 8.
Steinacker: Joh. André's Lieder und Geſänge, Berlin, IIII, 1780, S. 102.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 16.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 5, abgedruckt in der Sammlung vermiſchter Clavierſtücke a. d. J. 1784, Nürnberg, herausg. v. Marzino, im Mildheimiſchen Liederbuch, 1799, in Fink's Hausſchatz 1843 ꝛc.
Ernſt Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger's, Nürnberg (1779—1785), S. 21.
H. G. Naegeli: Lieder, Zürich o. J. (um 1790), S. 32.
Karl Spazier: Lieder und andere Geſänge, Neuwied 1792, S. 24.
W. Pohl: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien und Lieder, Wien 1800.

Schulz' Compoſition wurde eine Zeit lang viel geſungen.
Mit dem Anfangsvers vergl. die Lieder:

Schön Suschen lag im Frühlingsſchatten
(von Stamford, Göttinger Muſenalmanach 1783.)

und

Schön Suschen fand im Gartenhaus
(von Forſter, comp. von Ludw. Berger.)

Das Mädel, das ich meine.

O was in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht!
Nun sing' o Lied, und sag' mir an!
Wer hat das Wunder aufgethan,
Daß so in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht?
(Folgen noch 10 Strophen.)

1776 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1776 im Göttinger Musen-Almanach für 1777 mit einer Composition von Weis.

Componirt von:

F. W. Weis: 1776, siehe oben.
Holzer (Wien): Lieder mit Begleitung des Fortepiano, Leipzig 1779, S. 18.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, II, Wien 1779, No. 1.
J. F. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 7.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 20.
Joh. André (zweimal): Arien, Lieder und Duette, Berlin 1780, S. 28 und 29.
Carl Christ. Aghte: Lieder eines leichten fließenden Gesangs, Dessau 1782, S. 3.
Fr. Wilh. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 24.
Christoph Rheineck, Gastgeber zum weißen Ochsen in Memmingen: Fünfte Liedersammlung, Memmingen 1790, S. 38.
J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 12.
von Beecké: Einzeldruck, Heilbronn 1797, ganz durchcomponirt.

Eine Umarbeitung des Gedichts von Bürger selbst steht im Göttinger Musen-Almanach 1792. Vorher ist in demselben Almanach 1779 eine Parodie:

Die Hexe, die ich meine

von Lichtenberg und Bürger gedruckt.

Zechlied.

Ich will einst, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Laß ich frohen Erben.
Nach der letzten Ölung soll
Hefen noch mich färben.
Dann zertrümmre mein Pokal
In zehntausend Scherben!
(Folgen noch 6 Strophen.)

1777 entstanden, 1778 zuerst gedruckt in Bürger's Gedichten. Göttingen.

Das Gedicht ist eine Übertragung von: „Meum est propositum in taberna mori" aus des Erzpoeten Confessio. Vgl. über diese Jacob Grimm: Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer,

in den Abhandlungen der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1843, S. 209, und in den „Kleinen Schriften" III.

Bürger's Verse sind noch jetzt bei der akademischen Jugend sehr beliebt, auch im Volke werden sie gelegentlich noch in „Fl. Bl." verbreitet. Nach meiner Ansicht ist das Gedicht aber keineswegs ein „königliches Sauflied, bei dem man mit Entzücken aus der Haut fahren kann", wie Bürger selbst an Boie schreibt,*) und auch nicht „des alten Originals würdig", wie Boie antwortet.**) Vielmehr dürfte J. H. Voß Recht behalten, der am 22. Mai 1783 an Joh. Abr. Peter Schulz schreibt:***) „Bürgers Übersetzung stellt mehr einen akademischen Tumultuanten, als lustigen Klosterbruder dar." Wie sehr wird durch die Derbheit der Bürger'schen Verse:

Witz und Weisheit dunsten auf
Aus gefüllter Wampe

und:

— Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich vollgeschlungen

das witzige und elegante Gedicht des Erzpoeten†) ins Niedrige herabgezogen! Der eine Vers aus Str. 2:

Wer gut schmiert, der fährt auch gut

den Bürger selbst später als „Klecks gemeinen widrigen Straßenkoths" entfernte, ist im Vergleich mit den andern doch überaus harmlos.

Nicht unerwähnt darf aber Jacob Grimm's gewichtiges Lob des Bürgerschen Gedichts bleiben (Kleine Schriften III. S. 58).

Andere Übertragungen von Meum est propositum haben geliefert:

A. Pernwerth von Bärnstein in: Carmina burana selecta, Würzburg 1879.

Ludwig Laistner in: Golias. Studentenlieder des Mittelalters. Stuttgart 1879.

Karl Mischke in: Des fahrenden Schülers Liederbuch. Berlin 1893.

Componirt ist Bürger's Gedicht von:

Chr. Gottl. Neefe zweimal in N.'s Vademecum, Leipzig 1780, S. 14. Zur ersten Form vermerkt Neefe: Ad modum cantus „Gaudeamus igitur". — Die zweite Fassung ist im Notenbuch zum akad. Liederbuche, Dessau 1783, abgedruckt.

*) Vgl. Briefe von und an Bürger, hersg. v. Adolf Strodtmann, II. Berlin 1874, S. 130.

**) Ebenda. II, S. 154.

***) Briefe von Johann Heinrich Voß, hersg. v. Abraham Voß, II. Halberstadt 1830, S. 167.

†) Die Feinheit des Originals hat erst Goethe in seinem Tischliede (Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen) und der Generalbeichte erreicht.

Georg Wilhelm Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 36. (Voran geht eine Gruber'sche Composition von: Mihi est propositum.)
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 26.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 13.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach a. M. 1786, S. 30 (durchcomponirt).

Schulz' Melodie, eine angemessene, leichtfaßliche, etwas hahnebüchene Weise, wird noch jetzt überall gesungen. Sie steht in allen Commersbüchern. — Bürger selbst erwähnt am 18. September 1777 (Briefe II, 130) eine Composition des Liedes von Schönfeld in Göttingen; diese ist, soweit meine Kenntniß reicht, Manuscript geblieben.

Der Bruder Graurock und die Pilgerin.

Ein Pilgermädel, jung und schön,
Wallt' auf ein Kloster zu.
Sie zog das Glöcklein an dem Thor;
Ein Bruder Graurock trat hervor,
Halbbarfuß ohne Schuh!

(Folgen noch 27 Strophen.)

1777 entstanden. Bearbeitung eines Gedichts aus Percy's Reliques.

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778, fast gleichzeitig im Leipziger Musenalmanach 1778.

Componirt von:

Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 30.
Johann André: Lieder und Gesänge beym Clavier, 3. Heft, Berlin 1780, S. 70.
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 6.
Carl Wilh. Glösch: Einzeldruck, Berlin, Rellstab, um 1795, durchcomponirt, 16 Seiten.
Carl Gottl. Werner: Kriegel's Quartalschrift „Apollo", Dresden 1796.

André giebt hier die für den Vortrag von Balladen zutreffende Vorschrift: „Im erzählenden Ton, fast wie gesprochen". Seine Komposition verbreitete sich bald. Schon 1780 wird ihr im „Teutschen Merkur" nachgerühmt, sie sei vorzüglich getroffen. Um 1820 erschienen in Berlin: Variationen über das Thema: Ein Pilgermädchen ꝛc. für das Pf. von Carl Merz; die nicht näher bezeichnete Melodie ist die André'sche.

Auch in Fliegenden Blättern sieht man das Lied oft gedruckt; auf einem Fl. Bl. in Arnim's Sammlung v. J. 1805 steht die Notiz, daß das Lied nach Schubart's Melodie: „Auf auf, ihr Brüder und seid stark" gesungen wird.

Mollys Wert.

Ach, könnt' ich Molly kaufen
Für Gold und Edelstein,
Und hätte große Haufen;
Die sollten mich nicht reu'n.

Zwar wühlt sich's hübsch im Golde;
Wohl dem, der wühlen kann! —
Doch ohne sie, die Holde,
Was hätt' ich Frohes dran?

(Folgen noch 2 Strophen.)

1778 entstanden.

1778 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1779 mit dem Beginn: Könnt' ich mein Liebchen kaufen.

Auf das Gedicht hat Gleim's Lied: An Solly — hier S. 63 — gewirkt; das Hüttchen wird in Gegensatz zu „Städten, Schlössern, Thronen" gebracht. Über Karl Reinhard's Nachahmung des Gedichts vgl. Berger's Ausgabe von Bürger's Gedichten S. 431.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin II, 1780, S. 51.
Joh. Friedr. Adam Eylenstein: Lieder, Weimar 1782, S. 22.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 13, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, Offenbach, I, S. 5.

Liebeszauber.

Mädel, schau mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!
Mädel! merke, was ich sage!
Gieb mir Rede, wenn ich frage!
Holla hoch mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!

(Folgen noch 7 Strophen.)

1778 entstanden.

1778 zuerst gedruckt in B.'s Gedichten, Göttingen.

Von Bürger für eines seiner „wahrsten und besten Lieder im lebendigsten Tone" gehalten, „in keinem andern herrscht so viel Darstellungskraft" (Briefe II. S. 231, an Boie gerichtet).

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., III, Lübeck 1779, S. 9.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc., II, Nürnberg 1780, S. 38.
Friedrich Preu: Lieder fürs Clavier, Leipzig 1781, S. 4.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 20. — **(Siehe Musikbeispiele No. 118.)**
Carl Chr. Aghte: Lieder eines leichten und zierlichen Gesangs, Dessau 1782, S. 34.

G. (Unbekannt): Zweite Sammlung neuer Klavierstücke mit Gesang für das deutsche Frauenzimmer, Dessau und Leipzig 1784, S. 23.
E. Joh. Benedict Lang: Einige Gedichte des Herrn G. A. Bürger's, Nürnberg (1779—1785), S. 4.
Carl Maria von Weber: op. 13, 1807.

Von den Compositionen dürfte die von Schulz an erster Stelle zu nennen sein. Die Weber'sche Weise, die an sich ganz reizvoll ist, gehört nicht zu den bedeutenden des Meisters.

Männerkeuschheit.

(Wer nie in schnöder Wollust Schooß
Die Fülle der Gesundheit goß.)

1778 entstanden, 1778 zuerst gedruckt in B.'s Gedichten. Göttingen Componirt von Georg Wilhelm Gruber: Bürger's Gedichte ꝛc. II. 1780 S. 40.

Das Lied ist in eine ganze Reihe von Gesellschaftsliedersammlungen des 18. Jh. (u. a. ins Mildheimische Liederbuch 1799, vorher in die Sammlungen Nürnberg 1793, Altona 1797) und auch in mehrere geistliche Gesangbücher aufgenommen worden. Gruber's mittelmäßige Composition hat zu dieser Verbreitung wohl nichts beigetragen.

Muttertändelei.

Seht mir doch mein schönes Kind,
Mit den goldnen Zottellöckchen,
Blauen Augen, roten Bäckchen!
Leutchen, habt ihr auch so eins? —
Leutchen, nein ihr habet keins!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1779 entstanden.

1779 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1780, unterzeichnet: D. M. Bürger geb. Leonhart.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Gesänge am Clavier, II, Berlin 1779, S. 49.
Georg Wilh. Gruber: Bürger's Gedichte, II, Nürnberg 1780, S. 51.
Schönfeld: Boßler's Blumenlese für Clavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 41.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 8.
J. F. Sterkel: XII Lieder mit Melodien, Wien 1786, S. 16.
H. G. Nägeli: Lieder in Mel. gesetzt, Zürich o. J. (1795), S. 16.
Richard Strauß: op. 43, „Drei Gesänge älterer deutscher Dichter", (sowohl mit Clavier- als auch mit Orchesterbegleitung) No. 2, componirt und veröffentlicht 1899,
und zwei anderen neueren Musikern.

Die Composition von Strauß zeigt, daß Bürger's Lied mehr als 120 Jahre lang seine Anziehungskraft auf die Musiker bewahrt hat.

Des Pfarrers Tochter von Taubenhain.

(Im Garten des Pfarrers zu Taubenhain.)

1781 entstanden.
1781 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1782.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: 1791, Einzeldruck, Leipzig.

Seit hundert Jahren wird die Ballade auch im Volke in „Fl. Bl." verbreitet, noch in der allerjüngsten Zeit in den Berliner „Liedern gedruckt in diesem Jahre" bei Trowitzsch. — Zumsteeg's sehr ausgedehnte Composition war um die Wende des Jahrhunderts sehr bekannt.

Über Quellen, Nachbildungen und Einflüsse des Werks vgl. Berger's Ausgabe von Bürger's Gedichten S. 434, über Quellen allein noch Erk's Liederhort, alte Ausgabe S. 17 ff. und Erk-Böhme's Liederhort, Leipzig 1893 S. 185. Böhme's eigene Anmerkungen in letzterem sind von sehr fragwürdiger Richtigkeit.

Das Blümchen Wunderhold.

(Es blüht ein Blümchen irgendwo.)

? entstanden.
1789 zuerst gedruckt in B.'s Gedichten, Göttingen.

Componirt von:

Beethoven: op. 52, No. 8, publicirt 1805. (Jugendwerk, genaue Entstehungszeit unbekannt.)
Ludw. Berger: op. 43, No. 7.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, Offenbach, II, S. 12.

Das Gedicht ist durch Joh. Chr. Günther's „Demuth" stark beeinflußt und hat seinerseits ebenso stark auf Münchhausen's Lied: Blümchen Tausendschön, componirt in Zumsteeg's Kleinen Balladen u. Liedern III, S. 42, gewirkt.

Durch Beethoven's genial-einfache Composition wurden die Verse verbreitet.

Feldjägerlied. (Mit Hörnerschall und Lustgesang.)

1792 entstanden.
Erster Druck mit Musik 1794 im Göttinger Musenalmanach für 1795, mit einer Composition Forkel's.

Componirt von:

Joh. Nic. Forkel: Göttinger Musenalmanach 1795, Beilage.
F. W. Berner: 1821 nach „la Chasse" von Dussek, abgedruckt in Serig's Auswahl deutscher Lieder, 2. Aufl., Leipzig 1827, in Fink's Mus. Hausschatz 1843 und noch in den neuesten Commersbüchern (Lahr).
Volksweise: Soldatenliederbuch (vom Preuß. Kriegsministerium herausg.) Berlin 1881, No. 65,
und vier neueren Musikern als Männerchor.

Boie, Heinrich Chriſtian. 1744—1806.

Der verſchwiegene Schäfer.

Grabet in die junge Rinde,
Schäfer, eure Flammen ein;
Tief und ewig ſoll Philinde
In mein Herz gegraben ſeyn,
Voll der ſüßeſten Gefühle
Sey mein Buſen; doch der Mund
Mache bey dem Saitenſpiele
Niemals ihren Nahmen kund.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1773 zuerſt gedruckt in Wieland's Teutſchem Merkur, abgedruckt in etwas abweichender Form:

1773 im Göttinger Muſenalmanach für 1774, mit einer Compoſition Benda's, und in demſelben Jahre in Ramler's Lyriſcher Blumenleſe; umgedichtet (von Boie ſelbſt) u. d. Ü.: Verſchwiegenheit: 1791 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1792.

„nach Bernard" ſteht im Regiſter des Göttinger Muſenalmanachs 1774. Das Gedicht iſt eine Nachahmung des Bernard'ſchen Liedes:

Sur une écorce légère.

(Vgl. Weinhold, H. C. Boie, S. 306.)

Dasſelbe franzöſiſche Original bearbeitete Johann Nicolaus Götz:

Grabt, ihr Schäfer, eurer Schönen Nahmen
In die Buchen, in die Birken ein.

Vgl. Vermiſchte Gedichte von J. N. Götz, hersg. v. K. W. Ramler, III, Mannheim 1785. — Götz' Lied wurde componirt von:

Joh. Mathies Wiedebein: Oden und Lieder, Braunſchweig 1779, S. 18.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1780, S. 47.

Boie's Lied wurde componirt von:

Friedrich Ludwig Benda: 1774 (ſiehe oben).
Philipp Chriſtoph Kayſer (Goethe's Freund): Vermiſchte Lieder mit Melodien aufs Clavier, Winterthur 1775, S. 16.
Holzer (Wien): Lieder mit Begleitung des Fortepiano, Leipzig 1779, S. 6.
Georg Wilh. Gruber: Lieder von verſchiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg, um 1785.
Wetſchky: Muſikaliſches Potpourri, Stuttgart 1790, herausgeg. von Abeille, Eidenbenz, Zumſteeg, Schwegler.
Freyſtädtler: Allgemeine muſikal. Bibliothek für das Klavier und die Singekunſt, Prag 1795, S. 20.
Unbekannt: Romanzen und Schäfer-Lieder, Manuſcript-Heft im Archiv der Geſellſchaft der Muſikfreunde, Wien, zu datiren etwa: 1800.

Der Schuhknecht.

(Vor allen Dirnen, so flink und so glatt.)

1797 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1798.

Das Gedicht ist eine Bearbeitung des sehr populären Liedes Sally in our Alley von Henry Carey:*)

Of all the girls that are so smart
There's none like pretty Sally

v. J. 1715. Über die Entstehung seines Liedes giebt Carey selbst in seinen Poems, London 1729, genauen Bericht. (p. 727—28).

Vgl. Weinhold, H. C. Boie, Halle 1868, S. 367 und Chrysander: Henry Carey und der Ursprung des Königsgesangs: „God save the King" Jahrbücher für mus. Wissenschaft I. Leipzig, 1863, S. 295; ferner: Spiller in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte und Renaissance-Litteratur 1888.

Boie's Gedicht beeinflußte Wilhelm Gerhard's sehr bekannt gewordenes Lied:

Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön

v. J. 1818 (Gedichte von Wilhelm Gerhard I. 1826, S. 103. Aus der Lore ist hier ein Hannchen geworden).

In die weitesten Volkskreise gedrungen sind Boie's Verse in der etwas veränderten Form:

Die Lore am Thore.

Von allen den Mädchen so blink und so blank
Gefällt mir am Besten die Lore

die sich zuerst in Gustav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843, findet. Aus Boie's 7strophigem Gedicht sind hier nur 4 Strophen geworden. Die akademische Jugend bemächtigte sich des Liedes, das von einer sehr glücklichen — leider anonym gebliebenen — Melodie getragen wurde, und so ist aus dem alten Handwerkerliede einer unserer verbreitetsten Studentengesänge geworden. In den letzten sechs Jahrzehnten haben noch sechs Musiker das Gedicht in Musik gesetzt, fünf für Männerchor.

*) Der geniale Musiker und Poet Henry Carey, dem wir die Melodie unserer Volkshymne „Heil dir im Siegerkranz" verdanken, ist auch der ursprüngliche Dichter der „Lore am Thore".

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu. 1750—1819.

Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn.

Sohn, da hast du meinen Speer!
Meinem Arm wird er zu schwer.
Nimm den Schild und dies Geschoß!
Tummle du forthin mein Roß!
(Folgen noch 10 Strophen.)

1774 zuerst gedruckt in Claudius' „Wandsbecker Bothen", Nr. 77, abgedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 25.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1776, S. 7.
F. W. Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 17.
Conradin Kreutzer: op. 76.
Volksweise: Erk's Liederkranz, I, Liederschatz, I, Fink's Hausschatz 1843 ꝛc.

Das sehr verbreitete Lied wird in der zuletzt erwähnten Volksmelodie noch jetzt in den Schulen gesungen.

Lied eines deutschen Knaben.

Mein Arm wird stark, und groß mein Muth;
Gieb, Vater, mir ein Schwert!
Verachte nicht mein junges Blut!
Ich bin der Väter werth!
(Folgen noch 6 Strophen.)

1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 15.
J. J. Walder: Gesänge zum Clavier, Zürich 1780, S. 10.
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 1.
Georg Wilhelm Fischer: 2t. Sammlung Poetischer und musikal. Versuche, Dessau und Leipzig 1784, S. 20.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 44; abgedruckt in Kleine Clavier- und Singstücke, Berlin 1794, S. 30, und im Mildheimischen Liederbuch 1799.
F. W. Rust: Oden und Lieder, Dessau 1796, II, S. 16.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, I, Leipzig 1799, S. 22, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Ch. H. Rinck: Erk's Liederkranz, I, No. 147.
J. W. Kalliwoda,
und drei neueren Musikern (Challier).

Romanze.

In der Väter Halle ruhte
Ritter Rudolfs Heldenarm,
Rudolf, den die Schlacht erfreute,
Rudolf, welchen Frankreich scheute
Und der Sarazenen Schwarm.
(Folgen noch 12 Strophen.)

1774 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1775.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 24.
Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Geſänge, Hamburg 1781, S. 28.
Joh. Rud. Zumſteeg: Zweite Sammlung neuer Clavierſtücke mit Geſang für das deutſche Frauenzimmer, Deſſau und Leipzig 1784; abgedruckt in Z.'s Kleinen Balladen und Liedern, VI, 28.
Franz Danzi: op. 46, No. 4.

Daphne am Bach.

Ich hab' ein Bächlein funden,
Vom Städtchen ziemlich weit;
Da bin ich manche Stunden
In ſtiller Einſamkeit.
Ich thät mir gleich erkieſen
Ein Pläzchen kühles Moos,
Da ſitz' ich, und da fließen
Mir Thränen in den Schooß.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1776.

Componirt von:

Joh. André: Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach 1776, S. 15.
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, Lübeck 1779, III, S. 12.
C. J. P. d. v. W.: Lieder zum Geſang und Clavier, Nürnberg 1782, S. 16.
Z.: Kleine Clavierſtücke mit Geſang, Caſſel 1783, S. 8.
Steibelt: Boßler's Neue Blumenleſe für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 75.
J. H. Egli: Singcompoſitionen, II, Zürich 1786, S. 16.
Seydelmann: XXXVI Lieder beim Clavier, herſg. v. Kriegel, Dresden 1790, S. 23.
Unbekannt: Romanzen und Schäfer-Lieder auf das Pianoforte, Wien um 1800. (Manuſcript im Archiv der Geſellſchaft der Muſikfreunde in Wien.)
J. R. Zumſteeg: Kleine Balladen und Lieder, Leipzig 1803, V, 24, abgedruckt in Fink's Hausſchatz 1843.
Luiſe Reichardt: vor 1815; abgedruckt in Erk's Liederſchatz, III.
Franz Schubert: 1816, nachgelaſſenes Werk, publicirt 1886.

An die Natur.*)

Süße heilige Natur,
Laß mich gehn auf deiner Spur!
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband!

(Folgen noch 2 Strophen.)

*) Stolberg dichtete das Lied auf der Schweizerreiſe beim Anblick des Rheinfalls „am Ufer des himmelabſtürzenden Stromes". (Johannes Janſſen, Stolberg I, S. 39, Freiburg 1877).

1775 zuerſt gedruckt in Schubart's „Deutſcher Chronik“ Stück 92.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Deutſches Muſeum, I. Band, 1776.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, 1779, I, S. 2.
Joh. André zweimal: 1. Lieder, Arien und Duette, Berlin 1780, II, S. 39; 2. Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 25, abgedruckt in Erk's Liederſchatz, III, um 1880.
Unbekannt: Deutſches Muſeum, Leipzig 1780.
Unbekannt: Fortſetzung auserleſener moraliſcher Oden und Lieder, Zürich 1780, S. 26.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, 1782, I, S. 1; abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Geſängen, 1792, im Mildheimiſchen Liederbuch, Anhang, 1815 ꝛc. — **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 128.)**
Sam. Fr. Brede: Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 3.
Franz Chriſt. Neubauer: Geſänge, Zürich 1788, S. 20.
Ch. Heinr. Rinck.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich, um 1799.
Friedr. Schneider: Zweiſtimmige Geſänge für Kinder, Leipzig, S. 6.
Franz Schubert: 1816, nachgelaſſenes Werk, publicirt 1895, und zehn neueren Muſikern (zweimal als Duett).

Die unter Mozart's Namen verbreitete Compoſition — ſie war ſ. Z. ſehr bekannt, J. C. F. Rellſtab verbreitete ſie 4ſtimmig — iſt eine Fälſchung.

In Schulz' ſehr ſchöner, ſchlichter Weiſe iſt das Lied viel geſungen worden. Noch jetzt findet es ſich in Schul-Leſebüchern. Die Anfangsverſe wurden oft citirt und als Motto für einzelne Dichtungen und ganze Werke benutzt. Das vollſtändige Lied ſteht als (ſehr bezeichnende) Einleitung zu Schulz' „Liedern im Volkston“ und auch zum Mildheimiſchen Liederbuche von der 5. Auflage 1815 an. Es zeigt ſo recht den Einfluß Rouſſeau's.

Rundgeſang.

Fröhlich tönt der Becher Klang
Im vertrauten Kreiſe!
Lieblich ſchallt ein Rundgeſang
Nach der Väter Weiſe!
Freunde, freut euch alle!
Freunde, trinket alle!
Singt mit lautem Schalle:
Traute Brüder, ſchenket ein:
Stoſſet an, und trinkt den Wein!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1776 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1777 mit einer Compoſition von Dr. Friedr. Wilh. Weis.*) **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 112).**

Das Gedicht hat mit Weis' Melodie große Verbreitung gefunden und fehlt in den Jahren 1780—1850 nur in wenigen Lieder-Sammlungen.

*) Weis' Melodie wird ganz beſonders gerühmt in der Vorrede zum Allgemeingültigen Geſellſchaftsgeſangbuch, Bayreuth 1799.

In Rüdiger's „Auswahl guter Trinklieder", II, Halle 1795, ist es als Hochzeitslied parodirt:

Fröhlich tönt der Becherklang
In die Freundschaftstriebe

und in vielen anderen Sammlungen als Studentenlied, — Strophe 2:

Für die Burschenfreiheit soll
Unser Lied erschallen ꝛc.

(so in J. M. Bauer's „Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge", Nürnberg 1815, S. 388, im Neuen Commersbuch, Germania 1818, ferner in Fink's Hausschatz 1843 ꝛc.)

Lied.

Ich ging im Mondenschimmer
Mit Lyda Hand in Hand;
Ach ich vergesse nimmer
Was da mein Herz empfand!

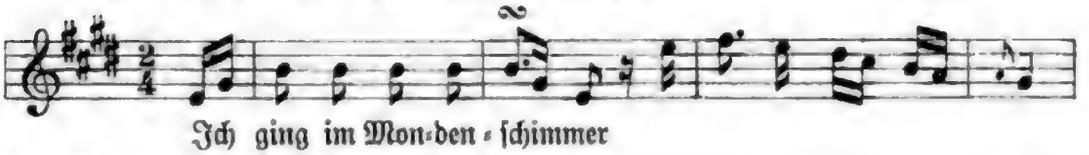
(Folgen noch 6 Strophen.)

1780 zuerst gedruckt im „Deutschen Museum", I, Januar, Leipzig, 1780 abgedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781, weil „im Museum von Druckfehlern entstellt".

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Arien und Duetten, Berlin 1780, S. 26.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 19, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
G.: Sammlung neuer Clavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 26.
Joh. Fr. Christmann: Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1784, S. 15.
Christian Gottlob Neefe: Lieder für seine Freunde ꝛc., Leipzig 1784, S. 7.
Friedr. Burchard Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 4.
Johann Schenk in Wien: Manuscript in Wien, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde.

Der Beginn von Christmann's Melodie:



ist sehr ähnlich den Anfangstacten von Schubert's „Ich hört' ein Bächlein rauschen", das 39 Jahre später entstand.

Das schwache, die Mondscheinstimmung ins Übermaß verzerrende Gedicht Stolberg's hat in seiner Str. 3:

Auf ihren Augen schwebte
Des Mondes Silberschein,
Auf ihren Lippen bebte
Sein sanfter Strahl so rein

vielleicht auf Rosegarten's Lied: die Erscheinung (1787) gewirkt:

Um ihre Lippen ſchwebte
Ein Lächeln hold und gut;
An ihren Wimpern bebte
Die Perl der Wehemuth

und dieſes wieder auf Heine's „Ich ſtand in dunklen Träumen" (1826):

Um ihre Lippen zog ſich
Ein Lächeln wunderbar,
Und wie von Wehmuthsthränen
Erglänzte ihr Augenpaar.

Lied. Ich ging unter Erlen am kühligen Bach,
Und dachte wol manchem und manchem wol nach:
Es war mir im Herzen ſo leicht und ſo wohl;
Doch wurden von Thränen die Augen mir voll.

(Folgen noch 4 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1781 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1782, mit einer Compoſition Phil. Em. Bach's.

Componirt von:

Carl Phil. Em. Bach: ſiehe oben, 1781.
Joh. Fr. Chriſtmann: Boßler's Blumenleſe, Speier 1782, S. 89.
Friedr. Burchard Beneken: Lieder und Geſänge, Hannover 1787, S. 2.
Corona Schröter: Geſänge mit Begleitung des Fortepiano, II, Weimar 1794, S. 7.
H. G. Nägeli: Lieder, Zürich o. J. (1795), S. 12.

Bach's Compoſition ragt durch ſchöne, warme Melodie hervor.

Schon im Jahre 1782 hat Friederike Brun ein Gegenſtück zu Stolberg's Lied gedichtet:

Ich ging unter Weiden am ländlichen See

das von Joh. Abr. Peter Schulz in Muſik geſetzt worden iſt.

Lied. Des Lebens Tag iſt ſchwer und ſchwül,
Des Todes Odem leicht und kühl:
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welkes Laub ins ſtille Grab.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1781 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1782 mit einer Compoſition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1781, ſiehe oben, abgedruckt in Fink's Hausſchatz 1843.
Joh. Chriſtmann: Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 76.
G.: Sammlung neuer Clavierſtücke mit Geſang, Caſſel 1783, S. 21.
Ernſt Wilh. Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 47.
J. H. Egli: Singcompoſitionen, I, Zürich 1785, S. 89.

J. J. W(alder): Eglis Singkompositionen, II, Zürich 1786, S. 23.
Joh. André: Lieder am Clavier, 1793.
J. F. Nisle: Lieder am Pianoforte zu singen (Leipzig 1798), S. 11.
Franz Schubert: 1815, im Nachlaß als Lieferung 29, No. 2, publicirt.
G. F. Kübler: Hientzsch's Schul-Lieder, Breslau 1827.
Friedrich Silcher: für Männerchor („Trauergesänge"),
und einem neueren Musiker (Challier).

Lied auf dem Wasser zu singen.

für meine Agnes.

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen
Gleitet wie Schwäne der wankende Kahn;
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wellen
Gleitet die Seele dahin wie der Kahn;
Denn von dem Himmel herab auf die Wellen
Tanzet das Abendroth rund um den Kahn.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmannch für 1783.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern mit Mel., I, Berlin 1783, S. 6 (für zwei Singstimmen).
F. L. Aemilius Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kiöbenhavn 1786; abgedruckt in K.'s Weisen und Lyrischen Gesängen, 1788, S. 12.
Franz Schubert: op. 72, 1823.
J. W. Kalliwoda, op. 192,
und drei neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Durch Schubert's geniale Composition ist das Lied allgemein bekannt geworden. Vor Schubert war Kunzen's Melodie beliebt; sie steht u. a. in Pfenninger's „Ausgewählten Gesängen" 1792 (mit dem falschen Autornamen: Reichardt) und noch in Fink's Musikalischem Hausschatz 1843.

Rundgesang. (Es giebt der Plätzchen überall.)

Erster Druck mit Musik: 1783 im Vossischen Musenalmanach für 1784 mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1783, siehe oben; abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785, S. 32, dann in den „Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesangs", Stuttgart 1796, und im Mildheimischen Liederbuche, 3. Auflage, 1815.
Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 42.
C. G. Eidenbenz (Stuttgart): XI Lieder, Leipzig (1798?).

Rundgesang nach der Geburt eines Knaben.

(Dem Knäblein, das geboren ward.)

Erster Druck mit Musik: 1783 im Vossischen Musenalmanach für 1784, mit einer Composition von Joh. Abr. Peter Schulz, abgedruckt

in Schulz' Liedern im Volkston, II, 1785, dem Mildheimischen Liederbuch 1799 ꝛc.

Der treffliche Germanist Carl Christian Redlich in Hamburg hat das Versehen begangen, in der von ihm besorgten 10. Auflage von Matthias Claudius' Werken (Gotha 1879, S. 466 ff.) das Gedicht Claudius zuzuschreiben, und zwar auf keine andere Quelle gestützt, als auf ein Gesangbuch für Freimaurer vom Jahre 1813. Das Gedicht findet sich schon im ersten Drucke unter Stolberg's Namen und dann in allen Ausgaben der Stolberg'schen Werke. — Zwei Jahre später dichtete Stolberg ein Gegenstück: Rundgesang nach der Geburt eines kleinen Mädchens („Willkommen an der Mutter Herz, o Mädchen zart und klein) datiert: May 1785; eine weitere Verbreitung hat es nicht gefunden.

Vor Stolberg's „Dem Knäblein, das geboren ward" war ein Lied bekannt: „Vaterfreuden bei der Geburt meiner ersten Tochter", gedichtet 1778 von v. Döring, beginnend:

Es ist ein Mädel! eilt herbey!
Ja ja, ein Mädel! meiner Treu!

Dieser Text (zuerst gedruckt 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782) ist ebenfalls ein Rundgesang (!), der schon 1782 mit einer Composition von Schulz in dessen Liedern im Volkston, I, steht und nachher im Mildheimer Liederbuch abgedruckt wurde. Vergl. noch den Nachtrag.

Döring's Gedicht ist ebenso wie das Stolberg'sche auch sonst noch in eine Reihe von Sammlungen von Gesellschaftsliedern der Jahre 1784 bis 1820 aufgenommen worden.

Lied für Agnes, ihren Kleinen in Schlaf zu singen.

Schlafe, süßer Knabe,
Mir am Busen ein.
Wohl mir, daß ich habe
Dich, mein Bübelein!
Unter diesem Herzen,
Bübchen, trug ich dich;
Hier an diesem Herzen,
Bübchen, säugt' ich dich.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1784 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1785.

„Nach der Rousseau'schen Melodie: Que le jour me dure" schreibt Stolberg dazu. (Vgl. über diese Melodie hier unter Gotter).

Neucomponirt haben das Lied:

F. L. Aemilius Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kiöbenhavn 1786, abgedruckt in K.'s Weisen u. Lyrischen Gesängen 1788, S. 6.

Fr. Burchard Beneken: Lieder und Gesänge, Hannover 1787, S. 19.
Joh. Friedr. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Berlin 1798, S. 10.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, I, Offenbach o. J., S. 3.

Danklied.

Daß unser Gott uns Leben gab,
Des wollen wir uns freuen,
Und von der Wiege bis ans Grab
Ihm unsern Dank erneuen:
Denn, auch zur Freude gab uns Gott
Auf dieser Welt das Leben,
Und hat verheißen, nach dem Tod
Der Wonne mehr zu geben.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1788 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1789.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller (zweimal): 1. Religiöse Oden und Lieder, Hamburg 1790, No. 10; 2. Vierstimmige Chor-Arien, Leipzig o. J., S. 36.
Carl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin (1790), S. 20.
Joh. Fr. Reichardt: Cäcilia, 1. Stück, Berlin 1790, S. 6.
Johann Sörensen: (1767—1831).

Die erste Melodie Hiller's (aus den Oden) steht im Mildheimer Liederbuch 1799 abgedruckt. Vgl. auch das Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793, S. 137. — Das Lied war auch in Fl. Bl. verbreitet.

Stolberg, Agnes Gräfin zu. 1761—1788.

Sie an Ihn.

Auf der Reise.

Der Abend sinkt,
Kein Sternlein blinkt,
Am Himmel winkt
Der Mond uns nicht
Mit mildem Licht.

Die Nacht ist kalt,
Der Hohlweg schallt;
Es saust der Wald,
Es rauscht der Bach
Mir Schauer nach.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Als Autor des Gedichtes hatte lange Fritz Stolberg gegolten. Erst Weinhold hat es Stolberg's Gattin zugeschrieben. Vgl. Schnorr's Archiv für Literaturgeschichte, VII, 206.

Erster Druck mit Musik: 1783 im Vossischen Musenalmanach für 1784, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

J. A. P. Schulz: 1783, siehe oben abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston II 1785.

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 8.

F. W. Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 15.

August Bergt: 1813, vierstimmig, abgedr. in Erk's Liederschatz, III, und drei Neueren (u. a. Neßler) für Männerchor.

André hat im Gegensatz zu Schulz, Rust und Bergt bei der Composition des Liedes je 2 Strophen (1 und 2, 3 und 4 ꝛc.) zusammengefaßt, wodurch das Ganze mannigfaltiger geworden ist.

Wiegenlied.

(Schlummre, Bübchen, schlummr' im Schoß
Deiner Mutter sorgenlos.)

Erster Druck mit Musik: 1788 im Vossischen Musenalmanach für 1789 mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

J. A. P. Schulz: 1789, siehe oben, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790.

Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, S. 6.

Stamford, Heinrich Wilhelm. 1740—1807.

Ständchen.

Wenn die Nacht mit süsser Ruh
Längst die Müden lohnet,
Geh ich auf das Hüttchen zu
Wo mein Mädchen wohnet,
Wünsch ihr noch um Mitternacht
Eine süße, gute Nacht.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1777, dann 1808 in Stamford's „Nachgelassenen Gedichten", Hannover.

Componirt von:

Joh. Matheus König: Lieder mit Melodien, Berlin 1778, S. 9.

Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier, I, Berlin 1779, S. 20.

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Mel., III, Lübeck 1779, S. 36.

Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, Leipzig 1784, S. 2, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843.

Friedr. Ludwig Aberdar Frhr. von Seckendorff: 1785, mit der Bezeichnung: „Volksweise" gedruckt in Erk's Volksliedern, I, und Erk's Liederschatz, III, 1880.

Unbekannt: (Rüdiger's) Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, No. 19.

Joh. Friedr. Hugo von Dalberg: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 244.

C. von Call: für Männerchor, in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, S. 600.

Das Lied war lange Zeit sehr beliebt und ist noch jetzt im Volksmunde verbreitet. Vgl. F. M. Böhme, „Volksthümliche Lieder der Deutschen", Leipzig 1895 und Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. Halle 1896. — Siehe auch den Nachtrag.

Die junge Spinnerin.

(Ein Mädchen holder Mienen,
Schön Änuchen, saß im Grünen.)

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781, dann 1808 in St's. „Nachgelassenen Gedichten", Hannover.

Das Gedicht ist eine schwache Nachahmung von Eschenburgs: „Es war ein junges Mädchen" (S. 137) und Chr. Felix Weiße's: „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt" (S. 113). Zu dem Liede gesellte sich bald eine eingängliche Melodie, mit der es noch in unsern Tagen vielfach im Volk gesungen wird; abgedruckt steht sie in Böhme's „Volksthümlichen Liedern der Deutschen", Leipzig 1895, S. 137, nach einer Notirung Ludwig Erk's aus dem Volksmunde v. J. 1840.

Schon im 18. Jahrhundert war das Lied sehr verbreitet. 1785 wurde es im Leipziger „Taschenbuch für Frauenzimmer" nachgedruckt. — Curt Mündel bringt in seinen „Elsässischen Volksliedern" 1884 zwei Lesarten aus dem Volksmunde; andere stehen bei Köhler und Meier a. a. O. und in John Lewalter's „Deutschen Volksliedern in Niederhessen". Auch in Fl. Bl. ist es verbreitet.

Vergleiche über das Lied noch: „Aberglaube und Volkslieder des Preuß. Samlandes" von Assessor R. F. Reusch, im „Preuß. Provinzial-Blatt", Band 27, Königsberg 1842.

Hirtenlied.

Frei von Sorgen
Treib ich, jeden Morgen,
Meine Heerd' ins Feld.
Wenn die Vögel singen,
Meine Schäfchen springen,
Sing ich: „Gott erhält
Gnädig, mächtig,
Gütig, prächtig
Seine liebe Welt!"
(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1776, S. 5.
Joh. Heinr. Hesse: 38 moralische Oden u. Lieder, Eutin 1777, S. 34.
Christ. Rheineck: Boßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 31.

Weppen, Johann August. 1741—1812.

An Iris. Ein Liedchen von Liebe verlangst du von mir?
Gern, reizende Iris, gern sing' ich sie dir;
Doch zärtlichen Herzen
Bringt Liebe nur Schmerzen,
Gefühlvolles Mädchen, drum schweig' ich von ihr.
(Folgen noch 5 Strophen.)

(Bürger scheint i. J. 1789 in Weißenfels bei Gelegenheit eines Pfänderspiels das Gedicht declamirt oder gesungen zu haben. Reinhard hat es i. J. 1812 irrthümlicherweise in seine Sammlung von Bürger's Werken aufgenommen, aus der es auch in eine neue, sonst sehr sorgsame Bürger-Ausgabe übergegangen ist.)

Erster Druck mit Musik: 1777 im Vossischen Musenalmanach auf 1778, S. 92, mit einer Melodie von Weis.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis siehe oben 1777, abgedruckt in der Nürnberger Sammlung im Verlag von Schmidt, 1780.
Joh. André: Lieder und Gesänge beym Klavier, III, Berlin 1780, S. 57.
Unbekannt (G.): Zweite Sammlung neuer Klavierstücke mit Gesang für das deutsche Frauenzimmer, Dessau und Leipzig 1784, S. 20.
Josef Haydn: XII Lieder, Wien 1782, No. 7.
J. F. Sterkel: Sammlung Neuer Lieder, II, Mannheim um 1790, S. 4.
F. H. Himmel: Deutsche Lieder, Berlin 1796, No. 3.

Vergl. den Nachtrag.

Claudius, Matthias. 1740—1815.

Phidile. Ich war erst sechszehn Sommer alt,
Unschuldig, und nichts weiter,
Und kannte nichts als unsern Wald,
Als Blumen, Gras und Kräuter.
(Folgen noch 8 Strophen.)

1770 zuerst gedruckt in den von Claudius redigirten „Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten", 27. Stück, 5. April, — abgedruckt:

1771 in der Berliner Wochenschrift „Mannigfaltigkeiten", S. 286, dann:

1771 im Göttinger Musenalmanach für 1772.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Lieder mit Melodien, Leipzig 1772, S. 49.
Dr. Fr. W. Weis: Lieder mit Mel., I, Lübeck 1775, S. 2.
Unbekannt: Göttinger Musenalmanach, 1776.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 21.
Joh. Fr. Hobein: Lieder, Wolfenbüttel 1778, S. 1.

Joſ. Anton Steffan: Sammlung Deutſcher Lieder für das Clavier, I, Wien 1778, abgedruckt in der Sammlung verſch. Lieder, Nürnberg 1780.
J. F. Reichardt: Deutſches Muſeum, I, 1779, abgedruckt in R.'s Oden und Liedern, Berlin 1779, S. 27.
J. A. P. Schulz: Geſänge am Clavier, 1779, S. 4, abgedruckt in Sch.'s Liedern im Volkston, 1785, in Fink's Hausſchatz, 1843, Erk's Liederſchatz ꝛc.
Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, Frankfurt a/M. 1780, S. 22.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, II, Offenbach, S. 3.
Chriſtian Gotthilf Tag: Lieder beim Clavier zu ſingen, Leipzig 1783, S. 3.
Samuel Gottl. Auberlen: Lieder für Clavier u. Geſang, St. Gallen 1784.
J. R. Zumſteeg: Muſikal. Monatsſchrift für Clavier u. Geſang, Stuttgart 1786, S. 96, abgedruckt in Z.'s Kleinen Balladen u. Liedern, VII, S. 3, Leipzig.
Sam. Fr. Brede: Lieder u. Geſänge, Offenbach 1786, S. 37.
A. L. C—e: Deutſche Geſänge, Berlin o. J. (um 1800), S. 10.
Franz Schubert: 1816, nachgelaſſenes Werk, veröffentlicht 1895.

Das Lied verbreitete ſich raſch. 1774 nahm es Ramler in ſeine „Lyriſche Blumenleſe" auf (in etwas geänderter Form), dann wurde es in „Fliegenden Blättern" gedruckt, vgl. Meuſebach's Sammlung Yd 7901.

Vgl. noch hier S. 224: Bürger's Gedicht: Robert. Ein Gegenſtück zu der Romanze Phidile von Claudius.

Die Mutter bei der Wiege.

Schlaf, ſüſſer Knabe, ſüß und mild!
Du deines Vaters Ebenbild!
Das biſt du; zwar dein Vater ſpricht,
Du habeſt ſeine Naſe nicht.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1771 zuerſt gedruckt im „Wandsbecker Bothen" Nr. 28.

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: Sammlung Kleiner Clavier- und Singſtücke, II, Leipzig 1774, S. 14.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodieen, Göttingen 1776, S. 14.
Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 22, abgedruckt in R.'s Wiegenliedern für gute deutſche Mütter, 1798.
Joh. André: Lieder und Geſänge beym Clavier, Berlin 1779, S. 14.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, II, Berlin 1785, S. 6.
Chriſtoph Rheineck: Vierte Liederſammlung, Memmingen 1787, S. 20.
Carl Loewe: (ohne Opuszahl), 1842 erſchienen.
Unbekannt: als Mozart'ſches Werk in der Caecilia, 25. Bd., Mainz 1846, mitgetheilt,
und drei neueren Muſikern (Challier), unter ihnen Carl Reinecke.

Die angebliche Mozart'ſche Compoſition iſt eine plumpe Fälſchung. Es iſt ſchwer zu begreifen, daß ſich Dehn, der Redacteur der Caecilia, durch den (im Übrigen wohlmeinenden) Einſender Grafen Elz in Eltville hat myſtificiren laſſen. — Köchel hat unterlaſſen, das Lied in den Anhang

ſeines Mozart-Kataloges aufzunehmen; es vermehrt die Zahl der dort aufgeführten 63 unechten Werke Mozart's.

In Loewe's humoriſtiſcher Compoſition wird das Lied in den letzten Jahren viel in öffentlichen Concerten geſungen.

An — als Ihm die — ſtarb.

(Der Säemann ſäet den Samen).

1771 zuerſt gedruckt im „Wandsbecker Bothen" Nr. 176.
1780 abgedruckt in C.'s Liedern für das Volk.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Freymäurer-Lieder mit ganz neuen Melodien von den Herren Componiſten Bach, Naumann u. Schulz, Kopenhagen u. Leipzig 1788, S. 110, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, III, 1790. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 127.)**

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich 1795, S. 36, abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch, Anhang 1815,
und von drei neueren Muſikern als Männerchor (Challier).

Mit Schulz' guter, nur ſechs Tacte umfaſſender Melodie ſteht das Gedicht noch im dritten Bande des Erk'ſchen Liederſchatzes.

Ein Lied nach der Melodie: My mind a kingdom is in den Reliques of ancient Poetry.

Ich bin vergnügt, im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht,
Und mancher Mann mit ſeiner Kron
Und Scepter iſt es nicht.
Und wär er's auch; nun, immerhin!
Mag er's! ſo iſt er was ich bin.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1771 zuerſt gedruckt im „Wandsbecker Bothen" Nr. 99, dann 1774 im Göttinger Muſenalmanach.

Componirt von:

Fr. Wilh. Weis: Lieder mit Mel., II, Lübeck 1776, S. 28.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 2.
Joh. Fr. Reichardt: Oden u. Lieder, Berlin 1779, S. 32, abgedruckt mit einigen Aenderungen in R.'s Liedern für Kinder 1781 und im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, dann in Fink's Hausſchatz 1843.
Joh. Chriſt. Walther: Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 99.
Chriſt. Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 22.
Joh. Heinr. Egli: Singcompoſitionen, II, Zürich 1786, S. 3.
F. L. Aem. Kunzen: Weiſen und lyriſche Geſänge, Flensburg u. Leipzig 1788, ſpäter in Reichardt's „Lieder geſelliger Freude", I, 1796 aufgenommen, abgedruckt in Fink's Hausſchatz 1843.
Franz Schubert (zweimal): 1816, nachgelaſſene Lieder, veröffentlicht 1895.

1780 wurde das Lied in Claudius' „Lieder für das Volk", 1782 in Auguſt Niemann's „Akademiſches Liederbuch" aufgenommen.

Wegen des Anfangsverſes vgl. Gleim's Lied: Ich bin vergnügt, hier S. 58.

Phidile. Ach, Gottes Segen über dir,
Weil du ihn mir gegeben,
Du ſchwarzer Mann! mein Herz ſchlug mir
Nie ſo in meinem Leben!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1775 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1776.

Componirt von:

Dr. Fr. Wilh. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 29.
J. A. P. Schulz: Geſänge am Clavier, Berlin 1779, S. 5, abgedruckt in den Liedern im Volkston, II, 1785 und im Mildheimiſchen Liederbuche 1799.
Joh. Mathias Wiedebein: Oden und Lieder, Braunſchweig 1779, S. 14.
J. F. Reichardt: Oden und Lieder, I, 1779, S. 14.
Joh. André: Lieder, Offenbach a/M. 1790, S. 13.
Karl Spazier: Lieder und andere Geſänge, Neuwied u. Leipzig 1797, S. 12.

Schon i. J. 1776 ſteht das Lied in den „Vermiſchten Bauernliedern", Kempten, abgedruckt. Vergl. noch den Nachtrag.

Bei dem Grabe meines Vaters.

Friede ſey um dieſen Grabſtein her!
Sanfter Friede Gottes! Ach, ſie haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr;

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 gedruckt in Asmus omnia sua secum portans. Hamburg, vorher, 1773, im „Wandsbecker Bothen" No. 199.

Componirt von:

Chr. Ad. Overbeck: Lieder u. Geſänge, Hamburg 1781, S. 23.
Joh. Rud. Zumſteeg: Voßler's Neue Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 25, abgedruckt in der Muſikaliſchen Monatſchrift für Clavier und Geſang, Stuttgart 1786, und in Z.'s Kleinen Balladen und Liedern, V, Leipzig 1803.
J. H. Egli: Singcompoſitionen, I, Zürich 1785, S. 77.
J. J. W(alder): Egli's Singcompoſitionen, I, Zürich 1785, S. 78.
Chriſtoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 24.
Franz Schubert: 1816, nachgelaſſenes Werk, veröffentlicht 1885, und von zwei Neueren für Männerchor.

Das Gedicht wurde 1780 in Claudius' „Lieder für das Volk", Halle, 1782 in die „Züricher Blumenleſe" aufgenommen, mit Zumſteeg's Compoſition in Fink's Hausſchatz 1843. — Die ergreifenden Verſe:

Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr

werden oft citirt. — Ein Gegenstück: „Am Grabe unserer guten Mutter“:

Ach sie haben
Eine gute Frau begraben,
Und uns ward sie mehr,

gedichtet und componirt von Vaders, steht im „Musikalischen Magazin“, III, Braunschweig um 1800, S. 15.

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr!

(Folgen noch 7 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776, noch im Jahre 1775 nachgedruckt im „Neuen gelehrten Mercurius“, Altona, 44. Stück, November.

Componirt von:

Joh. André (zweimal): 1. Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 2, abgedruckt in A.'s Liedern und Gesängen beym Klavier, III, 1779, später etwas abgeändert in A.'s Liedern, Offenbach a/M. 1790, hier außer als einstimmiges Lied auch als dreistimmiger Chor bearbeitet; die einstimmige Form ist die noch jetzt allgemein gesungene. **(Siehe Musikbeispiele No. 109.)**
2. Lieder und Gesänge beym Klavier, III, Berlin 1780, S. 72.

C. G. Telonius (zweimal): 1. Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 23; 2. Geist- und weltliche Oden und Lieder, Hamburg 1785, S. 6.

Unbekannt: Deutsches Museum, Leipzig 1778, October.

Joh. Abr. Peter Schulz (zweimal): beide Bearbeitungen in Sch.'s Gesängen am Clavier, Berlin 1779, S. 20, abgedruckt in den Liedern im Volkston, II, 1785 (mit einigen Abweichungen).

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): beide Bearbeitungen in R.'s Oden und Liedern, Berlin 1779, S. 40—41.

Christ. Gottl. Neefe: Vademecum, Leipzig 1780, S. 30.

Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1780, S. 30. **(Siehe Musikbeispiele No. 95.)**

Christ. Gotth. Tag: Lieder beym Clavier, II, Leipzig 1785, S. 7.

Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 22.

Christ. Rheineck: Vierte Liedersammlung, Memmingen 1787, S. 26.

J. C. F. Bach: Musikal. Nebenstunden, II, Rinteln 1787, S. 79.

Joh. Ad. Hiller:*) Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 14 (dreistimmig ohne Begleitung).

*) Hiller spricht in der Vorrede zum „Letzten Opfer“ ausführlich über die Art, wie das „Rheinweinlied“ zu componiren sei. Seine eigene Composition ist übrigens schwach.

André's prachtvolle Melodie ist die bei weitem beste unter allen. Schon im Februar 1776 schreibt Schubart in seiner Deutschen Chronik: „Das Lied hat hier die Einfalt und den fröhlichen Anstrich eines Rundgesangs; drum ist es mehr Naturschrei als Kunst. Wers 'nmal hört, kanns gleich nachsingen." — Christ. Gottl. Neefe in Bonn hatte mit Claudius' Versen auch Andrés Weise im Sinn, wenn er in der Vorrede zu seinem Singspiel „Adelheit von Veltheim" i. J. 1781 schrieb:

> „und mische mich gern in einen Kreis fröhlichster Freunde, die ihren Pokal voll echten Rheinweins mit biederm Herzen ausleeren und ihr ‚Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher' aus voller Kehle dabei anstimmen".

Iffland, der i. J. 1785 in seinem berühmten Schauspiel: „Die Jäger" das Lied an hervortretender Stelle verwandte, hat dadurch viel zu seiner Verbreitung beigetragen.

Seit hundert Jahren ist es mit André's Melodie eines der volksthümlichsten deutschen Lieder geworden. Merkwürdigerweise wurde sowohl Claudius wie André ihr Autorrecht lange Zeit hindurch bestritten. Joh. Peter Hebel und nach ihm Andere schrieben Text und Musik dem badischen Kirchenrat Sander zu — durchaus mit Unrecht, wie Friedrich Claudius, des Dichters Sohn, in Wilh. Herbst's „Claudius-Biographie", S. 613, überzeugend nachwies.

Als Componist der André'schen Melodie steht in den Liedersammlungen der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ausnahmslos: J. A. P. Schulz vermerkt — ein neuer Beweis für die Popularität dieses Componisten.

Ueber die Varianten der André'schen Melodie vgl. Dehn's Zeitschrift „Cäcilia" 1846, Anzeige von: Der deutsche Sängersaal.

Zwei bedeutende Meister haben André's Weise in größeren Werken verwendet: Ludwig Spohr in seiner Symphonie: „Die Jahreszeiten" (op. 143, v. J. 1850) und Robert Schumann in seiner „Festouvertüre mit Gesang über das Rheinweinlied" (op. 123, v. J. 1853).

Schon in den 90er Jahren wirkten Text und Melodie stark auf die volksthümliche Lyrik ein, der Text wurde oft nachgeahmt und parodirt, die Melodie zu einer außerordentlich großen Anzahl anderer Gedichte verwandt. Keine einzige Liedersammlung ohne wiederholte Hinweise auf André's Composition. — Unter den sehr zahlreichen Parodien sind zu erwähnen:

> Was macht ihr doch für Wesen aus dem Plunder,
> Ist doch nur saurer Wein:
> Da lob ich mir Champagner und Burgunder ꝛc.

und die patriotische:

> Beglückt sind wir, wir Enkel der Germanen

(beide aus [Rüdiger's] Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, S. 119 und 104.)

ferner die vielverbreiteten Punſchlieder:

Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher
Mit Punſch hoch angefüllt
(Göttinger M.-A. 1781.)

Bekränzt (Anfang wie unſer Lied)
(Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795, S. 243.)

Es gilt darauf! nun ſchöpft mit großem Becher
Des Punſches Freudenquell
(ebendort, S. 249.)

ferner Lieder auf den Neckarwein, Tokayerwein, das Bier, ein Lied gegen die franzöſiſche Revolution:

Umhängt mit Flor den umgeſtürzten Becher
Und trauert um ihn her
(Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, 1795, S. 183.)

Lieder zur Siegesfeier nach der Schlacht bei Leipzig:

Mit Lorbeer kränzt den Rheinweinkelch, o Brüder,
Sein Traubenland iſt frei.
(Auswahl der ſchönſten Lieder und Geſänge, herausgegeben von J. M. Bauer, Nürnberg 1815.)

u. ſ. w., u. ſ. w.*) — Parodien ſind u. a. in folgenden „Fl. Bl." gedruckt: Berliner Königl. Bibliothek Ym 6456. 26. 28. 29. 30. 31. 32.

Morgenlied eines Bauersmanns.

(Da kommt die liebe Sonne wieder.)

Erſter Druck mit Muſik: 1776 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1777, mit einer Compoſition Reichardts, der Text dann 1778 in „Asmus omnia sua secum portans", III, mit ironiſchen gelehrten Anmerkungen.

Componirt von:
J. F. Reichardt: ſiehe oben 1777, abgedruckt in R.'s Oden und Liedern, 1779, und in der „Sammlung verſch. Lieder", Nürnberg 1780.
Chriſtoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 24.
Unbekannt: Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799 No. 49.

Wiegenlied bei Mondſchein zu ſingen.

(So ſchlafe nun, du Kleine.)

1775 zuerſt gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", I und II, Hamburg.

*) In den Melodien zum Taſchenbuch für Freunde des Geſanges, Stuttgart 1796, ſteht der Beginn des Liedes mit André's Melodie, bei den Verſen: „Am Rhein, am Rhein, da wachſen unſere Reben" aber eine andere Weiſe im $^6/_8$ Tact.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 7.
Joh. Fr. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, S. 3.

Serenata, im Walde zu singen.

(Wenn hier nur kahler Boden wär.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778, abgedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", III, Hamburg 1778.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 24, theilweise abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799 und Erk's Liederkranz.

Schulz' durchcomponirtes Lied ist durch Recitative unterbrochen und in Form einer Cantate gehalten. Es ist eine der liebenswürdigsten Schöpfungen des Meisters, voll Wärme und Treuherzigkeit.

Täglich zu singen.

Ich danke Gott, und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz! habe;

(Folgen noch 8 Strophen.)

1777 zuerst gedruckt in den „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten", 71. Stück, dann:
1778 im Vossischen Musenalmanach (Herbst 1777) und in „Asmus omnia sua etc.", III, 1778.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 8, vorher schon als Musikal. Beytrag zur Hamburger Neuen Zeitung, 1778, 4. Stück gedruckt.
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 3, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785. **(Siehe Musikbeispiele No. 120.)**
Joh. Mathias Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 8.
Joh. Phil. Kirnberger: Gesänge am Clavier, 1780, S. 34.
Chr. Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 2.
Joh. Gottfr. Schicht: Sechs Gesänge (für gemischten Chor), Leipzig um 1810, S. 12.
Franz Schubert: 1817, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.

Claudius selbst dachte sich sein Lied zu der Choralweise: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank" gesungen; er vermerkt dies bei dem Abdruck in seinen „Liedern für das Volk", Halle 1780.

Von den Compositionen haben die von Reichardt, Schulz und Rheineck die meiste Verbreitung gefunden; zu Rheineck's Melodie steht 1793 in den „Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude" bereits ein

anderes Gedicht. Die Composition Reichardt's ist abgedruckt in Pfenninger's „Ausgewählten Gesängen", Zürich 1792, in Hartung's „Liedersammlung", 1794 und im „Mildheimischen Liederbuch", 1799, die von Schulz in Fink's „Musikalischem Hausschatz", 1843 und Erk's Liederschatz. Schulz' Melodie ist bei weitem die schönste.

Abendlied eines Bauersmanns.

Das schöne große Tag-Gestirne
Vollendet seinen Lauf;
Komm wisch den Schweiß mir von der Stirne,
Lieb Weib, und denn tisch' auf!

(Folgen noch 9 Strophen.)

1778 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", III.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 36, abgedruckt in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, 1794.
Christoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 28.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 18.
F. von Dalberg: XII Lieder, Bonn o. J., S. 12.
Gotthelf Benj. Taschner: Zwanzig Lieder vermischten Inhalts, Zittau u. Leipzig (1794), S. 30.

1780 in Claudius' „Lieder für das Volk", Halle, 1797 in die „400 Lieder", Altona, aufgenommen.

Die Geschichte von Goliath und David, in Reime bracht.

War einst ein Riese Goliath
Gar ein gefährlich Mann!
Er hatte Tressen auf dem Hut
Mit einem Klunker dran,
Und einen Rock von Drap d'argent
Und alles so nach advenant.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1778 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", III.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Gesänge, I, Berlin 1779, S. 6.
Joh. Fr. Christmann: Voßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1783, S. 21.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 46, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799.
Johann Adam Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 4.
Unbekannt: Erk's Liederkranz No. 132.

Die zuletzt erwähnte, von Erk notirte Volksweise wird noch jetzt viel gesungen. Vergl. den Nachtrag.

Auch ohne die Melodie wird das Gedicht durch die Lesebücher der Schulen sehr verbreitet.

Kartoffellied. (Pasteten hin, Pasteten her,
Was kümmern uns Pasteten?)

1782 zuerst gedruckt in Asmus omnia sua secum portans, in der Erzählung: „Paul Erdmann's Fest". Vgl. hier S. 258.

Componirt von:

Gotth. Benj. Flaschner: 20 Lieder, Zittau u. Leipzig 1789, S. 29.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 10.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, IV, Braunschweig 1790, S. 16, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799 und (etwas verändert) in Fink's Hausschatz 1843.
G. Graben-Hoffmann (der Componist des Liedes: 500000 Teufel): op. 107, nach 1870.

Des alten lahmen Invaliden Görgel sein Neujahrswunsch.

(Sie haben mich dazu beschieden,
So bring ichs denn auch dar.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin u. Leipzig 1779, S. 49, dann in den Liedern im Volkston, II, 1785.
Christ. Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 32.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 26. **(Siehe Musikbeispiele No. 88.)**

Trinklied. (Auf und trinkt! Brüder trinkt!)

1778 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", III.

Nachahmung von Gotter's Lied:

Trinkt, trinkt, trinkt,
Weil in eurer Flasche
Noch ein Tropfen blinkt

aus: „Lukas und Bärbchen oder der Jahrmarkt (späterer Titel: „Der Dorfjahrmarkt"), eine komische Operette in zwey Acten", componirt von Georg Benda 1774, publicirt 1776.

Benda's Composition meint Claudius, wenn er in einer Anmerkung schreibt:

NB. Für Andres. Hör, dies Lied hab ich zu einer Melodie gemacht, und darum ist es hin und wieder etwas steifer und intricater geworden, als grade nöthig gewesen wäre.

Zum Schluß schreibt der Dichter die Melodie in Buchstabenschrift auf. **(Siehe Musikbeispiele Nr. 113).**

Mit dieser Musik hat Claudius' Lied große Verbreitung gefunden. Abgedruckt sind Text und Weise bereits 1778 in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien", Hamburg, 1782 in Niemann's „Akademischem Liederbuch",

Dessau und Leipzig, 1792 in Pfenninger's „Ausgewählten Gesängen", Zürich, 1796 im „Taschenbuch für Freunde des Gesanges", Stuttgart, 1799 im „Mildheimischen Liederbuch", Gotha, 1828 im „Taschen-Liederbuch mit Melodien", Passau, 1843 in Fink's „Musikalischem Hausschatz der Deutschen", Leipzig ꝛc. ꝛc.

Eine eigene Composition des Gedichtes, und zwar für Männerchor, hat in neuerer Zeit Carl Zöllner veröffentlicht. —

Ebenso wie Weiße's „Ohne Lieb und ohne Wein" zu einem Schulliede bearbeitet worden ist (vgl. S. 113), so wurde auch Claudius' derbes Trinklied einmal zu einer „Aufforderung zum Gesang" verwandelt:

Auf und singt, Brüder singt,
Denn die guten Leute
Dürfen sich erfreun.

Diese Verwässerung steht mit einer Composition von Johann Rudolph Berls in dessen „Neuen Volksliedern", Leipzig 1797 und ist abgedruckt in Böheim's „Sammlung von Maurer-Gesängen", II, Berlin 1799, und in den Melodien zu Hoppenstedt's Liedersammlung, 1800.

Füllt noch einmal die Gläser voll
Und stoßet herzlich an:
Daß hoch das Fräulein leben soll!
Denn sie gehört zum Mann.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1779 in: „Freymaurer-Lieder mit Melodien, zum Gebrauch der von der großen Landesloge der Freymaurer in Deutschland constituirten Logen. Herausgegeben von einem Mitgliede der Brüderschaft" (C. G. Telonius). Zwote Sammlung, Hamburg, S. 42, ohne Claudius' Namen, später in demselben Jahre in der „Berliner Literatur- und Theaterzeitung", mit Erwähnung von Claudius als Autor. — Vgl. den Nachtrag.

Componirt von:

C. G. Telonius: siehe oben 1779.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 18.
Unbekannt: Kleine Volkslieder mit Mel., herausg. von Joh. Dav. Holland, Hamburg 1781.
Johann André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1783, S. 40.
C. F. Zelter: Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin 1787.
J. C. F. Rellstab: Lieder u. Gesänge verschiedener Art, II, Berlin 1791, S. 13.
W. F. Schulz: Böheim's Freymäurer-Lieder mit Mel., III, Berlin 1795, S. 40.
C. G. Eidenbenz: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, 1796, S. 72.
C. G. Tag: Lieder beim Clavier zu singen, I, Leipzig 1785, S. 5, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799.
Friedrich Schneider: für Männerchor.

Abendlied.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1779, abgedruckt in demselben Jahre in Herder's „Volksliedern", II (nur die ersten 5 Strophen), mit einer wichtigen Anmerkung Herder's, weiter abgedruckt 1780 in Claudius' „Liedern für das Volk", Halle, mit der Notiz des Dichters:

Mel.: Nun ruhen alle Wälder.

Componirt von:

J. F. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 43, abgedruckt in Reichardt's Liedern für Kinder, 1781, für Chor bearbeitet in Reichardt's „Cäcilia", 2. Stück, 1791.

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Mel., II, Wolfenbüttel 1779, S. 20 und S. 66.

Christoph Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 26.

Fr. Wilhelm Rust: Oden und Lieder, I, Dessau 1784, S. 19.

Johann Adam Hiller: Religiöse Oden und Lieder, Hamburg 1790 No. 44.

J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 52, abgedruckt schon 1792 in Pfenninger's Sammlung, Zürich, 4stimmig bearbeitet in Rellstab's Sammlung, Berlin 1803. **(Siehe Musikbeispiele No. 123.)**

F. von Dalberg: Lieder, 3. Sammlung, Mainz 1793.

C. Bornhardt: Journal des deutschen Nationalgesangs, I, Braunschweig um 1794.

Michael Haydn: Gesänge für 4 Männerstimmen, Salzburg um 1801.

Kallenbach: Nägeli's Gesellschaftliches Liederbuch, I, Zürich nach 1801.

Joh. Gottfr. Schicht: Sechs Gesänge (6stimmig), Leipzig um 1810.

Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895, und in neuerer Zeit von Carl Wilhelm, Carl Reinecke und Bernhard Scholz als Duett, außerdem noch von 12 Musikern (sechsmal als einstimmiges Lied, sechsmal als Männerchor).

Das Gedicht ist von Christoph Christian Sturm 1774 stark umgestaltet worden. In dieser Bearbeitung hat es Carl Phil. Eman. Bach componirt und in seiner Sammlung: „Sturm's Geistliche Gesänge", II, Hamburg 1781, veröffentlicht.

Mit Schulz' inniger Melodie bilden Claudius' Verse eines unserer klassischen volksthümlichen Lieder. Durch unzählige Sammlungen, namentlich auch durch die Lesebücher, ist es verbreitet worden. — Das Volk hat sich eine Textstelle, die es nicht sofort verstand, in seiner Weise zurechtgelegt; die Kenntnis einer sehr merkwürdigen Variante verdanke ich der Güte des Herrn Archivraths Dr. Ed. Jacobs in Wernigerode. Bei den Versen:

Der Wald ſteht ſchwarz und ſchweiget,
Und aus den Wieſen ſteiget
Der weiße Nebel wunderbar.

machte J.'s Mutter hinter: ſteiget eine Pauſe und ſang den Schluß ſo:

Der Weiſe lebet wunderbar.

Das Lied vom Reiffen.

Seht meine lieben Bäume an,
Wie ſie ſo herrlich ſtehn,
Auf allen Zweigen angethan
Mit Reiffen wunderſchön.

(Folgen noch 14 Strophen.)

1780 zuerſt veröffentlicht (Einzeldruck, in Wandsbeck erſchienen), abgedruckt 1782 im „Wandsbecker Bothen", IV.

Componirt von:

Chriſtoph Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 26.
J. G. Witthauer: Sammlung verm. Clavier- und Geſangſtücke, IV, Hamburg 1785, S. 19.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, III, Wolfenbüttel 1787, S. 4.
Unbekannt: Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799, No. 84.
Franz Schubert: 1817, nachgelaſſenes Werk, veröffentlicht 1895. — Sch. componirte es zugleich mit dem berühmten Liede: „Der Tod und das Mädchen", die Manuſcripte beider Lieder ſtehen auf einem Blatte.

Noch i. J. 1780 hat Claudius das Gedicht in ſeine: „Lieder für das Volk" aufgenommen.

Deutſches Weihelied.

Stimmt an mit hellem hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder;
Des Vaterlandes Hochgeſang;
Das Waldthal hall' es wieder!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1782 zuerſt gedruckt in Niemann's „Akademiſchem Liederbuche", Deſſau und Leipzig, mit Claudius' Unterſchrift (8 Strophen), S. 105.

Das Gedicht iſt eine Umarbeitung des Claudius'ſchen Liedes: „Es war erſt frühe Dämmerung" (14 Strophen lang), das:

1773 im „Wandsbecker Bothen" zuerſt gedruckt, dann:

1774 im Göttinger „Muſenalmanach" und:

1775 in „Asmus omnia sua secum portans" als Eröffnungslied abgedruckt wurde. [1])

*) In Keerl's Sammlung: Lieder und Geſänge für Freunde und Freundinnen geſellſchaftlicher Unterhaltung, o. O. 1794, ſteht das Lied als „von einem Unbekannten herrührend" mit Textänderungen Keerl's.

Von wem die Umarbeitung herrührt, ist noch nicht ermittelt worden.

Componirt von:

Reinhardt: Notenbuch zum Akademischen Liederbuche (siehe oben) 1783, No. 52. (NB. der Componisten-Name ist nicht etwa Reichardt!)

Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 43.

Denzel: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 86.

Albert Methfessel: Allgemeines Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818, No. 58, abgedruckt in fast allen neueren Lieder-Sammlungen. und von fünf neueren Musikern für Männerchor.

Bis ins vierte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hinein wurde Spazier's Melodie viel gesungen; abgedruckt wurde sie u. a. in Reichardt's „Liedern geselliger Freude", II, 1796, in den „Deutschen Liedern für Jung und Alt", 1818, in Silcher's „Liederweisen zum Deutschen Liederbuch für Hochschulen", Stuttgart 1823 ꝛc. ꝛc. — Als das Lied in der Blüthezeit der Burschenschaft seine ungeahnte politische Bedeutung gewann, war eine andere Composition als diese Spazier'sche nicht allgemeiner bekannt. Erst im Jahre 1840 ungefähr trat Methfessel's schöne Weise in den Vordergrund. Seit dieser Zeit gilt sie überall als die klassische Composition des Liedes.

Ein Lied hinterm Ofen zu singen.

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", IV. Theil.

Componirt von:

Christoph Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 25.

Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer in einigen Liedermelodieen, Leipzig 1790, S. 11.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, IIII, Braunschweig 1790, S. 18. In etwas veränderter Form abgedruckt in R.'s Liedern geselliger Freude, II, 1797, in der ersten Form (1790) im Mildheimer Liederbuch, 1799, und in den Liedern der Freude, Straßburg 1801.

Unbekannt: Winterlieder, Wien 1791. Manuskript im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien.

Unbekannt: Allgemeine musikalische Bibliothek für das Clavier und die Singekunst, Prag 1795, S. 11.

Das Lied steht noch jetzt in vielen Schulbüchern.

Das Bauernlied. Der Vorsänger.

Im Anfang wars auf Erden
Nur finster, wüst', und leer;
Und sollt was seyn und werden,
Mußt' es wo anders her.

Coro. Alle Bauren.

Alle gute Gabe
Kam oben her, von Gott,
Vom schönen blauen Himmel herab!
(Folgen noch 6 Strophen.)

Zuerst gedruckt mit Musik: 1782 in „Asmus omnia sua secum portans", IV, in der Erzählung „Paul Erdmanns Fest." Zu der hier notirten Melodie macht Claudius die Bemerkung: „Die Musick, sagten sie, (die Bauern), sey aus Italien. Ich habe sie da hergesetzt, so gut ich sie behalten habe; 'n jeder mag sie verbessern, oder sich eine andere machen."

Außerdem componirt von:

Joh. Fr. Christmann: Voßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1784, S. 65.
C. G. Telonius: Geist- und weltliche Oden u. Lieder, Hamburg 1785, S. 24.
Joh. Ad. Hiller: Vierstimmige Chor-Arien, Leipzig o. J., S. 40.
Joh. André: Lieder, I. Theil, Offenbach 1790, S. 16.
J. F. Reichardt: Lieder für Kinder, IV, Braunschweig 1790, S. 34, abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799.
J. H. Egli: Pfenninger's Ausgewählte Gesänge, Zürich 1792, S. 52.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 2.
Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 37.
H. G. Nägeli: Teutonia, Rundgesänge u. Liederchöre, 1808.
Friedrich Schneider: Zweistimmige Gesänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 12.

Das Gedicht findet sich auch öfters in abgekürzter Form von der 3. Strophe ab:

Wir pflügen und wir streuen
Den Samen auf das Land,

so mit einer Composition von Joh. Abr. Peter Schulz in:

(Hoppenstedt's) Melodien für Volksschulen, 2. Aufl., Hannover 1800, 3. Abth., No. 38, abgedruckt in Erk's Liederkranz,

und noch jetzt in vielen Choralbüchern, z. B. im neuesten, vom Consistorium herausgegebenen für die Provinz Brandenburg.

Urians Reise um die Welt.

Wenn jemand eine Reise thut,
So kann er was verzählen;
Drum nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thät das Reisen wählen.

Tutti.

Da hat Er gar nicht übel dran gethan;
Verzähl' Er doch weiter, Herr Urian!

Zuerſt ging's an den Nordpol hin;
Da war es kalt, bei Ehre!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn,
Daß es hier beſſer wäre. (Folgt Tutti.)

(Folgen noch 12 Strophen.)

1785 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1786.

Componirt von:

Sam. Friedr. Brede: Lieder u. Geſänge, Offenbach 1786, S. 13.
Roſetti: Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1787, S. 9.
Ludw. van Beethoven: op. 52 No. 1, um 1787—90. Eines der allerfrüheſten Werke B.'s, vgl. Wegeler's Notizen, S. 16 u. 124.
Joh. Ad. Hiller: Letztes Opfer in Liedmelodien, Leipzig 1790, S. 2.
J. C. F. Rellſtab: Lieder u. Geſänge verſchiedener Art, II, Berlin 1791, S. 14.
Carl Friedr. Zelter: 1793, erſchienen in Spazier's Melodieen zu Hartung's Liederſammlung, 1794, S. 41. Oft abgedruckt, u. a. bei Fink und Erk.
Carl Loewe: op. 84, für Männerchor,
und zwei neueren Muſikern (Challier).

Sehr beliebtes, oft citirtes Lied. Von den Compoſitionen war die von Zelter am meiſten verbreitet.

Schon 1794 entſtand eine Parodie, die in J. Bürkli's „Neuer Schweizeriſcher Blumenleſe", Zürich 1798, gedruckt iſt.

Chriſtiane. (Es ſtand ein Sternlein am Himmel.)

1796 entſtanden, zuerſt gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans", VI, 1798.

Componirt von:

Unbekannt (Volksweiſe): Erk's Liederkranz, I, No. 77 und Erk's „Germania", S. 127.
B. Randhartinger, Wien.
Otto Nicolai.
Joachim Raff: op. 195, als Männerchor
und zehn neueren Muſikern, darunter F. Hinrichs (op. 7), Jul. Buths, W. H. Riehl, Rob. Radeke (op. 2), J. Deſſauer (Duett), (vgl. Challier's Katalog).

Auf Claudius' zweite Tochter Chriſtiane gedichtet, die einundzwanzigjährig im Juli 1796 ſtarb. Das Gedicht wurde in „Des Knaben Wunderhorn" aufgenommen.

Wagenſeil, Ch. J. 1756—1839.

Zufriedenheit. (An Claudius.)

(Arm und klein iſt meine Hütte.)

1778 in Wandsbeck entſtanden, 1779 in Wagenſeil's „Ehrlichkeit und Liebe, Ländliches Schauſpiel mit Geſang", Gotha, aufgenommen. Der Componiſt des Werkes war E. W. Wolf in Weimar; ein Clavierauszug ſcheint i. J. 1782 veröffentlicht worden zu ſein.

Componirt von:

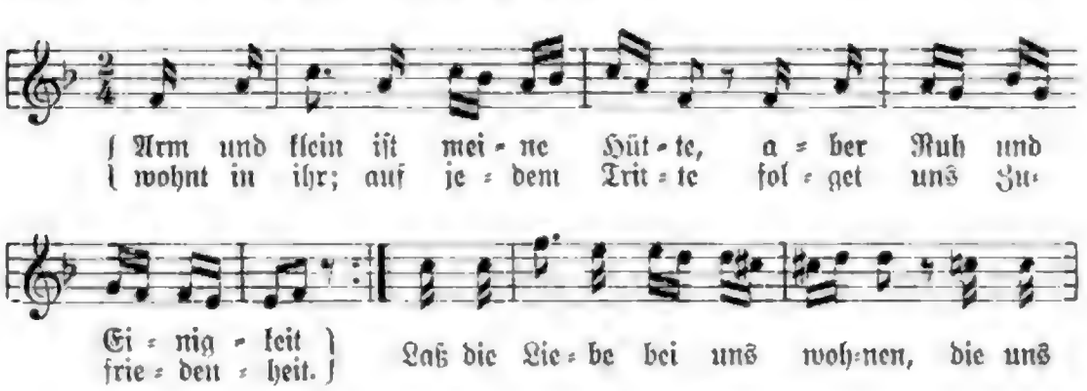
Ernſt Wilhelm Wolf: 1779, ſiehe oben.
J. Starzer: J. C. F. Rellſtab's Clavier-Magazin, Berlin 1787.
Chriſtoph Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 28.
Hubaczek: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien, Wien 1800.
Ch. J. Wagenſeil, dem Dichter des Liedes: Literariſcher Almanach für 1831. Leipzig. S. 305.

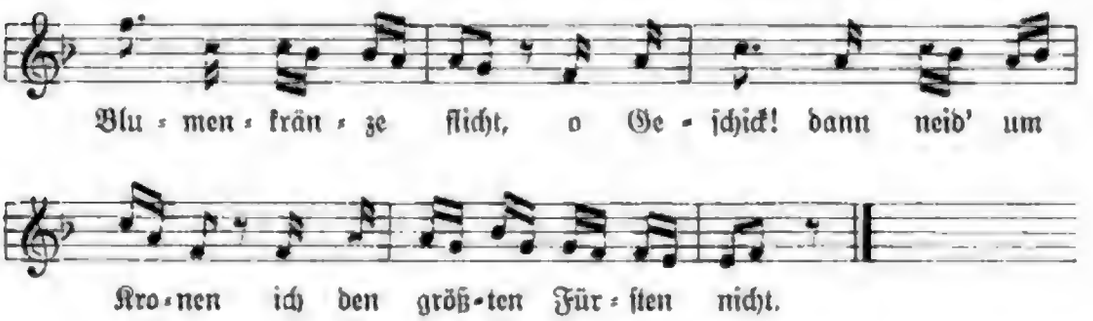
Im „Literariſchen Almanach für 1830. Von Lic. Simon Ratzeberger dem Jüngſten", Leipzig, ſchreibt Wagenſeil: „„Das Lied „Arm und klein" war vor ungefähr 50 Jahren ſehr bekannt und wurde auf Meſſen, Jahrmärkten und Kirchweihen viel und oft geſungen, auch mit der Beiſchrift „Gedruckt in dieſem Jahr" verkauft. Zuerſt ſtand es in der Operette: „Ehrlichkeit und Liebe" 1779, dann nahm es der Verfaſſer in ſeine „Vermiſchten Gedichte und proſaiſchen Aufſätze", I, Kempten 1783, auf. Es iſt vielfältig, auch einmal von ihm ſelbſt in Muſik geſetzt worden. Der Vf. hält die Compoſition für die beſte, die er auf einem Jahrmarkt von Dorfmuſikanten ſingen hörte. Herr von Göchhauſen hat das Lied auf Märſchen, in Lagern ꝛc. als Offizier oft mit Soldaten geſungen.""

Welch naive Freude der Dichter über den Erfolg ſeines Liedes hatte, geht aus den Verſen im zweiten Band ſeiner Gedichte hervor:

Und Lotte wand den erſten Lorbeer lächelnd
Für „Arm und Klein" um dich, o Leier, her.

Zu der großen Verbreitung des Liedes hat vor Allem Ernſt Wilhelm Wolf's Compoſition beigetragen:





Dieſe viel geſungene, wahrhaft genügſame Melodie bringt bereits einen Vorklang der Biedermeier-Weiſen, die um das Jahr 1800 entſtanden. Auf die Melodie wird in vielen „Fliegenden Blättern“ (Meuſebach's Sammlung Yd 7901, 7906), dann in „Lieder für Freunde des Geſangs“, 2. Aufl., Ulm 1791, in den „Neuen Volksliedern“, Neu-Ruppin 1795 ꝛc. hingewieſen. Abgedruckt ſteht ſie in den „Vriendenzangen tot gezellige Vreugd“, Harlem 1801, mit der Notiz:

Wyze: Pauvre et petite est ma cabane
Ah! pourquoi chercher sans cesse. —

In Liederbüchern des 19. Jahrhunderts ſteht bei dem Gedicht manchmal der Vermerk:

Melodie: Guter Mond.

In der That erinnert ja auch Wolf's Melodie ſehr an: „Guter Mond, du gehſt ſo ſtille“ (ſiehe hier weiter unten).

Hölty, Ludwig Heinrich Chriſtoph. 1748—76.

Mailied.

Tanzt dem ſchönen Mai entgegen,
Der des Waldes Haar verneut,
Rot und weiße Farbenbögen
Auf des Fruchtbaums Wipfel ſtreut,
Mit dem goldverbrämten Schleier
Wartende Gefilde deckt;
Singt ihm Hymnen in die Leier,
Der den Schlaf der Freude weckt!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1771 entſtanden.
1772 zuerſt gedruckt im „Almanach der deutſchen Muſen“ für 1783.

Componirt von:

Chriſt. Heinr. Hartmann: Wonneklang u. Geſang, Arnſtadt u. Einbeck o. J. (vor 1784), S. 19 (mit der Tempovorſchrift: „In der Bewegung eines Märſchchens“).
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 68.

Christian Gottlieb Clemens: Lieder für's Clavier, Berlin 1790.
J. F. Sterkel: Sammlung neuer Lieder, Würzburg o. J., No. 4.
F. L. Seidel: Reichardt's Zweiter Musikalischer Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 34, abgedruckt in R.'s Liedern geselliger Freude, Leipzig 1796.

Das Lied steht schon 1782 in Niemann's „Akademischem Liederbuch" und seitdem in vielen Sammlungen abgedruckt.

An den Mond.

Dein Silber schien
Durch Eichengrün,
Das Kühlung gab,
Auf mich herab,
O Mond, und lachte Ruh
Mir frohem Knaben zu.

(Folgen noch 2 Strophen).

1773 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1778 im Vossischen Musenalmanach für 1779, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1778, siehe oben, abgedruckt in R.'s Oden u. Liedern, I, Berlin 1779.
Walther: Voßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 3.
Ludwig van Beethoven: 1790, nachgelassenes Werk, im Supplement der Gesammtausgabe von B.'s Werken 1887 erschienen.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, V, Leipzig (1803), S. 34.
Leonhard von Call: Vierstimmige Männergesänge, vor 1815.
W. A. Mozart Sohn.
Franz Schubert: 1816, im Nachlaß als „Lieferung 48, No. 3" erschienen, und zwei neueren Musikern (Challier).

Weder Beethoven's noch Schubert's Jugendwerk lassen die Größe der Componisten ahnen.

Winterlied.

Keine Blumen blühn;
Nur das Wintergrün
Blickt durch Silberhüllen,
Nur das Fenster füllen
Blümchen, rot und weiß,
Aufgeblüht aus Eis.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1777 im Vossischen Musenalmanach für 1778, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. 1777, siehe oben; 2. in R.'s zweitem Musikalischen Blumenstrauß, Berlin 1792, S. 1.
Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 9.

Joh. Henneberger: Liedersammlung für Kinder und Kinderfreunde, o. O. 1791. (Text geändert, u. d. Ü.: Die Musik.)
Unbekannt: Winterlieder, Wien 1791, Manuscript im Archiv der Ges. der Mus.-Freunde in Wien.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, publ. 1895.
Ignatz Ritter von Seyfried: 1824 als Canon.
Unbekannt: Fink's Musikal. Hausschatz. Leipzig 1843, S. 160.

Minnelied. (Blumenlied.)

(Es ist ein halbes Himmelreich.)

1773 entstanden.
1783 zuerst gedruckt in Stolberg-Voß' Ausgabe von H.'s Gedichten.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Vossischer Musenalmanach für 1789, S. 178.
Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, II, Altona und Leipzig 1796, S. 63.
Franz Schubert: 1816, nachgelassenes Werk, publ. 1895.

Das Lied ist eine Nachbildung von Walther's Gedicht:

„Ez ist wol halb ein himelrîche."

Mailied. (Grüner wird die Au.)

1773 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1778 im Vossischen Musenalmanach für 1779 mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: 1778, siehe oben, abgedruckt in R.'s Oden u. Liedern, I, Berlin 1779, S. 20.
K. P. E. Pilz: Acht Gefühlvolle Lieder, Leipzig 1794, S. 13.
Franz Schubert (zweimal): als Duett 1815, nachgelassenes Werk, publ. 1886, und für 3 Singstimmen, um 1814, nachgelassenes Werk, publ. 1891. Vgl. zwei Notizen im Nachtrag.
„Volksweise" in Schullesebüchern.

Erinnerung. (Wie war ich doch so wonnereich.)

1773 entstanden.
1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

Johann Anton Sulzer: Voßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 13.
Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 58.

In veränderter Fassung und auf 3 Strophen gekürzt steht das Lied in „Des Knaben Wunderhorn" mit dem Vermerk: Mündlich.

Mailied. (Willkommen, lieber schöner Mai.)

1773 entstanden.

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782, S. 32; abgedruckt in: „Fünfzig Melodien", Lemgo 1793; in Reichardt's Liedern geselligerr Freude, 1796; im Mildheimischen Liederbuch, 1799, und noch in Erk's Liederschatz, III, um 1880.

Joh. Christmann: Voßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, I, Speier 1782, S. 77.

J. C. Gräser: Gesänge am Clavier, Leipzig 1785, S. 17.

Franz Schubert: 1813, Canon für drei Singstimmen, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1891,

und in neuerer Zeit von dem Berliner A. E. Grell.

Über eine Mozart untergeschobene Composition vgl. Köchel, S. 526. Sie erscheint nochmals in Rellstab's: „Frohen und geselligen Liedern", vierstimmig bearbeitet.

Mailied.

Der Schnee zerrinnt,
Der Mai beginnt;
Die Blüten keimen
Auf Gartenbäumen,
Und Vögelschall
Tönt überall.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 entstanden.

1775 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1776 unter der Überschrift „Frühlingslied".

Componirt von:

Joh. Adam Hiller: abgedruckt in Erk's Kindergärtchen No. 52.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, II, Hamburg 1781, S. 23; abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799.

Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 8.

Franz Schubert (zweimal): 1. als Duett, 1815, nachgelassenes Werk, publ. 1886; 2. Canon für 3 Singstimmen, nachgelassenes Werk, 1813, publ. 1891.

Felix Mendelssohn: op. 41, No. 5, publ. 1838, Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß.

Joachim Raff: op. 122, No. 3, comp. 1853—63, für Männerchor.

Peter Tschaikowsky: Kinderlieder,

und sieben neueren Musikern (Challier).

Am bedeutendsten ist Mendelssohn's Quartett und Schubert's höchst schlichtes Duett.

Frühlingslied.

Die Luft ist blau, das Thal ist grün,
Die kleinen Maienglocken blühn
Und Schlüsselblumen drunter;

Der Wieſengrund
Iſt ſchon ſo bunt
Und malt ſich täglich bunter.
(Folgt noch 1 Strophe.)

1773 entſtanden.
1775 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1776.

Componirt von:

Johann Matheus König: Lieder mit Melodien, Berlin 1788, S. 34.
Joh. Fr. Reichardt (zweimal): 1. Lieder für Kinder, Hamburg 1781, S. 43.
2. (beſſer), im Muſikaliſchen Kunſtmagazin, IV. Stück, 1782, S. 178.
Minna Brandes: Muſikaliſcher Nachlaß, Hamburg 1788, S. 14.
Franz Schubert (zweimal): für 3 Singſtimmen, um 1814, nachgelaſſenes Werk, publ. 1891; für 1 Singſtimme: 1816, nachgelaſſenes Werk, publ. 1895.
Auguſt Harder: Fink's Muſikaliſcher Hausſchatz, Leipzig 1843, S. 620.
Ignaz Moſcheles: op. 117.
Moritz Hauptmann: op. 14,
und zehn Neueren (Challier, zweimal als Männerchor).

Schon 1781 wurde das Lied in Wolke's „210 Lieder", Deſſau, aufgenommen.

Minnelied.

Holder klingt der Vogelſang,
Wann die Gute, Reine,
Die mein Jünglingsherz bezwang,
Wandelt durch die Haine.
(Folgen noch 4 Strophen.)

1773 entſtanden.
1783 zuerſt gedruckt in Stolberg-Voß' Ausgabe von Hölty's Gedichten.
Das Gedicht iſt ſchon im erſten Druck von Voß geändert und gekürzt; der urſprüngliche Beginn lautete: „Süßer klingt der Vogelſang".

Componirt von:

Franz Schubert: 1816, nachgelaſſenes Werk, publ. 1886, Leipzig, Edition Peters, abgedruckt in den „Unterrichtsliedern" ebendort.
Felix Mendelsſohn: op. 8, No. 1.
Johannes Brahms: op. 71, publ. 1877.
Moritz Hauptmann: op. 37.
Louis Ehlert: op. 30, No. 2,
und zwei neueren Muſikern (Challier).

Durch Brahms' meiſterhafte Compoſition iſt das Lied in unſerer Zeit ſehr verbreitet. Schubert's Jugendwerk iſt ſehr einfach und reizvoll, das Mendelsſohn'ſche dagegen unbedeutend.

An den Mond.

(Geuß, lieber Mond, geuß deine Silberflimmer.)

1774 entſtanden.
1774 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1775.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 26.
Franz Schubert: op. 57, No. 3, 1815, erschienen 1826, und einem Neueren für Männerchor (Challier).

Elegie auf ein Landmädchen.

Schwermutsvoll und dumpfig hallt Geläute
Vom bemoosten Kirchenthurm herab.
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute;
Und der Todtengräber gräbt ein Grab.
Angethan mit einem Sterbekleide,
Eine Blumenkron' im goldnen Haar,
Schlummert Röschen, so der Mutter Freude,
So der Stolz des Dorfes war.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1774 entstanden.
1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Gesänge für das schöne Geschlecht, Berlin 1775, S. 6.
Joh. Abr. Pet. Schulz: Gesänge am Clavier, 1779, S. 52; abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785. — **(Siehe Musikbeispiele No. 122.)**
Georg Heinr. Warneke: Lieder mit Melodien, Gotha 1780, S. 22.
Jos. Anton Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 8.
Joh. Christ. Walther: Boßler's Blumenlese, Speier 1782, S. 55.
C. G. Telonius: Geist- und weltliche Oden und Lieder, Hamburg 1785, S. 10.
Joh. Rud. Zumsteeg: Monatsschrift für Clavier und Gesang, Stuttgart 1786, S. 67; abgedruckt in einem Einzeldruck um 1800, Augsburg.
Karl Hanke: Gesänge beim Klavier für Kenner und Liebhaber, Flensburg und Schleswig 1790, S. 16.
W. Pohl: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien, Wien 1800.
Fräulein von Asseburg: Manuskript aus dem 18. Jahrhundert, Bibl. Wernigerode.

Neben Schulz' sehr ergreifender, schöner Composition ist auch die von Karl Hanke hervorzuheben.

Ballade. (Der Traum.)

Ich träumt', ich war ein Vögelein
Und flog auf ihren Schoß,
Und zupft' ihr, um nicht laß zu sein,
Die Busenschleifen los,
Und flog, mit gaukelhaftem Flug,
Dann auf die weiße Hand,
Dann wieder auf das Busentuch,
Und pickt' am roten Band.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 entstanden.

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776.

Für das Gedicht diente vielleicht ein englisches Lied als Vorbild; vgl.: L. A. Rhoades, Hölty's Verhältniß zur englischen Literatur. Dissertation. Göttingen 1892. — Den Beginn änderte Voß: „Mir träumt'" ꝛc.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, II, Lübeck 1776, S. 36.
Joh. Friedr. Reichardt: Deutsches Museum 1778, VII. Stück.
Unbekannt: Versuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 20.
Joh. André: Lieder und Gesänge, II, Berlin 1779, S. 44, neubearbeitet in A.'s Liedern, Offenbach 1790, S. 5. — **(Siehe Musikbeispiele No. 111.)**
Chr. Gottl. Neefe: Lieder für seine Freunde und Freundinnen, Leipzig 1784, S. 5.
Franz Christoph Neubauer: Gesänge, Zürich 1788, S. 50.
W. Pohl: Allg. Musikal. Bibliothek für das Klavier und die Singekunst, Prag 1795.
Hoforganist Bachmann, Dresden: Kriegel's Zeitschrift Apollo, Dresden 1796.
Leop. Kozeluch: XII Lieder mit Melodien beym Clavier, Wien (um 1798), S. 6.
Franz Schubert: op. 178, No. 1, 1815, nachgelassenes Werk, publicirt 1866.

André's zweite Composition des Liedes gehört zu den guten volksthümlichen Gesängen. Ein Vergleich mit der ersten Form vom Jahre 1779 zeigt einen außerordentlichen Fortschritt; alles ist schöner, einfacher, natürlicher geworden.

Nachgeahmt wurde Hölty's Ballade durch Rühl's Gedicht:

Ich träumt', ich wär' ein Vögelein
Und säße, ach, so winzig klein
Auf meines Mädchens Schoße,

das Neefe 1784 ebenfalls componirt hat.

Der alte Landmann an seinen Sohn.

Üb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann wirst du, wie auf grünen Aun,
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann kannst du, sonder Furcht und Graun,
Dem Tod' ins Auge sehn.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1775 entstanden.

1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach auf 1779.

Das Gedicht ist durch Denis' „Mutterlehren an einen reisenden Handwerksburschen" (1761) angeregt. Vgl. Sauer, Göttinger Dichterbund, Stuttgart, II, S. 104.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibliothek, Hamburg I, 1781, S. 19; abgedruckt im Akademischen Liederbuch 1783 und dem Mildheimischen Liederbuch 1799.

Joh. Christmann: Voßler's Neue Blumenlese für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 18.

J. H. Egli: Singcompositionen, II, Zürich 1786, S. 78.

Minna Brandes: Musikalischer Nachlaß, Hamburg 1788, S. 12.

Karl Hanke: Gesänge beim Clavier, Flensburg und Schleswig 1790, S. 45.

Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 7.

F. F. Hurka: Auswahl von Maurer-Gesängen, II, hersg. v. J. M. Böheim, Berlin 1799.

Chr. Heinr. Rinck: Darmstadt 1819.

Allgemeine Verbreitung gewann das Lied, seitdem es der Mozart'schen Melodie: „Ein Mädchen oder Weibchen liebt Papageno sich", aus der „Zauberflöte" untergelegt worden ist. In Verbindung mit dieser Melodie steht es zuerst in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien. Herausgegeben von Ambrosch und Böheim." 1. Theil, 1. Aufl., Berlin 1793, Nr. 1. (Die Melodien aus der „Zauberflöte", die bekanntlich eine Fülle freimaurerischer Beziehungen enthält, wurden in Logen-Kreisen unmittelbar nach ihrem Erscheinen verbreitet.) Sogar zu erbaulichen Zwecken wurde die Melodie verwendet: das Glockenspiel in der Potsdamer Garnisonkirche spielt sie noch jetzt zu jeder halben Stunde.

Unser Lied steht auch in vielen „Fliegenden Blättern"; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7901, 7906.

Trinklied im Mai. Bekränzet die Tonnen
Und zapfet mir Wein;
Der Mai ist begonnen,
Wir müssen uns freun!
Die Winde verstummen
Und atmen noch kaum;
Die Bienlein umsummen
Den blühenden Baum.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1775 entstanden.

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777.

Componirt von:

C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, 2. Aufl. 1792, S. 7.

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, II, Wolfenbüttel 1779, S. 64.

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 42. (Eine zweite Composition siehe unten.)

Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Geſänge, Hamburg 1781, S. 56; abgedruckt im Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1783 und in den Liedern für Freunde geſelliger Freude, Leipzig 1788, S. 63.

Chriſt. Heinr. Hartmann: Erſter Verſuch in Melodien, Clausthal 1781, No. 3. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 116.)**

Carl Chr. Agthe: Lieder eines leichten und zierlichen Geſangs, Deſſau 1782, S. 19.

Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Deſſau 1782, S. 27.

J. C. F. Bach: Muſikaliſche Nebenſtunden, II, Rinteln 1787, S. 68.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geſelliger Freude, I, Leipzig 1796, No. 4; abgedruckt in den Liedern der Freude, Straßburg 1802, in Fink's Hausſchatz 1843 und in anderen Sammlungen.

Dr. Wilhelm Pohl: Neue Auswahl Scherzhafter und Zärtlicher Lieder, Wien 1801.

Franz Schubert: 1816, für 3 Männerſtimmen, ungedruckt.

Carl Blum: op. 81, für 4 Männerſtimmen.

Erntelied.

Sicheln ſchallen,
Ähren fallen
Unter Sichelſchall;
Auf den Mädchenhüten
Zittern blaue Blüten,
Wonn' iſt überall.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1776.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 17.

Friedr. Jacob Flörke: Oden und Lieder, Bützow und Wismar 1779, S. 36.

Carl Ludw. Junker: Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 19.

Minna Brandes: Muſikaliſcher Nachlaß, Hamburg 1788, S. 6.

Unbekannt: Fünfzig Melodien, Lemgo 1793.

C. E. F. Weyſe: Allg. Muſikal. Zeitung, Leipzig 1799, November.

H. G. Nägeli: Lieder, Dritte Sammlung, Zürich 1799.

Franz Schubert: 1816, publicirt im Nachlaß als Lfg. 48, No. 2.

W. A. Mozart Sohn.

Ludwig Berger: Neun deutſche Lieder, op. 17, S. 14.

C. G. Hering: Volksſchulgeſangbuch, II, Leipzig 1824,
und einigen Neueren.

Totengräberlied.

Grabe, Spaden, grabe!
Alles, was ich habe,
Dank' ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
Kommen einſt zu mir!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1775 entstanden.
1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1777.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 8.
Joh. Heinr. Hesse: 38 moral. Oden und Lieder, Eutin 1777, S. 45.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 18.
Georg Friedr. Wolf: Lieder mit Melodien, Nordhausen 1781, S. 2.
Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Gesänge, Hamburg 1781, S. 27,
Carl Ph. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 1.
M. L. Köllner: Sammlung von Liedern mit Melodien, 1791, abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799.
Unbekannt: Hoppenstedt's Lieder für Volksschulen, Hannover 1800, S. 66.
Franz Schubert: 1813, eines seiner frühesten Lieder, publicirt 1895; außerdem eine Bearbeitung für 3 Singstimmen, publicirt 1891,
und von vier neueren Musikern, theilweise aus der allerjüngsten Zeit (Challier).

Trinklied.

Ein Leben, wie im Paradies,
Gewährt uns Vater Rhein;
Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß,
Doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wie ein Reh,
Das um die Quelle tanzt,
Wenn ich den lieben Schenktisch seh,
Und Gläser drauf gepflanzt.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776, mit Änderungen von Voß.

Componirt von:

Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 12.
G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 16; abgedruckt im Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1783.
C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1777, S. 14.
Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 33.
Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, III, Lübeck 1779, S. 16.
J. M. Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 13.
Chr. Gottl. Neefe: Vademecum für Liebhaber des Gesanges, Leipzig 1780, S. 12. **(Siehe Musikbeispiele No. 89.)**
Joh. Friedr. Adam Eylenstein: Lieder der beliebtesten Dichter, Weimar 1782, S. 23.
Eidenbenz: Musikal. Nebenstunden für Clavier und Gesang, Stuttgart 1786, S. 95.
J. C. F. Bach: Musikal. Nebenstunden, II, Rinteln 1787, S. 75.
Carl Phil. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 24.
J. C. F. Bartsch: Arien und Lieder (laut Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder:), Halle 1795.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 36.
und von elf Neueren (bis in die letzte Zeit, ausschließlich als Männerchor).

Derselbe Musenalmanach, der das Gedicht enthielt, brachte auch Claudius' berühmtes Rheinweinlied: „Bekränzt mit Laub". Auch Hölty's

Verse erfreuten sich einer außerordentlichen, langandauernden Beliebtheit und Verbreitung, zu der Neefe's Melodie wesentlich beitrug. — André's Composition ist ebenfalls nicht schlecht und wurde bereits 1776 im Februar in Schubart's „Teutscher Chronik" gerühmt. Nach Wittrock's Melodie ist schon 1781 ein anderes Lied gedichtet worden, das in Niemann's „Akademischem Liederbuch" 1782 steht. Vergl. den Nachtrag.

Die Seligkeit der Liebenden.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,
Die seinen Jugendtraum begrüßt;
Wenn Arm um Arm, und Geist um Geist sich windet,
Und Seel' in Seele sich ergießt!

(Folgen noch 9 Strophen.)

1776 entstanden.
1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach auf 1778.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 46; abgedruckt in Sch.'s Liedern im Volkston, II, 1785, in Fink's Hausschatz 1843, und Erk's Liederschatz II.

Joh. Friedr. Reichardt (zweimal): 1. Oden und Lieder, Berlin 1779, S. 21; 2. (durchcomponirt) Musikalisches Kunstmagazin, V. Stück, 1791, S. 6.

Wilhelm Pohl: Lieder mit Melodien, II, Breslau 1786, S. 62.

August Harder: 1803.

F. H. Himmel: 1805; abgedruckt im Volksgesangbuch von Hoffmann v. Fallersleben 1841 und Härtel's Lieder-Lexikon 1865.

Das Lied ist auch durch Fl. Bl. verbreitet. Die beiden Anfangsstrophen sind als Eintragung in ein Studenten-Stammbuch vom Jahre 1791 registrirt in Keil's Werk: „Die deutschen Stammbücher". S. 290.

Reichardt's zweite Composition aus dem Kunstmagazin, die bereits 1783 entstanden war, ist später orchestrirt worden; die gestochene Partitur ist in Darmstadt o. J. erschienen, der Autor der Bearbeitung nennt sich: M. G.

Trinklied im Winter.

Das Glas gefüllt!
Der Nordwind brüllt,
Die Sonn' ist niedergesunken!
Der kalte Bär
Blinkt Frost daher!
Getrunken, Brüder, getrunken!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach auf 1777.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 4; abgedruckt im Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, Dessau und Leipzig 1783 und in R.'s Liedern geselliger Freude II, 1797.
Friedr. Gottl. Fleischer: Sammlung größerer und kleinerer Singstücke, Braunschweig 1788, S. 52.
Michael Haydn: Auserlesene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 2.
Franz Schubert: für 3 Männerstimmen, componirt 1813, nachgelassenes Werk, publ. 1891,
und einem Neueren für Männerchor (Challier).

Das Lied wurde in einige Liedersammlungen der letzten zwei Jahrzehnte des 18. und der ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts aufgenommen.

Lebenspflichten.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.

(Folgen noch 8 Strophen.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1778, mit Änderungen von Voß.

Componirt von:

J. M. Wiedebein: Oden und Lieder, Braunschweig 1779, S. 22.
Joh. Fr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 16; abgedruckt im Notenbuch zum Akad. Liederbuch 1783 (hier wird Wittrock irrthümlich als Componist genannt), in den Niederrheinischen Unterhaltungen 1788 (als „Lied im Volkston") und später sehr oft. Reichardt selbst hat seine Melodie ein wenig abgeändert in seine Lieder geselliger Freude, I, 1796, aufgenommen. — **(Siehe Musikbeispiele No. 139.)**
Joh. Gotth. Keller: Lieder, Dessau 1782, S. 29.
A. J. Steinfeldt: Sammlung moralischer Oden und Lieder, Hamburg o. J. (ca. 1785), S. 9.
J. G. Naumann: XXXVI Lieder beym Clavier zu singen, hrsg. v. Kriegel, Dresden 1790, S. 7; abgedruckt in der Musikal. Korrespondenz, Speier 1791, S. 61,
und von zwei neueren Musikern, einmal als Männerchor (Challier).

Auch nach Hiller's Melodie: „Ohne Lieb' und ohne Wein" wurde das Lied gesungen. Reichardt's Melodie ist keine eigentliche Original-Composition, sondern eine Adaptirung der Weise zu Gaudeamus igitur an Hölty's Gedicht. Fast völlig identisch ist sie der älteren Melodie durch die Änderung des Mittelsatzes für den Druck vom Jahre 1796 geworden; Reichardt hat sich aber auch hier als Componist genannt.

Sehr verbreitetes, noch in der neueren Zeit beliebtes Lied.

Aufmunterung zur Freude.

Wer wollte ſich mit Grillen plagen,
Solang' uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in ſeinen Blütentagen
Die Stirn' in düſtre Falten ziehn?

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1776 im Voſſiſchen Muſenalmanach auf 1777 (Text ſchon hier von Voß geändert) mit einer Compoſition von J. Fr. Reichardt. Vergl. den Nachtrag.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1776, ſ. oben; abgedruckt in der Sammlung verſchiedener Dichter, Nürnberg 1780. — Zwei andere Compoſitionen R's werden weiter unten aufgeführt.

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Melodien, Göttingen 1777, S. 26.

C. G. Telonius: Oden und Lieder, Hamburg 1779, 2. Aufl. 1782, S. 10.

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, I, Berlin 1779, S. 46; abgedruckt in R's Liedern für Kinder, Hamburg 1781 und in Erk's Liederſchatz, III.

Unbekannt: Verſuch in Melodien, Hamburg 1779, S. 14.

Chr. Ad. Overbeck: Lieder und Geſänge, Hamburg 1781, S. 45.

Carl Chriſtian Aghte: Lieder eines leichten und zierlichen Geſanges, Deſſau 1782, S. 30.

Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783, S. 12.

F. L. Aem. Kunzen: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, Deſſau 1783, No. 37.

Mörſchel: Boßler's Neue Blumenleſe für Klavierliebhaber, II, Speier 1784, S. 92.

Georg Wilh. Gruber: Lieder von verſchiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg (um 1785), S. 10.

F. W. Ruſt: Oden und Lieder, II, Leipzig 1796, S. 1.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder geſelliger Freude, I, Berlin 1796, S. 39; abgedruckt im Mildheimer Liederbuch 1799 und in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.

J. F. Nisle: Lieder am Pianoforte zu ſingen (Leipzig 1798).

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich, 1797.

Conradin Kreutzer: für Männerchor,
und 13 neueren Muſikern, darunter zweimal als Duett, dreimal als Männerchor (Challier).

Die mit Mozart's Namen bezeichnete Compoſition iſt eine Fälſchung. Vgl. Köchel's Catalog S. 527. Dagegen hat Mozart — was ſehr wenig bekannt iſt — die Anfangsverſe der letzten Strophe des Gedichts:

O wunderſchön iſt Gottes Erde ꝛc.

um das Jahr 1775 als Canon componirt. Vgl. Köchel Nr. 227 und auch den Nachtrag des vorliegenden Werks. — Dieſelben Verſe ſind auch von A. Romberg für 4 Stimmen in Muſik geſetzt worden.

Miller, Johann Martin. 1750—1814.

Klagelied eines Bauern.

Das ganze Dorf verſammelt ſich
Zum Kirmestanz im Reihen,
Es freut ſich alles, aber mich
Kann fürder nichts erfreuen.

Für mich iſt Spiel und Tanz vorbei,
Das Lachen iſt vorüber;
Ich haſſe Lieder und Schalmei,
Und Klagen ſind mir lieber.

(Folgen noch 13 Strophen.)

1772 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1773, dann vom Dichter verbeſſert in ſeinen „Gedichten", Ulm 1783.

Componirt von:

Dan. Fr. Schubart: Teutſche Chronik, Nov. u. Dec. 1774, 4. und 5. Beilage.
Dr. Friedr. Wilh. Weiß: Lieder mit Melodien, Lübeck 1775, S. 22.
H. A. Frh. v. Eſchſtruth: Verſuch in Sing-Compoſitionen, Caſſel 1781, S. 34.
Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecompoſition mit Oden, Berlin 1782, S. 75.
Carl Phil. Em. Bach: vor 1788. Die noch ungedruckte Compoſition findet ſich in der handſchriftlichen Sammlung Bach'ſcher Lieder in der Bibliothek des Kgl. Conſervatoriums, Brüſſel.
Unbekannt: Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799, No. 261.

Die letzterwähnte Compoſition war weit verbreitet und wurde bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts geſungen. In der „neuen Ausgabe" des Mildheimiſchen Liederbuchs v. J. 1817 iſt als Autor: Freiherr von Seckendorf angegeben, indeſſen findet ſich das Lied nicht in deſſen Sammlung v. J. 1779—82. Abgedruckt iſt die Compoſition ferner in Ludwig Erk's Volksliedern I 1839, in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 (leiſe verändert), und noch in Erk's Liederſchatz II.

Auch zu anderen Gedichten wurde die Melodie verwandt, wie z. B. zu Loſſius' „An einem Fluß der rauſchend floß" (vergl. Allg. Muſikal. Zeitung, Leipzig 1841 Nr. 28). — Über die anderen Compoſitionen bringt der Nachtrag Näheres.

Miller's Klagelied wird auch zu der Volksweiſe:

Es ſteht ein Schloß in Öſterreich

geſungen, wie umgekehrt dieſes alte Volkslied manchmal nach der ebenerwähnten Melodie aus dem „Mildheimiſchen Liederbuch" erklingt.

Wie ſchon aus all dieſen Notizen hervorgeht, war das „Klagelied" ungemein beliebt. Es wurde in eine große Anzahl von Lieder-Sammlungen (mit und ohne Muſik) aufgenommen — bereits 1776 z. B. in die „Vermiſchten Bauernlieder", Kempten — und durch zahlloſe „Fliegende Blätter" verbreitet.

Eine ausführliche, sehr anerkennende Kritik des Liedes steht schon in Wieland's „Teutschem Merkur“ 1773, I. Band I. Stück: „Alles trifft mit der Empfindung, Einbildungskraft und sogar mit dem Ausdruck eines Landmanns zusammen, und doch ist Alles edel. Nichts, was ein Bauer nicht denken oder sagen könnte, und doch für den feinsten Städter nichts Ungefälliges“.

Miller hat durch das Lied Boie und Klopstock kennen gelernt.

Der Beginn der zweiten Strophe: „Für mich ist Spiel und Tanz vorbei“ ist ein geflügeltes Wort geworden.

Beim Trunk. (Unsre Herzen zu erfreuen.)

1772 entstanden.
1783 gedruckt in Miller's „Gedichten“, Ulm.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, II, Berlin 1783, S. 44.
B. Chr. Kümmel: 1786; abgedruckt in Fink's Hausschatz, 1843, No. 453.

Deutsches Trinklied.

Auf, ihr meine deutschen Brüder!
Feiern wollen wir die Nacht!
Schallen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht!
Laßt die Stunden uns beflügeln!
Hier ist ächter, deutscher Wein,
Ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
Und gereift am alten Rhein!

(Folgen noch 5 Strophen.)

1772 entstanden.
1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.
Das Gedicht ist wohl zweifellos durch Hagedorn's Lied:

Auf ihr unverdroßnen Brüder

(hier S. 21) beeinflußt. Bei der Aufnahme in seine „Gedichte“, Ulm 1783, hat Miller den Anfang in:

Auf, ihr wackre Herzenbrüder

geändert.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern mit Melodien, II, Berlin 1782, S. 46.
Unbekannt: Lieder für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788, S. 26.
Unbekannt: (Rüdiger's) Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, No. 1.
Unbekannt: Erk, Liederkranz, I, No. 15,
und von einem neueren Componisten als Männerchor (Challier).

„Componirt von Herrn Overbeck und zween mir Unbekannten" bemerkt Miller im Inhaltsverzeichniß seiner „Gedichte", 1783, bei dem Liede. — Overbeck's Composition habe ich nicht finden können; in O.'s „Liedern und Gesängen", 1781, ist sie nicht enthalten. Ich vermuthe, daß Millern die drei Musikstücke nur handschriftlich vorlagen; bei einem andern Gedicht sagt Miller ausdrücklich: „Componirt von Herrn Overbeck; ich weiß aber nicht, ob seine Composition gedruckt ist".

„Auf ihr meine deutschen Brüder" ist seit 120 Jahren ein beliebtes Studentenlied. Es steht in Niemann's „Akademischem Liederbuch" 1782 (hier mit dem Vermerk „Mel.: Kaiser Joseph der soll leben"), dann im „Commerschbuch" (o. O. 1795) und vielen anderen Sammlungen bis in die neueste Zeit. Vergl. den Nachtrag.

Deutsches Lied. (Daß ein deutscher Mann ich bin.)

1772 entstanden.
1773 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1774.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 24.
Carl Gottlob Hausius: Frohe und gesellige Lieder, Leipzig (1794), S. 32.

Lob der Alten. (Es leben die Alten,
Die Mädchen und Wein.)

1772 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1773.

Componirt von:

Unbekannt: de la Borde, Essai sur la Musique, II, Paris 1780, S. 432, hier neben „Ohne Lieb' und ohne Wein" als Chanson Strasbourgeoise bezeichnet.
Carl Phil. Eman. Bach: Notenbuch zum Akad. Liederbuche, Dessau und Leipzig 1783, No. 9.
Joh. Gottl. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier zu singen, hersg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 2; abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, 1797 und (fälschlich unter Reichardt's Namen) im Mildheimischen Liederbuch 1799. Vergl. den Nachtrag.
Unbekannt: Lieder der Freude, Straßburg 1802, No. 25.

Das Lied steht in mehreren Sammlungen des 18. und 19. Jahrh. abgedruckt, auch mit dem Vermerk: „Mel.: Bekränzet die Tonnen" und „Mel.: Wer gleichet uns freudigen Schiffern im Kahn".

Erinnerung an einen Jüngling.

(Du der Sittsamste von allen,
Die mein Auge je gesehen.)

1772 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1773.

Componirt von:

Joh. Dav. Holland: Text mit Noten, Hamburg 1777, S. 4. („Lüstern, doch mäßig" lautet Holland's Vorschrift für den Vortrag.)
Jos. Ant. Steffan: Sammlung Deutscher Lieder, IV, Wien 1782, No. 5.
C. G. Tag: Lieder beym Clavier, I, Leipzig 1783, S. 2.
Ernst Wilh. Wolf: 51 Lieder, Weimar 1784, S. 18.

An Daphnens Klavier.

(Wenn der lauten Stadt Getümmel
Nun allmählich leiser hallt.)

1773 entstanden.
1774 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1775.

Componirt von:

Joh. Gotth. Keller: Lieder, Dessau 1782.
G. C. Bauer: 12 Lieder, Hof 1785, S. 10.

Der Bauer. (Schon locket der Mai
Die Schwalben herbei.)

Erster Druck mit Musik 1773 im Göttinger Musenalmanach für 1774 mit einer Composition Bach's.

Componirt von:

Phil. Emanuel Bach: Göttinger Musenalmanach, 1774, S. 102.
Joh. Wilh. Häßler: Sechs Sonaten, nebst einem Anhang von einigen Liedern, Leipzig 1779, S. 40,
und mehreren anderen Musikern.

Abschiedslied. An Esmarch.

Traurig sehen wir uns an,
Achten nicht des Weines!
Jeder schlägt die Augen nieder,
Und der hohen Freudenlieder
Schallet heute keines.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1773 entstanden.
Erster Druck mit Musik 1775 in Vossens Musenalmanach für 1776 mit einer Composition von Weis.

Componirt von:

Dr. Friedrich Wilhelm Weis: 1776, siehe oben.
Joh. André: Musikalischer Blumenstrauß, Offenbach 1776, S. 15.
C. E. F. Weyse: Kopenhagen 1776 (??); abgedruckt in Hoffmann von Fallersleben's Volksgesangbuch 1848 und in Fink's Hausschatz 1843. Diese Melodie ist ganz nach Weis' Muster gemacht und theilweise mit ihr identisch.

Das Gedicht ist mit Weis' Composition in fast allen Sammlungen der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts enthalten, auch in den „50 Melodien", Lemgo 1793 und im „Mildheimischen Liederbuch" 1799, in den „Liedern der Freude", Straßburg 1802, ferner noch in Erk's „Liederschatz", III.

Weis' vielverbreitete Melodie zu Miller's schwermütigem Abschiedsliede ist eigenthümlicherweise ein wenig durch die Melodie von Gaudeamus igitur (!), namentlich im Rhythmus, beeinflußt; bereits Schubart erwähnt dies in seiner „Deutschen Chronik" 1775, S. 768.*)

Schon 1782 ist im „Akad. Liederbuch" der Weis'schen Melodie ein anderes Gedicht untergelegt worden, in der Nürnberger Sammlung von 1793 mehrere.

An Lieschen. (Liebes Lieschen, laß mich doch
Nur ein wenig klagen.)

1773 entstanden.
1774 zuerst gedruckt in Schubart's „Teutscher Chronik", 1774.

Componirt von:

Dr. F. W. Weis: Lieder mit Melodien, I, Lübeck 1775, S. 11.
Georg Heinr. Warneke: Lieder mit Melodien, Gotha 1780, S. 8.

Auch nach einer Volksweise wurde das Lied gesungen. Anfang des 19. Jahrhunderts war es in „Fl. Bl." verbreitet.

Der Liebesbund.

Bester Jüngling, meinst du's ehrlich?
O so bin ich deine Braut.
Aber, Himmel! wie gefährlich
Wird auf Jünglingswort gebaut!
Bis ihr unser Ja erlauschet,
Seid ihr alle fromm und gut;
Aber dann, ach dann! vertauschet
Ihr den sanften Lämmermut.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1773 entstanden.
1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1779.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier, II, Berlin 1779, S. 48.
J. M. Wenck: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 23.
Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, Leipzig 1786, S. 20.
Joh. André-Pleyel: Melodien von Pleyel, I, Offenbach, S. 6.
Adalbert Gyrowetz: IX Lieder, op. 22, Wien 1798.

*) Im nächsten Jahrgange der Chronik tadelt Schubart mit Unrecht André's gute Composition des Liedes.

Im Göttinger Muſen-Almanach auf 1786 erſchien bereits eine Parodie auf das Lied von W. Ue.(lzen):

Beſtes Mädchen, meinſt du's ehrlich,

die mit einer Compoſition von Lüninк in der „Blumenleſe für Klavier-Liebhaber", Speier 1787, S. 100, ſteht.

Ein „Fl. Bl." aus Trowitzſch' Sammlung vom Jahre 1840 ungefähr („Fünf ſchöne neue Lieder", das erſte: „Ach wie wärs möglich dann") enthält ein Gedicht mit dem Anfang „Stehe ich am eiſern Gitter", deſſen 5. Strophe beginnt:

Trauter Jüngling, meinſt du's redlich,
Oder liebſt du nur aus Scherz.

Der Blick der Liebe.

War das nicht ein Blick der Liebe,
Der aus ihrem Auge ſprach?
Sah es nicht bethränt und trübe
Mir mit ſtiller Sehnſucht nach?

(Folgen noch 3 Strophen.)

1776 zuerſt gedruckt in Miller's Roman: Siegwart. Eine Kloſtergeſchichte. Leipzig.

Componirt von:

Joh. André: Lieder und Geſänge, I, Berlin 1779, S. 13.
J. F. L. Sievers: Oden und Lieder aus der Geſchichte des Siegwart, Magdeburg, Leipzig und Braunſchweig 1779, S. 10.
Dan. Gottl. Türk: Lieder und Gedichte aus dem Siegwart, Leipzig und Halle 1780, S. 15.
Sulzer: Blumenleſe für Klavier-Liebhaber, Speier 1782, S. 58.
Friedr. Silcher: XII Volkslieder für Männerſtimmen, Tübingen (um 1830).

Der Gärtner. Es war einmal ein Gärtner,
Der ſang ein traurigs Lied.
Er thät in ſeinem Garten
Der Blumen fleißig warten,
Und all ſein Fleiß geriet.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1776 zuerſt gedruckt in Miller's Roman Siegwart (ſ. o.).

Componirt von:

Joh. Friedr. Ludw. Sievers: 1779 (ſiehe oben), S. 28.
Daniel Gottl. Türk: 1780 (ſiehe oben), S. 31.
Johann André: Lieder, Arien und Duette, IV, Berlin 1781, S. 134.
Freiersleben: Zweite Sammlung neuer Klavierſtücke mit Geſang für das deutſche Frauenzimmer, Deſſau und Leipzig 1784, S. 8.
H. A. F. von Eſchtruth: Miller's Lieder mit Muſik, Kaſſel 1788.

Maria Thereſia Paradis: Zwölf Lieder, Leipzig 1786, S. 6.
Unbekannt: Erk's Volkslieder, I, Crefeld u. Weſel 1841, 6. Heft, No. 17 u. 18.
Unbekannt: Kretzſchmer's Deutſche Volkslieder, I, Berlin 1840, No. 190.
Unbekannt: Köhler und Meier, Volkslieder, Halle 1896, No. 98.

Freiersleben's ſtimmungsvolle Compoſition übertrifft die übrigen. Das Lied war ſehr verbreitet. Eine Anzahl Drucke auf Fl. Bl. ſind in Meuſebach's Sammlung, Yd 7903 ꝛc. — Die aus dem Jahre 1890 herrührende Aufzeichnung aus dem Volksmunde in Köhler und Meier's Volksliedern von der Moſel und Saar beweiſt, daß das Lied noch jetzt geſungen wird; dieſe letzte Lesart hat den Beginn:

Es war einmal ein Gärtner,
Der ſang ſein frohes Lied.

Sievers' vielgeſungene Melodie ſteht in Hoffmann von Fallersleben's Volksgeſangbuch 1848 und noch in Erk's Liederſchatz, III, (Edition Peters), die von Türk im Mildheimiſchen Liederbuch 1799.

Als Mariane am Klavier ſang. Um Mitternacht.

(Alles ſchläft, nur ſilbern ſchallet
Marianens Stimme noch!)

1776 zuerſt gedruckt im Siegwart (ſ. o.).

Componirt von:

J. F. L. Sievers: Oden und Lieder aus der Geſchichte des Siegwart, Magdeburg, Leipzig und Braunſchweig 1779, S. 7.
El. Frl. von M(ünchhauſen): Deutſches Muſeum, 1779.
Daniel Gottl. Türk: Lieder und Gedichte aus dem Siegwart, Leipzig und Halle 1780, S. 12.

Die Liebe.

(Was iſt Lieb? Ein Tag des Maien.)

1776 zuerſt gedruckt im Siegwart (ſ. o.).

Componirt von:

Dan. Gottl. Türk: 1780 (ſiehe oben), S. 3.
Johann André: Lieder, Arien und Duetten, Berlin 1780, S. 35.

Zufriedenheit. Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Giebt Gott mir nur geſundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn,
Und ſing' aus dankbarem Gemüt,
Mein Morgen- und mein Abendlied.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 entstanden und zuerst gedruckt im „Ulmischen Intelligenzblatt", 13. Stück, 28. März; abgedruckt im Vossischen Musen-Almanach auf 1777, S. 10.

Componirt von:

Chr. Gottl. Neefe: Vossischer Musen-Almanach auf 1777; abgedruckt 1783 im Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, Dessau und Leipzig. — (**Siehe Musikbeispiele No. 92.**)

Joh. Heinr. Hesse: 38 moralische Oden und Lieder, Eutin 1777, S. 18; abgedruckt im Hartung'schen und Mildheimischen Liederbuch, 1794 und 1799.

Chr. Rheineck: Zweite Lieder-Sammlung, Memmingen 1780, S. 36.

W. A. Mozart: um 1780, erschienen 1799 in M.'s Oeuvres, Cah. V; abgedruckt schon in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, II, 1804.

Carl Christian Agthe: Lieder eines leichten und zierlichen Gesangs, Dessau 1782, S. 18.

Walther: Blumenlese für Klavier-Liebhaber, Speier 1783, S. 95.

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1788, S. 35.

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, V. Heft, Leipzig 1803, S. 4.

Ludw. v. Beethoven: 1815—1816, vollständige Melodie ohne Begleitung in einem Skizzenbuch erhalten; abgedruckt in Nottebohm's Beethoveniana, II, S. 331. Das Lied ist vermutlich für den damals ungefähr acht Jahre alten Neffen des Meisters bestimmt gewesen.

und von fünf neueren Musikern, und zwar dreimal als einstimmiges Lied, einmal als Männerchor, einmal als Duett (von dem holländischen Musiker Meijroos) (Challier).

Neefe's Melodie ist (trotz Mozart und Beethoven!) die schönste und weitest verbreitete. Sie wird noch jetzt im Volke gesungen. — 1782 bereits werden in Niemann's Akadem. Liederbuch Neefe's und Hesse's Compositionen des Gedichts citirt. — Iffland hat das Lied im Jahre 1793 in seinen „Hagestolzen" verwandt und dadurch seiner Zeit ungemein zur Verbreitung der Verse beigetragen.

Schon 1778 ist das Gedicht nachgeahmt worden, und zwar in dem ebenfalls vielverbreiteten Liede Zufriedenheit:

Mir ward das allerbeste Loos,
Zufriedenheit, zu Theil

von Aemilia (Dorothea Charlotte El. Spangenberg, geb. Wehrs, vgl. hier S. 289), das im Göttinger Musen-Almanach auf 1779 zuerst gedruckt, aber 1776 datirt ist, also aus demselben Jahre, wie Miller's Lied.

Die erste Strophe von Aemilia's Lied endet:

Hab ich nur immer frohen Muth,
Was frag ich dann nach Gold und Gut?

Auch dieses Lied wurde öfters componirt, und zwar von:

Joh. André: Lieder und Gesänge beym Klavier, II, Berlin 1779, S. 53.

Joh. Math. König: Lieder mit Melodien beym Klavier, II, Berlin 1780.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 37; abgedruckt im Mildheimer Liederbuch Anhang 1815.

Christ. Heinr. Hartmann: Hartmann und Junghanß, Wonneklang und Gesang, II, Arnstadt und Einbeck (1784), S. 26.
Christ. Rheineck: Vierte Lieder-Sammlung, Memmingen 1787, S. 16.

Im Jahre 1806 hat Miller's Gedicht ein übermüthiges Gegenstück in Goethe's „Ich hab mein Sach auf Nichts gestellt" gefunden.

An mein Mädchen.

Mir ist doch nie so wohl zu Mut,
Als wenn du bei mir bist,
Und deine Brust an meiner ruht,
Dein Mund den meinen küßt;
Dann schwindet alles um mich her,
Ich weiß von aller Welt nichts mehr.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1776 entstanden.
1778 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach auf 1779.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, II, Wolfenbüttel 1779, S. 40.
Joh. André: Lieder und Gesänge, Berlin 1779, S. 36.
Dr. Fr. W. Weis: Lieder mit Melodien, III, Lübeck 1779.
Juliane Reichardt, geb. Benda: Lieder und Claviersonaten, Hamburg 1782, S. 26.
Sam. Gottl. Auberlen: Lieder für Clavier und Gesang, St. Gallen 1784, S. 6.
Christ. Gotth. Tag: Lieder beim Clavier zu singen, II, Leipzig 1785, S. 19.
Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, I, Leipzig 1784, S. 19.

Später wurde das Lied auch nach Wenzel Müller's Melodie: „Ein Madel und ein Glasel Wein" gesungen. Vergl. Erk's Germania 1868.

Auch in Fl. Bl. war es verbreitet, siehe Meusebachs Sammlung Yd 7903 und 7906. Noch 1889 wurde es im Elsaß und 1890 an der Mosel mit Melodien aus dem Volksmunde aufgeschrieben; vgl. Böhme, Volksthümliche Lieder, S. 311 und Köhler und Meier, Volkslieder, S. 86.

Overbeck, Christian Adolph. 1755—1821.

Fritzchen an den Mai.

Komm, lieber Mai, und mache
Die Bäume wieder grün,
Und laß mir an dem Bache
Die kleinen Veilchen blühn!

Wie möcht' ich doch so gerne
Ein Blümchen wieder sehn,
Ach, lieber Mai! wie gerne
Einmal spazieren gehn!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1775 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1776.

Componirt von:

G. H. L. Wittrock: Lieder mit Mel., Göttingen 1777, S. 25.
Marie Adelheid Eichner: Zwölf Lieder mit Mel., Potsdam 1780, S. 10.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campes Kinder-Bibl., I, 1781, S. 10.
Gotthelf Benj. Flaschner: Zwanzig Lieder verm. Inhalts, Zittau und Leipzig 1789, S. 4.
Franz Seydelmann: XXVI Lieder beym Clavier zu singen, hersg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 22.
W. A. Mozart: 1791, publicirt 1797 in M.'s Oeuvres Cah. 5, No. 15, Leipzig.
Robert Schumann: op. 79, No. 10 (Duett), 1849.

In Mozart's köstlicher Melodie noch jetzt ein sehr beliebtes Kinderlied. Betreffs dieser Melodie vgl. hier weiter unten Schubart's Lied: Das Schwabenmädchen. — Auch Reichardt's Composition ist gelungen.

Der Text steht in J. H. Campe's „Kleiner Kinderbibliothek", 2. Aufl., 1782, und seitdem in den meisten Drucken geändert.

Der Knabe an ein Veilchen.

Blühe, liebes Veilchen,
Das ich selbst erzog,
Blühe noch ein Weilchen,
Werde schöner noch!
Weißt du, was ich denke?
Lotten zum Geschenke
Pflück' ich nächstens dich,
Blümchen, freue dich!

Lotte, mußt du wissen,
Ist mein liebes Kind!
Sollt' ich Lotten missen,
Weinet' ich mich blind!
Lotte hat vor allen
Kindern mir gefallen,
Die ich je gesehn;
Das muß ich gestehn!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1777 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1778.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 40.

J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 28, abgedruckt in den Liedern im Volkston, II, 1785, dann im Mildheimischen Liederbuch 1799 und seitdem sehr oft. **(Siehe Musikbeispiele No. 124.)**

Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder mit neuen, sehr leichten Melodien, Frankfurt a. M. 1780, S. 32.

Christoph Rheineck: Zweite Liedersammlung mit Klavier-Melodien. Memmingen 1780, abgedruckt in Boßler's Blumenlese, Speier 1782. **(Siehe Musikbeispiele No. 130.)**

Friedr. Preu: Lieder fürs Clavier, Leipzig 1781, S. 20.

Walther: Boßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 75.

Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 12.

Franz Christop Neubauer: Gesänge, Zürich 1788, S. 53.

Volksweise: Erk's Volkslieder, I, 6. Heft,

und vier neueren Musikern. Noch Fr. Curschmann componirte das Gedicht als Terzett (op. 27) mit verstümmeltem Text.

Berühmtes, vielgesungenes Lied. In „Des Knaben Wunderhorn" wurde es mit der Notiz: Mündlich (!) aufgenommen (Text verkürzt). „Zart und zierlich" schreibt Goethe darüber. — Otto von der Malsburg dichtete den Text um, vgl. M.'s „Poetischen Nachlaß", Cassel 1825; vorher schon (1818) hatte Clemens Brentano das Lied zu einem Hochzeitsgedicht benutzt; abgedruckt ist es in B.'s Schriften, II, S. 579, der Beginn im Nachtrag des vorliegenden Werks.

Schon 1789 heißt es: Man kann oft das: „Blühe, liebes Veilchen" aus dem Munde einer Schnitterin hören. (Vorbericht zu Andreas Zaupfer's „Nachlese zum baierischen und oberpfälzischen Idiotikon", München 1789.)

Zu der großen Verbreitung trug Schulz' leichte, in die Ohren fallende Composition viel bei. „Und wäre selbst die Melodie so leicht als etwa die von: „Blühe, liebes Veilchen", heißt es 1809 in der „Zeitung f. d. elegante Welt", Sp. 630.

Zu Schulz' Melodie publicirte Friedr. Wilh. Rust 24 Veränderungen für Clavier, Dessau 1782; erwähnt sind sie im „Journal des Luxus und der Moden" 1787.

Ueber Rheineck's Composition vergl. den Nachtrag. — Das Gedicht wurde von Schumann als Typus des einfachst Volksthümlichen bezeichnet, wenn er schreibt: Andersen'sche Gedichte muß man anders componiren als „Blühe, liebes Veilchen". (Vgl. H. C. Andersen's Briefwechsel, herausg. von Emil Jonas, Leipzig 1887, S. 231).

Eine „Antwort auf: Blühe, liebes Veilchen" („Welch ein niedlich Veilchen, Fritzchen gab es mir"), deren Dichter ungenannt ist, componirte:

J. M. Wenk: XXIV Lieder, Nürnberg 1786, S. 4. Der Text ist abgedruckt in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg 1793.

Das Kinderſpiel. Wir Kinder, wir ſchmecken
Die Freude recht ſatt!
Wir ſpielen und necken
Und ſchäkern uns matt!
Wir lärmen und ſingen,
Und rennen uns um,
Und hüpfen und ſpringen
Im Graſe herum!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1776 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1777.

Componirt von:

Georg Carl Claudius: Lieder für Kinder, mit neuen, ſehr leichten Mel., Frankfurt a. M. 1780, S. 14.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibl., I, Hamburg 1781, S. 3, abgedr. im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, No. 215.

Wolfgang Amad. Mozart: 1791, publicirt 1797 in M.'s Oeuvres, Cah. 5.

Carl Chriſtian Aghte: Lieder eines leichten u. zierlichen Geſangs, Deſſau 1782, S. 22.

Anonymus: Melodien zu Hartung's Liederſammlung, 1794, S. 46.

Hirtenlied. Unſchuld, Tochter der Natur,
Theures Kleinod beßrer Herzen!
Gieb uns Hirten dieſer Flur,
Daß wir dich doch nie verſcherzen.
Unſre Sicherheit und Ruh,
Unſrer Hütten ſtille Freuden,
So die Großen oft beneiden,
Alles, Unſchuld, ſchenkeſt du.

(Folgen noch 4 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1778 im Voſſiſchen Muſen-Almanach auf 1779, mit André's Compoſition.

Componirt von:

Joh. André: 1778, ſiehe oben.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 28, abgedruckt im Notenbuch zum Akademiſchen Liederbuch, Deſſau 1783.

G. W. Gruber: Lieder von verſchiedenen Lieblingsdichtern, Nürnberg (um 1785), S. 20.

J. F. Sterkel: XII Lieder mit Melodien, Wien 1786, S. 2.

Ignaz Pleyel: Lieder am Clavier, Berlin o. J., S. 20.

Magiſter Carl Gottl. Hauſius: Mildheimiſches Liederbuch, 1799, No. 226.

Troſt für mancherlei Thränen.

Warum ſind der Thränen
Unterm Mond ſo viel?
Und ſo manches Sehnen,
Das nicht laut ſein will?

Nicht doch, lieben Brüder!
Iſt das unſer Mut?
Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut!

(Folgen noch 10 Strophen.)

1780 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſen-Almanach auf 1781.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, 1782; abgedruckt in den Freymäurer Liedern mit Melodien, 3. Aufl., Hamburg (1782—86); in Pfenninger's Ausgewählten Geſängen, 1792; in den Melodien zu Hartung's Liederſammlung, 1794; im Mildheimiſchen Liederbuch, 1799 ꝛc. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 125.)**

Heinr. Siegm. Oßwald: Lieder beym Clavier, Breslau 1782, S. 4.

Sam. Gottl. Auberlen: Lieder für Clavier und Geſang, St. Gallen 1784, S. 44.

Chriſtmann: Boßler's Neue Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1784, S. 21.

Sam. Friedr. Brede: Lieder und Geſänge, Offenbach 1786, S. 21.

Schick: Böheim's Freymaurer-Lieder mit Melodien, III, Berlin 1795, S. 30.

Mit Schulz' Melodie war das Lied ungemein verbreitet.

In der Sammlung „Lieder zur Erhöhung geſellſchaftlicher Freude", Nürnberg 1793, ſteht ein Gegenſtück von Carl Friedr. Sinapius:

Urſache der mancherley Thränen.

Darum ſind der Thränen
Unterm Mond ſo viel,
Und ſo manches Sehnen
Das nicht laut ſeyn will.

Weil ſo wen'ge fühlen
Was das Herz empfand, ꝛc.

das ſchon 11 Jahre vorher von:

Heinr. Siegm. Oßwald: Lieder beym Clavier, Breslau 1782, S. 23,

componirt worden war.

Fiſcherlied.

(Wer gleichet uns freudigen
Fiſchern im Kahn.)

Erſter Druck mit Muſik: 1780 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1781 mit einer Compoſition Bach's.

Componirt von:

Phil. Eman. Bach: 1780, ſiehe oben.
Johann André: Lieder, Arien und Duette, Berlin 1780, S. 87.
Friedrich Schneider, Deſſau: Erk's Schullieder, II, No. 38.
Friedrich Rücken: op. 35, No. 7 (Duett),
und zwei neueren Muſikern (Challier).

Die Schifffahrt.

Das waren mir ſelige Tage!
Bewimpeltes Schifflein, o trage
Noch einmal mein Lottchen und mich!
O wieg uns noch einmal behende
Von hinnen bis an der Welt Ende;
Zur Wiege begehren wir dich.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1781 zuerſt gedruckt in: Frizchen's Lieder. Herausg. von C. A. Overbeck. Hamburg.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibliothek, III Wolfenbüttel 1787, S. 48. (Text durch Campe etwas verändert.)
F. F. Hurka: Sechs deutſche Lieder, Hamburg 1799; dann 1800 als Einzeldruck in Berlin erſchienen, oft nachgedruckt,
und vier neueren Muſikern (Challier).

„Eine ſehr artige Kleinigkeit" nennt der Recenſent der Leipziger Allgemeinen Muſikaliſchen Zeitung 1801, No. 51, Hurka's Compoſition. Dieſe hat mit ihrer einſchmeichelnden, noch jetzt wirkenden Melodie das Glück des Overbeck'ſchen Liedes gemacht. Bald geſellten ſich Gegenſtücke dazu:

Das Mädchen an ihren Geliebten.

Das waren mir ſelige Tage,
Noch einmal, Erinn'rung, o trage
Zum Schooß des Geliebten mich hin ꝛc.
(einmal: Werder, ein anderes Mal: B. unterzeichnet.)

und:

Das waren mir ſelige Stunden,
Wo blühend mit Weinlaub umwunden
Uns wogte der trauliche Kahn.
(Klingemann unterzeichnet.)

Overbeck's Lied sowohl wie die Gegenstücke finden sich in den meisten Lieder-Sammlungen und Fl. Bl. der Zeit. Das Original mit Hurka's Melodie hat Ludwig Erk in den ersten Band seines „Liederschatzes" aufgenommen, in dem nur die volksthümlichsten Gesänge stehen.

Der Sorgenfreie.

Jung, fröhlich und heiter
Enthüpf' ich ins Feld!
Und was denn nun weiter?
Ich hüpf' in die Welt!
Mit Kümmern und Sorgen
Ist wenig gethan;
Der ist mir geborgen,
Der hüpfen nur kann.
(Folgen noch 5 Strophen.)

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musen-Almanach für 1781.

Componirt von:

Joh. André: Lieder, Arien und Duette, III, Berlin 1781, S. 108.
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 33.
A.: Kleine Klavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 5.
Christ. Gottl. Neefe: Lieder für seine Freunde ꝛc., Leipzig 1784, S. 10.
J. C. G. Gräser: Gesänge am Clavier für Frauenzimmer, Leipzig 1785, S. 29.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Gesänge, Offenbach 1786, S. 26.

Schulz' Composition wirkte noch lange fort. Sie steht u. a. in Fink's Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843.

Die Erndte. (Kein Klang von allem, was da klingt,
Geht über Sichelklang.)

1781 zuerst gedruckt in Frizchen's Lieder, herausg. von C. A. Overbeck, Hamburg.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder aus Campe's Kinderbibliothek, II, Hamburg 1781, S. 48; abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799 (irrthümlich unter Schulz' Namen).

Gatterer, Philippine (später Philippine Engelhard). 1756—1831.

An das Klavier.

(Mit stillem Kummer in der Brust
Schleich ich mich hin zu dir.)

1776 entſtanden.
1778 gedruckt in Ph. G.'s Gedichten. Göttingen.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis: Göttinger Muſenalmanach für 1779, S. 91, abgedruckt ſchon 1780 in der Sammlung verſchiedener Lieder, Nürnberg bei Schmidt.
Chr. Heinr. Hartmann: Erſter Verſuch in Melodien, Clausthal 1781, No. 12.
Georg Heinr. Warneke: Lieder mit Melodien, Göttingen 1783, S. 25.
Friedrich Schneider (Deſſau): Euphorion No. 2.

und einem neueren Muſiker.

Spangenberg, Dorothea geb. Wehrs. 1755—1808.

Das Grab. Ruhig iſt des Todes Schlummer,
Und der Schoos der Erde kühl,
Da ſtört unſre Ruh' kein Kummer,
Nicht der Leidenſchaften Spiel;
Unſre Sorgen groß und klein
Schlummern alle mit uns ein.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1781 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1782.

Hier iſt es: Aemilia unterzeichnet. Ueber die Autorin vgl. Schindel, Die deutſchen Schriftſtellerinnen, II, S. 233, und Goedeke, Grundriß, IV², S. 402, ferner hier S. 281 unten.

Componirt von:

Sauerbrey: Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, II, Speier 1782, S. 82.
Georg Heinr. Warneke: Melodien fürs Clavier, Göttingen 1783, S. 26.
A. J. Steinfeldt: Sammlung weltlicher Oden und Lieder, Hamburg 1785, S. 24.
Joh. Heinr. Egli: Singcompoſitionen, I, Zürich 1785, S. 91.
J. J. W(alder): Egli's Singcompoſitionen, I, Zürich 1785, S. 90.
Fr. Burch. Beneken: Lieder und Geſänge, Hannover 1787, S. 20.
J. M. Wieſe: Muſikaliſche Abwechslungen, II, Stade u. Hamburg 1789, S. 4.
J. C. F. Rellſtab (zweimal): Lieder und Geſänge verſchiedener Art, I, Berlin 1791, S. 20/21.
Joh. Gottl. Naumann: Kriegel's XXXVIII Lieder, Dresden 1792, S. 11.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liederſammlung, Berlin 1794, S. 3.
Chriſtian Gotth. Tag: Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799, No. 793.
Dan. Gottlob Türk: 1808 für die Beerdigung ſeiner Gattin, veröffentlicht 1813 in der Leipziger Allg. Muſikal. Zeitung, S. 632, abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz, Leipzig 1843, No. 981, und in Härtel's Liederlexikon 1865,

und ſieben neueren Componiſten, ſechsmal für Männerchor (Challier).

Das Lied hat ſich, wie man ſieht, lange Zeit großer Beliebtheit erfreut. Auch in Fl. Bl. iſt es verbreitet, vgl. Meuſebach Yd 7901,

7906 ꝛc. — Von den Compoſitionen lebt die von Warneke noch jetzt fort; ſie wurde Ende Auguſt 1900 beim Begräbniſſe Friedrich Nietzſche's geſungen.

Gotter, Friedrich Wilhelm. 1746—97.

Lied.

Unſer ſüßeſter Beruf
Iſt das Glück der Liebe;
Alles, was der Himmel ſchuf,
Fühlet ihre Triebe;
Wenn umher der Käfer irrt,
Sucht er ſich ein Weibchen;
Wenn ein Tauber einſam girrt,
Locket er ſein Täubchen.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1770 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1771.

Componirt von:

Joh. Gotthilf Keller: Lieder, Deſſau 1782, S. 8.
A. J. Steinfeldt: Sammlung moraliſcher Oden u. Lieder, Hamburg um 1785, S. 20.
Carl G. Hauſius: Geſänge am Clavier, I, Leipzig 1784, S. 15.
J. H. Egli: Singcompoſitionen, II, Zürich 1786, S. 89.
J. C. F. Bach: Muſikaliſche Nebenſtunden, II, Rinteln 1787, S. 82.
Johann David Scheidler: Kleine Klavier- u. Singſtücke, Zwote Sammlung, Gotha 1787, S. 8.
J. C. F. Rellſtab: Lieder und Geſänge verſchiedener Art, Berlin 1791 (einſtimmig), und: Frohe und geſellige Lieder, Berlin 1803, (vierſtimmig).
F. A. Baumbach: Lyriſche Gedichte mit Mel., Leipzig (1792), S. 24.
Anton Eberl: Geſänge, op. 23, Wien vor 1807.

Weitere Verbreitung ſcheint keine der Compoſitionen gefunden zu haben. Keller's Melodie vom Jahre 1782 wird allerdings im „Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen" 1791 allgemein beliebt genannt. Später aber ſteht das Gedicht in den Sammlungen mit den Weiſen verbunden: „Ohne Lieb und ohne Wein" von Hiller und „Roſen auf den Weg geſtreut" von Reichardt — mit dieſer in Fink's Muſ. Hausſchatz 1843. — Eine Compoſition von Georg Carl Claudius aus dem Jahre 1786, die einmal erwähnt wird, habe ich nicht finden können.

Die Liebe.

Ach, was iſt die Liebe
Für ein ſüßes Ding!
Sorgenlos, wie Kinder
Führt ſie uns durchs Leben.
Unſer ganzes Leben
Flieht mit ihr geſchwinder,

Als uns ohne Liebe
Sonſt ein Tag verging!
Ach, was iſt die Liebe
Für ein ſüßes Ding!
(Folgen noch 2 Strophen.)

Componirt von:

Joh. André: Lieder, II, Offenbach 1790, S. 6.
J. C. F. Rellſtab: Lieder und Geſänge verſchiedener Art, II, Berlin 1791 (einſtimmig), und: Frohe und geſellige Lieder, Berlin 1802 (vierſtimmig).
Franz Strobach: Zwölf Lieder von Sophie Albrecht (!), Prag 1792, No. 6.
Corona Schröter: Geſänge mit Begleitung des Fortepiano, Zweyte Sammlung, Weimar 1794, S. 2.
J. F. Reichardt: Deutſche Geſänge, Leipzig 1794, S. 2.
J. R. Zumſteeg: Kleine Balladen und Lieder, VI, Leipzig (1803), S. 34, entſtanden 1795.
Franz Danzi: 6 Lieder, op. 14, München 1803.
Anton Eberl: Geſänge, Wien, op. 23, vor 1807.
Anton André, Lieder und Geſänge, op. 38.
A. Bergt: vierſtimmig in Täglichsbeck's Liederhalle, 4. Abth., I, Stuttgart.

Reichardt's anmuthige Compoſition hat die weiteſte Verbreitung gefunden. Abgedruckt iſt ſie u. a. in Rellſtab's Clavier-Magazin um 1794, Reichardt's Liedern geſelliger Freude, I, 1796, im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, in Fink's Hausſchatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865.

Gotter hat das Lied nicht nur in ſeine „Gedichte", Gotha 1787, ſondern auch in ſeine nach Shakeſpeare's „Sturm" bearbeitete Oper „Die Geiſterinſel" aufgenommen. Componirt wurde dieſes Werk von Friedrich Haak in Stettin 1794, Friedrich Fleiſchmann in Regensburg 1796, Peter von Winter in München 1798 und von Reichardt und Zumſteeg (ſiehe oben). — Über den erſten Druck vgl. den Nachtrag.

Selbſt die glücklichſte der Ehen,
Tochter, hat ihr Ungemach.

Erſter Druck mit Muſik: 1776 in der Notenbeilage zum (Reichard'ſchen) „Theater-Kalender", Gotha, mit einer Compoſition Georg Benda's, u. d. Ü.: „Arie aus Walder. Ein Singſpiel".

Gotter's „Walder, ein ländliches Schauſpiel mit Geſang", iſt im Clavierauszug der Benda'ſchen Compoſition im Jahre 1777, im Text allein 1778 in Gotha im Druck erſchienen. Die Quelle für die Dichtung iſt Marmontel's komiſche Oper „Silvain", nach der auch Chriſtian Felix Weiße im Jahre 1769 ſeinen „Walder" bearbeitet hat.

Benda's Lied iſt in unſeren **Muſikbeiſpielen No. 114** wiedergegeben. Abgedruckt ward es bereits 1777 in Johann Adam Hiller's „Erſter Sammlung der vorzüglichſten, noch ungedruckten Arien und Duetten des deutſchen Theaters", Leipzig, und nachher in ſehr vielen Sammlungen. Der Text mit den oft citirten Anfangszeilen war ebenſo beliebt, wie die

gefällige Rondo-Melodie Benda's. Dieſer wurden vielfach andere Gedichte angepaßt, z. B. in der einen Sammlung: „Lieder zur Erhöhung geſellſchaftlicher Freude", Nürnberg 1793, allein dreimal.

Lied.

Wie der Tag mir ſchleichet,
Ohne dich vollbracht!
Die Natur erblaſſet,
Rings um mich wird's Nacht.
Ohne dich hüllt alles
Sich in Schwermuth ein,
Und zur öden Wüſte
Wird der grünſte Hain.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1781 gedichtet.
1787 gedruckt in G.'s Gedichten, Gotha.

Componirt von:

Carl Spazier: Lieder und andere Geſänge, Neuwied 1792, S. 29 (in 7tactigen Perioden).
Corona Schröter: Geſänge, Zweyte Sammlung, Weimar 1794, S. 9.
Carl Loewe: op. 9, Heft 3, No. 3, 1818, publ. 1828.
Friedrich Schneider, Deſſau: für Männerchor, 1824, abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843.
Franz Danzi, München: op. 74, für gem. Quartett.
Otto Nicolai: op. 15, No. 1, Duett,
und drei neueren Muſikern — einmal als Duett, zweimal als Männerchor (Challier.)

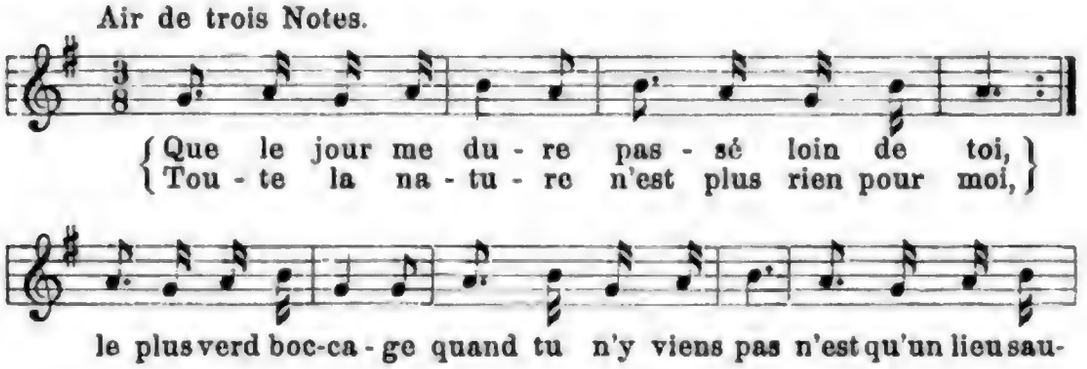
Corona Schröter's ſchöne Compoſition iſt hervorzuheben.
Das Gedicht iſt eine Ueberſetzung von Jean-Jacques Rouſſeau's:

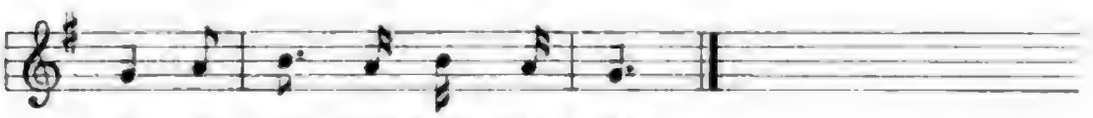
Que le jour me dure
Passé loin de toi.

aus: Les Consolations des Misères de ma Vie, ou Recueil d'Airs Romances et Duos par Jean-Jacques Rousseau, Paris 1781.

In dieſem erſten Drucke des Gedichts ſteht bereits die berühmte, ebenfalls von Rouſſeau herrührende Melodie des Liedes in drei Tönen:

Air de trois Notes.





Rouſſeau's Gedicht hat noch der Dresdener Kapellmeiſter J. G. Naumann componirt und in ſeiner Sammlung von Liedern beym Clavier zu ſingen, 2. Theil: Ariettes francoises, Pforten 1784, S. 48 veröffentlicht.

„Que le jour me dure" hat auch ſonſt auf deutſche Dichter und Muſiker gewirkt:

Das Gedicht wurde zunächſt durch Herder überſetzt:

Rouſſeau's Schäferlied von drei Noten.

Ohne dich wie lange
Weilet mir die Zeit*) ꝛc.

vgl. Suphan-Redlich's Ausgabe von Herders Werken, 25. Bd., S. 631.

Der Rouſſeau'ſchen Melodie wurden andere Gedichte untergelegt durch:

1. Friedr. Ludw. Graf Stolberg im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1785:

   Schlafe, ſüßer Knabe,
   Mir am Buſen ein.

2. einen Anonymus im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1796, S. 152:

   Ferne dir, o ferne!
   Wank ich wie im Traum.

3. Fr. de la Motte Fouqué:

   Einſam iſt's im Zimmer
   Dunkel auf der Flur.

4. Franz Kugler im Cotta'ſchen „Morgenblatt für gebildete Stände", 8. Februar 1848:

   Wenn des Tages Schimmer
   Dämmernd ſtill erbleicht.

Bearbeitungen der Melodie liegen vor von:

1. G. Albrechtsberger: „Trichordium von Rouſſeau, à 4 geſetzt". Autograph in der Berliner Königl. Bibliothek, Gotter's Text.
2. Abbé Vogler: „Preis der Harmonie nach Rouſſeau's Lied in 3 Tönen, harmoniſch ausgeführt", mit deutſchen Text von Meißner. Gedruckt in Offenbach bei André o. J. — Dieſelbe Compoſition (fünfſtimmig) mit Gotter'ſchem Text („Wie der Tag mir ſchleichet") erſchien als Beilage XIV der Allgemeinen Muſikaliſchen Zeitung, Leipzig, 1. Jahrgang 1799.

Endlich fand das von Rouſſeau gegebene Beiſpiel eines Liedes, deſſen Weiſe nur auf drei Tönen aufgebaut iſt, Nachahmung in:

---

*) Componirt von den beiden Wiener Muſikern J. F. von Moſel (vor 1844) und Ignatz Brüll, op. 32.

1. J. L. Duſſek's „Lied in drei Tönen“:

Wo Liebe ſich bettet,
Da ruht ſichs gar weich.

(erſchienen als Beilage III der Allg. Muſ. Zeitung, Leipzig 1807, S. 647.)

2. Friedrich Kuhlau's „Fremdlings Abendlied“:

Ich komme vom Gebirge her,
Es dampft das Thal, es wogt das Meer.

(erſchienen ebenda, Beilage VI, 1812, S. 39. — Denſelben Text von Schmidt von Lübeck hat vier Jahre ſpäter Franz Schubert componirt.)

3. Johann Fuß' Lied: Der Kleinmüthige
(in Fuß' „Geſängen“, op. 16, Leipzig bei Breitkopf & Härtel 1812).

Wiegenlied. (Schlafe, mein Prinzchen, es ruhn
Schäfchen und Vögelchen nun.)

1795 zuerſt gedruckt in Gotter's Schauſpiel „Eſther“.

Die allgemein bekannte unter Mozart's Namen gehende Compoſition des Liedes*) rührt von Dr. Bernhard Flies in Berlin her. Entſtanden iſt ſie im Jahre 1796, möglicherweiſe ſchon 1795. Vgl. meine Aufſätze in der Vierteljahrsſchrift für Muſ. Wiſſenſch., Leipzig 1892, S. 275 ff. und im Jahrbuch der Muſikbibliothek Peters 1896, S. 69 ff.

Außer Flies haben das Lied in Muſik geſetzt:

Friedrich Fleiſchmann 1796. Abdruck in der Vierteljahrsſchr. f. Muſ. Wiſſ. 1892, S. 282.

Bernhard Weſſely — vgl. Lebebur, Tonkünſtler-Lexikon Berlins, S. 637.

Friedr. Heinr. Himmel — handſchriftlich viel verbreitet, Autograph in der Bibliothek des Kaiſers im Kgl. Schloſſe in Berlin.

Unbekannt.

Nonnelied.

'S iſt kein verdrießlicher Lebe,
Als in das Klöſterli gehe.
Man muß darinne verbliebe,
Muß alle Schäzli miede
O Liebe, was hab ich gethan!
O Liebe, was hab ich gethan!

(Folgen noch 5 Strophen.)

*) Sie iſt u. a. in nicht weniger als ſechs Bearbeitungen für Männerchor im Drucke erſchienen, ein Beweis für ihre große Beliebtheit.

1776 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1777, Hamburg.

„Aus dem Kanton Schweiz“ ſteht hier zum Schluß des Gedichts. Eine dialektiſch genauere Lesart hat Ludwig Tobler in ſeinen „Schweizeriſchen Volksliedern“, II, Frauenfeld 1884, S. 202 veröffentlicht. Hochdeutſche Faſſungen des Liedes bieten vor allem Herder's Volkslieder, Zweiter Theil, Leipzig 1779 („aus dem Munde des Volks in Thüringen“) und ferner Mittler's „Deutſche Volkslieder“, Marburg und Leipzig 1855, S. 590/91.

Daniel Friedr. Schubart ſagt in ſeiner „Deutſchen Chronik“ 1776, S. 719 über das Lied: „Ich habe es ſchon von Landfahrern ſingen hören; es hat mehr Natur als unſere meiſten Nonnenlieder.“

Componirt von:

Chriſt. Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 9.

Georg Peter Weimar: Lieder, Reval und Leipzig 1780, S. 22, abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuche, Anhang 1815.

Carl Phil. Em. Bach: Neue Lieder-Melodien, Lübeck 1789, S. 4. — (**Siehe Muſikbeiſpiele No. 78**).

Bach's Compoſition iſt die bei weitem beſte; vgl. über ſie Band I dieſes Werkes.

von Hagen, Henriette Erneſtine Chriſtiane. †1793.

Lotte auf Karls Grabe.

Hier ruhſt du, Karl; hier werd' ich ruhn,
Mit dir in Einem Grabe;
Noch einmal denk' ich, da ich nun
Bald ausgetrauert habe,
Des lezten Morgens, da du kamſt
Und von mir ewgen Abſchied nahmſt.

(Folgen noch 13 Strophen.)

1780 gedichtet.

1781 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1782, 1784 abgedruckt in: „Gedichte von H. E. Chriſtiane von Hagen.“*) Wernigerode.

Componirt von:

Anonymus: Einzeldruck „Lotte auf Karls Grabe“, Berlin bei Concha, um 1800.

*) Die oben gegebene Lesart der erſten Strophe iſt die der „Gedichte“ vom Jahre 1784. — Ueber Fräulein von Hagen iſt ſehr wenig bekannt. Erwähnt wird ſie in Schindel's Werk „Die deutſchen Schriftſtellerinnen“, I, 160 und III, 114, dann u. a. in Klamer Schmidt's Poetiſchen Briefen, Leipzig 1782 (Brief vom 5. November 1781), in einem Briefe Tiedge's, abgedruckt in „Tiedge's Leben und poetiſchem Nachlaß, I, Leipzig 1841, in O. von der Malsburg's Poetiſchem Nachlaß, Caſſel 1825.

Vor diesem (ersten?) Druck war die Composition handschriftlich bereits in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts verbreitet. Das Lied erhielt sich dann noch Jahrzehnte lang im Volksmunde. Abgedruckt steht es mit der Melodie in so wichtigen Sammlungen, wie Erk's Volksliedern, II, 1841, 1. Heft No. 6, und Fink's Musikal. Hausschatz, 1843, und noch in den 70. Jahren wird in Lieder-Anthologien die Weise zu einem Eichendorff'schen Gedicht („Verschneit liegt rings die ganze Welt") vermerkt.

In Fliegenden Blättern findet sich das Lied mehrmals gemeinsam mit Reitzenstein's Lotte bei Werthers Grabe („Ausgelitten hast du, ausgerungen", hier S. 210), — so z. B. in Meusebach's Sammlung, Berlin Yd. 7906, und zwar werden die Weisen beider Lieder gelegentlich einfach unter der Bezeichnung: **Melodie aus Werthers Leiden** mitgeteilt. Ich verweise deshalb auf zwei Fliegende Blätter, die noch um 1880 bei Trowitzsch und Sohn in Berlin erschienen sind.

An das Clavier.

Erleichtre meine Sorgen,
Sanfttröstendes Clavier!
Der Hoffnung lichter Morgen
Verhüllet sich vor mir.
Laß deine treue Saiten
Mein Herz zur Ruhe leiten,
Dem ein geheimer Gram
Längst alle Ruh benahm.

(Folgen noch 2 Strophen.)

Uber den ersten Druck kann ich keine Notiz geben.

Das Versmaß des Gedichts ist dem von Zachariae's berühmten Clavierliede „Du Echo meiner Klagen" (siehe oben S. 48) nachgebildet.

Die vorliegenden Verse hat Fräulein von Hagen in die Sammlung ihrer Gedichte vom Jahre 1784 nicht aufgenommen; in anderen Liedern dieser Sammlung gedenkt sie aber öfters des Lieblingsinstruments:

So gieng ich hin an mein Clavier
Und spielte Klagelieder.

beginnt die dritte Strophe des vorher erwähnten vielgesungenen Gedichts „Lotte auf Karls Grabe", und der Anfang eines Liedes „Die Dämmerstunde" lautetet:

Leis' und sanfter, mein Clavier,
Töne deine Lieder.

Componirt ist „Erleichtre meine Sorgen" von:

Anonymus: 25 Lieder mit Melodien, Berlin 1773, S. 24.
Christian Michael Wolff: Sammlung von Oden und Liedern, Stettin 1779, S. 38.
Joh. André: Lieder, Arien und Duette, I, Berlin 1780, S. 34.
J. C. G. Gräser: Gesänge für Frauenzimmer, Leipzig 1785.

André's weiche, rührſelige Melodie, die nach ſeiner eigenen Vorſchrift „zärtlich klagend“ vorgeſungen werden ſoll, gehört zu den beſſeren aus jener Zeit.

Voß, Johann Heinrich. 1751—1826.

Trinklied für Freie.

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohlauf! und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!
Ihn ſandte Vater Rhein!
(Folgen noch 17 Strophen.)

1774 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1775 im Lauenburger Muſenalmanach für 1776 mit einer Compoſition Bach's. (Strophenlied.)

Componirt von:

Carl Phil. Eman. Bach: 1775, ſiehe oben, abgedruckt im Akademiſchen Liederbuch, Deſſau und Leipzig 1783.

Johann André: Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach a/M. 1776, S. 18. (Durchcomponirt.)

Joh. Friedr. Reichardt: Oden und Lieder, II, Berlin 1780, S. 4. (Strophenlied.)

„Aufjauchzen muß man, wenn man's ſingen und ſpielen hört“, ſchreibt Schubart ſchon im November 1775 in der Deutſchen Chronik über Bach's Lied, auf das er im Februar 1776 nochmals in enthuſiaſtiſchen Worten zurückkommt. Bach's kräftig-gute Melodie muß ſchnell beliebt geworden ſein, denn ſchon in der Textausgabe des Niemann'ſchen Akadem. Liederbuchs, 1782, iſt ſie für ein anderes Gedicht verwandt worden.

Die Schlußverſe von Voſſens Gedicht:

Dann trinken wir beim Freudenmahl,
Triumph! Tyrannenblut!

ſind öfters citirt worden.

Reigen.

Sagt mir an, was ſchmunzelt ihr?
Schiebt ihr's auf das Kirmeßbier,
Daß ich ſo vor Freuden krähe,
Und auf einem Bein mich drehe?
Schurken um und um!
(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1777 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1778, mit einer Compoſition von Weis.

Componirt von:

Dr. Friedr. Wilh. Weis: 1777, siehe oben, abgedruckt schon 1780 in der Nürnberger „Sammlung verschiedener Lieder" in Schmidt's Verlag.

Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin 1779, S. 42, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785, im Mildheimischen Liederbuch 1799 und in Fink's Mus. Hausschatz 1843.

G.: Kleine Clavierstücke mit Gesang, Cassel 1783, S. 17.

Carl G. Hausius: Gesänge am Clavier, I, Leipzig 1784, S. 21.

Carl Maria von Weber: op. 30, No. 5, 1813.

„Durch Schulzens Melodie ward der „Reigen" erst, was er sein sollte", schreibt Voß, und schon im Jahre 1782 durfte Schulz selbst sagen,*) daß sein „Reigen in einigen Gegenden Niederdeutschlands wirklich fast allgemein auf Bauernhochzeiten getanzt werde".

Viel humoristischer noch als Schulz' Lied wirkt die ausgeführtere derbe Composition Carl Maria von Weber's.**) Dieser läßt in den Zwischenspielen dem dörflichen Clarinettisten seine hohen Töne beharrlich mißlingen; trotz aller Anstrengungen geräth ihm die Melodie immer um einen halben Ton zu tief — das Ganze die realistisch-lustigste Schilderung des „Kicksens."

Tischlied.

Gesund und frohen Mutes,
Genießen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preist ihn, Brüder, preiset,
Den Vater, der uns speiset,
Und mit des Weines Freude tränkt!

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1780 im Vossischen Musenalmanach für 1781 mit einer Composition Ph. Em. Bach's.

(Den Text des Gedichts hat Voß in der Ausgabe von 1802 an mehreren Stellen unter ausführlicher Begründung geändert.)

Componirt von:

Phil. Eman. Bach: 1780, siehe oben.

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 17, abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792, in Am-

*) In der Vorrede zu den „Liedern im Volkston". Schulz erwähnt dort, der Dichter habe in Strophe 5 ursprünglich:

Polisch muß hübsch lustig gehn

geschrieben, das erste Wort aber in: „Schwäbisch" geändert, und zwar aus Gefälligkeit für den Componisten Dr. Weis, der den Charakter der Polonaise zu ernsthaft für das Lied fand. Schulz belehrte Voß, daß „Polisch" und „Polonaise" ganz andere Begriffe sind; deshalb hat Voß später die erste Lesart: „Polisch" wieder hergestellt.

**) Weber war in Eutin geboren, wo Voß längere Zeit lebte. Bei einem Besuche in seiner Vaterstadt im Jahre 1802 trat der 16jährige Weber dem Dichter freundschaftlich nahe.

brosch und Böheim's Freymaurer-Liedern, Berlin 1793, in den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, im Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1799, in Fink's Mus. Hausschatz, Leipzig 1843 und noch in Erk's Liederschatz, Leipzig.

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1783, S. 22 u. 23 (dreistimmig und einstimmig).

C. G. Telonius: Anhang zu den Freymaurer-Liedern mit Melodien, Zwote Sammlung, Hamburg o. J. (nach 1788), S. 6.

F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte mit Melodien, Leipzig (1792), S. 20.

P. Grönland: Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, II, Leipzig u. Altona 1796, S. 61.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, I, Leipzig 1799, S. 26. und zwei neueren Musikern.

Bach's Composition erscheint auffallend schwach.

Die Tempovorschrift für Schulz' treffliche Composition lautet: In feyerlich langsamer Bewegung, die Tempovorschrift für André's Lied dagegen: Munter. Schulz' Weise ist choralmäßig ernst, die André's durchaus weltlich und frisch. — Voß citirt Schulz' Lied in seiner „Luise", 3. Idylle, Vers 831.

Das Milchmädchen.

(Mädchen, nehmt die Eimer schnell.)

Erster Druck mit Musik: 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782 mit einer Composition Phil. Em. Bach's.

Componirt von:

Phil. Eman. Bach: 1781, siehe oben.

Joh. Abr. Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 38, abgedruckt in den „Funfzig Melodien", Lemgo 1793 und im Mildheimischen Liederbuche 1799.

Der Beginn von Schulz' Melodie ist stark von „Gaudeamus igitur" beeinflußt.

Mailied eines Mädchens.

(Seht den Himmel, wie heiter.)

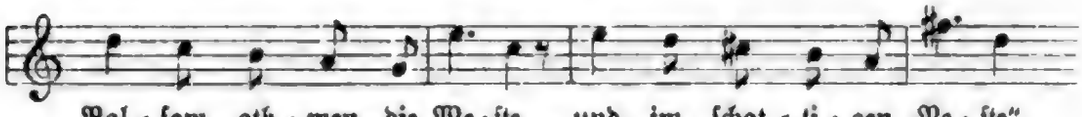
Erster Druck mit Musik: 1781 im Vossischen Musenalmanach für 1782 mit einer Composition von Joh. Abr. Peter Schulz. — (**Siehe Musikbeispiele No. 117.**)

„Aus Noth hab' ich ein Mailied herausgedruckt", schreibt Voß an Boie im Mai 1781 über das Gedicht. Mit Schulz' Melodie hat es eine außerordentlich große Verbreitung gefunden.

Von den vielen Sammlungen, in denen Text und Musik stehen, seien hier erwähnt: Schulz' Lieder im Volkston, I, 1782, Funfzig Melodien, Lemgo 1793, Hartung's Liedersammlung 1794, das Mildheimische Liederbuch 1799, Fink's Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865

(dieſes bringt eine gefälſchte Begleitung), ferner eine Reihe noch jetzt gebräuchlicher Schul-Liederbücher.

Die Schulz'ſche Compoſition gehört zu den beſten unſerer volksthümlichen Lieder. In der Allg. Muſ. Zeitung vom 5. November 1800 mahnt Carl Spazier mit Recht, „ja nicht den Rhythmus zu überſehen, der dem Schulz'ſchen Liede ganz beſonders frohen Character giebt; wie willkommen iſt die Roſalie dem Gefühl:



In unſern Tagen hat das Lied die in Studentenkreiſen ſehr beliebte Compoſition der Baumbach'ſchen „Lindenwirthin" von Franz Abt beeinflußt.

Voß' Mailied iſt in den letzten Jahrzehnten von einigen nicht unbedeutenden Muſikern, wie A. E. Grell, Friedrich Richter und Alois Schmitt, nochmals componirt worden.

Lied. (Beſchattet von der Pappelweide.)

Erſter Druck mit Muſik: 1780 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1781 mit einer Compoſition von Joh. Abr. Peter Schulz.

Schulz Lied wurde in S.'s Liedern im Volkston, I, 1782, dann ins Mildheimiſche Liederbuch 1799, in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843, in Härtel's Liederlexicon 1865 ꝛc. aufgenommen.

Der Text allein ſteht in einer großen Anzahl von Lieder-Sammlungen und auch in Fliegenden Blättern (Meuſebach's Sammlung, Berlin). Noch 1886 wurde das Lied in Veldenz, Kreis Berncaſtel, aus dem Volksmunde notirt; vgl. Köhler und Meier, Volkslieder von der Moſel und Saar, Halle 1896, No. 101.

Rundgeſang. Freund, ich achte nicht des Mahles,
Reich an Speiſ' und Trank,
Nicht des rheiniſchen Pokales,
Ohne Sang und Klang!
Ladet man nur ſtumme Gäſte,
Daß man ihre Leiber mäſte?
Großen Dank! großen Dank!

(Folgen noch 15 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1782 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1783 mit einer Compoſition von Johann Abraham Peter Schulz.

Schulz' Lied iſt abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, I, 2. Auflage 1785, dann (mit mehreren fragwürdigen Aenderungen) in Reichardt's

Liedern geſelliger Freude, I, 1796, in Grönland's Notenbuch zum Akad. Liederbuch, 1796, im Stuttgarter Taſchenbuch für Freunde des Geſangs, 1796, im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, in Rellſtab's frohen und geſelligen Liedern 1803 (vierſtimmig geſetzt), in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 ꝛc. ꝛc. — Beſonderes Lob erhält es im Bayreuther Allgemeingültigen Geſellſchaftsgeſangbuch 1799.

Eine zweite Compoſition des Gedichts von Immanuel Friedrich Kapp wurde um 1850 bekannt, hielt ſich aber nur kurze Zeit.

Schon 1792 iſt eine Parodie auf Voſſens Lied mit identiſcher Anfangszeile u. d. Ü.: Freierslied von Carl Spazier in ſeinen „Liedern und anderen Geſängen" (Neuwied und Leipzig) veröffentlicht worden. Vgl. den Nachtrag.

Minnelied.

Der Holdſeligen
Sonder Wank
Sing ich fröhlichen
Minneſang!
Denn die Reine,
Die ich meine,
Giebt mir lieblichen Habedank.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1773 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1774.
Ueber das Gedicht vgl. Voß' Brief an Brückner vom 18. April 1773:

„Ich weiß ſonſt wohl, daß ich eigentlich kein Liederdichter werden kann. Das Minnelied war aber ein plötzlicher Einfall, da mich die allerliebſten Minnelieder des von der Vogelweide und des von Lichtenſtein entzündeten" ꝛc. ꝛc.

(Briefe von J. H. Voß ꝛc., herausg. von Abraham Voß, I, Halberſtadt 1839, S. 137.)

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 22.
Carl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin 1790, S. 17, abgedruckt in Reichardt's Zweitem Muſikaliſchen Blumenſtrauß, Berlin 1792 und in Spazier's Liedern und anderen Geſängen für Freunde einfacher Natur, Neuwied u. Leipzig 1792, S. 31.
J. R. Zumſteeg: Zwölf Lieder mit Clavierbegleitung, Leipzig 1797, S. 3.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einſamkeit, II, Leipzig 1798, S. 59.
Carl Maria von Weber: op. 30, No. 4, 1813.
Carl Loewe: op. 9, Heft 5, No. 1, 1819.
Peter Joſeph von Lindpaintner.
Volksweiſe: Fink's Muſikaliſcher Hausſchatz, Leipzig 1843, S. 590.
Johannes Brahms: op. 44, Nr. 1, für Frauenchor a cappella, publicirt 1866.
und 10 neueren Muſikern (Challier), u. a. von Jadassohn als Duett, von C. G. Reißiger und Fr. Schneider als Männerchor.

Auch von Beethoven liegt in den nachgelaſſenen Skizzen der Entwurf einer Compoſition des Liedes vor. Die Melodie iſt vollſtändig aus-

geführt. Die Composition entstand vor 1800. Vgl. Nottebohm, Beethoveniana, II, 574.

Weber's Composition des Liedes ragt vor den übrigen älteren hoch hervor. Neben ihr wurden Spazier's und Lindpaintner's Melodien viel gesungen. Brahms' op. 44 No. 1 gehört zu den glücklichsten Eingebungen des Meisters und hat in unseren Gesangvereinen verdiente Beliebtheit erlangt.

Hochzeitslied.

(Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet.)

Erster Druck mit Musik: 1784 im Vossischen Musenalmanach für 1785 mit einer Composition von Schulz. — Später hat Voß das Lied in seine „Luise" aufgenommen.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1784, siehe oben, abgedruckt in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793, in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, Leipzig 1796 und in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.

Wilhelm Pohl: Allg. Musikalische Bibliothek für das Clavier und Singkunst, Prag 1795, S. 26.

Das Lied scheint in Schulz' Melodie bis zum Jahre 1810 ungefähr beliebt gewesen zu sein.

Die Anfangszeilen des Gedichts sind wohl beeinflußt durch den ersten Psalm David's, der in Cramer's weitverbreiteter Uebersetzung lautet:

Heil! Heil dem Manne, der dem Rath
Der Frevler sich entziehet ꝛc.

Hierzu vergleiche man auch C. F. Weiße's Gedicht:

Heil, Heil dem Jüngling! der sich früh
Zum Ziel die Weisheit wählet.*)

ferner:

Wohl und immer wohl dem Mann,
Der sein Liebes sehen kann.**)

und Jacobi's Verse:

O weh und aber weh dem Mann,
Der Schönes nicht auf Erden liebt.***)

*) Composition in J. K. Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792.
**) Composition in Paradis' Zwölf Liedern, Leipzig 1786, und in A. Gyrowetz VII deutschen Liedern, op. 31, Augsburg.
***) Composition bei Pfenninger, a. a. O. Vgl. den Nachtrag.

Der Liedanfang: Wohl dem findet sich bei Simon Dach (sechsmal), Fleming, Neumark, Zesen, Schirmer, Finkelthaus und in vielen geistlichen Gedichten. Die Quelle ist vielleicht Opitz':

Wohl dem, der weit von hohen Dingen

oder Luther's Uebersetzung des 128. Psalms. (Vgl. Max von Waldberg, Die galante Lyrik, Straßburg 1885, S. 105.)

Voß' Gedicht wirkte wahrscheinlich auf Bürde's Lied im Vossischen Musenalmanach für 1789:

Wohl, wohl dem Manne, dessen Herz
Sich nicht so leicht verstimmt,

das in Musik gesetzt worden ist von Joh. Karl Gottfr. Aßmus (Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit, Riga um 1790), und Carl Spazier (Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794).

Neujahrslied. (Des Jahres letzte Stunde
Ertönt mit ernstem Schlag.)

Erster Druck mit Musik: 1784 (December) im Journal von und für Deutschland, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1784, siehe oben, abgedruckt in S.'s Liedern im Volkston, II, 1785, in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, 1797, im Mildheimischen Liederbuche 1799 und seitdem in einer großen Reihe anderer Sammlungen.

W. und B.: Ambrosch und Böheim's Freymaurer-Liedern mit Melodien, Berlin 1793.

Bernh. Anselm Weber: Böheim's Auswahl von Maurergesängen, Berlin 1798.

Anton André: XXIV Maurer-Gesänge, Offenbach a/M., abgedruckt in Erk's Liederkranz,

und einem neueren Musiker (Challier).

Mit Schulz' schöner Composition eines der weitestverbreiteten deutschen Lieder. Noch jetzt wird es viel gesungen.

Der Landmann.

(Ihr Städter, sucht ihr Freuden,
So kommt auf's Land hinaus.)

1784 entstanden.

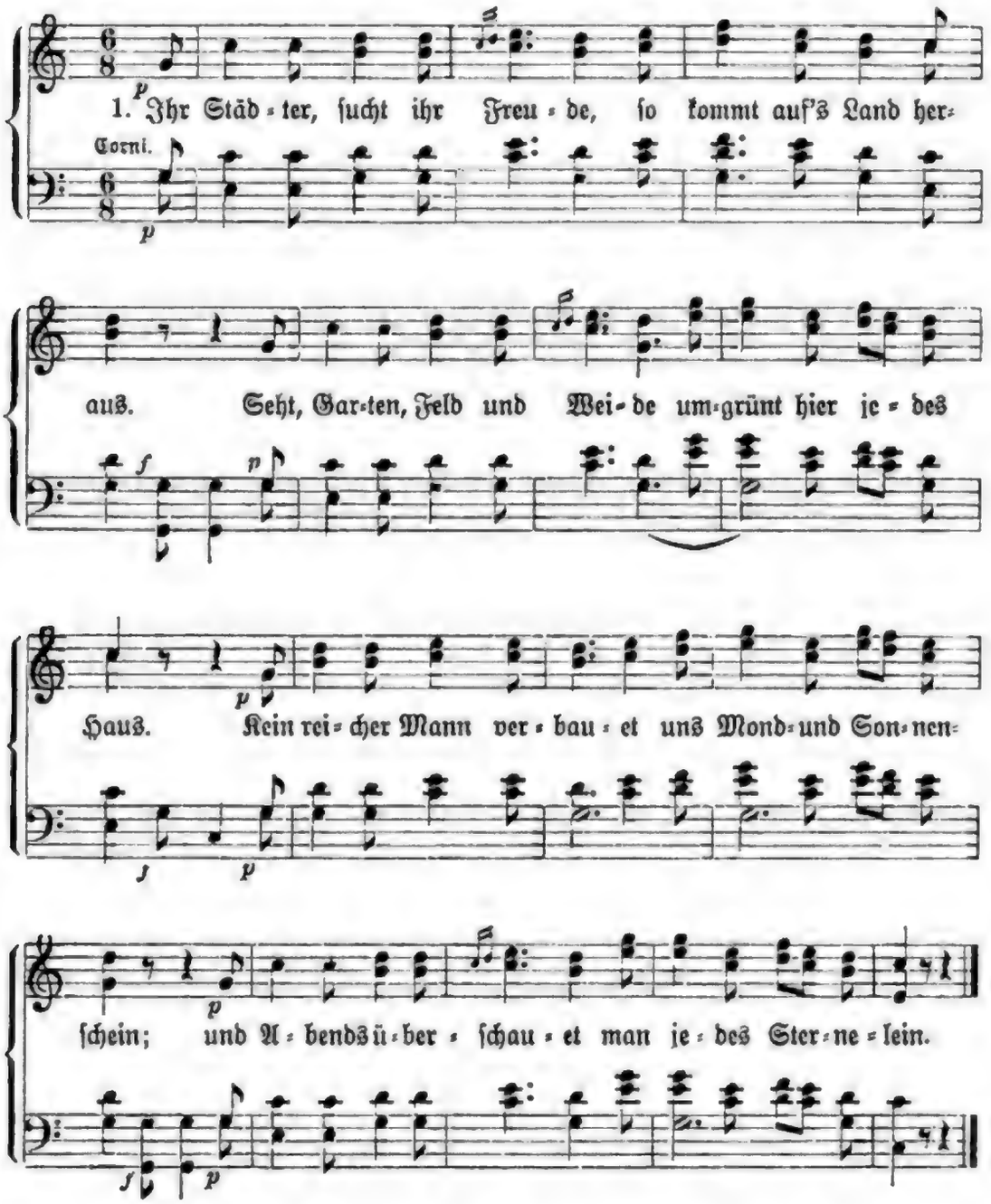
1785 zuerst gedruckt in Voß' Gedichten, I, Hamburg.

Componirt von:

F. Ludw. Aem. Kunzen: Viser og Lyriske Sange, Kiobenhavn 1786, abgedruckt in K.'s Weisen und Lyrischen Gesängen, Leipzig 1788, ferner in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, 1796, in Lindner's Mus. Jugendfreund, Leipzig 1812, Fink's Mus. Hausschatz, 1843, Erk's Liederkranz, I, ꝛc.

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, 1790, S. 33, vierstimmig bearbeitet in Rellstab's Frohen und geselligen Liedern, Berlin 1802.

Kunzen's Lied ist so anmuthig, daß ich es hier folgen lasse. Wäre der Mittelsatz nicht etwas arm, so läge uns hier ein Muster volksthümlicher Composition vor:



An die Melodie klingt das Tema con variazioni aus Beethoven's berühmtem Septett, op. 20, an, wie auch die Volksweise: „Sind wir geschieden" aus Büsching und von der Hagen's Volksliedern von Jahre 1807.

Schulz' Composition ist unbedeutend.

Vor Kurzem erfuhr ich, daß das Lied noch jetzt im Volke lebt. Ein liederkundiges Mädchen aus dem Dorfe Werben im Spreewalde, die seit zwölf Jahren in meinem Hause ist und den hier wiedergegebenen Notensatz auf dem Clavier spielen hörte, sang mir darauf ohne Stocken drei Strophen vor, und zwar die Melodie fast ganz notengetreu, nur mit zwei unerheblichen Aenderungen, den Text aber mit einigen bezeichnenden Varianten:

Strophe 1 V. 4: statt umgrünt: und grünt hier jedes Haus.

Strophe 3 bei Voß 1785:	1901:
Wir sehn, wie Gott den Segen	Wir sehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut,	Aus milden Händen streut,
Wie Frühlingssonn' und Regen	Wie Sonnenschein und Regen
Uns Wald und Flur erneut.	Uns Wald und Flur erneut.
Uns blühn des Gartens Bäume,	Uns blühn des Gärtners Bäume
Uns wallt das grüne Korn;	Und Wald und grünes Feld,
Uns schwärmt nach Honigseime	Uns singen in dem Haine
Die Bien' um Blum und Born.	Die Vögel ohne Geld.

(In der naiven Veränderung der beiden letzten Verse wird man wohl eine Verbesserung erblicken dürfen. Wie verkünstelt ist der Schluß und wie hart wirken die sechs aufeinanderfolgenden einsilbigen Worte des Vossischen Originals!)

Die Strophen 2, 4 und 6 des Liedes ließ die Sängerin weg. In der fünften Strophe sang sie statt:

Die Arbeit aber würzet	Die rasche Arbeit würzet
Dem Landmann seine Kost,	Uns unsre magre Kost,
Und Muth und Freude kürzet	Und Muth und Freude kürzet
Die Müh in Hitz und Frost.	Die Zeit bei Hitz und Frost.

und diesen Anfang verband sie unmittelbar mit der zweiten Hälfte der Schlußstrophe.

Ich hoffe, einmal nachforschen zu können, ob das Lied auch in anderen Gegenden Deutschlands noch bekannt ist, oder ob sich seine Volksthümlichkeit auf einige Spreewald-Dörfer beschränkt. Sehr möglich erscheint mir, daß es durch Schul-Liederbücher verbreitet worden ist.

Heureigen. (Wenn kühl der Morgen athmet.)

Erster Druck mit Musik: 1785 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1786 mit zwei Melodien:

1. Volksweise, die ursprünglich zu dem alten Liede: Es hatt' ein Bauer ein junges Weib („Die Fahrt ins Heu") gehört. Abgedruckt ist sie im im Mildheimischen Liederbuch 1799, fälschlich mit Schulz' Namen.
2. von Joh. Abr. Peter Schulz, abgedruckt in dessen Liedern im Volkston, III, Berlin 1790, S. 34.

Die Spinnerin. (Ich armes Mädchen!
Mein Spinnerädchen
Will gar nicht gehn.)

1787 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1788 im Vossischen Musenalmanach für 1789, mit Musik von Joh. Abr. Peter Schulz, diese abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790.

Dröscherlied. (Klipp und klapp!
Dreschet auf und ab.)

1787 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1788 im Vossischen Musenalmanach für 1789, mit Musik von Joh. Abr. Peter Schulz, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790, in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793, dem Mildheimischen Liederbuch 1799, ꝛc.

Später (1853—1863) hat Joachim Raff das Gedicht als Männerchor componirt (op. 122, No. 1). Vgl. noch den Nachtrag.

Im Grünen. Willkommen im Grünen!
Der Himmel ist blau,
Und blumig die Au!
Der Lenz ist erschienen!
Er spiegelt sich hell
Am luftigen Quell
Im Grünen.
(Folgen noch 7 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1787 im Vossischen Musenalmanach für 1788 mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1787, siehe oben, abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790; in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793; in Reichardt's Liedern geselliger Freude, Leipzig 1796; in Grönland's Notenbuch zum Akadem. Liederbuch 1796, im Mildheimischen Liederbuch 1799; in Rellstab's Frohen und geselligen Liedern, vierstimmig bearbeitet, 1802; in Fink's Mus. Hausschatz, 1843; in Erk's Liederschatz um 1880, ꝛc. — **(Siehe Musikbeispiele No. 129.)**

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 32.

Joh. Michael Haydn: Für Männerchor, Einzeldruck, Salzburg (1800).

Felix Mendelssohn-Bartholdy: op. 8, No. 11 (Jugendwerk).

J. A. Anthes: Aug. Härtel's Lieder-Lexicon, Leipzig 1865, S. 715, und vier neueren Musikern, einmal als Duett, zweimal als Männerchor (Challier).

Schulz' Composition ist ganz ausgezeichnet. Interessant ist ein Vergleich dieses einfachen Liedes mit der farbenprächtigen Musik des jungen Mendelssohn.

Das Landmädchen.

(An meines Vaters Hügel.)

1787 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 11.
Joh. Fr. Reichardt: Mildheimiſches Liederbuch 1799, No. 240.
Aug. Harder: 1813, abgedruckt in Erk's Liederſchatz um 1880.

Tafellied.

Wie hehr im Glaſe blinket
Der königliche Wein!
Wie ſtrömt ſein Duft! O trinket,
Und laßt uns fröhlich ſein!
Doch fälſcht ein Rebenhaſſer
Den Feuertrank mit Waſſer;
Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!
Friſch!
Trommelt auf den Tiſch!
Und reicht ihm klares Waſſer!

(Folgen noch 7 Strophen.)

1787 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1788.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, Berlin 1790, S. 49, vierſtimmig bearbeitet in Rellſtab's Frohen und geſelligen Liedern, 1802.
Carl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin (1790), S. 10, in vierſtimmiger Bearbeitung abgedruckt in Fink's Muſ. Hausſchatz 1843.
P. Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, Leipzig u. Altona 1796, S. 32.
Eidenbenz: Melodien zum Taſchenbuch für Freunde des Geſangs, Stuttgart 1796, S. 42.
Peter von Winter: für Männerchor.
Carl Friedr. Zelter: 1809, vgl. den Goethe-Zelter'ſchen Briefwechſel, I, 388 und 395 („Trommellied"),

und drei neueren Muſikern für Männerchor (Challier).

Spazier's hübſches Lied, das auch für Männerchor bearbeitet wurde, war lange Zeit verbreitet. Es ſteht u. a. in Methfeſſel's Lieder- und Commersbuch.

Freundſchaftsbund.

(Im Hut der Freiheit ſtimmet an.)

1787 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1788.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, 1790, S. 45, abgedruckt in Pfenninger's Ausgewählten Geſängen, Zürich 1792; in den Melodien zum Taſchenbuch ꝛc., Stuttgart 1796; in Reichardt's Liedern geſelliger Freude, 1796; im Mildheimiſchen Liederbuch, 1799; in Rellſtab's Frohen und geſelligen Liedern (vierſtimmig), Berlin 1802; in Fink's Hausſchatz, 1843, hier mit der Aenderung: Im Hut der Freundſchaft ſtimmet an.
Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, Leipzig u. Altona 1796, II, S. 54.

Beim Flachsbrechen.

(Plauderinnen, regt euch ſtracks.)

1787 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1788.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, III, 1790, S. 39, abgedruckt in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793 und im Mildheimiſchen Liederbuch, 1799.

Mailied.

O der ſchöne Maienmond!
Wenn in Thal und Höhen
Blütenbäume wehen,
Und im Neſt der Vogel wohnt!
O der ſchöne Maienmond!
Herrlich ſchöner Maienmond!

(Folgen noch 6 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1789 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1790, mit Muſik von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1789, ſiehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geſelliger Freude, I, 1796; in Grönland's Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, II, Leipzig 1796; im Mildheimiſchen Liederbuch, 1799; in Lindner's Muſ. Jugendfreund, II, Leipzig 1814; in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 ꝛc.

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 38.

Friedrich Kuhlau: als Männerchor.

Kuhlau's vierſtimmige Compoſition war ſehr beliebt.

Der Freier.

(Das Mägdlein braun von Aug und Haar.)

Erſter Druck mit Muſik: 1789 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1790, mit zwei Compoſitionen von Joh. Abr. Peter Schulz, beide abgedruckt in Schulz' Liedern im Volkston, III, 1790, eine noch im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, und in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793.

Außerdem componirt von A. Braun für Männerchor.

Schäferin Hannchen.

(Ich bin nur Schäferin Hannchen,
Nicht häßlich und nicht ſchön.)

Erſter Druck mit Muſik: 1790 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1791, mit einer Compoſition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1790, siehe oben.

Joh. Gottl. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 9.

C. G. Eidenbenz (Stuttgart): Einzeldruck, Leipzig um 1800,

und einem neueren Musiker (Challier).

Im Mildheimischen Liederbuche 1799 steht das Gedicht nach der Melodie: Der Landmann hat viel Freude, von Schulz (vgl. hier S. 311). — Länger als etwa zwei Jahrzehnte scheint das Lied nicht verbreitet gewesen zu sein.

Die Spinnerin.

Ich saß und spann vor meiner Thür:
Da kam ein junger Mann gegangen.
Sein braunes Auge lachte mir,
Und röter glühten seine Wangen.
Ich sah vom Rocken auf, und sann,
Und saß verschämt, und spann und spann.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1791 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1791 im Vossischen Musenalmanach für 1792, mit Compositionen von Schulz und Schwenke.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1791, siehe oben, abgedruckt in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793 und im Mildheimischen Liederbuch 1799.

C. F. G. Schwenke: 1791, siehe oben.

Joh. Rud. Zumsteeg: Zwölf Lieder, Leipzig 1797, S. 15.

Chr. Gottfr. Eidenbenz (Stuttgart): XI Lieder, Leipzig 1798.

August Harder: Gesänge für die Guitarre, op. 1, Leipzig (1804 erschienen, laut Allg. Mus. Zeitung, Leipzig 1803, Nov.), abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843, Aug. Härtel's Liederlexikon 1865, Erk's Liederschatz ꝛc. ꝛc.

Harder's Melodie hat weite Verbreitung gefunden und ist seit acht Jahrzehnten ganz in den Volksmund übergegangen. In der ursprünglichen Form steht sie in kaum einer einzigen Sammlung notirt, die Aenderungen aber, die sich in den unzähligen Abdrücken seit 1804 finden, sind nicht erwähnenswerth. Variationen für Clavier sind zu Harder's Melodie von Harder selbst (vor 1813) und N. de Krufft (1817) erschienen.

Tact 8 und 9 von Harder's Composition ist in die Melodie des bekannten Liedes: „Der Papst lebt herrlich in der Welt“ (siehe hier weiter unten) übergegangen.

Vor 1804 war Schulz' Melodie beliebt.

Wegen Uebersetzungen des Gedichts ins Vlämische und Holländische siehe Hoffmann von Fallersleben, Unsere volksthümlichen Lieder, S. 81.

Vgl. noch Goethe's Gedicht: Die Spinnerin, zu dem Goethe vielleicht

durch Voß angeregt worden ist (Viehoff, Goethe's Gedichte, II, 184. Viehoff hält Voß' Gedicht irrthümlich für ein Volkslied).*)

In Meusebach's Sammlung, Berlin (Yd 7907), finden sich die Verse auf einem Fliegendem Blatte.

Abendlied. Das Tagewerk ist abgethan.
Gieb, Vater, deinen Segen!
Nun, dürfen wir der Ruhe nahn;
Wir thaten nach Vermögen.
Die holde Nacht umhüllt die Welt,
Und Stille herrscht in Dorf und Feld.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1794 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1799 im Vossischen Musenalmanach für 1800 mit einer Composition von Zelter. Diese steht in dem besonders erschienenen Heftchen, das die Musikbeilagen zum Almanach enthält.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: 1799, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, I, Leipzig 1799, ferner im Anhang zur 4. Auflage des Mildheimischen Liederbuchs 1815 ꝛc. — **(Siehe Musikbeispiele No. 143.)**

Felix Mendelssohn-Bartholdy: op. 8, No. 9, Jugendwerk.

Zelter's schöne und beliebte Melodie ist sehr abhängig von Johann Adam Hiller's Lied: Meine Wünsche (Die Erde ist so groß und hehr) aus Hiller's „Letztem Opfer in einigen Lieder-Melodien", Leipzig 1790.

Der zufriedene Greis. Ein Nachbar von Gleim's Hüttchen.

(Ich sitze gern im Kühlen.)

1795 zuerst gedruckt in Hennig's „Genius der Zeit". Vgl. Herbst, J. H. Voß, II, S. 361 und Sauer's Ausgabe von Voß' Gedichten, Berlin und Stuttgart. S. 294.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 225.

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
Hoch über uns sich wölbet.

1795 zuerst gedruckt in: Luise. Ein ländliches Gedicht in drey Idyllen. Königsberg.

---

*) Einen ähnlichen Inhalt wie Voß' Gedicht hat das ältere schottische Lied: The Coring Cass and spinning wheel.

Componirt von:

Joh. Karl Gottfried Aßmuß: Lieder für Geſellſchaft und Einſamkeit, Riga um 1795, S. 16.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder geſelliger Freude, I, Leipzig 1796, S. 30.
W. G. M. Jenſen: Fünfzehn deutſche Lieder (vierſtimmig), Königsberg 1799, S. 22,

und einem neueren Muſiker (Challier).

Eine unter Mozart's Namen bei Rellſtab in Berlin veröffentlichte Compoſition iſt eine Fälſchung. Vgl. Köchel's Catalog, S. 529.

Unbekannt.

Der Landmann hat viel Freude.
Und lebt dabei in Ruh.

Zeit und Ort der Veröffentlichung iſt mir nicht bekannt.

Componirt von:

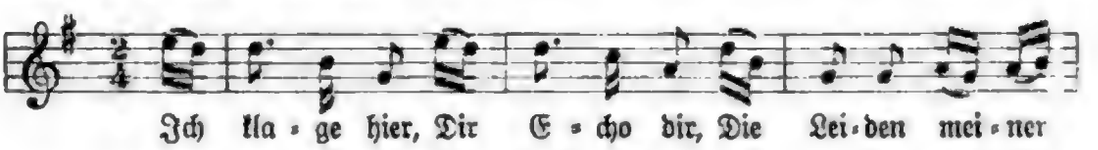
Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 47, ſpäter in den II. Theil, Berlin 1785, übernommen.
Carl Spazier: Melodien zu Hartung's Liederſammlung, 1794, S. 38.
Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 48.

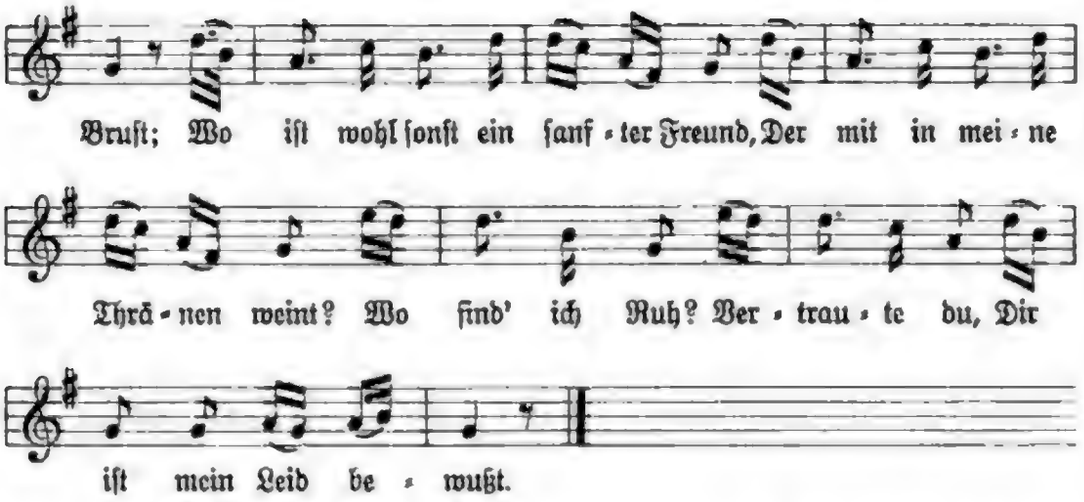
Mit Schulz' Compoſition ſteht das Lied in den Funfzig Melodien, Lemgo 1793, im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, den Melodien zu den Liedern für Volksſchulen, Hannover 1800, und noch in Fink's Muſikaliſchem Hausſchatz 1843; hier wird als Autor des Gedichtes J. H. Voß genannt.

Die Verſe ſtehen nicht in Voſſen's Gedichten, erinnern aber ſehr an Voſſen's Landmann: „Ihr Städter, ſucht ihr Freuden", hier Seite 304.

Ich klage hier,
O Echo dir,
Die Leiden meiner Bruſt.

Wo der Text zuerſt gedruckt iſt, vermag ich nicht anzugeben. Die erſte Spur der Melodie finde ich in einem der früheſten Werke Zelters, das u. d. T.: VIII Variationi d'un Rondo pel Clavicembalo overo il Pianoforte da Carlo Federigo Zelter in Berlin erſchienen iſt, und zwar i. J. 1786, wie Gerber im alten Lexicon II S. 848 notirt. Das hier erwähnte Rondo iſt die Melodie unſeres Liedes. Schon 1788 erſcheint ſie wieder als Thema einer Chansonette avec Variations in Joh. Chr. Müller's „Anleitung zum Selbſtunterricht auf der Harmonika", Leipzig, in folgender Weiſe:





Noch dreimal wurde das Lied als Thema von Clavier-Variationen verwandt, und zwar von

A. E. Roddatz: XII Variationen über: Ich klage dir, Hamburg 1797 (Gerber's Lexicon, III, S. 888).

Friedr. Heinr. Himmel: 12 Variations sur un air connu (Ich klage dir), Berlin 1804.

A. Salzmann: Dix Variations sur l'air Ich klage dir ꝛc., 1816, Beethoven gewidmet.

Wie außerordentlich verbreitet das Lied war, geht aus der Anzeige von Salzmann's Werk in „Mnemoſyne, Wochenblatt für Kunſt und Literatur", Leipzig 1817, hervor, die mit den Worten beginnt: „Die Variationen über das bekannte (bereits ſchon bis zum Gaſſenhauer abgedroſchene) Thema".*)

Im Jahre 1785 hatte Auguſt Langbein „Ich klage dir" zu ſeinem „Liede vom ungetreuen Mädchen, nach einem Volksliede" benutzt, das zuerſt in Canzler und Meißner's Quartalſchrift, 3. Jahrgang 4. Heft, Leipzig 1785, gedruckt worden iſt; Langbein's Verſe ſind zum Theil identiſch mit denen des Volksliedes, deſſen Melodie ſie auch untergelegt waren.

Fünfundzwanzig Jahre ſpäter bemerkt der bekannte Forſcher von der Hagen zu dem Liede Bruder Liederlich aus „Des Knaben Wunderhorn": Die erſte Strophe wird noch in luſtger Trinkgeſellſchaft wohl nach der empfindſamen Melodie von „Ich klage dir" geſungen (Vgl. Allg. Litteratur-Zeitung 1810 No. 38 S. 298).

Schon 1791 wurde in Becker's „Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen" wie auch im „Taſchenbuch für fröhliche Geſellſchaften" die Melodie für zwei andere Gedichte benutzt; erwähnt wird ſie auch in Boßler's Muſikaliſcher Correſpondenz, Speier 1791 No. 29.

*) In ſeinen Volksliedern, III, 1. Heft, ſagt Ludwig Erk i. J. 1845, daß Fr. W. Berner Variationen über „Ich klage dir" herausgegeben hat. Dies iſt ein Irrthum. Das Thema von Berner's Werk iſt aus Wenzel Müller's Operette: „Die Schweſtern von Prag" entnommen.

Auch in Fliegenden Blättern der Jahre 1810—1840 kommt das Lied öfters vor, in Meusebach's Sammlung z. B. Yd 7907 und 7901, hier zugleich mit einem Gegenstück „Antwort zum Echo“:

Horch Wiederklang
Am Felsenhang,
Ich klage dir mein Lied.

Auf eine andere Nachbildung:

Ich singe dir,
O Echo hier
Im grünbelaubten Hain

aus Fritz von Ludwig's Gedichten, Frankfurt a/O. 1801, hat Ludwig Erk bereits in seinen Volksliedern III, 1. Heft, aufmerksam gemacht. Ich füge noch hinzu, daß Ludwig's Lied von Ludwig Berger in Musik gesetzt und die Composition in Berger's „Acht deutschen Liedern von Ludwig“, Berlin o. J. (1801) No. 1 veröffentlicht worden ist.

(Das folgende Lied hätte schon auf S. 38 seinen Platz finden müssen.)

Das Lied vom Canapé.

Das Canapé ist mein Vergnügen,
Drauf ich mir was zu Gute thu,
Drauf kann ich recht vergnüget liegen
In meiner allzusanften Ruh;
Thut mir's in allen Gliedern weh,
So leg' ich mich auf's Canapé.

Wenn mir vor Sorgen und Gedanken
Der Kopf wie eine Trehe geht,
Gesetzt das Herz fing an zu schwanken,
Als wie ein Schiff, wenn Sturm entsteht
Bei Wind und Wellen auf der See,
So leg' ich mich auf's Canapé.

Ich mag so gerne Coffee trinken,
Gewiß, man kann mir mit dem Trank
Auf eine halbe Meile winken.
Denn ohne Coffee bin ich krank;
Doch schmecket mir Coffee und Thee
Am Besten auf dem Canapé.

(Folgt noch eine Schlußstrophe.)

Die vorstehende Gestalt des Liedes fand ich in der Handschrift: Das in der Einsamkeit singende Frauen-Zimmer MDCCXL. Diese Handschrift gehörte zu der jetzt in alle Winde zerstreuten Sammlung von Ph. Nathusius; eine Abschrift von ihr liegt in Ludwig Erk's Nachlaß in Berlin.

Eine nur um ein Jahr jüngere siebenstrophige Form aus dem „Liederbuch für Sophie Henriette Dorothea Comtesse Reuß. Angefangen zu sammeln Anno 1741" hat Carl Schüddekopf in einem Privatdrucke veröffentlicht. — Die drittjüngste Lesart des Liedes steht in den „Gantz neu entsprossenen Liebes Rosen" v. J. 1747, wie Hoffmann von Fallersleben in seinen „Volksthümlichen Liedern" berichtete. In dieser letzten, achtstrophigen Form kehrt das Lied in sehr vielen Abschriften und Abdrucken des 18. und 19. Jh. wieder. Unter den handschriftlichen Notirungen sind die frühesten in den Liederbüchern des Barons von Crailsheim, (um 1755 angelegt) und des Freifräuleins von Grotthus vom Jahre 1764; von Drucken sind vor Allem die Fliegenden Blätter zu erwähnen, die seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein — das letzte mir vorliegende Fliegende Blatt ist: Wien 1893 datirt — das Lied verbreiten*). Für seine Volksthümlichkeit ist es bezeichnend, daß ein Fliegendes Blatt aus Mitteldeutschland, u. d. T.: „5 Neue Lieder" um 1800 veröffentlicht, statt des Druckortes die Notiz trägt: Gedruckt auf dem Canapé.

In der vorletzten Strophe der Lesart v. J. 1741:

Wird endlich auch mein Leib malade,
Weil ich ein Mensch wie andre bin,
So macht meine Canapé Parade (parate),
Da sterb ich mit vergnügtem Sinn,
Die Seele schwingt sich in die Höh,
Der Leib bleibt auf dem Canapé.**)

kommen zum ersten Male die hier gesperrt gedruckten Verse vor, die seitdem zu unsern sprichwörtlichen Redensarten gehören und von Hoch und Niedrig, Gebildeten und Ungebildeten citirt werden. Sie haben wahrscheinlich eine Stelle in dem beliebten Husarenliede: Es ist nichts Lustigeres auf der Welt beeinflußt, in der es heißt

Den Leib vergräbt man in die Gruft,
Der Ruhm bleibt auf der Welt,
Die Seele schwingt sich in die Luft,
Ins schöne Himmelszelt.

Bei der „Fidelitas" unserer Kommerse pflegen die Verse in der den Studenten wohlbekannten Übersetzung gesungen zu werden:

Ἡ ψυχὴ αἴρεται εἰς οὐρανον ἰουχεῖ,
τὸ δὲ σῶμα κεῖται ἐν χανάπει.

*) Über andere Fliegende Blätter, die das Lied enthalten, giebt Arthur Kopp im „Deutschen Volks- und Studentenlied", Berlin 1899, S. 257, Notizen.

**) In dem obenerwähnten Liederbuche des Fräulein von Grotthus v. J. 1764 steht statt:

Der Leib ruht auf dem Canapé

eine *pars pro toto*, deren naturwüchsige Derbheit den vollkommenen Gegensatz zur leichtbeschwingten Psyche bildet.

Wie nahe berühren ſich dieſe der übermüthigſten Laune entſprungenen Scherzverſe mit der ehrwürdigen, faſt 23 Jahrhunderte alten Grabſchrift aus dem Peloponneſiſchen Kriege (auf die Todten von Potidaia):

Αἰθὴρ μὲν ψυχὰς ὑπεδέξατο, σώματα δὲ χθὼν
*τῶνδε, Ποτειδαίας δ' ἀμφὶ πύλας ἔ[δαμεν].**)

Ein gleiches Metrum wie: „Das Canapé iſt mein Vergnügen" weiſen eine Reihe von Gedichten aus Sperontes' „Singender Muſe an der Pleiße" auf, von denen zunächſt eines mit ganz ähnlichem Beginn und ähnlichem Schlußreim angeführt ſein möge:

Mein Dösgen iſt mein Hauptvergnügen,
Mein größter Staat und Zeitvertreib,
Mein Dösgen muß ſtets bei mir liegen,
Mein Dösgen iſt vor meinen Leib,
Bei mancherley Verdruß und Weh
Die allerbeſte Panacee.

(Sperontes, 1. Fortſetzung, 1742, No. 24.)

dann:

Die Einſamkeit iſt mein Vergnügen,
Mein Paradies, mein ſchönſtes Gut.

(Ebendort, No. 19.)

Das Billiard iſt mein Vergnügen,
Mein liebſtes Spiel und Zeitvertreib.

(2. Fortſetzung, 1743, No. 47.)

ferner mit gleichem Versmaß die Lieder zum Preiſe des Rappeetabaks (2. Fortſetzung No. 45), des Kartenſpiels Paſſarowitz (ebendort, No. 48) u. a.

Daß das Lied vom Canapé einen der volksthümlichſten Geſänge des 18. Jahrh.'s, den „Krambambuliſten" beeinflußt hat, wird unten bei Wittekind erwähnt werden (S. 317). Aber noch ein anderes größeres Lied Wittekind's iſt genau nach demſelben Vorbilde gedichtet.**) Es ſteht ebenfalls in Koromandel's „Nebenſtündigem Zeitvertreib", die Überſchrift lautet: Doris, der Endreim jeder Strophe: Dorothee. Aus einer beliebig herausgegriffenen Strophe, wie:

Wenn mir was widriges begegnet,
So klag ich's meiner Doris nur,
Wenn's hagelt, ſtürmet, ſchneyt und regnet,
So iſt ein Pfeifgen meine Cur.
Die rauche ich bey dem Caffe,
Mit meiner lieben Dorothee.

geht die Abhängigkeit von dem älteren Liede deutlich hervor. Gegen den Schluß faßt der glückliche Dichter das Favoritmeuble und die Herzensgeliebte in einem Reim zuſammen:

Setz' ich mich auf das Canapé
Mit meiner trauten Dorothee.

Von der Melodie des Canapé-Liedes habe ich eine geſchriebene oder gedruckte Aufzeichnung aus dem 18. Jh. nicht gefunden. Ein ein-

*) Das Original unter den Elgin Marbles im Britiſchen Muſeum in London (Kaibel, Epigr. graeca No. 21, S. 8).

**) Dasſelbe Versmaß findet ſich bereits in Joh. Friedr. Rothmann's „Luſtigem Poeten" v. J. 1711 bei dem Liede: Ihr Mädchen auff den hohen Schulen.

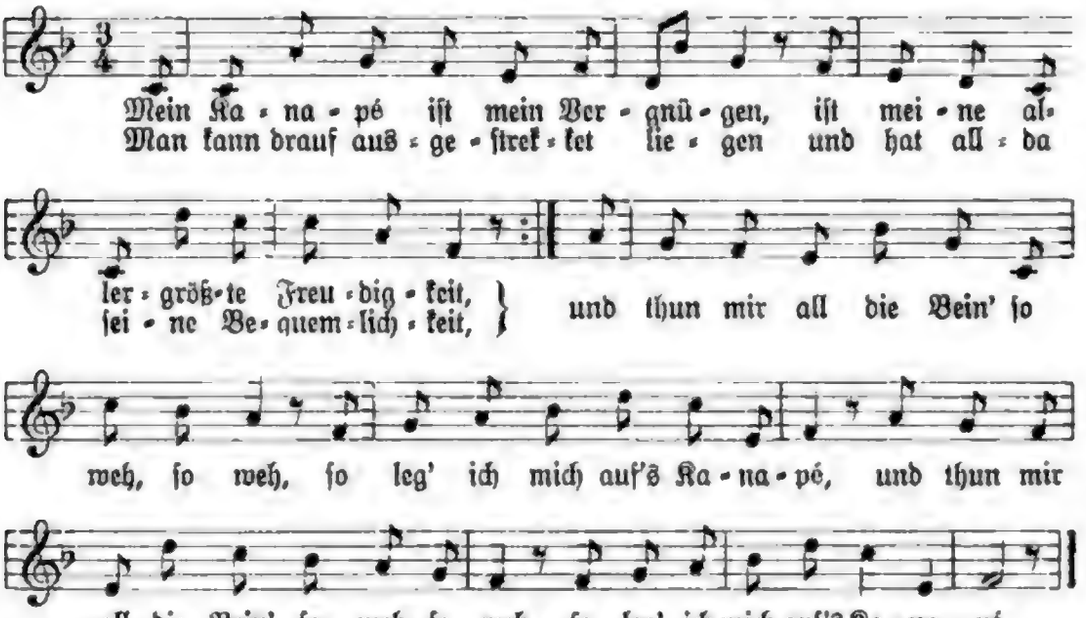
ziges Mal ist die Melodie wenigstens erwähnt, nämlich in dem Werke: Geistliche Lieder und Gesänge, aufgesetzt von Franz Siegfried Gottlieb Fischer, pastor junior zu Össelse und Ingelheim, Hildesheim 1757, wo es beim 29. Liede „von Erhaltung der Kirche" heißt:

Mel.: Das Canapé ist mein Vergnügen

oder

Wer nur den lieben Gott läßt walten.*)

Mir erscheint es sicher, daß schon im 18. Jh. die Verse nach der Melodie des „Krambambulisten" gesungen worden sind. Zwischen diesen beiden Liedern hätte danach eine Wechselwirkung bestanden, die sich in der Abhängigkeit des einen vom Text, des anderen von der Melodie zeigt. Aus dem 19. Jh. liegen eine größere Reihe von Niederschriften des Canapé-Liedes mit der Crambambuli-Musik vor; eine von ihnen habe ich an der zum Schlusse angegebenen Stelle zum Abdruck gebracht. In Mitteldeutschland wird das Lied aber auch nach folgender Melodie gesungen:



(1852 aus dem Volksmunde notirt, Manuskript in Erk's handschriftlichem Nachlaß. Man beachte die köstliche None d im dritten Takt.)

*) Ähnlichen absonderlichen Zusammenstellungen begegnen wir auch sonst in dem Buche. So steht über dem 12. Liede:

Mel.: Was helfen mir tausend Dukaten
Wenn sie versoffen sind

oder:

Befiehl du deine Wege,

oder:

Von Gott will ich nicht lassen.

(Fischer's Werk fehlt in Goedeke's Grundriß.)

Eingehendere Notizen über das Lied habe ich in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft X. Band S. 203 ff. gegeben; am Schluß dieses Artikels steht auch der letzte, seit einigen Jahrzehnten vielverbreitete Ausläufer „Will mich einmal ein guter Freund besuchen" in Melodie und Text abgedruckt.

(Auch das folgende Lied Wittekind's steht aus Versehen erst an dieser Stelle; es gehörte auf S. 41).

Wittekind (pseud.: Crescentius Koromandel).

Die Lebensgrenzen sind nicht bekannt.

Der Krambambulist. Ein Lob-Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachs zu Dantzig.

Ein Günther schreibt das Lob vom Knaster,
Das Canitz ebenfalls erhebt,
Ich weiß auch, daß dies Lebenspflaster
Bei Dichtern stets in Ansehn schwebt.
Ich nehm ein Stück aus der Chymie
Und schreibe vom Crambambuli.

(Folgen noch 102 (!) Strophen.)

1745 zuerst als Einzeldruck veröffentlicht,
1747 in Koromandel's Nebenstündigem Zeitvertreib in Teutschen Gedichten. Dantzig und Leipzig.

Dem Gedichte geht noch eine lange Einleitung in Alexandrinern voraus, mit dem Beginn:

Zur Prob' und auch zum Spaß hab' ich hier ausgeführet,
Daß oft der bloße Reim den Denkungsstoff gebieret.

In der That bildet das Reimwort auf li im vorletzten Verse den Kern einer jeden Strophe.

Der Dichter behandelt in dem Liede die allerverschiedenartigsten Dinge aus dem politischen und sozialen Leben Deutschlands, und da er sich als einen höchst gewandten, witzigen, welterfahrenen Mann ausweist, so ist das ellenlange Poem nicht ohne Bedeutung für den, der die deutschen gesellschaftlichen Verhältnisse im 5. Jahrzehnt des 18. Jh. kennen lernen will.

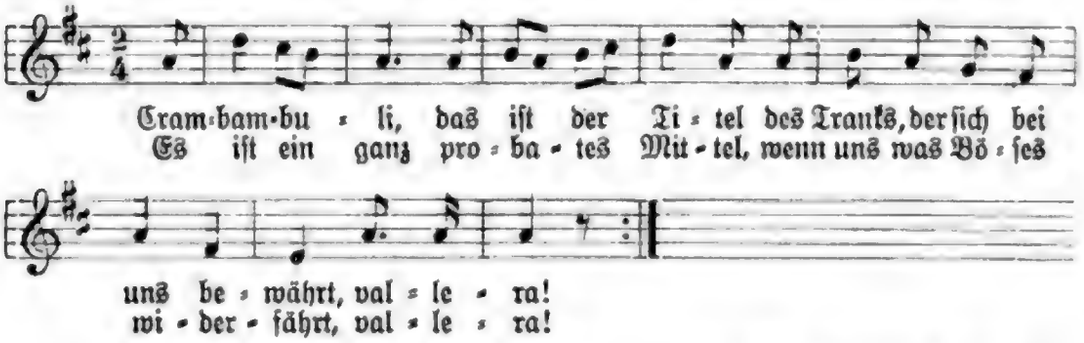
Gedichtet ist es unmittelbar nach dem Vorbilde des Canapé-Liedes, das sich Anfangs der 40er Jahre durch ganz Deutschland verbreitet hatte (Vergl. hier S. 313); Strophe 62 und 92 des „Krambambulisten" sind directe Nachahmungen des älteren Gedichts.

Verbreitet hat sich das Lied in einer für jene Zeit erstaunlich schnellen Frist. Zwei Jahre nach dem ersten Einzeldrucke konnte Wittekind schreiben: „Dieses Schertz-Gedichte hat in kurtzer Zeit einen so un-

erwarteten Abgang und Beyfall gefunden, daß es nicht allein in verschiedenen grossen Städten und hohen Schulen Teutschlands nachgedruckt, sondern auch in die Music gesetzt worden."

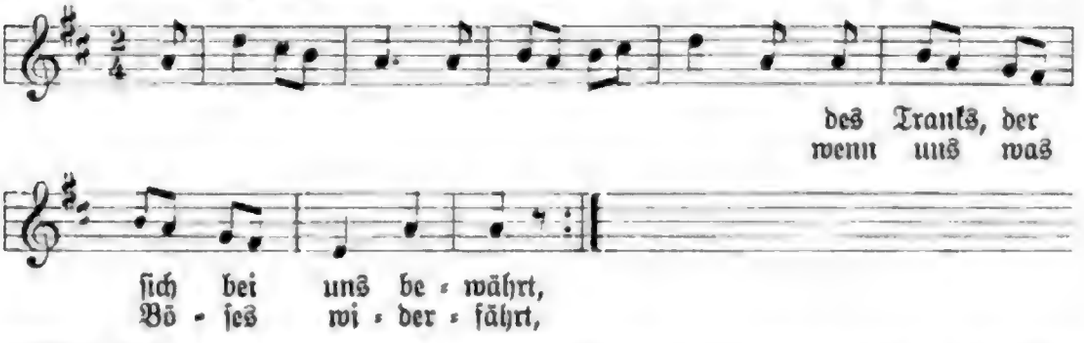
Von wem diese Musik herrührt, hat der Dichter leider verschwiegen. Sie war zweifellos von Beginn an sehr verbreitet, dies beweisen die gedruckten Neuauflagen und vielfachen handschriftlichen Aufzeichnungen des Textes; aber trotz mancher Mühe ist es mir noch nicht gelungen, aus dem 18. Jh. irgend eine Notirung der Melodie zu finden.

Zuerst gedruckt steht sie in Albert Methfessel's Allgemeinem Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818, mit folgendem Beginn:



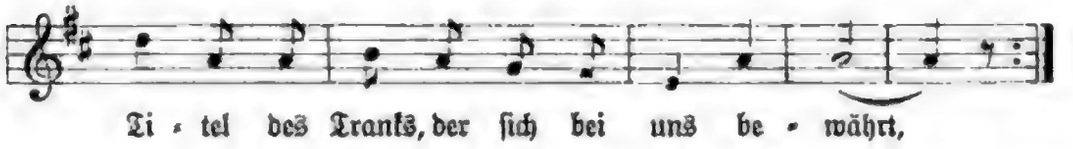
Das vallera! ist, wie ich vermuthe, ein Zusatz Methfessel's. Zu der damals im Volke verbreiteten Melodie gehörte es nicht, diese lautete vielmehr wie folgt*):

Hier fehlte Methfessel's Gefühle nach ein Takt. In der Melodie ließ er sich leicht hinzufügen, und für den Text bot sich als willkommenes Füllsel das bei Trinkliedern stets passende vallera. — Ganz demselben Zwecke der Ergänzung des achten Taktes dient die Wiederholung des fünften:



*) So in drei handschriftlichen Aufzeichnungen aus dem 2. und 3. Jahrzehnt und in einigen beachtenswerthen Drucken, z. B. Serig's Auswahl deutscher Lieder, 1. bis 4. Auflage. 1825—1836, Franz Pocci's „Alte und neue Studentenlieder", Landshut (1848) und August Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865.

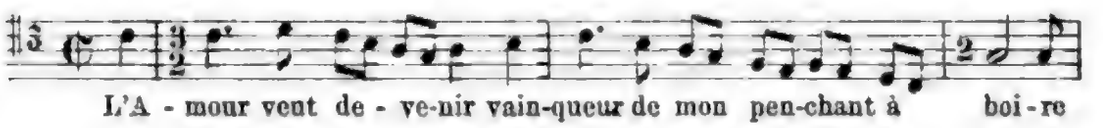
wie sie jetzt in Nord- und Mitteldeutschland und am Rhein sehr gebräuchlich ist, oder eine Verlängerung des siebenten Takts:



an die sich allerdings, wie oft man sie auch in den Commersbüchern vorschreibt, der Studentenchor fast niemals kehrt. Die ganz allgemeine Verbreitung, die die Melodie schon Anfangs des 19. Jh.s genoß, macht es wahrscheinlich, daß sich in ihr die alte, von Koromandel i. J. 1747 erwähnte Weise erhalten hat, und ihre ursprünglich siebentactige Form würde dem keineswegs widersprechen; es sei nur an das weitverbreitete siebentactige Lied Scheibe's v. J. 1749: „Vater Noah, Weinerfinder" erinnert, das hier S. 53 abgedruckt steht.

Eine gewisse Ähnlichkeit mit der Crambambuli-Weise*) zeigen zwei französische Airs aus dem Nouveau Recueil des Chansons choisies, A la Haye 1723, nämlich:

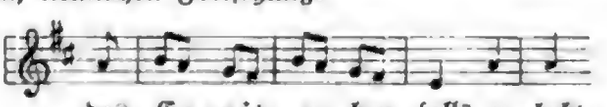
und



Zum Schluß noch ein Wort über die Schicksale des Textes. Um mehr als die Hälfte verkürzt, mit nur 40 Strophen, wurde er um 1755 in das handschriftliche Liederbuch der Frau von Holleben (s. o.) eingetragen.**) Im Jahre 1781 erschien in Danzig ein Einzeldruck des „Krambambulisten"

*) Auffallend ist der Gegensatz des schönen, mächtigen Beginns (ich setze die Worte der ersten Strophe des Originalgedichtes unter):

zu der schwächlichen, kleinlichen Fortsetzung:



Durch einen Zufall ist in dieser Melodie der Kontrast zwischen Günther's bedeutender und des Barons Canitz schwächlicher Dichterpersönlichkeit ganz glücklich ausgedrückt.

**) Die unmittelbar darauf folgende Eintragung ist 1755 datirt.

mit dem Vermerk: Vermehrte und verbesserte Herausgabe; „vermehrt" steht hier wohl nur als Schmuck, denn das Ganze ist ein fast völlig unveränderter Abdruck aus dem „Nebenstündigen Zeitvertreibe" v. J. 1747.

Aus den Jahren 1781—1815 kann ich eine gedruckte Veröffentlichung des Liedes nicht nachweisen. 1815 steht es sowohl im Leipziger Commersbuch, wie im Commersbuch Germania (Tübingen), und zwar hier in der Form, in der es noch jetzt überall gesungen wird; aus den 102 Strophen des Originals sind nur 10 resp. 6 geworden und die Einleitung in Alexandrinern ist fortgefallen. Als Anfangsstrophe steht im Commersbuch Germania 1815 bereits:

Crambamboli: das ist der Titel
Des Tranks, der sich bey mir (uns) bewährt —

eine Adaptirung der 22. Strophe des ursprünglichen Gedichts:

Krambambuli, so heißt dein Tittel,
Womit dich ein Staroſt beehrt,
Du biſt das ſüſſe Labungs-Mittel,
Das Dantzigs Officin gewährt,
Halb klingſt du Teutſch, halb Popolsky,
Recht majeſtätſch Krambambuli.

In ähnlicher Gestalt wie in den erwähnten Commersbüchern v. J. 1815 erscheint das Gedicht dann in Methfessel's bereits erwähnter Sammlung v. J. 1818 und einer Reihe von Fliegenden Blättern.

Seit 1815 nimmt das Lied wohl in jeder volksthümlichen Sammlung und vor Allem in den Commersbüchern seine Stelle ein.

Selbst in unsere klassische Literatur hat der Crambambuli Eingang gefunden. „Pfui, Pfui, Herr Wirth! so guten Danziger zu haben und so schlechte Mores" sagt Just, der Bediente des Majors von Tellheim in Lessing's Minna, und ein Gläschen Danziger bietet Heinrich von Kleist's Torfrichter Adam in der Verlegenheit seinem gestrengen Revisor an.*)

Über den Dichter Wittekind hat Arthur Kopp in der Altpreußischen Monatsschrift Band 32, S. 296 ff. (Königsberg 1895) Mittheilungen gemacht.

Unbekannt.

Fuchslied. (Was kommt dort von der Höh?)

Eine frühe Spur des Gedichts findet sich in Holbergs Komödie: Jeppe paa Bierget eller den forvandlede Bonde, 1722. Der Bauer singt dort:

*) Ich verdanke diese Notiz Paul Schlenther in Wien.

In Leipſig var en Mand
In Leipſig var en Mand
In Leipſig var en Laederen Mand
In Leipſig var en Laederen Mand
In Leipſig var en Mand.

De Mand han nam en Fru ꝛc.*)

Aus dem Jahre 1739 iſt das Bild eines Fuchs-Empfangs mit den Strophen:

Was macht der Herr Papa? ꝛc.
Was macht die Frau Mama?
Was macht der Herr Rector?

nachgewieſen.

Vollſtändig finde ich das Lied zuerſt in einem Manuſkript der Berliner kgl. Bibliothek: Burſchenlieder von Ernſt Theodor Heinrich Melzer, stud. jur. geſammelt zu Wittenberg 1808. Dort beginnt es:

Zu Nürnberg war ein Mann
Zu Nürnberg war ein lederner Mann,
Saſſa lederner Mann
Zu Nürnberg war ein Mann.

Der hatte einen Sohn ꝛc.

Er ſchickt ihn auf die Schul' ꝛc.

(im Ganzen 33 Strophen, darunter 11 Strophen der jetzt allgemein gebräuchlichen Faſſung.) Gedruckt ſteht es in der jetzt üblichen Form im Neuen Deutſchen Allgemeinen Commers- und Liederbuch, Germania (Tübingen) 1815, deſſen nicht genannter Herausgeber Guſtav Schwab iſt. Seit 1815 fehlt es in kaum einem einzigen Commersbuch.

Nahe verwandt mit den Fuchslied-Verſen iſt ein vlämiſches Lied, das in E. de Couſſemaker's Sammlung: Chants populaires des Flamands de France, Gand 1856, ſteht:

En wy gingen al naer de zee,
En wy gingen al naer de zee,
En wy gingen al naer de bonte zee,
Naer de bybela bonte zee,
En wy gingen naer de zee.

In derſelben Weiſe werden die weiteren Strophen geſungen:

En wat deden (thaten) wy in de zee?
En wat deden wy in de zee?

*) Erich Schmidt hat mich auf dieſes Lied, Auguſt Freſenius auf das weiter unten erwähnte zweite holländiſche Kinderlied aufmerkſam gemacht.

En wat deden wy in de bonte zee etc.
En wy vonden daer eenen mol etc.
(fanden da einen Maulwurf)

En wat deden wy met den mol etc.
En wy stropten daer af zyn vel.
(zogen ihm ab das Fell.)

En wat deden wy met dat vel?
En wy maekten daer van een beurs (Börſe) etc. etc.
(Folgen noch weitere 7 Strophen.)

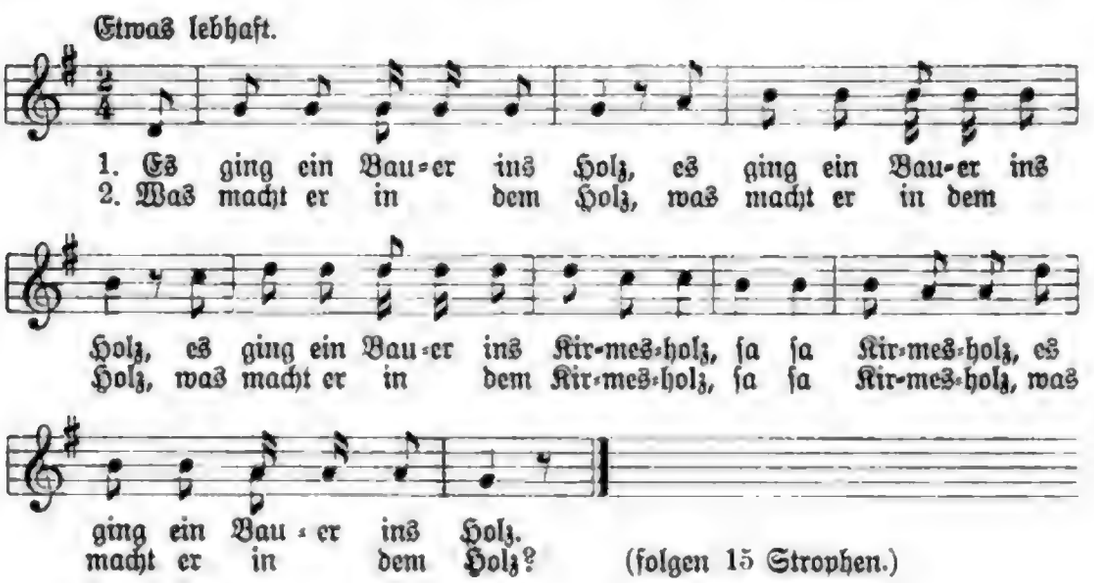
Und auch ein noch jetzt geſungenes holländiſches Kinderlied hat eine ähnliche Form:

In Holland staat een huis, ja huis,
In Holland staat een lindelaan;
Falderie faldera, Falderopsasa,
En in Holland staat een huis.

Wie woont dar in dat huis, ja huis?
En wie woont daar in die lindelaan? etc.

Daar woont een ryke heer, ja heer etc. etc.

Die Melodie des Fuchsliedes iſt eine Volksweiſe des 18. Jahrhunderts und gehört urſprünglich zu dem Liede: „Bei Hall iſt eine Mühl", das in Sammlungen der 80er und 90er Jahre manchmal erwähnt wird; noch jetzt wird ſie im Volke zu den „Kirmesbauer"-Verſen geſungen, die Ludwig Erk aus dem Volksmunde im Brandenburgiſchen aufgeſchrieben und im dritten Heft ſeiner Volkslieder, I, 1839, in folgender Form veröffentlicht hat:



In Verbindung mit dem Fuchsliede scheint die Melodie erst sehr spät veröffentlicht zu sein. Ich kann keinen früheren Druck nennen, als „Orpheus und Komos, oder allgemeines Gesellschafts-Liederbuch, herausgegeben von Dr. E***r." Meißen o. J. (1830) No. 69 und Gustav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843 No. 28.

Johannes Brahms hat in seiner Akademischen Festouvertüre (1881) die Melodie — er läßt sie von den Fagotten anstimmen — in köstlich-humoristischer Weise verwandt.

Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.

1767 zuerst gedruckt in: Versuche in Scherzhaften und Moralischen Gedichten, von einem Officier ***. Celle.

Über einen Nachdruck des Textes oder eine Melodie aus dem 18. Jahrhundert kann ich keine Mittheilung machen. Unter dem Autornamen Jäger ist um 1810 in Berlin bei Concha eine Composition des Liedes erschienen, aus der sich wahrscheinlich die in Erk's Liederkranz No. 12 abgedruckte Volksweise entwickelt hat. Indessen wäre auch die umgekehrte Reihenfolge denkbar.

In Serig's sehr verbreiteter „Auswahl deutscher Lieder", Leipzig, 2. Auflage 1827, erschien das Lied mit zwei anonymen Melodien, später wurde es mit der ersten von ihnen resp. mit beiden abgedruckt in Guido Reinhold's Vollständigem Melodienbuch, Leipzig 1842, Braun's Liederbuch für Studenten Berlin 1843, Lyra's Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Leipzig 1843, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 und 1858, und noch in den neuesten Commersbüchern.

Auch in Fl. Bl. war es verbreitet; vgl. Meusebach's Sammlung d 7907.

Ist mein Stübchen eng und nett.

Wo das Lied zuerst erschienen, ist nicht bekannt. Einen sehr frühen Druck finde ich in Meusebach's Sammlung in Berlin*) in einem Fl. Bl. mit der Überschrift: Drey ganz neue ARIEN 1782. — Die Verse sind keine ursprüngliche Dichtung, sondern eine Übertragung des alten französischen Liedes Dedans mon petit réduit, über das Spitta in seinem Artikel über Sperontes (Musikhistorische Aufsätze S. 230) ausführliche, in diesem Falle indessen etwas anfechtbare Mittheilungen macht; an eine Entwickelung der deutschen aus der französischen Melodie ist nicht entfernt zu denken.

Die bekannte Melodie steht in Fink's Musikal. Hausschatz 1843.

Außerdem wurde „Ist mein Stübchen" componirt von:

Hubatzeck: Neue Sammlung vorzüglicher und beliebter Arien und Lieder aus den beßten deutschen Dichtern mit Melodien, 1. Band, Wien 1800.

*) Signum Z 7963.

Stärke.

Die Treue, die uns Brüder band,
Ist dauernder als Erz:
Mit ihr, umkettet an der Hand,
Bewaffnet sich das Herz,
Zur Freyheitsfahne schwören wir,
Und Eintracht ist Panier,
Das mächtig unsre Seele deckt,
Wenn Unfall sie erschreckt.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1776 in den „Freymäurer-Liedern mit Melodien", 2. Fortsetzung, Berlin, mit einer Composition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: 1776 siehe oben, abgedruckt in N.'s „Vierzig Freymäurerliedern", Berlin 1782, S. 8.

W. F. Halter: Auswahl von Maurer-Gesängen, herausg. von Böheim, II, Berlin 1799, mit dem Beginn:

Die Treue ist ein festres Band
Als jedes Band von Erz.

Unbekannt (Schneider?): J. G. W. Schneider's Melodien zu den besten Commersliedern, Halle 1801, No. 19, abgedruckt mit einigen Veränderungen in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Das Lied war sowohl in Freimaurer- wie in Studenten-Kreisen sehr beliebt. Abgedruckt steht der Text u. a. im Allg. Gesangbuch für Freymäurer, Danzig 1784, in Bauer's Auswahl der schönsten Lieder, Nürnberg 1815, den Commersbüchern Heidelberg 1815, Germania 1816 und 1818, den Breslauer Burschenliedern 1821. — Die Melodie des Unbekannten, die einen dem Naumann'schen sehr ähnlichen Eingang hat, steht in den ersten 4 Auflagen von Serig's Auswahl deutscher Lieder von 1825 bis 1836, in Lyra's Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Berlin 1843, in Göpel's Commersbuch 1847 und 1858, im (später Teubnerschen) Commersbuch für den deutschen Studenten, Magdeburg 1855, vorher mit zwei Harmonisationen in Fink's Hausschatz 1843, später in Erk's Liederschatz II.

Mit einigen starken Veränderungen in Text und Melodie ist das Lied auch in den „Melodien zu dem von Dr. Carl Weitershausen herausgegebenen Liederbuche für deutsche Krieger und deutsches Volk", Darmstadt 1830, abgedruckt.

Brüder nutzt das freye Leben
Das nur wenig Jahre währt.

1781 gedruckt in C. W. K(indleben)'s „Studentenliedern". Halle. (Über den genauen Titel dieser Sammlung vgl. unten S. 334.)

„In bekannter Melodie“ heißt es hier. Ich habe sie bis jetzt nicht auffinden können. Abgedruckt stehen die Verse u. a. im Akademischen Lustwäldlein, Altdorf 1794 als erstes Lied, dann im Commersch-Buch o. O. 1795, in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795 ꝛc.

Wohlan, geschmauset,
Noch ists zum Trunk und Jubel Zeit,
Wer hier nicht hauset,
Verdirbt die Zeit.

Auf, auf, ihr Brüder,
Erhebt den Bacchus auf den Thron,
Und setzt euch nieder,
Wir jubeln schon.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt in C. W. K(indleben)'s Studentenliedern. Halle.

Eine Composition finde ich im 18. Jh. nicht notirt; es scheint aber, daß sich schon sehr früh eine Weise zu dem Liede gesellt hat, denn beim Abdruck der Verse in Rüdiger's „Trink- oder Commerschliedern“, Halle 1791, steht bereits: In bekannter Melodie. Bald darauf wurde das Gedicht in das „Akademische Lustwäldlein“ Altdorf 1794 ohne die Anfangsstrophe, und mit dieser in die zweite Auflage von Rüdiger's Sammlung 1795 aufgenommen. Seit 1815 steht es in allen Commersbüchern, und zwar in der jetzt gebräuchlichen, von der Kindleben'schen nicht wesentlich abweichenden Form, mit dem Beginn:

Ça, Ça geschmauset
Laßt uns nicht rappelköpfisch sein.

Diese Anfangsverse finden sich, soviel ich weiß, zum ersten Male im Leipziger Commersbuch 1815.

Das ursprüngliche Lied ist vielleicht alt. Eine frühe Spur des Refrains: „Edite bibite collegiales, post multa saecula pocula nulla“ fand Max Osborn in Eustachius Schildo's „Spielteufel“ Frankfurt a. M. 1557: —— „wie ir (der Spieler) reyen anzaigt: ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas*). — In einer wahrscheinlich aus Halle stammenden Liederhandschrift, um 1720 entstanden, steht eine Runda:

Bibite, bibite, collegiales
Per secula plurima pocula nulla.

Dieses alte: per secula etc. ist besser als das nicht recht verständliche spätere post multa saecula; post gäbe nur dann einen Sinn, wenn man es adverbial auffaßte: nachher, viele Jahrhunderte hindurch, wird es keinen Stoff mehr geben. — In Verbindung mit „Ça ça geschmauset“

*) Vgl. Osborn: Die Teufelslitteratur des 16. Jh.'s, Berlin 1893, S. 81.

steht diese Runda in einer Niederschrift des Liedes, über die Robert und Richard Keil in ihren „Deutschen Studenten-Liedern des 17. und 18. Jh.", S. 106, berichten.

Die jetzt gebräuchliche 6. Strophe:

Knaster den gelben
Hat uns Apollo präparirt

findet sich im Luftwäldlein (s. o.) 1794 und vielleicht schon in der frühesten Fassung, von der Kindleben eine „geänderte" Form bietet. Gegen die weitverbreitete Meinung, Apollo stände hier irrthümlich für Apolda, hat Robert Hein*) mit Recht geltend gemacht, daß in jener Zeit in Apolda kein Tabak gebaut oder bearbeitet worden ist.

Apollo und Bacchus sind die Schutzherren der commersirenden Musensöhne; wie in der eben citirten 6. Strophe Apoll erwähnt ist, wird vorher Bacchus angerufen:

Auf, auf, ihr Brüder,
Erhebt den Bacchus auf den Thron**).

Die Melodie des Liedes, eine echte Tanzweise, ist möglicherweise schon in der ersten Hälfte des 18. Jh. entstanden. Im Charakter ist sie nicht allzuweit von der schönen Tanzmelodie „Der hat vergeben das ewig Leben" v. J. 1733 entfernt, die unter No. 11 unserer Musikbeispiele abgedruckt ist. Einen Druck der Weise habe ich nicht früher gefunden, als in Albert Methfessel's Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818.

Aufforderung zum Gesang.

Auf traute Brüder! sitzt man auch
Beim Burschenmahl so stumm?
Frisch auf und singt nach altem Brauch
Ein frohes Lied herum!
Gesang allein
Macht süß den Wein
Und fröhlicher den Schmaus.
Auf stimmt nun alle mit mir ein
Und trinkt fein wacker aus!

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1775 in Weis' Liedern mit Melodien. I. Lübeck.

*) In Schnorr's Archiv für Litteraturgeschichte, 14. Band, S. 218.

**) Vgl. Konrad Burdach, Studentensprache und Studentenlied in Halle vor hundert Jahren, Halle a/S. 1794, S. 121. — Zu der von R. Philippi in den Neuen Preuß. Provinzialblättern, Andere Folge, 10, 228 (1856) aufgezeichneten älteren Fassung: Weg weg ihr Grillen, vgl. Keil, Studenten-Lieder, S. 106.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Weis, 1775, siehe oben.

Das Lied wurde 1782 in Niemann's Akadem. Liederbuch aufgenommen und erschien Anfang des 19. Jh. in folgender, etwas veränderter Gestalt:

Aelteres Burschenlied. (Nach eigener Weise.)

Wie, traute Brüder, sitzt man wohl
So stumm beym Burschenschmaus?
Drum schenkt die leeren Gläser voll,
Und trinkt sie wieder aus.
Gesang allein macht froh beym Wein,
Macht fröhlich nur beym Schmaus,
Drum schenkt die leeren Gläser ein,
Und trinkt sie wieder aus!

(Folgen noch 2 Strophen.)

In dieser Form steht es mit Weis' Melodie im Deutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823, und in Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825; hier heißt es, daß das Lied auch nach der Weise: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust" oder „Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug" gesungen wird, und als Quelle für den Text wird das Rostocker Liederbuch v. J. 1808 genannt. Bis in die 70er Jahre wurde das Lied dann in den populären Sammlungen (u. a. Fink's Hausschatz) und in fast allen Commersbüchern abgedruckt. Erst seit den letzten zwei Jahrzehnten scheint es nicht mehr gesungen zu werden.

Klinguth, Johann Christian Karl von. 1759—1829.

Meine Wünsche.

(An Kaiser Josephs Platz zu sein).

1780 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1781, unterzeichnet K—th.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: Lieder im Volkston, I, Berlin 1782, S. 11, abgedruckt schon 1784 in der „Sammlung vermischter Clavierstücke", Nürnberg, herausg. von J. F. Marzino und 1796 in Grönland's Melodien zum Gesellschaftlichen Liederbuche.

Joh. Phil. Kirnberger: Anleitung zur Singecomposition, Berlin 1782, S. 78.

Joh. Friedr. Christmann: Voßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 101.

Christ. Gottl. Neefe: Lieder für Freunde ꝛc., Leipzig 1784, S. 23.

Das Lied steht im letzten Jahrzehnt des 18. Jh. in mehreren Trinklieder-Anthologien, so z. B. in Rüdiger's Sammlungen, Halle 1791 und 1795, den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg 1793, Niemann's Geselschaftlichem Liederbuch, Kiel 1795 ꝛc. ꝛc., manchmal auch mit dem Beginn: „Am Platz des Kaisers Franz zu sein" oder: „Nein, an des Kaisers Platz zu sein".*)

Aus dem hier folgenden Abdruck des Textes dürfte hervorgehen, daß das nicht unwichtige Lied durch Lessing's Gedicht Die Türken (siehe hier S. 90) beeinflußt worden ist und seinerseits stark auf Noack's „Der Papst lebt herrlich in der Welt" gewirkt hat:

An Kaiser Josephs Platz zu sein,
Das fällt mir wahrlich nimmer ein!
Der Kaiser soll, und nicht zum Schein,
Geschmückt mit Kron' und Zepter sein,
Sich ganz dem Staat' und Kriegsheer weihn,
Und kann sich nie von Herzen freun,
Da mag ein Andrer Kaiser sein!
Doch um mich einmal zu zerstreun,
Ein Jahr lang Herr von seinem Wein,
Von Kremnitz und Tokai zu sein,
Das fällt mir schon so manchmal ein

Der heilge Vater Pabst zu sein,
Das fällt mir noch viel wenger ein!
Der alte Herr schläft stets allein,
Und kann und darf sich nicht mehr freun,
Muß beten, singen, sich kastein,
Und jede Lust als Sünde scheun,
Ei prost die Mahlzeit, Pabst zu sein!
Doch streicht er seine Gelder ein,
Dann möcht' ich auf drei Stündelein
Sein Vetter oder Bruder sein:
Und das fällt mir nicht selten ein!

Der Türken Großsultan zu sein,
Das fällt mir selbst im Traum nicht ein
Er sitzt im Harem, wie im Schrein,
Der Türk', und trinkt kein Tröpfchen Wein
Und kann sich nur an Henkerspein
Und aufgesteckten Köpfen freun,
Da mag der Henker Sultan sein!
Doch wär sein Gold und Edelstein,
Sein Chier- und sein Ziperwein,
Und sein Georgien doch mein!
Das fällt mir oft, auch wachend, ein!

*) Mit einer dritten Variante: An unsers Kaisers Platz zu seyn in den Neuen Volksliedern 2. Aufl., Neu-Ruppin 1792.

Noack, Christian Ludwig. 1767—?

Papst und Sultan.

(Der Papst lebt herrlich in der Welt.)

1789 zuerst gedruckt in: „Lektüre beim Kaffee. Ein Modebüchlein". Leipzig. (Die Quelle ist von Carl Redlich in Hamburg entdeckt worden.) Abgedruckt 1795 in dem Werke: Hamburgischer Briefträger. Eine Wochenschrift für Freunde und Feinde von A. F. Bonaventurus. 5. Jahrg. 4. Quartal. 6. sonst 42. Bogen. Hamburg 29. August.

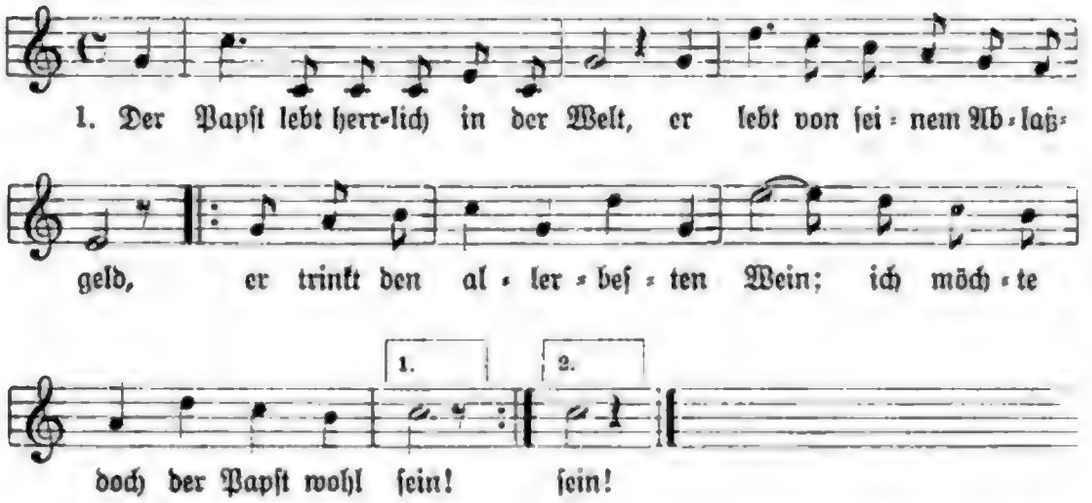
Angeregt sind die Verse durch Klinguth's „Meine Wünsche" (hier Seite 327) und besonders durch Lessing's vielverbreitetes Gedicht „Die Türken" (hier S. 90), in dem es heißt:

Wer will, kann mehr als eine frein;
Ich möchte schon ein Türke sein

und

— Doch sie trinken keinen Wein;
Nein, nein, ich mag kein Türke sein.

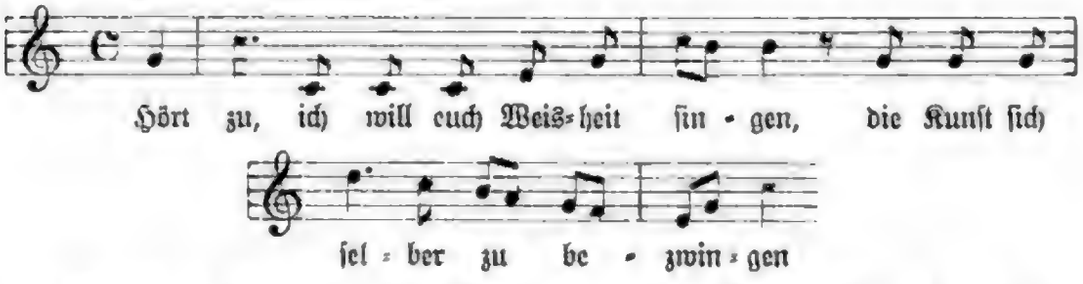
Eine Composition des Noack'schen Liedes aus dem 18. Jh. kenne ich nicht. Seit 1830 etwa wird es überall nach folgender Melodie gesungen:



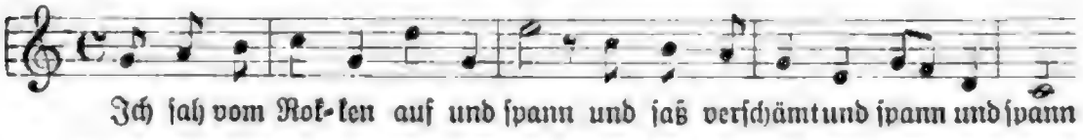
Sie steht zuerst in Serig's „Auswahl deutscher Lieder", 2. Aufl., Leipzig 1827, und zwar zu J. D. Symanski's ernstem patriotischem Gedicht „Lob des deutschen Mannes":

Den Mann, den halt ich ehrenwerth,
Deß starke Hand das deutsche Schwert
Schwingt über seines Feindes Haupt,
Der Freiheit ihm und Ehre raubt.

Die Weiſe iſt keine urſprüngliche Compoſition, ſondern eine Umbildung zweier Fragmente aus Liedern, die in den erſten Jahrzehnten des 19. Jh. ſehr verbreitet waren — nämlich:



aus Weiße's Gedicht: „Der Sieg über ſich ſelbſt" (hier S. 103) in Reeſe's Compoſition, die durch Silcher 1823 umgeſtaltet worden war. Von derſelben Melodie iſt, wie ich nebenbei bemerke, auch Graben-Hoffmann's bekanntes Lied: „Fünfmalhunderttauſend Teufel" ſtark beeinflußt worden; — und:



aus Voß' Gedicht: Die Spinnerin in Auguſt Harder's Melodie; vergl. hier Seite 309.

Unbekannt.

Ein deutſches Trinklied.

Alle:

Trinkt, ihr deutſchen Brüder,
Trinkt, trinkt, trinkt.
Singet deutſche Lieder,
Singt, ſingt, ſingt.

Einer:

Auf den Bergen deutſcher Staaten
Wächſt geſunder Wein.
In den Keimen unſrer Saaten
Läßt uns Gott den Trank geraten,
Deſſen wir uns freun.

Alle:

Dankt ihm, dankt ihm, Brüder,
Dankt und trinkt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

Zeit und Ort des erſten Druckes ſind mir unbekannt.

Componirt von:

Joh. André. Lieder und Gesänge beym Clavier, VI, Berlin 1780, S. 90.

Sehr verbreitetes Lied, u. a. aufgenommen in die Sammlungen: Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791 und 1795, Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freuden, Nürnberg 1793, Allgemeingültiges Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799.

Als Autor des Gedichts wird Bock oder Bok genannt.

Niemann, August. 1761—1832.

Vaterlandslied (bei entblößtem Haupt und Degen).

Nach bekannter Weise.

Der Vorsänger.

Alles schweige
Jeder neige
ernsten Tönen nun sein Ohr!
Horcht! Ich sing das Lied der Lieder!
Horcht mir, wackre deutsche Brüder
Hall' es wieder, frohes Chor!

Josephs Söhne!
laut ertöne
unser Vaterlandsgesang!
Den Beglükker deutscher Staaten,
Den Vollender grosser Thaten
preise unser Hochgesang.

Chor.

Hab und Leben
ihm zu geben,
sind wir allzumal bereit!
Stürben gerne jede Stunde;
achten nicht der Todeswunde,
wenns das Vaterland gebeut.

Vorsänger.

Lied der Lieder,
hall es wieder!
Gros und deutsch ist unser Muth!
Schaut hier den geweihten Degen!
Thut, wie brave Bursche pflegen,
und durchbohrt den freien Hut.

(Folgen noch 8 Strophen.)

Zu dem Vaterlandsliede gehören noch fünf andere Gesänge, die unmittelbar aufeinander folgen, und zwar:

2. Heil, Kaiser Joseph, Heil!
(Mel.: God save great George the King.)
3. Komm, du blanker Weihedegen.
4. Nehmt ihn hin! Eu'r Haupt will ich bedecken.
5. Ruhe von der Burschenfeier.
6. So lag einst in der Friedenshalle
(nach Niemann's: „Ja süß sind, Bacchus, deine Säfte",
Mel.: Ich lobe mir das Burschenleben).

1782 zuerst gedruckt in (Niemann's) Akademischem Liederbuch. Dessau und Leipzig.

Die Verse sind nach der Melodie des Liedes gedichtet:

Landesvater
Schutz und Rather,
Es leb mein Landgraf Philipp hoch

das i. J. 1770 in J. M. Hofmann's Lustspiele „Der verfürte und wieder gebesserte Student oder der Triumph der Tugend über das Laster", Frankfurt und Leipzig, steht und bereits um das Jahr 1750 in einem Liede der Sammlung: „Ganz neu zusammengetragene Liebes-Rose" ꝛc. in folgender Form erscheint:

Landesvater
Schutz und Rather
Es lebe Churfürst Friedrich hoch!
Ausbund auserlesner Prinzen,
Aus Churfächsischen Provinzen,
Pracht und Hoheit kröne sie.

In diesem Liede liegt wohl die älteste Lesart des „Landesvaters" vor; andere Fragmente finden sich in einem Jenenser Liede v. J. 1775, das in Keil's „Deutschen Studentenliedern des 17. und 18. Jh." S. 181 abgedruckt ist. Unter Benutzung dieser Quellen scheint Niemann sein Lied: Alles schweige gedichtet zu haben.

Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Findlinge, I, 1859, S. 36 ff. und Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied, Berlin 1899, S. 232 ff und den Nachtrag des vorliegenden Werks.

Im Zusammenhang mit „Alles schweige" stehen die Verse vom „Landesvater" zuerst in Rüdiger's „Trink- oder Kommerschliedern", Halle 1791. — Die erste Strophe von: Alles schweige wird in Arnim's Studentenspiel: Halle und Jerusalem (1811) beim Commers von den Studenten gesungen.

Die Melodie zu „Alles ſchweige", die Niemann als bekannt erwähnt*), findet ſich nicht früher gedruckt als 1801 in den „Melodien der beſten Commerslieder fürs Clavier bearbeitet von J. G. W. Schneider," Halle; abgedruckt wurde ſie zunächſt in der „Auswahl froher Geſänge bey feierlichen Ereigniſſen. Mit Melodien," Halle 1810, mit dem Beginn:

Jerome lebe!
Ihn erhebe
Jeder brave Muſenſohn.

(Jérôme Bonaparte, der damalige Landesherr von Halle, wird in dieſer Sammlung auch ſonſt öfter geprieſen.) 1823 erſcheint die Melodie in Silcher's „Liederweiſen zum Teutſchen Liederbuch für Hochſchulen", Stuttgart, und ſeitdem iſt ſie in unzähligen Lieder- und Commersbüchern abgedruckt worden.

Das dritte Lied ſeines „Landesvaters" mit dem Beginn:

Komm, du blanker Weihedegen

hat Niemann der Melodie: Kinder ſitzen euch zu Füßen untergelegt; über ſie vergleiche oben Jacobi's Gedicht S. 207. — Die in den jetzt gebräuchlichen Commersbüchern abgedruckte Weiſe zu „Komm, du blanker Weihedegen" ſteht zuerſt in Silcher's „Liederweiſen" (ſ. o.) v. J. 1823.

Das vierte Lied wird noch jetzt mit dem nur wenig veränderten Anfang

„So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken"

geſungen, und zwar nach einer Weiſe, die zuerſt in den Deutſchen Burſchenliedern, Jena 1817 ſteht.

Scheidelied. (Erſchalle froher Rundgeſang
In unſrer Bruderreihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang
Zum Scheiden Muth verleihe.)

1782 zuerſt gedruckt in Niemann's Akademiſchem Liederbuch, Deſſau und Leipzig.

„Mel.: Die Zeiten, Brüder, ſind nicht mehr" ſchreibt Niemann vor. Er meinte zweifellos Joh. Gottl. Naumann's Compoſition (ſiehe hier S. 132). Mit ihr wurde das Lied mehrere Jahrzehnte lang geſungen; der Text ſteht in vielen Sammlungen um die Wende des Jh., dann in Junge's Trink- und Heldenliedern der Deutſchen, Gießen 1820, den Commersbüchern Germania 1815, 16, 18 und 20, ſpäter mit Naumann's

*) Niemann legt ihr in demſelben Liederbuch 1782 noch ein anderes Gedicht unter.

Compoſition in Silcher's Liederweiſen zum Teutſchen Liederbuch, Stuttgart 1823, und Serig's Auswahl deutſcher Lieder, Leipzig, von der erſten Auflage 1825 bis zur dritten. Seit den 40er Jahren verſchwindet es. Im Nachtrage gebe ich einen Theil des ſchwungvollen Gedichts wieder.

Unbekannt.

Ich lobe mir das Burſchenleben,
Ein jeder lobet ſeinen Stand:
Der Freyheit hab ich mich ergeben,
Sie bleibt mein beſtes Unterpfand.
Studenten ſind fidele Brüder,
Sind luſtig, wie ihr Großpapa,
Sie ſchielen nach der Mädchen Mieder,
Und ſingen ſchöne Carmina.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1781 zuerſt gedruckt in: Studentenlieder. Aus den hinterlaſſenen Papieren eines unglücklichen Philoſophen Floridо genannt, geſammlet und verbeſſert von C. W. K(indleben) o. O. (Halle).

Handſchriftlich kommt das Lied ſchon zwei Jahrzehnte früher vor, wie aus den von Robert und Richard Keil a. a. O. abgedruckten Niederſchriften aus Jena und Göttingen v. J. 1760 und 64 hervorgeht. Der Melodie iſt ſchon in Niemann's Akademiſchem Liederbuche 1782 ein anderes Gedicht untergelegt. — In anderer Faſſung ſteht das Lied im Akademiſchen Luſtwäldlein von Hercules Raufeiſen, Altdorf 1794, in Rüdigers Trink- oder Commerſchliedern, Halle 1795, im Commerſch-Buch o. O. 1795, im Commersbuch Germania 1815 ꝛc. Die Verſe vermiſchen ſich ſchon früh mit denen des Crambambuliliedes und anderen.

Die in den neueren Commersbüchern gebotene Lesart des Gedichts ſteht zuerſt wohl in Guſtav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843. Geſungen wird das Lied jetzt meiſt nach Carl Maria von Weber's Männerchor: „Huſaren ſind mir wackre Truppen", componirt 1821.

Hat uns nicht Mahomet ſchändlich betrogen,
Daß er das Trinken zur Sünde gemacht.

1781 zuerſt gedruckt in C. W. K(indleben)'s Studentenliedern. Halle. „In bekannter Melodie" wird bereits zu dieſem erſten Drucke vermerkt. Leider habe ich ſie bisher nicht finden können. Abgedruckt wurde das Lied in Rüdiger's Trink- oder Commerſchliedern, Halle 1791 und deren zweiter Sammlung Halle 1795, ferner in dem ohne Angabe des

Orts erschienenen Commersch-Buch 1795, in Bauer's Auswahl der schönsten Lieder, Nürnberg 1815.*)

Mein Halle lebe wohl,
Der Abschiedstag ist da.

1781 gedruckt in C. W. K(indleben)'s Studentenliedern, Halle, mit der Notiz: „In bekannter Melodie".

Das Lied ist wahrscheinlich sehr alt. Schon in den fünfziger Jahren des 18. Jh. findet es sich mit dem Beginn:

Mein Altdorff lebe wohl,
Der Abschiedstag ist da

als Eintragung in das Crailsheim'sche Liederbuch (s. o.) und vorher noch in zwei gedruckten, um 1745—1750 erschienenen Volksliedersammlungen: „Neuvermehrte Lust-Rose" o. O. und „Die mit den schönsten Arien prangende Lust-Rose", Leipzig, in beiden mit dem Beginn:

Mein Leipzig lebe wohl.

In der ersterwähnten Kindleben'schen Fassung stehen die Verse in den beiden Ausgaben von Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791 und 95, hier ebenfalls mit der Notiz: In bekannter Melodie. — 1811 läßt Achim von Arnim in „Halle und Jerusalem" (1. Act, 18. Scene) das Lied von einem Studenten anstimmen. — Drucke auf Fl. Bl. hat Arthur Kopp a. a. O. S. 219 nachgewiesen.

Die Melodie zu finden ist mir nicht geglückt.

Verwandt mit dem Liede ist das in gleichem Versmaß gedichtete:

Nun, Halle, gute Nacht,
Das Schicksal ruft mich fort,

das ebenfalls in Kindleben's Sammlung steht. Auch dieses Gedicht ist

*) Während des Druckes erfahre ich, daß die erste Strophe des Liedes aus dem 17. Jahrhundert stammt. Arthur Kopp berichtet in der deutschen Litteraturzeitung 1901, No. 29, S. 1822, wörtlich das Folgende: „In einem Singspiel, das wahrscheinlich den frühverstorbenen Dichter Nik. v. Bostel (Gedichte nach s. Tode mit dem Titel „Poetische Neben-Wercke" 1708 erschienen), zum Verfasser hat: „Der Glückliche Groß-Vezier Cara Mustapha", 1. Th., 1686, 3. Abh., 8. Auftritt, findet sich folgende vereinzelte Strophe:

Hat uns nicht Mahomet schändlich betrogen,
Wann er den Wein in Verachtung gebracht,
Hat der Verführer nicht heßlich gelogen,
Wann er Wein-Trincken zur Sünde gemacht,
Wer so verachtet den edelen Wein,
Muß wohl ein Narr mit Mahomet seyn."

wahrscheinlich nur die Umarbeitung eines viel älteren; dies bezeugen zwei Eintragungen in studentische Stammbücher:

Nun Sachsen, gute Nacht

v. J. 1712, und

Nun sag ich bald Salinen's (Halle's) Gränzen
Und dir o Freiheit gute Nacht

v. J. 1757, abgedruckt bei Keil a. a. O. S. 222 und 262.

Schnoor, Heinrich Christian.

Die Lebensgrenzen sind nicht bekannt.

Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beschert.

Text und Melodie stehen, wie ich vermute, in Schnoors musikalischem Blumensträußchen für Kenner und Liebhaber, Hamburg bei Meyn, zwischen 1789 und 1794 veröffentlicht. Leider fehlt das Werk in der Hamburger Stadtbibliothek, auch in anderen Bibliotheken habe ich es trotz eifrigen Suchens bisher nicht ermitteln können. — Der erste Druck ist in der Auswahl der vorzüglichsten Rund- und Freundschaftsgesänge, Nürnberg 1795, enthalten. Dort (und in den folgenden Drucken: Taschenbuch für Freunde des Gesangs, Stuttgart 1796 und: Lieder der Freude und des Frohsinns, Straßburg 1802) lautet der Beginn:

„Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude,
Ward uns die Jugendzeit gewährt".

Das Lied hat nur 4 Strophen: Strophe 1, 3, 4 und 5 der jetzt üblichen Form. — Mit der allbekannten schönen Schnoor'schen Melodie steht das Lied zuerst in den Melodien der besten Commerslieder von J. G. W. Schneider, Halle 1801 (5 Strophen), und unmittelbar darauf in den Liedern der Freude und des Frohsinns, Straßburg i/E. 1802 (1801 ausgegeben.) Zwei andere jetzt gebräuchliche Strophen finden sich zuerst in den „Liedern im geselligen Kreise zu singen", Greifswald 1808, und im „Liederbuch der Hanseat. Legion gewidmet", Hamburg 1813. — Seit 1815 steht das Lied wohl in sämmtlichen Commersbüchern und einer großen Zahl sonstiger Liedersammlungen.

Die beiden Eingangsverse erinnern an das Freimaurerlied:

Vom Olymp ward uns die Freude,
Ward uns die Fröhlichkeit gesandt,

das fast alle Liedersammlungen der beiden letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts enthalten. Zuerst gedruckt steht es mit einer Composition in den „Freymäurerliedern mit Melodien", Berlin 1771, dann, mit einer

andern Composition in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien", erste Sammlung Hamburg 1778. Der weitere Fortgang dieses Gedichts und die Melodien dazu haben mit dem vorliegenden Liede nichts gemein.

Schnoor soll sich viele Liedertexte selbst gedichtet haben (Vgl. Gerber, Lexikon der Tonkünstler, Leipzig 1814); bei „Vom hoh'n Olymp herab" ist dies wahrscheinlich, aber noch nicht sicher erwiesen.

Im Jahre 1836 trat ein Regierungsrat Dr. Neumann in Trier mit der Behauptung hervor, er sei der Dichter des Liedes. Bei näherer Prüfung zeigte es sich aber, daß seine Ansprüche gänzlich grundlos waren; er hatte nur eine schwache Umdichtung des Textes versucht.

Unbekannt.

Seht, wie er im Glase blinkt
Dieser Saft der Reben.

1791 (zuerst?) gedruckt in Rüdiger's Trink- oder Commerschliedern. Halle, dann auch in der zweiten Auflage dieser Sammlung, Halle 1795.

Der Text findet sich schon 1795 abgedruckt im Commersch-Buch o. O., später in den von Gustav Schwab herausgegebenen Commersbüchern Germania 1815, 1816, 1820, in Bauer's Auswahl, Nürnberg 1815, im Deutschen Liederbuch zunächst für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Eine anonyme Composition bringen die Liederweisen zu diesem Liederbuch, Stuttgart 1823. Mit ihr steht das Lied noch in den ersten Auflagen von Serig's Auswahl deutscher Lieder. Seit den 40er Jahren scheint es zu verschwinden.

Ich bin der Fürst von Thoren
Zum Saufen auserkoren.

Die erste Erwähnung des Liedes finde ich in Johann Mattheson's Werk: Das beschützte Orchester, Hamburg 1717, T. 1 Cap. IV, Mattheson wettert hier gegen die „elenden Spielmeister mit ihren Sechs-Schillings-Lectionen und einem Kammerliedgen: **Ich bin der Fürst von Dorn** ꝛc. von 199 Variationen". — Das Lied scheint also schon i. J. 1717 allgemein bekannt gewesen und als Gassenhauer betrachtet worden zu sein.

In Erk-Böhme's Deutschem Liederhort III S. 524 steht Melodie und Text eines noch heute vielfach beim Plumpsackspiel gesungenen Liedes:

Ich bin der Fürst von Thoren,
Zum Jagen auserkoren,
Ihr Andern seid erschienen,
Mich fürstlich zu bedienen

mit der Notiz, daß es „dem 18. Jh. entstammen mag".

Auffallend ist es, daß sich bisher irgend ein Druck des „Fürsten von Thoren“ aus dem 18. Jh. nicht gefunden hat. Ich kann keine frühere Veröffentlichung nachweisen als die in „Des Knaben Wunderhorn“ v. J. 1808, und auch hier wird das Lied nicht als selbständiges Stück gebracht, sondern als Schluß des Gedichts „Wohlauf, ihr Narren, zieht all mit mir“; es beginnt:

Ich bin der König von Thoren,
Zum Trinken auserkoren,
Und Ihr, Ihr seid erschienen,
Mich Fürsten zu bedienen.

Der Text in der jetzt üblichen Form steht im Leipziger Commersbuch 1815, ferner in den Commersbüchern Germania 1815, 1816, 1818 und 1820 ꝛc. ꝛc., die noch jetzt gesungene Melodie zuerst wohl in Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825.

Jünger, Johann Friedrich. 1759—1797.

Philosophie des Lebens.

Genießt den Reiz des Lebens —
Man lebt ja nur Einmal!
Er wink' uns nicht vergebens
Der blinkende Pokal!
Auf! trinkt, ihr muntern Zecher!
Laßt jeden vollen Becher
Der düstern Sorgen Brecher
Der Freude Herold seyn!

(Folgen noch 4 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1788 in den „Liedern für Freunde geselliger Freude“. Leipzig. S. 30.

Componirt von:

Unbekannt: 1788, siehe oben.

Lang: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 2.

Unbekannt: Lieder der Freude und des Frohsinns, Straßburg i/E., 1802, No. 30.

Johann Ludwig Böhner: Anhang zum Mildheimischen Liederbuch, Gotha 1815, No. 126, abgedruckt in W. Wedemann's 100 Volksliedern, I, Weimar 1836.

Das sehr beliebte Lied steht in vielen Sammlungen von 1790 bis 1820. Schon im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793 ist der Melodie ein anderes Gedicht untergelegt; die Composition galt also schon 1792 als bekannt. Anfangs des 19. Jh. wurde der Text zu einem

Studentenliede verändert. Nur die erſten zwei Zeilen des urſprünglichen Gedichts blieben ganz unverändert; die Fortſetzung lautet:

Es blink' uns nicht vergebens
Der ſchäumende Pokal.

Die Burſchenfreiheit lebe,
Der brave Burſch mit ihr,
Sie zu erheben ſtrebe
Ein jeder für und für.

Dem himmelblauen Bande
Das mich ſo ſanft umzog,
Dem lieben Vaterlande,
Erſchall ein donnernd Hoch! ꝛc. ꝛc.

Dieſes Lied ſteht mit einer neuen Melodie zuerſt in J. G. W. Schneider's Melodien der beſten Commerslieder, Halle 1801; abgedruckt wurde es ſpäter in einer großen Reihe von Sammlungen, wie Methfeſſel's Commers- und Liederbuch, Rudolſtadt 1818, Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843, Fink's Muſikal. Hausſchatz, Leipzig 1843, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 und 1858 ꝛc.*) Auch in Fliegenden Blättern iſt es verbreitet; vergl. Meuſebach's Sammlung Yd 7901.

Der Anfangsvers von Jünger's Gedicht iſt dem ſehr verbreiteten Freimaurerliede entlehnt:

Genießt der Freude dieſes Lebens

das zuerſt in der Königsberger Sammlung von Freymaurerliedern, 1772, mit einer Melodie ſteht, dann mit anderen Weiſen im Vollſtändigen Liederbuch für Freymäurer, herausg. von Joh. Ad. Scheibe, Kopenhagen u. Leipzig 1776, in Telonius' Freymaurer-Liedern mit Mel., 2. Sammlung, Hamburg, ohne Muſik in Wolke's 210 Liedern, Deſſau 1782 ꝛc.

Halem, Gerhard Anton von. 1752—1819.

Trinklied. Das Leben gleichet der Blume
So ſagen die Weiſen, wohlan!
Dies laßt uns ihr Freunde bedenken,
Und laßt uns mit Weine ſie tränken,
Weit herrlicher blühet ſie dann.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1786 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſen-Almanach für 1787.

Componirt von:

Gottl. Wilh. Burmann: Liederbuch fürs Jahr 1787, Berlin 1787, No. M 2.
Karl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin 1790, S. 3.

*) Mit einigen ſtarken Varianten ſteht die Schneider'ſche Compoſition im Taſchen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Paſſau 1828.

Joh. Daniel Gerstenberg: Trink- oder Commerschlieder, Halle 1791, No. 14; abgedruckt in den Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges. Stuttgart 1796 S. 54, dann in Fink's Hausschatz 1843, Erk's Liederschatz II ꝛc.
Freystädtler: Allgem. Musik. Bibliothek für das Klavier und die Singekunst, Prag 1795.
Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, II, Leipzig u. Altona 1796, S. 21.
Unbekannt: Lieder der Freude und des Frohsinns, Straßburg 1802, No. 27.
Carl Fr. Zelter: 4stimmig.
Joh. Michael Haydn: für 4 Männerstimmen, Einzeldruck, Salzburg (um 1800).
C. F. Rungenhagen: für Männerchor, 1818.
Alb. Methfessel: für Männerchor, op. 145 a.
Friedr. Schneider: für Männerchor, im „Orpheus".
Carl Zöllner. op. 26 No. 1 und 5, für Männerchor.

Das Gedicht steht in fast sämmtlichen Lieder-Sammlungen der Jahre 1790—1820, namentlich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts war es sehr verbreitet. Schon 1787 wurde es in ein Stuttgarter Stammbuch eingeschrieben (vgl. Keil a. a. O. S. 305). — Von den Melodien war die Gerstenberg'sche die bei weitem verbreitetste; sie ist außerordentlich einfach, beinahe ärmlich.

Gretels Warnung.

(Mit Liebesblick und Spiel und Sang).

Zeit und Ort des ersten Drucks sind mir nicht bekannt.

Componirt von:

Mag. Joh. Karl Gottfr. Aßmuß: Lieder für Gesellschaft u. Einsamkeit. Riga um 1795 S. 38.
L. van Beethoven, op. 75, No. 4, comp. spätestens 1803, publ. 1810.

Das Gedicht wurde in Matthisson's Lyrische Anthologie XII 1806, in Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1842, und andere Sammlungen aufgenommen. Beethoven's Composition ist ein anmuthiges, nicht gerade bedeutendes Jugendwerk.

Bouterwek, Friedrich. 1766—1828.

Der Mann für uns. Rundgesang.

Wer nie im Freundekreis sich freun,
Sich herzlich freuen kann,
Der mag ein guter Bürger seyn;
Für uns ist er kein Mann.

Chor.

Fort, fort mit ihm!
Wer nie sich herzlich freuen kann,
Ist sicherlich für uns kein Mann.

(Folgen noch 6 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1788 im Göttinger Muſenalmanach für 1789, mit einer Compoſition von Queck.

Componirt von:

J. C. Queck: 1788, ſiehe oben.
Grönland: Notenbuch zum akadem. Liederbuch II, Leipzig und Altona 1796, S. 11.
Lang: Melodien zum Taſchenbuch ꝛc., Stuttgart 1796, S. 12.

Das Lied wurde in eine Reihe von Sammlungen der Jahre 1790 bis 1810 aufgenommen, u. a. in die Lieder zur Erhöhung geſellſchaftlicher Freude, Nürnberg 1793 und das Allgemeingültige Geſellſchaftsgeſangbuch, Bayreuth 1799.

Im Jahre 1820 erſchien ein Gedicht Joh. Karl Wilhelm Geisheim's, das wie ein Gegenſtück zu Bouterwek's Verſen wirkt:

Nur fröhliche Leute
Laßt, Freunde, mir heute
Sei's Groß oder Klein
Zum Thore herein!

Alle. Die laſſen wir ein!

Dieſes Geisheim'ſche Lied iſt in F. W. Berner's Compoſition ſehr bekannt geworden.

Der Gruß.

(Ein deutſcher Gruß iſt Goldes werth).

1789 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1790, dann in Bouterwek's Gedichten, Göttingen 1802.

Componirt von:

Eidenbenz: Melodien zum Taſchenbuch für Freunde des Geſanges, Stuttgart 1796, S. 120.
A. Methfeſſel: Allg. Lieder- und Commersbuch, Rudolſtadt 1818, No. 52, abgedruckt im Teutſchen Liederbuch, Stuttgart 1823.

Drei Jahrzehnte hindurch ſcheint das Lied geſungen worden zu ſein. Es ſteht u. a. im Tübinger Commersbuch 1795 (zu dem das oben erwähnte Melodienbuch 1796 gehört), im Neuen teutſchen allgemeinen Commers- und Liederbuch, 3. Aufl., Germania 1820, im Teutſchen Liederbuch zunächſt für Hochſchulen, Stuttgart 1823, in Serig's Auswahl deutſcher Lieder, Leipzig 1825. Ende der zwanziger Jahre verſchwindet es aus den Commersbüchern, auch die ſpäteren Auflagen der Methfeſſelſchen und Serig'ſchen Sammlung enthalten es nicht mehr.*) Gerade wegen dieſer auffälligen plötzlichen Vernachläſſigung dürfte es wohl von Intereſſe ſein, die erſten Strophen des Gedichts abzudrucken; ich laſſe ſie im Nachtrage folgen.

*) Noch 1841 aber ſteht es in J. J. Algier's Univerſal-Liederbuch, Reutlingen.

Bürde, Samuel Gottlieb. 1753—1831.

Rundgesang für Fröhliche.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh,
Die Freundschaft giebt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1788 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1789 mit der Notiz „Nach der Schubartschen Composition: Auf, auf! Ihr Brüder, und seid stark."

Der Anfangsvers ist wohl durch Claudius' „Stimmt an mit hellem hohem Klang" beeinflußt. Das Lied hat sich mit Schubart's Melodie (vergl. hier S. 385) schnell verbreitet und steht mit ihr u. a. abgedruckt im Anhang zu den Freymäurer-Liedern herausg. von Telonius, Hamburg um 1789, Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792, im Mildheimischen Liederbuch 1799, dem Taschen-Liederbuch mit Melodien, Passau 1828 ꝛc.

Neucomponirt wurde das Gedicht von:

Joseph Schuster: XXXVI Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 13.

Karl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794 S. 40, mit Änderungen abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, II, 1797, in den Liedern der Freude, Straßburg 1802, Lindner's Musikal. Jugendfreund, I, Leipzig 1812, in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843 und Härtel's Liederlexikon 1865.

Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuche, II, Leipzig und Altona 1796, S. 58,

und von drei neueren Musikern für Männerchor (Challier).

Schuster's sehr einfache Composition wird in Rüdigers Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795, und den Gesängen der Weisheit, Tugend u. Freude, Dresden 1802, citirt.

Langbein, August. 1757—1835.

Die Stationen des Lebens.

Schon haben viel Dichter, die lange verblichen,
Mit einer Reise das Leben verglichen:
Doch hat uns bis dato, so weit mir bekannt,
Die Poststationen noch keiner genannt.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1788 zuerſt gedruckt in L.'s Gedichten und zugleich in Wieland's Teutſchem Merkur 1788, 2. Band.

Componirt von:

Johann Adam Hiller: Letztes Opfer, Leipzig 1790, S. 8.
Chriſtoph Rheineck: Fünfte Lieder-Sammlung, Memmingen 1790, S. 18.
Siegfried Schmiedt: Auswahl aus Langbein's Gedichten, Leipzig 1790.
Unbekannt: Einzeldruck bei Breitkopf in Leipzig, abgedruckt im Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1791, Leipzig, ferner in Rüdiger's Trink- oder Commerſch-Liedern, Halle 1791 und in Fink's Muſikaliſchem Hausſchatz, Leipzig 1843.
Unbekannt: Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799, No. 201.

Vielcitirtes, oft nachgeahmtes Lied. Von Hiller angefangen haben faſt alle Componiſten hier das Poſthorn-Signal verwandt. — Das Gedicht klingt von fern an das Motiv von Goethe's „An Schwager Kronos" an, nur beſchreibt Langbein die Poſtreiſe zum Orcus etwa vom Standpunkt der Wilhelmine Buchholz aus.*)

An die Redlichkeit.

(Die alten Deutſchen waren
Nicht ſchmeidig, wie der Aal).

1784 entſtanden.
1788 zuerſt gedruckt in Langbein's Gedichten, Leipzig.

Componirt von:

Siegfried Schmiedt: Auswahl aus Langbein's Gedichten, Leipzig 1790, citirt in Becker's Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1791.

Das Lied wurde um die Wende des Jahrhunderts oft geſungen. Abgedruckt ſteht es u. a. in der Sammlung „400 Lieder" Altona 1797 und in den „Geſängen der Weisheit, Tugend und Freude" Dresden 1802; in dieſen wird die Melodie bereits als bekannt bezeichnet.

Ein Lied vom Wein.

(Geboren ward zum König der Getränke
Der Sohn der Rebenflur).

1792 zuerſt gedruckt im Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1793, Leipzig.

---

*) Vergleichungen des Lebens mit einer Reiſe waren zu Langbein's Zeit ſehr beliebt.

Unſer Leben gleicht der Reiſe

beginnt ein gutes Gedicht im Geſellſchaftsgeſangbuch, Bayreuth 1799, und:

Das Leben, Brüder, iſt nur Reiſe

ſingt F. von Köpken, der Dichter von „Zu des Lebens Freuden".

„Melodie: Bekränzt mit Laub den liebevollen (sic) Becher" schreibt Langbein dazu; sein Gedicht ist eine directe Nachahmung des Claudius'schen Rheinweinliedes. Schon 1793 ist es in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude, Nürnberg, abgedruckt worden, dann im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Pfeil's Tisch- und Trinkliedern, I Wien 1811, Bauer's Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815, den Gesängen der ersten alten Dichter (sic) Deutschlands, Altona 1818, Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841 ꝛc.

Müchler, Karl. 1763—1857.

Trinklied.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Drum gab uns Gott den Wein.
Auf! Laßt bei Rebensaft und Scherz
Uns unsers Daseins freun.
Wer sich erfreut, thut seine Pflicht,
Drum stoßet an
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang,
Und Narren sind wir nicht.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1796 zuerst gedruckt im Neuen Berliner Musenalmanach für 1797, herausg. von F. W. A. Schmidt und E. Chr. Bindemann.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Reichardt's Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 15, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799 (hier fälschlich Reichardt zugeschrieben), in Carl Müchler's Gedichten, I, Berlin 1801, in Reichardt's Liederspielen, Tübingen 1804 und vielen anderen Sammlungen.

Heyne: Reichardt's Neue Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1804, S. 27, für dreistimmigen Männerchor, abgedruckt in Methfessel's Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818, dann in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843 und Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865 (in diesen beiden Sammlungen Aug. Eberhard Müller zugeschrieben).

Peter von Winter: 4stimmig, abgedruckt in vielen Sammlungen von Männerchören.

Anton André: Martin Luther's Denkspruch:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang

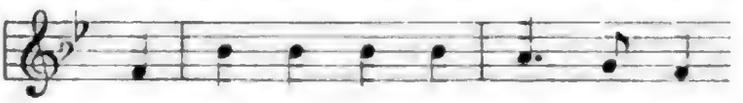
für eine Singstimme und Chor, Offenbach o. J.

Unbekannt: Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, S. 39.

und sechs neueren Musikern (Challier), 4mal für Männerchor, u. a. von Carl Wilhelm, dem Componisten der „Wacht am Rhein".

Das Lied gehört seit 100 Jahren zu den beliebten Trinkgesängen. Von den Compositionen hat sich die Zelter'sche am meisten verbreitet; sie

ſteht nicht nur in Erk's Germania und Erk's Liederſchatz I, ſondern auch noch in den neueſten Commersbüchern abgedruckt. Ihr Beginn:



iſt der alten Volksweiſe: „Es ging ein Mönch ins Oberland“ entlehnt, die ſchon Joh. Abr. Peter Schulz für ſeine Melodie zu Bürger's Trinklied (hier S. 216) verwandt hatte. — Winter's Chor iſt noch jetzt in einigen Männergeſangvereinen beliebt.

Als Dichter des Liedes iſt in vielen Sammlungen fälſchlich Voß genannt: ſo bei Reichardt (ſiehe oben), dann in den „Liedern für die Donnerſtaggeſellſchaft in Leipzig“, 1798, den Neuen Unterhaltungen für geſellſchaftliche Cirkel“, Leipzig 1801 ꝛc.

Den Spruch „Wer nicht liebt Wein, Weib und Geſang“ hatte zuerſt wahrſcheinlich Johann Heinrich Voß mit Luther in Verbindung gebracht, und zwar in dem Gedicht: Deviſe an einen Poeten im „Wandsbecker Bothen“ v. J. 1775 No. 75. — 1778 citirt ihn Herder in ſeinen „Volksliedern“ mit Luther's Namen. Die Quelle iſt wahrſcheinlich der italieniſche Vers:

Chi non ama il vino, la donna e il canto
Un pazzo egli sara e mai un santo.

(Dieſes Citat aus Xanthippus' Spreu IV, München 1883, entnehme ich Büchmann's Geflügelten Worten.)

An junge ſpröde Schönen.

Ich ſah ein Röschen
Am Wege ſtehn,
Es war ſo blühend
Und wunderſchön.
Es hauchte Balſam
Weit um ſich her,
Ich wollt es brechen,
Und ſtach mich ſehr.

(Folgen noch 3 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1786 in Müchler's „Gedichten“, Berlin, mit einer Compoſition Hurka's.

Componirt von:

F. F. Hurka: 1786, ſiehe oben.
S. H. Mendel: Zeitung für die elegante Welt, 2. Jahrgang, Muſikbeilage.
Carl Maria von Weber: op. 15, No. 5, 1809.
Albert Methfeſſel: Journal für Guitarre, Leipzig 1820, abgedruckt in Erk's Liederſchatz III.
Wolfgang Amadeus Mozart Sohn: Einzeldruck, Leipzig.
Georg Adler, Wien: Einzeldruck, Wien um 1828.

In Weber's überaus liebenswürdiger, feiner Compoſition ſind die Verſe ſehr bekannt geworden.

Lob der blauen Farbe.

(Von allen Farben auf der Welt
Am meiſten doch mir Blau gefällt.)

1793 zuerſt gedruckt im Berliner Muſenalmanach für 1794.

Componirt von:

F. F. Hurka: Die Farben, Berlin 1795, No. 3, abgedruckt u. a. in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838 und in Härtels Liederlexicon 1865.

Das Lied findet ſich auch in Fliegenden Blättern (Meuſebach's Sammlung Yd 7901).

Schmidt von Lübeck's bekanntes Gedicht v. J. 1810:

Von allen Ländern in der Welt
Das deutſche mir am Beſten gefällt

iſt dem Müchler'ſchen wahrſcheinlich nachgebildet, und dieſem wieder Wilhelm Müller's:

Von allen Tönen in der Welt
Iſt keiner, der mir baß gefällt.

Unbekannt.

Einſt hat mir mein Leibarzt geboten:
Stirb! oder entſage dem Wein.

1794 gedruckt in Hercules Raufeiſen's Akademiſchem Luſtwäldlein. Altdorf.

Componirt von:

F. W. D. v. F . . de: Zeitung für die elegante Welt, 1810, Muſikbeilage.
Unbekannt (Volksweiſe?): Erig's Auswahl deutſcher Lieder, Leipzig 1825.

Das Lied wurde 1809 unter dem Autornamen Schubarth in die „Zeitung für die elegante Welt",*) 1820 ohne Autornamen in Langbeins Deutſchen Liederkranz aufgenommen und deshalb ſpäter öfters als Dichtung Schubart's oder Langbein's verbreitet. Früh erſcheint es in den

*) Hier mit dem Beginn:

Jüngſt hat mir mein Leibarzt geboten.

Hoffmann von Fallersleben irrt, wenn er in ſeinen „Volksthümlichen Liedern" die Vermuthung ausſpricht, daß aus der Compoſition v. J. 1810 (ſiehe oben) die zweite v. J. 1825 hervorgegangen ſei; nur die Tactart der beiden munteren Melodien iſt identiſch.

Commersbüchern (so z. B. Germania 1816, 1818, 1820). Noch in den neuesten Ausgaben der jetzt gebräuchlichen studentischen Liederbücher findet es sich mit der Melodie vor, die oben an zweiter Stelle genannt wird. Auch in fast allen anderen Liedersammlungen, wie Lyra's Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Leipzig 1843, Finks Hausschatz, Erk's Liederschatz, Härtel's Liederlexikon, haben Text und Melodie einen Platz gefunden.

Das fromme Mädchen.

Ihren Hirten zu erwarten,
Schlich sich Phyllis in den Garten,
Und im kühlen Buchenhain
Schlief das faule Mädchen ein.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1771 zuerst gedruckt in der „Wochenschrift ohne Titel", Nürnberg, abgedruckt im Almanach der deutschen Musen, Leipzig 1772.

Componirt von:

Christoph Rheineck: Lieder mit Claviermelodien, Nürnberg 1780, S. 17.

Rheineck's Composition ist sehr eingänglich und zierlich, im Volke aber wurde das Lied mit einer anderen Melodie gesungen, die in Erk's Volksliedern I, Heft 3, No. 18 und in Erk's Liederschatz I und II, in Kretzschmer's Volksliedern I No. 170,*) in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, der Sammlung: Gesang und Saitenspiel, eine Auswahl der schönsten Lieder I Wesel 1845. Göpel's Lieder- und Commersbuch 1847 und 1858, Härtel's Liederlexikon 1865, Reimann's Deutschem Liede, dem Lahrer Commersbuche (noch in der neuesten Auflage) ꝛc. ꝛc. abgedruckt ist. In Challier's Katalog werden allein vier Bearbeitungen der Melodie für Männerchor aufgeführt, außer dem noch eine neuere Originalcomposition. — Der Text findet sich in unzähligen Sammlungen. Schon in den 90er Jahren des 18. Jh. war er in Fl. Bl. verbreitet worden**), zum Theil mit starken Varianten, die noch in den neuesten Drucken erscheinen. — In Fischhof's Sammlung, die in der Berliner Kgl. Bibliothek aufbewahrt wird, steht das Lied merkwürdigerweise mit polnischem Text, auch die Überschrift lautet: Polnisch, und zugleich mit einer deutschen Übersetzung (!); die beigefügte Melodie ist ganz ähnlich der bekannten. Vgl. den Nachtrag.

Seit dem Jahre 1890 ungefähr ist das Lied auch durch unsere Concertsängerinnen sehr verbreitet worden; den Anstoß dazu gab Frau Joachim, die es nach Reimann's Bearbeitung sang.

*) Diese Lesart der Melodie ist ein wenig abweichend von der anderen.

**) Abschriften davon liegen in Erk's Nachlaß in der Kgl. Hochschule in Berlin. Einige dieser Lesarten sind recht banal und bringen zum Schlusse höchst zopfige, moralische Nutzanwendungen. — Die ursprüngliche Lesart v. J. 1771 ist in Gustav Wustmann's Sammlung: „Als der Großvater die Großmutter nahm" (Leipzig, Grunow) neugedruckt worden.

Bei der hellſten Mittagsſonne
Nahm Diogenes ein Licht,
Schlich damit aus ſeiner Tonne,
Suchte Menſchen, fand ſie nicht.
Denn er ſah bei ſeinem Licht
Faſt den Wald vor Bäumen nicht.

(Folgen noch 6 Strophen.)

Über den erſten Druck des Gedichts kann ich keine Notizen geben. Robert Hein hat in Schnorr's Archiv für Literaturgeſchichte a. a. O. mitgetheilt, daß es in den Hamburger und Eutiner Freimaurer-Liedern v. J. 1772 ſteht.

Componirt von:

Joh. Ad. Scheibe: Vollſtändiges Liederbuch der Freymäurer mit Melodien, herausgegeben von einem alten Mitgliede der Loge Zorobabel (d. i. Scheibe). Kopenhagen und Leipzig 1776. — Zum Text wird hier erwähnt: „nach dem franzöſiſchen Liede la lanterne à la main".

Unbekannt: Lieder zum Gebrauch in den Logen, Breßlau 1777, S. 4.

Unbekannt (Telonius?): Freymaurer-Lieder mit Melodien, Hamburg 1778, S. 20.

Gottlob Benedict Bierey: Sechs Maurerlieder für das Forteviano mit Violinbegleitung, I. Leipzig o. J., No. 6, 1802 oder 1803 erſchienen.

Das Lied war mehrere Jahrzehnte hindurch verbreitet. In den 80er Jahren war es bereits ſo bekannt, daß Aug. Niemann in ſeinem Akademiſchen Liederbuche (1782) zwei andere Gedichte nach der Melodie: „Bei der hellen Mittagſonne" abdruckte. Anfangs des 19. Jh. wurde Bierey's*) Compoſition viel geſungen.

Sinapius, Carl Friedrich. 1752—1804.

Die Vorſehung. (Bis ich ſchlafen werde
Unter kühlem Sand.)

1775 zuerſt gedruckt in (Sinapius'): Lyrica von einem Schleſier fürs Jahr 1775. Breslau.

Componirt von:

Heinrich Siegmund Oßwald: Lieder beym Clavier, I, Breslau 1782, S. 6.

F. L. A. Jacob (vor 1884), op. 27, No. 62, für Männerchor.

Der urſprüngliche Beginn des Gedichts, wie ihn auch Oßwald componirt hat, lautet:

Gottes Güte leitet
Mich und dich ins Grab

*) Hoffmann v. Fallersleben hat darauf aufmerkſam gemacht, daß der berühmte belgiſche Muſikhiſtoriker Fétis die Erdkunde um einen Ort bereicherte, indem er in ſeiner Biographie universelle des musiciens, I, (Paris 1860, 2. Aufl., 1889) von Bierey ſagt: Il mourut à Asthma, près de Breslau, en 1840.

aber schon in den 90er Jahren des 18. Jh. war der veränderte Anfang volksthümlich; mit ihm steht das Lied u. a. in der Sammlung „400 Lieder, der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet", Altona 1797. — Oßwald hat noch einige andere Gedichte seines schlesischen Landsmanns in Musik gesetzt. Vgl. oben S. 286.

Berger, Traugott Benjamin. 1754—1810.

Das vergnügte Bauermädchen.

(Mein lieber Michel liebet mich
Voll deutscher Redlichkeit.)

1777 zuerst gedruckt in Berger's „Liederchen und Gedichten". Leipzig.

„Die Melodie vielfach mündlich. Das Lied ist durch ganz Norddeutschland verbreitet. Im Brandenburgischen und Sächsischen gehört" so schreibt Ludwig Erk beim Abdruck des Liedes mit der Volksweise in seinen Volksliedern II, 4. und 5. Heft No. 50, Berlin 1844. Ein Jahr vorher waren Melodie und Text in Fink's Musikal. Hausschatz, ferner i. J. 1842 (etwas anders) in W. Irmer's Deutschen Volksliedern, der neuen Folge 1. Heft, Berlin, veröffentlicht worden, der Text auch in Wilibald Walter's Volksliedern, Leipzig 1841. Eine neuere Fassung steht in Zurmühlen's Sammlung: Des Dülkener Fiedlers Liederbuch, Viersen 1875. Auch in Fl. Bl. ist das Lied verbreitet, vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Schmidt, Klamer Eberhard Karl. 1746—1824.

Das Lied der Trennung.

Die Engel Gottes weinen,
Wo Liebende sich trennen!
Wie werd' ich leben können,
O Mädchen, ohne dich?
Ein Fremdling allen Freuden,
Leb' ich fortan dem Leiden!
Und du? — — Vielleicht auf ewig
Vergißt Luisa mich!

(Folgen noch 17 Strophen, sämmtlich mit dem hier gesperrt gedruckten Refrain. Dieser ist genau nach dem Vorbilde von Eschenburg's Lied Die Trennung [hier S. 139] gedichtet.)

1779 entstanden.

Erster Druck mit Musik: 1784 im Göttinger Musenalmanach für 1785 mit einer Composition Stegmann's.

Componirt von:

Carl David Stegmann: 1784, siehe oben.

Wolfgang Amadeus Mozart: 1787, veröffentlicht nach Mozart's Tode in seinen „Œuvres", Leipzig. Als Dichter wird dort fälschlich Jacobi genannt.

Als Gegenstück zu dem Liede ließ Ludw. Theobul Kosegarten im Göttinger Musenalmanach für 1787 sein Gedicht: Luisens Antwort („Wohl weinen Gottes Engel") erscheinen. — Klamer Schmidt hat sein „Lied der Trennung" später stark verändert. Es ist nochmals im Göttinger Musenalmanach für 1798 gedruckt worden.

Der Sonntag.

(Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh.)

1794 gedichtet.

1797 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

F. H. von Dalberg: XII Lieder, Bonn um 1794, S. 24.

Das Gedicht ist eine überaus schlechte Bearbeitung des Volkslieds:

Den Sonntag, den Montag in aller Fruh,
Da kam mir eine traurige Botschaft zu,

das nach Fl. Bl. des 18. Jahrhunderts aus Arnim's Sammlung in die 2. Ausgabe des Wunderhorns" (II S. 201) aufgenommen worden ist. In ähnlicher Fassung findet es sich in Kretzschmer's Volksliedern, 1840, mit Melodie, in Erk's Neuer Sammlung deutscher Volkslieder, 1841, 2. Heft No. 37, ebenfalls mit Melodie, dann in Hoffmann's Schlesischen Volksliedern, Ditfurth's Fränkischen Volksliedern, Simrock's deutschen Volksliedern ꝛc. ꝛc.

Neuer Vorsatz. Nach Anakreon.

Da lieg' ich auf Rosen,
Mit Veilchen gestickt!
Nun will ich auch trinken,
Bis lachend vom Himmel
Der Hesperus blickt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1781 gedichtet.

1789 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1790.

Beim Abdruck des Gedichts in „Kl. E. K. Schmidt's Leben und auserlesenen Werken" I Stuttgart und Tübingen 1826, steht die Notiz: „Das Lied ist seitdem in viele andere Sammlungen, oft verballhornt, übergegangen".

In der That sind die Wandlungen gerade dieses vielgesungenen

Liedes eigenthümlicher Art. Schon aus dem Jahre 1795 kann ich eine veränderte, volksthümlichere Form des Beginns mittheilen, die im Stuttgarter „Taschenbuch für Freunde des Gesanges“ steht (man vergleiche sie mit der oben gegebenen ursprünglichen Gestalt der ersten Strophe):

Hier sitz ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt,
Drum will ich auch trinken,
Drum will ich auch trinken,
Bis lachend vom Himmel der Hesperus glänzt.

In dieser Lesart verbreitete sich das Lied sehr schnell. Den breiteren Massen des Volkes aber war der „vom Himmel glänzende Hesperus“ nicht verständlich, und so wurden die Verse im Laufe der Zeit folgendermaßen geändert:

Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt,
Bekränzt mich mit Rosen!
Bekränzt mich mit Rosen!
Und gebt mir ein Mädchen, die's Lieben versteht.

So hat sie Oscar Schade um 1855 von Bauern in der Nähe Weimars singen hören.*)

Die zweite Strophe:

Zum Schenketisch mach' ich
Das duftige Grün,
Und Amorn zum Schenken!
Ein Posten wie dieser,
Der schickt sich für ihn.

wurde wegen der mythologischen Anspielung von den Bauern ausgelassen, die dritte dagegen in wenig veränderter Gestalt, nur etwas abgerundet, gesungen:

Klamer Schmidt 1781.	Aus dem Volksmunde 1855.
3. Ach menschliches Leben	2. Das menschliche Leben
Geht schneller dahin	Eilt schneller dahin
Als Räder am Wagen!	Wie die Räder am Wagen!
Wer weiß es, ob morgen	Wer weiß, ob ich morgen
Noch lebend ich bin.	Am Leben noch bin.

Von allen weiteren Strophen wurde von den Bauern dann nur noch die letzte gesungen, und zwar mit dieser Änderung:

*) Vgl. Schade's schönen Artikel „Volkslieder aus Thüringen“ im Weimarischen Jahrbuch, III, Hannover 1855, S. 263. Leider hat Schade das ursprüngliche Gedicht Klamer Schmidt's nicht gekannt, sondern die Lesart der Bauern nur mit einer ihm gerade vorliegenden veränderten studentischen Fassung des Originals verglichen.

1781.	1855.
7. Ich will mich noch letzen Am lieblichen Kuß, Bevor ich hinunter Zum traurigen Reigen Der Schattenwelt muß!	3. Hier lab' ich mich lieber An einem Kuß, Bis daß ich hinunter, Bis daß ich hinunter Ins Dunkle nein muß.*)

(Es ist lehrreich, zu sehen, wie im Schlußverse das Volk sich den „traurigen Reigen der Schattenwelt" mundgerecht gemacht hat.)

Vier Jahrzehnte vorher war dieselbe Strophe von den Studenten in folgender witziger Form variirt worden:

Drum will ich mich laben an Wein und an Kuß,
Bis daß ich hinunter (bis)
Ins traurige Reich der Philisterwelt muß.

Diese Lesart steht im „Neuen deutschen allgemeinen Commers- und Liederbuch", zweyte Auflage, Germania (d. i. Tübingen) 1816. — Da das Lied indessen als „Aufmunterung zur Freude" gesungen wurde, wollte man es mit dem traurigen Ausblicke dieser Strophe nicht beenden, viel-

*) Interessant ist auch die von Schade a. a. O. mitgetheilte Fortsetzung des Liedes; als 4. und 5. Strophe folgte das Volkslied: „Kein Feuer, keine Kohle", und zum Schlusse wurde eine Gesundheit auf das Weimarer Herrscherpaar angefügt:

4. Keine Kohle, kein Feuer kann brennen so heiß,
Als heimliches Lieben,
Als heimliches Lieben, da Niemand von weiß.

5. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei Verliebte,
Als wenn zwei Verliebte beisammen thun stehn.

6. Der Herzog soll lebn, seine Gemahlin und ich!
Es lebe Karl Friedrich!
Karl Friedrich soll lebn, seine Gemahlin und ich!

Diese letzte Strophe ist (worauf Dr. Alexander Meyer mich aufmerksam zu machen die Güte gehabt hat) in Anlehnung an den Refrain des Schlußchors von Weiße-Hiller's Singspiel Die Jagd gedichtet:

Es lebe der König, mein Schätzchen und ich.

Noch während des Druckes sehe ich, daß in Carl Hinckel's Leipziger Commersbuch v. J. 1815 „Hier sitz ich auf Rosen" fast wortgetreu in der ursprünglichen Fassung, aber mit der hinzugefügten Schlußstrophe:

Es lebe mein König, mein Mädchen und ich,
Mein König, mein Mädchen,
Der König für alle, mein Mädchen für mich.

steht. Hieraus ergiebt sich, daß schon 40 Jahre bevor Schade seine Aufzeichnung im Weimarischen machte, die Studenten Klamer Schmidt's Lied mit Benutzung des Schlusses von Hiller's „Jagd" gesungen haben.

Mit demselben Schlusse steht das Lied auch in den sorgfältig redigirten Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847.

mehr änderte man die Reihenfolge und ſang zum Schluſſe die urſprüngliche vorletzte Strophe in folgender Form:

1781	1810
Ach! lieber, ſo lang es	Drum will ich auch trinken
Auf Erden noch geht,	So lang es noch geht,
Bekränzt mich mit Roſen,	Bekränzt mich mit Roſen,
Und holt mir ein Mädchen,	Und gebt mir ein Mädchen,
Das Küſſe verſteht!	Die's Küſſen verſteht.

(Geſellſchaftslieder von den beſten deutſchen Dichtern, Stuttgart bei Macklot 1810, ſeitdem ſo in faſt allen Abdrücken.)

Auch die fünfte Strophe des Originals wurde ſchon in früher Zeit geändert; ich laſſe hier rechts den Druck aus dem „Taſchenbuch für Freunde des Geſangs", Stuttgart 1795, folgen, aus dem man erſieht, daß eine perſönliche Anſpielung Klamer Schmidt's ſofort ausgemerzt wurde:

1781	1795
In graulichen Grabes	In ſchauriger Grüfte
Unendlicher Nacht,	Unendlicher Nacht,
Was hilft's, daß Nietzky	Was hilft's, daß ein Arzt mich
Mit Salbe, mich Todten	Mit köſtlichen Salben
Zur Mumie macht?	Zur Mumie macht.

Die „ſchaurigen Grüfte" wurden den fröhlichen Sängern aber auf die Dauer gar zu ungemüthlich; ſie geſtalteten daher die Strophe friſchweg ſo um:

Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,
Was hilfts, daß im Leben
Ich Tage vertrauert und Nächte durchwacht.

Dieſe Lesart finde ich auf einem Fl. Bl. aus dem Beginn des 19. Jh. in Erk's Nachlaß.

Das urſprüngliche Gedicht iſt eine Umdichtung von Anakreon's viertem Carmen; aus derſelben Quelle ſchöpfte Gleim für ſeine Lieder: „Den flüchtigen Tagen wehrt keine Gewalt" und „Roſen pflücke, Roſen blühn", hier S. 58 und 61.

Compoſitionen des Klamer Schmidt'ſchen Liedes liegen vor von:

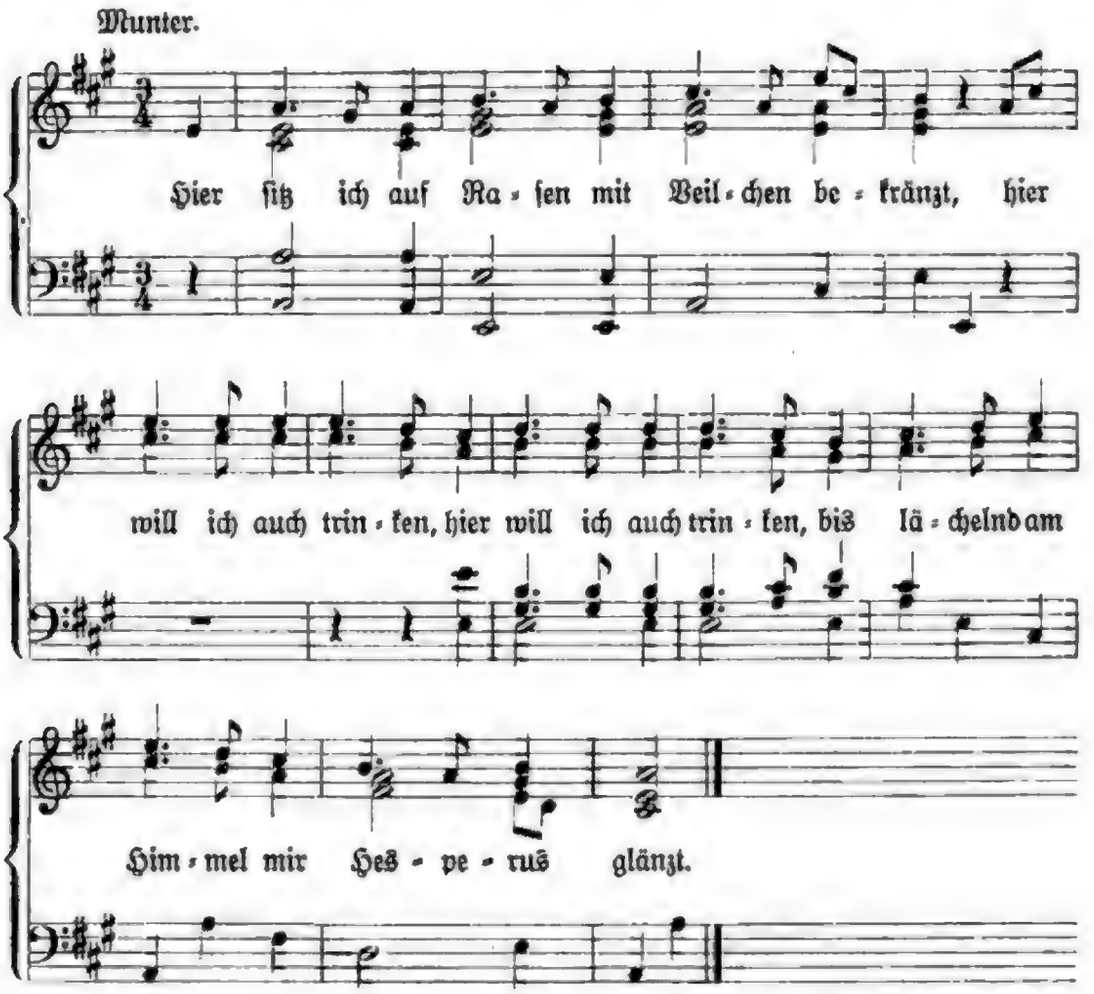
Unbekannt: Melodien der beſten Commerslieder, bearbeitet von J. G. W. Schneider, Halle 1801, No. 2. Seitdem in einer ſehr großen Reihe von Liederſammlungen abgedruckt (u. a. bei Fink, Härtel, Erk).*) Auch in den Commersbüchern.

Volksweiſe vom Rhein und Weſterwald 1892—1894: F. M. Böhme, Volksthümliche Lieder, Leipzig 1895, S. 234.

Die erſte Compoſition laſſe ich hier (genau nach dem erſten Druck)

*) In völlig zerſungener Form ſteht die Compoſition im Taſchen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Paſſau 1828.

folgen, weil sie die Textwiederholungen der zuerst angeführten Varianten erklärt:



Wie beliebt das Lied war, zeigt u. a. eine Stelle aus Justinus Kerner's „Reiseschatten" (1811), in der es heißt: — — — „daß sich alle drei auf einmal (denn einer für sich allein hätte es nicht gewagt) den Vorschlag machten: auch einmal ein Volkslied zu singen, die Stimme fiel allgemein auf „Hier sitz ich auf Rasen mit Rosen bekränzt."**)

Der Großvater-Tanz „nach altbekannter Melodei".

Und als der Großvater die Großmutter nahm,
Da war der Großvater ein Bräutigam,
Und die Großmutter eine Braut.

*) Auf die Identität des zweiten Theils dieser Melodie mit „Heil dir im Siegerkranz" hat bereits Tappert in seinen „Wandernden Melodien" hingewiesen.

**) Herr Dr. Stefan Hock hat mir diese Stelle mitgetheilt.

Da hinkte der folgende Tag daher,
Da war der Großvater kein Bräutigam mehr,
Und die Großmutter keine Braut.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1794 entstanden.

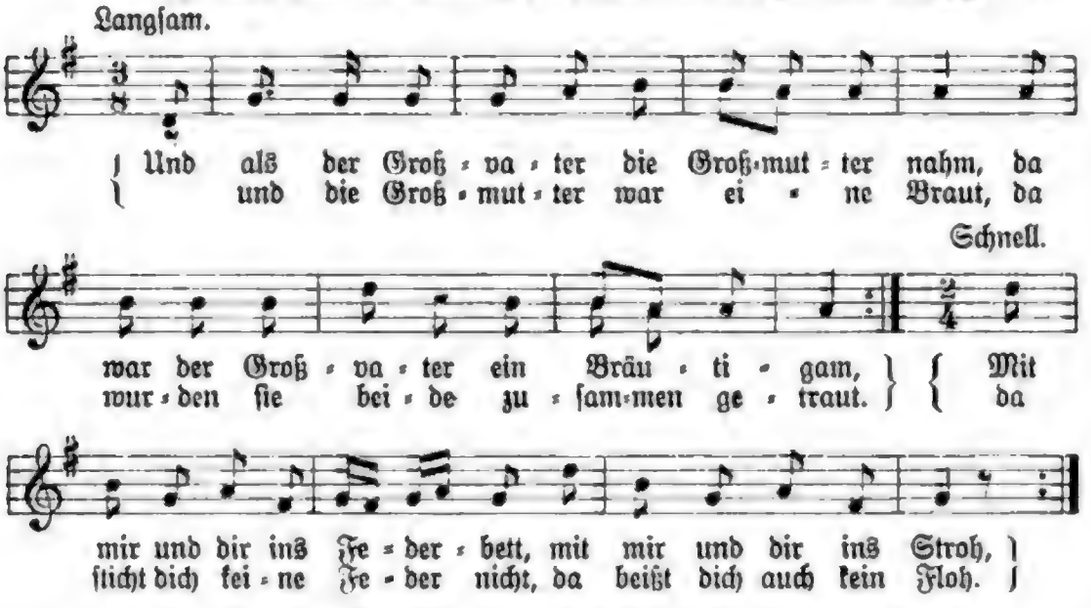
1801 zuerst gedruckt im „Neuesten Berlinischen Musenalmanach" für 1802, herausg. von F. G. Walter, abgedruckt in „Kl. E. K. Schmidt's Leben und auserlesenen Werken" I, Stuttgart und Tübingen 1826.

Nach dem Vorbild dieses Gedichts schrieb August Langbein i. J. 1812 sein vielgesungenes „Großvaterlied":

Als der Großvater die Großmutter nahm,
Da wußte man nichts von Mamsell und Madam.

Die altbekannte Melodei, die Klamer Schmidt oben erwähnt, ist ohne Zweifel die folgende:

(Text nach Gottfried Taubert, Rechtschaffener Tanzmeister, Leipzig 1717.)



Franz Magnus Böhme, der in seiner „Geschichte des Tanzes in Deutschland", Leipzig 1886, I S. 184, II S. 214, Text und Melodie wiedergiebt, sagt, daß beide sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen lassen.*) Böhme druckt auch a. a. O. II S. 81 die bekannte Stelle aus Seb. Bach's Bauernkantate v. J. 1741 ab, in der der zweite, schnelle Theil der Melodie erscheint.

Hinzusetzen möchte ich noch, daß die gravitätische Tanzweise von dreien der bedeutendsten neueren Componisten benutzt worden ist, und

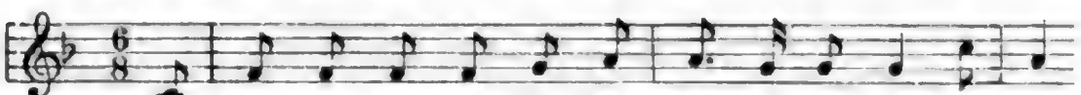
*) Julius von Voß, der i. J. 1824 sein Lustspiel: Berlin im Jahre 1724 schrieb, läßt darin einen greisen Braumeister nach der „alten bekannten Weise" i. J. 1724 das Lied „Als unser Großvater Großmuttern nahm" singen. (Notiz Dr. Stefan Hock's.)

zwar von Franz Schubert (im Trio von Nr. 5 der „Letzten Walzer" op. 127), von Ludwig Spohr („Festmarsch in D-dur über die alte Volksmelodie: Und als der Großvater ꝛc.", 1825) und Robert Schumann (zweimal: in den Papillons op. 2, 1829, und im Carnaval op. 9, als Marsch der Philister). Auch Schumann's prachtvolles Duett: Familien-Gemälde op. 34 Nr. 4 („Großvater und Großmutter, die saßen im Gartenhag") klingt im Beginn an die alte Melodie an.

Bei dieser Gelegenheit sei auf ein sehr drolliges Versehen Alex. Oulibicheff's, des bekannten Mozart-Biographen, hingewiesen. In seinem vielbesprochenen Werke über Beethoven (Leipzig 1857) spricht Oulibicheff auf Seite 200 von der „Großvater-Tanzweise": „La mélodie prend un ton de nationalité allemande, qui rappelle les vieilles chansons du pays, le Grossvater, par exemple. Loin de nuire à la dignité de la composition, cette ressemblance ne fait que lui donner un caractère d'originalité plus frappant". Man traut seinen Augen nicht, wenn man liest, daß Oulibicheff mit dieser Melodie den strahlenden Marsch in Beethoven's C-moll-Symphonie meint:

der seiner ganzen Stimmung nach den geraden Gegensatz zu der altväterischen Großvater-Weise darstellt.

In sehr naher Verwandtschaft zur Melodie des Großvatertanzes steht die schöne Volksweise:



*) Der Text des „ewigen unzerstörlichen Liedes des Scheidens und Meidens", wie Goethe: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus" nennt, ist sehr alt. Die Verse:

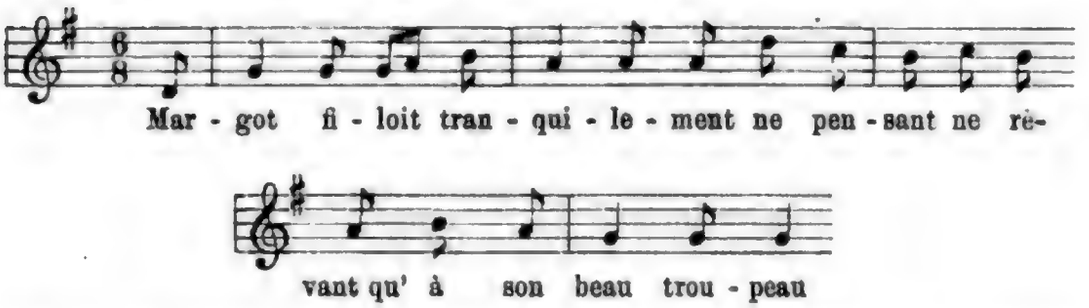
Und wer uns scheidet, das ist der Tod,
Er scheidet so manches Mündlein roth

kommen bereits in einem Gedicht des Frankfurter Liederbuchs v. J. 1582 vor, das Ludwig Uhland in seinen Volksliedern No. 151 abgedruckt hat. — Wie beliebt das Lied Ende des 18. Jh.s auch in Österreich war, zeigt das „Fragment eines Gassenhauers von Anno 1628", das Ratschky und Blumauer in parodistischer Absicht in ihrem Wienerischen Musenalmanach auf das Jahr 1788 veröffentlichten:

Zu Wienn inn Oestreich eynmal war,
O je
eyn Edles theologen paar,
Au weh,
Vonn weltkyndern gar viel geschorn,
vnnd drum zu marrtyrern erkorn,
Au weh, au weh, au weh.

Ihre früheſte Notirung fand Ludwig Erk in dem Werke: Dell' origine e della regole della Musica colla storia del suo progresso, decadenza e rinuvazione, Opera di D. Antonio Eximenio, Roma 1774; die Melodie wird dort mit tedesca bezeichnet, und es wird erwähnt, daß ein deutſcher Bettler ſie vor vier Jahren in den Straßen Rom's ſang. In Deutſchland iſt die Weiſe meines Wiſſens zuerſt durch Friedrich Nicolai im „kleynen feynen Almanach" I, 1777 S. 72 aufgezeichnet worden. — Peter von Winter hat ſie in der Ouverture ſeiner Oper „Der Sänger und der Schneider" (1820) als Thema benutzt und von Beginn bis zum Schluß contrapunktiſch behandelt; durch den ſtrengen Styl ſuchte Winter eine komiſche Wirkung hervorzubringen.

Verwandt mit der Melodie iſt ein franzöſiſches Lied:



das de La Borde in ſeinem Essai sur la musique ancienne et moderne, II, Livre IV Chap. XII S. 87, im Jahre 1780 veröffentlicht hat.

Göckingk, Leop. Friedr. Günther von. 1748—1828.

Lied, bei Tiſche zu ſingen.

Laßt die Politiker doch ſprechen!
Singt, Freunde, ſingt, und ſeid vergnügt!
Laßt ſie die Köpfe ſich zerbrechen,
Ob Frankreich oder England ſiegt!
Und kapert man kein Schiff, kein Boot:
Was hats denn nun mit uns für Noth?

(Folgen noch 5 Strophen.)

1782 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1783.

Componirt von:

Grönland: Notenbuch zum akadem. Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 65.

Unbekannt: Mildheimiſches Liederbuch, Anhang, Gotha 1815, S. 185, abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 und Erk's Liederſchatz II.

Mit der zuletzt erwähnten munteren Compoſition ſcheint das Lied eine Zeit

lang verbreitet gewesen zu sein. Auch auf Fl. Bl. war es gedruckt, vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7907.

Eigenthümlicher Weise hat Göckingk das Lied nicht in die Sammlungen seiner Gedichte aufgenommen. Vgl. den Nachtrag.

Wagener, Johann Christian. 1747—1825.

An einen Freund im May.

Da lächelt nun wieder
Der Himmel so blau!
Mit schimmernden Blumen
Prangt Hügel und Au.
Frisch blüht's um die Wipfel,
Die Hecken sind Duft,
Und fröhlige Lieder
Erfüllen die Luft.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1781 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1782.

Componirt von:

Köhler (Vorname mir unbekannt): Voßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1782, S. 69.

Georg Heinr. Warnecke: Lieder mit Melodien, Göttingen 1783, S. 12.

Johann André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 42, abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschulen, Berlin 1820, Fink's Hausschatz 1843.

A. J. Steinfeldt: Sammlung moralischer Oden und Lieder, Hamburg, um 1785, S. 19.

Karl Spazier: Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 30.

W. Wedemann: Kinderlieder.

Das Gedicht ist in viele Sammlungen der 90er Jahre, so 1795 in die Neuen Volkslieder, 2. Aufl. Neu-Ruppin, und 1797 in die Vierhundert Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet, Altona, aufgenommen worden; fast hundert Jahre später hat es zugleich mit André's hübscher Melodie noch in einer anderen Sammlung eine Stelle gefunden: in dem Liederbuch für die Schule, Karlsruhe 1896.

Albrecht, Sophie. 1757—1840.

Als ich ihn erwartete.

Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer,
Sitz' ich einsam, einsam hier im öden Zimmer
Und erwarte, ach, so sehnlich dich;

Ringsum ist die rege Welt so stille,
Niemand wacht mehr, als die kleine Grille,
Und der Wächter, meine Uhr und ich.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1779 entstanden.

1781 zuerst gedruckt in: Gedichte und Schauspiele von Sophie Albrecht. Erfurt.

Componirt von:

Georg Peter Weimar: Lieder mit Clavierbegleitung, Reval und Leipzig 1780, S. 30.

Joseph Carl Ambrosch: Sechs Lieder mit Veränderungen für eine Singstimme. Herbst 1797, No. 6.

A. Beczwarzowski: Gesänge beim Klavier, o. O. u. J. (1799), S. 10.

Ambrosch' übersentimentale, weichliche Melodie scheint das Glück des Liedes gemacht zu haben. Noch jetzt wird es im Volke gesungen. In einem bei Kraußlich in Urfahr-Linz gedruckten Fl. Bl., das ich im Sommer 1893 auf einem steirischen Jahrmarkte erstand, fand ich das Lied auf 8 Strophen erweitert mit der Ueberschrift: „Die Lampe. Als erster Theil zu Karl am Grabe seiner Wilhelmine. Zu singen nach der bekannten Melodie". Schon diese Ueberschrift zeigt eine gewisse Verbindung mit den Liedern: Lotte bei Werthers Grabe (siehe hier Seite 210) und Lotte auf Karls Grabe (siehe hier Seite 295), und in der That werden besonders die Lieder Christiane von Hagen's und Sophie Albrecht's gern zusammen gesungen.

Rudolphi, Karoline. 1750—1811.

An einem Frühlingsmorgen.

Vater, also leb' ich wieder,
Seh' die Schöpfung, preise dich,
Sank noch zu dem Staub nicht nieder,
Freue deines Lebens mich. —
O, erheb' ihn laut mein Dank!
Werde süßer Lobgesang.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1781 in Rudolphi's „Gedichten", Berlin, zugleich mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt zweimal, 1) 1781, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern für Kinder, II, Hamburg 1781 und vierstimmig bearbeitet in Reichardt's Musikalischem Kunstmagazin, III, Berlin 1782, 2) Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 54.

Christ. Heinr. Rinck, 1827.

Reichardt's Composition mit der schön characterisirenden Vortragsvorschrift: Edel und heiter ist sehr oft abgedruckt worden, u. a. in J. H. Egli's Musicalischer Blumenlese, I, Zürich 1786, in Carl Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, 1794, Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, Wedemann's 100 auserlesenen Volksliedern, II, Weimar 1838, der Liedersammlung für Schule und Haus, herausg. vom Lehrerpersonal der Leitmeritzer Hauptschule, Prag 1842 ꝛc.

Der Mond. Im stillen heitern Glanze
Tritt er so mild einher;
Wer ist im Sternenkranze
So schön geschmückt, als er?
(Folgen noch 8 Strophen.)

1786 wahrscheinlich zuerst gedruckt in (Splittegarb's) Liedern der Weisheit und Tugend, Berlin.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, IV, Braunschweig 1790, S. 14, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799, Fink's Hausschatz 1843 und in neuester Zeit noch von Ludwig Erk in seinem Liederschatz, III, (Peters),

und von fünf neueren Musikern, darunter zweimal als Duett (u. a. von Carl Wilhelm, dem Componisten der „Wacht am Rhein").

Eine einstimmige Composition von J. Wiegert ist noch 1881 in das „Soldatenliederbuch", herausgegeben v. Kgl. Preuß. Kriegsministerium, aufgenommen worden.

Das Lied steht seit 1790 in einer großen Anzahl von Liedersammlungen mit und ohne Melodien. In Hartung's Werk v. J. 1794 ist es der G. C. Claudius'schen Melodie: „Komm stiller Abend nieder" (siehe oben S. 122) untergelegt.

Recke, Charlotte Elisabeth Konstantia von der. 1756—1833.

Tischlied. (Des Mannes Herz erfreut der Wein,
Musik des Weibes Ohr.)

Erster Druck mit Musik: 1785 im Vossischen Musenalmanach für 1786, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1785, siehe oben.

Das Lied war etwa bis zur Wende des Jh. verbreitet und steht in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftl. Freude, Nürnberg 1793, Niemann's Gesellschaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1795 u. v. a. Sammlungen.

Rüling, Georg Ernſt von. 1748—1807.

An den Schöpfer.

(Dich ſoll mein Lied erheben,
Dich, Vater der Natur.)

1773 zuerſt gedruckt in Wieland's Teutſchem Merkur, IV, 2. Stück S. 105, abgedruckt in Rüling's Gedichten, Lemgo 1787.

Das Gedicht war um die Wende des Jahrhunderts recht bekannt; von den Sammlungen, in denen es Aufnahme gefunden hat, ſeien nur genannt die Neuen Volkslieder, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795 und die Vierhundert Lieder der geſelligen und einſamen Fröhlichkeit gewidmet, Altona 1797. Eine Melodie aus dem 18. Jh. habe ich nicht gefunden. In Erk's Liederkranz III ſteht das Lied mit einer Compoſition Anton André's.

Loſſius, Kaspar Friedrich. 1753—1817.

Der gute Reiche.

An einem Fluß, der rauſchend ſchoß,
Ein armes Mädchen ſaß;
Aus ihren blauen Aeuglein floß
Manch Thränchen in das Gras.

(Folgen noch 10 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1781 in den „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde", herausg. von Chriſtian Gottfried Salzmann. 4. Bändchen, Leipzig, mit einer Compoſition von Weimar.

Componirt von:

Georg Peter Weimar: 1781, ſiehe oben, abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch 1799 und in Zarnack's Weiſenbuch zu den Volksliedern für Volksſchulen, Berlin 1820.

Adam Wilhelm Erk, um 1817: Ludwig Erk's Liederkranz I.

Ferdinand Schubert, Wien (Franz Schubert's Bruder), op. 3.

Volksweiſe: Erk's Volkslieder, I, 6. Heft, No. 38, abgedruckt in Fink's Hausſchatz 1843.

Weimar's und A. W. Erk's Melodien waren in ihrer Zeit ſehr bekannt. Die an vierter Stelle erwähnte Volksweiſe wird noch jetzt geſungen; neben ihr ſtehen in Böhme's „Volksthümlichen Liedern der Deutſchen", 1895, noch zwei andere gedruckt, die Ludwig Erk dem Volksmunde entnommen hat. Auch nach den Melodien: „Das ganze Volk verſammelt ſich" (hier S. 274) und „Üb immer Treu und Redlichkeit" (hier S. 267, die Mozartſche) wird das Gedicht geſungen.

Alles dies zeugt für die weite Verbreitung, die das Lied gefunden hat. Hoffmann von Fallersleben berichtet in ſeinen „Volksthümlichen

Liedern" über eine niederländiſche Ueberſetzung, die in Holland und Belgien populär und in Willems' berühmte Sammlung: „Oude (!) vlaemſche Liederen" aufgenommen worden iſt.*)

Auch die Fliegenden Blätter bemächtigten ſich der Verſe. In Meuſebach's Sammlung Yd 7906, 10 ſteht ein Druck v. J. 1815 ungefähr, und im Jahre 1895 kaufte ich auf dem Jahrmarkt in Auſſee in Steiermark ein „neueſtes" Fl. Bl. mit dem Liede, das durch Kraußlich's Druckerei in Urfahr-Linz hergeſtellt worden iſt. — Noch im Sommer 1900 ſchrieb Miß Marriage Text und Melodie aus dem Volksmunde nieder; vergl. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 14.

Schlez, Johann Ferdinand. 1759—1839.

Liebe. (Stark iſt des Todes rauhe Hand)

1779 entſtanden. Ueber Zeit und Ort des erſten Druckes kann ich keine Mittheilung machen.

1793 ſteht das Lied in Schlez' „Vermiſchten, größtentheils neuen Gedichten". 2. Aufl. Nürnberg.

Componirt von:

Frhr. Joh. Friedr. Hugo von Dalberg: In Schlez' obengenanntem Werke wird Dalberg's Compoſition vortrefflich genannt; wo ſie erſchien, iſt mir nicht bekannt.

Johann Friedr. Reichardt: J. N. Pfenninger's Ausgewählte Geſänge, Zürich 1792, S. 91.

Hans Georg Nägeli: Lieder, Zürich o. J. (1795), S. 80. — **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 144.)**

Dreſcherlied.

(Hört ihr, ihr Dreſcher? Da ſchlägt es ſchon drei.)

1786 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1787.

Das Lied war in Fl. Bl. bis ins dritte Jahrzehnt des 19. Jh. verbreitet. Eine Compoſition habe ich nicht gefunden.

Sturm, Chriſtoph Chriſtian. 1740—86.

Der Frühling. (Erwacht zum neuen Leben
Steht vor mir die Natur.)

1780 zuerſt gedruckt in Sturm's „Liedern und Kirchengeſängen". Hamburg.

*) Fräulein Dr. Marriage hat dieſen Text im Juli 1901 von Holländern in Berlin ſingen hören, wie ſie mir perſönlich mitgetheilt hat.

Componirt von:

Philipp Emanuel Bach: Sturm's Geiſtliche Geſänge, Hamburg 1780, S. 14.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, III, Wolfenbüttel 1787, S. 32.
Wolfgang Amadeus Mozart: 1791, veröffentlicht 1797 in Mozart's „Oeuvres", V, abgedruckt 1804 in Reichardt's Neuen Liedern geſelliger Freude und ſeitdem ſehr oft.

Mozart's Lied ſtammt aus ſeinem letzten Lebensjahr. Es iſt anmuthig, aber nicht bedeutend.

Sturm war einer der Lieblingsſchriftſteller Beethoven's; ſein Werk: „Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorſehung auf alle Tage des Jahres" hat Jahre lang auf Beethoven's Tiſch gelegen und iſt von dem Meiſter mit unzähligen Strichen am Rande, auch mit eigenen Zuſätzen verſehen und zum Theil excerpirt worden.

Senf, Heinrich Chriſtian Ludwig. †1793.

Am Fenſter bei Mondſchein.

Nacht und Still' iſt um mich her,
Kaum ein Lüftchen regt ſich mehr;
Nur der liebe Mond beſcheint
Noch ſo traulich ſeinen Freund.

Tauſend Thränen ſind verſiegt;
Tauſend Sorgen eingewiegt;
Und ſo manchem Leidenden
Zeigt ein Traum Elyſien.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1779 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1780.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 55.
Antonio Roſetti, Voßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 10.
Joh. Georg Witthauer: Sammlung vermiſchter Clavier- und Singſtücke. Hamburg 1785, S. 20.
Joh. Franz Sterkel: XII Lieder mit Melodien, Wien (1786), S. 18, abgedruckt in: „Gedichte von Filidor", Leipzig 1788.
Joh. Gottl. Naumann: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 10.
Hans Georg Nägeli: 100 zweiſtimmige Lieder, Zürich o. J. No. 85, abgedruckt in Erk's Liederkranz I und Reimann's Sammlung: Das deutſche Lied, IV, Berlin.
Chriſtian Heinrich Rinck: 12 Schullieder, Mainz 1827, No. 4.
und drei neueren Muſikern, einmal als Männerchor;

Sterkel's Compoſition iſt ganz ſchablonenhaft und wird durch einen ſtarken Declamationsfehler entſtellt. Trotzdem war ſie längere Zeit hin-

durch recht verbreitet. Seit 1793 stand sie in allen Auflagen von Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen, Hannover.

Auf ganz anderer Höhe steht Nägeli's einfaches, tiefempfundenes Lied, das durch seine Wärme noch jetzt wirkt.

Gericke, Johann Ludwig. 1752—1824.

Der Wahrsager.

Gieb, blanke Schwester! gieb uns Wein,
Und laß die Hand uns sehn,
So wollen wir dir prophezein,
Was sicher wird geschehn.

(Folgen noch 15 Strophen.)

Erster Druck mit Musik 1788 in: Melpomene, Zweytes Heft. Enthaltend Zwanzig Lieder von Johann Ludewig Gericke der Heilkunst Doctor. Für das Clavier gesetzt von Dieterich Saul, Hamburg 1788, No. 24.

Componirt von:

Dieterich Saul: 1788, siehe oben.
Friedrich Ludwig Seidel.

Wo Seidel's hübsche, leicht zigeunerisch angehauchte Composition zuerst erschienen ist, weiß ich nicht. Sie war lange Zeit beliebt und findet sich u. a. in Wedemann's 100 Volksliedern, I, Weimar 1836, Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847, Erk's Liederschatz, II. Das Gedicht allein steht nicht nur in einer Reihe von Sammlungen, wie Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841, sondern auch auf Fliegenden Blättern; aus ihnen druckte es Erlach in seinen Volksliedern der Deutschen, III, Mannheim 1835, ab. Im fünftem Bande des Werks bringt Erlach auch ein von Joh. Fr. Seidel gedichtetes Gegenstück u. d. Ü.:

Die Sibylle.

Blanker Bruder, blanke Schwester,
Wißt, ich stamme mittelbar
Vom Gemahl der schönen Esther,
Und ich komm' und sag' euch wahr.

Es ist ebenfalls von Friedr. Ludw. Seidel componirt und in dessen „10 Melodien zu Gedichten Joh. Fr. Seidel's" in Berlin veröffentlicht worden. Vgl. den Nachtrag.

Saul's Composition ist unbedeutend. — Mit dem obigen Nachweise des ersten Drucks konnte ich eine Vermuthung bestätigen, die bereits Hoffmann von Fallersleben in seinen „Volksthümlichen Liedern" S. 59 ausgesprochen hat.

Kurze.

Vorname und Lebensgrenzen ſind mir nicht bekannt.

Abendgeſang. (Dankt dem Herrn! Die Abendſonne
Winkt der müden Erde Ruh.)

1784 zuerſt gedruckt in Campe's Kinderbibliothek, 6. Theil, Hamburg, mit der Unterſchrift: Kurze.

Componirt von:

Joſ. Carl Ambroſch: Ambroſch und Böheim's Freymaurer-Lieder mit Mel., 2. Theil, Berlin 1793, S. 41.

Anton André: XXIV Maurer-Geſänge mit Begleitung des Pf. Offenbach 1810, No. 1, abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843, Erk's Sängerhain, I, Erk's Liederſchatz ꝛc.

Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts war das Lied verbreitet, nicht nur in Logenkreiſen.

Das Gedicht iſt wohl zweifellos ein Gegenſtück zu dem berühmten geiſtlichen Liede:

Lobt den Herrn! Die Morgenſonne
Weckt die Flur aus ihrer Ruh.

Dieſes rührt in der Dichtung von Johann Samuel Patzke (1769)*), in der Compoſition von Johann Heinrich Rolle (1771) her und bildet urſprünglich den Eingangschor des muſikaliſchen Dramas Abels Tod von Rolle, das in Berlin eine Zeit lang faſt alljährlich aufgeführt worden iſt. „Lobt den Herrn" wurde das bekannteſte Stück dieſer Compoſition und befindet ſich ſeit mehr als hundert Jahren in unzähligen Sammlungen, u. a. im Mildheimiſchen Liederbuche 1799, in Bartſch' Melodien zur Liederſammlung, Berlin 1811, in Lindner's Muſ. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, Fink's Hausſchatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865, Erk's Sängerhain, I, und Liederſchatz III ꝛc. ꝛc. Beſondere Verbreitung gewann es durch die Schulliederbücher. Noch in der neueren Zeit iſt Rolle's Melodie viermal für Männerchor bearbeitet worden, Patzke's Gedicht aber hat in den letzten Jahrzehnten noch zwei beſondere Compoſitionen, ebenfalls für Männerchor, gefunden, die in Challier's Katalog aufgeführt ſind.

Fiſcher, Gottlob Nathanael.

Die Lebensgrenzen ſind mir nicht bekannt.

Tiſchlied. (Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben
Füllet er das ganze Land!
Alles, alles, was wir haben
Kömmt aus ſeiner Vaterhand!)

*) Erſchienen in Patzke's Muſikaliſchen Gedichten, Magdeburg u. Leipzig 1780.

Ueber den ersten Druck kann ich keine Mittheilung machen.

Componirt von:

Johann André: Neue Sammlung von Liedern, I, Berlin 1783, S. 18.

Hanke: Anhang zu den Freymaurer-Liedern mit Melodien, herausg. von Telonius, Hamburg um 1786, S. 9.

Franz: Freymaurer-Lieder mit Melodien, herausg. von Böheim, Berlin 1795, S. 7, abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.

Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 60.

und einem neueren Musiker für Männerchor.

In den Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794 und im Mildheimischen Liederbuche 1799 steht das Lied nach der Weise von Rolle's „Lobt den Herrn! Die Morgensonne weckt die Flur" (siehe oben).

Wagner, Samuel Friedrich.

(Die Lebensgrenzen sind mir nicht bekannt. 1795 war W. geheimer expedirender Secretär im Preuß. Kriegsministerium.)

Beim Weiterwandern.

(Auf, auf ihr lieben Leute
Den Wanderstab zur Hand).

1787 zuerst gedruckt in: Gedichte von Carl Wilh. Meyer und Samuel Friedrich Wagner. Berlin.

Componirt von:

Bernhard Wessely (dreistimmig): Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 37. Vgl. den Nachtrag.

B(ernhard) A(nselm) W(eber) (dreistimmig): ebenda, S. 41.

Josef Gerstach (vierstimmig): Wandervöglein (Nürnberg) 1822, S. 73.

Der Text steht um die Wende des Jh. in einigen Sammlungen abgedruckt, z. B. den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795.

Ueltzen, Hermann Wilhelm Franz. 1759—1808.

Ihr.

Namen nennen dich nicht. Dich bilden
Griffel und Pinsel
Sterblicher Künstler nicht nach.

Lieder singen dich nicht. Sie alle
Reden wie Nachhall
Fernester Zeiten von dir.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1785 zuerst gedruckt im Göttinger Musen-Almanach für 1786.

Componirt von:

Andreas Kretzschmer: Einzeldruck u. d. T.: Jean Paul's Lieblingslied. Berlin bei Concha o. J., um 1800 erschienen, entstanden 1797. Oft nachgedruckt, im Volksmunde verändert, — vgl. Hoffmann von Fallersleben's Volksgesangsbuch 1848, ferner Erk's „Germania" 1868 und Erk's Liederschatz II.

Ludwig Berger: Morgenblatt für gebildete Stände, Stuttgart 1812, No. 1.

Mit Kretzschmer's sehr sentimentaler Melodie war das Lied lange Zeit hindurch verbreitet. Ob die Ueberschrift des Einzeldrucks zutrifft, erscheint recht fraglich; schreibt doch Jean Paul selbst etwas ironisch über sein „angebliches Leiblied: Namen nennen dich nicht", das i. J. 1817 ihm zu Ehren bei seinem Besuch in Heidelberg gesungen wurde.*)

Die Autorschaft des Gedichts wurde Ueltzen öfters mit Unrecht streitig gemacht. Als Dichter wird in dem oben erwähnten Abdruck im „Morgenblatt" 1812 Jean Paul genannt, ferner in Algier's „Universal-Liederbuch" 1841 Klopstock,**) endlich im „Rheinischen Odeon", herausg. von Hub, Freiligrath und Schnezler 1836: K. G. Neumann — derselbe Medicinalrath Neumann, der sich i. J. 1836 fälschlicherweise auch das berühmte Lied „Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude" zugeschrieben hat. In beiden Fällen hat Neumann nur eine schwächliche Umdichtung versucht.

Auch Goethe hatte über den Dichter von „Namen nennen dich nicht" eine unrichtige Vermuthung. Er glaubte, es sei Matthisson. Die verstiegenen Verse mit ihren „Negationen und Verheimlichungen" mißfielen ihm ebenso sehr, wie ihm Ludwig Berger's Melodie gefiel, und dieser hat er noch in derselben Stunde, als er sie gehört, sein Lied „Gegenwart" untergelegt:

Alles kündet dich an!
Erscheinet die herrliche Sonne,
Folgst du, so hoff ich es, bald.

Vergl. Goethe's Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedrich v. Müller, her. von Burkhardt, Stuttgart 1870, S. 4 u. 88, ferner Erk's Neue Sammlung deutscher Volkslieder, Berlin 1841, 4. u. 5. Heft, und Robert Hein's Nachträge zu Hoffmann's „Volksthümlichen Liedern" in Schnorr's Archiv.

Ueltzen's Gedicht wird aus Hexameter und Archilochius minor gebildet; es ist lehrreich, zu sehen, daß ein aus so kunstvollen metrischen Formen gestaltetes Lied volksthümlich werden konnte.

---

*) Vgl. Richard Otto Spazier, Jean Paul Friedr. Richter, Leipzig 1833 IV, S. 114.

**) Klopstock wird noch im „Liederbuch des deutschen Volkes", herausg. von Carl Hase, Felix Dahn und Carl Reinecke, Leipzig 1883, als Dichter genannt.

Das Liedchen von der Ruhe.

Im Arm der Liebe ruht sich's wohl,
Wohl auch im Schoß der Erde;
Ob's dort noch, oder hier sein soll,
Wo Ruh' ich finden werde,
Das forscht mein Geist, und sinnt und denkt
Und fleht zur Vorsicht, die sie schenkt.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1787 zuerst gedruckt im Göttinger Musen-Almanach für 1788.

Componirt von:

Johann Daniel Gerstenberg: Zwölf Lieder und ein Rundgesang, II, Leipzig 1788, abgedruckt in Fink's Musik. Hausschatz 1843.
Georg Friedrich Wolf: Vermischte Clavier- und Singstücke, Halle 1788, S. 7.
F. A. Baumbach: Lyrische Gedichte, Leipzig (1792), S. 16.
Joh. Karl Gottfr. Aßmuß: Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit. Riga um 1795, S. 14.
Ludwig van Beethoven zweimal: 1) als Lied, op. 52, No. 3, wahrscheinlich i. J. 1795; 2) als dreistimmiger Canon, um 1795 (in der Lehrzeit bei Albrechtsberger).
Grönland: Reichardt's Musikalische Blumenlese, Berlin 1795, S. 8.
Andreas Romberg: Sechs Lieder beym Clavier, Leipzig (1799), No. 5.
Michael Haydn: Auserlesene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 6.
Peter von Winter, comp. 1810 für Männerchor: Philomele, Sammlung mehrstimmiger Gesänge, Leipzig, abgedruckt in Fink's Musik. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz, II. (Beim Begräbnisse Al. von Humboldt's gesungen.) Neudruck: Reimann, Das deutsche Lied, I, No. 14.
Anton André.
Bernhard Klein.
J. F. Sterkel, Lieder, 4. Sammlung, No. 6, Mainz.
Karl Spazier.
Franz Abt: op. 382, No. 6, für Männerchor.

Das Gedicht hat, wie man sieht, eine große Anziehungskraft auf die Musiker ausgeübt. Beethoven's beide Jugendwerke erscheinen nicht bedeutend. Gerstenberg's verbreitete Melodie ist schwächlich, der Chor von Winter wohlklingend, ohne irgend hervorragend zu sein.

Bürkli, Johann. 1745—1804.

Schweizerisches Fischerlied.

(Ein armer Fischer bin ich zwar;
Und ring' ums Brot oft mit Gefahr.)

1780 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1781,
1800 abgedruckt in Bürkli's Auserlesenen Gedichten, Bern, — etwas geändert.

Das Lied war früher viel in Fliegenden Blättern verbreitet; vergl. u. a. Meusebach's Sammlung Berlin Yd 7901, 7907. Nach Lesarten der Fl. Bl. druckten Büsching und von der Hagen und später Erlach das

Gedicht als Volkslied (ohne Bürkli's Namen) ab, mit der Melodiebezeichnung: „Ein Vogelfänger bin ich ja" aus der Zauberflöte. — In den Jahren 1842 und 1885 sind die Verse irrthümlicherweise in die Sammlungen von Schubart's Gedichten aufgenommen worden.

Das Lied wird noch jetzt im Rheinland und Pommern gesungen, wie aus Köhler's „Volksliedern von der Mosel und Saar" und John Meier's Anmerkungen dazu, Halle 1896, ferner aus John Meier's „Kunstliedern im Volksmunde" hervorgeht. — Köhler druckt in dem eben citirten Werke eine Volksmelodie ab, die einen eigenthümlichen tritonus im zweiten Tacte (h—f) aufweist. Leider ist die Notirung der Melodie durch Fehler entstellt: der Tact sollte $^3/_4$, nicht $^6/_8$ sein, das Kreuz muß wegfallen und der Schluß ist unrichtig rhythmisirt. — Eine andere Weise und andere Lesart des Textes giebt Miß Marriage in ihren Volksliedern aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 33; auch in der badischen Pfalz hat die Forscherin das Lied aus dem Volksmund aufgezeichnet.

Vergl. über das Lied noch Andree, Zeitschrift Globus Band 70 S. 270, und die Blätter für pommersche Volkskunde Band 4 S. 480.

Metzler, Carl Ludwig, genannt Giseke, um 1761—1833.

Lied am Sonntage zu singen.

(Der liebe Sonntag kömmt heran.)

1787 zuerst gedruckt in Boie's Deutschem Museum I.

Componirt von:

Unbekannt: Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793, Leipzig, S. 121, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1793.

In verkürzter und auch sonst veränderter Gestalt steht das Lied in Fink's Musikal. Hausschatz 1843; als Autor ist dort H. A. v. Kamp genannt, und als Melodie wird die des Liedes: das ganze Dorf versammelt sich (hier S. 274) angegeben.

Ueber den Antheil Metzler-Giseke's an der Dichtung von Mozart's Zauberflöte vergl. E. von Komorzynski, Emanuel Schikaneder, Berlin 1901.

Dunker, Balthasar Anton. 1746—1807.

Ein Familiengemälde.

Mein Herr Maler! wollt' er wohl
All' uns konterfeien?
Mich, den reichen Bauern Grohl,
Und mein Weib in Treuen?

Jochen, unſern ältſten Sohn;
Unſre Töchter kennt er ſchon:
Greteln, Urſeln, Stinen,
Haben hübſche Mienen.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1782 zuerſt gedruckt in Dunker's „Schriften". Bern.

(Der Autor iſt nicht Carl Gotthard Graß, wie behauptet wurde. Vergl. darüber Goedeke's Grundriß, V², S. 437 und Hoffmann von Fallersleben, Unſere volksthümlichen Lieder, S. 101.)

Componirt von:

Unbekannt, wahrſcheinlich B. A. Dunker ſelbſt: Einzeldruck u. d. Ü.: Der Bauer und der Mahler, Altenburg und Hamburg 1808, abgedruckt in Uſteri's Melodien zu den Künſtlerliedern, Baſel 1809, und Franz Kugler's Liederbuch für deutſche Künſtler, Berlin 1833 (hier bereits etwas geändert).

Das Lied wurde durch Fliegende Blätter weit verbreitet und ſpäter öfters geändert und umgedichtet (ſo durch den oben erwähnten Livländer Maler Graß). Es ſteht nicht nur in den populären Sammlungen, wie Erk's Volksliedern, Erk's Liederſchatz, Fink, Härtel ꝛc., ſondern auch in den Commersbüchern. — Der Anfangsvers: Mein Herr Maler will er wohl gehört in Künſtlerkreiſen zu den ſprüchwörtlichen Redensarten.

Schon i. J. 1809 erſchien in Hamburg ein Gegenſtück: Antwort des Malers an den Bauern mit dem Beginn:

Mein Herr Bauer, großen Dank!

(für Geſang mit Guitarrebegleitung componirt), das ebenfalls öfters abgedruckt worden iſt.

Am Bühl, Johann Ludwig. 1750—1800.

Lied einer Schnitterin.

Laß dich ſchneiden, laß dich ſchneiden, Ernte, reif und warm!
Sieh', ein Mädchen voller Freuden ſammelt dich in Arm.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1780 entſtanden, 1787 vielleicht zuerſt gedruckt (ſ. unten),

1803 in Am Bühl's Gedichte (St. Gallen und Leipzig) aufgenommen.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für Kinder, III, Wolfenbüttel 1787, S. 1, (möglicherweiſe der erſte Druck des Gedichts), abgedruckt in den 50 Melodien zu den 50 auserleſenen Liedern ꝛc., Lemgo 1793.

J. J. Walder: Beilage zu Am Bühl's Gedichten (ſiehe oben), 1803.

C. G. Hering: Muſikaliſches Volksſchulengeſangbuch, II, Leipzig 1821, abgedruckt in Erk's Germania, 1868.

Unbekannt: G. F. Kübler's Sammlung mehrſtimmiger Geſänge, Stuttgart 1829, (mit der Notiz: ein altes Volkslied), abgedruckt in Erk's Neuer Sammlung deutſcher Volkslieder 4. und 5. Heft.

Das Lied iſt auch durch viele Fl. Bl. verbreitet und wird noch jetzt im Volk geſungen. Böhme druckt in ſeinen Volksthümlichen Liedern S. 592 eine Volksweiſe aus Weſtphalen ab, die 1892 notirt worden iſt. — Reichardt's einfache Melodie trifft vorzüglich den Volkston, während die Weiſe v. J. 1829 und beſonders die Hering'ſche ganz werthlos iſt.

Der Mondſchein.

Willkommen lieber Mondenſchein!
So freundlich und ſo hold
Kommſt du zu mir ins Kämmerlein,
Und mahlſt es aus mit Gold.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1778 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1784 in den „Liedern fürs Clavier und Geſang. In Muſik geſetzt und herausgegeben von Samuel Gottlob Auberlen", St. Gallen, S. 3.

Componirt von:

Samuel Gottlob Auberlen: 1784, ſiehe oben.

Mit dieſer ſehr einfachen, freundlichen Melodie hat ſich das Lied im Volke verbreitet; Erk gab in ſeinen Volksliedern I. 3ᵗ Heft und II. 4ᵗ und 5ᵗ Heft Lesarten, die er in Schleſien und in Berlin dem Volksmunde entnommen hatte. Abgedruckt iſt es u. a. in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 und Erk's Liederſchatz, II.

Urner, Anna Barbara, geb. Welti. 1760—1803.

An die Abendſonne.

Goldne Abendſonne,
O wie biſt du ſchön!
Nie kann ohne Wonne
Deinen Blick ich ſehn.
(Folgen noch 7 Strophen.)

1788 entſtanden.

1798 zuerſt gedruckt in der Neuen ſchweizeriſchen Blumenleſe. St. Gallen.

Componirt von:

Hans Georg Nägeli: Einhundert zweyſtimmige Lieder. Erſtes Heft. Zürich o. J., um 1814, No. 14 (nur 5 Textſtrophen).

Mit Nägeli's einfacher, eingänglicher, warmer Melodie hat sich das Lied sehr verbreitet. Noch jetzt steht es in den Schul-Lesebüchern. Mit der Composition ist es u. a. in Erk's Liederkranz I, und Liederschatz III, abgedruckt.*)

Häffliger, Jost Bernhard. †1838.

Was brucht me—n—i der Schwyz?

1796 entstanden.

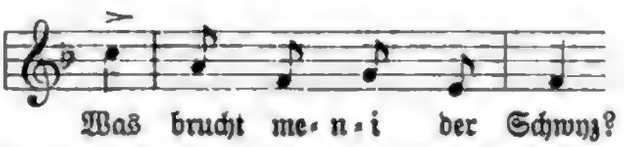
1801 zuerst gedruckt in den „Liedern im helvetischen Volkston. Vom Pfarrer Häffliger zu Hochdorf". Luzern.

Componirt von:

Unbekannt (Volksweise): Melodien zu Büsching und von der Hagen's Sammlung von Volksliedern, Berlin 1807, S. 29, in ganz ähnlicher, besserer Form abgedruckt in Erk's Volksliedern, II, 1ᵗ Heft, No. 38, Berlin 1841.

Unbekannt (Volksweise): Schweizerische Volkslieder nach der Luzernischen Mundart von J. B. Häffliger, Luzern 1813, S. 4.

Sehr eindringlich und glücklich erfunden ist der Beginn der ersten Melodie:



Ob die an zweiter Stelle erwähnte Weise mit der ersten zusammenhängt, weiß ich nicht, da ich die Sammlung v. J. 1813 nicht habe einsehen können. Vergl. den Nachtrag.

Das Lied wird noch jetzt in der Schweiz gesungen, namentlich beim Militär; eine Reihe sehr derber Strophen sind im Laufe der Zeit hinzugesetzt worden

Ein Vorbild für Häffliger's Verse war ohne Zweifel das alte Gedicht:

Was braucht man auf dem Bauerndorf?

von dem Johannes Bolte in „Der Bauer im deutschen Liede" (Berlin 1890, S. 29 ff.) eine 13strophige Lesart v. J. 1685 veröffentlicht hat. Aus dem Beginn des 19. Jh. liegt ein Fl. Bl. mit einer oberbayrischen Fassung des Liedes vor, die in Erk-Böhmes Liederhort, III, S. 388 abgedruckt ist. Andere Einzeldrucke auf Fl. Bl. verzeichnet Bolte a. a. O.

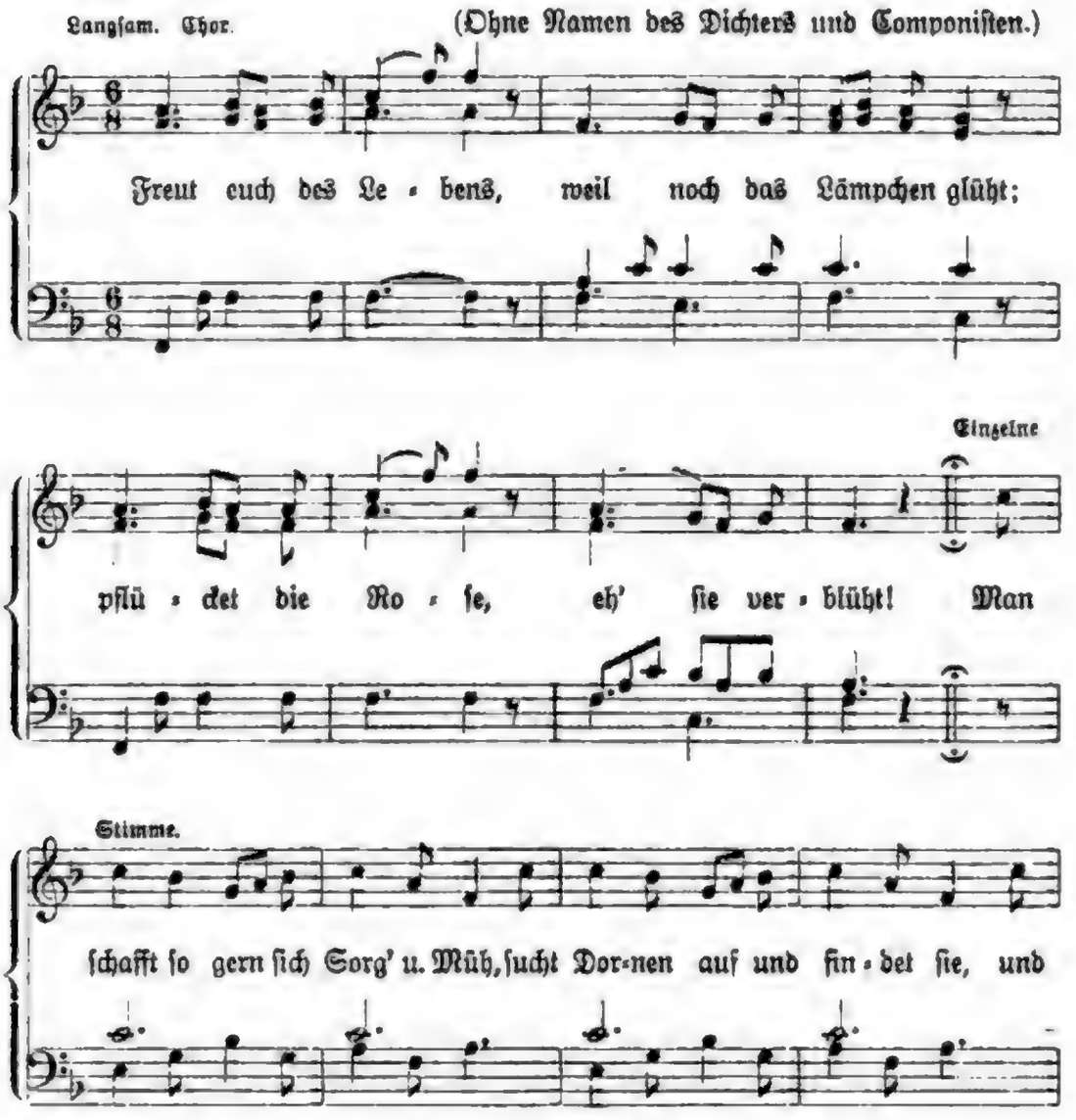
*) Auf dem Gymnasium in Brieg, wo ich als Schüler das Lied kennen lernte, wurde es scherzweise „Kanonenlied" genannt, wegen der eigenthümlichen Declamation der Worte:

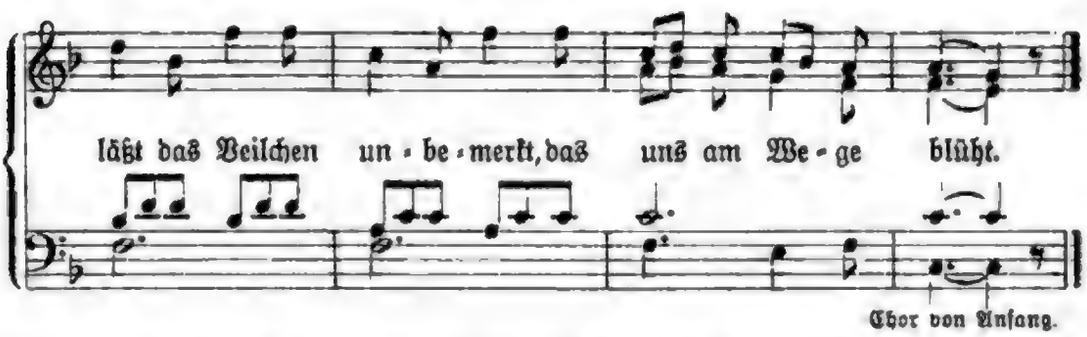
Über die von Bolte abgedruckte Melodie gebe ich im Nachtrag eine Notiz. — Daß das Lied noch jetzt im Volke gesungen wird, bezeugt die Niederschrift einer zehnstrophigen Fassung in Curt Mündel's Elsässischen Volksliedern, Straßburg 1884, S. 204.

Usteri, Martin. 1763—1827.

Gesellschaftslied. (Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht.)

Erster Druck mit Musik: 1793, Einzelausgabe u. d. T.: „GESELLSCHAFTSLIED: Freut euch des Lebens", Zürich bey Hans Georg Nägeli, ohne Jahr, 7 Textstrophen mit der Composition:





1793 wurde der Text mit Uſteri's Namen*) abgedruckt im „Neuen Schweitzeriſchen Muſeum", herausg. von H. H. Füßli, Heft X, Zürich.

1795 mit Melodie abgedruckt in den „Freymaurer Liedern mit Melodien. Herausgegeben von Böheim. Dritter Theil". Berlin. Hier wird Nägeli als Componiſt genannt, der Name des Dichters fehlt noch.

1795 abgedruckt in (Rüdigers) Auswahl guter Trinklieder, 2. Aufl., Halle, mit Melodie, ohne Autornamen.

1796 abgedruckt im Göttinger Muſenalmanach ebenfalls mit der Melodie, ohne Autornamen. Im Inhaltsverzeichniß ſteht: Ungenannt. Mit einer Melodie von Herrn Nägeli in Zürich.

1798 abgedruckt in der „Neuen ſchweizeriſchen Blumenleſe" von J. Bürkli, I. Theil, St. Gallen.

Die vier erſten Drucke der Melodie v. J. 1793, 95 und 96 ſind völlig gleichlautend. Im Texte variiren zwei Verſe in Strophe 4:

Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmern Bruder giebt,

Einzeldruck 1793:	Böheim, Freymaurer-Lieder, 1795:
Da ſiedelt ſich Zufriedenheit	Bey dem baut ſich Zufriedenheit
So gerne bey ihm an	So gern ihr Hüttchen an

und in Strophe 7:

1793:	1795:
Sie iſt des Lebens ſchönſtes Band,	Sie iſt des Lebens ſchönſtes Band,
Schlägt Brüder traulich Hand in Hand.	Giebt Brüdern traulich Hand um Hand.

(Dieſe ſpäteren Lesarten wurden ſpäter in Uſteri's Gedichten gedruckt.)

Das Lied verbreitete ſich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Schon am 27. Juni 1795 wird in der Berliner Voſſiſchen Zeitung „die beliebte Arie Freuet euch des Lebens mit fünf Fortepiano-Variationen" von A. Gürrlich angezeigt. Im October desſelben Jahres ſteht in den Halberſtädter „Neuen gemeinnützigen Blättern", I, S. 399 bei einem Gedicht vermerkt: „Nach der jetzt beliebten Melodie: Freut euch des Lebens".

*) Trotzdem blieb der Name des Autors lange unbekannt. Noch 1843 vermerkt Fink im Regiſter ſeines Hausſchatzes bei dem Liede in der Colonne der Dichter: Ungewiß.

**) Gerber führt in ſeinem Neuen hiſtor.-biogr. Lexikon der Tonkünſtler, III, S. 537 noch einen Einzeldruck: „Freut euch des Lebens" mit Klavier oder Harfe mit dem Datum 1794 auf.

1796 erschienen bereits zwei andere Variationenwerke über das Lied für Clavier:*) acht Variationen von J. M. Lanz in Hannover (vergl. Gerber's Lexikon, III, 175) und ebenfalls acht von F. G. Hayn in Dresden; in demselben Jahre steht „Freut euch des Lebens" im „Taschenbuch für Freunde des Gesanges", II, Stuttgart (Tübinger Commersbuch) bereits als Einleitungslied. Von da an fehlt es in kaum einer einzigen Sammlung. Zu der Melodie wurden unzählige andere Lieder gedichtet; eines der ersten ist Gleim's Gelegenheitsgedicht vom 12. Januar 1798, abgedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1799 S. 80; es folgte Jens Baggesen (Gedichte, II 1803, S. 104):

Fröhlich erschalle
Heute der Maienklang,

(von Reichardt in seinen „Liedern für die Jugend" 1804 noch mit eigener Melodie versehen); voran gingen die anonymen Lieder:

Freiheit, ihr Brüder,
Ist unser höchstes Gut

aus Henning's Genius der Zeit, 1796, — dann:

Schön ist das Leben,
Schön ist's auf dieser Welt

und:

Sammle dich wieder,
Muntre Geselligkeit

beide aus der Sammlung: 400 Lieder der geselligen und fröhlichen Einsamkeit gewidmet, Altona 1797, ferner:

„Freundschaft und Liebe Trägt, hält und mehrt die Welt" aus den „Liedern geselliger Freude", Nürnberg 1801.

Sie alle fanden infolge der schönen Melodie weite Verbreitung und wurden oft abgedruckt, in Liedersammlungen wie in Fl. Bl.

Gleiches Glück hatte Johann Jacob Brückner's Umdichtung in dessen „Neuen Unterhaltungen für gesellschaftliche Zirkel", Leipzig 1801:

Freut euch des Lebens,
Weil noch die Wange glüht ꝛc.

Zwar zählt in demselben Jahre 1801 der bedeutende Musikhistoriker Forkel**) „Freut euch des Lebens" zu den „erst neuerlich todt gesungenen Liedern", die „durch ein neues verdrängt worden sind". Und am 12. Novbr. 1800 klagt Karl Spazier in der Leipziger Allg. Mus. Zeitung (Ueber den deutschen Volksgesang): „Was hat das von vielen Millionen Kehlen in ganz Deutschland unendlich oft durchgeschriene, von

*) Auch die Air suisse, varié par Ignatz Pleyel, die in Bonn bei Simrock o. J. erschien, ist nichts anderes als die Melodie von „Freut euch des Lebens". Infolge dieser Variationen wurde Pleyel eine Zeit lang fälschlicherweise für den Componisten der Melodie gehalten.

**) In seiner Allgemeinen Geschichte der Musik, II, Leipzig 1801, S. 773.

vielen Tausenden von Fiedeln durchgestrichene Lied, dessen Melodie eigentlich einem Pleyel'schen Rondeau entlehnt ist, aber unter der Nägeli'schen Firma durch die Freymäurer-Logen zuerst in Gesellschaften und auf die Stadt- und Landstraße gekommen ist, was hat dies Lied, vor dessen Rückerinnerung jedem Kunstfreunde gegenwärtig graut, zu seiner Zeit für unendliches Glück gemacht." Aber das Lied ging seinen Weg weiter. 1804 steht es in englischer Uebersetzung mit der ursprünglichen Melodie in der Sammlung: The Songsters favourite Companion; a collection of new and much esteemed songs, for the Flute, Voice and Violin, Glasgow, mit dem Beginn:

Taste life's glad moments,
Whilst the wasting taper glows,
Pluck, e'er it withers,
The quickly fading rose

und i. J. 1806 ist in Reichardt's Berlinischer Musikalischer Zeitung von „Freut euch des Lebens" als Volksliede die Rede. — Noch jetzt gehört es zu den beliebtesten deutschen Gesängen.

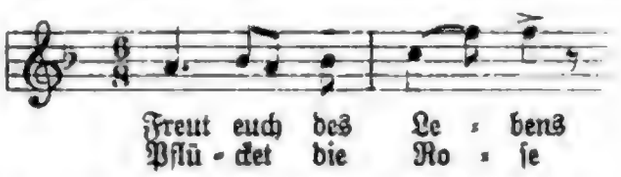
Ueber die Entstehung und Verbreitung des Gedichts heißt es im Vorwort der „Dichtungen in Versen und Prosa von Johann Martin Usteri", Berlin 1831, dessen Verfasser David Heß ist:

„Das erste solcher Lieder (gesungen bei Gelegenheit kleiner, in der schönen Jahreszeit auf dem Lande gefeierter Feste), womit Usteri die Züricher Künstlergesellschaft im Frühling 1793 beschenkte, war das beliebte: „Freut euch des Lebens", — und ferner:

„Wer hat nicht das einfache Volkslied: „Freut euch des Lebens" singen gehört, sey es an der Limmat, dem Rhein, der Donau oder der Seine; am Strande des Nordmeers oder der Ostsee; tief in russischen Steppen oder auf den griechischen Inseln; jenseits der Atlantis ꝛc. In alle Sprachen übersetzt, ward es von Reisenden aus Europa in alle Welttheile hinübergetragen! Auf bloße Vermuthungen hin war das Lied bald dem einen, bald dem anderen der bekanntesten Dichter Deutschlands zugeschrieben worden. Der Sänger, aus dessen harmloser Seele es hervorgegangen, war kindlich anspruchslos; er wollte durch seine Dichtung bloß erfreuen und viel mehr die Saat des Schönen und Guten ausbreiten, als seinen Namen."

Im Stuttgarter „Morgenblatt" 1839 No. 7 heißt es: „Freut euch des Lebens" hörten Reisende nicht nur tief in Norwegen, sondern auch in den südafrikanischen Colonien singen und spielen." In derselben Zeitung 1807 Nr. 129 hatte eine französische Umdichtung „Gratez la vie" gestanden.

Die Composition ist ein überaus gefälliges Rondo, die Weise hat etwas unmittelbar zum Mitsingen Einladendes. Gerade die den Regeln zuwiderlaufende Accentuation der unbetonten Silben:



hat das Glück der Melodie gemacht; solche Ausgelassenheit wirkt hinreißend; es ist, als würfe der Sänger vor Freude die Mütze in die Höhe.*)

Rossini hat die Melodie zweimal benutzt: in der Ouvertüre seiner Oper Semiramide (1823) und in seinen kaum minder berühmten Gesangsübungen: Vocalises et Solfèges.

Ob Nägeli der Componist der Melodie ist, steht noch nicht ganz fest. Nägeli's Züricher Landsmann, der bereits erwähnte David Heß schreibt in seinem Werke: Salomon Landolt, ein Characterbild, Zürich 1820, S. 259, ungefähr Folgendes:

> Landolt hörte sehr gern ein kleines Stück, das der Musiker Isaac Hirzel auf der Flöte spielte: der erste Theil war aus dem Anfang eines Flötenconcerts von Graf, der zweite aus einem Concert von Borghi zusammengesetzt. Um Landolt's Vergnügen an dieser lieblichen Melodie zu erhöhen, legte Martin Usteri derselben den Text seines Liedes: Freut euch des Lebens unter.

Gegen Berichte solcher Art hat man im Allgemeinen ein sehr berechtigtes Mißtrauen. Indessen muß man sich im vorliegenden Falle vor Augen halten, daß Heß, der sich stets als höchst zuverlässigen Mann erwiesen hat, der Biograph des Dichters von „Freut euch des Lebens" war und somit den Sachverhalt eigentlich kennen mußte. Als er sein Buch über Landolt in Zürich veröffentlichte, stand Nägeli dort in der Vollkraft seines Wirkens. Nägeli hat gegen den Bericht niemals Einspruch erhoben und hat auch, was immerhin merkwürdig ist, „Freut euch des Lebens" nicht in die drei Sammlungen seiner Lieder v. J. 1795, 1797 und 1799 oder seiner Chorwerke aufgenommen.

Ferner ist ein Brief eines der nächsten Freunde Nägeli's an diesen selbst ans Tageslicht gekommen,**) in dem über die Composition von „Freut euch des Lebens" sehr abfällig geurtheilt wird; aus dem Zusammenhange geht hervor, daß der Schreiber des Briefes von Nägeli's Autorschaft nichts ahnt.

Wo das Graf'sche Flötenconcert liegt, das David Heß erwähnt, ist nicht bekannt geworden. Dagegen hat sich in der Münchener Hof-

*) Karl Spazier tadelt die „Wortaccentuation" als „absurd". Im Übrigen bestätigt er i. J. 1800, daß außer „Ohne Lieb und ohne Wein" und „Blühe liebes Veilchen" kein Lied so verbreitet sei, wie Freut euch des Lebens. (Gretry's Versuche über die Musik, mit Zusätzen herausg. von Dr. Karl Spazier, Leipzig 1800, S. 385.)

**) Durch den Züricher Universitätsprofessor A. Schneider in der „Schweizerischen Musik-Zeitung und Sängerblatt", Zürich 1888. S. 132.

bibliothek ein Violinconcert Luigi Borghi's gefunden,*) und hier steht thatsächlich eine Melodie, die dem zweiten Theile der vorliegenden Weise (von: „man schafft so gern" bis „am Wege blüht") ganz ungemein ähnlich ist. Wann dieses Borghi'sche Concert entstanden ist, kann nicht leicht festgestellt werden, zumal nicht einmal die Lebensgrenzen des Componisten bekannt sind. Indessen geht aus Fétis' Lexikon, II, und Pohl's „Mozart und Haydn in London" hervor, daß Borghi in den Jahren 1774—84 in London als Violinist aufgetreten ist und 1784 bei der Händel-Feier mitgewirkt hat; seine Composition könnte deshalb sehr wohl aus der Zeit vor 1793 herrühren.

Andererseits muß betont werden, daß Nägeli während seines langen Lebens (er starb erst 1836) nie dagegen protestirt hat, als Autor der Composition bezeichnet zu werden. Er hat auch so viele treffliche Compositionen geschrieben, daß man ihm die vorliegende ganz gewiß zutrauen könnte. Vgl. noch den Nachtrag.

Um weiteres Material für die Entscheidung der Frage zu gewinnen, wird es nothwendig sein,

1. den reichen Nachlaß Nägeli's durchzusehen, der sich in Zürich im Besitz von Frau Regierungsrath Hagenbuch befindet;

2. die Flöten-Compositionen Friedrich Hartmann Graf's nach dem ersten Theil der Melodie zu durchforschen. Wo die Compositionen liegen, ist in Robert Eitner's Quellen-Lexikon, IV, Leipzig 1901 S. 328 ff. angegeben;

3. von Luigi Borghi's Violinconcert das Original oder eine andere Copie als die Münchener zu finden, um möglichst das Datum der Entstehung zu ermitteln. Auch für die Auffindung dieses Werkes werden die Notizen bei Eitner a. a. O. sich nützlich erweisen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Beethoven auf den Text „Freu dich des Lebens" in den Jahren 1825 oder 1826 einen zweistimmigen Kanon im Einklange geschrieben hat; abgedruckt ist er in Nottebohm's „Zweiten Beethoveniana", Leipzig 1887 S. 13.

Die ersten Strophen des Gedichtes ähneln dem Beginn von Friedrich von Köpken's 1790 veröffentlichten Liede „Beruf zur Freude":

Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur,
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur.

*) Vgl. Prof. Schneider's Artikel a. a. O. v. J. 1876 Nr. 9—12 und 1888 S. 108 ff., sowie die Aufsätze W. Tappert's in derselben Musikzeitung 1888 S. 84, 92 und 100. — Schneider war es, der auf Grund des Heß'schen Werkes Zweifel an Nägeli's Autorschaft geäußert und weiteres wichtiges Material geboten hat.

Bei der zweiten Strophe Usteri's:

Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das ihm am Wege blüht

könnte an die Verse aus Miller's berühmten Liede: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut" v. J. 1776 erinnert werden:

So mancher schwimmt im Ueberfluß
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruß
Und freut sich nicht der Welt.

Schubart, Christian Friedrich Daniel. 1739—91.

Das Schwabenmädchen.

Ich Mädchen, bin aus Schwaben,
Und braun ist mein Gesicht:
Der Sachsenmädchen Gaben
Besitz ich freilich nicht.

Die können Bücher lesen,
Den Wieland und den Gleim,
Und ihr Gezier und Wesen
Ist süß wie Honigseim.

Der Spott, mit dem sie stechen,
Ist scharf wie Nadelspitz';
Der Witz, mit dem sie sprechen,
Ist nur Romanenwitz.

Mir fehlt zwar diese Gabe,
Fein bin ich nicht und schlau;
Doch kriegt ein braver Schwabe
An mir 'ne brave Frau.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1760 entstanden, laut Notiz in der Ausgabe der Schubart'schen Gedichte v. J. 1829,

1775 zuerst gedruckt im Ulmischen Intelligenzblatt v. 13. April, dann umgearbeitet und verkürzt in der Teutschen Chronik 5. Oct. 1775. — In die von Schubart selbst veranstaltete Ausgabe seiner Gedichte, Stuttgart 1785—86, ist das Lied nicht aufgenommen.

In der Einleitung zu dem Gedicht in seiner „Teutschen Chronik"

ſchreibt Schubart: „Unſere Mädchen und Weiber haben ſo viel mit der Küche und dem Hausweſen zu thun, daß ſie nicht immer auf die weiſen Lehren der Madam Iris (gemeint iſt Jacobi's „Iris, Vierteljahrsſchrift für Frauenzimmer") horchen und in die Akademie der Gracien gehen können. Ich halt's mit meiner braunen Lieſe; die ſingt immer: „Ich Mädgen bin aus Schwaben".

Componirt von:

Joh. André: Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Offenbach 1776, S. 5.
Volksweiſe (ſiehe unten).

Ueber André's Lied ſchreibt Schubart: „... noch beſſer iſt André mein Schwabenmädchen gelungen, denn das iſt wahre ſchwäbiſche Tanzmelodie". (Teutſche Chronik 1777, S 86).

Das Gedicht wurde noch zu Schubart's Lebzeiten in Fl. Bl. verbreitet. Intereſſant iſt eine volksthümliche Lesart aus den 90er Jahren des 18. Jh.,*) in der das Gedicht ſtatt 6 Strophen deren 14 enthält. Alles vom Dichter nur Angedeutete wird hier im Einzelnen ausgeführt und nicht gerade verſchönert. Auch an Sorgloſigkeiten fehlt es nicht; in der 2. Strophe heißt es ſtatt den Gleim: den Klein. Sehr bezeichnend aber iſt die Veränderung von Schubart's Vers in Strophe 4:

Fein bin ich nicht und ſchlau

in:

Fein bin ich nicht, nur ſchlau.

Ein Gegenſtück zu Schubart's Gedicht, u. d. Ü.: Das Sachſenmädchen und mit dem Beginn:

Ich Mädchen bin aus Sachſen

rührt von J. C. Gieſecke her und erſchien im Leipziger Muſenalmanach auf 1786; es wurde in den „Gedichten, herausg. von J. C. Gieſecken, 2. Sammlg.", 1788, abgedruckt (Verfaſſer J. F. Dreßler?).

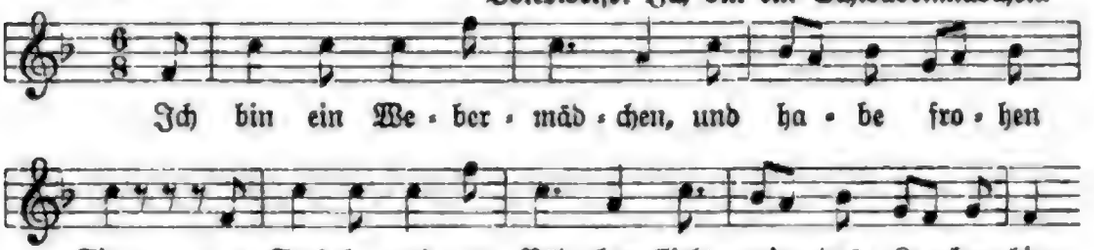
Von den beiden Melodien iſt die (hübſche) André'ſche nicht vom Volke aufgenommen worden.**) Die Volksweiſe dagegen hat ſich ſehr ſchnell verbreitet. Im Jahre 1776 heißt es bereits in einer Werther-Parodie: Im Thon: Ich Mädchen bin aus Schwaben. Vgl. Goedeke Grundriß, IV², S. 654 No. 23. Aus den 80er und 90er Jahren des 18. Jh. iſt dieſe Volksmelodie öfters handſchriftlich notirt (Berliner Kgl. Bibl. und Erk's Nachlaß). Gedruckt iſt ſie meines Wiſſens zuerſt im Mildheimiſchen Liederbuche 1799, aber nicht zu Schubart's Gedicht — dieſes fehlt dort — ſondern zu den Liedern: „Ich bin ein Webermädchen" und „Im ganzen deutſchen Reiche". Ein Vergleich dieſer Melodie mit der berühmten Mozart'ſchen zu Overbeck's: Komm, lieber Mai und

*) Fliegendes Blatt in Ludwig Erk's Nachlaß.

**) Nur Tact 4 und 5 von Andrés Melodie iſt ſpäter dadurch bekannt geworden, daß Auguſt Zarnack ſie in ſeinem vielverbreiteten Liede: „Wie ſchön iſt der Wechſel der Zeiten" (Text von Lieberkühn) benutzt hat.

mache zeigt, daß beide Weiſen wahrſcheinlich eine gemeinſame Quelle gehabt haben. (Wie viel ſchöner iſt aber Mozart's Lesart!)

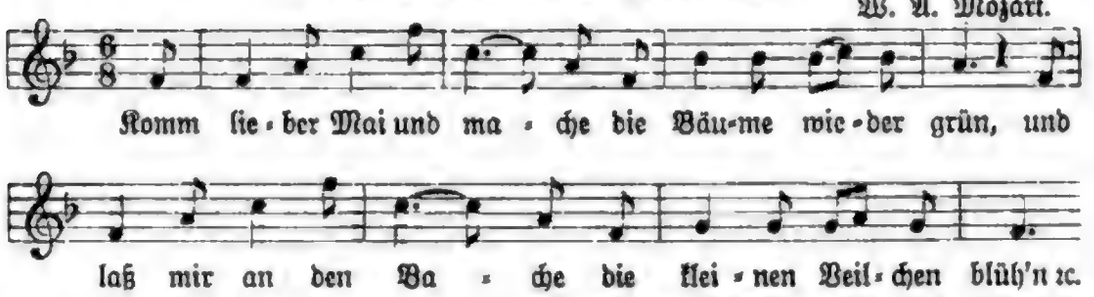
Volksweiſe: Ich bin ein Schwabenmädchen.



(Mildheimiſches Liederbuch 1799, No. 457.)

Sehnſucht nach dem Frühlinge.

W. A. Mozart.



(componirt 1791, veröffentlicht 1799.)

Erwähnt wird die Volksweiſe ſchon in den Sammlungen der 80er Jahre, z. B. dem „Allgemeinen geſellſchaftlichen Liederbuch zum Nutzen und Vergnügen, Hamburg, auf Koſten dreyer Freunde", deſſen Vorrede 1789 datirt iſt.

Aus dem Jahre 1793 notirt Gerber in ſeinem „Neuen Lexicon" unter: Robert Herberth in Heilbronn deſſen VI Variations faciles et agréables sur l'air: Ich Mädchen bin aus Schwaben. (Gerber II, 639, Quelle: Fränkiſche Chronik 1807.)

Das Volkslied:

Ich bin ein armes Mädchen,
Verdiene kaum' das Brot
An meinem Spinnerädchen ꝛc.

(Vgl. Neue Volkslieder, Neu-Ruppin 1792.)

ſcheint ſowohl von Schubart's Liede wie von Voß' Gedicht: Ich armes Mädchen (ſiehe hier S. 306) beeinflußt zu ſein.

Die Forelle.

In einem Bächlein helle,
Da ſchoß in froher Eil
Die launiſche Forelle
Vorüber wie ein Pfeil.

Ich ſtand an dem Geſtade,
Und ſah' in ſüſſer Ruh
Des muntern Fiſches Bade
Im klaren Bächlein zu.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1760 entſtanden. Der erſte Druck liegt vielleicht in Rheineck's Compoſition v. J. 1783 vor (ſ. u.).

1787 wurde das Lied in Schubart's „Sämmtliche Gedichte". Frankfurt a. M., aufgenommen.

Componirt von:

Chriſt. Rheineck: Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1783, S. 13.
F. A. Baumbach: Lyriſche Gedichte. Leipzig (1792), S. 2.
H. W. Freytag: Mildheimiſches Liederbuch, Anhang, 1815, S. 52.
Franz Schubert, op. 32, 1817.

Eine Compoſition der „Forelle" von Schubart ſelbſt gehört zu den handſchriftlichen Schätzen der Kgl. Öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.

Schubert's köſtliche Compoſition hat dem Gedichte förmlich Schwingen verliehen; tauſende von Dilettanten ſingen es auswendig. — Wenn Schubert ſich auf die erſten drei in ſich abgeſchloſſenen Strophen des Gedichtes beſchränkt und den moraliſirenden, platten Schluß:

Die ihr am goldnen Quelle
Der raſchen Jugend weilt,
Denkt doch an die Forelle;
Seht ihr Gefahr, ſo eilt!
Meiſt fehlt ihr nur aus Mangel
Der Klugheit. Mädchen ſeht
Verführer mit der Angel,
Sonſt blutet ihr zu ſpät

nicht mitcomponirt hat, ſo hat er dadurch wohl den feinſten Kunſtinſtinct bewieſen. Franz M. Böhme iſt allerdings anderer Anſicht; er ſchreibt in ſeinen „Volksthümlichen Liedern" S. 488: „Die letzte Strophe hat der Componiſt nicht ohne Schaden weggelaſſen".

Der Bettelſoldat. Mit jammervollem Blicke,
Von tauſend Sorgen ſchwer,
Hink' ich an meiner Krücke
In weiter Welt umher.

(Folgen noch 10 Strophen.)

1781 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1784 in Boßler's Neuer Blumenleſe für Klavierliebhaber. Speier, I, S. 9, mit einer Compoſition des Dichters; abgedruckt in Schubart's Sämmtlichen Gedichten, Stuttgart 1786, S. 143.

Componirt von:

Chriſt. Friedr. Dan. Schubart: 1784, ſiehe oben.

Georg Chriſtian Bauer: Zwölf Lieder, Hof 1785, S. 6.

J. M. Wieſe: Muſikaliſche Abwechslungen, II, Stade und Hamburg 1789, S. 25.

ferner:

Volksweiſe: Taſchen-Liederbuch mit Melodien (für Guitarre), Paſſau 1828, S. 186. „Bekannte Melodie" ſteht darüber.

Volksweiſe aus dem Odenwald 1839 und dem Elſaß 1889: Erk-Böhme's Deutſcher Liederhort, III, Leipzig 1894, S. 271.

Volksweiſe aus Naſſau: Wolfram's Naſſauiſche Volkslieder, Berlin 1894, S. 279.

Das Lied iſt auch in Fliegenden Blättern verbreitet und wird, wie aus den zwei letzten Notirungen hervorgeht, noch jetzt im Volke geſungen. Böhme druckt es als Volkslied ab, ohne Schubart's Namen zu nennen. — Sehr eigenartig iſt in Erk-Böhme's Aufzeichnung die Unterbrechung des Geſang-Refrains durch zwei von der Drehorgel des Bettelſoldaten geſpielte Tacte.

Im Mildheimiſchen Liederbuche 1799 ſteht das Gedicht zu J. A. P. Schulz' ſchluchzender Melodie von: „Dir folgen meine Thränen" — hier S. 140.

Schwäbiſches Bauernlied.

So herzig, wie mein Liſel,
Gibt's halt nichts auf der Welt,
Vom Köpflein bis zum Füſſel
Iſt ſie gar wohl beſtellt:
Die Wänglein weiß und roth;
Ihr Mund, wie Zuckerbrod.
So herzig, wie mein Liſel,
Giebt's halt nichts auf der Welt.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1782 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1783*) in Boßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber. Speier, II, S. 84 mit einer Compoſition von Schubart; abgedruckt in Schubart's Sämmtl. Gedichten. Stuttgart 1786 II.

Componirt von:

Schubart: 1783, ſiehe oben, abgedruckt in Erk's Liederſchatz III.

Breul: Sammlung vermiſchter Clavierſtücke auf das Jahr 1784, Nürnberg.

Freiesleben: Zweite Sammlung neuer Klavierſtücke mit Geſang, Deſſau u. Leipzig 1784, S. 20.

H. W. Freytag: Schubart'ſche Lieder mit Melodien, Leipzig (1790), I, S. 12; abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch 1799.

und von 11 neueren Muſikern (7 für Männerchor).

*) Bisher galt ſtets 1786 als das Jahr der erſten Veröffentlichung.

Das Lied scheint sich namentlich an der böhmisch-sächsischen Grenze bis in unsere Zeit als Volkslied erhalten zu haben. Vgl. Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen, Prag 1891 S. 211, und Köhler, Volksbrauch ꝛc. im Voigtlande, Leipzig 1867.

Ein Gegenstück von G. Schaller: „So herzig wie mein Hannes" erschien 1789. Vgl. „Alemannia" 13, 154.

Mädchenlaune. Die Mädels sind veränderlich,
Heut so und morgen so,
Kaum zeigt ein Rosenwölklein sich,
So sind sie hell und froh!
Doch morgen? —
Ei, wie geschwind
Dreht sich der Wind!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1783 entstanden,
vor 1786 gedruckt in??

Componirt von:

Muck: J. M. Wenck's XXIV Lieder. Nürnberg 1786, S. 26. „Text aus dem Damenjournal" heißt es hier.

Christoph Rheineck: Fünfte Liedersammlung, Memmingen 1790, S. 4, abgedruckt im Liederbuch für Freunde des Gesangs, 2. Auflage, Ulm 1791.

H. W. Freytag: Mildheimisches Liederbuch. Anhang zur neuen verbesserten und vermehrten (fünften) Auflage, Gotha 1815, No. 91.

C. G. Reißiger, op. 69, No. 6.

Rheineck's anmuthige Melodie ragt aus den anderen hervor. — Der zuerst genannte Componist ist wahrscheinlich der fränkische Pfarrer Friedrich Muck, der in unserer Bibliographie unter No. 571 erwähnt wird.

Winterlied eines schwäbischen Bauernjungen.

Mädel, 's ist Winter, der wollichte Schnee,
Weiß, wie dein Busen, deckt Thäler und Höh.
Horch', wie der Nordwind um's Häuslein her pfeift!
Hecken und Bäume sind lieblich bereift.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1783 zuerst gedruckt in Ständlin's Schwäbischer Blumenlese auf 1784.

Componirt von:

Christoph Rheineck: Dritte Lieder-Sammlung, Memmingen 1784, S. 28.

H. W. Freytag: Schubart'sche Lieder mit Melodien, Leipzig (1790), I, S. 16: abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.

Unbekannt: Musikalische Korrespondenz ꝛc., Speier 1791, S. 80.

G. C. Grosheim: Berlinische Musikalische Zeitung 1793, 3. Stück; abgedruckt in „Kleine Clavier- und Singstücke", Berlin 1794, S. 42.

Volksweise: Erk's Volkslieder, I, 5. Heft, No. 52.

Das Lied war Anfangs des 19. Jahrhunderts auch in Fl. Bl. verbreitet; vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Caplied.

Auf auf! ihr Brüder, und seid stark,
Der Abschiedstag ist da!
Schwer liegt er auf der Seele, schwer!
Wir sollen über Land und Meer,
In's heiße Afrika.

(Folgen noch 11 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1787 u. d. T.: „Zwei Lieder für das nach dem Kap bestimmte v. Hügel'sche Regiment. Nebst Musik". Stuttgart.

Die Composition rührt von Schubart selbst her.

Schon zehn Jahre vorher hatte Schubart ein Gedicht mit sehr ähnlichem Beginn veröffentlicht, u. d. Ü.: Gesang eines Geistlichen auf dem Lande an die Hochfürstl. Brandenburg-Anspach-Bayreuth'schen Auxiliar-Truppen bey ihrem Abmarsch nach Amerika den 7. März 1777:

Sein junger Morgen dämmert schon,
Der Aufbruchstag ist da!
Die Trommel lärmt: Ihr lauter Ton
Ruft nach Amerika.

(Schubart's Teutsche Chronik 1777.)

Im März 1787 wurde Schubart nach zehnjähriger Haft auf Hohenasperg vom Herzog auf freien Fuß gesetzt. Das vorliegende Lied war wenige Wochen vor seiner Freilassung gedichtet worden. Ueber die Entstehung giebt David Friedrich Strauß in seiner Biographie Schubart's, Berlin 1849, II, S. 178, einen näheren Bericht. Vgl. den Nachtrag.

Justinus Kerner schreibt in seinem „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, Erinnerungen a. d. J. 1786—1804" (Braunschweig 1849) S. 10: „Es ist mir auch noch wie im Traum, daß ich die letzte späteste Lieferung der vom Herzog Carl von Holland verkauften, nach dem Cap bestimmten Truppen unter dem Gesang des schönen Liedes von Schubart: Auf auf! ꝛc. die Schloßallee hinabziehen sah."

In Achim von Arnim's schönem Sendschreiben „Von Volksliedern"*) aber heißt es: „Wo ich zuerst die Gewalt und den Sinn der Poesie vernahm, das war auf dem Lande. In warmer Sommernacht weckte mich ein lautes Geschrei; da sah ich aus meinem Fenster unter den Bäumen Hofgesinde und Dorfleute, wie sie einander zusangen:

Auf auf, ihr Brüder, und seyd stark,
Der Abschiedstag ist da;
Wir ziehen über Land und Meer,
Ins heiße Afrika.

*) Abgedruckt in Reichardts Berlinischer Musikalischer Zeitung, 1805, No. 21, S. 83, später am Schlusse des ersten Bandes von „Des Knaben Wunderhorn", Heidelberg 1806.

Sie brachen da ab und auf, ihren Regimentern sich stellend zum Kriege."

Daß das Lied schon wenige Wochen nach seinem Erscheinen allgemein bekannt geworden ist, geht aus der langen Notiz in Bertuch's und Kraus' „Journal des Luxus und der Moden", Weimar 1787, hervor.

Bald erschienen Gedicht und Melodie in den Liedersammlungen, z. B. den „Funfzig Melodien zu den funfzig auserlesenen Liedern" Lemgo 1793. In den „Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude", Nürnberg 1793, werden der Weise bereits mehrere andere Gedichte untergelegt. Zwei Jahre darauf wird der Melodie gedacht in den „Halberstädtischen gemeinnützigen Blättern" vom 30. Mai und im Vossischen Musenalmanach für 1796, S. 90, und im Jahre 1801 steht sie bereits in einer holländischen Anthologie: Vriendenzangen tot gesellige Vreugd. Te Harlem. — 1799 wurde sie in das Mildheimische Liederbuch, 1806 in „Des Knaben Wunderhorn"*) und seitdem in eine sehr große Reihe anderer Volkslieder-Sammlungen aufgenommen; Fink und Erk fehlen natürlich nicht.

Im Jahre 1813 gesellte sich die Melodie zu Körner's berühmten Gedicht: „Frisch auf ihr Jäger und seid flink",**) und 1827 legte ihr Carl von Holtei sein Lied aus der „Lenore" unter: „Der große Fritz war zwar noch klein".

Ob in Franz Danzi's Composition des Gedichts als Männerchor (op. 72, No. 3) die Schubart'sche Weise benutzt ist, kann ich nicht sagen.

Die Verse wurden auch in Fl. Bl. verbreitet; vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7901.

Von Gegenstücken erwähne ich das „Abschiedslied der Schlesier bey der Reise nach Halle" in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1791, mit ganz gleichem Anfangsvers, und das 1791 von C. J. Wagenseil gedichtete Studentenlied:

Auf, auf! ihr Brüder und seid froh,
Die holde Freude winkt.

Dieses hat weite Verbreitung gefunden und wird theils nach Schubart's Melodie gesungen, theils nach Spazier's Composition von Bürde's „Stimmt an den frohen Rundgesang" (vgl. hier S. 342), am meisten aber nach einer neuen Weise, die sich zuerst in Serig's Auswahl deutscher Lieder, 2. Aufl., Leipzig 1827, findet. Mit dieser letzten steht Wagenseil's Lied u. a. in Härtel's Liederlexikon und Erk's Liederschatz, I.

*) Mit Bezugnahme auf Gleim's Kriegslieder bemerkt Goethe in seiner Recension des Wunderhorns zu dem Gedicht: Spukt doch eigentlich nur der Halberstädter Grenadier.

**) Mit Körner's Versen steht die Melodie in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823.

Schubart, Ludwig Albrecht. 1766—1811.

(Sohn von Chr. Dan. Schubart.)

Ballade.

„So alleine wandelst du?
Schon ist Mitternacht vorüber,
Regenwolken ziehn herüber;
Mädchen, Mädchen, geh zur Ruh!"

„Ruhen kann ich nicht allein!
Mein Geliebter hat versprochen
Heute bey mir anzupochen;
Ruhen kann ich nicht allein." —

„Ruhen sollst du nicht allein!
Hat dein Buhle dir gelogen,
Nun so sey er auch betrogen,
Bring mich in dein Kämmerlein." —

„Bringen will ich dich dahin,
Eng' ist's nur, mißt kaum drey Schritte,
Aber Ruh in seiner Mitte,
Ringsum blüht der Rosmarin."

(Folgen noch 4 Strophen.)

(Lenorenstoff).

1791 zuerst gedruckt in der „Deutschen Monatsschrift" Berlin, III, S. 9.

Das Lied ist schnell in die breiten Massen des Volkes gedrungen. Schon um das Jahr 1800 war es in Fl. Bl. verbreitet; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7906.

Mit einer Melodie steht es zuerst in Erk's Volksliedern, I, 1. Heft No. 39, dann in Fink's Mus. Hausschatz 1843 und in Wolfram's Nassauischen Volksliedern 1894. Aus dem Munde des Volkes sind die Verse ferner notirt in Zurmühlen's Sammlung: „Des Dülkener Fiedler's Liederbuch" 1875, und in Köhler und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar 1896. — In Erk's Nachlaß (in der Kgl. Akad. Hochschule für Musik in Berlin) finden sich noch Aufzeichnungen von Volksmelodien zu dem Liede aus Brandenburg, der Neumark, Pommern, dem Siegener Ländchen, Meurs und Düsseldorf. Auch in Schlesien wurde das Lied gesungen, wie aus Sommer's Mittheilung in Weinhold's Zeitschrift für Volkskunde hervorgeht (1892). — Franz M. Böhme, der das Lied in seinen „Volksthümlichen Liedern" abdruckt, hat dabei Schubart's Namen nicht erwähnt.

Haug, Joh. Christ. Friedr. 1761—1829.

Dulce cum sodalibus sapit vinum bonum.

Um 1779 entstanden. Ueber den ersten Druck kann ich keine Notiz geben.

Componirt von:

Friedr. Flemming: 1809, für 4st. Männerchor, Berlin.

„Dies lateinische Gedicht wurde von mir schon auf der hohen Karlsschule gedichtet. Da ich es mit der Unterschrift: Hilarius, Episcopus drucken ließ, galt es bisher für ein wahr alt Lied", so schreibt Haug selbst über das Lied. Als „altes Lied" ist es denn auch von dem Componisten bezeichnet worden. Auch die neueren Commersbücher, die das Gedicht wieder und wieder abdrucken, nennen Haug's Namen nicht.

Flemming ist auch der Urheber der berühmten Composition von „Integer vitae". Er war Mitglied der Berliner Singakademie. „Seinen Verlust als Augenarzt betrauert ganz Berlin", schreibt i. J. 1812 Zelter an Goethe.

Walzlied. (Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz?
Lirum trallarum! Herbei!)

Erster Druck mit Musik: 1790 im Göttinger Musenalmanach für 1791 mit einer Composition von Willing.

Componirt von:

Joh. Ludw. Willing: 1790, siehe oben.
Friedr. Heinr. Himmel: Monatshefte für Clavier und Gesang, IV, Oranienburg 1804, S. 8, bald darauf als Einzeldruck in Leipzig erschienen, abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843.
Fournes: W. Wedemann's 100 Volkslieder, I, Weimar 1836, S. 47.
Unbekannt: Erk's Deutscher Liederschatz, III, Leipzig S. 75.

Schiller, Christoph Friedrich. 1759—1805.

Ein freies Leben führen wir
Ein Leben voller Wonne.

1780 entstanden.
1781 zuerst gedruckt in den „Räubern". Frankfurt und Leipzig.

Componirt von:

Johann Rudolph Zumsteeg: Die Gesänge aus dem Schauspiel: Die Räuber von Friedrich Schiller. Mannheim. In der kuhrfürstlich Privilegirten Noten fabrique Von Johann Michael Götz.

Diese Gesänge scheinen in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt worden zu sein. Sie haben keine Verbreitung gefunden.

Das Lied wird seit etwa hundert Jahren nach der Melodie: Gaudeamus igitur (siehe oben S. 7) gesungen. Mit dieser Melodie ist es außerordentlich volksthümlich geworden, ein Lieblingslied sowohl der studentischen wie der Handwerker-Kreise. Seit dem letzten Jahrzehnt des 18. Jh. wird es auch durch Fl. Bl. verbreitet, noch in unserer Zeit wird es alljährlich in tausenden von Einzeldrucken auf deutschen und österreichischen Jahrmärkten verkauft. In diesen Drucken wie in den Commersbüchern und Volksliedersammlungen finden sich manche Textabweichungen, die fast sämmtlich schon 1795 in der Lesart der Rüdiger'schen „Auswahl guter Trinklieder", Halle, stehen.*)

In Achim von Arnim's schönem Sendschreiben „Von Volksliedern" (1805) heißt es:

> „So hörte ich auch über die Londonbrücke hannöver'sche Flüchtlinge: „Ein freies Leben" — hinsingen, als ich mit Sehnsucht nach meinem Vaterlande den Wasserspiegel herabsah; da schien mir auch jener Boden befreundet mit seiner zornigen rothen Abendsonne."

Das Lied erscheint oft umgeformt und parodirt, so z. B. in einem „fliegenden Blatt" aus Meusebach's Sammlung, ungefähr vom Jahre 1800 (Berliner Kgl. Bibliothek, Yd. 7901):

Ein freies Leben führen wir,
So weit's die Tugend leidet

(Folgen acht höchst moralische Strophen.)

Von weiteren Gegenstücken sind zu erwähnen Tiedges Gedicht „Die schöne Gegend bei Heinstedt":

Ein frohes Leben führen wir
Entfernt von dem Getümmel

(Voßischer Musen-Almanach 1800, S. 148 ff.)

und das Gedicht „Künstlerleben":

Ein freier Leben giebt's wohl nicht,
Als eines Künstlers Leben

(Künstler-Lieder, Basel 1809, Notenbeilage.)

Hektors Abschied.

(Will sich Hektor ewig von mir wenden.)

*) In der Berliner Kgl. Bibliothek befindet sich ein aus dem Jahre 1810 herrührendes handschriftliches Blatt mit unserm Liede, in dem die Gaudeamus-Melodie mit volksmäßigen Juchzern nach der Höhe ausgeschmückt ist.

1780 entstanden.
1781 zuerst gedruckt in den „Räubern".

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Gesänge aus den „Räubern", siehe oben.
Joh. Friedr. Reichardt: Schillers Lyrische Gedichte mit Musik, Leipzig 1810, 1ter Heft (sic), S. 28.
Franz Schubert: op. 58, No. 1, 1815, erschienen in Wien 1826.
Volksweise in H. A. von Kamps „Melodien zu den Festliedern", I, Crefeld 1825.
W. J. Tomaschek: op. 84, No. 1 (Duett)
und vier neueren Musikern als Duett (Challier).

Amalia. (Schön wie ein Engel von Walhallas Wonnen.)

1780 entstanden.
1781 zuerst gedruckt in den „Räubern".

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Gesänge aus den „Räubern", siehe oben.
Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 46.
Franz Schubert: op. 173, No. 1, 1815, erschienen 1867.
W. J. Tomaschek: op. 85, No. 2.

Christian Gottfried Körner's Composition des Liedes — sie ist ungedruckt geblieben — bildete einen Theil der denkwürdigen Sendung der vier Dresdener Freunde an Schiller vom Juni 1784.

An den Frühling.

(Willkommen, schöner Jüngling.)

1781 entstanden.
1782 zuerst gedruckt in Schiller's „Anthologie" Tobolsko.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Blumenlese für Klavierliebhaber. Eine musikalische Wochenschrift herausg. v. Voßler, II, Speier 1783.
Antonio Rosetti: ebenda, Speier 1787, S. 38.
Joh. Friedr. Reichardt zweimal: 1. Lieder für die Jugend, II, 1804, S. 6, 2. Schillers Lyrische Gedichte mit Musik, I, 1810, S. 24, abgedruckt in Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, Erk's Liederschatz ꝛc.
Franz Schubert dreimal: 1. op. 172, No. 5, 1815, erschienen Wien 1866; 2. ohne Opuszahl, 1815, erschienen Leipzig 1887; 3. ohne Opuszahl, undatirt für Männerchor, erschienen Leipzig 1891.
W. J. Tomaschek: op. 89, No. 2, als Duett.
Albert Lortzing als Männerchor
und 10 neueren Musikern, dreimal als Duett, dreimal als Männerchor (Challier).

Die zweite der Schubert'schen Compositionen dürfte die schönste sein, die das Lied gefunden hat. — Mit einer Melodie des Wiener Musikers Mosel steht es in Wedemann's 100 Volksliedern, Weimar 1836.

An die Freude. (Freude, schöner Götterfunke.)

1785 entstanden.
1786 zuerst gedruckt in Schillers Thalia, I, 2. Heft. Leipzig.

Componirt von:

J. Chr. Müller: Einzeldruck, Leipzig 1786; vgl. Allg. deutsche Bibl. 80, S. 221.
Georg Wilh. Gruber: Einzeldruck: An die Freude. Ein Rundgesang von Schiller. In die Musik gesetzt von Ge. Wilh. Gruber, Kapellmeister. Nürnberg auf Kosten des Tonsezers, o. J.; ausführlich recensirt in der Musikal. Real-Zeitung v. 17. Dec. 1788, Speier.
F. F. Hurka: Scherz und Ernst, Dresden 1789, S. 20; abgedr. in der Sammlung von Maurer-Gesängen, her. v. J. M. Böheim, II, Berlin 1799. Sehr beliebte Composition, vgl. Allg. mus. Zeitg., I, 1798, S. 57. — Neudruck der Melodie in C. F. Becker's Liedern u. Weisen vergangener Jahrhunderte, Leipzig 1853.
Christ. Rheineck: Fünfte Lieder-Sammlung, Memmingen 1790, S. 12.
Joh. Rud. Zumsteeg zweimal: 1. Musikalischer Potpourri, Stuttgart 1791, 2. Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 102, später abgedruckt in Zumsteeg's „Kleinen Balladen und Liedern", VI. Leipzig 1804.
C. G. Telonius: Anhang zu den „Freymäurer-Liedern mit Melodien, zwote Sammlung", Hamburg o. J., S. 12.
Unbekannt: J. K. Pfenninger's „Ausgewählte Gesänge", I, Zürich 1792, S. 45.
Carl Friedr. Zelter: Einzeldruck, Berlin 1792 (4stimmig). Später hat Zelter das Lied noch viermal in Musik gesetzt und eine dieser Compositionen in Becker's „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" v. J. 1805 veröffentlicht.
Carl Gottl. Hausius: Frohe und gesellige Lieder für das Clavier, Leipzig o. J. (1794), S. 6.
C. F. Schulze: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 109, später abgedruckt in den beiden Sammlungen: „Schiller's Ode an die Freude ...", Berlin (1799) und Hamburg (1800) (s. u.).
Unbekannt: Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796, S. 122.
Friedrich Wilhelm Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 45/46 (zwei verschiedene Compositionen).
Joh. Friedr. Reichardt: Musikalischer Almanach, Berlin 1796, abgedruckt in R.'s Sammlungen „Lieder geselliger Freude" 1796, und „Schiller's Lyrische Gedichte" 1810, dann in Lindner's Mus. Jugendfreund, I, Leipzig 1812, in Fink's Hausschatz 1843.
J. F. Grönland: Notenbuch zum Akademischen Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 44.
Joh. Fried. Christmann: Oden und Lieder für das Clavier, Leipzig o. J. S. 6 (um 1797). Vgl. den Nachtrag.
F. von Dalberg: Einzeldruck, Bonn 1800.
Chr. Gottfried Körner: Mildheimisches Liederbuch, Anhang, 1815, S. 166.
Anonymus, W. Schulz, F. L. Seidel, C. F. Rellstab: „Schiller's Ode an die Freude. In Musik gesetzt von Anonymus, Christmann (s. o.),

J. C. Müller (ſ. o.), W. Schulz, C. F. Schulz (ſ. o. unter C. F. Schulze), Seidel, Reichardt (ſ. o.), Rellſtab, Zelter (ſ. o.). Op. CCLXIX", Berlin bei Rellſtab o. J. — Die Sammlung iſt im November 1799 im Intelligenzblatt der Leipziger Allg. Muſ. Zeitung angezeigt worden.

A. B. Schulz, Joh. Ludw. Willing, Zwei Unbekannte: „Schiller's Ode an die Freude. In Muſik geſetzt von Anonymus (ſ. o.), von Dalberg (ſ. o.), Chriſtmann (ſ. o.), J. C. Müller (ſ. o.), W. Schulz (ſ. o.), A. B. Schulz, C. F. Schulz (ſ. o.), Seidel (ſ. o.), Reichardt (ſ. o.), Rellſtab (ſ. o.), Willing (ſ. o.), Zelter (ſ. o.) und zwey Ungenannten". Hamburg bei Böhme. Um 1800 erſchienen.

Peter von Winter: „Freude ſchöner Götterfunken" für 4 Stimmen mit Begleitung des Pianoforte. Leipzig o. J., ausführlich recenſirt in der Allg. Muſ. Zeitung, Leipzig 1818, S. 299.

Ludwig Berger: für 4ſtimmigen Männerchor; die Compoſition wird in den „Geſängen der jüngeren Liedertafel", Berlin 1820, erwähnt.

Franz Schubert: op. 115, Nr. 1, 1815, aus dem Nachlaſſe 1829 veröffentlicht.

Ludwig van Beethoven: im Schlußſatz der neunten Symphonie, für Soli, Chor und Orcheſter. Das Werk iſt i. J. 1823 beendet, 1824 aufgeführt, 1826 geſtochen worden;

ferner von 3 neueren Muſikern, zweimal für Männerchor (Challier).

„Schillers herrliches Lied an die Freude hat ſeit ſeiner erſten Erſcheinung unzählige Compoſitionen veranlaßt, (hat man doch, ſelbſt von gedruckten, ganze Sammlungen zuſammengeſtellt!) und auch nicht Eine hat befriediget. Es wird's auch keine; das liegt am Gedichte, ſeinem Stoff und ſeiner Form nach. Als Lied muß es doch behandelt werden: hält ſich nun da der Componiſt an das Gemeinſame aller Strophen, ſo wird er ſo allgemein, daß er hinter dem begeiſterten und doch ſcharf bezeichneten Fluge des Dichters weit zurückbleibt; ſchließt er ſich an Einzelnes, ſo paßt ſeine Muſik, bey der großen Verſchiedenheit des Stoffs der Strophen unter einander, kaum für einige gut, für noch einige nothdürftig, für die andern gar nicht, und widerſpricht ihnen wol gar"

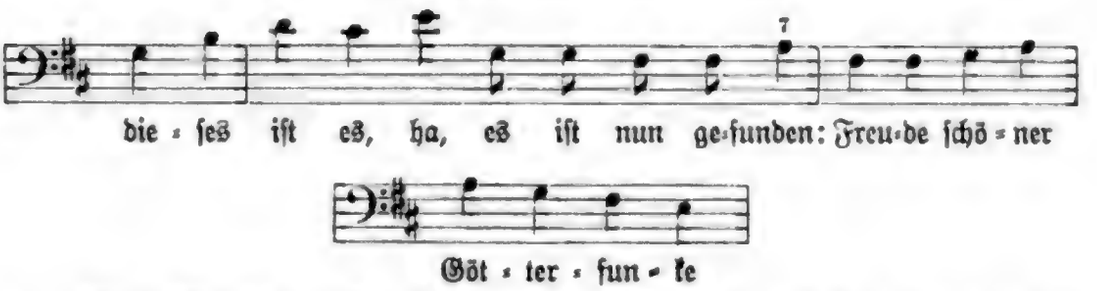
— ſo heißt es in der Leipziger Allg. Muſikal. Zeitung vom April 1818. Das Urtheil war niedergeſchrieben, bevor Beethoven ſeine neunte Symphonie begonnen hatte. Seine überwältigende Compoſition des Liedes ragt über alle übrigen hoch hervor. Drei Jahrzehnte hindurch hatte der Meiſter ſich mit den Gedanken getragen, die Verſe in Muſik zu ſetzen. Schon 1793 hörte Charlotte Schiller in Jena durch ihren Bonner Correſpondenten Fiſchenich, daß der 23jährige Beethoven in Bonn „jede Strophe" der Ode bearbeiten wolle, und lange Zeit, bevor der 53jährige den Plan verwirklichte, hatte er bereits energiſch dazu angeſetzt.

Es iſt unendlich rührend, zu ſehen, wie der einſame, taube Meiſter inmitten aller Bedrängniſſe, die ihn umgaben, i. J. 1823 in ſein Skizzenbuch*) die Worte ſchreibt:

Laßt uns das Lied des unſterblichen Schillers ſingen

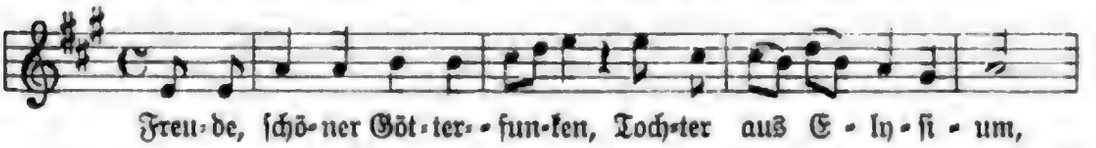
und ſich nach langem Ringen endlich den Entwurf notirt:

*) Vgl. Nottebohm, Beethoveniana, II, Leipzig 1887. — Von den neun Strophen des Liedes hat Beethoven nicht ganz die Hälfte in Muſik geſetzt.



Von Beethoven findet man nur ſchwer den Uebergang zu den übrigen Componiſten des Liedes. Ob Schubert ſein ſchwaches Jugendwerk ſelbſt jemals veröffentlicht hätte, ſcheint mir fraglich.

Im Volke hat ſich ſeit etwa hundert Jahren die Melodie:



eingebürgert, die in allen unſern Liederbüchern ſteht und ſtets als „Volksweiſe“ bezeichnet wird. Sie rührt von dem Anonymus her, der die oben an ſechster Stelle vor dem Schluß erwähnte Sammlung v. J. 1799 (Berlin bei Rellſtab) eingeleitet hat; die Compoſition iſt keineswegs hervorragend, aber friſch, kräftig, eingänglich und ſteht hoch über den ſchwachen Verſuchen der Gruber, Hurka, Telonius, Hauſius, Chriſtmann, des Unbekannten bei Pfenninger ꝛc. ꝛc. Auch die beſſeren Muſiker Ruſt, Reichardt, Zelter, Grönland waren ſehr wenig glücklich mit dem Liede. Beſſer, namentlich im erſten Theile, iſt die Melodie des Schwaben Chriſtoph Rheineck.

Von Schiller's nahen Freunden hat Zumſteeg unbedeutende, Chriſtian Gottfried Körner aber geradezu erbärmliche Muſik zu dem Liede geſchrieben; es iſt ſehr zu bedauern, daß ein ſonſt ſo vorzüglicher Mann wie Körner ſich ſeiner Unzulänglichkeit in muſikaliſchen Dingen nicht bewußt geweſen iſt, und daß Schiller ſich von den Urtheilen dieſes Muſikſtümpers ſo ſehr hat beeinfluſſen laſſen.*)

Anfang des Jahres 1791 war eine Compoſition des Gedichts unter Joh. Abr. Peter Schulz' Namen in Berlin erſchienen — eine Fälſchung, wie aus Schulz' geharniſchter Erklärung in der „Muſikaliſchen Korreſpondenz der teutſchen Filharmoniſchen Geſellſchaft zu Speier“ vom 13. April 1791 hervorgeht. Demnach muß Schulz, der noch in Goedeke's Grundriß V, 2, S. 175 aufgeführt iſt, aus der Reihe der Componiſten des Liedes geſtrichen werden.

Zelters Kompoſition v. J. 1792 wurde vor Schiller aufgeführt, als dieſer am 15. Juni 1804 die Berliner Singakademie beſuchte.

*) Körner war es, der Schiller einmal gerathen hat, ſich wegen der Compoſition eines Gedichts nicht an Joſeph Haydn, ſondern an — Hurka in Berlin zu wenden! Zur Begründung des ſcharfen Urtheils über Körner's „Lied an die Freude“ laſſe ich den Beginn der Compoſition im Nachtrage folgen.

In einer ganzen Reihe von Liedersammlungen steht „An die Freude“ als Eröffnungslied. Oft ist es auf fliegenden Blättern gedruckt.

Von den vielen Nachahmungen sind etwa zu erwähnen Mahlmanns Gedicht:

Freude, Schwester edler Seelen,
Die im Kreis der Engel wohnt ꝛc.

und: „Ode an die Unschuld. Ein Gegenstück zu Schillers Ode an die Freude von H. Schmidt. In Musik gesetzt von J. F. Reichardt“, Oranienburg.

Angesichts der außerordentlichen Beliebtheit, deren sich Schillers Lied „An die Freude“ seit 110 Jahren in den breiten Volksmassen erfreut, ist es nicht ohne Interesse, in der Leipziger Allg. Musikal. Zeitung vom 29. Oktober 1800 die Prophezeiung des gefürchteten Kunstkritikers Karl Spazier zu lesen, die Hymne könne „wegen des Zusammendrängens der Gedanken unmöglich volksthümlich werden!“ „Im gemächlichen [so!] Volksliede sollten aber,“ so dozirt Spazier weiter, „nur so viel Gedanken liegen, als dazu gehören, einer Hauptempfindung, oder einem Gegenstande, welcher den Inhalt desselben ausmacht, Kraft, Bedeutung und Wärme zu geben.“

Wenig über fünf Jahre später, im Frühling 1806, heißt es aber in Reichardt's Berlinischer Musikalischer Zeitung (No. 12 des 2. Jahrgangs), das Lied an die Freude sei „zum Volksgesang und allgemein beliebt geworden u. werde noch jetzt von Tausenden gern gesungen“. Simbach, der dies schreibt, klagt zugleich darüber, die bekannte Melodie (des Anonymus) sei nicht „schulgerecht (!) den Worten angepaßt.“

Würde der Frauen.

(Ehret die Frauen! Sie flechten und weben.)

Erster Druck mit Musik: 1795 in Schiller's Musenalmanach für 1796, mit einer Composition Reichardt's.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: 1795, siehe oben, abgedruckt in R.'s Sammlung: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810.

F. H. von Dalberg: XII Lieder, Bonn 1800, S. 2.

Anton Beczwarzowsky: Einzeldruck o. O. ausführlich recensirt in der Allg. Musikal. Zeitung, Leipzig 1802, S. 761.

H. Groß: Monats-Früchte für Clavier und Gesang, V, Oranienburg 1804, S. 6.

Conradin Kreutzer: op. 78.

Carl Loewe: ohne Opuszahl, Band II, No. 3, für Männerchor.

und 11 Neueren, darunter einmal als Duett, sechsma als Männerchor, u. a. von Gustav Reichardt und Wilhelm Taubert (Challier).

Das Mädchen aus der Fremde.

(In einem Thal bei armen Hirten.)

1796 entſtanden.

1796 zuerſt gedruckt in Schiller's Muſenalmanach für 1797.

Componirt von:

C. G. Tag (in Hohenſtein): im Leipziger Taſchenbuch für Frauenzimmer auf das Jahr 1798.

Georg Chr. Grosheim (Caſſel): Sammlung teutſcher Gedichte, V, Caſſel 1800.

Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyriſche Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 1, abgedruckt in Lindner's Muſ. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, Fink's Muſ. Hausſchatz, 1843 und Härtel's Lieder-Lexikon, 1868.

F. F. Hurka: Muſikaliſches Journal, Berlin bei Günther, o. J.

Franz Schubert (zweimal): 1814 und 1815, beide Lieder aus dem Nachlaſſe in der Geſammtausgabe 1894 veröffentlicht.

W. J. Tomaſchek, op. 86, No. 1.

Ebers: Wedemann's 100 auserleſene Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 76, und 10 neueren Muſikern, einmal für Männerchor (Challier).

Auch von Beethoven liegt ein Compoſitions-Entwurf vor; vgl. Nottebohm, Beethoveniana, II, S. 282.

Von allen Compoſitionen des Liedes iſt die von Grosheim am bekannteſten geworden. Sie wird noch jetzt in den Schulen und im Volke geſungen. Abgedruckt ſteht ſie u. a. in Erk's Liederſchatz.

In Köhler's „Volksliedern von der Moſel und Saar", Halle 1896, No. 222, ſteht das Lied nach der Melodie „Dort wo die klaren Bächlein rinnen". — „Vom Volke viel geſungen" heißt es auch hier.

Der Beſuch (Dithyrambe).

(Nimmer, das glaubt mir, erſcheinen die Götter,
Nimmer allein).

1796 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1796 im Schiller'ſchen Muſenalmanach für 1797 mit einer Compoſition von W.

Componirt von:

W.: 1796, ſiehe oben.

Carl Friedr. Zelter zweimal: 1. einſtimmig in Reichardt's Liedern geſelliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 64. — 2. für Baßſolo und Männerchor, 1813, gedruckt in Berlin bei Trautwein.

Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyriſche Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 20.

Franz Schubert: op. 60, No. 2, erſchienen 1825.

Conradin Kreutzer, op. 75, I, No. 5.

Ferdinand David, op. 31, No. 2.

Wilhelm Taubert: op. 144, No. 2, als Duett.

Friedrich Schneider: op. 64, No. 4, für Männerchor.

Julius Rietz: op. 20, für Männerchor, Soli und Orcheſter.

Heinrich Dorn: für Männerchor in der Sammlung „Rigaer Liedertafel".

Heinrich Zöllner: für Männerchor in der Sammlung „Orpheus", III, No. 111.
Max Bruch: op. 89,
und 4 anderen Musikern, dreimal für Männerchor (Challier).

Schubert's schönes Baßlied hat weite Verbreitung gefunden. Die handschriftliche Skizze einer anderen Schubert'schen Composition des Gedichts (für Chor, Solo und Orchester) ist in meinem Besitz.

An Emma. (Weit in nebelgrauer Ferne.)

1796 concipirt.
Erster Druck mit Musik: 1797 im Schiller'schen Musenalmanach für 1798 mit einer Composition Zelter's.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: siehe oben, 1797, abgedruckt in Erk's Liederschatz.
Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 25.
Franz Schubert: op. 58, No. 2, 1814, veröffentlicht 1821.
August Harder.
J. Rudersdorff: „Phöbus, Auswahl beliebter Opern-Arien und Gesänge von A. Caroli", I, Hamburg o. J.
Franz von Suppé: Einzeldruck, Wien bei Cranz
und 20 neueren Musikern, u. a. von Joseph Staudigl, Joseph Dessauer, Carl Reinthaler, auch zweimal als Männerchor (Challier).

Neben Schubert's Jugendliede würde auch Zelter's einfache, angenehme Melodie zu nennen sein.

Ritter Toggenburg.

(Ritter, treue Schwesterliebe.)

1797 entstanden.
1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen u. Lieder, I, Leipzig 1800, S. 1, Neudruck in Eus. Mandyczewski's Gesammtausgabe von Schubert's Liedern, Leipzig 1894.
Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 10.
Bernh. Klein: Einzeldruck, Leipzig bei Hofmeister.
Franz Schubert: 1816, Nachlaß, Lfg. 19, No. 2, erschienen um 1835, (unter dem directesten Einfluß von Zumsteeg's Composition entstanden).
Unbekannt: Taschenliederbuch mit Melodien für Guitarre, Passau 1828, S. 95.
und einem neueren Musiker (Challier).

Hoffnung. (Es reden und träumen die Menschen viel.)

1797 entstanden.
1798 zuerst gedruckt in Schiller's „Horen", X Stück.

Componirt von:

Unbekannt: Reichardt's Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, S. 40. (Das einzige nicht von R. herrührende Stück dieser Sammlung.)
Ludwig Berger: Sechs Gedichte von Goethe und Schiller, op. 9, Offenbach (1809), abgedruckt in Erk's Liederschatz.
Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, II, Leipzig 1810, S. 20, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in Fink's Hausschatz 1843.
Franz Schubert zweimal: 1. 1815, op. 87, No. 2, erschienen 1828, 2. 1815, erschienen in den nachgelassenen „40 Liedern", 1872.
Carl Wilh. Frantz: Jos. Theodosius Abs, 300 Lieder u. Gesänge, Halberstadt 1823.
Albert Methfessel: op. 24.
Franz Lachner: op. 54.
Aloys Schmitt:

und 7 neueren Musikern als Männerchor (Challier).

Das Lied wurde auch nach der Melodie: Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd (laut dem Commersbuch Germania 1816) und nach der Melodie: Vier [so!] Worte nenn' ich euch inhaltsschwer (laut Silchers Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823) gesungen.

Das Geheimniß.

(Sie konnte mir kein Wörtchen sagen.)

1797 entstanden.
1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Schiller's Lyrische Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 2.
Franz Schubert zweimal: 1. 1815, aus dem Nachlasse 1894 veröffentlicht, 2. 1822, als op. 173, No. 2, aus dem Nachlasse 1867 veröffentlicht.
W. J. Tomaschek: op. 85, No. 1.
Friedrich Curschmann: op. 4, No. 4.

und 2 neueren Musikern (Challier).

Reiterlied aus „Wallensteins Lager".

(Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.)

1797 entstanden.
Erster Druck mit Musik: 1797 im Schiller'schen Musenalmanach für 1798, mit einer Composition von Zahn.*)
Diese Notenbeilage ist nicht allen Exemplaren des Almanachs beigegeben worden.

Componirt von:

Christian Jacob Zahn: 1797, siehe oben.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, IV, Leipzig 1802, S. 4.
Christian Schulze: Fink's Musikalischer Hausschatz, Leipzig 1843, S. 322.

*) Zahn ist am 12. September 1765 zu Althengstett bei Calw geboren, am 8. Juli 1830 in Calw gestorben. Vgl. Nekrolog der Deutschen 1830.

Zahn's allbekannte, seit 100 Jahren in jeder Liedersammlung abgedruckte Composition:

Wohlauf, Kamera-den, auf's Pferd, auf's Pferd! ins Feld, in die Freiheit ge-zogen!

gehört zu den besten volksthümlichen Liedern, die wir besitzen. Unzählige andere Gedichte, namentlich Gelegenheitsgedichte, sind ihr untergelegt worden. Sie kann als das Muster einer männlichen, eingänglichen Weise bezeichnet werden, und es ist unbegreiflich, daß Zelter sie einen „unglücklichen Compositions-Versuch", Goethe gar einen „Gassenhauer" nennen konnte.*) — Die überaus geringe Zahl anderer Melodien, die sich den herrlichen Versen beigesellt haben, ist ein Beweis dafür, daß die Musiker den Wettbewerb mit Zahn's Weise als aussichtslos betrachteten. Uebrigens sind sowohl Zumsteeg's wie Schulze's Compositionen recht erfreulich.

Von ungedruckten Compositionen des Reiterliedes nenne ich die von:

Christian Gottfried Körner v. J. 1797.

Carl Friedrich Zelter v. J. 1803, im Briefwechsel Goethe-Zelter, S. 47, 51, 149, 150, 155 erwähnt, im März 1803 in Weimar zu größter Befriedigung Goethe's und Schiller's aufgeführt.

Bernhard Anselm Weber (dem Componisten von „Mit dem Pfeil, dem Bogen"): seit 1803 bei Aufführungen von „Wallensteins Lager" im Berliner Kgl. Schauspielhause oft gesungen.

Das Lied ist sehr oft nachgeahmt und parodirt worden.

Des Mädchens Klage. Aus „Wallenstein".

(Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn.)

1798 entstanden.

1798 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1799.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, II, Leipzig 1798, S. 10, abgedruckt in R.'s Sammlung: Schiller's Lyrische Gedichte, Leipzig 1810.

F. von Dalberg: op. 21, Mainz, um 1800.

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig o. J. (1801), abgedruckt in Fink's Hausschatz 1843, Erk's Liederschatz II ꝛc.

Carl Friedr. Zelter: Zwölf Lieder am Clavier, Berlin 1801, No. 6.

Franz Schubert dreimal: 1. 1811, eine der allerfrühesten unter den erhaltenen Compositionen des Meisters, veröffentl. in der Gesammtausgabe 1894. 2. 1815, als op. 58, No. 3, i. J. 1826 erschienen. 3. 1816, veröffentlicht in der Gesammtausgabe 1894.

F. F. Hurka.

Bernh. Anselm Weber.

F. L. Seidel.

Ludw. Berger: op. 35, No. 3.

*) Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter, I, S. 47 und 150.

Bernhard Klein.
W. J. Tomaſchek: op. 86, No. 2.
Felix Mendelsſohn-Bartholdy: ohne Opuszahl.
C. G. Reißiger, op. 61, No. 5.
Adolph Jenſen, op. 28, No. 5.
Joſ. Rheinberger: op. 57, No. 7.
und über 30 neueren Muſikern (Challier).

Das Strophenlied des achtzehnjährigen Schubert (2) hat außerordentliche Verbreitung gefunden; auch das unter 1 erwähnte durchcomponirte Werk v. J. 1811 iſt eine wahre Genieprobe. Vor und neben Schubert war Zumſteeg's Lied in weiteren Kreiſen verbreitet. Das Mendelsſohn'ſche erſcheint ganz unbedeutend.

Die Erwartung.

(Hör' ich das Pförtchen nicht gehen?)

1796 zuerſt concipirt.
1799 zuerſt gedruckt in Schiller's Muſenalmanach für 1800.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumſteeg: Kleine Lieder und Balladen, II, Leipzig 1800, S. 10.
Joh. Friedr. Reichardt: Schiller's Lyriſche Gedichte, I, Leipzig 1810, S. 14.
Carl Friedr. Zelter: Zwölf Lieder am Clavier zu ſingen, Berlin 1801, No. 7, abgedruckt in der Zeitung für die elegante Welt 1802.
Franz Schubert: 1815, als op. 116 erſchienen i. J. 1829.
W. J. Tomaſchek, op. 1, No. 1.
F. von Dalberg, op. 25.

Ein Meiſterwerk liegt in keiner dieſer Compoſitionen vor. Die bei weitem ſchönſte Muſik bringt Schuberts Jugendlied, das in der Form übrigens ganz nach Zumſteeg's Vorbild geſtaltet iſt. Ueber Zelter's Compoſition vergl. Chriſt. Gottfr. Körner's Worte in deſſen Briefwechſel mit Schiller.

Matthiſſon, Friedrich von. 1761—1831.

Die Betende. Laura betet! Engelharfen hallen
Tröſtung Gottes in ihr krankes Herz,
Und, wie Abels Opferdüfte, wallen
Ihre Seufzer himmelwärts.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1778 entſtanden.
1781 zuerſt gedruckt in M.'s „Liedern". Breslau.

Componirt von:

Friedr. Wilh. Ruſt: Deutſches Muſeum, I, Leipzig 1784, S. 96, zugleich erſchienen in Ruſt's „Oden und Liedern", I, Deſſau 1784, S. 1, abgedruckt in Erk's Liederſchatz, III.

Bernhard Weſſely: Zwölf Lieder von Matthiſſon, Berlin 1793, S. 3.
Carl Friedr. Zelter: 1794, veröffentlicht in Z.'s „Sämmtlichen Liedern" ꝛc., I, Berlin 1810, No. 11, abgedruckt in Erk's Liederſchatz, II.
Major von Beecke: Sechs Lieder von verſchiedenen Dichtern, II, Augsburg 1799.
Joh. Franz Xaver Sterkel: XII Lieder, IV. Theil, Wien o. J., S. 22.
F. X. Weiß: VI Lieder von Matthiſſon, Augsburg 1800.
Joh. Gottfr. Schicht: Sechs Geſänge für vierſtimmigen Chor, Leipzig um 1810, No. 16.
Franz Schubert: 1814, veröffentlicht im Nachlaß, Lieferung 31, No. 1.
Joſef Schnabel: Sammlung mehrſtimmiger Geſänge, Breslau um 1836,
und 12 neueren Muſikern (Challier), unter ihnen den Öſterreichern Anton Diabelli und Heinrich Proch, zweimal für Männerchor.

In der „Vollſtändigen Ausgabe" ſeiner Gedichte, Tübingen 1811, ſagt Matthiſſon in den „Anmerkungen": „Dieſes Lied, welches der Verfaſſer als 17jähriger Jüngling dichtete, wurde von der Königin Luiſe allen ſeinen ſpäteren Arbeiten vorgezogen. Sie ließ es von mehreren Tonkünſtlern in Muſik ſetzen." Wie es ſcheint, iſt dieſe Muſik nicht im Drucke veröffentlicht worden, denn es iſt nicht anzunehmen, daß die Berliner Weſſely und Zelter zu ihren Liedern durch die damalige Kronprinzeſſin Luiſe*) angeregt worden ſind.

„Mag wohl zum hundertſten Male componirt worden ſein" heißt es über das Gedicht mit der gewöhnlichen Uebertreibung in der Allg. Muſikal. Zeitung vom Mai 1810.**) Von den Compoſitionen, die ich aus der oben mitgetheilten Reihe einſehen konnte, erſcheint mir neben der Schubert'ſchen nur die Ruſt'ſche erwähnenswerth.

Geiſt der Liebe.

Der Abend ſchleiert Flur und Hain
In traulichholde Dämmrung ein,
Manch Wölklein hell im Weſten ſchwimmt,
Vom ſanften Liebesſtern durchflimmt!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1781 zuerſt gedruckt in M.'s „Liedern". Breslau.

Componirt von:

Joh. André: Lieder II, Offenbach 1790, S. 17.
Karl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin (1790), S. 21, abgedruckt in Reichardts IItem Muſikal. Blumenſtrauß, Berlin 1792, in Reichardt's Liedern geſelliger Freude, I, Berlin 1796, in Fink's Hausſchatz, Leipzig 1843 und Erk's Liederſchatz II.
F. W. Ruſt: Oden und Lieder, II, Deſſau 1796, S. 4.
J. R. Zumſteeg: Kleine Balladen und Lieder, VII, Leipzig 1804.
Franz Schubert zweimal: 1. op. 11, Nr. 3, als Männerquartett, 1822. 2. einſtimmiges Lied, 1816, aus dem Nachlaſſe 1895 veröffentlicht.
P. J. von Lindpaintner: op. 71.
und 5 neueren Muſikern (Challier).

*) Sie iſt erſt Ende December 1793 nach Berlin gekommen.
**) Vgl. hier S. 181 zweimal und S. 187.

Spazier's einfache innige Weiſe gab dem Gedichte weitere Verbreitung.

Der Abend. Purpur malt die Tannenhügel
Nach der Sonne Scheideblick.
Lieblich ſtrahlt des Baches Spiegel
Heſpers Fackelglanz zurück;

(Folgen noch 5 Strophen.)

1780 entſtanden.
1783 gedruckt in M.'s „Liedern". Vermehrte Auflage. Deſſau.

Componirt von:

Ehrenberg: Oden und Lieder, II, Leipzig 1783, S. 4.
Friedr. Wilh. Ruſt zweimal: 1. Oden und Lieder, Deſſau 1784, S. 11, und 2. Oden und Lieder, Deſſau 1796, S. 9.
Joſeph Schuſter: XXXVI Lieder beym Clavier zu ſingen, herausg. von Kriegel, Dresden 1790, S. 16.
Ludw. Abeille (Stuttgart): 15 Lieder und Elegieen von Matthiſſon, Leipzig 1810, No. 3.
Vincenzo Righini: op. 11, No. 3, vor 1812.
Franz Schubert: 1814, nachgelaſſenes Werk, veröffentlicht 1894.
Ign. Aßmayer (Wien): op. 35, No. 1
und einem neueren Muſiker (Challier).

Naturgenuß. Im Abendſchimmer wallt der Quell
Durch Wieſenblumen purpurhell,
Der Pappelweide wechſelnd Grün
Weht ruheliſpelnd drüber hin.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1783 zuerſt gedruckt in M.'s „Liedern". Vermehrte Auflage. Deſſau.

Componirt von:

F. W. Ruſt: Oden und Lieder, I, Deſſau 1784, S. 3.
Joh. André: Lieder am Clavier, II, Offenbach 1790, S. 20.
Franz Schubert zweimal: 1. op. 16, No. 2, 1816, als Männerquartett, 2. ebenfalls 1816, aus dem Nachlaſſe 1887 veröffentlicht (Edition Peters). Über eine dritte angeblich Schubert'ſche Compoſition des Gedichts verweiſe ich auf meinen Aufſatz „Fälſchungen in Schubert's Liedern", Vierteljahrsſchrift für Muſik-Wiſſenſchaft 1893, S. 180.
Joh. Friedr. Reichardt: R.'s Cäcilia, III, Berlin 1794 S. 1, abgedruckt in der Sammlung: Kleine Clavier- und Singſtücke, Berlin 1794.
W. Wedemann: 100 auserleſene deutſche Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 190.

Schubert's zweite Compoſition ſcheint mir die ſchönſte zu ſein.

Die Vollendung.

Wenn ich einſt das Ziel errungen habe
In den Lichtgefilden jener Welt,
Heil der Thräne dann an meinem Grabe,
Die auf hingeſtreute Roſen fällt!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1785 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1786.

Componirt von:

Friedr. Ludw. Schröter: Anhang von Telonius' „Freymaurerliedern mit Melodien", Zwote Sammlung, Hamburg o. J., S. 16.
Joh. Abr. Peter Schulz: Reichardt's Muſikaliſche Monatsſchrift, Berlin 1792, S. 90, abgedruckt in R.'s Zweitem Muſikal. Blumenſtrauß, Berlin 1792 und noch in Fink's Hausſchatz 1843 und Erk's Liederſchatz III.
Joſ. Carl Ambroſch: Böheim's Freymaurer-Lieder mit Melodien, I, Berlin 1792, S. 16.
Friedrich Franz Hurka: ebendort, III, 1795, S. 50.
Franz Xaver Sterkel: XII Lieder, 4. Theil, Wien, um 1794, S. 12.
Friedr. Wilh. Ruſt: Oden und Lieder, II, Deſſau 1796, S. 12.
Joh. Rud. Zumſteeg: Geſänge der Wehmuth, Leipzig 1797, S. 22.
F. X. Weiß: VI Lieder von Matthiſſon, Augsburg 1800.
J. F. A. Große: Erholungsſtunden für Pianoforte und Geſang, Oranienburg um 1804.
Joh. Gottfried Schicht: Sechs Geſänge für gemiſchten Chor, Leipzig um 1810, S. 14.
Köhler: Anhang zum Miloheimiſchen Liederbuch, Gotha 1815, S. 364.
Franz Schubert: 1815, aus dem Nachlaſſe veröffentlicht 1894.
Albert Methfeſſel: Wedemann's 100 Volkslieder, II, Weimar 1836, S. 92.
Friedrich Silcher: für Männerchor.
Unbekannt: Fink's Muſikal. Hausſchatz, Leipzig 1843, S. 650,
und 4 anderen Muſikern (Challier).

Schulz' Melodie, die keineswegs bedeutend iſt, aber dem ſentimentalen Zuge der Zeit entgegenkam, hat große Verbreitung gewonnen.

In den obenerwähnten Freimaurer-Liederbüchern iſt das Gedicht um 1—3 Strophen erweitert und zum Grabgeſang umgeſtaltet worden.

Opferlied.

Die Flamme lodert, milder Schein
Durchglänzt den düſtern Eichenhain,
Und Weihrauchsdüfte wallen.
O neig' ein gnädig Ohr zu mir,
Und laß des Jünglings Opfer dir,
Du Höchſter, wohlgefallen.

(Folgt noch 1 Strophe.)

1788 entſtanden.

1789 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1790.

Componirt von:

Friedr. Ludw. Seidel: Reichardt's Zweiter Muſikal. Blumenſtrauß, Berlin 1792, S. 26.
Joh. Friedr. Reichardt: Deutſche Lieder am Clavier, Berlin 1794, No. 3.

L. van Beethoven viermal: 1. 1795 oder früher als Lied für eine Stimme, ohne Opuszahl, 1808 erschienen. 2. 1822 (vgl. Schindler's Biographie, II, S. 152), als op. 121 b, für Sopran-Solo mit Chor und Orchester, erschienen 1825. 3. 1823, für 3 Solostimmen, Chor u. Orchester, erschienen 1888 im Supplement zur Gesammtausgabe von B.'s Werken. 4. 1802, als Lied für eine Stimme, ungedruckt.
Carl Friedr. Zelter: Sämmtliche Lieder ꝛc., II, Berlin 1812, No. 2.
J. P. Schmidt: Einzeldruck, Männerchor mit Clavierbegleitung, Leipzig o. J.
Louis Abeille: 15 Lieder und Elegieen von Matthisson, Leipzig 1810, No. 8, und 5 neueren Musikern, 4mal für Männerchor, u. a. von Georg Vierling (Challier).

Beethoven's unter 1. und 2. aufgeführte Musik enthält bedeutende Züge und überragt bei Weitem die anderen Compositionen, die das Lied gefunden hat.

Adelaide.

Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten,
Mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen,
Das durch wankende Blütenzweige zittert,
Adelaide!

(Folgen noch 3 Strophen.)

1788 entstanden.
1789 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1790.

In der Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur 1880 Bd. 24, S. 279 f., hat Wilhelm Scherer auf ein französisches Gedicht aus dem Almanach des muses, Paris 1766, aufmerksam gemacht,*) das leicht direct oder indirect das Vorbild für Matthisson's Verse gegeben haben könnte; in den fünf Strophen des Gedichts bildet Adelaide zwar nicht den Refrain, aber jedesmal das Reimwort der ersten Verszeile.

Noch näher kommt der Matthisson'schen Ode, wie ich glaube, die nachstehende chanson von Jean François Marmontel (1723—72):

Adélaide
Semble faite exprès pour charmer;
Et mieux que le galant Ovide,
Ses yeux enseignent l'art d'aimer
Adélaide

D'Adélaide,
Ah! que l'empire semble doux!
Qu'on me donne un nouvel Alcide:
Je gage qu'il file aux genoux
D'Adélaide.

(Folgen weitere 3 Strophen; ein Abdruck des Gedichts steht in de la Borde's Essai sur la musique, IV, Paris 1780, S. 235.)

*) Abgedruckt ist die Notiz in den „Kleinen Schriften" von Wilhelm Scherer, II. Bd., herausg. von Erich Schmidt, Berlin 1893, S. 356.

Der melodiſche Reiz des Wortes hat es außer Matthiſſon auch Joh. Chriſt. Friedr. Haug und Theodor Körner angethan. „Adelaide“ bildet den Refrain einer jeden Strophe in Haug's Gedicht unter gleicher Überſchrift und in Körners „An Adelaiden“. Vgl. den Nachtrag.

Durchaus im Ton der Matthiſſon'ſchen „Adelaide“ dichtete Friederike Brun ihr Lied: „Ich denke dein“ (ſiehe hier S. 459).

Componirt iſt Matthiſſon's Gedicht von:

Bernhard Weſſely: Reichardt's Zweiter Muſikal. Blumenſtrauß, Berlin 1792, S. 42, abgedruckt in Weſſely's Zwölf Gedichten von Matthiſſon, Berlin 1793, S. 12.

Karl Phil. Emanuel Pilz: Acht gefühlvolle Lieder, Leipzig 1794, No. 1, oft abgedruckt, vergl. unten.

Joh. Friedr. Reichardt: Deutſche Geſänge beim Clavier, Berlin 1794, S. 4.

Carl Friedr. Zelter: Kleine Clavier- und Singſtücke von verſchiedenen Componiſten, Berlin 1794, S. 31.

Ludwig van Beethoven: vollendet in der erſten Hälfte des Jahres 1795 (während B.'s Studienzeit bei Albrechtsberger), erſchienen u. d. T.: „Adelaide von Matthiſſon. Eine Kantate*) für eine Singſtimme mit Begleitung des Clavier. In Muſick geſetzt und dem Verfaſſer gewidmet“, op. 46, Wien i. J. 1797.

Joh. Rud. Zumſteeg: Zwölf Lieder mit Clavierbegleitung, Leipzig (1797), S. 13.

W. G. M. Jenſen: 15 deutſche Lieder, Königsberg 1799, S. 5.

J. H. C. Bornhardt: Adelaide, mit 7 leichten Variationen für Anfänger auf dem Pianoforte, o. O. um 1800 erſchienen, mehrfach aufgelegt.

Vinzenz Righini: op. 12, No. 3, vor 1804.

Franz Schubert: 1814,**) veröffentlicht im Nachlaß, Lieferung 42 No. 5 um 1838.

„Mehrere Tonkünſtler beſeelten dieſe kleine lyriſche Phantaſie durch Muſik; keiner aber ſtellte, nach meiner innigſten Überzeugung, gegen die Melodie den Text in tiefere Schatten, als der genialiſche Ludwig van Beethoven in Wien“ ſo ſchreibt Matthiſſon ſelbſt im Anhange der „Vollſtändigen Ausgabe“ ſeiner Gedichte, Tübingen 1811. In der That liegt in Beethoven's Jugendliede ein Meiſterwerk erſten Ranges vor. Es iſt ganz im Rococo-Styl und bei aller Wärme des Ausdrucks doch im Tone der ariſtokratiſchen Geſellſchaftskreiſe gehalten, in denen der Meiſter damals verkehrte. Eine ſo langathmige, ſchöne Melodie, wie die der Anfangsverſe hatte bis dahin das deutſche Lied nicht gekannt.

Sehr eigenartig iſt die Stelle: „Abendlüftchen im zarten Laube flüſtern“ ꝛc., in der vielleicht zum erſten Male Natur-Romantik in der

*) Eine Kantate, wie es auf dem Titelblatte heißt, iſt das Werk nicht; im ſiebzehnten Jahrhundert allerdings war Kantate eine Art dramatiſches Geſangsſtück, in dem ſich ein pſychologiſcher Prozeß entwickelte. — Auch eine Arie kann man B.'s „Adelaide“ nicht nennen, trotz der zahlreichen arienhaften Elemente, die ſie enthält.

**) Dieſe Jahreszahl entnehme ich den abſolut zuverläſſigen Copien Schubert'ſcher Lieder von Albert Stadler, die in meinem Beſitz ſind. Nottebohm's Datirung: 1815, die ſich auf eine Notiz in Witteczek's Sammlung in Wien ſtützt, dürfte unrichtig ſein.

Muſik geſchildert wird. Allerdings hatten ſchon B.'s Vorgänger Naturſchilderungen in Fülle gebracht, aber es waren ſtets einfache Stimmungen, in denen die älteren Meiſter ſich bewegten; man denke an Händel's „Iſrael in Egypten", an Gluck's „Armide", an Haydn's „Sturm". Beethoven dagegen bringt hier gebrochene Farben, die für die Romantik ſo charakteriſtiſch ſind — dieſe Miſchung von Luſt und Leid, von Behagen und Rührung, dieſes Lächeln unter Thränen. Statt der Idylle eine Elegie. Solcher Muſik, in der die Seele förmlich von Naturſtimmung durchhaucht erſcheint, begegnen wir ſpäter in der Paſtoralſymphonie und dem „Liederkreis an die ferne Geliebte"; ſie wirkte ganz beſonders auf Schubert, Schumann, Spohr, Weber, Marſchner, Wagner, Mendelsſohn und Brahms.

Erſt drei Jahre nach der Drucklegung der „Adelaide"*) ſandte Beethoven ſein Werk dem Dichter zu. In dem rührend ſchüchternen Begleitſchreiben entſchuldigt er ſich förmlich wegen der Dedication, die vielleicht nicht Matthiſſon's Beifall haben werde:

> ... auch jetzt ſchicke ich Ihnen die Adelaide mit Ängſtlichkeit. Sie wiſſen ſelbſt, was einige Jahre bei einem Künſtler, der immer weiter geht, für eine Veränderung hervorbringen; je größere Fortſchritte in der Kunſt man macht, deſto weniger befriedigen einen ſeine älteren Werke. — Mein heißeſter Wunſch iſt befriedigt, wenn Ihnen die muſikaliſche Compoſition Ihrer himmliſchen Adelaide nicht ganz mißfällt, und wenn Sie dadurch bewogen werden, bald wieder ein ähnliches Gedicht zu ſchaffen, und fänden Sie meine Bitte nicht unbeſcheiden, es mir ſogleich zu ſchicken, und ich will dann alle meine Kräfte aufbieten, Ihrer ſchönen Poeſie nahe zu kommen.

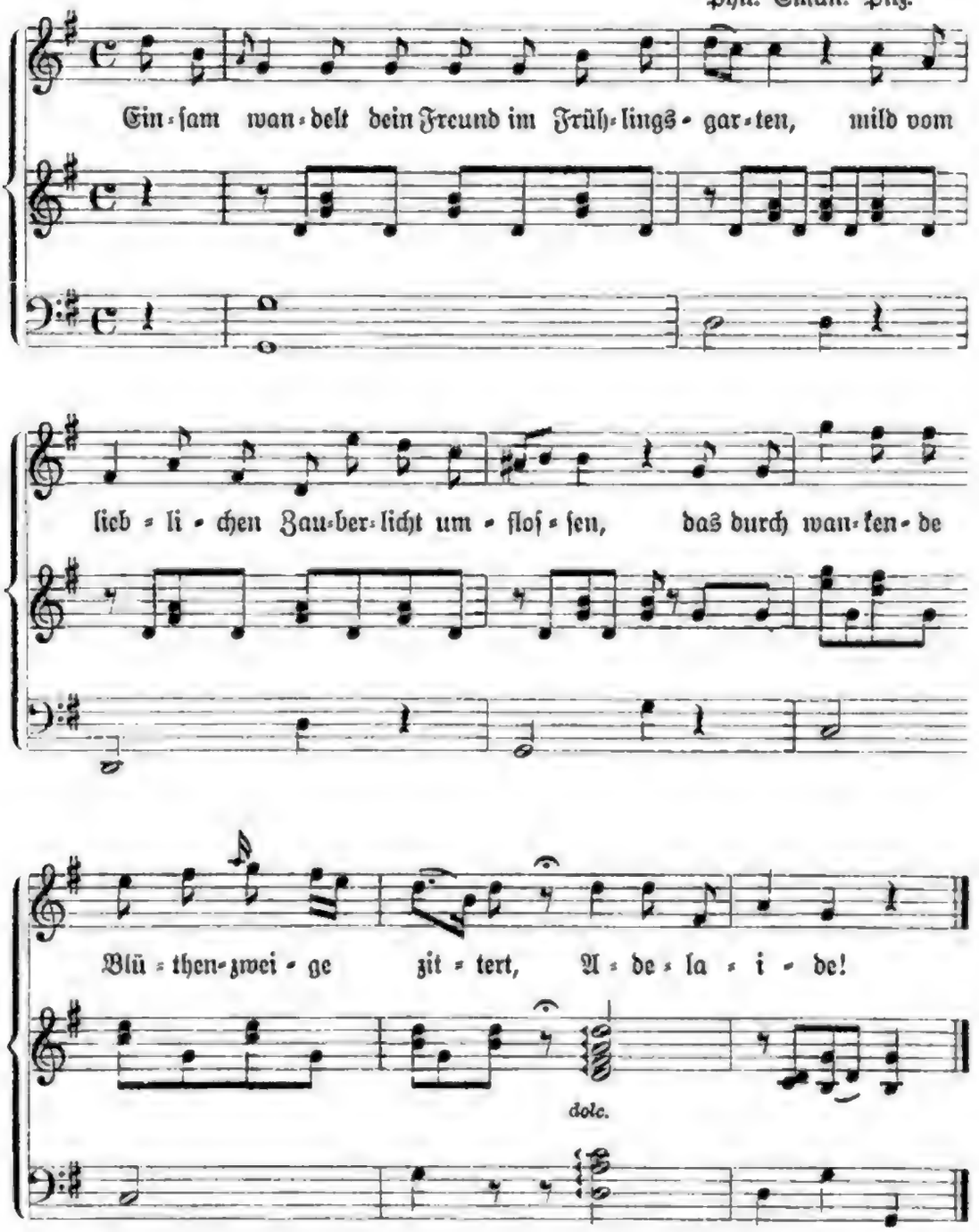
Von den ſonſtigen Compoſitionen der Adelaide war die von Pilz in den breiten Volksſchichten verbreitet. Sie wurde öfters in Einzeldrucken aufgelegt und ſteht in mehreren Liederſammlungen der 20er und 30er Jahre, dann auch in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 und deſſen neuen Auflagen bis zum letzten Jahrzehnt des 19. Jh., und in Erk's Liederſchatz. In einem Artikel der Allgemeinen Muſikaliſchen Zeitung vom November 1841 (No. 46) wird die Popularität von Pilz' Adelaide der ſeines bekannten Liedes: „Gott grüß Euch, Alter, ſchmeckt das Pfeifchen" (vgl. hier S. 212) an die Seite geſtellt und hinzugefügt, die Pilz'ſche Compoſition werde noch jetzt geſungen.

---

*) Beethoven's „Adelaide" ſteht mit Ausnahme einer neuen bei Peters erſchienenen Sammlung in keiner einzigen bis jetzt exiſtirenden Ausgabe in richtiger Form. Als Vorlage ſämmtlicher Drucke ſeit Beethoven's Tode hat ein in Leipzig bei Hofmeiſter & Kühnel erſchienener Nachdruck gedient, der eine Reihe ſtarker Fehler — u. a. C-Tact ſtatt 𝔠 — in das Lied gebracht hat. Es iſt ſehr bedauerlich, daß ſelbſt die „kritiſch durchgeſehene" Geſammt-Ausgabe von B.'s Werken alle dieſe Fehler mit übernommen hat. — Die authentiſche Original-Ausgabe (Wien, Artaria & Co., Verlagsnummer 691, Singſtimme im Sopranſchlüſſel; ich benutzte ſie für die erwähnte Peters'ſche Sammlung) iſt ungemein ſelten geworden und fehlt ſelbſt in der Berliner Kgl. Bibliothek und im Archiv der Geſ. der Muſikfreunde in Wien. — Das Facſimile einer Skizze zu B.'s Compoſition iſt in Seyfried's Studien L. v. B.'s, Wien 1832, S. 352, enthalten. Über Entwürfe vgl. noch Nottebohm, Beethoveniana, II, S. 229 und 535 ff.

Es dürfte nicht unangebracht ſein, die früher ſo außerordentlich populäre Muſik hier zum Abdruck zu bringen:

Phil. Eman. Pilz.



Nach dieſer philiſtrös-ehrbaren, an Leierkaſten-Weiſen erinnernden Melodie wurden auch die anderen Strophen der Ode geſungen, die uns durch Beethoven ſo theuer geworden ſind: „In der ſpiegelnden Fluth, im Schnee der Alpen“, „Abendlüftchen im zarten Laube flüſtern“ und „Einſt, o Wunder, entblüht auf meinem Grabe“.

Skolie.

Mädchen entſiegelten,
Brüder! die Flaſchen;
Auf! die geflügelten
Freuden zu haſchen,
Locken und Becher von Roſen umglüht.

(Folgt 1 Strophe.)

1787—1792 entſtanden.
Zeit und Ort des erſten Drucks ſind mir nicht bekannt.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Zweiter Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Berlin 1792, S. 6, abgedruckt in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle 1795.
Joh. Rud. Zumſteeg: Melodien zum Taſchenbuch für Freunde des Geſangs, Stuttgart 1796, S. 30, abgedruckt in Z.'s Kleinen Balladen und Liedern, V, Leipzig 1803.
C. F. G.: Muſikaliſches Magazin, II, Braunſchweig um 1800, S. 12.
Franz Schubert: 1816, aus dem Nachlaſſe veröffentlicht 1895.
Benedict Randhartinger (Schubert's Freund) in Wien: Einzeldruck (Duett).

Der Wald.

Herrlich iſts im Grünen!
Mehr als Opernbühnen
Iſt mir Abends unſer Wald,
Wenn das Dorfgeläute
Dumpfig aus der Weite
Durch der Wipfel Dämmrung hallt.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1791 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1792.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Muſikaliſche Monatsſchrift. Erſtes Stück, 1792.
Joh. Abr. Peter Schulz: Reichardts zweiter Muſikaliſcher Blumenſtrauß, Berlin 1792, S. 38, abgedruckt in Spazier's Melodieen zu Hartungs Liederſammlung, Berlin 1794, Bartſch' Melodien zur Liederſammlung, Berlin 1811, Erk's Liederkranz ꝛc.
L. Kindſcher: 24 Lieder zum Singen, Deſſau 1792, S. 12.
J. F. Sterkel: XII Lieder, 4. Theil, Wien um 1794, S. 14.
F. W. Ruſt: Oden und Lieder, II, Deſſau 1794, S. 22.
J. Wölfl: Geſänge am Klavier, Leipzig 1799, S. 41.
Friedr. Schneider: Zweiſtimmige Geſänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 20, und einem neueren Muſiker (Challier).

Andenken.

Ich denke dein,
Wenn durch den Hain
Der Nachtigallen
Accorde ſchallen —
Wann denkſt du mein?

(Folgen noch 3 Strophen.)

Um 1792 entſtanden, 1802 zuerſt gedruckt in „Flora, Teutſchlands Töchtern geweiht“ Tübingen.

Componirt von:

Joh. Rud. Zumſteeg: Kleine Balladen u. Lieder, III, S. 41, abgedruckt in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 und Erk's Liederſchatz, II, (Strophenlied).

Carl Maria von Weber: 1816, als op. 66, No. 3 i. J. 1819 erſchienen (durchcomponirt).

L. van Beethoven: Einzeldruck ohne Opuszahl, 1810 erſchienen (durchcomponirt).

Franz Schubert zweimal: 1. 1814, einſtimmiges Lied, aus dem Nachlaſſe, 1894 erſchienen. 2. 1816, Terzett, noch ungedruckt (beides Strophenlieder).

Anton André: Lieder und Geſänge, II Offenbach, No. 1 (durchcomponirt).

Conradin Kreutzer: op. 75, No. 12, Duett.

Eduard Genaſt (Weimar): Dreiſtimmige Geſänge, Leipzig o. J., No. 1.

Auguſt Härtel: Lieder-Lexikon, Leipzig 1865, S. 279,

und 25 neueren Muſikern (Challier), unter ihnen Heinrich Proch, Julius Schäffer, Franz Ries, Carl Zöllner.

Das Lied hat, wie man ſieht, eine große Anziehungskraft auf die Muſiker geübt. Zumſteeg's Compoſition iſt nicht ohne Stimmung, die von Weber, Beethoven und Schubert ſind dagegen nicht ſehr bedeutend.

In demſelben Jahre wie das vorliegende Gedicht entſtand das Lied der Friederike Brun (einer nahen Freundin Matthiſſons's):

Ich denke dein, wenn ſich im Blütenregen,

das mittelbar auf Goethe's „Nähe des Geliebten“ (hier S. 200) wirkte.

Von Gegenſtücken erwähne ich Chr. Friedr. Haug's Lied:

Im Sonnenſchimmer,
In Luna's Flimmer,
Im Früh'- und Abendſchein,
Beim Lied der Grillen
Wenn Stürme brüllen,
Gedenk ich dein!

componirt ebenfalls von Zumſteeg

und die Verſe eines Anonymus in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843:

Am ſtillen Hain,
Im Mondenſchein,
Wenn der Himmel ſich röthet,
Die Nachtigall flötet,
Gedenk' ich dein

componirt von F. Otto.

Lied aus der Ferne.

Wenn in des Abends letztem Scheine
Dir eine lächelnde Geſtalt,
Am Raſenſitz im Eichenhaine,

Mit Wink und Gruß vorüber wallt:
Das iſt des Freundes treuer Geiſt,
Der Freud und Frieden dir verheißt.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1793 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1794.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Deutſche Lieder am Clavier, Berlin 1794, No. 15.
Corona Schröter: Geſänge, II, Weimar 1794, S. 1.
Philipp Emanuel Pilz: Acht gefühlvolle Lieder Leipzig 1794.
Carl Friedr. Zelter: Reichardt's Muſikaliſche Blumenleſe, Berlin 1795.
Joh. Carl Gottfr. Aßmuß: Lieder für Geſellſchaft und Einſamkeit, Riga um 1795, S. 24.
Joh. Franz Xaver Sterkel: XII Lieder, 4. Theil, Wien um 1794, S. 18.
Joh. Rud. Zumſteeg: Zwölf Geſänge, Leipzig 1798, S. 5, abgedruckt in Lindner's Muſ. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, W. Wedemann's 100 Volksliedern, Weimar 1836, Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865.
Hans Georg Nägeli: Lieder, Dritte Sammlung, Zürich 1799.
F. X. Weiß: VI Lieder von Matthiſſon, Augsburg vor 1800, abgedruckt in der Zeitung für die elegante Welt 1807.
J. H. C. B(ornhardt?): Muſikaliſches Magazin, I, Braunſchweig um 1800, S. 11.
Friedrich Große: Unterhaltungen durch Geſang und Clavier, Oranienburg 1805, S. 4.
Franz Schubert: 1814, aus dem Nachlaſſe veröffentlicht 1894.
Ludwig Abeille: 15 Lieder und Elegieen von Matthiſſon, Leipzig 1810 No. 4.
Anton André.
Albert Methfeſſel,
und 10 neueren Muſikern (Challier).

Sterkel's und Zumſteeg's Compoſitionen ſcheinen längere Zeit verbreitet geweſen zu ſein.

Salis, Johann Gaudenz von Salis-Sewis. 1762—1834.

Herbſtlied.

Bunt ſind ſchon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder;
Und der Herbſt beginnt!
Rothe Blätter fallen;
Graue Nebel wallen;
Kühler weht der Wind!

(Folgen noch 6 Strophen.)

1782 entſtanden.
1785 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1786.

Componirt von:

J. G. Witthauer: Sammlung vermiſchter Clavier- und Singſtücke, II, Hamburg 1785, S. 22.
Sam. Fr. Brede: Lieder und Geſänge, Offenbach 1786, S. 15.
Grönland: Notenbuch zum Akad. Liederbuch, Leipzig u. Altona 1796, S. 25.

Friedr. Ludw. Seidel: Reichardt's Lieder geselliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 10, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch 1799.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 10, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, Fink's Mus. Hausschatz 1843, Härtel's Lieder-Lexicon 1865, Erk's Liederschatz, II.
Franz Schubert: 1816, aus dem Nachlaß veröffentlicht 1872.
Hans Georg Nägeli: 30 zweystimmige Gesänge, Zürich o. J.

Das Gedicht steht noch jetzt in Lesebüchern für Schulen.

Das Grab.

Das Grab ist tief und stille,
Und schauderhaft sein Rand.
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1783 entstanden.
1787 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1788.

Componirt von:

Frh. v. Böklin: Anthologie für Kenner u. Liebhaber (Musikal. Realzeitung) Speier 1789, S. 129.
P. J. v. Thonus: XXV leichte Lieder, Leipzig 1792, S. 13.
Häusler und Muk: nach Angabe des Registers in Salis' Gedichten, Zürich 1793 (vielleicht nur handschriftlich).
Joh. Friedr. Reichardt: Gesänge der Klage und des Trostes, Berlin 1797, S. 2.
Joh. Rud. Zumsteeg zweimal: 1. Gesänge der Wehmuth, Leipzig 1797, S. 23 (dreistimmig). 2. Kleine Balladen und Lieder, IV, Leipzig 1802, S. 48 (einstimmig), diese abgedruckt in Hering's Volksschulgesangbuch, Leipzig 1824.
H. G. Nägeli: Lieder, Zweyte Sammlung, Zürich 1797,*) abgedruckt in Erk's Liederkranz I und Fink's Musikal. Hausschatz 1843.
W. G. M. Jensen: 15 deutsche Lieder, Königsberg 1799, S. 7.
Vincenz Righini: Sechs deutsche Lieder, Hamburg 1801, No. 3.
Metzer: Lindner's Musikalischer Jugendfreund, II, Leipzig 1814, S. 81.
A. André: op. 51, No. 5 (Duett).
Franz Schubert dreimal: alle drei Werke aus dem Nachlaß veröffentlicht, 1. für 4 Singstimmen (gemischter Chor) 1815, erschienen 1895, 2. für 4 Männerstimmen 1816, erschienen 1872, 3. für 4 Männerstimmen 1817, erschienen 1895.
Schnyder von Wartensee: vierstimmig.
Volksweise: Erk's Liederkranz I, No. 102,

und 12 neueren Musikern, darunter einigen aus der allerjüngsten Zeit, zweimal für Männerchor (Challier).

*) Der ausgezeichnete Forscher Ludwig Erk, der diese Sammlung nicht kannte, leugnete das Vorhandensein einer Nägeli'schen Musik zu dem Liede und verwies auf N.'s Sohn Hermann Nägeli, der i. J. 1858 Erk mittheilte, sein Vater habe nie eine Composition zu dem Text geschrieben, da ihm der Chor seines Freundes Schnyder von Wartensee und das Lied Zumsteeg's sehr gefielen. — Aus dieser irrthümlichen Mittheilung Hermann Nägeli's geht nur hervor, daß auch er sich mit den Compositionen seines Vaters nicht völlig vertraut gemacht hat. Die vorliegende ist schön und stimmungsvoll.

Im Schubert-Kreise in Wien war das Lied besonders beliebt; es ist noch von Schubert's Freunden Anselm Hüttenbrenner in Graz und Benedict Randhartinger in Wien in Musik gesetzt worden.

Auch in Fliegenden Blättern, sowohl Berlinern wie süddeutschen, stehen die Verse. Vgl. u. a. Meusebach's Sammlung Yd 7906.

Wie so oft bei bekannten Liedern findet sich auch für das vorliegende ein Gegenstück, und zwar in den Gedichten von Heinrich Grünig, Breslau 1838:

Das Grab heilt kühl und stille
Des Lebens heißen Schmerz
Und deckt mit sanfter Hülle
Dein schlummernd müdes Herz.

Ferner brachte die „Zeitung für die elegante Welt" v. J. 1829, No. 29, eine lateinische Übersetzung aus Friedrich Haug's Feder:

Horror sepulcri regit
Mute per foveam,
Et nigro velo tegit
Terram non cognitam;

ferner bald darauf dasselbe Lied englisch, ebenfalls von Haug, französisch von einem Ungenannten, später (No. 249) englisch und französisch von Robert Motherby, endlich im Jahre 1832, No. 248, italienisch von Cesare Cantu.

Die Salis'schen Verse sind auch dem berühmten Adagio der Beethoven'schen Sonate op. 106 untergelegt worden, und zwar durch einen gewissen Hübner; über diese Geschmacklosigkeit berichtet Lenz in seinem „Kritischen Katalog sämmtlicher Werke Beethoven's", Hamburg 1860, IV, S. 30.

Schnyder von Wartensee's Composition hat ihrem Autor große Ehren eingebracht. Sie ist bei einem Musikfest in Schaffhausen aufgeführt und von Beethoven sowohl wie von Carl Maria von Weber sehr gerühmt worden.*) Siehe hierüber noch den Nachtrag.

Über Righini's Lied heißt es in der Allg. Musikal. Zeitung v. J. 1802 S. 489: Besonders hat das so oft componirte „Das Grab ist tief und stille" so etwas Schauerliches, ohne schneidend und grell zu seyn, daß der Rec. zu dieser Composition des Liedes vor allen, die ihm bekannt worden sind, am liebsten zurückkehrt.

Im Frühling.

Unsre Wiesen grünen wieder,
Blumen duften überall;
Fröhlich tönen Finkenlieder,
Zärtlich schlägt die Nachtigall.

*) Vgl. Lebenserinnerungen von X. Schnyder von Wartensee, Zürich 1888.

Alle Wipfel dämmern grüner,
Liebe girrt und heckt darinn;
Jeder Schäfer wird nun kühner,
Sanfter jede Schäferin.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1784 entstanden.

1786 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1787. (Der Text der ersten Strophe steht oben nicht in dieser ersten Form v. J. 1786, sondern in der von Salis selbst später geänderten Lesart, da dieſe es ist, die von den Musikern benutzt worden ist.)

Componirt von:

Joſeph Schuſter: XXXVIII Lieder beym Clavier zu ſingen, herausg. v. Kriegel, Dresden 1792, S. 18.

F. A. Baumbach: Lyriſche Gedichte mit Mel., Leipzig 1792, S. 4.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geſelliger Freude, I, Leipzig 1796, S. 28.

Friedrich Glück: Acht Lieder mit Begl. des Pf., Leipzig o. J.

Vinzenz Righini: op. 12, No. 1, abgedruckt in W. Wedemann's 100 Volksliedern, I, Weimar 1836 und in Härtrl's Lieder-Lexikon 1865

und 4 neueren Musikern laut Challier's Katalog, zweimal f. Männerchor.

Die Mozart zugeschriebene Composition des Liedes ist eine Fälschung. Vgl. Köchel's Catalog S. 527.

Das Lied wird noch jetzt im Volke gesungen; vergl. Marriage und Meier: Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 5.

Lied eines Landmanns in der Fremde.

(Traute Heimat meiner Lieben.)

1787 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1788.

Noch jetzt werden im Volke zwei Melodien zu dem Liede gesungen. Die ältere rührt vom Pastor Friedrich Burchard Beneken (dem Componisten von: „Wie sie so sanft ruhn") her und gehört ursprünglich zu dem Gedicht: „Nach so vielen trüben Tagen", mit dem sie zuerst im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. d. J. 1792 gedruckt ist. Mit Salis' Lied verbunden steht die Weise zuerst in den Melodien zu (Hoppenstedt's) Liedern für Volksschulen, Hannover 1800.

Noch beliebter war die recht hübsche Composition von Vinzenz Righini, zuerst in dessen „Zwölf deutschen Liedern", op. 9, i. J. 1803 erschienen. Sie ist u. a. abgedruckt in Lindner's Musikal. Jugendfreund, I, Leipzig 1812, Wedemann's Volksliedern, II, Weimar 1838, Fink's Mus. Hausschatz, Leipzig 1843, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847, Härtel's Liederlexikon, Leipzig 1865, Erk's Liederschatz, II, 2c.

Von neueren Compositionen verzeichnet Challier sechs, drei davon für Männerchor.

Die Einſiedelei.

(Es rieſelt klar und wehend.)

1788 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1789.

Componirt von:

Joſeph Schuſter: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 15.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einſamkeit, Berlin 1798, S. 9.

Franz Schubert dreimal, alle drei Werke aus dem Nachlaß veröffentlicht: 1. als Männerquartett, Entſtehungszeit nicht bekannt, erſchienen 1868. 2. einſtimmiges Lied, 1816, erſchienen 1895. 3. einſtimmiges Lied, 1817, erſchienen als No. 1 der 35. Lieferung des Nachlaſſes nach 1840.

Lied im Freien. Wie ſchön iſt's im Freien!
Bei grünenden Maien
Im Walde, wie ſchön!
Wie ſüß ſich zu ſonnen,
Den Städten entronnen
Auf luftigen Höhn.

(Folgen noch 7 Strophen.)

1788 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1791 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1792, mit einer Compoſition von Schwenke.

Componirt von:

C. F. G. Schwenke: 1791, ſiehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geſelliger Freude, I, Leipzig 1796.

Ludw. Aemilian Kunzen: Spazier's Melodien zu Hartung's Liederſammlung, Berlin 1794, S. 30, abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, in Bartſch' Melodien zur Liederſammlung, Berlin 1811, in Lindner's Muſ. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, und in Auguſt Zarnack's Weiſenbuch zu den Volksliedern für Volksſchulen, Berlin 1820.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 1.

Joh. Fr. Xaver Sterkel: Lieder, 5. Sammlung, Mainz, No. 1.

J. H. C. B(ornhardt): Muſikaliſches Magazin, I, Braunſchweig um 1800, S. 11.

Hans Georg Nägeli: 100 zweiſtimmige Lieder, Zürich o. J., No. 68.

Franz Schubert: 1817, für Männerchor, aus dem Nachlaſſe veröffentlicht 1872.

Anton Diabelli: op. 118.

Carl Gläſer: Fink's Muſikal. Hausſchatz, Leipzig 1843, S. 148.

A. Slamka: Liederſammlung für Schule und Haus, Leitmeritz-Prag, 2. Aufl. 1854,

und einem neueren Muſiker für Männerchor (Challier).

Mit der Erwähnung von Schwenke's Compoſition ſteht das Gedicht u. a. in Niemann's Geſellſchaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1795, und den „400 Liedern", Altona 1797. — Kunzen's ſ. Z. vielverbreitete Melodie ſcheint mir viel unbedeutender zu ſein, als die übrigen des Meiſters.

Lied beim Rundetanz.

(Eine Stimme ſingt vor, und alle wiederholen die letzte Hälfte jeder Strophe.)

Auf! es dunkelt;
Silbern funkelt
Ob dem Tannenberg der Mond!
Heiter lacht die Feierſtunde,
Wo die Runde
Wir zu tanzen ſind gewohnt.

(Folgen noch 3 Strophen.)

1788 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmamach für 1789.

Componirt von:

Karl Spazier: Einfache Clavierlieder, I, Berlin 1790, S. 9.
Peterſen Grönland: Melodien zu Liedern, Copenhagen und Leipzig 1791, S. 14.
Chr. Ehregott Weinlig: XXXVIII Lieder beym Clavier, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 48.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder geſelliger Freude, I, Berlin 1796, S. 98, abgedruckt in Fink's Muſ. Hausſchatz, 1843.
Franz Schubert: op. 17, No. 3, Männerchor, erſchienen 1823.
Ludwig Spohr: op. 37, 1815,
und einem neueren Muſiker (Challier).

Salis erwähnt im Regiſter zu ſeinen Gedichten 1793 noch eine Compoſition von Lang; ſie iſt wahrſcheinlich ungedruckt geblieben. — Die oben angeführte Sammlung von Grönland habe ich nicht ſelbſt eingeſehen.

Ermunterung.

Seht! wie die Tage ſich ſonnig verklären!
Blau iſt der Himmel und grünend das Land.
Klag' iſt ein Miston im Chore der Sphären!
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand?
Hebet die Blicke, die trübe ſich ſenken,
Hebet die Blicke: des Schönen iſt viel.
Tugend wird ſelber zu Freuden uns lenken;
Freud' iſt der Weisheit belohnendes Ziel!

(Folgen noch 6 Strophen.)

1789 zuerſt gedruckt im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1790 (in etwas anderer Lesart).

Componirt von:

Joſeph Schuſter: XXXVIII Lieder, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 19 (hier bereits in obiger Verſion des Textes).
Karl Spazier: Reichardt's Lieder geſelliger Freude, I, Leipzig 1796, S. 21, abgedruckt in Lindner's Muſ. Jugendfreund, II, Leipzig 1814 (unter Reichardt's Namen).
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Jugend, I, Leipzig 1799, S. 6, abgedruckt in R.'s Liederſpiel: Liebe und Treue und in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838.

Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig 1801 S. 12, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz, 1843.
Martin Friedr. Phil. Bartsch: Melodien zur Liedersammlung zur Erhebung, Veredlung und Erfreuung des Herzens, Berlin 1811, S. 129,
und 4 neueren Musikern (Challier), zweimal für Männerchor.

Reichardt's Composition scheint mir am hervorragendsten zu sein.

Letzter Wunsch.

(Wann, o Schicksal, wann wird endlich.)

1790 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1791.

Componirt von:

Lang: laut Angabe des Registers in Salis' Gedichten, 1793.
Joh. Fr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, 1798, S. 10, später in R.'s Liederspiel: Lieb und Treue, Berlin 1800, übernommen.
Unbekannt: Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, S. 165,
und 5 neueren Musikern laut Challier's Catalog.

Der Entfernten. (Wohl denk ich allenthalben,
O du Entfernte, dein!)

1789 entstanden.
Erster (?) Druck mit Musik: 1798 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1799 mit einer Composition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: 1798, siehe oben.
Franz Schubert zweimal: 1. für Männerchor, Entstehungszeit unbekannt, aus dem Nachlasse 1868 veröffentlicht. 2. einstimmiges Lied, entstanden 1816, aus dem Nachlasse 1886 veröffentlicht,
und 5 neueren Musikern (Challier).

Schubert's schöner Chor ist durch die Männergesangvereine sehr verbreitet worden.

Fischerlied. (Das Fischergewerbe giebt rüstigen Muth.)

1791 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1792.

Componirt von:

Fr. Ludw. Seidel: Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 46.
Franz Schubert zweimal: 1816 und 1817, beide Lieder aus dem Nachlasse 1895 veröffentlicht.

Im Mildheimischen Liederbuche 1799 ist das Gedicht einer bekannten älteren Melodie untergelegt.

Salis erwähnt im Register zu seinen Gedichten 1793 noch eine Composition von Lang, die wohl auch Manuscript geblieben ist, wie die oben (S. 414) erwähnte.

Der Herbstabend.

(Abendglocken-Halle zittern
Dumpf durch Moorgedüfte hin.)

1793 in Salis' Gedichten, her. von Matthisson, Zürich.

Componirt von:

Bornhardt und Häusler, laut Angabe des Registers zu Salis' Gedichten, 1793.
Joh. Rud. Zumsteeg: Gesänge der Wehmuth, Leipzig 1797, No. 5.
Franz Schubert: 1816, veröffentlicht 1895 aus dem Nachlasse.
A. Harder,
und 3 Neueren (Challier).

Rosegarten, Ludwig Theobul. 1758—1818.

Die Sterne.

Wie wohl ist mir im Dunkeln!
Wie weht die laue Nacht!
Die Sterne Gottes funkeln
In feierlicher Pracht.
Komm, Ida, komm ins Freie,
Und laß in jene Bläue,
Und laß zu jenen Höhn
Uns staunend aufwärts sehn!
(Folgen noch 4 Strophen.)

1795 zuerst gedruckt in Schiller's Musenalmanach für 1796.

Componirt von:

Joh. Fr. Reichardt: Lieder der Liebe und Einsamkeit, Berlin 1798, S. 38.
Andreas Romberg: Sechs Lieder beym Clavier, Leipzig 1799.
Rud. Zacharias Becker: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 7.
Joh. Rud. Zumsteeg: Kleine Balladen u. Lieder, III, Leipzig 1801, S. 24.
F. von Dalberg: XII Lieder, Bonn 1810, S. 7.
Joh. Fr. Xaver Sterkel: Sechs Lieder, 14. Sammlung, Mainz o. J., S. 10.
F. F. Hurka.
Franz Schubert: 1815, nachgelassenes Werk, veröffentlicht 1895.
Carl Gottlob Hering: 1822, in Erk's Gesängen für Männerstimmen, II, No. 10.
Ludwig Berger: op. 37, No. 3, 1825,
und von 3 neueren Musikern (Challier).

Wie diese Componisten-Reihe zeigt, hat sich das Lied großer Beliebtheit erfreut. Mit dem Beginn: „Wie schön ist's hier im Dunkeln" steht es in (Brückner's) „Neuen Unterhaltungen für gesellschaftliche Zirkel", Leipzig 1801 abgedruckt, und zwar „mit passenden Änderungen", wie es dort heißt.

Nachtgeſang.

(Tiefe Feier ſchauert um die Welt)

Componirt von:

L. Kindſcher: 24 Lieder zum Singen beim Klavier, Deſſau 1792, S. 25.
F. H. von Dalberg: Lieder, 2. Sammlung, Mainz 1792.
Franz Schubert: 1816, nachgelaſſenes Werk, veröffentlicht 1895,
und 5 neueren Muſikern, darunter einmal für Männerchor (Challier).

Die Erſcheinung.

Ich lag auf grünen Matten
An klarer Bächlein Rand.
Mir kühlten Tannen-Schatten
Der Wangen heißen Brand.
Ich dachte dies und jenes,
Und träumte ſanftbetrübt
Viel Süßes mir und Schönes,
Was dieſe Welt nicht giebt!

(Folgen noch 4 Strophen.)

1787 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1788.

Componirt von:

L. Kindſcher: 24 Lieder zum Singen, Deſſau 1792, S. 16.
Joh. Rud. Zumſteeg: Kleine Balladen und Lieder, III, Leipzig 1802, S. 18.
J. C. Bornhardt, um 1810.
Karl Spazier.
F. A. Baumbach.
Franz Schubert: op. 108, No. 3, 1815, veröffentlicht 1828.
Ludwig Berger: Neun deutſche Lieder, op. 17, No. 4, Berlin 1825, abgedruckt in Erk's Liederſchatz III
und drei neueren Muſikern (Challier).

Über Einwirkungen auf das Lied vergl. hier S. 237.

Von den Compoſitionen dürfte die von Ludwig Berger am beſten ſein.

Noſtiz und Jänkendorf, Gottlob Adolf Ernſt von. 1765—1836.

An Hebe. Hebe! ſieh, in ſanfter Feier
Ruht die ſchlummerde Natur;
Aus azurnem Wolkenſchleier
Träufelt Stärkung auf die Flur.

Sie ſchlummern ſchon alle, die holden
Bewohner im Roſengeſträuch;
Dort ſinkt ſie, die Sonne, wie golden,
Sie malt ſich im wallenden Teich.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Über einen Druck vor der Compoſition habe ich nichts ermitteln können.

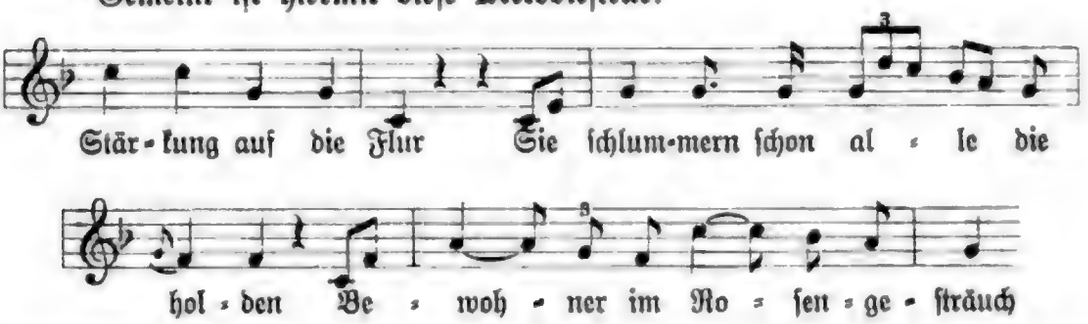
Componirt von:

Friedr. Heinr. Himmel: Deutſche Lieder am Klavier, Zerbſt 1796, S. 4.
(Die Jahreszahl: 1798, die in Erk's Volksliedern II ſteht und von da in viele andere Sammlungen übergegangen iſt, beruht auf einem Irrthum.)

Das Lied war in den Jahren 1798—1810 ungemein beliebt. Zu der ſehr ſchnellen Verbeitung des Liedes hat auch die Bühne viel beigetragen; Himmel hatte es nämlich i. J. 1801 in das Liederſpiel: „Frohſinn und Schwärmerei" eingelegt, das er in Gemeinſchaft mit Herklots ſchrieb, und gerade hier war das Lied von großer Wirkung.*) Noch ein zweites Mal fructifizirte Himmel die Beliebtheit ſeiner Compoſition; er nahm ſie in ſeine Sammlung: „Zwölf deutſche und franzöſiſche Lieder mit Begleitung der Guitarre" auf, über die Friedrich Rochlitz in der Allg. Muſikaliſchen Zeitung 1804 S. 741 ſchreibt:

„Die bekannte Arie: Hebe, ſieh in ſanfter Feyer iſt auch hier noch einmal mitgeteilt. Den Keuchhuſten hat ſie nun wohl nicht, wie neulich in irgend einer Zeitung bemerkt wurde, doch hätten die zwey ungeſchickten Einſchnitte in der Mitte der Strophe, die eigentlich auch auf Rechnung des Dichters kommen, von dem Komponiſten vermieden werden ſollen."

Gemeint iſt hiermit dieſe Melodieſtelle:



über deren fehlerhafte Declamation ſich bereits der Recenſent der „Zeitung für die elegante Welt" 1804, No. 73, ſcharf geäußert hatte.

Die gefühlvolle Leierkaſtenweiſe machte aber das Glück des Liedes. Schon 1803 wurde das Gedicht ins Engliſche übertragen, bald erſchienen

*) Reichardt berichtet hierüber in der Leipziger Allg. Muſikaliſchen Zeitung 1801, No. 43.

Clavier-Variationen über die Melodie (von Ebel), und 1805 brachte die „Zeitung für die elegante Welt“ unter dem Titel: Hebe's Antwort eine ernstgemeinte „Parodie des Liedes an Hebe“: mit dem Beginn:

Ja ich seh', in stille Feier
Sinkt die herrliche Natur.

Text und Melodie dieser Parodie, die ebenso schwach wie das Original ist, rühren von A. Wendt her.

Beide Lieder wurden dann bis in das fünfte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in Sammlungen abgedruckt, das ursprüngliche u. a. in Erk's Volksliedern II 1842, in Fink's Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexicon 1865 ꝛc. ꝛc. In ganz zersungener Form steht die Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodie und Guitarrebegleitung, Passau 1828.

Sehr drollig ist die Aenderung, die das Volk mit dem ihm nicht ganz verständlichen Anfangsverse: „Hebe! sieh“ ꝛc. vornahm; es sang:

Hebe sich in sanfter Feier!
Ruht die schlummernde Natur?

Rosemann.

Über Vornamen und Lebensgrenzen des Dichters vermag ich keine Mittheilung zu machen.

Der Garten des Lebens.

Der Garten des Lebens
Ist lieblich und schön!
Es keimen und sprossen,
Auf lachenden Höhn,
In Tagen des Lenzes,
Der Blüthen so viel!
Da treiben die Weste
Manch' fröhliches Spiel!
(Folgen noch 8 Strophen.)

1783 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1784.

Componirt von:

Antonio Rosetti: Voßler's Blumenlese für Klavierliebhaber, Speier 1784, II, S. 15.

Joh. Heinr. Friedr. Schlupper, Stadtcantor in Wunsiedel: 20 Lieder zum Singen bey dem Clavier, Leipzig 1792.

Joh. Fr. X. Sterkel: Sammlung neuer Lieder, Würzburg o. J.

Carl Friedr. Zelter: Spazier's Melodien zu Hartung's Liedersammlung, Berlin 1794, S. 42, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, II, Leipzig 1814.

Joh. Friedr. Christmann: Oden und Lieder, Leipzig um 1798.

Siegm. Ritter von Neukomm: Wedemann's 100 Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 18.

Zelter's Melodie verbreitete sich am meisten. Sie wurde 1796 in Reichardt's Liedern geselliger Freude, 1799 im Mildheimischen Liederbuch abgedruckt und 1802 in den Dresdener „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude" citirt.

Becker, Wilhelm Gottlieb. 1753—1814.

Frühlingsempfindung.

Alles liebt und paart sich wieder;
Liebend steigt der Lenz hernieder,
Und umarmt die junge Flur.
Mild ertheilt er seine Triebe,
Mit dem Zauberblick der Liebe,
Jedem Wesen der Natur.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1782 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1783, dann verändert und verbessert im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1801, dessen Herausgeber Becker war.

Componirt von:

Joh. André: Neue Sammlung von Liedern, Berlin 1793, S. 17.

Verbreitet ist das Lied aber mit einer andern etwas bänkelsängerischen Melodie, die auch zu dem Liede: Weine nicht, es ist vergebens (siehe hier S. 421) gesungen wird. Diese steht zu Becker's Gedicht im zweiten Druck v. J. 1801 (aber im $^2/_4$ Tact statt des später üblichen C), dann im Mildheimischen Liederbuch, Anhang 1815, und in Fink's Hausschatz 1843.*) Der Componist soll Abbé Joh. Fr. Sterkel sein, wahrscheinlich aber hat dieser nur die Clavierbegleitung geschrieben; der Autor der Melodie ist möglicherweise Carl Joseph Ambrosch. — Das Lied steht in Niemann's Gesellschaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1795, und seitdem in vielen Sammlungen der Jahre 1795—1830.

Das Geständniß.

(Wohl giebt es der Mädchen so viele.)

Erster Druck mit Musik: 1787 im Göttinger Musenalmanach für 1788, mit einer Composition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: siehe oben 1787.
Georg Friedr. Wolf: Vermischte Clavier- und Singstücke, Halle 1788, S. 6.
Unbekannt: Allgemeine Musikalische Bibliothek, Prag 1795, S. 17.
Anton André: 1815, abgedruckt in Erk's Liederschatz III.

*) In kaum noch erkennbarer Gestalt findet sich die Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828.

Der Morgen im Lenze.

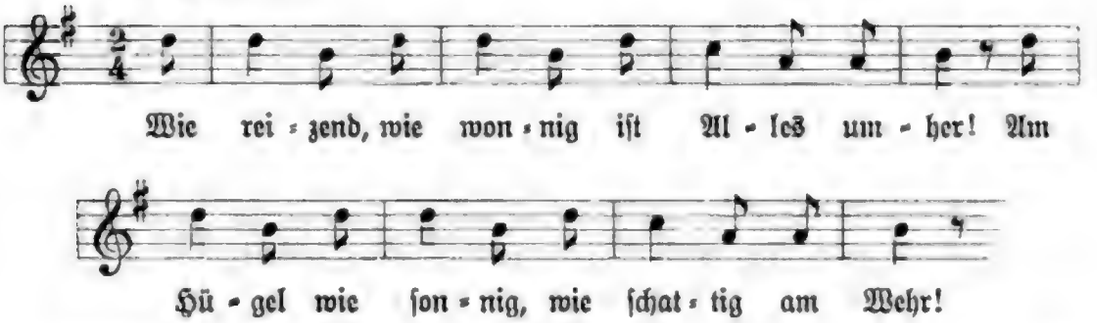
(Wie reizend, wie wonnig
Iſt Alles umher!)

Erſter Druck mit Muſik: 1794 in Becker's Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1795, mit einer Compoſition „vom Hrn. Capellmſtr. Schulze".

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1794, ſiehe oben, abgedruckt in Lindner's Muſikal. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 ꝛc.

Schulz' Melodie:



iſt abhängig von dem Beginn des erſten Terzetts in Mozart's Cosi fan tutte: La mia Dorabella capace non è.

Unbekannt.

(Weine nicht, es iſt vergebens!
Alle Freuden dieſes Lebens
Sind ein Traum der Phantaſie.)

Ueber den erſten Druck des Liedes, das ſehr wahrſcheinlich im letzten Drittel des 18. Jh. entſtanden iſt, kann ich keine ſichere Mittheilung machen. Im dritten Jahrzehnt des 19. Jh. waren die Verſe auf vielen Fl. Bl. gedruckt. Mit der Melodie ſtehen ſie im „Weiſenbuch zu den Volksliedern für Volksſchulen, Zweiter Theil, herausg. von Auguſt Zarnack, Berlin 1820; möglicherweiſe liegt hier die früheſte Veröffentlichung vor. Als Ludwig Erk Text und Weiſe in ſeine Volkslieder II aufnahm, ſchrieb er dazu: Wohl durch ganz Deutſchland verbreitet. — Noch jetzt wird das Lied geſungen, wie aus der Sammlung „Heſſiſche Kinderliedchen" von Lewalter und Eskuche, Kaſſel 1891, hervorgeht.

Ueber die Melodie vergl. noch das Lied Wilh. Gottl. Becker's „Alles liebt und paart ſich wieder", hier S. 420.

Cordes, Johann Friedrich. 1759—1827.

Lebewohl. (Lebe wohl vergiß mein nicht!
Schenke mir dein Angedenken.)

1797 zuerst gedruckt im Schiller'schen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

F. H. von Dalberg: XII Lieder, Bonn 1780.
Friedr. Ludw. Seidel: 24 Lieder verschiedener Art, Berlin von 1804, S. 6.
Friedrich Glück: 8 Lieder, Leipzig 1814, S. 5,
und von 4 neueren Musikern (Challier).

Das Lied findet sich, meist in veränderter und zwar verlängerter Form in einigen Sammlungen um die Wende des Jh. und auch in Fliegenden Blättern, so bei Meusebach Yd 7906.

Falk, Johannes Daniel. 1768—1826.

Der arme Thoms.

(Thoms saß am hallenden See.)

1796 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1797.

Componirt von:

Unbekannt: Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire, herausg. v. J. D. Falk, Leipzig 1798, S. 268.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Leipzig 1798, S. 13, abgedruckt in R.'s Liederspiel „Juchei", Tübingen 1804.
Carl Friedr. Zelter: 12 Lieder am Clavier, Berlin 1801, No. 4, abgedruckt in Z.'s Sämmtlichen Liedern ꝛc., IV, Berlin um 1813, entstanden schon am 1. December 1796.

Zelter's vortreffliche Composition hat das Lied verbreitet. Abgedruckt steht sie u. a. in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Erk's Liederschatz.

Beschort, Jonas Friedrich. 1767—1846.

An den Mond. (Sieh, da bist du wieder,
Guter, lieber Mond.)

Zeit und Ort des ersten Druckes sind mir nicht bekannt.

1796 ist das Lied angezeigt in Reichardt's Musikalischem Almanach. Berlin.

Von Beschort rührt auch die Melodie her. — Die erste Strophe des Gedichts ist eine leichte Umgestaltung eines älteren Liedes von Am Bühl v. J. 1773. Man vergleiche:

Beschort.	Joh. Ludw. Am Bühl.
Sieh, da bist du wieder, Guter, lieber Mond, Lachst ins Thal hernieder, Wo mein Nantchen wohnt.	Sieh, da träum' ich wieder — Lächle, lieber Mond, In das Thal hernieder, Wo mein Liebchen wohnt.

Die übrigen 7 Strophen hat Beschort selbständig hinzugedichtet.

Das Lied war früher recht verbreitet und wurde außer in den bekannten Sammlungen, z. B. der Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge, Bremen 1811, auch in Fliegenden Blättern nachgedruckt; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7906, 18.

Unbekannt.

Ihr Nachbarn, hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat zehn geschlagen.
Die Zeit zur Ruhe rückt heran,
Wohl dem, der seine Pflicht gethan!
Habt Acht auf Feuer und Licht,
Daß niemand Schaden geschicht.
Zehn hat's geschlagen.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1793 (zuerst?) gedruckt in Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen, Hannover.

Componirt von:

Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 46, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, 1799.

Unbekannt: Melodien zu den Liedern für Volksschulen (Hoppenstedt). 2. Aufl. Hannover 1800, 3. Abth., No. 88.

Die Verbreitung des Liedes scheint sich auf eine ganz kurze Zeit beschränkt zu haben. Es steht in den „Vierhundert Liedern der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet", Altona 1797, in anderen Sammlungen aber habe ich es nicht gefunden. Der Abdruck in den späteren Auflagen des Mildheimischen Liederbuchs — bis zur 8. Aufl. 1837 — beweist nicht, daß das Lied in dieser Zeit auch noch gesungen worden ist.

Vergl. noch die Wächterrufe und Wächterlieder:

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat zehn geschlagen

in Erk-Böhme's Liederhort, III, S. 409—412.

Die Weihnachtsfreude.

Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freun!
Welche Wonne, welches Leben
Wird in unserm Hause sein;
Einmal werden wir noch wach.
Heisa! dann ist Weihnachtstag.

1795 zuerst gedruckt in C. F. Splittegarb's Liedern zur Bildung des Herzens. 2. Auflage. Berlin.

Das Gedicht ist die Nachbildung eines älteren Liedes:

Morgen! morgen wird's was geben!
Morgen! morgen! welch ein Leben!
Morgen, Gustchen, freue dich! ꝛc.

in dessen weiterem Verlauf auch die Verse vorkommen:

Zweimal werden wir noch wach:
Heißa! dann — ists Weihnachtstag.

Gedruckt steht dieses Lied in Joachim Heinrich Campe's Kleiner Kinderbibliothek 1779—82, aus der es zweimal in Musik gesetzt worden ist, nämlich von Joh. Phil. Kirnberger 1783 und von Joh. Friedr. Reichardt (Lieder für Kinder, III, 1787, S. 11).

Das vorliegende Gedicht wurde componirt von:

Carl Gottlob Hering: Neue praktische Singschule für Kinder, IV, Leipzig 1809.

Unbekannt (Bartsch?): Martin Friedrich Philipp Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, S. 201.

Unbekannt: Ferdinand Bauer's Schulgesangbuch 1820.

Unbekannt:

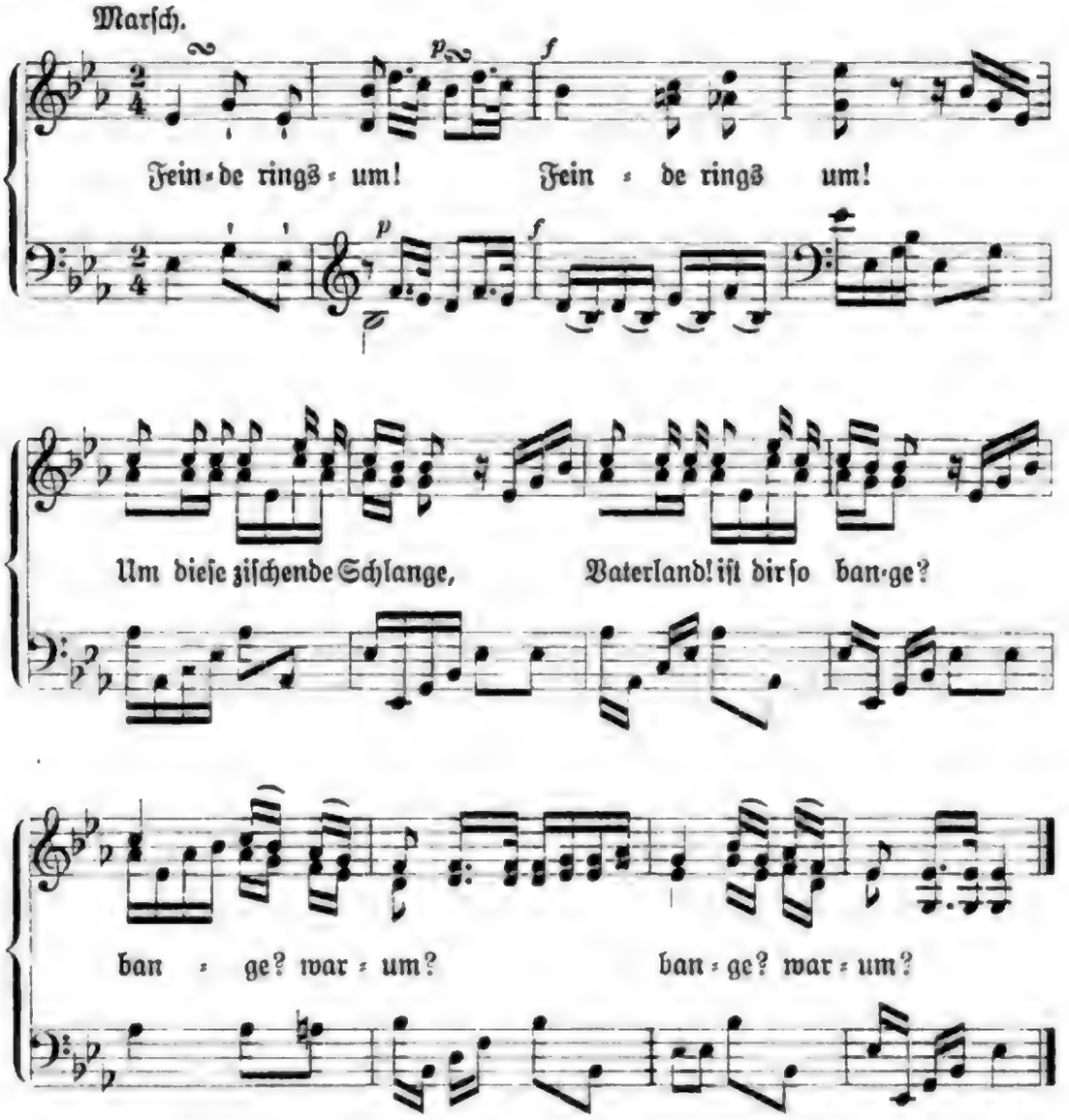
Mit der letzterwähnten Melodie, über deren Herkunft ich leider nichts ermitteln konnte, wird das Lied noch jetzt allgemein gesungen; in einzelnen Gegenden Deutschlands ist auch die Hering'sche Composition:

verbreitet.

Cramer, Carl Gottlob. 1738—1817.

Kriegslied. (Feinde ringsum! Feinde ringsum!)

Erſter Druck mit Muſik: 1792 in Cramer's Roman: Hermann von Nordenſchild, genannt Unſtern, II, Weißenfels und Leipzig, mit einer Compoſition:



Ihr Autor wird mit Gl. bezeichnet, und bei der Aufnahme der Melodie in die bekannten Liederſammlungen wurde dieſe Abkürzung ſtets auf Gluck gedeutet. Die Compoſition rührt aber von dem Weißenfelſer Muſikdirector Carl Ludwig Traugott Gläſer her.

Noch i. J. 1828 mußte der Sohn des Componiſten, Carl Gläſer in Bremen, die Rechte ſeines Vaters wahren; vgl. die

ausführliche Darlegung in Weber's „Cäcilia" Band 9, S. 61. Gläser konnte hier mit Recht sagen, die Melodie sei Gemeingut des deutschen Volks geworden. Er fügt hinzu, sie werde „nicht nur in Europa, sondern auch am Ohio und Ganges, kurz überall gesungen, wo deutsche Männer hingetrieben worden sind".

Schon 1795 im Vossischen Musenalmanach war die Composition zu Matthisson's Siegsgesang für Freie verwandt worden. Als Autor steht hier wie überall damals: Gluck.

Text und Melodie sind besonders durch die Freiheitskriege in die breiten Volksklassen getragen worden. Das Gedicht, wohl das Einzige, was aus des Verfassers berüchtigten Rittergeschichten auf uns gekommen, ist echt volksthümlich: knappe Strophen, die Worte klingen wie Commandorufe, der Soldatenton ist vorzüglich getroffen. — Im Original wird der greise Feldherr Uso gefeiert: Uso voran! heißt es hier. Daraus machte Friedrich Ludwig Jahn in seinen (anonym erschienenen) „Rundenliedern", Berlin 1817: Feldherr voran! mit deutlicher Beziehung auf Blücher. Wenige Jahre später lautete die Lesart der Schulliedersammlungen bereits: Blücher voran! und da der Vers: „Seht auf der Trommel ihn sitzen" für den volksthümlichsten Reiterführer nicht bezeichnend genug erschien, hieß es bald: „Seht auf dem Rappen ihn sitzen". In dieser Form wird das Lied noch jetzt in den Schulen und im Volke viel gesungen. — Ueber den Roman: Hermann von Nordenschild steht Ausführliches in Meusel's Gelehrtem Deutschland I, 633.

Die Composition ist überaus glücklich und für das Studium volksthümlicher Melodien wichtig. Wie pathetisch und zugleich trotzig kühn und fortreißend ist nicht gleich der Beginn! Man kann sich nicht wundern, daß die ursprüngliche Tempo-Bezeichnung bald in „Stolz" und um 1800 in „Feierlich" geändert wurde. Auch die Tactart wurde im Laufe der Zeit dem feierlichen Character entsprechend umgewandelt, und zwar durch den Sohn des Componisten, der in seinem Liederbuch für Schulen (Barmen 1818) statt des $^2/_4$ den C-Tact brachte; in diesem wird das Lied seitdem fast überall abgedruckt.

Die beiden Mordente im ersten und zweiten Tacte hat das Volk natürlich nie beachtet. Schon beim Abdruck der Composition im Vossischen Musenalmanach für 1795 (s. o.) sind sie fortgefallen.

Ueber Gläser vgl. Gerber's Neues histor. biogr. Lexicon der Tonkünstler, II, Leipzig 1812. — Das Gedicht, eine Nachbildung von Schubarts „Der Kroaten Willkomm an Laudon":

Laudon ist da!
Jauchzt ihm entgegen, Kroaten

(aus Schubart's Vaterlandschronik 1788), wurde seinerseits nachgebildet durch Theodor Körner's:

Schlacht du brichst an!

(aus Leyer und Schwert), ferner durch C. F. Thielmann's:

Teutſchland iſt frei!

(Berlin 1815), und durch das in den Schulen ſehr verbreitete Lied Chriſtian Nonne's:

Flamme empor!
Steige mit loderndem Scheine ꝛc.

a. d. J. 1814.

Vulpius, Chriſtian Auguſt. 1762—1827.

Das Frühſtück ſchmeckt mir beſſer.

1788 entſtanden.
1792 zuerſt gedruckt in „Das rothe Käppchen, Operette" Weimar.

Componirt von:

Carl Ditters von Dittersdorf: „Das rothe Käppchen. Eine komiſche Oper". Clavierauszüge gedruckt Mainz 1792 und Leipzig 1792.

Den Text des Liedes hat Vulpius ſpäter umgearbeitet.

Geſundheit, Herr Nachbar! mein Gläschen iſt leer!
Herr Bruder, Herr Vetter, nun rücken ſie her!

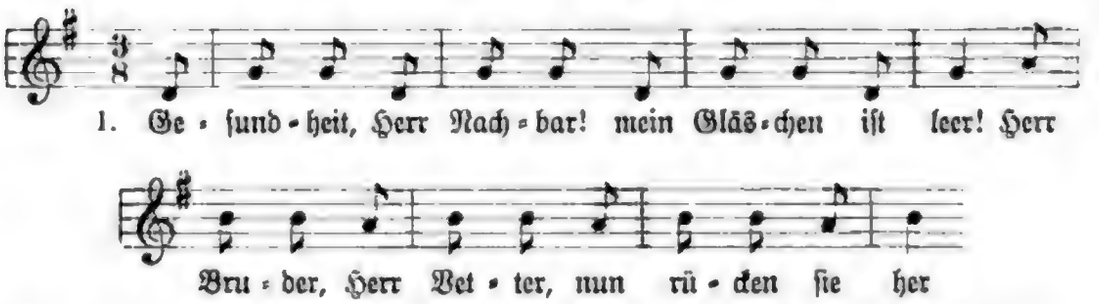
Entſtanden vor 1790.

Erſter Druck mit Muſik: 1793 als Einzeldruck bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig, mit Dittersdorf's Compoſition, ſpäter ohne Muſik 1794 in Vulpius' Hokus Pokus, Komiſche Oper in 2 Acten, Leipzig.

Componirt von:

Carl Ditters von Dittersdorf i. J. 1790 für Wien. Die Oper iſt nicht im Stich veröffentlicht.

Das Lied wurde mit ſeiner ſehr hübſchen, leicht faßlichen Melodie



bald ſo beliebt, daß es noch vor dem Drucke des Vulpius'ſchen Operntextes einzeln veröffentlicht werden mußte (ſ. o.). Schon 1795 fand es in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle, dann 1799 im Bayreuther

Allgemeingültigen Gesellschafts-Gesangbuch, später in einer Reihe anderer Sammlungen Aufnahme, so z. B. mit der Melodie in Weitershausen's Liederbuch, Darmstadt 1830, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847 ꝛc. Auch in Fl. Bl. erschien es (Meusebach's Sammlung Yd 7906).

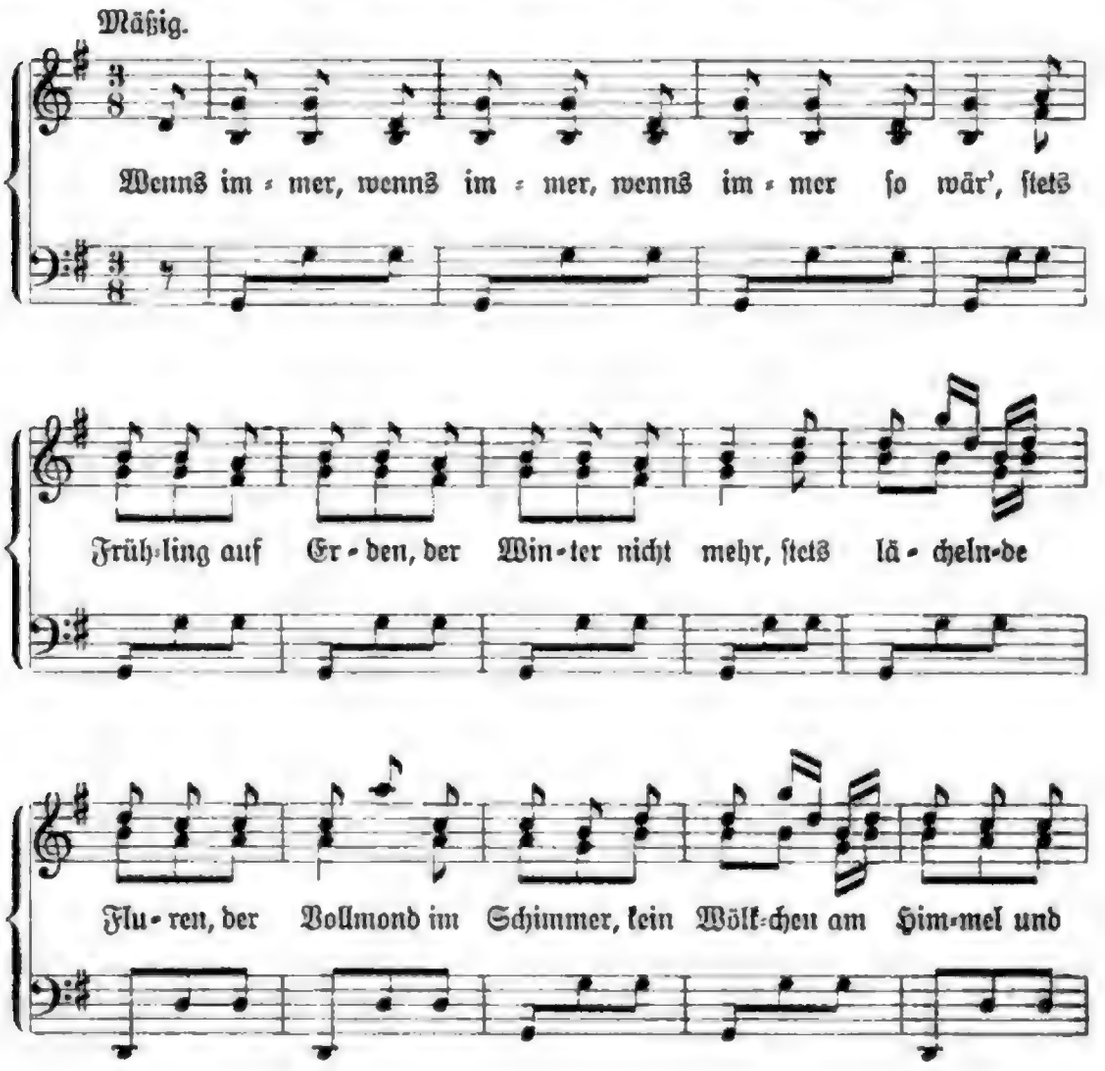
Der Chor-Refrain des Liedes, der so recht die heitere Daseinsfreude feiert:

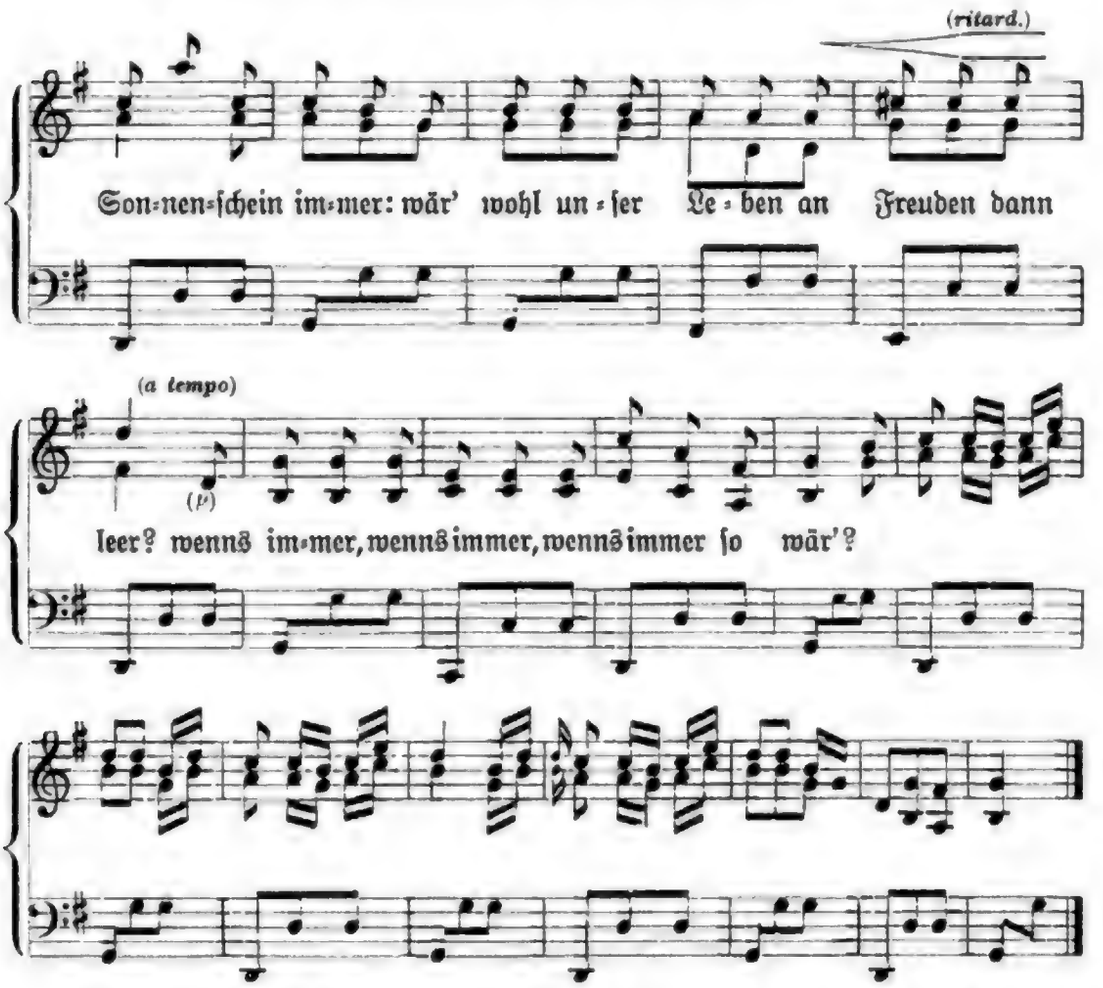
Drum laßt uns eins trinken, bis alles ist leer,
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

prägte sich dem Gedächtnisse ganz besonders ein. Bereits i. J. 1799 wurde er als Anfangsvers eines andern Gedichts benutzt, das der Melodie untergelegt ward, und das so entstandene neue Lied:

Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'

ist durch die vielen Auflagen des Mildheimischen Liederbuchs (seit der ersten v. J. 1799) weit verbreitet worden, in folgender Form:





Dieſes Lied iſt eher noch volksthümlicher geworden, als das urſprüngliche Gedicht, und der Beginn galt längere Zeit als ſprichwörtliche Redensart.

Joh. Nepomuk Hummel componirte um 1814 neue Clavier=variationen über die Melodie, Holtei benutzte Text und Weiſe i. J. 1827 in ſeiner „Lenore", und eine Anzahl anderer Texte wurden der Compoſition untergelegt. Um 1820 bemächtigten ſich die Herausgeber der Fliegenden Blätter der Verſe (ein Exemplar liegt in der Göritz=Lübeck'ſchen Bibliothek in Berlin). Natürlich hat das Lied auch in den populären Sammlungen von Fink, Härtel, Erk (Liederſchatz) u. v. a. Aufnahme gefunden.

In meinem Schloſſe iſt's gar fein.

1795 zuerſt gedruckt in: Die Saal=Nixe. Eine Sage der Vorzeit. Leipzig.

Componirt von:

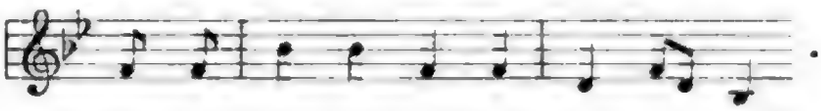
Ferdinand Kauer: Das Donauweibchen, Operette, fürs Clavier geſtochen, Braunſchweig 1800, entſtanden 1799.

Hensler hatte Vulpius' Gedicht in seine ebengenannte Operette eingelegt, mit der es Kauer in Musik setzte. Das Lied verbreitete sich sehr bald, der Text erschien um 1820 in Fl. Bl. und die Melodie wurde in vielen Sammlungen abgedruckt, u. a. noch in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und in Heinr. Reimann's Sammlung: Das deutsche Lied I.

In des Waldes tiefsten Gründen.

1798 zuerst gedruckt in: „Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann, eine romant. Geschichte unseres Jahrhunderts". Leipzig.

Zwei Volksmelodien zu dem Liede sind von Ludwig Erk in seinen Volksliedern, I, 3. Heft, 1839, notirt worden. Die zweite ist die allbekannte:



Sie gehört, wie aus Erk's nachgelassenen Notizen hervorgeht, zu einer in den 90er Jahren des 18. Jh. verbreiteten Bänkelsänger-Romanze:

Große Thaten edler Seelen
Zu erhöhn ist Harfners Pflicht,

in der Eginhard's und Emma's Geschicke besungen wurden. Schon um das Jahr 1800 gesellte sie sich zu Vulpius' Liede, und vom Jahre 1818 ab auch zu Kerner's bekannten Versen: Preisend mit viel schönen Reden. Der Schluß der Melodie:

klingt zuerst sehr an die Marseillaise, zum Schluß aber auch an Gaudeamus igitur an.

Mit einer dritten völlig anders gearteten, sehr schlechten Composition steht das Lied im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828; vorher, in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823, wird bei dem Gedicht auf die Melodie des Liedes: Auf der Rogat grünen Wiesen verwiesen.

Vulpius' Lied ist mit der Volksweise in unzähligen Sammlungen und auch in Fl. Bl. abgedruckt. Daß es noch jetzt im Volke gesungen wird, geht u. a. aus Marriage und Meier's Volksliedern aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 4, hervor.

Evers, Joachim Lorenz. 1758—1807.

Menschenbestimmung.

(Was ist der Mensch? Halb Thier, halb Engel.)

1796 zuerst gedruckt u. d. T.: Rede am Bundesfeste des 1. Januar 1796 von J. L. Evers. Altona.

Componirt von:

F. H. Himmel: Neuer musikalischer Merkur für das Pianoforte, I. Jahrgang. Dresden 1808.

Schon um 1808 steht das Gedicht auf einem Fl. Bl. (Meusebach's Sammlung, Königl. Bibl. Berlin, Yd 7906) mit einem Gegenstück:

Was ist der Mensch? — nicht Thier, nicht Engel,
Als Geist vergöttlicht, herrlich, groß,

das mit einer Composition im Taschen-Liederbuch mit Melodien für Guitarre, Passau 1828, S. 147, abgedruckt ist. — Vgl. den Nachtrag.

Das ursprüngliche Gedicht war bereits 1797 in die „400 Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet", Altona, aufgenommen worden, dann in das Allgemeine Liederbuch des deutschen Nationalgesangs, III, Altona 1798, das vollständige Gesangbuch für Freimaurer, 2. Aufl., Berlin 1804, in die Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge, Bremen 1811, in Bauer's Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge, Nürnberg 1815, ꝛc.

Challier's „Großer Männergesangs-Katalog" verzeichnet zwei Compositionen mit dem Beginn: „Was ist der Mensch"; ich kann nicht mittheilen, ob sie mit dem vorliegenden Gedicht zusammenhängen.

Erich Schmidt machte mich auf Haller's Wort:

Unseliges Mittelding vom Engel und Vieh

aufmerksam, das wahrscheinlich auf den Beginn des Liedes gewirkt hat.

Witschel, Joh. Heinr. Wilh. 1769—1847.

Ja ich bin zufrieden,
Geh' es wie es will.

Wo das Lied zuerst gedruckt wurde, ist mir nicht bekannt. 1801 erscheint es in den Liedern geselliger Freude, Nürnberg, 1817 in Witschel's Werk: Etwas zur Aufheiterung in Versen, 2. Aufl., 1. Bändchen, Sulzbach. Mit einer Melodie steht es in mehreren Sammlungen der 40er und 50er Jahre, u. a. den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847, S. 47; das Lied beginnt hier:

Freund, ich bin zufrieden,
Geh' es wie es will.

Noch 1893 fand ich das Lied auf Fl. Bl. (aus Linz-Urfahr herrührend) in steiermärkischen Orten. „Nach bekannter Melodie" heißt es dort, und die Verse werden von einem Gegenstück begleitet:

Freund! Du bist zufrieden! ach, ich bin es nicht?
Hast du auch entschieden jede Menschenpflicht?

in dem ausführlich erörtert wird, daß kein Mensch ganz zufrieden sein kann.

Voigt, Christian Friedrich Traugott. 1770—1814.

Auf's Land, auf's Land, da steht mein Sinn.

1799 zuerst gedruckt in Voigt's Liedern für das Herz. Leipzig.

Das Lied wurde nach der Melodie: Ich hab' ein kleines Hüttchen nur (siehe oben S. 63) gesungen.

Eine eigene Composition zu dem Gedicht schrieb Michael Haydn in Salzburg, und zwar für Männerchor. —

Eine hübsche Parodie auf das Lied steht schon 1799 in J. J. Ebert's „Jahrbuch zur belehrenden Unterhaltung für Damen" f. d. J. 1800:

Zur Stadt, zur Stadt, da steht mein Sinn

(acht Strophen, von Ironie durchtränkt), und diese Parodie wird bereits i. J. 1799 im Journal des Luxus und der Moden citirt. Ihr Verfasser war Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich von Wildungen, dessen späteres Lied:

Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn

(gedichtet 1801)

große Verbreitung gefunden hat.

Kühl und labend sinkt der Thau
Auf die Fluren nieder.

1799 zuerst gedruckt wie das vorige Lied.

Componirt von:

Friedrich Ludwig Seidel: Vierundzwanzig Lieder verschiedener Art. Berlin o. J., S. 26, abgedruckt in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, II, 1804, Lindner's Musikal. Jugendfreund, II, Leipzig 1814, in Erk's Liederkranz II und Liederschatz III.

Josef Gersbach: Singvögelein, 2. Aufl., Karlsruhe 1833, No. 31, abgedruckt in Erk's Liederkranz I.

Beide Melodien sind außerordentlich einfach. Die Seidel'sche war eine Zeit lang verbreitet.

Elisa's Abschied.

(Noch einmal, Heinrich, eh wir scheiden,
Komm an Elisa's klopfend Herz.)

1798 zuerst gedruckt in der „Deutschen Monatsschrift", August, dann 1799 in Voigt's Liedern für das Herz.

Componirt von:

C. Moltke (Sänger in Weimar, von Goethe oft erwähnt): Acht Lieder, Leipzig o. J. (1815).

Diese Composition ist nicht ins Volk gedrungen, um so mehr aber eine andere, von einem Ungenannten herrührend, die in Fink's Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843, S. 612, steht. Ueber ihren ersten Druck vermag ich nichts mitzutheilen, ich glaube aber, daß sie aus den 30er Jahren des 19. Jh. stammt, da in jener Zeit manche ähnlich süßlich-sentimentale Leierkastenweisen entstanden. Gerade solche schmachtende Melodien verbreiteten sich schnell, und so findet sich das Lied in einer ganzen Reihe von Sammlungen bis zu Härtel's Liederlexicon 1865. Gewöhnlich wurde es u. d. Ü. Vergiß mein nicht abgedruckt, mit dem Beginn:

Noch einmal, Robert, eh wir scheiden.

Reinhard, Karl. 1769—1840.

An ein Mädchen.

Jahre kommen, Jahre schwinden,
Und der Jugend Traum entflieht,
Blumen, die wir heute finden,
Kränze, die wir heute binden,
Sind uns morgen schon verblüht!
(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1793 im Göttinger Musenalmanach für 1794, mit einer Composition von Klose.

Componirt von:

Friedrich Gottlieb Klose: 1793, siehe oben.
Johann Adam Hiller: Gedichte von Karl Reinhard, 2. Bändchen, Göttingen 1794, Musikbeilage.
Siegfried Schmiedt: Taschenbuch für Frauenzimmer auf 1795.
Joh. Karl Gottfried Aßmuß: Lieder für Gesellschaft und Einsamkeit, Riga 1795, S. 8.
Vincenz Righini,
und einem neueren Musiker (Challier).

Bei der Aufnahme in das Taschenbuch für 1795 (s. o.) war das Lied an einigen wenigen Stellen verändert worden; mit diesen Varianten wurde es im Göttinger Musenalmanach für 1800 nochmals abgedruckt.

Von den Compositionen erscheint die von Hiller recht gut; sie sowohl wie die Klose'sche sind ungleich einfacher, als die über und über mit Fiorituren geschmückte, modische Righini'sche Melodie, die aber längere Zeit beliebt gewesen zu sein scheint. Abdrucke von ihr finden sich in Lindner's Musikal. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und noch in Erk's Liederschatz, II.

Stampeel, Nicolaus Peter. 1764—1810.

Trinklied.

Einer:

Auf! hascht am Rosensaume
Den Lenz, eh' er verblüht,
Und hin zum leeren Raume
Entfloh'ner Freuden flieht.

Alle:

Wir haschen schnell am Saume
Sein Blütenduftgewand,
Eh ihn zum leeren Raume
Des Schicksals Strenge bannt.

(Folgen noch 5 Strophen zu 8 Versen.)

Erster Druck mit Musik: 1791 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1792, mit einer anonymen Composition.

Componirt von:

Unbekannt: 1791, siehe oben, abgedruckt (mit kleinen Veränderungen) in Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843 und Härtel's Liederlexicon, Leipzig 1865.

Siegfried Schmiedt: 1797. Wo das Lied erschienen ist, kann ich nicht mittheilen.

Unbekannt: Auswahl froher Gesänge, Halle 1810, Nachtrag, S. 45, abgedruckt im Mildheimischen Liederbuch, Anhang, Gotha 1815, No. 117,

und einem neueren Musiker (Challier).

Das Lied hat bald nach seinem Erscheinen Verbreitung gewonnen. Der ersten Melodie wird bereits 1795 sowohl in Niemann's Gesellschaftl. Liederbuche, Altona und Leipzig, wie in Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder, Halle, Erwähnung gethan; der Text steht außer in diesen Sammlungen noch im Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799, Bauer's Auswahl der schönsten Lieder ꝛc., Nürnberg 1815, dem Leipziger Commersbuch 1815, den Commersbüchern Germania 1815, 16, 18 ꝛc. ꝛc. abgedruckt. — Die Melodie v. J. 1810 (siehe oben) hat sich möglicherweise aus der v. J. 1791 entwickelt.

Langhansen, Christian Ernst. 1750—1819.

Die Ruhe im Grabe.

Im Grabe ist Ruh'! —
Drum wanken dem tröstenden Ziele
Der Leidenden viele
So sehnsuchtsvoll zu.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1791 im Göttinger Musenalmanach für 1792, mit einer Composition, als deren Autor Langhansen bezeichnet ist; sie rührt indessen von G. C. Claudius her.

Componirt von:

Georg Carl Claudius: siehe oben 1791.

Diese Composition war schon zwölf Jahre früher in Claudius' Sammlung: Lieder für Kinder, Frankfurt a. M. 1780, mit dem Gedicht:

„Noch bin ich ein Kind,
Noch fühl' ich nur Unschuld und Freuden"

erschienen; der neue Text ist ihr nur untergelegt worden, mit einigen nicht unerheblichen Aenderungen der Melodie.

„Wohl in ganz Deutschland bekannt und beliebt", schreibt Erk über die Melodie beim Abdruck in seinen Volksliedern, II, 1. Heft (1814). Auch in Erk's Liederkranz und Fink's Musikal. Hausschatz ist das Lied aufgenommen worden.*)

Schlotterbeck, Johann Friedrich. 1765—1840.

In Myrtills zerfallner Hütte
Schimmerte die Lampe noch.

1793 zuerst (?) gedruckt in Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen. Hannover.

Componirt von:

Unbekannt: Melodien zu den Liedern für Volksschulen, 2. Auflage, 1. Abtheilung, S. 53, Hannover 1800.

Das Lied wurde in den 60er Jahren des 19. Jh. von Trowitzsch in Frankfurt a. O. und Berlin auf Fl. Bl. gedruckt (u. d. T. Drei schöne neue Lieder, das erste: Ach ich bin so müde). Noch in den letzten

*) In Heine's Lied „Bergstimme" (aus den „Jungen Leiden") wird in der 2. Strophe der Vers: Im Grabe ist Ruh'! als Refrain benutzt; an eine Nachwirkung des vorliegenden Liedes ist dabei aber wohl nicht zu denken.

Jahrzehnten wurde es im Volk gesungen, wie aus Fiedler's Volksreimen und Volksliedern in Anhalt-Dessau, Dessau 1887, und auch aus einer Erwähnung in Wolfram's Nassauischen Volksliedern, Berlin 1894, hervorgeht.

Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm. 1759—1840.

Des Pachters Rückkehr. Bänkelsängerlied.

Ich ging in meinen Stall, da sah ich ey! ey!
An Krippen standen Pferde, eins, zwey, drey:
Herzliebes Weibchen! rief ich; was will mein Schatz? sprach sie;
Wo kommen diese Pferde her, ich weiß nicht wie?
„Poz Gimpel und kein Ende! wer sieht denn Pferde hier?
„Milchkühe sind es, die Mutter schickt sie mir."
Milchkühe mit Sätteln? Wind über Wind!
Ich bin ein Mann, Gott bessers! wie viele Männer sind.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1789 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1790, abgedruckt in den „Liedern für fröhliche Gesellschaften", Hamburg 1790 (etwas abgeändert, um es „für die Musik brauchbar zu machen"), dann in F. L. W. Meyer's „Spielen des Witzes und der Phantasie", Berlin 1793.

Das Gedicht ist die Nachbildung eines schottischen Liedes aus Herd's Sammlung: Ancient and Modern Scottish Songs, Edinburgh 1769. Ueber F. L. W. Meyer vergleiche das „Neueste Gelehrte Berlin", herausg. von Schmidt und Mehring, 1795, II, S. 26.

Componirt wurde das Lied von:

F. F. Hurka: Einzeldruck, Berlin o. J., erschienen 1795, da das Lied bereits in Reichardt's Musikal. Almanach, Berlin 1796 (ausgegeben im October 1795) angezeigt ist. Abgedruckt ist die Composition in Hurka's „Liedern mit Begleitung des Claviers", Braunschweig, 2. Lieferung.

Eine Composition Bornhardt's, die noch Hoffmann von Fallersleben als „allgemein bekannt" erwähnt, habe ich nicht finden können, dagegen sah ich zwei verschiedene Nachdrucke von Hurka's Lied unter Bornhardt's Namen; dieser hat das Gedicht möglicherweise überhaupt nicht in Musik gesetzt.

Das Lied war eine Zeit lang ungemein beliebt und ist bald von den breiten Massen des Volks aufgenommen worden. Ausführliches über verschiedene Lesarten giebt Hoffmann von Fallersleben in seinen Schlesischen Volksliedern 1842, S. 225; Hoffmann druckt dort eine Schlesische Volksweise des Liedes ab, Erk-Böhme im Deutschen Liederhort, II,

No. 900, eine andere aus dem Rheinland, endlich Ernſt H. Wolfram in ſeinen Naſſauiſchen Volksliedern No. 241 die gleiche aus Naſſau.

Schmidt, Friedrich Wilhelm Auguſt (von Werneuchen). 1764—1838.

Liebe mit Schmerzen.

(Ich wäre wohl fröhlich ſo gerne,
Doch kann ich recht fröhlich nicht ſein.)

1790 zuerſt gedruckt im Berliniſchen Muſenalmanach für 1791.

Componirt von:

Joh. Bernh. Hummel: Zwölf deutſche Lieder, Berlin 1799.
Joh. Fr. X. Sterkel: Monatsfrüchte für Pianoforte und Geſang. 2. Jahrg. Oranienburg o. J.
Carl Friedr. Ebers: Zwölf deutſche Lieder, Hamburg 1809.
Ludwig Berger: J. F. Scheidler's Nouvelle Méthode pour apprendre la Guitarre ou la Lyre, I, Bonn, S. 11, gleichzeitig oder ſpäter auch als Einzeldruck in Bonn erſchienen.
Guſtav Reichardt, op. 108, No. 4, für Männerchor,
und einem neueren Muſiker (Challier).

Das Lied war in Berger's außerordentlich ſimpler Melodie eine Zeit lang recht verbreitet und hat mit dieſer Compoſition noch in Erk's Liederſchatz, II, einen Platz gefunden. Auch auf Fl. Bl. wurde es gedruckt. Vgl. noch John Meier's Aufſatz „Kunſtlieder im Volksmund" a. a. O.

Böttcherlied.

(Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß.)

1797 zuerſt gedruckt in Schmidt's Gedichten. Berlin.

Componirt von:

Unbekannt: Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799, No. 470.
Unbekannt: Melodien zu (Hoppenſtedt's) Liedern für Volksſchulen, Hannover 1800, 3. Abth., S. 59.
Carl Gottl. Hering: Neue praktiſche Geſangsſchule für Kinder, IV, Leipzig 1809, S. 34.
Wilhelm Taubert, op. 95, No. 7, um 1870,
und einem neueren Muſiker (Challier).

Die drei erſterwähnten Melodien ſind recht hübſch und volksthümlich. — Das Lied iſt noch jetzt in Schleſien, dem Voigtland und der Steiermark verbreitet, wie John Meier in ſeinem oben erwähnten Aufſatz nachgewieſen hat. — Aus dem Volksmunde in Sachſen hat es Wilibald Walter in ſeine „Sammlung deutſcher Volkslieder", Leipzig 1841, aufgenommen.

Schulz, Johann Gottlob. 1762—1810.

Jägerlied. (Ich bin ein Jäger rasch und jung.)

1782 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1783.

Componirt von:

Unbekannt: Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 48.

Das Lied war auch in Fl. Bl. verbreitet. In demselben Bande der Meusebach'schen Sammlung (Yd 7901), der den Abdruck enthält, findet sich noch ein Fl. Bl. mit dem Gedicht:

Ich bin ein Junge rasch und froh,
Kein König ist mir gleich.

Schulz' Verse sind das Vorbild für das berühmt gewordene, von allen Studenten gesungene sog. Siebenbürgische Jägerlied:

Ich schieß den Hirsch im grünen Forst,
Im stillen Thal das Reh,

das von Franz von Schober herrührt und mit einer Composition Schubert's i. J. 1828 zuerst im Druck erschienen ist. Ich lasse das Schulz'sche Gedicht im Nachtrage folgen; die Aehnlichkeit mit dem neueren Liede ist so groß, daß man von einer directen Nachahmung Seitens Schober's sprechen kann.

Kolbe, Karl Christian Wilhelm.

Ueber die Lebensgrenzen kann ich keine Mittheilung geben.

Lied an Minna. Mädchen meiner Seele,
Bald verlaß ich Dich!
Aber, sieh', ich bleibe
Unveränderlich.
Wenn auch gleich das Schicksal
Noch so weit uns trennt,
Wird dies Herz dich lieben,
Das für dich nur brennt.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1792 zuerst gedruckt in K.'s Vermischten Gedichten, Halberstadt.

Ueber das Lied berichtet Hoffmann von Fallersleben („Unsere volksthümlichen Lieder"), es sei sehr verbreitet gewesen und in der Kriegszeit 1805—15 völlig umgedichtet worden. Bestätigt wird dies durch eine Lesart der geänderten Fassung in Erk-Böhme's Liederhort, III, S. 277. Weitere Varianten zeigen dann die Versionen in Hoffmann von Fallers-

leben's Schleſiſchen Volksliedern No. 238, Ernſt Meier's Schwäbiſchen Volksliedern No. 97, Erk-Böhme's Liederhort, III, S. 276, Lewalter's Volksliedern in Niederheſſen, I, No. 7, Köhler und Meier's Volksliedern von der Moſel und Saar No. 172 u. a.

Melodien des Liedes ſind notiert a. a. O. bei Hoffmann (zwei, eine abgedruckt in Fink's Hausſchatz), Erk-Böhme, Lewalter und Köhler.

Ich verweiſe auf die ausführlichen Literaturangaben John Meier's (in Köhler und Meier's Volksliedern) und bemerkte noch, daß das Lied auch in Fl. Bl. verbreitet war.

Starke, Gotthelf Wilhelm Chriſtoph. 1762—1830.

Trinklied.

Wir ſind die Könige der Welt,
Wir ſind's durch unſre Freude,
Was hilft die Kron' und vieles Geld?
Was hilft der Stern am Kleide?
In unſern Gläſern perlet Wein,
Und alles ſoll jetzt unſer ſeyn.

(Folgen noch 6 Strophen.)

1794 entſtanden.

Erſter Druck mit Muſik: 1795 in Becker's Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1796 mit einer Compoſition von Seydelmann.

Componirt von:

Franz Seydelmann: 1795 ſiehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geſelliger Freude 1796 und im Mildheimiſchen Liederbuch 1799.

F. F. Flemming (der Componiſt von „Integer vitae"); Geſänge der Liedertafel, Berlin 1811 (vierſtimmig).

Albert Methfeſſel: Lieder- und Commersbuch, Rudolſtadt 1818.

Unbekannt: Taſchen-Liederbuch für Guitarre, Paſſau 1828, S. 30.

Carl Friedr. Ebers: Melodien zu den Liedern des neuen Freimaurer-Geſangbuchs, Berlin 1835, abgedruckt in Serig's Auswahl deutſcher Lieder, 4. Aufl., Leipzig 1836, Erk's Volksliedern, I, Berlin 1841, Lyra's deutſchen Liedern nebſt ihren Mel., Berlin 1843, Fink's Muſ. Hausſchatz 1843 ꝛc. ꝛc.,

und von zwei neueren Muſikern für Männerchor (Challier).

Das Lied hat ſich ſeine Beliebtheit über den Zeitraum eines Jahrhunderts bewahrt. In Ebers' Compoſition wird es noch jetzt viel geſungen; mit ihr ſteht es u. a. in Erk's Liederſchatz, I, und in vielen Commersbüchern.

Lied eines Friedlichen.

Es ist so köstlich, Hand in Hand
Das Leben zu durchwallen,
Und nicht um jeden kleinen Tand
Mit Menschen zu zerfallen.
Umfasset euch mit Menschlichkeit,
Und laßt der Hölle Zwist und Streit.

(Folgen noch 5 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1799 in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1800, mit einer Composition Seydelmann's.

Componirt von:

Franz Seydelmann: siehe oben, 1799, abgedruckt im Anhang zum Mildheimischen Liederbuch 1815.
Johann Sörensen: XIX Lieder, Leipzig 1803, No. 17, abgedruckt in Lindner's Mus. Jugendfreund, III, Leipzig 1817.
Franz Anton Hoffmeister: op. 69, 1819.
Fournes: W. Wedemann's 100 auserlesene Volkslieder, I, Weimar 1846, S. 126.

Schon i. J. 1802 findet sich das Gedicht in den Dresdener „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude" abgedruckt, unter Citirung der Seydelmann'schen Composition. Diese ist nicht sehr erfreulich.

Auch nach F. L. A. Kunzen's Melodie zu: Der Wein, der Wein ist Goldes werth (siehe unten S. 475) wurde das Lied gesungen; mit ihr steht es im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, in Fink's Hausschatz 1843, den Deutschen Volksliedern, Zwickau 1847 ꝛc.

Zehelein, Just. Friedr. 1760—1802.

Treu geliebt und still geschwiegen!
Treue Liebe spricht nicht viel.

Erster Druck mit Musik: 1790 in Zehelein's „Vermischten Gedichten", Baireuth, mit einer Composition von Breul.

Componirt von:

Breul: 1790, siehe oben.
Peter Jos. von Lindpaintner: Fink's Musikalischer Hausschatz der Deutschen, Leipzig 1843, No. 869, abgedruckt in Härtel's Liederlexikon 1865, Erk's Liederschatz, II ꝛc.

In Lindpaintner's süßlich-schmachtender Composition wurde das Lied bis in die 70er Jahre des 19. Jh. gesungen. — Das Gedicht klingt an das alte Lied an:

Treu geliebt, verschwiegen, unverzagt

aus dem Arien-Buch von Madam Christiane Sophie Albrechtin in Leipzig, 1754 (siehe hier S. 1).

Mahlmann, August. 1771—1826.

Aufmunterung zur Freude.

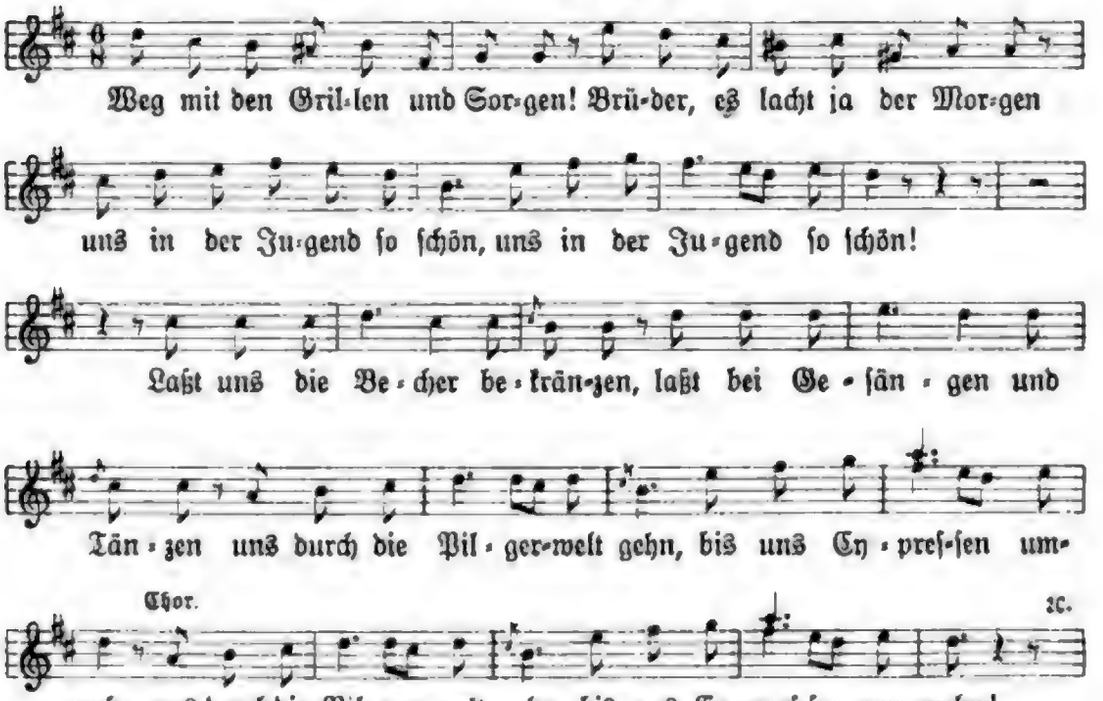
(Weg mit den Grillen und Sorgen!
Brüder, es lacht ja der Morgen
Uns in der Jugend so schön.)

1797 zuerst gedruckt in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1798.

Componirt von:

J. H. C. Bornhardt: Reichardt's Neue Lieder geselliger Freude, I, Leipzig 1799, S. 45.

Anton Beczwarzowsky: Gesänge beim Clavier, Erstes Heft, o. O. u. D., laut Gerber i. J. 1799 erschienen, (Exemplar in der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode)*). Die Melodie lautet hier:



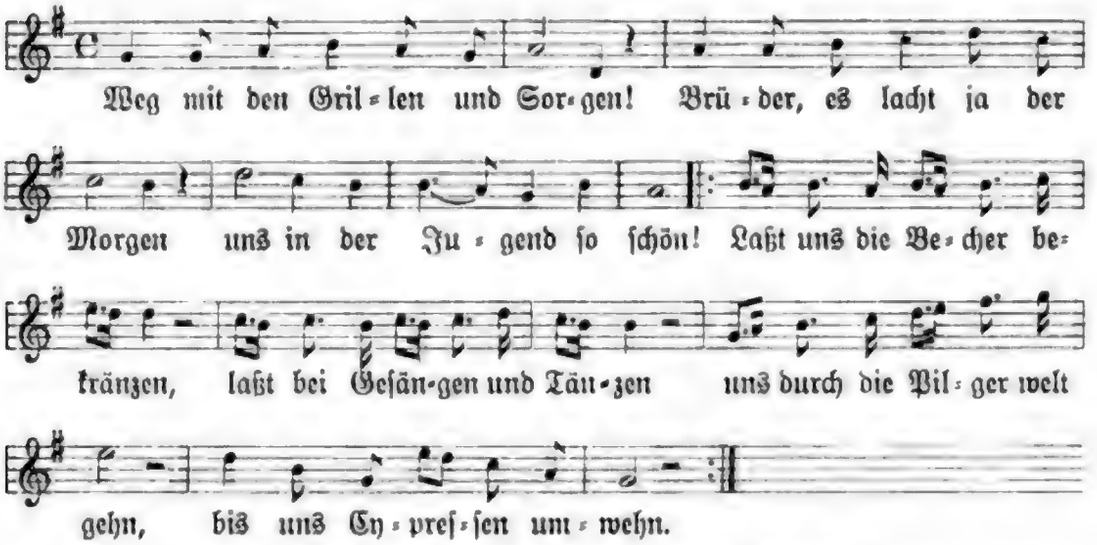
(Abgedruckt ist sie ohne B.'s Namen in Serig's Auswahl deutscher Lieder, sechste stark vermehrte und verbesserte Auflage, Leipzig 1844.)

Unbekannt: Serig's Auswahl deutscher Lieder, dritte Auflage,**) Leipzig um 1831. Hier lautet die Melodie:

---

*) Recensionen der B.'schen Gesänge erschienen in der Leipziger Allgemeinen Musikal. Zeitung, I, 1799, S. 684 und II, 1800, S. 697.

**) Ein Exemplar dieser dritten Auflage habe ich nicht finden können. In der zweiten Auflage v. J. 1827 steht das Lied noch nicht, dagegen ist es in der vierten Auflage v. J. 1836 enthalten; hier sind diejenigen Lieder, die seit der dritten Auflage neu hinzugekommen sind, durch einen Stern * bezeichnet, und „Weg mit den Grillen" hat diesen Stern nicht.



und drei neueren Muſikern für Männerchor (Challier).

Die Melodie des Unbekannten iſt ſeit dem Beginn der 30er Jahre wohl in ſämmtlichen deutſchen Commersbüchern abgedruckt, außerdem in einer ungemein großen Zahl anderer Liederſammlungen bis in die letzten Jahre.*)

Noch jetzt erklingt ſie bei den meiſten Studentencommerſen. Bis Ende der 40er Jahre blieb die Compoſition anonym. Beczwarzowsky's Name iſt mit ihr (ſoweit meine Kenntniß reicht) zuerſt im Berliner Liederbuch für Deutſche Studenten, Halle 1848, verknüpft, und ſeitdem wird die berühmte Compoſition überall Beczwarzowsky zugeſchrieben. Daß dieſer zwei Melodien zu dem Gedicht geſchrieben haben ſollte, iſt im höchſten Grade unwahrſcheinlich, und der Styl ſeiner „Geſänge am Clavier" v. J. 1799 unterſcheidet ſich in jedem Betracht von dem der bekannten Weiſe. In der obenerwähnten ſechſten Auflage von Serig's „Auswahl" ſteht erſt die anonyme Compoſition v. J. 1831, dann u. d. Ü.: **andere Melodie** die Beczwarzowsky'ſche; vielleicht war gerade dieſe Zuſammenſtellung der beiden Weiſen Schuld daran, daß in den ſpäteren Sammlungen Beczwarzowsky's Name irrthümlicherweiſe mit der volksmäßigen Melodie in Verbindung gebracht worden iſt. Er ſollte in allen dieſen Werken geſtrichen und durch Unbekannt erſetzt werden.

Lied des Troſtes.

(Was grämſt du dich?
Noch wenig trübe Stunden,
Dann heilen deine Wunden,
Dann blickt dein Auge hell und klar.)

*) In der 2. Auflage meines kleinen kritiſchen Commersbuchs habe ich die Melodie mit den Varianten abgedruckt, mit denen ſie gegenwärtig geſungen wird.

Erſter Druck mit Muſik: 1799 in Becker's Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1800, mit einer Compoſition Naumann's.

Componirt von:

Joh. Gottl. Naumann: 1799, ſiehe oben.
Conradin Kreutzer: op. 98, No. 5, für Männerchor.
Chr. Heinr. Rinck,

und 7 neueren Muſikern, laut Challier's Katalog. Hinzuzuſetzen ſind noch drei andere: Aug. Harder, Franz Lauska und J. M. Bolten.

Andere ſehr verbreitete Lieder Mahlmann's, wie „Ich denk an euch, ihr himmliſch ſchönen Tage", „Das Laub fällt von den Bäumen", „Mein Lebenslauf iſt Lieb und Luſt" ſind erſt im 19. Jahrhundert entſtanden.

Jäger, Daniel. 1762—1802.

Geſellſchaftslied.

O wie lieblich iſts im Kreis
Trauter Biederleute!
Welt und Menſch gewinnt darin
Eine beſſre Seite;
Und das ganze Lebensbild
Wird ſo herrlich, wird ſo mild;
Jeder muß es lieben!

(Folgen noch 6 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1799 in der Allgemeinen Muſikaliſchen Zeitung, Leipzig, als Beilage No. 1 mit einer Compoſition „vom Herrn Kapellmeiſter Hoffmeiſter aus Wien".

Das Lied gewann ſchnell an Verbreitung, namentlich in Freimaurer-Kreiſen. Schon 1802 wurde in den Dresdener „Geſängen der Weisheit, Tugend und Freude" der Text abgedruckt, unter Citirung der Hoffmeiſter'ſchen Melodie aus einer „Sammlung von Geſellſchaftsliedern No. 1." Mit der Compoſition ſteht das Lied ferner in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843, Härtel's Liederlexicon 1865 und Erk's Liederſchatz, II.

Trotzdem die Melodie keineswegs durch Reichtum oder Originalität hervorragt, iſt ſie in vierſtimmiger Bearbeitung in drei neuere Sammlungen von Männerchören aufgenommen worden. Der Text wurde noch von einem neueren Muſiker, deſſen Namen Challier's Catalog bringt, für Männerchor componirt.

Gräter, Friedrich David. 1768—1830.

Die drei Roſen des Lebens. Ein Geſellſchaftslied.

(Vom Schoße der Natur ließ Gott
Uns eine Roſe ſteigen.)

1796 zuerſt gedruckt in Wielands „Neuem Teutſchen Merkur", II, Weimar, unterzeichnet „Gr. . . . . — Nach dem Däniſchen des Herrn Guldberg: Nordia 1795."

Componirt von:

Friedr. Franz Hurka: Auswahl von Maurer-Geſängen, herausg. von Böheim, I, Berlin 1799.

F. von Dalberg: XII Lieder, Bonn o. J. (1800).

Hurka's Melodie war eine kurze Zeit lang verbreitet; ſie ſteht u. a. in Bartſch' Melodien zur Liederſammlung, Berlin 1811, und Lindner's Muſ. Jugendfreund, III. Leipzig 1817, abgedruckt. — Gräter's „Lyriſchen Gedichten", Heidelberg 1809, ſoll eine Notenbeilage mit einer Compoſition des Liedes beigegeben geweſen ſein. Ich habe ſie leider nicht einſehen können.

Grübel, Johann Konrad. 1736—1809.

Der Schloſſergeſell.

(A Schloſſer haut an G'ſell'n g'hat.)

1800 zuerſt gedruckt in: Grübel's Gedichten in Nürnberger Mundart, 2. Bändchen, Nürnberg.

Componirt von:

C. G. Reißiger: Zwei Duetten für Baß, die Erzählung vom Schloſſergeſellen und Vater Noah (Als Noah aus dem Kaſten war), op. 14, Berlin 1827.

C. F. Zelter: Tafellieder für Männerſtimmen, Berlin o. J. (um 1827), 4ſtimmiger Männerchor.

Eduard Genaſt, Weimar: op. 8, als Männerchor.

Franz Kugler: Liederbuch für deutſche Künſtler, Berlin 1838, S. 203.

Volksweiſe: Erk's Volkslieder, 2. Band, 6. Heft, No. 51, Berlin 1844, und einem neueren Muſiker für Männerchor (Challier).

„Wohl durch ganz Deutſchland verbreitet" ſchreibt Erk a. a. O. — Das Gedicht iſt in ſehr vielen Sammlungen abgedruckt, mit der Volksweiſe im erſten Bande von Erk's Liederſchatz.

Unbekannt.

Gucklaſtenlied.

(Raritete ſein zu ſehn,
Schöne Raritete!
Soll ſich aufmarſchiere ſehn
In die große Städte
Offiſſier und Musketier,
Schwarz Uſar und Grenadier:
Lauter ſchöne Leute.)

Über den ersten Druck von Text und Melodie ist bisher nichts bekannt. Hoffmann von Fallersleben hat eine Notirung des Liedes im Gesangbuch für Ressourcen, Berlin 1797, und auf einem Fliegenden Blatt v. J. 1798 gefunden, er macht aber darauf aufmerksam, daß schon i. J. 1790 im Hamburger Allgemeinen gesellschaftlichen Liederbuch eine Parodie gleichen Anfangs steht. Das ursprüngliche Lied ist also viel älter.

Eine aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. herrührende Composition konnte ich im handschriftlichen Liederbuch des Frl. von Asseburg (in der Wernigeröder Fürstlichen Bibliothek) einsehen. Die „Volksweise", die in Kugler's Liederbuch für deutsche Künstler, 1833, Finks Musikal. Hausschatz, Erk's Germania und Liederschatz III und mehreren anderen Sammlungen abgedruckt ist, steht wohl zuerst in Büsching und von der Hagen's Melodien zu der Sammlung von Volksliedern, Berlin 1807, No. 22. — Fl. Bl. mit dem Texte, v. J. 1820 ungefähr, liegen in der Berliner Königl. Bibliothek.

Eine archaische Form des Liedes u. d. Ü.: „Raritäten-Multum" fand ich in einem Fl. Bl. aus Achim von Arnims Sammlung in Erk's handschriftlichem Nachlasse. Es hat den Titel: „Schöne Raritäten-Kasten, Schöne Spielwerk, Alles lebendig, Alles lebendig zu sehn In die Kasten von die Wellisch Mann vor 1 viertel Grosch vor der Meß, in der Meß und nach der Meß" und ist um das Jahr 1704 gedruckt.

An Menschen.

Schön ist es auf Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt,
Stets ein West die Unschuld fächelt,
Die sich an den Engel hält —
Schön ist es auf Gottes Welt.

Wahrer Leiden giebt's nicht viel!
Unmuth zaubert sich nur Leiden;
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel:
Wahrer Leiden giebts nicht viel!

Würdig leben, würdig thun,
Schafft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf Weltruinen ruhn!
Laßt uns leben so — und thun!

(Folgen noch 2 Strophen.)

Componirt von:

Joh. Fried. Reichardt: Lieder für Kinder, I, Hamburg 1781, S. 18.
Joh. Adrian Junghanns: Wonneklang und Gesang, II, Arnstadt und Einbeck 1784, S. 14.
G. E. Grosheim: Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, S. 52.

Das Lied ist mit Reichardt's Composition 1782 in Niemann's Akademisches Liederbuch, dann 1799 in das Mildheimische Liederbuch aufgenommen und in allen weiteren Auflagen dieses Werks bis in die 40er Jahre des 19. Jh. abgedruckt worden. „Mit erhabener Heiterkeit" soll nach Reichardt's Vorschrift die unbedeutende Melodie gesungen werden.

Von dem Gedicht sind oben drei Strophen wiedergegeben, damit an einem Beispiel gezeigt wird, welch unsäglich platte Poesie es manchmal war, die auf die Musiker Anziehungskraft übte. Die Fortsetzung des Liedes ist nicht besser:

„Bleibt dann Gott und Tugend hold"

und

„O seid fromm und tugendhaft,
Sklaven keiner Leidenschaft"

lauten die Schlußverse, und in der obenerwähnten Sammlung hat der „Lehr- und Erziehungs-Anstaltsvorsteher" Bartsch dem Liede die bezeichnende Überschrift gegeben: „Es ist doch die beste Welt." Vergl. noch den Nachtrag.

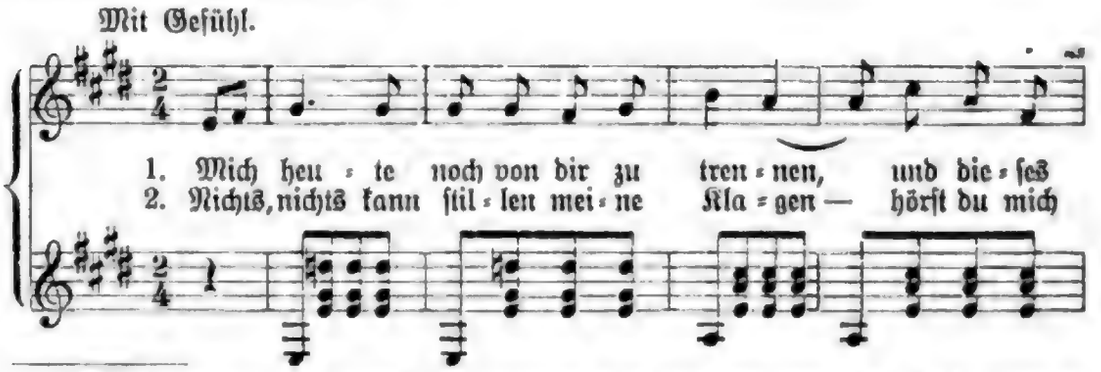
Mich heute noch von dir zu trennen.

Das Lied scheint in den Jahren 1790—1830 in Nord- und Süddeutschland verbreitet gewesen zu sein. Daß es Anfangs der 90er Jahre in Bonn gesungen wurde, erwähnt Beethoven's Jugendfreund Wegeler*) bei Gelegenheit eines Berichts über Beethovens „erste Liebe", Fräulein Jeanette d'Honrath aus Cöln: Sie „neckte unsern Freund mehrmals durch den Vortrag eines damals bekannten Liedes:

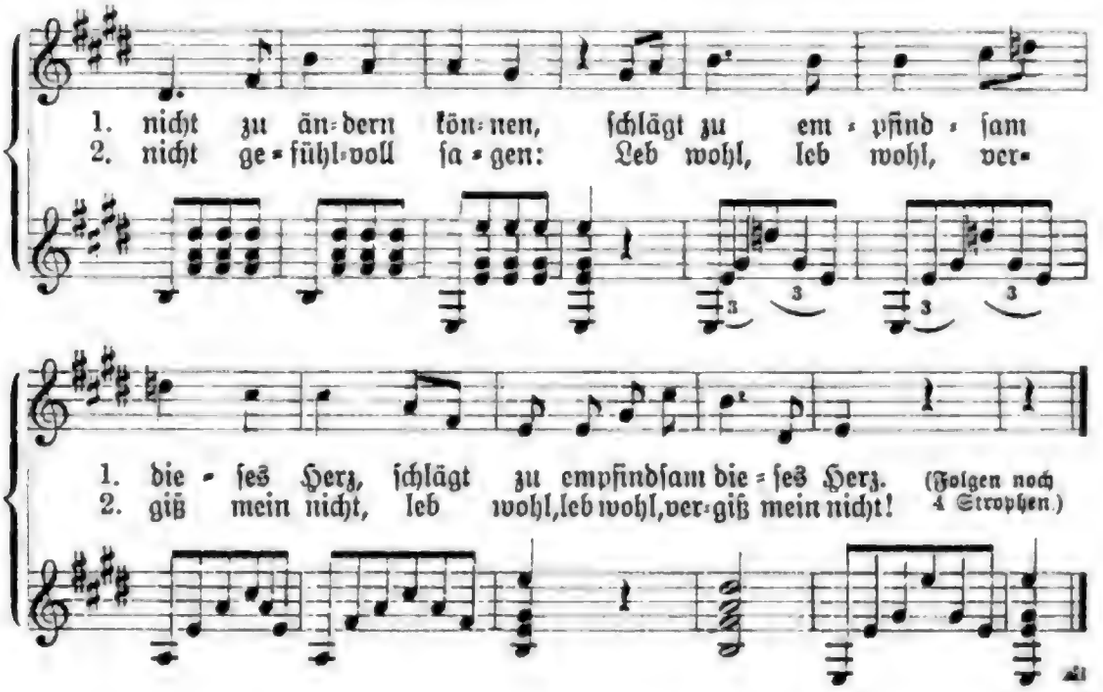
Mich heute noch von dir zu trennen
Und dieses nicht verhindern können,
Ist zu empfindlich für dies Herz!"

schreibt Wegeler.

Mit der Musik fand ich die Verse im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828; das Lied ist als ein echter „Schmachtfetzen" ganz characteristisch für die empfindsame Zeit um die Wende des Jahrhunderts:



*) Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven von Dr. F. G. Wegeler und Ferdinand Ries, Coblenz 1838, S. 43. — Vergl. noch den Nachtrag.



Als ich noch im Flügelkleide
In die Mädchenschule ging.

Das Lied ist wahrscheinlich in den 80er oder 90er Jahren entstanden. Nachgebildet wurde es schon im „Neuen Berlinischen Musenalmanach für 1795", herausg. von Schmidt und Bindemann, in dem Liede:

Als ich noch im Knabenkleide
Saß dem Vater auf dem Schoß.

Drucke des Originalgedichts aus dem 18. Jh. haben sich bisher nicht nachweisen lassen. Den ältesten Druck a. d. 19. Jh. hat Hoffmann von Fallersleben gefunden in der „Auswahl neuer Lieder", Hamburg bei J. C. Zimmer, 1809, Anhang. Weitere Abdrücke folgten in der Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge, Bremen 1811, J. M. Bauers Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften, Nürnberg 1815, dem Neuen Liederbuch für fröhliche Gesellschaften, Nürnberg 1819, Lasch's Gesellschaftlichem Liederbuch 1822, und seitdem in unzähligen Sammlungen, auch in Fl. Bl., so bei Meusebach Yd 7908 und in Erk's Liederschatz.

Über die Musik zu den Versen findet sich die erste Notiz in der obenerwähnten „Auswahl", Bremen 1811, wo es heißt:

Melodie: Der bekannte Menuett aus Don Juan.

Diese Melodie, deren zierlich-graziöser Character hier freilich ins hausbacken Altfränkische verwandelt und etwas vergröbert wird, hat das

Glück des Gedichts gemacht. Noch jetzt wird es gesungen, und auch in den letzten Fl. Bl. des Berliner Trowitzsch'schen Verlages hat es eine Stelle gefunden.

Knebel, Max von. †1790.

Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket,
Indeß der Gram mein liebend Herz verzehrt;
Vergiß mein nicht, wenn dein Vergnügen sinket,
Und manchmal das Geschick den Freude-Taumel stört, —
Wenn niedrer Schmeichler Schwarm sich kosend um dich schmieget,
Vielleicht der Neuheit Reiz geprüfte Treu besieget,
So hör', wenn leis und ernst mein Herz zu deinem spricht:
Vergiß mein nicht!

(Folgen noch 2 Strophen.)

Wo das Lied zuerst gedruckt ist, vermag ich nicht zu sagen. „Mit bekannter Melodie" heißt es bereits beim Abdruck der Verse in der Sammlung: „Euterpe, Lieder zum geselligen Vergnügen". Breslau 1801. Vorher war das Gedicht mit einer angeblich Mozart'schen Composition in Wien bei Artaria, Offenbach a. M. bei André, Berlin bei Rellstab veröffentlicht worden. Diese Melodie, die zur Verbreitung des Liedes am meisten beigetragen hat, rührt von dem Coburger Capellmeister Lorenz Schneider her.*) Andere Compositionen stehen im „Taschen-Liederbuch" für Guitarre, Passau 1828, und Carl Junghanns' „Melodien zum allgemeinen Taschenliederbuche", Rudolstadt 1836.

Schon im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrh.'s findet sich das Gedicht auf Fliegenden Blättern; vergl. Meusebach's Sammlung Yd 7906.

Eine Reihe von Nachbildungen des viel gesungenen Liedes entstanden in kurzer Zeit; zunächst Tiedge's „Vergiß mein nicht. An Arminia":

Vergiß mein nicht, wenn meine Lebensschale
Sich fern von dir, von deinem Himmel leert!

im Göttinger Musenalmanach für 1795,

dann dasselbe Gedicht in anderer Form:

Vergiß mein nicht, wenn unter fremden Lüften
Im Strom der Welt, wie Laub, mein Leben schwimmt

in Matthisson's Lyrischer Anthologie 1806, componirt für Männerchor von Fr. Knuth,

*) Laut Schneider's eigener Erklärung in Gottfried Weber's Zeitschrift „Cäcilia" 1829, S. 157. — In Schilling's Universal-Lexikon, Stuttgart 1837, heißt es über Schneider: „Seine Lieder . . . . sind wahre Meisterstücke ihrer Art. Erinnern wir nur an das schöne Lied: „Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket", das schon so oft, aber niemals geistreicher und so ganz aus der Seele gesungen componirt ist, als von Schneider."

das anonyme Gedicht:

Vergiß mein nicht, o Theure, die ich meine
Zu welcher dieſes Lied hier ſpricht

mit einer Compoſition gedruckt in Wilhelm Ehlers' Geſängen mit Begleitung der Chitarra, Tübingen 1804, oft nachgedruckt, auch in Fl. Bl., zuletzt in Härtel's Liederlexikon 1865, ferner mit dem Beginn: Vergiß mein nicht, o Jüngling, den ich meine, in den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795,

ferner die Lieder:

Vergiß mein nicht, wenn meine Lebensſchale
componirt von C. E. Pax

Vergiß ihn nicht, deß Wort die Welt bereitet
in Algier's Univerſal-Liederbuch. Reutlingen 1841.

Vergiß mein nicht, und wenn uns Meere irren,
Flieg. Blatt, Meuſebach's Sammlung Yd 7906.

Oefters findet ſich das Lied erſt von der zweiten Strophe an gedruckt, mit dem Beginn:

Vergiß mein nicht! da jetzt des Schickſals Strenge
Mich von dir ruft, uns von einander trennt,

ſo z. B. in den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795.

Über den Dichter Max von Knebel hat ſein Bruder, der bekannte Freund Goethe's, kurze biographiſche Notizen niedergeſchrieben, die in dem Werke: K. L. von Knebel's literariſcher Nachlaß und Briefwechſel, herausg. von Varnhagen von Enſe und Th. Mundt, Leipzig 1835, I, S. XLII, veröffentlicht worden ſind. Max von Knebel war Rittmeiſter und Kammerherr beim Markgrafen von Ansbach, dem Neffen Friedrichs des Großen.

Sturm, Nicolaus. 1760—1786.

Nach Kreuz und ausgeſtandnen Leiden
Erwarten uns die himmliſchen Freuden.

Das derbe Spottlied auf das Kloſterleben hat ſich möglicherweiſe noch zu Lebzeiten des Dichters handſchriftlich verbreitet. Gedruckt wurde es zuerſt in der Sammlung: Lieder zum Theil in baieriſcher Mundart von P. Marcelin Sturm, ehemaliger Auguſtiner. In Muſik geſetzt nach den eigenen Melodien des Verfaſſers von dem kön. Advocaten Giehrl in Neunburg vorm Walde. o. O. 1819.

Als Andreas Kretzſchmer Text und Melodie in ſeine Deutſchen

Volkslieder, I, Berlin 1840, aufnahm, bemerkte er dazu: „In Cöln und Baiern gesungen". Irrthümlicherweise druckte Zuccalmaglio das Lied im zweiten Theile der Kretzschmer'schen Sammlung nochmals ab, dann wurde es in eine große Reihe von Commersbüchern aufgenommen, wie das Neue Liederbuch für Studenten, Berlin 1844, Braun's Liederbuch für Studenten, 2. Aufl., Berlin 1845, Commers-Buch für den deutschen Studenten, Magdeburg 1855, Göpel's Commers- und Liederbuch, 2. Aufl., Stuttgart 1858 ꝛc. Noch in den neuesten Commersbüchern hat es einen Platz.

Die Verse klingen an „Eyn Lyd, ym Lande tzu Beyern seer vblych" aus Nicolai's „kleynem feynem Almanach" 1778 an:

Wyr g'nüßen dj hymmlischen Frewden
Drum tun wyr dz Yrdisch meydenn,

das auch in „Des Knaben Wunderhorn" und v. d. Hagen's und Simrock's Volksliedern abgedruckt ist. — Vergl. den Nachtrag.

Verwandt sind „Das Lied vom Himmel" in Meinert's Alten deutschen Volksliedern in der Mundart des Kuhländchens, 1817, und „Der Bauernhimmel" in Hoffmann's Schlesischen Volksliedern 1842.

In Meusebach's Sammlung Fl. Bl. Yd 7906, 89 steht das Lied mit dem Beginn: Auf Kreuz und ausgestandne Leiden.

Nicolaus Marcelin Sturm's Lieder wirkten auf die „Gedichte, Aufsätze und Lieder im Geiste Marc. Sturm's. Gesammelt und jedem lustigen Mannen-Zirkel gewidmet von Dr. C. M(üller)", Augsburg 1826. In ihnen steht zuerst das berühmte Lied:

Gott grüß dich, Bruder Straubinger.

Sautter, Samuel Friedrich. 1766—1846.

Der Wachtelschlag.

(Horch, wie schallts dorten so lieblich hervor
Fürchte Gott! Fürchte Gott!
Ruft mir die Wachtel ins Ohr.)

1799 zuerst gedruckt im Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Carl Lang, Heilbronn.

Hoffmann von Fallersleben berichtet in seinen „Findlingen", S. 74, daß in einer Trierer Handschrift aus der ersten Hälfte des 18. Jh. ein siebenstrophiges Gedicht mit dem Beginn steht: „Höret die Wachtel! im Getreide sie schlagt". Dieses oder ein ähnliches Lied muß in der ganzen zweiten Hälfte des Jh. verbreitet gewesen sein. Aus einem Fliegenden Blatt wurde es in „Des Knaben Wunderhorn" abgedruckt, mit dem Beginn:

Hört, wie die Wachtel im Grünen schön schlagt,
Lobet Gott, lobet Gott!

(Goethe bemerkt dazu: Als Ton nachahmend, Zustand darstellend, bestimmtes Gefühl aufrufend, unschätzbar.)

Lange vorher, i. J. 1786. hatte es Corona Schröter in Weimar componirt und in ihren „Fünfundzwanzig Liedern" veröffentlicht; ihre Lesart, deren Quelle sie nicht angiebt, fängt an:

Hört, wie die Wachtel im Felde dort schlägt:
Wollte Gott! Wollte Gott!
Käm nur ein Schauer, sie sagt.

Sautter, der die Verse aus dem Munde des Volkes gehört haben mag, hat sie in dem vorliegenden Liede umgedichtet.*)

Componirt ist Sautter's Gedicht von:

L. van Beethoven: Einzeldruck, Wien 1804, Entstehungszeit nicht sicher bekannt (1799?).

Louis Abeille: Notenbeilage zu Sautter's „Volksliedern und anderen Reimen", Heidelberg 1811.

Franz Schubert: Beilage zur Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, Juli 1822, später als op. 68 einzeln gedruckt, entstanden 1822.

Carl Gottlieb Hering: Jugendfreuden in Liedern, I, Leipzig 1822, S. 24. abgedruckt in Erk's Liederkranz und Liederschatz, Härtel's Liederlexikon und vielen in den Schulen gebrauchten Sammlungen.

Beethoven's und Schubert's Compositionen des Liedes sind nicht sehr hervorragend, wenn auch in beiden an einzelnen feinen Zügen kein Mangel ist.**)

Hübsch, einfach und eingänglich wirkt Hering's Melodie, mit der das Lied noch jetzt im Volke verbreitet ist. Sie steht mit Sautter's Text u. a. in den „Volksliedern aus dem Kanton Bern", die M. E. Marriage im Sommer 1900 aus dem Munde des Volkes niedergeschrieben und 1901 in Zürich veröffentlicht hat.

Unbekannt.

Guter Mond du gehst so stille,
Durch die Abendwolken hin.

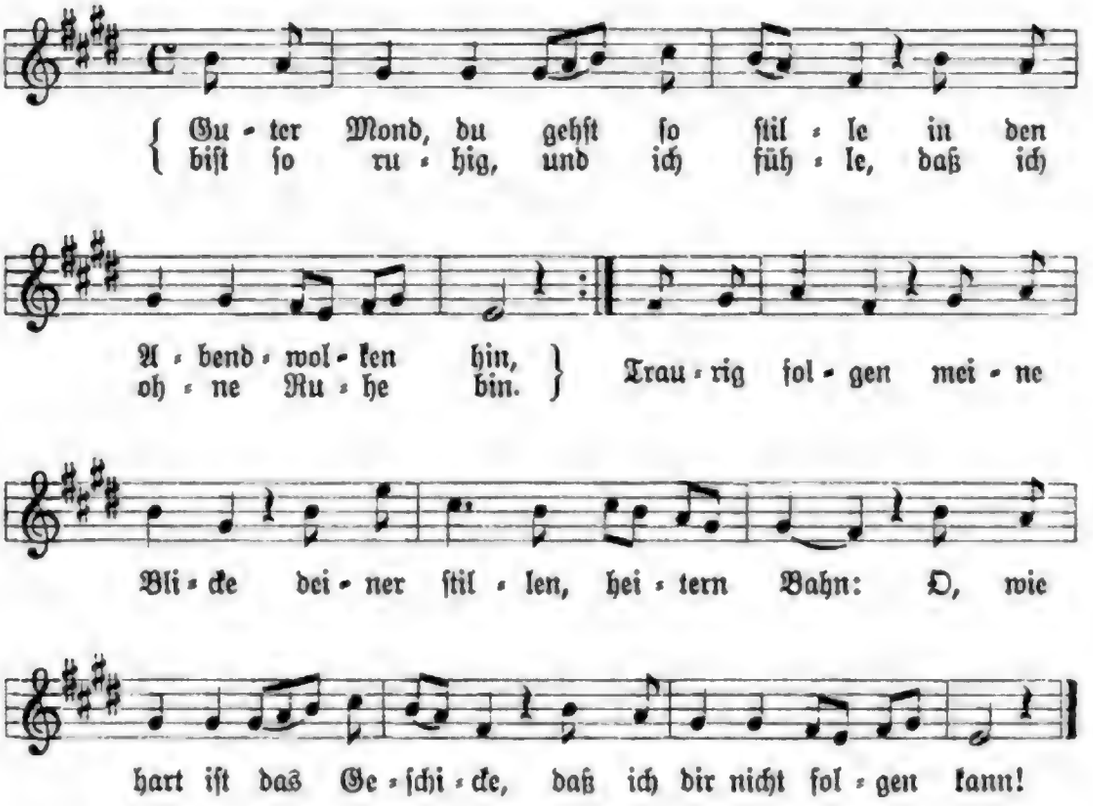
Text und Melodie stammen wahrscheinlich aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Für den Text kann ich keinen früheren Druck

*) Das Volkslied steht noch in Büsching's Wöchentlichen Nachrichten, I, 1816, und in den Volkslieder-Sammlungen von Erk, IV, S. 64, Kretzschmer, I, S. 234 (in beiden mit Melodien), Simrock, S. 577 ꝛc. Im „Wunderhorn" ist es in zwei abweichenden Lesarten gedruckt; die oben erwähnte hat Luise Reichardt componirt.

**) Eine zweite musikalische Schilderung des Wachtelschlages durch Beethoven ist ungleich bekannter geworden, als die vorliegende, nämlich die in der Coda des langsamen Satzes der Pastoral-Symphonie.

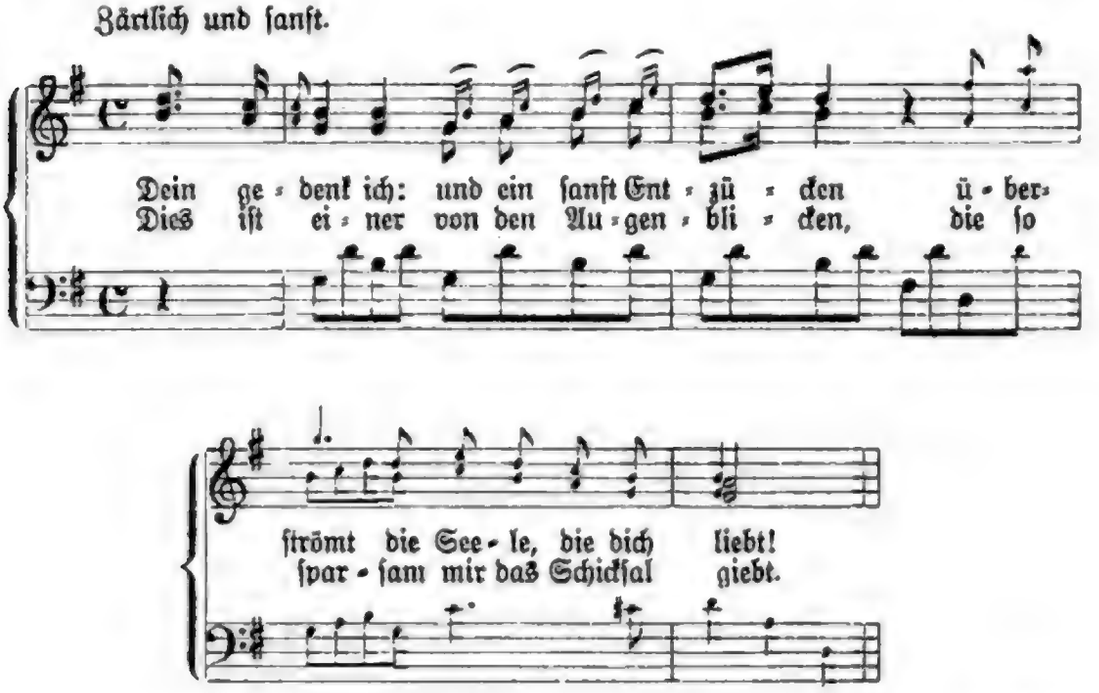
nachweiſen als das Liederbuch: Bachus, 2. vermehrte Auflage, Zürich 1809, S. 82, und die Auswahl der beliebteſten Arien und Geſänge zur Erhöhung des geſellſchaftlichen Vergnügens, Bremen 1811, S. 83. Um 1820 ſteht das Gedicht in ſehr vielen Fliegenden Blättern.*)

Die Melodie:



iſt allgemein bekannt und gilt mit Recht als ein Typus ſentimentaler Biedermaier-Weiſen. Ihrem ganzen Habitus nach gehört ſie in das achtzehnte Jh. Einen früheren Druck, als den in Erk's Volksliedern, I, 2. Heft No. 30 (Berlin 1838) habe ich aber bisher nicht finden können. „Mündlich. In ganz Deutſchland bekannt" ſchreibt Erk über die Melodie. Ihr Character ähnelt dem Liede: „Arm und klein iſt meine Hütte" von Ernſt Wilhelm Wolf aus dem Jahre 1779 (vgl. hier Seite 260). Einen Vorklang der Weiſe bringt folgende i. J. 1786 gedruckte Melodiephraſe:

*) „Der Planet berichtet: „Es dürfte vielleicht nur Wenigen bekannt ſein, daß das vielverbreitete Volkslied: Guter Mond ꝛc. den bekannten Legationsrath Falk in Weimar zum Verfaſſer hat, der es dichtete, um damit dem Dichterfürſten Goethe zu beweiſen, daß er, der kleine, unbedeutende Poet, den Volkston beſſer zu treffen wiſſe, als Goethe, der große gekrönte Dichter." — ſo ſchreibt E. M. Oettinger in dem von ihm redigirten „Charivari", Leipzig 1843, No. 18. Ich gebe die Notiz der Vollſtändigkeit wegen hier wieder, vermuthe aber, daß ſie keinen thatſächlichen Untergrund hat, ſondern auf leerem Geſchwätz beruht.



Sie bildet den Beginn des Abſchiedsliedes aus den „XXIV Religiöſen, Ernſt- und Scherzhaften Liedern", in Muſik geſetzt von J. A. Wenk, Inſpector des Fürſtl. Armenhauſes zu Cöthen. Nürnberg 1786 S. 22. — Eine andere, ſehr ähnliche Melodie v. J. 1788 gebe ich im Nachtrag.

Zſchiedrich, Carl Auguſt. 1754—99.

Tafelgeſang für Freunde der Wohlthätigkeit.

(Bald ſinkt nun der Mitternacht
Heil'ges Dunkel nieder.)

Erſter Druck mit Muſik: 1796 in Becker's Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1797, mit einer Compoſition vom Freiherrn Racknitz.

Componirt von

Joſeph Friedr. Freiherr von Racknitz (1744—1818): 1797, ſiehe oben.
F. X. Hurka: Auswahl von Maurer-Geſängen, herausg. von Böheim, II, Berlin 1799.

Racknitz' Compoſition wurde im Mildheimiſchen Liederbuch 1799 und (ohne Namen des Autors) in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 abgedruckt.

Köpken, Friedrich von. 1737—1811.

Beruf zur Freude.

Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur:
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur.
(Folgen noch 9 Strophen.)

1789 zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach für 1790.

Componirt von:

Joh. Rud. Berls: Neue Volkslieder, Leipzig 1797, S. 54.
Friedr. Wilh. Zachariae (dem Dichter): Mildheimisches Liederbuch, Gotha 1799, No. 418.
Unbekannt: Melodien zu (Hoppenstedt's) Liedern für Volksschulen, 2. Aufl., Hannover 1800, 2. Abtheilung, S. 5, abgedruckt in Lindner's Musikal. Jugendfreund, II, Leipzig 1814.
August Bergt: 1801, abgedruckt in Erk's Liederkranz, II, und Erk's Liederschatz, III.
Anton André.
W. Wedemann: 100 Auserlesene deutsche Volkslieder, II, Weimar 1838, S. 192.
G. W. Fink: Fink's Musikal. Hausschatz, Leipzig 1843, No. 252.
Unbekannt: Härtel's Liederlexicon, Leipzig 1865, S. 757.

Zachariae's Composition ist zwar nicht bedeutend, klingt aber gefällig. Daß aus ihr die einfache, oben an dritter Stelle erwähnte Melodie v. J. 1800 hervorgegangen ist, wie Hoffmann von Fallersleben in seinen „Volksthümlichen Liedern" behauptet, glaube ich nicht. Meiner Meinung nach haben die beiden Compositionen nichts mit einander gemein.

Das Lied war längere Zeit hindurch verbreitet. Aus dem Allgemeingültigen Gesellschaftsgesangbuch, Bayreuth 1799, kann man entnehmen, daß es auch nach Schulz' Melodie zu „Warum sind der Thränen" (siehe hier S. 286) gesungen wurde. — Zachariae's Composition wird schon i. J. 1802 in den Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude, Dresden, citiert.

Wegen des Gedichts vergl. Usteri's „Freut euch des Lebens", S. 373.

Hiemer, Franz Carl. 1767—1822.

Kriegslied. (Schön ists, unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete schallt.)

1796 zuerst gedruckt im Taschenbuch für Freunde des Gesanges. Zweytes Bändchen. Stuttgart.

Componirt von:

Chriſtian Gottlob Eidenbenz: Stuttgart, († 1799), gedruckt wahrſcheinlich ſchon in den Melodien zu dem Taſchenbuch für Freunde des Geſanges, Stuttgart 1796.

„Durch ganz Deutſchland verbreitet" ſchreibt Ludwig Erk über das Lied bei der Aufnahme in ſeine Volkslieder, II, 1841. Der Text allein iſt ſchon in den Liedern geſelliger Freude, Nürnberg 1801, in den hier oft citirten Sammlungen Bremen 1811 und Nürnberg 1815, dann in den Commersbüchern Germania 1815, 1816 und 1820 abgedruckt, mit der kräftigen Eidenbenz'ſchen Compoſition u. a. in den Deutſchen Liedern für Jung und Alt, Berlin 1818, Zarnack's Weiſenbuch zu den Volksliedern für Volksſchulen, Berlin 1820, den Liederweiſen zum Teutſchen Liederbuch für Hochſchulen, Stuttgart 1823, Serig's Auswahl deutſcher Lieder, 1825, Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843, Lyra's Deutſchen Liedern nebſt ihren Melodien, Leipzig 1843, Pocci und Richter's 150 alten und neuen Jäger-, Soldaten- und Volksliedern, Leipzig um 1844, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 und 1858, Härtels Liederlexicon 1865, Erk's Liederſchatz, II, im Soldatenliederbuch, herausg. vom Preuß. Kriegsminiſterium und noch in den neueſten Commersbüchern. Die Melodie iſt mehrmals für Männerchor bearbeitet worden.

Ratſchky, Joſeph Franz. 1757—1810.

Ballade. (Ein trotziger Ritter im fränkiſchen Land,
Im Spiele der Waffen gar rühmlich bekannt.)

1778 entſtanden.

1780 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſen-Almanach für 1781, dann in R.'s Gedichten, Neue Auflage, Wien 1791.

Componirt von:

Antonio Roſetti: Voßler's Blumenleſe für Klavierliebhaber, Speier 1782, II, S. 91.

Dieſe Melodie war nicht geeignet, das Lied bekannt zu machen. Das Gedicht aber gewann zunächſt dadurch Verbreitung, daß es 1799 in's Mildheimiſche Liederbuch aufgenommen und dort einer Compoſition von Friedr. Ludw. Seidel untergelegt wurde. Noch jetzt findet es ſich in völlig zerſungener Form im Volksmunde; es ſteht in den „Hundert Oſtpreußiſchen Volksliedern" geſammelt von Hermann Friſchbier, Leipzig 1893, mit dem Beginn:

Es wohnte ein Ritter im ſtürmiſchen Land,
Mit Spielen und Waffen gar himmliſch bekannt,

und in John Lewalter's „Deutſchen Volksliedern in Niederheſſen", 5. Band, 1894, mit dem Beginn:

Es kam ein Bote vor's Lager gerannt,
Mit Waffen gerüſtet, ein Schreiben in der Hand.

Blumauer, Johannes Aloys. 1755—98.

Trinklied. Hört Brüder, die Zeit iſt ein Becher,
Drein gießet das Schickſal dem Zecher
Bald Galle, bald Waſſer, bald Wein:
Was geſtern als Wein uns erfreute,
Verwandelt in Waſſer ſich heute,
Und morgen kann Galle drinn ſeyn.
(Folgen noch 2 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1783 im Wieneriſchen Muſenalmanach für 1784, mit einer Compoſition von J. A. v. B.—j.

Componirt von:

J. A. v. B.—j; ſiehe oben 1783.
Joſ. Schuſter: XXXVI Lieder beym Clavier zu ſingen, herausg. v. Kriegel, Dresden 1790, S. 15, abgedruckt in Reichardt's Liedern geſell. Freude, II, 1797, und in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.
J. H. Lorenz: Grönland's Notenbuch zum Geſellſchaftl. Liederbuch, Altona und Leipzig 1796, S. 15.
Michael Haydn: Auserleſene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 5.
Carl Fr. Zelter, vierſtimmig: Geſänge der Liedertafel, Berlin 1811.
Fr. Maurer: Neue Auswahl von Maurer-Geſängen, Berlin 1814,
und einem Neueren für Männerchor.

Das Lied war längere Zeit verbreitet und ſteht u. a. in den Sammlungen: Lieder zur Erhöhung geſellſchaftlicher Freude, Nürnberg 1793 (mit der Notiz „Mel.: Auf, Brüder genießet des Lebens"), Taſchenbuch für Freunde des Geſangs, Stuttgart 1796, Geſellſchaftsgeſangbuch, Bayreuth 1799 (Beginn: Hört Freunde, die Zeit ꝛc.), Bauer's Auswahl der ſchönſten Lieder und Geſänge, Nürnberg 1815, Algier's Univerſal-Liederbuch, Reutlingen 1841, Fink's Muſikaliſcher Hausſchatz, Leipzig 1843 (nach einer Volksmelodie).

Von den Compoſitionen wird die ſehr hübſche und muntere von Schuſter (1790) am häufigſten citirt.

Lied der Freiheit.

Wer unter eines Mädchens Hand
Sich als ein Sclave ſchmiegt,
Und, von der Liebe feſtgebannt,
In ſchnöden Feſſeln liegt,
Weh dem! der iſt ein armer Wicht;
Er kennt die goldne Freyheit nicht.
(Folgen noch 3 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1785 im Wieneriſchen Muſenalmanach für 1786, mit einer Compoſition Mozart's.

Componirt von:

Wolfgang Amadeus Mozart: ſiehe oben, 1785, in allen Sammlungen M.'ſcher Lieder abgedruckt.
J. G. Naumann: Reichardt's Lieder geſelliger Freude, II, Leipzig 1797, S. 39, abgedruckt in den Liedern der Freude, Straßburg 1802.
J. Woelfl: Geſänge am Clavier, II, Leipzig 1799, S. 12.
Michael Haydn: Auserleſene Sammlung von Liedern, Wien 1799, No. 4, für Männerchor.
Joh. F. X. Sterkel: Lieder, 4. Sammlung, Mainz, No. 9,
und einem neueren Componiſten (Challier).

Mozart's Lied gehört nicht zu ſeinen bedeutenderen.

Blumauer's Verſe wurden auch nach Neeſe's Melodie zu „Was frag ich viel nach Geld und Gut" (hier S. 280) geſungen; mit ihr ſtehen ſie in den Liedern zur Erhöhung geſellſchaftlicher Freude, Nürnberg 1793, und im Mildheimiſchen Liederbuch 1799.

Freundſchaftskette.

(Wir folgen dem ſchönſten der Triebe.)

Über Zeit und Ort des erſten Druckes kann ich keine Notiz geben.

Componirt von:

Grönland: Notenbuch zum Akadem. Liederbuch, II, Leipzig und Altona 1796, S. 46.
Auguſtin Gürrlich: Böheim's Auswahl von Maurer-Geſängen, Berlin 1798.
Hans Georg Nägeli: XXX zweyſtimmige Geſänge, Zürich 1810.

Auch dieſes Lied iſt in einigen Sammlungen der 90er Jahre des 18. Jh. zu finden.

Tiedge, Chriſtoph Auguſt. 1752—1814.

Michel.

(Ich bin der Hexe gar zu gut;
Ich wollt, ich wär es nicht:
Seh ich ſie nur, ſo ſteigt das Blut
Mir alles ins Geſicht.)

1785 zuerſt gedruckt im Göttinger Muſenalmanach für 1786.

Componirt von:

Johann Adam Hiller: zuerſt erſchienen in ?, abgedruckt in den „Funfzig Melodien zu den funfzig auserleſenen Liedern", Lemgo 1793, dann im Mildheimiſchen Liederbuch, Gotha 1799, No. 251.

Das Lied rührt her aus dem Singſpiel „Die ſchöne Müllerin", das Tiedge während ſeiner Univerſitätszeit (vor 1781) gedichtet hat; Näheres

darüber findet sich in „Tiedge's Leben und poet. Nachlaß", I, Leipzig 1841, S. 104.

Hiller's Composition ist sehr freundlich und eingänglich.

Baumberg, Gabriele v. (später: v. Bacsányi). 1786—1839.

Das liebende Mädchen.

Nach dem Französischen.

Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke,
Wird vor Sehnsucht mir das Auge naß,
Nahst du dich, so hält es mich zurücke
Wie mit Fesseln — und ich weiß nicht, was?

Fern von dir hab' ich so viel zu klagen,
Und dir gegenüber sitz' ich stumm,
Kann dir nicht ein Sterbens-Wörtchen sagen,
Stammle nur, und weiß doch nicht, warum?

Stundenlang häng' ich an deinem Blicke,
Aber trifft der deinige mich so,
O dann fährt der meine schnell zurücke,
Will sich bergen — ach, und weiß nicht, wo?

Seh' ich dich mit andern Mädchen spaßen,
O dann möcht' ich vor mir selber fliehn,
Möchte weit, um alles zu verlassen,
Mich entfernen — und weiß nicht wohin?

(Folgen noch 4 Strophen mit dem Refrain: „weiß doch nicht, worauf", „weiß nicht wann", weiß nicht, wie" und „weiß ich, wen!").

1788 zuerst gedruckt im Wiener Musenalmanach für 1789, herausg. von Ratschky und Blumauer. Entstanden bereits 1786.

Componirt von:

Friedr. Heinr. Himmel, Berlin.
Wolfgang Amadeus Mozart, Sohn.

„Sollte Ihnen nicht ein Liedchen bekannt geworden sein, das von Capellmeister Himmel componirt ist, es drückt die Unruhe eines verliebten Mädchens aus, daß sich seinen Zustand nicht erklären kann, jeder Vers endigt sich mit einer Partikel z. B. Ich weiß nicht woher, wohin, warum. Es ist ein Scherz, den man in einer Gesellschaft wohl gern einmal anhören mag" — so schreibt Goethe am 29. März 1801 an Friedrich Rochlitz.

Ohne Zweifel meint Goethe hiermit das vorliegende Lied der Baumberg.

Wann und wo die beiden vorerwähnten Compositionen erschienen sind, habe ich leider nicht ermitteln können; die Himmel'sche ist in den

ersten beiden Jahrzehnten des Jh. durch Böhme's Verlag in Hamburg u. d. T. Favorit-Arie öfters aufgelegt worden.

(Franz Schubert hat in seiner Jugend fünf Gedichte der Baumberg in Musik gesetzt.)

Brun, Friederike. 1765—1835.

Ich denke dein.

Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen
Der Frühling malt,
Und wenn des Sommers mildgereifter Segen
In Aehren strahlt.

(Folgen noch 4 Strophen.)

1792 entstanden.
1794 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1795.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Reichardt's Musikalische Blumenlese für das Jahr 1795, Berlin, S. 6. — **(Siehe Musikbeispiele No. 141.)**

Friedrich Wilhelm Rust: Oden und Lieder, II, Dessau 1796, S. 29.

Joh. Friedr. Reichardt: Gesänge der Klage und des Trostes, Berlin 1797, S. 12.

Über Zelter's Composition und ihren Einfluß auf Goethe vergleiche oben S. 200 unter Goethe's „Nähe des Geliebten"; am Schlusse des dort citirten Briefes sagt Goethe noch: „— — und so kann ich von Herrn Zelter's Compositionen meiner Lieder sagen: daß ich der Musik kaum solche herzliche Töne zugetraut hätte". — Rust's durchcomponirtes Lied bringt im Beginn eine der schönsten Melodien des Meisters. Dagegen ist Reichardt's Composition nicht glücklich gerathen; sie gehörte ursprünglich zu Goethe's „Nähe des Geliebten" und war mit diesem Gedicht in Schiller's Musenalmanach für 1796 erschienen.

Auf die Strophen 2, 3 und 5 des vorliegenden Liedes:

Ich denke dein, wenn sich das Weltmeer tönend
Gen Himmel hebt,
Und vor der Wogen Wut das Ufer stöhnend
Zurücke bebt.

Ich denke dein, wann sich der Abend röthend
Im Hain verliert,
Und Filomelens Klage leise flötend
Die Seele rührt.

Ich denke dein, bis wehende Cypressen
Mein Grab umziehn;
Und auch in Tempe's Hain soll unvergessen
Dein Name blühn.

hat Matthisson's Adelaide (siehe hier S. 403) stark gewirkt.

Friederike Brun selbst dichtete ein Gegenstück zu ihrem Liede:

Ich denke dein, wenn über Roms Ruinen
Die Sonne sinkt,

das 1796 in Schiller's „Horen" gedruckt wurde.

Über Matthisson's „Andenken" („Ich denke dein") vgl. hier Seite 408.

Liebe in Allem. An dem Hochzeitstage meines Bruders.

(O selig, wer liebt.)

Erster Druck mit Musik: 1795 in Friederike Brun's Gedichten, herausg. durch Fr. Matthisson, Zürich, mit einer Composition von Schulz.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: siehe oben, 1795, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, I, Leipzig 1796.

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Leipzig 1798, S. 1.

Anton André: Lieder und Gesänge, I, Offenbach o. J. (vor 1815), No. 16.

Otto Nicolai: op. 14, No. 1.

Mit Schulz' höchst einfacher aber herzlicher Melodie steht das Lied noch in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und in Erk's Liederschatz II.

Über Schulz' und André's Compositionen schreibt Ludwig Spohr in seiner Selbstbiographie (Cassel und Göttingen 1860, I, S. 234): Die Selbstgefälligkeit, mit der André diese Lieder zu hören gab, war völlig unerträglich. Er holte z. B. ein altes Lied von Schulze: „O selig, wer liebt", herbei, sang es karikirt, um es ins Lächerliche zu ziehen und ließ dann von Fräulein von Goldner das seinige über denselben Text vortragen. „Aha", sagte Jemand aus der Gesellschaft, „Sie zeigen uns erst den Schatten, damit das Licht nachher um so größere Wirkung macht!" Mich verdroß diese Mißhandlung eines alten würdigen Componisten so sehr, daß ich mich nicht enthalten konnte zu sagen: „Lieber André, Sie scheinen zu vergessen, daß es Ihrem Liede eben nicht zur Ehre gereicht, wenn es erst einer Folie bedarf; daß dieses Schulze'sche Lied vor länger als fünfundzwanzig Jahren componirt ist, wo die Ansichten über Liedercomposition von den jetzigen sehr verschieden waren; daß die Melodie, die uns jetzt veraltet vorkommt, damals neu war, und daß Sie für Ihren Zweck am Ende doch keine glückliche Wahl getroffen haben, da dieses Lied bei aller Einfachheit der Form der Melodie dennoch richtig deklamirt ist und in der Wiederholung des: O selig, wer liebt, am Ende jeder Strophe etwas Tiefempfundenes enthält, weshalb es sehr zweifelhaft ist, ob unsere Lieder nach fünfundzwanzig Jahren noch so viel Vergnügen gewähren werden, wie es dieses Lied, wenn es gut gesungen wird, noch immer vermag." — Diese Notizen Spohrs rühren vom Januar 1816 her.

Mailied. (Wonne ſchwebet, lächelt überall.)

Erſter Druck mit Muſik: 1795, wie das vorhergehende Lied, ebenfalls mit einer Schulz'ſchen Compoſition.

Componirt von:

Joh. Abr. Peter Schulz: 1795, ſiehe oben.
Joh. Friedr. Reichardt: Lieder für die Jugend, Leipzig 1799, S. 4.

Reichardt hatte Schulz' Compoſition ſchon i. J. 1796 in ſeine „Lieder geſelliger Freude" aufgenommen und ſich dabei irrthümlicherweiſe als Autor genannt; unter Reichardt's Namen wurde ſie dann weiter abgedruckt im Mildheimiſchen Liederbuch 1799, in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843, Härtel's Lieder-Lexicon 1865, zuletzt noch mit Schulz' Namen in Erk's Liederſchatz II.

Mereau, Sophie. 1773—1806.

Feuerfarb.

Ich weiß eine Farbe, der bin ich ſo hold,*)
Die achte ich höher als Silber und Gold;
Die trag' ich ſo gerne um Stirn und Gewand,
Und habe ſie Farbe der Wahrheit genannt.
(Folgen noch 7 Strophen.)

1792 zuerſt gedruckt im „Journal des Luxus und der Moden", herausg. von F. J. Bertuch und J. M. Kraus.

Componirt von:

Ludw. van Beethoven: op. 52, No. 2, comp. 1792 oder 1793, veröffentlicht erſt 1805.
J. Chr. Fr. Bach: 1794, Weſtfäliſches für das Jahr 1801, III, S. 100, herausg. von Horſtig und Ulmenſtein.
Friedr. Wilh. Ruſt: Oden und Lieder, II, Leipzig 1796, S. 13.
Joh. Rud. Zumſteeg: Zeitung für die elegante Welt, Leipzig 1802, Muſikbeilage für März, abgedruckt in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838.
Anton Diabelli: op. 118,
und 2 neueren Muſikern (Challier).

In Hartung's bekannter Liederſammlung v. J. 1794 ſteht das Lied nach Joh. Fr. Reichardt's Compoſition von „Wenn ich einmal der Stadt entrinn"; mit derſelben Weiſe iſt es auch in allen Auflagen des Mildheimiſchen Liederbuches ſeit dem Anhang 1815 abgedruckt.

*) Vergleiche Carl Müchler's ſ. Z. öfter geſungenes Lied Lob der gelben Farbe:

Dir gelben Farbe bin ich hold,

componirt von F. F. Hurka, 1796.

Beethoven's Jugendwerk hatte der junge Professor Fischenich in Bonn am 26. Januar 1793 mit folgenden bezeichnenden Zeilen an Charlotte von Schiller gesandt:

> Ich lege Ihnen eine Composition der Feuerfarbe bei und wünschte Ihr Urtheil darüber zu vernehmen. Sie ist von einem hiesigen jungen Mann (Beethoven), dessen musikalische Talente allgemein angerühmt werden und den nun der Kurfürst nach Wien zu Haydn geschickt hat. Er wird auch Schiller's Freude und zwar jede Strophe bearbeiten. Ich erwarte etwas Vollkommenes, denn soviel ich ihn kenne, ist er ganz für das Große und Erhabene. Haydn hat hierher berichtet, er würde ihm große Opern aufgeben und bald aufhören müssen zu componiren. Sonst giebt er sich nicht mit solchen Kleinigkeiten, wie die Beilage ist, ab, die er mir auf Ersuchen einer Dame verfertigt hat.

Schiller's Frau fand die Composition „sehr gut und versprach sich viel von dem Künstler". (Vergl. Charlotte von Schiller und ihre Freunde, Stuttgart 1865, III, S. 100.) In der That ist Beethoven's liebenswürdiges Lied voll feiner kleiner Züge.

Das Gedicht scheint auch im Volke verbreitet gewesen zu sein. Noch i. J. 1841 ist es in Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen, aufgenommen worden, nachdem es u. a 1826 in Kayser's Deutscher Liedertafel, Leipzig, und 1819 in der Süddeutschen Thalia, Reutlingen und Leipzig, abgedruckt worden war.

Tieck, Ludwig. 1773—1853.

Geliebter, wo zaudert
Dein irrender Fuß?
Die Nachtigall plaudert
Von Sehnsucht und Kuß.
(Folgen noch 7 Strophen.)

1796 entstanden.

1797 zuerst gedruckt in der „Wundersamen Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence".

Componirt von:

Louise Reichardt: Sieben romantische Gesänge von Tieck, op. 5, No. 4, Hamburg.

Fr. Ludw. Aem. Kunzen: Gesänge am Klavier zur Bildung des Gesangs, Leipzig nach 1796, S. 14.

Fr. Curschmann: op. 4, No. 6.

Johannes Brahms: Romanzen aus L. Tieck's Magelone, op. 33, No. 13 (1868),

und 10 neueren Musikern (Challier).

Ruhe, Süßliebchen, im Schatten
Der grünen, dämmernden Nacht;
Es säuſelt das Gras auf den Matten,
Es fächelt und kühlt dich der Schatten,
Und treue Liebe wacht
Schlafe, ſchlaf' ein,
Leiſer rauſchet der Hain,
Ewig bin ich dein.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1796 entſtanden.
1797 zuerſt gedruckt in der „Magelone" (ſ. o.).

Componirt von:
Joh. Friedr. Reichardt: Monatsfrüchte für Clavier und Geſang, Oranienburg 1804, 1. Heft, S. 3.
Louiſe Reichardt: 12 deutſche und ital. romantiſche Geſänge, Berlin 1806, No. 8.
Ludwig Spohr: op. 72, No. 18, 1825.
Fr. Curſchmann, op. 15, No. 4, 1837.
Franz Lachner.
Robert Franz, op. 1, No. 1.
Johannes Brahms, op. 33, No. 9, 1868,
und von 45 neueren Muſikern (Challier), einmal als Duett, 9mal als Männerchor, u. a. von Fr. Kücken, Wilh. Taubert, C. Zöllner.

In Brahms' genialer Compoſition nimmt das Lied in unſerer Haus- und Concertmuſik einen bevorzugten Platz ein.

Sind es Schmerzen, ſind es Freuden.
1796 entſtanden.
1797 zuerſt gedruckt in der „Magelone" (ſ. o.).

Componirt von:
Carl Maria von Weber: op. 30, No. 6, 1813.
Johannes Brahms: op. 33, No. 3, 1865.

Weber hatte i. J. 1813 die perſönliche Bekanntſchaft Tieck's gemacht. Seine Muſik zu dem Magelonenliede iſt nicht bedeutend. Wie viel inniger und tiefer iſt die Compoſition von Brahms! Sie gehört zu den ſchönſten Liedern des Meiſters.

Herbſtlied.
Feldeinwärts flog ein Vögelein
Und ſang im muntern Sonnenſchein
Mit ſüßen wunderbaren Ton:
Ade! ich fliege nun davon,
Weit, weit,
Reiſ' ich noch heut.
(Folgen noch 3 Strophen.)

1796 entſtanden.
1798 zuerſt gedruckt im Schiller'ſchen Muſenalmanach für 1799.

Componirt von:

Carl Friedr. Zelter: Zwölf Lieder am Clavier zu ſingen, Berlin 1801, No. 1, abgedruckt in Fink's Muſ. Hausſchatz, 1843.
Joh. Fr. Reichardt: Juchei! Ein Liederſpiel, Tübingen 1804.
Louiſe Reichardt: Sieben romantiſche Geſänge von Tieck, op. 5, No. 6, Hamburg.
Ludwig Berger: Neun deutſche Lieder, op. 17, S. 11, Berlin, abgedruckt in Erk's Liederſchatz II.
W. J. Tomaſchek, op. 67, No. 3.
Fr. Curſchmann, op. 2, No. 3,

und über 80 neueren Muſikern, unter ihnen Otto Nicolai, F. Dräſeke, Ernſt Rudorff, 7mal als Duett, 14mal als Männerchor (Challier).

Von den außerordentlich zahlreichen Compoſitionen, die das Lied gefunden hat, ſcheint keine einzige ſiegreich durchgedrungen zu ſein.

Nacht. In Windsgeräuſch, in ſtiller Nacht,
Geht dort ein Wandersmann,
Er ſeufzt und weint und ſchleicht ſo ſacht,
Und ruft die Sterne an:

(Folgen noch 5 Strophen.)

1796 entſtanden.
1801 zuerſt gedruckt in Schlegel-Tieck's Muſenalmanach für 1802.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Zeitung für die elegante Welt, 1802, Muſikbeilage No. 9.
Carl Gottl. Reißiger: op. 101, No. 3.
Siegmund Thalberg: Deutſche Lieder, No. 2, Hamburg.
Carl Eckert: op. 29, No. 3.
Eduard Laſſen: o. O. für Männerchor,

und 13 anderen Muſikern (Challier), 5mal für Männerchor.

Reichardt's gute Compoſition iſt oft abgedruckt worden, u. a. in R.'s Liedern der Liebe und der Einſamkeit, II, 1804, in Lindner's Muſ. Jugendfreund, III, Leipzig 1817, in den Deutſchen Liedern für Jung und Alt, Berlin 1818, Fink's Hausſchatz 1843, Härtel's Liederlexicon 1865, Erk's Liederſchatz, II, Reimann's Deutſchem Liede, II ꝛc. ꝛc.

Waldlied. Waldnacht! Jagdluſt!
Leis' und ferner
Klingen Hörner,
Hebt ſich, jauchzt die freie Bruſt.
Töne, töne nieder zum Thal!
Freun ſich, freun ſich allzumal
Baum und Strauch beim muntern Schall

(Folgt noch 1 Strophe.)

1798 zuerſt gedruckt in Tieck's Roman: „Franz Sternbalds Wanderungen". Berlin.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Neue Lieder geſelliger Freude, I, Leipzig 1799, S. 29.
Wilhelm Schneider: Muſikaliſches Taſchenbuch, Penig 1803.
Auguſt Bergt: Erk's Liederkranz, II, No. 26, für Männerchor.
Conradin Kreutzer: für Männerchor.
Friedrich Silcher: für Männerchor.
Anton Rubinſtein: für Männerchor,
und 4 neueren Muſikern für Männerchor (Challier).

Bergt's wohlklingende Compoſition ſteht auch in Fink's Hausſchatz 1843 und Härtel's Liederlexikon 1865.

Treulieb iſt nimmer weit.

1798 zuerſt gedruckt wie das vorige Lied.

Componirt von:

Wilhelm Schneider: Muſikaliſches Taſchenbuch, Penig 1803.
Joh. Friedr. Reichardt: Muſikal. Weihnachtsgeſchenk, Oranienburg 1804, S. 12.
Carl Friedr. Rungenhagen, 1824.
Albert Dietrich, op. 13, No. 5.
Otto Jahn,
und 4 neueren Muſikern (Challier), einmal als Duett.

Wohlauf! es ruft der Sonnenſchein
Hinaus in Gottes Welt.

1798 zuerſt gedruckt wie das vorige Lied.

Componirt von:

Bernhard Weſſely: Erk's Liederkranz, I, No. 50.
Joſ. Gersbach: Wandervögelein, Nürnberg 1822, No. 24.
Carl Banck, op. 48, No. 9,
und 14 neueren Componiſten (Challier), 1 mal als Duett, 13 mal als Männerchor.

Der Troſtloſe.

Dicht von Felſen eingeſchloſſen,
Wo die ſtillen Bächlein gehn,
Wo die dunkeln Weiden ſproſſen,
Wünſch' ich bald mein Grab zu ſehn.
Dort im kühlen abgelegnen Thal
Such ich Ruh für meines Herzens Qual.

(Folgen noch 2 Strophen.)

1799 entstanden.

1800 zuerst gedruckt in Tieck's Drama: Leben und Tod der heiligen Genoveva.

Componirt von:

Luise Reichardt: Sieben romantische Gesänge von Tieck, op. 5, No. 7, Hamburg, und auch in der Sammlung: Zwölf deutsche und ital. romantische Gesänge, Berlin 1806, No. 11.
Bernhard Klein.
Ludwig Berger: op. 43, No. 9.
Friedr. Silcher: 4stimmige Volkslieder, III, No. 9, um 1830.
Moritz Hauptmann, op. 28, I, No. 3.
W. A. Ambros, op. 21,
und 5 neueren Musikern (Challier).

Silcher's Quartett wird von den Männergesangvereinen noch jetzt gern gesungen.

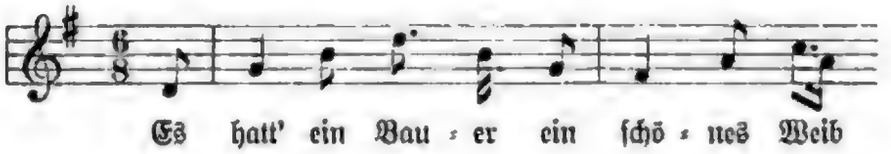
Baggesen, Jens. 1764—1826.

Die gesammte Trinklehre.

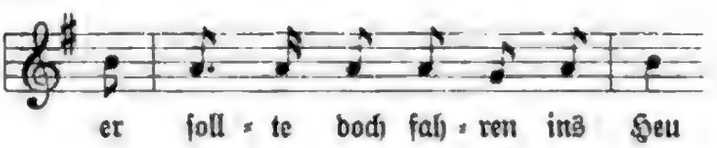
Rundgesang.
(Seit Vater Noah in Becher goß.)

1796 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1797.

„Nach der Volksmelodie des Heuliedes" schreibt hier Baggesen vor. Gemeint ist das alte Lied „der Mann ins Heu":



mit dem Refrain:



das in dieser Form seit der Mitte des 18. Jh. beliebt war.*) Auch Langbein hat das Volkslied bearbeitet, und zwar in seinem bekannten Gedicht „Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut" (1806).

*) Ältere Lesarten des Volkslieds finden sich bereits im Locheimer Liederbuch 1460, No. 45 und in den Gassenhawerlin 1535, No. 13. Ausführliche Notizen über Text und Melodie stehen in Erk-Böhme's Liederhort, Leipzig 1893, I, S. 486/88 und S. 484.

Das vorliegende Lied wird seit langer Zeit besonders in Studentenkreisen gesungen. Abgedruckt steht es u. a. in Pfeil's Tisch- und Trinkliedern der Deutschen, I, Wien 1811, Gustav Schwab's Neuem deutschen allgem. Commers- und Liederbuch, Germania (d. h. Tübingen) 1815, 1816 und 1820, im Neuen Commersbuch, Germania 1818, in Methfessel's Lieder- und Commersbuch, Rudolstadt 1818, den Trink- und Heldenliedern, Gießen 1820, dem Deutschen Liederbuch zunächst für Hochschulen, Stuttgart 1823 und den Liederweisen dazu, Serig's Auswahl deutscher Lieder, Leipzig, von der 2. bis 4. Auflage 1827—1836, dem Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828, Lyra's deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Berlin 1843, Gustav Braun's Liederbuch für Studenten, Berlin 1843, Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847, Erk's Liederschatz, II, ꝛc. ꝛc, und noch in vielen jetzt gebräuchlichen Commersbüchern.

Das Röschen. An Anna.

(Noch nicht entblüht zur Rose.)

1797 zuerst gedruckt im Vossischen Musenalmanach für 1798.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter, Leipzig 1798, No. 19, abgedruckt in R.'s Neuen Liedern geselliger Freude, II, Leipzig 1804.

Karl Spazier.

Vincenz Righini: Monats-Früchte für Clavier u. Gesang, Oranienburg 1804, 3. Heft, S. 6, abgedruckt in Fink's Musikal. Hausschatz 1843, und 3 neueren Musikern (Challier).

Stephanie, Gottlieb (der jüngere). 1741—1800.

Aus:

Der Apotheker und der Doctor. Komische Oper in zwei Akten. Componirt von Carl Ditters von Dittersdorf. Aufgeführt in Wien 1786. Clavierauszug gedruckt Wien 1787.

ist das Eingangsquartett:

O wie herrlich, o wie labend
Ist auf einen heißen Tag
So ein schöner, kühler Abend,
Wo man sich erholen mag.

mit seiner sehr behaglichen, eingänglichen, etwas philiströsen Melodie in weiteren Kreisen bekannt geworden. Der Text ist in mehreren Fliegenden Blättern gedruckt (Meusebach's Sammlung Yd 7901, 7906 ꝛc.), und die Composition auch für Männerchor bearbeitet worden.

Bretzner, Christoph F. 1748—1807.

Operette: **Das wüthende Heer.**

1779 zuerst gedruckt in Bretzner's Sammlung: Operetten. Leipzig. — „Musik von Schweitzer" heißt es dort.

Componirt wurde das „wüthende Heer" von:
Anton Schweitzer: 1779, siehe oben.
Johann André; 1780, Berlin.
Joh. Chr. Kaffka: 1782, Breslau.
Ruprecht: 1785, Wien.
Joh. Bapt. Lasser: 1788, Graz.
Friedr. Franz Hurska (?): um 1790.
Gottfried Rieger: um 1795, Brünn.*)

Gedruckt sind von diesen Compositionen, soweit meine Kenntniß reicht, nur einige Stücke aus Johann André's Operette, und zwar eine Ariette und zwei Duette. André hat sie in seine Sammlung: Lieder, Arien und Duette beym Klavier, III, Berlin 1781, aufgenommen. Von ihnen ist das Duett:

Unsre Freundschaft zu erneuen
Bring ich dieses Gläschen dir

weit bekannt geworden und bis in das 19. Jh. hinein bekannt geblieben. Mit André's Musik ist es abgedruckt in den Liedern für Freunde geselliger Freude, Leipzig 1788, und den Liedern der Freude und des Frohsinns zur gesellschaftlichen Unterhaltung, Straßburg 1802, mit der Melodie allein in Rüdiger's Trink- oder Commerschliedern, Halle 1791; der Text steht in einer großen Zahl von Liedersammlungen. — Vergl. den Nachtrag.

Operette: **Der Irrwisch.**

(auch unter dem Titel: Das Irrlicht und Endlich hat er sie aufgeführt und citirt).

1779 zuerst gedruckt in Bretzner's Sammlung: Operetten. Leipzig. „Musik von Preu" heißt es dort.

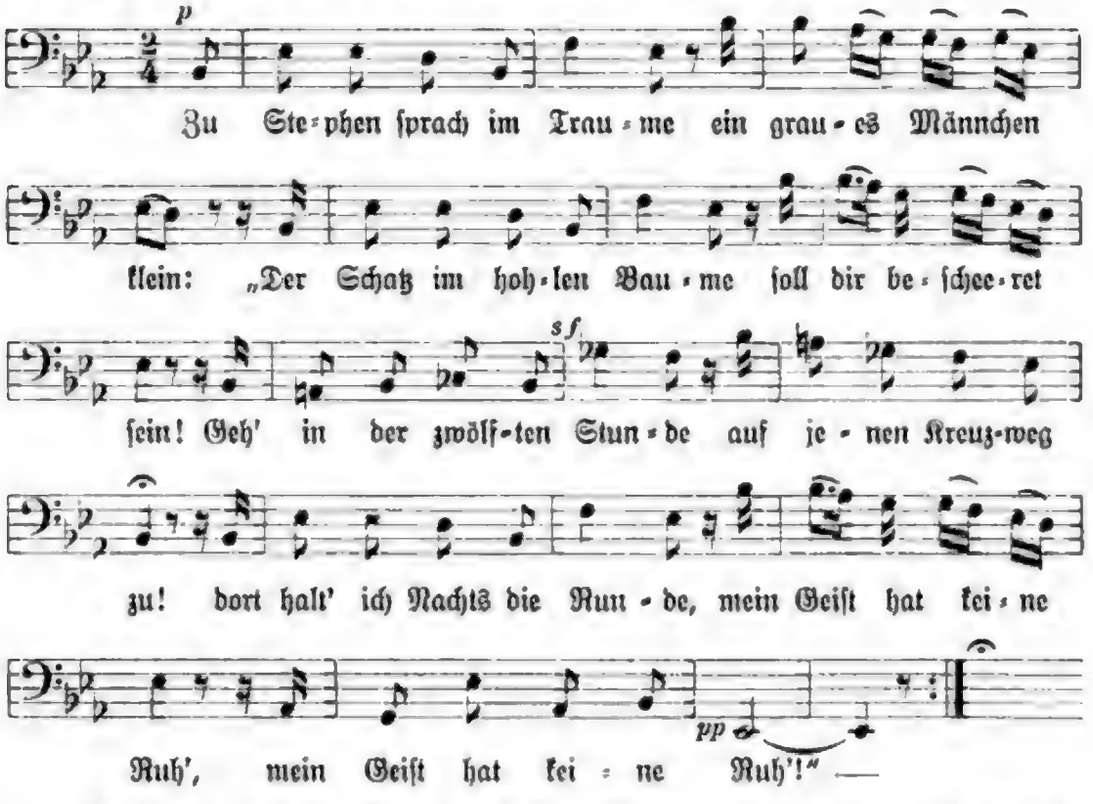
Componirt wurde „Der Irrwisch" von:
Friedrich Preu: siehe oben, 1779, oder vorher.
Franz Andreas Holly: um 1779, wahrscheinlich in Breslau.
O. K. E. Freiherr von Kospoth: Berlin 1780.
Ignatz Umlauff: Wien 1782.
Nicolaus Mühle.
Anton Mayer: Cöln 1790,
und noch von Ruprecht und Schön.

*) Vgl. Hugo Riemann's Opern-Handbuch, Leipzig 1887.

Aus dem „Irrwisch“ ist besonders das folgende Lied bekannt geworden:

Zu Steffen sprach im Traume
Ein graues Männchen klein

und zwar in der vortrefflichen Composition Ignatz Umlauff's. Da die Melodie bis in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts beliebt war, lasse ich sie hier in der ursprünglichen Fassung folgen:



Zwei namhafte Musiker haben Variationen über die Melodie geschrieben, nämlich Anton Eberl in Wien und Chr. Heinrich Rinck in Darmstadt; die Eberl'schen Variationen wurden längere Zeit unter Mozart's Namen verbreitet.

Freiherr von Kospoth, der oben unter den Componisten der Operette erwähnt worden ist, hat sein Lied: Zu Steffen sprach im Traume einzeln in Johann Andrè's „Liedern, Arien und Duetten“, III, Berlin 1780, S. 84, erscheinen lassen.

Den Anfang der zweiten Strophe: „Frau Steffen sprach“ citirt Beethoven in seinem Briefe an Wegeler in Bonn vom 17. Februar 1827.

Belmont und Constanze, oder: Die Entführung aus dem Serail. Operette.

1781 zuerst veröffentlicht (Einzeldruck) in Leipzig. „Musik von André“ heißt es beim Titel.

Componirt von:

Johann André: siehe oben, 1781.
Wolfgang Amadeus Mozart: 1782.
(Text von Stephanie d. J. theilweise umgearbeitet.)
Justin Heinrich Knecht, Biberach: um 1785, ungedruckt.
Christian Ludwig Dieter, Stuttgart: um 1785, ungedruckt, geschriebene Partitur in der Großherzogl. Musikaliensammlung in Schwerin.

Folgende Lieder aus „Belmont und Constanze" sind besonders bekannt geworden:

Ach ich liebte, war so glücklich

in Mozart's Composition. Der Text wurde auch durch Fl. Bl. verbreitet, vgl. Meusebach's Sammlung Yd 7907.

Im Mohrenland gefangen war

in Mozart's Composition. Der Text ebenfalls durch Fl. Bl. verbreitet.

Wer ein Liebchen hat gefunden

in Mozart's Composition. — André's höchst mittelmäßige Musik zu diesem und dem vorigen Liede steht auch in A.'s „Liedern, Arien und Duetten", 2. Band, Berlin 1782. Einen Neudruck beider André'schen Lieder bringen Rudolph Genée's Mittheilungen für die Mozart-Gemeinde in Berlin, 1. Heft, Berlin 1895. — Der Text allein ist ebenfalls durch Fl. Bl. verbreitet.

Vivat Bachus, Bachus lebe

Mozart's Composition war früher auch in weiteren Kreisen bekannt; 1793 heißt es z. B. in einer Bonner Correspondenz des „Theaterkalenders": „Vivat Bachus hat sich nun schon das Recht erworben, wiederholt zu werden". — Seit den 20er Jahren des 19. Jh. aber ist eine andere, volksmäßigere und trivialere Musik zu dem Liede bekannt und in vielen Sammlungen gedruckt worden (Fink's Hausschatz, Erk's Liederschatz, I), die sich zuerst wohl im Taschen-Liederbuch mit Melodien, Passau 1828, findet. Fl. Bl. mit dem Texte kommen schon 1820 vor.

Schikaneder, Emanuel. 1751—1812.

Die Zauberflöte. Große Oper in 2 Akten.

1791 zuerst gedruckt in Wien.
Componirt 1791 von Wolfgang Amadeus Mozart.

Die hier folgenden Lieder haben weite Verbreitung gefunden, ihre Texte sind sämmtlich auf Fliegenden Blättern gedruckt, und die Melodien hat man zu vielen andern Gedichten verwandt.

Der Vogelfänger bin ich ja.

Schon 1799 in das Mildheimische Liederbuch, seitdem in eine Unzahl anderer Sammlungen aufgenommen.

Bei Männern, welche Liebe fühlen.

Fl. Bl. in Meusebach's Sammlung Yd 7901, 7906.

Zelter schrieb Variationen für 2 Claviere über das Thema, das Manuscript der ungedruckten Composition befindet sich im Goethe-Haus zu Weimar.

Viel bekannter sind Beethoven's schöne 7 Variationen über die Melodie für Clavier und Violoncello, die 1802 in Wien erschienen sind.

Alles fühlt der Liebe Freuden.

Fl. Bl. in Meusebach's Sammlung Yd 7901.

In diesen heil'gen Hallen.

Diese Arie Sarastro's wurde bald ein Lieblingslied besonders der Logen-Kreise. Schon 1793 steht sie als Weihgesang in den „Freymaurer-Liedern mit Melodien" herausg. von Ambrosch und Böheim, Berlin, und in der 2. Auflage des Werks bereits mit einer hinzugesetzten 3. Strophe:

In diesem heilgen Kreise
Wo man nach Wahrheit ringt
Und nach der Väter Weise
Das Band der Eintracht schlingt ꝛc.

Um 1820 erscheint Schikaneder's Text auch in Fl. Bl. — Der Melodie sind sehr oft andere Texte untergelegt, z. B. in Silcher's Liederweisen zum Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823, No. 76.

Ein Mädchen oder Weibchen.

Der Text wurde schon 1795 in der „Auswahl der vorzüglichsten Rund- und Freundschaftsgesänge", Nürnberg, abgedruckt. — Die Melodie ist von allen Mozart'schen die bei weitem bekannteste geworden. Der Grund dafür ist der, daß ihr Hölty's Lied:

Ueb immer Treu und Redlichkeit

untergelegt worden ist. Hölty's Verse sind mit der Melodie in den breiten Volksmassen verbreitet worden, die Melodie erklingt von den Glockenspielen mehrerer Kirchen. Vgl. hier S. 268.

Von Variationen-Werken über das Thema seien vor Allem Beethoven's bekannte 12 Veränderungen für Clavier und Violoncello, op. 66, v. J. 1798 und Aug. Eberhard Müller's Veränderungen für Clavier, op. 32, v. J. 1810 genannt.

Der Tyroler Wastl. Komische Oper in 3 Akten. Aufgeführt 1795 in Wien. Text 1798 zuerst gedruckt. Componirt von Jacob Haibel. — Ein Lied daraus:

Ein Weib ist das herrlichste Ding auf der Welt
Uns Männern zur Freude, zur Lust herg'stellt

ist s. Z. recht bekannt gewesen. Es hat mit Haibel's Melodie schon mehrere Jahre vor der Dichtung des „Tiroler Wastl's" existirt und bildet wohl nur eine Einlage in die Oper. Von Mozart nämlich, einem Schwager Haibel's, liegen aus dem Frühjahr 1791 Clavier-Variationen über die Melodie vor, die auch in der Gesammtausgabe von Mozart's Werken erschienen sind. Mozart's Autograph fehlt, aber das Werk ist echt, denn es steht in M.'s eigenhändig geschriebenem Verzeichniß seiner Compositionen.

Eine Parodie des Liedes mit dem Beginn:

Ein Mann ist das herrlichste Ding auf der Welt

war zu ihrer Zeit ebenfalls verbreitet.

Ein anderes Lied aus dem „Tyroler Wastl":

Tyroler sind oft'n so lustig und froh,
Beim Wein und beim Tanze, da sieht man sie so

hat seine Beliebtheit mehr als hundert Jahre hindurch bewährt. Um die Wende des 18. Jh. war die Melodie bereits so beliebt, daß Clavier-Variationen über sie veröffentlicht wurden. Bald wurde das Gedicht in Liedersammlungen (z. B. die Bremer „Auswahl", 1811) und in Fliegenden Blättern (Meusebach's Sammlung Yd 7906 und 7901) aufgenommen. Text und Weise stehen in allen Anthologien, wie Wedemann, Fink, Härtel, Erk ꝛc. ꝛc. Noch jetzt wird das Lied in den verschiedensten Gegenden im Volke gesungen, so in Steiermark (Schlossar's Mittheilung in der Zeitschrift für Volkskunde, V, S. 286), Hessen (Lewalter und Eskuche, Hessische Kinderliedchen, Cassel 1891), Saarbrücken (Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar, 1896), Kanton Bern (M. E. Marriage, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901). Die zuletzt erwähnten

Notirungen des Textes wurden nicht mehr nach Wenzel Müller's hübscher Tanzmelodie, sondern nach der Weise eines Schnadahüpfls gesungen.

Perinet, Joachim. 1765—1816.

Kaspar der Fagottist oder die Zauberzither. Singspiel in drei Aufzügen, aufgeführt 1791 in Wien, gedruckt in demselben Jahre ebendort. Perinet hat sein Libretto nach dem Märchen Lulu oder die Zauberflöte aus Wieland's „Dschinnistan" bearbeitet; der ursprüngliche Dichter war Liebeskind († 1793). Dasselbe Märchen liegt Schikaneder's „Zauberflöten"-Text zu Grunde. Componirt ist das Singspiel von Wenzel Müller.

Von Liedern daraus wurden auch außerhalb des Theaters gesungen:

Die Mädchen, die Lieb und der Wein

und

Der Lenz belebet die Natur.

Diese zweite Composition verbreitete sich schnell; schon 1798 steht in Becker's „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" für 1799 ein Lied nach der Melodie, und i. J. 1800 erschienen in Hamburg Variationen fürs Clavier darüber von J. H. C. Bornhardt. 1811 steht der Text allein in der Bremer „Auswahl der beliebtesten Reime und Gesänge."

Die Schwestern von Prag. Singspiel in zwei Aufzügen nach Hafner. 1794 zuerst gedruckt in Wien. Componirt von Wenzel Müller. — Sehr bekannt wurden daraus die Lieder:

Ein Mädel und ein Glasel Wein
Das ist halt excellent.

Perinet entnahm den Anfang des Liedes dem Volksmunde. In Kurz-Bernardon's Deutschen Arien, I, 322 steht ein Lied mit dem Beginn:

Ein Mägdel und ein süßer Wein
Sind delicate Sachen,

und aus dem Jahre 1782 liegt eine Stammbuch-Eintragung aus Jena vor:

Ein Mädel und ein Gläßgen Wein
Kuriren alle Noth.

(Vgl. Keil, Die deutschen Stammbücher.)

Drei Jahre vorher, in „Jery und Bätely", hatte Goethe die Verse singen lassen:

Ein Mädchen und ein Gläschen Wein
Kuriren alle Noth;
Und wer nicht trinkt und wer nicht küßt,
Der ist so gut wie todt.

Die Wenzel Müller'sche Melodie wirkt noch jetzt fort in den weitbekannten Studentenliedern:

Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein

und:

Ich hab den ganzen Vormittag
Auf meiner Kneip' studirt.

Abbé Gelinek in Wien hat um das Jahr 1800 sechs Variationen für Clavier über diese Melodie veröffentlicht.

Ich bin der Schneider Kakadu,
Gereist durch alle Welt.

(ebenfalls aus den „Schwestern von Prag".)

Auch diese Müller'sche Melodie wirkt noch jetzt fort. Vor hundert Jahren hat sie geradezu Aufsehen erregt. Thaddäus Weigl in Wien schrieb 1797 6 Veränderungen für Pianoforte über das Thema, die in demselben Jahre im Druck erschienen, und Beethoven gab noch i. J. 1824 (nach der Composition der großen Messe und Neunten Symphonie) sein „Adagio, Variationen und Rondo für Pianoforte, Violine und Violoncell", op. 121a, heraus, dessen Variationen über das Thema des „Schneider Kakadu" geformt sind.

Das Thema kommt auch in dem Quodlibet „Rochus Pumpernickel" vor, das in Wien in den Jahren 1810 bis 1814 oft aufgeführt und noch 1824 einmal wiederholt wurde.*)

Müller's Singspiel verbreitete sich von Wien aus sehr schnell nach Deutschland, und das vorliegende Lied wurde schon 1799 so viel gesungen, daß in diesem Jahre auf Beschwerde der Schneiderzunft in Hamburg der Schneider Kakadu in einen Scheerenschleifer verwandelt werden mußte.**)

Anfangs des 19. Jh. entstand ein Gegenstück zu dem Liede u. d. Titel „Das Schneider-Genie":

Ich bin der Schneider Wetz, Wetz, Wetz,
Gereist durch die halbe Welt,

das auf Fliegenden Blättern verbreitet (Meusebach's Sammlung Yd 7906) und noch 1841 in Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen, direct hinter dem ursprünglichen Gedicht Perinet's abgedruckt worden ist.

*) Vgl. Nottebohm, Themat. Verzeichniß der Werke Beethoven's, Leipzig 1868, S. 116.

**) Vgl. Hermann Uhde, Das Stadttheater in Hamburg, Stuttgart 1879, citirt durch Robert Hein in Schnorr's „Archiv für Litteratur" a. a. O.

Das Neusonntagskind. Komische Oper in 2 Akten, aufgeführt 1793 in Wien. Componirt von Wenzel Müller. — Das Lied

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann.

(Ursprünglicher Beginn:

Wer niemals Rausch hat g'habt,
Das ist ein schlechter Mann)

hat infolge der leicht ins Gehör fallenden, die weinselige Rausch-Stimmung aufs Glücklichste schildernden Melodie schon früh großen Erfolg gehabt. Bereits 1794 wurde es in Hercules Raufseisen's Akademischem Lustwäldlein, Altdorf, abgedruckt, später fand es in den Sammlungen von Fl. Bl. und auch in fast allen Commersbüchern Aufnahme. Noch heute wird es oft gesungen.

Unbekannt.

Das Winzerfest (Die Weinlese). Komische Oper. Musik von Friedrich Ludwig Aemilian Kunzen. Aufgeführt 1795 in Prag, umgearbeitet 1797 in Kopenhagen, im Clavierauszuge gedruckt 1797. Ein Lied aus diesem sehr beliebten Werke:

Der Wein, der Wein ist Goldes werth,
Er lindert alle Schmerzen

verbreitete sich besonders schnell. Text und Musik wurden schon zwei Jahre nach ihrer Veröffentlichung in Reichardt's Neuen Liedern geselliger Freude, I, Leipzig 1799, nachgedruckt, dann in Fink's Hausschatz 1843, Härtels Liederlexikon 1865 ꝛc. — Eine andere Composition zu dem Texte bringt das Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarrebegleitung, Passau 1828. Der Text allein steht u. v. a. in der „Auswahl der beliebtesten Arien", Bremen 1811, J. M. Bauer's „Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge", Nürnberg 1815, in der „Südteutschen Thalia", Reutlingen und Leipzig 1819, J. J. Algier's Universal-Liederbuch, Reutlingen 1841 ꝛc.

Hensler, Carl Friedrich. 1761—1825.

Aus H.'s dramatischen Werken sind folgende Lieder bekannt geworden:

Aus: **Das Sonnenfest der Braminen.** Heroisch-komisches Original-Singspiel. 1790 zuerst gedruckt in Wien. Componirt von Wenzel Müller:

Die Katze läßt das Mausen nicht

Vgl. darüber oben S. 14 und 15.

Aus: **Das Schlangenfest in Sangora.** Heroisch-komische Oper. 1797 zuerst gedruckt in Wien, componirt von Wenzel Müller, das Lied:

Das Leben ist ein Würfelspiel.

Es steht wie das vorige und folgende u. a. in der „Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge", Bremen 1811.

Das Donauweibchen. Ein romantisch komisches Volksmärchen mit Gesang nach einer Sage der Vorzeit. 1792 zuerst gedruckt in Wien. Componirt von Ferdinand Kauer 1799. Hieraus das Lied:

Es hat die Schöpferin der Liebe
Zur Lust die Mädchen aufgestellt

das in mehreren Liedersammlungen der ersten drei Jahrzehnte des 18. Jh. und in Fl. Bl. (Meusebach) Yd 7906) steht, wie ein anderes:

Dem Teufel verschreib ich mich nicht

und ferner:

Ein Weibchen ist ein Quodlibet
Heut so und morgen so

(Meusebach's Sammlung Yd 7907).

Wegen des Liedes: **In meinem Schlosse ists gar fein** vergl. hier unter Vulpius Seite 429.

Kotzebue, Aug. Friedr. Ferd. von. 1761—1819.

Lieder aus:

Graf Benjowsky oder die Verschwörung auf Kamtschatka. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen, 1792 zuerst aufgeführt in Weimar, 1795 zuerst gedruckt in Leipzig:

Komm feins Liebchen,
Komm ans Fenster.

Componirt von:

Neumann: Journal für Theater und andere schöne Künste, 2. Band, 1. Stück, Hamburg 1797.

Bernhard Anselm Weber: Einzeldruck. Leipzig bei Hofmeister, um 1800,

abgedruckt in Wedemann's 100 Volksliedern, II, Weimar 1838, dann in Erk's Liederschatz, II, in Reimann's Sammlung: Das deutsche Lied ꝛc. ꝛc.
Wilhelm Ehlers: Gesänge mit Begleitung der Chitarra, Tübingen 1804, S. 16.
Huber: für Männerchor in der Sammlung Orpheus, III, No. 108.
J. J. Rösler: Lieder, 1. Heft, Leipzig bei Breitkopf & Härtel, No. 5.

B. A. Weber's Composition ist sehr hübsch. — Außerdem sind zu dem Liede drei Volksweisen gedruckt, zwei aus dem Jahre 1800 ungefähr in Erk's Liederschatz, III, eine aus etwas späterer Zeit in Erk's Volksliedern, II, 5. Heft No. 35, Berlin 1844.

In Verbindung mit diesem vielgesungenen Liede stehen die Volkslieder:

Dunkel ist schon jedes Fenster,
Alles still und stumm,

ein Zwiegesang zwischen einem zärtlich schmachtenden Liebhaber und einem derben, im Dialect des preußischen Samlands antwortenden Nachtwächter, in Text und Melodie zuerst gedruckt in Erk's Volksliedern, II, 5. Heft, No. 34; die Melodie dieses Volkslieds ist in Erk's Liederschatz, III, zu Kotzebue's Lied notirt, — und

Liebchen, öffne mir dein Fenster,
Dieses Lied gilt dir

in Text und Melodie gedruckt in Köhler's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle a. S. 1896, No. 119. Vergl. dazu die wichtigen Anmerkungen von John Meier, und für beide Volkslieder die Notizen Prahl's in dessen Ausgabe der Hoffmann'schen Volksthümlichen Lieder, Leipzig 1900.

Fanchon, das Leyermädchen. Vaudeville in drei Acten von Bouilly.*) 1799 entstanden, 1804 zuerst aufgeführt. Componirt von Friedrich Heinrich Himmel. Im Clavierauszuge gedruckt um 1805 in Leipzig.

Die Welt ist nichts als ein Orchester,
Wir sind die Instrumente drin.

Das Gedicht ist wohl eine Nachahmung der Verse von Joh. Nic. Götz:

Die Welt gleicht einer Opera,
Wo jeder, der sich fühlt,
Nach seiner lieben Leidenschaft,
Freund, eine Rolle spielt,

die in den „Vermischten Gedichten" von Götz, herausg. von Ramler, Mannheim 1785, im Druck erschienen, aber schon Anfangs der 60er Jahre

*) J. N. Bouilly ist auch der ursprüngliche Dichter des Beethoven'schen „Fidelio".

entſtanden waren. Wie andere Götz'ſche Gedichte hatte ſich auch das vorliegende ſchnell verbreitet; ſchon 1765 und 1771 findet es ſich in ſtudentiſche Stammbücher eingetragen (vgl. Keil a. a. O. S. 243 und 276).

Kotzebue's Gedicht wurde in Himmel's Melodie viel geſungen und oft nachgedruckt. Schon 1809 hat Müchler noch drei weitere Strophen zugeſetzt. Der urſprüngliche Text und die Melodie ſtehen u. a. noch in Erk's Liederſchatz, I. 1815 bringt Bauer's Auswahl (Nürnberg) bereits die inzwiſchen ſehr bekannt gewordene Parodie:

Die Welt gleicht einer Bierbouteille,
Wir Menſchenkinder ſind das Bier.

Und in derſelben Sammlung noch eine zweite:

Die ganze Welt iſt ein Theater,
Ein jeder ſpielt ſein Röllchen drauf.

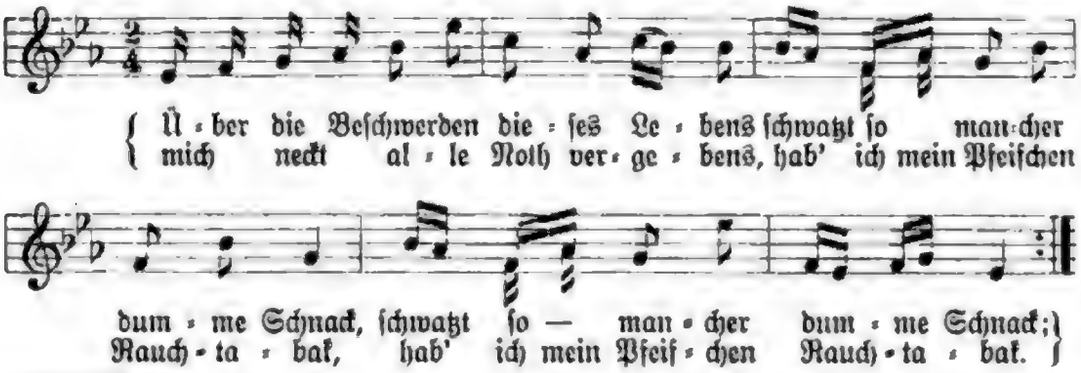
Herklots, Carl Alexander. 1759—1830.

Aus:

„Der kleine Matroſe. Ein Singſpiel in einem Aufzuge. Aus dem Franzöſiſchen des Pigault-Lebrun. Die Muſik iſt vom Prof. Gaveaux".*) Hannover 1799 (Original: Le petit matelot von Pierre Gaveaux, componirt und aufgeführt 1795 in Paris), iſt das Lied bekannt geworden:

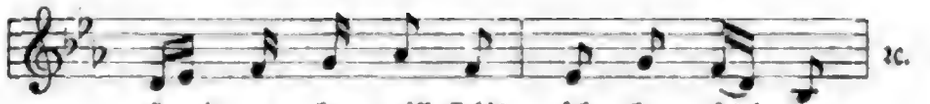
Über die Beſchwerden dieſes Lebens
Schwatzt ſo mancher dumme Schnack.

Im franzöſiſchen Original: Contre les chagrins de la vie war es bereits 1797 im Journal für Theater und andere ſchöne Künſte, 2. Bd. 3. Stück, Hamburg abgedruckt worden. Die leichtflüſſige Gaveaux'ſche Melodie wurde wie in Frankreich**) auch in Deutſchland bald ſehr beliebt:



*) Gaveaux iſt der erſte Componiſt, der Bouilly's Opern-Text: Léonore ou l'amour conjugal componirt hat, — dasſelbe Libretto, das Beethoven ſpäter für ſeinen Fidelio benutzte.

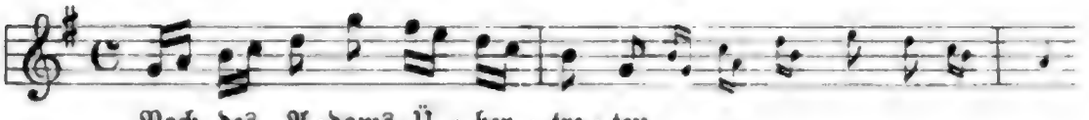
**) „Air de la pipe de tabac" lautet in den franzöſiſchen Liederſammlungen die Überſchrift, nach dem Refrain. Vgl. La clef du caveau à l'usage de tous les Chansonniers Français, und viele andere Sammlungen.



Schon i. J. 1804 componirte Ludwig Spohr ſein „Premier Pot-pourri" über die Melodie (als deren Autor er fälſchlich Dalayrac nannte) für Streichquartett, das als op. 5 im Drucke erſchienen iſt.

Seit 1811 erſcheint das Lied in ſehr vielen Sammlungen und auch in Fl. Bl.; mit der Melodie ſteht es u. a bei Wedemann, Fink, Härtel und Erk (Liederſchatz, I).

Der Beginn iſt ſehr ähnlich einem deutſchen Liede aus dem Augsburger „Tafelconfect" v. J. 1737 (ſiehe hier 1. Band):



Schumacher, Balthaſar Gerhard. 1755—?

Heil dir im Siegerkranz.

1793 zuerſt gedruckt in der Spener'ſchen Zeitung in Berlin vom 17. December u. d. Ü.: Berliner Volksgeſang.

Das Lied iſt keine urſprüngliche Dichtung, ſondern eine ſehr ſchlechte Umgeſtaltung von Heinrich Harries' „Lied für den däniſchen Unterthan, an ſeines Königs Geburtstag zu ſingen, in der Melodie des engliſchen Volkslieds God save great George the king". Dieſes Gedicht war am 27. Januar 1790 im Flensburger Wochenblatt erſchienen; Harries, ein geborener Flensburger, war damals Kandidat der Theologie und Herausgeber jenes Wochenblatts.

Ausführliches über den Text bringt vor Allem Hoffmann von Fallersleben's Werk: Unſere Volksthümlichen Lieder, dann auch Ochmann, Veranſchaulichung der Entſtehung des preuß. Volksliedes, Berlin 1878, und O. Böhm, die Volkshymnen aller Staaten des deutſchen Reiches. Wismar 1901. Hinzufügen möchte ich, daß Dr. jur. Schumacher ein Mann von ſehr zweifelhaftem Rufe war.

Die vorerwähnte Melodie rührt von Henry Carey her.*) Sie war i. J. 1743 componirt worden. Ich verweiſe wegen der Compoſition auf die Unterſuchungen von Friedrich Chryſander in den Jahrbüchern für muſikaliſche Wiſſenſchaft, Leipzig 1863, und W. H. Cummings, Muſical Times, London 1878. Eine Melodie des berühmten Muſikers Dr. John Bull v. J. 1619 iſt der Carey'ſchen außerordentlich ähnlich.

*) Über Carey vgl. oben S. 233.

Haschka, Laurenz Leopold. 1749—1827.

Gott erhalte Franz den Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz!

Erster Druck mit Musik: 1797 unter dem Titel: Gott erhalte den Kaiser! Verfasset von Lorenz Leopold Haschka. In Musik gesetzt von Joseph Haydn. Zum ersten Male abgesungen den 12. Februar 1797.

Den ursprünglichen Gedanken zur Dichtung des Liedes hat Haydn gegeben. Dieser hatte während seines zweimaligen Aufenthaltes in England das britische Volk oft um sein God save the king beneidet, — die schöne Volkshymne, die von Haydn selbst und auch von Beethoven bearbeitet worden ist und über die Beethoven schrieb, er müsse den Engländern einmal zeigen, was für ein Segen in dieser Melodie sei. Haydn war mehrmals Zeuge der tiefen Wirkung gewesen, die dieses Nationallied bei patriotischen Feiern ausübte. Nun wurde der Wunsch in ihm wach, auch dem österreichischen Volke eine Hymne zu geben, in der die Treue zu dem Herrscherhause Ausdruck fände; verstärkt wurde dieser Wunsch in ihm durch die Erregung, in die die Kriegszeit damals alle Gemüther versetzte — standen doch die österreichischen Truppen im Kampf gegen das siegreich vordringende französische Revolutionsheer.

Durch seinen Freund und Förderer Baron Swieten ließ Haydn i. J. 1796 den Plan dem Minister Grafen von Saurau mittheilen. Dieser griff die Idee eifrig auf und wandte sich wegen des Gedichts an Haschka*) mit dem im echtesten Curialstyl verfaßten Befehl, ein Nationallied zu dichten, das geeignet sei, „die treue Anhänglichkeit des österreichischen Volkes an seinen guten und gerechten Landesvater vor aller Welt kundzuthun und in den Herzen aller guten Oesterreicher jenen edlen Nationalstolz zu wecken, der zur energischen Ausführung jeder von dem Landesfürsten als nützlich erkannten Maßregel unentbehrlich ist."

Haschka lieferte den Text, Haydn setzte ihn im Januar 1797 in

---

*) Haschka, früher Mitglied des Jesuitenordens, war damals Professor der Ästhetik am k. k. Theresianum (dessen Reorganisation Graf Saurau bewirkt hatte) und Custos an der Hofbibliothek. 1786 hatte Haschka im Vossischen Musenalmanach für 1787 höchst aufreizende Gedichte gegen die deutschen Fürsten veröffentlicht; später wurde er k. k. Denunciant der freiheitlich gesinnten Jugend. Er war ein ähnlich dunkler Ehrenmann wie Schumacher, der Bearbeiter der preußischen Volkshymne: Heil dir im Siegerkranz.

Bekannt ist Schiller's scharfes Xenion auf Haschka's Dichtungen:

Aber jetzt rath ich euch, geht, sonst kommt noch gar der Gorgona
Fratze oder ein Band Oden von Haschka hervor.

Übrigens hat Haschka in demselben Jahre, in dem er die Volkshymne schrieb, noch ein Vaterlandslied gedichtet:

Noch sind wir Österreicher; noch
Belastet uns kein fremdes Joch,

das 1797 in Wien mit einer Composition veröffentlicht worden ist.

Musik, die Druckbogen mit dem Liede wurden sofort in die einzelnen Kronländer gesandt, und am 12. Februar 1797, dem Geburtstage des Kaisers, wurde die neue Volkshymne sowohl im k. k. National-Theater in Wien wie auf allen Bühnen der österreichischen Provinzen gesungen und in tausenden von Einzeldrucken, die auch die Musik enthielten, vertheilt.

An der Dichtung hat kurze Zeit darauf ein Anonymus in amtlichem Auftrage herumgebosselt, i. J. 1835 nach der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand I. änderte Carl von Holtei*) den Text um, zugleich versuchte sich Franz Grillparzer mit einer neuen Version; 1836 wurde eine Fassung von Jos. Christ. Frhrn. von Zedlitz für maßgebend erklärt, 1848 setzte Grillparzer nochmals widerwillig zu einer Aenderung an, endlich erfolgte i. J. 1853 durch Johann Gabriel Seidl eine neue Umdichtung, die 1854 officiell sanctionirt wurde und noch jetzt in Oesterreich gebräuchlich ist.

Haydn's Composition ist ein Meisterwerk ersten Ranges; nie ist in der Musik mit ähnlich einfachen Mitteln eine so große Wirkung erreicht worden. Nicht nur Haydn's eigenes Empfinden spricht diese erhabene, von wärmstem Gefühl durchtränkte Melodie aus, sie wird zugleich zum ergreifenden Ausdruck der Empfindung des gesammten österreichischen Volkes. Und nicht allein des österreichischen. Seit Hoffmann von Fallersleben im Jahre 1841 ihr seine Verse:

Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt

untergelegt hat, ist sie eine der verbreitetsten deutschen Volksweisen geworden. Bei jedem patriotischen Feste, das in Deutschland gefeiert wird erklingt die herrliche Melodie, in ihrem Gesange vereinigen sich alle Schichten des Volks; Gebildeten und Ungebildeten, Fürsten und Bauern, Studenten und Handwerkern, Arbeitern und Soldaten, vor Allem auch der Schuljugend ist die Composition lieb und vertraut.

Sie war übrigens auch Haydn's Lieblingswerk. Als sein Leben sich dem Abend zuneigte, spielte er es sich oft zum Trost und zur Beruhigung vor. In wie wundervoller Weise er in seinem Streichquartett in C-dur Variationen über die Melodie setzte, ist bekannt.

Erinnert sei noch an die schönen Verse, die der greise Grillparzer 1858 über die Volkshymne schrieb:

---

*) Vgl. Holtei's Vierzig Jahre, 5. Band, S. 114 ff. Über die Geschichte des Textes hat noch Jacob Minor in Wien am 18. August 1892 in einem Feuilleton der „Neuen Freien Presse" Mittheilungen gemacht, ferner Oscar Teuber und Franz Schöchtner in der Denkschrift: Unser Kaiserlied, Wien 1897; über die verschiedenen Fassungen der Haydn'schen Melodie Anton Schmid an drei Stellen: Allg. Wiener Musikzeitung 1842, No. 126, Weber's Zeitschrift Cäcilia, 22. Bd., S. 152 und in dem Werke: Haydn und Zingarelli, Wien 1847, S. 1 ff.

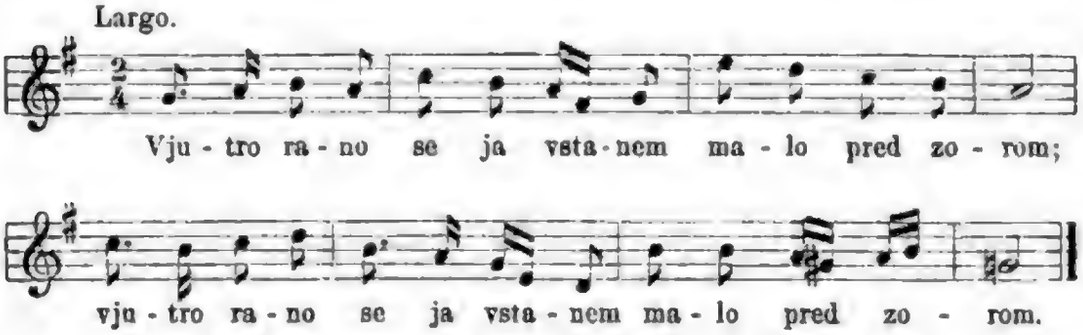
Ein altes Lied.

Als ich noch ein Knabe war,
Rein und ohne Falte,
Klang das Lied mir wunderbar,
Jenes „Gott erhalte".

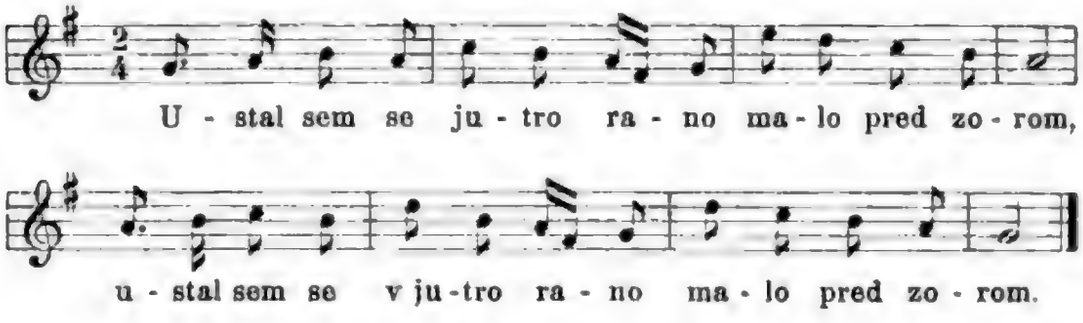
Selbst in Mitte der Gefahr,
Von Getös' umrungen,
Hört ich's weit entfernt, doch klar
Wie von Engelszungen.

Und nun müd' und wegeskrank,
Alt, doch auch der Alte.
Sprech' ich Hoffnung aus und Dank
Durch das „Gott erhalte".

In neuerer Zeit hat ein ernster kroatischer Gelehrter, Prof. Fr. Š. Kuhač in Agram, Haydn's Composition für sein Land in Anspruch genommen, weil ihr Beginn mit älteren kroatischen Volksmelodien übereinstimmt,*) nämlich:



ferner:



Die Frage wird ohne alle Voreingenommenheit zu erörtern sein, allerdings auf Grundlage einer genaueren Kenntniß jener kroatischen Weisen, als sie dem Schreiber dieser Zeilen zu Gebote steht. Daß Kuhač seine

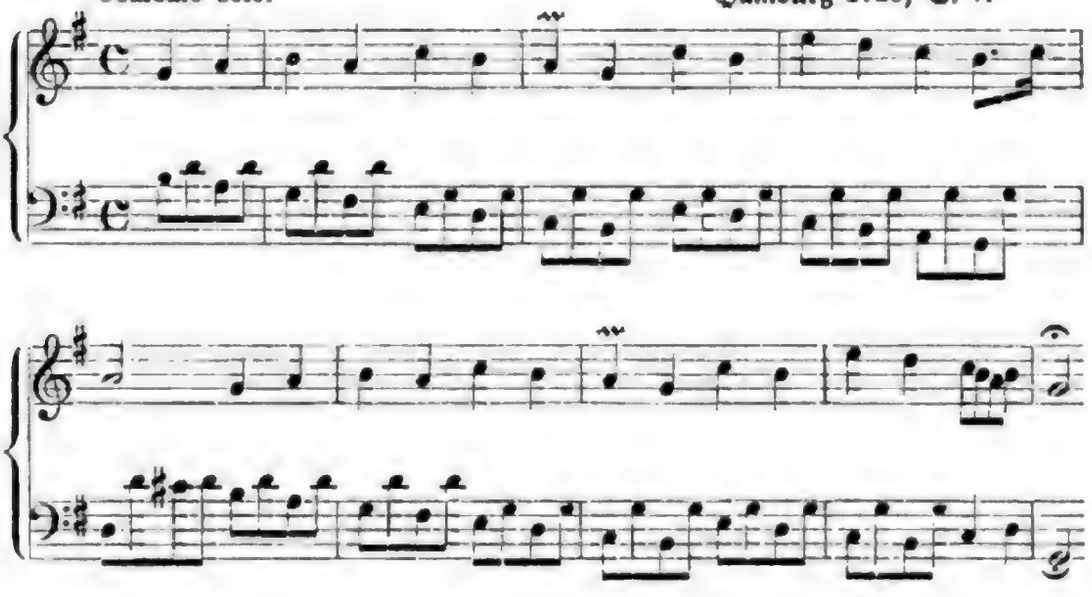
*) Vgl. Kuhač' Sammlung: Južno-slovjenske narodne popievke (Chansons nationales des Slaves du Sud), III, u Zagrebu (Agram) 1880, S. 89 und 93. Die oben mitgetheilten kroatischen Volkslieder sind nicht die einzigen, in denen jene Notenfolge vorkommt.

Klavierbegleitung der Volksmelodie der Haydn'ſchen möglichſt conform geſtaltet hat, um die Ähnlichkeit der Compoſitionen noch mehr hervorzuheben, erweckt nicht gerade Vertrauen in die Objectivität ſeines Vorgehens. Vor allem aber iſt eines zu beachten: es iſt keineswegs ſichergeſtellt, daß die Volksmelodien ſchon vor dem Ende des 18. Jahrhunderts exiſtirten und nicht erſt, wie es viel wahrſcheinlicher iſt, durch Haydn's Melodie beeinflußt worden ſind. Ferner iſt zu dem Beginn von Haydn's Lied zu erwähnen, daß er lange vor Haydn in einer norddeutſchen Compoſition vorkommt, die der Meiſter wohl ſicher nicht gekannt hat:

Rondeau.

Georg Philipp Telemann,
Der getreue Muſic-Meiſter,
Hamburg 1728, S. 7.

Cembalo solo.



und auch das Lied Joh. Friedrich Agricola's: „Lebe, liebe, trinke, lärme" aus den „Oden mit Melodien", I, Berlin 1753, No. 15, erinnert von fern an Haydn's Weiſe. Beide Beiſpiele haben mit einander gemein, daß der Baß die Töne h a g fis e d c h hinabſtegit.

Sieht man nun näher zu, ſo erkennt man, daß über einen Baß, der von der Decime an diatoniſch heruntergeführt wird, ſich nota contra notam eine weſentlich andere diatoniſche Melodie als der Anfang der Haydn'ſchen kaum formen läßt. Was Haydn von den anderen Muſikern unterſcheidet, die mit einer ähnlichen Phraſe begonnen hatten, iſt, daß er nicht etwa einen Contrapunkt zum Baß, ſondern eine frei erfundene Melodie geboten und den Mittelſatz, den innigen Schluß und den weichen Fluß des Ganzen aus Eigenem dazugebracht hat.

Zum Schluß möge die Compoſition ſelbſt folgen, und zwar genau in der Form, die der erſte Einzeldruck vom Februar 1797 aufweiſt:

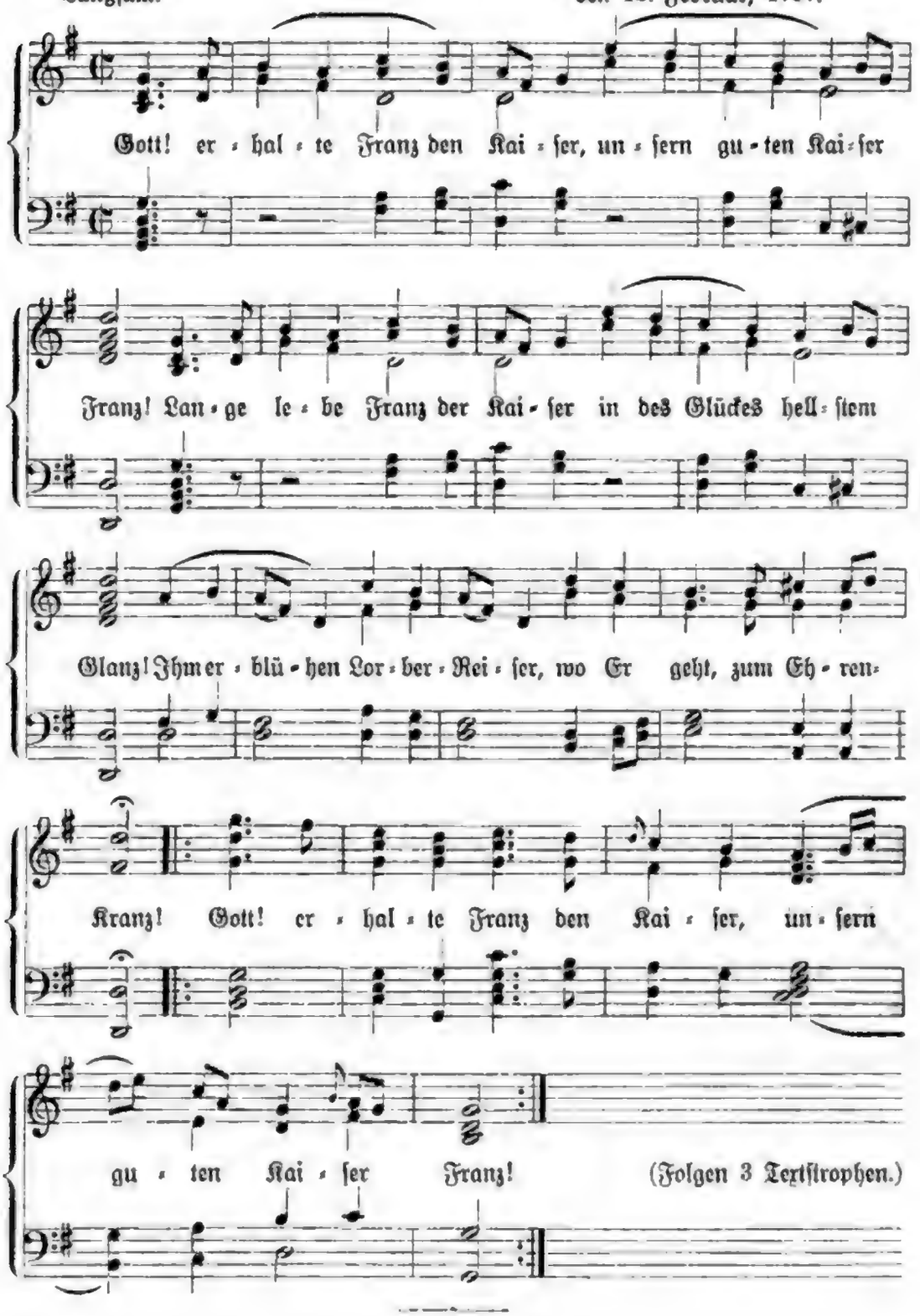
Gott, erhalte den Kaiſer!

Verfaſſet von Lorenz Leopold Haſchka.

In Muſik geſetzet von Joſeph Haydn.

Zum erſten Mahle abgeſungen den 12. Februar, 1797.

Langſam.



Geſammt-Verzeichniß der Dichter und ihrer Componiſten

Verſuch einer Statiſtik

Ich veröffentliche diesen Theil des Werkes mit großer Zurückhaltung und nicht ohne die Besorgniß, daß die Ueberschrift Erwartungen erregen könnte, die vorläufig nicht zu erfüllen sind.

Es soll eine nach den Dichtern geordnete Chronologie der Liedcompositionen geboten werden, die zeigen möchte, in welchen Jahren die Musiker sich der Poesien bemächtigten und sie weiter verbreiteten. Auf absolute Vollständigkeit erhebt die Zusammenstellung keinen Anspruch. Stellt sie doch den ersten Versuch einer solchen Statistik dar, und der Versuch war um so schwieriger, als mehr als die Hälfte der Componisten ihre Textdichter nicht genannt haben. In hunderten von Fällen ist es zwar gelungen, die Namen der Dichter zu ermitteln, bei einer sehr großen Anzahl von Liedern mußte aber die Frage über die Autorschaft offen gelassen werden, und ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß die Einzelforschung auch in diesem Punkte einsetzen und die Notizen ergänzen wird.

Complicirt wurde die Aufgabe noch dadurch, daß in vielen Liederwerken bei den Gedichten zwar ein Name steht, aber nicht der richtige. Wie oft findet man fälschlich Lessing angegeben, wo es Ossenfelder heißen sollte, Gleim statt Weiße, Claudius statt Hölty, Miller statt Voß oder Bürger ꝛc. ꝛc.! Und eine weitere Verwickelung lag in der Gewohnheit mancher Autoren, einerseits dieselben Texte mehrmals in Musik zu setzen, andererseits aber dieselben Compositionen an verschiedenen Stellen zu veröffentlichen — z. B. erst in einem Musenalmanach, dann in eigenen Werken. Reichardt hat manche seiner Lieder gar in fünf Sammlungen publicirt! In die Statistik gehören diese späteren Abdrucke nur dann, wenn sie durchgreifende Aenderungen aufweisen und als Neuschöpfungen betrachtet werden können.

Ich habe das Möglichste gethan, diese und manche andere Klippen zu umschiffen, verhehle mir indessen nicht, daß viele Nachträge und Verbesserungen der Arbeit notwenig sein werden. Wegen der Liederwerke 1791—99 verweise ich auf die Vorbemerkung Band I, S. 49.

Ein gesperrt gedruckter Name deutet an, daß die Liedersammlung ausschließlich Texte des Dichters enthält, unter dem sie verzeichnet ist.

Affsprung, Johann Michael. (1 mal.)
1787. Egli.

Ahorn siehe **J. H. Voss.**

Albrecht, Sophie. (32 mal.)
1780. André.
— Weimar. 5.
1782. Eylenstein. 6.
1787. Hurka.
1789. Flaschner. 3.
1790. André.
1792. Kindscher.
— Strobach. 11.
1796. Mutzenbecher.
1798. Ambrosch.
1799. Beczwarzowski.

Altdorfer, Joh. Jac. (5 mal.)
1787. Egli. 5.

Alxinger, Joh. B. v. (2 mal.)
1782. Kirnberger.
1796. Grönland.

Am Bühl, Joh. Ludw. (41 mal.)
(Pseud. Joh. Jakob Altdorfer.)
1781. Reichardt.
1784. Auberlen. 14.
1785. Egli.
1786. Egli.
1787. Egli. 5.

Am Bühl, Joh. Ludw.
1787. Reichardt.
1788. Egli. 9.
— Walder. 8.
1793. Unbekannt.

Aminth. (1 mal.)
1757. Hesse.

Amthor, Christ. H. (5 mal.)
1784. Telemann. 5.

Andrae, Valentin. (1 mal.)
1785. Egli.

André, Johann. (7 mal.)
1775. André.
1776. André.
1777. André. 2.
1778. André.
1779. Schulz.
1795. Berger.

D'Arien, Bernh. Christ. (3 mal.)
1790. Hanke. 3.

Armbruster, J. M. (7 mal.)
1784. Auberlen. 2.
1787. Egli. 3.
1788. Egli. 2.

Baggeſen, Jens. (7 mal.)
1797. Reichardt. 2.
1798. Reichardt.
1799. Reichardt. 4.

Baumberg, Gabriele von. (2 mal.)
1787. Mozart.
1800. Himmel.

Baumgarten, Nathan (?). (3 mal.)
1737. Hurlebuſch. 2.
1740. Gräfe.

Bayer. (3 mal.)
1759. Agricola.
— Graun.
— Marpurg.

Becker, W. G. (9 mal.)
1780. André.
1783. André.
— Warneke. 2.
1787. Naumann. 2.
1788. G. F. Wolf.
1789. A. B. Schulze.
1795. Unbekannt.

Bennhold, A. A. M. (1 mal.)
1784. Fiſcher.

Berger, T. B. (1 mal.)
1784. Stegmann.

Bernhardi, G. Chriſt. (2 mal.)
1758. Unbekannt. 2.

Beroldingen, Joſeph von. (1 mal.)
1787. Egli.

Bertrand, J. F. A. (1 mal.)
1782. Agthe.

Bertuch, Fr. Juſt. (19 mal.)
1775. Kayſer.
1775. E. W. Wolf. 10.
1779. Reichardt.
— Seckendorff.
1781. Reichardt. 2.
1782. Chriſtmann.
1784. Unbekannt.
— Chriſtmann.
1789. Flaſchner.

Beſſer, Joh. v. (2 mal.)
1737. Hurlebuſch.
1767. Unbekannt.

Beviſch (Berliſch?). (1 mal.)
1796. Ruſt.

Beyer, Joh. Aug. v. (13 mal.)
1759. Unbekannt. 3.
1767. Unbekannt. 5.
1768. Unbekannt. 4.
1782. Kirnberger.

Billig, Martin. (Pſeud. ?) (2 mal.)
1749. Unbekannt. 2.

Biſchoff, J. N. (1 mal.)
1779. Unbekannt.

Blohm, Mich. Dietr. (2 mal.)
1762. Roſenbaum.
1780. André.

Blum, Joach. Chriſt. (2 mal.)
1775. Unbekannt.
1776. Reeſe.

Blumauer, Joh. Al. (35 mal.)
1784. E. W. Wolf.
1785. Mozart.
1786. Burmann.
1790. Hiller. 4.
— Mariottini. 12.
— Schuſter.
1794. Kunzen. 3.
1795. Lorenz.
— Freyſtädtler. 2.
1796. Grönland.
— Lang.
1797. Naumann.
1798. Gürrlich.
1799. M. Haydn. 2.
— Nägeli.
— Sterkel.
— Wölfl.

Bock, Karl Gottl. (?) (10 mal.)
1775. Reichardt.
1780. André.
1782. Schulz. 7.
1796. Grönland.

Bodmer, J. Jac. (1 mal.)
1760. Agricola.

Böhlau, Chriſtl. Dietr. von. (2 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Gräfe.

Boie, Heinr. Chriſt. (15 mal.)
1771. Bender.
— Dreßler.
1772. Benda.
— Hiller.
1773. Benda.
1775. Kayſer.
— Jul. Benda.
1779. Holzer.
1783. Gruber.
1785. Gruber.
1790. Wetſchky.
1793. Schulz.
1795. Freyſtädtler.
1796. Rouſſeau.
1799. Reichardt.

Bouterwek, Frdr. (13 mal.)
1788. Queck.
1789. Hartmann.
1790. André. 2.
1792. Kindſcher.
1796. Abeille.
— Eidenbenz.
— Grönland. 2.
— Lang. 2.
1797. Naumann.
— Zumſteeg.

Breitenbauch, G. Aug. von. (1 mal.)
1774. Hiller.

Bretzner, Chriſt. Fr. (16 mal)
1779. Holli.
— Preu.
— Schweitzer.
1780. André.
— Kospoth.
1781. André. 3.
— Kaffka.
— Umlauff.
1785. Rupprecht.
1788. Laſſer.
1790. Hurska.
— Mayer.
— Mühle.
1795. Rieger.
ferner Bretzner's Singſpiel:
Entführung (5 mal):
1781. André.
1782. Mozart.
1785. Dieter.
— Knecht.
1798. Biereh.

Brockes, Barth. Heinr. (276 mal.)
1734. Telemann. 3.
1740. Bachofen. 272.*)
1790. Unbekannt.

Brückner, Ernſt Th. Joh. (4 mal.)
1779. André.
1782. Eylenſtein.
1783. Reichardt.
1785. Witthauer.

Brumlen. (1 mal.)
1782. Eylenſtein.

Brun, Friederike. (24 mal.)
1782. Schulz. 2.
1788. Kunzen. 3.
— Schulz.

*) Wegen anderer Compoſitionen zu Brockes'ſchen Texten vergl. Band I, S. 107, Anmerkung.

Brun, Friederike.
1793. Schulz.
1794. Schulz. 2.
1795. Reichardt.
— Schulz. 2.
— Zelter.
1796. Ruſt.
1797. Reichardt. 4.
1798. Reichardt. 3.
1799. Reichardt. 4.

Buchholz, Andr. Heinr. (?). (1 mal.)
1787. Hurlebuſch.

Bullau. (2 mal.)
1784. Fiſcher. 2.

Bürde, Sam. Gottl. (17 mal.)
1785. Egli.
1786. Schulz. 4.
1790. Aßmuß.
— Reichardt. 2.
— Schuſter.
— Spazier.
1792. Spazier.
— Tag.
1794. Reichardt.
— Spazier.
1796. Grönland.
— Unbekannt.
1799. Bachmann.

Bürger, Gottfr. Aug. (254 mal.)
1770. Kellner.
1771. Benda.
1772. Hiller.
1773. Weis.
1775. André.
— Weis. 3.
1776. André. 3.
— Weis. 10.
1777. Schönfeld.
— Weis.
— Wittrock.
1778. Dreßler. 2.
— Hobein.
— Unbekannt.
1779. André.
— Hobein.
— Holzer.
— Schuback.
— Schulz. 2.
— Steffan.
— Unbekannt.
— Weis. 7.
— Wiedebein.
1780. André.
— Eichner.
— Gruber. 53.
— Kirnberger. 5.

Bürger, Gottfr. Aug.
— Neeſe. 7.
— Reichardt. 5.
— Rheineck.
— Steinacker.
— Unbekannt. 3.
1781. André. 2.
— Eſchſtruth.
— Preu (mehrere).
— F. G. Wolf. 3.
— Unbekannt.
1782. Agthe. 7.
— Boßler.
— Buttſtett. 2.
— Eylenſtein.
— Keller.
— Kirnberger. 2.
— Schönfeld.
— Schulz. 12.
— Steffan. 3.
1783. Ehrenberg.
— Haydn.
— Neeſe.
— Reichardt.
— Tag.
1784. Carl Benda.
— Nopitſch.
— Ruſt. 2.
— Schönfeld.
— E. W. Wolf.
— Unbekannt. 3.
1785. Egli.
— Lang. 12.
— Preu.
— Schulz.
1786. Brede. 4.
— Kunzen. 2.
— Sterkel.
1787. André.
— J. C. F. Bach.
— Hoffmann.
— Rheineck.
— Zelter.
1788. Fleiſcher.
— Kunzen. 2.
— G. F. Wolf.
1789. Flaſchner. 2.
1790. Abeille.
— André. 5.
— Beecke.
— Clemens.
— Hanke.
— Maſſoneau.
— Nägeli.
— Naumann.
— Paradis.
— Rheineck.

Bürger, Gottfr. Aug.
— Schulz. 2.
1791. Grönland.
— Kunzen.
— Zumſteeg.
1792. Anton André.
— Queck.
— Spazier. 2.
1793. Lippold.
— Naumann.
— Queck.
1794. Hauſius.
— Zumſteeg.
1795. Beethoven.
— Forkel.
— Glöſch.
— Naumann.
— Pleyel.
— Pohl.
1796. Jadurek.
— Mutzenbecher.
— Reichardt.
— Tag.
— Werner.
1797. Beecke.
— Hurka.
— Tag.
1798. Nägeli.
— Zumſteeg.
1799. André.
— Beecke.
— Romberg.
— Sterkel.

Bürger, Dorette M., geb. Leonhard. (1 mal.)
1779. André.

Buri, Chr. K. E. W. (2 mal.)
1790. André. 2.

Burkhard von Baſel. (1 mal.)
1788. Walder.

Bürkli, Joh. (3 mal.)
1784. Auberlen.
1788. Walder. 2.

Burmann, Gottl. Wilh. (206 mal.)
1766. Burmann. 19.
1773. Burmann. 38.
1774. Schale. 24.
1776. André.
1777. Burmann. 37.
— Holland.
— Wolff. 2.
1778. Hobein.
1779. Schuback.
— Schulz.
— Unbekannt.
1780. Weimar.

Burmann, Gottl. Wilh.
1780. Claudius. 3.
— Kirnberger. 2.
— J. J. Walder.
1781. Overbeck.
— Reichardt.
1784. Roſetti.
1785. Burmann. 9.
1786. Brede.
1787. Burmann. 45.
— Reichardt.
1788. Egli.
— Walder. 2.
1789. Wieſe.
1790. Egli. 3.
— Reichardt.
— Schuſter.
1792. Kraus, Joſeph. 2.
1794. Spazier. 3.
1798. Reichardt.

Campe, Joh. Heinr. (6 mal.)
1781. Reichardt. 2.
1784. Auberlen.
1785. Witthauer.
1787. Mozart.
1798. Reichardt.

Canitz, Fr. Rud. Frh. v. (5 mal.)
1734. Telemann. 2.
1737. Hurlebuſch.
um 1775. Mozart.
1779. Unbekannt.

Carpſer. (2 mal.)
1741. Hurlebuſch.
1743. Hurlebuſch.

Carſted. (3 mal.)
1749. J. E. Bach. 3.

Clauder. (2 mal.)
1741. Graun. 2.

Claudius, Georg Carl. (17 mal.)
1780. G. C. Claudius. 3.
1783. André.
1784. G. C. Claudius. 2.
1785. G. C. Claudius. 5.
— Gräſer. 2.
1786. G. C. Claudius.
1788. Fleiſcher.
1790. Abeille.
1795. Nägeli.

Claudius, Matth. (194 mal.)
1772. Hiller.
1774. Hiller.
1775. Unbekannt.
— Weis.
1776. André.
— Reichardt.

Claudius, Matth.
1776. Weis. 2.
— Wittrock.
1777. Reichardt.
— Telonius. 2.
— Wittrock.
1778. Benda.
— Hobein.
— Reichardt.
— Steffan.
— Unbekannt.
1779. André. 3.
— Hobein. 3.
— Reichardt. 13.
— Schulz. 6.
— Telonius.
— Wiedebein. 2.
1780. André.
— Claudius.
— Dalberg.
— Kirnberger. 4.
— Neeſe. 2.
— Rheineck. 7.
1781. Overbeck.
— Reichardt. 6.
— Unbekannt.
1782. Wallher.
— Keller.
— Schulz. 2.
1783. André.
— Chriſtmann.
— Oßwald.
— Reinhard.
— Tag.
— Zumſteeg.
1784. Auberlen.
— Chriſtmann.
— Rheineck. 3.
— Ruſt.
— Wolf.
— Zumſteeg.
1785. Claudius.
— Egli.
— Schulz.
— Tag. 2.
— Telonius. 2.
— Unbekannt.
— Walder.
— Witthauer.
1786. Brede. 3.
— Egli.
— Kunzen.
— Paradis.
— Schubart.
— Zumſteeg.
1787. J. C. F. Bach.
— Flaſchner. 2.

Claudius, Matth.
1787. Rheineck. 5.
— Reichardt.
— Roſetti.
— Salter.
— Zelter.
1787—90. Beethoven.
1788. Schulz.
1789. Unbekannt.
— Flaſchner. 2.
1790. André. 8.
— Hanke.
— Hiller. 8.
— Reichardt. 4.
— Schulz. 3.
um 1790. Hiller.
1791. Langhauſen.
— Reichardt.
— Rellſtab.
— Unbekannt.
1792. Egli.
— Hiller.
— Kraus. 7.
— Spazier. 6.
1793. Dalberg.
— Zelter.
1794. Bornhardt.
— Hiller.
— Spazier. 2.
— Taſchner.
— Zelter.
1795. Nägeli.
— Pleyel.
— Reichardt.
— W. F. Schulz.
— Unbekannt.
1796. Denzel.
— Eidenbenz.
— Unbekannt. 3.
1797. Berlé.
— Spazier.
— Tag.
1798. Foerſter.
— Reichardt. 2.
— W. F. Schulz.
1799. Reichardt.
— Unbekannt.

Cölln, L. F. A. von.
1791. Sammlung von Gröhne.

Consbruch, Fl. Urn. (10 mal.)
1756. Marpurg. 5.
— Unbekannt. 3.
1757. Heſſe.
1780. Dalberg.

Conz, K. Phil. (1 mal.)
1783. Warneke.

Cordes, Joh. Friedr. (2 mal.)
1780. Dalberg.
1799. Dalberg.

Cramer, Joh. Andr. (194 mal.)
1756. Unbekannt. 2.
1758. Agricola.
—] Krauſe. 2.
— Schale.
1760. Gräfe. 25.
1767. Unbekannt. 2.
— Schmidlin. 20.
1768. Albrecht.
1774. Bach. 42.
1776. Reeſe. 2.
1777. Holland.
1784. Hartmann.
— Kunzen. 91.
1786. Egli. 3.

Cramer, Friedrich. (1 mal.)
1799. Reichardt.

Cramer, Carl Gottl. (3 mal.)
1756. Unbekannt. 2.
1792. Gläſer.

Cronegk, Joh. Fr. Frh v. (30 mal.)
1762. Roſenbaum. 5.
1765. Herbing.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt.
1775. Reichardt.
1779. Unbekannt. 4.
1781. Moſes.
1782. Unbekannt.
1783. Overbeck.
1784. Ruſt.
— Schulz. 6.
1785. Telonius.
1786. Egli.
1791. Unbekannt. 3.
1795. Freyſtädtler.
1796. Ruſt.

Dach, Simon. (8 mal.)
1779. Seckendorff.
— Kranz.
1780. André.
1781. Reichardt.
1796. Grönland. 2.
1797. Reichardt. 2.

Dalberg, W. H. v. (7 mal.)
1776. Kayſer.
— Scheibe.
1777. Unbekannt.
1778. Unbekannt.
1794. Spazier.
1795. Franz.
1796. Unbekannt.

Degen, Joh. Fr. (3 mal.)
1783. Gruber.
1790. André.
1796. Grönland.

Derling, Chr. Gottfr. (1 mal.)
1767. Herbing.

Dienemann. (4 mal.)
1740. Gräſe. 2.

Diericke, Fr. O. v. (2 mal.)
1775. Reichardt. 2.

Döring. (11 mal.)
1777. Schönfeld.
1779. Hobein.
1780. Reichardt.
1782. Schulz. 2.
1783. Tag.
1784. Auberlen.
— Weis.
1785. Gräſer.
— Unbekannt.
1790. André.

Dreßler, E. Chriſtoph. (39 mal.)
1771. Dreßler. 12.
1774. Dreßler. 12.
1777. Dreßler. 12.
1778. Dreßler.
1784. Fiſcher. 2.

Dreyer, Joh. Math. (7 mal.)
1741. Telemann. 4.
1753. Quanz.
1762. Schmügel.
1766. Unbekannt.

Drollinger, M. Fr. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Duttenhofer. (1 mal.)
1783. Warnecke.

Ebeling, C. E. (1 mal.)
1789. Phil. Em. Bach.

Ebert, Joh. Arn. (35 mal.)
1741. Telemann. 9.
1753. Agricola. 2.
— Graun, Joh. Gottl.
1755. Unbekannt. 6.
1756. Unbekannt.
1757. Fleiſcher.
1759. Marpurg.
1761. Marpurg.
— Unbekannt.
1763. Marpurg.
1764. Graun.
1767. Unbekannt.
1779. Hobein.
1783. Kunzen.
1784. E. W. Wolf.
1786. Egli.
1788. Unbekannt.
1796. Grönland. 2.

Ebert, Joh. Arn.
1798. Chriſtmann.
1799. Haydn.

Eck, Graf v. (1 mal.)
1737. Hurlebuſch.

Engel. (Vorname?) (1 mal.)
1797. Tag.

Eſchenburg, Joh. Joach. (30 mal.)
1770. Beckmann.
1771. Unbekannt.
1772. Fleiſcher.
1774. Hiller.
1776. Neeſe.
— Weis. 2.
1777. Telonius.
1778. Hobein.
1779. Hobein.
— Holzer.
— Haydn.
um 1780. Ph. Em. Bach.
1784. Schulz. 5.
1786. Schulz. 4.
— Wenk.
1787. Beneken.
1788. Fleiſcher. 4.
1795. Pleyel und:
1782. die Operette „Lucas und Hannchen“ von Beckmann.

Ewald, Joh. Joach. (9 mal.)
1756. Agricola.
— Marpurg.
— Rackemann.
— Roth.
— Unbekannt. 2.
1768. Unbekannt. 2.
1792. Spazier.

Falk, Joh. Dan. (5 mal.)
1796. Zelter.
— Unbekannt. 2.
1798. Reichardt.
— Unbekannt.

Fiſcher, Gottl. Nathan. (8 mal.)
1783. André.
1785. Hanke.
1788. Egli. 2.
— Walder.
1794. Rolle.
1795. Franz.
1797. Berls.

Fiſcher, H. C. (8 mal.)
1787. Egli. 8.

Flaſchner, Gotth. Benj. (5 mal.)
1789. Flaſchner. 5.

Fleming, Paul. (3 mal.)
1741. Giovannini.
1767. Unbekannt.
1796. Grönland.

Franke, Bernh. (1 mal.)
1790. Willing.

Friedrich. (1 mal.)
1784. André.

Fuchs, Gottl. (46 mal.)
1749. Unbekannt.
1750. Doles. 25.
1754. Lambo. 8.
1757. Endter.
— Fleiſcher. 2.
— Leybing.
1758. Rauert.
— Unbekannt.
1759. Müthel. 2.
1760. Hiller. 2.
— Unbekannt. 2.
1779. Rheineck.
1780. Eichner.
1781. Reichardt.
1784. Auberlen.
1790. Egli.

Funk, Gottfr. Ben. (15 mal.)
1775. Rolle. 11.
1786. Schulz.
— Egli.
1794. Hauſius.
1796. Grönland.

Gärtner, K. Chr. (1 mal.)
1743. Hurlebuſch.

Golliſch, Fr. Andr. (2 mal.)
1781. Weis.
1783. Warneke.

Gatterer, Philippine, ſpäter Frau Engelhard. (25 mal.)
1777. Juliane Reichardt.
— Weis.
1778. Weis.
1779. Weis. 2.
1780. Eichner.
1781. Hartmann.
— Spazier.
— G. F. Wolf.
1782. Agthe. 5.
1783. Warneke. 7.
1787. Rheineck.
1789. Ruprecht. 2.
1790. Egli.

Gedor. (1 mal.)
1790. André.

Gellert, Chr. Fürchteg. (562 mal.)
1741. Graun.
1746. Unbekannt. 3.
1748. A. C. Kuntzen.
1749. J. E. Bach. 2.
1754. Lambo. 8.
1756. Kuntzen.
— Marpurg.

Gellert, Chr. Fürchteg.
1758. C. Ph. E. Bach. 54.
— Doles. 21.
— Marpurg. 20.
— Rackemann. 2.
— Schale. 2.
— Unbekannt. 24.
1759. Herbing. 9.
— Müthel.
— Unbekannt. 40.
1760. Gräfe. 25.
— Hiller. 4.
— Quantz. 22.
1761. Hiller. 22.
— Schmidlin. 54.
— Zachariae. 4.
1762. Kirnberger.
— Schmügel.
1767. Unbekannt.
— Unbekannt. 54.
1768. Wenkel.
1774. Heſſe. 34.
1775. Rolle. 15.
1777. Holland. 3.
— Wernhammer. 24.
1781. Spazier.
1783. Wernhammer (Zahl unbekannt.)
1785. Egli.
— Stadler. 11.
1786. Egli.
1787. C. Ph. E. Bach. 10.
1788. Telonius.
1789. Egli. 54.
1791. Egli. (Zahl unbekannt.)
1792. Hiller. 25.
1799. Haydn. 3.

Gemmingen, Eb. Fr., Frh. v. (11 mal.)
1755. Joh. Chr. Bach.
1756. Marpurg. 2.
1757. Fleiſcher. 6.
1758. Unbekannt.
— Marpurg.

Gericke, Joh. Ludw. (61 mal.)
1788. Saul. 40.
1790. Saul. 20.
1796. Grönland.

Gerſtenberg, Heinr. Wilh. (30 mal.)
1762. Roſenbaum. 4.
1766. Paulſen.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt.
1767. Roſenbaum.
— Herbing.
1770. Bach.
1777. Telonius.
1778. Hobein.
1779. André.
— Schuback.

Gerſtenberg, Heinr. Wilh.
1879. Unbekannt.
1780. Weimar.
1781. Overbeck 2.
1783. Ehrenberg.
— Zumſteeg.
1784. Zumſteeg.
— E. W. Wolf.
1788. Kunzen. 6.
— Reichardt.
1789. Bach.
1795. Reichardt.

Geßner, Salomon. (5 mal.)
1776. Neeſe.
1779. André.
1780. André.
— Unbekannt.
1790. André.

Giſeke, Nikol. Dietr. (33 mal.)
1749. Unbekannt.
1753. Ph. Em. Bach
— Benda.
— Richelmann.
1754. Kuntzen.
— Lambo. 2.
1756. Unbekannt. 5.
1757. Bode.
— Leyding.
1758. Kirnberger.
1759. Müthel.
— Hiller.
1760. Hiller.
1764. Graun.
1765. Bach.
1766. Unbekannt. 3.
1780. André.
— Kirnberger.
— Friberth.
— Unbekannt.
1788. Unbekannt.
1790. Maſſoneau.
1796. Grönland.
— Ruſt.

Gleim, Joh. Ludw. (308 mal.)
1753. Agricola.
— Ph. Em. Bach.
— Benda.
— Graun. 2.
— Graun, Joh. Gottl.
— Krauſe. 3.
— Richelmann.
1754. Bode.
1755. Unbekannt. 6.
1756. Agricola.
— Fleiſcher.
1756. Marpurg. 3.
— Krauſe (?). 7.
— Unbekannt. 2.

Gleim, Joh. Ludw.
1757. Endter. 2.
— Fleiſcher. 8.
— Heſſe.
— Leyding.
— Unbekannt. 2.
1758. Unbekannt. 2.
1759. Richelmann.
— Unbekannt. 3.
— Unbekannt. 8.
1760. Richelmann. 2.
— Unbekannt. 7.
— Graun. 4.
— Hiller. 5.
1761. Unbekannt.
1762. Ph. Em. Bach.
— Schmügel.
— Unbekannt.
1763. Krauſe.
— Marpurg. 7.
— Sack.
— Schale. 6.
1764. Graun.
— Rauert.
1766. Ph. Em. Bach.
1767. Bachmann. 32.
— Unbekannt. 15.
1768. Unbekannt. 8.
1770. Breidenſtein. 24.
1772. Hiller. 5.
1773. Forkel. 20.
— Unbekannt (mehrere).
1774. Hiller. 2.
1775. Böklin.
— Reichardt. 2.
— Weis.
1776. Weis. 2.
1778. Hobein.
— König.
— Schönfeld. 3.
— Steffan. 2.
1779. André.
— Hobein.
— Holzer. 2.
— Schuback.
— Steffan.
— Unbekannt.
1780. André. 5.
— Kirnberger. 3.
— König.
— Sterkel.
— Unbekannt.
— Warneke.
1781. André.
— Eſchſtruth.
— Overbeck. 2.
— Reichardt. 4.
1782. Agthe.

Gleim, Joh. Ludw.
— Keller.
— Schulz.
— Sulzer.
— Telonius.
1783. Haydn.
— Roſetti.
— Zumſteeg.
1784. André.
— Reichardt. 4.
— Rheineck.
— E. W. Wolf. 2.
1786. Brede.
— Burmann.
— Egli.
— Kunzen.
1787. Rheineck.
1788. Fleiſcher. 2.
— Mozart.
— Unbekannt.
1789. Bach.
1790. Egli. 2.
— Hanke.
— Maſſoneau.
1792. Baumbach.
— Beethoven.
— Thonus.
— Zelter.
1793. Romberg. 6.
1794. Forkel.
— Reichardt.
— Schulz. 2.
— Spazier.
1795. Reichardt.
— Schulz. 2.
— Weſſely.
1796. Binder.
— Denzel.
— Eidenbenz.
— Grönland. 3.
— Lang.
— Reichardt.
1797. Berls.
— Ehriſtmann.
— Nägeli.
— Reichardt.
1798. Hebenſtreit.
1799. Reichardt.

Göchhauſen, Frl. v. (1 mal.)
1780. André.

Göckingk, Leop. Fr. G. v. (60 mal.)
1775. Dreßler.
1776. König.
— Weis.
1777. König.
1778. König. 15.
1778. Steffan.
1779. André.
— Juliane Reichardt.
— Weis. 2.
1780. G. C. Claudius.
— König. 8.
— Juliane Reichardt.
1781. Moſes.
— Reichardt.
1782. Agthe. 2.
— Reichardt.
— Unbekannt. 3.
1784. Rheineck. 2.
1786. Brede. 2.
— Wenk. 5.
— Schulz. 2.
1787. Rheineck.
— Schulz.
1789. Claudius.
1790. Hanke.
1794. Naumann.
1796. Grönland.
1799. Forkel.

Göckingk, Ferdinande, geb. Vopel. (6 mal.)
1779. André.
1780. André.
— König. 3.
1781. Reichardt.

Göſchen. (1 mal.)
1796. Ruſt.

Goethe, Joh. Wolfg. (185 mal, außerdem 6 Singſpiele.)
1769. Löhlein.
— Breitkopf. 20.
1775. Kayſer.
1776. André. 2.*)
— Anna Amalia, Herzogin von Sachſen-Weimar. 2.*)
— Stegmann.
1777. Kayſer. 4.
— Krebs.
— Neeſe.
— Schweizer.
1778. André.
— Schönfeld. 2.
— Kayſer (Seckendorff?).
— Steffan.
1779. Seckendorff. 5.
1780. Beecke.
— Eichner.
— Friberth.
— Kayſer.
— Reichardt. 4.
— J. J. Walder.

*) Und noch die übrigen Geſänge aus „Erwin und Elmire“.

Goethe, Joh. Wolfg.
1780. E. W. Wolf.
1781. Overbeck.
1781. Reichardt. 11.
1782. Chriſtmann.
— J. A. P. Schulz.
— Seckendorff.
1783. Ehrenberg.
— Reichardt.
1784. Auberlen.
— Ruſt.
1785. Mozart (1789 erſchienen.)
— Stadler.
1786. Kunzen. 2.
— Corona Schröter. 2.
— Sterkel.
1788. Reichardt. 3.
1789. Reichardt.
1790. Beethoven.
— Reichardt. 2.
1791.*) Saupe.
— Reichardt.
1792. Reichardt.
1793. Dalberg. 5.
— Romberg. 5.
— G. Weber.
— Zumſteeg. (Oſſian-Überſetzung.)
1794. Reichardt. 32.
1795. Nägeli.
— Reichardt. 7.
— F. L. Seidel.
— Zelter. 4.
1796. Denzel.
— Grönland.
— Lang.
— Reichardt.
— Zelter. 3.
(1796.) Beethoven.
1797. Nägeli. 2.
— Walther. 4.
— Zelter. 2.
1798. Himmel.
— Reichardt. 3.
1799. Beethoven.
— Chriſtmann.
— Gabler.
— Häußler.
— Himmel.
— Hurka.
— Nägeli. 2.
— Reichardt.
— Romberg. 2.
— Tomaſchek. 5.
— Zelter.

*) Von 1791 an nicht vollſtändig. Vergl. die Vorbemerkung Bd. I S. 49.

Goethe, Joh. Wolfg.
— Zumſteeg. 2.

Götz, Joh. Nik. (37 mal.)
1755. Unbekannt. 2.
1767. Unbekannt. 3.
1768. Unbekannt. 24.
1779. Wiedebein.
1780. Reichardt. 2.
1781. Reichardt.
1782. Kirnberger.
1784. André.
— E. W. Wolf.
1799. Haydn.
— Reichardt.

Gotter, Fr. W. (45 mal.)
1769. Hattaſch.
1770. Wolf.
1772. Hiller.
1773. Unbekannt.
1774. André.
— Unbekannt.
1775. Böklin.
1776. Benda.
1778. Hobein.
1779. André.
— Hobein.
1780. André.
— Weimar.
1782. Agthe.
— Keller.
— Spazier.
1783. Ehrenberg.
1784. Hauſius.
— Rheineck.
1785. Steinfeldt.
1786. Claudius.
— Egli.
1787. J. C. F. Bach.
— Scheidler.
1788. Reichardt. 2.
1789. Bach.
1790. André.
— Clemens.
1791. Rellſtab. 2.
1792. Baumbach.
— Spazier. 2.
— Strobach.
1794. Reichardt.
— Corona Schröter. 2.
1795. Flies.
1796. Fleiſchmann.
— Grönland.
1798. Hebenſtreit.
— Himmel.
— B. Weſſely, — und:
1776. das Singſpiel Walder von Benda.

Gottsched, Joh. Christ.
1734. Telemann.
1737. Gräfe.
1737. Hurlebusch. 3.
1740. Gräfe. 3.
— Hurlebusch.
1741. Gräfe.
— Hurlebusch. 4.
1743. Gräfe. 2.

Gottsched, L. A. V., geb. Culmus. (4 mal.)
1740. Gräfe.
1763. Gräfe.
— Unbekannt. 2.

Gräfe, Joh. Fr. (9 mal.)
1737. Gräfe.
1740. Hurlebusch. 2.
1743. Gräfe. 5.
— Graun.

Gräter, Friedr. David. (1 mal.)
1799. Hurka.

Gramberg. (1 mal.)
1786. Unbekannt.

Greflinger, Georg. (2 mal.)
1767. Unbekannt. 2.

Grico. (1 mal.)
1758. Unbekannt.

Griesinger. (1 mal.)
1786. Unbekannt.

Grieß. (2 mal.)
1756. Richelmann.
— Schale.

Großmann, G. F. W. (2 mal.)
1788. Neubauer. 2.

Günther, Joh. Chr. (39 mal.)
1734. Telemann.
1736. Sperontes. 18.
1737. Gräfe.
— Hurlebusch. 5.
1740. Gräfe.
— Hurlebusch.
1741. Hurlebusch.
— Unbekannt. 2.
1748. Unbekannt.
1772. Mozart. 2.
1773. Unbekannt.
1783. Unbekannt. 3.
1788. Unbekannt.
— Walder.

Gugenus. (1 mal.)
1788. Fleischer.

Haase. (2 mal.)
1776. Reese. 2.

Hagedorn, Friedr. v. (234 mal.)
1734. Telemann.
1740. Gräfe.
1741. Giovannini.
— Telemann. 5.
1742. Görner. 25.
1744. Görner. 30.
1746. Unbekannt.
1748. A. C. Kuntzen. 3.
1752. Görner. 15.
1753. Agricola.
— F. Benda. 2.
— Graun.
— Krause. 2.
— Richelmann.
— Quantz.
1754. A. C. Kuntzen.
— Lambo. 2.
1755. Graun.
1756. Agricola.
— C. Phil. Eman. Bach.
— Chr. Bach.
— Fleischer. 2.
— Graun.
— Janitsch.
— Marpurg. 5.
— Quantz.
— Schale.
— Unbekannt. 2.
— Seyfardt. 2.
1757. Fleischer.
1758. Unbekannt. 3.
— Herbing.
1759. Agricola.
— C. Phil. Em. Bach.
— Graun. 2.
— Krause.
— Müthel. 4.
— Richelmann.
— Unbekannt. 5.
1760. Müller.
— Unbekannt.
1761. Graun.
— Kirnberger.
— Marpurg. 2.
— Unbekannt.
1762. Ph. Em. Bach.
— Schmügel. 5.
1763. Marpurg. 8.
1764. Nauert.
1767. Herbing.
— Gräfe. 6.
— Unbekannt. 11.
1768. Ph. Em. Bach. 2.
— Gräfe. 6.
— Unbekannt. 14.
1770. Kirnberger.

Hagedorn, Friedr. v.
1770. C. F. Bach.
1775. Böklin. 6.
— Weis.
1776. Wittrock.
1777. Gölle.
1779. André.
— Rheineck.
— Steffan.
— Unbekannt. 3.
— Unbekannt. 2.
1780. Benda, Georg.
— Claudius.
— Unbekannt.
1781. Reichardt.
1782. Haydn.
— Kirnberger.
— Reichardt. 7.
1784. Auberlen.
— Unbekannt.
— E. W. Wolf.
1786. Kunzen.
— Pohl.
— Schulz.
1787. Mozart.
1788. Walder.
1796. Grönland.

Hagemeiſter, N. Chr. v. (1 mal).
1797. Hurka.

Hagen, Chriſtiane von. (17 mal.)
1773. Unbekannt.
1779. André. 3.
— König.
— Ch. Wolf.
1781. André.
— Reichardt. 2.
1783. André.
1785. Gräſer.
— Willing.
1786. Wenk.
1787. Mozart.
1789. Ruprecht.
1791. von Böklin.
1796. Grönland.

Hagenbruch, Paul G. (5 mal.)
1776. König.
1780. König. 2.
1789. Wieſe.
1790. André.

Halem, G. H. von. (15 mal.)
1782. Schulz.
1786. Burmann.
— Schulz.
1790. Spazier.
— André. 2.

Halem, G. H. von.
1791. Gerſtenberg.
— Grönland.
1792. Schulz.
1795. Aßmuß.
— Freyſtädtler.
1796. Grönland.
— Unbekannt.
1798. Hebenſtreit.
1790—1800. Kunzen.

Haller, A. von. (17 mal.)
1734. Telemann.
1743. Unbekannt.
1754. Lambo. 2.
1756. Marpurg.
1760. Kirnberger.
— Unbekannt.
1762. Schmügel.
— Ph. Em. Bach.
1775. Kirnberger.
1778. Steffan. 2.
1780. Hofmann, Leop.
1786. Egli.
1787. Egli. 2.
1789. Ph. Em. Bach.

Hanke, Gottfr. Benj. (1 mal.)
1737. Hurlebuſch.

Harries, Heinr. (2 mal.)
1796. Grönland. 2.

Hartmann. (3 mal.)
1784. Fiſcher. 3.

Haſchka, Lor. Leop. (1 mal.)
1797. Haydn.

Haſſe. (1 mal.)
1776. Reeſe.

Haug, Joh. Chriſtoph Fr. (13 mal.)
1790. Willing.
1796. Grönland. 2.
— Unbekannt.
1797. Zumſteeg. 2.
1798. Himmel.
— Reichardt.
1800. Zumſteeg. 5.

Hegner von Winterthur. (3 mal.)
1787. Egli. 2.
1788. Egli.

Heim. (1 mal.)
1776. Dreßler.

Heller. (1 mal.)
1786. Egli.

Henrici, Chr. Fr. (2 mal.)
1786. Häßler. 2.

Hensler, Carl Frdr. (4 mal.)
1790. Müller, Wenzel.
1792. Kraus, Joseph.
1797. Müller, Wenzel.
1799. Kauer.

Herder, Joh. Gottfr. (129 mal.)
1776. Reese.
1779. Seckendorff. 13.
1780. Rheineck.
— Unbekannt.
1781. Reichardt. 14.
1782. Eylenstein.
— Keller.
— Juliane Reichardt.
— Seckendorff. 8.
— Steffan. 3.
1783. Ehrenberg. 2.
— Reichardt. 5.
1784. Rust.
— Unbekannt.
1785. Egli.
— Pohl. 8.
1786. Egli.
— Pohl.
— Cor. Schröter. 11.
— Wenk.
1788. Neubauer.
— Unbekannt.
1790. Dalberg.
— Hauslus.
— Rellstab.
— Weinlig. 2.
— Reese.
1792. Dalberg.
— Reichardt.
1793. Baumbach.
— Reichardt.
— Romberg.
— Unbekannt.
1795. Nägeli.
— Reichardt.
1796. Grönland.
— Reichardt.
— Seidel.
1797. Reichardt. 3.
1798. Reese. 20.
— Reichardt. 5.
1799. Queck.
— Reichardt. 7.
— Unbekannt.
— Spazier.

Herklots, Carl Alex. (1 mal.)
1796. Reichardt.

Hermes, Joh. Thim. (135 mal.)
1767. Hiller.

Hermes, Joh. Thim.
1768. Hiller.
1772. Hiller. 4.
— Uber.
1773. Unbekannt. 4.
1775. J. A. Beck.
— Unbekannt.
— Weis.
1776. Reese.
— Weis. 4.
1779. Hiller. 79.
— Schulz. 2.
— Unbekannt. 2.
— Unbekannt. 2.
1780. Ehrenberg.
— Eichner.
— Kirnberger.
— Mozart. 3.
— Unbekannt.
1781. André.
— Gruber.
— Hillmer.
— Spazier. 2.
— G. F. Wolf.
1782. Reichardt, Juliane.
1783. Eschstruth.
— König.
— Krause.
— Weber.
— Zumsteeg.
1784. Rust.
1785. Wenk.
1786. Paradis.
— Wenk. 2.
1787. Rheineck.
1790. Stadler.
1791. Zink.
1792. Thonus.
— Kraus, Joseph.
1798. Kozeluch.
1799. Satzenhofen.

Herrosee. (2 mal.)
1786. Egli.
1790. Hanke.

Heß (Joh. L. v. P). (6 mal.)
1785. Egli. 3.
1787. Scheidler. 3.

Heydenreich. (2 mal.)
1796. Denzel.
— Unbekannt.

Hiemer, Franz Karl. (1 mal.)
1796. Eidenbenz.

Hiesberger. (1 mal.)
1796. Grönland.

Hillmer, Gottl. Fr. (35 mal.)
1781. Hillmer. 15.
1785. Hillmer.
1787. Hillmer. 19.

Hirzel, Sal. (3 mal.)
1786. Egli. 2.
1788. Egli.

Hölty, L. H. Ch. (186 mal.)
1775. Benda, Juliane.
— Böllin.
— Reichardt.
— Weis.
1776. André.
— Benda, Jul.
— Reichardt.
— Weis.
1777. Fleiſcher.
— Heſſe.
— Reichardt.
— Telonius. 2.
— Wittrock. 4.
1778. Hobein. 2.
— König.
— Reichardt.
— Unbekannt.
1779. André.
— Flörke.
— Hobein.
— Reichardt. 18.
— Schulz. 3.
— Telonius.
— Unbekannt. 2.
— Weis. 3.
— Wiedebein. 2.
1780. André.
— Reeſe.
— Rheineck.
— Schulz.
— Warneke.
1781. Eſchſtruth.
— Gruber.
— Hartmann.
— Overbeck. 3.
— Reichardt. 3.
— G. F. Wolf.
1782. Agthe. 2.
— Chriſtmann.
— Eylenſtein.
— Junker.
— Keller.
— Reichardt. 2.
— Reichardt, Jul.
1782. Schulz. 4.
— Steffan. 2.
— Unbekannt.
— Walther. 2.

Hölty, L. H. Ch.
1783. Ehrenberg.
— Kunzen.
— Reichardt.
1784. Chriſtmann.
— Hartmann.
— Mörſchel.
— Reeſe.
— Sulzer.
— Unbekannt. 2.
— E. W. Wolf.
1785. Egli.
— Graeſer. 5.
— Gruber.
— Preu.
— Steinfeldt.
— Telonius.
— Witthauer.
1786. Egli.
— Eidenbenz.
— Pohl. 3.
— Schröter. 2.
— Zumſteeg.
1787. J. C. F. Bach. 2.
— Reichardt.
— Mozart.
— Schmittbaur.
1788. Minna Brandes. 6.
— Fleiſcher.
— König.
— Kunzen. 2.
— Neubauer.
— Unbekannt.
— Walder.
1789. Ph. Em. Bach.
— Reichardt.
— Ruprecht.
1790. André. 3.
— Beethoven.
— Clemens. 12.
— Egli. 2.
— Hanke.
— Naumann.
1790—92. Sterkel.
1791. Grönland.
— Henneberger.
— Köllner.
— Reichardt.
— Unbekannt.
1792. Reichardt.
— Seidel.
1793. Unbekannt.
1794. Spazier.
1795. Bartſch.
— Pohl.
1796. Bachmann. 2.
— Reichardt.

Hölty, L. H. Ch.
1796. Rust.
— Unbekannt.
1797. Bachmann. 2.
— Hurka.
— Reichardt.
1798. Kozeluch.
— Nisle.
— Reichardt. 3.
1799. M. Haydn.
— Nägeli.
— Weyse.

Hoffmann. (1 mal.)
1784. Rheineck.

Hofmann v. Hofmannswaldau, Christ. (1 mal.)
1767 Unbekannt.

Hofstetter. (1 mal.)
1784. Auberlen.

Holtzendorff. (2 mal.)
1749. J. E. Bach. 2.

Horaz. (4 mal.)
1758. Unbekannt. 2.
1773. Unbekannt. 2.

Hornes. (1 mal.)
1780. Unbekannt.

Hottinger, Joh. Jac. (3 mal.)
1780. Unbekannt.
1784. Auberlen. 2.

Huber v. Basel. (1 mal.)
1787. Egli.

Hübner, Eberh. Fr. (21 mal.)
1788. Abeille. 16.
— Chiarini. 2.
1790. Abeille.
1791. Abeille (Sammlung).
1797. Hurka.

Hymmen, Joh. W. B. (17 mal.)
1771. Unbekannt.
1775. Dreßler.
1776. Unbekannt.
1777. Unbekannt.
1779. Unbekannt.
1781. Hillmer.
1782. Naumann.
— Unbekannt.
1783. André.
— Eschstruth.
1788. Naumann.
1788. Walder.
1794. Seidel.
1798. Franz.
1799. Ambrosch.
— Unbekannt.

Hymmen, Joh. W. B.
1790—1800. Tag.

Jacobi, Joh. G. (85 mal.)
1767. Unbekannt.
1772. Hiller. 3.
1774. Hiller.
— Schweitzer.
1775. Kayser. 2.
1776. Reese.
1778. Hobein.
— Schönfeldt. 3.
1779. Hobein.
— Holzer.
— Caroline Wolf.
— Unbekannt.
1780. André. 2.
— Eichner.
— v. Meyern.
— Unbekannt.
1781. Preu.
— Reichardt. 2.
1782. Haydn.
— Keller.
— Preu.
— Schulz. 2.
1783. Ehrenberg. 2.
— Reichardt.
— Unbekannt.
— Rudolph.
1784. Naumann.
— Reichardt. 9.
— Rust. 3.
1785. Egli.
1786. Brede. 2.
— Egli.
— Schulz.
1787. Beneken. 2.
— Mozart.
— Reichardt.
— Rheineck.
1788. Reichardt. 7.
1789. Biese.
— Ruprecht. 2.
1790. André. 2.
— Nägeli.
— Reichardt. 2.
1792. Baumbach.
— Seydelmann.
— Unbekannt.
— Weinlig.
1795. Nägeli.
— Reichardt. 3.
1798. Reichardt. 2.
1799. Ehrenberg.
— Reichardt. 2
und noch eine Sammlung v. J. 1783, Bibliographie No. 327.

John, Joh. D. (2 mal.)
1775. Reichardt. 2.

Jünger, Joh. Friedr. (2 mal.)
1788. Unbekannt.
1796. Lang.

Jung. (2 mal.)
1779. André.
1787. Benecken.

Junker, (Joh. Phil.?) (1 mal.)
1737. Hurlebuſch.

Jung-Stilling, Joh. Heinr. (2 mal.)
1779. Caroline Wolf.
1790. André.

Juſti. (3 mal.)
1783. André.
1784. André.
1795. Vierling.

Käſtner, Abr. G. (5 mal.)
1741. Gräfe.
1746. Unbekannt.
1756. Marpurg.
1758. Unbekannt.
1770. Benda.

Karſchin, Anna Louiſe. (7 mal.)
1766. Paulſen.
1767. Unbekannt.
1770. Unbekannt.
1772. Hiller. 2.
1781. Reichardt.
1782. Kirnberger.

Kayſer, Phil. Chr. (1 mal.)
1777. Kayſer.

Kleiſt, Ew. v. (31 mal.)
1753. Ph. Em. Bach.
— Graun.
1755. Unbekannt.
1756. Marpurg.
— Rackemann.
1761. Graun.
1762. Kirnberger.
1763. Marpurg.
1764. Paulſen.
1766. Paulſen.
1767. Unbekannt. 2.
— Herbing.
1768. Bach.
1773. Kirnberger.
1775. Böklin.
1777. Wittrock.
1778. Steffan.
1781. Reichardt.
1782. Unbekannt.

Kleiſt, Ew. v.
— Reichardt. 5.
1784. Schulz. 2.
— E. W. Wolf.
1786. Brede.
1788. Fleiſcher.
1791. Reichardt.

Klenke, C. L. v. (4 mal.)
1792. Reichardt. 2.
1797. Reichardt. 2.

Klinger, Fr. M. v. (5 mal.)
1777. Kayſer. 4.
1790. André.

Klinguth, Joh. Chr. K. v. (5 mal.)
1782. Kirnberger.
— Schulz.
1783. Chriſtmann.
— Warneke.
1784. Reeſe.

Klopſtock, Friedr. Gottl. (151 mal.)
1758. Graun.
— Unbekannt. 4.
1759. Unbekannt.
1760. Agricola.
1762. Roſenbaum. 2.
1764. Graun.
1770. Unbekannt.
1772. Forkel.
1773. Ph. E. Bach.
— Forkel.
— Gluck.
— Reichardt.
1774. Ph. E. Bach.
— Dreßler.
— Reichardt.
— Weis.
1775. Böklin.
— Gluck. 2.
— Rolle. 14.
1776. Reeſe. 12.
1777. Holland.
— Telonius.
1778. Steffan.
— Unbekannt. 5.
1779. Reichardt. 4.
— Schulz. 2.
1780. Gluck. 7.
— Knecht.
1781. Overbeck. 20.
— Reichardt.
1782. Kirnberger.
— Reichardt. 6.
1783. Knuzen.
— Tag.
— Zumſteeg. 2.

Klopſtock.
1784. Gluck.
— Rheineck.
— Unbekannt.
— E. W. Wolf. 2.
1785. Egli.
— Gluck.
— Gräfer.
— Reefe. 4.
— Schulz. 2.
— Steinfeldt.
— Tag.
1786. Brede.
— Egli. 2.
— Paradis.
— Sander.
— Schulz. 2.
1787. J. C. F. Bach.
— J. Ph. E. Bach.
1788. Fleiſcher.
— Reichardt.
— Telonius.
1789. Ruprecht.
— Unbekannt.
1790. Reichardt. 3.
1791. Grönland.
— Kunzen. 2.
1792. Martius (mehrere).
— Gluck.
1794. Corona Schröter.
1797. Teumer. 6.
1798. Naumann.
1800. Zumſteeg. 2.

Knöcher. (5 mal.)
1737. Gräfe. 2.
— Graun.
— Hurlebuſch. 2.

Knorre. (1 mal.)
1780. Ruſt.

Koch, (G. H. Aug. P) (10 mal.)
1770. Schönfeld. 10.

Köler, Joh. Tob. (40 mal.)
1746. Unbekannt. 34.
1751. Unbekannt. 6.

König. (1 mal.)
1788. Egli.

Köpken, Fr. v. (5 mal.)
1786. Schulz.
1796. Reichardt.
1797. Berlt.
— Reichardt.
1799. Zachariae.

Kollmann. (2 mal.)
1786. Unbekannt.
1796. Kollmann.

Kosboth. (1 mal.)
1782. Schulz.

Koſegarten, G. L. (21 mal.)
1780. Unbekannt. 3.
1781. Hartmann.
1790. Spazier.
1792. Dalberg.
— Kindſcher.
— Spazier. 2.
1797. Naumann.
1798. Lorenz. 2.
— Reichardt. 2.
1799. Becker.
— Romberg.
1800. Zumſteeg. 5.

Kotzebue, Auguſt. (2 mal.)
1797. Naumann.
1798. Himmel.

Krauſe, Joh. Viktor. (5 mal.)
1737. Gräfe.
1740. Gräfe. 2.
— Hurlebuſch. 2.

Krauſeneck, Joh. Chph. (3 mal.)
1775. Böllin.
1781. Reichardt.
1790. Rheineck.

Kremberg, Jac. (15 mal.)
1689. Kremberg. 15.

Kremer, Caroline. (1 mal.)
1796. Grönland.

Kretſchmann, K. Fr. (2 mal.)
1775. Böllin.
1797. Zumſteeg.

Kreuzfeldt. (6 mal.)
1773. Reichardt. 2.
1775. Reichardt. 3.
1781. Reichardt.

Kröger (Krögen, K. H. P) (2 mal.)
1784. Reefe.
1796. Grönland.

Krüger, Joh. Chr. (2 mal.)
1782. Kirnberger.
1786. Schulz.

Kühl. (1 mal.)
1781. Reichardt.

Küttner, K. Gottfr. (2 mal.)
1783. Tag.
1785. Tag.

Kuntzen, Adolph Carl. (14 mal.)
1748. Kuntzen, A. C. 14.

Kurze. (1 mal.)
1793. Ambroſch.

Lackner, J. von. (1 mal.)
1789. Ruprecht.

Lafontaine. (1 mal.)
1800. Zumſteeg.

Lambrecht, Jacob Fr. (2 mal.)
1741. Hurlebuſch.
1743. Hurlebuſch.

Langbein, Aug. Fr. E. (26 mal.)
1786. Benda.
1790. Clemens.
— Hanke.
— Hiller. 2.
— Rheineck. 7.
— Schmiedt. 2.
1791. Unbekannt.
1793. Unbekannt.
1796. Eidenbenz.
1798. Schmidt. 2.
1799. Lorenz.
— Unbekannt. 5.
— Werner.

Lange, Sam. Gotth. (9 mal.)
1758. Unbekannt. 5.
— Unbekannt. 2.
1767. Unbekannt.
1782. Kirnberger.

Langhanſen, Chr. Ernſt. (2 mal.)
1791. G. C. Claudius.
1792. Langhanſen.

Laur, A. J. (2 mal.)
1778. André. 2.

Lavater, Joh. C. (112 mal.)
1769. Schmidlin. 36.
1777. Laag. 43.
1782. Reichardt. 2.
1784. Auberlen. 2.
1785. Egli.
1786. Wenk.
1787. Egli.
1788. Walder.
1790. Egli. 2.
— Reichardt. 23.

Lenz, J. M. R. (1 mal.)
1778. Schönfeld.

Lenz, Ludw. F. (9 mal.)
1746. Unbekannt. 9.

Leon, Gottl. (3 mal.)
1780. André.
1783. André.
1788. Kunzen.

Lerſe. (1 mal.)
1798. Reichardt.

Leſſing, G. E. (119 mal.)
1754. Ph. Em. Bach.
— Bode. 4.
1755. Agricola.
— Ph. Em. Bach.
— Unbekannt. 3.
1756. Agricola.
— Ph. E. Bach. 2.
— Fleiſcher. 2.
— Marpurg.
— Quantz.
— Rackemann.
— Unbekannt.
1757. Bode. 2.
— Endter. 3.
— Fleiſcher. 3.
— Leyding.
1758. Herbing. 4.
— Rauert. 4.
— Unbekannt. 2.
1759. Graun. 2.
— Seyfarth.
— Agricola.
— Marpurg.
— Müthel. 2.
— Richelmann. 2.
1760. Graun.
— Hiller.
— Müller. 5.
— Richelmann. 2.
— Unbekannt. 5.
1761. Graun. 2.
— Agricola.
— Seyfarth.
1762. Kirnberger. 3.
— Schmügel. 3.
1763. Schale.
1764. Graun.
— Rauert.
— Paulſen.
1767. Herbing. 3.
— Krauſe.
— Unbekannt. 8.
1768. Unbekannt. 2.
1770. J. C. F. Bach.
— Faſch.
— Gräfe.
1775. Beck.
1776. André.
1779. Hobein.
1781. Overbeck.
1782. Kirnberger. 3.
1783. Haydn.
1784. André.
— E. W. Wolf.
1785. G. C. Claudius.
1787. J. C. F. Bach.

Leſſing, G. E.
1787. Telonius.
1789. Ph. Em. Bach.
1789. Kozeluch.
— Ruprecht.
1790. André. 2.
1793. Romberg. 6.
1796. Grönland.
1799. Haydn.
— Stadler.
— Romberg. 3.

Leyding, Joh. Dietr. (3 mal.)
1757. Leyding. 3.

Lichtwer, Magn. G. (4 mal.)
1755. Unbekannt. 3.
1784. Unbekannt.

Liebau, H. Chph. v. (3 mal.)
1790. André.
— Maſſoneau. 2.

Lieberkühn, Chr. Gottl. (20 mal.)
1756. Marpurg. 6.
— Rackemann.
— Schale.
1759. Graun.
— Krauſe.
— Marpurg. 2.
— Richelmann.
— Sack. 2.
1760. Sack.
1767. Unbekannt.
— Herbing.
1760. Egli. 2.

Liebrecht. (1 mal.)
1797. Hurka.

Lingen. (3 mal.)
1783. v. Lingen.
— Warneke. 2.

Loder. (1 mal.)
1783. Tag.

Löwe. (4 mal.)
1759. Krauſe.
— Marpurg. 3.

Löwen, Joh. Fr. (61 mal.)
1757. Hertel. 24.
1759. Unbekannt.
1760. Hertel. 24.
1762. Hiller. 7.
1766. Paulſen.
1767. Unbekannt.
1768. Löhlein.
1782. Kirnberger.
1788. Fleiſcher.

Loſſius, Caſp. Friedr. (1 mal.)
1781. Weimar.

Luce. (1 mal.)
1782. Eylenſtein.

Lüthi. (4 mal.)
1787. Egli.
1788. Egli.
— Walder. 2.

Lütkins. (1 mal.)
1789. Ph. Em. Bach.

Luis, Georg. (4 mal.)
1741. Hurlebuſch.
1743. Hurlebuſch.
1768. Unbekannt.

Maczewski. (5 mal.)
1781. Spazier. 3.
1787. Egli.
1792. Spazier.

Märk, G. J. (27 mal.)
1766. Unbekannt. 27.

Mahlmann, Siegfr. Aug. (7 mal.)
1799. Bornhard.
— Beczwarzowsky.
— Naumann.
1800. Zumſteeg. 4.

Maſius, G. Lebr. (8 mal.)
1786. Maſius. 8.

Mattheſius, Joh. (1 mal.)
1783. Tag.

Mattheſon, Joh. (14 mal.)
1751. Mattheſon. 14.

Matthiſſon, Fr. v. (117 mal.)
1779. Schröder.
1781. Reichardt.
1783. Ehrenberg. 2.
1784. Auberlen.
— Ruſt. 10.
1788. Reichardt.
1789. Schröder.
1790. André. 4.
— Reichardt.
— Schuſter.
— Spazier.
1791. Reichardt. 2.
— Ruſt.
1792. Ambroſch.
— Kindſcher.
— Reichardt. 2.
— Ruſt.
— Schulz.
— Seidel.
1793. Tag.
— Weſſely. 12.
1794. Pilz. 2.
— Reichardt. 15.

Matthiſſon, Fr. v.
— Ruſt. 4.
— Schröter.
— Sterkel. 3.
— Zelter.
1795. Ambroſch.
— Aßmuß.
— Beethoven. 2.
— Hurka.
— Reichardt.
— Zelter.
1796. Ruſt. 9.
— Zelter. 2.
— Zumſteeg.
1797. Bachmann.
— Beecke.
— Reichardt. 2.
— Zumſteeg. 4.
1798. F. Weis.
— Beecke. 6.
— Kerpen. 6.
1799. Jenſen.
— Nägeli.
— Reichardt.
— Wölfl.

Maus, Iſaak. (1 mal.)
1787. Eine Sammlung von Kümmel.

May. (2 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Gräfe.

Meier. (2 mal.)
1798. Reichardt. 2.

Meiling. (2 mal.)
1759. Marpurg. 2.

Meißner, A. G. (4 mal.)
1781. Spazier.
1790. André.
— Egli.
1792. Kraus, Joſeph.

Meiſter, L. (9 mal.)
1780. Unbekannt.
1787. Egli. 6.
1788. Egli.
— Walder.

Menke, J. B. (2 mal.)
(Pſeud. Phil. v. d. Linde.)
1784. Telemann.
1787. Unbekannt.

Mereau, Sophie. (5 mal.)
1793. Beethoven.
1794. J. Chr. F. Bach.
1796. Ruſt.
1798. Reichardt. 2.

Metzler, C. L. v. (1 mal.)
(Pſeudon. C. L. Gieſecke.)
1793. Unbekannt.

Meyer, (F. A. A. ?). (11 mal.)
1788. Queck.
1790. André. 2.
— Maſſoneau.
1795. Hurka.
1796. Fließ.
1797. Hurka.
1798. Himmel. 3.
1800. Zumſteeg.

Michaelis, Joh. Benj. (14 mal.)
1774. Hiller.
1775. Weis.
1776. André.
— Reeſe.
1779. Michaelis.
1781. Gruber.
1782. Eylenſtein.
— Kirnberger.
— Sulzer.
1783. Sulzer.
1785. Gruber.
1786. Pohl.
— Rheineck.
1791. Pleyel.

Miller, Joh. Mart. (228 mal.)
1773. C. Ph. E. Bach.
1774. Schubart.
1775. Böklin.
— Weis.
1776. André.
— Reeſe. 4.
— Weis. 2.
— Weyſe. ?.
1777. Heſſe.
— Holland. 3.
— Kayſer. 3.
— Reeſe.
1779. André. 2.
— Häßler.
— Hobein.
— Münchhauſen.
— Sievers. 12.
— Unbekannt.
— Weis. 3.
1780. André. 2.
— König.
— Mozart. 2.
— Reichardt. 3.
— Rheineck. 3.
— Türk. 18.
— Unbekannt.
— Warneke.

Miller, Joh. Mart.
1781. André.
— Eschstruth.
— Gruber. 4.
— Hartmann.
— Overbeck. 2.
— Preu.
— Reichardt. 3.
— Spazier. 2.
1782. Agthe.
— André.
— Eylenstein.
— Keller.
— Kirnberger.
— Juliane Reichardt.
— Schulz.
— Steffan.
— Sulzer.
— Unbekannt.
1783. André.
— Ph. Em. Bach.
— Tag.
— Walther.
1784. André. 13.
— Auberlen. 2.
— G. C. Claudius.
— Freiesleben.
— Hartmann.
— Hasius. 2.
— Unbekannt.
— E. W. Wolf.
1785. Bauer.
— Steinfeldt.
— Tag.
1786. Egli.
— Hasius.
— Kümmel.
— Paradis.
— Schröter.
— Wenk.
1787. Beneken.
— Rheineck.
1788. Eschstruth. 70.
— Ph. Em. Bach.
— Neubauer.
— Unbekannt.
1789. Schulz.
1790. André. 3.
— Hesse.
— Hiller.
— Schulz.
1791. Unbekannt.
— Grönland.
1792. Naumann.
1794. Hasius.
1796. Unbekannt.
1798. Gyrowetz.

Miller, Joh. Mart.
1799. Pleyel.
— Unbekannt, endlich:
1785. eine Sammlung von G. F. Wolf;
1792. desgleichen von Anton André.

Mniech, Joh. Jak. (3 mal.)
1796. Eidenbenz.
— Lang.
— Zumsteeg.

Möser, Justus. (2 mal.)
1775. Kayser.
1785. Böklin.

Mohrenfels. (2 mal.)
1796. Grönland. 2.

Moritz. (1 mal.)
1791. Reichardt.

Müchler, Karl. (28 mal.)
1786. Hurka.
1787. Egli.
1791. Rellstab.
1795. Nägeli.
— Zelter.
1796. Grönland.
— Hurka. 5.
1797. v. Heyden. 6.
— Hurka. 7.
— Zelter.
1798. Himmel. 3.

Müller, K. W. (15 mal.)
1754. Bode. 2.
— Lambo.
1756. Kuntzen.
1758. Marpurg.
1759. Hiller. 4.
1761. Unbekannt.
1762. Schmügel. 3.
1765. Ph. Em. Bach.
1768. Unbekannt.

Müller. (Vorname?) (6 mal.)
1775. Reichardt.
1777. Unbekannt.
1795. Reichardt.
1796. Grönland.
— Rust.

Müller, Friedr. (3 mal.)
1777. Unbekannt.
1778. Unbekannt.
1781. Overbeck.

Müller, Thad. (5 mal.)
1788. Egli.
— Walder. 4.

Münch v. Basel. (1 mal.)
1787. Egli.

Münſter, Balthaſ. (3 mal.)
1757. Heſſe. 3.

Neander, Chph. Fr. (1 mal.)
1786. Schulz.

Neuffer, Chr. Ludw. (2 mal.)
1797. Zumſteeg.
1798. Reichardt.

Neumann. (6 mal.)
1784. Naumann. 6.

Neuwied, Louiſe Fürſtin von. (9 mal.)
1792. Spazier. 3.
1799. Fleiſchmann. 3.
1798. Eine Sammlung von Fleiſchmann.
1801. Fleiſchmann. 2.

Niemann (Aug.?). (2 mal.)
1788. Fleiſcher.
1796. Unbekannt.

Niemeyer (A. H.?). (7 mal.)
1783. André.
1786. Egli. 3.
1790. Egli. 3.

Noſtitz und Jänkendorf, G. A. E. v. (1 mal.)
1796. Himmel.

Nüſcheler. (1 mal.)
1787. Egli.

Oeſterlein, Karl. (1 mal.)
1781. Spazier.

Opitz, Martin. (6 mal.)
1741. Giovannini.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt. 2.
1775. Reichardt. 2.

Oſſenfelder, H. A. (62 mal.)
1754. Graun.
— Thielo. 27.
1756. Janitſch.
— Marpurg. 6.
— Seyfarth.
— Unbekannt. 5.
1758. Herbing.
— Rauert. 3.
— Unbekannt.
1759. Müthel. 2.
1760. Müller.
— Unbekannt. 4.
1761. Graun.
1763. Marpurg.
— Schale.
1764. Rauert.
1765. Herbing. 2.
1767. Herbing.
1779. Holzer.
1782. Kirnberger.

Oßwald, Heinr. Siegm. (1 mal.)
1782. Oßwald.

Otto (Joh. Gottfr.?) (1 mal.)
1781. Preu.

Overbeck, C. A. (115 mal.)
1777. André.
— Holland.
— Wittrock.
1778. Hobein.
— Juliane Reichardt.
1779. André. 3.
— Juliane Reichardt.
— Schulz. 2.
— Wiedebein.
1780. André.
— C. Ph. E. Bach.
— Claudius. 3.
— Eichner.
— König.
— Rheineck.
1781. André.
— Gruber.
— Hartmann.
— Overbeck. 3.
— Preu.
— Reichardt. 22.
1782. Agthe. 2.
— Oßwald.
— Reichardt.
— Juliane Reichardt.
— Schulz. 3.
— Walther.
1783. André. 2.
— Unbekannt.
1784. Auberlen.
— Chriſtmann.
— Reeſe.
— Unbekannt.
1785. Gräſer.
— Gruber.
— Schick.
1786. Brede. 3.
— Egli.
— Sterkel.
1787. Beneken.
— Reichardt. 14.
1788. Kunzen. 3.
— Neubauer.
— Reichardt.
1789. Flaſchner.
— Schulze.

Overbeck, C. A.
1790. André.
— Egli. 4.
— Maſſoneau.
— Reichardt. 2.
— Seydelmann.
1791. Mozart. 2.
1792. Schwenke.
— Weinlig.
1796. Grönland.
— Reichardt.
1799. Ehrenberg.
— Hauſius.
— Hurka.
1790—99. Pleyel.

Pantke, Joh. Ad. (2 mal.)
1737. Hurlebuſch.
1740. Hurlebuſch.

Pape, Sam. Chriſt. (2 mal.)
1797. Zumſteeg.
1799. Unbekannt.

Patzke, Joh. Sam. (16 mal.)
1756. Graun.
— Marpurg.
— Richelmann.
— Rackemann.
— Schale 3.
— Unbekannt. 4.
1762. Paulſen.
1763. Schale.
1767. Rolle.
1779. Rheineck.
1786. Egli.

Paulli, Wilh. Ad. (6 mal.)
1757. Heſſe. 6.

Perinet, Joach. (3 Singſpiele.)
1791. Kaſpar, der Fagottiſt, von W. Müller.
1793. Das Neunonntagskind, von W. Müller.
1794. Die Schweſtern von Prag, von W. Müller.

Peſtaluzz. (2 mal.)
1788. Egli.
— Unbekannt.

Pfeffel, Gottl. Konr. (9 mal.)
1779. Unbekannt.
1780. v. Böcklin.
1786. Paradis.
1790. Rheineck.
— Beethoven.
1791. Schwenke.
1792. Zink.

Pfeffel, Gottl. Konr.
1794. Pilz.
1796. Held.
— Ruſt.

Pfenninger. Joh. Konr. (2 mal.)
1785. Egli.
1786. Egli.

Pietſch, Joh. Val. (1 mal.)
1737. Hurlebuſch.

Pitſchel. (4 mal.)
1740. Gräſe.
1741. Giovannini.
— Gräſe.
1746. Unbekannt.

Porels. (1 mal.)
1798. Hebenſtreit.

Prandſtetter, Mart. Joſ. (5 mal.)
1796. Grönland. 5.

Ramler, K. Wilh. (19 mal.)
1753. Quantz. 8.
1756. Unbekannt.
— (Neue Melodien.) Unbekannt.
1761. Krauſe.
1763. Marpurg.
1764. Graun.
1773. Kirnberger.
1776. Reeſe.
1780. Kirnberger.
1782. Kirnberger.
1784. Novitſch.
1785. Witthauer.

Ratſchky, Joſ. Fr. v. (4 mal.)
1782. Roſetti.
1783. André.
1790. André.
1791. Hurka.

Raupach. (1 mal.)
1782. Kirnberger.

Recke, E. v. d. (4 mal.)
1786. Schulz.
1797. Naumann.
1798. Himmel. 2.

Reichard, H. A. O. (7 mal.)
1772. Unbekannt. 4.
1779. Schweitzer.
1781. Spazier.
1787. Scheidler.

Reichardt, Joh. Friedr. (16 mal.)
1775. Reichardt. 4.
1777. Unbekannt.
1779. Reichardt.
1781. Reichardt. 3.

Reichardt, Joh. Friedr.
1782. Reichardt.
— Juliane Reichardt.
1783. Reichardt.
— Warneke.
1784. Reichardt.
1788. Reichardt.
1790. Reichardt.

Reinbaben, G. Wilh. v. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Reinhard, Karl v. (17 mal.)
1790. André. 3.
1792. Queck.
1793. Kloſe.
— Queck.
1794. Hiller.
1795. Aßmuß.
— Naumann. 2.
— Schmiedt.
1796. Forkel.
— Grönland.
1797. Forkel.
— Zumſteeg.
1798. Naumann 2, ferner:
1795. Eine Sammlung von Schwenke.

Reinwald. (1 mal.)
1798. Reichardt.

Reitzenſtein v. (8 mal.)
1775. Unbekannt.
1776. Reeſe.
1777. Heſſe.
— Krebs.
1778. Fleiſcher.
— Steffan.
1785. Ruprecht.
1788. Fleiſcher.

Rheineck, Chriſtoph. (14 mal.)
1784. Rheineck. 10.
1787. Rheineck. 4.

Ribbeck. (1 mal.)
1782. Agthe.

Richey, Mich. (6 mal.)
1728. Telemann.
1734. Telemann. 4.
1800. Haydn.

Richter, Chr. Fr. (1 mal.)
1740. Gräfe.

Richter, G. C. (6 mal.)
1781. Reichardt. 2.
1789. Naumann. 2.
1790. Egli.
1800. Zumſteeg.

Riß, Joh. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Röding, Joh. H. (20 mal.)
1777. Holland. 3.
1785. Steinfeldt.
1789. Ph. Em. Bach. 4.
1797. Steinfeldt. 12.

Roller. (8 mal.)
1758. Roller. 8.

Roſalia. (1 mal.)
1779. Unbekannt.

Roſemann. (8 mal.)
1784. Roſetti.
1788. F. L. A. Kunzen.
— Queck.
1792. Schlupper.
1794. Zelter.
1796. Zelter.
1798. Chriſtmann.
1790—1800. Sterkel.

Roſt, Joh. Chph. (5 mal.)
1741. Gräfe.
1743. Graun.
1756. Janitſch.
— Marpurg.
1758. Unbekannt.

Rudolphi, Caroline. (86 mal.)
1780. André.
1781. Juliane Reichardt. 3.
— Reichardt. 11.
— Reichardt. 12.
— Witthauer. 2.
1782. Juliane Reichardt.
— Reichardt. 4.
1784. Auberlen.
1785. Egli.
— Witthauer.
1786. Egli. 4.
— Wenk.
1787. Reichardt. 7.
— Witthauer. 16.
1788. Reichardt.
1789. Wieſe. 6.
1790. Egli. 6.
— Reichardt. 5.
1791. Reichardt. 2.
1794. Reichardt.

Rühl. (5 mal.)
1784. Reeſe. 5.

Rüling, Georg E. v. (20 mal.)
1788. Fricke. 20.

Salis-Seewis, Joh. Gaud. v. (64 mal.)
1777. Wittrock.

Salis-Seewis, Joh. Gaud. v.
1782. Unbekannt.
1785. Witthauer.
1786. Brede.
1787. Egli. 2.
1788. Minna Brandes.
— Egli.
— Telonius.
— Walder.
1789. Böklin.
1790. Spazier.
1791. Grönland.
— Schwenke.
1792. Baumbach.
— Beneken.
— Häusler. 2.
— Kraus, Joſeph.
— Lang. 3.
— Muck.
— Schuſter. 2.
— Schwenke.
— Fr. Ludw. Seidel. 2.
— Telonius.
— Weinlig.
1793. Bornhard.
— Bornhard.
— Häusler.
— Lang.
1794. Kunzen.
— Seidel.
1795. Reichardt.
1796. Grönland.
— Reichardt. 2.
— Spazier.
1797. Nägeli.
— Reichardt. 2.
— Seidel.
— Zumſteeg. 6.
1798. Naumann.
— Reichardt. 2.
1799. Becker.
— Jenſen.
— Nägeli.
— Reichardt. 5.
— Romberg.
— Sterkel.

Sander, Chr. L. (5 mal.)
1782. Schulz.
1788. F. L. A. Kunzen. 4.

Sangerhauſen. (1 mal.)
1783. André.

Sattler, Joh. P. (1 mal.)
1778. Schönfeld.

Sautter, Sam. Friedr. (1 mal.)
1790? Beethoven.

Schale. (1 mal.)
1781. Reichardt.

Scheibe, Joh. Ad. (28 mal.)
1749. Scheibe. 16.
1776 Scheibe. 10.
1777. Unbekannt.
1785. Kalkbrenner.

Schellhaffer, H. G. (3 mal.)
1740. Hurlebuſch.
1743. Gräſe.
1756. Marpurg.

Schenk, Friedr. Marie Charl. v. (2 mal.)
1776. Reeſe. 2.

Schikaneder, Em. (8 Opern.)
1791. Mozart (Zauberflöte.)
1794. Süßmayr (Siegel von Arkadien.)
1795. Haibl. (Tyroler Waſſl.)

Schiebeler, Dan. (15 mal.)
1768. Hiller. 5.
1769. Bach. 3.
1776. Reeſe. 2.
1777. Holland. 4.
1789. Flaſchner, endlich:
1776. „Liſouart und Dariolette", Singſpiel von Hiller.

Schiller, Friedr. (43 mal.)
1782. Zumſteeg. 4.
1783. Zumſteeg. 2.
1784. Körner.
1786. Müller.
1787. Roſetti.
1788. Gruber.
1789. Hurka.
1790. Rheineck.
— Telonius.
1791. Zumſteeg.
1792. Unbekannt.
— Zelter.
1794. Hauſius.
1795. Reichardt.
1796. Grönland.
— Naumann.
— Reichardt.
— Ruſt. 2.
— Unbekannt. 2.
— Zumſteeg.
1797. Chriſtmann.
— Ferguſon.
— Körner.
— Tag.
— Zahn.
— Zelter.
1798. Reichardt. 3.
1799. Bachmann.
— Reichardt.

Schiller, Friedr.
1799. Dalberg.
— Rellſtab.
— C. F. Schulz.
— W. Schulz.
— Seidel.
— Unbekannt.
— Willing.
1790—1800. Körner. 2.

Schilling, (Guſt.?) (12 mal.)
1779. Unbekannt.
1780. Unbekannt. 10.
1785. Egli.

Schink, Joh. Fr. (24 mal.)
1776. Reeſe. 2.
1780. Reeſe.
1781. Reichardt.
1784. Auberlen.
— Ruſt.
1790. Unbekannt. 12.
1792. Spazier.
1796. Ruſt.
1794. Stegmann.
1800. Methfeſſel. 3.

Schlegel, Hauptm. v. (2 mal.)
1782. Agthe.
1786. Went.

Schlegel, J. A. (46 mal.)
1741. Unbekannt.
1747. Unbekannt.
1748. A. C. Kuntzen. 3.
1749. J. E. Bach.
— Unbekannt.
1753. Telemann. 2.
1754. Bode.
— Lambo. 6.
— Kuntzen.
1755. Telemann.
— Unbekannt. 3.
1756. Fleiſcher.
1757. Bode.
— Leyding.
1758. Kirnberger.
— Rauert. 2.
1759. Müthel. 3.
1762. Fleiſcher.
1765. J. E. Bach.
1767. Unbekannt. 5.
1768. Unbekannt. 2.
1789. Ph. Em. Bach. 7.

Schlegel, J. E. (7 mal.)
1746. Unbekannt. 2.
1747. Unbekannt.
1748. A. C. Kuntzen.
1756. Unbekannt. (Neue Mel.)
1766. Unbekannt.
1774. Hiller.

Schlegel, A. W. (3 mal.)
1796. Reichardt.
1798. Reichardt. 2.

Schlez, Joh. Ferd. (3 mal.)
1792. Reichardt.
1795. Nägeli.
1790—1800. Dalberg.

Schloſſer. (1 mal.)
1796. Ruſt.

Schmid, C. A. (Lüneburg.) (17 mal.)
1746. Unbekannt.
1756. Unbekannt. (Neue Mel.)
1757. Endter.
1767. Schmidlin. 4.
1762. Schmügel.
1783. Schulz.
1784. Schulz. 5.
1786. Schulz. 3.

Schmid (?) (9 mal.)
1762. Roſenbaum. 2.
1782. Eylenſtein.
1784. André.
1785. Egli.
1786. Egli.
1787. Scheidler. 2.
1788. Fleiſcher.

Schmidt, Gottfr. (2 mal.)
1781. Reichardt. 2.

Schmidt, F. A. W. (Werneuchen.) (21 mal.)
1788. Köllner.
1789. Köllner. 3.
1790. Maſſoneau.
1792. Kindſcher.
1798. Ebers.
1799. Ebers. 12.
— Hummel.
— Unbekannt.

Schmidt, C. A. J. (2 mal.)
1783. André.
1790. Maſſoneau.

Schmidt, Klamer. (14 mal.)
1775. Kayſer.
1778. Hobein.
— König.
1780. André.
1782. Böttticher.
— Schulz. 2.
1784. André.
— Stegmann.
1787. Mozart.
1789. Schulz.
1790. Schulz.
1794. Dalberg.
1798. Reichardt.

Schmidt-Phiſeldeck. (4 mal.)
1796. Grönland. 3.
1797. Grönland.

Schmieder, H. Gottl. (3 mal.)
1783. Tag. 3.

Schmit, Friedr. (2 mal.)
1772. Weis.
1794. Corona Schröter.

Schmitt. (2 mal.)
1790. André. 2.

Schneider. (12 mal.)
1790. Brandl. 12.

Schönfeld. (1 mal.)
1780. Schönfeld.

Schöpfel, Joh. Wolfg. Andr. (1 mal.)
1776. Neeſe.

Scholze, Joh. Sigm. (233 mal.)
(Pſeudon. Sperontes.)
1736. Verſchiedene. 83.
1742. Verſchiedene. 50.
1743. Verſchiedene. 50.
1745. Verſchiedene. 50.

Schrader (P. A. P.). (3 mal.)
1780. André.
1788. Fleiſcher. 2.

Schubart, Chr. Fr. Dan. (44 mal.)
1776. André.
1780. Warneke.
1782. Schubart.
— Schulz.
— Unbekannt. 2.
1783. Breul.
— Rheineck.
— Schubart. 2.
1784. Freiersleben.
— Rheineck.
— Schubart.
— Unbekannt. 3.
1785. Bauer.
1786. Muck.
— Schubart. 2.
1787. Schubart.
1789. Schnips.
— Wieſe.
1790. Freytag. 12.
— Rheineck. 3.
1791. Unbekannt.
1792. Baumbach.
— Schmiedt.
1793. Großheim, und:
1791. eine Sammlung v. Freytag, ferner:
1793. desgl. von Brandl.

Schütz, W. v. (1 mal.)
1790. Hanke.

Schütze, St. (3 mal.)
1790. Hanke. 3.

Schulz (Joach. Chph. Fr. P.). (2 mal.)
1788. F. L. Aem. Kunzen.
1799. Unbekannt.

Schwabe, Joh. Joach. (3 mal.)
1741. Gräſe.
1743. Gräſe. 2.

Schwartz, Chriſt. (217 mal.)
1705. Haagk. 7.
— Francke. 2.
— Rubach.
— Schönfeldt.
— Schop. 4.
— Unbekannt. 129.
1706. Joh. Frank.
— Schop. 72.

Schwicheldt, v. (1 mal.)
1740. Hurlebuſch.

Scriba. (1 mal.)
1770. J. C. F. Bach.

Seckendorff, A. Siegm. Frh. v. (6 mal.)
1779. Seckendorff. 4.
1782. Seckendorff.
1786. Egli.

Seeberg, v. (1 mal.)
1740. Hurlebuſch.

Senf, H. Chr. L. (Pſeudon. **Filidor**). (10 mal.)
1781. Hartmann.
— Reichardt.
1783. Roſetti.
1785. Witthauer. 2.
1786. Sterkel.
1787. Glöſch.
1788. Grahl. 3.
1792. Naumann.

Seyfried. (1 mal.)
1787. Rheineck.

Shakeſpeare. (7 mal.)
1781. Overbeck.
1783. Reichardt. 3.
1786. Wenk.
1794. Haydn.

Siewna. (3 mal.)
1781. Reichardt. 2.
1785. Egli.

Sinapius, A. Fr. (2 mal.)
1782. Oßwald.
1790. Egli.

Spalding. (1 mal.)
1781. Reichardt.

Spiegel, E. v. (2 mal.)
1777. Schönfeld.
1781. Stadler.

Spielmann. (25 mal.)
1792. Duſchek und Maſchek. 25.

Spreckmann, A. Matth. (22 mal.)
1776. Juliane Benda (Reichardt.)
1777. Juliane Benda.
— Holland.
— Wittrock.
1779. Schuback.
— Unbekannt.
1780. André.
— Reichardt. 5.
1781. Overbeck.
— Spazier. 3.
1782. Eylenſtein.
— Juliane Reichardt.
1784. Reeſe.
— Rheineck.
1786. F. L. Ae. Kunzen.
1789. Flaſchner.
— Wieſe.

Städele, Chph. (4 mal.)
1780. Rheineck. 3.
1788. Neubauer.

Stäudlin, Gotth. Fr. (2 mal.)
1778. Unbekannt.
1783. Warneke.

Stahl. (5 mal.)
1743. Ph. Em. Bach.
— Hurlebuſch. 2.
1780. Hofmann.
1782. Haydn.

Stamford, H. W. v. (30 mal.)
1776. Wittrock.
1777. Heſſe.
1778. König. 2.
— Vogler.
1779. André.
— Weis.
1781. André.
— André.
— Reichardt 3.
1782. Keller.
— Reichardt.
1782. André.
— Eichner.
— Eylenſtein.
1783. André.
1784. André. 2.
— Hauſius.
— Rheineck.
— Ruſt.
— Unbekannt.
1785. Seckendorff.
1786. Brede.
1788. Walder.
1790. Egli.

Stamford, H. W. v.
1791. Unbekannt.
1799. Dalberg.

Stampeel, Nic. Peter. (2 mal.)
1792. Unbekannt.
1797. Schmiedt.

Starke, Gotth. W. Chr. (2 mal.)
1795. Seydelmann.
1799. Seydelmann.

Steigentesch. (1 mal.)
1798. Reichardt.

Steinfels. (2 mal.)
1786. Egli.
1787. Egli.

Steinhauer. (2 mal.)
1743. Ph. Em. Bach.
— Hurlebuſch.

Stiffer. (2 mal.)
1740. Gräfe.
1743. Gräfe.

Stockmann, Aug. Corn. (1 mal.)
1787. Beneken.

Stolberg, Fr. L., Graf zu. (144 mal.)
1776. André.
— Hiller.
— Weis. 2.
1777. Holland.
— Weis.
— Wittrock.
1778. Hobein.
1779. Reichardt. 6.
— Weis. 2.
— Wiedebein.
1780. André. 2.
— Reeſe.
— Reichardt.
— Unbekannt. 2.
— Walder.
— Warneke.
1781. Ph. Em. Bach.
— Hartmann.
— Overbeck. 2.
— Reichardt.
— Schulz.
— G. F. Wolf.
1782. Agthe. 2.
— Ph. Em. Bach.
— Reichardt.
— Schulz. 4.
— Unbekannt. 3.
1783. André. 2.
— Chriſtmann.
— Reichardt.
— Schulz. 3.
— Unbekannt.

Stolberg, Fr. L., Graf zu.
— Zumſteeg.
1784. André.
— Chriſtmann.
— Fiſcher. 2.
— Kopiſch.
— Neeſe.
— Ruſt.
— Steibelt.
— Unbekannt. 5.
— E. W. Wolf. 2.
— Zumſteeg.
1785. Egli.
— Schulz.
— Gräſer.
— Tag.
— Unbekannt.
1786. Egli.
— Kümmel.
— Walder.
— Kunzen.
1787. Beneken. 4.
— Brede.
— Schulz. 2.
1788. F. L. A. Kunzen. 2.
— Neubauer.
— Reichardt. 2.
— Schnoor. 12.
1789. Reichardt.
— Wieſe.
1790. André. 4.
— Egli.
— Reichardt. 2.
— Seydelmann.
— Spazier.
— Hiller.
1793. André.
— Reichardt.
1794. Reichardt.
— Spazier.
— Corona Schröter.
1795. Nägeli.
— Reichardt. 4.
1796. Ruſt. 4.
— Schulz.
— Weis.
1797. Reichardt. 2.
— Zumſteeg.
1798. Eibenbenz.
— Nisle.
— Reichardt. 2.
1799. Nägeli.
— Reichardt. 6.
ohne Jahr: Rinck.

Stolberg, Agnes, Gräfin zu. (5 mal.)
1783. Schulz.
— André.

Stolberg, Agnes, Gräfin zu.
1784. Ruſt.
1788. Schulz.
1798. Reichardt.

Stoppe, Dan. (16 mal.)
1734. Telemann. 6.
1741. Gräſe. 3.
— Telemann. 6.
1743. Hurlebuſch.

Straube. (3 mal.)
1741. Gräſe.
1743. Gräſe.
— Graun.

Streim. (1 mal.)
1788. Egli.

Sturm, Chriſtoph Chriſt. (134 mal.)
1774. Hiller. 50.
1775. Rolle. 13.
1780. Ph. Em. Bach. 30.
1781. Ph. Em. Bach. 30.
— Reichardt.
1786. Schulz. 3.
1787. Reichardt.
1788. Fleiſcher.
1790. Egli.
— Reichardt.
1791. Mozart — ferner:
1780 eine Sammlung von Weber.

Sucro, Chriſt. Joſ. (7 mal.)
1747. Unbekannt. 2.
1749. Joh. Ernſt Bach. 5.

Thill. (2 mal.)
1783. Warneke. 2.

Thomſen, Joh. H. (13 mal.)
1772. Forkel.
1774. Heſſe. 4.
1776. Fleiſcher.
1777. Fleiſcher.
1780. Reichardt. 3.
1781. Spazier.
1783. Tag.
1788. Fleiſcher.

Thümmel, W. A. v. (5 mal.)
1774. Hiller.
1775. Böllin.
1776. André.
1786. Kozeluch.
1789. Schnips.

Tieck, L. (4 mal.)
1796. F. L. A. Kunzen.
1798. Reichardt.
1799. Reichardt. 2.

Tiedge, Chph. Aug. (14 mal.)
1780. König. 7.

Tiedge, Chph. Aug.
1781. Reichardt.
1790. Reichardt.
1790. Spazier.
1792. Kindſcher.
1793. Hiller.
1798. Naumann.
1799. Reichardt.

Timme, Chr. Fr. (1 mal.)
1786. Häßler.

Tobler, Joh. (1 mal.)
1785. Egli.

Treſcho. (2 mal.)
1779. Unbekannt.
1783. Oßwald.

Tſcherning, Andr. (1 mal.)
1767. Unbekannt.

Uelzen, H. W. Fr. (10 mal.)
1787. Lünink.
1788. Gerſtenberg.
— G. F. Wolf.
1792. Baumbach.
1795. Aßmuß.
— Beethoven. 2.
— Grönland.
1799. M. Haydn.
— Romberg.

Ulardus. (1 mal.)
1756. Marpurg.

Ulmenſtein. (1 mal.)
1787. J. C. F. Bach.

Unzer, C. A. (3 mal.)
1762. Roſenbaum.
1786. Schulz.
1795. Reichardt.

Unzerin, Joh. Charlotte. (8 mal.)
1767. Unbekannt. 3.
1768. Unbekannt. 4.
1789. Ph. Em. Bach.

rſinus. (1 mal.)
1784. Reeſe.

Uſteri, Joh. M. (1 mal.)
1793. Nägeli.

Uz, Joh. F. (95 mal.)
1753. Quantz. 2.
1754. Bode. 2.
1755. Graun.
— Unbekannt. 4.
1756. Agricola.
— Fleiſcher.
— Marpurg. 9.
— Marpurg. 3.
— Unbekannt. 10. (Neue Melodien.)
— Nichelmann.
1757. Endter. 2.

Uz, Joh. F.
1758. Unbekannt. 2.
1759. Nichelmann.
1761. Krauſe.
— Marpurg.
— Unbekannt. 3.
1762. Unbekannt.
1763. Marpurg.
1764. Graun.
1765. Herbing.
1768. Mozart.
— Unbekannt. 7.
1772. Hiller.
1773. Kirnberger.
— Unbekannt.
1775. Unbekannt.
1779. Unbekannt. 3.
1780. Friberth.
1782. Reichardt. 6.
— Unbekannt.
1784. Schulz. 17.
1786. Schulz. 3.
— Egli. 2.
— Kozeluch.
1791. Unbekannt.

Vaders, Aug. W. (1 mal.)
1782. Eylenſtein.

Voigt, Fr.
1797. Sammlung von Kirſten.

Voß, Joh. Heinr. (186 mal.)
1774. Ph. Em. Bach.
1775. Ph. Em. Bach. 2.
— Fleiſcher.
— Kayſer.
— Weis. 2.
1776. André. 2.
— Weis. 4.
— Unbekannt.
1777. Ph. Em. Bach.
— Reichardt.
— Weis. 3.
— Wittrock.
1778. Weis.
1779. Schulz. 3.
— Weis. 2.
— Wiedebein.
1780. Ph. Em. Bach.
— Reichardt. 6.
— Schulz.
1781. Ph. Em. Bach.
— Eſchſtruth.
— Overbeck. 2.
— Schulz.
— Spazier.
1782. Schulz. 7.
1783. André.

Voß, Joh. Heinr.
— Schulz. 3.
— Unbekannt.
1784. Auberlen.
— Claudius.
— Hauſius.
— Schulz. 2.
1785. Schulz.
— Tag.
1786. Egli.
— Kunzen. 5.
— Schulz.
1787. Schulz. 3.
1788. Fleiſcher. 2.
— Kunzen. 4.
— Reichardt. 5.
— Schulz. 3.
nach 1788 Telonius.
1789. Flaſchner.
— Schulz. 3.
1790. André.
— Reichardt. 2.
— Schulz. 7.
— Spazier. 2.
1791. Grönland.
— Reichardt.
— Schulz. 3.
— Schwenke. 1.
1792. Baumbach.
— Naumann.
— Schulz. 3.
— Spazier.
1793. Reichardt. 2.
— Schulz. 2.
— Unbekannt. 2.
1794. Reichardt.
1795. Aßmuß.
— Pohl.
— Reichardt. 7.
— Schulz.
— Anſelm Weber.
1796. Eidenbenz. 2.
— Fleiſcher.
— Grönland.
— Reichardt. 6.
— Unbekannt.
— Schulz. 2.
— Zelter. 2.
1797. Reichardt. 13.
— Zumſteeg. 3.
1798. Eidenbenz.
— Hebenſtreit.
— Reichardt. 4.
nach 1798. Telonius.
1799. Reichardt. 8.
— Peter Winter.
— Zelter.

Voß, Joh. Heinr.
1802. Schulz. 5.

Vulpius, Chr. Aug. (3 Operetten.)
1790. Dittersdorf. (Hokus Pokus.)
1792. Dittersdorf. (Das rothe Käppchen.)
1799. Kauer. (Das Donauweibchen.)

Wächter, Leonh. (4 mal.)
(Pſeudon. Veit Weber.)
1787. Egli.
1790. Spazier. 4.

Wagener, Joh. Chriſt. (19 mal.)
1777. Kayſer. 3.
1780. Neeſe.
1782. Köhler.
1783. André.
— Prager. 2.
— André.
— Warneke.
1785. Steinfeldt.
1788. Kunzen.
1790. André.
1791. Prager.
— Creuzburg.
1794. Kunzen. 2.
— Spazier.
— B. A. Weber.
1794. Weſſely.

Wagenſeil, Chr. Jac. (10 mal.)
1779. Weiß.
— E. W. Wolf.
1781. Preu.
1784. Rheineck. 3.
1787. Rheineck.
— Starzer.
1789. Flaſchner.
— Wieſe.

Walther v. d. Vogelweide. (1 mal)
1781. Overbeck.

Weber, Veit, ſiehe oben **Wächter.**

Weddingen.
1798. Eine Sammlung v. Müller.

Wehnert. (1 mal.)
1781. Reichardt.

Wehrs, Dor. Charl. Eliſ. (32 mal.)
(ſpäter Frau **Spangenberg,** Pſeudon. **Aemilia.**)
1779. André.
— Hobein.
1780. André.
— König.
1781. Hartmann.
— Reichardt. 3.
— Spazier.
— G. F. Wolf.
1782. Eylenſtein.

Wehrs, Dor. Charl. Eliſ.
1782. Sauerbrey.
1783. André.
— Warneke.
1784. Auberlen.
— Hartmann.
— Unbekannt.
1785. Egli.
— Steinfeldt.
— Walder.
1787. Beneke. 2.
— Rheineck.
1789. Wieſe. 2.
1790. André.
— Egli.
1791. Rellſtab. 2.
1792. Naumann.
1794. Spazier.
1799. Tag.

Weis, Fr. (1 mal.)
1779. Weis.

Weiſe, Chriſtian. (1 mal.)
1734. Telemann.

Weiße, Chr. Fel. (487 mal.)
1760. Hiller. 4.
— Roſenbaum. 20.
1761. Unbekannt.
1762. Roſenbaum.
— Unbekannt.
1763. Marpurg.
1765. Herbing.
1766. Paulſen.
— Scheibe. 27.
1767. Unbekannt. 9.
1768. Herbing.
— Scheibe. 30.
— Unbekannt. 19.
1769. Hiller. 71.
1770. J. F. Bach.
— Hiller.
1772. Hiller. 19.
— Hunger. 71.
— Roſenbaum. 5.
1773. Kirnberger.
1774. André. 28.
1775. Böllin.
— Kayſer.
— Rheineck.
— Rolle.
1775. Weis.
1776. André. 3.
— Reeſe. 4.
1777. Chr. M. Wolff.
1778. Hobein.
1779. André. 2.
— Hobein.
— Rheineck. 3.

Weiße, Chr. Fel.
1779. Schuback. 3.
— Schulz.
— Steffan.
— Unbekannt. 5.
— Unbekannt. 2.
1780. André. 3.
— Claudius. 15.
— Friberth.
— Reeſe.
— Rheineck. 4.
— Unbekannt.
1781. André.
— Overbeck.
— Reichardt. 3.
1782. Haydn. 2.
— Hiller. 27.
— Kirnberger. 4.
— Juliane Reichardt.
— Roſetti. 2.
— Schmittbauer.
— Unbekannt.
1783. Reichardt.
— Schmittbauer.
— Tag.
1784. Hitzelberg.
— Roſetti.
— Unbekannt.
— E. W. Wolf. 11.
1784—92. G. C. Claudius. 24.
— Hiller. 6.
— Türk. 2.
1785. Mozart. 3.
1786. Brede. 3.
— Egli.
— Eidenbenz.
1787. Mozart.
1788. Neubauer. 2.
— Fleiſcher.
— Walder.
1790. André.
— Egli. 2.
1791. Zink.
1792. Grönland.
— Zink.
— Unbekannt.
1794. Spazier.
1795. Gabler.
1796. Grönland. 2.
ferner: Singſpiele, componirt von Standfuß, J. A. Hiller (7) und Joh. Schenk.

Welſer, H. R. v. (1 mal.)
1785. Gräſer.

Weppen, Joh. Aug. (8 mal.)
1777. Weis.
1779. Weis.

Weppen, Joh. Aug.
1780. André.
1782. Haydn.
1784. Unbekannt.
1790. André.
— Sterkel.
1796. Himmel.

Werthes, Friedr. Aug. Kl. (35 mal.)
1774. Unbekannt.
1800. Zumſteeg. 5.

Wezel, Joh. K. (5 mal.)
1790. Hiller.

Wieland, Chph. M. (4 mal.)
1760. Ph. Em. Bach.
1775. Reichardt.
1782. Seckendorff.
1790. Knecht.

Wieſiger. (1 mal.)
1798. Himmel.

Wigand, K. S.
1782. Eine Sammlung von Grosheim.

Wildungen, K. L. E. F. v. (2 mal.)
1781. Eſchſtruth.
1796. Grönland.

Wilmſen. (1 mal.)
1785. Egli.

Wirz. (1 mal.)
1788. Egli.

Wißmayer.
1798. Sammlung von Elsner u. Hacker.

Withof, Joh. Phil. Lor. (1 mal.)
1785. Egli.

Woltmann. (3 mal.)
1798. Reichardt. 3.

Würſul. (3 mal.)
1740. Graeſe. 2.

Zachariae, J. Fr. W. (69 mal.)
1756. Fleiſcher. 16.
— Krauſe.
— A. C. Kunzen.
— Marpurg. 4.
— Richelmann. 3.
— Unbekannt.
— Unbekannt. 4. (Neue Melodien.)
— Zachariae.
1757. Bode.
— Fleiſcher. 2.

Zachariae, J. Fr. W.
1758. Rauert. 3.
1759. Marpurg.
— Sack. 3.
— Seyfahrt.
1760. Hiller.
— Karl Faſch.
1761. Zachariae.
1762. Schmügel.
— Paulſen.
1767. Unbekannt.
1768. Unbekannt. 5.
1770. Graeſe.
1773. Unbekannt.
1775. Beck. 2.
— Reichardt.
— Rolle.
1780. Fleiſcher.
— Kirnberger.
— Friberth.
— Unbekannt.
1781. Spazier.
1782. Kirnberger.
1784. Naumann.
1787. Glöſch.
1788. Fleiſcher.
1790. Clemens.

Zehelein, Juſt. Friedr. (1 mal.)
1790. Breul.

Zernitz, Chr. Fr. (1 mal.)
1746. Unbekannt.

Ziegler, Chriſt. Mariane v. (14 mal.)
1740. Hurlebuſch.
1741. Ph. Em. Bach.
— Giovannini. 2.
— Graeſe.
— Hurlebuſch. 4.
1743. Hurlebuſch.
1778. Vogler.
1780. Leop. Hofmann.
1782. Haydn.
— Steffan.

Zimmermann, J. J. (1 mal.)
1784. André.

Zinkernagel. (3 mal.)
1781. Preu. 3.

Zſchiedrich, Carl Aug. (2 mal.)
1797. Racknitz.
1799. Hurka.

Nachtrag.

S. 1. **Abſchied von ſeiner ungetreuen Liebſten.** Die Ähnlichkeit zwiſchen Günther's und Hauff's Gedicht (vergl. S. 2) tritt in der folgenden Nebeneinanderſtellung recht hervor:

Günther 1717:

Str. 1.

Wie gedacht,
Vor geliebt, itzt ausgelacht.
Geſtern in die Schoß geriſſen;
Heute von der Bruſt geſchmiſſen;
Morgen in die Gruft gebracht.

Str. 2.

Dieſes iſt
Aller Jungfern Hinterliſt;
Viel verſprechen, wenig halten.
Sie entzünden und erkalten
Öfters, eh ein Tag verfließt.

Str. 8.

Und wie bald
Mißt die Schönheit die Geſtalt?
Rühmſt du gleich von deiner Farbe,
Daß ſie ihres gleichen darbe:
Ach! die Roſen werden alt.

Wilh. Hauff 1824:

Str. 2.

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Luſt ein End' gemacht!
Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen,
Heute durch die Bruſt geſchoſſen,
Morgen in das kühle Grab.

Str. 4.

Und was iſt, und was iſt
Aller Mannsbild Freud und Lüſt?
Unter Kummer, unter Sorgen
Sich bemühen früh am Morgen,
Bis der Tag vorüber iſt.

Str. 3.

Doch wie bald, doch wie bald
Welket Schönheit und Geſtalt!
Prahlſt du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Roſen welken all!

Zu S. 3 unten: „Gute Nacht, unſer Taglauf iſt vollbracht“:

Aus dem Jahre 1793 liegt bereits ein Gedicht vor, das der (Dalberg'ſchen?) Melodie des Liedes untergelegt iſt. Abgedruckt ſteht es in Ditfurth's „Hiſtoriſchen Volksliedern“ II, Berlin 1872 S. 128.

Zu S. 4 oben: Ein Gegenſtück:

Gute Nacht, gute Nacht!
Das Signal der Ruhe kracht!

ſteht mit einer anonymen Compoſition in den „Melodien zu dem von Dr. Carl Weitershauſen herausgegebenen Liederbuche für deutſche Krieger und deutſches Volk“, Darmſtadt 1830, No. 187.

S. 4. **Studenten-Lied.** Dieſelbe Ramler'ſche Umdichtung des Günther'ſchen Liedes, die unter den Noten S. 8 (oben) ſteht, findet ſich auch in J. J. Walder's Anleitung zur Singkunſt, Zürich 1788 S. 25, mit der Variante im erſten Verſe: Fröhlich laßt uns fröhlich ſein.

S. 6. **Gaudeamus igitur.** In Holberg's Comödie: „Den elleſte Junii" (1722) ſteht ein Dialog zwiſchen dem Pächtersſohn Ochſendorf und einem durchtriebenen Diener Heinrich, der ſich dem Bauern gegenüber als Gelehrten ausgiebt:

Heinrich: Wo ein Menſch mal von Natur gut iſt, Schwager, da iſt er auch durch nichts zu verführen, und ebenſo, wo die Natur ſchlecht iſt, da hilft auch keine Ermahnung zum Guten.

Ochſendorf: Es giebt darüber ein gewiſſes lateiniſches Sprichwort, das kannſt du uns ſagen, Monſrere, da du ja ſtudirt haſt? Ich hab' es wohl zehnmal gehört, es iſt ein ganz bekannter Spruch.

Heinrich: Das heißt auf Latein, Monſrere: Gaudeamus igitur, post molestam sumus.

Ochſendorf: Nein, ſo, dächt' ich, heißt es nicht.

Heinrich: Ja, Monſrere, das Latein iſt eine außerordentlich reiche Sprache, man kann darin ein und dieſelbe Sache auf vielerlei Manieren ſagen: ſo kann man das auch auf eine andere Manier geben, z. B. parva scintilulla habet contemtula nos habebit humus.

Ähnliche kurze Citate aus „Gaudeamus igitur" finden ſich in Holberg's Luſtſpielen „Kildereyſen" und „Erasmus Montanus". — Vgl. die vorn erwähnten Aufſätze J. Bolte's, E. Götze's und A. Kopp's.

Zu S. 7: Meißner macht zu ſeinem Liede **„Laßt der Jugend Sonnenſchein"** folgende Anmerkung:

„In einer Geſellſchaft, wo dies akademiſche Lied oft geſungen ward, mißbilligte eine Dame den ſchmuzigen teutſchen Text. Der Verfaſſer brachte daher den nachſtehenden allemal aufs Papier, während das die lateiniſche Strophe geſungen ward."

Zu S. 9 oben:

Gaudeamus igitur ſteht mit der Melodie auch in dem däniſchen Commersbuch: Sange for Studentenforeningen, Kjöbenhavn 1833, S. 140. In der letzten Strophe iſt die Zeile: Quivis antiburschius hier begreiflicherweiſe geändert, und zwar in: Quivis antisocius.

S. 10. **Jäger-Lied.**

Das vorn erwähnte Einleitungsgedicht mit der Überſchrift: „Als Ihro Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. der Herr Graf von Sporck Anno 1724 das Huberti-Feſt celebrirten" beginnt:

Verzeih, o groſſer Graf, daß mein verwegner Kiel
Dein frohes Jäger-Feſt durch Reime ſtöhren will

und ſchließt:

Leb, ungemeiner Graf, noch lange Zeit vergnügt,
Bis daß ein ſpäter Tod dein graues Haupt beſiegt;
Nach dieſem ſoll die Welt die kurtze Grabſchrift leſen:
Es ſey der Graf von Sporck mehr, als ein Graf geweſen.

Vergl. über das Lied noch Spitta, J. S. Bach II S. 659 und Musikgeschichtliche Aufsätze (Artikel über Sperontes) S. 277 ff., ferner den Bericht über Sperontes in Band I des vorliegenden Werks, S. 83 Anmerkung, endlich noch John Meier, Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde, o. O. u. D., Nr. 18.

S. 10. Hier wäre noch einzufügen:

Unbekannt. So oft ich meine Tobackspfeife.

1725 von Anna Magdalena Bach in ihr zweites Clavierbuch eingeschrieben, mit einer überaus einfachen Composition ihres Gatten Johann Sebastian Bach, die in unsern **Musikbeispielen No. 145** abgedruckt ist.

Dem Gedicht liegt ein französisches Lied zu Grunde:

Doux charme de ma solitude
Ardente Pipe brulant fourneau,
Qui purge d'humeurs mon Cerveau
De mon Esprit l'Inquiétude etc.

das vom Pfarrer Lombard aus Middelburg (oder von Georg Graevius) herrührt. Vgl. darüber Weichmann, Poesie der Nieder-Sachsen, Hamburg III 1726, S. 334, dann besonders Spitta's Aufsatz über Sperontes, Vierteljahrsschrift für Mus. Wiss. I, S. 60 ff., ferner: Arthur Kopp, Euphorion II, S. 545, Zeitschrift für vergl. Lit.-Gesch. 1899, S. 51 ff., und Deutsches Volks- und Studentenlied, Berlin 1899, S. 149 ff., endlich John Meier, Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde o. O. u. D., No. 193.

Ferner:

Unbekannt. Willst du dein Herz mir schenken. Die berühmte Composition des Liedes ist in unsern **Musikbeispielen No. 146** abgedruckt, und zwar in der Lesart der ersten Aufzeichnung, über die in Band I, S. 93 unter Giovannini Näheres steht. Spitta's Ansicht, daß diese Aufzeichnung Bach's Schriftzüge nicht erkennen lassen, ist seitdem bekräftigt worden. Vgl. Band XLIII der Bach-Ausgabe.

Der Text findet sich bereits im Liederbuch der Frau von Holleben, — vgl. Band I, S. 87, Anmerkung. Über ihn giebt Spitta in seinem Aufsatz über Sperontes, Vierteljahrsschrift für Mus. Wiss. I, S. 62 ff., wichtige Mittheilungen, die durch A. Kopp's Werk: Deutsches Volks- und Studentenlied, Berlin 1899 S. 55 ff. und John Meier's Anmerkungen zu Köhler's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle 1896, S. 388, noch ergänzt worden. Auch in Meier's Aufsatz: „Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde" stehen unter No. 111 Notizen über die Verbreitung des Liedes.

S. 11. Vor Haller wäre einzufügen:

Unbekannt.

Sind wir geschieden
Und leb ich sonder dich,
Gieb dich zufrieden
Du bleibst mein ander Ich.

Die Zeit wird fügen,
Daß mein Vergnügen
Nach überſtandner Pein
Wird deſto ſchöner ſein.
(Folgen noch 2 Strophen.)

1725 entſtanden

1734 zuerſt gedruckt in Henrici-Picander's Ernſt- Schertzhafften und Satyriſchen Gedichten, Anderer Theil. Andere Auflage. Leipzig. Das Gedicht wird hier als „überſandtes Lied" mitgetheilt.

Componirt von:

Unbekannt (Volksweiſe?): Melodien zu der Sammlung Deutſcher ꝛc. Volkslieder, herausg. von Büſching und von der Hagen, Berlin 1807, S. 1.

Carl Maria von Weber, op. 64, No. 6, entſtanden 1819,

und drei neueren Muſikern (Challier), zweimal für Männerchor.

Das Lied war im achtzehnten Jahrhundert verbreitet.

In ſehr ähnlichen Faſſungen (mit dem Beginn: Ihr ſanfften Winde) ſteht es im erſten Theil von Sperontes' „Singender Muſe" S. 15; augenſcheinlich liegt hier eine Umdichtung von Sperontes-Scholze vor. Dieſe kehrt in Kurtz-Bernardon's Teutſchen Arien in dem Stücke: Die Politiſche Kammer-Jungfrau wieder.*) Aus einem Fliegenden Blatte in Friedrich Nicolai's Beſitz haben Büſching und von der Hagen das Gedicht mit einigen Veränderungen in ihre Sammlung von Volksliedern aufgenommen, zugleich mit der obenerwähnten innigen, warmen Melodie. Mit dieſer wurde es abgedruckt in Friedr. Silcher's Volksliedern für Männerſtimmen XI. Heft, Tübingen, Kretzſchmer's deutſchen Volksliedern, Berlin 1840, Erk's Liederhort S. 282, Erk-Böhme's Liederhort II S. 328 und mit einer Clavierbegleitung in meinen „Hundert Volksliedern", Leipzig, Edition Peters. — Der Text allein ſteht noch in den Volkslieder-Sammlungen von Erlach und Mittler.

Weber hat für ſeine (nicht bedeutende) Compoſition ebenfalls den Text aus Büſching und von der Hagen's Sammlung benutzt.

S. 14. **Die Katze läßt das Mauſen nicht.** Ein Beweis für die Beliebtheit von Wenzel Müller's Compoſition iſt, daß ſie in den Jahren 1800—1810 in eine handſchriftliche Sammlung: Kleine Geſänge zum Clavier eingetragen wurde, die in der k. k. Hofbibliothek in Wien aufbewahrt wird.

S. 15. **Schäferlied.** Auch der berühmte Georg Joſeph Vogler hat das Gedicht in Muſik geſetzt. Veröffentlicht iſt die Compoſition in V's „Betrachtungen der Mannheimer Tonſchule", Mannheim 1778, Lieferung VIII.

*) Spitta hat die Texte von Sperontes und Kurtz-Bernardon in ſeinem Aufſatz über Sperontes, Muſikhiſt. Aufſätze, S. 282, abgedruckt, Picander's Lesart aber nicht erwähnt.

S. 17. **Jugendluſt.**

Das Gedicht iſt mit allen 3 Strophen in C. W. K(indleben)'s Studentenlieder, Halle 1781 aufgenommen, mit einigen Änderungen K.'s.

S. 25. **Das Kind.**

Eine Compoſition des Gegenſtückes:

Als mich einſt Papa
Waſſer trinken ſah

die möglicherweiſe von Matth. Mayer in Paſſau herrührt, ſteht noch im Taſchen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Paſſau 1828, S. 162, eine fernere in A. B. Schulze's Clavier-Geſängen, Königsberg und Leipzig o. J. (nach 1788) S. 17.

S. 31. **Ihr Thäler und ihr Höhen.** Dieſe Strophe in Hagedorn's Lesart componirte noch der Schweizer Muſiker J. J. Walder. Vergl. deſſen Anleitung zur Singkunſt, Zürich 1788, Nr. 30.

S. 31. **Die Alte.** Die Compoſitionen in den „Oden mit Melodien" 1761 und den „Liedern der Deutſchen" 1767 ſind identiſch.

S. 32. **Der May.**

Reichardt's hübſche Compoſition iſt abgedruckt im Mildheimſchen Liederbuch 1799 und in Lindner's Muſikaliſchem Jugendfreund II, Leipzig 1814.

S. 36. **Wann d' Hoffnung nit wär.**

Aus dieſem alten Liede hat ſich wahrſcheinlich das Volkslied herausgebildet:

Wenn die Hoffnung nicht wär,
So lebt ich nicht mehr

deſſen Text in J. G. Büſching's „Wöchentlichen Nachrichten" I Breslau 1816, S. 274, dann in einer Anzahl ſpäterer Volksliederſammlungen ſteht. Nach einem Fliegenden Blatt hat es Ludwig Erk in den 4. Band von „Des Knaben Wunderhorn" aufgenommen.

Mit Melodie findet es ſich in Kretzſchmer's Volksliedern I Berlin 1840, Erk's Volksliedern I 6. Heft, Berlin 1841, Fink's Muſikaliſchem Hausſchatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865. — Noch jetzt wird das Lied im Volk geſungen, wie aus Wolfram's Naſſauiſchen Volksliedern 1895 hervorgeht.

S. 37. **Laß die Manichäer immer pochen.** Vergl. über das Gedicht ferner Arthur Kopp's deutſches Volks- und Studentenlied, S. 221 ff.

S. 45. **Ein Trinklied.** Das Gedicht hat u. d. Ü.: Die zufriedne Niedrigkeit noch i. J. 1795 in der 2. Auflage der „Neuen Volkslieder oder Lieder der Liebe, der Freude und des geselligen Vergnügens, aus den besten Dichtern des 18. Jh.", Neu-Ruppin, einen Platz gefunden.

S. 45. **Das Privilegium.** Das auf S. 46 erwähnte Gegenstück:

Ihr Freunde, straft die Thoren nicht,
Es bessert sie kein Spottgedicht,
Ihr predigt tauben Ohren.
Sie deuten keinen Spott auf sich,
Drum macht sie niemals lächerlich,
Nein, pfeift sie aus, die Thoren!

ist von Johann Friedrich Löwen gedichtet und steht zuerst in dessen „Schriften" Hamburg 1765.

S. 47. **Das Singen** steht noch mit einer dreistimmigen Composition J. H. Egli's in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 90.

S. 48. **An mein Clavier.** Nauert's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 158** abgedruckt.

S. 50. **Die Nacht.** Das Gedicht ist ferner noch in Musik gesetzt von:

Carl Spazier: Lieder und Gesänge, Halle 1781, S. 28.
J. W. Glösch: Rellstab's Clavier-Magazin, Berlin 1787, S. 44.

Spazier's schöne Composition sowie die vorn erwähnte Nauert'sche sind in unsern **Musikbeispielen** als **No. 194** und **159** abgedruckt.

S. 52. **Der Säufer.**

Höchst merkwürdig ist es, daß die Ramler'sche Bearbeitung des Dreyer'schen Liedes von Friedrich Heinrich Bothe wortgetreu in seine „Volkslieder nebst untermischten anderen Stücken", Berlin 1795, S. 373 aufgenommen worden ist, unter der Überschrift: **Trinklied.** Nach dem Englischen.

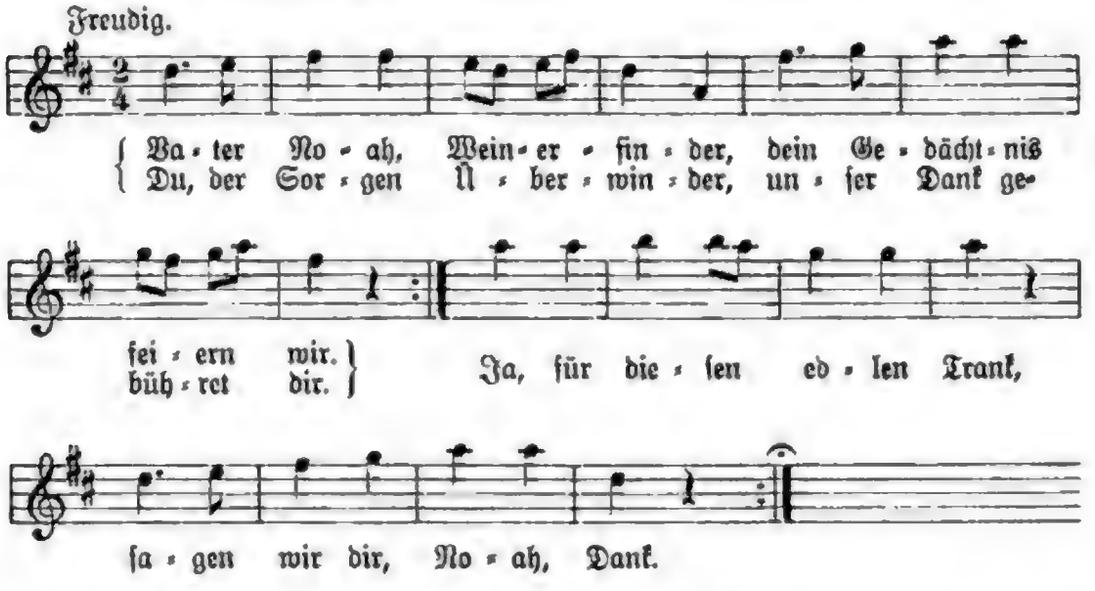
Vorher hatte es in Aug. Niemann's Akademischem Liederbuch, Dessau und Leipzig 1782, einen Platz gefunden.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts scheinen die Verse gesungen worden zu sein. Sie stehen noch in den „Deutschen Liedern nebst ihren Melodien", Berlin 1843, deren ungenannte Herausgeber W. Schauenburg und Rud. Loewenstein (für den dichterischen Theil) und Justus W. Lyra (für die Musik) waren, ferner in Bernhardi's Allgemeinem deutschen Liederlexikon, Leipzig 1847. Eine Melodie ist in dieser Sammlung nicht

angegeben. Immerhin will es etwas bedeuten, daß Dreyers Lied nach hundert Jahren noch fortgelebt hat.

S. 53. **Der Wein.** Die S. 54 an dritter Stelle notirte Compoſition in den „Liedern für Freunde geſelliger Freude“ iſt identiſch mit der Kalkbrenner'ſchen v. J. 1785. Sie wirkte bis weit ins 19. Jh. fort, wie die Abdrucke in Fink's Muſikal. Hausſchatz 1843 (und noch in der neueſten Auflage um 1896) und Härtel's Liederlexikon 1865 beweiſen.

In Fink's Hausſchatz ſteht noch eine zweite Melodie, deren Herkunft ich nicht ermitteln kann. — Eine fernere Compoſition, ebenfalls von einem Unbekannten herrührend, ſteht in Rüdiger's Trink- oder Commerſchliedern, Halle 1791, Muſikbeilage Nr. 6:



Man ſieht, es iſt genau dieſelbe Melodie, die noch jetzt zu dem bekannten Studentenliede „Laſſet die feurigen Bomben erſchallen“ geſungen wird. — Das Notenbeiſpiel iſt auch inſofern lehrreich, als es uns zeigt, in welch unnatürlich hoher Tonlage manche Compoſitionen notirt wurden. Wenn ein allgemeiner Chor die Melodie ſingen will, ſo muß er ſie um eine Quint oder Sext tiefer anſtimmen!

S. 55. **Gellert's Geiſtliche Oden und Lieder.** Von ihrer tiefen Wirkung bis in unſere Zeit zeugt die Thatſache, daß u. a. im neueſten Evangeliſchen Geſangbuch für die Provinz Brandenburg ſich noch 23 dieſer Lieder befinden. — Aus dem Verzeichniß S. 55 ſind die Sammlungen der Berliniſchen Tonkünſtler v. J. 1759 und Joh. Chriſt. Beyer's v. J. 1760 zu ſtreichen; die hier enthaltenen 63 Gellert'ſchen Gedichte ſtammen aus den „Beluſtigungen“ und „Bremer Beiträgen“, nicht aber aus den „Geiſtlichen Oden und Liedern“.

S. 60. **An den Schlaf.** Fleiſcher's und Schmügel's Compoſitionen ſtehen in unſeren **Muſikbeiſpielen** als **No. 63** und **73.**

S. 61. **An Leukon.** Eine dreistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 74.

Franz Magnus Böhme druckt in seinen „Volksthümlichen Liedern" S. 484 eine Melodie ab, als deren Autor er C. Spazier angiebt (mit dem Datum 1794.) Spaziers Composition, die 1794 zuerst in Hartung's Liedersammlung erschienen und in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, abgedruckt ist, lautet aber völlig anders.

Das Lied lebt noch jetzt im Volksmund. Noch im Sommer 1901 hat Miß Marriage das Lied mit einer Melodie aus dem Volksmunde notiert. Vergleiche Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 14.

Leukon steht wahrscheinlich für Christ. Felix Weiße. Vgl. Minor, C. F. Weiße, Innsbruck 1880, S. 44, Anm. 2.

S. 63. **Der Greis.** Ich berichtige hier die vorn gemachte irrthümliche Angabe, daß Haydn nur die beiden ersten Zeilen des Gedichts in Musik gesetzt hat. Er hat es vielmehr ganz durchcomponirt, und zwar in einem Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Clavierbegleitung, das um die Wende des Jahrhunderts geschaffen und veröffentlicht worden ist (im Cahier IX der Œuvres de J. Haydn, Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

S. 63. **An Solly.** In englischer Übersetzung steht das Lied mit einer Composition von Spazier im German Songster, Berlin 1800.

Von den vielen Nachahmungen sei erwähnt:

Ich hatt ein kleines Bäumchen nur
Auf einer stillen Schäferflur,

gedichtet von Stamford, componiert von Maria Adelheid Eichner, veröffentlicht im Göttinger Musenalmanach für 1783.

Die volksmäßige Lesart von Gleim's Gedicht, die S. 66 oben abgedruckt ist, findet sich noch in Wilibald Walter's Volksliedern, Leipzig 1841.

S. 66. **An ein Veilchen im Februar.** Der Beginn des Liedes lautet:

Das arme Veilchen, sieh! o sieh!
Da lebt's im todten Moos!
Kommst, armes Veilchen, kommst zu früh
Aus deiner Mutter Schooß.

Joseph Anton Steffan's vorn erwähnte „Sammlung Deutscher Lieder" (Wien 1779) bringt unter Nr. 14 noch ein anderes „Veilchen", nämlich das Goethe'sche; Steffan hatte es in derselben Zeitschrift (Iris) gefunden, wie das vorliegende Gleim'sche Gedicht. Goethe's Name war bei dem Liede nicht erwähnt — kein Wunder, daß Steffan seiner Nr. 14 die Überschrift gab: Das Veilchen auf der Wiese, von Gleim. Unter Gleim's Namen steht Goethe's Veilchen auch beim Abdruck der Steffan'schen Composition in der „Sammlung verschiedener Lieder", Nürnberg 1780.

S. 67. **Das Mädchen vom Lande.** Eine Reihe von Notizen über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde giebt John Meier a. a. O., Nr. 47.*)

S. 68. **Die Geliebte.**

Ramler's Lied mit dem Verse: „männlich schön ihr Antlitz sein" findet sich noch in den „Neuen Volksliedern", 2. Aufl. Neu-Ruppin 1795.

S. 68. Von Johann Peter Uz ist noch das Lied zu erwähnen:

An Amorn:

Amor, Vater süßer Lieder,
Ich verstumme, kehre wieder!

1746 zuerst gedruckt in den Bremer Beiträgen Bd. 3, S. 395.

Componirt von:

Unbekannt: Oden mit Melodien, Berlin 1761, S. 1, abgedruckt in Krause's Liedern der Deutschen, III, Berlin 1768, S. 1. (**Siehe Musikbeispiele No. 67.**)

Unbekannt: Musikalisches Mancherley, Berlin 1762, 27. Stück, S. 105.

S. 70. **Die Liebesgötter.** Marpurg's Composition ist in unsern **Musikbeispielen Nr. 156** abgedruckt.

S. 71. **Die Harmonie in der Ehe.**

Das Gedicht steht noch in den Liedern der Freude und des Frohsinns, Straßburg 1802, ohne Angabe einer Melodie.

S. 72. **Seufzer eines Ehemanns.** Andreas Romberg hat das Gedicht in seinen „Sechs Liedern von Gleim für 3 Singstimmen" (Hamburg 1793) bearbeitet. — In Gleim's Werken habe ich die Verse nicht gefunden.

S. 76. **Ein Herz, das sich mit Sorgen quält.**

Zwei Melodien des Liedes liegen in Erk's handschriftlichem Nachlaß, Berlin, die ältere aus Liskow's Manuscript-Liederbuch aus den Jahren 1814—1820, die neuere wohl in den 40er Jahren des 19ten Jahrhunderts aus dem Volksmunde aufgeschrieben.

S. 76. **Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.** „Die Verse lassen sich bis in's 17. Jahrhundert zurückführen. In Madai's „Thalercabinet" wird im 1. T., Königsberg 1765, unter Nr. 1469 ein Begräbnisthaler des Herzogs Friedrich, Bruders des Herzogs Johann Philipp von Sachsen-Altenburg, vom Jahre 1625 mitgeteilt, welcher als Umschrift die lateinische Übersetzung dieses Spruchs: Irreparabilium felix oblivio verum hat, was eigentlich Übersetzung des Symbolums des Herzogs: „Hin ist hin" sein soll. — Der dänische Schriftsteller Tychonius erzählt in seinem Buche „Die zwölf Eliasquellen" als ein Beispiel des Improvisationstalents des berühmten dänischen

*) „John Meier a. a. O." bezieht sich auf den als Manuscript gedruckten Aufsatz M's: Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde.

Kirchenliederdichters und Bischofs Thomas Kingo, daß derselbe einmal im Vorgemache Christian des Fünften, welcher 1699 starb, von einem hohen Herrn aufgefordert wurde, obige Verse sogleich in's Dänische zu übertragen, was er auf der Stelle that. Diese Verse müssen so recht nach dem Herzen des Volks sein; als Stammbuchverse kommen sie, „Jena den 12. September 1753" datirt, in einem im Besitz des Justizrats Strackerjan in Oldenburg befindlichen Stammbuch eines gewissen Daelhausen aus Oldenburg vor, der in den Jahren 1751—53 in Jena studirte; sie haben außerdem in den verschiedenartigsten Volksliedern Unterkunft gefunden." (Büchmann a. a. O., S. 58.)

S. 77. **Vetter Michel.** In Goethe's Gedicht: „Musen und Grazien in der Mark" (1796) heißt es:

Laßt den Witzling uns bestricheln!
Glücklich, wenn ein deutscher Mann
Seinem Freunde Vetter Micheln
Guten Abend bieten kann.
Wie ist der Gedanke labend:
Solch ein Edler bleibt uns nah!
Immer sagt man: gestern Abend
War doch Vetter Michel da!

S. 78. **Ich liebte nur Ismenen.** Die außerordentliche Beliebtheit des Liedes wird außer durch Goethe auch sonst bezeugt: „Ein Lied ging durch ganz Deutschland vom äußersten Süden bis zum äußersten Norden, und wurde so lange gesungen, bis man sich entweder satt daran gesungen hatte, oder bis es durch ein neues verdrängt wurde. Unser ehemaliges: „Ich liebte nur Ismenen" — — — war von eben der Art und hatte gleiches Schicksal," so schreibt der berühmte Historiker Joh. Nic. Forkel in seiner Allgemeinen Geschichte der Musik II, Leipzig 1801, S. 773.

Die Lesart in dem vorn erwähnten Werke: Joh. David Müller's Oden, Liedern ꝛc. v. J. 1787 trägt die Überschrift: Die Aussöhnung; ein bekanntes Volkslied, neu bearbeitet und beginnt:

Damöt: Ich liebte nur Ismenen,
Ismene liebte mich!
Doch fließet nun, ihr Thränen!
Treulos verließ sie mich!
Ich nähre gleiche Triebe
Der Zärtlichkeit zu ihr!
Sie — spottet meiner Liebe
Und lohnt mit Trug dafür!

Ismene: Was hör ich hier für Klagen,
Wer ist es, der hier steht?
Damöt! — ich muß ihn fragen —
Was weinest du, Damöt?

Hat schadenfroh ein Spötter
Der Falschheit mich verklagt?
O straft ihn! strafet, Götter!
Wer solche Bosheit wagt. ꝛc.

Der Melodie des Liedes wird in den „Gesängen der Weisheit, Tugend und Freude", Dresden 1802 gedacht.

S. 81. **Das Kind auf dem Weihnachtsmarkte.**

Mama! ach! sehn sie doch den Knaben!
Den möcht ich gerne bey mir haben.
Es ist ein allerliebst Gesicht.
O sehn sie da! er beißt mich nicht,

lautet im ersten Druck die Anfangsstrophe, der noch weitere acht folgen. — Melodien, welche der von Erk a. a O. gedruckten sehr ähnlich sind, haben veröffentlicht: August Härtel (Liederlexikon, Leipzig 1865, S. 393), Johann Lewalter (Deutsche Volkslieder, in Niederhessen aus dem Munde des Volks gesammelt", 3. Heft Nr. 26, Cassel 1892), und Ernst Wolfram (Nassauische Volkslieder, Berlin 1894, Nr. 96). Völlig verschieden von den vorn erwähnten drei Melodien ist die Weise in Köhler's und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle 1896, Nr. 195, die in den Jahren 1887 und 1888 in den Kreisen Saarbrücken und Berncastel aufgeschrieben worden ist. — Eine von pommerschen Soldaten gesungene Lesart des Liedes steht in Dr. Max Runze's Buch: Beim Königsregiment 1870/71. Berlin 1896, S. 159.

S. 83. **Der Jüngling.** Herbings Composition ist abgedruckt in Hiller's „Wöchentlichen Nachrichten" 1767, S. 375.

S. 85. **Aufmunterung zur Freude.** In englischer Übersetzung steht das Gedicht noch in den Twelve favourite songs, Berlin 1800, mit einer Composition Joh. Friedr. Reichardt's, die von diesem wohl eigens für den englischen Text geschaffen worden ist. R.'s Melodie paßt im Rhythmus absolut nicht zu dem ursprünglichen Gedicht, sondern nur zu der Übertragung. — Vergl. noch den Nachtrag zu Bürger's Lenore, S. 556.

S. 85. **Amynth.** Abgedruckt ist das Gedicht in Kleist's anonym erschienenen Werke: Der Frühling, ein Gedicht. Nebst einem Anhange einiger anderer Gedichte von demselben Verfasser. Verbesserte Auflage. Frankfurt an der Oder, 1754. Der Beginn lautet hier:

Sie fliehet fort! es ist um mich geschehen!
Ein weiter Raum trennt Galathen von mir.

S. 85. **Gartenlied.**

In Kindleben's Studentenliedern 1781 und Rüdiger's Trink- und Commerschliedern 1791 heißt es beim Abdruck des Textes „in bekannter Melodie". Kindleben sagt vom Texte: Das Lied ist freilich alt.

S. 86. **Der Tod.** Gedichte nach der Melodie des Liedes, die aus den Jahren 1763—1812 herrühren, finden sich u. a. in Ditfurth's „Historischen Volksliedern II", Berlin 1872, S. 102, 164.

S. 88. **Die drei Reiche der Natur.**

Eine anonyme, mittelmäßige Composition steht noch im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1828, S. 158.

S. 90. **Die Faulheit.** Die Composition des Unbekannten in den „Liedern der Deutschen" war vorher bereits in den anonym erschienenen „Oden mit Melodien", Berlin 1761, Nr. 3 veröffentlicht worden.

S. 98. **Die Diebin.** Das Lied ist auch von M. Ruprecht in Wien componirt und steht in dessen „XII Gesängen" o. O. u. D., um 1789 erschienen, als Nr. 1.

S. 98. **Bacchus und Helena.** Der erste Druck (Marpurg's Beyträge) ist v. J. 1754, nicht 1755.

S. 99. **Die Antwort.** Eine Composition von Seyfarth steht im „Musikalischen Allerley" II 1761, S. 55.

Noch zwei andere, vorn nicht aufgeführte Lessing'sche Lieder*) finden sich im „Musikalischen Allerley" II 1761, nämlich:

Das Erdbeben (Bruder, Bruder, halte mich)
gedichtet 1748, componirt vom Berliner Hofkapellmeister Joh. Friedr. Agricola, dem Nachfolger Carl Heinr. Graun's,

und:

Die Ente (Ente, wahres Bild von mir)
gedichtet 1748, componirt von Graun.**)

(Die „Ente" ist wohl eines der allerschwächsten Gedichte Lessing's.)

S. 101. **Die lügenhafte Phyllis.** Eine Composition von J. C. F. Bach steht in dessen Musikalischen Nebenstunden, drittes Heft, Rinteln 1787, S. 135.

S. 102. **Wenn ich kein Geld zum Saufen hab.** Wegen des Textes vergl. noch Erlach's Volkslieder der Deutschen III, Leipzig 1835, S. 83 (Strophe 8 und 9), ferner Simrock's deutsche Volkslieder Nr. 185, Wilibald Walter's Sammlung deutscher Volkslieder, A. Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge, Annaberg 1883 Nr. 109, August Schleicher, Volksthümliches aus Sonneberg im Meininger Oberlande, Weimar 1858, S. 109, Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen,

*) Der Name Lessing's ist im „Allerley" nicht angegeben.
**) Wahrscheinlich ist es der Berliner Concertmeister Johann Gottlieb Graun, denn sein berühmter jüngerer Bruder, der Kapellmeister Carl Heinrich G., ist bereits 1759 gestorben.

Prag 1891, S. 267, endlich das Lied des Bauern aus Goethe's Jahrmarktfeſt zu Plundersweilern:

Beſen kauft! Beſen kauft!

Die Melodie wird noch jetzt im Volke geſungen. Miß Marriage hörte ſie im Sommer 1900 in der Pfalz zu dem Texte „Hab' ich ein Rauſch, das macht der Wein". (Vgl. Nr. 204 der demnächſt erſcheinenden Ausgabe Pfälziſcher Volkslieder von Dr. M. E. Marriage).

S. 103. Vor Weiße wäre noch einzufügen:

Löwen, Johann Friedrich. 1729—1771.

An den Punſch.

Punſch, begeiſtre mich!
Ich verſchmäh um dich
Königlichen Wein.
Seht, ich bin erhört;
Mir wird Punſch gewährt;
Seht, er dampft herein.
(Folgen noch 4 Strophen.)

1757 zuerſt gedruckt in Löwen's Oden und Liedern, Leipzig.

Componirt von:

Joh. Wilh. Hertel: Muſik zu 24 neuen Oden und Lieder aus der Feder des Herrn Löwen, Roſtock 1760, No. 6.

Friedr. Gottl. Fleiſcher: Sammlung größerer und kleinerer Singſtücke, Braunſchweig 1788, S. 51. **(Siehe Muſikbeiſpiele No. 157.)**

Über Fleiſcher's ſchlechte Compoſition vergl. den 1. Theil dieſes Werks. — Mit Hertel's Melodie war das Lied bis Ende des 18. Jh. verbreitet. Es iſt das erſte componirte Gedicht zum Preiſe des Punſches. In den Jahren 1790—1850 folgten dann eine große Zahl anderer. Allein in Rüdiger's „Trink- oder Commerſchliedern" Halle 1795 ſtehen 14 Punſchlieder (!) und in Algier's Univerſal-Liederbuch, Reutlingen 1841, noch eine ganze Reihe anderer; in dieſen beiden Sammlungen ſteht Löwen's Gedicht nicht mehr, es hatte aber vorher in Niemann's Akadem. Liederbuche 1782 und mehreren Anthologien der 90er Jahre Aufnahme gefunden.

Von den übrigen Liedern Löwen's, die 1757 veröffentlicht worden ſind, war das Lied **Herr Joſt**:

Herr Joſt, des reichen Joſtes Sohn,
Vollendet ſeine Reiſen;
Und was er lernte, wird er ſchon
In ſpäten Enkeln weiſen

in Hertel's Compoſition recht verbreitet.

S. 103. **Der Sieg über sich selbst.** Neefe's Composition (siehe unsere **Musikbeispiele Nr. 174**) ist auch in einer Ausgabe „für Forte-Piano, Guitarre und für 2 Flöten" in Altona bei Rudolphus o. J. erschienen. In der Stadtbibliothek in Hamburg befindet sich ein Exemplar dieser Ausgabe, in dem nur der Clavierpart steht. — Ein anderer Druck derselben Ausgabe ist in Wien und Leipzig publicirt worden.

S. 104. **Die Mutter.** Die Composition des Unbekannten v. J. 1768 war vorher bereits in den „Oden mit Melodien" Berlin 1761 S. 9 erschienen.

S. 105. **Die Verschweigung.** Ein Gegenstück mit dem Beginn:

Sobald Damötas Chloen sieht,
Wird er auf einmal so gesellig,

von dem Wiener Dichter Gottlob Leon herrührend, steht im Wienerischen Musenalmanach für 1787, herausg. von Blumauer und Ratschky.

S. 108. **Der Seiltänzer.** Das platte Gedicht ist noch bis ins vierte Jahrzehnt des 19. Jh. dadurch verbreitet worden, daß es mit Hiller's Composition in das Mildheimische Liederbuch 1799 aufgenommen und in allen Auflagen des Werks abgedruckt worden ist.

S. 109. **Der Aufschub.** Hiller's Composition steht in unsern **Musikbeispielen Nr. 81.**

Spazier's Composition ist abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung. Berlin 1811.

Auch der Schweizer J. J. Walder hat das Gedicht in Musik gesetzt; vergl. dessen Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, Nr. 39.

S. 109. **Mein Mädchen.** Eine Composition von Grönland steht in Reichardt's Musikalischer Monatsschrift 1792 S. 87 und ist in Fink's Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843, abgedruckt.

S. 110. **Eine sehr gewöhnliche Geschichte.** Von Friedr. Heinr. Himmel, dem Berliner Hofkapellmeister, findet sich eine Composition in den Monatsfrüchten für Clavier und Gesang IV. Oranienburg 1804 S. 18.

Joseph Haydn's graziöse Musik zu dem Liede ist nur wegen des verfänglichen Textes nicht in die gebräuchlichen Sammlungen aufgenommen worden. Mit englischem Texte steht sie schon 1800 im German Songster Berlin, abgedruckt.

Neubauer's Composition ist in unsern **Musikbeispielen Nr. 214** abgedruckt.

S. 110. **Ohne Lieb und ohne Wein.** In den weitverbreiteten „Freymaurer-Liedern", Hamburg 1779, S. 18, steht Hiller's Melodie zu dem Texte:

Edle Maurer, schmeckt das Glück,
Das die Wahrheit schenket.

In englischer Übersetzung ist „Ohne Lieb" ꝛc. in den German Songster, Berlin 1800, aufgenommen.

Als „Neuer Zusatz zu dem Liede Ohne Lieb und ohne Wein" steht im Göttinger Musenalmanach für 1781 S. 110 ein Gedicht von zwei Strophen. —

Coffey's Lustspiel: The devil to pay or the Wives metamorphosed (S. 111) ist eine der vielen Nachahmungen der Beggar's Opera (Bettleroper) von John Gay.

S. 112 oben, erste Zeile: nib statt Lieb steht im französischen Original.

S. 114. **Als ich auf meiner Bleiche.** S. 115 Anmerkung 1. Die Stelle in Ramler's Brief lautet:

> „auch jetzt bestehen die Änderungen mehr im Wegnehmen als im Zusetzen. Auch an zwey von seinen — Weiße's — komischen Opern, die Jagd und den Ärntekranz hatte ich eine sanfte Hand gelegt: denn ich befeilte weiter nichts, als einige Arien, weil ich dem Komponisten die gehabte Arbeit nicht verderben wollte."

Zu S. 116, Mitte, ist noch zu erwähnen, daß der russische Componist Tepper von Ferguson i. J. 1796 „Variations pour le clavecin sur l'air: Als ich auf meiner Bleiche" bei Böhme in Hamburg oder bei Artaria in Wien herausgegeben hat. Vergl. Gerber's Neues Lexikon IV 1814, S. 334.

„Welcher Handwerksbursche, welcher gemeine Soldat, welches Mädchen singt nicht von ihm (Hiller) die Lieder „Als ich auf meiner Bleiche", „Ohne Lieb und ohne Wein" und verschiedene andere" heißt es in Schubart's Ästhetik S. 106.

S. 117. **Schön sind Rosen und Jasmin.** Mit Schulz' Composition steht das Lied in den Twelve favourite songs, Berlin 1800.

S. 117. **Hans und Hanne.** Eine dreistimmige Composition J. H. Egli's steht in den „Schweizerischen Volksliedern", Zürich 1788, S. 86, ferner eine einstimmige Composition des Kgl. Schwedischen Hofkapellmeisters Joseph Kraus in dessen Airs et Chansons Stockholm o. J. (vor 1792) S. 56. Kraus hat auch das Gegenstück in Musik gesetzt. Fundorte der Fl. Bl. hat Johannes Bolte in seinem Werke: Der Bauer im deutschen Liede, Berlin 1890, S. 124 verzeichnet.

S. 119. **Arbeit.**

Spazier's Composition ist abgedruckt in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung. Berlin 1811, und außerdem in Härtel's Liederlexikon 1865. — Eine dreistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790 S. 66, und eine einstimmige J. J. Walder's, in dessen Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, Nr. 33.

S. 120. **Wiegenlied für gewisse Schönen.**

Der erste Druck liegt vielleicht in Michaelis' Einzele (sic) Gedichte", Leipzig 1769, vor. Ich habe diese Sammlung nicht gesehen. Abgedruckt ist das Gedicht in Michaelis' „Poetischen Werken", Giesen (sic) 1781, S. 231. Vorher, 1774, hatte es Ramler in seine vielverbreitete „Lyrische Blumenlese" aufgenommen; in dieser mögen die Componisten das Lied kennen gelernt haben.

Michaelis — er starb mit 26 Jahren — ist auch der Autor der Operette „Amors Guckkasten", die von Reese und Reichardt componirt worden ist.

S. 121. **Für Sophie, ihrer Puppe vorzusingen.** Vergl. **Musikbeispiele Nr. 215.**

S. 122. **Abendgesang auf der Flur.** Claudius' Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 178** abgedruckt.

S. 122. **Abendgesang auf der Flur.** Das Lied findet sich mit Claudius' Composition in Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler II, Berlin 1820, mit Abeille's Composition in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, und W. Wedemann's 100 Volksliedern I Weimar 1836.

S. 123. **Die Auferstehung.** Mit einer Composition des Wiener Musikers M. Ruprecht steht das Lied in R.'s XII Gesängen, o. O. u. D. (um 1789), Nr. 4.

S. 125. **Die frühen Gräber.**

Schubert's Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Anton Diabelli's verunstaltet. Ich verweise auf den Aufsatz: Fälschungen in Schubert's Liedern in der Vierteljahrsschrift für Musik. Wissenschaft IX. Leipzig 1893, S. 166 ff.

Eine Composition des Liedes von Harder ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II Leipzig 1814.

S. 127. **Die Sommernacht.**

Reese's Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III, Leipzig 1817.

S. 127. **Vaterlandslied.** Gluck's Composition war in Reichardt's Drittem Musikalischen Blumenstrauß, Berlin um 1795, abgedruckt. Ein Neudruck von ihr steht in der von mir herausgegebenen Sammlung: Gluck's Oden u. Lieder, Leipzig, Edition Peters. Reese's Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 173** abgedruckt.

Zu den auf S. 129 u. 130 erwähnten Gegenstücken gehört noch das folgende:

Der Deutsche Jüngling und das Deutsche Mädchen.

Ich bin ein Deutscher Jüngling
Und fühle, daß ich's bin!
In meiner Seele reget
Sich ächter Deutscher Sinn.
Es lächelt mir auf weiter Flur
Im Deutschen Lande die Natur.
Ich bin ein Deutscher Jüngling,
Und fühle, daß ich's bin!

Ich bin ein Deutsches Mädchen,
Und fühle, daß ich's bin!
Wohnt gleich in manchem Städtchen
Nicht mehr der Deutsche Sinn.
Was kümmert mich der leere Tand
Von Moden aus dem fremden Land?
Ich bin ein Deutsches Mädchen,
Und fühle, daß ich's bin!

gedichtet von einem Unbekannten, componirt (und zwar überaus schlecht componirt) von St—b, enthalten in den Melodien zur Liedersammlung von Martin Friedrich Philipp Bartsch, Breslau 1811.

S. 130. **Wir und Sie.** Gluck's Composition steht bereits im Anhang zum Göttinger Musenalmanach für 1774.

Wegen eines Neudrucks dieser Gluck'schen Ode vergl. oben die Anmerkung zum Vaterlandslied S. 127.

Eine vierte, von dem deutsch-dänischen Musiker Petersen Grönland herrührende Composition steht in dessen „Melodien zu Liedern" I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 22. — Daß gerade in Dänemark Klopstock's Oden noch lange fortwirkten, wird nicht Wunder nehmen.

S. 130. **Der Gottesacker.** Friedrich Burchard Beneken's Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 181** abgedruckt.

S. 131. **Das Glück des Weisen.** Auch der Schweizer J. J. Walder hat das Lied in Musik gesetzt; vergl. W.'s Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, Nr. 48. — Die vorn erwähnte Composition in den „Gesängen für Maurer mit neuen Melodien" Dresden 1782, S. 73, rührt von Christian Gotthilf Tag her. — Fr. Ludw. Seidel's Lied ist noch in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814, abgedruckt.

Die Composition des Unbekannten in den Freymäurerliedern, Berlin 1771, steht mit einigen Veränderungen in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle", Halle 1784.

Hymmen's Verse wirkten wahrscheinlich auf das Gedicht:

Wie selig ist, wer ohne Sorgen
Sein väterliches Erbe pflügt

in Joh. Georg Jacobi's Zeitschrift Iris V, 1776 S. 240.

S. 132. **Die Entschließung.** Der hier genannte Joh. Wilh. Bernh. von Hymmen hat sich auch als Componist bethätigt. Vergl. Band I, Bibliographie S. 18, Nr. 155 und 162.

S. 132. **Die Entschließung.**

Eine Parodie:

Die Zeiten sind wahrhaftig gut,
Wenn auch so Viele klagen

steht nach dem ursprünglichen Liede in Fink's Hausschatz, Leipzig 1843.

Naumann's Composition ist in unseren **Musikbeispielen Nr. 183** abgedruckt.

S. 134. **Zeitgesang.** Eine weitere anonyme Composition steht in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle". Halle 1784, S. 26.

S. 135. **Der Abend.** (Wiederum die stille Nacht.) Eine dritte Melodie findet sich in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1791, Leipzig, Musikbeilage.

S. 136. **Die schöne Morgenröthe.** Le Fée Urgèle ist i. J. 1782 noch von Joh. Abr. Peter Schulz als Singspiel componirt worden.

S. 137. **Es war ein junges Mädchen.** Über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde siehe noch John Meier a. a. O., Nr. 69.

S. 138. **Elegie an Dorinde.**

Eine fernere Nachahmung unter der Überschrift: „Erinnerung an die Kindheit", mit dem Beginn:

Dein gedenk ich, goldner Frühlingsmorgen!
Dein gedenk ich, holder Maientag!

steht mit einer Composition in Martin Friedr. Phil. Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, S. 164. — Vergl. über die Verbreitung der Verse noch John Meier a. a. O., Nr. 33.

S. 139. **Die Trennung.** Über Bach's Composition steht Näheres im Band I, „Bericht über die Liedersammlungen".

S. 140. **Klaglied.** Die mit Z. bezeichnete Composition v. J. 1783 rührt von Zumsteeg her.

S. 141. **An das Clavier.** Eine fernere Composition steht noch in den Airs et Chansons von Joseph Kraus, Kgl. Schwedischem Hofkapellmeister, Stockholm o. J. (vor 1792), S. 1.

S. 142. **Die Ewigkeit der Freundschaft.**

König's Melodie steht auch in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler II, Berlin 1820; Rust's Composition im German Songster III, Berlin 1800, hier mit englischem Text.

S. 142. **Die Morgenröthe.**

Ehrenberg's Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, III Leipzig 1817, und in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.

S. 145. **Der Glückliche.** Eine andere, anonyme Composition steht in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle". Halle 1784, S. 20.

S. 147. **Das Lied der Hoffnung.**

Eine andere Übersetzung desselben italienischen „Liedes des Ritters Serafino Aquilano aus dem 15. Jahrhundert" steht in dem Drama: Die Stimme der Natur von G. A. von Halem, 1794.

Reichardt's Composition des Herder'schen Liedes ist in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III Leipzig 1817, abgedruckt. Vorher stand noch eine andere Composition in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle, Halle 1784, S. 22.

S. 147. **Erlkönigs Tochter.** Achim von Arnim hörte „das herrliche Lied vom Herrn Olof im Volke singen", wie er in seinem Sendschreiben: Von Volksliedern erwähnt; vgl. oben S. 385, Anmerkung.

Über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde giebt John Meier, a. a. O. Nr. 97, einige Mittheilungen.

Adolf Jensen zeigt seine Bedeutung als Liedercomponist weder im Edward (siehe von S. 146) noch im Oluf, den er ebenso wie Loewe durchcomponirt hat.

Erfreulich wirkt diesmal Seckendorff. Sein Strophenlied trifft den Balladenton recht gut; wie fremdartig und doch stimmungsvoll wirkt die Melodie bei den Worten: „Da tanzten die Elfen" ꝛc.

Seckendorff schreibt zwar unter Herder's Gedicht: „Aus dem 2 Theil der Volkslieder", sein Text weicht aber von diesem in vielen und wichtigen Punkten ab. Höchst wahrscheinlich hat er ihn handschriftlich von Herder erhalten, mit dem er in langjährigem persönlichen Verkehr stand, und zwar liegt in Seckendorff's Version wohl die erste Fassung des Gedichts vor. Ein Vergleich der beiden Lesarten ist sehr interessant:

Erlkönigs Tochter.

Seckendorff:	Herder, Volkslieder 1779.
Herr Oluf reitet so spät und weit, Zu laden Freunde zur Hochzeit Freud'; Da tanzen die Elfen auf grünem Land, Erlkönigs-Tochter sie beut ihm die Hand.	Herr Oluf reitet spät und weit, Zu bieten auf seine Hochzeitsleut'; Da tanzen die Elfen auf grünem Land', Erlkönigs Tochter reicht ihm die Hand.

„Willkommen, Herr Oluf, was eilst du von hier?
„Tritt her in den Reihen und tanz mit mir!

Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag;
Frühmorgen ist mein Hochzeit-Tag!

„Hör an, Herr Oluf! und tanz mit mir,
„Zwey goldene Spornen, die schenk ich dir,

„Ein Schnupftuch von Seide so weiß und fein,
„Meine Mutter sie bleicht es im Mondenschein.

Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag;
Frühmorgen ist mein Hochzeit-Tag.

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir!
„Ein'n Haufen Goldes, den schenk ich dir!

Ein'n Haufen Goldes, den nähm' ich wohl
Doch tanzen ich nimmermehr darf und soll.

„Und willt, Herr Oluf, nicht tanzen mit mir,
„Soll Tod und Plage folgen dir!

Sie griff ihm, sie schlug ihm auf Brust und Herz,
„Wie wird mir? wie ist mir? o Angst und Schmerz!

Sie hub ihn erblasset aufs scheue Pferd,
„Reit hin nun! besuch dein Fräulein werth!"

Er ritt, er kam vor des Hauses Thür;
Da kam die ängstige Mutter herfür:

„Was ist dir, o Oluf! du zitterst bleich?
„Was ist dir? bekenn mir, sag an mirs gleich!"

O Mutter, o Mutter! ich traf ins Reich
Erlkönigs, drum bin ich so blaß, so bleich!

„Mein Sohn, du schwindest, mein Sohn so traut,
„Was soll ich sagen nun deiner Braut?"

O Mutter! o! sagt ihr, ich ritt in den Hayn —
Um Mitte der Nacht will ich bey ihr seyn —

Da ächzt er, da starb er. Als Morgen war,
Kam singend die Braut mit der Hochzeit Schaar.

„Du weinst, o Mutter! was fehlet dir?
„Wo ist mein Lieber? — Er ist nicht hier!" —

Er ritt, meine Tochter, er ritt in den Hayn,
Um Mitte der Nacht will er bey dir seyn.

Auf hob sie die Decke, den Scharlach roth,
Da lag ihr Geliebter — war blaß und tod.

„Willkommen, Herr Oluf, was eilst von hier?
Tritt her in den Reihen und tanz' mit mir."

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Frühmorgen ist mein Hochzeittag."

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir,
Zwei güldne Sporne schenk ich dir.

Ein Hemd von Seide, so weiß und fein,
Meine Mutter bleicht's mit Mondenschein."

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,
Frühmorgen ist mein Hochzeittag."

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir,
Einen Haufen Goldes schenk ich dir."

„Einen Haufen Goldes nähm' ich wohl;
Doch tanzen ich nicht darf noch soll."

„Und willt, Herr Oluf, nicht tanzen mit mir,
Soll Seuch und Krankheit folgen dir."

Sie thät einen Schlag ihm auf sein Herz,
Noch nimmer fühlt' er solchen Schmerz.

Sie hob ihn bleichend auf sein Pferd,
„Reit heim nun zu dein'm Fräulein werth."

Und als er kam vor des Hauses Thür,
Seine Mutter zitternd stand dafür.

„Hör an, mein Sohn, sag an mir gleich,
Wie ist dein' Farbe blaß und bleich?"

„Und sollt sie nicht seyn blaß und bleich,
Ich traf in Erlenkönigs Reich."

„Hör an, mein Sohn, so lieb und traut,
Was soll ich nun sagen deiner Braut?"

„Sagt ihr, ich sei im Wald zur Stund,
Zu proben da mein Pferd und Hund."

Frühmorgen und als es Tag kaum war,
Da kam die Braut mit der Hochzeitschaar.

Sie schenkten Meet, sie schenkten Wein,
„Wo ist Herr Oluf, der Bräutgam mein?"

„Herr Oluf, er ritt in Wald zur Stund,
Er probt allda sein Pferd und Hund."

Die Braut hob auf den Scharlach roth,
Da lag Herr Oluf und er war todt.

Daß die Lesart unter Seckendorff's Noten die frühere ist, wenn sie auch erst drei Jahre nach den Volksliedern veröffentlicht wurde, kann

keinem Zweifel unterliegen*) Sie gewährt einen anziehenden Einblick in Herder's Dichterwerkstatt. Wie viel feiner und kräftiger ist das Meiste in der zweiten Fassung gestaltet, die z. B.

„Sie griff ihm, sie schlug ihm auf Brust und Herz"

in den einfacheren, prachtvollen Vers ändert:

„Sie thät einen Schlag ihm auf sein Herz"

und in der viertletzten Strophe die Worte: Da ächzt er, da starb er streicht, um die Spannung bis zum Schlusse rege zu erhalten.

S. 149. **Die Blume des Lebens.**

Wie mir Otto Hoffmann in Steglitz mittheilt, ist es nicht unmöglich, daß Herder das Gedicht dem Componisten Seidel im Manuskript gesandt hat. Der erste Druck der Verse läge also in Seidel's Composition vor. Aus Herders Nachlaß sind die Verse in die Suphan'sche Ausgabe Bd. 29, S. 600 aufgenommen worden.

Seidel's Composition ist abgedruckt in Reichardt's drittem Musikalischem Blumenstrauß, Berlin um 1795, und Nägeli's Composition in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III Leipzig 1817.

S. 149. **Lied des Lebens.**

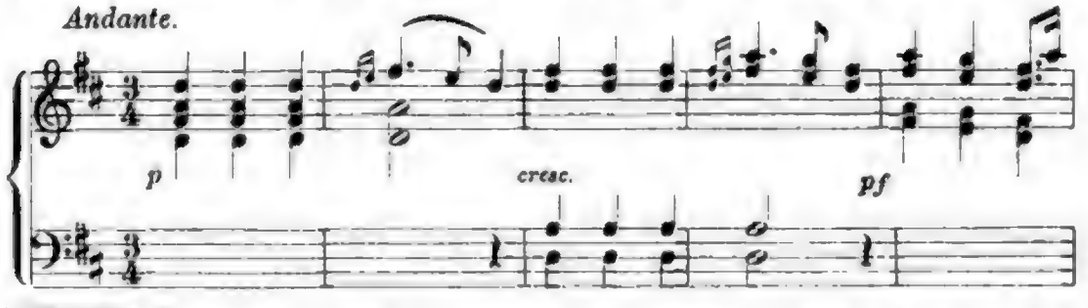
Neefe's Composition des Liedes ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III Leipzig 1817, Wedemann's (nicht Wiedemann's) Composition steht auch in Wedemann's 100 Volksliedern II Weimar 1838 S. 30.

S. 150. **Die Schwestern des Schicksals.**

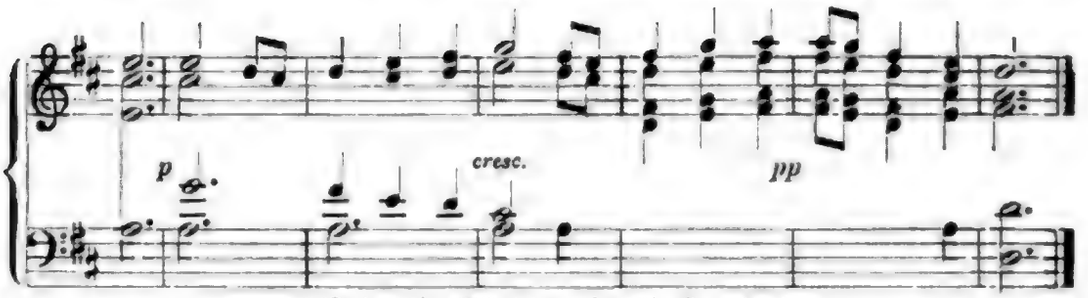
Neefe's Composition findet sich auch in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II Leipzig 1814 und in Wedemann's 100 Volksliedern I Weimar 1836. Sie ist in unsern **Musikbeispielen Nr. 175** abgedruckt.

Das Gedicht wurde bald beliebt. Schon 1791 steht es im Liederbuch für Freunde des Gesangs, 2. Aufl., Ulm, und später in vielen ähnlichen Sammlungen. —

S. 150. **Wenn ich ein Vöglein wär.** Die Einleitung zu Joh. Friedr. Reichardt's „Jery und Bätely" beginnt folgendermaßen:



*) Ein Vergleich mit dem dänischen Original des „Oluf" zeigt nur, daß Herder in beiden Lesarten sehr frei verfahren ist. — Siehe auch Wilh. Grimm's Uebersetzung in dessen „Altdänischen Heldenliedern, Balladen und Märchen" 1811.



(Folgt ein Allegretto im $^6/_8$ Tact.)

Soeben finde ich, daß die Melodie schon sechs Jahre früher als Beginn von Nr. 4 der „Lieder mit Melodien zum Gebrauch der Loge", Halle 1784 (vgl. Bibliographie Nr. 357) gedruckt ist.

S. 156. **Mit einem gemalten Band.**

Noch im Sommer 1901 hat Miß Marriage das Lied mit einer Melodie aus dem Volksmunde notirt. Vergleiche Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 14. — Siehe auch John Meier a. a. O. Nr. 133.

S. 159. **Mailied.** Carl Löwe hat das Lied i. J. 1836 componirt und 1841 als Nr. 4 seines opus 79 veröffentlicht. — Reichardt's Musik steht in den „Frohen Liedern" nur mit der Melodie, in den „Oden und Liedern" mit Clavierbegleitung — mit dieser auch in R.'s Sammlungen Goethe'scher Lieder v. J. 1794 und 1809, und in den Liedern geselliger Freude 1796. Die Composition ist höchst unbedeutend.

S. 160. **Heidenröslein.**

Eine Composition von Hering steht in W. Wedemann's 100 Volksliedern I Weimar 1836 S. 140.

S. 162. **Mahomets Gesang.**

In neuester Zeit hat Carl Reinecke in Leipzig das Gedicht für Männerchor componirt (op. 250), vorher Heinrich Esser.

S. 163. **Das Veilchen.** Reichardt's Composition ist in unsern **Musikbeispielen Nr. 217** abgedruckt.

In englischer Übersetzung steht das Lied mit Reichardt's Musik (Duett) im German Songster, Berlin 1800. — Das Datum von Steffan's Composition sollte vorn 1778 lauten, nicht 1779.

S. 165. **Ihr verblühet, süße Rosen.** Der deutsch-dänische Componist Friedrich Ludwig Aemilian Kunzen hat das Lied 1786 in Rahbek's Übertragung: Söde Roser, hvi saa smukke componirt und in seinen Viser og Lyriske Sange, Kjöbenhavn 1786, veröffentlicht. (In seine deutsche Liedersammlung: Weisen und Lyrische Gesänge v. J. 1788, nahm K. die Composition nicht auf). — Etwa 100 Jahre nach Kunzen hat ein noch größerer nordischer Meister, Edvard Grieg das Gedicht nochmals in Musik gesetzt und in seinem op. 48 als Nr. 5 u. d. Ü.: Zur Rosenzeit erscheinen lassen.

S. 165. **Geistesgruß.** Ein Neudruck der Zelter'schen Composition steht in Reimann's Sammlung: Das Deutsche Lied III.

S. 166. **Der König in Thule.** „Du hättest wieder dabey seyn sollen, als sie [Goethe's Schwester Cornelie] uns alte Romanzen sang und besonders die aus dem Faust", so schreibt Röderer an Lenz aus Straßburg, 8. August 1776, über einen Besuch bei Schlosser's in Emmendingen. Zweifellos sind es Melodien älterer Lieder, wahrscheinlich Volkslieder, gewesen, nach denen Cornelie Goethe die Faust-Romanzen sang.

S. 167—169. **Meine Ruh' ist hin. Ach neige. Es war einmal ein König. Es war eine Ratt.** Diese vier Lieder sind auch von dem 19jährigen Richard Wagner in Musik gesetzt worden. In „Wahnfried" in Bayreuth liegt das Manuskript u. d. Ü.: Sieben Compositionen zu Goethe's Faust, von Richard Wagner, opus 5, Leipzig 1832; sie enthalten noch die Musik zu:

Burgen mit hohen Mauern und Zinnen.
Der Schäfer putzte sich zum Tanz.
Was machst du mir vor Liebchens Thür.

Die Compositionen sind nicht im Druck erschienen. — Vgl. J. van Santen-Kolff: Richard Wagner's erster Versuch als Faust-Componist, Bayreuther Taschenbuch 1894 S. 111 ff., abgedruckt in Glasenapp's Biographie Wagner's, dritte Auflage I 1894, S. 400.

S. 168. **Ach neige.** Zu der Notiz über Schumann sei noch bemerkt, daß sich der Meister in seiner vollen Kraft in dem fünf Jahre früher componirten dritten Theile der Faust-Scenen zeigt. Gerade die Stelle: „Neige, neige, du Ohnegleiche, du Strahlenreiche" ist ein Höhepunkt des herrlichen Werks.

S. 171. **Auf dem See.** Vorn ist Carl Loewe's Composition des Liedes übersehen worden, die 1836 entstanden und 1842 in Loewe's op. 80 Heft 1 Nr. 2 erschienen ist.

S. 173. **An Belinden.** Ich freue mich, hier nachtragen zu können, daß Kayser's Composition schon i. J. 1775 veröffentlicht worden ist, und zwar in Jacobi's Zeitschrift „Iris", zugleich mit dem ersten Druck des Gedichts S. 240. Die Noten stimmen mit den vorn nach der Handschrift mitgetheilten genau überein. —

Die Publication in der „Iris" war mir lange Zeit entgangen, weil aus so vielen Exemplaren der Zeitschrift die Notenblätter herausgerissen sind. Erst im Weimarer Goethe-Archiv konnte ich die vollständigen Musikbeilagen finden.

176. **Bundeslied.** Zelter schreibt a. a. O. über seine Composition: Das Bundeslied habe ich von hundert und zwölf klingenden Stimmen an einer Tafel singen hören und erfahren, was ein deutscher Vers kann. —

Goethe's angeführte Worte aus „Dichtung und Wahrheit“ lauten: „Da dies Lied sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat und nicht leicht eine muntere Gesellschaft beim Gastmahl sich versammelt, ohne daß es freudig wieder aufgefrischt werde, so empfehlen wir es auch unseren Nachkommen und wünschen Allen, die es aussprechen und singen, gleiche Lust und Behagen von innen heraus, wie wir damals, ohne irgend einer weitern Welt zu gedenken, uns im beschränkten Kreise zu einer Welt ausgedehnt empfanden.“

S. 178. **Wandrers Nachtlied.** Im ersten Verse ist vorn aus Versehen Wipfeln statt Gipfeln gedruckt worden. — Schnyder von Wartensee's Quartett ist neugedruckt in den „Lebenserinnerungen von Schn. v. W.“ Zürich 1888, Notenbeilage. Das dort vermerkte Compositionsdatum: 1786 ist falsch; in diesem Jahre ist Schnyder geboren worden.

S. 180. **An den Mond.**

Schubert's erste Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Anton Diabelli's verunstaltet. Ich verweise auf meinen Aufsatz: Fälschungen in Schubert's Liedern in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft IX Leipzig 1893, S. 166 ff.

In englischer Übersetzung steht das Gedicht mit Reichardt's Musik im German Songster II Berlin 1800.

S. 181. **Der Fischer.**

Reichardt's Melodie ist u. a. abgedruckt in den deutschen Liedern für Jung und Alt. Berlin 1818, vorher mit englischem Text im German Songster III, Berlin 1800.

S. 183. **Erlkönig.** In Otto Ludwig's Composition — siehe S. 185 — wird der Anfang und Schluß von einem vierstimmigen Chor erzählt. Das Kind, der Vater und der Erlkönig treten dann mit eigenen Melodien*) auf, die sich leitmotivisch wiederholen. Durch diese Wiederkehr der Hauptmotive erhält die Composition eine Art von cyklischer Form. — Die Gesänge des Erlkönigs, die etwas dämonisch Lockendes haben, verrathen Schubert's Einfluß, sowohl in der Melodie, wie auch in der Harmonik, die an Schubert's: „Der Tod und das Mädchen“ erinnert. Im Gegensatz zu dem Erlkönig-Motiv sind die des Vaters und Kindes einfach und volksthümlich.

Die Klavierbegleitung ist im allgemeinen nicht schlecht gesetzt, wenn sie auch keine Meisterhand zeigt. Störend wirken manche leere, nichtssagende Stellen, und besonders einige böse Querstände. Der Dilettant verrät sich außerdem in der großen Breite, in den langen, allzu langen Zwischenspielen, und in der Ungleichheit der einzelnen Teile. Das Ganze

*) Die vom Kinde gesungene Weise ist mit der des Chores identisch.

aber ist mit Geist gemacht und sehr viel besser als manche der von Goethe gern gehörten Compositionen seiner Lieder.

S. 185. **Der Sänger.**

In der Sammlung: German Songster, Berlin 1800, steht auch das vorliegende Gedicht in englischer Übersetzung mit Reichardt's Composition.

S. 186. **Mignon.** Nochmals sei erwähnt, daß die Reichardt'schen Compositionen aus „Wilhelm Meister" in R.'s Gesammtausgabe: „Göthe's Lieder, Oden" ꝛc. Berlin 1809 aufgenommen worden sind, meist mit einigen Aenderungen.

In dem Sendschreiben „Von Volksliedern", das Achim von Arnim i. J. 1805 an Reichardt richtete, heißt es:

> Hörte ich von Gebildeten nach Ihrer Eingebung zum Flügel singen: „Kennst Du das Land, wo die Citronen blühn," da sah ich die vier Wände umher wie herculische Säulen, die nun für lange Zeit den thätigen, lebhaften Theil des Volkes von dem feurigen Bette der Sonne trennen.

In englischer Uebersetzung steht das Lied mit Reichardt's Musik im German Songster, Berlin 1800.

S. 189. **Wer sich der Einsamkeit ergiebt.**

Schubert's Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Michael Vogl's verunstaltet. Vergl. die Anmerkung zu S. 180 An den Mond.

S. 190. **Wer nie sein Brot mit Thränen aß.** Auch der große Maler Arnold Böcklin hat das Lied i. J. 1889 in Musik gesetzt, für eine Singstimme mit Begleitung des Harmoniums. An eine Veröffentlichung hat der Meister selbst gewiß nie gedacht. Leider ist die Composition i. J. 1901 aus dem Nachlasse in einer Berliner Zeitung abgedruckt worden. Sie ist die Arbeit eines völlig hilflosen Dilettanten.

S. 193. **Prometheus.** Ich freue mich, das vorn ausgesprochene Urtheil über Reichardt's Composition noch an dieser Stelle rectificiren zu können. Das in rein musikalischer Beziehung nicht reiche, aber vorzüglich declamirte Lied gewinnt ungemein bei näherer Betrachtung. In dem Wechsel zwischen Recitativ und arioſen Stellen bringt die Composition etwas völlig Neues. Werke dieser Art haben dazu beigetragen, die Grenzen der Kunstgattung zu erweitern.

S. 193. Hier wäre nachzutragen:

Anakreons Grab.

(Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen).

1785 entstanden.
1789 zuerst gedruckt in Goethe's Schriften VIII.

Componirt von:
Hugo Wolf, Wien: Gedichte von Goethe, No. 29, Mannheim um 1890.

Nachdem das Gedicht hundert Jahre lang ohne Musik geblieben war, hat es in dem vorliegenden Werke eine ausgezeichnete Composition gefunden. Seit einigen Jahren begegnet man ihr oft in Concertprogrammen.

S. 194. **Freudvoll und leidvoll**, siehe S. 588.

S. 195. **Marmotte.** Beethoven und Romberg scheinen das Lied ungefähr zu gleicher Zeit, etwa 1790—92, componirt zu haben. Beethoven war damals Concertmeister, Romberg Violinist in der Kapelle des Kurfürstlichen Theaters in Bonn. Die Vermuthung liegt nahe, daß Goethe's Jahrmarktsfest damals in Bonn zur Aufführung gekommen ist. Reese erwähnt es allerdings in seinem Repertorium der Bonner Bühne in Reichard's Theaterkalender nicht, aber er berichtet in diesem Repertorium nur über Opern, und als Oper konnte er das Jahrmarktsfest kaum bezeichnen.

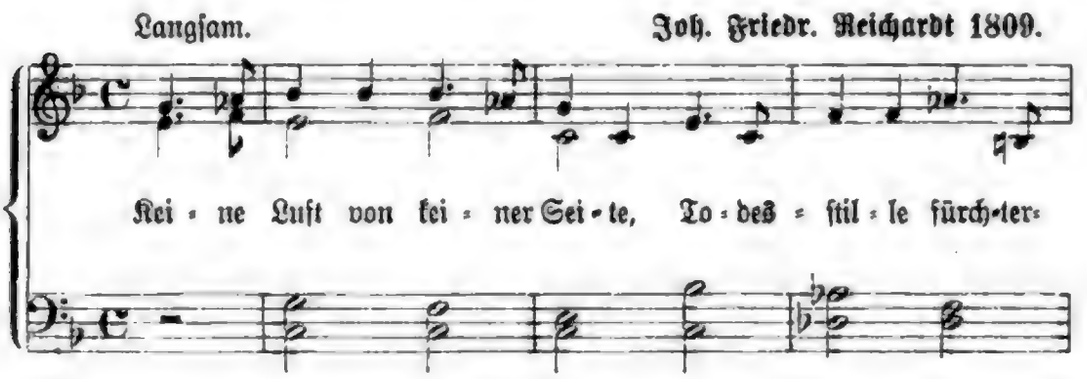
S. 197. **Ganymed.** Carl Loewe hat das Gedicht i. J. 1836 oder 1837 für vierstimmigen Chor componirt und als No. 5 seines op. 81 i. J. 1842 im Druck erscheinen lassen.

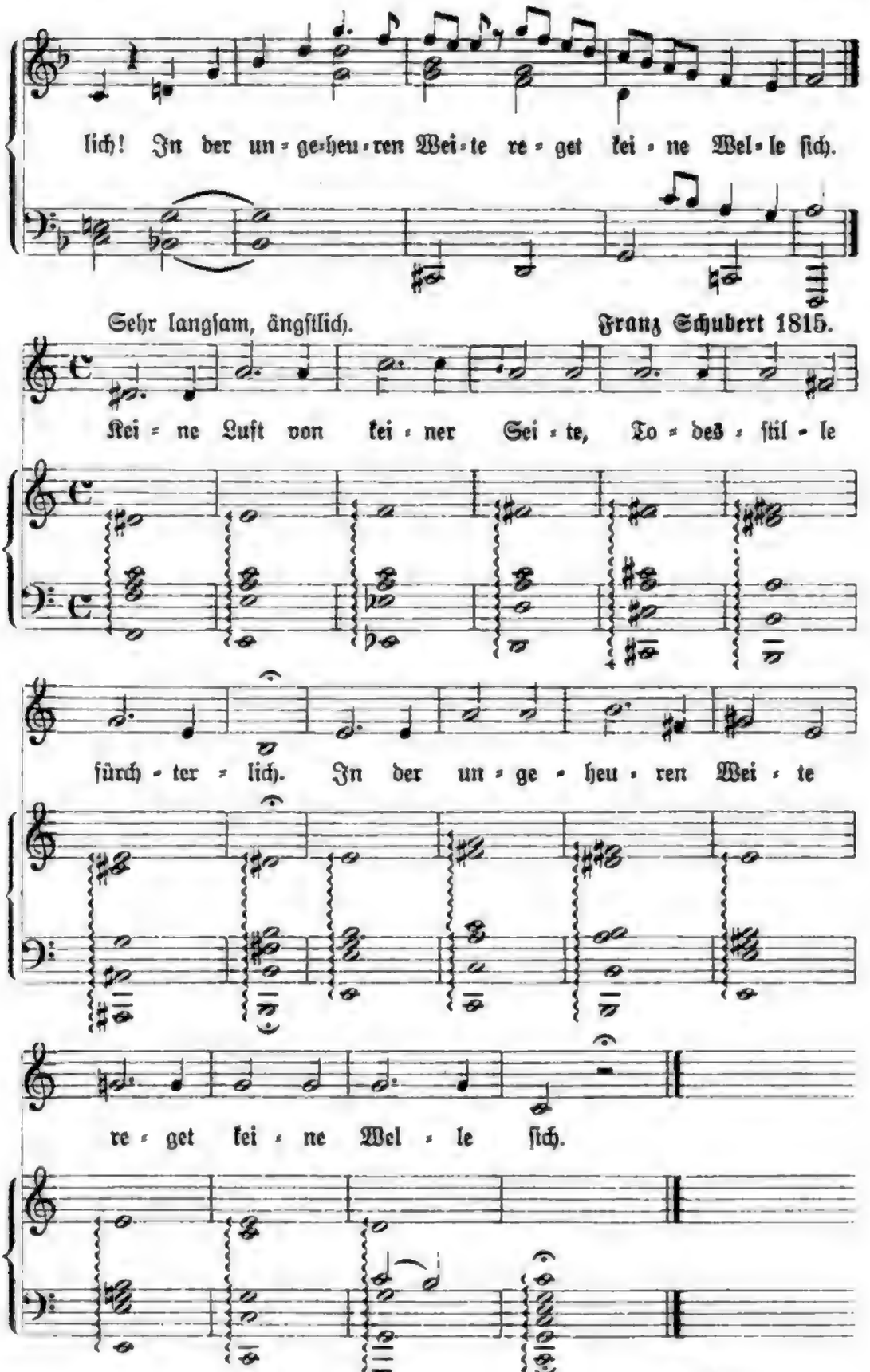
S. 198. **Feiger Gedanken bängliches Schwanken.**

Diese Verse, die 1777 zuerst in den Gesängen zu „Lila" gedruckt waren, sind schon 1780 zu einem andern Gedicht benutzt worden, und zwar im Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde, Leipzig 1780 S. 143 (in einem unsäglich albernen „Fragment eines Possenspiels: Vier Narren auf Einem Fleck" von Wzl.)

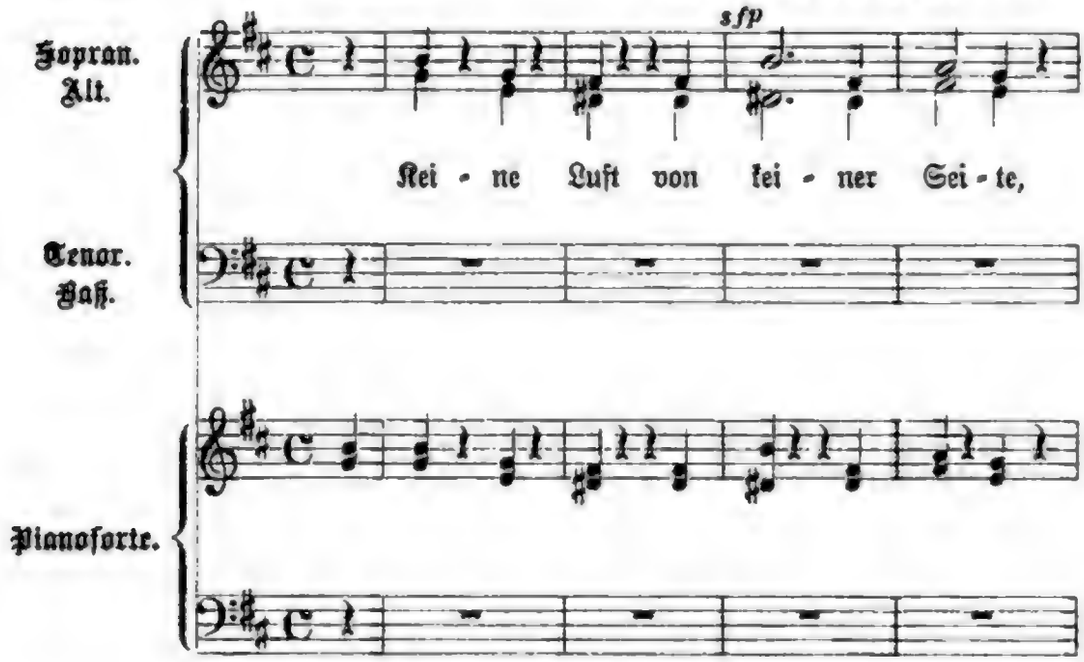
S. 198. **Wechsellied zum Tanz.** Reichardt's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 219** abgedruckt.

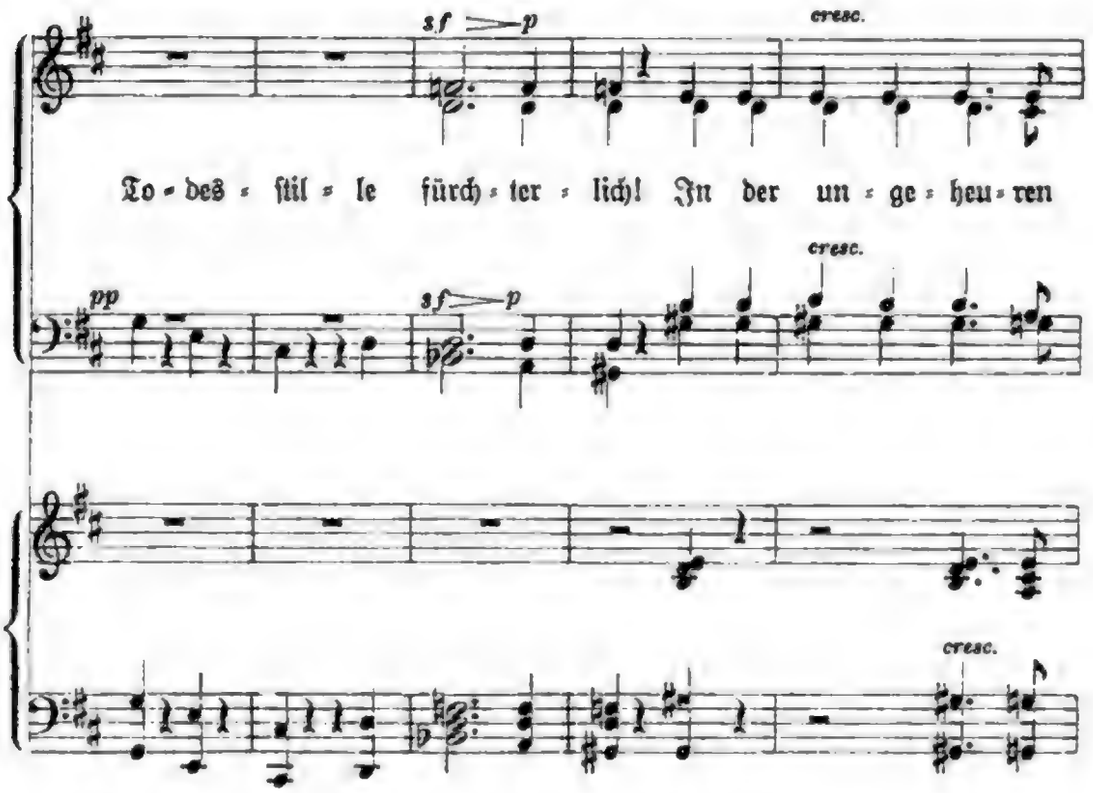
S. 199. **Meeres-Stille.** Die Schlußverse sind von Reichardt, Schubert, Beethoven folgendermaßen componirt:

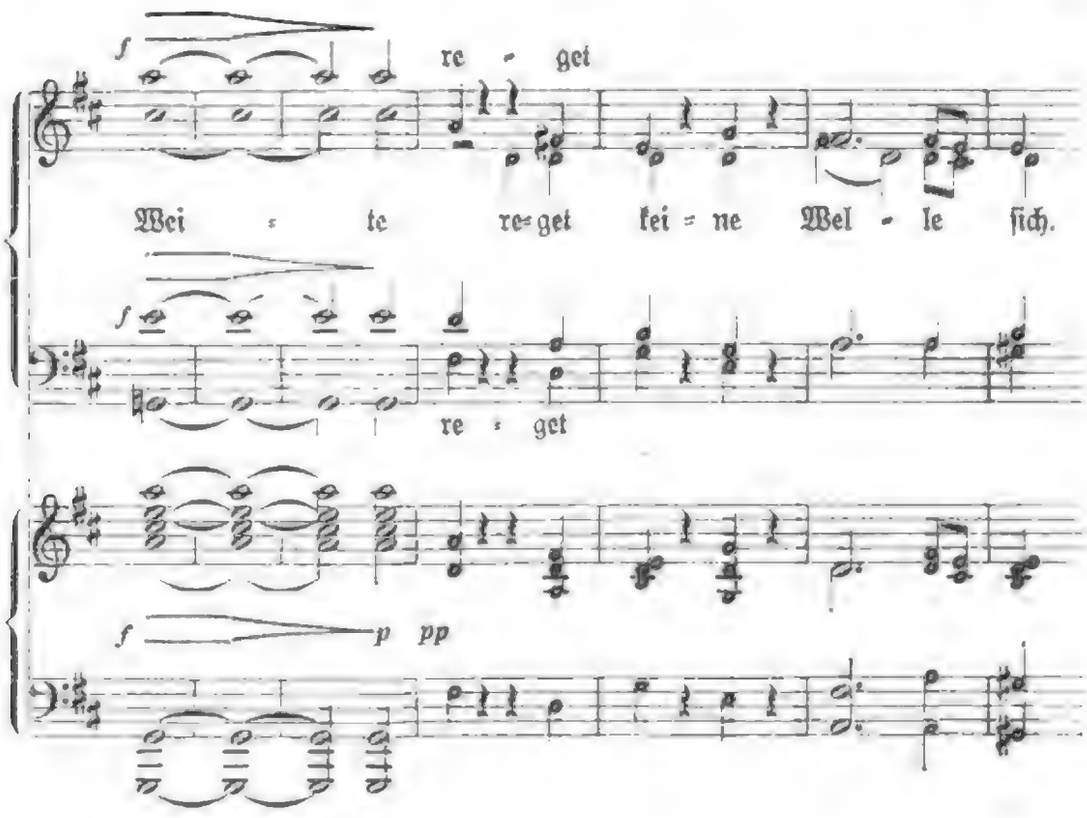



lich! In der un-ge-heu-ren Wei-te re-get kei-ne Wel-le ſich.
Sehr langſam, ängſtlich.
Franz Schubert 1815.
Kei-ne Luft von kei-ner Sei-te, To-des-ſtil-le
fürch-ter-lich. In der un-ge-heu-ren Wei-te
re-get kei-ne Wel-le ſich.

Sostenuto. **Ludwig van Beethoven 1815.**







S. 200. Hier wäre noch Goethe's Gedicht einzufügen:

Verschiedene Empfindungen an Einem Platze.

(Ich hab ihn gesehen!)

1795 zuerst gedruckt in Schillers Musenalmanach für 1796.

Componirt von:

Joh. Friedr. Reichardt: Lieder der Liebe und der Einsamkeit, Berlin 1798, No. 6.

Friedrich Heinrich Himmel: XVI Deutsche Lieder, Zerbst 1798, No. 11.

Ferdinand David legte i. J. 1848 das Gedicht einer von ihm componirten Symphonie als Programm unter.

S. 200. **Nähe des Geliebten.**

Von den vielen Nachahmungen wäre noch zu erwähnen:

Ich denke dein, und neues Wonneleben
Erfüllt mein Herz,

von Elisa (von der Recke), comp. von Joh. Gottl. Naumann, in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1798.

S. 201. **Nähe des Geliebten.** Von Carl Loewe liegen zwei Compositionen des Liedes vor; die erste, (einstimmig), v. J. 1816 oder 1817 herrührend, ist in Loewe's op. 9, Heft 3, No. 1, i. J. 1828 ver-

öffentlicht worden, die zweite (für gemischtes Quartett), v. J. 1823 herrührend, erst 1901 als nachgelassenes Werk in Dr. Max Runze's Gesammtausgabe der Loewe'schen Balladen und Gesänge.

In der Reihe der Componisten ist noch F. A. Maurer zu erwähnen, der das Lied vor 1803 in München veröffentlicht hat.

S. 203. **Nachgefühl.**

Von Zelter's Composition liegt im Weimarer Goethe-National-Museum ein Manuscript, dessen Inhalt von dem der gedruckten Lesart abweicht.

S. 203. **Die Spröde.**

Ein Kotzebue'sches Gegenstück mit der Überschrift „Freude und Freundschaft", und dem Beginn:

An dem schönsten Frühlings-Abend
In der Hütte saßen wir
(Der Refrain ist zweimal im Gesang: la la la la la ꝛc.)

componirt von F. H. Himmel, ist zuerst als Einzeldruck bei Kühnel in Leipzig erschienen, und in Lindner's Musikalischem Jugendfreund I, Leipzig 1812, abgedruckt.

S. 206. **Der Edelknabe und die Müllerin** und **Der Junggesell und der Mühlbach.** Von den beiden letzten Gedichten des Goethe'schen „Müllerin-"Cyclus: Der Müllerin Verrath und Der Müllerin Reue kenne ich nur eine einzige Composition; sie rührt von Joh. Friedr. Reichardt her und ist in dessen Sammlung: „Göthe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen" III, Berlin 1809, S. 22 und 24, erschienen.

F. F. Hurka's Composition von: Der Junggesell und der Mühlbach ist in Hamburg i. J. 1799, nicht wie vorn irrthümlich steht, in Berlin veröffentlicht.

Der Junggesell und der Mühlbach ist außerdem auch von Bernhard Anselm Weber in Berlin in Musik gesetzt und in dessen „Gesängen", 2. Sammlung Nr. 4, publicirt worden. Diese Composition war auch in Wien bekannt; vergl. das Manuscript in der k. k. Hofbibliothek: Gesänge zum Clavier (No. 18830).

S. 207. **Wenn im leichten Hirtenkleide.** Eine Composition der Verse von Phil. Christ. Kayser steht in dessen Vermischten Liedern mit Melodien, Winterthur 1775, S. 5.

Das Gedicht ist eine freie Nachahmung des Ribouté'schen Liedes „Que ne suis-je la fougère" aus der Anthologie françoise II, S. 261. Zuerst gedruckt steht es in Wieland's „Deutschem Merkur" I, Weimar 1773 (als erster Beitrag zu dieser Zeitschrift). Voß und Hölty verspotteten die übergroße Sentimentalität des Liedes in ihrer „Petrarchischen Bettlerode", die im Wandsbecker Boten vom August 1774 erschien und im

„Almanach der deutſchen Muſen“ 1779 abgedruckt wurde. Zwei Strophen des Originals und der derben Parodie laſſe ich hier folgen:

J. G. Jacobi:

Wenn im leichten Hirtenkleide
Mein geliebtes Mädchen geht,
Wenn um ſie die junge Freude
Sich im ſüßen Taumel dreht,
Unter Roſen, zwiſchen Reben,
In dem Hain und an dem Bach,
Folgt ihr dann mit ſtillem Beben
Meine ganze Seele nach.

Könnt' ich ihr als Veilchen dienen,
Wenn ſie neue Kränze flicht;
Könnt' ich in der Laube grünen,
Wo mit ihr ein Engel ſpricht!
Böt' ich in vertrauten Schatten
Ihrem Schlummer ſanftes Moos,
Oder wo ſich Täubchen gatten,
Meinen blumenreichen Schooß!

Voß-Hölty:

Wenn mit leiſen Hutfilzſöckchen
Meine braune Trutſchel geht
Und ihr rothes Büffelröckchen
Um die dicken Schinken weht;
Über Zäune, Steg' und Brücken,
Jeden ausgeſchlagnen Tag,
Humpl' ich dann auf beiden Krücken
Ihr mit Sack und Packe nach.

Könnt' ich als ein Kamm ihr dienen,
Wenn ſie hinterm Zaun ſich kämmt!
Könnt' ich an dem Teiche grünen,
Wo ſie ihre Glieder ſchwemmt!
Wär' ich doch auf Velten's Diele,
Schatz, für dich ein Bündel Stroh!
Nagt' ich, ach, mit ſüßem Spiele
Dir dein Leder als ein Floh!

S. 208. **Der erſte Kuß**, ſiehe S. 589.

S. 207. **Kinder ſitzen euch zu Füßen.** Schweitzer's Compoſition iſt auch in den „Geſängen der Weisheit, Tugend und Freude“, Dresden 1802, ein Gedicht untergelegt.

S. 208. **Im Sommer.** Reichardt's Lied iſt mit einigen Anderungen in der Begleitung in R.'s deutſchen Geſängen, Leipzig 1788, abgedruckt worden.

S. 209 oben. Hier iſt Jacobi's Gedicht einzufügen:

Schifferlied. Auf dem Düſſel-Bach.

Bei der ſtillen Mondeshelle
Treiben wir mit frohem Sinn
Auf dem Bächlein, ohne Welle,
Hin und her, und her und hin.

(Folgen noch 5 Strophen.)

1776 zuerſt gedruckt in Jacobi's „Iris“ VIII, dann abgedruckt 1783 in (F. W. Eichholtz') Handwerkerliedern, Deſſau und Leipzig und 1784 im Voſſiſchen Muſen-Almanach für 1785.

Componirt von:

Joh. Friedr. Hobein: Lieder mit Melodien, Wolfenbüttel 1778, S. 45.
Friedr. Burchard Beneken: Lieder und Geſänge, Hannover 1787, S. 8.
Joh. Friedr. Reichardt: Deutſche Geſänge, Leipzig 1788, S. 7; abgedruckt in R.'s Liedern geſelliger Freude I, Leipzig 1796, S. 65.
Ehregott Weinlig: XXXVIII Lieder beim Klavier zu ſingen, herausg. von Kriegel, Dresden 1792, S. 49.
F. Ehrenberg (Georg Carl Claudius): Mildheimiſches Liederbuch, Gotha 1799, No. 453.

Joh. Th. Mosewius: 4stimmig.
Friedr. Silcher: 4stimmig, Tübinger Liedertafel, Heft 2, op. 16, um 1820.
Hans Georg Nägeli: XXX zweystimmige Gesänge, Zürich o. J. No. 73.
Friedr. Schneider: Zweistimmige Gesänge für Kinder, Leipzig 1828, S. 18.

S. 209. **Lied auf den 16. September.**

Schulz' Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund III, Leipzig 1817. Das Lied ist auch von F. H. Himmel componirt und steht mit Himmel's Musik in W. Wedemann's 100 Volksliedern I, Weimar 1836, S. 6.

S. 209. **Nach einem alten Liede.** Johann Friedrich Reichardt's Composition des Liedes steht in R.'s Deutschen Gesängen, Leipzig 1788, S. 17. In englischer Uebersetzung ist das Lied mit Schulz' Musik im German Songster II, Berlin 1800, abgedruckt.

S. 209. Nach Jacobi wäre einzufügen:

André, Johann, 1741—1799.

Romanze. (In einem Thal, bei einem Bach.)

Erster Druck mit Musik: 1777 im Vossischen Musenalmanach für 1778, mit einer Composition André's.

Componirt von:

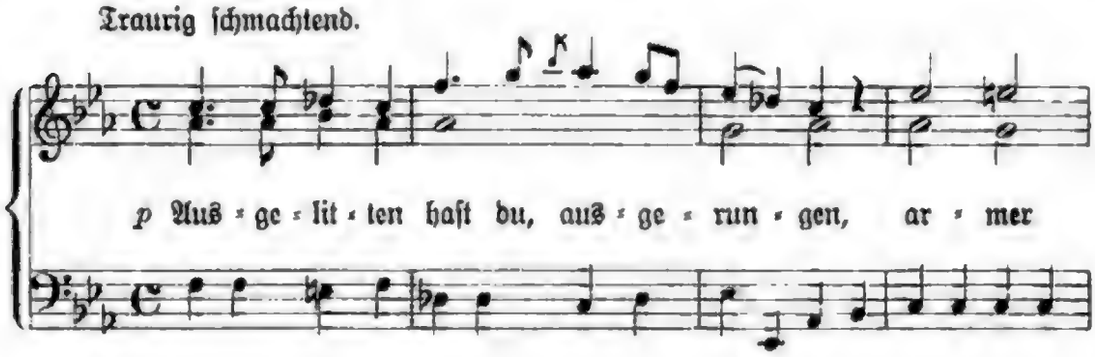
Johann André: 1777, siehe oben, abgedruckt in A.'s Liedern, Arien und Duetten, I, 1780, S. 32.

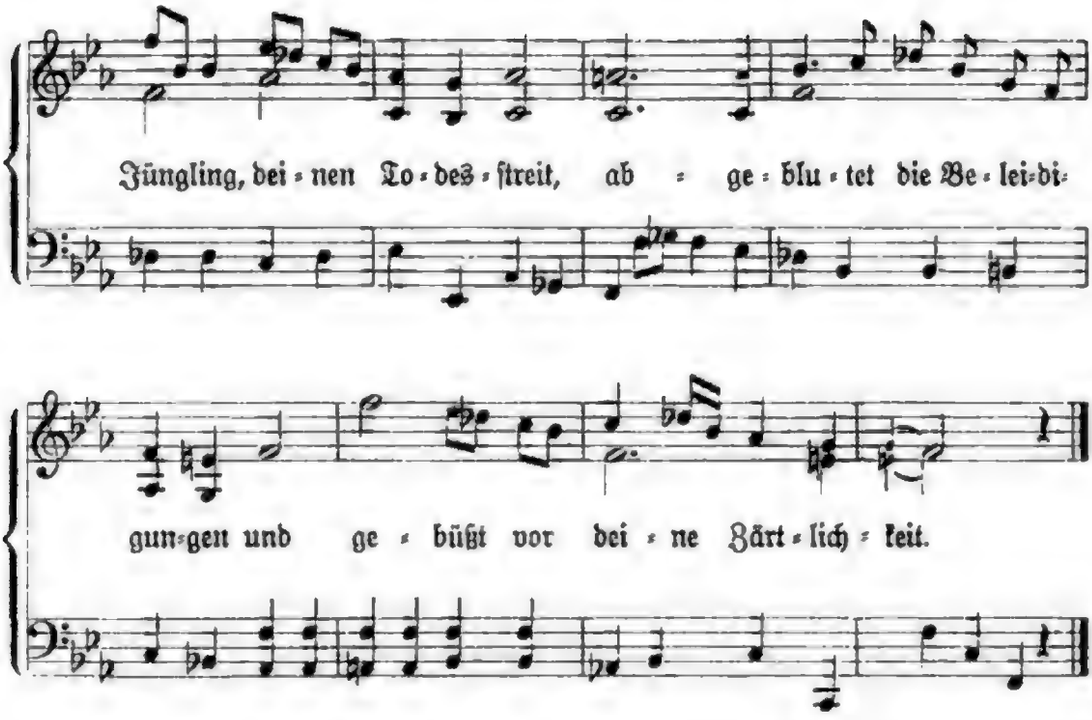
Joh. Abr. Peter Schulz: Gesänge am Clavier, Berlin und Leipzig 1779, S. 36, abgedruckt in Sch.'s Liedern im Volkston, II, 1785. **Siehe Musikbeispiele No. 126.**

Ludwig Berger: Neue deutsche Lieder, op. 17 No. 2, entstanden 1795.

Schulz' ausgezeichnete Composition erklingt in einer schönen modernen Bearbeitung Dr. Leopold Schmidt's jetzt öfters in den Concertsälen.

S. 210. **Lotte bey Werthers Grab.** Die vorn erwähnte sentimentale Composition v. J. 1775 lautet:





S. 210 und 211. Die Lieder **Lotte bey Werthers Grab** und **Werther an Lotte** ſind auch von M. Ruprecht in Wien componirt und ſtehen in deſſen Sechs Liedern, Wien, o. D. (wahrſcheinlich vor 1785 erſchienen) S. 9 und 11.

Das erſte Lied iſt in unſern **Muſikbeiſpielen** als **No. 210** abgedruckt.

Von anderen Gedichten auf Werther und Lotte ſind componirt worden Ribbeck's Lied: Albert nach Werthers Tode:

Abgewelkt, des langen Lebens müde,
Sinkt mein mattes Haupt

und Hauptmann von Schlegel's Lied: Werther an Lotten:

Lebewohl, bis wir uns wiederſehn,
Vor jenem hohen Thron,

beide von Carl Chriſtian Aghte (vergl. Band I, Bibliographie No. 290).

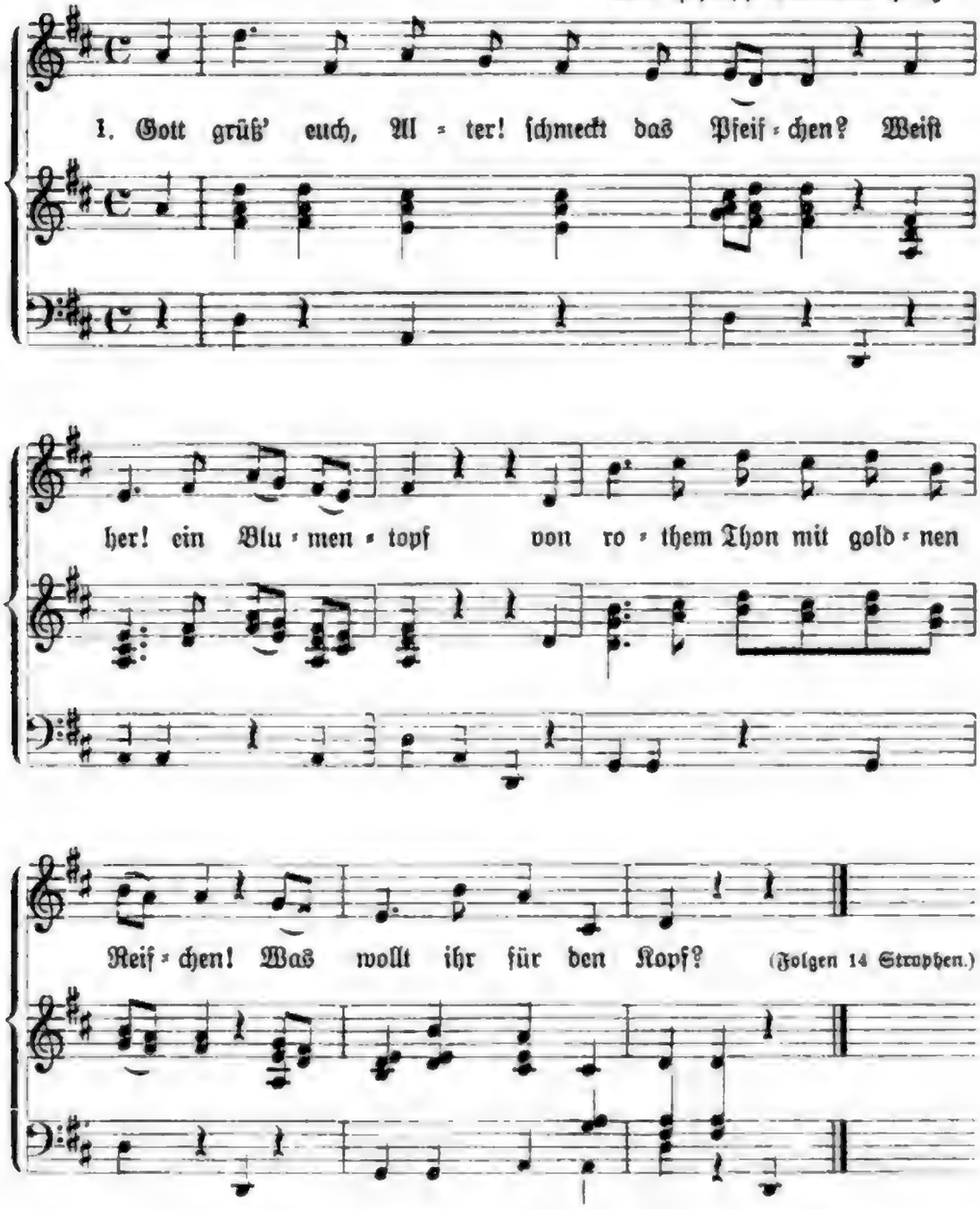
S. 211. **Soldatenabſchied.** Über die Verbreitung des Liedes im Volksmunde vergl. noch Köhler-Meier, Volkslieder an der Moſel und Saar, 1896 No. 166.

S. 212. **Die Tabakspfeife.**

Der Titel der Pilz'ſchen Liederſammlung lautet: Acht gefühlvolle Lieder. Leipzig 1794. Die urſprüngliche Faſſung der ſo außerordentlich populären Compoſition iſt die folgende:

Die Tabakspfeife.

Karl Philipp Emanuel Pilz.



Die Melodie wurde ſo ſchnell beliebt, daß ihr ſchon ein Jahr nach ihrem Erſcheinen ein anderes Gedicht untergelegt worden iſt, und zwar im Neuen geſellſchaftlichen Lieder-Buch, Hamburg 1795.

Eine ſchlechte Compoſition, die möglicherweiſe von Matth. Mayer in Paſſau herrührt, ſteht noch im Taſchen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Paſſau 1828, S. 131.

S. 212. Hinter: Die Tabakspfeife gehört noch Pfeffel's Gedicht:

Der freie Mann. Ein Volkslied.

Wer ist ein freier Mann?
Der, dem nur eigner Wille,
Und keines Zwingherrn Grille
Gesetze geben kann;
Der ist ein freier Mann.

(Folgen noch 9 Strophen.)

Erster Druck mit Musik: 1791 im Vossischen Musenalmanach für 1792, mit einer Composition Schwenke's.

Componirt von:

Christian Friedr. Gottl. Schwenke: 1791, siehe oben, abgedruckt in Reichardt's Liedern geselliger Freude, Leipzig 1796, im Mildheimischen Liederbuch 1799, in Fink's Musikal. Hausschatz 1843 und Härtel's Liederlexikon 1865.

H. D. C. Zink: Compositionen für den Gesang und das Clavier, 3. Heft, Copenhagen 1792.

Ludwig van Beethoven, wahrscheinlich noch in der Bonner Jugendzeit. Später hat B. das Lied in Wien umgearbeitet (um 1795), und i. J. 1806 als Einzeldruck in Wien publicirt.

G. Scheibner: W. Wedemann's 100 auserlesene Volkslieder, I, Weimar 1836, S. 88.

Beethoven's nicht bedeutende Composition hat eigenthümlicher Weise eine gewisse Aehnlichkeit mit der Schwenke'schen; Nottebohm hat hierauf bereits in seinen Neuen Beethoveniana, Leipzig 1887, S. 562 aufmerksam gemacht.

In der 2. Auflage von Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1795 soll noch eine dritte Composition des Liedes enthalten sein. Ich habe diese Auflage nicht einsehen können.

Das Gedicht steht um die Wende des Jh. in mehreren Liedersammlungen.

S. 213. **Trauriges Echo.** Vergl. noch John Meier a. a. O. No. 16.

S. 214. **Heinrich und Wilhelmine.** In neuerer Zeit ist das sehr verbreitete Lied mit Musik aufgezeichnet in Köhler's und Meier's Volksliedern von der Mosel und Saar, Halle 1896 S. 34 (aus den Kreisen Berncastel 1887 und Saarbrücken 1892) und M. E. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Canton Bern, Zürich 1901 S. 14. — Die Grundzüge beider Melodien hat bereits Erk a. a. O. aufgezeichnet.

S. 215. **Lust am Liebchen.** Eine Composition von Eisrich steht noch in W. Wedemann's 100 Volksliedern II, Weimar 1838.

S. 217. **Minnelied.** In englischer Übersetzung steht das Lied mit Schulz' Musik im German Songster II, Berlin 1800.

S. 218. **Lenore.** Unter Reichardt's Namen steht eine Composition der Ballade in englischer Uebersetzung im German Songster III, Berlin 1800. Außer in dieser Sammlung habe ich Reichardt's Musik zu Lenore nirgends finden können. Wenn R. wirklich der Autor ist, was ich nach Durchsicht des Werks für höchst wahrscheinlich halte, so wäre es nicht unmöglich, daß in der „Lenore" ein Originalbeitrag R.'s zum German Songster vorliegt.*) Die Ballade ist nicht eigentlich durchcomponirt, Reichardt bietet aber vier verschiedene Melodien, zu denen die Strophenreihen 1—3, 4—12, 13—24, 25—32 gesungen werden sollen.

Die vorn erwähnte Javurek'sche Composition ist im Manuscript, das in der Großherzoglichen Musikaliensammlung in Schwerin liegt, 75 Seiten stark. In der Dresdener „Musikalischen Quartalschrift" Apollo sind im 1. Heft 1796 die ersten 6 Strophen (5 Seiten), im 2. Heft 1798, Strophe 7—16 (9 Seiten) gedruckt; ob weitere Hefte dieser Quartalschrift erschienen sind, vermag ich nicht zu sagen — in der Kgl. Oeffentlichen Bibliothek in Dresden ist ein Exemplar nicht vorhanden.

Auch Gottlob Bachmann in Zeitz hat die Leonore in Musik gesetzt. Sein Werk — 29 Seiten lang, undatirt — ist in Wien im „Kunst- und Industrie-Comtoir" erschienen.

Ueber André's sehr bemerkenswerthe Composition vgl. Band I: Bericht über die Liedersammlungen, unter No. 183.

In Kunzen's „Lenore", von der sich ein Exemplar leider nicht finden ließ, wird „nur das gesungen, was Bürger den handelnden Personen wirklich als Rede in den Mund gelegt hat; das übrige wird von Instrumentalmusik ausgedrückt, und kann dabei still oder laut gelesen werden" — so heißt es im Musikalischen Wochenblatt, Berlin 1792, S. 27.

Ueber Kunzen's, Reichardt's, Zumsteeg's und Tomaschek's Musik zur „Lenore" steht ein langer, wohl von Fr. Rochlitz herrührenden Aufsatz in der Leipziger Allgemeinen Musikal. Zeitung 1813, XV, S. 674 ff.

S. 220. **Gegenliebe.** Auch dieses Lied steht in englischem Gewande in der hier oben bei der „Lenore" erwähnten Sammlung mit Schulz' Composition.

S. 222. **Der Ritter und sein Liebchen.**

Mit Schulz' Composition steht das Lied noch in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler II, Berlin 1820.

F. A. Maurer in München hat das Gedicht um 1800 in Musik gesetzt; ein Abdruck der Composition erschien 1804 in Wien.

S. 223. **Ständchen.**

Ein Neudruck (Bearbeitung) der Weis'schen Composition steht in Reimann's Sammlung: Das Deutsche Lied III, Berlin.

*) Eine Buchhändleranzeige, die sich auf der Rückseite der Twelve favourite songs, Berlin 1800, befindet, lautet: Leonora, a ballad from the German of Bürger, translated by the Author of the German Erato etc. and set to Music by J. F. Reichardt. — Auch auf dem Titelblatt des German Songster steht: „done into English by the translator of the German Erato". Für diesen hat Reichardt möglicherweise die „Lenore" in Musik gesetzt, denn seine Melodie paßt in Rhythmus und Declamation nicht zu Bürger's Gedicht, sondern nur zu der Uebersetzung. Vielleicht handelt es sich aber um eine Uebertragung der ursprünglich deutschen Composition R.'s auf englische Worte.

S. 226. **Das Mädel, das ich meine.** Eine von Petersen Grönland herrührende Composition des Liedes steht in G.'s anonym erschienenen „Melodien zu Liedern" I, Kopenhagen und Leipzig 1791 S. 15.

S. 226. **Zechlied.** Schulz' Composition wird seit alter Zeit auch zu „Mihi est propositum" gesungen. Viele andere Gedichte sind der Melodie untergelegt worden, u. a. das Lied „Pflüger, laßt den Pflug jetzt ruhn" in Hoppenstedt's Liedern für Volksschulen, Hannover 1800.

S. 228. **Der Bruder Graurock und die Pilgerin.**

André's Composition ist in unseren **Musikbeispielen** als **No. 184** abgedruckt.

Werner's Musik nimmt in der Quartalschrift „Apollo" 17 Seiten größten Formats ein. Wegen der Verbreitung der Verse im Volksmunde vergl. noch John Meier a. a. O. No. 56.

S. 229. **Mollys Werth,** siehe S. 589.

S. 229. **Liebeszauber.** Auch dieses Schulz'sche Lied steht mit englischem Text im German Songster, II, Berlin 1800.

S. 231. **Feldjägerlied.**

Die zuletzt erwähnte Volksweise steht bereits in den „Melodien zu dem von Dr. Carl Weitershausen herausgegebenen Liederbuche für deutsche Krieger und deutsches Volk". Darmstadt 1830. — Vgl. wegen des Liedes noch John Meier a. a. O. No. 159.

S. 232. **Der verschwiegene Schäfer.**

Im Göttinger Musenalmanach weicht die Lesart des Gedichts unter Forkel's Noten nicht sehr erheblich von der des „Teutschen Merkur's" ab, die Seite 232 abgedruckt ist. Das Gedicht dagegen, das unmittelbar auf die Notenbeilage folgt, beginnt:

Grabt dem jungen Buchenhaine
Eure Schäferinnen ein.

Gruber's Composition des Liedes steht a. a. O. No. 8.

S. 233. **Der Schuhknecht.**

Die englische Melodie zu Sally in our alley hat Beethoven für Clavier, Violine und Cello bearbeitet.

S. 233. **Der Knabe an ein Veilchen.** Neubauer's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 213** abgedruckt.

S. 234. **Lied eines deutschen Knaben.**

Die Reichardt'sche Composition findet sich in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814, und in den Liedern für Jung und Alt, Berlin 1818; Spazier's Composition in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler I, Berlin 1820.

Der Anfangsvers des Stolberg'schen Gedichts wird öfters citirt. Theodor Fontane benutzte ihn für sein Gedicht „Britannia an ihren Sohn“:

Sohn, hier hast du meinen Speer,
Nimm dir viel und dann noch mehr.

S. 234. **Romanze.** Mit einer Composition von Gerstenberg steht das Gedicht in englischer Uebersetzung im German Songster III, Berlin 1800. Wahrscheinlich ist die Musik den „Zwölf Liedern“ J. D. Gerstenberg's v. J. 1787 entnommen, die unter No. 420 unserer Bibliographie verzeichnet sind. Wenn die anderen Compositionen Gerstenberg's so unbedeutend sind, wie die vorliegende, so würde mein Bedauern darüber geringer werden, daß ich die „Zwölf Lieder“ nicht habe auffinden können.

Noch schwächer ist die Musik eines Ungenannten, mit der die Romanze in August Zarnack's Weisenbuch zu den Volksliedern für Volksschüler II, Berlin 1820 abgedruckt steht.

S. 235. **Daphne am Bach.** Zumsteeg's Composition ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 205** abgedruckt.

S. 235. **An die Natur.**

Die beiden Anfangsverse stehen als Motto vor den Liedern von Friedr. Matthisson, Vermehrte Auflage, Bonn 1783. Das ganze Lied (mit englischem Text) in Schulz' Composition bildet die Einleitung zum German Songster, Berlin 1800.

S. 236. **Rundgesang,** siehe S. 589.

S. 237. **Lied.** (Ich ging im Mondenschimmer.)

Beim Abdruck des Gedichts im „Liederbuch für Freunde des Gesangs“, 2. Aufl., Ulm 1791, wird eine Composition von Mayr erwähnt.

Mit Schulz' Musik steht auch dieses Lied in englischer Übersetzung im German Songster, Berlin 1800.

S. 238. **Lied.** (Des Lebens Tag.)

Schulz' Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814.

S. 238. **Lied.** (Ich ging unter Erlen.)

Beim Abdruck des Gedichts im „Liederbuch für Freunde des Gesangs“ 2. Aufl. Ulm 1791 wird eine Composition von Mayr erwähnt. Das Lied wurde noch 1830—41 im Volke gesungen, wie aus seiner Aufnahme in Wilibald Walter's Volkslieder, Leipzig 1841, hervorgeht.

Carl Philipp Emanuel Bach's Composition ist in unsern **Musikbeispielen No. 166** abgedruckt.

S. 239. **Lied auf dem Wasser zu singen.** Eine gute Composition Johann Friedrich Reichardt's steht in dessen deutschen Ge-

sängen, Leipzig 1788, S. 6. — Kunzen's Composition ist auch abgedruckt in Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1791, Reichardt's Liedern geselliger Freude I, 1796, und Lindner's Musikalischem Jugendfreund II, Leipzig 1814.

S. 240. Schulz' Vortrags-Bezeichnung für den „Rundgesang nach der Geburt eines Knaben" lautet: **Lebhaft**, für die „Vaterfreuden bey der Geburt meiner ersten Tochter" dagegen: **Äußerst vergnügt.**

S. 241. **Danklied.**

Im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793 wird auf eine Melodie Schulzens zu dem Gedicht verwiesen. Dies dürfte wohl auf einem Irrthum beruhen. Im dritten Theile der „Lieder im Volkston", der hier allein in Frage kommen konnte, steht das Lied nicht. — Hiller's erste Melodie wird in der Sammlung, Dresden 1802, citirt.

S. 242. **Ständchen.** Das Lied war auch in Fliegenden Blättern verbreitet, vgl. Meusebach's Sammlung, Yd. 7906 und steht auch in einer Lesart aus dem Volksmunde in Wilibald Walter's Volksliedern, Leipzig 1841. — Seckendorff's einfache innige Melodie hat zur Verbreitung beigetragen.

Nachgebildet ist das „Ständchen" in dem Liede:

Wenn schon zur süßen Ruh
Müde Herden schleichen

gedichtet von P. G. Hagenbruch, componirt von J. M. Wiese, veröffentlicht in Wiese's Musikalischen Abwechslungen II, Stade und Hamburg 1789.

S. 243. **Hirtenlied.** Noch drei Compositionen des Liedes sind zu verzeichnen, und zwar von:

Georg Joseph Vogler: Betrachtungen der Mannheimer Tonschule, Mannheim 1778, Lieferung VIII.
J. J. Walder: Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, No. 25.
Joh. Heinr. Egli: Lieder der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 8.

S. 244. **An Iris.** Weis' eingängliche Melodie war sehr beliebt. Die bei Weis erwähnte Nürnberger Sammlung ist unter dem Titel: „Sammlung verschiedener Lieder von guten Dichtern und Tonkünstlern, II. Theil, Nürnberg bey Johann Michael Schmidt Anno 1780" erschienen.

In Rellstab's und André's Ausgabe von Mozart's Liedern steht auch Weppen's Gedicht mit der Melodie: „Bei Männern, welche Liebe fühlen" aus der „Zauberflöte".

Haydn's Lied ist reizend, schlägt aber keine tieferen Töne an. Mit englischem Text ist schon 1800 im German Songster, Berlin, abgedruckt.

S. 244. **Phidile.** Auch dieses Lied steht ebenso wie die beiden nachfolgenden in englischer Uebersetzung mit Schulz' Musik im German Songster II, Berlin 1800.

Das Gedicht ist auch von Joseph Kraus, Kgl. Schwedischem Hof-

kapellmeiſter, componirt, und in deſſen Airs et Chansons, Stockholm o. J. (vor 1792) veröffentlicht worden, ebenſo wie die beiden hier zunächſt folgenden Lieder, und zwar als No. 11, No. 2 und No. 3.

Die Ueberſchrift Phidile hat noch den Zuſatz: Als ſie nach der Trauung allein in ihr Kämmerlein gegangen war. Steffan's und Claudius' ſchöne Compoſitionen ragen unter den übrigen hervor. Die von Reichardt iſt gar zu einfach und trocken gehalten, ebenſo Schulz' ſchlichte Melodie, die über den Umfang der Septime nicht hinausgeht. Schulz' Weiſe wurde noch in Fink's Hausſchatz 1843 abgedruckt.

S. 245. **Die Mutter bei der Wiege.**

Einen Neudruck der Schulz'ſchen Compoſition brachte Reimann's Sammlung: Das deutſche Lied III, Berlin. — Wegen einer Compoſition von Joſ. Kraus vgl. hier oben Phidile.

S. 246. **An — als Ihm die ſtarb.**

1780 wurde das Lied in Claudius' „Lieder für das Volk" aufgenommen.

Eine angeblich Reichardt'ſche 4ſtimmige Compoſition ſteht in Lindner's Muſikaliſchem Jugendfreund, III, Leipzig 1817.

Wegen einer Compoſition von Joſ. Kraus vgl. hier oben Phidile.

S. 246. **Ein Lied nach der Mel. ꝛc.** Zu dem von Claudius erwähnten Liede: My mind [to me] a kingdom is bemerkt W. Chappell in ſeiner Popular music of the olden time (I S. 117) nur, daß es nach der alten Balladenmelodie: In Crete, when Dedimus first began geſungen worden iſt. — Claudius kann nur den Rhythmus des Liedes im Sinne gehabt haben, nicht die Melodie.

Von den Compoſitionen des Claudius'ſchen Gedichts ſind die von Weis, Hobein, Walther, Rheineck, Egli ſchwächlich, die Reichardt'ſche und Kunzen'ſche beſſer. Schubert's Muſik kann gewiß nicht bedeutend genannt werden, wie reich und liebenswürdig aber erſcheint ſie (namentlich in dem A-dur-Liede) gegen die Verſuche aller Vorgänger!

S. 247 unten. Hier wäre noch Claudius' Gedicht nachzutragen:

Die Henne. (Es war einmal ne Henne fein,
Die legte fleißig Eier.)

1775 gedruckt in „Asmus omnia sua secum portans" I, Hamburg.

Componirt von:

Chriſt. Friedr. Dan. Schubart: Muſicaliſche Rhapſodien, I, Stuttgart 1786, S. 23. **Siehe Muſikbeiſpiele No. 203.**

Joſeph Kraus: Airs et Chansons, Stockholm vor 1792, S. 20.

Joh. Ad. Hiller: Reichardt's Muſikal. Monatsſchrift, 1792, S. 114.

Fr. Seidel.

Friedrich Auguſt Reißiger: op. 36.

Schubart's Lied wirkt ſehr erfreulich durch ſaftigen Humor und plaſtiſche Geſtaltung. Auch Kraus' Compoſition enthält einige vortreffliche Stellen, die Hiller'ſche dagegen iſt ganz ſchwach.

S. 248. **Rheinweinlied.** Das däniſche Commersbuch Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, enthält das Lied mit deutſchem Text in André's Compoſition; als ihr Autor ſteht auch hier irrthümlich: A. P. Schulz. — Eine dritte Compoſition Joh. Fr. Reichardt's (nur Melodie) ſteht in deſſen „Frohen Liedern" v. J. 1781 No. 4. Reichardt hat hier den Beginn der Schulz'ſchen Weiſe benutzt.

S. 251. **Serenata.** Schulz' Compoſition iſt in unſern **Muſikbeiſpielen No. 188** abgedruckt.

S. 251. **Täglich zu ſingen.** Auch von dieſem Liede ſteht eine andere Compoſition Reichardt's (nur Melodie) in deſſen „Frohen Liedern" 1781 No. 9.

S. 252. **Die Geſchichte von Goliath und David.**

Fink bringt die von Erk notirte Weiſe in ſeinem „Muſikaliſchen Hausſchatz" 1843, Erk aber druckt im Liederſchatz II unter Fink's Namen als Componiſten eine Melodie, die mit der ſogenannten Volksweiſe in enger Verbindung ſteht. — Challier führt noch einen neueren Componiſten des Liedes auf.

André's Compoſition wird in Schubart's Teutſcher Chronik 1780 mit Recht als „vorzüglich getroffen" bezeichnet; allerdings paßt ſie mehr für die Verſe Goliath's als die David's. Sie iſt in unſern **Muſikbeiſpielen No. 185** abgedruckt.

Eine Compoſition von J. W. Salter ſteht in Rellſtab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J. S. 29.

S. 254. **Füllt noch einmal die Gläſer voll.**

Claudius' Autorſchaft ſteht nicht ganz ſicher feſt. André, der es wiſſen konnte, nennt allerdings Claudius' Namen ausdrücklich. — Mit einer anonymen Compoſition ſtehen die Verſe in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle." Halle 1784 S. 34. Das Lied wird in Freimaurerkreiſen noch jetzt öfters geſungen, meiſt in Schneider's Compoſition; dieſe iſt auch in dem däniſchen Commersbuch: Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, abgedruckt worden.

S. 255. **Abendlied.** Herder hat das Gedicht bekanntlich ſchon 1779 in ſeine Volkslieder aufgenommen und dazu bemerkt: „Das Lied iſt nicht der Zahl wegen hergeſetzt, ſondern einen Wink zu geben, welches Inhalts die beſten Volkslieder ſeyn und bleiben werden. Das Geſangbuch iſt die Bibel des Volks, ſein Troſt und ſeine beſte Erholung."

Zwei Jahre ſpäter wurden die Verſe in Wolke's 210 Liedern, Deſſau 1781, abgedruckt, unter Citirung von Reichardt's Compoſition.

Die auf S. 255 Z. 11 v. u. erwähnte Umgeſtaltung ſteht in Chriſtoph Chriſtian Sturm's Liedern und Kirchengeſängen, Hamburg 1780.

S. 256. **Deutsches Weihelied.** In Niemann's Akademischem Liederbuch lautet die 2. Hälfte der 1. Strophe:

Den deutschen Vaterlandsgesang!
Das Waldthal hall' ihn wieder.

S. 257. **Ein Lied hinterm Ofen zu singen.** Rheineck's Composition ist in unsern **Musikbeispielen No. 204** abgedruckt.

S. 258. **Bauernlied.**

Über die von Claudius abgedruckte Melodie läßt sich nicht mehr sagen, als daß sie überaus einfach und etwas derb ist.

Das Lied findet sich mit Spazier's Musik in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811, ferner mit der Composition eines Unbekannten in Fink's Mus. Hausschatz, Leipzig 1843.

Die Melodie zu „Wir pflügen und wir streuen" steht in Hoppenstedt's Sammlung v. J. 1800 noch ohne Bezeichnung des Autors. Erst beim Abdruck der Composition in Lindner's Musikalischem Jugendfreund I, Leipzig 1812, ist Schulz' Name beigefügt. Völlig beglaubigt ist Schulz' Autorschaft noch nicht.

S. 258. **Urians Reise um die Welt.**

Christian Gottfried Tag in Hohenstein gab i. J. 1797 in Leipzig eine Composition von „Urians Reise um die Welt und Urians Nachricht von der Aufklärung" heraus.

S. 260. **Zufriedenheit.** Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 17.

S. 261. **Mailied.**

Eine Composition von Grosheim steht in W. Wedemann's 100 Volksliedern II, Weimar 1836 S. 78.

Der Text steht vorn nach Hölty's ursprünglicher Lesart. Componirt wurde es aber in der von Voß umgestalteten Form:

Tanzt dem schönen Mai entgegen,
Der, in seiner Herrlichkeit
Wiederkehrend, Reiz und Segen
Über Thal und Hügel streut!
Seine Macht verjüngt und gattet
Alles, was der grüne Wald,
Was der zarte Halm beschattet,
Und die laue Woog' umwallt.

S. 263—65. **Mailied** (dreimal). **Frühlingslied. Minnelied**

Alle Schubert'schen Compositionen, bei denen 1885 oder 1886 als Jahr der Veröffentlichung angegeben ist, sind von mir u. d. T.: Nachgelassene Lieder von Franz Schubert, ferner: Schubert Album VII, endlich: Schubert's Duette, Leipzig, Edition Peters, zum ersten Male herausgegeben worden; die Publicationsdaten 1891—95 dagegen bedeuten, daß

die Compositionen in der Gesammtausgabe von Schubert's Werken zum ersten Male erschienen sind. Redactor dieser Ausgabe ist Eusebius Mandyczewski in Wien. — Für die Ausgabe der auf S. 265 erwähnten „Unterrichtslieder" bin ich verantwortlich.

S. 263. **Mailied.** Schubert's Duett ist in seiner Schlichtheit sehr reizvoll. Auch Reichardt's Lied wirkt noch jetzt erfreulich.

S. 264. **Mailied.** (Willkommen, lieber schöner Mai.)

Das Lied ist auch von M. Ruprecht in Wien in Musik gesetzt und steht in dessen XII Gesängen o. O. u. D. (um 1789 erschienen) als No. 3. Schulz' Composition findet sich in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, II, Leipzig 1814.

S. 264. **Mailied.** (Der Schnee zerrinnt.)

Im Jahre 1781 steht das Gedicht bereits in Wolke's 210 Liedern, Dessau, abgedruckt, unter Citirung von Reichardt's Melodie.

Wo Hiller's hübsche Composition zuerst erschienen ist, weiß ich nicht. Sie war vor Erk's Abdruck in Lindner's Musikalischen Jugendfreund II, Leipzig 1814, aufgenommen worden.

Eine zweistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 24.

S. 264. **Frühlingslied.** Wegen einer Nachbildung:

Die Luft ist so blau und das Thal ist so grün

vgl. Hofmann von Fallersleben's Volksthümliche Lieder, III. Aufl. ed. Prahl, S. 56. Harder's Composition ist vor 1813 entstanden. Sie steht auch in Erk's Germania und war schon in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, II, Leipzig 1814, abgedruckt.

S. 265. **An den Mond.** Eine vierte Composition findet sich in Petersen Grönland's Melodien zu Liedern, I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 21.

S. 267. **Der alte Landmann an seinen Sohn.**

Hurka's Musik (3stimmig) steht schon in dessen 15 Liedern, Berlin 1797, S. 2. — Compositionen finden sich noch in Joh. Heinr. Egli's Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 76, in J. J. Walder's Anleitung zur Singkunst, Zürich 1888, No. 44, und im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1728, S. 127. In englischer Uebersetzung findet sich das Lied mit Mozart's vorerwähnter Musik im German Songster II, Berlin 1800.

Johann Lewalter hörte die Verse in Hessen nach der Melodie singen: „Drei Lilien, die pflanzt ich auf dein Grab." Vgl. Lewalter, Deutsche Volkslieder, Kassel 1876, S. 30.

Das Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche spielt stündlich die beiden Melodien: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und Mozart's „Üb immer Treu und Redlichkeit,“ und zwar die erste zur vollen, die zweite zur halben Stunde. Nur im Trauerjahr nach dem Heimgange des Herrschers (zuletzt 1888), erklingen statt ihrer zwei andere Weisen. (Mittheilung des Hofpredigeramtes in Potsdam an den Verfasser.)

S. 268. **Trinklied im Mai.**

Nicht sicher bin ich, ob G. C. Grosheims op. 4 No. 11 und J. F. Sterkel's VI. Sammlung No. 4 ebenfalls Compositionen des Liedes enthalten.

S. 269. **Erntelied.**

Schubert's Composition ist schon im ersten Druck durch häßliche Zusätze Anton Diabelli's verunstaltet. Vgl. meine Anmerkung zu S. 180 (An den Mond).

S. 269. **Todtengräberlied.**

Bach's sanfte Composition trifft vorzüglich den melancholischen Ton des Todtengräbergesangs. Auch die des Unbekannten vom Jahre 1800 ist gut, während Köllner's Lied volksmäßig, aber etwas armselig ist. Die Melodie des 16jährigen Schubert erscheint unbedeutend.

S. 270. Einzufügen wäre hier noch Hölty's Lied: **Elegie beim Grabe meines Vaters:**

Selig alle, die im Herrn entschliefen.

Es ist im 19. Jahrhundert von drei Musikern für Männerchor componirt worden, am Schönsten von Ch. H. Rinck; für eine Stimme hat es G. C. Grosheim gesetzt (op. 4 No. 18). Der Text erschien 1775 im Vossischen Musenalmanach für 1776 zuerst im Druck.

S. 270. **Trinklied.**

Eine sehr eingängliche Composition, die möglicherweise von der Neefe'schen beeinflußt ist, steht in Fink's Musikalischem Hausschatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865 und in Erk's Liederschatz II. — Das Gedicht wurde auch nach der Melodie gesungen: „Mit Eichenlaub den Hut bekränzt“ oder „Wie, traute Brüder, sitzt man wohl“ (laut Serig's Auswahl deutscher Lieder, 2. Aufl., Leipzig 1827), ferner „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“ (laut Göpel's Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847) und „Wenn ich einmal der Herrgott wär“ (Lahrer Commersbuch, neueste Auflage). — In die Reihe der Componisten ist noch der Dresdener Organist Bachmann einzutragen, der das Lied 1797 in Musik gesetzt und in Kriegel's Musikalischer Quartalsschrift „Apollo“, Dresden, S. 57, veröffentlicht hat.

S. 271. **Die Seligkeit der Liebenden.** Wilhelm Pohl's Composition war auch in Pohl's Vaterstadt Wien bekannt. Sie steht in der

handschriftlichen Sammlung: Kleine Gesänge am Clavier, die in der k. k. Hofbibliothek (No. 18830) aufbewahrt ist.

S. 271. **Trinklied im Winter.**

In einer Reihe von Liedersammlungen heißt es: Melodie: „Die Schwalbe fliegt". Hiermit ist F. G. Fleischer's Composition zu Hölty's so beginnendem „Hexenlied" gemeint, das ebenfalls im Vossischen Musenalmanach auf 1777 erschienen ist.

S. 272. **Lebenspflichten.**

Eine Composition (von Matth. Mayer in Passau?) steht noch im Taschen-Liederbuch mit Melodien und Guitarre-Begleitung, Passau 1828, S. 75. — Mit Reichardt's Musik findet sich das Lied u. a. als zweite Nummer des German Songster, Berlin 1800.

S. 273. **Aufmunterung zur Freude.**

Im ersten Druck im Musenalmanach 1777 besteht das Gedicht aus 3 Strophen zu 8 Versen; in der ersten Strophe kommen zu den vorn abgedruckten noch folgende Verse hinzu:

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dieß Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Hölty selbst hatte das Gedicht in 6 Strophen zu 4 Versen geschrieben.

In Vossen's Luise heißt es in der ersten Idylle, in der ein Spaziergang der Familie des Pfarrers geschildert wird:

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Erde!" von Hölty.

Vermuthlich war es Reichardt's zweite Composition v. J. 1779, an die Voß hier dachte. — Diese Schlußstrophe:

O wunderschön ist Gottes Erde
Und werth, darauf vergnügt zu sein;
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun

ist ebenso wie der Anfangsvers des Liedes in den Schatz unserer geflügelten Worte aufgenommen worden. — Beim Abdruck des fröhlichen Liedes im Musenalmanach mußte Voß seinen Lesern mittheilen, daß Hölty soeben verschieden sei (am 1. September 1776, im 28. Lebensjahre.)

Von den Compositionen des Liedes erscheint mir die obenerwähnte Reichardt'sche v. J. 1779 am schönsten. Weniger gelungen ist Reichardt sein dritter Versuch v. J. 1796, der deutlich an eine Melodie aus Mozart's Zauberflöte anklingt. Diese R.'sche Composition ist später von G. W.

Fink bearbeitet*) und in seinem Musikalischen Hausschatz 1843 veröffentlicht worden; Ludwig Erk hat sie in der veränderten Gestalt in seinen Liederschatz I aufgenommen, ohne Fink's und Reichardt's Namen zu nennen.

Eine Melodie von W. Wedemann steht in dessen 100 Volksliedern II, Weimar 1838 S. 16.

Auch im Volke wird das Lied seit langer Zeit gesungen; aus Ludwig Erk's Nachlaß hat Böhme in seinen „Volksthümlichen Liedern" S. 219 eine Volksweise veröffentlicht, die in Pommern, Brandenburg, Sachsen und dem Rheinland notirt worden ist; nicht sehr verschieden von ihr ist die Melodie, die M. E. Marriage noch im Sommer 1900 in der Schweiz aufschrieb. Vgl. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 29.

S. 274. **Klagelied eines Bauern.**

Die citirte Kritik im „Teutschen Merkur" 1773 bemerkt noch, daß der Dichter „nur in dem einzigen Verse der 9. Strophe

Als ich sie dankbar küßte

nicht ganz Bauer sei."

Beim Abdruck des Gedichts im „Gesangbuch für Ressourcen", Berlin 1797, steht die bezeichnende Ueberschrift: „Peter's Klagelied über den Tod seines Hannchens." Als Melodie ist die Schubart'sche angegeben. Diese ist einfach und ganz gut, während die Weis'sche allzu pathetisch und allzu galant gehalten ist; es fehlen selbst Doppelschläge und Triller nicht. Kirnberger's Composition gehört zu seinen besseren, doch wirken die kunstvollen Imitationen nicht volksthümlich. Ganz schwach erscheint diesmal Bach's Musik. — Schubart's weitverbreitete Melodie wird bereits im „Liederbuch für Freunde des Gesangs", 2. Aufl., Ulm 1791, citirt und in Almanachen vom Jahre 1793 werden ihr andere Gedichte untergelegt. —

Das Lied wird noch jetzt im Elsaß gesungen. Vgl. die interessante Lesart in Curt Mündel's Elsässischen Volksliedern, Straßburg 1884, S. 120, ferner John Meier, a. a. O. No. 28.

S. 275. **Beim Trunk.** Die Composition Bernh. Christ. Kümmel's steht wahrscheinlich in dessen „Liedern mit Melodien", Leipzig 1786.

S. 275. **Deutsches Trinklied.**

Die schöne Melodie aus Rüdiger's Auswahl guter Trinklieder vom Jahre 1791 ist es, mit der das Lied seine große Verbreitung gefunden hat. Abgedruckt wurde sie unter anderem in Schneider's Melodien zu den besten Commersliedern, Halle 1801, Silcher's Liederweisen zum deutschen Liederbuch für Hochschüler, Stuttgart 1823, in Serig's Auswahl deutscher Lieder (bis zur 5. Auflage), bei Fink, Härtel, Erk und

*) Den Anklang an Mozart hat Fink bei seiner Bearbeitung noch stärker betont.

noch in einigen der neueſten Commersbücher. — Wie aus einer Notiz in Serig's Auswahl hervorgeht, wurde das Gedicht auch nach zwei andern Melodien geſungen.

Eine ſchwungvolle Nachbildung des Liedes ſtammt von Achim von Arnim und iſt u. d. Ü.: „Rundgeſang gegen die Unterdrücker des Werdenden in der Literatur" in der „Zeitung für Einſiedler" im Juli 1808 veröffentlicht. Sie beginnt:

Auf ihr meine deutſchen Brüder!
Feiern wollen wir die Nacht,
Schallen ſoll der Troſt der Lieder
Eh der Morgenſtern erwacht.
Laßt die Stunden uns beflügeln,
Daß wir aus der dunkeln Zeit
Wie die Lerchen von den Hügeln
Flüchten in die Göttlichkeit.

S. 276. **Lob der Alten.**

Mit Naumann's ſehr munterer Compoſition ſteht das Lied u. a. noch in Fink's Muſikaliſchem Hausſchatz 1843, Härtel's Liederlexikon 1865 und Erk's Liederſchatz II und noch im neueſten Lahrer Commersbuch; nach einer Notiz dieſer letzten Sammlung wird es auch noch nach der Melodie: „Auf ſinget und trinket" geſungen.

S. 277. **Der Bauer.**

Eine unbekannte Compoſition (nicht die Bach'ſche) iſt abgedruckt in Bartſch Melodien zur Liederſammlung, Berlin 1811.

S. 277. **Abſchiedslied.**

Das Lied ſteht auch im „Commerſchbuch" o. O. 1795 und in Fliegenden Blättern in Meuſebach's Sammlung Yd. 7901.

S. 278. **An Lieschen.** Eine Compoſition iſt ferner enthalten in dem handſchriftlichen Liederbuch des Fräuleins von Aſſeburg in der Fürſtlichen Bibliothek in Wernigerode.

S. 278. **Der Liebesbund.** Zeile 5 von unten.

Eine Sammlung der von der Firma Trowitzſch in Frankfurt a/O. und Berlin herausgegebenen Fliegenden Blätter iſt in meinem Beſitz.

Eine vorn nicht erwähnte Compoſition des Liedes findet ſich in Peterſen Grönland's „Melodien zu Liedern", I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 17.

S. 279. **Der Blick der Liebe** und **Der Gärtner.**

Die Ueberſchriften ſtehen nicht im Roman.

S. 280. **Was iſt Lieb?** Die Compoſition Türk's iſt in unſern **Muſikbeiſpielen No. 197** abgedruckt.

S. 280. **Zufriedenheit.** Auch Carl Spazier hat das Lied in Musik gesetzt und in seinen „Liedern und Gesängen", Halle 1781, S. 4 veröffentlicht.

Die dritte Strophe des Gedichts:

Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mich doch so schön

steht als selbständiges Lied mit einer Composition im Mildheimischen Liederbuch 1799, No. 332.

Zumsteeg's Composition erschien zuerst als Beilage zur „Zeitung für Theater und andere schöne Künste". Zumsteeg's charakteristische Ueberschrift lautet: Lied aus den Hagestolzen von Iffland.

S. 282. **An mein Mädchen.**

Noch im Sommer 1901 hat Miß Marriage das Lied mit einer Melodie aus dem Volksmunde notirt. Vgl. Marriage und Meier, Volkslieder aus dem Kanton Bern, Zürich 1901, S. 22.

S. 282. **Fritzchen an den Mai.** Compositionen des Liedes finden sich noch in A. B. Schulze's Clavier-Gesängen, Königsberg und Leipzig, o. J. (nach 1788), S. 16, und in Joh. Heinr. Egli's Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 22.

Mozart's Musik zu dem Liede ging in das dänische Commersbuch (!) über. Zu dem Texte:

Vi af Ovid kan lære:
hver Elsker er Soldat

findet sie sich in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 283. **Der Knabe an ein Veilchen.**

Das Gedicht ist auch auf Fliegenden Blättern gedruckt, z. B. in Meusebach's Sammlung Yd. 7906. Schon i. J. 1800 führt es Karl Spazier neben „Ohne Lieb und ohne Wein" und „Freut euch des Lebens" als eines der weitestverbreiteten Lieder auf und erwähnt, daß er es sogar im Haslithale in der Schweiz singen hörte. Vgl. Grétry's Versuche über die Musik, herausgegeben von Dr. Karl Spazier, Leipzig 1800, S. 385.)

Daß das Lied noch 1830—40 im Volke gesungen wurde, ist durch seine Aufnahme in Wilibald Walter's Sammlung deutscher Volkslieder, Leipzig 1841, verbürgt. — Vgl. ferner John Meier a. a. O. No. 25.

Das erwähnte Hochzeitsgedicht Brentano's beginnt:

Blühe, liebes Veilchen,
Stilles Sonnenkind,
Blühe noch ein Weilchen!
Amor ist noch blind, u. s. w.

Die citirte Stelle aus Zaupfer's Nachlese v. J. 1789 lautet vollständig: „Man kann oft das: „Blühe liebes Veilchen" oder „Ein Lämmlein trank vom Frischen" aus dem Munde einer Schnitterin hören. Aber dies sind verpflanzte Blumen, die in ein baierisches und oberpfälzisches Bouquet nicht gehören."

„Wer kennt nicht das ‚Blühe liebes Veilchen', und so innig sind sie alle gesungen", heißt es über Rheineck's Lieder in Schilling's Encyclopädie der Tonkunst, Stuttgart 1837, III, S. 717. — Auch in dem Roman „Die Schöne von Stuttgart und das Fräulein in einer Reichsstadt," Stuttgart 1782, ist von Rheineck's Composition die Rede.

Wegen Rust's vorn erwähnter „Veränderungen für Clavier", vgl. Lindner, a. a. O., S. 129.

S. 286. **Trost für mancherlei Thränen.**

Schulz' Composition ist abgedruckt in Lindner's Musikalischem Jugendfreund, II, Leipzig 1814 und vorher in Bartsch' Melodien zur Liedersammlung, Berlin 1811.

S. 287. **Die Schifffahrt.**

Das Gedicht ist mit Abänderungen abgedruckt in J. H. Campe's Kleiner Liederbibliothek, 2. Aufl., 5. Theil, Braunschweig 1788, unter der Ueberschrift: Fritzchen an seinen Freund Hänschen.

Auch das Gegenstück:

Das waren mir selige Tage
Noch einmal, Erinnerung, o trage

wurde in Fliegenden Blättern gedruckt; vgl. Meusebach's Sammlung Yd. 7907.

S. 288. **Der Sorgenfreie.**

Mit Schulz' Composition ist das Lied auch in Grönland's Melodien zum Akademischen Liederbuche, Leipzig und Altona 1796, abgedruckt.

S. 288. **An das Clavier.** Noch drei Compositionen des Liedes haben sich finden lassen, und zwar von:

Carl Spazier: Lieder und Gesänge, Halle 1781, S. 17.

Christoph Rheineck: Vierte Liedersammlung, Memmingen 1787, S. 1.

Joh. Heinr. Egli: Lieder Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 88.

S. 289. **Das Grab.** Die Composition Warneke's ist in unsern **Musikbeispielen No. 182** abgedruckt.

S. 290. **Lied.** Reichardt's Composition steht (wahrscheinlich zuerst) in Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J., (1787) S. 42.

S. 290. **Die Liebe.** Die erste Strophe des Gedichts — diese allein — steht im Dyck'schen „Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde", Zwölfte Abtheilung, Leipzig 1781, das ganze Lied in Gotter's Gedichten, Gotha 1787. — Mit Reichardt's Composition findet sich das ganze Gedicht in englischer Uebersetzung in den Twelve favourite songs, Berlin 1800.

S. 292. **Lied.** Eine andere Bearbeitung des Rousseau'schen Liedes mit dem Beginn:

Ohne deine Blicke
Ist die schönste Flur,
Ist für mich die Erde
Eine Wildniß nur.

ist componirt worden von Anton André (Lieder und Gesänge, I, Offenbach, No. 1) und zwei neueren Musikern (Challier).

Den französischen Text — in der Lesart: Que le temps me dure — hat auch Ludwig van Beethoven in Musik gesetzt. Leider ist die Composition nicht völlig vollendet. Herausgegeben hat sie zum ersten Male, und zwar in trefflicher Weise, der französische Musikhistoriker Jean Chantavoine in der Zeitschrift: Die Musik, Märzheft 1902, S. 1078.

S. 294. **Wiegenlied.** Die vorn erwähnte Composition von Himmel ist auch im Druck erschienen, und zwar in H.'s XVI. Deutschen Liedern, Zerbst o. J. (1798), No. 2.

S. 294. **Nonnelied.** Eine recht hübsche Composition des Liedes vom Kapellmeister (Joh. Phil.) Schönfeld steht in der von Zumsteeg redigirten Musikalischen Monatschrift, Stuttgart 1784, S. 21.

S. 297. **Trinklied für Freie.** Eine Composition Carl Spazier's steht in dessen Liedern und Gesängen, Halle 1781, S. 24.

S. 298. **J. H. Voß.**

Hier könnte eingeschoben werden:

Frühlingslied eines gnädigen Fräuleins.

Wie lange soll die Brunnenzeit
Der gnädgen Tante dauren?
Man muß in dieser Einsamkeit
Ja ganz und gar versauren!
Sie wird von Einfalt und Natur
Mich noch zur Närrin schwatzen!
Was schiert mich Hain und Quell und Flur,
Und andre solche Fratzen!

(Folgen noch 8 Strophen.)

Erſter Druck mit Muſik: 1775 im Voſſiſchen Muſenalmanach für 1776, Ahorn unterzeichnet, mit einer Compoſition von Fleiſcher.

Componirt von:

Friedr. Gottl. Fleiſcher: 1775, ſiehe oben, abgedruckt in Fleiſcher's Sammlung größerer und kleinerer Singſtücke, Braunſchweig 1788, S. 30.

Joh. Abr. Peter Schulz: Rellſtab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J. (1787) S. 91, abgedruckt in den Liedern im Volkston, III. Berlin 1790, S. 32,

Obgleich beide Melodien den parodiſtiſchen Ton nicht ganz glücklich treffen, war das Lied doch eine Zeit lang beliebt.

S. 298. **Tiſchlied.**

Schulz' Compoſition iſt abgedruckt in Lindner's Muſikaliſchem Jugendfreund, II, Leipzig 1814 und vorher in Bartſch' Melodien zur Liederſammlung, Berlin 1811.

S. 299. **Mailied eines Mädchens.** Vgl. noch John Meier, a. a. O. No. 184.

S. 300. **Lied.** (Beſchattet von der Pappelweide.)

Schulz' Compoſition iſt abgedruckt in Auguſt Zarnack's Weiſenbuch zu den Volksliedern für Volksſchüler, I, Berlin 1820 und vorher mit engliſchem Text im German Songster, Berlin 1800.

S. 300. **Rundgeſang.**

Der Text der zuletzt erwähnten Parodie erſchien u. d. Ü.: Freierlied bereits 1791 im Taſchenbuch zum geſelligen Vergnügen für 1792; die erſte Strophe lautet:

Freund ich achte nicht des Lebens
Ohne Weib und Kind,
Unſer Daſeyn iſt vergebens
Wenn wir Mönche ſind.
Bin ich hier, mich ſelbſt zu zerren
Und empfindungslos zu plärren,
In den Wind?
Mönche höret auf zu plärren,
Freit, freit, freit,
Weil ihr Mönche ſeid!

(Folgen noch 7 Strophen.)

S. 301. **Minnelied.** Man beachte den pikanten Rhythmus des Gedichts. Kein Wunder, daß er die Componiſten anzog.

Spazier's Compoſition iſt in unſern **Muſikbeiſpielen No. 195** abgedruckt.

S. 302. **Hochzeitlied.**

Die vorn erwähnten Lieder von Weiße und Bürde sind in den Neuen Volksliedern, 2. Aufl., Neu-Ruppin 1795, abgedruckt, ebendort noch ein anderes Gegenstück:

Heil, heil der Jungfrau, die mit Muth
Stets nach der Weisheit ringt.

Johann Georg Jacobi's Gegenstück: O weh und weh dem Mann steht mit einer Composition Joh. Fr. Reichardt's in dessen Deutschen Gesängen, Leipzig 1788, S. 14, abgedruckt mit einigen Veränderungen in Pfenninger's Ausgewählten Gesängen, Zürich 1792 S. 87.

S. 303. **Neujahrslied.** Bernh. Anselm Weber's Composition steht bereits in der 2. Aufl. von Böheim's Freymaurer-Liedern mit Melodien, Berlin 1795, I, S. 30.

Schulz Musik zum Neujahrsliede war auch in Dänemark verbreitet. Zu einem dänischen Gedicht steht sie noch 1833 in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn No. 60.

S. 303. **Der Landmann.** Schulz' Composition ist abgedruckt in Rellstab's Clavier-Magazin, Berlin o. J., S. 75.

S. 306. **Drescherlied.**

Ein Gegenstück mit derselben Ueberschrift und denselben Anfangsversen, aber anderem Fortgang, steht mit einer Composition von Johann Rudolph Berls in dessen Neuen Volksliedern, Leipzig 1797. Das Gedicht rührt vom Pastor Werner in Nöda im Churſächsischen Thüringen her (Berls war in demselben Orte Schullehrer), und beginnt:

Klip und Klap
Dreschet auf und ab,
Drescht mit Lust den edlen Weizen,
Unser Hausherr wird nicht geizen —
Kuchen, den wir für sein Hauß
Ihm verschaffen, theilt er aus.
(Folgen noch 6 Strophen.)

S. 307. **Tafellied.** Grönland's Composition steht bereits in seinen anonym erschienenen „Melodien zu Liedern", I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 8.

S. 307. **Freundschaftsbund** und (S. 308) **Beim Flachsbrechen.** Beide Lieder finden sich in einer Reihe von Sammlungen, um die Wende des Jahrhunderts.

S. 308. **Der Freier.** Mit Schulz' Composition steht das Lied in englischer Uebersetzung im German Songster, III, Berlin 1800.

S. 325. **Ça Ça geſchmauſet.** Mit deutſchem Text und wenig veränderter Melodie ſteht das Lied auch in dem däniſchen Commersbuch Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 331. **Vaterlandslied.**

Die erſten beiden Tacte der bekannten Melodie finden ſich bereits in faſt gleicher Form in Georg Benda's ſehr bekannt gewordener Compoſition: Selbſt die glücklichſte der Ehen v. J. 1776 (ſiehe **Muſikbeiſpiele No. 114**) und Chr. Gottl. Neefe's Lied: Lilie der Unſchuld v. J. 1798 (vgl. Band I unter Neefe, Schluß).

Zu S. 332 bemerke ich noch, daß Chriſtian Reuter in ſeinem Singſpiel: „Die Frolockende Spree" ſchon i. J. 1703 die Verſe bringt:

Friederich der Landes-Vater,
Unſer Schutz und unſer Rather

die er im „Frolockenden Charlottenburg" 1710 mit einer kleinen Variante wiederholt:

Friedrich dieſer Lande Vater,
Unſer aller Schutz und Rather.

S. 333. **Scheidelied.**

Erſchalle froher Rundgeſang
In unſrer Bruderreihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang,
Zum Scheiden Muth verleihe;
Daß wir nicht bang die Zukunft ſcheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
Wir wollen Männer ſein!

Seid deutſche Männer allzumal,
Seid redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht iſt, leer nicht den Pokal,
Stimm' nicht in unſre Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft ſein vaterländſcher Wein.
Wir wollen redlich ſein!

Kommt, Herzensjungen! — weint nicht mehr,
Was euch auch immer quäle;
Trinkt dies auf unſre Freundſchaft leer!
Es ſtärke Leib und Seele!
Laſſt Freund und Mädchen, keuſch und rein,
Sich eurer deutſchen Treue freun!
Wir wollen Deutſche ſein!

(Folgen noch 4 Strophen.)

S. 336. **Vom hoh'n Olymp herab.** Mit dem deutſchen Texte und wenig veränderter Melodie ſteht das Lied auch in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 336. **Vom Olymp ward uns die Freude, ward uns die Fröhlichkeit gesandt.** Eine dritte Composition steht in den „Liedern ꝛc. zum Gebrauche der Loge zu den drey Degen in Halle". Halle 1784, S. 16.

S. 339. **Trinklied.** Petersen Grönland's Composition steht bereits in dessen anonym erschienenen „Melodien zu Liedern", I, Kopenhagen und Leipzig 1791, S. 9.

S. 340. **Gretels Warnung.** Eine handschriftliche Composition von Ludwig Berger, datirt 1802, liegt in der Königl. Bibliothek in Berlin.

S. 341. **Der Gruß.** Das s. Z. viel verbreitete Gedicht beginnt:

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth,
Und süß ein Druck der Hand.
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der deutschen Treue Band.

Willkommen! sagt nicht nur der Mund,
Wenn es der Deutsche spricht.
Im Blicke thut sein Herz sich kund
Und zeichnet sein Gesicht.

Das offne Lächeln sonder Trug,
Die Stirne rein und frey,
Verkünden schweigend schon genug
Die deutsche Brudertreu.

Wie Harfenton erfreulich klingt
Ein deutsches Guten Tag!
Ein Du, das zu dem Herzen dringt,
Wie Nachtigallenschlag.

Des Franzen glatter Firlefanz
Des Franzen eitle Kunst,
Verhaucht des Herzens Spiegelglanz
Mit lauter losem Dunst.

(Folgen noch 3 Strophen.)

S. 342. **Die Stationen des Lebens.** Zu der Anmerkung S. 343 unten erwähne ich noch, daß auch die zweite Strophe von Halem's Gedicht: Das Leben gleichet der Blume (S. 339) mit dem Verse beginnt:

Das Leben gleichet der Reise.

Eine Composition des Langbein'schen Liedes findet sich noch in A. B. Schulze's Clavier-Gesängen, Königsberg o. J., S. 2.

S. 344. **Trinklied.** „Eine Wahrheit von Luther's: Wein, Weib und Gesang" ist ein Lied überschrieben, das mit einer Composition Georg Wilhelm Fischer's in dessen „Zwoter Sammlung Poetischer und musikalischer Versuche", 1784, steht.

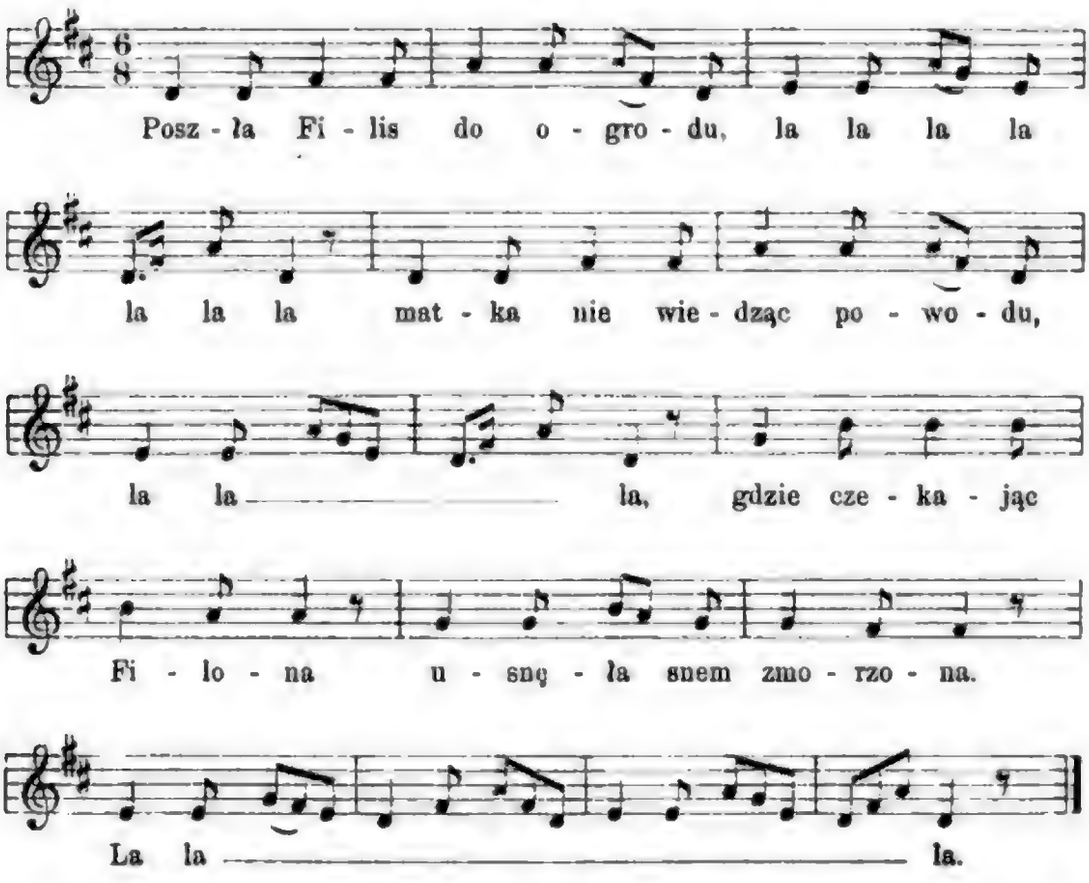
S. 345. **An junge spröde Schönen.**

Dr. Franz Schultz macht mich darauf aufmerksam, daß auf den Text des Gedichts wahrscheinlich Herder's Lied:

Es sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Haiden

gewirkt hat (1773 in „Von deutscher Art und Kunst", 1779 in Herder's Volksliedern erschienen).

S. 347. **Das fromme Mädchen.** In einer Fassung aus dem Galizischen steht das Lied in dem Werke: Pieśni Polskie i Ruskie ludu Galicyjskiego zebrał i wydał Wacław z Oleska. We Lwowie (Lemberg) 1833, No. 442; ferner in einer Fassung aus dem Volksmunde in Gleiwitz und Rybnik (Oberschlesien) in der Sammlung: Pieśni Ludu Polskiego w Górnym Szląsku, herausg. von Juliusz Roger, Wroclaw (Breslau) 1888, No. 531. Hier wird ausdrücklich erwähnt, daß das Lied bei den Polen sehr verbreitet sei. Die von Roger notirte oberschlesische Melodie unterscheidet sich nicht sehr von derjenigen, die Ludwig Erk vor 1839 im Bergischen und Clevischen aufgezeichnet hat:



Zu Ditfurth's Historischen Volksliedern, II, Berlin 1872, S. 260 ist ein Fliegendes Blatt mit einem Gedicht v. J. 1803: „Friedensgespräch

auf den endlich geendigten Friedensschluß" abgedruckt, das der Melodie „Ihren Hirten zu erwarten" untergelegt ist.

S. 348. **Die Vorsehung** steht mit einer zweistimmigen Composition Joh. Heinr. Egli's in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 10.

S. 349. **Das vergnügte Bauermädchen.** Im August 1901 hörte Herr stud. Kurt Otzenn aus Berlin das Lied in Obersdorf im Algäu von Landleuten singen. In der Melodie waren nur gerade noch die Grundformen der von Erk und Fink notirten Weise zu erkennen. Die Anfangsverse lauteten:

Der deutsche Michel liebets mi
Mit deutscher Redlichkeit.

Wegen der sonstigen Verbreitung des Liedes vgl. noch John Meier, a. a. O., No. 156.

S. 354. **Großvater-Tanz.** In der Sammlung deutscher Volkslieder von Wilibald Walter, der nur Texte aus dem Volksmunde aufnahm, (Leipzig 1841) steht Langbeins Lesart, aber als Anfangsstrophe das alte Tanzlied mit dem Refrain:

Ins Bett, ins Bett, ins Federbett,
Ins Stroh, ins Haberstroh,

und dieser Refrain wird nach je 4 Versen wiederholt.

S. 360. **Der Mond.** Eine zweistimmige Composition Joh. Heinr. Egli's steht in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 18.

S. 361. **Der gute Reiche.** Nachweise über die Verbeitung des Liedes im Volke giebt noch J. J. Meier, Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde No. 14.

S. 362. **Liebe.** (Stark ist des Todes rauhe Hand).

Das Lied ist auch von Anton André componirt worden (Lieder und Gesänge, III, Offenbach, No. 1).

S. 363. **Am Fenster bei Mondenschein.** Eine Composition J. W. Glösch's steht in Rellstab's Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber, Berlin o. J., S. 28.

S. 364. **Der Wahrsager.** Zu Zeile 5 v. u.: Ein anderes Gegenstück u. d. Ü.: Die Wahrsagerin mit dem Beginn:

Komm, zeig mir deine Hand

hat Rudolph Baumbach gedichtet. In einer Composition Fritz Kauffmann's ist es seit mehr als anderthalb Jahrzehnten recht verbreitet.

Vgl. über den „Wahrsager" noch John Meier, a. a. O., No. 84.

S. 370. **Lied einer Schnitterin.** Walder's Composition steht schon in den „Schweizerischen Volksliedern", Zürich 1788, S. 68.

S. 371. **Der Mondschein.** Auberlen's Composition ist in unsern **Musikbeispielen als No. 180** abgedruckt.

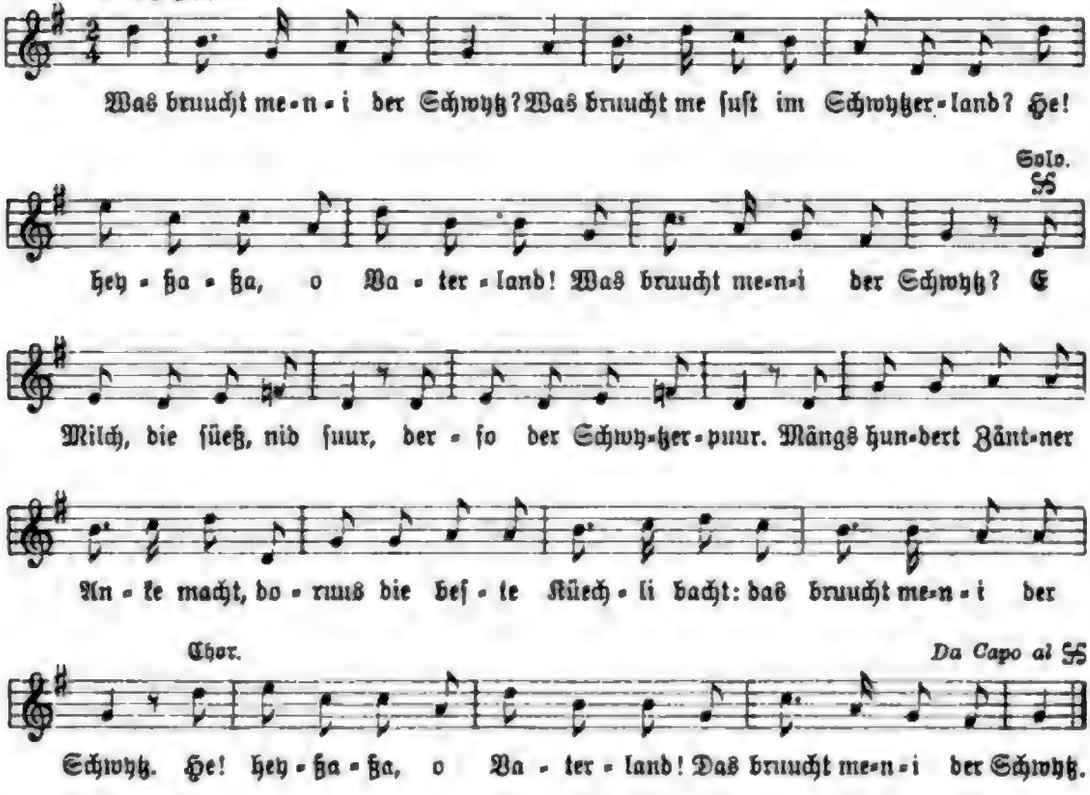
S. 372. **Was brucht me-n-i der Schwytz?**

Häffliger's „Schweizerische Volkslieder", Luzern 1813, habe ich inzwischen finden können. Die hier abgedruckte Melodie — sie ist im Beginn fast identisch mit der von Büsching und von der Hagen veröffentlichten, weicht aber im weiteren Verlauf etwas von ihr ab — lautet wie folgt:

Was sust d' Schwytzer bruuchid.

Chor zum Eingang.

Mäßig geschwind.



S. 373. **Gesellschaftslied** „Freut euch des Lebens":

Zu S. 374 oben. Im Drucke des „Neuen Schweitzerischen Museums" ist das Lied Aufmunterung zur Freude überschrieben. — Nachträglich erwachen in mir Zweifel, ob in diesem Drucke nicht vielleicht die erste Veröffentlichung des Gedichts vorliegt und der vorn wiedergegebene Einzeldruck mit der Melodie zwar in demselben Jahre, aber erst etwas später publicirt worden ist.

Zu S. 375 oben: Variationen für Clavier über die Melodie „Freut euch des Lebens" veröffentlichte in den 90er Jahren in Berlin auch Christian Kalkbrenner, der vortreffliche Hofkapellmeister des Prinzen Heinrich von Preußen in Rheinsberg. — Ferner: Im Jahre 1795 bereits wurde der Melodie ein volksmäßiges Lied auf den Frieden von Basel (April 1795) untergelegt mit dem Beginn:

Freut euch des Sieges,
Weil jetzt die Waffen ruhn.

In fast identischer Form kehrt dieses Gedicht auf einem Fliegenden Blatt wieder, das nach dem Frieden von Luneville (Februar 1801) erschien. Abgedruckt sind beide Lieder in Ditfurth's historischen Volksliedern II, Berlin 1872, S. 170 und 251.

Der auf S. 378, Mitte, erwähnte Nachlaß Nägeli's wird, nachdem Frau Regierungsrath Hagenbuch gestorben ist, durch Herrn Oberst-Divisionär Meister in Zürich-Sihlwald verwaltet.

Zu S. 375. Gleim's Gedicht beginnt:

Freut euch des Freundes,
Dem noch sein Lämpchen glüht!
Dem noch die Rose
Des Lebens blüht.

Die Überschrift lautet: Zum Geburtstage unsers Nathanael Fischer.

Zu S. 376: Mit dem englischen Texte

Snatch fleeting pleasures,
Hence moping irksome care!
Gather life's roses
Whilst fresh and fair

steht das Gedicht mit der Musik im German Songster II, Berlin 1800.

Zu S. 377 oben. Auch die Betonung der Silbe unbemerkt im drittletzten Takte ist gegen alle Regeln.

Zu S. 377 unten: „David Heß war der Mittelpunkt eines regen geistigen Lebens in Zürich und verkehrte viel mit Usteri. Mit diesem sprach er doch wohl sicher über das Lied, das einen Triumphzug durch die Welt machte" heißt es in Schneider's werthvollem Artikel. Auch Nägeli, Landolt, Hirzel waren damals in Zürich.

S. 382. **Der Bettelsoldat.** Wilibald Walter nahm das Lied i. J. 1841 in seine „Sammlung deutscher Volkslieder" (Leipzig) auf. — Wegen der Verbreitung der Verse im Volksmunde vgl. noch John Meier a. a. O. No. 160.

S. 385. **Caplied.** Am 22. Februar 1787 schrieb Schubart seinem Verleger Himburg: „Künftigen Montag geht das aufs Vorgebirg

der guten Hofnung bestimmte würtembergische Regiment ab. Der Abzug wird einem Leichenconducte gleichen, denn Eltern, Ehemänner, Liebhaber, Geschwister, Freunde, verlieren ihre Söhne, Weiber, Liebchen, Brüder, Freunde — wahrscheinlich auf immer. Ich hab' ein paar Klaglieder auf diese Gelegenheit verfertigt, um Trost und Muth in manches zagende Herz auszugießen. Der Zweck der Dichtkunst ist, nicht mit Geniezügen zu prahlen, sondern ihre himmlische Kraft zum Besten der Menschheit zu gebrauchen."

Der Beginn von Schubart's Gedicht ähnelt sehr dem Liede:

Auf, auf, ihr Preußen in das Feld,
Es ist die hohe Zeit!

das u. d. T.: „O du geplagte Reichsarmee ꝛc., Zwey gantz Neue Lieder. Das andere: Auf, auf, ihr Preussen ꝛc. Berlin gedruckt, bey Jos. Gottfried Michaelis 1758" erschienen ist. Einen Abdruck dieses älteren Liedes bietet Franz Wilhelm Freiherr von Ditfurth in seinen „Historischen Volksliedern" Berlin 1872. — Im zweiten Bande dieses Werkes stehen eine ganze Reihe von Volksliedern aus den Jahren 1793, 94, 96 und 1809, die der Melodie von Schubart's Lied untergelegt sind (vgl. S. 95, 97, 100, 104, 153, 182, 320, 370), und im Anhange folgt noch ein Abdruck des vornerwähnten älteren Gedichts von Schubart: „Sein junger Morgen dämmert schon" v. J. 1777.

Fliegende Blätter mit Texten, die nach dem Capliede geformt sind, liegen u. a. in der Berliner Königl. Bibliothek Ym 6456, 26, 28, 29, 30, 31, 32.

S. 388. **Dulce cum sodalibus.** Eine Composition des dänischen Musikers J. P. E. Hartmann steht in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, S. 142.

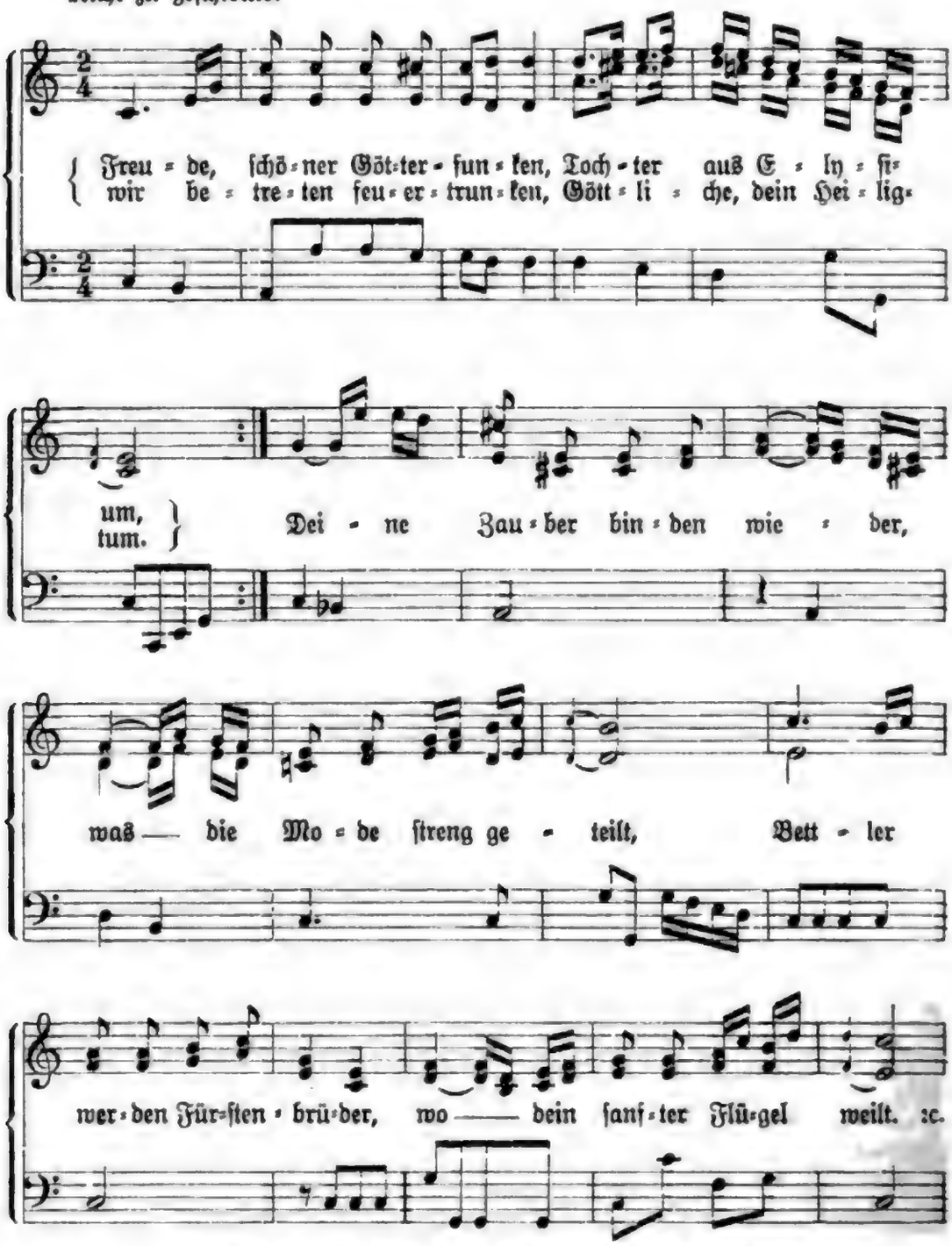
S. 391. **An die Freude.** In die Componisten-Reihe 5 Zeilen v. u. gehört noch:

Tepper von Ferguson: Schiller's Ode an die Freude als Cantate für mehrere Stimmen mit Begleitung des Orchesters oder Claviers. Hamburg 1797.

Die auf S. 392 Zeile 5 zuerst genannte Composition ist in dem Sammelwerke nicht ganz genau bezeichnet. Der Autor heißt A. B. Schulze. Er hat „Clavier-Gesänge" in Königsberg und Leipzig o. J. (nach 1788) herausgegeben, in deren zweiter Sammlung S. 6 sich das Lied findet. Es ist hier Freimaurerlied überschrieben.

Auf S. 393 ist versprochen worden, an dieser Stelle die Musik Christian Gottfried Körner's abzudrucken, in dessen gastlichem Hause Schiller bekanntlich den Hymnus an die Freude gedichtet hat. Diese von allen Musen verlassene dilettantische Composition beginnt folgendermaßen:

Nicht zu geſchwind.



(Es folgt ein Refrain, der auf gleicher Höhe ſteht.)

Mit Beethoven's Compoſition haben ſich einige der bedeutendſten zeitgenöſſiſchen Muſiker nicht befreunden können. Louis Spohr ſchreibt in ſeiner Selbſtbiographie I, S. 202:

> . . . die viel bewunderte neunte Symphonie, deren drei erſte Sätze mir, trotz einzelner Genie-Blitze, ſchlechter vorkommen, als ſämmtliche der acht früheren

Symphonien, deren vierter Satz mir aber so monströs und geschmacklos, und in seiner Auffassung der Schiller'schen Ode so trivial erscheint, daß ich immer noch nicht begreifen kann, wie ihn ein Genius wie der Beethovensche niederschreiben konnte. Ich finde darin einen neuen Beleg zu dem, was ich schon in Wien bemerkte, daß es Beethoven an ästhetischer Bildung und an Schönheitssinn fehle.

Als „masonic song" steht das Gedicht auch in englischer Übersetzung mit der Composition des Anonymus v. J. 1799 (vgl. S. 393) in den Twelve favourite songs, Berlin 1800. —

Wer ein holdes Weib errungen,
Stimm' in unsern Jubel ein

heißt es im Schlußchor von Beethoven's Fidelio, und zwar schon in der ersten Bearbeitung u. d. T. Leonore.

Auch Carl Maria von Weber hat sich mit der Hymne beschäftigt. Im Juni 1811 schrieb er an den Verleger Simrock in Bonn, er componire Schiller's „An die Freude" für Orchester, Soli und Chor, und fragte, ob Simrock es herausgeben wolle.*)

S. 397. **Reiterlied.** Eines der frühesten Gedichte, das der Melodie Zahn's untergelegt worden ist, ist das Soldatenlied: Nelson vor Kopenhagen mit dem Beginn:

Wohlauf, Kameraden, wohl Alles bereit,
Kanonen und Flinten geladen!

v. J. 1801, abgedruckt in Ditfurth's Historischen Volksliedern II, 1872, S. 254.

S. 398. **Des Mädchens Klage.** Vor 1803 ist das Lied noch von F. A. Maurer in München componirt und ebendort veröffentlicht worden (Exemplar in Wien im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde).

S. 402. **Die Vollendung.** F. A. Maurer (siehe oben) hat das Lied vor 1803 in Musik gesetzt und in München im Druck erscheinen lassen.

S. 403. **Adelaide.** In der Componisten-Reihe S. 404 ist an vorletzter Stelle Righini's Musik erwähnt. Diese wird in Rochlitz' Allgemeiner Musikalischer Zeitung, Leipzig 1804, S. 491, ausführlich und zwar nicht ganz günstig beurtheilt.

Zu S. 405 oben könnte daran erinnert werden, daß Mozart's herrliche „Gartenarie" der Susanne im „Figaro" einen Vorklang solcher Musik bringt.

*) Mündliche Mittheilung Joseph Joachim's an George Grove in London im Jahre 1879, veröffentlicht von Grove in seinem Werke: Beethoven and his nine symphonies, London und New-York 1896, S. 322.

S. 404. Das Wort Adelaide entspricht bekanntlich genau dem Schlußverse der Sapphischen Strophe – ⏑ ⏑ – ⏑, also einem adonischen Verse.

S. 408. **Lied aus der Ferne.** Mit Sterkel's Composition steht das Lied in englischer Übersetzung in den Twelve favourite songs, Berlin 1800.

S. 409. **Herbstlied.** Eine zweistimmige Composition J. J. Walder's steht in den „Schweizerischen Volksliedern", Zürich 1788, S. 74.

S. 410. **Das Grab.** Schnyders von Wartensee Composition entstand 1811. Das S. 411 unten erwähnte Musikfest in Schaffhausen fand i. J. 1811 statt. Carl Maria von Weber schrieb darüber: „Am interessantesten war mir ein Quartett ohne Begleitung, von einem jungen Schweizer componirt, Namens Schnyder, welches recht viel Talent verräth".*) Auch „Cotta's Morgenblatt für gebildete Stände" brachte am 9. September 1811 eine glänzende Recension über das Quartett. — Im Drucke ist es bei Gebrüder Hug in Zürich erschienen.

Beethoven's Urtheil über das Quartett wird in Gustav Weber's Artikel „Einiges aus dem Leben von Schnyder von Wartensee" in der „Schweizerischen Musikzeitung und Sängerblatt", 1884 No. 18, S. 141 wiedergegeben. Schnyders Unterhaltung mit Beethoven und dessen interessante Äußerungen, die Gustav Weber abdruckt, sind unbegreiflicherweise nicht in Sch. v. W. „Lebenserinnerungen" aufgenommen worden.

S. 411. **Im Frühling.** Mit Reichardt's Composition steht das Lied in englischer Übersetzung im German Songster III, Berlin 1800.

S. 414. **Lied beim Rundetanz.** In die Reihe der guten Componisten gehört noch Joseph Kraus, der das Lied in seinen Airs et Chansons, Stockholm o. J. (vor 1792) S. 32 veröffentlicht hat. — Grönland's Musik (die ich inzwischen habe einsehen können) ist nicht hervorragend.

S. 417. **An Hebe.** Mit Himmel's Composition steht das Lied in englischer Übersetzung im German Songster III, Berlin 1800.

S. 420. **Frühlingsempfindung.** Eine fernere Composition des Liedes findet sich noch in A. B. Schulze's Claviergesängen, Königsberg u. Leipzig o. J. (nach 1788) S. 1.

S. 422. **Lebewohl.** Mit einer Composition Anton André's steht das Gedicht auch in dessen „Liedern und Gesängen" II, Offenbach, S. 25.

*) Vgl. Carl Maria von Weber's Brief an Gottfried Weber vom 20. August 1811, abgedruckt in Max Maria von Weber's Biographie, I, S. 288.

S. 427. **Geſundheit, Herr Nachbar.** Noch im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde das Lied im Elſaß (Kreis Weißenburg und Rappoltsweiler) geſungen. Vgl. Curt Mündel, Elſäſſiſche Volkslieder, Straßburg 1884, S. 243. — Mit engliſchem Text und der Melodie ſtehen die Verſe im German Songster, Berlin 1800.

S. 428. **Wenn's immer ſo wär.** Das Lied wird noch jetzt im Voigtland geſungen. Vgl. Hermann Dunger, Rundâs und Reimſprüche aus dem Voigtlande, Plauen 1876, 200, No. 1064.

S. 430. **In des Waldes tiefſten Gründen.** Wegen der Verbreitung des Liedes im Volksmunde vgl. noch John Meier's Anmerkungen zu Köhler's Volksliedern von der Moſel und Saar, 1896, No. 336.

S. 431. **Menſchenbeſtimmung.** In der Hamburger Stadtbibliothek befinden ſich drei Einzeldrucke des Liedes mit einer Compoſition, deren erſte Tacte lauten:

Als ihr Autor wird in einem dieſer Drucke Rodatz genannt, während dieſer in einem anderen nur als Arrangeur der Melodie für Guitarre erſcheint. — In ganz zerſungener Form kehrt die Melodie in dem Paſſauer Liederbuche v. J. 1828 wieder, das vorn erwähnt iſt.

Auch das Gegenſtück:

Was iſt der Menſch? Nicht Thier, nicht Engel

iſt ſ. Z. als „Arie" in Muſik geſetzt und mit dieſer in Hamburg bei Böhme veröffentlicht worden.

S. 431. **Ja, ich bin zufrieden.** Wegen der Verbreitung des Liedes im Volksmunde (Beginn: Freund, ich bin zufrieden) vgl. John Meier a. a. O. No. 78.

S. 433. **Eliſa's Abſchied.** Das Gedicht ſteht mit der Bezeichnung „Sächſiſch" in Wilibald Walter's Sammlung deutſcher Volkslieder, Leipzig 1841. Um dieſe Zeit war es alſo noch im Volksmunde.

Eine dritte Compoſition des Liedes rührt von dem Münchener Sänger F. A. Maurer her und iſt 1802 in Bonn im Druck erſchienen. (Exemplar in Wien im Archiv der Geſellſchaft der Muſikfreunde).

S. 436. **Des Pachters Rückkehr.** Wegen der Verbreitung des Liedes im Volksmund vgl. noch John Meier a. a. O. No. 109.

S. 438. Joh. Gottl. Schulz' **Jägerlied** v. J. 1782 lautet:

Ich bin ein Jäger rasch und jung:
Früh, wenn der Morgen graut,
Und Abends, wenn durch Dämmerung
Der Mond vom Himmel schaut,
Durchwandle ich mit leisem Tritt
Das thauige Gefild,
Und horche wohl bei jedem Schritt
Auf das verscheuchte Wild.

Den Eber, der mit wildem Zahn
Den Wald beherrscht, voll Wut,
Stürzt mein Geschoß, und der Tyrann
Fällt in sein eignes Blut.
Der Rehbock, der auf Flügeln eilt,
Der Hirsch so schlank und schön,
Der Dachs, der in den Klüften weilt,
Nichts, nichts kann mir entgehn.

Mein ist der Vogel in der Luft;
Der Entrich auf dem Teich;
Mein Feuerrohr, so bald es pufft,
Zerschmettert sie sogleich.
Ein Weidmann scheuet nicht Gefahr
Nicht Kälte und nicht Schweiß;
Ihm ist es eins durchs ganze Jahr,
Sey Regen, oder Eis.

Und immer hat er frisches Blut
Und freien heitern Sinn;
Und alle Mädchen sind ihm gut
Und werben gern um ihn.
Gern wird mit ihm bei Spiel und Reihn
Getanzet und gespielt;
Die Herzen, zahm und wild, sind sein,
So bald er nur drauf zielt.

S. 439. **Trinklied.** In Seydelmann's Composition steht das Lied (mit deutschem Texte) in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833.

S. 440. **Treu geliebt.** Lindpaintner's Composition, deren ersten Druck ich nicht kenne, steht schon in der Braunschweiger Liedersammlung Arion (um 1835).

S. 441. **Aufmunterung zur Freude.** In den Liedern der Freude u. des Frohsinns, Straßburg 1802, ist Mahlmann's Text abgedruckt, und es wird gleichzeitig auf die Melodie eines anderen Liedes verwiesen.

S. 443. **Die drei Rosen des Lebens.** Nach einer Notiz Gräter's in seinen „Lyrischen Gedichten", Heidelberg 1809, ist das Lied noch von Döring und Müller in Musik gesetzt worden. Ob diese Compositionen gedruckt sind, ist mir nicht bekannt. — Das in der Königl. Bibliothek in

Berlin befindliche Exemplar der obenerwähnten Gedichte enthält die Notenbeilage nicht.

S. 444. **Der Schlossergesell.** Reißiger's Composition habe ich nicht einsehen können, ich bin deshalb außer Stande zu sagen, ob sich die letzterwähnte Volksweise aus ihr entwickelt hat. — Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 4.

S. 445. **An Menschen.** Die Verse sind auch in die „Liedersammlung für gesellige Vereine, gesammelt von H. L. von Gullann" Rendsburg 1824, aufgenommen worden. Als Autor wird hier Campe genannt.

Eine dreistimmige Composition Johann Heinrich Egli's findet sich noch in dessen Liedern der Weisheit und Tugend, Zürich 1790, S. 78, ferner eine zweistimmige J. J. Walder's in dessen Anleitung zur Singkunst, Zürich 1788, No. 51.

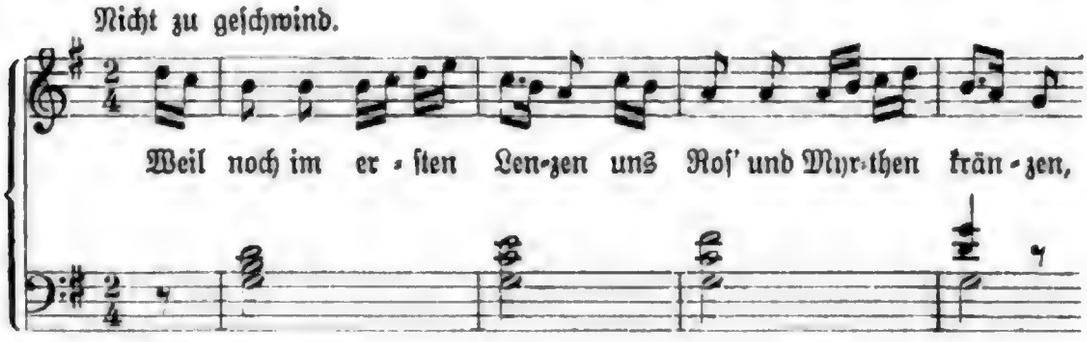
S. 440. **Mich heute noch von dir zu trennen.** Das Lied ist auch von dem Berliner Kapellmeister Vincenzo Righini componirt und u. d. Ü.: Abschiedsempfindung i. J. 1802 veröffentlicht worden.

S. 449. **Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden.** Wilibald Walter nahm das Gedicht mit der Bezeichnung: studentisch in seine Sammlung deutscher Volkslieder, Leipzig 1841, auf. — Das S. 450 erwähnte Lied „Wir genießen die himmlischen Freuden" aus dem „Wunderhorn" hat der bekannte Musiker Gustav Mahler in Wien i. J. 1901 für eine Stimme mit Begleitung des Orchesters componirt und in dieser Form als Schlußsatz seiner vierten Symphonie benutzt, die im Winter 1901—2 u. a. in München und Berlin aufgeführt worden ist.

Die von Friedr. Nicolai im „Feinen kleinen Almanach" II S. 15 gebotene Melodie rührt in der ersten Hälfte von Marcelin Sturm her. Siehe Ludwig Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder III, Berlin 1842, S. 13—14.

Wegen der Verbreitung beider Lieder im Volksmunde vgl. John Meier a. a. O. No. 166.

S. 451. **Guter Mond, du gehst so stille.** Die vorn (S. 453 oben) erwähnte Melodie v. J. 1788 stammt aus der Sammlung: Lieder für Freunde geselliger Freude (Leipzig) und beginnt:



S. 450. **Sautter's** Gedichte sind später gesammelt u. d. T. erschienen: 1. Volkslieder und andre Reime vom Verf. des Krämer Michels, Heidelberg 1811, 2. Des alten Dorfschulmeisters, welcher anfänglich in Flehingen, dann in Zaisenhausen war und als Pensionair wieder in Flehingen wohnt, sämmtliche Gedichte, Karlsruhe 1845. Sie waren das Vorbild für die Biedermaier-Gedichte des berühmten Arztes Adolph Kußmaul.

S. 454. **Kriegslied.** Eibenbenz' Composition ist in den „Melodien zu dem Taschenbuch für Freunde des Gesangs", Stuttgart 1796, nicht enthalten.

S. 455. **Ballade.** Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 59.

S. 456. **Trinklied.** Die erste Composition von J. A. v. B—j. (v. J. 1783) ist sehr gelungen.

S. 465. **Der Trostlose.** Berger's Composition ist schon 1802 entstanden, wie aus dem Datum auf dem in der Königl. Bibliothek in Berlin befindlichen Manuscript hervorgeht. Im Druck erschienen ist sie erst nach 1832, denn die letzte Nummer desselben op. 43 ist Mosen's Lied „Zu Mantua in Banden", das 1832 veröffentlicht ist.

S. 466. **Die gesammte Trinklehre.** Auch in dem dänischen Commersbuch: Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833, steht das Lied mit deutschem Text und der Melodie, diese irrthümlich unter J. A. P. Schulz' Namen.

S. 467. **Der Apotheker und der Doctor.** Auch das hübsche Tenorlied aus dieser Oper:

Wenn man will zu Mädchen gehen,
Sei man froh und wohlgemuth

war eine Zeit lang verbreitet. Selbst in das dänische Commersbuch ist die anmuthige Melodie aufgenommen worden; zu den Worten:

I Studentens Viseboger
Blandt saamangen lystig Sang

steht sie (ohne Angabe der Herkunft) in den Sange for Studenterforeningen, Kjöbenhavn 1833 S. 44.

S. 468. **Unsre Freundschaft zu erneuen.** André's Duett, das ohne A.'s Namen 1796 in die „Melodien zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges" Stuttgart, aufgenommen worden war, ist in unsern **Musikbeispielen** als **No. 186** abgedruckt.

S. 469. **Zu Steffen ſprach im Traume.** Meine Quelle für die vorn gebotene urſprüngliche Lesart iſt das Manuſcript No. 16521 in der k. k. Hofbibliothek in Wien.

In engliſcher Überſetzung iſt das Lied mit Umlauff's Muſik in die Twelve favourite songs, Berlin 1800, aufgenommen worden; der Herausgeber hat dabei das Verſehen begangen, die Melodie um volle zwei Octaven (!) höher zu transponiren, ſodaß aus der Stimmlage des „Saraſtro", wie ſie das Original zeigt, hier die der „Königin der Nacht" geworden iſt.

S. 471. **Bei Männern, welche Liebe fühlen.** Das Lied ſteht ſchon 1800 mit engliſchem Text im German Songster, Berlin.

S. 471. **In dieſen heil'gen Hallen** — wie das obenerwähnte Lied.

S. 471. **Der Vogelfänger bin ich ja.** Wie ſchnell ſich das Lied verbreitete, geht u. a. daraus hervor, daß ſchon i. J. 1794 ein volksmäßiges Gedicht:

Wie geht es jetzt in unſrer Stadt,
Die dritthalbhundert Genannte hat

der „geiſtreichen Melodie: Ein Vogelfänger bin ich ja" untergelegt worden iſt. Ditfurth's Hiſtoriſche Volkslieder II (Berlin 1872) bringen einen Abdruck des Gedichts, ſowie ein anderes nach derſelben Melodie auf den Freiheitskämpfer Schill:

Still, ſtill, ihr Leut, der Schill iſt da!
Schreit nicht zu ſehr, ſonſt kommt er ja

nach einem Fliegenden Blatte (wohl aus dem Jahre 1810.) Auf die Melodie des Glockenſpiels zum Schluſſe werden hier die Worte geſungen:

Still, ſtill, der Schill, ſtill, ſtill, der Schill.

S. 471. **Ein Mädchen oder Weibchen.** Der Beginn von Mozart's berühmter Melodie iſt faſt identiſch mit der des Volksliedes: „Es freit ein wilder Waſſermann. Vergl. Band I S. 300.

S. 472. **Tiroler ſind oft'n ſo luſtig und froh.** Vgl. noch John Meier a. a. O. No. 198.

S. 472. **Ein Weib iſt das herrlichſte Ding.** In Boßler's Bibliothek der Grazien II, Speier 1791, S. 58 ſteht das Lied u. d. Ü.: Der dumme Gärtner mit dem Beginn:

Ein Weib iſt das herrlichſte Ding auf der Welt,
Wer's leugnet, den ſchlag ich, daß d'Goſchen ihm ſchwellt.

Die Compoſition iſt eine andere, als die Haibel'ſche.

S. 476. **Das Leben ist ein Würfelspiel.** Noch 1887 wurde das Lied in Veldenz, Kreis Berncastel gesungen. Vgl. Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar, Halle 1896, S. 419.

S. 476. **Komm, feins Liebchen, komm ans Fenster.** Das Lied ist auch von Friedr. Heinr. Himmel componirt und in dessen XVI Deutschen Liedern, Zerbst o. J. (1798) No. 8 veröffentlicht worden. — Wegen der Verbreitung der Verse im Volksmunde vgl. John Meier a. a. O. No. 134.

S. 13. **Trauerode.** Beinahe ebenso berühmt wie Haller's Gedicht war Canitz' Trauerode v. J. 1695:

Soll ich meine Doris missen?
Hat sie mir der Tod entrissen?
Oder bringt die Phantasey
Mir vielleicht ein Schrecken bey?

(26 Strophen zu je 8 Zeilen.) Ihr verzweifelter Inhalt wirkt weniger tragisch, wenn man als Ueberschrift liest:

„Auf den seeligen Tod des Autoris erster Gemahlin."*)

Eine anonyme Composition dieses Gedichts steht in den „Auserlesenen moralischen Liedern von den neuesten [!] und besten Dichtern", Zürich 1779 S. 62.

S. 194. **Freudvoll und leidvoll.** Zu einer Copie der Reichardt'schen Composition, die ich vor acht Jahren anfertigte, hatte ich notirt: Aus den Liedern der Liebe und der Einsamkeit II, 14. Bei einer Nachprüfung dieser Aufzeichnung sehe ich, daß hier möglicherweise ein Irrthum vorliegt. Ein zweiter Theil der „Lieder der Liebe" ꝛc. ist mir in den letzten Jahren nicht zu Gesicht gekommen, auch keine Notiz über ihn. Die von mir abgeschriebene, in den Musikbeispielen gebotene Lesart stimmt genau überein mit der der R.'schen Sammlung: Goethe's Lieder, Oden, Balladen und Romanzen II, Berlin o. J. S. 49, und ich vermag jetzt einen früheren Druck als diesen nicht mehr aufzufinden. — Entstanden war das Lied — laut R.'s Compositionsverzeichniß — bereits 1791.

---

*) Vgl. Canitz, Neben-Stunden Unterschiedener Gedichte, Berlin 1700 S. 88. — Die Verse:

Was für Wellen und für Flammen
Schlagen über mich zusammen.

kehren in dem bekannten Liede: So viel Stern am Himmel stehen wieder, in der Fassung des „Wunderhorns". Frau Auguste Plattberg war es, die das neuere Lied an die Herausgeber des Wunderhorns gesandt hat. Vergl. Reinhold Steig, Neue Heidelberger Jahrbücher 1896, 6 S. 62ff. — Professor Steig theilt mir mit, daß sich die oben citirten Verse „Was für Wellen" ꝛc. auch bei Jean Paul und J. G. Fischer finden.

S. 208. **Der erſte Kuß.** Vorn hätte es heißen ſollen, daß Reichardt ſeine Compoſition aus Jacobi's „Iris“ in etwas veränderter Geſtalt 1784 in ſeine Sammlung „Lieder von Gleim und Jacobi“ aufgenommen hat.

S. 229. **Mollys Werth.** Zwei andere Compoſitionen, u. a. eine des Weimarer Sängers C. Moltke, ſtehen in Challier's Liederkatalog verzeichnet. Ferner findet ſich das Lied mit einer angeblich Himmel'ſchen Compoſition in Wedemann's 100 Volksliedern II, Weimar 1838, und mit einer Compoſition von Gläſer in Weitershauſen's Liederbuch für deutſche Krieger und deutſches Volk, Darmſtadt 1830. In engliſcher Überſetzung iſt das Gedicht mit Pleyel's Muſik in die Twelve favourite songs, Berlin 1800 aufgenommen worden.

S. 236. **Rundgeſang.** Eine Compoſition Johann Friedrich Reichardt's ſteht in deſſen Liedern geſelliger Freude II, 1797, No. 56.

S. 434. **Trinklied.** Der Text ſteht in den Commersbüchern Germania 1818 und 1820, nicht aber 1815 und 1816.

Nachtrag zur Statiſtik.

Einſiedel, Friedr. Hildebr. von. (1 mal.)
1784. C. W. Wolf.

Engelſchall, Joſ. Friedr. (1 mal.)
1785. Steinfeld.

Florian. (2 mal.)
1795. Abeille. 2.

Gotter, Fr. W. (46 ſtatt 45 mal.)
1780. Reeſe.

Gottſched, L. A. V. (3 ſtatt 4 mal.)
1763. Unbekannt. 1 ſtatt 2.

Hagedorn, Fr. von. (bleibt: 234 mal.)
1756. Fleiſcher. 3 ſtatt 2.
1758. ſtatt Unbekannt:
— Agricola.
— Graun.
1761. Unbekannt. 2 ſtatt 1.
1762. Unbekannt.
1767. Herbing. 4 ſtatt 1.
1779. Schubach.
1795. Gabler.

Hagen, Henriette Erneſtine Chriſtiane von. (bleibt: 17 mal.)
1777 ſtatt 1779. Chr. Wolff.

Hahn, Georg Joachim Joſeph. (40 mal.)
1769. Haas. 40.

Hahn, (Vorname?) (1 mal.)
1786. Burmann.

Haller, A. von. (18 ſtatt 17 mal.)
1773 ſtatt 1775. Kirnberger.
1782. Unbekannt.

Herder, Joh. Gottfr. von. (130 ſtatt 129 mal.)
1794. Corona Schröter.

Hermes, Joh. Thim. (102 ſtatt 135 mal.)
1779. Hiller. 46 ſtatt 79.
— Schulz. 1 ſtatt 2.
1783 ſtatt 1781. Gruber.
1786. Kunzen.

Hölty, L. A. Th. (188 ſtatt 186 mal.)
1779. Schubach. 2.
— Schulz. 3 ſtatt 2.
1780. Reeſe. 2 ſtatt 1.
1783 ſtatt 1781. Gruber.
1786 ſtatt 1788. Kunzen.

Horaz. (bleibt: 4 mal.)
1758. anſtatt Unbekannt. 2:
— Marpurg. 2.

Hottinger, Joh. Jac. (7 ſtatt 3 mal.)
1780. Walder. 4.

Jacobi, Joh. Georg. (86 ſtatt 85 mal.)
1782. Schulz. 1 ſtatt 2.
1786. Kozeluch.
1792. Kindſcher.

Kleiſt, Ew. von. (bleibt: 31 mal.)
1756. Fleiſcher.
1767. Herbing. 3 ſtatt 1.
1786. Kunzen.

Kliſchnig, A. F. (1 mal.)
1795. Reichardt.

Klopſtock, Friedr. Gottl. (153 ſtatt 151 mal.)
1757. Unbekannt.
1758. Die Unbekannten (4) ſind:
— Agricola.
— Krauſe.
— Marpurg.
— Richelmann.

Klopſtock, Friedr. Gottl.
1762. Roſenbaum. 1 ſtatt 2.
1780. Walder. 2.

Köpken, Fr. von. (6 ſtatt 5 mal.)
1796. Reichardt. 2 ſtatt 1.

Koller, Ben. Joſ. von. (1 mal.)
1795. Freiſtädtler.

Roſegarten, Gotth. Ludw. (22 ſtatt 21 mal)
1792. Baumbach.

Krauſe, Chr. A. (10 mal.)
1783. Krauſe. 10.

Krüger, Erneſtine. (1 mal.)
1783. Witthauer.

Kuntzen, Adolph Carl. (18 ſtatt 14 mal.)
1748. Kuntzen. 12 ſtatt 14.
1756. Kuntzen. 6.

Lamprecht, Jacob Fr. (ſtatt Lambrecht. 3 ſtatt 2 mal.)
1762. Schmügel.

Langbein, Aug. Fr. E. (mehr als 28 ſtatt 26 mal.)
1787. Hurka. 2.
1790. Hiller. 1 ſtatt 2.
1797. Chriſtmann. (mehrere.)

Lange, Sam. Gotth. (bleibt: 9 mal.)
1758. Die Unbekannten ſind:
— Agricola.
— Graun.
— Marpurg.
— Nichelmann.
— Seyfarth.

Lavater, Joh. C. (119 ſtatt 112 mal.)
1786. Schmidlin. 7.

Leſſing, G. E. (122 ſtatt 119 mal.)
1761. Unbekannt.
1767. Herbing. 4 ſtatt 3.
1782. Telonius.

Lieberkühn, Chr. Gottl. (23 ſtatt 20 mal.)
1767. Herbing. 4 ſtatt 1.
1790 ſtatt 1760. Egli.

Löwen, Joh. Fr. (bleibt: 61 mal.)
1762. Hertel ſtatt Hiller. 7.

Luce. (2 ſtatt 1 mal.)
1788. G. F. Wolf.

Matthiſſon, Fr. von. (119 ſtatt 117 mal.)
1792. Baumbach.
1794. Kunzen.

Meiſter, C. (10 ſtatt 9 mal.)
1780. Walder.

Michaelis, Joh. Benj. (bleibt: 14 mal.)
1783 ſtatt 1781. Gruber.

Miller, Joh. Mart. (226 ſtatt 223 mal.)
1777. Holland. 2 ſtatt 3.
1779. Schuback. 2.
1780. Reeſe.
— Walder.
1783 ſtatt 1781. Gruber.

Möſer, Juſtus. (bleibt: 2 mal.)
1775 ſtatt 1785. Böllin.

Müller. (Vorname?)
1760. Hiller. 5.
1780. Reeſe.
1781. Spazier.

Münter, Balthaſ. (ſtatt: **Münſter**). (104 mal.)
1757. Heſſe. 3.
1773. Bach, Ph. Em. 6.
— Bach, Joh. Chr. Fr. 5.
— Benda, G. 3.
— Hertel. 5.
— Hiller. 7.
— Kuntzen, A. C. 3.
— Rolle. 5.
— Scheibe. 12.
— Wolf, E. W. 5.
1774. Bach, J. Chr. F. 50.

Nüſcheler. (6 ſtatt 1 mal.)
1780. Walder. 3,
1787. Egli. 3 ſtatt 1.

Oſſenfelder, H. A. (63 ſtatt 62 mal.)
1764. Rauert. 2 ſtatt 1.

Overbeck, C. A. (118 ſtatt 115 mal.)
1779. Schulz. 1 ſtatt 2.
1783 ſtatt 1781. Gruber. 2.
1786. Kunzen.
1788. Kunzen. 2 ſtatt 3.
1792. Baumbach.
1795. Gabler.
1798. Nisle.

Ramler, K. Wilh. (31 ſtatt 19 mal.)
1782. Kirnberger. 13 ſtatt 1.

Ratſchky, Joſ. Fr. von. (5 ſtatt 4 mal.)
1795. Freyſtädtler.

Recke, Elise v. d. (98 statt 4 mal.)
1780. Hiller. 11.
1783. Hiller. 37.
1786. Schulz. 10 statt 1.
1789. Bach, Ph. Em.
1797. Naumann. (12 statt 1.
1799. Naumann. 35.

Recke, J. B. (mehrere.)
1794. Lochner. (Sammlung.)

Richter. (Vorname?). 7.
1787. Hurka. 7.

Ries. (Vorname?) (1 mal.)
1793. Zink.

Salis-Seewis, J. G. v. (mehr als 65 mal.)
1794. Sterkel. (mehrere.)

Scherwanzky, Chr. Fr. (1 mal.)
1775. Reichardt.

Schiebeler, Dan. (16 statt 15 mal.)
1777. Wolff.

Schiller, Friedr. (47 statt 43 mal.)
1789. Schulze, A. B.

Schröder, Friedr. Jos. Wilh. (9 mal)
1789. Unbekannt. 9.

Schücking. (1 mal.)
1797. Zumsteeg.

Silber. (1 mal.)
1786. Brede.

Register der Liederanfänge.

Das Zeichen **MB.** weist auf die **Musikbeispiele** in der zweiten Abtheilung des ersten Bandes hin.

Abas mit dem krummen Rücken II 42.
Abendglocken-Halle zittern II 416.
Aber abseits, wer ist's I, L, 196.
Ach, Abram ist gestorben I 328.
Ach Gottes Segen über Dir I 230, II 247.
Ach herze liebe Bauersfrau II 213.
Ach, ich fühls, es ist verschwunden I 234.
Ach, ich liebte, war so glücklich II 470.
Ach, ich verschmachte, schenket ein! II 52, 526.
Ach kleine Brünette II 59.
Ach, könnt' ich Molly kaufen II 229, 557, 589.
Ach Liebste, laß uns eilen II 26.
Ach neige, du Schmerzensreiche II 168, 543.
Ach, schreiet Dorilis I 78, M.B. 58.
Ach Schwester, die du sicher II 143.
Ach, sie haben eine gute Frau begraben II 248.
Ach, sie haben einen guten Mann begraben II 248.
Ach was ist die Liebe I 342, II 290, 570.
Ach was soll der Mensch verlangen II 197.
Ach wer bringt die schönen Tage II 193.
Ach wer heilet die Schmerzen des I 202, II 196.
Ach, wie wärs möglich dann II 279.
Adélaide, semble faite exprès II 403.
Ännchen von Tharau I 262.
Aller Berge Gipfel II 179.
Alles fühlt der Liebe Freuden II 471.
Alles ging für mich verloren II 100.
Alles kündet dich an II 367.
Alles liebt und paart sich wieder II 420, 421, 582.
Alles schläft, nur silbern schallet II 280.
Alles schweige jeder neige I LIII II 331, 207, 332, 333, 573.
Alles welkt nur und vergeht II 86.
Alleweil ein wenig lustig I 75, MB. 32.
Als Amor in den goldnen Zeiten II 97.
Als der Großvater die Großmutter nahm II 355.
Als ich an einem Sommertag II 64.
Als ich auf meinem Felde II 116.
Als ich auf meiner Bleiche I 153, MB. 140, II 114, 115, 535.
Als ich im bunten Röckchen II 72.
Als ich noch ein Knabe war II 171, 482.
Als ich noch im Flügelkleide II 447.
Als ich noch im Knabenkleide II 447.
Als ich schlummernd lag heut Nacht II 9.
Als ich zur Sommerszeit I 76.
Als Lukas bei der Flasche saß I 169, MB. 99.
Als mich die Mama Hänschen küssen sah II 25, 525.
Als mich einst Papa II 525.
Als mich heut Papa Wasser trinken sah II 25.
Als Noah aus dem Kasten war II 444.
Als sich aus Eigennutz Melisse II 20.
Als unser Großvater die Großmutter nahm II 355.
Alte Liebe rostet nicht II 34.
Alte Wein, und alte Freund I 74.
Amor, Vater süßer Lieder I 169, MB. 100, II 529.
Am Platz des Kaisers Franz zu sein II 328.
Am Rhein, am Rhein da wachsen unsre Reben I 217, II 250.
Anakreon singt, alles fühlet II 99.
An dem reinsten Frühlingsmorgen II 203, 550.
An dem schönsten Frühlingsabend II 550.
An der Saale hellem Strande II 211, 212.
An dieser schattenreichen Linde II 39.
An die Thüren will ich schleichen II 190.
An dir allein, an dir hab ich gesündigt II 56.

Andreas, lieber Schutzpatron II 213, 555.
An einem Fluß, der rauschend schoß II 274, II 361, 576.
An einem Hügel voller Linden II 21.
Angenehme grüne Zweige I 92, MB. 48.
Angenehme Kinder lieben I 108, MB. 77.
An Kaiser Josephs Platz zu sein II 327, 328.
An meines Vaters Hügel II 306.
An unsers Kaisers Platz zu sein II 328.
Arbeit macht das Leben süß I 177, MB. 150, II 119, 535.
Arm am Beutel, krank am Herzen II 205.
Arm und klein ist meine Hütte II 260, 452, 562.
A Schlosser haut an G'sell'n g'hat II 444, 585.
Au bord d'une fontaine I 300, 344.
Auf, auf! auf, auf zum Jagen! II 10, 522.
Auf, auf, ihr Brüder, erhebt den Bacchus II 326.
Auf, auf! ihr Brüder und seid froh II 386.
Auf auf, ihr Brüder und seid stark II 228, 342, 385, 578.
Auf, auf ihr lieben Leute II 366.
Auf, auf, ihr Preußen in das Feld II 579.
Auf Brüder genießet des Lebens II 456.
Auf den Flügeln des Morgenrots I 227, MB. 144.
Auf der Nogat grünen Wiesen II 430.
Auferstehn, ja auferstehn I 128, 167, MB. 87, II 123, 536.
Auf es dunkelt, silbern funkelt II 414, 582.
Auf! fordre von dem besten Wein! I 82, MB. 61.
Auf! hascht am Rosensaume II 434, 589.
Auf, ihr meine deutschen Brüder! II 275, 276, 566, 567.
Auf, ihr unverdroßnen Brüder I 172 II 21, 106, 275.
Auf, ihr wackre Herzenbrüder II 275.
Auf Kieseln im Bache, da lieg ich wie helle II 155.
Auf Kreuz und ausgestandne Leiden II 450.
Auf meinen lieben Gott I xx.
Auf, naht euch, ihr dienstbaren Geister I 153, MB. 253.
Aufs Land, aufs Land, da steht mein Sinn II 64, 432.
Auf traute Brüder! sitzt man auch II 326.
Auf und singt, Brüder singt II 254.
Auf und trinkt I 264, MB. 169, II 253.
Aus Beifall und gewohnten Gründen II 28.
Aus den Reben fleußt das Leben I 99, MB. 68, II 16.
Ausgelitten hast du, ausgerungen I 136, 307, MB. 320, II 210, 215, 296, 359, 552, 553.
Aus ihrem Schlaf erwachet I 326.
Bald sinkt nun der Mitternacht II 453.
Bedecke deinen Himmel, Zeus II 193, 545.
Befiehl du deine Wege II 316.
Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet II 271, 564.
Beglückt durch dich I 330.
Beglückt sind wir, wir Enkel der Germanen II 249.
Begrabt den Leib in seine Gruft I 215.
Bei dem Glanz der Abendröthe II 204.
Bei der hellen Mittagsonne II 54, 348.
Bei der stillen Mondeshelle II 551.
Bei Hall ist eine Mühl II 322.
Bei Männern, welche Liebe fühlen II 471, 587.
Bekränzet die Tonnen I 278, 279, MB. 173, II 268, 276, 564.
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher I 172, 216, 217, MB. 149, 165, II 175, 248, 249, 250, 270, 344, 561.
Bereite mich zum Schlummer II 49, 141.
Berliner heran, der Fischzug geht an I 178.
Beschattet von blühenden Aesten I 290
Beschattet von der Pappelweide II 300, 571.
Bester Jüngling meinst Du's ehrlich? II 278, 567.
Bestes kleines Klavier II 140.
Bestes Mädchen, meinst Du's redlich II 279.
Bibite, bibite, collegiales II 325.
Bier her, Bier her, oder ich fall um I 178.
Bis ich schlafen werde II 348, 576.
Bist Du das Land, wohin mich Sehnsucht zieht II 189.
Blanker Bruder, blanke Schwester II 364.
Blickt auf, wie hehr das lichte Blau II 310.
Blow, blow, thou winterwind II 10
Blühe, liebes Veilchen I 253, 318, 321, MB. 183, 189, II 283, 284, 568, 569.
Brich nur, brich, du armes Herz I 259, MB. 285.
Bruder, auf dein Wohlergehn II 212.
Bruder, Bruder, halte mich II 532.
Bruder Noah, Weinerfinder I 110, II 53.
Bruder, siehst du Rheinwein winken II 92.
Bruder, wenn die Gläser winken II 92.
Brüder, laßt die Alten I 143, MB. 116, II 73.
Brüder, laßt die Sorgen fahren II 213.
Brüder, laßt uns fleißig sein II 5.
Brüder, laßt uns lustig sein II 4, 5, 6, 522.
Brüder, nutzt das freie Leben II 324.
Brüder, stellt das Jauchzen ein II 5.
Brüder, unser Bruder lebe I 140, MB. 123, II 67.
Brüder, zu dem festlichen Gelage II 38.
Bunt sind schon die Wälder II 409, 582.

Ça ça geſchmauſet I LIII 75, II 325, 573.
Careſſiren, ſaufen, balgen I 335.
C'est à ce joly moys de may II 19.
Che farò senza Euridice I 334.
Chlitandern macht ſein Reichtum Sorgen II 105.
Chlorinde war ein böſes Ding II 81.
Cloris deiner Schönheit Pracht I 63, MB. 2.
Crambambuli, das iſt der Titel II 318.
Crispin geht ſtets berauſcht zu Bette II 21.
Crispus kauft und baut Paläſte II 105.
Cypris, meiner Phyllis gleich I 125, MB. 229, II 70, 529.

Da Gott die Welt erſchaffa I 75, MB. 37.
Daiſy, Daiſy II 177.
Da kommt die liebe Sonne wieder II 250.
Da lächelt nun wieder der Himmel ſo blau II 358.
Da lieg ich auf Roſen mit Veilchen geſtickt II 350.
Damötas war ſchon lange Zeit I 108, MB. 78, II 54.
Dankt dem Herrn! Die Abendſonne II 365.
Dankt dem Herrn! Mit frohen Gaben II 365.
Dans notre village chacun vit content I XXXIII MB. 348.
Dans un bois solitaire I 327.
Darum ſind der Thränen II 286.
Das arme Veilchen, ſieh o ſieh II 66, 528.
Das Canapé iſt mein Vergnügen II 313, 315, 316.
Da ſchlägt die Abſchiedsſtunde I 142, MB. 133, II 139, 538.
Das Ende vieler dunklen Tage I 147, 281, MB. 232, 290, II 50, 526.
Das Fiſchergewerbe giebt rüſtigen Muth II 415.
Das Frauenzimmer verſtimmt ſich immer I 79.
Das Frühſtück ſchmeckt mir beſſer II 427.
Das ganze Dorf verſammelt ſich II 274, 369, 566.
Das Geld iſt verſoffen, der Beutel iſt leer MB. 254.
Das Glas gefüllt! Der Nordwind brüllt II 271, 565.
Das Glücke kommt ſelten per Poſta I 78, MB. 54.
Das Grab iſt tief und ſtille II 410, 411, 582.
Das Laub fällt von den Bäumen II 443.
Das Leben, Brüder, iſt nur Reiſe II 343.
Das Leben gleichet der Blume I 339, II 339, 574.
Das Leben gleichet der Reiſe II 574.
Das Leben iſt ein Würfelſpiel II 476, 588.
Das liebe kleine Bäumchen hier I 154, MB. 136.
Das Mägdlein braun von Aug und Haar II 308, 572.
Das mag Ehre ſein I 114, MB. 66.
Das nenn' ich einen Edelmann! II 100.
Das ſchöne große Taggeſtirn II 252.
Das Tagewerk iſt abgethan I 345, MB. 214, II 310.
Das war ein Mädchen ohne Mängel II 71.
Das waren mir ſelige Tage I 325, II 287, 569.
Das war wohl ein Feind der Rechte I 125, MB. 90.
Das Waſſer rauſcht II 181, 544.
Daß Damon nie Belinden rühret II 51.
Daß ein deutſcher Mann ich bin II 270.
Daß Hagedorn und Haller ſingen II 73.
Daß unſer Gott uns Leben gab II 241, 559.
Dedans mon petit réduit I 83.
Deh, prendi un dolce amplesso I 326.
Dein gedenk' ich, röthet ſich der Morgen II 138.
Dein gedenk' ich, und ein ſanft Entzücken I 318, II 138, 453, 538.
Dein gedenk' ich, und ein ſanftes Leben II 138.
Dein Schwert, wie iſt's von Blut ſo rot? I 262, II 146.
Dein Silber ſchien durch Eichengrün II 262.
Dein ſüßes Bild, Edone I 285.
Dem Geier gleich II 196.
Dem Knäblein, das geboren ward II 239, 240.
Dem Schnee, dem Regen II 179.
Dem Teufel verſchreib' ich mich nicht II 476.
Den Einzigen, Lida, welchen du lieben kannſt I 200.
Den Einzigen, Pſyche, welchen du lieben kannſt I 200, 202, MB. 335.
Den flüchtigen Tagen wehrt keine Gewalt II 58, 353.
Den Hund im Arm, mit bloßen Brüſten II 99.
Denk' ihn hinaus, den ſchrecklichen Gedanken I 161, MB. 238.
Denk, o Lieber! deines armen Freundes I 274 MB. 292.
Den Mann, den halt' ich ehrenwerth II 329.
Den Sonntag, den Montag in aller Fruh II 350.
Den zehnten Tag im Monat Mai II 19.
Der Abend ſchleiert Flur und Hain II 400.
Der Abend ſinkt, kein Sternlein blinkt II 241.
Der Abſchiedstag bricht nun heran MB. 43.
Der bekannte Herr, der geſtern Abend II 25.
Der Damm zerreißt I 212.
Der dürre Lykas grau von Haaren II 73.
Der du Liebe zugemeſſen II 220.

Der du von dem Himmel bist I 222, 305, MB. 160, 161, II 177.
Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet I 364, II 45, 526.
Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn II 398, 581.
Der erste Tag im Monat Mai I 99, 180, MB. 66, 121, II 18.
Der Garten des Lebens II 419.
Der Graf bot seine Schätze mir I 153, MB. 141.
Der große Fritz war zwar noch klein II 386.
Der hat vergeben das ewig Leben I 75, MB. 31, II 326.
Der Holdseligen, sonder Wank I 281, MB. 291, II 301, 571.
Der Jüngling hofft des Greises Ziel II 56.
Der Krieger dürstet nach Ehre I 155.
Der Landmann hat viel Freude II 309, 311.
Der Lenz belebet die Natur II 473.
Der Liebe Schmerzen I 230.
Der liebe schöne dritte Mai II 20.
Der liebe Sonntag kömmt heran II 369.
Der Mann, der nach den Flitterwochen I 141, MB. 247, II 43.
Der Mann, der nie kein Rausch hat g'habt II 475.
Der Mond ist aufgegangen I LII, 259, MB. 182, II 175, 255, 561.
Der Mucker rühmet uns das Wasser I 125, MB. 92.
Der Nachbarin Climene II 99, 532.
Der Nachtigall reizende Lieder I 99, 125, 362, MB. 73, 98, II 32, 525.
Der Neid, o Kind, zählt unsre Küsse I 143, MB. 115 II 93.
Der Papst lebt herrlich in der Welt I LIII II 90, 309, 328, 329.
Der Regen hält noch immer an! II 97.
Der Säemann säet den Samen I 258, MB. 187, II 246, 560.
Der Schnee zerrinnt, der Mai beginnt II 264, 562, 563.
Der schwüle Tag hat sich verloren I 180, MB. 250.
Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh II 350.
Der süße Schlaf, der sonst stillt alles wohl I 313, MB. 165.
Der Vogelfänger bin ich ja II 471, 587.
Der war wohl ein Feind der Rechte I 125, MB. 90.
Der Wein, der Wein ist Goldes werth II 440, 475.
Der Wein erfreut des Menschen Herz II 344, 574.
Der Weintrunk erhält, das lehrten die Welt II 17.
Der Winter hat mit kalter Hand II 217, 555.
Der Winter ist ein rechter Mann I 253, MB. 309, II 257, 562.
Des Jahres letzte Stunde I 259, II 303, 572.
Des Lebens Blume blühet schön II 149, 541.
Des Lebens Tag ist schwer und schwül II 238, 558.
Des Mannes Herz erfreut der Wein II 360.
Des Menschen Seele gleicht dem Wasser II 197.
Des Tages Licht hat sich verdunkelt I 245, MB. 154, II 11.
Deutschland, Deutschland über alles II 481.
Dich soll mein Lied erheben II 361.
Dicht von Felsen eingeschlossen II 465, 586.
Die alten Deutschen waren II 343.
Die Binsgauer wollten wallfahrten gahn I 73, II 14.
Die Einsamkeit ist mein Vergnügen II 315.
Die Engel Gottes weinen I 327, II 349.
Die Erde ist so groß und hehr II 310.
Die Erde trinket selbst den Regen und den Schnee I 78, MB. 90.
Die Felder sind nun alle leer II 110.
Die Flamme lodert, milder Schein, II 402.
Die ganze Welt ist ein Theater II 478.
Die Göttin süßer Freuden I 147, II 48.
Die heiligen drei König mit ihrem Stern II 182.
Die Hexe, die ich meine II 226.
Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre I LV II 56.
Die ich mir zum Mädchen wähle II 68, 69, 529.
Die ihr am goldnen Quelle II 382.
Die ihr Felsen und Bäume bewohnt I 202.
Die Katz', die laßt das Mausen nit I 72, II 14.
Die Katze läßt das Mausen nicht II 13, 14, 15, 476, 524.
Die Leineweber haben eine saubere Zunft II 14.
Die Lerche sang, die Sonne schien I 259, MB. 276.
Die Lieb' und unser Vogelfang II 143.
Die Luft ist blau, das Thal ist grün II 264, 562, 563.
Die Luft ist blau und das Thal ist so grün II 563.
Die Lust hat mich gezwungen I XXVI, MB. 342.
Die Mädchen, die Lieb und der Wein II 473.
Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön II 233.
Die Mädels sind veränderlich II 384.
Die Milch der Alten, der Wein I 100.
Die Nachtigall singt überall I 301.
Die Nebel zerreißen II 199.
Die schöne Morgenröte II 136, 137, 538.

Dies iſt das Thal, hier, wo die Buchen ſtehn II 22.
Die Treue, die uns Brüder band II 324.
Die Treue iſt ein feſtres Band II 324.
Die Trommel gerührt II 195.
Die Türken haben ſchöne Töchter II 90.
Die Tugend iſt das Band der Freunde I 127.
Die Waſſerrüben und der Kohl I 72.
Die Welt gleicht einer Bierbouteille II 478.
Die Welt gleicht einer Opera II 477.
Die Welt iſt nichts als ein Orcheſter II 477.
Die Zeiten, Brüder, ſind nicht mehr I 291, MB. 272, II 132, 538.
Die Zeiten, Schweſtern, ſind nicht mehr II 133.
Die Zeiten ſind wahrhaftig gut II 538.
Dir folgen meine Thränen II 140, 383, 538.
Dir gelben Farbe bin ich hold II 461.
Dir Weisheit bin ich herzlich gut II 57.
Doux charme de ma solitude II 523.
Doris ſtellt ſich ſtreng und ſpröde II 87.
Dort in dem Thal, gleich Tempens heilgen Aun I 118.
Dort iſt die Freundin, jene Erde I 307, MB. 321.
Dort wo die klaren Bächlein rinnen II 395.
Dort wo im Thal die ſchlanken Erlen ſtehn II 22.
Du biſt's, dem Ruhm und Ehr' gebührt I 288.
Du der Sittſamſte von allen II 276.
Du, deſſen Augen floſſen I 334.
Du, deſſen Seele nichts verdunkelt II 13.
Du Diebin mit der Roſenwange II 98, 532.
Du Echo meiner Klagen I 130, 147, MB. 97, 231, II 48, 141, 296, 526.
Dulce cum sodalibus sapit vinum bonum II 388, 579.
Du liebteſt mich! kein Glück war meinem gleich I 125, MB. 88.
Du Mädchen vom Lande, wie biſt du ſo ſchön I 343, II 67, 529.
Dunkel iſt ſchon jedes Fenſter II 477.
Durch Feld und Wald zu ſchweifen II 163.
Du ſingſt, o Nachtigall! allein I 305, MB. 297.
Du ſtrenge Flavia I 87, 88, 366.

Ecco quel fiero istante II 139.
Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas II 325.
Edite bibite collegiales, post multa saecula II 325.
Edle Maurer ſchmeckt das Glück II 534.
Ehret, Brüder, meine Schöne II 98, 532.
Ehret die Frauen! Sie flechten und weben II 394.
Eilt, ihr Schäfer, aus den Gründen I 91, 139, 270, 271, 273, MB. 49, II 15, 524.
Ein Affe, den das Mohrenland I 110, MB. 81.
Ein armer Fiſcher bin ich zwar II 368.
Ein deutſcher Gruß iſt Goldes werth II 341, 574.
Ein dunkler Feind erheiternder Getränke II 23.
Ein edles Herz iſt ſtets vergnügt II 76, 143.
Ein einzig böſes Weib lebt höchſtens in der Welt II 101.
Ein fauler Feind der Fröhlichkeit auf Erden II 25.
Ein freier Leben giebt's wohl nicht II 389.
Ein freies Leben führen wir I 335, II 388, 389.
Ein frohes Leben führen wir II 389.
Ein Günther ſchreibt das Lob vom Knaſter II 317, 319.
Ein Hänſling, deſſen Artigkeit I 110, MB. 84.
Ein Herz, das ſich mit Sorgen quält II 76, 529.
Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee II 121.
Ein Kind von achtzehn Jahren II 137.
Ein kleines Haus, von Nußgeſträuch umgrenzt I 287.
Ein Küßchen, das ein Kind mir ſchenket II 90.
Ein Lämmlein trank vom Friſchen II 569.
Ein Leben wie im Paradies I 230, MB. 142, II 270, 564.
Ein Liedchen von Liebe verlangſt Du von mir? II 244, 559.
Ein luſtger Muſikante marſchirte am Nil I 73, II 14.
Ein Madel und ein Glaſel Wein II 282.
Ein Mädchen, das auf Ehre hielt I LV 153, 288, MB. 137, II 113, 114, 243.
Ein Mädchen holder Mienen II 114, 243.
Ein Mädchen oder Weibchen I 301, II 268, 471, 587.
Ein Mädchen und ein Gläschen Wein II 473.
Ein Mann iſt das herrlichſte Ding auf der Welt II 472.
Ein Münich ſteht in ſeiner Zell I 233.
Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut II 466.
Ein Pilgermädel, jung und ſchön I 218, MB. 273, II 228, 557.
Ein Ritter ritt einſt in den Krieg II 222, 556.
Einſam iſts im Zimmer II 293.
Einſam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten II 403, 406, 581.
Ein ſteter Kampf iſt unſer Leben I 326.
Einſt ging ich meinem Mädchen nach I 185, MB. 146, II 154.
Einſt hat mir mein Leibarzt geboten II 346.
Einſt, o Wunder, entblüht auf meinem Grab II 406.
Ein ſtrenger Kenner der Monaden II 24.
Ein trotziger Ritter im fränkiſchen Land II 455, 586.

Ein Veilchen auf der Wiese stand I 201, 327, MB. 334, II 163, 542.
Ein Weibchen ist ein Quodlibet II 476.
Ein Weib ist das herrlichste Ding auf der Welt II 472, 587.
Endlich muß ich mich entschließen I 91, 167, MB. 50.
Ente, wahres Bild von mir II 532.
Erbarme dich, mein Gott I 108.
Entfernt von Gram und Sorgen I 271, II 38.
Erforsche mich, erfahr mein Herz I 138, MB. 244.
Erhebt euch von der Erde II 11.
Erleichtre meine Sorgen II 50, 296.
Erschalle froher Rundgesang II 333, 573.
Erwache, Friederike, vertreib die Nacht II 27, 28.
Erwacht zum neuen Leben II 362.
Erwünschte Einsamkeit I 108, MB. 74, II 35.
Es blinkt' uns nicht vergebens II 339.
Es blüht ein Blümchen irgendwo II 231.
Es fing ein Knab' ein Vögelein II 163.
Es freit ein wilder Wassermann I 300, II 587.
Es fürchte die Götter das Menschengeschlecht II 196.
Es giebt der Plätzchen überall II 239.
Es gilt darauf! nun schöpft mit großem Becher II 250.
Es ging ein Bauer ins Holz II 322.
Es ging ein Mönch ins Oberland II 216, 345.
Es hätt' e' Buur e' Töchterli I 196.
Es hat die Schöpferin der Liebe II 476.
Es hat ein Bauer ein junges (schönes) Weib II 305, 466.
Es ist bestimmt in Gottes Rath I LVI.
Es ist doch meine Nachbarin ein aufgeräumtes Weib II 57.
Es ist ein halbes Himmelreich II 263.
Es ist ein Mädel! eilt herbei! II 240.
Es ist nichts Lustgers auf der Welt II 314.
Es ist so köstlich, Hand in Hand II 440.
Es kam ein Bote vors Lager gerannt II 456.
Es kann mich nichts Schöners erfreuen II 75.
Es lächelt aufs neu der fröhliche Mai II 108.
Es lassen sich die toten Fürsten balsamiren II 61.
Es lauschte das Laub I LVI.
Es leben die Alten II 276, 567.
Es rauschet das Wasser II 182.
Es reden und träumen die Menschen viel II 396.
Es rieselt klar und wehend II 413.
Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus II 356.
Es sah ein Knab' ein Röslein stehn II 575.
Es schien als hätte Fritze II 84.
Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde II 171.
Es stand ein Sternlein am Himmel II 259.
Es stehen drei Sterne am Himmel II 75, 80.
Es steht ein Schloß in Oesterreich II 274.
Es war ein Buhle frech genung I 262, II 170.
Es war eine Ratt' im Kellernest II 169, 543.
Es war ein fauler Schäfer II 182.
Es war ein junges Mädchen II 114, 137, 243, 538.
Es war ein Knabe frech genung II 170.
Es war ein König in Thule I 262, II 166, 543.
Es war einmal ein Gärtner II 279, 280, 567.
Es war einmal ein hübsches Ding II 120.
Es war einmal ein König II 168, 543.
Es war einmal 'ne Henne fein I 314, MB. 305, II 560.
Es war erst frühe Dämmerung II 256.
Es wohnte ein Ritter im stürmischen Land II 455.
Es wuchs für mich ein Baum empor I 337, MB. 311.
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein II 103.
Euch werde Lohn in besseren Welten II 170.
Ez ist wol halb ein himelriche II 263.

Falle doch auf Doris Augenlider I 176, MB. 95, 118, II 60, 527.
Faulheit, itzo will ich dir I 287, II 88.
Feiger Gedanken bängliches Schwanken I 195, II 198, 546.
Feinde ringsum! II 425.
Feldeinwärts flog ein Vögelein II 463.
Felsen stehen gegründet I 205.
Ferne dir, o ferne II 293.
Feuerbraunen Angesichts I 302, 319, MB. 193.
Finette weiß mit Blicken II 83.
Fischerin, du kleine II 177.
Flamme empor! II 427.
Fleiß und Arbeit lob' ich nicht I 125, MB. 94, II 90, 532.
Fliegt, ihr meiner Jugend Träume I 284, MB. 262.
Flüchtiger als Wind und Welle II 140, 541.
Frei von Sorgen treib' ich, jeden Morgen II 243, 559.
Freude, die Lust der Götter und Menschen I 159.
Freude, Göttin edler Herzen! II 29.
Freude, schöner Götterfunke I 363, 364 II 156, 391, 392, 393, 579, 580.
Freude, Schwester edler Seelen II 394.
Freudvoll und leidvoll MB. 207, II 194, 588.
Freund! Du bist zufrieden! ach ich bin es nicht II 432.

Freunde, herrlich ist das Leben II 213.
Freunde, könnt ihr es wohl glauben? II 83.
Freunde, laßt uns fröhlich sein II 5.
Freunde, lebet stets zufrieden II 76.
Freunde, Wasser machet stumm I 289, II 91.
Freund, fluche doch nicht alles Wetter II 97.
Freund ich achte nicht des Lebens II 571.
Freund, ich achte nicht des Mahles II 300, 571.
Freund, ich bin zufrieden II 431.
Freundlicher Mond, du gießest milden Schimmer II 126.
Freundschaft und Liebe II 375.
Freund, versäume nicht zu leben II 85, 531.
Freund! welches Unglück, welche Reue II 96.
Freund! wie mächtig kannst du siegen! II 47.
Freut euch des Lebens I 340, 348, II 175, 373, 374, 375, 376, 377, 454, 577 f.
Friede sei um diesen Grabstein her! II 247.
Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug II 327.
Frisch auf ihr Jäger und seid flink! II 386.
Frisch auf zum fröhlichen Jagen II 11.
Fröhlich erschalle heute der Maienklang II 375.
Fröhlich tönt der Becher Klang MB. 168, II 236, 237, 589.
Fuchs, du hast die Gans gestohlen II 61.
Fülle meine Seele! süße Kraft der Kehle! II 47, 526.
Füllest wieder Busch und Thal I XIV, II 180, 544.
Füllet eure Gläser wieder II 87.
Füllt noch einmal die Gläser voll II 254, 561.
Fünfmalhunderttausend Teufel II 330.
Für die Pursichtenfreiheit soll II 237.

Ganz bedächtlich sprech ich immer II 46.
Gar hochgeboren ist der Mann II 145, 539.
Gaudeamus igitur I 5, 6, 8, 22, 227, 272, 278, 299, II 389, 430, 522.
Gebet Rat getreue Sinnen I 63, MB. 3.
Geboren ward zum König der Getränke II 343.
Geh hin zur Philis, geh hin I 246, MB. 318.
Geh Schäfer, singe mir nichts mehr I 91, MB. 226.
Geht schlafen, geht, macht Feierabend I 78, MB. 52.
Geliebter, wo zaudert II 462.
Genießt den Reiz des Lebens II 338.
Genießt der Freude dieses Lebens II 339.
Gern verlaß ich diese Hütte II 152.
Geschäfte, Zwang und Grillen II 30.
Geschätztes Nichts der eitlen Ehre I 103.
Gesetzt, du solltest dich vermählen I 125, MB. 93.
Gestern Abend war Vetter Michel da II 65, 77, 78, 530.
Gestern, Brüder, könnt ihrs glauben? II 86, 532.
Gestern liebt' ich, heute leid' ich II 97.
Gestern saß ich still beim Wein II 9.
Gesundheit, Herr Nachbar! mein Gläschen ist leer II 427, 583.
Gesund und frohen Mutes II 298, 571.
Getrost mein Sinn! erheitre dich I 92, MB. 222.
Geuß, lieber Mond, geuß deine Silberflimmer II 265, 563.
Gewiß, der ist beklagenswert II 23.
Gieb, blanke Schwester, gieb mir Wein I 323, II 364, 576.
Glaube nicht, daß ich dich hasse I 92, MB. 223.
Glücklich ist, wer vergißt II 76, 529.
Glückselig ist, wer alle Morgen I 79.
God save the king II 233, 332, 479, 480.
Göttin der Tonkunst I 315.
Goldne Abendsonne, o wie bist du schön II 371.
Gott, Deine Güte reicht so weit I 138, MB. 242, II 56.
Gott der Träume! Freund der Nacht! I 82, 99, MB. 62, 71, II 18, 149.
Gott des Himmels und der Erden I XXVI.
Gott des Schlafes, Freund der Ruh II 149.
Gott erhalte Franz den Kaiser I LV, 289, II 480.
Gottes Güte leitet II 348.
Gott grüß dich, Bruder Straubinger II 450.
Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen? II 212, 405, 553, 554.
Gott ist mein Lied II 56.
Grabe Spaden, grabe! II 269, 564.
Grabet in die junge Rinde II 232, 557.
Grabt dem jungen Buchenhaine II 557.
Grabt ihr Schäfer, eurer Schönen Nahmen II 232.
Großer Herren Röcke küssen I 125, MB. 95, II 82.
Große Thaten edler Seelen II 430.
Großvater und Großmutter, die saßen im Gartenhag II 356.
Groß willst du und auch artig sein? II 100.
Grühnet die Hoffnung, halb hab' ich gewonnen I 63, MB. 1.
Grüner wird die Au II 263, 562, 563.
Gütig hüllt in Finsternissen II 107.
Gute Nacht! Du Geschöpf für mich gemacht II 3.
Gute Nacht, gute Nacht! Allen Müden sei's gebracht II 4.
Gute Nacht, gute Nacht, das Signal der Ruhe kracht II 521.
Gute Nacht, gute Nacht, einsam träumend Liebe wacht II 4.
Gute Nacht, gute Nacht, heil'gen Lebens Licht erwacht II 4.

Gute Nacht, gute Nacht, Liebchen, sieh, mit goldner Pracht II 4.
Gute Nacht, gute Nacht, sanftes Herz, das mein gedacht II 4.
Gute Nacht! Mädchen, das der Liebe lacht II 3.
Gute Nacht! Schlafender, Du hast vollbracht II 4.
Gute Nacht! Unser Taglauf ist vollbracht II 3, 521.
Guter Mond, du gehst so stille II 261, 451, 452, 585.

Hände der Matronen küssen II 82.
Hans ist mein, was will ich mehr II 118, 119.
Hast du nicht Liebe zugemessen I 251, II 220.
Hat der alte Hexenmeister II 204.
Hat uns nicht Mahomet schändlich betrogen II 334, 335.
Hahn, der von der Götter Frieden I 305, MB. 298.
Hebe! sieh, in sanfter Feier II 417, 418, 582.
Heida lustig, ich bin Hans I 279, II 117 f., 535.
Heil Dir im Siegerkranz II 233, 354, 479.
Heil, Heil dem Jüngling! der sich früh II 302.
Heil, Heil dem Manne, der dem Rath II 302.
Heil, Heil der Jungfrau, die mit Muth II 572.
Heil, Kaiser Joseph, Heil! II 332.
Heinrich lag bei seiner Neuvermählten II 214, 555.
Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen II 191.
Heraklit gleicht stumpfen Greisen II 43.
Herr Bacchus ist ein braver Mann II 216.
Herr Bacchus ist ein schlechter Mann II 217.
Herr, der Du mir das Leben I 289, II 56.
Herr Jost, des reichen Jostes Sohn II 533.
Herr Jost ist tot, der reiche Mann II 33.
Herr Klink war sonst ein braver Mann II 217.
Herrlich ist's im Grünen! II 407.
Herr Nicolaus Klimm erfand II 7, 22.
Herr Oluf reitet (so) spät und weit I 263, MB. 163, II 147, 539.
Herr Robert gleicht der Robertinn II 52.
Herzen, die gen Himmel sich erheben II 124.
Herz, mein Herz, sei nicht beklommen II 176.
Herz, mein Herz, was soll das geben II 175.
Heute scheid' ich, heute wand're ich II 211, 553.
Heut lieb' ich die Susanne II 170.
Hier ruhst du, Karl; hier werd' ich ruhn II 210, 295, 359.
Hier sitz ich auf Rasen mit Rosen bekränzt II 354.
Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt II 59, 351, 354.
Hin ist alle meine Kraft I 289, II 63, 528.
Hoch auf dem alten Thurme steht II 165, 543.
Höret die Wachtel! im Getreide sie schlagt II 450.
Hör' ich das Pförtchen nicht gehen II 399.
Hört Brüder, die Zeit ist ein Becher II 456, 586.
Hört, Freunde, die Zeit ist ein Becher II 456.
Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz? II 388.
Hört ihr Herrn und laßt euch sagen II 423.
Hört ihr, ihr Drescher, da schlägt es schon drei II 362.
Hört, wie die Wachtel im Felde dort schlägt II 451.
Hört, wie die Wachtel im Grünen schön schlagt II 450.
Hört zu, ein Liedchen will ich singen II 104.
Hört zu, ich will die Weisheit singen I 230, MB. 261, II 103, 330.
Hoffnung, Hoffnung, immer grün! II 147, 539.
Hohe Lilie, hohe Lilie II 211.
Hold bin ich einer Holden I 337, MB. 313.
Holde Nacht, dein dunkler Schleier decket II 214.
Holde Phyllis, die Göttinnen I 99, 117, MB. 72, 227, II 30.
Holder klingt der Vogelsang II 205, 562.
Holder Schatten, grüner Matten I 86, MB. 218.
Holdes Mädchen! Unser Leben II 207.
Horch, horch, die Lerch I 262.
Horch, Wiederklang am Felsenhang II 313.
Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor II 450.
Horror sepulcri regit II 411.
Hübsch, ordentlich, hübsch ordentlich I 177, MB. 150, II 119.
Hurre, hurre, hurre, schnurre, Rädchen, schnurre I 287, II 223.
Husaren sind mir wackre Truppen II 334.

Ich armes Mädchen II 305, 381.
Ich bin der Böttcher, ich binde das Faß II 437.
Ich bin der Fürst von Thoren II 337.
Ich bin der Hexe gar zu gut II 457.
Ich bin der Schneider Kakadu I LIV, II 474.
Ich bin der Schneider Wetz, Wetz, Wetz II 474.
Ich bin ein armes Mädchen II 381.
Ich bin ein deutscher Jüngling I 312, II 128, 537.
Ich bin ein deutsches Mädchen I 228, 268, 312, MB. 260, II 127, 129, 536.
Ich bin ein deutsches Weib II 129.
Ich bin ein gnädig's Fräulein II 128.
Ich bin ein Jäger rasch und jung II 438, 584.
Ich bin ein Junge rasch und froh II 438.
Ich bin ein Preuße II 156.
Ich bin ein teutscher Knabe II 130.
Ich bin ein Webermädchen II 380, 381.
Ich bin nun so, mir können meine Sachen II 35.

Ich bin nun, wie ich bin II 35.
Ich bin nur Schäferin Hannchen II 308.
Ich bin vergnügt mit meinem Stande II 10.
Ich bin vergnügt, im Siegeston II 246, 560.
Ich bin vergnügt, was will ich mehr? 247, II 58.
Ich danke Gott, und freue mich I 258, MB. 180, II 251, 561.
Ich denk an euch, ihr himmlisch schönen Tage II 443.
Ich denke dein im Morgenlicht des Maien II 202.
Ich denke dein, und neues Wonneleben II 549.
Ich denke dein, wenn durch den Hain II 407.
Ich denke dein, wenn goldner Morgenschimmer II 202.
Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer I 334, MB. 212, II 200, 201, 549.
Ich denke dein, wenn sich im Blüthenregen II 404, 408, 450, 460.
Ich denke dein, wenn über Roms Ruinen II 460.
Ich der mit flatterndem Sinn II 59.
Ich dich beneiden? — Thor! Erspar', ererb', erwirb' II 101.
Ich gehe durch einen grasgrünen Wald II 76.
Ich ging im Mondenschimmer II 237, 558.
Ich ging mit meiner Laterne II 76.
Ich ging in meinen Stall, da sah ich ey! ey! II 436, 583.
Ich ging unter Erlen I 142, MB. 249, II 238, 558.
Ich ging unter Weiden am ländlichen See II 238.
Ich glaube es drum nicht I 67, MB. 23.
Ich hab den ganzen Vormittag II 474.
Ich hab ein Bächlein funden I 294, 337, MB. 310, II 235, 558.
Ich hab ein kleines Hüttchen nur 65, 78, II 63, 432, 528.
Ich habe Wein, doch nie genug II 52.
Ich hab ihn gesehen den künstlichen Mann II 108, 534.
Ich hab mein Sach auf Nichts gestellt II 282.
Ich hatt' ein kleines Bäumchen nur II 528.
Ich höre gern beim Weine singen II 41.
Ich hört' ein Bächlein rauschen II 237.
Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön II 206.
Ich klage hier, o Echo dir II 311, 312.
Ich komme schon durch manche Land II 195, 546.
Ich komme vom Gebirge her I 305, 313, II 294.
Ich lag auf grünen Matten II 417.
Ich leb' das ganze Jahr vergnügt II 145.
Ich liebe Dich so wie Du mich I 330.
Ich liebte nur Ismenen II 78, 79, 81, 530.
Ich lobe mir das Burschenleben II 332, 334.
Ich Mädchen bin aus Schwaben II 379, 380, 381.
Ich möchte wohl der Kaiser sein! II 66.
Ich nehm' mein Gläschen in die Hand II 14, 216.
Ich rühme mir mein Dörfchen hier II 221.
Ich sah ein Röschen am Wege stehn II 345, 575.
Ich sah so frei und wonnereich II 217.
Ich saß und spann vor meiner Thür II 309.
Ich schieß den Hirsch im grünen Forst II 438.
Ich schlief, da träumte mir II 73, 76.
Ich singe dir, o Echo hier II 313.
Ich singe nicht für kleine Knaben II 96.
Ich sitze gern im Kühlen II 310.
Ich spielte jüngst den Sittenrichter II 100.
Ich stand in dunklen Träumen II 238.
Ich steh' auf einem hohen Berg II 80.
Ich träumte, wie zu Mitternacht II 221.
Ich träumt', ich war ein Vögelein I 219, MB. 167, II 152, 206.
Ich trink' und trinkend fällt mir bei II 88, 532.
Ich wäre wohl fröhlich so gerne II 437.
Ich war bei Chloen ganz allein II 104, 154.
Ich war erst sechzehn Sommer alt II 224, 244, 559.
Ich war wohl recht ein Springinsfeld II 224.
Ich weiß eine Farbe, der bin ich so hold II 461.
Ich weiß nicht was soll es bedeuten I 381 f.
Ich weiß nit, wie mir ist II 36.
Ich will einst bei Ja und Nein I 260, II 226, 556.
Ihr Alten trinkt, euch jung und froh zu trinken II 96.
Ihr Brüder, zankt nicht mit den Thoren II 45, 526.
Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke I LIII, II 323.
Ihren Hirten zu erwarten II 347, 575.
Ihr fodert hüpfend eine Gabe I 154, MB. 136.
Ihr Freunde, laßt uns altklug werden I 99, MB. 70, II 16.
Ihr Freunde straft die Thoren nicht II 45, 526.
Ihr Freunde, zankt nicht mit den Thoren II 45, 526.
Ihr Freunde! Zecht bei freudenvollen Chören I 81.
Ihr Gedanken, quält mich nicht! I XXXIX, 65, 67, MB. 7.
Ihr Götter nahmt euch jüngst die Müh II 72, 529.
Ihr Götter schenktet mir ein Weib II 72.
Ihr grünen Au'n, du würzig Thal I XXXI, MB. 345.
Ihr Mädchen auf den hohen Schulen II 315.
Ihr Mädchen, flieht Damöten ja! II 106.
Ihr mißvergnügten Stunden I 271.
Ihr Nachbarn, hört und laßt euch sagen II 423.

Ihr ſanften Winde II 524.
Ihr Schönen höret an I 83, 86, MB. 38, II 34, 35.
Ihr Städter, ſucht ihr Freuden II 303, 304, 311, 572.
Ihr Sternen hört I 86, 87, 88, MB. 220.
Ihr Thäler und ihr Höhen II 30, 31, 525.
Ihr verblühet, ſüße Roſen I 194, 223, 299, II 165, 542.
Ihr wiſſet's ja wohl! ihr wiſſet's ja wohl II 30.
Ik bün 'ne dütſche Deeren II 130.
Il était une fille, une fille d'honneur II 113, 114.
Im Abendſchimmer wallt der Quell II 401.
Im Anfang wars auf Erden II 258.
Im Arm der Liebe ruht ſich's wohl II 308.
Im blanken Hemde gehn wir Burſche I 301.
Im Felde ſchleich ich ſtill und wild I XLIX, 195, 276, MB. 199, II 174.
Im Frühlingsſchatten fand ich ſie I 245, MB. 156, II 124.
Im Garten des Pfarrers zu Taubenhain II 231.
Im Grabe iſt Ruh'! II 435.
Im Hut der Freiheit ſtimmet an II 307, 572.
Im Hut der Freundſchaft ſtimmet an II 307.
Immer hin, falſches Hertze, leichter Sinn II 1.
Im Mohrenland gefangen war II 470.
Im Nebelgerieſel, im tiefen Schnee II 102.
Im ſäuſelnden Winde, am murmelnden Bach II 145.
Im Sonnenſchimmer, in Lunas Flimmer II 408.
Im ſtillen Hain, im Mondenſchein II 408.
Im ſtillen heitern Glanze II 360, 576.
Im Wald und auf der Heide II 170.
Im wunderſchönen Monat Mai II 19.
In allen guten Stunden II 176, 543.
In Crete, when Dedimus first began II 560.
In deinem Arm zu weilen I 326.
In deinen Thälern, Einſamkeit I 302, MB. 191.
In dem Himmel quillt die Fülle II 211.
In der großen Seeſtadt Leipzig II 157, 158, 215.
In der Väter Halle ruhte II 234, 558.
In des Himmels tiefer Ferne I 125, MB. 89.
In des Waldes tiefſten Gründen II 430, 583.
In dieſen heil'gen Hallen I 261, II 471, 587.
In einem Bächlein helle II 381.
In einem Thal bei armen Hirten II 395.
In einem Thal, bei einem Bach I 219, 258, MB. 185, II 552.
In Holland ſtaat en huis II 322.
In Leipzig war en Maud II 321.
In Liliput, ich glaub es kaum II 108.
In meinem Schloſſe iſt's gar fein II 429.
In Myrtills zerfallner Hütte II 435.
In ſeinem ſchimmernden Gewand II 71.
Integer vitae II 388.
In Windsgeräuſch, in ſtiller Nacht II 464.
Iſt mein Stübchen eng und nett I 83, II 323.
I Studentens Viſeboger II 586.
Jahre kommen, Jahre ſchwinden II 433.
Ja ich bin zufrieden II 431, 583.
Ja ich ſeh', in ſtille Feier II 419.
Ja, liebſter Damon, ich bin überwunden II 84.
Ja ſüß ſind, Bacchus, deine Säfte II 332.
Jerome lebe! Ihn erhebe II 333.
Je vends des bouquets, de jolis bouquets I 258, MB. 175.
Je vous aime et j'ose le dire MB. 354.
Jüngſt hat mir mein Leibarzt geboten II 346.
Jung, fröhlich und heiter II 288, 569.

Kaiſer Joſeph der ſoll leben II 276.
Kaum ſeh' ich den Donner die Himmel umziehen II 96.
Keine Blumen blühn I 320, II 262.
Kein Feuer, keine Kohle II 352.
Kein Klang von allem was da klingt II 288.
Kein tötliches Sorgen beklemmet die Bruſt II 57.
Kennſt du das Land, in deſſen Tempelhallen II 189.
Kennſt Du das Land, wo aller Kummer flieht II 189.
Kennſt du das Land, wo die Citronen blühn I 203, MB. 206, II 186, 187, 188, 192, 545.
Kennſt du das Land, wo ſtets die Veilchen blühn II 189.
Kennſt du das Land, wo über Grabesnächte II 189.
Kennt ihr das Land, wo jede Klage ſchweigt II 189.
Kinder ſitzen euch zu Füßen II 207, 333, 551.
Kleant geht jeden Tag zum Weine II 22.
Kleine Blumen, kleine Blätter II 156, 157, 542.
Kleiner Sänger! ſtöhne mir dein ganzes Leid I 218, MB. 166.
Kleine Schöne, küſſe mich! II 93.
Klipp und klapp, dreſchet auf und ab II 306, 572.
Könnte jeder brave Mann II 161.
Könnt' ich mein Liebchen kaufen II 229.
Komm Aurore und entflore II 148.
Komm, Doris, komm zu jenen Buchen I 160.
Komm Doris mein Verlangen I 92, MB. 47.
Komm, du blanker Weihedegen II 207, 332, 333.
Komm ſeins Liebchen, komm ans Fenſter II 476, 588.
Komm, kleines Schäfchen, rief Meliſſe I 180, MB. 250.
Komm, lieber Mai und mache I 327, II 282, 380, 381, 568.
Komm mit, o Schöne I 214, MB. 338, II 198 546.

Komm, Phyllis, komm und laß dich küssen II 58.
Komm, sagt' ich, ins Hüttchen II 68.
Komm, schöne Schäferin I 91, 167, MB. 224.
Komm stiller Abend nieder I 266, MB. 268, II 122, 360, 536.
Komm, zeig mir deine Hand II 576.
Kommt ein Vogel geflogen I LIV.
Korinne schwur, mich zu vergessen II 95.
Krambambuli, das ist der Titel II 320.
Kraut und Ruben fressen meine Buben I 72.
Kraut und Rüben haben mich vertrieben I 72.
Krispin ein Kenner der Monaden II 57.
Kühlt o schmeichelnde Lüfte, kühlt I 120, 199.
Kühl und labend sinkt der Thau II 432.
Kunstvolle Weberin I 154, MB. 134.

La jeune Nanette, au bord d'un ruisseau I XXXIII. MB. 347.
La mia Dorabella capace non é II 421.
L'Amour veut devenir vainqueur II 319.
Landesvater, Schutz und Rather II 332.
Laß dich schneiden, laß dich schneiden, Ernte reich und warm II 370, 577.
Laß die Mannichäer immer pochen II 37, 525.
Lasset die feurigen Bomben erschallen II 527.
Laß mein Aug' den Abschied sagen II 155.
Laßt den alten Ehrenmann II 6.
Laßt den Philistern ihr verdammtes Klopfen II 38.
Laßt den Witzling uns besticheln II 530.
Laßt der Jugend Sonnenschein II 7, 522.
Laßt die Manichäer schreyen II 37.
Laßt die Politiker doch sprechen II 357.
Laßt die verdammten Manichäer klopfen II 24, 38.
Laßt uns den Priester Orgon fragen II 94.
Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöhn II 133, 134.
Laßt uns ihr Schwestern im muntern Kreis II 134.
Laßt uns nicht verzagen, wenn uns Grillen plagen I 114, MB. 63.
Laudon ist da! Jauchzt ihm entgegen, Kroaten II 426.
Laura betet! Engelharfen hallen I 305, II 399.
L'autre jour une bergère MB. 352.
Lebe, liebe, trinke, lärme, II 39, 483.
Lebe! strebe, froh zu sein I 178, MB. 151.
Lebe, wie du, wenn du stirbst II 56.
Lebe wohl vergiß mein nicht! II 422, 582.
Leb' ohne Liebe, wer da kann II 93.
Leiser nannt' ich deinen Namen II 208, 589.
Leis' und sanfter, mein Clavier II 296.
Lenore fuhr ums Morgenrot I L, 172, MB. 148, II 218, 556.
Le premier jour du mois de mai II 19.
Le tendre Amour comme Bellone MB. 355.
Liebchen, öffne mir dein Fenster II 477.
Liebe Leut ich bin nun so I 75, MB. 34, II 35.
Liebe Schwester, wer ist die? II 99.
Liebes Lieschen, laß mich doch II 278.
Liebliches Kind, kannst du mir sagen II 169.
Liebste Freiheit fahre hin! I 86, MB. 42.
Liebster Jesu, wir sind hier I XXVIII.
Liebster, wenn die Gläser winken II 91.
Lilie der Unschuld I 234, II 573.
Lobt den Herrn! Die Morgensonne II 365, 366.
Lustig ihr Brüder! schmeißt die schnöde Grillen II 38.

Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt' I XXIV.
Macht mir vom Volk, das vornehm geht II 46.
Mädchen entsiegelten, Brüder! Die Flaschen II 407.
Mädchen lernet Amorn kennen! II 70.
Mädchen meiner Seele II 438.
Mädchen, nehmt die Eimer schnell II 8, 299.
Mädchen sind wie der Wind I 302.
Mädel, schau mir ins Gesicht! I 258, MB. 174, II 229, 557.
Mädel, 's ist Winter, der wollichte Schnee II 384.
Männer suchen stets zu naschen I 327, II 14.
Mag ich reden oder schweigen still II 151.
Magister Duns, das große Licht II 70.
Mahadöh, der Herr der Erde II 205.
Mama, ach sehn Sie doch den Knaben II 81, 531.
Man ist geplagt von allen Seiten! II 50.
Margot filoit tranquillement II 357.
Meiden, liebe Hütte, meiden I 281, MB. 286.
Mein Altdorff lebe wohl II 335.
Mein Arm wird stark, und groß mein Mut II 234, 557.
Mein Canapé ist mein Vergnügen II 316.
Mein Damon spricht: Kind, lüge nicht! II 101, 532.
Mein Dösgen ist mein Hauptvergnügen II 315.
Meine Lebenszeit verstreicht II 56.
Mein erst Gefühl sei Preis und Dank II 251.
Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer I 314, II 167, 543.
Meine Schäfchen morgens früh I 246.
Mein Esel sicherlich muß klüger sein als ich II 98.
Meine Seufzer, meine Klagen I 65, MB. 10.
Mein gläubiges Hertze, frohlocke, sing, scherze II 16.
Mein G'müth ist mir verwirret I XX.
Mein Halle lebe wohl II 335.
Mein Heiland, meine Zuversicht I 139, MB. 246.

Mein Herr Bauer großen Dank! II 370.
Mein Herr Maler! wollt' er wohl II 369, 370.
Mein Herz giebt keinem Diamanten II 10.
Mein Kätzgen ist ein Mädgen I XXXI, MB. 343.
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust II 327, 443.
Mein Leipzig lebe wohl II 335.
Mein lieber Michel liebet mich II 349, 576.
Mein Mädchen und mein Wein I 99, MB. 68, 91, II 23.
Mein Mädchen ward mir ungetreu II 176.
Meine Schäfchen! Morgens früh II 148.
Mein Thyrsis, dürft ich dir doch sagen I 169, MB. 101.
Mein Trautel hält mich für und für II 224.
Meum est propositum in taberna mori I 260, II 226 f.
Mich ergreift, ich weiß nicht wie II 227.
Mich heute noch von dir zu trennen II 446, 585.
Mich verläßt der Undankbare I 373.
Mich will der Informator schlagen? I 143, MB. 117, II 107.
Mihi est propositum I 260, II 226 f.
Milder Regen, komm und tränke II 122.
Mir ist doch nie so wohl zu Mut II 282, 568.
Mir lob ich die vergangne Zeit II 32.
Mir träumt', ich wär' ein Vögelein II 267.
Mir ward das allerbeste Loos, Zufriedenheit zu Theil II 281.
Mit dem Pfeil, dem Bogen II 398.
Mit Eichenlaub den Hut bekränzt! II 297, 570.
Mit Hörnerschall und Lustgesang II 231, 557.
Mit ihrem Hund und frechen Blicken II 100.
Mit jammervollem Blicke II 382, 578.
Mit Lauretten seiner Freude I 264, MB. 171, II 20.
Mit Liebesblick und Spiel und Sang II 340, 574.
Mit Lorbeer kränzt den Rheinweinkelch II 250.
Mit Mädeln sich vertragen II 170.
Mit mir trinke du, mitblühe mir II 40.
Mit Pfeilen und Bogen II 162.
Mit stillem Kummer in der Brust II 288, 569.
Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen II 239, 558.
Morgen, Kinder, wird's was geben II 424.
Morgen! Morgen! nur nicht heute I 154, MB. 135, II 109, 584.
Morgen! morgen wird's was geben II 424.
Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod II 2.
Muntre Schwestern, frohe Brüder II 84.
Muß ich dich denn verlieren, o Rahel I 159.

Nach Corinthus von Athen gezogen II 204.
Nach des Adams Übertreten II 479.
Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden II 449, 585.
Nach Mittage saßen wir II 195.
Nach so vielen trüben Tagen II 412.
Nach Süden nun sich lenken II 11.
Nacht und Still ist's um mich her I 317, 323, II 363, 576.
Namen nennen dich nicht. Dich bilden II 366, 367.
Nehmt ihn hin! Eu'r Haupt will ich bedecken II 382.
Neide nicht, o junges Mädchen I 234.
Nein, an des Kaisers Platz zu sein II 328.
Nein! dergleichen schwere Plagen I 92, MB. 46.
Nein, ich widerstrebe nicht mehr I 267.
Nenne nicht das Schicksal grausam I 234, MB. 262, II 150, 541.
Neulich, Schwestern, darf ich's sagen II 87.
Nicht bloß für diese Unterwelt II 142, 539.
Nichts kann mir Freude mehr gewähren I 307, MB. 323.
Nimmer, das glaubt mir, erscheinen die Götter II 395.
Noch bin ich ein Kind I 266, MB. 268, II 435.
Noch einmal, Heinrich, eh' wir scheiden II 433, 583.
Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden II 433.
Noch nicht entblüht zur Rose II 467.
Noch sind wir Oesterreicher; noch II 480.
Non, je n'irai plus, disait Lisette I XXXIII, MB. 346.
Nun dann, weil sich der Feind empört I 150.
Nun, Halle, gute Nacht II 335.
Nun ihr Musen, genug! Vergebens strebt ihr zu schildern I XLII, II 196.
Nun ruhen alle Wälder II 255.
Nun, Sachsen, gute Nacht II 336.
Nun sag ich bald Salinen's (Halle's) Gränzen II 336.
Nun sich der Tag geendet hat I XXIX, MB. 342.
Nur fröhliche Leute laßt, Freunde, mir heute II 341.
Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer II 358.
Nur getrost, laß alles gehen I 66, MB. 15.
Nur wer die Sehnsucht kennt II 190.

O Bäcker, seyd so ruchlos nicht II 89.
Ob ich dich liebe I 294, 337, MB. 312.
Ob ich morgen leben werde II 95.
O Demant, fester Schluß! O Pein II 9.
O der schöne Maienmond! II 308.
O fände für mich ein Bräutigam sich! II 155.
O Haupt, voll Blut und Wunden I XX, XXII.
Of all the girls that are so smart II 233.
O fluche, Freund, doch nicht alles Wetter II 97.
O grauenvolle Stille I 142.
Ohne deine Blicke ist die schönste Flur II 570.
Ohne dich wie lange II 293.

Ohne Liebe lebe, wer da kann II 92.
Ohne Lieb und ohne Licht II 111.
Ohne Lieb und ohne Wein I 153, MB. 137, II 110, 135, 150, 254, 272, 290.
Ohne Sang und ohne Klang II 113.
O Hoffnung, Mutter aller Leben I 281, MB. 289.
O Jüngling! sei so ruchlos nicht II 89.
O Mädchen vom Lande, wie bist du so schön II 68.
O Reize voll Verderben! II 101.
O Schwestern, Brüder, klagt nicht mehr II 133.
O selig, wer liebt II 460.
O was in tausend Liebespracht II 226, 556.
O weh, o weh, hinab ins Thal I 195, MB. 333.
O weh und aber weh dem Mann II 302.
O welch ein Leben! II 159.
O wie herrlich, o wie labend II 467, 586.
O wie lieblich ists im Kreis II 443.
O wie mich meine Vettern foltern! II 44.
O wunderbare Harmonie I 289, II 71, 529.
O wunderschön ist Gottes Erde II 273, 565.

Paroissez, aimable aurore I XXXIII, 65, M. 358.
Pasteten hin, Pasteten her II 253.
Pauvre et petite est ma cabane II 261.
Pereat trifolium, pereant magistri II 7.
Pflücke Rosen! Rosen blühn II 62.
Philint stand jüngst vor Babets Thür I 321, 290, MB. 328, II 110, 534.
Phylax, der so manche Nacht II 55.
Plauderinnen, regt euch stracks II 308.
Porgi amor II 194.
Pour aller à la chasse faut être matineux II 11.
Poszla Filis do ogrodu II 575.
Preisend mit viel schönen Reden II 430.
Prinz Eugenius der edle Ritter, I XXXIX, 365.
Punsch begeistre mich I 131, MB. 230, II 533.
Purpur malt die Tannenhügel II 401.

Quand vous voudrez faire une amie II 68.
Que le jour me dure II 240, 292, 293.

Rappelez mes soupirs I XXXIII, MB. 348.
Raritete sein zu sehn II 444.
Reine Lieb und reiner Wein II 111.
Rheinwein sehn in Römern blinken II 42.
Ritter, treue Schwesterliebe II 396.
Rosen auf den Weg gestreut I LIII, MB. 210, II 272, 290, 565.
Rosen pflücke, Rosen blühn II 61, 353, 528.
Rühmt mir des Schulzens Tochter nicht II 29.
Ruhe, Süßliebchen, im Schatten II 463.
Ruhe von der Burschenfeier II 332.
Ruhig ist des Todes Schlummer I XXXIX, I 276, MB. 271, II 289, 569.
Ruhig, stille und zufrieden I 92, MB. 45.
Ruh'n in Frieden alle Seelen II 208.

Sagt mir an, was schmunzelt ihr? II 297.
Sagt nicht, die ihr Dorinden kennt II 98.
Sagt, wo sind die Veilchen hin, die auf jenem II 85, 86, 209, 531.
Sagt, wo sind die Veilchen hin, die so freudig I 259, MB. 180, II 209, 552.
Sah ein Knab' ein Röslein stehn II 160, 162, 542.
Sammle dich wieder II 375.
Sanft wehn im Hauch der Abendluft I 305, MB. 299.
Scheiden bringt ein bittres Leiden I 67, MB. 18.
Schlacht, du brichst an II 426.
Schlafe, mein Prinzchen, es ruhn II 294, 570.
Schlafe, süßer Knabe, mir am Busen ein II 240, 293.
Schlaf, Kindchen, schlaf I 198, MB. 332, II 121, 536.
Schlaf sanft, mein Kind I 195, MB. 208, II 144.
Schlaf, süßer Knabe, süß und mild! II 245, 560.
Schlaf süß und hold, mein trautes Kind II 144.
Schlaf wohl, du Himmelsknabe du I 314, MB. 304.
Schlaget, reine Herzensflammen II 87.
Schlummre, Liebchen, schlummr' im Schoß II 242.
Schlummre, du duftendes Herrchen I 253.
Schlummre kleiner Engel, schlummre II 145.
Schlummre mein Püppchen! — Was gackert im Stall? II 120, 536.
Schön ist das Leben II 375.
Schön ist es auf Gottes Welt II 445, 585.
Schön ists unter freiem Himmel II 454, 586.
Schön sind Rosen und Jasmin I 172, II 117, 535.
Schönste Augen, holde Kerzen I 92, MB. 224.
Schönstes Band getreuer Sinnen I 65, MB. 4.
Schön Suschen fand im Gartenhaus II 225.
Schön Suschen, kannt' ich lange Zeit II 225.
Schön Suschen lag im Frühlingsschatten II 225.
Schön wie Engel von Wallhallas Wonnen I 335, II 390.
Schon haben viel Dichter, die lange verblichen II 342, 574.
Schon lockt der Mai II 277, 567.
Schwaches Herz, du bist besieget I 67, MB. 27.

Schwermutsvoll und dumpfig hallt Geläute I 259, MB. 181, II 266.
See the conquering hero comes I XXXIII.
Seht den Felsenquell II 162, 542.
Seht den Himmel wie heiter! I 258, MB. 173, II 299, 571.
Seht, mein Damon tanzt und springet! II 94.
Seht meine lieben Bäume an II 256.
Seht mir doch mein schönes Kind II 230.
Seht! wie die Tage sich sonnig verklären II 414.
Seht, wie er im Glase blinkt II 337.
Seid willkommen, stillen Haine I 246, MB. 158.
Sein Diener! ei das lautet fein I 78, MB. 56.
Sein Glück für einen Apfel geben II 101.
Sein junger Morgen dämmert schon II 385.
Seit Vater Noah in Becher goß II 466, 586.
Sei willkommen, friedliches Gefilde I 335.
Selbst die glücklichste der Ehen I 225, 264, MB. 171, II 291.
Selig alle, die im Herrn entschliefen II 564.
Senkt schon im Lenze meiner Tage I 281, MB. 287.
Seure de ta foy, je viens dans ce hameau MB. 350.
Sey mir gegrüßt, mein schmeichelndes Klavier II 141, 538.
Sicheln schallen, Ähren fallen II 269, 564.
Sie fliehet fort! Es ist um mich geschehen! II 85, 531.
Sie haben mich dazu beschieden I 156, MB. 142, II 253.
Sieh, da bist du wieder II 422, 423.
Sieh, da träum' ich wieder II 423.
Sieh diese heilige Kapell I 150.
Sieh, Freund! sieh da! was geht doch immer II 101.
Sieh mich Heilger I 223.
Sie konnte mir kein Wörtchen sagen II 397.
Sie liebt dich noch, Ismene II 79, 80.
Sie meidet mich! es ist II 85.
Sind es Schmerzen, sind es Freuden II 463.
Sind wir geschieden II 304, 523.
Singet nicht in Trauertönen II 192.
Si nous n'aimons que la table MB. 357.
's ist kein verdrießlicher Lebe I 141, 277, MB. 128, II 294, 570.
So alleine wandelst du? II 219, 387.
Sobald Damötas Chloen sieht II 105, 534.
Sobald der Mensch sich kennt I 176, MB. 120, II 98.
So bald ein Mädgen spinnen kann II 60.
So bringst du mich um meine Liebe II 96.
So gieng ich hin an mein Clavier II 296.
So hab' ich dich gewis verloren II 199.
So hab' ich wirklich dich verloren II 198, 199.
So herzig wie mein Hannes II 384.
So herzig, wie mein Lisel II 383.
Sohn, da hast du meinen Speer! II 234.
So Jemand spricht II 56.
So lag einst in der Friedenshalle II 332.
So laßt mich scheinen, bis ich werde II 192.
So leb denn wohl, du stilles Haus I LIV.
Soll ich meine Doris missen II 588.
Soll ich von Deinem Tode singen? II 13, 588.
Soll man sonder Anstoß ruhen I 78, MB. 51.
Sollt' ich auch durch Gram und Leid II 6, 17, 525.
Sollt ich in Verzweiflung schmachten I 227, MB. 145.
Sollt ich voller Sorg und Pein II 139.
So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken II 333.
So oft ich meine Tobakpfeife I XXXII, MB. 216, II 523.
So schlafe nun, du Kleine II 250.
So soll mich auch nicht einmal rühren I 86, MB. 40.
So viel Stern am Himmel stehen II 588.
So willst du treulos von mir scheiden MB. 340.
Spute dich, Kronos II 197.
Stark ist des Todes rauhe Hand I 348, MB. 215, II 362, 576.
Stehe ich am eisern Gitter II 279.
Steh ich in finstrer Mitternacht II 64.
Steifer Alten Gram und Falten II 83, 531.
Stets barg die Liebe sie I 289.
Stets sagt die Mutter, putze dich I 287.
Stiller Kirchhof, Ziel der Leiden II 120.
Stille, stille, kein Geräusch gemacht I 178.
Still mein Söhnchen still II 144.
Still, still, ihr Leut, der Schill ist da II 587.
Stimmet, wackre Schweizerbauern, stimmt ein Lied I 150.
Stimmt an den frohen Rundgesang II 342.
Stimmt an mit hellem, hohen Klang II 256, 342, 562.
Stört nur, ihr gewohnten Schmerzen II 73.
Stolzer Schönen Grausamkeiten I 101, 117, MB. 228, II 21.
Strenge Phyllis, dich zu küssen II 99.
Stürmt ihr tollen Unglückswinde II 9.
Stürmt, reißt und rast ihr Unglückswinde II 9, 10.
Süße, heilige Natur I MB. 187, II 235, 558.
Süßer duftet die Flur I 311.
Süßer klingt der Vogelsang II 265.
Süß ertönendes Klavier II 107.
Sur une écorce légère II 232.

Tanzt dem schönen Mai entgegen II 261, 561.
Taste life's glad moments II 376.
Teutschland ist frei! II 427.
This is the wine, which in former time II 17.

Thoms ſaß am hallenden See II 422.
Thränen bring ich dir dar zum traurigen Totenopfer I 234. MB. 264.
Tiefe Feier ſchauert um die Welt II 417.
Tiefer liegt die Nacht um mich her I 208.
Tiefe Stille herrſcht im Waſſer II 199, 546.
Tyroler ſind oft ſo luſtig und froh II 472, 587.
Töne, frohe Leier, töne Luſt und Wein II 97.
Träufle, mein ſüßes Mädchen I 192.
Trallirum larum höre mich! I 230, II 223, 556.
Traurig ſehen wir uns an II 277, 567.
Traute Heimat meiner Lieben II 412.
Trauter Jüngling meinſt du's redlich II 279.
Trax wird gewarnt, nicht zu verſchwenden I 108, MB. 78, II 50.
Treu geliebt und ſtill geſchwiegen II 440, 584.
Treu geliebt, verſchwiegen unverzagt II 440.
Treulieb iſt nimmer weit II 465.
Trink, betrübter, totenblaſſer II 62.
Trinke mit mir und genieße II 40.
Trinkt, Brüder, trinkt II 26.
Trinkt, ihr deutſchen Brüder II 330.
Trinkt, trinkt, trinkt, trinkt ihr unverdroßnen Brüder II 106.
Trinkt, trinkt, trinkt, weil in eurer Flaſche II 253.
Triste echo de ma plainte II 49.
Trocknet nicht, trocknet nicht II 172.
Tröſterin im Leide II 47.

Über allen Wipfeln iſt Ruh II 178, 544.
Über die Beſchwerden dieſes Lebens II 478.
Über Thal und Fluß getragen I 345, MB. 213, II 202.
Üb' immer Treu' und Redlichkeit I 326, II 267. 361, 472, 563.
Umhängt mit Flor den umgeſtürzten Becher II 250.
Um ihre Lippen ſchwebte II 238.
Un amant qui sait se taire MB. 353.
Und als der Großvater die Großmutter nahm II 354, 355, 356, 576.
Und Chryſis hat ſich auch vermählt II 72.
Und friſche Nahrung, neues Blut II 171, 543.
Und in des edlen Heinrich Herz I 232.
Und wer uns ſcheidet, das iſt der Tod II 356.
Un Philosophe rêveur II 23.
Unſchuld, Tochter der Natur II 285.
Unſer Leben gleicht der Reiſe II 343.
Unſer ſüßeſter Beruf I 230, II 290, 570.
Unſer trefflicher lieber Kammerherr I 87, 364.
Uns lockt die Morgenröte I 176, MB. 119, II 26, 27.
Unſre Freundſchaft zu erneuen I 218, MB. 274, II 468, 586.
Unſre Herzen zu erfreuen II 275, 566.
Unſre Wieſen grünen wieder II 411, 582.
Unter allen Wipfeln iſt Ruh II 178.
Unter euch, ihr liebreich ſtillen Schatten I 86, MB. 219.

Vater, alſo leb' ich wieder I 195, II 359.
Vater Noah, Weinerfinder II 16, 53, 319, 527.
Vedrai carino II 151.
Venus, du und dein Kind I XX.
Verfließet, vielgeliebte Lieder II 155.
Vergiß ihn nicht, deß Wort die Welt bereitet II 449.
Vergiß mein nicht! da jetzt des Schickſals Strenge II 449.
Vergiß mein nicht, o Jüngling, den ich meine II 449.
Vergiß mein nicht, o Theure, die ich meine II 449.
Vergiß mein nicht, und wenn uns Meere irren II 449.
Vergiß mein nicht, wenn dir die Freude winket II 448.
Vergiß mein nicht, wenn meine Lebensſchale II 449.
Vergiß mein nicht, wenn unter fremden Lüften II 448.
Vergnügt bin ich an Seel' und Sinn II 122.
Verſchneit liegt rings die ganze Welt II 296.
Verſchwiegenheit in allen Sachen I 86, MB. 41.
Verzeih, o großer Graf, daß mein verwegner Kiel II 522.
Verzeyht mir, Ihr Mädchen, mein flüchtiges Lieben I 103.
Veux tu me plaire jeune Bergère MB. 356.
Vier Worte nenn' ich euch inhaltsſchwer II 397.
Vivat Bacchus, Bacchus lebe II 470.
Vjutro rano se ja vstanem II 482.
Voll, voll, voll, Freunde, macht euch voll! II 95.
Vom hohen Götterſitz ward uns die Freude II 336.
Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude I LIII, 323, II 336, 337, 367, 573.
Vom Olymp ward uns die Freude II 336, 374.
Vom Schoße der Natur ließ Gott II 443, 584.
Von allen den Mädchen ſo blink und ſo blank II 233.
Von allen Farben auf der Welt II 346.
Von allen Ländern in der Welt II 346.
Von allen ſchönen Waaren II 200.
Von allen Tönen in der Welt II 346.
Von Gott will ich nicht laſſen II 316.
Von Gram und Not beſtürzt I 145.

Von nun an muß ich ſparſam werden II 97.
Vor allen Dirnen, ſo flink und ſo glatt II 233, 557.

Waldnacht, Jagdluſt! II 464.
Wann d'Hoffnung nit wär I 75, MB. 35, II 36, 525.
Wann, o Schickſal, wann wird endlich II 415.
War das nicht ein Blick der Liebe II 279, 567.
War einſt ein Rieſe Goliath I 218, MB. 274, II 252, 561.
Warum bin ich denn ſo klein I 302.
Warum dringt durch die ſchwarze Nacht I 161, MB. 234.
Warum ſind der Thränen I 259, MB. 184, II 286, 454, 569.
Warum ziehſt du mich unwiderſtehlich I 223, II 173, 543.
Was braucht man auf dem Bauerndorf? II 372.
Was brucht me—n—i—der Schwyz II 372, 577.
Was fällt doch meiner Mutter ein! II 104, 534.
Was frag' ich nach dem Großſultan II 99.
Was frag' ich viel nach Geld und Gut I 136, 235, MB. 146, II 280, 379, 457, 567.
Was für Wellen und für Flammen II 588.
Was grämſt du dich II 442.
Was helfen uns tauſend Dukaten II 75, 316.
Was hör ich draußen vor dem Thor I 203, II 185, 545.
Was iſt der Menſch? Halb Thier, halb Engel II 431, 583.
Was iſt des Deutſchen Vaterland II 177.
Was iſt des Lebens höchſte Luſt? I LIV. II 474.
Was iſt Lieb? Ein Tag des Maien I 275, MB. 294, II 280, 568.
Was iſt Lieben? II 211.
Was kann einen mehr ergötzen II 54.
Was kommt dort von der Höh? II 320.
Was macht ihr doch für Weſen aus dem Plunder II 249.
Was muß mein Herze leiden I 180, MB. 252.
Was that dir, Thor, dein Vaterland II 130, 537.
Was zieht zu deinem Zauberkreiſe I 326.
Wat hör' eck bouten vör de Döhr? II 186.
Weckſt du mich zum neuen Jammer I 281, MB. 288.
Weg mit den Grillen und Sorgen II 441, 442, 584.
Weg weg ihr Grillen II 326.
Weil noch im erſten Lenzen II 585.
Weine nicht, es iſt der Sieg erkämpfet II 211, 553.
Weine nicht, es iſt vergebens II 420, 421.
Wein iſt ſtärker als das Waſſer I 78.
Weiſe hüllt in Nacht und Dunkel II 108.
Weit in nebelgrauer Ferne II 396.
Welch eine Nacht I 164.
Welch ein niedlich Veilchen, Fritzchen gab es mir II 284.
Welch ein Schweigen! Laßt uns ſingen II 67.
Welcher Unſterblichen ſoll der höchſte Preis ſein? II 196.
Wenn alle untreu werden II 11.
Wenn der Frühling meines Lebens I 234.
Wenn der lauten Stadt Getümmel II 277.
Wenn der Schimmer von dem Monde I 230 Anm., 247, 267, MB. 152, II 127, 536.
Wenn der uralte, heilige Vater II 195.
Wenn des Tages Schimmer II 293.
Wenn die Hoffnung nicht wär II 525.
Wenn die Nacht mit ſüßer Ruh II 242, 559.
Wenn die Reben wieder blüh'n II 203, 550.
Wenn hier nur kahler Boden wär I 259, MB. 278, II 251, 561.
Wenn ich des Nachts ſoll ſchlafen I XXIII.
Wenn ich dich, Holde, ſehe I 337.
Wenn ich einmal der Stadt entrinn II 461.
Wenn ich einmal ſoll ſcheiden I XX.
Wenn ich einſt das Ziel errungen habe II 402, 581.
Wenn ich ein Vöglein wär I 304, II 150, 152, 541.
Wenn ich kein Geld zum Sauſen hab' II 102, 103, 532.
Wenn ich mir ein Mädchen wähle I 117, MB. 86, II 68.
Wenn im leichten Hirtenkleide II 207, 550.
Wenn in des Abends letzten Scheine II 408, 582.
Wenn jemand den ſtärkeſten Helden will wiſſen I 71, 76, MB. 36.
Wenn jemand eine Reiſe thut I 344, II 258, 562.
Wenn Jobſen läuft, ſein Geld verſäuft I XLVI, MB. 258.
Wenn kühl der Morgen athmet II 305.
Wenn man mir ein Mädchen nennt II 109, 534.
Wenn man will zu Mädchen gehen II 586.
Wenn mich bejahrte Schönen quälen II 106.
Wenn mit leiſen Hutſilzſöckchen II 551.
Wenn ſchon zur ſüßen Ruh II 559.
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer ſo wär'! II 428, 583.
Wenn, wie wir leider täglich ſehen I 302, MB. 190.
Wer biſt du Fürſt I 230.
Wer ein holdes Weib errungen II 581.

Wer gleichet uns freudigen Schiffern im Kahn II 276, 287.
Wer kommt, wer kauft von meiner Waar II 153.
Wer ein Liebchen hat gefunden I 326, II 470.
Wer Gottes Wege II 142.
Wer hat dich, du schöner Wald I LVI.
Wer ist ein freier Mann? II 555.
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang II 344, 345.
Wer nie im Freundekreis sich freun II 340.
Wer nie in schnöder Wollust Schoß II 230.
Wer niemals einen Rausch gehabt I LIV, II 475.
Wer nie sein Brot mit Thränen aß II 190, 545.
Wer nur den lieben Gott läßt walten I XXVIII, 344, II 316.
Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? I 202, 313, MB. 164, 200, II 183 f., 544.
Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt? II 222.
Wer sich der Einsamkeit ergiebt I 344, MB. 210, II 189, 545.
Wer unter eines Mädchens Hand II 456.
Wer will unter die Soldaten II 234.
Wer wollte sich mit Grillen plagen II 273, 323, 565.
Wie der Tag mir schleichet II 292, 293, 570.
Wiederum die stille Nacht II 112, 135, 538.
Wie Feld und Au so blinkend im Thau II 208, 551.
Wie gedacht, vor geliebt, itzt ausgelacht I 103, II 1, 521.
Wie geht es jetzt in unsrer Stadt II 587.
Wie glücklich lebt II 132.
Wie groß ist des Allmächt'gen Güte II 56.
Wie hehr im Glase blinket II 307, 572.
Wie herrlich leuchtet mir die Natur I 293, 296, 309, 347, II 159, 542.
Wie im Morgenglanze II 197, 546.
Wie lange soll die Brunnenzeit II 570.
Wie lange wollt ihr doch ihr Thoren I 86, MB. 44.
Wie lieb ich euch, die ihr in schönen Bänden I 284. MB. 302.
Wie lieblich winkt sie mir die sanfte Morgenröthe! II 142, 539.
Wie mancher quält sich oft I 92.
Wie reizend, wie wonnig II 421.
Wie schön ist der Wechsel der Zeiten II 380.
Wie schön ists hier im Dunkeln II 416.
Wie schön ist's im Freien! II 413.
Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht II 106.
Wie selig lebt ein frey Gemüte II 132.
Wie selig lebt, wer Ruh und Frieden II 131, 537.
Wie selig, wer sein Liebchen hat II 215, 555.
Wie sie so sanft ruhn! I 318, MB. 270, II 130, 412, 537.
Wie thut dein Schwert so triefen mit Blut II 146.
Wie, traute Brüder, sitzt man wohl II 327.
Wie war ich doch so wonnereich II 263.
Wie wird mir dann, o dann wohl sein I 332.
Wie wohl ist mir im Dunkeln! II 416.
Willkommen an der Mutter Herz II 240.
Willkommen im Grünen I 259, MB. 188, II 306.
Willkommen lieber Mondenschein I 296, MB. 269, II 371, 577.
Willkommen lieber schöner Mai II 264, 562, 563.
Willkommen, o silberner Mond I 267, 297, MB. 158, II 125, 126, 536.
Willkommen schöner Jüngling I 285, II 300.
Willkommen, schöner Mondenschein — siehe: Willkommen, lieber Mondenschein.
Will mich einmal ein guter Freund besuchen II 317.
Will sich Hektor ewig von mir wenden II 389.
Willst du dein Herz mir schenken I 93, MB. 217. II 523.
Willst du frei und lustig gehn II 209, 552.
Wir folgen den schönsten der Triebe II 457.
Wir genießen die himmlischen Freuden II 450, 585.
Wir Kinder, wir schmecken II 285.
Wir pflügen und wir streuen II 258, 562.
Wir sind die Könige der Welt II 439, 584.
Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen II 193, 545.
Wöll wir aber heben an I 71.
Wohin, wohin, schöne Müllerin II 206, 550.
Wohlan, geschmauset, noch ists zum Trunk II 325.
Wohlauf! es ruft der Sonnenschein II 465.
Wohlauf, ihr Narren, zieht all mit mir II 338.
Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd I 155, II 307, 398, 581.
Wohlauf, Kameraden, wohl Alles bereit II 581.
Wohlbedächtig sprech ich immer II 46.
Wohl dem, der weit von hohen Dingen II 303.
Wohl denk ich allenthalben II 415.
Wohl giebt es der Mädchen so viele II 420.
Wohl und immer wohl dem Mann II 302.
Wohl weinen Engel Gottes II 350.
Wohl, wohl dem Manne, dessen Herz II 303.
Wohl, wohl dem Manne für und für II 302, 572.
Wo ist unser Schiller hin? II 86.
Wo Liebe sich bettet II 294.
Wo man die Nymphen alle küsset II 42.
Wo man verbuhlte Mädchen küsset II 42.
Wo man vergnügte Mädchen küsset II 42.

Wonne ſchwebet, lächelt überall II 461.
Wo ſind dieſe, ſagt mir an II 6.
Wo willſt du, klares Bächlein, hin II 206, 550.
Wo wird denn meine Doris ſein? I 108, MB. 79.
Wüßt' ich, wüßt' ich, daß du mich II 220, 556.
Wyr g'nüßen dj hymmliſchen Frewden II 450.

Zankſt du ſchon wieder? ſprach Hans Lau II 95.
Zeiten ſchwinden, Jahre kreiſen II 134, 150, 538.
Zeuch aus den Flausrock deiner Drangſal I 302.
Zieht hier ein Krieger, ſtolz geſchmücket II 106.
Zion klagt mit Angſt und Schmerzen I XXIV.
Zu des Lebens Freuden II 343, 378, 454.
Zu Mantua in Banden I 73, II 14.
Zu meiner Zeit beſtand noch Recht und Billigkeit II 31, 525.
Zu meiner Zeit war noch die Tugend nicht entweiht II 32.
Zum Wald, zum Wald, da ſteht mein Sinn II 64, 432.
Zum Ziele führt euch dieſe Bahn I 73, II 14.
Zu Nürnberg war ein Mann II 321.
Zu Steffen ſprach im Traume II 400, 587.
Zu Wienn inn Oeſtreich eynmal war II 356.
Zween Wächter, die ſchon manche Nacht I 144, MB. 102.
Zwingſt du die Lippen aufzuhören II 41.
Zwölf Jahr' iſt nun Dorinde I 364, II 82.

Namen- und Sach-Register.

Das Zeichen **MB.** weiſt auf die **Muſikbeiſpiele** in der zweiten Abtheilung des erſten Bandes hin.

Abeille, Ludwig I 43, 49, 54, 295, 311, 312, **319**, 349, II 536.
Abt, Franz, I XXXVIII, II 151, 300.
Aemilia, ſiehe Spangenberg.
Affſprung, Johs. Mich. II 487.
Agricola, Joh. Friedr. I 11, 117, 119, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 159, 166, 180, 369, MB. 91, II 23, 92, 483.
Agthe, Carl Chriſtian I 30, 283, II 553.
Ahle, Johann Georg I XXVIII.
Ahle, Johann Rudolf I XXVIII.
Ahorn (vergl. J. H. Voß) II 487, 571.
Akademiſches Liederbuch I 33, 292.
Albert, Heinrich I XXV, XXX, MB. 342.
Albrecht, Sophie II **358**, 487.
Albrechtsberger, G. II 293.
Alfonſo I 96.
Allerley, Muſicaliſches I 11, 12, 13, **158**.
Allgemeine Muſikaliſche Bibliothek I 55.
Almanach, eyn feyner kleyner I XVIII, 22, 24, **236** f., 372.
Altdorfer, Joh. Jac. II 487.
Alxinger, Joh. B. II 487.
Ambros, A. W. I 338, II 219.
Ambroſch, Joſeph Carl I 52, 57, II 116, 359, 420.
Am Bühl, Joh. Ludwig II **370**, 422. 487.
Aminth I 135, II 73, 487.
Ammon II 214.
Amthor, Chriſtoph H. II 487.
Anakreon II 59.
Andrae, Valentin II 487.
André, Anton I 50, 52, 53, 54, 60, II 460.
André, Johann I XXXV, XLVIII, L, 19, 19, 20, 21, 25, 27, 27, 27, 29, 31, 31,33, 35, 47, 49, 52, 52, 183, **214** f., 223, 321, 338, 349, 354, 372, 373, MB. 165, 166, 167, 273, 274, 274, II 218, 219, 222, 228, 249, 267, 297, 468, 470, 487, **552**.
„An Eliſe“ I 24, 242.
Angenehme Arien I 22, **239**.
Angiolini, Giovanni Federico I 375.
Anna Amalia, Herzogin II 164.
Anſchütz I 354.
Anſeaume II 113.
Arie I XIX, XXVI.
Armbruſter, J. M. II 487.
Arneth, Alfred von I 365.
Arnim, Achim von I LVII, II 10, 211, 228, 332, 385, 445, 539, 545, 567.
Aiſeburg, Fräulein von II 445, 568.
Aßmuß, Joh. Karl Gottfried I 363.
Auberlen, Samuel Gottlob I 35, 60, **296**. MB. 269. II 56, 577.
Auber, Daniel François Esprit II 205.
Augsburger Tafelconfect I XVIII, XXXIX, 2, 3, 3, **69** f., **359** f., MB. 31, 32, 34, 35, 36, 37, II 14, 479.
Auserleſene moraliſche Lieder I 25, 28, **252**.

Bach, Anna Magdalena II 523.
Bach, Carl Philipp Emanuel I XXXVI, XXXVIII, XLI, XLIV, 9, 10, 11, 13, 14, 14, 15, 15, 18, 18, 19, 27, 29, 41, 45, 50, 89, 91, 117, 123, 124, 125, 128, **137** f., 159, 164, 173, 180, 183, 188, 223, 224, 261, 285, 320, 369, MB. 49, 123, 128, 133, 242, 244, 246, 247, 249, II 43, 75, 238, 538, 558, 564.
Bach, Joh. Chriſtian Friedrich I 19, 41, 116, 117, 124, 164, 188, **220**.
Bach, Johann Ernſt I XXXVI, XLV, **6**, **109** f., 140, 164, MB. 81, 84.
Bach, Johann Sebaſtian I XXII, XXXII, XXXVII, 107, 142, 158, 164, 366, 369, 374, 375, MB. 216, II 11, 13, 14, 16, 355, 523.

Bachmann, Gottlob I 54, 60.
Bachmann, Wilhelmine I 375.
Bachmann (Vorname ?) I 181.
Bachofen, Johann Caspar I 2, 3, 3, 7, 8, 60, 69, II „Berichtigungen" 631.
Bärnſtein, A. Pernwerth II 227.
Baggeſen, Jens I 298, II 466, 375, 488.
Bank, J. C. H. I 57, II 78.
Barth, F. Phil. C. A. I 52.
Bartſch, C. F. I 50, 54.
Bartſch, Martin Friedrich Philipp II 142, 360, 415 (Titel der Sammlung), 446 ꝛc.
Bauer, Georg Chriſtoph I 37, 305.
Bauer, J. M. II 104 ꝛc.
Bauerſchmidt I 58.
Baumbach, Fr. Aug. I 51, 340.
Baumbach, Rudolph II 9, 576.
Baumberg, Gabriele von I 327, II 458, 488.
Baumgarten, Nathan (?) I 155, II 488.
Bayer, Joh. Aug. von II 488.
Beck, Friedrich Auguſt I 20.
Becker, C. L. (Beker) I 35, 43, 47, 320, II 134.
Becker, Fr. Aug. I 19, 20.
Becker, Rud. Zacharias I 352f., 376.
Becker, Wilhelm Gottlieb II 420f., 421, 488.
Beckmann, J. F. G. II 138.
Beczwarzowsky, Anton Felix I 60, II 441f.
Beecke v. I 57, 58, 60, 375.
Beethoven, Ludwig van I LV, 73, 142, 224, 227, 284, 305, 333, II 14, 56, 59, 60, 64 (Fälſchung?), 104, 125, 150, 156, 161, 167, 170, 172, 176, 180, 185, 187, 191, 194, 195, 200, 202 (erſter Druck), 220, 221, 301, 304, 378, 392, 404f., 446, 451, 462, 471, 474, 546, 570, 582.
Beggar's Opera I XXXIV, XLV, 101.
Behr I 354.
Beker, vergl. C. L. Becker.
Belling, E. G. I 60.
Beluſtigungen für die Frauenzimmer I 17, 184.
Beluſtigungen, Muſikaliſch-Wöchentliche I 20.
Benda, Juliane vergl. Reichardt, Juliane.
Benda, Franz I LIV, 117, 119, 166, 180, 369, MB. 228.
Benda, Friedr. Ludwig II 232.
Benda, Georg I XLV, XLVIII 27, 183, 188, 264f., 282, 321, 336, 342, 349, 354, 373, 374, MB. 169, 171, 171, II 85, 253, 573.
Beneken, Friedrich Burchard I 40, 60, 318, MB. 270, II 131, 412, 537.
Bengraf, Joſeph I 362.
Bennhold, F. A. M. II 488.
Berger, Arnold E. II 216, 219, 229.
Berger, Ludwig I LVI, II 199, 367, 437, 574, 586.
Berger, Traugott Benjamin II 340, 488, 576.
Berger, Wilhelm II 196, 197.
Bergt II 242.
Berliner Schule I XLIIf., LVI, 115f., 122f.
Berliniſche Oden und Lieder I 8, 10, 14, 122f.
„Berliniſche Tonkünſtler" I 10, 128.
Berlioz, Hector II 167, 169.
Berls, Johann Rudolph I 57, 350, 354, II 254, 572.
Bernard II 232.
Bernardon-Kurz II 34, 38, 119, 473, 524.
Berner, Fr. W. II 312.
Bernhardi, G. Chriſt. II 488.
Bernhardi, Wilhelm II 7, 526.
Beroldingen, Joſeph von II 488.
Bertrand, J. F. A. II 488.
Bertuch, Fr. Juſt. I 375, II 120, 488.
Beſſer, Joh. v. II 488.
Beſſer, T. G. I 25.
Beſchort, Jonas Friedrich II 422.
Beuſt, Innocent Wilhelm II 213.
Beutler, Joh. G. Bernh. I 43.
Bevisch (Berisch?) II 488.
Beyer, Joh. Chriſt. I 11, 160, II 527.
Beyer, Joh. Aug. von II 488.
Biber, Heinr. Joh. Franz I 65.
Bielſchowsky, Albert II 27, 173.
Bierey, Gottlieb Benedikt II 54, 182, 348.
Bierwalzer I 75.
Bihler Franz I 58.
Bilderdyk II 136.
Billig, Martin II 488.
Biſchoff, J. N. II 488.
Bitter, C. H. I 138, 140.
Blaiſe II 113.
Blohm, Mich. Dietr. II 488.
Blücher, Feldmarſchall II 426.
Blum, Carl II 157.
Blum, Joach. Chriſt. II 488.
Blumauer, Johannes Aloys II 134, 216, 356, 456, 488.
Blumenleſe für Klavierliebhaber I 33, 35, 41, 283.
Bock, Karl Gottl. II 331, 488.
Bode, Johann Joachim Chriſtoph I XXXVI, 7, 8, 119f., 170, II 43, 45, 49, 70, 77.
Bodmer, J. Jac. I 100, 159, II 488.
Böcklin, Arnold II 545.
Böklin, Frh. von I 20, 45, 47, 183, 221, 285, 324.
Böheim, Joſ. Michael I 52, 54, II 374.
Böhlau, Chriſt. Dietr. v. II 488.
Böhme, Franz M. I XV, II 76, 81, 112, 160, 231, 243, 355, 371, 382, 387, 566 ꝛc.
Böttticher I 183.
Bohn, Profeſſor Emil I XVI.
Boie, Erneſtine II 126.
Boie, Heinr. Chriſt. II 232f., 275, 488.

Bok II 331.
Bolte, Johannes, II 372, 535.
Borghi, Luigi II 377, 378.
Bornemann, Wilh. II 32.
Bornhardt, J. H. C. I 53, 54, 57, 60, 183, II 205, 436, 473.
Bornkeſſel, J. G. I 60.
Boſch, D. von I 33.
Boßler, H. P. I 33, 35, 35, 41, 236, 283 f., 373, II 587.
Bothe, Friedrich Heinrich II 526.
Bouilly, J. N. II 477, 478.
Bouterwek, Friedrich II 340, 489.
Brahms, Johannes I XLIX, LVII, 141, 238, II 8, 145, 146, 182, 196, 198, 265, 302, 323, 463.
Brandes, Minna I 43, 320.
Brandl, Johann I 47, 51, 52.
Braun, Guſtav II 233.
Brechtel, Franz Joachim I XXIII.
Brede, Samuel Friedrich I LII, 39, 284, 310, II 128.
Breidenſtein, Johann Philipp I 17, 184.
Breitenbauch, G. Aug. von II 489.
Breitkopf, Bernhard Theodor I 17, 54, 184, MB. 146, II 152, 153, 154, 155.
Breitkopf, Joh. Gottl. Immanuel I XLII.
Brentano, Clemens I LVII, II 284, 568.
Bretzner, Chriſtoph F. II 468, 489.
Breul, Heinrich Auguſt I 373.
Briefwechſel der Familie des Kinderfreundes I 35.
Briegel, Wolfgang Carl I 70.
Brockes, Barth. Heinr. I XLI, 107, II 489.
Bruch, Max II 170.
Brückner, Ernſt Th. Joh. II 489.
Brückner, Joh. Jac. I 326, II 375.
Brünnings I 342.
Brumlen II 489.
Brun, Friederike II 238, 404, 408, 459 f., 489.
Buchholz, Andr. Heinr. II 489.
Bülau II 489.
Bürde, Samuel Gottlieb I 53, II 303, 342, 489, 572.
Bürger, Dorette M. II 490.
Bürger, Gottfried Auguſt I XV, 27, 194, 268, II 211, 215 f., 244, 489, 556.
Bürkli, Johann I 151, 248, II 368, 374, 490, 631 ꝛc.
Büſching, J. G. II 14, 103, 525, 577.
Bull, John II 479.
Burbach, Konrad II 326.
Burgk, Joachim a I XXIII.
Buri, Chr. K. E. W. II 490.
Burkhardt, C. A. H. I 223, II 164.
Burkhard von Baſel II 490.
Burmann, Gottlob Wilhelm I XXXV, XXXVI, XLVII, 15, 18, 22, 37, 41, 53, 177 f., 221, 369 f., 376, MB. 150, 150, 151, II 12, 22, 117 f., 490.
Burney, Charles I 115, 158, II 77.
Buttſtedt I 284.

Caccini, Giulio I XIX.
Caecilie I 183.
Campe, Joachim Heinrich II 121, 137, 424, 491, 585.
Canitz, Rud. Frh. v. I 252, II 319, 491, 588.
Cannabich, Carl I 58.
Cantate I XXX, XXXI f.
Canzler, Carl Chriſtian II 7.
Carey, Henry I 354, II 233, 479.
Carpſer II 491.
Carſted I 109, II 491.
Catel, Charles Simon II 205.
Cavalli, Francesco I XXIX.
Ceſti, Marc Antonio I XXIX.
Challier, Ernſt I XV, II 5, 125, und ſonſt ſehr oft.
Chansons I XXXIII, XXXIV, MB. 346—360.
Chantavoine, Jean II 570.
Chappell, W., II 560.
Chaucer, Geoffrey II 136.
Chaulieu, Abbé II 19.
Cherubini, Luigi I 366.
Chezy, Helmina von II 4.
Choral I XXI f., LIII.
Chriſtmann, Joh. Friedrich I 31, 57, 222, 284, 285, 350, 364, II 41, 164, 205, 393.
Chryſander, Friedrich II 233, 479.
Cibulka, M. A. I 50.
Cimarosa, Domenico II 204.
C. J. P. v. ſ. W., I 290.
Clauder II 491.
Claudius, Georg Carl (vergl. auch Ehrenberg), I LII, 27, 29, 31, 35, 37, 265, 354, 362, 372, MB. 268, 268, II 122 f. 491, 536, 560.
Claudius, Matthias I XV, XXXVIII, LII, II 58, 224, 240, 244 f. 491, 561.
Clavier, Lieder an das, I 379 f.
Cleemann, Friedr. I 55.
Clemens, C. G. I 47, 340.
Clementi, Muzio I 375.
Cnyrim I 354.
Cölln, L. F. A. von II 492.
Coffey II 111.
Consbruch, Fl. Arn. I 135, II 492.
Conz, K. Phil. II 492.
Conradi, Auguſt II 195.
Cordes, Johann Friedrich II 422, 492.

Corelli, Arcangelo I 365.
Cornelius, Peter I LVIII.
Couperin, François I 86.
Crailsheim, Baroneſſe, Liederbuch II 6, 73 ꝛc.
Cramer, Carl Gottlob II 425 f., 492.
Cramer, Carl Friedrich I 242, 245, 260, 299, 319 ꝛc. ꝛc., II 492.
Cramer, Joh. Andr. I 16, 19, 138, 140, 148, 149, 159, II 492.
Creuzburg I 183.
Cronegk, Joh. Fr. Frh. v. II 492.
Curſchmann, Friedr. II 160, 182.

Dach, Simon I XXV, II 492.
Dalberg, Joh. Fr. Hugo I 47, 52, 53, 60, 285, 342, 354, 364, II 133, 175.
Dalberg, W. H. v. II 492.
Danzi, Franz II 189.
D'Arien, Bernh. Chriſt. II 487.
David, Ferdinand II 549.
Debelind, Henning, I XXIII.
Degen, Joh. Fr. II 492.
Dehn, Siegfried II 245.
Delver, Friedr. I 57.
Denis, Joh. Nep. C. Mich. II 268.
Denzel I 349.
Derling, Chr. Gottfr. II 492.
Descartes II 24.
Diabelli, Anton II 536, 544.
Dienemann II 493.
Dieride, Fr. O. v. II 493.
Dieter, Chriſt. Ludw. I 284, 311, 312.
Dietrichſtein, Graf Moritz II 152.
Ditfurth, Franz Wilh. Freiherr von, II 521, 532, 575, 578, 581, 587 ꝛc.
Dittersdorf, Carl Ditters von I LIV, 203, 354, II 427 f., 631.
Döring II 493, 584.
Döring, von II 240.
Doles, J. F. I XXXVII, 6, 9, 12, 113 f, 162.
Dorn, Heinrich II 36.
Dreßler, Ernſt Chriſtoph I 18, 19, 22, 183, 185 f., 373, II 493.
Dreyer, Joh. Math. I 82, II 52, 493.
Drollinger, K. Fr. II 493.
Dryden, John II 136.
Dürrner, Joſ. II 160.
Duni, Egidio Romoaldo I XXXIII, 372, II 136.
Dunkel, F. I 47.
Dunker, Balthaſar Anton II 369.
Duroucuay, Marie Juſtine Benedicte II 113.
Duſſek, J. L. II 294.
Duttenhofer II 493.
Duyſe, F. van II 11.
Dyck, Joh. Gottfr. I 231, II 78, 570.

Ebeling, Chriſtoph Daniel I 179, 371 („Unterhaltungen").
Ebeling, C. E. II 493.
Eberl, Anton I 55, II 469.
Eberle, Joh. Joſ. I 15, 369.
Ebers, C. F. I 55, 58, 60.
Ebert, Johann Arnold I 82, 99, 159. II 39, 40, 41, 493.
Eberwein, Max II 195.
Eccard, Johannes I XXII.
Echolieder I XXIII, 180.
Eck, Graf von II 493.
Eckart, Joh. Gottfr. I 375.
Eckersberg, Joh. Wilhelm I 57.
Eckert, Carl II 185.
Eckſtein, Ernſt II 19.
Egli, Johann Heinrich I 37, 39, 39, 41, 43, 45, 47, 50, 50, 51, 58, 151, 247 f., 248, 249, 342, II 12, 560.
Ehlers, Wilhelm II 449.
Ehrenberg (Deſſau) I 31, 33, 282 ? 292, 354 ? II 142, 539.
Ehrenberg, Pſeudonym für Georg Carl Claudius I 266, 282 ? 354 ? 362.
Eichendorff, Joſ. von, I XV, II 11.
Eichner, Maria Adelheid I 27, 183, 266, II 175, 528.
Eicken, Dr. von I 52.
Eidenbenz, Chriſt. Gottl. I 55, 58, 295, 311, 312, 349.
Einſiedel, Fr. Hildebr. v. II 590.
Einſtimmiger Geſang I XIX, XXV.
Eiſrich II 555.
Eitner, Robert I IX, LX, II 378.
Eliſa, ſiehe Recke, von der.
Ellinger, Georg I 372.
Elsner, J. I 58.
Endter, Chriſtian Friedrich I XLI, 9, 132.
Engel, Carl Immanuel I 51, 340, II 493.
Engelhard, Philippine, ſiehe Gatterer.
Engelſchall, Joſ. Friedr. II 590.
Erato und Euterpe I 324.
Erk, Ludwig I XV, 236, 365, II 3, 66, 76, 78, 79, 103, 112, 115, 135, 158, 186 195, 219, 243, 252, 278, 296, 357, 361, 410, 525, 566, 567, 575, 585 ꝛc.
Erlebach, Philip Heinrich I XXXII, XXXIX, 1, 1, 2, 2, 64 f., MB. 4, 7, 10, 15, 18, 23, 27.
Eſchenburg, Johann Joachim, I 98, 102, 103, 179, 318, II 114, 137 f., 243, 349, 493.
Eſchſtruth, H. A. Freihr. v. I 29, 31, 33, 43, 277 f., 285.
Eskuche, Guſtav II 421, 472.
Evers, Joachim Lorenz II 431.
Ewald, Joh. Joach. II 493.

Eylenſtein, Johann Friedrich I XXXVIII, 31, 284, 286.

Fabeln I XLV, 109, 128, 144, 285, II 55.
Falcke, F. von I 373.
Falk, Johannes Daniel II 178, 422, 452, 493.
Falkmann, Ch. F. II 139.
Farinelli I 366.
Faſch, C. I 125, 127, 128, 140, 159, 173.
Fatſcheck I 60.
Favart II 113, 114, 136.
Fechner, J. W. I 54.
Fehr, Franz Joſeph I 55.
Fehre, J. A. (Sohn) I 57.
Feind, Barthold I XXXI, XLI.
Fenee (Neeſe?) I 227.
Fesca, Friedrich Ernſt II 211, 212.
Fétis, F. J. II 348.
Filidor (ſ. Senf) II 45, 323.
Finck, Henricus I XVII.
Fink, G. W. II 78, 296, 525, 561, 566, 567 und ſonſt ſehr oft.
Fiſcher, Georg Wilh. I 35, 35, 297, II 574.
Fiſcher, Gottlob Nathanael II 365, 493.
Fiſcher, H. C. II 493.
Fiſcher, J. G. II 588.
Fiſcher, J. I 59, 339, 354.
Fiſcher, Franz Siegfried Gottlieb II 316.
Flaſchner, Gotthelf Benjamin I LII, 45, 52, 324, II 493.
Fleiſcher, Friedr. Gottlob I XXXVII, XXXVIII, XLII, 8, 9, 13, 14, 21, 43, 82, 129 f., 183, 223, 339, 369, 371, 373, MB. 95, 97, 230, II 33, 41, 48, 49, 527, 533, 565.
Fleiſchmann, Friedr. I 59, 183, II 291, 294.
Fleming, Paul II 493.
Flemming, Friedr. II 388.
Flies, Bernh. I 55, II 294.
Flörke, Friedrich Jacob I 25, 249.
Flörcke, Jobſt Herrmann II 102.
„Flora“ I 41.
Florian II 590.
Förſter, Chriſtoph I 369.
Förſter, Eman. Aloys I 59.
Folies d'Espagne I 87, 365 f.
Follen, Auguſt II 11.
Fontane, Theodor II 558.
Forkel, Johann Nicolaus I X, 18, 124, 183, 187, 214, 229, 264, II 130, 375, 530.
Fouqué, de la Motte II 11, 293.
Fournes I 46.
Fränzl d. Jüngere I 41.
Franck, Johann Wolfgang I XXVIII, XLI.
Franck, Melchior I XVIII, XXII.
Francke, Joh. I 68.
Frank, Ernſt II 198.
Frank, Joh. I 68.
Franke, Bernh. II 494.
Franz, Robert I LVII, II 172.
Frauenzimmeralmanach I 360.
Frauenzimmer, Lieder für I 379.
Freiersleben I 295, II 280.
Freiligrath, Ferdinand I 365.
Freimaurerlieder I 5, 6, 18, 19, 22, 23, 23, 24, 25, 29, 31, 31, 32, 36, 40, 43, 52, 54, 58, 61, und die entſprechenden Seiten im „Bericht“, ferner 359 (Nr. 148a), 379, II 131—135, 268, 348, 471 ꝛc.
Freſenius, Auguſt II 321.
Frey, M. II 182.
Freylinghauſen, Joh. Anaſt. I XXXII, II 57.
Freyſtädtler, Franz Jacob I 54, 346, 348.
Freytag, Heinrich Wilhelm I 47, 50, 330, 354.
Friberth, Carl I LIII, 270, 286, II 69, 80, 165.
Fricke, J. C. I 43, 321.
Friderici, Daniel I XXIII.
Friedrich II 494.
Fritſch I 106.
Frottole I XVIII.
Fuchs, Gottl. I 105, 113, II 46 f., 494.
Fünfundzwanzig Lieder I 19.
Fünfzig Melodien I 52.
Fürſtenau, Moritz I 229.
Fulda, Ludwig II 2.
Funk, Gottfr. Ben. II 494.
Fuß, Joh. II 294.

Gaa, G. M. I 363.
Gabler, Chriſtoph Aug. I 54, 55, 347, II 160.
Gärtner, K. Chr. II 494.
Galuppi, Baldaſſare I 155, 374.
Gaſſenhawerlin I XVIII.
Gaſt, Peter I 276.
Gatterer, Philippine, ſpäter Frau Engelhard II 288, 494.
Gaveaux, Pierre II 478.
Gay, John I XXXIV, XLV, 101.
Gedor II 494.
Geibel, Emanuel II 14.
Geier, J. Aegidius I 59, 351.
Geisheim, Joh. Karl Wilhelm II 341.
Geiſtliche, moraliſche und weltliche Oden I 9, 125.
Geiſtliche Oden I 10, 127.
Gellert, Chriſt. Fürchtegott I XV, 9, 9, 10, 11, 12, 13, 20, 20, 45, 109, 113, 128, 135, 137, 144, 148, 149, 160, 162, 249, 354, 361, 362, II 54 f., 494, 527.
Gellineck, Abbé II 474.
Gemmingen, Eberh. Friedr. Frh. v. I 116, II 494.
Gerber, Ernſt Ludwig I IX, 103, 106, 110, 113, 158, 182, 226, 236, 278, 329, 374, 375, 376 ꝛc.

Gericke, Johann Ludwig II 364, 494.
Gerstenberg, Joh. Daniel I 41, 43, II 340, 368, 558.
Gerstenberg, Heinr. Wilh. I 220, 225, 299, 319, II 140, 494.
Gerstenberger (Gerstenberg), J. C. I 106.
Gesänge für Maurer I 290.
Gessner, Salomon II 495.
Geyer, Joh. Aegidius I 59, 60, 351.
Giese, Carl I 60.
Giovannini I XLI, 89, 91, 93, MB. 217 (?), II 18, 523.
Giesecke, J. C. I 45, II 380.
Gisеke, Dietrich Nikolaus I 105, 159, II 45 f., 124, 380, 495.
Gisеke, siehe Metzler.
Gläser, Carl Ludwig Traugott II 425, 557, 589.
Glasenapp, C. Fr. II 543.
Gleim, Joh. Ludw. I XV, 10, 24, 36, 134, 135, 157, 181, 184, 198, 368, II 3, 19, 24, 31, 57 f., 229, 247, 375, 395, 528, 578.
Gleißner, Franz I 59.
Glösch, Carl Wilh. I 54, 376, II 526.
Gluck, Christoph Wilibald I XXXVII, XLV (und Anmerkung), XLVII, LI, LIII, LIV, 27, 161, 183, 223, 229, 252, 267 f., 281, 305, 372, 374, 376, MB. 152, 153, II 126, 166, 426, 536, 537.
Göchhausen, Frl. von II 496.
Göckingk, Leop. Friedr. Günther von II 357 f., 496.
Göckingk, Ferdinande, geb. Vopel II 496.
Goedeke, Carl I VII, 104, 113, 179, 181, 182 ꝛc. ꝛc.
Gölle II 25.
Görn, C. F. I 60.
Görner, Johann Valentin I XXXI, XL, XLII, 4, 5, 5, 7, 7, 7, 8, 8, 9, 82, 90, 97 f., 107, 108, 118, 180, 255, 367, MB. 66, 68, 68, 70, 71, 72, 73, II 7, 16, 17, 20, 22, 23, 24, 26, 27, 29, 30, 31, 33, 38.
Göschen II 496.
Goethe, Wolfgang von I XV, XXXVIII, XLIX, 82, 99, 194, 195, 200 (erste Lesart), 205, 220, 222, 235, 268, 339, 364, II 27, 28, 57, 78, 80, 152 f., 208, 282, 309, 398, 451, 458, 473, 496, 528, 530, 533, 544.
Goethe, Walther von II 155.
Göttinger Musenalmanach I 17, 183.
Götz, Johann Nikolaus II 71, 477, 497.
Götzloff, Friedr. II 182.
Goldschmidt, Adalbert v. I XL.
Gollisch, Fr. Andr. II 494.
Goltermann, Georg II 160.
Goßwin, Anton I XXIII.
Gotter, Friedrich Wilhelm I 342, II 290 f., 497, 590.
Gottsched, Joh. Christ. I 367, II 498.
Gottschedin, L. A. V., geb. Culmus, I 14, 89, 176, II 498, 590.
Gounod, Charles II 167.
Gower, John II 136.
Graben-Hoffmann, Gustav II 330.
Gräfe, Johann Friedrich I XLI, 3, 4, 4, 4, 4, 5, 5, 11, 13, 16, 16, 80, 87, 88 f., 140, 176, 270, 319, MB. 45, 46, 222, II 10, 498.
Gräser, J. C. G. I 37, 306.
Gräter, Friedrich David II 443, 498.
Graevius, Georg II 523.
Graf, Friedrich Hartmann II 377, 378.
Grahl, Andr. Traugott I 25, 323.
Gramberg II 498.
Graun, Joh. Gottl. I 117, 119, 164. 180, 369, II 532.
Graun, Carl Heinrich I XXXVI, XLI, XLIV, XLVII, 13, 14, 88, 89, 128, 160. 164, 165 f., 180, 117, 124, 126, 127, 128, 140, 374, MB. 50, 87, II 25, 26, 29, 92, 123, 532.
Greef, Wilhelm II 158.
Greflinger, Georg II 498.
Greiner, Franz Ritter von I 286, 287.
Grell, A. E. II 300.
Grétry, André Erneste Modeste I XXXIII, XLVIII, 218, 261, II 165, 377.
Grico II 498.
Grieg, Edvard I LVIII, II 542.
Griesebach, Ed. I 361.
Griesinger II 498.
Grieß II 498.
Grimm, Jacob II 226.
Grimm, Wilh. II 541.
Grimmer, Friedr. II 161.
Gröben, Ida von der II 129.
Groehne, Anton Heinrich I 50.
Grönland, Petersen I LII, 50, 56, 59, 183, 299, 339, II 17, 161, 171, 534, 537, 556, 563, 567, 572, 574.
Grose, Michael Ehregott I 37.
Großheim, G. Chr. I 31, 52, 57, II 395, 562.
Großmann, G. F. W. II 498.
Gruber, Georg Wilhelm I 27, 33, 44, 268 f., 321, II 219, 230, 393, 557.
Grübel, Johann Konrad II 444.
Grünig, Heinrich II 411.
Günther, Johann Christian I 83, 84, II 1 f., 132, 231, 319, 498, 521.
Gürrlich, August I 282, 354, 375, 376.
Gugenus II 498.
Gunkel, August II 195.
Gyrowetz, Adalbert I LVII, 59, 60, 351.

Haagk I 68.
Haas, Idefons I 361.
Haaſe II 498.
Hackel, Johann Chriſtoph I 54.
Hacker, Benedikt I 59, 60, 363.
Häffliger, Joſt Bernhard II 372, 577.
Händel I XXXI, XXXII, XXXIII, XXXVII, 82, 86, 107, 150, 325, 374, MB. 345.
Härtel, Auguſt II 525 und ſonſt oft.
Härting, F. W. I 59.
Häſer, A. F. II 37.
Häßler, Johann Wilhelm I 25, 31, 39, 250, 354.
Häußler, Ernſt I 52, 59, 61, 342.
Hagedorn, Friedrich von I XV, XLI, 82, 95, 98, 159, 198, II 16 f., 38, 106, 275, 498, 590.
Hagemeiſter, N. Ch. v. II 499.
Hagen, Friedr. Heinr. von der I 236, II 14, 103, 577.
Hagen, Henriette Erneſtine Chriſtiane II 50, 210, 295 f., 499, 590.
Hagenbruch, Paul Georg II 108, 499, 559.
Hagenbuch, Frau II 578.
Hahn (Vorname?) II 590.
Hahn, Georg Joachim Joſeph I 360, 361, II 590.
Haibel, Jacob I LIV, II 472.
Halem, Gerhard Anton von II 339, 499, 539. 574.
Haller, Albrecht von I 103, II 11 f., 499, 523, 590.
Hammerſchmidt, Andreas I XXVI, XXVIII.
Hanke, Gottfr. Benj. II 10, 499.
Hanke, Karl I 47, 56, 330, II 266.
Harder Auguſt II 309, 330, 536, 563.
Harries, Heinrich II 68, 479, 499.
Harniſch, Otto Siegfried I XXIII.
Hartmann, Chriſtoph Heinrich I 29, 35, 44, 183, 278, 297, MB. 173.
Hartmann, J. P. E. II 579.
Hartmann (Vorname?) II 499.
Hartung, Carl Auguſt I 33, 51, 282.
Haſchka, Laurenz Leopold II 480, 499.
Haſſe, Johann Adolph I XLVII, 164, 285, 291, 325, 374, II 499.
Haſſler, Hans Leo I XX.
Hattaſch, Disma I 183, 373.
Hauff, Wilhelm II 2, 64, 521.
Haug, Joh. Chriſt. Friedr. II 144, 388, 404, 411, 499.
Hauptmann, Moritz II 161.
Hauſius, Magiſter Carl G. I 36, 53, 297, 354, 362, II 393.
Haußmann, Valentin I XXIII.
Haydn, Joſeph I XXXVIII, LIII, LV, 31, 33, 53, 57, 61, 73, 91, 203, 245, 270, 272 (Wettbewerb mit Hofmann), 286 f., 335, 348, 352, 371, 374, 375, II 14, 31, 39, 56, 63, 91, 114, 181, 221, 223, 293, 481 f., 528, 534.
Haydn, Michael I 61, II 432.
Hayn, F. G. II 375.
Hebel, Joh. Peter II 249.
Hebenſtreit, Sophie Wilhelmine I 59.
Hegner von Winterthur II 499.
Heidenreich (ſ. Heydenreich?) I 323.
Heim II 499.
Hein, Robert II 326, 348, 367 ꝛc.
Heine, Heinrich I XV, II 19, 152, 238, 435.
Heinroth, J. C. G. I 44.
Heinze, Johann Adolarius Martin I 50.
Held, Dr. J. E. II 161.
Held, Joh. Theod. I 56.
Heller, G. M. I 46, II 499.
Helwig, C. L. I 57.
Hennig, Chriſt. Friedrich I 29, 31, 40.
Henning, Karl Wilh. II 162.
Henrici, Chr. Fr. (Picander) I XXXII, XXXVII, II 14, 499.
Henſchel, Georg II 151.
Henſel, P. I 54.
Hensler, Carl Friedrich II 475, 500.
Herberth, Robert II 381.
Herbing, Auguſt Bernhard Valentin I XLV, 10, 10, 15, 16, 82, 133, 142 f., MB. 102, 115, 116, 117, II 18, 25, 26, 93, 100.
Herder, Johann Gottfried I 195, II 18, 19, 20, 78, 93, 144 f., 181, 293, 295, 500, 539 (erſte Lesart), 561, 590.
Hering, C. G. I 46, 57, II 161, 371, 424, 451, 542.
Herklots, Carl Alexander II 418, 478, 500.
Herrmann, Max II 195.
Hermes, Hermann Daniel I 48, 331.
Hermes, Johann Timotheus II 48, 49, 123, 140 f., 500, 590.
Herroſee II 500.
Hertel, Johann Wilhelm I 9, 11, 133 f., 144, 188, 369, II 533.
Heß, David II 376, 377.
Heß, Joh. v. I 248, II 500.
Heſſe, Johann Heinrich I 9, 15, 20, 20, 22, 27, 135 f., 362.
Heuberger, Richard II 127.
Hexameter, Drei verſchiedene Verſuche eines einfachen Geſanges für den I 159, 368.
Heyden, J. B. von I 57.
Heydenreich, Joh. Chr. Heinr. I 323, II 500.
Hiemer, Franz Carl II 454, 500.
Hientzſch, J. G. II 113.
Hiesberger II 500.
Hiller, Joh. Adam I XXXVI, XXXVII, XLVI, 10, 12, 12, 13, 16, 16, 17, 18, 20, 20, 25, 27, 31, 34, 48, 48, 51, 112, 135,

143, 151 f., 159, 180, 182, 188, 231, 250, 282, 354, 361, 368, 371, 373, 374, MB. 134, 135, 136, 136, 137, 137, 140, 141, 142, 253, II 26, 92, 111, 113, 114, 115, 310.
Hiller, Ferdinand II 36, 151, 197.
Hillmer, Gottlob Friedrich I 29, 38, 42, 331, II 500 und „Berichtigungen" 362.
Himmel, Friedr. Heinrich I LVII, 57, 59, 317, II 204, 418, 477, 534, 552, 557, 570, 582, 588, 589.
Hirzel, Iſaac II 377, 578.
Hirzel, Salomon II 501.
Hitzelberg, M. J. I 36, 298.
Hobein, Johann Friedrich I 24, 25, 242, II 560.
Hock, Stefan I XVI, II 69, 354, 355.
Hölty, Ludw. Heinr. Chriſtoph I XV, II 8, 143, 152, 261 f., 501, 550, 590.
Hoffmann, E. Th. A. II 81.
Hoffmann, Heinr. Ant. I 61.
Hoffmann, H. N. I 57.
Hoffmann, Joh. Michael II 212.
Hoffmann, Otto II 541.
Hoffmann von Fallersleben I XV, II 1, 78, 213, 309, 346, 361, 364, 436, 438, 445, 450, 454, 477, 479 ꝛc.
Hoffmann (Vorname?) 502.
Hoffmeiſter, Franz Anton II 443.
Hoffſtetter II 502.
Hofmann v. Hoffmannswaldau I 90, II 502.
Hofmann, Leopold I LIII, 91, 246, 270 f., 286, II 12, 15, 39, 502.
Hohenfriedberger Marſch I 215.
Holberg, Ludwig II 6, 320, 522.
Holenz, J. W. I 57.
Holland, Johann David I 23, 34, 36, 239.
Holleben, Frau von II 11, 35, 55, 73, 76 ꝛc.
Holtei, Carl von II 11, 386, 429, 481.
Holtzendorff I 109, II 502.
Holzer (Michael?) I LIII, LIV, 25, 250, 339, II 64.
Homburg, Ernſt Chriſtoph II 211.
Homilius, Gottfried Auguſt I 290.
Hoppenſtedt, A. L. I 52, II 212 ꝛc. ꝛc.
Horaz II 502, 590.
Hornes II 502.
Horſtig, Karl Gottlieb I 59.
Hottinger, Joh. Jacob II 502, 590.
Hruſchka II 384, 532.
Huber v. Baſel I 342, II 502.
Hübner, Eberhard Friedrich I 43, 319, II 502.
Hüttenbrenner Anſelm II 411.
Hummel, Joh. Bernh. I 59.
Hummel, Joh. Nepomuk II 429.
Hunger, Gottlob Gottwald I XLVII, 18, 186.
Hunold, Chr. Fr. (Menantes) I XXXII, XXXVII, XLI.
Hurka, Friedr. Franz I XXXV, XXXVIII, LVII, 46, 51, 52, 56, 57, 61, 285, 325, 364, II 287, 288, 393, 436, 550.
Hurlebuſch, Conrad Friedrich I XLI, 88 89, 91, 93, MB. 47, 48, 223, 224.
Hymmen, Joh. Wilh. Bernh. I 18, 18, 186 II 131, 142, 502, 537, 538.

Iffland, Auguſt Wilhelm II 249, 281, 568.
„Iris", herausg. von J. G. Jacobi, I 22, 235, 244, 296, II 208, 380, 543 ꝛc.
Iſaac, Henrik I XVII.
Iſtel, Edgar I XLVIII.
Jacobi, Joh. Georg I 22 (Iris), II 32, 86, 207 f., 502, 551, 552, 572, 590.
Jacobs, Archivrath Dr. I XVI, II 255, 632.
Jäger, Daniel II 443.
Jänkendorf, ſ. Noſtiz II 417.
Jahn, Friedrich Ludwig II 426.
Janitſch, Joh. Gottlieb I 124, 129.
Janſſen, Johannes, II 235.
Jarger, C. T. I 44.
Jaburek, Joſeph II 218, 556.
Jean Paul, ſiehe Richter.
Jeep, Johann I XXIII.
Jenſen, Adolf I LVII, II 146, 539.
Jenſen, W. G. M. I 61, 352.
Joachim, Joſeph II 581.
Jomelli, Nicola I 335, 374.
John, Joh. D. II 503.
Journal des deutſchen Nationalgeſangs I 53.
Jünger, Joh. Friedr. II 503.
Jünglingsweihe und Mädchenfeyer I 40.
Jung (Vorname?) II 503.
Jungbauer, von I 59.
Junggeſellen, Lieder für I 379.
Junghanns, Carl II 448.
Junghannß, Joh. Adrian I 35, 297.
Jung-Stilling, Joh. Heinr. II 503.
Junker, Caplan I 269, 284.
Junker (Joh. Phil.?) II 503.
Juſti II 503.

K... I 363.
Käſtner, Abr. G. II 503.
Kain, Johann II 37.
Kaliſch, David II 25.
Kalkbrenner, Chriſt. I 23, 38, 40, 239. II 527, 578.
Kallenbach, G. E. C. I 56.
Kannegießer (Juſtus Jacob?) I 375.
Kanter, Chriſt. I 61.
Karſchin, Anna Louiſe II 503.
Katſch, Adolph II 9.
Kauer, Ferdinand I LIV, II 476.
Kauffmann, Fritz I 284, II 576.

Kayſer, Philipp Chriſtoph I XLVIII, 21, 23, 222 f., 313, 342, MB. 160, II 165, 173, 180, 182, 503, 543, 550.
Kazner, Joh. Friedrich II 214.
Keil, Robert u. Richard II 34, 90, 92, 111, 326, 332, 334 (und ſonſt oft).
Keiſer, Reinhard I XXX, XLI, 81, 107, 255, 369, MB. 343.
Keller, Gottfried I 294, II 156 f.
Keller, Johann Gotthilf I 31, 285, 290, II 290.
Kellner, Joh. Chriſt. I 183, 284, II 216.
Kerner, Juſtinus II 385, 430.
Kerpen, F. H. von I 57, 59.
Keudell, Robert von II 160.
Kienlen, Joh. Chriſtian II 161, 191, 201.
Kinderfreund, der I 21.
Kinderlieder I 379.
Kindleben, C. W. II 32, 37, 112, 531 ꝛc.
Kindſcher, L., I 46, 51, 341.
Kingo, Thomas II 530.
Kirnberger, Johann Philipp I XLIV, 13, 19, 20, 28, 32, 46, 124, 125, 140, 159, 160, 171 f., 173, 261, 339, 374, MB. 148, 149, II 91, 102, 103, 117, 566.
Kirſten, Friedr. I 57, 354.
Klaj, Johann I XXIX.
Klavierſtücke, kleine nebſt einigen Oden I 12, 160.
Kleeberg I 46.
Klein, Bernhard I LVI, II 165, 168, 178, 205.
Kleiſt, Ewald Chriſtian v. I 198, II 81, 84 f., 503, 590.
Kleiſt, Heinrich v. II 320.
Klenke, C. L. v. II 503.
Klinger, Fr. M. v. II 168, 503.
Klinguth, Johann Chriſtian Karl v. II 327, 503.
Kliſchnig, K. F. II 590.
Klopſtock, Friedr. Gottlieb I XXXVIII, 22, 38, 190, 228, 267 und Anmerkung (von Muſikern der neueſten Zeit komponiert), 268, 372, II 7, 123 f., 275, 367, 503, 590 f.
Klopſtock, Meta II 124, 127.
Kloſe, Friedr. Gottlieb I 183, II 434.
Klotz, Prof. I 361.
Knebel, Max von II 448.
Knecht, Juſtin Heinrich I 38, 284, 285, 306.
Knöcher II 504.
Knöfel, Johann I XXIII.
Knorre II 504.
Koch, G. H. Aug. II 504.
Koch, H. Ch. II 77.
Koch, Heinrich Gottfried I XLVI.
Köbler I 46.
Köchel, Ludw. v. I 326, II 245, 264, 273 ꝛc.
Koeler, Johann Tobias I 104, II 504.
Köhler, Gottl. Heinr. I 51, 56, 284, 342.
Köhler, Carl II 140, 243, 282, 300, 369, 477, 523, 531, 553, 588 ꝛc.
Köhne I 61.
Köllner, W. M. L. I 50, 354, II 564.
König, Carl Gottlob I 44, II 143, 539.
König, Johann Mattheus I 24, 28, 243, 373.
König, (Vorname?) 504.
Köpken, Friedrich von II 103, 378, 454, 504, 591.
Körner, Chriſtian Gottfried I XXXVIII, II 390, 393, 579.
Körner, Theodor II 4, 386, 404, 426.
Kolbe, Karl Chriſtian Wilhelm II 438.
Kolenez I 38.
Koller, Ben. Joſ. von II 591.
Kollmann, I 183, II 504.
Komorzynski, E. v. II 369.
Kopfermann, Albert I XVI.
Kopp, Arthur I 364, II 4, 10, 73, 314, 320, 335, 523, 525.
Koromandel, Crescentius (pſeud.) II 317.
Koſegarten, Ludwig Theobul II 237, 416, 504, 591.
Kospoth, O. C. E. Frh. von I 54, 218, II 469, 504.
Kotzebue, Aug. Friedr. Ferd. von I LVII, II 476, 504.
Kozeluch, Leopold I LIII, 54, 59, 347, 375, 376, II 69, 144, 631.
Kralik, Richard von I 365.
Kraus, Joſeph I 51, 59, 341, II 535, 538, 559, 560, 582.
Krauſe, Chr. A. I 34, 293, II 591.
Krauſe, Chriſt. Gottfried I XXXVIII, XLII, 7, 8, 16, 16, 16, 16, 82, 115 f., 124, 125, 127, 157, 159, 166, 169, 179 f., 368, MB. 98, II 25, 33, 89.
Krauſe, Joh. Victor II 504.
Krauſeneck, Joh. Chph. II 504.
Krebs, E. C. T. I 42.
Krebs, Johann Gottfried I 23, 24, 240, II 152.
Kremberg, Jacob I XXXII, XXXIX, 1, 63, MB. 1, 2, 3, II 9, 504.
Kremer, Caroline II 504.
Kretſchmann, K. Fr. II 504.
Kretzſchmer, Andreas I 237 f., II 78, 367, 449, 525.
Kreutzer, Conradin II 169, 182, 191.
Kreuzfeldt, II 504.
Kriegel, Chriſt. Friedr. Wilhelm I 48, 51, 56, 331.
Krieger, Adam I XXVIII, MB. 342.
Krieger, Johann I XXX.
Krieger, Johann Philipp I XXX.
Kriegslied, Schlachtgeſang ꝛc. I 11, 157.
Kröger (Krögen, K. H.?) II 504.
Krüger, Erneſtine II 591.

Krüger, Joh. Chr. II 504.
Kücken, Friedr. II 151.
Kühl II 504.
Kühn, Andreas I 16.
Kümmel, Bernh. Chriſtoph I 42, 53, 354.
Küttner, K. Gottfr. II 504.
Kugler, Franz II 211, 293, 445.
Kuhač, F. S. II 482.
Kuhlau, Friedr. II 178, 294, 308.
Kuntze, A. II 37.
Kuntze, C. II 78.
Kuntzen, Adolph Carl I XLII, 6, 7, 8, 82, 106 f., 133, 188, 298, 369, MB. 74, 77, 78, 78, 79, II 18, 35, 504, 591.
Kunz I 61.
Kunzen, Friedr. Ludewig Aemilius I XLVIII, LII, 36, 40, 44, 44, 46, 50, 53, 282, 298 f., 339 342, 354, MB. 190, 191, 193, II 239, 413, 475, 542, 559, 631.
Kurz-Bernardon II 34, 38, 119, 473, 524.
Kurzböck, Joſeph von I LIII.
Kurze (Vorname?) II 305, 505.
Kurzinger, W. I 46.
Kußmaul, Adolph II 586.

Laag, Heinrich I 23, 240.
Laborde, Jean Benjamin II 111, 357, 403.
Lackner, C. R. von I 57.
Lackner, J. von II 505.
Lafontaine II 505.
Laiſtner, Ludwig II 227.
Lambo, K. I XLI, XLII, 7, 8, 15, 120.
Lamprecht, Jacob Fr. II 505, 591.
Landolt II 377, 578.
Landshoff, Ludwig I XLVIII, 284, 311, 336, 337, 376.
Lang, Ernſt Johann Benedikt I 25, 251, 349, II 414, 416.
Langbein, Auguſt I LVII, II 312, 342, 346, 355, 505, 591.
Lange, Sam. Gotth. II 505, 591.
Langerhans I 183.
Langhanſen, Chriſtian Ernſt II 435, 505.
Langius, Gregor I XXIII.
Lanz, J. M. II 375.
Laſſo, Orlando I XIX.
Lauer, Johann Friedrich I 44.
Laur, A. J. II 505.
Lavater, Joh. T. I 48, 149, 201, II 505, 591.
Lecerf, II 169, 182.
Lechner, Leonhard I XX.
Lecocq, Alexander, Charles I 150.
Ledebur, Carl Freiherr von II 102.
Lehmann, Friedr. Adolph von I 61.
Leichtentritt, Hugo I XVI, XXXI.
Lenau, Nicolaus I XV.
Lentz, H. G. I 56.
Lenz, J. M. R. II 505.
Lenz, Leopold II 187.
Lenz, Ludwig Friedr. II 27, 53, 164, 505, 543.
Leon, Gottl. II 505, 534.
Lermontoff, M. J. II 140.
Leiſe, II 505.
Leſſing, G. E. I XXXVIII, 78, 159, 221, 290, II 22, 84, 86 f., 102, 123, 320, 328, 505, 532, 591.
Lewalter, Johann II 243, 421, 439, 455, 472, 531, 563 ꝛc.
Lewy, Dr. Heinrich I 235.
Leyding, Johann Dieterich I XXXVI 9, 136, 137, II 45, 506.
Libler, Joh. I 56.
Lichtwer, Magn. G. II 506.
Liebau, H. Chph. v. II 506.
Lieberkühn, Chriſt. Gottlieb I 9, II 380, 506, 591.
Liebrecht II 506.
Lieder der Freunde der geſelligen Freude I 44, 321.
Lieder eines Mägdchens I 20, 221.
Lieder mit Melodien I 10, 36, 146.
Lieder mit Melodien zum Gebrauch der Loge I 36, 303.
Lieder, mit neuen Melodien I 8, 131.
Lieder nach dem Anakreon I 16, 181.
Lieder zum Gebrauch in den Logen I 23, 240.
Lieder zum Geſang und Clavier I 32, 290.
Lieder zur Erhöhung geſellſchaftlicher Freude I 52.
Lindner, Ernſt Otto (Geſchichte des deutſchen Liedes im 18. Jahrhundert, Leipzig 1871) I XV, 71, 93, 138, 159, 161, 172, 175, 230, 240, II 36.
Lindner, Friedrich Wilhelm II 464, 536, 559, 563 ꝛc.
Lindpaitner, Peter Joſeph II 302, 440, 584.
Lingen II 506.
Lippold I 183.
Liskow II 529.
Liſzt, Franz LVIII, II 8.
Litzmann, Berthold II 2.
Lochner, Karl I 51, 52, 53, 55.
Loder II 506.
Löhlein, Georg Simon II 153.
Loeper, Guſtav von I 200, II 176.
Loewe, Carl I LVI, 142, 216, 275, 302, 303, 338, 344, 365, II 56, 146, 147, 168, 183, 184, 204, 205, 246, 506, 542, 543, 546, 549.
Löwen, Johann Friedrich I 9, 11, 134, II 137, 506, 533, 591.
Lombard, Pfarrer II 523.
Lorelei-Melodie I 381 f.

Lorenz (A. W.?) I 51, 59, 61, 284, 339.
Lortzing, Albert II 116.
Loſſius, Kaſpar Friedrich II 274, **361**, 506.
Lotter, Johann Jacob I 70.
Luce II 506, 591.
Ludwig, Otto II 185, 544.
Lüningk, Graf von I 284, II 279.
Lütgert, F. H. I 57.
Lütge, Carl I XVI.
Lüthi II 506.
Lütkins II 506.
Lüttich, Johann I XXIII.
Luis, Georg II 506.
Luther, Martin I XVII, XXI, II 345.
Lyriſche, elegiſche und epiſche Poeſien I 11, **157**.

Machholdt, J. H. C. I 52.
Maczewski II 506.
Madai II 529.
Madrigal I XVIII, XXV, XXIX, XXX, XXXI.
Märk, G. J. I 15, 178, II 506.
Männergeſang I LVII.
Mahler, Guſtav I 267, II 124, 585.
Mahlmann, Auguſt II 4, 394, **441** f., 506.
Maiſeld, Ludw. I 52.
Le Maiſtre I XX.
Maizier, Carl Wilhelm I 61.
Malsburg, Otto von der II 284.
Mancherley, Muſikaliſches I 13, **173**.
Mandyczewsky, Euſebius I XVI, 337, 374, II 159, 563.
Mans, Iſaak II 507.
Mantuani, Joſeph I 308.
Marck, Georg Joachim I 15, 178, 179.
Marenzio, Luca I XXIII.
Maria Charl. Amalie, Herzogin von Sachſen I 40.
Mariottini I 48, 285.
Mark, Georg Joachim I 15, **178**, II 506.
Markull, Friedr. Wilhelm II 160.
Marmontel, Jean François II 113, 403.
Marpurg I XXXVI, XLII, XLIX, 8, 12, 13, 13, 14, 94, 102, 113, 114, 117, 120, 121, **122** f., 130, 135, 143, 157, 158, 164, 169, 170, 360, 367, 369, 374, MB. 88, 89, 90, 229, II 17, 41, 48, 70, **94**, 98, 529 ꝛc. ꝛc.
Marriage, Miß M. E. II 362, 369, 430, **451**, 528, 533, 542, 566, 568.
Marſchner, Heinrich I LVII, II 160.
Martius, Jak. Friedr. I 51.
Marx, Adolph Bernhard II 182.
Maſchek, Vinc. I 51.
Maſius, Gottfried Leberecht I 40, **311**, II 506.
Maſſonneau, Louis I 48, **334**.
Matthеſius, Joh. II 506.
Mattheſon, Johann I XXVII, XXXVI, 6, 93, 96, 103, 107, **114** f., 366, 369, 372, MB. 63, 66, II 337, 506.
Matthiſſon, Friedrich von I 317, II 41, 66, 124, 367, **399** f., 506, 558, 591.
Maurer, F. A. II 550, 556, 581, 583.
Maurer-Geſängen, Auswahl von I **61**.
May II 507.
Mayr, Joh. Simon I 40, 311.
Mehrſtimmigkeit I XIX.
Meier, John II 140, 243, 369, 430, 437, 439, 477, 523, 529, 531, 538, 539, 542, 555, 557, 562, 566, 568, 571, 576, 578, 583, 585, 586, 587, 588 ꝛc.
Meier, (Vorname?) II 507.
Meier, J. J. II 576.
Meiland, Jakob I XXIII.
Meiling II 507.
Meinardus, Ludwig II 160.
Meißner, Auguſt Gottlieb II 7, 507, 522.
Meiſter, Chriſtoph G. Ludwig II 142, 143, 507, 591.
Meiſter, H. II 143.
Melodien zum Mildheimiſchen Liederbuche, I 61, **352**. (ſiehe Mildheimiſches Liederbuch).
Melodien zum Taſchenbuch für Freunde des Geſangs I 55, **349**.
Menantes (Hunold) I XXXII, XXXVII, XLI.
Mendelsſohn, Felix I XLIII, LVI, 303, II 76, 172, 200, 264.
Menke, J. B. II 507.
Merck, Heinrich II 173.
Mereau. Sophie II **461**, 507.
Merz, Carl II 228.
Methfeſſel, Albert I XLIII, II 184, 257, 301, 307, 318 ꝛc.
Methfeſſel, Friedr. I 59, 183.
Metzger, Ambroſius I XXIII.
Metzler, Carl Ludwig, gen. Giſecke II **369**, 507.
Meuſebach, Karl Hartwig Gregor von II 76, 87, 117 ꝛc.
Meuſel, Johann Georg II 426.
Meyer, Alexander II 352.
Meyer (F. A. A.?) II 507.
Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm II **436**.
Meyer, Richard M. II 81.
Michaelis, Joh. Benj. II **120**, 507, 536, 591.
Michl I 284.
Mildheimiſches Liederbuch I 61, **352**, 372, 374, 376 f., II 47, 119 (und ſonſt ſehr oft).
Miller, Joh. Mart. I XV, 318, II 8, **274** f., 379, 507, 591.
Minor, Jacob II 481, 528.
Miſchke, Karl II 227.

Mittler, Franz Ludwig II 295.
Mizler, Lorenz I IX, 4, 80, 90, 93, **96** f.
Mnioch, Joh. Jac. II 508.
Möhring, Ferdinand II 64.
Möller I 284, 354.
Möller, Dr. Heinrich I XVI.
Möſer, Juſtus II 508, 591.
Mohrenfels (wahrſcheinlich Winckler von M.) II 508, 632.
Moltke, C. II 557, 589.
Monatſchrift, Muſikaliſche I 40, **311**.
Moncrif II 150.
Monodie I XIX.
Monſigny, Pierre Alexandre I XXXIII, XLVIII, 218, 261, 371, 372.
Monteverdi, Claudio I XXIX.
Moritz II 508.
Morphy, G. I XIX.
Morſchel I 284.
Moſel, Ignaz Freih. von II 391.
Moſen, Julius II 14, 586.
Moſes, Johann Gottfried I 29, 34, 278.
Mozart, W. A. I XXXVII, XLVII, LIII, LV, 46, 48, 61, 61, 73, 77, 86, 261, 309, **326** f., 335, 352, 354, 373, 375, 376, II 32, 67, 164, 283, 294, 380, 469, 470, 563, 568, 581.
Muck, Friedr. I 52, II 384.
Mude I 52.
Müchler, Karl II **344**, 461, 508.
Müller, Aug. Eberh. I 55, 56, **348**, II 472, 532.
Müller, F. A. I 56.
Müller, Friedrich (Maler Müller) II **211**, 214, 508.
Müller, G. F. I 12, **101**, II 23.
Müller, Joh. Chriſt. I 354, 364, II 311.
Müller, Johann David II 79.
Müller, Karl Wilhelm II 50 f., 508.
Müller, M. I 44, 57, 59.
Müller, Silv. I 61.
Müller, Wilhelm II 207, 346.
Müller, Thad. II 508.
Müller, Wenzel I LIV, II 14, 282, 473, 474, 475, 476.
Müller (Vorname?) II 584, 591.
Münch von Baſel II 508.
Münchhauſen I 359, II 231.
Mündel, Curt II 243, 566, 583.
Münter, Balthaſar I 19, 19, 135, **188**, II 509 (irrthümlich Münſter), 591.
Müthel, Joh. Gottfried I XXXVI, 11, **157**.
Muncker, Franz I XXXVIII, II 52.
Murkybäſſe I 87, 108, 241, 297, 315, 367, II 34.
Musa Teutonica I 1, 2, **67**, 364.
Muſenalmanach, Göttinger I 17, **183**.
Muſenalmanach, Schilleriſcher I 56, 348.
Muſenalmanach, Voſſiſcher I 21, **223**, 348.
Muſenalmanach, Wieneriſcher I 360.
Muſikaliſche Monatſchrift für Geſang und Klavier I 40, **311**.
Muſikaliſcher Blumenſtrauß I 52, 53, 54, 55, **346**.
Muſikaliſche Rüſtkammer I 77, 365.
Muſikaliſcher Zeitvertreib I 5, **103**.
Muſikaliſches Allerley I 11, **158**.
Muſikaliſches Mancherley I 13, **173**.
Muſikaliſches Vielerley I 17, 140.
Muſiker-Poeten des 18. Jahrhunderts I 378.
Mutzenbecher, Dr. L. S. D. I 56.

Nägeli, Hans Georg I XLIX, LII, LVII, 53, 55, 57, 61, 183, **348**, 354, MB. 215. II 193, 364, 371, 374, 376 f., 410, 578.
Natur-Romantik II 404.
Nauert, Gottfried Euſebius I XLV, 10, 15, **147**, MB. 231, 232, II 48, 49, 50, 526.
Naumann, Joh. Gottl. I 32, 36, 36, 53, 56, 59, 61, 183, 282, 285, 290, **291**, 320, 331, 333, 354, 363, 364, 375, MB. 272, II 49, 135, 333, 538, 549, 567.
Neander, Chph. Fr. II 509.
Neeſe, Chriſtian Gottlob I XLVIII, 22, 22, 23, 28, 36, 59, 224, **227** f., 247, 284, 339, 354, MB. 142, 144, 145, 146, 260, 261, 262, 262, 264, II 7, 103, 104, 115, 249, 271, 281, 330, 534, 536, 573.
Neubauer, Franz Chriſtoph I LIII, 44, 55, **321** f., MB. 325, 328, II 534, 557.
Neue Blumenleſe für Klavierliebhaber I 35, **283**.
Neue Melodien für das Clavier I 8, **132**.
Neue Sammlung verſchiedener und auserleſener Oden I 5, 6, 6, 6, **104**.
Neuffer, Chriſt. Ludwig II 509.
Neumann, K. G. II 337, 367.
Neumann II 509.
Neumark, Georg I XXVIII.
Neumeiſter, Erdmann I XXIX, II 35.
Neuwied, Louiſe Fürſtin von II 509.
Nichelmann, Chriſtoph I XLIV, 117, 119, 124, 125, 127, 128, 160, 166, 180, 369, MB. 92, II 59, 85, 92.
Nicolai, Friedrich I XVIII, 102, 118, 122, **236** f., II 102, 357, 450, 524, 585.
Niemann, Auguſt I 292, II **331** f. ꝛc.
Niemeyer, (A. H.?) II 509.
Nitzſche, Friedrich I 276.
Niſle, Joh. Friedr. I 59, **351**.
Niſſen, W. I XXVII.
Noack, Chriſtian Ludwig II 328, **329**.
Nonne, Chriſtian II 427.
Nopitſch, Chriſtoph Friedr. Wilhelm I 34, 36, 311, 312.

Noſtiz und Jänkendorf, Gottlob Adolf Ernſt von II 417, 509.
Notenbuch zum akademiſchen Liederbuch I 33, 292.
Nottebohm, Guſtav I 326, II 65, 125, 162, 302 ꝛc.
Nüſcheler II 509, 591.

Oberholzer, Otto, I XVI.
Ochernal, T. L. I 36.
Ode I XXVI.
Oden mit Melodien I 13, 167, 180, MB. 99, 100, 101.
Oeſterlein, Karl II 509.
Oeſterreichiſche Componiſten I LIII.
Ohren-vergnügendes und Gemüth-ergötzendes Tafelconfect I XVIII, XXXIX, 2, 3, 69 f., 359, MB. 31, 32, 34, 35, 36, 37.
Opitz, Martin I XXV, II 26, 509.
Orlando di Laſſo I XI.
Orleans, Charles von II 19.
Osborn, Max II 325.
Oſiander, Lucas I XXI.
Oſſenfelder, H. A. I 121, II 82 f., 509, 591.
Oßwald, Heinrich Siegmund I 32, 34, 291, II 220, 509.
Otto, Carl I 56.
Otto, Joh. Gottfr. II 509.
Otzenn, Curt II 576.
Oulibicheff, Alex. II 356.
Overbeck, Chriſtian Adolph I 30, 243, 279 f., 321, II 92, 164, 276, 282 f., 288, 509, 591.

Paganini, Niccolo I 65.
Pallas, Friederike I 363.
Pantke, Joh. Ad. II 510.
Pape, Heinrich I XXVIII, XLI.
Pape, Sam. Chriſt. II 510.
Paradis, Maria Thereſia I 40, 48, 312.
Patzke, Joh. Sam. II 81, 365, 510.
Pauli, Walther I 190, 371.
Paulli, Wilh. Ad. I 135, II 510.
Paulſen, Carl Friedr. Ferd. I 53, 58, 59.
Paulſen, Peter I 13, 15, 15, 174, II 49, 92.
Pergoleſi, Giov. Batt. I XLVI.
Perinet, Joachim II 473, 510.
Peſtaluzz, J. J. II 212, 510.
Petri, Georg Gottfried I 13, 14, 170.
Peters, Jung Peter I, 51.
Pfaffenzeller, F. B. I 58, 61.
Pfeffel, Gottfried Konrad I 312, II 212, 510, 555.
Pfeiffer, Johann I 369.
Pfeilſticker, Friedr. I 61.
Pfenninger, Joh. Konr. I 51, 342, II 510 ꝛc.
Pfüller, E. F. I 375.
Philidor, André (Danican) I XXXIII, XLVIII, 261, 371, 372.
Piccini, Nicola I 315, 374.
Picander (Henrici) I XXXII, XXXVII, II 14, 35, 213, 499.
Pietſch, Joh. Val. II 510.
Pietſchel, C. F. W. I 58, 354, II 510.
Pilz, Karl Phil. Eman. I 58, 354, II 212, 405 f., 553, 554.
Platen, Auguſt Graf II 40.
Plaut, Johann Traugott I 45, 324, 631.
Pleyel, Ignatz I 49, 61, 388, II 136, 375, 376, 557, 589.
Podbielsky, Chriſtian Wilhelm I 34.
Poeſien, Lyriſche, Elegiſche und Epiſche I 11, 157.
Pohl, Wilhelm I LII, 38, 306, 348, II 564.
Porels II 510.
Poſtel, Chriſtian Heinrich I XLI, 366.
Pracht, A. W. I 56.
Praetorius, Jacob I XXVIII, XLI.
Prager I 183, 354.
Prahl, Karl Hermann I XV, II 477, 563.
Prandſtetter, Martin Joſ. II 510.
Pregl I 284.
Preis I 59, 61.
Preu, Friedrich I 30, 38, 48, 280.
Preuß, Carl I 34.
Preyer, Gottfried II 160.
Proch, Heinrich I LVII II 151.
Pröhle, Heinrich II 1, 32, 632.
Prüfer, Arthur I XXIV.

Quantz, J. J. I 12, 117, 124, 162, 166, 180, 369, MB. 86, 227, II 70.
Queck, Joh. Chriſtian I 51, 183, 354.

Rackemann, Friedr. Chriſt. I 124, 126, 127, 129, MB. 93, II 92.
Radziwill, Fürſt II 169.
Rakniz, Baron von I 48, 285, (354?), II 453.
Rackwitz (Rakniz?) I 354.
Rahbeck II 542.
Rameau, Jean Philipp I 129.
Ramler, K. W. I XLII, 7, 8, 115 f., 169, 239, 526, II 5, 25, 44, 45, 52, 70, 108, 111, 114, 245, 510, 526, 529, 591.
Ranchin II 19, 20.
Randhartinger, Benedict II 411.
Raspe, Rud. Erich I 361.
Rathgeber, Valentinus I 70, 77.
Ratſchky, Joſeph Franz II 356, 455, 510, 591.
Rau, Ludw. I 53.
Raufeiſen, Hercules II 38 ꝛc.
Raupach (Vorname?) II 510.

Recke, Charlotte Eliſabeth Konſtantia von der I 368, II 360, 510, 549, 592.
Recke, J. B. II 592.
Recueil de chansons I XXXIII, 14, 115, 364, MB. 346, 347, 353, 356, 357.
Redlich, Carl Chriſtian II 240 ꝛc.
Regnart, Jacob I XX.
Rehle, F. L. I 46.
Reicha, Anton I 59.
Reichard, H. A. O. I 264, II 510.
Reichardt, Guſtav I 354, II 126.
Reichardt, Joh. Friedr. I XLV, XLVIII f., LII, 19, 21, 26, 28, 30, 30, 30, 30, 30, 32, 32, 32, 34, 36, 42, 42, 42, 44, 48, 48, 49, 50, 51, 51, 53, 55, 56, 58, 59, 61, 138, 183, 188 f., 224, 236 f., 260, 268, 282, 336, 341, 354, 364, 371, 372, 373, 376, MB. 199, 200, 206, 207, 208, 210, 332, 333, 334, 335, 338, 340, II. 115, 121, 145, 151, 152, 161, 164, 165, 175, 176, 177, 184, 186, 188, 193, 195, 196, 200, 205, 251, 271, 272, 291, 415, 510, 525, 541, 545, 556, 563, 565, 570, 588.
Reichardt, Juliane, geb. Benda I 32, 122, 183, 223, 292, 373.
Reichardt, Luiſe II 451.
Reichel, Ad. II 160.
Reimann, Heinrich I 230, II 347, 430.
Reinbaben, G. Wilh. v. II 511.
Reinecke, Carl II 542.
Reinhard, Joh. Chriſtoph I 44.
Reinhard, Karl II 229, 244, 433, 511.
Reinken, Jan I XLI.
Reinthaler, Carl II 195.
Reinwald II 511.
Reißiger C. G. I LVII, II 185, 585.
Reißmann, Auguſt I XV.
Reitzenſtein, Joh. Heinr. II 210, 215, 511.
Reilſtab, Joh. Carl Friedrich I 42, 46, 50, 364, 375 f., II 236, 264.
Reuter, Chriſtian II 573.
Reuter, Fritz II 78.
Reutter, Georg von I LIV.
Rheineck, Chriſtoph I XIII, XLVIII, LII, 26, 28, 36, 42, 49, 252 f., 284, 373, MB. 189, 309, II 117, 145, 284, 384, 511, 562, 569.
Rhoades, L. A. II 267.
Ribbeck II 511, 553.
Richardſon, Samuel II 144.
Richey, Michael I 79, 290, II 511.
Richter, Chr. Fr. II 511.
Richter, Friedrich II 300.
Richter, G. T. II 511.
Richter, Jean Paul Friedrich II 367. 588.
Richter (Vorname?) II 592.
Riedel I 60.
Riedt, Friedr. Wilh. I 369.
Rieff, J. G. I 56, 60.
Riehl, W. H. I 138.
Riemann, Hugo II 468.
Ries (Vorname?) II 592.
Righini, Vincenz II 411, 412, 434, 581, 585.
Rinck, Chr. Heinrich II 469, 564
Risz, Joh. II 511.
Riſt, Johann I XXVIII, XLI, 67.
Rochlitz, Friedrich II 184, 418 ꝛc.
Rodatz II 583.
Röding, Joh. Heinr. I 309, II 511.
Röllig, J. L. I 46, 58.
Rösler, J. J. I 62.
Roger, Juliusz II 575.
Rolle, Johann Heinrich I XXXVI, 21, 21, 21, 44, 182, 187, 188, 218, 224, 277, 282, 354, II 365.
Roller I 151, II 511.
Romanzen mit Melodien I 13, 16, 134, 153, 182.
Romberg, Andreas I LVII, 52, 62, II 180, 273, 529, 546.
Rondos, Sechs I 37, 304.
Rong, Wilh. I, 55.
Roſalia II 511.
Roſemann II 419, 511.
Roſe, F. S. I 362.
Roſenbaum, Chriſtian Ernſt I XXXVIII, 12, 14, 18, 163, 170, II 124, 125.
Roſenfeld, Friedrich Wilhelm I 62, 354.
Roſetti, Franz Anton I 284.
Roſſini, Gioacchino I LVI, II 139, 377.
Roſt, Joh. Chph. II 511.
Roſt, Nicolas I XXIII.
Roth, W. Aug. Traugott I 9, 124, 129, 131, 137.
Rothmann, Fr. II 213, 315.
Rouſſeau, Jean-Jacques I XXXVI, 224, 354, II 240, 292 f.
Rubach I 68.
Rubinſtein, Anton I LVIII, II 179, 186.
Rubinſtein, Joſ. II 160.
Rudolphi, Karol. Chriſt. Louiſe I 30, 195, II 359, 511.
Rückert, Friedrich I XV.
Rüdiger I 50, 55, 340, II 40, 531 ꝛc.
Rühl II 267, 511.
Rüling, Georg Ernſt von II 361, 511.
Rüſtkammer, Muſikaliſche I 77, 365.
Runze, Max II 183, 531, 550.
Ruprecht, M. I LIII, 38, 46, 306, MB. 320, 321, 323, II 468, 536, 544, 553, 563.
Ruſt, Friedr. Wilh. I 37, 56, 93, 183, 374. 304 f., MB. 161, 297, 298, 299, II 284, 400, 459, 539, 569.

Sacchini, A. M. G. I 374.
Sack, Joh. Phil. I XLIV, 124, 125, 127, 128, 159, 160, 369, MB. 234, 238.
Saemann, Fräulein Anna I XVI.
Salis, Johann Gaudenz von Salis-Sewis II 409f., 511, 592.
Salter, J. W. I 376, II 561.
Salzmann, A. II 312.
Sammlung neuer Klavierſtücke I 34, 37, 294.
Sammlung verſchiedener Lieder I 28, 269, 373.
Sander, Chr. L. II 512.
Sander, F. S. I 40.
Sangerhauſen II 512.
Sattler, Johann P. II 143, 512.
Satzenhofer, Friedr. I 62.
Sauer, Auguſt II 12, 219, 310.
Sauerbrei I 284.
Saul, Dietrich I 44, 44, 49, 322f., II 364.
Saupe, C. G. I 50, 340, II 151.
Saurau, Graf II 480.
Sautter, Samuel Friedrich II 450, 512, 586.
Scandelli, Antonio I XX.
Schade, Oscar II 351.
Schafrath, Chriſtoph I 369.
Schäfer, Albert II 182.
Schale, Chriſtian Friedrich I 20, 124, 125, 127, 128. 221, 369, MB. 94, II 512.
Schaller, G. II 384.
Scheibe, Joh. Adolph I XXXVI, XLVII, 6, 15, 16, 22, 80, 82, 93, 96, 102, 110f., 153, 188, II 16, 53f., 107, 108, 109, 512.
Scheidemann, Heinrich I XXVIII, XLI.
Scheidler, Johann David I 42, 42, 319, 354.
Schein, Johann Hermann I XXIV.
Schellhafer, H. G. II 512.
Schemelli, Georg Chriſtian I XXXII.
Schenk, Friedr. Marie Charl. II 512.
Schenk, Johann I LIV, II 116, 125.
Schenkendorf, Max von II 11, 129.
Scherer, Wilhelm II 55, 403.
Scherwanzky, Chr. Fr. II 592.
Scherzer, Otto II 160.
Schicht, J. G. I 113, 362.
Schikaneder, Emanuel II 470f., 512.
Schiebeler, Daniel I 135, II 136, 512, 592.
Schiefferdecker, Joh. Chr. I XXX.
Schiller, Chriſtoph Friedrich I XXXVIII, 205, 335, 345, 363, II 8, 29, 388f., 512, 592.
Schiller, Charlotte von II 392, 462.
Schiller'ſcher Muſenalmanach I 56, 343.
Schilling, F. W. I 282, II 513.
Schindel II 295.
Schindele, Joh. Victor I 362.
Schink, Joh. Friedr. I 48, 334, II 513.
Schlegel, Aug. Wilh. II 40, 513.
Schlegel, Joh. Adolph I 109, II 42f., 513.
Schlegel, Joh. Elias II 41, 513.
Schlegel, Hauptm. v. II 513, 553.
Schleicher, Auguſt II 532.
Schleichert I 354.
Schlenther, Paul II 320.
Schletterer, Hans Michel I XLVI.
Schlez, Johann Ferdinand II 362, 513.
Schlick, J. C. I 354.
Schlippenbach, Baron von I 323.
Schloſſer, Friedr. Chriſt. II 210.
Schloſſer (Vorname?) II 513.
Schlotterbeck, Johann Friedrich II 435.
Schlütter, F. G. I 51.
Schlutezius, Hilarius I 375.
Schlupper, J. H. F. I 53.
Schmeltzel, Wolfgang I 71.
Schmid (Vorname?) II 513.
Schmid, Anton II 481.
Schmid, Conrad Arnold I 149.
Schmidlin, Johannes I 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 40, 148f., 248, 354, 632.
Schmidt, Erich I 267. 268, 364, II 27, 40, 63, 159, 185, 219, 321, 431.
Schmidt, Friedrich Wilhelm Auguſt (von Werneuchen) II 437.
Schmidt, Gottfr. II 513.
Schmidt, Klamer Eberhard Karl II 59, 144, 349f., 513.
Schmidt, Leopold I XVI, 258, 298, 302, II 552.
Schmidt (Schmiedt), Siegfried I 54, 349, 354, 362.
Schmidt, T. A. J. II 513.
Schmidt von Lübeck, Georg Philipp II 346.
Schmidt-Phiſeldeck II 513.
Schmieder, H. Gottlieb II 514.
Schmieder, Heinrich II 168, 394.
Schmit, Friedr. II 514.
Schmitt, Alois II 300, 514.
Schmittbauer, Joſeph I 38, 284, 285, MB. 302.
Schmügel, Joh. Chriſtoph I XXXI, XXXVI, 14, 176, 255, 261, MB. 118, 119, 120, II 12, 26, 527.
Schneider, Prof. A. (Zürich) II 377, 378, 514.
Schneider, Friedrich II 561.
Schneider, F. E. (Das muſikaliſche Lied in geſchichtlicher Entwickelung, Leipzig 1863f. I XV, 138, 155, 230, 240, 293.
Schneider, Georg Laurenz I 60, II 448.
Schneider, Wilh. (Pſeud.: Mann) II 167, 353, 566 ꝛc.
Schnips, Moſes I 46, 328.
Schnoor, H. C. I 45, 55, 56, 58, 323, II 336.

Schnyder von Wartenſee, Xaver II 411, 544, 582.
Schober, Franz von II 438.
Schön II 468.
Schönfeldt, Jakob I 68.
Schönfeld, Johann Philipp I XXXIV, 22, 23, 24, 140, 183, 235 f., 284, 311, 312, 354, 373, II 171, 174, 514, 570.
Schönherr, Gottl. Friedr. I 62.
Schöpfel, Joh.-Wolfgang Andr. II 514.
Scholz I 51.
Scholze, Joh. Sigismund, ſiehe Sperontes.
Schop, Johann Albrecht I XXVIII, XLI.
Schope (Schop), J. A. I 68.
Schrader (P. A.?) II 514.
Schrattenbach I 38.
Schrattenholz, Leo II 196.
Schreiber, C. II 186.
Schröder, Friedr. Joſ. Wilh. I 157, II 592.
Schröter, Corona I 40, 54, 312 f., MB. 164, 165, II 125, 171, 184, 292, 451.
Schubach I 26, 28, 263.
Schubart, Chriſtian Friedrich Daniel I XLVIII, LII, 32, 34, 40, 47, 112, 125, 130, 138, 284, 285, 295, 311, 312, 313 f., 330, 342, 349. 354, 370, 374 f., MB. 304, 305, II 3, 26, 128, 249, 297, 369, 379 f., 426, 514, 566, 578 f.
Schubart, Ludwig Albrecht II 387.
Schubarth II 346.
Schubert, Franz I XVII, XLIX, LIV, LV, 142, 201, 216, 233, 267, 305, 333, II 125, 161, 163, 167, 169, 171, 175, 178, 179, 180, 182, 184, 190, 191, 192, 196, 197, 199, 200, 202. 207, 237, 239, 264, 356, 382, 396, 399, 401, 411, 415, 544, 546, 560, 562, 563.
Schücking II 592.
Schüddekopf, Carl I 117, 157, 165, 179, II 69, 314.
Schütz, Heinrich I XIII, XXIV, XXV, XXX.
Schütz, W. v. II 514.
Schütze, St. II 514.
Schulnecht I 30.
Schultz, Franz I XVI, II 575.
Schultze, Johannes I XXIII.
Schulz, Chriſt. II 104.
Schulz, Joh. Abr. Peter I XIII, XXXI, XXXIV, XLVIII, L, 26, 32, 37, 38, 38, 41, 49, 54, 183, 254 f., 281, 282, 285, 299, 310, 320, 339, 342, 345, 349, 354, 372, 375, MB. 173, 174, 175, 180, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 187, 187, 188, 276, 278, 285, II 8, 26, 136, 175, 216, 249, 251, 284, 288, 299, 300, 306, 309, 311, 393, 402, 460, 461, 552, 556, 560, 569, 571, 572.
Schulz, Johann Gottlob II 438, 584.
Schulz (Joach. Chph. Fr.?) II 514.
Schulz, W. F. I 54, 364.
Schulze, A. B. I 284, 363, 364.
Schulze, Chriſtian II 398.
Schumacher, Balthaſar Gerhard II 479.
Schumann, Robert I LVI, II 187, 189, 192, 202, 249, 284, 356, 543.
Schuſter, Joſef I 290, 331, 333, II 456.
Schwabe, Joach. Joach. II 514.
Schwartz, Chriſt. I 67, II 514.
Schwartz, Rud. I XVIII.
Schweitzer, Anton I XLVIII, 304, II 207, 342, 551.
Schwenke, Ch. Fr. G. I 55, 224, II 413.
Schwezler I 183.
Schwichelt, von II 514.
Schwindel I 342.
Scriba II 514.
Seckendorff, Siegmund Freiherr von I 26, 26, 32, 183, 195, 262 f., 354, MB. 163, II 146, 167, 274, 514, 539.
Sédaine I XLVIII.
Seeberg, v. II 514.
Seegmüller I 284.
Segelbach I 354.
Seidel, Friedr. Ludw. I 51, 282, 354, II 162, 364, 455, 537, 541.
Seidel, Joh. Friedr. I 364, II 364.
Seidl, Johann Gabriel II 481.
Seiffert, Max I 367.
Selle, Thomas I XXVIII, XLI.
Senf, Heinrich Chriſtian Ludwig I 323, II 363, 514.
Senfl, Ludwig I XVII.
Serig'ſche Buchhandlung (Auswahl deutſcher Lieder) II 87, 318, 566, 567 ꝛc.
Seuffert, Bernh. II 211.
Sevigné, Madame de I 365.
Seydelmann, Franz I 290, 331, 333, 354, II 584.
Seyfahrt, Johann Gabriel I 124, 125, 127, 129, 159, MB. 95, II 532.
Seyfried II 514.
Shakeſpeare, William I 323, II 514.
Sievers, J. F. L. I 26, 263, II 280.
Siewert, Benjamin Gotthold I 34.
Siewna II 514.
Silber II 592.
Silcher, Friedrich I XL, XLIII, LVII, II 87, 104, 160, 257, 566.
Simrock, Carl II 81, 532.
Sinapius, Carl Friedrich II 286, 348, 514.
Singſpiele I XLV f., 153, II 110 f. ꝛc.
Sing- und Spielſtücke, Kleine I 16.
Sittewald, Philander von II 211.
Sixt, Joh. A. I 50.

Sorge, Georg Andreas I 369.
Spalding, II 514.
Spangenberg, Dorothea, geb. Wehrs, Pſeudonym: Aemilia I XXXIX, 318, II. 281, 281, 281, 289f., 518.
Spazier, Carl I XLV, 30, 38, 40, 49, 51, 54, 58, 62, 262, 280f., 343, 354, MB. 286, 287, 288, 289, 290, 291, II 257, 300, 307, 375, 377, 394, 526, 534, 535, 562.
Sperontes, Pſeudonym für Joh. Sigismund Scholze I XL, 3, 4, 4, 4, 5, 5, 6, 7, 80, 83f., 87, 105, 365, MB. 38, 40, 41, 42, 43, 44, 218, 219, 220, II 7, 10, 34f., 143, 213, 514.
Spiegel, E. v. II 514.
Spielmann II 515.
Spiller II 233.
Spitta, Philipp I XIII, XXI, 66, 83, 85, 87, 93, 105, 110, 158, 215, 338, 367, II 7, 213, 219, 523, 524.
Splittegarb, C. F. II 424.
Spohr, Ludwig II 167, 189, 249, 356, 460, 479, 580.
Sprickmann, A. Matth. II 515.
Stade, Siegmund Gottlieb I XXVIII.
Stadler, Albert I XLIX, II 404.
Stadler, P. Maximilian (Abbé) I 38, 62, 63, 224, 309, 374.
Städele, Chph. II 515.
Stäudlin, Gotth. Fr. II 515.
Stahl II 38, 515.
Stamford, Heinr. Wilhelm v. II 114, 242f., 515, 528.
Stampeel, Nicolaus Peter II 434, 515.
Standfuß I XLVI, MB. 254, 258, II 111.
Stange Max II 204.
Stanzen, Joh. L. I 33, 34.
Starke, Gotthelf Wilhelm Chriſtoph II 439, 515.
Starzer I 375, 376.
Steffan, Joſeph Anton I LIII, LIV, 24, 26, 28, 33, 243f., 286, 373, MB. 154, 156, 158, 318, II 12, 13, 15, 125, 164, 528, 542, 560.
Stegmann, Carl David I XLVIII, 17, 17, 19, 40, 183, 354.
Steibelt, Daniel I 284.
Steig, Reinhold II 588.
Steigentesch II 515.
Steinacker I 218.
Steinfeldt, A. J. I 39, 58, 309.
Steinfels II 515.
Steinhauer II 515.
Stelzer I 284.
Stephanie, Gottlieb (der jüngere) II 467.
Sterkel, J. F. X. I 41, 58, 62, 317, 323, II 64, 175, 363, 409, 420, 582.
Stilsky, F. I 50.
Stiffer II 515.
Stobäus, Johann I XXVI.
Stockhauſen, Joh. Chriſt. I 82, 94, 96, 102, 108, 111, 120, 125, 130, 134, 136.
Stockhauſen, Julius I 142.
Stockmann, Auguſt Cornelius II 130, 515.
Stolberg, Agnes Gräfin zu II 241, 516.
Stolberg, Fr. L. Graf zu I 190, 318, II 134, 234f., 293, 515.
Stoppe, Dan. I 82, II 516.
Stracker jahn, Juſtizrath II 530.
Straube II 516.
Strauß, Johann I XXXV, II 77.
Strauß, Richard I LVIII, 267, II 125, 230.
Streim II 516.
Strobach, Franz I 51, 342.
Stubenvoll I 39, 285.
Studentenlieder I XXIII, XXIV, XXXVI, LIII, LVII, 71, 292, 321, 323, 340, II 6f., 17, 24, 129, 158, 170, 217, 237, 276, 313f., 324f., 450 ꝛc.
Sturm, Chriſtoph Chriſtian I 27, 29, 141, 224, II 255, 362, 516, 561.
Sturm, P. Marcelin II 449, 585.
Sturm, Nicolaus II 449.
Sucro, Chriſt. Joſeph I 109, II 516.
Sullivan, Arthur I 101.
Sulzer, Johann Anton I 284, II 64.
Sulzer, Johann George I IX.
Suphan, Bernhard II 93, 541.
Svabe, Carl Auguſt II 85, 209.
Swieten, Gottfried van II 114, 480.

Tafelconfect, Augsburger I XVIII, XXXIX, 2, 3, 3, 69f., 359, MB. 31, 32, 34, 35, 36, 37, II 14, 479.
Tag, Chriſtian Gotthilf I 35, 39, 53, 58, 60, 155, 295, 354, 362, II 537, 562.
Tappert, W. II 112, 378.
Taſchenbuch für Frauenzimmer I 39.
Taſchner, Gotthelf Benj. I 54.
Taubert, Wilhelm II 64, 151, 161.
Telemann, Georg Philipp I XXXI, XLI, 2, 4, 77f., 107, 117, 159, 180, 181, 255, 367, 368, MB. 51, 52, 54, 56, 58, 60, 61, 62, II 18, 39, 483.
Telonius, C. G. I 23, 33, 39, 45, 241, 242, II 254, 393.
Tepper von Ferguſon II 535, 579.
Teumer, C. F. I 58.
Teyber, Anton I 62, 331, 333.
Thayer, Alexander Wheelock I 229.
Thielemannn, C. F. 427.
Thielo, Carl Auguſt I 7, 121.

Thill II 516.
Thomas, Ambroiſe II 189.
Thomſen, Joh. H. II 516.
Thonus, P. J. von I 52, 342, 354, II 68.
Thümmel, Moritz Auguſt von II 143f., 516.
Tieck, Ludwig II 462f., 516.
Tiedge, Chriſtoph Auguſt II 143, 389, 457, 516.
Timme, Chr. Fr. II 517.
Tobler, Adolf II 19.
Tobler, Johann II 517.
Toiſcher II 384, 532.
Tomaſchek, W. J. II 164, 192, 200, 204.
Treſcho II 517.
Trink- oder Commerſchlieder I 50, 55, 340.
Trinklieder, Auswahl guter I 50, 55, 340.
Troſchel I 354.
Tſchaikowsky, Peter II 191.
Tſcherning, Andr. II 517.
Tuch, Heinr. Agatius I 52.
Türk, Daniel Gottlob I 28, 274, MB. 292, 294, II 280.
Türſchmann, Friedr. Aug. I 53.
Tychonius II 529.

Uber, Chriſtian Benjamin I 18, 187.
Uelzen, Hermann Wilhelm Franz II 366f., 517.
Uhde, Joh. Otto I 128.
Uhland, Ludwig I XV, II 103, 129.
Ulardus II 517.
Ulmenſtein II 517.
Ulrich, Hugo II 160.
Ulrich, J. G. I 50, 52.
Umlauf, Ignatz I LIV, II 159, 469, 587.
Unterhaltungen (Hamburger) I 16, 111, 179, 371 ꝛc.
Unterhaltungen beym Clavier I 24, 247.
Unzer, L. A. II 517.
Unzerin, Joh. Charlotte II 517.
Urner, Anna Barbara geb. Welti II 371.
Urſinus II 517.
Urſpruch, Anton I 267.
Uſteri, Martin I 373f., 454, 517, 578.
Utendal, Alexander I XX.
Uz, Johann Peter I 37, 159, 198, 260, II 68f., 517, 529.

Vaders, Aug. W. II 248, 517.
Vallade, Joan. Bapt. Anton I 360.
Vaterlandslieder I LVII, 157, 268, 314 Anm., 366, II 127, 256, 331 ꝛc.
Vaudevilles, Sechs I 49.
Vecchi, Orazio I XXIII.
de Vento, Ivo I XX.
Verſuche in geiſtlichen und weltlichen Gedichten I 151.
Verſuch einiger Lieder I 45.
Verſuch in Melodien I 26, 263.
Verzierungen I XXXVI, 174, 220, 257, 300.
Viadana, Ludovico I XIX.
Viardot-Garcia, Pauline I XL.
Vielerley, Muſikaliſches I 17, 140.
Vierling I 183.
Villanellen I XVIII.
Villon, François II 19.
Viſcher, Friedrich II 57.
Vivaldi, Antonio I 366.
Vogler, Georg Joſeph I 172, 230, 247, 284, 314, 362, 362, 375, II 293, 524, 559.
Voiſenon, Abbé de II 113.
Voigt, Chriſtian Friedr. Traugott II 432, 517.
Voigtländer, Gabriel I XVIII, XXVII.
Volkslied I XVII, XVIII, XXVI, XXVII, XXXIX und Anm., XLII, LII, LIII, LVII, 72, 72, 73, 75, 179, 196, 236f., 292, 300, 304, 340, 352, II 13 34, 36, 36, 36, 37, 73f., 75, 76, 77, 78, 80, 80, 102, 115f., 137, 150f., 294, 311, 313f., 320f., 322, 323, 323, 324, 325, 326, 327, 330, 334, 335, 337, 346, 347, 348, 423, 424, 444, 446, 451, 523, 525, 529, 530, 532, 541, 570, 573, 575.
Voltaire II 136.
Voß, Johann Heinrich I XV, II 8, 126, 265, 273, 297f., 330, 345, 517, 550.
Voſſiſcher Muſenalmanach I 21, 223, 343.
Voß, Julius von II 355.
Vulpius, Chriſtian Auguſt II 427f., 476, 518.

Wächter, Leonhard II 518.
Wäſſerle I 311, 312.
Wagener, Johann Chriſtian II 358, 518.
Wagener'ſche Bibliothek I 372.
Wagenſeil, Chriſt. Jac. II 260, 386, 518.
Wagenſeil, Georg Chriſt. I 369.
Wagner, Carl I 56.
Wagner, Heinrich Leopold II 216.
Wagner, Richard I XLII, LVIII, 142, 331, 364, II 543.
Wagner, Samuel Friedrich II 366.
Waldberg, Max von II 35.
Walder, J. J. I 28, 45, 248, 264, 275f., 342, II 577.
Walderſee, Graf Paul I 367.
Wall, Anton I 26.
Walter, Ignaz II 8, 167, 168.
Walter, Wilibald II 349, 437, 532, 576, 578, 583, 585 ꝛc.
Walther, Johann I XXI.
Walther, Joh. Chriſtoph I 284, 285, II 560.

Walther, Joh. Gottfried I IX, 70, 78.
Walther v. d. Vogelweide II 263, 518.
Wanhal, Joh. Baptiſt I 284.
Warneke, Georg Heinrich I XXXIX, 29, 35, 276, MB. 271, II 290.
Waubal, (Vorname?) I 363.
Weber, Adam I 29, 35, 277.
Weber, Bernh. Anſelm I 282, II 175, 550, 572.
Weber, Carl Maria I X, LVI, 136, 258, 303, 326, II 219, 298, 302, 346, 463, 524, 581.
Weber, Dionys I 58.
Weber, Franz Anton von I X, 136.
Weber, Guſtav II 582.
Weber, Max Maria von I X.
Weber, Veit II 518.
Weber, Dr. F. A. I 284.
Weckmann, Matthias I XLI.
Weddingen II 518.
Wedemann, Wilh. II 541, 557, 566, 589 ꝛc.
Wehnert II 518.
Wehrs, ſiehe Spangenberg.
Wichmann II 523.
Weigl, Thaddäus II 474.
Weimar, Georg Peter I XXXVI, 29, 50, 277, II 361.
Weinhold, Leberecht II 40.
Weinhold, Carl II 233, 241.
Weinlig, Chriſtian Ehregott I 290, 333.
Weinlig, Theodor I 331.
Weis, Friedr. Wilhelm I 21, 22, 26, 183, 224, 225 f., 321, 349, 354, 373, MB. 168, II 125, 236, 519, 559, 566.
Weiſe, Chriſtian I XXX, II 213.
Weiß, Sylvius Leopold I 369.
Weiß, F. X. I 62.
Weiße, Chriſtian Felix I XLVI, 19, 153, 163, 186, 214, 266, 376, II 103 f., 137, 154, 254, 330, 519, 533, 572.
Weitenkampf, F. G. I 55.
Weitershauſen, Carl II 521, 557, 589 ꝛc.
Welſer, H. K. v., II 519.
Wendt, A. II 419.
Wenk, J. A. I 41, 318, 354, 375, II 133, 453.
Wenkel, Johann Friedrich Wilhelm I 17, 166, 183.
Weppen, Joh. Auguſt II 244, 519.
Werner, C. G. I 62.
Werner, Heinrich II 161, 557.
Werner, Zacharias II 69.
Wernhammer I 23, 35, 241.
Werther-Lieder II 210, 211, 295, (359).
Werthes, Friedr. Auguſt Clemens I 221, II 520.
Weſſely, Bernh. I 53, 282, II 400.
Weſtphal, W., I 58, 354.
Weyſe, C. E. F. I 62.
Wezel, Joh. K. II 520.
Wichmann I 361.
Widmann, Erasmus I XXIII.
Wiedebein, Johann Matthias I 26, 263.
Wiegert, J. II 360.
Wieland, Chriſtoph Martin I 159, 285, 298, II 146, 211, 473, 520.
Wieneriſcher Muſenalmanach I 360.
Wieſe, J. M. I 37, 47, 329.
Wieſiger, Carl Friedr. I 53, II 520.
Wigand, K. S. II 520.
Wildungen, Ludw. Carl Eberh. Freiherr von II 432, 520.
Wilhelm, Carl II 64, 151.
Willems, J. F. II 362.
Willing, J. L. I 39, 58, 183, 364.
Wilmſen II 520.
Winkler von Mohrenfels II 5, 508, 632.
Winter, Peter von I LIV, II 182, 357.
Winterfeld, Carl v. I XXII.
Winthem, Johanna Eliſabeth v. II 126, 127.
Wirz II 520.
Wißmayer II 520.
Withof, Joh. Philipp Lor. II 520.
Witſchel, Joh. Heinr. Wilh. II 431.
Wittekind (Crecentius Koromandel) II 14, 317.
Wittenberg I 361.
Witthauer, Johann Georg I 39, 224, 282, 310, 323, II 5.
Witthauer, Karol. Chriſt. Louiſe I 42.
Wittrock, G. H. L. I 23, 241, 373, II 16, 271.
Wochenblatt, Muſikaliſches I 17.
Woelfl, Joſeph I LVII, 60, 355.
Wolf, Ernſt Wilhelm I XXXVIII, XLVIII, 21, 37, 188, 226, 277, 371, 375, II 260, 342.
Wolf, Georg Friedrich I 30, 39, 45, 55, 282.
Wolf, Hugo I LVIII, II 186, 193, 198, 546.
Wolff, Chriſtian Michael I 24, 187, 241.
Wolfram, Ernſt II 387, 437, 525, 531 ꝛc.
Woltmann II 520.
Wotquenne, Alfred I XVI.
Würful II 520.
Wuſtmann, Guſtav II 143, 347.
Wuttig, A. I 56.

Zachariae, Juſt. Fr. Wilh. I 12, 164 f., 221, 354, 368 f., II 48 f., 141, 454, 520.
Zahn, Chriſt. Jac. I 155, II 397 f.
Zang, Joh. Heinr. I 22.
Zarnack, Auguſt I 354, II 380, 536, 539 ꝛc.
Zaupſer, Andreas II 284, 569.
Zehelein, Juſt. Friedr. II 440, 520.

Zeitvertreib, Muſicaliſcher I 5, 5, 7 **103**.
Zeitvertreiber, Muſikaliſcher I XVIII, 104.
Zelter, Carl Friedr. I XLIII, LVI, LVII, 52, 56, 168, 282, **343** f., 354, 364, 375, MB. 210, 212, 213, 214, II 37, 66, 125, 167, 179, 182, 186, 190, 200 f., 203, 259, 310, 311, 344, 396, 398, 420, 422, 459, 471, 543.
Zernitz, Chr. Fr. II 520.
Zibulka, M. A. I 50, 62.
Ziegra I 361.
Ziegler, Mariane von I 88, 91 (Schäferlied), 270, II **15**, 520.
Zimmermann, J. J. II 520.
Zink, Hartnack Otto Conrad I LII, 52, 53, **345**.
Zinkernagel II 520.
Zöllner, Carl II 254.
Zſchiedrich, Carl Auguſt II **453**, 520.
Zuccalmaglio, W. von I 237 f., II 450.
Zumſteeg, Joh. Rudolph I XLVIII, LII, 49, 53, 56, 58, 60, 62, 216, 284, 285, 294, 295, **311**, 315, **334** f., 349, 362, 375, 376, MB. 310, 311, 312, 313, III 81, 206, 219, 231, 393, 398, 399, 409, 538, 568.
Zwölf Lieder I 34.
Zwölf Lieder aus Herrn Schink's vernünftig-chriſtlichen Gedichten I 48, **334**.
Zwölf Lieder mit Melodien I 21, **223**.

Berichtigungen.

Erſter Band.

S. 6 No. 31a, 33a, 36a: *Johann Caſpar Bachofen's Muſicaliſch-Wöchentliche Ausgaben ſind in den Jahren 1748, 1749 und 1750 in Zürich im Bürgkli'ſchen Verlage erſchienen und haben u. a. Liedercompoſitionen enthalten. Das Werk iſt ſchnell vergriffen worden, und noch 25 Jahre ſpäter hielt die Nachfrage ſo ſehr an, daß der Verleger ſich entſchließen wollte, eine Neuausgabe der beſten Stücke zu veranſtalten (ſiehe die Vorrede zu No. 186).

S. 11 Zeile 3 v. o. Brüſſel ſtatt Berlin.

S. 20 No. 186. Der genaue Titel iſt: Muſikaliſch-wöchentliche Beluſtigungen, beſtehend in weltlichen Liedern. Zu Ein, Zwey und Drey Stimmen. Zürich, Gedruckt in Bürgkliſcher Druckerey. 1775. — Der Componiſt iſt derſelbe Anonymus, der die Sammlung No. 169 v. J. 1774 herausgegeben hat. Die Texte rühren her von Canitz, Cronegk, Gleim, Leſſing, Logau, ferner von Unbekannten aus den „Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes“ ꝛc. Alles „Anſtößige“ iſt aus den Gedichten entfernt worden.

Die Ausgabe des Werkes erfolgte in der Weiſe, daß allwöchentlich eine dreiſtimmige Liedercompoſition für Cantus I, II und Baß erſchien, der oft noch ein einſtimmiges Lied beigeſellt iſt. So werden zuſammen 52 dreiſtimmige und 41 einſtimmige Geſänge geboten. — Das Ganze ſollte, wie alles Uebrige aus Bürkli's Verlage, tugendhafte Freude fördern, aber es wurde hoffnungslos langweilig und ſpießbürgerlich. Die Muſik iſt dürftig und unmelodiös, die Singſtimme wird inſtrumental behandelt. (Exemplar in der Stadtbibliothek in Zürich.)

S. 21 No. 197a einzufügen: *Neues weltliches Wochenblatt, beſtehend in ſcherzhaften Liedern mit angenehmen Melodien. Zürich. Gedruckt bey David Bürgkli, 1775.

S. 25 No. 241. Das Werk iſt bereits i. J. 1774 erſchienen, wie aus Bürgkli's Anzeige auf der Rückſeite von Burmann's Liedern hervorgeht (vergl. Band I, S. 369 Anmerkung).

S. 37 No. 373. Die Vornamen ſind J. C. G. ſtatt T. C. G.

S. 40 No. 400. Der Titel lautet vollſtändig: Viser og Lyriske Sange satte i Musik af Frederik Ludevig Aemilius Kunzen. Kiöbenhavn. Trykt hos August Friderich Stein. o. J.

S. 41 No. 420. Johann Daniel Gerſtenberg ſtatt David.

S. 45 Z. 2 v. u. Johann Traugott Plaut ſtatt Plant.

S. 52 No. 567. Die ſechs Lieder ſind als 1. Sammlung bezeichnet; die 2. Sammlung iſt ebenfalls i. J. 1793 erſchienen.

S. 54 No. 610a einfügen: Ditters von Dittersdorf. Das Mädchen von Kola, ein Geſang Oſſians. Leipzig bei Breitkopf. 1795.

S. 59 No. 714. Die Vornamen Geier's ſind: J. Aegidius.

S. 59 No. 727. Kozeluch's Lieder ſind bereits i. J. 1786 erſchienen.

S. 70 Z. 12 v. o. und S. 90 Z. 2 v. u. Initialen ſtatt Initialien.

S. 116 Z. 1 v. u. Statt B. von Gemmingen ſoll es heißen: Eberhard Friedrich Freiherr von Gemmingen.

S. 120 Z. 8 v. o. Von Uz rühren 2 Gedichte her.

S. 121 Z. 3 v. o. Von Joh. Ad. Schlegel rühren 5—6 Gedichte her.

S. 130 Z. 23 v. u. Von Fuchs rühren 2 Gedichte her.

S. 131 Z. 13 v. o. Weiße ſtatt Weiß.

S. 134 Z. 12 v. o. Romanzen mit Melodien ſtatt und Melodien.

S. 143 Z. 10 v. o. Cronegk ſtatt Chronegk.

S. 147 Z. 2 v. o. Käſtner ſtatt Keſtner.

Digitized by Google

S. 148 Z. 4 v. o. Von Zachariae rühren 3 Gedichte her.
S. 148 Z. 5 v. o. Von Leſſing rühren 4 Gedichte her.
S. 148 Z. 14 v. u. Der Ziffer 71 ſind noch 81, 93, 167 beizufügen. In dem vorerwähnten Vorbericht zu No. 167 theilt die Verlagshandlung mit, daß Schmidlin inzwiſchen geſtorben iſt.
S. 149 Z. 22 v. u. Schmidlin's Schweizerlieder erſchienen in vierter Auflage i. J. 1796.
S. 157 Z. 18 v. o. Schlachtgeſang ſtatt Schachtgeſang.
S. 158 Z. 20 v. o. Von Leſſing rühren 2, von Schlegel 3 Gedichte her.
S. 162 Z. 4 v. o. Von Leſſing rühren 5 Gedichte her.
S. 202 Z. 16 v. o. No. 218 ſtatt 219 der Muſikbeiſpiele.
S. 238 Z. 10 v. o. Deutſchen ſtatt Deutſchen.
S. 254 Z. 9 v. o. Hoffmann ſtatt Hofmann.
S. 276 Z. 7 v. o. Walder's Anleitung zur Singkunſt enthielt in der erſten Auflage 55 Lieder. Die zweite erſchien i. J. 1803, die ſechſte (57 Lieder) i. J. 1828.
S. 276 Z. 7 v. u. Duttenhofer ſtatt Dittenhofer.
S. 276 Z. 6 v. u. Golliſch ſtatt Galliſch.
S. 278 Z. 11 v. u. einzufügen: No. 278, 375, 421. Hillmer's erſte Sammlung (No. 278) enthält 25 Geſänge, deren Texte meiſt aus Freimaurerliedern beſtehen. Von H. ſelbſt rührt ein Gedicht her, ſowie die größte Zahl der je 20 geiſtlichen Lieder, welche die beiden ſpäteren Sammlungen bringen. Der Vorbericht von No. 375 iſt aus Breslau datirt, der von Nr. 421 aus Oels. — Als Componiſt zeigt Hillmer in der erſten Sammlung eine erfreuliche melodiöſe Begabung, die allerdings nicht ſehr in die Tiefe geht. Schwächer erſcheint er in No. 375 und 421. Ein näheres Eingehen verlohnt keines der Werke. Die beſten Lieder ſind die beiden Band II, S. 135 erwähnten.
S. 295 Z. 5 v. o. Von Freiersleben rühren 2, von G. 10 Compoſitionen her.
S. 303 Z. 3 u. 9 v. o. Wagener ſtatt Wagner.
S. 309 Z. 13 v. u. Ebenſo.
S. 313 Z. 22 v. u. Schmitt ſtatt Schmidt.
S. 315 Z. 8 v. o. an ein bekanntes Lied aus Ditterdorf's Doctor und Apotheker.
S. 319 Z. 13 v. u. Reichard ſtatt Reichardt.

Zweiter Band.

S. 1 Z. 12 v. u. Die beiden handſchriftlichen Arienbücher befinden ſich jetzt in der Fürſtlichen Bibliothek in Wernigerode (Mittheilung von Frau Profeſſor Pröhle in Berlin und des Herrn Archivraths Dr. Jacobs in Wernigerode.)
S. 12 Z. 6 u. 9 v. o. Hofmann ſtatt Hoffmann.
S. 15 Z. 11, 5 u. 3 v. u. Ebenſo.
S. 18 Z. 7 v. o. Kuntzen ſtatt Kunzen.
S. 31 Z. 12 v. u. Die Alte ſtatt der Alte.
S. 35 Z. 5 v. u. Picander ſtatt Picauder.
S. 35, Anmerkung, Z. 4 v. u. ergötzenden ſtatt erregenden.
S. 39 Z. 13 u. 15 v. o. Hofmann ſtatt Hoffmann.
S. 194 Z. 11 v. o. Lieder der Liebe und der Einſamkeit ſtatt aus der Einſamkeit.
S. 201 Z. 4 v. u. 3. Band iſt zu ſtreichen.
S. 236 Z. 16 v. u. Rundgeſang. Eine Compoſition Joh. Friedr. Reichardt's ſteht in deſſen „Liedern geſelliger Freude" II 1797, No. 56.
S. 279 Z. 4 v. o. Lüningk ſtatt Lünink.
S. 508 Spalte 2 Z. 13 v. o. Mohrenfels iſt höchſt wahrſcheinlich identiſch mit dem Dichter Joſeph Johann Winkler (oder Winckler) von Mohrenfels, der i. J. 1789 einen Band Gedichte in Wien herausgab. Vergl. Band II S. 5.

Digitized by Google

EDA KUHN LOEB MUSIC LIBRARY
3 2044 039 664 52

This book should be retu
the Library on or before the
below.
of five nts a da

Digitized by Google